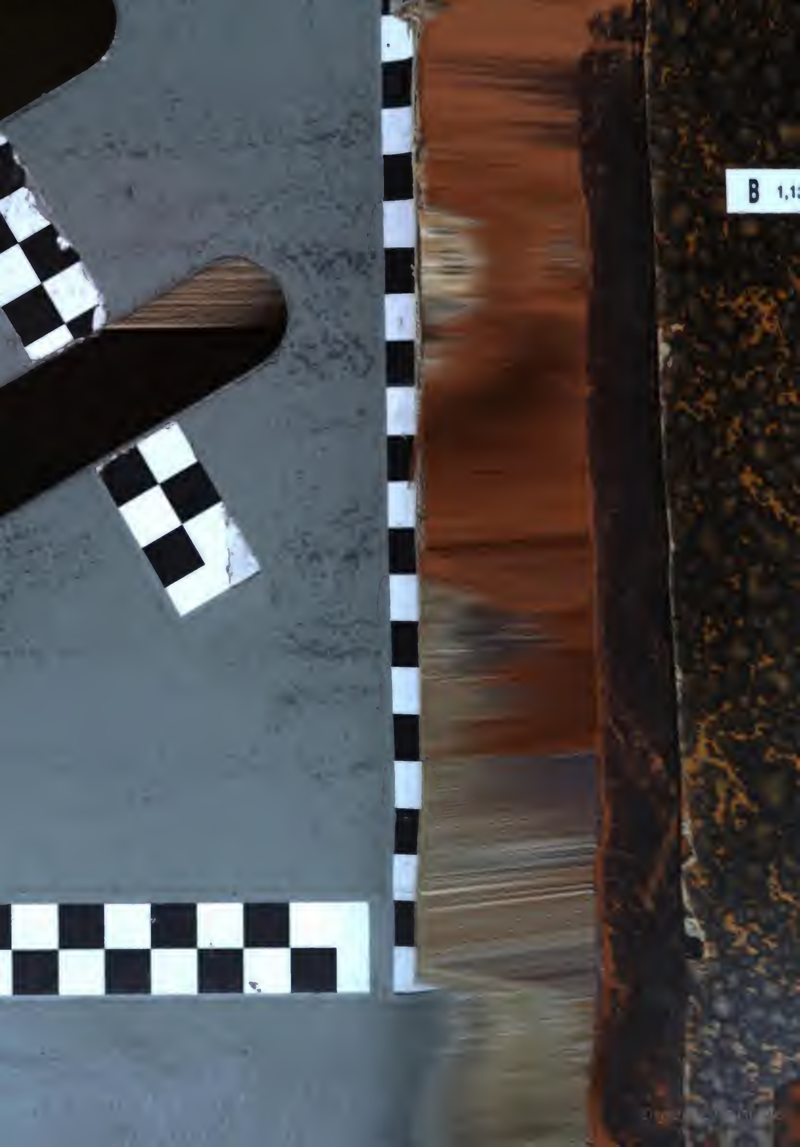
Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaf...

Königlich Sächsische Gesellschaft der ...

ABHANDLUNGEN

DREISSIGSTER BAND.



ABHANDLUNGEN

DREISSIGSTER BAND.

ABHAND



ABHANDLUNGEN

DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



DREISSIGSTER BAND.

MIT FÜNF TAFELN UND EINEM FACSIMILE.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL

1893.

ABHANDLUNGEN

DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



DREIZEHNTER BAND.

MIT FÜNF TAFELN UND EINEM FACSIMILE.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL

1893.

INHALT.

DIE

ERZÄHLENDEN ZEITFORMEN BEI POLYBIOS.

EIN BEITRAG

ZUR

SYNTAX DER GEMEINGRIECHISCHEN SPRACHE

VON

FRIEDRICH HULTSCH,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des XIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe
der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

Nº I.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL

1891.



Das Manuscript eingeliefert am 7. November 1890.
Der Abdruck vollendet am 20. Mai 1891.

DIE
ERZÄHLENDEN ZEITFORMEN BEI POLYBIOS.

EIN BEITRAG ZUR
SYNTAX DER GEMEINGRIECHISCHEN SPRACHE

VON

FRIEDRICH HULTSCH,

MITGLIED DER KGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

ERSTE ABHANDLUNG.

Unter den uns erhaltenen Resten griechischer Geschichtschreibung eröffnen die Bücher des Polybios die Reihe jener Schriften, die in der sogenannten κοινή, d. i. gemeingriechischen Redeweise abgefasst sind. So weite Geltung auch der attische Dialect mit der Blüthe Athens gewonnen hatte, so blieb doch die schöpferische Thätigkeit in dieser Sprachform auf den Boden Attikas beschränkt und erlosch mit dem Niedergange Athens. Erst in der römischen Kaiserzeit haben Schriftsteller, die aus den Schulen der Sophisten hervorgingen, es versucht die Feinheit und Eleganz der Attiker wieder ins Leben zurückzurufen, ohne jedoch über eine mehr äusserliche Nachahmung hinauszukommen, die in dem Maasse, wie sie durch Künstlichkeit und Gebundenheit zu einer blossen Gelehrtensprache sich umbildete, Einbusse an Kraft, Leben und Volksthümlichkeit erlitt[1]. Polybios, der praktische Staatsmann, wollte und konnte nicht anders schreiben, als die Leute, die im Peloponnes in den Gemeindesitzungen, bei den Bundesversammlungen, bei den Verhandlungen mit auswärtigen Gesandtschaften sich hören liessen oder ihre Berichte abfassten, sprachen und schrieben. In der lebendigen Sprache seiner Zeit suchte er die Wurzeln seines litterarischen Schaffens und ward so zum Begründer einer Schreibweise, die zwar weit hinter den vollendeten Leistungen der Attiker zurückstand, seinen Zeitgenossen aber wohlverständlich und desshalb annehmbar war.

Freilich ist es viel leichter zu merken, dass dieser Polybianische

1) Vergl. Wilh. Schmid Der Atticismus in seinen Hauptvertretern von Dionysius von Halikarnass bis auf den zweiten Philostratus I, Stuttgart 1887, S. VI. 22 f.

Stil grundverschieden von dem attischen ist, als seine Eigenthümlichkeiten nach allen Seiten hin zu erforschen und zu einer übersichtlichen Darstellung zusammenzudrängen.

Als ich vor mehr als zwanzig Jahren den Text der ersten fünf Bücher des Polybios nach der ältesten Ueberlieferung herzustellen begann, hatte ich eine Syntax des Polybianischen Sprachgebrauches, geordnet nach dem Systeme von K. W. Krügers griechischer Sprachlehre, mir entworfen. So umfänglich auch diese Sammlungen waren, scheute ich mich doch bisher sie zu veröffentlichen, weil die fortgesetzte Beschäftigung mit dem Schriftsteller zeigte, dass so manches Wichtige noch nicht in den Kreis der Beobachtung gezogen worden war, anderes aber, wenn schon angemerkt, doch noch einer ausführlicheren Begründung bedurfte. Es blieb also nichts übrig, als die Gesammtaufgabe, die mit einem Male nicht zu bewältigen war, in mehrere Arbeitsfelder zu theilen. Wie Franz Krebs die Präpositionen bei Polybios mit erfreulichem Erfolge behandelt hatte, so forderte beispielsweise die Lehre vom Artikel, von den persönlichen Pronomina, von den Negationen, vom Asyndeton zu möglichst abschliessenden Einzeluntersuchungen heraus. Besonders aber gab die Frage der erzählenden Zeitformen immer erneuten Anlass zu Zweifeln und Bedenken. Dass das Imperfect συνέβαλλον in Schilderungen von Schlachten mehrmals auf Grund der besten Ueberlieferung herzustellen war, zeigte sich bei der zweiten Herausgabe der ersten drei Bücher. Aber wie betreffs der Imperfecta oder Aoriste von ἐπιβάλλεσθαι, von λείπειν und den Zusammensetzungen mit λείπειν, von γίνεσθαι, ἔχειν und anderen die Entscheidung zwischen der Ueberlieferung im einzelnen und den allgemeinen Regeln des Sprachgebrauches zu treffen war, blieb doch noch in einigen Fällen im Ungewissen. Ich durchforschte also darauf hin nochmals die sämmtlichen Ueberreste des Polybianischen Werkes. Nicht alle überhaupt vorkommenden erzählenden Zeitformen habe ich gesammelt — denn die Spitze der Entscheidung sollte nicht auf eine Vergleichung der Häufigkeitszahlen gestellt werden — wohl aber bemühte ich mich keine Form zu übergehen, die mir irgend von Belang zu sein schien. So habe ich mehr als sechstausend Einzelbelege zusammengebracht, die als Unterlage für die folgenden Untersuchungen dienten. Ein noch grösseres Material aufzuhäufen wäre sicherlich vom Uebel gewesen,

denn mit der zunehmenden Masse würde die Uebersichtlichkeit gelitten haben, und überdies war schon das Vorhandene so weitschichtig, dass es auf zwei Abhandlungen vertheilt werden musste.

I.

1. Da nur die erzählenden Zeitformen, also der Indicativ des Aorists, das Imperfect, das Plusquamperfect und das historische Präsens behandelt werden sollen, so ist hier nicht der Ort auf eine allgemeine Darstellung der griechischen Tempuslehre einzugehen. Gern würde ich das nachholen, falls es mir vergönnt sein sollte, auch den Unterschied der Tempora in den übrigen Verbalformen zu untersuchen[1]).

In den Grundzügen der Tempuslehre schliesse ich mich auch heute noch an Georg Curtius an, wie ich vor längerer Zeit es gelegentlich ausgesprochen habe[2]). Für jede einzelne Verbalform kommen in Betracht die Zeitstufe und die Zeitart. Der Zeitstufe nach gehören die Formen des Indicativs entweder der Gegenwart oder der Vergangenheit oder der Zukunft an, der Zeitart nach sind sie zu betrachten entweder als dauernde oder vollendete oder, wie Curtius sagt, als eintretende. Letztere Bezeichnung ist allerdings viel umstritten worden, was uns nicht wundern darf, da die alten Grammatiker selbst diese Zeitart die unbestimmte, die nicht in feste Grenzen eingeschlossene genannt haben[3]).

---

1) Wo es indess irgend zweckdienlich erschien, habe ich schon jetzt, und zwar meistens in den Anmerkungen, die Zeitarten des Infinitivs und Particips, seltener die des Conjunctivs und Optativs, berücksichtigt.

2) Vergl. die Anzeige der griechischen Schulgrammatik von G. Curtius und der Erläuterungen hierzu in Fleckeisens Jahrb. für class. Philologie 1864 S. 447.

3) Stephanos zur Grammatik des Dionysios Thrax in Bekkeri anecd. p. 891: ὁ ἀόριστος ἐπ' ἀναιρέσει τῶν ὁριζόντων εἴρηται. Derselbe p. 889: χρόνος ἐστὶ καιρῶν κύκλος ἤτοι ὡρισμένος ἢ ἀόριστος, ὡρισμένος μὲν ὡς ἐνεστώς (praesens), ἀόριστος δὲ ὡς παρῳχημένος. Hierauf werden die vier Tempora der Vergangenheit παρατατικός (imperfectum), παρακείμενος (perfectum), ὑπερσυντελικός (plusquamperfectum), ἀόριστος aufgeführt und erklärt, und zwar heisst es, nachdem vom Perfect gesagt worden ist ἡ δύναμις αὐτοῦ . . τῆς συντελείας θεωρεῖται, zuletzt vom Aorist: ὁ δὲ ἀόριστος οὐδὲν ὡρισμένου χρόνου ἐμφαίνει, und zwar bedeute er, wenn man ein ἄρτι hinzudenke, soviel als ein Perfect, wenn aber ein πάλαι, soviel als ein Plusquamperfect. Darauf fusst (ohne Angabe einer Quelle) Estienne in seinem Thesaurus Graecae linguae: Apud gramm. ἀόριστος χρόνος,

2. Die nachfolgenden Untersuchungen haben den Zweck, die Fülle des angesammelten Stoffes in gewisse leicht erkennbare und leicht von einander zu scheidende Abtheilungen einzuordnen und aus jeder Gruppe von einzelnen Fällen die allgemeine Regel zu entwickeln oder scheinbare Abweichungen von der Regel als wohlberechtigt nachzuweisen. Natürlich wird es auch nicht an Stellen fehlen, die, wenn man den Handschriften folgen wollte, eine nicht zu rechtfertigende Abirrung von dem sonstigen Sprachgebrauche, ja einen Widerspruch gegen die klaren Gesetze des Denkens in sich enthalten würden. Diese werden also nach Vermuthung und unter Darlegung der einschlägigen Gründe verbessert werden müssen. Doch sind das im ganzen nur seltene Ausnahmen; denn dass der handschriftlichen Ueberlieferung bei Polybios ein hoher Grad von Zuverlässigkeit zukommt, hat im allgemeinen schon seither festgestanden und wird nun betreffs eines so wichtigen und ausgedehnten Gebietes, wie es die erzählenden Zeitformen bei einem Historiker einnehmen, besonders nachgewiesen werden.

3. Die Haupteintheilung ist durch die Tempora selbst, die für uns in Betracht kommen, gegeben.

Das Plusquamperfect als die Zeitform für die in der Vergangenheit vollendete Handlung wird die geringsten Schwierigkeiten bieten. Da es erst am Schlusse dieser Untersuchungen zu behandeln ist, so wird sich dann auch übersehen lassen, inwieweit Polybios dasjenige Zeitverhältniss, das nach den Regeln der lateinischen Tempusfolge als Vorvergangenheit aufzufassen ist, durch das Plusquamperfect oder auch durch Imperfect und Aorist ausgedrückt hat.

Das erzählende Präsens hat in der Regel als eine Ersatzform für den erzählenden Aorist zu gelten; doch wird sich zeigen, dass es bei Polybios auch an Stelle eines Imperfects treten kann.

Behufs der Unterscheidung von Imperfect und Aorist schlage ich zunächst folgende Formel vor:

Der Sprechende oder Schreibende bezeichnet durch das Imperfect die von ihm als dauernd, durch den Indi-

Indefinitum tempus, quo sc. aliquid praeterisse declaratur, sed ita ut spatium temporis non finitum sit nec circumscriptum; ac intelligi non possit an pridem, an modo id praeterierit, ut per ἔλεξα significo Dixi: sed modone an dudum dixerim, id vero non denoto.

cativ des Aorists die als dauerlos aufgefasste, der Zeitstufe der Vergangenheit zugetheilte Handlung.

Also nicht die längere oder kürzere Dauer der Handlung an sich, sondern die subjective Auffassung des Erzählers entscheidet für die Wahl des Imperfects oder Aorists. Doch soll damit nicht gesagt sein, dass nicht auch objective Unterscheidungsgründe in Betracht kämen, und besonders der Stil eines Geschichtschreibers wird an gewisse, häufig wiederkehrende Auffassungsweisen sich binden, welche dem Leser als feste, objectiv gültige Regeln erscheinen. Solche Verba und Redeweisen, welche den Begriff einer dauernden Handlung schon in sich tragen, werden zumeist im Imperfect sich vorfinden; andere, die an sich ein plötzliches Eintreten oder ein kürzestes Geschehen bezeichnen, werden in den meisten Fällen in der Form des Aorists erscheinen. Aber nicht bloss die Verbalbedeutung, sondern auch die Rücksicht auf Verhältnisse und Gestaltungen im Leben der Einzelnen und der Staaten, auf Sitten, Gewohnheiten und Einrichtungen wird auf die Wahl des Tempus einen stetig wiederkehrenden Einfluss üben, und der Lesende wird dann den Eindruck gewinnen, dass gewisse Ausdrucksweisen und Formen der Darstellung auch die Wahl eines entsprechenden Tempus erfordern.

4. So unterscheiden sich deutlich das Imperfect der Dauer und der Wiederholung von dem Aorist, der die einmal hervortretende oder die in eins zusammengedrängte, jedenfalls aber eine solche Handlung bezeichnet, welche zugleich mit ihrer Erwähnung als abgeschlossen zu gelten hat. In allen solchen Fällen wird die allgemeine Betrachtung der Leser mit der subjectiven Wahl des Schriftstellers sich decken; darüber werden also auch Regeln sich aufstellen lassen, die so klar und verständlich sind, dass man ihre richtige Anwendung selbst von dem Schüler, der die Elemente der Sprache lernt, verlangen kann.

Mehr schon wird das subjective Ermessen des Schriftstellers dem Leser bemerkbar, wenn das Imperfect der in der Vergangenheit sich ausdehnenden oder sich wiederholenden Handlung umgebildet wird zu dem Imperfect der Entwickelung. Auch Handlungen, die an sich keine Dauer bezeichnen, können aufgefasst werden als nur anfänglich und bis zu einer gewissen Zeit stattha-



bend, jedoch nicht bis zum endgültigen Abschluss gelangend[1]); das Imperfect bedeutet alsdann eine Vorbereitung, ein Beschäftigtsein, einen Versuch.

Endlich ganz aus der subjectiven Auffassung des Schriftstellers heraus und deshalb für den Leser oft unerwartet wird das Imperfect der Schilderung gesetzt. Wenn bei Aristophanes in den Acharnern (531) der biedere Dikäopolis von Perikles sagt:

ἤστραπτεν, ἐβρόντα, ξυνεκύκα τὴν Ἑλλάδα,

so soll damit ein Bild des Staatsmannes, wie er auf der Rednerbühne stand, vorgeführt, es soll geschildert werden, wie Blitze aus seinen Augen schossen, wie der Donner seiner Stimme erschallte, wie seine Zuhörer, ja ganz Hellas erschüttert wurden[2]). Oder waren es nicht schnelle und eilige Maassregeln, die in Athen ergriffen werden mussten, als die Nachricht vom Einmarsche Philipps durch die Thermopylen eingetroffen war? Trotzdem berichtet Demosthenes in der Rede vom Kranze (169) nach den Eingangsworten ἑσπέρα μὲν ἦν, ἧκε δ' ἀγγέλλων τις ὡς τοὺς πρυτάνεις ὡς Ἐλάτεια κατείληπται weiter im Imperfect: τούς τ' ἐκ τῶν σκηνῶν τῶν κατὰ τὴν ἀγορὰν ἐξεῖργον καὶ τὰ γέρρ' ἐνεπίμπρασαν, οἱ δὲ τοὺς στρατηγοὺς μετεπέμποντο u. s. w. So lässt der Redner das, was damals plötzlich und unerwartet geschah, vor seinem geistigen Auge vorübergehen und so schildert er es seinen Zuhörern. Daher sagt er auch kurz darauf nicht bloss »keiner wollte auf die Rednerbühne gehen (παρῄει δ' οὐδείς)«, sondern auch »man sah trotzdem niemanden sich erheben (οὐδὲν μᾶλλον ἀνίστατ' οὐδείς)«. Dem verstandesmässigen, kühl erwägenden Stile des Polybios würde man von vornherein kaum eine häufige Anwendung dieses Imperfects zutrauen, und doch zeigt eine genauere Beobachtung, dass dasselbe bei ihm sehr beliebt ist und allerwärts mitten hinein in die aoristische Erzählung sich einschiebt um die Rede lebendiger zu gestalten.

---

1) Diese Formel habe ich im Anschlusse an F. Blass Demosthenische Studien III, Rhein. Mus. Bd. XLIV (1889) S. 414, vergl. mit S. 410 ff., aufgestellt.

2) Schon in der ältesten Sanskritlitteratur, den Vedas, erscheint nach B. Delbrück Syntaktische Forschungen II, Halle 1876, S. 132 das Imperfekt als Tempus der Schilderung. Mit dem oben Bemerkten kann auch die 5. Regel bei Blass a. a. Orte verglichen werden: wird die Modalität einer Handlung, d. i. die näheren Umstände ihrer Ausführung, durch besondere Verba angegeben, so stehen diese im Imperfectum.

Diese drei Hauptbedeutungen des Imperfects, Dauer, Entwickelung und Schilderung, werden nicht in jedem Einzelfalle streng von einander zu trennen sein. Man wird manche Form, die eine Entwickelung bezeichnet, auch als eine solche der Dauer schlechthin ansehen können, und häufiger noch werden das Imperfect der Dauer oder Entwickelung einerseits und das der Schilderung andererseits in einander übergehen. Natürlich, denn alle Kategorien sind eng verwandt und gehen von der gemeinsamen Anschauung aus, dass eine Handlung der Vergangenheit nicht an und für sich, sondern in zeitlicher Beziehung auf andere, seien es nun ausdrücklich erwähnte oder stillschweigend gedachte Handlungen in Betracht kommt, dass sie neben anderen Handlungen einhergeht, dass sie eingreift in andere Kreise der Thätigkeit, kurz dass sie alles andere als in sich abgeschlossen ist.

5. Wenn wir vor kurzem sagten, dass durch den Aorist eine Handlung als dauerlos aufgefasst werde, so haben wir diese Zeitform, welche den alten Grammatikern als ἀόριστος erschien, doch schon insofern bestimmt, als wir von ihrem Bereiche das weite Gebiet des Imperfects und der übrigen Formen der Dauer ausschlossen[1]). Allein an Stelle der Verneinung »dauerlos« sind nun weiter positive Merkmale zu setzen. Je mehr ich im Laufe dieser Untersuchungen die grosse Menge der Belegstellen sichtete und sie auf die Zeitart hin ansah, desto deutlicher trat zunächst folgender Gesichtspunkt hervor. Die im Aorist stehende Handlung wird als eine in sich zusammengedrängte und deshalb im Sinne des Sprechenden abgeschlossene aufgefasst[2]). Der Indicativ des Aorists ist bei Polybios recht

1) Auch O. Riemann La question de l'aoriste grec in den Melanges Graux, Paris 1884, S. 587 setzt den Aorist in diesen geraden Gegensatz zum Präsens, Imperfect und den übrigen Formen der Dauer (die er alle zusammen als *présent* bezeichnet): le présent est employé parce que l'idée verbale est accompagnée d'une idée de durée — l'aoriste exprime l'idée verbale pure et simple, sans aucune idée de durée. Wenn damit der Aorist allerdings nur negativ bestimmt ist, so soll das ja lediglich eine vorläufige Abgrenzung sein, deren Werth darin liegt, dass die gegenübergestellten Formen der Dauer schon von den alten Grammatikern durch die ihnen beigelegte παράτασις treffend bezeichnet und seitdem immer deutlicher erkannt worden sind. Umgekehrt geht E. Koch (s. die folg. Anm.) vom Aorist als dem Bestimmten aus und erklärt das Imperfect als die Form der nicht abgeschlossenen Handlung.

2) So bin ich mit E. Koch Griechische Schulgrammatik, 13. Aufl. (1889),

eigentlich die Zeitform für den summarischen Bericht: was im Aorist erzählt wird, gilt zugleich mit der Erwähnung als erledigt; das eine ist abgethan und der Platz für anderes, was weiter berichtet werden soll, ist frei. So können im Aorist Handlungen stehen, die nach ausdrücklicher Beifügung des Schriftstellers eine längere oder kürzere Zeit andauerten, wie jenes ἐπέμεινε τρεῖς ἡμέρας oder selbst ἔτη πέντε καὶ τριάκοντα τὴν ἡσυχίαν ἔσχον und Aehnliches, worauf wir später kommen werden (X, 1. XXIV, 5. 8. 28. XXVI. XXVIII), so bisweilen auch wiederholte Handlungen. Zu Anfang des ersten Buches (Cap. 2) giebt Polybios einen Ueberblick über die Staaten, die vor den Römern zu grösserer Macht gelangt waren. Der Bericht verläuft, abgesehen von einigen Imperfecten, deren jedes noch an Ort und Stelle erklärt werden wird, summarisch, also im Aorist: Πέρσαι κατά τινας καιροὺς μεγάλην ἀρχὴν κατεκτήσαντο — Λακεδαιμόνιοι πολλοὺς ἀμφισβητήσαντες χρόνους ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίας, ἐπειδή ποτ' ἐκράτησαν — Μακεδόνες τῆς μὲν Εὐρώπης ἦρξαν

---

§ 96 zu einer Bezeichnung zurückgekehrt, die dem συντελικῶς, bez. συντελικὴ (nämlich μετοχή), womit die Grammatiker der alexandrinischen Schule den Aorist von den Formen der Dauer unterscheiden (Schol. in Homeri Il. ed. Bekker zu Α 600, ed. Guil. Dindorf vol. I zu Ι 578. Λ 368, Apollonios Soph. unter ἰών) nahe entspricht, zugleich aber einen Uebelstand vermeidet, der dem griechischen Ausdrucke anhaftet. Denn wie sollte das dem Aoriste beigelegte συντελικός von der συντέλεια, die dem Perfect zugeschrieben wurde (Anecdota p. 889: vergl. oben S. 5 Anm. 3) und die jenem Tempus den Namen ἐνεστὼς συντελικός gab (Anecd. p. 891), unterschieden werden? Hierüber giebt auch F. Blass, der in seinen Demosthenischen Studien (a. a. O. S. 429 vergl. mit S. 407 ff.) den Aorist als Tempus der Vollendung deutet, keine Auskunft. Der oben für die aoristische Handlung gewählte Ausdruck »abgeschlossen« gewährt nebenbei den Vortheil, dass man kurz von einem abschliessenden Aoriste sprechen kann. Ausser als eine abgeschlossene werde ich im Folgenden die aoristische Handlung unter Umständen auch als eine »in sich geschlossene« bezeichnen, ein Ausdruck, der, so weit ich jetzt es übersehen kann, auch für die Modi des Aorists, besonders den Infinitiv, sich passend wird verwenden lassen. Was ich ferner oben durch »in sich zusammengedrängte Handlung« gegeben habe, ist in K. W. Krügers Sprachlehre § 53, 6 die concentrierte Erscheinung, wie daselbst auch passend vom Aoriste gesagt wird, dass er Vorgänge der Vergangenheit nicht entfalte, sondern zusammenfasse. W. W. Goodwin Syntax of the moods and tenses of the Greek verb, London 1889, § 53 definiert nach dem Vorgange Früherer: the aorist indicative expresses the simple occurrence of an action in past time, und fügt § 56 hinzu: the aorist is distinguished from the imperfect by expressing only the occurrence of an action or the entrance into a state or condition u. s. w.

ἀπὸ τῶν κατὰ τὸν Ἀδρίαν τόπων — μετὰ δὲ ταῦτα προσέλαβον τὴν τῆς Ἀσίας ἀρχήν. Dazwischen aber heisst es von den Persern auch ὁσάκις ἐτόλμησαν ὑπερβῆναι τοὺς τῆς Ἀσίας ὅρους, οὐ μόνον ὑπὲρ τῆς ἀρχῆς ἀλλὰ καὶ περὶ σφῶν ἐκινδύνευσαν. Also auch hierüber ist ein abschliessender Bericht gegeben: sie haben es mehrmals versucht ihre Herrschaft über Asien hinaus auszudehnen, aber dieses Wagniss schlug jedesmal fehl. Dass es sich hier um eine Wiederholung und insofern auch um eine Dauer in der Vergangenheit handelt, kommt für den Schriftsteller nicht in Betracht. Mit einem Blicke überschaut er jene weit zurückliegenden Perioden der Geschichte und dabei hat er keinen Anlass dieses »so oft sie versuchten« u. s. w. in eine andere Zeitart zu setzen, als jene anderen Punkte summarischer Berichterstattung »sie erwarben sich eine grosse Herrschaft, sie gewannen die Obmacht« u. s. w.

6. Im Gegensatz zu den Zeitformen der Dauer bezeichnet also der Aorist, dass die Handlung als in eins zusammengedrängt und der Bericht darüber zugleich mit der Erwähnung als erledigt angesehen werde. Wenn nun eine Handlung so plötzlich eintritt und so schnell verläuft, dass sie, wie man gesagt hat, als eine momentane erscheint, so wird um so eher der Sprechende für seinen Bericht darüber den Aorist wählen. Allein es hat sich mir bei Untersuchung des Polybianischen Sprachgebrauches nirgends ein Anlass gezeigt, eine besondere Abtheilung des momentanen Aorists aufzustellen. Denn nichts würde den Schriftsteller hindern, wenn einmal die Färbung der Rede es fordern sollte, auch die kürzeste Handlung als eine erst sich entwickelnde zu schildern und desshalb das Imperfect zu wählen; nicht das Momentane der Handlung an sich führt zum Aorist, sondern nur die Auffassung des Berichterstatters, dass die Handlung abgeschlossen sei, mag sie nun einen kurzen oder noch so langen Zeitraum ausgefüllt haben. Es kann also nur für die Elementargrammatik von einigem Werthe sein, von einem momentanen Aoriste zu sprechen, insofern der Lernende an die Thatsache, dass etwas plötzlich und im Augenblicke geschah, am leichtesten die Vorstellung knüpfen wird, dass darüber nicht mit irgend welcher Umständlichkeit, nicht mit der Andeutung einer Dauer oder Entwickelung, sondern kurz, summarisch und abschliessend zu berichten sei.

7. Wesentlich aber ist eine andere Modification in der Zeitanschauung, die beim Gebrauche des Aorists, wenn auch nicht allzuhäufig, zu beobachten ist. Wenn der Sprechende eine Handlung als zusammengedrängt auffasst, so wird er unter Umständen, während er abschliessend darüber berichtet, besonders den Moment sich vergegenwärtigen, wo die Handlung eintrat, wo sie anderes, was früher geschehen war, gewissermaassen bei Seite schob oder, um noch einen anderen Vergleich zu brauchen, wo sie plötzlich aus dem Dunkel aufleuchtete. Dann scheint es dem Leser, dass der Aorist ein Eintreten bezeichne, und insofern ist man berechtigt von einem ingressiven Aoriste zu reden, welcher bei der Uebersetzung in andere Sprachen bisweilen durch besondere Ausdrücke wiederzugeben ist, die von den Ausdrücken für die von demselben Verbum gebildeten Formen der Dauer deutlich sich unterscheiden[1]. Unter den Aoristen, die wir vor kurzem besprachen (S. 10 f.), gehört hierher ἐκράτησαν (1, 2, 3), womit die nahestehenden κατεκτήσαντο und προσέλαβον zu vergleichen sind. Auch das ebenfalls angeführte τῆς Εὐρώπης ἦρξαν kann so aufgefasst und durch »sie gewannen die Herrschaft, sie bemächtigten sich« wiedergegeben werden; doch scheint der Schriftsteller hier, wie sonst gewöhnlich, den Hauptnachdruck auf die abschliessende Form des Berichtes gelegt und lediglich die Thatsache, dass sie über einen Theil von Europa herrschten (die Herrschaft führten), ausgedrückt zu haben. Unverkennbar hat ferner κατέσχον und einigemal auch ἔσχον die Bedeutung des Eintretens; doch ist an allen diesen Stellen, die wir später behandeln werden (XXIV, 6. 10. 20. 28), nicht minder hervorzuheben, dass der Schrift-

---

1) Vergl. K. W. Krüger Griech. Sprachlehre § 53, 5 Anm. 1. 2, J. N. Madvig Syntax der griech. Sprache, 2. Aufl., § 111 d, G. Curtius Erläuterungen zu meiner griechischen Schulgrammatik, 2. Aufl., S. 183 ff., B. Delbrück Syntaktische Forschungen IV, S. 80 ff. (in Verbindung mit V, Altindische Syntax, S. 280). Dem Versuche von E. Koch Griech. Schulgramm., 13. Aufl. (1889), § 96, 2. 97, 2, das Eintreten eines Zustandes und einer Handlung zu unterscheiden und neben den ingressiven Aorist ein ingressives Imperfect zu setzen, kann ich nicht beistimmen. Die von ihm § 96, 2 Anm. angeführten Aoriste ἔσχον und κατέσχον bezeichnen doch keine Zustände und überhaupt ist der Aorist der eintretenden Handlung (Handlung sage ich nach üblicher Terminologie sowohl für die durch Verba bezeichnete Thätigkeit als für den Zustand) etwas ganz anderes als das im Folgenden durch Hunderte von Belegstellen zu erläuternde Imperfect der Entwickelung. Vergl. S. 13.

steller den Aorist jedenfalls als abschliessende Erzählungsform verwendet.

Häufiger als im Indicativ macht sich die Auffassung, dass eine Handlung eintrete, in den andern Modi, besonders im Conjunctiv, Optativ und Infinitiv geltend. Manches, was hierher gehört, wird gelegentlich berührt werden; die ausführlichere Darlegung aber kann, wie schon bemerkt, hier nicht statthaben, da die erzählenden Zeitformen allein so umfängliche Erörterungen nöthig machen.

8. Es ist nun das Gebiet des Aorists noch nach zwei Seiten hin abzugrenzen. Zunächst kann mit einem kurzen Hinweise abgethan werden, dass der ingressive Aorist etwas ganz anderes ist als das Imperfect der Entwickelung. Die früher einmal eingetretene Handlung gilt, wenn durch den Aorist ausgedrückt, zugleich als abgeschlossen; die sich entwickelnde Handlung geht weiter fort und greift in andere Handlungen ein. Das ist ein gerader und offenbarer Gegensatz; also kann es auch nicht schwierig sein, die einzelnen vorkommenden Fälle zu unterscheiden. In der That habe ich nirgends, auch nicht, wo die Ueberlieferung schwankte, Anlass gehabt, ein Imperfect der Entwickelung statt eines ingressiven Aorists, oder umgekehrt, einzusetzen, während doch eine andere Unterscheidung zwischen Imperfect und Aorist nicht selten in Frage kam. Denn ebenso wie frühere Historiker liebt es Polybios, von einigen Verben den abschliessenden Aorist auch da zu setzen, wo man auf den ersten Blick ein Imperfect der Dauer oder Entwickelung erwarten könnte[1]). Hier also grenzen, um so zu sagen, die Gebiete beider Zeitarten nahe aneinander; allein in dem vorher aufgestellten Falle haben sie, so viel mir bekannt, bei Polybios sich nicht berührt.

Auch die Unterscheidung des Perfects von dem abschliessenden Aorist kann weder in der Theorie noch in der Anwendung auf den einzelnen Fall Schwierigkeiten machen. Das Perfect drückt seiner Zeitart nach die Vollendung aus, der Zeitstufe nach gehört es zur Gegenwart[2]), berührt sich also nahe mit dem Präsens, nimmer-

1) Dies wird weiter unten nachgewiesen werden betreffs ἔχειν XXIV, 5. 8. 28, μένειν XXVI, ἐπιβάλλεσθαι XXII, 1. 2. 6, στρατοπεδεύειν XI, 7. Auch im XXVIII. Abschnitte werden wir hierauf zurückkommen.

2) Beide Merkmale vereinigten nach Stephanos zur Grammatik des Dionysios Thrax (Bekkeri anecd. p. 891) schon die Stoiker durch die Definition: ὁ παρα-

mehr aber mit dem Indicative des Aorists, der nichts mit der Zeitstufe der Gegenwart zu thun hat[1]). Der Indicativ des Perfects bezeichnet die Handlung, deren Vollendung ich mir gegenwärtig bewusst bin, die also auch sehr leicht mit einem Präsens in Verbindung gebracht werden kann oder selbst präsentische Bedeutung annimmt. Für den Geschichtschreiber wird sich selten ein Anlass finden, aus der Form des abschliessenden Berichtes über vergangene Ereignisse hinüberzutreten in das Gebiet der Gegenwart und eine vergangene Handlung als zu der Zeit, wo er schreibt, vollendet und in ihren Folgen fortwirkend darzustellen[2]). Viel eher wird ein Redner, auch wenn er vorher über Vergangenes berichtet hat, auf das Perfect kommen oder auf ein Perfect den Aorist folgen lassen, und dafür will ich je einen Beleg aus Polybios selbst anführen, dessen Reden ja mit grossem Geschick und mit voller Beherrschung der schulmässigen Rhetorik abgefasst sind.

In der Rede, die er den König Eumenes II. im Jahre 189 vor dem römischen Senate halten lässt, führt Eumenes in kurzem Ueberblicke vor, was er und sein Vater für das römische Volk gethan haben (21, 20, 3—10), und für diesen summarischen Bericht sind, wie nicht anders zu erwarten, Aoriste verwendet: alle die Hauptposten, welche der König dem Senate gewissermaassen als Rechnungsausweis über die Verdienste der pergamenischen Dynastie vorführt, stehen in dieser Zeitform. Dass zwei durch γάρ angeknüpfte Zwischensätze (§ 6 f.) Erläuterungen geben, die auf nebenhergehende, dauernde Verhältnisse sich beziehen und deshalb regelrecht im Imperfect stehen (II, 4), bedarf nur nebenbei der Erwähnung. Aber

---

κείμενος (d. i. das Perfect nach der üblichen Bezeichnung) καλεῖται ἐνεστὼς συντελικός (praesens perfectum).

1) In der Schulgrammatik von Curtius-Hartel, 18. Aufl. (1888), ist dies durch die Tabelle § 193 verdeutlicht. Die drei Zeitarten sind allerwärts mit den drei Zeitstufen in Beziehung gebracht; nur da, wo der Indicativ der in der Gegenwart eintretenden Handlung bezeichnet sein sollte, steht ein Vacatstrich. Dass es in der indogermanischen Grundsprache ursprünglich auch eine Zeitform für die momentane Handlung der Gegenwart gegeben habe, vermuthet B. Delbrück Syntaktische Forschungen IV S. 100.

2) Natürlich sind hier auszunehmen die Reden, welche der Geschichtschreiber die handelnden Personen halten lässt, ferner die gerade bei Polybios so häufigen Excurse, wobei er nicht als Geschichtschreiber, sondern als Kritiker oder Alterthumsforscher oder Strategiker oder Geograph auftritt.

an einer andern Stelle (§ 9) springt der Redner von dem Aorist zum Perfect über. Nachdem er nämlich auf die einleitenden Worte τοσοῦτον ἀπέσχομεν τοῦ προσδέξασθαί τι τούτων in der das τοσοῦτον ergänzenden Periode zunächst noch die gleiche Zeitform ὡς πλείσταις μὲν καὶ πεζικαῖς καὶ ναυτικαῖς δυνάμεσι τῶν ἄλλων συμμάχων ἠγωνισάμεθα[1]) μεθ' ὑμῶν πρὸς Ἀντίοχον hat folgen lassen, fährt er weiter fort: πλείστας δὲ χορηγίας συμβεβλήμεθα πρὸς τὰς ὑμετέρας χρείας — εἰς πάντας δὲ τοὺς κινδύνους δεδώκαμεν αὑτοὺς ἀπροφασίστως. Das ist nicht mehr die schlichte Form der Aufzählung, sondern die lebendige Vergegenwärtigung der Kriegslieferungen, die er aufgebracht, und der völligen Hingabe, die er den Römern gezeigt hat, das sind Thatsachen, die in ihren Folgen jetzt noch bemerkbar sind und die Ansprüche des Redners auf die Gunst des Senates wirksam unterstützen.

Wie hier das Perfect zwischen Aoristen, so ist umgekehrt der Aorist zwischen Perfect und Präsens eingeschoben in der Rede des Akarnanen Lykiskos 9, 39, 2 f.: ἤδη παρῄρηνται μὲν Ἀκαρνάνων Οἰνιάδας καὶ Νῆσον, κατέσχον δὲ πρῴην τὴν τῶν ταλαιπώρων Ἀντικυρέων πόλιν, ἐξανδραποδισάμενοι μετὰ Ῥωμαίων αὐτήν, καὶ τὰ μὲν τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας ἀπάγουσι Ῥωμαῖοι — τὰ δ' ἐδάφη κληρονομοῦσι τῶν ἠτυχηκότων Αἰτωλοί. Hier stellt sich der Redner von vornherein auf den Standpunkt der Gegenwart: gewisse Gewaltthaten vollführen die Römer und Aetoler jetzt noch; andere haben die Aetoler vorher vollführt und erfreuen sich nun ihres Raubes (ἤδη παρῄρηνται); dazwischen aber soll im Gegensatz zu letzterem Gedanken noch eine frühere Gewaltthat berichtet werden und dies geschieht durch den Aorist κατέσχον δὲ πρῴην u. s. w. Damit wird die belastende Thatsache als ehedem erfolgt in abschliessender Erzählung einfach vorgeführt und macht im Zusammenhange der Rede nicht min-

1) So ist nach der Ueberlieferung wieder herzustellen. Die Aenderung Nabers ἠγωνίσμεθα lag zwar sehr nahe, ist aber durchaus nicht durch den Polybianischen Sprachgebrauch geboten. Auch an der oben noch zu behandelnden Stelle (9, 39, 2 f.) steht der Aorist in nächster Nähe von Perfecten. J. Stich de Polybii dicendi genere p. 170 verweist auf den Wechsel δεδηλώκαμεν — διεσαφήσαμεν — γράφειν ἐπικεχειρήκαμεν 3, 1, 1—4 und vergleicht Thukyd. 1, 21, 1: οὔτε ὡς ποιηταὶ ὑμνήκασι περὶ αὐτῶν — οὔτε ὡς λογογράφοι ξυνέθεσαν. Ausserdem kann zu 9, 39, 2 f. passend verwiesen werden auf Aeschines g. Timarch 99: τῶν θεραπαινῶν καὶ τῶν οἰκετῶν οὐδένα κατέλιπεν, ἀλλ' ἅπαντα πέπρακε.

deren Eindruck auf die Hörer als das Vorhergehende, was durch das Perfect ausdrücklich auf die Gegenwart bezogen wurde.

9. Doch kehren wir zu unserer Hauptaufgabe zurück. Die Erzählung des Geschichtschreibers verläuft hauptsächlich im Aorist und Imperfect, und zwar hat unsere Darstellung mit dem letzteren zu beginnen, weil sein Gebiet, so ausgedehnt es auch sein mag, doch noch leichter sich überblicken lässt als das des Aorists. Wir werden also zunächst die wichtigsten Gebrauchsweisen des Imperfects der Reihe nach behandeln und dann den weiteren Gang dieser Untersuchungen in einer besonderen Uebersicht vorführen (IV, 5).

II.

1. Das Imperfect der Dauer findet sich häufig bei Polybios; doch ist nicht zu verkennen, dass der Schriftsteller, wo nur immer es thunlich erscheint, die dauernde Handlung auffasst als eine sich erst vorbereitende, noch sich entwickelnde (III, 1). Es waren also weit mehr Einzelbelege dem Imperfect der Entwickelung als dem der Dauer zuzuordnen, und selbst unter der geringeren Zahl von Stellen, an denen die Anschauung der Dauer vorzuwalten scheint, könnten recht wohl einige auch für die naheverwandte Erzählungsform aufgeführt werden, die wir unter dem Merkmale einer noch nicht abgeschlossenen Entwickelung vereinigen.

2. Unverkennbar wird die Handlung als dauernd aufgefasst an Stellen wie ἐπολέμουν ἐν τοῖς ἑξῆς χρόνοις πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας 1, 6, 3; μετὰ ταῦτ' ἐπολέμουν Τυρρηνοῖς, ἔπειτα Κελτοῖς, ἑξῆς δὲ Σαυνίταις — αὖθις ἐπολέμουν καὶ κατεστρέφοντο τοὺς κοινωνήσαντας Πύρρῳ τῶν πραγμάτων 1, 6, 4. 7; συγκλείσαντες αὐτοὺς ἐπολιόρκουν τὸ Ῥήγιον 1, 7, 10; ἐζυγοστατεῖτ' αὐτοῖς ὁ πόλεμος 1, 20, 5; (Ἀμίλκας) ἀνεκτᾶτο τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν πράγματα τοῖς Καρχηδονίοις 2, 1, 6; τὰς μὲν ἀρχὰς ἀνελάμβανε τὰς δυνάμεις 3, 60, 2, und von derselben Sache ἀνεκτᾶτο καὶ τὰς ψυχὰς ἅμα καὶ τὰ σώματα τῶν ἀνδρῶν ebenda 7; ἕως ἐν τοῖς ἐπιπέδοις ἦσαν, ἀπείχοντο πάντες αὐτῶν 3, 50, 2; πολὺν μὲν χρόνον ηὐλαβεῖτο καὶ διηπίστει τοῖς λεγομένοις 3, 52, 6; λοιπὸν ἤδη διετέλει προστατῶν τοῦ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνους 2, 43, 7, und ähnlich ἀντιταττόμενος διετέλει § 9, ἐκεῖ διατρίβων οὕτως βεβαίως ἐτήρει τὰ κατὰ τοὺς ὅρκους 5, 2, 10. Ferner gehören hierher die

Imperfecta εὐδοκίμει 1, 52, 1. 4, 77, 1, διηπίστουν ἀλλήλοις 4, 71, 6, ἠπίστει — ἐφοβεῖτο 5, 87, 2, τὰ μὲν ἔχαιρε — τὰ δὲ διηπορεῖτο 32, 10, 11, und viele andere.

Während καταστρατοπεδεύειν »das Lager beziehen« meistens als abgeschlossene Handlung der Vergangenheit vorkommt (XI, 6), findet sich doch auch als Form der Dauer κατεστρατοπέδευε 4, 70, 5[1]), in welchem Sinne sonst das Imperfect von στρατοπεδεύειν üblich ist (XI, 7).

Nächstdem sind anzuführen die Formen der Dauer von τολμᾶν: οὐδεὶς ἐτόλμα μένειν κατὰ πρόσωπον 3, 6, 10, οὐδεὶς ἔτι — πρὸς αὐτοὺς ἀντοφθαλμεῖν ἐτόλμα 3, 14, 9[2]), sowie von πειρᾶσθαι, das sonst im Sinne einer Entwickelung vorzukommen pflegt (V, 2): ταύτης τῆς πόλεως ἐπειρᾶτο κατὰ δύναμιν ἀπέχεσθαι 3, 14, 10.

Deutlich tritt der Begriff der Dauer auch dann hervor, wenn das Imperfect in unmittelbarer Berührung mit dem Plusquamperfect steht: Πόπλιος παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις ἠδόξει καὶ διεβέβλητο 1, 52, 2; οὐ μόνον τῆς χώρας ἐπεκράτουν, ἀλλὰ καὶ τῶν σύνεγγυς πολλοὺς ὑπηκόους ἐπεποίηντο 2, 18, 1; τέλος τὰ μὲν τείχη τούτῳ τῷ τρόπῳ κατείληπτο, τὸν δὲ λόφον οἱ διὰ τῆς πύλης εἰσπορευόμενοι κατελάμβανον 10, 15, 3; (ὁ ναὸς) ἔτι τοὺς κίονας εἶχε — καὶ κεραμίδες ἀργυραῖ καὶ πλείους ἐν αὐτῷ συνετέθειντο, πλίνθοι δὲ χρυσαῖ τινες ὀλίγαι μὲν ἦσαν, ἀργυραῖ δὲ καὶ πλείους ὑπέμενον 10, 27, 12.

3. Dass bei Polybios nichts häufiger ist als der jähe Wechsel zwischen Imperfect und Aorist, wird weiter unten im XXIX. und XXX. Abschnitte gezeigt werden. Hier, bei dem Imperfect der Dauer, sind zwei Stellen zu verzeichnen, wo beide Tempora zwar in verschiedenen Sätzen, aber doch nicht fern von einander stehen. Nachdem der Schriftsteller 5, 18, 4 erzählt hat, dass die Lakedämonier beim Anblicke des feindlichen Heeres in Furcht geriethen: ἐκπλαγεῖς ἐγένοντο καὶ περίφοβοι, führt er kurz die Gründe an, warum jener Anblick so unerwartet kam. Dazu werden Imperfecta und ein Plus-

---

1) An dieser Stelle folgt als gleiche Zeitart ein ἠπορεῖτο, worüber unten VI, 1. 2 zu vergleichen ist.

2) Vergl. auch αὐτόθεν μὲν οὖν ἐπιτάττειν ἢ πολεμεῖν οὐ κατετόλμων τοῖς Καρχηδονίοις 2, 13, 5. Das Imperfect der Wiederholung von τολμᾶν wird weiter unten (II, 8) nachgewiesen werden. Ueber den Aorist von τολμᾶν und Zusammensetzungen s. XXII, 4.

quamperfectum verwendet und dann wird in § 6 mit den Worten geschlossen: διὸ καὶ παρὰ δόξαν αὐτοῖς τῶν πραγμάτων συγκυρούντων εἰκότως ἦσαν ἐκπλαγεῖς; also diese Furcht erscheint jetzt dem Schriftsteller, und zwar mit vollem Recht, als ein dauernder Zustand, nachdem er kurz vorher das Eintreten dieses Affectes bezeichnet hatte. Umgekehrt wird 22, 18, 3 zunächst eine Dauer ausgedrückt: (ὁ βασιλεὺς) τὸν Ὀνόμαστον ἐξῃρεῖτο καὶ παρ' αὐτὰ καὶ μετὰ ταῦτα τοῖς πρεσβευταῖς ἐντυγχάνων; nachdem aber dann noch weiteres über die damals geführten Verhandlungen berichtet worden ist, folgt in § 5 der Abschluss: καὶ τέλος τὸν Ὀνόμαστον ἐξείλετο.

4. Der eigensten Natur des Imperfects entspricht es, dass dasselbe eine Dauer von Handlungen bezeichnet, welche neben einer Haupthandlung einhergehen. Nachdem 4, 77, 5 berichtet worden ist, dass Philippos nach Telphusa und Heräa zog (über das hier angewendete παρῆν wird später zu sprechen sein), heisst es weiter καὶ τὴν μὲν λείαν ἐλαφυροπώλει, τὴν δὲ γέφυραν ἐπεσκεύαζε u. s. w.; das ist also die Thätigkeit, mit der er seine Anwesenheit in Heräa ausfüllte.

Noch deutlicher tritt dieses Imperfect der Dauer in erklärenden Sätzen mit γάρ hervor. 4, 76, 1 und 3 ist dieselbe Haupthandlung zweimal durch ἐπεβάλετο bezeichnet; dazwischen aber ist in § 2 zur Erklärung eingeschoben: Θετταλοὶ γὰρ ἐδόκουν — πολὺ διαφέρειν Μακεδόνων, διέφερον δ' οὐδέν, ἀλλὰ πᾶν ὁμοίως ἔπασχον Μακεδόσι καὶ πᾶν ἐποίουν τὸ προσταττόμενον τοῖς βασιλικοῖς[1]). So ist auch, um noch ein Beispiel anzuführen, der durch διό eingeleitete längere Bericht 4, 86, 8—87, 2 und dazu 87, 5 aufzufassen, aus welchem wir nur das Hauptsächlichste hervorheben: διὸ καὶ τὸν μὲν Ἄρατον ἀπὸ ταύτης τῆς ἡμέρας ἀεὶ καὶ μᾶλλον ἀπεδέχετο καὶ κατηξίου, πρὸς δὲ τὸν Ἀπελλῆν λοξότερον εἶχε, und weiter ἠναγκάζετο — ἀφίστατο — διέβαλλεν — διέδακνεν.

Hieran reiht sich der so häufige Gebrauch des Imperfects in erklärenden Relativsätzen, worauf wir noch bei Besprechung der Zeitformen von ἔχειν kommen werden (XXIV, 13). Ausserdem ge-

1) Auf die in eine aoristische Erzählung eingefügten Erklärungen ταύτην γὰρ οὐχ οἷόν τ' ἦν ὑπερθέσθαι und οἱ γὰρ καιροὶ τὴν ἐκ πυρὸς βάσανον ἐμοὶ μᾶλλον ἢ 'κείνῳ προσῆγον 21, 20, 6 f. habe ich beiläufig schon I. 8 (S. 14) hingewiesen. Die übrigen Stellen der Art zu sammeln war kein Anlass.

nügt der Hinweis auf 5, 91, 2: ψευδῆ τὴν διαβολὴν εὑρόντες δι' ἣν ἔφευγε, μετεπέμποντο καὶ μετεκάλουν αὖθις τὸν Λυκοῦργον.

Seltener findet sich das Imperfect der Dauer in Temporalsätzen. Als Belege mögen dienen 29, 19, 7 f.: ὅτε Περσεὺς τὴν τῶν Ἑλλήνων χώραν ἐπόρθει καὶ τὰς πόλεις, und dann ὅτε — ὁ Περσεὺς ὀλίγας παντάπασιν ἐλπίδας εἶχε τῆς σωτηρίας; ferner 22, 5, 10: ὡς εἰσελθόντες εἰς τὴν ἐκκλησίαν οἱ Λύκιοι διελέγοντο περὶ συμμαχίας; 5, 68, 1: ἐπεὶ πρεσβεύοντες μὲν ἅλις εἶχον ἀμφότεροι, πέρας δ' οὐδὲν ἐγίνετο περὶ τὰς συνθήκας; 3, 116, 10: μέχρι ἐμάχοντο κατὰ τὰς ἐπιφανείας στρεφόμενοι πρὸς τοὺς κεκυκλωκότας[1]).

5. Der besondere Fall, dass das Imperfect in solchen Nebensätzen eine dauernde, der Haupthandlung vorangegangene Handlung bezeichnet, also einem lateinischen Plusquamperfect entspricht, findet sich nicht selten. Es wird genügen auf folgende Stellen hinzuweisen: τὰς οὐσίας οὐ τοῖς κατὰ γένος ἐπιγενομένοις τελευτῶντες ἀπέλειπον, ὅπερ ἦν ἔθος παρ' αὐτοῖς πρότερον 20, 6, 5; ὅσαι μὲν (πόλεις) Ἀττάλῳ (dem verstorbenen Könige) φόρον ὑπετέλουν, ταύτας τὸν αὐτὸν Εὐμένει τελεῖν 21, 24, 8, und ähnlich 21, 48, 2. 3; ἀπέδωκαν — τὴν χώραν ἣν καὶ πρότερον εἶχον 21, 48, 7 (vergl. XXIV, 13 a. E.); προσόδων ἐστέρηνται πολλῶν, ὧν ἐλάμβανον παρὰ τῶν εἰρημένων 31, 7, 4. Will aber der Schriftsteller ausdrücklich die Handlung als eine in der Vergangenheit bereits vollendete bezeichnen, so wählt er auch in solchen Nebensätzen das Plusquamperfect: βουλόμενοι κατακηρυχθῆναι τὰς κρίσεις — ἃς ἦσαν πρότερον αὐτοῖς ἐπιγεγραμμένοι 22, 4, 6.

6. Sehr nahe liegt es, Handlungen der Vergangenheit als dauernd aufzufassen, wenn sie ausdrücklich in Beziehung zu anderen gleichzeitigen gesetzt werden, oder mit anderen Worten, wenn ein Synchronismus dargestellt wird. Καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἔτος ἔληγε τῆς ὑποκειμένης ὀλυμπιάδος sagt Polybios 4, 66, 11, und knüpft daran den Bericht über die Feldherrnwahl: ἤδη τῶν ἀρχαιρεσίων καθηκόντων στρατηγὸς ἡρέθη Δωρίμαχος. Genau so, wie hier die ablaufende Periode durch das Imperfect und die erste in der neuen Periode hervortretende Thatsache durch den Aorist gegeben wird, heisst es 5, 30, 7: τῶν χρόνων ἤδη καθηκόντων Ἐπήρατος μὲν ἀπετίθετο τὴν

1) Hieran schliessen sich die im folgenden Abschnitte (III, 7) angeführten Stellen, an denen das Imperfect, ebenfalls in Nebensätzen, als die Zeitform der Entwickelung erscheint.

ἀρχήν, οἱ δ' Ἀχαιοὶ τῆς θερείας ἐναρχομένης στρατηγὸν αὐτῶν Ἄρατον κατέστησαν. Wenn an diesen beiden Stellen der Wechsel zwischen Imperfect und Aorist wohl begründet ist, so wird immerhin die gleichmässige Setzung des Imperfects in solchen Synchronismen als die Regel bezeichnet werden müssen. So heisst es auch zu Anfang des fünften Buches οὗτος μὲν ἀπετίθετο τὴν ἀρχήν, aber es folgt darauf Ἐπήρατος δὲ παρελάμβανε τὴν τῶν Ἀχαιῶν ἡγεμονίαν, und so finden sich durchgängig Imperfecta in dieser längeren von § 1 bis 6 reichenden synchronistischen Uebersicht. Aehnlich beginnt eine Zusammenstellung gleichzeitiger Ereignisse 4, 37, 1: Ἀράτῳ μὲν οὖν συνέβαινε κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον ἤδη λήγειν τὴν ἀρχήν, Ἄρατον δὲ τὸν υἱὸν αὐτοῦ — παραλαμβάνειν τὴν στρατηγίαν, woran andere Imperfecta sich schliessen (vergl. S. 25 f.).

Als Beispiel für das Vorkommen dieses Imperfects auch in Relativsätzen führen wir an καθ' ὃν καιρὸν Πύρρος εἰς Ἰταλίαν ἐπεραιοῦτο 1, 7, 6.

7. Wenn ein Erwarten, Abwarten, Verharren in der Vergangenheit bezeichnet wird, so muss in der Regel das Imperfect stehen. So folgt 1, 70, 2 προσεκαρτέρει auf die vorhergehenden Imperfecta der Dauer ἑώρα und παρεβάλλετο, so finden sich vereint ἐτήρει καὶ προσεῖχε τὸν νοῦν ἀμφοτέροις 1, 54, 5 (vergl. XXIV, 25. XXVI, 2 a. E.). Ferner seien hier noch angeführt χρόνον μέν τινα λιπαρῶν ταύτην — προσεκαρτέρει 8, 21, 7; (andere Belege werden XXVI, 6 folgen); ἐτήρει τὸ προειρημένον σύμπτωμα 1, 75, 8; ἐπετήρει τὸν πλοῦν 1, 44, 2, und ähnlich ἐπετήρουν τὸν ἀνάπλουν 1, 53, 13, τὸν καιρόν 4,18, 3, καιρὸν ἐπετήρουν πρὸς ἐπίθεσιν 3, 67, 1; προσεδόκων τὸν ἐπίπλουν τῶν ὑπεναντίων 1, 53, 11, und ähnlich προσεδόκων τὴν τῶν πολεμίων ἔφοδον 2, 34, 2; λοιπὸν ἐκαραδόκει καὶ προσεδέχετο τοὺς — ἀποστελλομένους 3, 34, 1, und ähnlich ἐκαραδόκει 4, 78, 1. 5, 85, 1. 5, 109, 5. 10, 39, 2 (vergl. XXVI, 2 a. E.), ἀπεκαραδόκει 16, 2, 8. 21, 36, 3, ἐξεδέχετο 3, 45, 6, ἀνεδέχετο 3, 68, 6, προσεδέχετο 3, 94, 4, προσανεδέχετο 5, 13, 8.

Besonders häufig ist das Imperfect der Dauer, beziehentlich der Entwickelung, von μένειν und seinen Zusammensetzungen. Hierüber wird im XXVI. Abschnitte gehandelt werden, wo zugleich nachzuweisen ist, dass Polybios doch auch anstatt des zu erwartenden Imperfects nicht selten den Aorist anwendet.

8. Im engen Zusammenhange mit der Dauer steht die Wiederholung in der Vergangenheit. In der Rede des Chläneas 9, 29, 4 werden die Hellenen beklagt wegen der verschiedenen Unbilden, die sie von den makedonischen Königen erlitten: οἱ μὲν ἐκ τῶν ἱερῶν ἀγόμενοι μετὰ βίας, οἱ δ' ἀπὸ τῶν βωμῶν ἀποσπώμενοι, μετὰ τιμωρίας ἀπέθνησκον, οἱ δὲ διαφυγόντες ἐκ πάσης ἐξενηλατοῦντο τῆς Ἑλλάδος. Hier soll offenbar hervorgehoben werden, dass zu wiederholten Malen Hellenen hingerichtet oder vertrieben worden sind. Oder die Wiederholung wird ausdrücklich durch Adverbia oder durch einen Nebensatz bezeichnet: (Ἀννίβας) διεπέμπετο συνεχῶς εἰς τὴν Καρχηδόνα 1, 18, 7; τούτους αὐτοὺς ἀεὶ συνέβαινε διαφθείρεσθαι κατὰ τὰς συμπλοκάς, τοὺς ἐν χειρῶν νόμῳ περιπεσόντας 1, 57, 8; καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἐπιπορευόμενος καὶ τοῖς ἔργοις ἐγχειρῶν, εἴ πως δύναιτο πῦρ ἐμβαλεῖν, πολλοὺς ὑπὲρ τούτου τοῦ μέρους καὶ παραβόλους ἀγῶνας διασυνίστατο 1, 42, 13; ἐποιοῦντο καὶ νύκτωρ καὶ μεθ' ἡμέραν προσβολὰς καὶ πᾶσαν προσέφερον βίαν 5, 71, 8; οἷς μὲν ἀγαθῶν οἷς δὲ κακῶν ἐγίνοντο παραίτιοι πολλάκις 9, 34, 4; καθ' ὃν ἂν τόπον ὑπάρχοι τῆς πορείας (τὰ θηρία), πρὸς τοῦτο τὸ μέρος οὐκ ἐτόλμων οἱ πολέμιοι προσιέναι 3, 53, 8; εἰς ταύτας (τὰς μάκτρας καὶ πυέλους) ὅτε τις καθείη — οὐδεὶς ἐτόλμα τῶν ἐφεστώτων ἔτι καθιέναι 30, 23, 4; εἴτε πιέζοιντό τινες ὑπὸ τῶν πολεμίων, κατόπιν ἀνεχώρουν — κἄπειτ' ἐκ μεταβολῆς τοῖς προσπίπτουσι τῶν διωκόντων, τοτὲ μὲν περιπλέοντες τοτὲ δὲ πλάγιοι προσπίπτοντες — ἐμβολάς τε συνεχεῖς ἐδίδοσαν καὶ πολλὰ τῶν σκαφῶν ἐβάπτιζον· εἴτε κινδυνεύοι τις τῶν συμμάχων, ἑτοίμως παρεβοήθουν 1, 51, 5—7. Erwähnenswerth scheint auch 10, 24, 4 f., wo zunächst die allgemeine Vorschrift gegeben wird, dass der Führer der Reiterei ποτὲ μὲν ἐν πρώτοις ποτὲ δ' ἐν ἐσχάτοις ποτὲ δὲ κατὰ μέσους sich zu zeigen habe und dann fortgefahren wird: ὅπερ ὁ προειρημένος ἀνὴρ ἐποίει, παριππεύων καὶ πάντας ἐφορῶν αὐτός, καὶ προσδιασαφῶν αὐτοῖς ἀποροῦσι καὶ διορθῶν — πᾶν τὸ διαμαρτανόμενον. Der Ausnahmefall, dass eine in der Vergangenheit wiederholte Handlung als in sich abgeschlossen betrachtet wird und demnach sowohl in dem Vordersatze nach ὁσάκις als im Hauptsatze der Aorist steht, ist oben (S. 10 f.) besprochen worden.

9. Zu den Belegstellen, welche in diesem Abschnitte für das Imperfect der Dauer gesammelt worden sind, kommen noch viele andere, die wir weiter unten in den Abschnitten über einzelne Verba, wie ἄγειν, ἔχειν, ἱστάναι, μένειν, anführen werden. Auch manches

Imperfect, das im nächstfolgenden Abschnitte unter dem Gesichtspunkte der Entwickelung behandelt worden ist, wird, wie schon bemerkt wurde (S. 9. 16), zugleich als eine Zeitform der Dauer aufgefasst werden können.

III.

1. Schon in der Einleitung bemerkten wir, dass das Imperfect bei Polybios häufig dazu dient um die Entwickelung der Handlung oder Schilderung von Begebenheiten auszudrücken. Warum er diese Auffassung bevorzuge, deutet er selbst 5, 21, 6 an: βουλόμεθα πάντες οὐχ οὕτως τὸ γεγονὸς ὡς τὸ πῶς ἐγένετο γινώσκειν. Gewiss sind wir berechtigt diese Worte auch auf die Unterscheidung der Tempora anzuwenden: das schlechthin Geschehene und damit Erledigte wird durch den Aorist, anderes, wobei es sich darum handelt, wie, d. i. unter welchen Umständen, in welcher besonderen Art und Weise, etwas geschah, durch das Imperfect ausgedrückt.

Zunächst sind einige Stellen hervorzuheben, an denen das Imperfect der Entwickelung noch im engsten Zusammenhange mit dem der Dauer steht. Oben (S. 16) führten wir an ἀνελάμβανε τὰς δυνάμεις in Verbindung mit einem synonymen, offenbar die Dauer bezeichnenden Ausdrucke; aber an jener Stelle (3, 60, 2) geht ein τὰς μὲν ἀρχάς dem ἀνελάμβανε voraus, das letztere kann also auch als Vorbereitung zur späteren Haupthandlung, nämlich zum Wiedereintritt in die kriegerische Action, aufgefasst werden. In diesem Sinne sagt der Schriftsteller ἀνελάμβανε τὰς δυνάμεις ἐκ τοῦ πλοῦ καὶ διενοεῖτο μετὰ τῶν χιλιάρχων ποίοις χρηστέον τῶν τόπων 3, 41, 8; ἀθύμως διέκειτο, πράττειν δ' ὅμως ἠναγκάζετο τὸ συνεχές 4, 81, 8, worauf noch mehrere ähnliche Imperfecta folgen, bis endlich der ganze Bericht durch Aoriste in Verbindung mit einem Particip der Vollendung abgeschlossen wird: διελθὼν τὴν χώραν ἧκε μόνος εἰς Ἀχαΐαν ἐκπεπτωκώς. Ebenso folgen Aoriste auf Imperfecta der Entwickelung 2, 52, 6: Ἀντίγονος πάλαι μὲν ἦν ἐν παρασκευῇ καραδοκῶν τὸ μέλλον; 3, 46, 9: τὰ ζῷα κατὰ μὲν τὰς ἀρχὰς ἐστρέφετο καὶ κατὰ πάντα τόπον ὥρμα, περιεχόμενα δὲ πανταχόθεν — ἀπεδειλία καὶ μένειν ἠναγκάζετο κατὰ χώραν; 4, 30, 1: ὁ μὲν οὖν Φίλιππος περὶ ταῦτα διέτριβεν, οἱ δ' ἐξαποσταλέντες πρέσβεις πρὸς τοὺς συμμάχους — ἐνετύγχανον τούτοις; 7, 5, 3 f.: τὴν ἡσυχίαν ἦγον — ἠξίουν ἐμμένειν — οὐκ ἔφη δεῖν παριέναι τὸν

καιρόν. An letzterer Stelle geht auch ein Aorist (ἀνέδωκε τὸ διαβούλιον) voraus. Dies wiederholt sich 7, 5, 8, wo auf die Uebergangsformel οἱ μὲν οὖν πρεσβευταὶ — ἐχωρίσθησαν mehrere Imperfecta folgen um die Vorbereitungen zum Kriege zu schildern: ἐνήργουν τὰ τοῦ πολέμου, καὶ τάς τε δυνάμεις ἤθροιζον καὶ καθώπλιζον, τάς τε λοιπὰς χορηγίας ἡτοίμαζον. Noch unzählige andere Stellen liessen für diesen Gebrauch des Imperfects sich anführen. Einiges besonders Charakteristische folgt hier unmittelbar nach, anderes wird bei anderem Anlasse zu erwähnen sein. Dem Wechsel zwischen Imperfect und Aorist sind, wie bereits bemerkt, die Abschnitte XXIX und XXX gewidmet.

2. Die sich entwickelnde Handlung kann unter Umständen ausdrücklich als eine beginnende bezeichnet werden: ἤρχετο τῆς πολιορκίας 10, 31, 7; ἐνήρχετο τῆς καταβάσεως 3, 54, 4, τῆς ἐπιβολῆς καὶ πορείας 5, 1, 3, τῆς πολιορκίας 10, 12, 1; ἐνήρχοντο πολεμεῖν ἀλλήλοις 5, 1, 5; κατήρχοντο τῆς πρὸς τὸν βουνὸν προσβολῆς 2, 67, 1.

Nächstdem ist zu erwähnen die Hinleitung zum Imperfect der Entwickelung durch τὰς μὲν ἀρχάς oder κατὰ μὲν τὰς ἀρχάς oder τὸ μὲν πρῶτον und Aehnliches. Als Belege für die ersteren Formeln sind bereits 3, 60, 2 und 3, 46, 9 angeführt worden; ausserdem sei noch verwiesen auf 2, 34, 8: τὰς μὲν ἀρχὰς ἀντεῖχον; 18, 53, 9: τὰς μὲν ἀρχὰς οὐ προσεῖχε τοῖς λεγομένοις; 10, 39, 2: τὰς μὲν ἀρχὰς ὁ τῶν Καρχηδονίων στρατηγὸς ἐκαράδοκει τὸ συμβαῖνον (vergl. II, 7); 3, 100, 3: τὰς μὲν ἀρχὰς διὰ λόγων τοὺς ἐνοικοῦντας εἰς φιλίαν προυκαλεῖτο καὶ πίστεις ἐδίδου τῶν ἐπαγγελιῶν; 7, 4, 4: τὸ μειράκιον τὰς μὲν ἀρχὰς ἐψυχαγώγουν, ἐξηγούμενοι τὰς ἐν Ἰταλίᾳ πορείας Ἀννίβου καὶ παρατάξεις καὶ μάχας; 33, 10, 4: τὰς μὲν ἀρχὰς ἐκέλευον αὐτὸν ἐκ τῆς χώρας ἀπολύεσθαι[1]).

Dass auch bei τὸ μὲν πρῶτον das Imperfect als die Zeitform der Entwickelung aufzufassen ist, erhellt zunächst aus 4, 85, 1 f: τὸ μὲν

---

1) Ueber die Aoriste, welche 2, 34, 8. 3, 100, 3 und an vielen anderen Stellen auf das Vorderglied mit μέν in dem durch δέ gegenübergestellten Gliede folgen, vergl. unten XXIX. Auch 7, 4, 4—6 folgt auf das Imperfect ἐψυχαγώγουν, wenn auch etwas später, der Abschluss durch καὶ τέλος ἐπὶ τοσοῦτον ἐξωμίλησαν τὸ μειράκιον ὥστε u. s. w. — Ueber den umgekehrten Fall, dass in dem durch τὰς μὲν ἀρχάς eingeleiteten Vordergliede der Aorist steht, wird unten XXII, 6 und XXVIII gehandelt werden.

οὖν πρῶτον Φίλιππος — καλεῖν ἐκέλευε τοὺς περί τὸν Ἄρατον καὶ λέγειν ἐναντίον ἐκείνων ταῦτα τὸν Ἀπελλῆν, worauf Apelles sein Lügengewebe darlegte (ἔλεγε τὰ προειρημένα τολμηρῶς), dann aber, ἔτι σιωπῶντος τοῦ βασιλέως, dem Entschlusse des Königs vorgriff und angeblich im Namen desselben das Endurtheil verkündigte (τι προσεπεῖπε τοιοῦτον u. s. w.). Hier folgt also auf das erste zu τὸ μὲν πρῶτον gesetzte Imperfect (ἐκέλευε) noch ein zweites (ἔλεγε) und dann erst der Aorist, und ähnlich verhält es sich mit der Wahl der Zeitformen 3, 101, 1—3 und anderwärts. Häufiger noch ist der Fall, dass nach dem Imperfect unmittelbar in dem durch δέ gegenübergestellten Gliede der Aorist eintritt, worüber weiter unten zu sprechen sein wird[1]). Dagegen werden mit Fug und Recht die Zeitformen der Entwickelung und Dauer durchgeführt in der zum Bericht über die Belagerung von Capua gehörigen Schilderung 9, 3, 1—4: Ἀννίβας κύκλῳ περιλαμβάνων τὸν χάρακα τοῦ Ἀππίου τὸ μὲν πρῶτον ἠκροβολίζετο καὶ κατεπείραζε, βουλόμενος ἐκκαλεῖσθαι πρὸς μάχην· οὐδενὸς δὲ συνυπακούοντος τέλος ἐγίνετο πολιορκίᾳ παραπλήσιον τὸ συμβαῖνον und so fort durchgehends in den Formen der Dauer; denn es kommt eben zu keiner, auch nur vorläufigen Entscheidung, und an diese so ganz in der Schwebe befindliche Lage knüpft dann der Schriftsteller eine längere Erörterung über die Gründe, welche die beiden kriegführenden Theile zu diesem zögernden Verhalten führten. Auch 5, 35, 1—6 stehen in den Hauptsätzen durchgängig Imperfecta der Dauer, beziehentlich der Entwickelung, unter ihnen § 4 f. τὸ μὲν πρῶτον ἐντεύξεις ἐποιεῖτο παρακαλῶν μετὰ χορηγίας τῆς καθηκούσης καὶ δυνάμεως αὐτὸν ἐκπέμψαι, μετὰ δὲ ταῦτα παρακουόμενος ἠξίου μετὰ δεήσεως μόνον αὐτὸν ἀπολῦσαι[2]).

---

1) Vergl. XXII, 6 a. E. XXII, 7. XXIX.

2) Nicht zu verwechseln mit dem hier behandelten τὸ μὲν πρῶτον ist das ebenfalls häufige πρῶτον μέν. Ersteres steht, wie eben nachgewiesen wurde, synonym mit τὰς μὲν ἀρχάς, desgleichen mit dem noch zu besprechenden παραυτίκα μέν (VIII, 8), und nimmt gern das Imperfect zu sich, letzteres eröffnet lediglich das erste Glied einer Aufzählung, welche durch δεύτερον δέ, εἶτα oder ähnlich fortgesetzt wird, und findet sich z. B. 1, 30, 1. 1, 56, 10. 1, 79, 11. 3, 32, 4. 3, 103, 1. 4, 72, 5. 7, 4, 5. 27, 1, 12. 29, 3, 4. 31, 12, 11. 38, 1, 2. Ueber πρῶτον ohne μέν vergl. die Vorrede zum I. Bande meiner Ausgabe p. LXVI. In gleichem Sinne mit πρῶτον μέν, also lediglich aufzählend, und durch τὸ δὲ δεύτερον, τὸ δὲ τρίτον fortgesetzt, steht τὸ μὲν πρῶτον 2, 51, 3.

3. So erklärt sich auch das Imperfect im zweiten Gliede einer durch τὸ μὲν πρῶτον eingeleiteten Periode 5, 69, 9: τῶν πεζῶν τὸ μὲν πρῶτον ἐπεκράτουν οἱ τοῦ Νικολάου, συγχρώμενοι ταῖς τῶν τόπων ὀχυρότησι, ταχὺ δὲ τῶν περὶ τὸν Θεόδοτον ἐκβιασαμένων τοὺς ἐπὶ τῇ παρωρείᾳ, κἄπειτα ποιουμένων ἐξ ὑπερδεξίου τὴν ἔφοδον, τραπέντες οἱ περὶ τὸν Νικόλαον ἔφευγον προτροπάδην ἅπαντες. Hier stehen im Vordergliede sowohl Haupt- als Nebenhandlung in der Form der Dauer (ἐπεκράτουν — συγχρώμενοι); dagegen haben wir im Nachsatze als sofort sich entscheidende und demnach abgeschlossene, d. i. aoristische Nebenhandlungen ἐκβιασαμένων und τραπέντες, dazwischen aber die Form der Dauer ποιουμένων τὴν ἔφοδον (vergl. XVIII, 3), und so wird auch die Haupthandlung ἔφευγον προτροπάδην als eine im Verlaufe eines gewissen Zeitraumes sich entwickelnde und insofern dauernde angesehen. Erst dann folgt der Abschluss des Berichtes durch die Aoriste κατὰ δὲ τὴν φυγὴν ἔπεσον μὲν αὐτῶν εἰς δισχιλίους, ζωγρίᾳ δ' ἑάλωσαν οὐκ ἐλάττους τούτων (§ 10).

Aehnlich steht es mit den Imperfecten σπουδῇ πρὸς τὴν πόλιν ἐφέροντο πάντες 9, 17, 7; οἱ μὲν ἐφόνευον τούτους, οἱ δὲ διέκοπτον τοὺς μοχλοὺς 8, 30, 12 (beides geschieht eiligst, wird aber als Vorbereitung zu der folgenden Handlung aufgefasst, gerade wie bald darauf 8, 31, 9 διέκοπτον — ἐφόνευον — ἐκάλουν); τὰ μὲν ἀφίστατο τοῖς λογισμοῖς τοῦ βιάζεσθαι — τὴν πόλιν 4, 71, 1 (entsprechend einem τὰ δὲ προθύμως εἶχε im nächsten Gliede und anderen weiter folgenden Imperfecten). Auch ἔκτιζον 3, 40, 5, von der Gründung zweier Colonien gesagt, erklärt sich ungezwungen. Die Haupthandlung ist kurz vorher durch ἔσπευσαν ἐπὶ τέλος ἀγαγεῖν τὰ κατὰ τὰς ἀποικίας ausgedrückt; die Ausführung im einzelnen wird bezeichnet durch τὰς πόλεις ἐνεργῶς ἐτείχιζον und ὧν τὴν μὲν μίαν ἔκτιζον ἐπὶ τάδε τοῦ Πάδου u. s. w.[1]).

Für die Erzählung der Hauptereignisse eines Krieges wird der Aorist die richtige Form sein, aber die Stimmungen und Nebenumstände, unter denen die Parteien in den Krieg eintreten, sind durch Imperfecta zu geben: (οἱ μὲν Αἰτωλοὶ) εὐθαρσῶς ἐνέβαινον εἰς τὸν

---

1) Dass zwischen beiden Imperfecten der Aorist παρήγγειλαν eingeschoben ist, mag auffällig erscheinen, erklärt sich aber leicht durch Beobachtung des sonstigen Polybianischen Sprachgebrauches. Vergl. Abschnitt XIII, 4. XXIX. XXX.

πόλεμον, οἱ δ' Ἀχαιοὶ τἀναντία 4, 36, 7, und nun folgt bis Capitel 37, 7 eine längere Auseinandersetzung über die damaligen politischen Verhältnisse sowohl in Griechenland als in den Nachbarländern. Hier finden sich, mit Ausnahme des ingressiven Aorists ἐπεβάλετο [1]), lauter Imperfecta und in einem erklärenden Satze ein Plusquamperfect. Jede dieser Zeitformen kann als Vorbild für eine ganze Klasse ähnlicher Ausdrücke dienen. Besonders treten als Imperfecta der Entwickelung hervor ἀκμὴν ἐγίνετο περὶ παρασκευήν und περὶ παρασκευὴν ἐγίνετο τοῦ πρὸς Ἀντίοχον πολέμου 36, 8 und 37, 5, συνέβαινε — λήγειν τὴν ἀρχήν 37, 1, ἔμελλον πολεμεῖν 36, 8, ἐνεχείρει κατὰ τοὺς καιροὺς τούτους Ζάκανθαν πολιορκεῖν 37, 4, ἱππεῖς καὶ πεζοὺς ἤθροιζον 37, 6, ἐκίνει μετὰ τῆς δυνάμεως 37, 7, ἡσυχίαν εἶχον 36, 8, περιεῖχον αὐτοὺς τῷ πολέμῳ 36, 9, alles Gebrauchsweisen, über welche noch je in einem besonderen Abschnitte zu sprechen sein wird.

4. Unter den eben angeführten Imperfecten ist das mit Infinitiv verbundene ἔμελλον (4, 36, 8) insofern hervorzuheben, als hier der Begriff der Vorbereitung und Entwickelung nicht bloss durch die Zeitform, sondern schon durch die Bedeutung »vorhaben, an eine Handlung herangehen« ausgedrückt wird. In der That findet sich von μέλλειν nur die Zeitart der Dauer, und zwar gleichviel, ob der davon abhängige Infinitiv ebenfalls in der Form der Dauer steht oder als sogenannter Infinitivus futuri die eben bevorstehende Handlung bezeichnet [2]). Angeführt sei noch 2, 71, 9, wo der Schriftsteller von einem Zeitabschnitte spricht, in welchen gleichzeitig die Vorbereitungen zu drei Kriegen fielen: παραγεγονότας ἐπὶ τοὺς καιροὺς τούτους — ἐν οἷς ἔμελλον οἱ μὲν Ἕλληνες τὸν συμμαχικὸν Ῥωμαῖοι δὲ τὸν Ἀννιβιακὸν οἱ δὲ κατὰ τὴν Ἀσίαν βασιλεῖς τὸν περὶ Κοίλης Συρίας ἐνίστασθαι πόλεμον; ferner 1, 26, 5: διεῖλον τὴν πᾶσαν δύναμιν ἣν ἤμελλον ἀναλαμβάνειν; 35, 3, 6: ἕτερον στρατηγὸν ἔμελλον διαπέμπειν εἰς τὴν

---

1) Diese in den Handschriften überlieferte Form wird weiter unten (XXII, 2) gegen die naheliegende Abänderung ἐπεβάλλετο geschützt werden. In dem obigen Berichte über 4, 36, 7—37, 7 ist ein 37, 4 vorkommendes Perfectum unerwähnt geblieben; mit gutem Grunde, denn es gehört zu einem vom Schriftsteller in Parenthese beigefügten Citate: ὑπὲρ ὧν ἐν τῇ προτέρᾳ βύβλῳ δεδηλώκαμεν.

2) Der Infinitiv des Aorists findet sich nach ἔμελλον 1, 10, 8 und 14, 4, 7. An letzterer Stelle hat jedoch Dindorf wohl mit Recht angenommen, dass ποιήσασθαι, wie so häufig anderwärts, aus ποιήσεσθαι verschrieben sei.

Ἰβηρίαν; 1, 30, 8: ἔμελλον διδάξειν τοὺς πολεμίους ὃ δέον ἦν πράττειν; 14, 4, 7: εἰδὼς τοὺς τόπους καθ' οὓς ἔμελλον — ποιήσεσθαι τὴν ἀποχώρησιν, und ähnlich 9, 3, 10. Im übrigen genügt der Hinweis, dass diese der periphrastischen Conjugation des Lateinischen entsprechende Ausdrucksweise bei Polybios nicht selten sich findet[1]).

5. Nicht bloss Rüstungen zum Kriege im allgemeinen (S. 25 f.), sondern auch Vorbereitungen im einzelnen, wie das Ausheben und Ansammeln der Truppen, die Führung derselben zum Kriegsschauplatze, der Eintritt in den Kampf und der weitere Fortgang desselben bis zur Spitze der Entscheidung werden durch das Imperfect gegeben, wo nur immer (und das ist die überwiegende Regel) eine Entwickelung oder Schilderung nahe liegt. Da hierüber noch in mehreren Abschnitten besonders zu sprechen sein wird, so berühren wir an dieser Stelle nur einiges Wenige, was eine Behandlung für sich zu erfordern scheint. Zunächst ist hinzuweisen auf das Imperfect von καταγράφειν und in Verbindung damit auf ἀθροίζειν und Aehnliches. 1, 49, 2 wird berichtet: σπουδῇ κατέγραφον ναύτας, καὶ συναθροίσαντες εἰς μυρίους ἐξέπεμψαν εἰς τὴν Σικελίαν. Die Absendung der Truppen erscheint hier als die Haupthandlung und da sie als erledigt betrachtet werden soll, steht sie im Aorist; das Ausheben von Rudermannschaften war die Vorbereitung dazu und dafür ist das Imperfect die passende Zeitform. Auch 4, 29, 1 f. werden verschiedene Vorbereitungen erwähnt: Φίλιππος παραχειμάζων ἐν Μακεδονίᾳ κατέγραφε τὰς δυνάμεις, dann ἠσφαλίζετο τὰ πρὸς τοὺς βαρβάρους und διελέγετο περὶ φιλίας καὶ συμμαχίας, worauf als Abschluss folgt ῥᾳδίως ἔπεισε συγχωρεῖν τοῖς παρακαλουμένοις. Ferner ist zu beachten die Zusammenstellung von καταγράφειν mit συναθροίζειν oder συνάγειν: στρατόπεδα κατέγραφον καὶ στόλον συνήθροιζον 2, 8, 13; τὰ μὲν συνή-

1) Aus den ersten fünf Büchern habe ich noch folgende Belege für ἔμελλον, bez. ἤμελλον angemerkt: **1**, 10, 8; 71, 5. **2**, 47, 7. 10. **3**, 29, 7; 39, 10; 46, 5; 70, 8; 71, 2; 91, 10; 93, 5. **4**, 2, 10; 6, 7; 71, 2. **5**, 7, 2; 82, 7. 8. Hierher gehört auch 3, 11, 5 καθ' ὃν καιρὸν — μέλλοι στρατεύεσθαι, denn diese Form der oratio obliqua entspricht einem ἔμελλε der directen Rede. Ausser der dauernden Form für die Vergangenheit findet sich die gleiche Zeitart für die Gegenwart, also μέλλω, mehrere Male; ausserdem sind häufig der Infinitiv und das Particip des Präsens als Formen der Dauer sowohl für die Zeitstufe der Gegenwart als der Vergangenheit. Nirgends erinnere ich mich von μέλλειν in der oben angeführten Bedeutung eine Aoristform gelesen zu haben.

θροιζον τὰ δὲ κατέγραφον στρατόπεδα 2, 23, 8; συνῆγον τοὺς συμμάχους καὶ κατέγραφον τὰ παρ' αὐτοῖς στρατόπεδα 3, 75, 5[1]). Ausserdem mag angeführt werden: εὐθέως τὰ μὲν πληρώματα συνῆγε — τοὺς δ' ἐκ τῆς πόλεως μισθοφόρους ἤθροιζε 1, 49, 9; Ἀχαιοὶ μισθοφόρους ἱππεῖς καὶ πεζοὺς ἤθροιζον εἰς τὸν περιεστῶτα πόλεμον 4, 37, 6 (vergl. S. 26); προῆγε καὶ συνήθροιζε τὰς δυνάμεις εἰς Ἀπάμειαν 5, 45, 7; ἅμα μὲν ἤθροιζον τοὺς αἰχμαλώτους καὶ τὰ λειπόμενα τῶν σκύλων, ἅμα δὲ προῆγον 18, 27, 5; τὰ πλοῖα συνήθροιζε καὶ κατήρτιζε καὶ πολλὴν ἐπιμέλειαν ἐποιεῖτο περὶ τούτων 5, 46, 10; παραυτίκα κατήρτιζον τὰς ναῦς καὶ — ἐξέπεμπον τὸν στόλον 1, 60, 1 f.; Ἄρατος μὲν οὖν ταῦτ' ἔπραττε καὶ ταύτας ἐξήρτυε τὰς παρασκευάς 5, 92, 1; συνῆγε τοὺς ἱππεῖς — καὶ δι' αὐτοῦ τὰς κινήσεις ἐπετέλει καὶ τὸν ὅλον χειρισμὸν αὐτὸς ἐποιεῖτο τῆς ἐξοπλισίας 10, 24, 1.

6. Unmittelbare Vorbereitungen zum Treffen werden 4, 12, 4 f. erwähnt: οἱ τῶν Αἰτωλῶν ἱππεῖς — αὐτοὶ μὲν ὑπὸ τὴν παρώρειαν ὑποστείλαντες ἔμενον, τοὺς δὲ πεζοὺς ἤθροιζον πρὸς τὰ πλάγια καὶ παρεκάλουν, worauf weiter durch Aoriste über den ersten Zusammenstoss berichtet wird: ἐπεὶ δ' ἀξιομάχους ὑπέλαβον εἶναι σφᾶς αὐτοὺς κατὰ τὸ πλῆθος, συστραφέντες ἐνέβαλον u. s. w. Mit kaum bemerkbarem Unterschiede geht dieses, die Entwickelung des Kampfes bezeichnende Imperfect zu demjenigen der Schilderung über, worüber im IV. Abschnitte zu sprechen ist.

Aus einer grossen Zahl von Belegen für die Zeitform der Entwickelung führen wir noch in Kürze die folgenden auf: καθορμισθεὶς πρὸς τὸ πρῶτον στόμα τοῦ Ῥοδανοῦ — ἀπεβίβαζε τὰς δυνάμεις 3, 41, 5 (weiter ἀνελάμβανε τὰς δυνάμεις u. s. w. § 8: vergl. S. 22); βραχὺ διαλιπὼν αὐτὸς εἵπετο μετὰ τῆς ἄλλης στρατιᾶς 8, 37, 6; οὐκέτι κατὰ τὴν ἐξ ἀρχῆς τάξιν, ἀλλὰ κατὰ δύναμιν ἅπαντες ἀνέβαινον διὰ τῶν κλιμάκων 8, 37, 8; δυ' ἡμέρας ἐκ τοῦ πλοῦ προσαναλαβόντες αὐτοὺς ἀνέβαινον εἰς τὴν Ἀπάμειαν 21, 44, 6. Damit gelangen wir zu den Verben, welche »gehen, kommen« u. s. w. bedeuten, denen die Abschnitte IX—XII gewidmet sind.

7. Ebenso wie in Hauptsätzen findet sich die Zeitform der Ent-

---

1) Anlangend συνάγειν ist weiter auf Abschnitt X, 8 zu verweisen, wo auch παράγειν, und zwar beide Verba in Verbindung mit dem Imperfect von ἀθροίζειν Erwähnung finden werden. Ausserdem sei noch angeführt εὐθέως ἐξενολόγει 32, 1, 5. 33, 18, 4.

wickelung auch in Relativ- und Temporalsätzen. Den eben erwähnten Imperfecten ἀπεβίβαζε und εἵπετο steht sehr nahe καθ' ὃν καιρὸν Πύρρος εἰς Ἰταλίαν ἐπεραιοῦτο 1, 7, 6. Mit dem oben bei Nr. 2 besprochenen Gebrauche kann verglichen werden ἐπεὶ ἡ χορηγία τῶν βελῶν καὶ τῶν ἄλλων τῶν πρὸς τὴν χρείαν ἐπιτηδείων ἐνέλειπεν, »auszugehen anfing, nicht länger ausreichen wollte«, 4, 71, 10. Ferner ist zu verweisen auf 1, 18, 2: ἐπεὶ οὐκ ἀντεξῄεσαν οἱ Καρχηδόνιοι (nicht vorgehen wollten); 16, 18, 9: ἐπεὶ συνέβαλλον ἀλλήλαις (αἱ φάλαγγες); 18, 24, 1: ἐπειδὴ (Φίλιππος) τὸ πλέον μέρος ἤδη τῆς ἑαυτοῦ δυνάμεως ἑώρα παρεμβεβληκὸς πρὸ τοῦ χάρακος; 18, 24, 6: ὁ βασιλεὺς ἐν μὲν ταῖς ἀρχαῖς, ὅτε παρεγίνετο, — περιχαρὴς ἦν; 14, 4, 6: ὡς οἱ προηγούμενοι τὸ πῦρ ἐνέβαλλον (vergl. XXI, 7); 30, 4, 4: ὡς τῶν στρατηγῶν τις ἀναβὰς ἐπὶ τοὺς ἐμβόλους παρεκάλει τοὺς ὄχλους (vergl. XIII, 6). Wechsel zwischen Imperfect und Aorist findet statt 3, 82, 11: ἐπεὶ τὸν Φλαμίνιον ἤδη συνάπτοντα καθεώρα, τόπους δ' εὐφυεῖς συνεθεώρησε πρὸς τὴν χρείαν, worauf im Hauptsatze wieder eine sich noch entwickelnde Handlung bezeichnet wird: ἐγίνετο πρὸς τὸ διακινδυνεύειν.

IV.

1. Nachdem wir bereits in der Einleitung das Imperfect der Schilderung erklärt (S. 8) und dessen Zusammenhang mit der Zeitform der Entwickelung im vorigen Abschnitte berührt haben (S. 22. 27), beginnen wir den Einzelnachweis zunächst mit einigen Stellen, welche passend als Vorbilder für viele andere dienen können. Massinissa überfällt, wie 14, 4, 7—10 berichtet wird, das Lager des Syphax und steckt es in Brand; die Numidier kommen entweder in den Flammen um oder werden auf der Flucht niedergehauen, noch ehe sie zur Besinnung kommen. Diese plötzlich eintretenden und fast augenblicklich auf einander folgenden Ereignisse werden zumeist im Aorist ausgedrückt; aber mitten zwischen Aoristen finden wir zunächst οἱ δ' ἀκμὴν ἔτι μεθυσκόμενοι καὶ πίνοντες ἐξεπήδων ἐκ τῶν σκηνῶν. Das Hervorspringen geschah nicht minder schnell als das Uebrige, was unmittelbar vorherging oder nachfolgte; allein der Schriftsteller will uns ein Bild der Leute vorführen, wie sie schlaftrunken oder vom Weine berauscht aus den Zelten hervortaumelten; also ἐξεπήδων, »prosilientes e tabernaculis cerneres«. Dass sie dann

beim Drängen zu den Lagerpforten niedergetreten oder von den Flammen erfasst wurden, hätten andere vielleicht ebenfalls als Schilderung gegeben; allein Polybios hat hier den summarischen Bericht durch Aoriste vorgezogen (συνεπατήθησαν — περικαταληφθέντες ὑπὸ τῆς φλογὸς κατεπρήσθησαν). Endlich zum Schlusse des Berichtes kehrt er wieder zur Schilderung zurück: πάντες εἰς τοὺς πολεμίους ἐμπίπτοντες, οὔθ' ὃ πάσχουσιν οὔθ' ὃ ποιοῦσι γινώσκοντες διεφθείροντο. Ganz ähnlich wird 3, 67, 2 f. der hauptsächliche Bericht gegeben durch das erzählende Präsens ἐπιτίθενται und die Aoriste ἀπέκτειναν — κατετραυμάτισαν, zum Schluss aber folgt τέλος δὲ — ἀπεχώρουν πρὸς τοὺς Καρχηδονίους, also die Zeitform der Schilderung, trotzdem dass dieser Rückzug eilig geschah und den Abschluss des ganzen Vorgangs bildete. Gleichförmiger verläuft die Erzählung und macht deshalb mehr den Eindruck des Regelmässigen 4, 69, 1—7. Die verbündeten Aetoler und Eleer stossen unvermuthet auf die Vorhut des makedonischen Heeres: τῆς πρωτοπορείας τῶν Μακεδόνων ἐπιβαλούσης — ἅμα συνεκύρησε καὶ τὴν τῶν Ἠλείων πρωτοπορείαν συμπεσεῖν ἐπὶ τὴν ὑπερβολήν. Auf diese Aoriste folgt nun eine Reihe von Imperfecten: ἐποιεῖτο τὴν ἀποχώρησιν — κατὰ πορείαν ἔμενε — ὑπελάμβανον — ἠπάτων — ἐδόξαζον — ἀπεχώρουν, womit die Lage im Augenblicke des Zusammentreffens und die Meinungen der Eleer geschildert werden. Nun beginnt das Treffen, welches sofort zur Flucht und Niederlage der Eleer ausschlägt; dafür treten wieder Aoriste ein: ὥρμησαν πρὸς φυγὴν ῥίψαντες τὰ ὅπλα u. s. w.

2. Zum Vergleich mit dem soeben besprochenen ἐξεπήδων ἐκ τῶν σκηνῶν mag zunächst angeführt werden ἀτάκτως ἐκ τοῦ χάρακος ἐξεχέοντο καὶ σποράδην 3, 43, 5; εὐθὺς οἱ τῶν Ῥωμαίων ἱππεῖς ἐξεχέοντο καὶ θρασέως ἐπέκειντο τοῖς Νομάσιν 1, 19, 3 [1]); εὐθέως ἐκ τῆς πόλεως ἐξεχέοντο 8, 16, 1. Ferner kommt in Betracht die im Auszuge von Diodor und Athenäos erhaltene Stelle 31, 4, 6: ἀνεπήδα καὶ μετανίστατο καὶ περιῄει πάντα τὸν πότον, worauf bei Diodor nochmals ἀνεπήδα γυμνὸς καὶ τοῖς μίμοις προσπαίζων ὠρχεῖτο, bei Athenäos aber in abgekürzter Form ἀπαπηδήσας ὠρχεῖτο folgt. Lehrreich ist auch 4, 57, 11: τοῦτον τὸν τρόπον ἐχρῶντο τοῖς πράγμασι, als Schluss der

1) Die Stelle ist ihrem Zusammenhange nach betrachtet und der Wechsel der Tempora in Kürze erklärt worden in der Vorrede zum I. Band meiner Ausgabe S. XXXIX.

Begründung für das § 10 abgegebene Urtheil ἀπερινοήτως ἐχρήσαντο τοῖς πράγμασιν.

Erwähnenswerth scheint noch die Schilderung eines feierlichen Einzugs 16, 25, 5. Der König Attalos landete im Peiräeus, verhandelte mit den römischen Gesandten und zog dann in Athen ein, wo er mit den höchsten Ehren empfangen wurde. Den Bericht hierüber (Cap. 25, 2—9) drängt der Schriftsteller in eine summarische Aufzählung der Hauptbegebenheiten zusammen, verwendet also Aoriste; doch geht er am Ende von § 4 mit den Worten (Ἄτταλος) περιχαρὴς ἦν zu einer nebenhergehenden Handlung, nämlich der damaligen Gemüthstimmung des Königs, über und schildert dann weiter den Einzug desselben: τῇ δ' ἐπαύριον ἅμα τοῖς Ῥωμαίοις καὶ τοῖς τῶν Ἀθηναίων ἄρχουσιν ἀνέβαινεν εἰς ἄστυ μετὰ μεγάλης προστασίας· οὐ γὰρ μόνον οἱ τὰς ἀρχὰς ἔχοντες μετὰ τῶν ἱππέων, ἀλλὰ καὶ πάντες οἱ πολῖται μετὰ τῶν τέκνων καὶ γυναικῶν ἀπήντων αὐτοῖς. Hierauf wieder Aoriste bis zum Schluss der Erzählung, mit Ausnahme des noch an die vorhergehende Schilderung erinnernden Zwischensatzes ἐπεὶ δ' εἰσῄει κατὰ τὸ Δίπυλον (§ 7). Deutlich tritt auch die Absicht einer Schilderung 10, 5, 3 f. hervor. Die Brüder Lucius und Publius Scipio kehren aus der Volksversammlung zurück, nachdem sie wider Erwarten beide als Aedilen gewählt worden sind: καὶ παρῆσαν ἐπὶ τὴν οἰκίαν ἀμφότεροι γεγονότες ἀγορανόμοι. τῇ δὲ μητρὶ τοῦ πράγματος ἄφνω προσπεσόντος, περιχαρὴς οὖσα πρὸς τὰς θύρας ἀπήντα καὶ μετὰ παραστάσεως ἠσπάζετο τοὺς νεανίσκους.

Wir schliessen mit dem Hinweise auf die Beschreibung der Enterbrücken des Duilius 1, 22, 3—10. Polybios folgt hier genau dem allgemeinen Sprachgebrauche und schildert alles in der Zeitform der Dauer in der Vergangenheit, also durch das Imperfect oder Plusquamperfect, welches letztere hier als die Form der Vergangenheit zum präsentischen Perfectum anzusehen ist (XXXII).

3. Das oben erwähnte schildernde Imperfect von διαφθείρειν[1]) findet sich auch anderwärts: λοιπὸν οἱ μὲν τοῖς κατόπιν ἐπιφερομένοις περιπίπτοντες ἐσφάλλοντο καὶ διέφθειρον αὐτούς τε καὶ τοὺς οἰκείους 1, 76, 8; ἐπιπεσόντες αὐτοῖς ἐξ ὑπερδεξίου προσέφερον τὰς χεῖρας, καὶ

1) S. 30. Anzuführen ist auch die gleiche Zeitform von καταφθείρειν. 3, 79, 8: διαφερόντως γε μὴν ἐπόνουν καὶ κατεφθείρονθ' ὑπὲρ τοὺς ἄλλους οἱ Κελτοί.

τοὺς πλείους διέφθειρον 18, 26, 12; σωρηδὸν ἐν χειρῶν νόμῳ διεφθείροντο — εἰς ἀκέραιον καὶ συντεταγμένην ἐμπίπτοντες τὴν τῶν Καρχηδονίων φάλαγγα διεφθείροντο 1, 34, 5 f.; τὸ πολὺ πλῆθος ἐν αὐτῇ τῇ τάφρῳ διεφθείρετο 11, 18, 3; αἰσχρῶς, ἔτι δὲ μᾶλλον ταλαιπώρως διεφθείροντο 3, 84, 8. Diese letztere Stelle, welche der Beschreibung der Schlacht am Trasimenischen See entnommen ist, giebt uns noch Anlass, die folgende Erzählung zu vergleichen. Der eben gemeldete jammervolle Untergang der Römer wird weiter durch mehrere Imperfecta im einzelnen geschildert; sie suchen die Katastrophe durch verschiedene Mittel hinzuhalten, aber vergeblich: τὸ τελευταῖον οἱ μὲν ὑπὸ τῶν πολεμίων, τινὲς δὲ παρακαλέσαντες αὐτοὺς διεφθάρησαν (§ 10). Also hier meldet der Aorist kurz und bündig den Abschluss des ganzen Vorgangs, während vorher διεφθείροντο zwar genau dieselbe Thatsache, aber in der subjectiven Färbung, die wir Schilderung nennen, bezeichnete[1]). Dieselbe Auffassung hat 3, 84, 5, ebenfalls in der Beschreibung der Trasimenischen Schlacht, zu der Wendung ἀπώλλυντο παραδόξως geführt, und so findet sich dieses Imperfect noch an mehreren anderen Stellen[2]). Auch 1, 45, 11: τέλος ἐν αὐταῖς μένοντες ταῖς ἐξ ἀρχῆς χώραις ἀπέθνησκον, und 2, 30, 4: εἰς τοὺς πολεμίους — εἰκῇ προσπίπτοντες καὶ διδόντες σφᾶς αὐτοὺς ἑκουσίως ἀπέθνησκον gehören hierher[3]).

---

1) Dass der Aorist von διαφθείρεσθαι auch sonst sich findet, bedarf kaum besonderen Nachweises. Die Stelle 5, 48, 3 f., wo auf διεφθάρησαν und κατεκόπησαν die Imperfecta der Schilderung ἐπειρῶντο und ἀπώλλυντο folgen, habe ich in meinen Quaest. Polyb. I S. 22 f. erläutert. Ferner ist zu vergleichen διεφθάρη 3, 14, 6, διεφθάρησαν 1, 19, 11. 1, 87, 10. 5, 50, 8. 10, 49, 10. 16, 3, 11. 16, 7, 2. 4, διαφθαρῆναι 1, 9, 4. 3, 118, 6. Auf die activen Formen διέφθειρε, διέφθειραν u. s. w. werden wir zu Ende des XXVIII. Abschnittes zu sprechen kommen. Das Simplex φθείρειν fehlt in Schweighaeusers Lexicon Polybianum; doch ist es zu belegen durch ἔφθειρον 5, 72, 4, φθείρειν 10, 28, 5, φθείρων 11, 4, 5, φθείροντος 1, 40, 5, ἔφθειρε 5, 60, 2 (vergl. XXVIII a. E.), φθεῖραι 21, 34, 3, φθείραντες 4, 35, 1, ἐφθάρησαν 3, 74, 7. 16, 7, 1, φθαρέντων 1, 6, 5. 3, 54, 4.

2) Vergl. ἀπώλλυντο 1, 34, 8. 3, 74, 3. 3, 79, 9. 5, 48, 4 (s. die vorige Anm.), συναπώλλυτο 3, 60, 4. An dieser Stelle, sowie 3, 74, 3. 3, 79, 9. 5, 48, 4, hat der Kritiker, dessen Conjecturen uns in der Handschrift C überliefert sind, dem Polybios solche Abweichungen von der sonst gültigen Regel nicht zugetraut und deshalb überall den Aorist eingesetzt.

3) Dagegen steht bald darauf 2, 31, 1, wo der Gesammtbericht über die Schlacht gegeben wird, ἀπέθανον, wie häufig anderwärts. Auch ἀποθνήσκειν fehlt in Schweighaeusers Lexicon.

4. Besonders häufig hat sich der Schriftsteller veranlasst gesehen, das Imperfectum bei der Beschreibung von Schlachten, Belagerungen oder ähnlichen kriegerischen Vorgängen anzuwenden. Schon die eben behandelten Formen διεφθείροντο und ἀπώλλυντο gehören hierher. Wir fügen hinzu διεμάχοντο πρὸς τοὺς ἐπικειμένους εὐρώστως 2, 34, 14; τὸ μὲν οὖν δεξιὸν τῶν περὶ τὸν Ἀντίοχον ἐνίκα, τὸ δ' εὐώνυμον ἡττᾶτο 5, 85, 5; und verweisen auf die nicht seltenen Imperfecta προσέβαλλον und συνέβαλλον, über welche später (XXI, 15. 16) zu sprechen sein wird. Nächstdem überblicken wir die Schilderung der Seeschlacht bei Mylae 1, 23, 3—10. Der Verlauf des Kampfes wird allenthalben durch Imperfecta, die entscheidenden Momente desselben durch Aoriste gegeben, und zwar zerfällt der Bericht in drei, sowohl der Anordnung als der Ausdehnung nach ähnliche Theile: 1. die Karthager erblicken die feindliche Flotte, die sie für eine sichere Beute halten, sie nähern sich in regelloser Fahrt, stutzen eine Weile beim Anblick der emporstehenden Enterbrücken, schliesslich aber eröffnen die vordersten Schiffe den Angriff; dieses Letzte steht im Aorist (ἐνέβαλον οἱ πρῶτοι πλέοντες τετολμηκότως), alles Vorhergehende im Imperfect der Schilderung (ἀνήγοντο, ἔπλεον ἀντίπρωροι, ἡγεῖτο δ' Ἀννίβας, ἐπὶ ποσὸν ἠπόρουν); 2. in dem nun ausbrechenden Kampfe bewähren sich die Enterbrücken (hier die Imperfecta ἐφονεύοντο, παρεδίδοσαν ἑαυτούς, παραπλήσιον πεζομαχίας συνέβαινε τὸν κίνδυνον ἀποτελεῖσθαι), die Karthager verlieren dreissig Schiffe und ihr Anführer entkommt nur mit genauer Noth (dafür die Aoriste ἀπέβαλον, ἐγένετ' αἰχμάλωτον, διέφυγεν); 3. die übrige Flotte der Karthager segelt zwar heran, weicht aber dem Kampfe aus (ἐποιεῖτο τὸν ἐπίπλουν, ἐξέκλινον καὶ διένευον, ἀσφαλῶς ἤλπιζον ποιήσασθαι τὰς ἐμβολάς), zuletzt folgt allgemeine Flucht (τέλος ἐγκλίναντες ἔφυγον).

Der zuletzt angeführte Aorist ἔφυγον führt zu einem Vergleich mit dem Berichte über die Erstürmung von Psophis 4, 71, 8—11. Hier erstreckt sich das Imperfect durch die ganze Darstellung des Kampfes um die Stadt selbst bis zu den Worten τέλος οἱ ἐκ τῆς πόλεως τραπέντες ἔφευγον πάντες πρὸς τὴν ἀκρόπολιν. Also ἔφευγον, nicht ἔφυγον wie vorher; denn auch diese Flucht soll mit zur Schilderung gehören. Die Entscheidung erfolgt erst durch die Einnahme der Akropolis und hierfür hat sich der Schriftsteller die Aoriste ἐπέβησαν und ἠνάγκασαν aufgespart (§ 11).

Regelrecht verläuft auch die Beschreibung der Seeschlacht bei Drepana 1, 50, 8—51, 12. Vom Anfang bis nahe zu dem Moment der Entscheidung erstrecken sich die Imperfecta der Schilderung, darunter auch einige, die zugleich eine Wiederholung bezeichnen (II, 8). Endlich wird die Niederlage durch die Flucht des Consuls entschieden, und damit treten Aoriste ein (ὥρμησε πρὸς φυγὴν u. s. w. bis zum Schluss des Berichtes).

Aehnlich verhält es sich mit dem Gebrauche der erzählenden Tempora in allen übrigen Schlachtbeschreibungen. Das Imperfect wird vom Schriftsteller mit ersichtlicher Vorliebe angewendet; doch tritt überall der Aorist in sein Recht, wo schlechthin die erfolgte Thatsache, nicht deren Entwickelung und Vorsichgehen bezeichnet werden soll. Und zwar lösen sich beide Zeitformen oft in mehrfachem Wechsel ab, die Lebendigkeit der Darstellung erhöhend. Wir verweisen noch in Kürze auf die Berichte über die Niederlage der Gallier bei Telamon 2, 29, 5—31, 2, über die Schlacht an der Trebia 3, 72—74, über die Angriffe auf die römischen Belagerungstruppen vor Capua 9, 3, 1—4, über die Belagerung und Erstürmung von Neukarthago 10, 12—15.

5. Die Masse des vorliegenden Materials veranlasst uns die Erörterung über die drei Hauptarten des Imperfects derart fortzuführen, dass wir in den nächstfolgenden dreiundzwanzig Abschnitten einzelne Klassen von Verben, zugleich auch mit Rücksicht auf das Vorkommen des Aorists, durchnehmen. Und zwar sind zuerst zu behandeln die Verba des Versuchens und Unternehmens, jedoch mit Ausnahme von ἐπιβάλλεσθαι (V), sodann diejenigen, welche zweifeln, in Verlegenheit sein, unwillig sein bedeuten (VI). In beiden Klassen überwiegt der Gebrauch des die Entwickelung bezeichnenden Imperfects entschieden den des Aorists. Die Verba, welche eilen bedeuten, stehen weit öfter im Imperfect, als man von vornherein erwarten sollte; deshalb ist auch diesen ein besonderer Abschnitt gewidmet, in welchen zugleich die mit σπεύδειν verwandten Ausdrücke σπουδάζειν und σπουδὴν ποιεῖσθαι aufgenommen sind (VII). Hieran schliessen sich Nachweise über den Gebrauch von Aorist und Imperfect zusammen mit Adverbien, welche eilig, schnell, sofort bedeuten (VIII). Deutlich tritt ferner das Imperfect der Entwickelung hervor bei verschiedenen Wendungen für

geben, kommen, ankommen (IX), und zwar ist diese Zeitform am allerhäufigsten bei einigen Ausdrücken für militärische Bewegungen. Hier werden zunächst ἄγειν und mehrere Composita, besonders προάγειν, dann andere Wendungen, welche marschieren bedeuten, zusammengestellt werden (X und XI, 1—3). Anzufügen sind die Verba des Aufbrechens, bei denen der Aorist häufiger, das Imperfect aber auch nicht selten ist (XI, 4—8). An die Verba des Marschierens schliessen sich zahlreiche andere, welche militärische Bewegungen zur See bezeichnen (XII). Weiter fällt unter einen besonderen Gesichtspunkt eine umfängliche Klasse von Verben, wie sagen, befehlen, auffordern, zureden, schicken, absenden (XIII und XIV), welche zwar mit vollem Recht eine abgeschlossene Handlung bezeichnen können und dann (und zwar vorzüglich die Verba des Befehlens und Absendens) im Aorist stehen, ausserdem aber auch nicht selten aufgefasst werden in dem Sinne der sich entwickelnden und zunächst noch nicht zum Abschluss gelangenden Handlung[1].

---

1) Vergl. meine Quaestiones Polybianae, Zwickau 1859, S. 21 f.: »saepissime verborum eundi, proficiscendi, mittendi imperfectum reperitur, ubi exspectaveris aoristum. Cuius usus iam apud Herodotum et Thucydidem vestigia quaedam inveniri Madvigius (synt. § 113 n. 2) et aliis locis et hoc Thucydideo (2, 6, 1) demonstrat: τοῦτο ποιήσαντες (οἱ Πλαταιεῖς) ἔς τε τὰς Ἀθήνας ἄγγελον ἔπεμπον καὶ τοὺς νεκροὺς ὑποσπόνδους ἀπέδοσαν τοῖς Θηβαίοις. Apud eos vero scriptores, qui κοινοί vocantur, nihil hoc imperfecto est usitatius. Et e Plutarcho quidem plurima exempla congessit Heldius ad Timol. p. 484 sq., qui verbis eundi, ducendi, mittendi addit verba dicendi, iubendi, vocandi, suadendi, et quaecunque istis verbis significentur actiones, eas omnes dicit ita comparatas esse, ut rectissime possint cogitari per temporis aliquod spatium durantes. Quae ratio num ad omnia eius modi imperfecta explicanda valeat, vehementer dubito: mihi in imperfecto ea potius vis inesse videtur, ut hoc tempore rerum scriptor non tam factum aliquid esse simpliciter commemoret, quam eos, qui quid gesserint, huic rei animum intendisse et operam dedisse, denique in ea ipsa occupatos fuisse significet«. Mit diesen Worten und der darauf folgenden Erklärung des Wechsels von ἐξαπέστελλον und ἐξαπέστειλαν 3, 97, 2—4 (vergl. unten VIII, 4) hatte ich schon damals für diese Klasse von Verben die Auffassung des Imperfects als einer Zeitform der Entwickelung vorbereitet und füge jetzt noch den Hinweis auf K. Brugmann Griech. Grammatik[2] § 157 hinzu, der in gleichem Sinne die Bedeutung des Imperfects im allgemeinen darstellt. Was J. Stich De Polybii dicendi genere (Acta seminarii Erlangensis II, 1881) S. 165 f. bemerkt, ist ohne Belang. Ein kurzer Hinweis auf 3, 61, 9 παραχρῆμα—ἐξαπέστελλον und 3, 66, 6 εὐθέως ἐχρημάτιζε (zwei Stellen, welche lediglich meine Ansicht bestätigen: s. unten

Mit Rücksicht auf die Anforderungen der Texteskritik musste endlich für mehrere Klassen von einfachen und zusammengesetzten Verben eine besondere Behandlung vorgesehen werden. So ist je ein Abschnitt zunächst einigen Verben gewidmet worden, bei denen der Unterschied zwischen den Formen des Imperfects und Aorists so ins Auge fällt, dass eine Verwechselung in den Handschriften nicht vorauszusetzen ist. Es sind dies ἄγειν (soweit es nicht in Abschnitt X behandelt ist), ἱστάναι, πίπτειν, ποιεῖν, συμβαίνειν, φέρειν (XV—XX). Dazu kommen andere, deren Imperfect- und Aoristformen einander so ähnlich sind, dass es in vielen Fällen einer besonderen kritischen Erwägung bedarf, ob die überlieferte, vom gewöhnlichen Gebrauche abweichende Form auf einem Versehen der Abschreiber beruht, oder doch dem Schriftsteller selbst zuzusprechen ist. Hierher gehört zunächst βάλλειν mit seinen zahlreichen Zusammensetzungen, unter denen ἐπιβάλλεσθαι in der Bedeutung »unternehmen« einen Abschnitt für sich in Anspruch nimmt (XXI und XXII), ferner γίνεσθαι, ἔχειν, λείπειν, μένειν, φεύγειν (XXIII—XXVII).

VIII, 1. 3. 4) genügt ihm um zu behaupten »verum vidisse Heldium l. c.« Ja er lässt ganz unbeachtet, dass Held an der von mir beigebrachten Stelle doch vorsichtig gesagt hatte »ut rectissime possint cogitari — durantes«, was derselbe dann noch mit den Worten »eum licebit tibi fingere iter facientem« und »eum possis tibi videri audiisse dicentem vel narrantem« u. s. w. ausführt. Und so versteigt sich Stich zu dem Schlusssatze »in ipsis igitur verbis et in ipsis rebus, quas illa indicant, invenies causam imperfecti, non in ratione, qua hae fiunt«. Das ist das gerade Gegentheil von derjenigen Deutung der erzählenden Zeitformen, welche aus den mehr als tausend Belegen, die ich im VIII., XIII. und XIV. Abschnitte beibringen werde, mit Nothwendigkeit hervorgeht. Nicht die durch das Verbum bezeichnete Handlung an sich, ja nicht einmal die von Stich noch erwähnte »ratio qua hae fiunt«, sondern die Auffassung und Darstellung des Schriftstellers entscheiden für die Wahl des Imperfects oder Aorists. Einen beachtenswerthen Gesichtspunkt zur Beurtheilung des Imperfects der Verba des Sagens, Aufforderns und Sendens bietet F. Blass im Rheinischen Museum XLIV (1889) S. 410 f., indem er bemerkt, dass diese Verba Handlungen bezeichnen, die ihr Ziel und ihre Vollendung in dem Thun eines anderen haben und deshalb im weiten Umfange als imperfecta behandelt, d. h. statt in den Aorist ins Imperfectum gesetzt werden, sobald diese Unvollständigkeit und diese Beziehung zu dem ergänzenden Thun eines anderen hervorgehoben werden soll. Doch habe ich schliesslich auf Grund des aus Polybios mir vorliegenden Materials, besonders bei den Verben des Befehlens und Sendens (XIII, 3. 6 und XIV, 1. 2 verglichen mit VIII, 4 u. s. w.), den Unterschied zwischen Imperfect und Aorist etwas anders formulieren müssen.

Alle von Abschnitt V bis XXVII zu behandelnden Verbalklassen geben Zeugniss davon, mit welcher Vorliebe Polybios das Imperfect der Entwickelung oder auch der Schilderung gebraucht. Bei allen aber wird die Erörterung gleichzeitig auf das Vorkommen des Aorists sich erstrecken müssen. Ausschliesslich dem Aorist wird dann der XXVIII. Abschnitt zu widmen sein. Dann folgen noch zwei Abschnitte über den Wechsel von Imperfect und Aorist in einer Periode oder in nahe verbundenen Sätzen (XXIX und XXX). Endlich werden je in einem Abschnitte das erzählende Präsens und das Plusquamperfect behandelt werden (XXXI und XXXII).

V.

1. In nahem Zusammenhange mit den früher besprochenen Zeitformen ἠρχόμην, ἔμελλον und ähnlichen (III, 2. 4) steht das sogenannte Imperfectum des Versuchs (conatus). Mit Recht bemerkt Schweighaeuser im Lexicon Polybianum, dass διδόναι in den Formen der Dauer »offerre« bedeute, und er führt dafür ausser διδομένων χρημάτων ἐπὶ τῷ τοῦ διδόντος συμφέροντι 32, 8, 6 das Imperfect πίστεις ἐδίδου τῶν ἐπαγγελιῶν 3, 100, 3 an[1]). Ebenso deutet er ἔπειθον αὐτὸν — ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ἠλείαν 4, 64, 2 als »persuadere conari«. In gleichem Sinne vermuthet Hertlein 29, 4, 7 ἔπειθε δὲ καὶ τοὺς Ῥοδίους συνεμβαίνειν εἰς τὸν πόλεμον statt des überlieferten ἔπεισε[2]); doch würde mit dieser Abänderung noch bei weitem nicht der ursprüngliche Wortlaut hergestellt sein, da die Fassung des ganzen Satzes auf einem Irrthume des Epitomators beruht[3]). Recht deutlich tritt noch der Begriff des Versuchs 4, 19, 5 hervor: τὸ μὲν πρῶτον παρεδίδοσαν τοῖς Ἠλείοις τὴν Κύναιθαν· οὐ βουλομένων δὲ προσδέξασθαι τῶν Ἠλείων ἐπεβάλοντο δι' αὐτῶν κατέχειν τὴν πόλιν. Auch εἰσέπεμπε »er versuchte (die Ersatztruppen in die Stadt Pednelissos)

1) Auch auf 35, 6, 1: πολὺς ἐν τῇ συγκλήτῳ λόγος ἐγίνετο τῶν μὲν διδόντων κάθοδον αὐτοῖς τῶν δ' ἐνισταμένων, 1, 10, 2: πρὸς Ῥωμαίους ἐπρέσβευον παραδιδόντες τὴν πόλιν, 5, 61, 3: αὐτὸν ἐκάλει — ἐγχειρίζων τὰ κατὰ Κοίλην Συρίαν hätte er verweisen können.

2) Conjecturen zu griechischen Prosaikern. Dritte Sammlung. Programm des Gymnas. in Wertheim 1873 S. 5.

3) Vergl. Schweighaeuser zu der Stelle und Nissen Kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Decade des Livius S. 15 f.

hineinzusenden« 5, 73, 6 mag vorläufig hier erwähnt werden. Wir kommen darauf an einer späteren Stelle zurück[1]).

2. In der Regel setzt Polybios, wenn er eine nur versuchte Handlung bezeichnen will, ein besonderes Verbum des Versuchens mit davon abhängigem Infinitiv, und zwar am häufigsten πειρᾶσθαι. Dieses steht in der Erzählung meistens im Imperfect, und die Zeitart der Dauer, d. h. in diesem Falle die der Entwickelung oder Schilderung, wird ausserdem auch durch den abhängigen Infinitiv ausgedrückt. Wir verweisen auf 1, 26, 10: πανταχόθεν ἐπειρῶντο ποιεῖσθαι τὴν τάξιν ἀσφαλῆ καὶ δυσπρόσοδον; 1, 69, 2: ἃ μὲν ἐπετίμα περὶ τῶν γεγονότων, ἃ δὲ διδάσκειν ἐπειρᾶτο περὶ τῶν παρόντων; 1, 84, 4: τῶν μὲν οὖν πεδινῶν τόπων ἀπείχοντο — τοὺς δ' ὀρεινοὺς καὶ στενοὺς ἐπειρῶντο προκαταλαμβάνειν, und citieren ferner 2, 13, 4. 2, 41, 6. 3, 54, 2. 3, 64, 9. 3, 108, 4. 4, 22, 9. 5, 48, 4. 5, 62, 5. 5, 67, 9. 5, 83, 5. 5, 85, 12. 11, 12, 3. 16, 8, 7. 18, 54, 5. 21, 29, 9. 23, 17, 12. 24, 13, 5. 25, 3, 10. 27, 6, 2. 28, 3, 3. 28, 20, 6. 30, 4, 13. 14. 31, 13, 2. 31, 27, 1. 32, 15, 8. 35, 2, 6. Nebenher führen wir noch 2, 8, 8 an, wo πειρᾶσθαι selbst im Infinitiv der Entwickelung steht: κοινῇ μὲν ἔφη πειρᾶσθαι φροντίζειν — ἰδίᾳ γε μὴν οὐ νόμιμον εἶναι u. s. w. Dass ausnahmsweise zu der Form der Dauer ein Infinitiv der in sich geschlossenen Handlung gesellt werden kann, zeigt 11, 17, 4: εὐθέως ἐπειρᾶτο συστραφεὶς — διαπεσεῖν διὰ τῶν ἐσκεδασμένων[2]).

Seltener findet sich von diesem Verbum der Aorist, der etwa durch die Wendungen »in einen Versuch eintreten, eine Probe machen«, verdeutlicht werden kann. Der hiervon abhängige Infinitiv zeigt ebenso die gleiche Zeitart des Abschlusses, wie der von ἐπειρώμην abhängige Infinitiv die Zeitart der Dauer. Angemerkt habe ich ἐπειράθη λαβεῖν δίκην ἀξίαν 5, 10, 8; ἐπειράθη διαφυλάξαι — πατέρων εὖ κείμενα ἔργα 15, 4, 11; ἐπειράθη λύσιν ποιήσασθαι 15, 15, 4; ἐπειράθησαν ἑκατέρων στοχάσασθαι κατὰ τὸ δυνατόν 22, 5, 4.

3. Anlangend das Activum πειρᾶν lassen ebenfalls beide Zeitarten sich nachweisen: Ἀγαθοκλῆς οὐ μόνον καὶ τῶν τῆς Λιβύης ἐπείρασεν, ἀλλὰ καὶ τέλος ἐναπέθανε ταῖς ὑπεροχαῖς ταύταις 15, 35, 5;

---

1) XIV, 4 a. E.

2) Vergl. in Abschnitt XVII, 2 die Anmerkung zu διαπίπτειν.

οὐ γὰρ ἔτι τὰς χήρας ἐπείρα γυναῖκας οὐδὲ τὰς ὑπάνδρους ἤρκεῖτο μοιχεύων 10, 26, 3. Ebenso wie πειρᾶν an der zuerst angeführten Stelle werden ἀποπειρᾶσθαι und καταπειράζειν mit Objectsgenitiv verbunden (der jedoch bei καταπειράζειν auch fehlen kann) und stehen, wie es scheint, regelmässig in der Zeitart der Dauer, bez. der Entwickelung: τοῦ Κάτωνος ἀπεπειρῶντο τῆς γνώμης 35, 6, 3; τὸ μὲν πρῶτον συνεπλέκοντο καὶ κατεπείραζον ἀλλήλων 5, 52, 8; τὸ μὲν πρῶτον ἠκροβολίζετο καὶ κατεπείραζε 9, 3, 1; κατεπείραζε καὶ συνίστατό τινας ἀκροβολισμούς 2, 54, 9; κατεπείραζε τῶν Βυζαντίων 4, 50, 6 (vergl. XII, 2); κατεπείραζε τοῦ Περσέως 29, 7, 8 (nicht anzutasten trotz vorhergehenden Aorists ἐνόμισεν); κατεπείραζον τῶν ἐσχάτων 5, 14, 3; κατεπείραζον oder κατεπείραζε τῆς πόλεως 4, 19, 3. 4, 78, 10. 5, 97, 5. Angemerkt habe ich ausserdem die Formen καταπειράζειν 4, 11, 6. 4, 76, 3. 8, 37, 2. 32, 2, 2, καταπειράζειν καὶ συμπλέκεσθαι 2, 65, 13, παραβάλλεσθαι καὶ καταπειράζειν 10, 38, 10, προσβάλλειν — καὶ καταπειράζειν 10, 39, 1, καταπειράζοντι 33, 6, 5.

4. Die Verba ἐγχειρεῖν und ἐπιχειρεῖν verbindet Polybios theils mit dem Dativ, theils mit dem Infinitiv. Beide Constructionen erscheinen in der Erzählung bald in der Zeitart der Dauer und Entwickelung, bald auch, um die abgeschlossene Handlung zu bezeichnen, im Aorist. Es scheint angemessen eine grössere Zahl von Belegstellen hier aufzuführen, um später die Zeitformen des sinnverwandten ἐπιβάλλεσθαι, welche in der handschriftlichen Ueberlieferung einigemal verwechselt worden sind (XXI, 8 a. E., XXII, 2. 3. 8 *a*), desto besser unterscheiden zu können.

Wir ordnen die folgende Uebersicht zunächst nach den Zeitformen und bringen in jeder Abtheilung erstlich die Fälle, wo ἐγχειρεῖν oder ἐπιχειρεῖν mit dem Dativ (einmal auch mit πρός und Accusativ) verbunden ist, dann die Beispiele für die Construction mit dem Infinitiv.

Ἐνεχείρει τοῖς ἔργοις 1, 45, 6; ἐνεχείρει ταῖς διεκβολαῖς τῶν Πυρηναίων ὀρῶν 3, 40, 1; τοῖς ὀρύγμασιν ἐνεχείρει 5, 4, 6; συνεπεχείρει πανταχόθεν ἅμα τοῖς πολεμίοις 3, 84, 1; ἐνεχείρουν πολιορκεῖν (τὸ Λιλύβαιον) 1, 41, 4; ἐνεχείρει κατὰ τοὺς καιροὺς τούτους Ζάκανθαν πολιορκεῖν 4, 37, 4 (vergl. III, 3 a. E.); ἐνεχείρει ποιεῖσθαι τὴν διάβασιν 3, 42, 1, τὴν παραίνεσιν 3, 62, 2; ἐνεχείρει συνάψαι πρὸς τὴν ἄκραν 4, 65, 11; ἐπεχείρουν εἰς τὴν σύγκλητον εἰσελθεῖν 35, 6, 3.

Ἐνεχείρησαν τοῖς τοιούτοις καὶ τηλικούτοις ἔργοις 1, 3, 7; ἐνεχείρησαν — πρὸς τοὺς κατὰ Κελτοὺς πολέμους 2, 22, 11; ἐνεχείρησαν πολιορκεῖν τὴν πόλιν 2, 9, 7, und ähnlich 1, 38, 7. 5, 73, 8; πολιορκεῖν ἐνεχείρησαν (τοὺς Ῥωμαίους, τὴν Ἰτύκην u. s. w.) 1, 6, 8. 1, 70, 9. 1, 86, 2. 1, 82, 11; κριοκοπεῖν (τοὺς πύργους) ἐνεχείρησαν 1, 42, 9; ἐνεχείρησε προσβάλλειν πρὸς τὸν τῶν ὑπεναντίων χάρακα 1, 74, 4; ἐνεχείρησαν καὶ τὰς ἐπὶ τῶν ἀγρῶν οἰκίας ἐκκόπτειν 4, 3, 10; ἐνεχείρησαν — παραγωγιάζειν τοὺς εἰς τὸν Πόντον πλέοντας 4, 46, 6; (τὸν Ἄρατον) βάλλειν ἐνεχείρησαν τοῖς λίθοις 5, 15, 4; ἀφίστασθαι καὶ διαστρέφειν ἐνεχείρησαν τὰς ἄνω σατραπείας 5, 41, 1; φθείρειν ἐνεχείρησε τὰς φρεατίας 10, 28, 5; Μεσσήνην — ἐπεχείρησαν παρασπονδεῖν 1, 7, 2; Λιπαραίους ἐπεχείρησαν πολιορκεῖν 1, 24, 13; χωννύειν τὸ στόμα τοῦ λιμένος ἐπεχείρησαν 1, 47, 3; ἐπεχείρησαν καὶ τὴν πόλιν καὶ τοὺς συμπολιορκουμένους προδοῦναι 2, 7, 8.

5. Wir erwähnten vor kurzem, dass πειρᾶσθαι, je nachdem es in einer Form der Dauer oder des Abschlusses steht, in der gleichen Zeitart auch den abhängigen Infinitiv zu sich zu nehmen pflegt. Auch für συμβαίνειν und συγχωρεῖν kann dies als Regel gelten (XIX, 4—6). Indess so zahlreich auch die Beweise dafür sind, dass in diesen Fällen der Schriftsteller selbst eine gewissermassen bindende Norm sich gesetzt hat, so lässt er doch auch Ausnahmen zu. Um so mehr wahrt er sich in allen übrigen Verbindungen der Art die Freiheit, von der regierenden Zeitform der Dauer den Infinitiv des Abschlusses, und umgekehrt, abhängig zu machen. Mehrere der soeben angeführten Stellen beweisen dies. Wir finden das Imperfect von ἐγχειρεῖν und ἐπιχειρεῖν nicht bloss mit dem Infinitiv der Dauer, sondern auch des Aorists, und andererseits ἐνεχείρησα nur einmal mit dem Infinitiv der abgeschlossenen, sonst mit dem der dauernden Handlung verbunden. Aehnlich wechseln beide Zeitarten bei ἐπιβάλλεσθαι (XXII, 1. 9), bei den Verben des Eilens (VII) und vielen anderen, selbstverständlich stets so, dass die Zeitart des Infinitivs für sich ihre volle Bedeutung hat, ihre Anwendung also auf die Ueberlegung und Absicht des Schriftstellers, nicht auf den Zufall zurückzuführen ist. Da jedoch die Zeitformen des Infinitivs ausserhalb der Grenzen dieser Untersuchung liegen, so schliesse ich mit einer Stelle, an welcher die Verbalbegriffe »unternehmen« und »wagen« in charakteristischer Weise im Aorist erscheinen: πρῶτον ἐγχειρεῖν ἤρξαντο τοῖς ἔξω πράγμασι καὶ πρῶτον ἐτόλμησαν ἀμφισβητεῖν Καρχηδονίοις τῆς θαλάττης 2, 71, 7. Dass

hier zwar die regierenden, die Zeitstufe bestimmenden Verba die abgeschlossene Handlung, die abhängigen Infinitive aber die dauernde Handlung bezeichnen, ist ein weiterer Beleg für den eben erwähnten Sprachgebrauch.

VI.

1. Dass bei verschiedenen Ausdrücken, welche zweifeln, in Verlegenheit sein bedeuten, der Gebrauch des Imperfects die Regel bildet, erklärt sich unmittelbar aus der Verbalbedeutung. Denn es handelt sich hier für den Erzähler bei weitem in den meisten Fällen um eine Dauer in der Vergangenheit; ja man kann, um die Zeitart kurz und bündig zu erklären, an das Dichterwort »langen und bangen in schwebender Pein« erinnern. Oder es wird, was in nächster Beziehung zur Dauer steht, eine erst sich entwickelnde Handlung bezeichnet; der Abschluss derselben, die Entscheidung durch eine nicht mehr zweifelhafte Thatsache kann erst später in Betracht kommen und wird demnach durch andere Verba, und zwar im Aorist, gegeben.

2. Wir werden weiter unten im XXIV. Abschnitt (Nr. 24) sehen, dass zu den vielfachen Wendungen, in denen ἔχειν und Composita zumeist im Imperfect erscheinen, auch παρέχειν τινὶ ἀπορίαν, δυσχρηστίαν, δυσχέρειαν gehört. So also auch von dem, der ins Schwanken und Zweifeln geräth: εἰς πολλὴν ἀπορίαν ἐνέπιπτε περὶ τῶν ἐνεστώτων 11, 20, 5[1]). Sodann die Dauer dieses Zustandes wird bezeichnet durch: πολλῆς ἀπορίας ἦν καὶ δυσχρηστίας πλήρης 5, 61, 3; ἀπόρως διέκειτο 10, 38, 9; ἀπόρως καὶ δυσχρήστως εἶχον πρὸς τὸ συμβαῖνον 4, 18, 6 (vergl. XXIV, 12), und häufig durch ἀπορεῖν und Composita. So τοῖς λογισμοῖς ἐξηπόρουν 1, 62, 1[2]); ἐγγίζοντες τοῖς βουσὶν ἠποροῦντο 3, 94, 2; ἠπόρουν καὶ δυσχρήστως διέκειντο πρὸς τὸ παρόν 5, 18, 11; ἠπορεῖτο καὶ δυσχρήστως διέκειτο περὶ τοῦ μέλλοντος 16, 2, 1; διηπόρουν ἐπὶ τοῖς συμβαίνουσι 4, 71, 5; ἠπορεῖτο τί χρὴ ποιεῖν 4, 70, 6; τὰ μὲν ἔχαιρε — τὰ δὲ διηπορεῖτο 32, 10, 11 (vergl. oben S. 16 f.). Hierzu kommen einige Stellen, wo die Entwickelung, ausser durch das Imperfect, durch eine adverbiale Wendung bezeichnet

1) Mehreres hierüber wird Abschnitt XVII, 3 bieten.

2) In der zweiten Auflage meiner Ausgabe hat sich die Paragraphenzahl 2 um eine Zeile nach oben verschoben; § 1 reicht bis ἐξηπόρουν.

ist und die Entscheidung im Aorist folgt (vergl. S. 24). Τὸ μὲν πρῶτον ἠπόρουν τί δέον εἴη ποιεῖν 5, 20, 2 (es folgt ἀγωνιῶντες δὲ — ὥρμησαν); τὸ μὲν πρῶτον διηπόρει τί δεῖ χρῆσθαι τοῖς παροῦσι 1, 60, 6 (die Entscheidung folgt in § 9: διόπερ ἔκρινε μὴ παρεῖναι τὸν ἐνεστῶτα καιρόν); ἐπὶ ποσὸν μὲν ἠπόρουν 1, 23, 5 (hiernach οὐ μὴν ἀλλὰ τελέως — ἐνέβαλον).

3. Neben ἀπορία und ἀπόρως begegneten uns unter den eben angeführten Beispielen auch δυσχρηστία und δυσχρήστως mit den Formen der Dauer von εἶναι, ἔχειν und διακεῖσθαι. Hierzu fügen wir: μεγάλην ταραχὴν καὶ δυσχρηστίαν συνέβαινε γίνεσθαι 3, 74, 1; ἦν ἀμφισβήτησις καὶ δυσχρηστία περὶ τοὺς ἡγεμόνας 3, 110, 3; δυσχρήστως διέκειντο (αἱ νῆες) 1, 61, 4; δυσχρήστως διέκειτο καὶ πολλὰς καὶ ποικίλας εἶχε περὶ τοῦ μέλλοντος ἐπινοίας 16, 24, 1. So auch das von δύσχρηστος abgeleitete Verbum: οὐ γὰρ μόνον διὰ τὰς χορηγίας ἐδυσχρηστοῦντο u. s. w. 3, 107, 5; (ὁ τοῦ Φιλίππου δεκήρης) μάλιστ' ἐδυσχρηστεῖτο καὶ δυσκίνητος ἦν πρὸς πᾶν 16, 3, 5[1]).

4. Weiter schliessen sich an ἀπόρως καὶ δυσχρήστως ἔχειν (VI, 2) die häufig vorkommenden Wendungen δυσχερῶς ἔχειν, δυσχερῶς oder βαρέως φέρειν, δυσχεραίνειν und ähnliche. Auch diese stehen so gut wie regelmässig im Imperfect: πρὸς μὲν οὖν Ἀμίλκαν — δυσχερῶς εἶχον — πρὸς δὲ Γέσκωνα πάνυ διέκειντο φιλανθρώπως 1, 68, 12 f.; δυσχερῶς πως εἶχον πρὸς τὰς εἰσφοράς 5, 30, 5; τὰ πλήθη πρὸς τὸν κίνδυνον ὁρμὴν εἶχεν καὶ δυσχερῶς ἔφερε τὰς ὑπερθέσεις 3, 112, 4; δυσχερῶς ἔφερον τὴν γεγενημένην ἐπιτυχίαν τοῦ βασιλέως 5, 14, 11; πάλαι μὲν δυσχερῶς ἔφερον τὴν εἰρήνην 4, 3, 1 (es folgt in § 2 οὐ μὴν ἀλλὰ — ἦγον ἡσυχίαν); πάλαι μὲν ἐσχετλίαζε καὶ δυσχερῶς ἔφερε τὸ γινόμενον 5, 26, 6 (es folgt ἀλλ' ἐκαρτέρει u. s. w.); δυσχερῶς ἔφερε τὴν ἀλαζονείαν αὐτῶν 18, 34, 2, und ähnlich 18, 43, 5. 23, 7, 5; βαρέως μὲν ἔφερον τὸ γεγονός, οὐ μὴν εἶχόν γε ποιεῖν οὐδέν 1, 7, 9, und ähnlich 3, 13, 1[2]). 15, 1, 1. 15, 2, 2; βαρέως ἔφερε τὸ συμβεβηκός

---

1) Vergl. auch (ὅτε) δυσχρηστοίη τὰ τῶν ἀντιπάλων σκάφη 2, 10, 4; διὰ τὸ δυσχρηστεῖν περὶ τὴν ἔξοδον 1, 75, 7; ἐν πᾶσι δυσχρηστεῖν 27, 7, 10; δυσχρηστούμενος 1, 18, 7. 3, 11, 4. 7, 17, 7, δυσχρηστούμενον 3, 84, 6, δυσχρηστούμενοι 1, 28, 9. 2, 6, 4. 21, 5, 4, δυσχρηστουμένοις 20, 5, 8, δυσχρηστουμένους 1, 87, 7.

2) Auf βαρέως μὲν ἔφερον folgt hier συνεπέτεινε δ' αὐτῶν τὴν ὀργήν. Dies ist nach Analogie der übrigen Stellen dieser Art als Imperfect zu fassen; denn auch 15, 1, 1 ist hinter βαρέως μὲν ἔφερε zu ἔτι δὲ βαρύτερον das Imperfect ἔφερε zu ergänzen, und erst später folgt die hieraus hervorgegangene Handlung διὸ καὶ — ἐξαπέστειλε u. s. w.

5, 37, 6; τὸν ἐπισυρμὸν βαρέως ἔφερον 39, 8, 10; βαρέως αὐτοῦ τὴν αὐθάδειαν ὑπέφερον 16, 22, 1; οὐ μετρίως οὐδὲ κατὰ σχῆμα τὴν περιπέτειαν ἔφερον 3, 85, 9; ἐπὶ ποσὸν ἐδυσχέραινον 15, 2, 11. Endlich an die schon oben erwähnte Wendung ἐσχετλίαζε καὶ δυσχερῶς ἔφερε schliessen sich ἐπὶ τοῖς ὅλοις ἐσχετλίαζον 1, 55, 3; ποιεῖν μὲν οὐδὲν εἶχον, ἐσχετλίαζον δέ 1, 81, 1; ἐσχετλίαζε δεινὸν ἡγούμενος τὸ γινόμενον 3, 82, 3.

5. Weit seltener kommt von allen diesen Ausdrücken der Aorist vor. Wir begannen unsere Stellensammlung mit dem Imperfect der Entwickelung εἰς πολλὴν ἀπορίαν ἐνέπιπτε. Sonst aber wird es näher liegen, das Eintreten eines solchen Zustandes hervorzuheben und damit abzuschliessen: οὐκ οἶδ᾽ ὅπως εἰς ἀπορίαν ἐνέπεσον 23, 4, 13[1]); ἐπιγενομένης ἀμπώτεως — εἰς πᾶσαν ἦλθον ἀπορίαν 1, 39, 3; ἐδυσχρήστησαν οἱ παρόντες τῶν Αἰτωλῶν, ὡς ἔνι μάλιστα, geriethen in die höchste Verlegenheit, 21, 4, 14. Oder der Aorist bezeichnet schlechthin die abgeschlossene Handlung der Vergangenheit: οὕτως ἐξηπόρησαν ὑπὸ τῆς ἀλογίας καὶ κακίας τῆς αὐτῶν 4, 34, 1; βαρέως μὲν ἤνεγκαν τὸ γεγονός, οὐ βουλόμενοι δὲ καθάπαξ εἴκειν αὖθις ἔγνωσαν — ναυπηγεῖσθαι σκάφη 1, 38, 5; οὕτω πικρῶς ἤνεγκε καὶ βαρέως τὸ ῥηθὲν ὡς — ἐξέκαυσε τὸν πόλεμον 4, 4, 9, und diese Zeitform kann dann selbst mit Adverbien stehen, welche eine gewisse Dauer ausdrücken: Ῥωμαῖοι πολὺν χρόνον ἠπόρησαν 1, 10, 3; ἐπὶ ποσὸν ἠπόρησαν 36, 4, 7.

VII.

1. Gemäss dem allgemeinen Sprachgebrauche findet sich von σπεύδειν und διασπεύδειν, eilen, mögen diese Verba nun mit dem Genitiv oder Infinitiv stehen, der Aorist nicht selten. Es genüge der Hinweis auf ἔσπευσαν οἱ κατασταθέντες ὕπατοι — τοῦ μὴ συγχωρηθῆναι τὴν εἰρήνην αὐτοῖς 2, 34, 1; ἐπὶ τοσοῦτο διέσπευσαν Μεγαλοπολῖται — τῆς αὐτῶν συμμαχίας 4, 33, 9; ἔσπευσαν ἐπὶ τέλος ἀγαγεῖν τὰ κατὰ τὰς ἀποικίας 3, 40, 3; ἔσπευσε διά τινων εἰς λόγους ἐλθεῖν τῷ βασιλεῖ 4, 84, 2; ἔσπευσε πρὸς τοῦτον διαπεσεῖν 4, 86, 4; διέσπευσαν ὅ τε Φάβιος καὶ ὁ Σκιπίων — μεῖναι τὸν Πολύβιον ἐν τῇ Ῥώμῃ 32, 9, 5. Nächstdem ist zu erinnern an die Aoriste von καταταχεῖν: κατετάχησεν αὐτοὺς Ἀννίβας ἐξελὼν τὴν Ζακανθαίων πόλιν 3, 16, 5;

1) Weiter wird hierüber in Abschnitt XVII, 3 gesprochen werden.

κατετάχησαν εἰς τὸ Σαμικὸν παραπεσόντες 4, 80, 9[1]). In allen diesen Fällen hat der Schriftsteller nicht bloss das Verbum finitum, sondern auch die beigefügten Infinitive oder Participia in den Aorist gesetzt. Sonst aber hat die Vorliebe für die beschreibende Form der Darstellung ihn nicht nur dazu geführt, von σπεύδειν das Imperfect vielleicht häufiger als den Aorist zu setzen, sondern auch die letztere Zeitform von ἐπείγεσθαι und σπουδάζειν entschieden zu bevorzugen.

2. Als Belege für das Imperfect von σπεύδειν mögen folgende Stellen dienen, aus denen zugleich hervorgeht, dass die abhängigen Infinitive theils übereinstimmend mit dem regierenden Verbum in der Zeitart der Dauer stehen, theils, wie vorher bei ἔσπευσα, als Formen des Abschlusses aufgefasst werden[2]): οὐχ οἷοί τ' ἦσαν ἐπιτρέπειν, ἀλλὰ διακινδυνεύειν καὶ ναυμαχεῖν ἔσπευδον 1, 26, 2; τοῖς γε μὴν ὅλοις ἔσπευδον ἐγγίσαι τοῖς πολεμίοις 1, 33, 1; ἔσπευδε τοὺς πολεμίους λαθὼν διακομισθῆναι πρὸς τὸν Ἔρυκα καὶ τὰς μὲν ἀγορὰς ἀποθέσθαι καὶ κουφίσαι τὰς ναῦς, προσλαβὼν δ' ἐπιβάτας — συμμίσγειν τοῖς ὑπεναντίοις 1, 60, 3; ἔσπευδεν μὴ προσδεηθῆναι τῆς βοηθείας 2, 50, 7; ἔσπευδον ἀσφαλίσασθαι τὰ πρὸς ἕω τῆς Ἰταλίας 3, 16, 4; πάντες ἔσπευδον — καὶ φίλοι γίνεσθαι καὶ χορηγεῖν καὶ συστρατεύειν τοῖς Καρχηδονίοις 3, 66, 7; ἔσπευδεν κρῖναι δι' αὑτοῦ τὰ ὅλα καὶ μήτε τὸν Πόπλιον δύνασθαι παρατυχεῖν τῇ μάχῃ μήτε τοὺς ἐπικαθισταμένους στρατηγοὺς φθάσαι παραλαβόντας τὴν ἀρχήν 3, 70, 7; ἔσπευδε συμβαλεῖν τοῖς πολεμίοις 3, 70, 9; καὶ συνάγειν ἔσπευδε τοὺς Ἀχαιοὺς ἐν τοῖς ὅπλοις καὶ συμβαλεῖν πρόθυμος ἦν τοῖς Αἰτωλοῖς 4, 7, 9; ἔσπευδε καὶ ταῦτα καὶ τἆλλα πάντα δι' αὑτοῦ καὶ διὰ τῶν ἰδίων φίλων χειρίζειν 4, 87, 9; ἔσπευδε χειρωσάμενος ὑφ' αὑτὸν ποιήσασθαι τὴν νῆσον 5, 4, 1; τὰ μὲν ἔσπευδον ποιήσασθαι τὴν εἰρήνην 5, 29, 1 (in § 3 folgt entsprechend ἅμα δὲ — παρεῖλκον); πρῶτον μὲν ἔσπευδον ἐντυχεῖν Εὐμένει 21, 16, 5 (es folgt εὑρόντες δὲ — ἐγίνοντο περὶ τὴν κοινὴν ἔντευξιν). Ebenso herrscht das Imperfect vor, wenn σπεύδειν absolut oder mit περί steht: ἔσ-

---

1) Auch 2, 18, 6: διὰ τὸ — μὴ καταταχῆσαι τὰς τῶν συμμάχων ἀθροίσαντας δυνάμεις gehört hierher, insofern διὰ τὸ μὴ καταταχῆσαι einem Nebensatze ἐπειδὴ οὐ κατετάχησαν entspricht.

2) Wie aus zwei von den hier angeführten Stellen (1, 60, 3. 3, 70, 7) hervorgeht, wechseln beide Tempora des Infinitivs selbst in der Abhängigkeit von demselben Verbum. Im übrigen ist auf V, 5 zu verweisen.

πευδε καὶ συνυπεκρίνετο τοῖς προθύμως καὶ φιλοκινδύνως διακειμένοις 3, 92, 5; μάλιστα ἔσπευδε καὶ περὶ παντὸς ἐποιεῖτο 5, 41, 4; οὐδενὸς ἧττον ἔσπευδε περὶ τοὺς ὑφ' αὐτὸν ταττομένους 5, 65, 7. Auch καταταχεῖν findet sich, absolut gebraucht, im Imperfect: οὐδ' οὕτως κατετάχει πρὸς τὴν βοήθειαν 1, 86, 8.

3. Von ἐπείγεσθαι, für welches Schweighaeuser in seinem Lexicon keinen Beleg beigebracht hat, habe ich nur Formen des Imperfects angemerkt. Vereinigt mit dem Particip von σπεύδειν erscheint das Verbum 2, 34, 6: ἠπείγετο σπεύδων βοηθῆσαι τοῖς πολιορκουμένοις; 11, 18, 6 f.: ἠπείγοντο πρὸς τοὺς διώκοντας, σπεύδοντες ἐπιδεῖξαι u. s. w.; 21, 44, 8: ἠπείγετο σπεύδων συνάψαι τοῖς περὶ τὸν Εὐμένη, oder mit Participium futuri 14, 10, 8: ἠπείγετο βοηθήσων τοῖς ἰδίοις πράγμασιν; 3, 45, 3: ἠπείγοντο διασαφήσοντες — τὴν παρουσίαν τῶν πολεμίων. Absolut stehen ἠπείγετο oder ἠπείγοντο 2, 54, 10. 3, 49, 3.

4. Das von Schweighaeuser ebenfalls übersehene Verbum σπουδάζειν erscheint im Imperfect, verbunden mit dem Infinitiv der Dauer oder des Abschlusses, an folgenden Stellen: ἐσπούδαζε μὲν κοινωνεῖν τοῖς Καρχηδονίοις 3, 60, 11 (in Correspondenz mit einem auf δὲ folgenden ἡσυχίαν ἦγον); ἐπὶ τὸν Πτολεμαῖον ἐσπούδαζε στρατεύειν 5, 42, 4; ἐσπούδαζε περιλαβεῖν ταῖς συνθήκαις αὐτόν 5, 67, 12; ἐσπούδαζε ποιήσασθαι τὸν ἀνάπλουν 16, 2, 4; ἐσπούδαζον κατασταθῆναι δοκιμαστῆρες 24, 7, 5. Ebenso herrscht das Imperfect in der Verbindung mit περί vor: περὶ τῶν ἀρχαιρεσίων εὐθὺς ἐσπούδαζε 4, 82, 6; πάλαι μὲν ἐσπούδαζε περὶ τὸ καταπορευθῆναι τὸν Ζεύξιππον 22, 4, 4 (es folgt κατὰ δὲ τοὺς τότε χρόνους ἐξείργαστο u. s. w.); ἐφ' ὅσον οἱ λοιποὶ τῶν νέων περὶ τὰς κρίσεις καὶ τοὺς χαιρετισμοὺς ἐσπούδαζον 32, 15, 8 (im Nachsatze folgt ἐπὶ τοσοῦτον ὁ Σκιπίων — καλλίω δόξαν ἐξεφέρετο τῶν ἄλλων); ἐσπούδαζον περὶ τὰς ἀκολουθίας καὶ τὰς ἐσθῆτας διαφερόντως 11, 8, 5[1]). An letzterer Stelle ist gemäss dem sonstigen

1) Nächst diesen Belegen für das Imperfect kommen noch folgende Zeitformen der Dauer in Betracht: σπουδάζουσι περὶ ταύτης 6, 33, 4; μάλιστα δοκοῦντες περὶ τὰ κοινὰ σπουδάζειν 3, 26, 2; σπουδάζειν περὶ τούτου τοῦ μέρους 5, 104, 9; περὶ μηδὲν οὕτω σπουδάζειν καὶ προνοεῖσθαι — ὡς περὶ τοῦτο τὸ μέρος 10, 17, 5; φησὶ τὸν Ἀλέξανδρον σπουδάζειν κατὰ τὴν τάξιν, ἵνα u. s. w. 12, 22, 2; σπουδάζων τὰ κατεπείγοντα — παρασκευάσαι 1, 21, 4; σπουδάζων ἐκκαλεῖσθαι τὴν ὁρμὴν αὐτοῦ 1, 40, 3, ἀναμαχέσασθαι τὴν γεγενημένην περιπέτειαν 1, 55, 5; εἰσελθεῖν σπουδάζων εἰς Πελοπόννησον 2, 52, 9; σπουδάζων εἰς ἔλεον ἐκκαλεῖσθαι τοὺς ἀναγινώσκοντας 2, 56, 7, ταύτῃ χρήσασθαι παρασκευῇ

Sprachgebrauche des Polybios περί von mir hinzugefügt worden[1]); denn 3, 63, 14, worauf man sich zu gunsten des überlieferten ἐσπούδαζον τὰς ἀκολουθίας u. s. w. berufen könnte, ist der Accusativ οἵαν nach bekannter Regel von einem zu ergänzenden λαβεῖν αὐτούς abhängig: λαμβανόντων ὁρμὴν καὶ παράστασιν οἵαν ὁ παρακαλῶν ἐσπούδασε. Hiermit ist zugleich der einzige mir bekannte Beleg für den Aorist von σπουδάζειν beigebracht. Derselbe ist von mir nach allen Handschriften statt der früheren Vulgata ἐσπούδαζε hergestellt worden und erklärt sich ungezwungen als die Zeitform der in sich geschlossenen, schlechthin als Thatsache erwähnten Handlung, welche in gleicher Linie mit den nächstfolgenden Aoristen ἐπαινέσας, διαφῆκε, παρήγγειλε steht[2]).

5. Häufig findet sich auch statt des einfachen σπουδάζειν die Umschreibung σπουδὴν ποιεῖσθαι, und zwar zumeist mit den Präpositionen περί und ὑπέρ, seltener mit εἰς, ἕνεκεν, χάριν, oder mit einem durch ἵνα eingeleiteten Absichtssatz, oder endlich ohne weiteren Zusatz. Von allen diesen Wendungen habe ich nur Imperfecta angemerkt: τὴν σπουδὴν εἰκότως μεγάλην ἐποιοῦντο περὶ τῶν ἔξω πραγμάτων 5, 34, 9; ἀεὶ μεγάλην ἐποιοῦντο σπουδὴν οἱ Καρχηδόνιοι περὶ τὴν φυλακὴν (τοῦ περὶ τὰ Δρέπανα λιμένος) 1, 46, 2; περὶ τὰς ἑταιρείας μεγίστην σπουδὴν ἐποιοῦντο 2, 17, 12; ὑπὲρ ὧν οἱ πρότερον οὐχ ἐλάττω μείζω δ' ἐποιοῦντο σπουδὴν ἢ περὶ τῆς κατ' αὐτὴν τὴν Αἰγυπ-

---

3, 10, 5, ἐκκαλέσασθαι τοὺς ἐπὶ πραγμάτων ταττομένους 3, 69, 4, συστρατεύειν αὐτῷ τὸν Ἐπιγένην 5, 50, 4, ἀποκατασταθῆναι τἀδελφῷ (τὰς τιμάς) 27, 18, 2, ἀνακομίσασθαι τὰ τῆς ἀδελφῆς καὶ μητρὸς ὀστᾶ 31, 17, 2; σπουδάζοντες βοηθῆσαι 1, 30, 6, ἐγκρατεῖς γενέσθαι 1, 36, 6, ἐξιλάσασθαι τὴν ὀργὴν 1, 68, 4, εἰς ὑποψίαν ἐμβαλεῖν 3, 11, 2, τὴν αὐτῶν πρόθεσιν ἐπὶ τέλος ἀγαγεῖν 4, 52, 2, διαλύειν τὸν πόλεμον 29, 19, 8; περὶ ἃ νῦν ὁρῶ σπουδάζοντας 32, 10, 6. Vergl. F. Krebs Präpositionen bei Polybius S. 102. 106 (wo 3, 26, 2 statt 3, 26, 3 zu lesen und ἠγνόουν zu tilgen ist), L. Goetzeler De Polybi elocutione, Würzburg 1887, S. 35.

1) F. Krebs Zur Rection der Casus in der späteren historischen Gräcität, Regensburg 1885, S. 9 billigte diese Aenderung; allein im II. Hefte der Neubearbeitung derselben Schrift (München 1888) S. 27 entschied er sich, unter Berufung auf Dion. Hal. 8, 48 (p. 1618), Dio Cass. 46, 11, 1. 52, 19, 5. 60, 3, 5, Ael. V. H. 4, 5, auch anlangend Polyb. 11, 8, 5 für den einfachen Accusativ. Den Ausschlag geben meines Erachtens die S. 45 (einschliesslich Anm. 1) aufgeführten Parallelstellen.

2) Vergl. auch zu Anfang dieses Abschnittes die für den Aorist von σπεύδειν und διασπεύδειν angeführten Belege, sowie διασπεύσας Fragm. 44.

τον δυναστείας 5, 34, 5; μεγάλην ἐποιεῖτο σπουδὴν ὑπὲρ τῆς ἀναλήψεως καὶ θεραπείας τῶν ἀνδρῶν 3, 87, 1; μεγάλην ἐποιεῖτο σπουδὴν ὑπὲρ τοῦ κατὰ κράτος ἐξελεῖν (τὴν πόλιν) 5, 99, 6; ὡς ὑπὲρ ἰδίων ἐποιεῖτο τὴν σπουδὴν 28, 1, 4; πολλὴν ἐποιοῦντο σπουδὴν καὶ πρόνοιαν ὑπὲρ τοῦ — ἐπικουρεῖν u. s. w. 3, 87, 5; ἀντέλεγε καὶ πολλὴν ἐποιεῖτο σπουδὴν εἰς τὸ διακόψαι τὰς συνθήκας 18, 42, 3; μεγίστην ἐποιεῖτο σπουδὴν εἰς τὸ — καταπεριεῖναι τῶν ἐκ τῆς Ἀλεξανδρείας 5, 67, 2; ἵνα συγγενὴς Ἀλεξάνδρου καὶ Φιλίππου φαίνηται, μεγάλην ἐποιεῖτο παρ' ὅλον τὸν βίον σπουδήν 5, 10, 10; τηλικαύτην ἐποιοῦντο φιλοτιμίαν καὶ σπουδὴν 1, 54, 11; μεγάλην σπουδὴν ἐποιοῦντο καὶ παρώξυνον τοὺς νέους 5, 26, 8[1]). So ist auch 18, 3, 9 überliefert ἐκ τῶν ἐν Ἠπείρῳ στενῶν ἐποιεῖτο τὴν σπουδήν, wo indess vielleicht ὁρμήν statt σπουδήν zu lesen ist[2]).

Als synonyme Ausdrücke zu ποιεῖσθαι σπουδήν ergeben sich beiläufig aus zwei der eben angeführten Stellen ποιεῖσθαι πρόνοιαν und φιλοτιμίαν[3]).

VIII.

1. In dem vorigen Abschnitte wurde der Gebrauch des Imperfects von σπεύδειν und ἐπείγεσθαι dargelegt, und es knüpfte sich daran der Nachweis einiger Stellen, an denen zu ἠπειγόμην das Particip σπεύδων trat (VII, 3). Dasselbe steht auch sonst bei Verben, welche die Bewegungen von Truppen zu Lande oder zur See ausdrücken, und zwar begegnen wir dann, ebenso wie in den früher dargelegten Fällen, dem Imperfect: ἀναχθεὶς ἔπλει συμμῖξαι σπεύδων 1, 53, 8; ἐποιεῖτο τὸν πλοῦν σπεύδων καταταχῆσαι τοὺς ὑπεναντίους 3, 49, 4; προῆγον διὰ τοῦ πεδίου σπεύδοντες κατοπτεῦσαι τὰς ἀλλήλων δυνάμεις 3, 65, 3, und ähnlich 3, 66, 1. 3, 68, 13. 5, 92, 4; ἐποιεῖτο τὴν

1) Hierzu die Infinitive der Dauer διὰ τὸ μὴ τῆς κοινῆς ἐλευθερίας ἕνεκεν ἀλλὰ τῆς σφετέρας δυναστείας χάριν ἑκάστους ποιεῖσθαι τὴν σπουδὴν 2, 37, 9; τοσαύτην ποιεῖσθαι σπουδὴν ὑπὲρ τοῦ βλάψαι u. s. w. 3, 94, 9; μεγίστην παρήνουν ποιεῖσθαι σπουδὴν — ὑπὲρ τοῦ καλῶς ἄρξασθαι 5, 32, 1; πολλὴν ποιουμένων σπουδὴν (ohne weitere Beifügung) 5, 71, 7; διὰ τὸ μεγάλην ποιεῖσθαι σπουδὴν καὶ πρόνοιαν — τῶν ἐπὶ τῆς χώρας κατοικούντων 4, 73, 8. Gegenüber allen diesen Formen der Dauer steht vereinzelt das Particip des Aorists πολλὴν ποιησαμένου τοῦ βασιλέως σπουδὴν εἰς τὸ διαλύειν αὐτούς 5, 49, 5. Nebenbei sei noch erwähnt πλείστην περὶ (τὰς ἀρχὰς) ποιητέον σπουδήν 5, 32, 5.

2) S. unten XVIII, 5.

3) Hierzu kommen ἐπιμέλειαν, προμήθειαν ποιεῖσθαι. Vergl. unten XVIII, 2.

πορείαν σπεύδων — ἀφικέσθαι 3, 66, 5, und ähnlich 3, 66, 8. 3, 95, 3. 18, 20, 2; ἡγεῖτο σπεύδων παραβοηθῆσαι τοῖς Λίβυσι 3, 116, 7; ἐκίνει τὴν δύναμιν — σπεύδων προκαταφθεῖραι τὸν ἐν τῇ Σκοτουσαίᾳ σῖτον 18, 20, 3; ἀπήντων σπεύδοντες συμβαλεῖν καὶ διακινδυνεῦσαι 2, 18, 7, und ähnlich 2, 25, 3; ἀπεχώρουν εἰς τὴν παρώρειαν σπεύδοντες συνάψαι τοῖς παρ᾽ αὐτῶν πεζοῖς 4, 12, 1. Hieran schliessen sich zunächst einige ähnliche Fälle, wo der Begriff »eilends, schnell, unverzüglich« durch participiale oder adverbiale Wendungen oder durch ταχύς ausgedrückt wird: οὐδένα χρόνον μείνας εἴχετο τῶν προκειμένων καὶ παρῆν εἰς Ἄργος 2, 54, 1; ἐκ χειρὸς ἐβοήθουν — καὶ προσέκειντο τοῖς ὑπεναντίοις 16, 37, 5; ταχεῖαν ἐλάμβανε τὸ πρᾶγμα τὴν οἰκονομίαν 5, 40, 3; ταχεῖαν ἐποιεῖτο καὶ σύντονον τὴν πορείαν 5, 52, 6. Ausserdem aber ist eine ganze Reihe von Adverbien zu verzeichnen, welche »sofort, sogleich, eilends, schnell« bedeuten und nicht minder häufig mit dem Imperfect als mit dem Aorist verbunden werden, nämlich ἐξ αὐτῆς, εὐθέως, εὐθύς, παραυτίκα, παραχρῆμα, ἐκ ποδός, κατὰ πόδας, παρὰ πόδας, σπουδῇ, κατὰ σπουδήν, μετὰ σπουδῆς, ταχέως, ταχύ, κατὰ τάχος, τὴν ταχίστην[1]). Wie beeinflussen diese die Wahl der Zeitform in der Erzählung? Vier Gesichtspunkte sind es, die in Betracht kommen. Je zwei von ihnen gehören zusammen; die beiden Paare aber stehen im Gegensatze zu einander, und zwar so,

---

1) Betreffs des Imperfects bei εὐθέως, παραυτίκα, παραχρῆμα habe ich bereits in den Quaestiones Polyb. I S. 22 einige Belege zusammengestellt. Seltener als παραυτίκα erscheint παραυτά, und zwar mit Indic. Aor. 5, 95, 12. 23, 5, 11, mit Partic. Aor. 30, 3, 6: hingegen mit Partic. Praes. 5, 107, 5. 22, 18, 3. Aehnlich wie ἐξ αὐτῆς findet sich auch αὐτόθεν, und zwar ein εὐθέως verstärkend: τοῦ τῷ πυρὶ βοηθεῖν αὐτόθεν εὐθέως ἀπέστησαν 14, 5, 5; εὐθέως αὐτόθεν ἀκοντὶ παραχωρῆσαι βασιλείας 28, 21, 3. Hier also haben wir den Aorist, aber das Imperfect 7, 11, 2: αὐτόθεν ἐκ τοῦ προβεβηκότος — ἔφη, 5, 35, 13: τοῦτο αὐτόθεν καὶ χωρὶς λόγου πάντες ἀπεδοκίμαζον, und entsprechend den Infinitiv der Dauer 2, 13, 5. 11, 9, 6. 32, 10, 10. Mit dem Indicativ eines Präsens der Dauer steht αὐτόθεν 5, 98, 2, mit dem erzählenden Präsens 18, 37, 12, worüber noch zu sprechen sein wird (VIII. 5). Ἄφνω und αἰφνιδίως, welche Adverbien (ebenso wie εὐθύς, ταχέως und ταχύ) in Schweighaeusers Lexicon fehlen, habe ich vorgefunden mit Aorist 4, 36, 5: Κύφαντα προσπεσὼν ἄφνω κατέσχεν; 1, 24, 4: ἐπιπεσὼν αὐτοῖς αἰφνιδίως — εἰς τετρακισχιλίους ἀπέκτεινεν; 4, 6, 11: αἰφνιδίως καὶ θρασέως ἐνέβαλον εἰς τὴν τῶν Μεσσηνίων χώραν. Hierzu προσβαλόντος ἄφνω 2, 34, 11; ἄφνω καὶ παραδόξως — ἐπιβαλεῖν 5, 6, 6, ἐπιπεσὼν 4, 61, 3.

dass sie im Gebrauche des Schriftstellers sich ungefähr die Waage halten, mithin schliesslich Imperfect und Aorist etwa gleich häufig sich finden[1]. Zunächst nämlich ist zu erwarten, dass bei der sogleich und plötzlich geschehenden Handlung auch für den Berichterstatter deren Eintritt in die Wirklichkeit in Betracht komme. Nicht minder liegt es nahe, dass die plötzliche Handlung zugleich als kurz abgeschlossen und somit als erledigt gedacht werde. Beide Auffassungen führen zum Aorist. Andererseits aber neigt sich der Schriftsteller dazu, das was in irgend einer Lage sofort und in Eile geschieht anzusehen als ein erst sich Entwickelndes, als etwas Interimistisches, auf welches erst später die abschliessende Handlung folgt. Besonders deutlich tritt diese Anschauung hervor, wenn παραυτίκα μέν in ähnlichem Sinne wie das früher besprochene τὸ μὲν πρῶτον steht (S. 57). Ferner führen gerade die Ausdrücke »schnell, eilends« den Erzählenden darauf, dass er ein lebendiges Bild der Handlung vorführen will, welche damals so vor sich ging, dass sie aller Augen auf sich zog. Hier haben wir also theils Entwickelung in der Vergangenheit, theils Schilderung, und beides führt zum Imperfect.

2. Aus einer grossen Zahl von Belegstellen für den Gebrauch des **Aorists** bei den vorerwähnten Adverbien führen wir einige besonders charakteristische an: ταχέως οἱονεὶ πῦρ ἐξέλαμψεν 15, 29, 3; παραχρῆμα καὶ τῶν τειχῶν καὶ τῆς πόλεως ἐκυρίευσαν 4, 78, 12; ταχέως ἐκράτησε τῆς πόλεως 3, 13, 6; ταχέως ἐγκρατεῖς ἐγένοντο τοῦ πυλῶνος 2, 9, 3; ταχὺ καὶ πανταχόθεν κυκλωθεὶς ὑποχείριος ἐγένετο τοῖς ἐχθροῖς 8, 22, 7; παραυτίκα πάντες ἐπὶ τῆς ἐναντίας ἐγένοντο γνώμης 2, 57, 6; ταχέως τοῖς Ῥωμαίοις ἐγένετο δῆλον 24, 9, 11; παραυτίκα τὴν ἐναντίαν ἔσχε διάθεσιν ὁ κίνδυνος 18, 21, 6; τὸ τῶν ἐλεφάντων πλῆθος ἐξ αὑτῆς παρεσκευάσατο καὶ τότε προεβάλετο 15, 16, 2. So ist auch παρώξυνε 5, 38, 6 sicherlich als Aorist zu fassen: εὐθέως ὁ Σωσίβιος λαβόμενος τῆς ἀφορμῆς ταύτης παρώξυνε τὸν βασιλέα[2].

---

1) Vergl. die Uebersicht am Schlusse dieses Abschnittes.

2) Vergl. unten XIII, 8. — Zu den obigen Belegen für ταχέως u. s. w. mit Aorist gehören auch die Infinitivstructuren εὐθὺς ἐξελθεῖν und εὐθέως ἐκλιπόντας τὸν χάρακα διελεῖν σφᾶς 1, 15, 2. 4, welche in abhängiger Rede statt der Indicative des Aorists stehen. Auch auf ὥστε παραχρῆμα τὸν χάρακα καὶ τὰς σκηνὰς ἐμπρήσαντα φυγεῖν 1, 15, 3 ist hinzuweisen. Beiläufig erwähnen wir die Verbin-

Hervorzuheben sind noch die mehrmals vorkommenden Verbindungen ἐξ αὐτῆς, εὐθέως, παραυτίκα, κατὰ σπουδὴν ὥρμησε (ὥρμησαν) 1, 29, 6. 2, 70, 5. 3, 13, 5. 3, 43, 12. 4, 35, 9. 5, 108, 3. 8, 37, 7. 10, 31, 3. 15, 12, 2. 30, 5, 1. 36, 4, 7 (vergl. XI, 4).

3. Anlangend das Imperfect lässt sich kurz sagen, dass alle dieser Zeitform sonst eigenthümlichen Gebrauchsweisen insbesondere auch in Verbindung mit den oben erwähnten Adverbien sich finden. So begegnen uns Imperfecta der Wiederholung 1, 69, 10: παραχρῆμα βάλλοντες τοῖς λίθοις ἀπέκτεινον, 1, 69, 13: οὕτως (τὸ βάλλειν) ἐγίνετο πανταχόθεν ἅμα καὶ ταχέως. Demnächst ist anzuführen 1, 67, 2: εὐθέως διαφορὰ καὶ στάσις ἐγεννᾶτο καὶ συνδρομαὶ συνεχεῖς ἐγίνοντο, wo im zweiten Satzgliede ebenfalls Wiederholung[1]), im ersten aber offenbar eine Entwickelung bezeichnet wird. So auch 1, 49, 5: εὐθέως ἐνεβίβαζε τὰ — πληρώματα, und ähnlich εὐθέως in Verbindung mit συνῆγε, ἤθροιζε, ἐξενολόγει 1, 49, 9. 32, 1, 5. 33, 18, 4 (vergl. III, 5). Zwischen mehreren Imperfecten der Entwickelung, beziehentlich Schilderung findet sich 1, 76, 7: οἱ Λίβυες ἐγκλίναντες εὐθέως ἔφευγον. Für das Imperfect der Schilderung verweisen wir ferner auf: ὁ γὰρ μικρῷ πρότερον οὐ διδοὺς ἔλεον οὐδὲ συγγνώμην τοῖς πταίουσι παρὰ πόδας αὐτὸς ἤγετο δεησόμενος τούτων περὶ τῆς ἑαυτοῦ σωτηρίας 1, 35, 3; εὐθέως ἐκτὸς τοῦ δεινοῦ πάντες ἦσαν 1, 57, 8; τινὲς μὲν ἐβοήθουν ἐξ αὐτῆς, οἱ δὲ λοιποὶ πάντες ἐκτρέχοντες ἐκ τῆς παρεμβολῆς ἄνοπλοι συνίσταντο 14, 5, 1 f.; τὸ γὰρ πῦρ ταχέως ἐπενέμετο καὶ περιελάμβανε πάντας τοὺς τόπους 14, 5, 7.

Wie ἐβοήθουν ἐξ αὐτῆς an der eben angeführten Stelle, stehen formelhaft ἐβοήθει oder ἐβοήθουν κατὰ σπουδὴν 1, 28, 7. 3, 40, 11. 3, 105, 5. 5, 17, 7. 5, 94, 5, μετὰ σπουδῆς 2, 5, 5, womit zu vergleichen sind οἰόμενοι δεῖν — κατὰ σπουδὴν βοηθεῖν 3, 61, 9, ἠξίου βοηθεῖν κατὰ σπουδήν 5, 56, 3.

---

dung von εὐθέως mit dem Particip des Aorists: εὐθέως φυλακὴν περιστήσας 5, 28, 5 (vergl. VIII, 7) und κρότου ἐν ἀρχαῖς εὐθέως ἐξαισίου γενομένου 18, 46, 6, sowie die Beifügung von ἀπ' ἀρχῆς εὐθέως zu dem Infinitiv des Perfects ἐπιπεπλέχθαι 4, 28, 3. In dem Vordersatze einer hypothetischen Periode steht κατὰ πόδας mit Indic. Aor. 3, 68, 3, im Nachsatze παρὰ πόδας 27, 10, 3: (εἰ ὑπέμνησε) καὶ λίαν ἂν παρὰ πόδας αὐτοὺς ὑπολαμβάνω μεταμεληθῆναι.

1) Vergl. die unmittelbar folgenden Worte ποτὲ μὲν κατὰ γένη ποτὲ δ' ὁμοῦ πάντων und oben II, 8.

Nicht selten steht das Imperfect der Entwickelung von γίνεσθαι: αἱ τῶν ἡττωμένων στρατοπέδων ἀντιπαραγωγαὶ μετὰ τὰς μάχας εὐθέως κατὰ λόγον ἐγίνοντο 9, 3, 10, ἐγίνετο τοῦτο ταχέως διὰ τὴν πολυχειρίαν 10, 30, 8, besonders in den Wendungen γίνεσθαι περί τι, πρός τινι, πρός τι (XXIII, 8. 10): τὴν κατόπιν εὐθέως ἐγίνετο περὶ ἀναγωγήν 1, 46, 7; εὐθέως περὶ παρασκευὴν ἐγίνοντο 2, 8, 13, und ähnlich 14, 8, 1. 18, 55, 3. 21, 16, 6. 21, 17, 11; παραυτίκα ἐγίνετο πρὸς τῇ παρακομιδῇ τῶν πέραν ἀπολειπομένων ἀνδρῶν 3, 44, 1; εὐθέως ἐγίνοντο πρὸς τὸ καταρτίζειν τὸν στόλον 1, 36, 5.

Recht deutlich tritt das Imperfect der Entwickelung 1, 24, 7 hervor, wo es unmittelbar auf einen Aorist folgt: Ῥωμαῖοι γὰρ ἅμα τῆς θαλάττης ἥψαντο καὶ τῶν κατὰ Σαρδόνα πραγμάτων εὐθέως ἀντείχοντο. Auch 1, 15, 10 finden wir in zwei engverbundenen Satzgliedern erst den Aorist, dann das Imperfect: καὶ γὰρ ἐξεχώρησαν οἱ Καρχηδόνιοι — τῶν ὑπαίθρων, καὶ τὰς Συρακούσας ἐπολιόρκουν οἱ Ῥωμαῖοι κατὰ πόδας.

Als Imperfecta der Schilderung wurden bereits oben (IV, 2) angeführt εὐθύς, beziehentlich εὐθέως ἐξεχέοντο 1, 19, 3. 8, 16, 1. Wir fügen nun hinzu: οἱ λοιποὶ παραχρῆμα πάντες ἀπέρρεον 5, 26, 11; παρὰ πόδας ἔπιπτον αὖθις ταῖς ἐλπίσιν 1, 87, 1; παραχρῆμα μετέπιπτον εἰς τἀναντία ταῖς γνώμαις 21, 7, 7; ἐξ αὐτῆς τῆς τῶν πρέσβεων ἐμφάσεως ὀττευόμενοι εἰς παντοδαπὰς οἰμωγὰς καὶ θρήνους ἐνέπιπτον 36, 7, 2.

Zum Schluss erwähnen wir noch die Wendungen ταχέως καθικνεῖτο τῆς προκειμένης ἐπιβολῆς 2, 38, 8; πάντες ἐξ αὐτῆς ἀπηλλάττοντο πάλιν 33, 12, 5; παραχρῆμα τῆς λοιπῆς παραλίας σχεδὸν πάσης ἦσαν ἐγκρατεῖς 3, 118, 2. Die letzte von diesen Stellen ist zu vergleichen mit der bereits angeführten εὐθέως ἐκτὸς τοῦ δεινοῦ ἦσαν 1, 57, 8. Das Imperfect von εἶναι bezeichnet hier einen in der Vergangenheit noch andauernden Zustand und kann mit einem Plusquamperfect verglichen werden, während für die im Sinne des Berichterstatters abgeschlossene Handlung weiter oben die Aoriste ἐκυρίευσαν, ἐκράτησε, ἐγκρατεῖς ἐγένοντο, ὑποχείριος ἐγένετο anzuführen waren (S. 49).

Zu den hier behandelten Adverbien treten auch andere Formen der Dauer als das erzählende Imperfect[1]).

1) Mit dem Infinitiv der Dauer findet sich ἐξ αὐτῆς 10, 37, 5. 27, 16, 3, εὐθέως 12, 5, 6. 27, 6, 3. 27, 7, 3, παραχρῆμα 18, 45, 12. 21, 4, 12 (wo διδόναι zu ergänzen ist), εὐθέως mit dem Particip 1, 15, 11, mit ἄν und Imperfect 3, 9, 8.

4. Die verschiedenen Adverbien, denen der gegenwärtige Abschnitt gewidmet ist, stehen insbesondere mit den Verben des Sendens so häufig, dass über diesen Gebrauch, unbeschadet der weiteren Erörterungen im XIV. Abschnitt, eine kurze Uebersicht zu geben ist.

Unter 57 Fällen, die ich angemerkt habe, ist der Aorist 24 mal, das Imperfect 33 mal vertreten. Um mehr als das Doppelte überwiegt der Gebrauch des Imperfects denjenigen des Aorists bei εὐθέως, εὐθύς, παραυτίκα; umgekehrt ist bei παραχρῆμα der Aorist weit häufiger als das Imperfect[1]). Bei den übrigen Adverbien der Art scheinen beide Zeitformen sich gerade die Waage zu halten[2]).

Mit dem Aorist wird, wie schon früher bemerkt wurde, die Absendung von Boten, Gesandten oder Truppen als eine in sich geschlossene Haupthandlung der Vergangenheit bezeichnet: εὐθέως μετ' αὐτῶν ἀπέστειλε πρὸς μὲν τοὺς Κελτοὺς Ἀννίβαν u. s. w. 1, 43, 4; εὐθέως ἄλλους πρεσβευτὰς ἐξαπέστειλαν 2, 12, 8; κατὰ σπουδὴν δοὺς τετρακισχιλίους ἱππεῖς προεξαπέστειλε 3, 86, 3; παραυτίκα τὰς προειρημένας πρεσβείας ἐξέπεμψαν 30, 4, 2. So findet sich ausserdem der Aorist von ἀποστέλλειν 33, 13, 4, von ἐξαποστέλλειν 1, 44, 1. 2, 61, 4. 3, 20, 6; 96, 8; 104, 6. 5, 28, 5; 97. 3. 15, 1, 3. 28, 15, 2. 33, 9, 4; 10, 8; 15, 4, von εἰσπέμπειν 3, 18, 1, von ἐκπέμπειν 3, 17, 10; 61, 10; 67, 4. 4, 6, 1. 5, 87, 1, von διαπέμπεσθαι 5, 102, 4.

Häufiger, wie gesagt, wird die Sendung als eine Vorbereitung zu anderen Geschehnissen bezeichnet und demnach das Imperfect der Entwickelung gesetzt, und zwar nicht selten in Verbindung mit anderen Imperfecten. Wir führen beispielsweise an: τὸν μὲν Ἀσδρούβαν εὐθὺς ἐξαπέστελλον εἰς τὴν Σικελίαν — τοῦτον δ' ἐκπέμψαντες διακοσίας κατεσκευάζοντο ναῦς καὶ τἆλλα τὰ πρὸς τὸν πλοῦν ἡτοίμαζον 1, 38, 2 f.; εὐθέως Ἀμίλκαν ἐξαπέστελλον δυνάμεις συστήσαντες 2, 1, 5 (in der

1) Angemerkt habe ich bei εὐθέως und εὐθύς das Imperfect 13 mal, den Aorist 4 mal, bei παραυτίκα das Imperfect 10 mal, den Aorist 5 mal; hingegen bei παραχρῆμα das Imperfect 3 mal, den Aorist 8 mal. Nicht mitgezählt bei den Verben des Sendens habe ich die bereits oben S. 28 erwähnte Stelle 1, 60, 1 f., wo auf παραυτίκα zunächst κατήρτιζον u. s. w. folgt.

2) Bei ἐξ αὐτῆς habe ich das Imperfect 3 mal, den Aorist 1 mal, bei κατὰ σπουδήν das Imperfect 1 mal, den Aorist 5 mal, bei μετὰ σπουδῆς Imperfect und Aorist je 1 mal, bei ἐκ ποδός und ταχέως das Imperfect je 1 mal vorgefunden. Also stehen zusammen 7 Imperfecta ebenso vielen Aoristen gegenüber.

nächsten Periode folgt ὁ δὲ — ἀνεκτᾶτο τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν πράγματα); πρὸς μὲν τὸν Ἀσδρούβαν ἐξ αὐτῆς ἔπεμπε — αὐτὸς δὲ ῥαθύμως διῆγεν 14, 2, 8, und αὖθις ἐκ ποδὸς ἔπεμπε πρέσβεις ebenda 11 (dazwischen stehen andere Imperfecta, insbesondere § 10 εὐθέως οἱ πρέσβεις ἀπῄεσαν). Lehrreich ist die Stelle 3, 97, 1—4, wo zunächst von verschiedenen Kriegsvorbereitungen die Rede ist. Das Verbum finitum ist hier (§ 2) ἐξαπέστελλον μετὰ σπουδῆς, nämlich Πόπλιον Σκιπίωνα πρὸς τὸν ἀδελφὸν Γναῖον. Hierauf folgt die Begründung dieser Massregeln ebenfalls im Imperfect: πάνυ γὰρ ἠγωνίων u. s. w., endlich aber in § 4 der Abschluss durch den Aorist: διόπερ ἐν μεγάλῳ τιθέμενοι καὶ τοῦτον τὸν πόλεμον, ἐξαπέστειλαν τάς τε ναῦς καὶ τὸν Πόπλιον [1]). Aber auch andere Aoriste können in nächster Nähe eines Verbums des Sendens stehen, sodass das Imperfect des letzteren gerade in seinem Gegensatze zum Aorist recht deutlich als die Zeitform der Entwickelung hervortritt: παραυτίκα τὸν ἕτερον (τῶν στρατηγῶν) ἐξέπεμπον — πρὸς δὲ καὶ παραπομποὺς τούτοις ἐπλήρωσαν ἑξήκοντα ναῦς 1, 52, 5; ἐπέστησαν (sie machten Halt) καὶ ταχέως ἔπεμπον, ἀποδηλοῦντες ἀμφότεροι τοῖς ἡγεμόσι τὸ γεγονὸς καὶ πυνθανόμενοι, τί δέον εἴη ποιεῖν 18, 19, 7. Ausserdem findet sich nach παραυτίκα, εὐθέως, παραχρῆμα u. s. w. das Imperfect von ἐξαποστέλλειν 1, 70, 8. 2, 27, 6; 28, 2. 3, 40, 14; 61, 9; 68, 1; 72, 1. 4, 9, 9; 24, 8; 26, 2; 47, 7. 31, 28, 2, von συνεξαποστέλλειν 33, 1, 2, von πέμπειν 4, 23, 1. 21, 18, 2. 28, 8, 9; 29, 3, 6; 10, 6. 32, 4, 5. 33, 3, 2, von ἐκπέμπειν 15, 19, 9. 18, 10, 7. 31, 1, 2. 36, 5, 7, von διαπέμπεσθαι 1, 22, 1. 2, 22, 1.

Ueber den besonderen Fall, dass παραυτίκα μέν mit Imperfect in der Bedeutung der Entwickelung steht, wird weiter unten (S. 57) gehandelt werden; doch sind diejenigen Stellen, in denen Verba des Sendens vorkommen, bereits in die hier gegebene Uebersicht aufgenommen worden.

5. Dass das erzählende Präsens bei Polybios nicht bloss den Aorist, sondern auch das Imperfect vertritt, werden wir weiter unten nachweisen (XXXI). Jedoch ist bereits hier ein Fall zu besprechen, wo ein erzählendes εἰσάγονται auf den ersten Blick für den

---

1) Vergl. meine Quaestiones Polyb. I S. 22, wo ich ἐξαπέστελλον (so ADE, ἐξαπέστειλαν C) durch »missionem parabant« und ἐξαπέστειλαν durch »tum quidem miserunt« wiedergegeben habe.

Aorist gesetzt zu sein scheint, während die Beobachtung des Sprachgebrauchs den Ausschlag zu Gunsten der imperfectischen Bedeutung giebt. Es heisst 4, 53, 9: παραυτίκα τῶν Γορτυνίων οἱ πρεσβύτεροι, καταλαμβανόμενοι τὴν ἄκραν, εἰσάγονται τούς τε Κνωσσίους καὶ τοὺς Αἰτωλούς, καὶ τοὺς μὲν ἐξέβαλον τοὺς δ' ἀπέκτειναν τῶν νέων, τὴν δὲ πόλιν ἐνεχείρισαν τοῖς Κνωσσίοις. Aus der am Schlusse dieses Abschnittes folgenden Uebersicht geht hervor, dass Aorist und Imperfect bei παραυτίκα gleich häufig vorkommen. Dafür nun, dass das ebenangeführte Präsens als Zeitform der Erzählung schlechthin, d. i. als Aorist, zu fassen sei, liessen sich anführen die drei in derselben Periode folgenden Aoriste und zwei andere Stellen, an denen ebenfalls der Aorist eines Compositum von ἄγειν mit einem Adverb in der Bedeutung »sofort« verbunden ist: τὴν ἄκραν εὐθέως παραλαβὼν ὁ στρατηγὸς τοὺς πελταστὰς εἰς αὐτὴν παρήγαγεν 23, 16, 10, ἐξ αὐτῆς ὁ στρατηγὸς ὁρμήσας καὶ παραγενόμενος εἰς τὴν Λακεδαίμονα τὸν Χαίρωνα παρήγαγεν εἰς κρίσιν 24, 7, 7. Allein der Wechsel zwischen Imperfect und Aorist im Bereiche derselben Periode ist bei Polybios so gewöhnlich [1]), dass trotz der erwähnten drei Aoriste, die auf εἰσάγονται folgen, dieses selbst recht wohl als Imperfect gelten kann. Zu dieser Annahme werden wir geführt durch das häufige Vorkommen des Imperfects von ἄγειν und seinen Zusammensetzungen gerade in Verbindung mit einer adverbialen Bestimmung in dem Sinne von »sofort«, sei es um die Entwickelung einer noch im Anfangsstadium befindlichen Handlung zu bezeichnen, sei es um einen Vorgang lebendig zu schildern. Wir verweisen zunächst auf die charakteristische, bereits oben (S. 50) angeführte Schilderung παρὰ πόδας αὐτὸς ἤγετο u. s. w. 1, 35, 3, und fügen weiter hinzu: παραχρῆμα μετὰ τῶν φίλων ἀνήγετο πρὸς τὸν Ἀντίοχον 8, 22, 7 (unmittelbar vorher geht ein Aorist); τὸν μὲν ἵππον εὐθὺς ἀπῆγον καὶ τὸν ἱπποκόμον 13, 8, 4 (im Gliede mit δέ folgt Aorist); εὐθέως οὗτος μὲν εἰς φυλακὴν ἀπήγετο μετὰ τῶν φίλων 18, 54, 5 (mit δέ in § 6 und 7 folgen ebenfalls Aoriste); εὐθέως ὁ Ἀγαθοκλῆς διαβολὴν εἰσῆγε 15, 25, 34; εὐθέως ἐξῆγε τοὺς λειτουργούς 3, 93, 7; παραχρῆμα συνῆγε τοὺς καταλειπομένους τῶν ἡγεμόνων 1, 43, 3; εὐθέως τὰ πληρώματα συνῆγε 1, 49, 9; ἀπὸ τούτων γινόμενος εὐθέως πότους συνῆγε 16, 21, 7; εὐθέως ὁ στρατηγὸς τῶν Ἀχαιῶν — συνῆγε τοὺς πολλούς 23,

1) Vergl. unten Abschnitt XXIX und XXX.

17, 5; εὐθέως ὁ στρατηγὸς συνῆγε συνέδριον 27, 8, 6; σύγκλητος εὐθέως συνήγετο 31, 23, 7. Wenn man alle diese Stellen mit der oben zuerst angeführten vergleicht, so darf es wohl als höchst wahrscheinlich hingestellt werden, dass auch dort εἰσάγονται einen Vorgang in der Zeitstufe der Vergangenheit lebendig schildert, mithin einem Imperfect entspricht.

Zu dem Imperfect von φάναι tritt der Begriff »sofort« hinzu 1, 85, 5: εὐθέως 'Αμίλκας ἔφη τοὺς παρόντας ἐκλέγεσθαι, 7, 11, 2: αὐτόθεν ἐκ τοῦ προβεβηκότος — ἔφη. Hiernach ist auch das erzählende Präsens 18, 37, 12: αὐτόθεν ἐξ ἕδρας καὶ θυμικῶς "παῦσαι" φησί als Vertreter eines ἔφη aufzufassen.

6. Bei mehreren der in diesem Abschnitte bisher angeführten Stellen war zu beobachten, dass zwischen dem Adverbium und seinem Verbum finitum noch ein Particip beigefügt ist. Wenn dann beide Verbalformen im Aorist stehen, wie z. B. 3, 43, 12: ταχέως τραπέντες ὥρμησαν πρὸς φυγήν[1]), so ist einfach zu sagen, dass das Adverbium in gleicher Weise zum Particip wie zum Hauptverbum gehört. Aber auch für den häufigeren Fall, dass zwar das Particip im Aorist, das Hauptverbum aber im Imperfect steht, gilt als Regel die Beziehung des Adverbs zu beiden Verbalformen. Man vergleiche παραυτίκα ποιησάμενος ἀναζυγὴν ἠπείγετο 2, 54, 10; εὐθέως ἀναδείξαντες αὐτοὺς κατήρχοντο τῆς — προσβολῆς 2, 67, 1; τῇ κατὰ πόδας εὐθέως ἀναζεύξαντες οὗτοι προῆγον 24, 9, 6; παραυτίκα καταλέξαντες τριακοσίους τῶν νέων ἐξέπεμπον 36, 5, 7[2]). Hin und wieder kann man wohl sagen, dass die adverbiale Bestimmung näher zum Particip, oder dass sie näher zum Hauptverbum gehört, allein selbst dann liegt eine entferntere Beziehung auch zur anderen Verbalform unverkennbar vor[3]).

---

1) Aehnlich 1, 29, 6. 5, 38, 6 (vergl. S. 49 a. E.). 10, 31, 3. 23, 16, 10. 24, 7, 7, und in abhängiger Rede Particip und Infinitiv des Aorists 1, 15, 3. 4.

2) Aehnlich 2, 22, 1. 5, 52, 1. 5, 85, 10. 31, 1, 2. 31, 22, 1. 31, 28, 2. 33, 1, 2, und vergl. die folgende Anmerkung. Zwei Participia, und zwar ein aoristisches und eines der Dauer sind eingeschoben 3, 62, 8: παραυτίκα μὲν οὖν ἀκούσαντες οἱ νεανίσκοι ταῦτα, καὶ τὰς χεῖρας ἐξαίροντες, εὔχοντο τοῖς θεοῖς. Hier zeigt der in § 9 folgende Gegensatz ἐπεὶ δ' ἐδηλώθη τὰ κατὰ τὸν κλῆρον u. s. w., dass die Beziehung von παραυτίκα bis auf das Verbum finitum εὔχοντο sich erstreckt.

3) Die nähere Beziehung zum Particip ist z. B. an folgenden Stellen anzu-

7. Bei seinem Streben genau und sachgemäss, selbst auf Kosten der Kürze des Ausdrucks, zu schreiben hat der Schriftsteller zuweilen sowohl zum Particip das Adverb »sofort« als zum Hauptverbum den verwandten Ausdruck »mit allem Eifer« gesetzt, ja sogar von den nächstverwandten Begriffen »sogleich« und »sofort« den einen zum Particip, den andern zum Hauptverbum gefügt. Dies bezeugen folgende Stellen: ταχὺ συνέντες τὴν τοῦ Γαΐου παρουσίαν — σπουδῇ παρενέβαλον τοὺς πεζούς 2, 27, 7; παραχρῆμα πρεσβευτὰς ἑλόμενοι κατὰ σπουδὴν ἐξαπέστειλαν εἰς τὴν Καρχηδόνα 3, 20, 6; τοῦτον εὐθέως φυλακὴν περιστήσας ἐξαπέστειλε μετὰ σπουδῆς 5, 28, 5; εὐθέως ἐπεπορεύετο τὰς πόλεις, ἐνεργῶς καὶ μετὰ σπουδῆς ποιούμενος τὴν ἔφοδον 11, 10, 8; ἐξ αὐτῆς ποιησάμενος τὴν ὁρμὴν — ταχέως παρεστήσατο τὸν νεανίσκον πρὸς τὸ κοινωνεῖν u. s. w. 29, 3, 5; παραχρῆμα κατελθόντες εὐθέως ἐπεβούλευον τῇ πατρίδι 4, 17, 10; παραχρῆμα ἐκπορευόμενοι τὸ βουλευτήριον εὐθέως ἐνεδείκνυντο τοὺς κεκαλλωπισμένους 11, 9, 8. Unmittelbar an einander gefügt und zum Aorist des Hauptverbums gesetzt finden sich αὐτόθεν εὐθέως 14, 5, 5. 28, 21, 3 (vergl. S. 48 Anm. 1) und παραυτίκα μὲν εὐθέως 35, 4, 13[1]).

---

nehmen: σπουδῇ συμμίξαντες οἱ περὶ τὸν Νικοφάνη τῷ βασιλεῖ διελέγοντο u. s. w. 2, 48, 8; ταχὺ συνυποκριθεὶς καὶ μεταπεσὼν Ἑρμείας, καὶ φήσας δεῖν — ἕτοιμος ἦν καὶ πολὺς πρὸς ταῖς παρασκευαῖς 5, 49, 7; (ἡ Τεύτα) καταστησαμένη ταχέως τὰ κατὰ τοὺς ἀποστάντας Ἰλλυριοὺς ἐπολιόρκει τὴν Ἴσσαν 2, 8, 5; καταβαλόντες παραχρῆμα τὰς σαρίσας οἱ περὶ τὸν Ἀνδρόμαχον καὶ Σωσίβιον ἐπῆγον 5, 85, 9. An beiden letzteren Stellen hat der Schriftsteller durch die Einfügung der Adverbien zwischen Particip und Object angedeutet, wohin die nähere Beziehung sich richten soll. In anderen Fällen scheint bei der Wortstellung »Particip, Adverb, Hauptverbum« das Adverb näher zu letzterem zu gehören: οἱ Λίβυες ἐγκλίναντες εὐθέως ἔφευγον 1, 76, 7; ἀναζεύξας μετὰ σπουδῆς ἐποιεῖτο τὴν ἐπάνοδον 4, 66, 3; so auch beim Infinitiv: Πολυβίῳ ἐπέταξε — συναθροίσαντι μετὰ σπουδῆς ἐφεδρεύειν u. s. w. 11, 15, 5. Doch ist ausserdem die Nebenbeziehung auf das Particip nicht abzuläugnen, womit auch die Auffassung der Uebersetzer an mehreren Stellen übereinstimmt. Selbst bei der Stellung »Adverb, Hauptverbum, Particip« 2, 1, 5: εὐθέως Ἀμίλκαν ἐξαπέστελλον, δυνάμεις συστήσαντες, εἰς τοὺς κατὰ τὴν Ἰβηρίαν τόπους ist die Doppelbeziehung ersichtlich; denn wenn die Hauptsache sofort geschehen soll, muss auch die vorhergehende Nebenhandlung schnell erledigt sein. Nicht hierher gehört die Verbindung παραυτίκα μὲν προτείναντες u. s. w., worüber S. 57 f. zu vergleichen ist. Auch δόξας παραυτίκα 4, 31, 7 gehört wegen des Gegensatzes μετ' οὐ πολύ dorthin.

1) Vergl. auch εἰ τὰς πρώτας ἐπιβολὰς — ἀπ' ἀρχῆς εὐθέως ἐπιπεπλέχθαι συνέβαινεν 4, 28, 2.

8. In der Verbindung mit μέν erhält παραυτίκα die Bedeutung »zuvörderst, vor der Hand« und nähert sich somit dem Sinne von τὸ μὲν πρῶτον, dessen Zusammentreffen mit dem Imperfect der Entwickelung wir bereits dreimal berührt haben (III, 2. V, 3. VI, 2). In der That ist auch bei παραυτίκα μέν das Imperfect die häufigere Form der Erzählung, ohne dass jedoch, wie sich auch betreffs τὸ μὲν πρῶτον zeigen wird, der Gebrauch des Aorists ausgeschlossen wäre (XXII, 6. 7). Zunächst einige Belege für das Imperfect: παραυτίκα μὲν διεπέμποντο πρὸς Γάιον Βίλιον 1, 22, 1 (andere Imperfecta folgen); παραυτίκα μὲν τοὺς Νομαδικοὺς ἱππεῖς ἐξαπέστελλε, μετ' οὐ πολὺ δὲ τοὺς ἄλλους 3, 68, 1; παραυτίκα μὲν ἐξαπέστελλον πρέσβεις 1, 70, 8 (im Gliede mit δέ folgt ἐνεχείρησαν); παραυτίκα μὲν οὖν ἐξαπέστελλον γραμματοφόρους 4, 9, 9 (im Gliede mit δέ folgt Aorist, dann wieder Imperfect); παραυτίκα μὲν οὖν — εὔχοντο τοῖς θεοῖς 3, 62, 8 (vergl. S. 55 Anm. 2); παραυτίκα μὲν οὖν ἠγνοεῖτο — τὸ γεγονός 8, 14, 3 (es folgt die Parenthese καὶ γὰρ ἦν u. s. w., und dann der Gegensatz ebenfalls im Imperfect: τόν γε μὴν Ἄρατον αὐτὸν οὐκ ἐλάνθανε τὸ κακόν). Endlich findet sich bei παραυτίκα μέν das Imperfect auch 2, 57, 4. 3, 75, 2. 21, 10, 12, und zwar folgen hier, wie vorher 1, 70, 8 f. 4, 9, 9 f., in den durch δέ gegenüber gestellten Satzgliedern Aoriste. Schon in dem Vordergliede mit μέν steht der Aorist 2, 32, 3: παραυτίκα μὲν ἔμειναν, 4, 4, 8: παραυτίκα μὲν εἴξας — συνεχώρησε, 4, 16, 2: παραυτίκα μὲν ἠγανάκτησαν, 35, 4, 13: παραυτίκα μὲν εὐθέως συνέβη. Es ist demnach kein Anlass 3, 104, 6 die an sich ganz sachgemässe Ueberlieferung παραυτίκα μὲν ἐξαπέστειλε τοὺς ψιλούς — μετὰ δὲ ταῦτα τοὺς ἱππεῖς zu ändern, wenn gleich an drei vorher angeführten Stellen auf παραυτίκα μέν das Imperfect eines Verbums des Sendens folgte.

Da wir einmal auf den Gebrauch von παραυτίκα gekommen sind, so ist noch kurz zu bemerken, dass dieses Adverb in der ebenerwähnten Bedeutung durchaus nicht an die erzählenden Zeitformen gebunden ist, sondern, wie nicht anders zu erwarten, zu jeder beliebigen Zeitform treten kann. In diesem Falle pflegt auf die Angabe dessen, was zunächst und vor der Hand geschieht, der ausdrückliche Gegensatz mit den Wendungen εἰς oder πρὸς τὸ μέλλον, εἰς τὸν μετὰ ταῦτα χρόνον, ταχύ oder μετ' οὐ πολύ nachzufolgen: παραυτίκα μὲν χρυσίου προτείναντες πλῆθος, εἰς τὸ μέλλον δ' ὑποδεικ-

νόντες τὸ μέγεθος τῆς Ῥωμαίων εὐδαιμονίας 2, 22, 2; παραυτίκα μὲν τέρπει, πρὸς δὲ τὸ μέλλον οὐδὲν ὠφελεῖ 3, 31, 13; παραυτίκα μὲν θεασαμένους — ἥξειν — εἰς δὲ τὸν μετὰ ταῦτα χρόνον — ἀπροφασίστους ὑπάρξειν αὐτῷ 10, 34, 8 f.; παραυτίκα μὲν — προσεπιθήσουσι τὴν δίκην αὐτοῖς — ταχὺ δὲ πάλιν αὐτοὶ κινήσουσι πραγμάτων ἀρχὴν 35, 2, 7. In gleichem Sinne steht παραυτίκα ohne μέν 4, 31, 7, weil hier der Gegensatz zwischen dem Hauptverbum und seinem beigeordneten Particip stattfindet: δόξας γὰρ παραυτίκα πιθανῶς εἰρηκέναι, μετ' οὐ πολὺ πάντων αἰσχίστην εὑρέθη καὶ βλαβερωτάτην πεποιημένος ἀπόφασιν.

9. Hieran schliessen sich einige andere Bemerkungen über den Gebrauch der bisher behandelten Adverbien.

Mit den oben (S. 56) erwähnten Verbindungen αὐτόθεν εὐθέως und παραυτίκα εὐθέως ist zu vergleichen εὐθέως ἐκ ποδὸς ἠκολούθησαν τοῖς φεύγουσιν 14, 8, 13[1]).

Aehnlich wie ἐκ ποδός findet sich nicht selten ἐκ χειρός, und zwar mit Imperfect 10, 13, 5: πᾶν ἐκ χειρὸς ἀεὶ συνηργεῖτο, 16, 37, 5: ἐκ χειρὸς ἐβοήθουν — καὶ προσέκειντο τοῖς ὑπεναντίοις, mit Aorist 10, 38, 4 (s. nachher). Sonst steht dabei der Infinitiv der Dauer (3, 60, 10. 5, 41, 7. 5, 62, 7. 10, 31, 9), oder das Particip der Dauer (6, 8, 2) oder das des Aorists (10, 19, 6). Dem eben citierten εὐθέως ἐκ ποδός entspricht sehr nahe 10, 38, 4: παραυτίκα ἐκ χειρὸς τὰς θυγατέρας ἀπέδωκε. Dieselbe Verbindung steht mit dem Futurum 35, 2, 7.

Wenn die adverbialen Wendungen ἐκ ποδός und κατὰ πόδας als sinnverwandt mit εὐθέως, παραχρῆμα u. s. w. bezeichnet wurden, so war ihnen damit eine temporale Bedeutung zuerkannt[2]). Doch finden sich beide Formeln beim Verbum ἕπεσθαι auch im Sinne eines Ortsadverbiums: τούτοις ἐκ ποδὸς τὴν δύναμιν ἔχων αὐτὸς εἵπετο 3, 68, 1, εἵπετο κατὰ πόδας τοῖς πολεμίοις 1, 76, 10, und ähnlich 3, 105, 2. 5, 74, 1. 12, 4, 6. 21, 34, 5. Daran schliesst sich ἐκ ποδὸς ἐπηκολούθει τούτῳ 15, 27, 11.

Was wir kurz vorher über παραυτίκα in der Bedeutung »zuvörderst,

---

1) Aehnlich ist auch der Ausdruck ἧκε — εὐθέως ἐκ πορείας 5, 26, 9.

2) Vergl. F. Krebs Die Präpositionen bei Polybius. Würzburg 1882, S. 62. 135, und anlangend παρὰ πόδας S. 55.

vor der Hand« bemerkten, gilt auch für παρὰ πόδας »unmittelbar darauf«. Auch dieses kann natürlich mit jedem beliebigen Tempus und Modus stehen. So mit dem Indicativ des Präsens 5, 26, 13: παρὰ πόδας ἐλεεινοὶ γίνονται, und ähnlich 6, 9, 2. 6, 34, 12. 8, 11, 2. 15, 24, 4, mit dem Conjunctiv 30, 10, 1, mit dem Infinitiv der Dauer 29, 22, 2, mit dem Indicativ des Futurums 8, 36, 5.

10. Zum Schlusse fügen wir eine Gesammtübersicht über den Gebrauch der erzählenden Zeitformen bei den oben S. 48 aufgeführten Adverbien bei.

Ἐξ αὐτῆς.

Imperfect: **14,** 2, 8; 5, 1. **28,** 8, 9. **31,** 19, 4. **33,** 3, 2; 12, 5; 15, 3. **36,** 7, 2. Vergl. auch **10,** 37, 5. **22,** 18, 1. **27,** 16, 3.

Aorist: **2,** 7, 7. **4,** 65, 6. **8,** 37, 7. **15,** 12, 2; 16, 2. **24,** 7, 7. **25,** 2, 14. **27,** 1, 12; 9, 8; 16, 5. **30,** 5, 1. **32,** 5, 4. **33,** 9, 3; 13, 4. **36,** 4, 7; 7, 2. Vergl. auch **29,** 3, 5.

Εὐθέως.

Imperfect: **1,** 8, 5; 24, 7; 36, 5; 46, 7; 49, 5. 9; 57, 8; 67, 2; 68, 8; 69, 8; 76, 7; 85, 5. **2,** 1, 5; 3, 8; 8, 13; 10, 9; 22, 1; 27, 6; 36, 4; 67, 1; 68, 9. **3,** 10, 5; 18, 6; 42, 1; 43, 11; 65, 4; 66, 6; 69, 7; 73, 6; 82, 2; 83, 7; 93, 7; 118, 3. **4,** 17, 10. 12; 23, 1; 24, 8; 37, 2. **5,** 15, 1; 43, 3; 50, 12; 60, 9; 82, 2; 107, 1. **8,** 16, 1; 31, 5. **9,** 3, 10. **10,** 22, 4; 30, 7. **11,** 9, 8; 10, 8; 11, 2; 17, 4; 18, 6. **13,** 8, 7. **14,** 2, 10; 4, 6; 8, 1; 10, 1. **15,** 25, 7 und 34; 29, 1. **16,** 2, 5; 21, 7. **18,** 54, 5; 55, 3. **21,** 5, 13; 16, 6; 17, 11; 18, 2. **23,** 17, 5. **24,** 9, 6. 8. **25,** 3, 1. **27,** 8, 6; 15, 8. **29,** 3, 6; 10, 6. **31,** 1, 2; 20, 2; 23, 7; 28, 2. **32,** 1, 5; 4, 5; 7, 2. **33,** 1, 2; 18, 14. Vergl. auch **18,** 37, 12 (S. 55). **3,** 65, 7. **12,** 5, 6. **27,** 6, 3; 7, 3. **1,** 15, 11. **3,** 9, 8.

Aorist: **1,** 38, 6; 43, 4; 66, 1; 88, 1; **2,** 12, 8; 13, 7. **3,** 6, 13; 13, 5; 19, 12; 67, 4; 113, 2. **4,** 12, 11; 35, 9. **5,** 13, 3; 26, 9 (ἧκε); 28, 5; 38, 6 (παρώξυνε); 87, 1; 92, 5. **10,** 31, 3; 32, 5. **11,** 16, 4. **14,** 5, 5; 8, 8. 13. **15,** 4, 4; 27, 7. **16,** 3, 1; 4, 4. **18,** 11, 12; 24, 3. **20,** 5, 2. **23,** 16, 10. **25,** 3, 1. **28,** 4. 13. **30,** 4, 2. **32,** 13, 6. **35,** 4, 13 und anderwärts. Vergl. auch **1,** 15, 4. **5,** 28, 5. **16,** 17, 5. **18,** 46, 6. **28,** 21, 3.

Εὐθύς.

Imperfect: **1,** 19, 3; 38, 2. **2,** 53, 5. **4,** 82, 6. **13,** 8, 4.

Aorist: **1,** 7, 2; 30, 12; **27,** 2, 6. Vergl. auch **1,** 15, 2; 20, 12. **2,** 43, 3.

Παραυτίκα.

Imperfect: **1,** 22, 1; 52, 5; 60, 1; 70, 8. **2,** 28, 2; 54, 10; 57, 4. **3,** 44, 1; 62, 8; 68, 1; 72, 1; 75, 2. **4,** 9, 9; 34, 5; 47, 7. **5,** 52, 1. **8,** 14, 3. **15,** 2, 6; 19, 9. **18,** 10, 3. **21,** 10, 12. **31,** 1, 3; 22, 1. **36,** 5, 7. Vergl. auch **4,** 53, 9 (oben S. 54 f.).

Aorist: **1,** 32, 2; 79, 4. **2,** 32, 3; 57, 6. **3,** 13, 4; 18, 1; 51, 12; 61, 10; 104, 6. **4,** 4, 8; 16, 2. **5,** 101, 7; 108, 3. **10,** 38, 4. **15,** 1, 3; 26ᵃ, 2. **16,** 32, 5. **18,** 21, 6; 45, 7. **24,** 10, 8. **28,** 12, 9. **30,** 4, 2. **33,** 11, 11. **39,** 11, 2.

Παραχρῆμα.

Imperfect: **1,** 43, 3; 69, 10. **3,** 61, 9; 118, 2. **4,** 26, 2. **5,** 26, 11; 85, 9. **8,** 22, 7. **18,** 10, 7. **21,** 7, 7. Vergl. auch **1,** 15, 8. **3,** 87, 8. **11,** 9, 8. **18,** 45, 12. **21,** 4, 13. **23,** 16, 13.

Aorist: **1,** 7, 13; 21, 8; 32, 5. **2,** 11, 8; 38, 7; 61, 4. **3,** 17, 10; 96, 8; 111, 11. **4,** 6, 1; 18, 12; 48, 9; 66, 6; 72, 1; 73, 1; 78, 12. **5,** 50, 13; 54, 7; 102, 4. **9,** 17, 8. **15,** 31, 11. **21,** 2, 3. **32,** 13, 3. **33,** 9, 4; 10, 1. 8; 15, 4. **38,** 7, 3. Vergl. auch **1,** 15, 3. **3,** 20, 6. **4,** 17, 10. **5,** 76, 10. **8,** 25, 5. **33,** 13, 6.

Ἐκ ποδός, κατὰ πόδας, παρὰ πόδας.

Imperfect bei ἐκ ποδός: **2,** 54, 2. **14,** 2, 11 (über **3,** 68, 1. **5,** 74, 1. **15,** 27, 11 vergl. oben S. 58), bei κατὰ πόδας: **1,** 15, 10 (über **1,** 76, 10. **3,** 105, 2. **12,** 4, 6. **21,** 34, 5 vergl. ebenda), bei παρὰ πόδας: **1,** 35, 3; 87, 1 (über das Präsens bei παρὰ πόδας vergl. S. 59).

Aorist bei εὐθέως ἐκ ποδός 14, 8, 13 (bereits unter εὐθέως angeführt), bei παρὰ πόδας: **1,** 7, 5; 8, 2. **2,** 60, 6. **4,** 48, 11. **5,** 13, 2 a. E.; 38, 4. **6,** 43, 5. **15,** 25, 20. **38,** 4, 5. Vergl. auch **30,** 27, 14.

Σπουδῇ, κατὰ σπουδήν, μετὰ σπουδῆς.

Imperfect.

Σπουδῇ: **1,** 49, 2 (vergl. oben S. 27); 76, 2. **2,** 48, 8. **9,** 17, 7. Vergl. auch **1,** 76, 5. **5,** 74, 7. **9,** 17, 4.

Κατὰ σπουδήν: **1,** 19, 2; 28, 7; 49, 12. **2,** 25, 7; 54, 8. **3,** 40, 11. 14; 95, 8; 105, 5. **5,** 17, 7; 64, 3; 94, 5. **33,** 12, 8. Vergl. auch **2,** 50, 4. **3,** 61, 9; 71, 10. **4,** 9, 9; 22, 2. **5,** 56, 3. Fragm. 172.

Μετὰ σπουδῆς: **1,** 27, 8; 30, 5; 54, 2; 60, 9. **2,** 5, 5. **3,** 97, 2. **4,** 66, 3. **5,** 61, 5; 76, 3. **10,** 9, 6. **15,**

Aorist.

Σπουδῇ: **2,** 27, 7. **5,** 20, 8. Vergl. auch **5,** 21, 2.

Κατὰ σπουδήν: **1,** 11, 15; 29, 6; 44, 1; 52, 6. **2,** 9, 7; 70, 5. **3,** 20, 6. 86, 3. **5,** 97, 3; 101, 5 (ἧκε). **28,** 15, 2. **30,** 22, 5. **31,** 22, 5. Vergl. auch **4,** 23, 3.

Μετὰ σπουδῆς: **5,** 20, 1; 25, 4 (ἧκε); 28, 5. **8,** 31, 6. Vergl. auch **8,** 33, 4. **37,** 3, 1.

27, 10. Vergl. auch **3,** 44, 13. **11,** 10, 8; 15, 5; 25, 9. **32,** 1, 2.

Μετὰ δρόμου καὶ σπουδῆς **4,** 12, 3, μετὰ χαρᾶς καὶ σπουδῆς **1,** 23, 3.

Ueber das bei κατὰ σπουδήν und μετὰ σπουδῆς angeführte ἧκε (**5,** 25, 4; 101, 5) vergl. unten IX, 5.

Ταχέως, ταχύ, κατὰ τάχος, τὴν ταχίστην.

Imperfect.

Ταχέως: **1,** 50, 4; 69, 13. **2,** 8, 5; 38, 8; 67, 6. **5,** 85, 10. **10,** 30, 8. **14,** 5. 7. **18,** 19, 7.

Vergl. auch τὴν ταχίστην mit Infin. Praes. **1,** 33, 4. **4,** 23, 3. **5,** 66, 4. **7,** 11, 2, κατὰ τάχος mit Infin. oder Partic. Praes. **1,** 49, 11. **7,** 2, 6. **1,** 30, 1.

Ταχύ: **5,** 49, 7. Vergl. auch ταχεῖαν ἐλάμβανε τὸ πρᾶγμα τὴν οἰκονομίαν **5,** 40, 3.

Aorist.

Ταχέως: **1,** 28, 12; 34, 3; 38, 9; 40, 13; 60, 10; 61, 6; 65, 2; 88, 4. **2,** 3, 6; 9, 3; 26, 2; 40, 1; 54, 7; 68, 10. **3,** 13, 6; 43, 12; 46, 8; 105, 2. **4,** 29, 7; 75, 5. **5,** 15, 2; 71, 7; 85, 3; 102, 1; 105, 6. **15,** 25, 33; 29, 3. **20,** 5, 13; 11, 6. **21,** 22, 5. **23,** 16, 5. **24,** 9, 11. **28,** 4, 12. **29,** 3, 5; 27, 10. **33,** 11, 8. **37,** 9, 7. Vergl. auch **1,** 59, 8. **9,** 6, 8. **15,** 32, 2. **18,** 25, 5. **22,** 17, 8.

Ταχύ: **1,** 36, 9; 49, 8 (vergl. XXII, 7 *c*). **5,** 50, 13; 52, 12. **8,** 22, 7. Vergl. auch **1,** 7, 5. **2,** 27, 7. **3,** 93, 8. 96, 10. **5,** 4, 7; 69, 9. **8,** 30, 13; 37, 3.

Κατὰ τάχος: **5,** 48, 15.

Vergl. auch τὴν ταχίστην mit Infin. Aor. **3,** 70, 1. **5,** 101, 8.

IX.

1. Eine umfängliche Erörterung beansprucht der Gebrauch der erzählenden Zeitformen der Verba, welche gehen, kommen, einschliesslich der militärischen Bewegungen, bedeuten. Es ist deshalb bereits oben (S. 34 f.) bemerkt worden, dass das ganze hierher gehörige Material auf vier Abschnitte zu vertheilen war. Da nun bei einem Historiker wie Polybios, der es hauptsächlich mit der Schilderung von Kriegsereignissen zu thun hat, die Ausdrücke für militärische Bewegungen jeder Art sehr häufig vorkommen und dem entsprechend in drei Kapiteln für sich zu behandeln sind, so bleibt für den hier vorauszuschickenden Abschnitt verhältnissmässig nur Weniges zu erledigen.

2. Unter verschiedenen Belegen für das Imperfect der Vorbereitung und Entwickelung erwähnten wir oben (III, 6) ἀνέβαινον

8, 37, 8. 21, 44, 6. Andere Fälle der Art sind nicht selten: εἰς τὸν πρὸς Λακεδαιμονίους ἐνέβαινον πόλεμον 2, 62, 6, und ähnlich 5, 68, 3; ἐπὶ τὴν τοῦ ῥιφέντος ἀπὸ τῶν κλιμάκων χώραν ὁ κατόπιν ἀμελλήτως ἐπέβαινεν 4, 71, 10; εὐθέως ἐπέβαινον (sie gingen weiter, d. h. sie steigerten ihre Forderungen) 1, 68, 8; προέβαινε πρὸς τὸν Θέρμον 5, 8, 1; προσέβαινον ἐξ ἑκατέρου τοῦ μέρους πρὸς τὸν λόφον 1, 30, 10, und ähnlich 4, 57, 7. Häufig stehen auch der Infinitiv und das Particip der Dauer[1]). Im ganzen kommen von diesen Verben die Zeitformen der Dauer wohl häufiger vor als die des Abschlusses; hingegen ist von ἀποβαίνειν in den Bedeutungen »ablaufen, zu einem Ende kommen, wozu werden (evadere)« der Aorist die bei weitem üblichere Form[2]).

Auch die Composita von ἰέναι erscheinen häufig im Imperfect der Entwickelung, beziehentlich Schilderung: εὐθέως οἱ πρέσβεις ἀπῄεσαν 14, 2, 10; ἐπανῄεσαν βουλευσόμενοι περὶ τῶν προειρημένων 21, 5, 1[3]); ἐπῄει τοῖς ὑπεναντίοις σοβαρῶς, ἐν τάξει καὶ βάδην ποιούμενος τὴν ἔφοδον 3, 72, 13, und ähnlich 18, 23, 7; αἱ φάλαγγες ἀμφότεραι βάδην ἀλλήλαις καὶ σοβαρῶς ἐπῄεσαν 15, 12, 7; ἐπῄει πορθῶν τὴν τῶν Ἠλείων χώραν 4, 83, 5; εὐθέως ἐπῄεσαν τὰς τῶν Μακεδόνων σκηνάς 15, 29, 1; ἐπιπαρῄεσαν οἱ βασιλεῖς ἀμφότεροι — τὰς αὑτῶν τάξεις 5, 83, 1; ὁ μὲν Ἀρχίδαμος εἰς τὴν Σπάρτην κατῄει 5, 37, 4 (im Gliede mit δέ folgen Aoriste); περιῄει κατά τινας τόπους (Vorbereitung zum Angriff auf das feindliche Lager) 5, 52, 10; εὐθέως ἐν τῇ Λαοδικείᾳ περιῄει φανερῶς 32, 7, 2; προῄει βάδην 3, 65, 5. 5, 80, 4; προῄει

1) Vergl. 1, 5, 2. 2, 67, 6. 2, 68, 3. 4, 78, 7. 10, 4, 6. 10, 13, 8. 10, 14, 3. 4. 10, 30, 7. 12, 4, 4. 18, 24, 7. 22, 15, 4. 22, 17, 1 u. a.

2) Vergl. 3, 19, 2. 23, 8, 1 und andere von Schweighaeuser im Lexicon angeführte Stellen. Auch von ἐπιβαίνειν steht der Aorist nicht selten. Von προβαίνειν, procedere, führt Schweighaeuser einerseits ἐπὶ τὸ χεῖρον προύβαινε τὰ πράγματα 5, 30, 6, andererseits μέχρι τίνος προύβη (τὰ ἀσεβήματα) 2, 1, 3 an.

3) Hiernach ist auch mit Reiske 14, 6, 5 zu lesen αὖθις ἐπὶ τὴν ἐξ ἀρχῆς ἐπανῄει παρεμβολήν. Das überlieferte ἐπανήκει widerspricht entschieden dem sonstigen Gebrauche des Schriftstellers und ist ein nahe liegender Schreibfehler statt ΕΠΑΝΗΕΙ. Das Imperfect ἐπανῄει ist an obiger Stelle offenbar passender als das anderweit von Reiske vorgeschlagene ἐπανῆκε, statt dessen gemäss dem Gebrauche des Polybios vielmehr ἐπανῆλθε zu setzen sein würde: vergl. **1,** 14, 15. **3,** 74, 9. **4,** 80, 6. **7,** 3, 9. **15,** 5, 11; 25, 20. **16,** 30, 8. **18,** 17, 2; 47, 4. **21,** 5, 6; 15, 12; 16, 3; 22, 5; 26, 13; 34, 9. **23,** 8, 6 u. ö. (Sowohl ἐπανιέναι als ἐπανέρχεσθαι fehlen im Lexicon Schweighaeusers.)

κατὰ τὸ συνεχὲς ἐπὶ τὴν Κωνώπην 4, 64, 4; παραυτίκα προσῄει τοῖς ἐφόροις 4, 34, 5. Der Umstand, dass Adverbia wie εὐθέως und παραυτίκα, zu denen hier noch κατὰ τὸ συνεχές kommt, an den soeben angeführten Stellen nicht weniger als fünfmal sich finden, dient nachträglich zur weiteren Bestätigung des im vorigen Abschnitte (S. 48 f.) Bemerkten.

Dem Imperfect ᾔειν entspricht als Aorist, wie bei den Attikern, ἦλθον, über welches ich keine Sammlungen angelegt habe. Es genügt zu bemerken, dass dieser Aorist, besonders in der Zusammensetzung mit Präpositionen, ungemein häufig und allenthalben den Hauptregeln gemäss sich vorfindet.

3. Auch von πορεύεσθαι und seinen Zusammensetzungen herrschen unverkennbar die Formen der Dauer, also in der Erzählung das Imperfect, vor.

Von dem einfachen πορεύεσθαι, welches Schweighaeuser in seinem Lexicon unerwähnt lässt, habe ich den Infinitiv und das Particip der Dauer 2, 52, 8. 10, 29, 4. 10, 30, 9. 16, 16, 2 vorgefunden[1]). Ausserdem ist das Imperfect an vier Stellen überliefert, jedoch aus ἐπεπορεύετο verderbt, wie im Folgenden zu zeigen ist.

Von ἐκπορεύεσθαι findet sich ein recht charakteristisches Imperfect der Schilderung 38, 2, 6: ἐξεπορεύετο μετὰ μεγάλης ἀξίας ἐν τῇ πορφυρίδι καὶ τῇ πανοπλίᾳ βάδην, ausserdem das Particip der Dauer 6, 58, 4. 11, 9, 8. 32, 12, 7. Ein Imperfect der Dauer, bez. Wiederholung erscheint von διαπορεύεσθαι 4, 70, 2: συναθροίζων ἐκ τῶν πόλεων ὧν διεπορεύετο βέλη καὶ κλίμακας, und dazu das Particip der Dauer διαπορευομένων 3, 68, 12. Auch von καταπορεύεσθαι, παραπορεύεσθαι, περιπορεύεσθαι scheinen die Formen der Dauer häufiger als die aoristischen vorzukommen[2]).

Nicht selten steht das Imperfect von ἐπιπορεύεσθαι: ἐπεπορεύετο τὰς πόλεις 2, 52, 1. 10, 23, 9. 15, 4, 1; ἐπεπορεύετο τὰς κατὰ τὴν Αἰολίδα πόλεις 5, 77, 2; ἐπεπορεύοντο τὴν χώραν 2, 25, 1; ἐπεπορεύετο

---

1) Der Aorist ist vertreten durch πορευθείς 4, 23, 3. 4, 66, 5. 11, 7, 2.

2) Vergl. καταπορεύεσθαι 23, 4, 8, καταπορευομένων 4, 17, 8; παραπορεύονται 6, 40, 7, παραπορευομένων 3, 14, 6. 10, 30, 9, παραπορευομένους 10, 29, 4; περιπορευόμενοι 3, 7, 3. 8, 33, 2, περιπορευομένην 10, 4, 4, περιπορευόμεναι 9, 6, 3. Dagegen καταπορευθῆναι 22, 4, 4, καταπορευθέντων Fragm. 93; παραπορευθῆναι 2, 27, 5, παραπορευθείς 3, 99, 5; περιπορευθέντες 4, 54, 4.

(nämlich τὰ ἐρύματα) 1, 30, 4; ἐπεπορεύετο παρακαλῶν τὰς δυνάμεις 15, 10, 1; καθ' ἡμέραν ἐπεπορεύετο (nämlich τοὺς χειροτέχνας) 10, 20, 5. Ausserdem findet sich von diesem Verbum häufig das Particip der Dauer[1]). Den Aorist habe ich nur einmal angemerkt: ἐπεπορεύθη πορθῶν πᾶσαν ἀδεῶς τὴν Ἤπειρον 5, 96, 1, wozu noch 4, 9, 2 der absolute Genitiv τῶν Μεσσηνίων ἐπιπορευθέντων ἐπὶ τὸ πλῆθος (entsprechend einem Temporalsatz ἐπεὶ — ἐπεπορεύθησαν) kommt[2]).

Beiläufig ersehen wir aus diesen und anderen Belegen, wie beliebt bei dem Schriftsteller die Verbindung von ἐπιπορεύεσθαι mit dem Accusativ ist[3]). Dass die Form ἐπεπορεύετο in den Handschriften hin und wieder zu ἐπορεύετο verkürzt wurde, darf nicht Wunder nehmen, und in der That haben Gronov und Casaubonus, indem sie 10, 20, 5. 15, 4, 1. 15, 10, 1 ἐπεπορεύετο wiederherstellten, allgemeinen Beifall gefunden. Aber auch die Ueberlieferung εὐθέως ἐπορεύετο εἰς τὰς πόλεις 11, 10, 8 kann nicht länger im Texte geduldet werden. Das schon wegen des Hiatus verdächtige εἰς wurde eingeschoben, nachdem das ursprüngliche ἐπεπορεύετο irrthümlich um eine Silbe verkürzt war. Also ist, wie ich schon früher vermuthete, ἐπεπορεύετο τὰς πόλεις zu lesen[4]).

---

1) Vergl. 1, 12, 4. 1, 30, 14. 2, 18, 7. 3, 99, 7. 4, 62, 1. 5, 5, 7. 6, 49, 4. 9, 6, 8. 11, 12, 1. 12, 25[d], 6. 14, 9, 2. 22, 5, 6. 27, 3, 1. 28, 3, 3. 28, 9, 7. 38, 9, 7. 39, 15, 3. Ein Infinitiv der Dauer steht 8, 9, 12.

2) Ἐνετείλαντο — ἐπιπορευθῆναι 39, 16, 2 entspricht dem Sprachgebrauche des Polybios, steht aber an einer nicht von diesem selbst herrühenden Stelle.

3) Ausser an den oben angeführten Stellen wird ἐπιπορεύεσθαι verbunden mit τὰς πόλεις 3, 99, 7. 12, 25[d], 6. 14, 9, 2. 15, 4, 1. 22, 5, 6. 28, 3, 3. 28, 9, 7. 39, 15, 3. [39, 16, 2], τὴν χώραν 1, 30, 14, τὴν Θετταλίαν καὶ τὴν Ἤπειρον 5, 5, 7, τὰς νήσους 27, 3, 1, τοὺς τόπους 6, 36, 2, τὰ συστήματα τῶν φαλαγγιτῶν 11, 12, 1, τοὺς τὰ Καρχηδονίων αἱρουμένους 8, 9, 12. Zu ergänzen ist τὴν χώραν 1, 12, 4 und 9, 6, 8, und auch wo das Verbum scheinbar absolut steht, wie 4, 62, 1, ist dieser oder ein ähnlicher Accusativ hinzuzudenken. Bei F. Krebs Zur Rection der Casus, III. Heft (München 1890) S. 11, der ausser 5, 77, 2 und 8, 9, 12 nur solche Stellen anführt, die bereits bei Schweighaeuser unter ἐπιπορεύεσθαι sich finden, haben sich mehrere Irrthümer in den Citaten eingeschlichen. Auch hätte »πεδίον 4, 62, 1«, nachdem die richtige Lesart längst hergestellt ist, nicht aus Schweighaeusers Lexicon wiederholt werden sollen.

4) Auch bei Jos. Arch. 9, 7, 2 vermuthet Krebs a. a. O. οἱ δ' ἄνδρες, οὓς — παρειλήφει, ἐπιπορευθέντες ἅπασαν τὴν χώραν u. s. w. statt des handschriftlichen πορευθέντες, während B. Niese Bd. II S. 298, 3 seiner Ausgabe das circumeuntes der alten lateinischen Uebersetzung als Zeugniss für ein ur-

Die häufige Umschreibung ἐποιεῖτο (ἐποιοῦντο) τὴν πορείαν wird weiter unten (XI, 1) behandelt werden.

Auch προάγειν, das sonst von militärischen Bewegungen steht, kommt einigemal in der Bedeutung »vorwärts gehen, sich wohin begeben«, und zwar im Imperfect, vor. Die betreffenden Stellen (8, 21, 8. 14, 10, 1. 31, 22, 7. 32, 13, 9) werden weiter unten (X, 3 und 4) angemerkt werden.

4. Für »ankommen« gebraucht Polybios nur ausnahmsweise das bei den Früheren übliche ἀφικνεῖσθαι, gewöhnlich aber zieht er παραγίνεσθαι vor und verwendet als Imperfect hierzu mit Vorliebe παρῆν, seltener παρεγινόμην. Von ἀφικνεῖσθαι, das bei Schweighaeuser fehlt, ist als Beleg für das Imperfect 5, 19, 8 anzuführen: τὸν τόπον τοῦτον πάντα κατεπυρπόλει καὶ διέφθειρε τοὺς ἐν αὐτῷ καρπούς, ἀφικνεῖτο δὲ ταῖς προνομαῖς καὶ πρὸς Ἀκρίας καὶ Λεύκας[1]). Von παραγίνεσθαι lautet der Aorist παρεγενόμην (z. B. 3, 8, 11. 25, 4, 2) oder παρεγενήθην (12, 15, 6. 15, 25, 33. 22, 18, 4 u. ö). Da dieses Tempus allerwärts gemäss den Hauptregeln steht, bedarf es hierüber keiner weiteren Erörterung. Allein daneben erscheint das Imperfect der Entwickelung oder Schilderung sehr häufig und auch in solchen Verbindungen, wo man nach dem allgemeinen Sprachgebrauche den Aorist erwarten würde. Als Imperfecta der Entwickelung geben sich zu erkennen ἐν μὲν ταῖς ἀρχαῖς, ὅτε παρεγίνετο u. s. w. 18, 24, 6 (vergl. III, 7); παρῆν καὶ προσέμισγε 9, 8, 9; (ὁ Φίλιππος) παρῆν εἰς Ἄργος, κἀκεῖ τὸ λοιπὸν μέρος τοῦ χειμῶνος διέτριβε — ὁ δ' Ἀπελλῆς οὐδ' ὣς ἔληγε τῆς ἐπιβολῆς, ἀλλ' οἷός τ' ἦν ἄγειν ὑπὸ τὸν ζυγὸν τῷ

---

sprüngliches περιπορευθέντες ansieht und dies in den Text aufnimmt. Bei Diodor 12, 65, 4 οὗτοι μὲν ἐπορεύοντο τὴν χώραν πορθοῦντες kann der Accusativ zu πορθοῦντες bezogen werden; es ist also die ebenfalls von Krebs vorgeschlagene Aenderung ἐπεπορεύοντο nicht unbedingt nöthig. Die sichere Entscheidung wird nur aus der genauen Beobachtung des Sprachgebrauches beider Schriftsteller sich entnehmen lassen.

1) Ausserdem habe ich die Aoristformen ἀφίκοντο 1, 29, 2. 10, 15, 2, ἀφικέσθαι 3, 66, 5, ἀφικόμενος 21, 43, 10, ἀφικόμενοι 2, 19, 3. 29, 27, 10, ἀφικομένων 21, 31, 3 angemerkt. Hierzu von ἐξικνεῖσθαι, ἐφικνεῖσθαι, καθικνεῖσθαι »zum Ziele gelangen, erreichen«: ἐξίκοντο 1, 3, 10. 5, 100, 3, ἐξικέσθαι 9, 14, 9, ἐφίκοιτο 1, 4, 11. 1, 57, 3, ἐφικέσθαι 3, 81, 2, καθίκετο 2, 55, 6. 10, 5, 7, καθικέσθαι 2, 37, 9. 4, 50, 10. — Mit dem obigen ἀφικνεῖτο ist zu vergleichen ταχέως καθικνεῖτο τῆς προκειμένης ἐπιβολῆς 2, 38, 8. Der Infinitiv der Dauer ἐφικνεῖσθαι findet sich 6, 18, 4.

κατὰ βραχὺ τοὺς Ἀχαιούς 4, 82, 1 f. Mehr als schildernd sind aufzufassen die Imperfecta εὐθέως οἱ Κελτοὶ παρῆσαν 3, 69, 7; ἄρτι δ' αὐτοῦ θεωρουμένου τὸν ἀγῶνα τὸν γυμνικόν, παρῆν ἐκ Μακεδονίας γραμματοφόρος διασαφῶν u. s. w. 5, 101, 6; παρῆν γὰρ ἐκ πορείας εἰς τὸ θέατρον γραμματοφόρος φέρων ἐπιστολήν 29, 25, 2. Bemerkenswerth wegen der unmittelbaren Zusammenstellung mit einem Aorist sind ὑπερέβαλε τὴν ὀρεινὴν καὶ παρῆν ἐπ' Ἀταβύριον 5, 70, 6; ἐξώρμησε μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως, καὶ παρῆν ἑκταῖος εἰς Λάρισαν 5, 97, 4; κατεστήσατο τὰ κατὰ τὴν νῆσον καὶ παρῆν αὖθις ἀναπλέων 5, 102, 10. Ausserdem sind zu vergleichen 1, 78, 5; 79, 14. 2, 54, 1. 13. 3, 18, 6. 4, 66, 4; 77, 5; 81, 6. 5, 5, 11; 43, 1; 46, 2; 48, 2. 11; 50, 12. 8, 31, 5. 10, 5, 3. 18, 1, 3. 21, 10, 2. 23, 1, 3 u. a.[1]).

5. Da das Präsens ἥκω perfectische Bedeutung hat, so steht sein Präteritum ἧκον zunächst in dem Sinne »ich war da, ich war gekommen«; ausserdem hat es aber, wie auch bei den Attikern, die Bedeutung »ich kam«, und zwar sowohl im Sinne eines Imperfects als eines Aorists[2]). Als Plusquamperfecta mögen z. B. gelten: αὖθις ἀνέλυε τὴν αὐτὴν ὁδὸν ἐν ᾗπερ ἥκεν 4, 68, 4, ἧκε γὰρ καὶ παρ' ἐκείνων αὐτοῖς βοήθεια 4, 80, 1, als Imperfectum: οἱ μετὰ τούτους κατασταθέντες (στρατηγοὶ) — ἧκον εἰς τὴν Σικελίαν μετὰ τῶν στρατοπέδων 1, 17, 6[3]). Dagegen liegt 3, 97, 6: ἐπειδὴ — ἧκον πρὸς τὴν τῶν Ζακανθαίων πόλιν, 5, 102, 5: τὰς ναῦς καὶ τὴν πεζὴν δύναμιν ἧκεν ἔχων, die aoristische Auffassung näher, wie auch an beiden Stellen Aoriste vorhergehen und folgen. Nicht minder bezeichnet 5, 6, 6 ἧκε, ähnlich wie vorher κατεστρατοπέδευσε, den Abschluss der dort erwähnten

1) Anknüpfend an die kurz vorher (S. 63) gemachte Bemerkung, dass Adverbia wie εὐθέως und παραυτίκα häufig mit dem Imperfect ἧξειν zusammentreffen, führen wir auch hier besonders an εὐθέως παρῆν (παρῆσαν) 3, 18, 6. 3, 69, 7. 5, 50, 12. 8, 31, 5. Beiläufig sei noch erwähnt, dass παρεῖναι theils absolut steht, theils die Präpositionen εἰς (1, 78, 5. 2, 54, 1. 13. 4, 77, 5. 4, 82, 1. 5, 5, 11. 5, 97, 4), ἐπί c. accus. (4, 81, 6. 5, 70, 6. 10, 5, 3), πρός c. accus. (5, 46, 2. 5, 48, 11), ἐκ (3, 18, 6. 5, 10, 6) zu sich nimmt.

2) Vergl. Schweighaeuser zu 4, 68, 4. 14, 6, 5 und im Lexicon unter ἥκειν, K. W. Krüger Griech. Sprachlehre § 53, 1, 4, R. Kühner Ausführliche Grammatik der griech. Sprache II, 1², S. 118 f.

3) Dies ist der Nachsatz in einer durch μέν — δέ gegliederten Periode, welche einen Synchronismus darstellt (vergl. oben II, 6). Im Vordersatze steht ἀνακεχωρήκεισαν, dem gegenüber ἧκον offenbar die sich noch entwickelnde Handlung bezeichnen soll.

militärischen Massnahmen, entspricht also einem παρεγένετο, während das zunächst vorhergehende ὥρμα die Vorbereitung ausdrückt (XI, 4): αὖθις ὥρμα, καὶ συνεχῶς νυκτοπορήσας ἧκε πρὸς τὸν Ἀχελῷον ποταμόν. Noch näher als 5, 6, 5 f. ist ἧκε mit einem Aorist verbunden 5, 70, 1: ἧκε καὶ κατεστρατοπέδευσε, womit 1, 40, 2 ὥρμησε καὶ κατεστρατοπέδευσε, 5, 68, 9 προῆλθε καὶ κατεστρατοπέδευσε, 11, 20, 1 προῆλθον καὶ κατεστρατοπέδευσαν zu vergleichen sind. Auch ἧκε μόνος εἰς τὴν Ἀχαΐαν 4, 81, 10 und ἧκε πρὸς τὴν αὐλὴν ὁ προειρημένος εὐθέως ἐκ πορείας 5, 26, 9 sind oben (S. 22. 59) dem Aoriste zugeordnet worden. Wenn in der Uebersicht zu Ende des VIII. Abschnittes (S. 60) 5, 101, 5 κατὰ σπουδὴν ἧκε μετὰ φίλων und 5, 25, 4 ἀκούσας ὁ Φίλιππος ἧκε μετὰ σπουδῆς ebenfalls als Aoriste eingeordnet sind, so geschah dies mit Rücksicht darauf, dass das Imperfect bei den dort behandelten Adverbien immerhin als eine Ausnahme von der Hauptregel zu gelten hatte und in diese Kategorie vorsichtiger Weise nur die zweifellosen Imperfecta einzufügen waren. Uebrigens ist die Frage, ob ἧκον im einzelnen Falle Imperfect oder Aorist sei, lediglich etwas, was wir Neueren im Hinblick auf die sonst üblichen grammatischen Regeln hinzuthun; für den alten Schriftsteller kam bei ἥκειν das so überaus häufige Imperfect der Verba des Gehens mit dem Aoriste zu einer Form zusammen, welche in gleicher Weise die sich entwickelnde und lebendig geschilderte Handlung, wie die abgeschlossene und schlechthin als Thatsache berichtete, bezeichnen konnte.

6. Auch von ἀπαλλάττεσθαι »fortgehen« findet sich das Imperfect mehrmals, und zwar besonders mit Adverbien, welche »sofort« oder »eilends« bedeuten: πάντες ἐξ αὐτῆς ἀπηλλάττοντο πάλιν 33, 12, 5 (vergl. S. 51); εὐθέως ἀπηλλάττετο μετὰ τῶν χιλιάρχων εἰς τὴν Ῥώμην 21, 5, 13; ἀπηλλάττετο μετὰ σπουδῆς 15, 27, 10; ἀπηλλάττετο — ἐπὶ τὴν αὑτοῦ σκηνήν 5, 15, 6[1]).

X.

1. Alle Bewegungen von Truppen sind naturgemäss nur Vorbereitungen zu den folgenden kriegerischen Ereignissen. Da nun überdies der Geschichtschreiber über Truppenbewegungen meist so

1) Vergl. auch vom Activ in der Bedeutung »davon kommen« ἐπιέζοντο καὶ κακῶς ἀπήλλαττον 10, 49, 10.

berichtet, dass er dieselben nach dem Plane, nach dem Entschlusse und unter der Leitung des Heerführers erfolgen lässt, so ist um so mehr zu erwarten, dass sie als sich entwickelnd, als Vorbereitungen zu dem beabsichtigten Zusammenstoss mit den feindlichen Streitkräften aufgefasst und durch das Imperfect ausgedrückt werden. Wenn man aufgeben wollte, die deutschen Worte »er wartete drei Tage, am vierten aber marschierte er weiter« ins Griechische zu übersetzen, so würden wohl die allermeisten, gewiss nicht mit Unrecht, das anfängliche Abwarten durch das Imperfect, den erfolgten Weitermarsch aber durch den Aorist geben, und vielleicht nur wenige würden vorsichtig sagen, dass, so lange jener Satz so abgerissen und aus seinem Zusammenhange gelöst vorliege, über die Wahl der Tempora sich nichts Bestimmtes sagen lasse. Aber endlich auch, wenn der Zusammenhang bekannt wäre, müssten wir erklären, dass es unmöglich sei, hier nach einer festen, für alle Fälle gültigen Regel zu übersetzen, und uns damit bescheiden, dass wir, nachdem der Text des alten Schriftstellers uns vorgelegt ist, die Anschauungen, aus denen heraus er die Zeitformen wählte, zu verstehen suchen. Der von uns soeben aufgestellte Satz lautet bei Polybios 21, 43, 9: ἐπέμεινε τρεῖς ἡμέρας, κατὰ δὲ τὴν τετάρτην ἀναζεύξας προῆγε; um aber die von ihm getroffene Wahl der Tempora völlig würdigen zu können, müssen wir noch die unmittelbar vorhergehenden, sowie die nächstfolgenden Worte berücksichtigen. Zusammen in § 9 und 10 finden sich vier Verba finita, von denen eines im Imperfect, drei im Aorist stehen, ausserdem sechs beigefügte Participia, und zwar eines in der Form der Dauer, fünf im Aorist, endlich ein absoluter Genitiv in der Zeitform der Dauer. Es herrscht also bei weitem der Aorist vor, d. h. der Schriftsteller wollte über die Märsche des Proconsuls Cn. Manlius Vulso (188 v. Chr.) summarisch berichten, gleichviel ob das von diesem Feldherrn Vollführte als Haupthandlung im Indicativ, oder als untergeordnete Handlung im Particip ausgedrückt wurde: also καθαρμὸν ποιησάμενος τῆς δυνάμεως — παραλαβὼν Ἄτταλον ἀνέζευξεν, καὶ παραγενόμενος εἰς Ἀπάμειαν ὀγδοαῖος ἐπέμεινε — ἀναζεύξας — ἀφικόμενος — κατεστρατοπέδευσε. Dazwischen ist zunächst beiläufig die Jahreszeit erwähnt; diese dauerte an während aller hier gemeldeten Vorgänge: also τῆς ὥρας παραδιδούσης. Unter den eben erwähnten Operationen des Manlius erscheint auch dessen

dreitägiger Aufenthalt zu Apameia im Aorist (ἐπέμεινε); denn nicht die Dauer der Wartezeit, sondern deren Abschluss soll hervorgehoben werden, ganz ähnlich wie unmittelbar vorher über einen achttägigen Marsch summarisch durch παραγενόμενος ὀγδοαῖος berichtet wurde[1]). Und so steht auch noch die Meldung des die Wartezeit beendigenden Aufbruchs im Aorist: κατὰ τὴν τετάρτην ἀναζεύξας[2]); jedoch der folgende, wenn auch kurze Bericht über den weiteren Marsch wird in die Form der Dauer gesetzt: προῆγε χρώμενος ἐνεργοῖς ταῖς πορείαις, worauf zum Schluss die Ankunft am Endziel und die Errichtung des Lagers wieder durch Aoriste gegeben werden. Soweit die Analyse der hier vorkommenden Tempora; es würde uns aber das Ueberspringen zum Imperfect bei Erwähnung des Weitermarsches schwer verständlich sein, wenn nicht anderweit sich nachweisen liesse, dass von ἄγειν, προάγειν, πορείαν ποιεῖσθαι und ähnlichen Ausdrücken für »marschieren« in der Geschichtserzählung des Polybios fast ausnahmslos das Imperfect, nicht der Aorist steht. Dass also diese Form der Dauer und Entwickelung bevorzugt wird, beruht auf der subjectiven Entscheidung des Schriftstellers; indem wir aber den ähnlichen Gebrauch früherer Prosaiker berücksichtigen[3]) und die grosse Anzahl der von Polybios so gebildeten Imperfecta zusammenstellen, formulieren wir eine Gebrauchsweise, die zunächst als eine Ausnahme von der Hauptregel gelten mag, anderweit aber, eben wegen ihrer häufigen Anwendung, selbst als Regel uns erscheinen muss. Dies ist im Folgenden bis zum Ende des XII. Abschnittes auszuführen.

2. Sowohl das einfache Verbum ἄγειν als mehrere Composita stehen theils mit einem den Heereszug bezeichnenden Objecte, theils absolut in der Bedeutung »marschieren«, und zwar, wie schon bemerkt, meist im Imperfect. Ausschliesslich die Form der Dauer wird in diesem Sinne von dem einfachen Verbum angewendet: ἦγε τὴν πορείαν 1, 76, 3; ἀναζεύξας ἦγε πάλιν εἰς τοὐπίσω τὴν πορείαν 5, 72, 6; εὐθέως ὑπὸ τὴν ἑωθινὴν ἦγε τὴν πρωτοπορείαν 3, 83, 7; κατόπιν αὐτὸς

---

1) Bestätigt wird diese Auffassung auch durch die participiale Wendung μείνας περὶ τετταράκονθ' ἡμέρας προῆγεν 5, 51, 2.

2) Die Fügungen ἀναζεύξας ἦγε oder προῆγε finden bei Polybios eine häufige, fast formelhafte Anwendung. Vergl. X, 2. 4.

3) Vergl. oben S. 35 mit Anm. 1.

ἦγε συνεχῆ τὰ βαρέα τῶν ὅπλων 3, 104, 7; ἀναζεύξας ὁ στρατηγὸς ἦγε — τὸν στρατὸν ἐπὶ τὴν Ἀμβρακίαν 21, 26, 5; ἀναζεύξαντες ἦγον τὴν δύναμιν 3, 110, 1; ἐπὶ κέρας κλίναντες τὴν δύναμιν ἦγον μετὰ δρόμου καὶ σπουδῆς 4, 12, 3; ἀναλαβόντες τὰς δυνάμεις ἦγον εἰς τὴν τῶν Ἰνσόμβρων χώραν 2, 34, 3; τὴν λοιπὴν στρατιὰν ἀναλαβὼν — ἦγεν διὰ τῶν Πυρηναίων 3, 35, 7; (οἱ Ἰνδοὶ) ἦγον διὰ τοῦ χώματος 3, 46, 7 (das Object τοὺς ἐλέφαντας fehlt, ist indess aus dem Zusammenhange zu ergänzen); ὅθεν ὁρμήσας ἦγε πρὸς Ἀσίνην 5, 19, 5; κλίνας ἐπὶ κέρας ἦγε ποιούμενος τὴν πορείαν ὡς ἐπὶ Τέγεαν 5, 24, 7; ἦγον ἐκδώσοντες ἀλλήλους τοῖς πολεμίοις 39, 9, 6.

3. Am häufigsten unter den Verben des Marschierens kommt προάγειν vor, und zwar transitiv 3, 55, 8: τοὺς Νομάδας ἀνὰ μέρος προῆγε πρὸς τὴν οἰκοδομίαν, 11, 23, 2: προῆγον ὀρθίους ἐπὶ τοὺς πολεμίους[1]), sonst intransitiv. Um die Aufzählung der vielen in Betracht kommenden Stellen übersichtlicher zu gestalten, führen wir zunächst die Verbindungen von προῆγε und προῆγον mit örtlichen Bestimmungen durch ἀπό, διά, εἰς, ἐκ, ἐπί (ὡς ἐπί), παρά, πρός auf und fügen die übrigen Stellen, nach anderen charakteristischen Merkmalen geordnet, hinzu.

ΑΠΟ: προῆγεν ἀπὸ Λαρίσης 4, 67, 6. ΔΙΑ: προῆγε (προῆγον) διὰ τοῦ πεδίου 1, 75, 10. 3, 65. 3, διὰ τῶν πεδίων 3, 66, 1[2]), διὰ τῶν στενῶν 4, 75, 4. 5, 7, 11, διὰ τῆς ὀρεινῆς 5, 18, 2, διὰ τῆς Τυρρηνῶν χώρας 2, 26, 7, διὰ Τυρρηνίας 3, 77, 1, διὰ τῆς Κλειτορίας 4, 70, 2. ΕΙC: προῆγε (προῆγον) εἰς τὴν μεσόγαιον 3, 76, 3, εἰς τὸ πρόσθεν 4, 66, 5, εἰς τοὔμπροσθεν 16, 36, 7, εἰς τοὺς εἴσω τόπους τῆς Ἰλλυρίδος 2, 11, 10, εἰς τὴν Λακωνικὴν 2, 54, 8. 2, 65, 1[3]), εἰς τὴν Μεσσηνίαν 5, 92, 2, εἰς τὴν Μακεδονίαν 29, 4, 1[4]), εἰς Ῥώμην 2, 27, 1[3]), εἰς Λίββαν 5, 51, 2, εἰς Σκότουσαν 10, 42, 3[5]). ΕΚ: προῆγε κατὰ

1) So auch 3, 69, 2: τοὺς καταληφθέντας ἄνδρας ἀβλαβεῖς μεθ' ἑαυτοῦ προῆγε von Hannibal, der die kriegsgefangene Besatzung von Clastidium auf seinen Märschen mit sich führte.

2) Dass hier προῆγε, nicht προσῆγε, zu lesen ist, wird unten S. 76 f. gezeigt werden.

3) Auch an dieser Stelle ist προσῆγε überliefert. Vergl. unten S. 76.

4) So füge ich auch in der Lücke 4, 64, 9 προῆγεν hinzu, worauf die Ergänzung von Casaubonus εἰς τὴν, dann das handschriftliche Ἰθωρίαν folgen. Vergl. meine Quaest. Polyb. II, Dresden 1869, S. 8 f.

5) Ebenso stehen der Infinitiv und das Particip der Dauer: παρήγγειλε —

σπουδὴν ἐκ τῆς Ἡρακλείας 1, 19, 2; ἐκ τοῦ Θέρμου προῆγε 5, 13, 1, ἐκ τῆς Ἐλείας 5, 20, 12, ἐκ τῆς παραχειμασίας 10, 37, 6[1]). ΕΠΙ: προῆγον ἐπὶ τοὺς ὑπεναντίους 2, 28, 2, ἐπὶ τὸν Ἀσδρούβαν 10, 38, 6, ἐπὶ τὸν Φαρνάκην 24, 8, 7[2]); προῆγε (προῆγον) ἐπὶ τοὺς προειρημένους τόπους 3, 100, 2, ἐπὶ τὴν ἀγοράν 8, 31, 1[3]), ἐπὶ τὸ συντεταγμένον 16, 37, 4, ἐπὶ τὴν τῶν Αἰτωλῶν στρατοπεδείαν 2, 3, 2, ἐπὶ τὴν τοῦ Πάδου γέφυραν 3, 66, 1[4]), ἐπὶ τὰς τῶν Μυσῶν κατοικίας 5, 77, 7, ἐπὶ τὴν Μεσσηνίαν 4, 6, 8, ἐφ᾽ Ἑλλήσποντον 21, 48, 12, ἐπὶ Πελοπόννησον 27, 2, 8, ἐπὶ τὴν Ζάκανθαν 3, 17, 1, ἐπ᾽ αὐτὴν τὴν Λακεδαίμονα 9, 8, 4, τὴν ἐπὶ Πάτρας 4, 10, 2, ἐπὶ τῆς Ἀλεξανδρείας 28, 20, 11, τὴν ἐφ᾽ Ἡραίας 2, 54, 12. ΩΣ ΕΠΙ: προῆγε διαβὰς τὸν ποταμὸν ὡς ἐπὶ τοὺς λόφους 5, 22, 9[5]), προῆγον (προῆγε) ὡς ἐπὶ τὴν Ἠλείαν 4, 9, 10, ὡς ἐπὶ τὴν Ἴσσαν 2, 11, 11, ὡς ἐπὶ τὸ Ῥίον 4, 19, 6, ὡς ἐπὶ τὸ Κεσβέδιον 5, 76, 2, ὡς ἐπὶ τὴν Μαντίνειαν 11, 11, 2, ὡς ἐπὶ τὰς Φεράς 18, 19, 3[6]); προῆγε (προῆγον) ὡς ἐπὶ Μηδίας 5, 47, 4, ὡς ἐπὶ Γαλατίας 24, 9, 6, ὡς ἐπ᾽ Ἀριμίνου 3, 77, 2, ὡς ἐπ᾽ Ὀλυμπίας 4, 10, 5, ὡς ἐπὶ Λούσων 4, 18, 9, ὡς ἐπὶ Τεγέας 4, 22, 3, ὡς ἐπὶ Κορίνθου 4, 24, 9, ὡς ἐπὶ Μητροπόλεως 4, 64, 3, ὡς ἐπὶ Ψωφῖδος 4, 70, 2, ὡς ἐπὶ Λαρίσης 18, 27, 5; προῆγε ποιούμενος τὸν πλοῦν ὡς ἐπ᾽ Ἀπολλωνίας 5, 109, 6 (vergl. XII, 3). ΠΑΡΑ: προῆγον (προῆγε) παρὰ θάλατταν 2, 26, 7, παρὰ τὸν ποταμόν 3, 43, 1. 3, 45, 4. 3, 65, 1. 3, 66, 8, παρὰ τὸ Λίβυρνον ὄρος 3, 100, 2, παρὰ Χαράδραν 4, 63, 4, παρὰ τὸ Κάσιον 5, 80, 2. ΠΡΟΣ: προῆγε

βάδην εἰς τοὔμπροσθεν προάγειν 2, 27, 4; (τοῦ βασιλέως) προάγοντος εἰς τὸ Λέπρεον 4, 80, 3 (über die abweichende Lesart προσάγοντος s. unten S. 76). — Ausserdem ist hinzuweisen auf dieselbe Fügung von προῆγον in der Bedeutung »vorwärts gehen, sich wohin begeben« (vergl. oben S. 65): προῆγον εἰς τὴν Ὠστίαν νυκτὸς ἐπὶ τὸ στόμα τοῦ Τιβέριος (nämlich Demetrios und seine Gefährten auf der Flucht von Rom) 31, 22, 7; προάγειν — εἰς τὰς Ἀναγνείας 31, 22, 5. Ueber den entsprechenden Gebrauch von ἐπανάγειν s. unten S. 75.

1) Hinzuzufügen ist 14, 10, 1: εὐθέως ἐκ τοῦ βουλευτηρίου προῆγον (so Casaubonus statt προσῆγον) ἐπὶ θάλατταν, nämlich die karthagische, die Reise nach Rom antretende Gesandtschaft. Vergl. oben S. 65.

2) So auch in der Bedeutung »vorwärts gehen« (oben S. 65): προῆγον ἐπὶ τὸν νεανίσκον 32, 13, 9.

3) Hierzu kommt ἐπί an den vorher (S. 70 f. Anm. 5 und S. 71 Anm. 1) angeführten Stellen.

4) Vergl. S. 70 Anm. 2.

5) Ebenso das Particip der Dauer: προάγοντες ὡς ἐπὶ τὰς ὑπερβολάς 18, 21, 2.

6) Hierzu kommt ὡς ἐπὶ τὴν Κύναιθαν 4, 19, 4 (S. 74 X, 5 a. E.).

πρὸς τὰς ὑπερβολάς 3, 53, 6, πρὸς τὴν πόλιν 21, 6, 6[1]), πρὸς τὴν Ῥαφίαν 5, 86, 2[2]).

4. Anknüpfend an diese Uebersicht der zu dem Imperfect von προάγειν gesetzten örtlichen Bestimmungen fügen wir zunächst einige andere Verbindungen mit Präpositionen hinzu: προῆγε μετὰ τῆς δυνάμεως 2, 27, 1. 3, 82, 7. προῆγε μετὰ τῆς λοιπῆς δυνάμεως ἐπὶ τὴν προκειμένην χρείαν 5, 68, 11[3]). Wie μετὰ τῆς δυνάμεως steht, ebenfalls bei προῆγε, παντὶ τῷ στρατεύματι 3, 76, 3. 18, 19, 1. 3.

Nächstdem sind zu erwähnen die Verbindungen προῆγε σπεύδων φθάσαι, συνάψαι, συμμῖξαι 3, 66, 1[4]). 3, 68, 13. 5, 92, 4, προῆγον — σπεύδοντες κατοπτεῦσαι u. s. w. 3, 65, 3 (vergl. S. 47 f.). Aehnlich ἀεὶ τοῦ πρόσθεν ὀρεγόμενοι προῆγον 3, 84, 12.

Die Schilderung des Marsches wird gern durch Beifügung eines Participiums der Dauer ausgeführt: προῆγε νυκτὸς πορείᾳ χρώμενος ἐνεργῷ 10, 49, 3, προῆγε χρώμενος ἐνεργοῖς ταῖς πορείαις 21, 43, 9 (vergl. S. 69), προῆγε σύντονον ποιούμενος τὴν πορείαν 5, 47, 4. Wenn zu προῆγε (προῆγον) eine örtliche Bestimmung beigefügt wird (X, 3), so tritt ausserdem häufig ποιούμενος (ποιούμενοι) τὴν πορείαν hinzu: 1, 75, 10. 3, 17, 1. 3, 47, 1. 3, 76, 3. 3, 100, 2. 4, 63, 10. 4, 64, 3. 5, 80, 2. 9, 8, 4. 10, 42, 3. 18, 19, 3. 18, 27, 5[5]). Zu vergleichen ist auch προῆγε ποιούμενος τὸν πλοῦν 5, 109, 6 (unten XII, 3).

Weiter kommen in Betracht verschiedene participiale Wendungen, welche das was unmittelbar vor dem Ausmarsche geschehen ist ausdrücken. Mit einer gewissen Regelmässigkeit kehrt wieder ἀναζεύξας

1) Vergl. unten S. 76.

2) Hinzuweisen ist auch auf ἕως Σίδης προαγαγόντα 31, 26, 5.

3) Vergl. auch 5, 62, 1: προήγαγε μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως (S. 73).

4) Vergl. unten S. 76 f.

5) An der bereits früher (S. 70 Anm. 4) erwähnten Stelle 4, 64, 9 fügt Büttner-Wobst in der Vorrede zum 2. Bande seiner Ausgabe S. XL zu dem von mir vermutheten προῆγε noch ποιούμενος τὴν πορείαν hinzu. Aus den oben angeführten 12 Belegstellen geht hinreichend hervor, dass dieser Zusatz dem Gebrauche des Polybios vollkommen entspricht; andererseits erscheint es räthlich da, wo die Handschriften lückenhaft sind, nicht mehr zu ergänzen als unumgänglich nöthig ist. Und dass die von mir Quaest. Polyb. II S. 8 f. empfohlene Lesart ebenfalls eng an den Polybianischen Sprachgebrauch sich anschmiegt, zeigt der Vergleich mit 2, 11, 10. 2, 54, 8. 2, 65, 1. 4, 66, 5. 5, 92, 2. 16, 36, 7. 29, 4, 1. 31, 22, 7 (oben S. 70 f.).

προῆγε: 3, 66, 1. 3, 82, 7. 4, 68, 6. 5, 20, 12. 5, 50, 9. 11, 32, 1. 21, 43, 9 u. a., womit dasselbe Particip bei dem Imperfect von ἄγειν (S. 69 f.) zu vergleichen ist. Auch ἀναστρατοπεδεύσας προῆγε 3, 110, 4, ἐξάρας ἀπὸ τῆς Λαρίσης — προῆγε 18, 19, 3 gehören hierher[1]). Oder es werden Vorkehrungen, die vor dem Abmarsche getroffen worden sind, durch λαμβάνειν und Composita ausgedrückt: λαβὼν τὰ μέσα τῶν Ἰβήρων καὶ Κελτῶν τάγματα προῆγε 3, 113, 8; προσλαβὼν — εἰς ἑξακισχιλίους προῆγε 1, 77, 4, und ähnlich 5, 71, 2; ἀναλαβὼν τὴν δύναμιν (τὰς δυνάμεις) προῆγε 2, 54, 5. 3, 50, 8. 10, 31, 7. 10, 37, 6. 14, 4, 1; ἀναλαβὼν τὴν στρατιὰν προῆγε 2, 65, 1[2]), und ähnlich αὐτούς (nämlich τοὺς στρατιώτας) 3, 68, 13, τοὺς Ἠπειρώτας 4, 61, 2, τοὺς μισθοφόρους 5, 20, 6, τοὺς εὐζώνους 5, 61, 8, τοὺς πελταστάς 18, 24, 1; ἀναλαβόντες ἴλας δύο — προῆγον 10, 32, 2[3]). Hier also wieder eine formelhafte Verbindung, wie kurz vorher die mit ἀναζεύξας. Ausserdem sind noch anzuführen παρασκευάσας ἱκανὴν ἀσφάλειαν — προῆγε 3, 35, 1; προῆγε στερροποιησάμενος τὴν οὐραγίαν 5, 24, 9; τοιούτοις χρησάμενοι λογισμοῖς προῆγον 4, 10, 10; ferner die Participia ἑτοιμάσας, ἀσφαλισάμενος und andere 18, 19, 1. 3, 76, 3. 5, 13, 8. 5, 51, 2 u. s. w. Endlich ist noch zu erwähnen das Particip der Dauer von ἔχειν: ὑποχείριον ἔχων τὸν νεανίσκον προῆγε, καὶ συνήθροιζε τὰς δυνάμεις εἰς Ἀπάμειαν 5, 45, 7; τοὺς πεζοὺς ἔχων — προῆγε 11, 22, 6.

5. Dieser grossen Anzahl von Zeugnissen für den Gebrauch des Imperfects προῆγον steht ganz vereinzelt der Aorist προήγαγον 5, 62, 1 gegenüber: προσδεξάμενος τὴν λοιπὴν δύναμιν ἐνταῦθα, καὶ παρακαλέσας τὰ πρέποντα ταῖς προκειμέναις ἐπιβολαῖς, μετὰ ταῦτα προήγαγε μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως, εὐθαρσὴς καὶ μετέωρος ὤν. Hier wird aus einer jüngeren Handschrift (B) die Variante προῆγε angeführt. Liesse sich nun irgend ein Beweis dafür erbringen, dass diese Handschrift einer von dem Hauptcodex A unabhängigen Quelle angehörte, so würde

1) Statt der Fügungen mit Particip finden sich auch Beiordnungen durch καί, wie ἀνέζευξε καὶ προῆγε, ἀνεστρατοπέδευσαν καὶ προῆγον und Aehnliches. S. unten XXX, 2.

2) An dieser Stelle ist, wie schon bemerkt wurde, προσῆγε überliefert. Vergl. unten S. 76.

3) Aehnlich bei ἦγον 2, 34. 3. 3, 35, 7 (oben S. 70). Ausserdem ist noch anzuführen ein Beleg für προάγειν in der Bedeutung »vorwärts gehen« (oben S. 65): λιτὴν καὶ τὴν τυχοῦσαν (ἐσθῆτα) ἀναλαβὼν καὶ ταπεινὸν αὑτὸν ποιήσας προῆγε 8, 21, 8.

deren Lesart unbedenklich aufzunehmen sein. So aber haben wir προῆγε als eine Conjectur anzusehen, welche einem nur mässig bewanderten Leser des Polybios, ja selbst einem Schreiber, der diese Form schon so und so oft vorgefunden hatte, wie von selbst in die Feder kommen konnte, und wir dürfen die allein überlieferte Aoristform nicht eher verwerfen, als bis sie als durchaus unhaltbar nachgewiesen ist. Dies wird aber schwerlich je gelingen. Denn erstens ist zu wiederholen was schon früher bemerkt wurde, dass Polybios zwar gern gewissen Regeln und Formeln des Ausdruckes folgt, allezeit aber die Freiheit, im besondern Falle davon abzugehen, sich vorbehält. Dazu kommt, dass προήγαγε im eigentlich aoristischen Sinne hier ganz an der Stelle ist. Ja der Schriftsteller hat noch besonders angedeutet, warum er hier von der sonst ihm gewohnten Sprachweise abwich. Die dem Aufbruche vorhergehenden Handlungen sind bereits durch zwei Participia des Aorists ausgedrückt; sie sollen mehr für sich gedacht werden als jene eng mit dem Marsch verbundenen Vorkehrungen, die, wie wir oben sahen, durch ἀναζεύξας, ἀναλαβών und ähnlich gegeben zu werden pflegen. Deshalb wird durch μετὰ ταῦτα nachträglich auf dieselben hingewiesen. Dadurch gelangt aber auch προάγειν zu einer gewissermassen freieren Stellung; es nähert sich einem προῆλθε, ὥρμησε, ἀνέζευξε[1]), und ist demnach ebenso wie die vorhergehenden Participia in den Aorist gesetzt, während der Ausdruck der Dauer erst in dem Zusatze εὐθαρσὴς καὶ μετέωρος ὢν folgt. Endlich wird die handschriftliche Ueberlieferung gestützt durch das Particip des Aorists 4, 19, 4: προαγαγόντες αὖθις ὡς ἐπὶ τὴν Κύναιθαν, ὅμως τὰ θρέμματα τῆς θεοῦ — ἀπήγαγον[2]).

6. Wie ἄγειν und προάγειν werden auch mehrere andere verwandte Verba theils mit einem Objectsaccusativ theils absolut von Truppenbewegungen, und zwar im Imperfect, gebraucht. Wir führen zunächst die wichtigsten Belegstellen betreffs ἀντιπαράγειν[3]), ἐξάγειν, ἀντεξάγειν, ἐπάγειν, ἐπανάγειν auf.

Κατὰ τοὺς ἑξῆς χρόνους ἀντιπαρῆγεν τοῖς πολεμίοις 3, 90, 1; ταῖς

---

1) Vergl. τὴν δύναμιν ἀναλαβὼν προῆλθε καὶ κατεστρατοπέδευσε περὶ τὸν Δαμούραν ποταμόν 5, 68, 9; προῆλθον καὶ κατεστρατοπέδευσαν οὐ μακρὰν ἀπὸ τῆς πόλεως 11, 20, 1; unten XI, 4. 6.

2) Vergl. auch προαγαγόντα (Ursinus-Reiske statt προσαγαγόντες) 31, 26, 5.

3) Ueber παράγειν s. unten S. 78.

παρωρείαις ἐπιφαινόμενος ἀντιπαρῆγε τοῖς πολεμίοις 3, 92, 6; ἀντιπαρῆγε ταῖς ἀκρωρείαις 3, 101, 1; ἀντιπαρῆγον ἀεὶ ταῖς ὑπωρείαις 9, 3, 7; διὰ τόπων τοιούτων ἀντιπαρῆγον 9, 3, 10[1]).

'Εξῆγε, bez. ἐξῆγον, τὴν δύναμιν 1, 30, 6. 1, 40, 14. 3, 72, 7. 3, 102, 1. 9, 8, 3. 10, 39, 2. 5. 11, 11, 4. 11, 32, 5. 16, 37, 4, τὰς δυνάμεις 3, 105, 5. 5, 46, 7. 15, 9, 2, τὰς πολιτικὰς δυνάμεις 1, 9, 7, στρατιάν 23, 8, 3, τὸ στράτευμα 18, 22, 7, τοὺς λειτουργούς 3, 93, 7, τοὺς εὐζώνους 3, 101, 6 (statt des handschriftlichen ἐξῆρε), τοὺς πολιτικούς (die städtischen Truppen) 5, 22, 11. Intransitiv steht ἐξάγειν in der weiteren Zusammensetzung mit ἀντί 5, 82, 2: εὐθέως οἱ περὶ τὸν 'Αντίοχον ἀντεξῆγον.

Auch ἐπάγειν wird als Intransitivum von Truppenbewegungen gebraucht, und zwar erscheint das Imperfect 5, 85, 9: οἱ περὶ τὸν 'Ανδρόμαχον καὶ Σωσίβιον ἐπῆγον; ausserdem Infinitiv und Particip sowohl der Dauer als des Abschlusses[2]).

'Επανάγειν findet sich im Imperfect zur Bezeichnung von kriegerischen Bewegungen sowohl transitiv als intransitiv: ἐπανῆγε τὴν δύναμιν 5, 96, 8; τοὺς ἐπὶ τὰ κατὰ τὴν χώραν ἐρύματα συμπεφευγότας ἐκπολιορκήσαντες οἱ Νομάδες ἐπανῆγον 3, 117, 12; ἐπανῆγε ποιούμενος τὴν πορείαν ὡς ἐπ' οἴκου 5, 56, 14; ἐπανῆγεν αὖθις εἰς τὴν οἰκείαν 4, 67, 5; λείας περιβαλόμενος πλῆθος ἐπανῆγε 4, 62, 1[3]). Ausserdem steht ἐπανάγειν nicht selten in der Bedeutung »zurückkehren, sich zurückbegeben«, und zwar im Imperfect 5, 26, 11 (Apelles wandte sich mit seinem Gefolge zum Absteigequartier zurück). 11, 10, 7. 28, 8, 7. 32, 13, 16. 38, 9, 6[4]).

7. Von den verschiedenen Verbindungen, in denen προσάγειν bei Polybios sich findet (XV, 5. 6), kommen an dieser Stelle nur diejenigen in Betracht, welche Kriegsoperationen bezeichnen. Zu-

---

1) Hierzu kommen der Infinitiv, bez. das Particip der Dauer 1, 84, 3. 4, 10, 2. 3. 1, 77, 2. 3, 53, 4. 9, 26, 4.

2) Vergl. ἐπάγειν 1, 76, 7, ἐπαγόντων 2, 29, 2, ἐπαγαγεῖν 10, 49, 11, ἐπαγαγόντας 12, 18, 11. Hierzu der Infinitiv der Dauer ἀντεπάγειν in abhängiger Rede: φησὶ τοὺς (περὶ τὸν 'Αλέξανδρον) — ἀντεπάγειν καὶ ποιεῖν μάχην ἰσχυράν 12, 18, 11.

3) Hierzu das Particip der Dauer ἐπανάγων 3, 14, 2, der Infinitiv ἐπανάγειν ἐκ τῆς τῶν Μεσσηνίων χώρας 4, 9, 7.

4) Hierzu der Infinitiv, bez. das Particip der Dauer 10, 20, 3. 33, 8, 5. 8, 29, 4.

nächst heben sich deutlich hervor die Wendungen προσάγειν ἔργα, μηχανάς, μηχανήματα, und zwar steht das Imperfect 21, 27, 2: τρία ἔργα κατὰ τὸ Πύρρειον προσῆγε, 5, 4, 6: προσῆγε τὰς μηχανὰς τοῖς τείχεσι, der Aorist 1, 38, 8: συστησάμενοι κατὰ διττοὺς τόπους ἔργα, καὶ τἆλλα παρασκευασάμενοι, προσήγαγον τὰς μηχανάς[1]).

Intransitiv steht dasselbe Verbum um bei der Schilderung einer bereits begonnenen Schlacht das Einrücken von Truppentheilen in die Gefechtslinie zu bezeichnen: οὐ μόνον ἐπέβησαν ἀσφαλῶς ἐπὶ τὴν ὀφρύν, ἀλλὰ καὶ προσάγοντες — ἐφόνευον (τοὺς ὑπεναντίους) 10, 39, 6[2]); θεωρεῖν τοὺς πολεμίους ἐκτεταγμένους καὶ προσάγοντας 11, 1, 2, und ähnlich 4, 69, 6. Nahe verwandt sind die Ausdrücke προσάγειν τοιούτοις τόποις 1, 54, 5 und ἔγγιστα τοῖς τενάγεσι προσάγειν 1, 46, 9 von Bewegungen zur See.

Dagegen ist an einigen andern Stellen, wo die Handschriften προσάγειν bieten, προάγειν zu lesen. Alle Herausgeber schreiben mit dem unbekannten Kritiker, dessen Conjecturen in dem Pariser Codex 1649 sich vorfinden, 2, 65, 1: ἀναλαβὼν τὴν στρατιὰν Ἀντίγονος προῆγε μετὰ τῶν συμμάχων εἰς τὴν Λακωνικήν. Und in der That würde das handschriftliche προσῆγε hier unerträglich sein, denn nur um ein Vorrücken, nicht um eine Annäherung kann es sich handeln. Nicht minder waren 5, 51, 2. 5, 48, 12. 4, 80, 3 die aus CDE entnommenen Conjecturen προῆγεν, προάγων, προάγοντος den in AB überlieferten Formen προσῆγεν u. s. w. vorzuziehen. Ferner gehören hierher die Verbesserungen von Casaubonus u. a.: προῆγε μετὰ τῆς δυνάμεως εἰς Ῥώμην 2, 27, 1; προῆγε τὴν δύναμιν 7, 17, 6; ἕως Σίδης προαγαγόντα 31, 26, 5[3]). Auch 21, 6, 6. 31, 22, 5 liest man seit Ursinus, dem ersten Herausgeber, προῆγε[4]) πρὸς τὴν πόλιν, προάγειν, ohne durch die später aus O beigebrachten Varianten προσῆγε, προσάγειν sich beirren zu lassen. Dasselbe gilt aber auch von 3, 66, 1: Πόπλιος ἀναζεύξας προῆγε διὰ τῶν πεδίων ἐπὶ τὴν τοῦ Πάδου γέφυραν, σπεύδων φθάσαι διαβιβάσας τὰ στρατό-

1) Hierzu die Infinitive der Dauer προσάγειν ἔργα 1, 42, 8. 5, 4, 2, τὰ μηχανήματα 5, 99, 10; dagegen das Particip des Aorists προσαγαγὼν ἔργα 3, 18, 4. Im Ganzen also 5 Formen der Dauer gegen 2 des Abschlusses. Hinzuweisen ist auch auf προσαγαγὼν τὴν στρατιάν 33, 11, 3.

2) Scaligers Vermuthung προάγοντες hat mit Recht keine Aufnahme in den Text gefunden. Vergl. Schweighaeuser zu der Stelle.

3) Ueber προῆγον (statt προσῆγον) ἐπὶ θάλατταν 14, 10, 1 s. S. 71 Anm. 1.

4) Ursinus selbst gab προῆγεν heraus, was Schweighaeuser beibehalten hat.

πεδα. So lautet nach den jüngeren Handschriften die Vulgata, statt deren ich nicht aus A προσῆγε hätte aufnehmen sollen. Denn mag diese Handschrift auch noch so vorzüglich sein und an noch so vielen anderen Stellen die unverfälschte Ueberlieferung gegenüber der Vulgata vertreten, völlig fehlerfrei ist sie doch nicht, und besonders solche Verwechselungen wie πρός und πρό kommen mehrfach vor. Die Gründe, welche hier für προῆγε den Ausschlag geben, sind aus der obigen Darstellung (X, 3 und 4) zu entnehmen. Es finden sich die Participia ἀναζεύξας und σπεύδων beigefügt, gerade wie an so und so vielen anderen Stellen, an denen προῆγε zweifellos überliefert ist, es begegnet uns die örtliche Bestimmung διὰ τῶν πεδίων, wie διὰ τοῦ πεδίου 1, 75, 10 und 3, 65, 3, endlich anlangend ἐπὶ τὴν γέφυραν ist auf die stattliche Reihe der oben (S. 71) bei ЄΠΙ und ΩC ЄΠΙ angeführten Stellen zu verweisen.

8. Zu den bisher behandelten Verben kommen noch einige andere Composita von ἄγειν, welche ausser den verschiedensten Objecten gelegentlich auch die Ausdrücke für Truppen und Truppentheile im Accusativ zu sich nehmen und deshalb noch in diesem Abschnitte zu besprechen sind.

Schon früher wurde das Imperfect von συνάγειν neben dem von καταγράφειν und συναθροίζειν in dem Sinne der Vorbereitung und Entwickelung erwähnt (III, 5). Zu dem dort angeführten συνῆγον τοὺς συμμάχους (3, 75, 5) fügen wir nun noch hinzu: συνῆγε τὰς δυνάμεις 3, 34, 6. 5, 68, 1. 5, 79, 3. 5, 109, 4. 11, 10, 9[1]), τοὺς

1) Aus dieser Stelle kann man besonders deutlich ersehen, wie der Schriftsteller in solchen Verbindungen den Ausdruck der Vorbereitung vor demjenigen der abgeschlossenen Handlung, mochte der letztere auch noch so nahe liegen, bevorzugt. Es wird nämlich hier die vorhergegangene und in der That abgeschlossene Zusammenberufung der ausgehobenen Mannschaften durch das Particip des Aorists bezeichnet, hierauf folgen Imperfecta, welche die Einübung derselben schildern. Auch diese Vorbereitungen werden dann als erledigt durch das Particip χρησάμενος zusammengefasst und es folgt καὶ τέλος. Nun könnte man erwarten, der letzte Abschluss würde auch durch Aorist gegeben werden, allein das hier folgende συνῆγε τὰς δυνάμεις sollte nach der Auffassung des Schriftstellers, wenn auch die damaligen Vorkehrungen abschliessend, doch nur als Vorbereitung zu dem späteren Feldzug gelten. Wir führen den vollständigen Wortlaut der Stelle an, wobei zu bemerken ist, dass die eingeschlossenen Buchstaben in den Handschriften fehlen, das Imperfect an dieser Stelle aber jedenfalls durch die Endung ζε gesichert ist: κἄπειτα συναγαγὼν τοὺς ὄχλους ἅμα μὲν συνέτα[ττε τοὺς νέους ἅμα

ἱππεῖς 10, 24, 1, τοὺς ἐπιλέκτους 4, 19, 1, τὰς φρουρὰς ἐκ τῶν πόλεων 1, 87, 8. Wegen der Verbindung mit anderen Ausdrücken der Vorbereitung ist noch besonders zu verweisen auf πρός τε τὰς πόλεις ἔγραφε καὶ συνῆγε τοὺς ἐν ταῖς ἡλικίαις 4, 7, 10, εὐθέως τὰ μὲν πληρώματα συνῆγε πρὸς τὸν αἰγιαλόν, τοὺς δ' ἐκ τῆς πόλεως μισθοφόρους ἤθροιζε 1, 49, 9. Den Aorist scheint Polybios in diesen Verbindungen nicht gebraucht zu haben[1]).

Bei einigen anderen von ἄγειν hergeleiteten Verben richtet sich die Wahl der erzählenden Zeitformen nach den allgemeinen Regeln, d. h. es ist keine besondere Bevorzugung des Imperfects auf Kosten des Aorists zu bemerken. Denn den Verbindungen ἀπῆγε, bez. ἀπῆγον, τὰς δυνάμεις 29, 27, 8. 33, 13, 9 steht gegenüber ἀπήγαγε τὴν στρατιάν 21, 25, 7, ferner dem Imperfect ἀσφαλῶς διῆγε τὴν στρατιάν 3, 52, 2 der Aorist μόλις ἐν ἡμέραις τρισὶ κακοπαθήσας διήγαγε τὰ θηρία 3, 55, 8[2]). Von εἰσάγειν habe ich zwei Aoriste angemerkt: τοὺς νεανίσκους παραλαβὼν κατὰ τοὺς ὅρκους εἰσήγαγε πάντας εἰς τὴν ἀκρόπολιν 5, 96, 7, κατέλαβε τὸ μέρος τῆς ἀκροπόλεως καὶ τοὺς Ῥωμαίους εἰσήγαγε 21, 40. Hieran schliesst sich μετάγειν 32, 27, 9: μετήγαγε τὸ στράτευμα πρὸς Ἐλαίαν.

Auch von παράγειν in der Bedeutung »Truppen heranführen« findet sich der Aorist: τὴν ἄκραν εὐθέως παραλαβὼν ὁ στρατηγὸς τοὺς πελταστὰς εἰς αὐτὴν παρήγαγεν 23, 16, 10 (vergl. S. 54). Dagegen wird an zwei anderen Stellen das Herbeischaffen der Zufuhr mit Recht als Vorbereitung aufgefasst: (τὰ χορήγια καὶ τὴν ἄλλην παρασκευὴν) ἤθροιζον αὐτοῖς καὶ παρῆγον εἰς Ἔρβησόν 1, 18, 5, παρῆγον τὰς ἀγορὰς τὰς μὲν εἰς Ἀρίμινον τὰς δ' εἰς Τυρρηνίαν 3, 75, 6[3]).

δ' ἐγύμνα]ζε, καὶ τέλος οὐδ' ὅλους ὀκτὼ μῆνας χρησάμενος τῇ τοιαύτῃ παρασκευῇ καὶ μελέτῃ συνῆγε τὰς δυνάμεις εἰς Μαντίνειαν, διαγωνιούμενος πρὸς τὸν τύραννον ὑπὲρ τῆς ἁπάντων Πελοποννησίων ἐλευθερίας.

1) In intransitivem Sinne erscheint vereinzelt das Particip des Aorists, das Zusammentreffen mit dem Gegner bezeichnend, 11, 18, 4: συναγαγὼν ἐκ μεταβολῆς ὁ Φιλοποίμην αὐτῷ καὶ πατάξας τῷ δόρατι — διέφθειρε τὸν τύραννον.

2) Intransitiv, und zwar als Imperativ der Dauer, steht in einem Vertrage μὴ διαγέτω διὰ τῆς χώρας καὶ τῶν πόλεων ἐπὶ Ῥωμαίους 21, 32, 3.

3) Intransitiv findet sich παράγειν, eine Truppenbewegung bezeichnend, im Particip der Dauer 5, 18, 4: θεωροῦντες ἐκ τῆς πόλεως παράγουσαν τὴν δύναμιν. Hierzu von einer Fahrt zur See das Präsens der Dauer 4, 44, 3: παράγουσιν ἐπὶ τὴν Βοῦν.

XI.

1. Unter allen den Ausdrücken für militärische Bewegungen, denen der vorige Abschnitt gewidmet ist, war am gebräuchlichsten das Imperfect von προάγειν. Am nächsten steht ihm, anlangend die Häufigkeit des Vorkommens, das Imperfect von ποιεῖσθαι τὴν πορείαν. Zunächst erwähnen wir zwei Stellen, wo der Begriff der Dauer, beziehentlich der Schilderung, recht deutlich hervortritt: τοιαύτας ἔχων ἐπινοίας βάδην ἐποιεῖτο τὴν πορείαν 14, 4, 5, τὸ λοιπὸν ἤδη βάδην καὶ πραεῖαν ἐποιεῖτο τὴν προείαν 4, 65, 1[1]). Mehr die Entwickelung wird bezeichnet durch die schon oben (S. 48) angeführten Worte ταχεῖαν ἐποιεῖτο καὶ σύντονον τὴν πορείαν 5, 52, 6, womit ἐποιεῖτο τὴν πορείαν μετὰ σπουδῆς 10, 9, 6 und κατὰ τὸ συνεχές 5, 7, 5 zu vergleichen sind.

In Anlehnung an die Darstellung des Gebrauchs von προῆγον (X, 3. 4) ordnen wir die weiteren Belege zunächst nach den beigefügten Präpositionen: ἐποιεῖτο τὴν πορείαν διὰ τῆς Φενικῆς 4, 68, 1[2]), εἰς Ἰταλίαν 3, 98, 1, εἰς τὴν μεσόγειον τῆς Αἰτωλίας 21, 30, 11, ἐπὶ τὴν προειρημένην πόλιν 1, 11, 8, ἐφ' Ὕσκανα 28, 8, 11, ἐπὶ Λασιῶνος 4, 72, 7, ἐποιοῦντο τὴν πορείαν ὡς ἐπὶ τὰς ὑπερβολὰς ἐπὶ τὸν Ὀλύγυρτον 4, 11, 5, ἐποιεῖτο τὴν πορείαν ὡς ἐπὶ τὸν Τρεβίαν ποταμόν 3, 67, 9, ὡς ἐπὶ τὴν Σκότουσαν 18, 20, 2[3]), ὡς ἐπὶ τοὺς Γαλάτας 21, 35, 5, ὡς ἐπὶ Φιλοτερίας 5, 70, 3, ὡς ἐπὶ τῆς Παμφυλίας 21, 35, 3, κατὰ ῥοῦν 3, 66, 8, παρὰ τὸν ποταμόν 3, 66, 5, παρὰ τὸν αἰγιαλόν 3, 95, 3, παρὰ τὸν Ἀχελῷον ἕως ἐπὶ τὸν Στράτον 5, 13, 10, παρὰ τὸν ναύσταθμον τῶν Λακεδαιμονίων 5, 19, 6.

Ferner sind, wie bei προῆγον, zu erwähnen die beigefügten Participia: σπεύδων 3, 66, 5. 8. 3, 95, 3. 18, 20, 2 (vergl. S. 47 f.),

---

1) Dass das Adverb βάδην nicht nur an diesen beiden Stellen, sondern auch sonst ein Begleiter des Imperfects ist oder mit anderen Formen der Dauer verbunden wird, entspricht nur den allgemeinen Regeln. So finden wir es bei ἐπῄεσαν 15, 12, 7, προῄει 3, 65, 5. 5, 80, 4, προῆγε 18, 19, 1, ἐξεπορεύετο 38, 2, 6, παραπορευομένων 10, 30, 9, ποιούμενος τὴν ἔφοδον 3, 72, 13, προάγειν 2, 27, 4, ποιεῖσθαι τὴν πορείαν 8, 30, 4, ποιεῖσθαι τὴν ἐπαγωγήν 11, 23, 3.

2) Hierzu der Infinitiv der Dauer: τῶν στενῶν δι' ὧν ἔμελλε ποιεῖσθαι τὴν πορείαν 3, 93, 7.

3) Vergl. auch (ἔδει) βάδην ποιεῖσθαι τὴν πορείαν ὡς ἐπὶ τὴν πύλην 8, 30, 4.

ἀναζεύξας 1, 11, 8. 3, 67, 9. 4, 72, 7. 5, 13, 10. 28, 8, 11, τὰς πεζικὰς δυνάμεις ἀναλαβών 10, 9, 6 (vergl. S. 72 f.).

Nicht minder üblich als das Imperfect ist von ποιεῖσθαι τὴν πορείαν das Particip der Dauer, und zwar nicht bloss bei προῆγε (X, 4) und ἐπανῆγε (X, 6), sondern auch bei ἐκίνει (2, 54, 2) und in verschiedenen anderen Wendungen[1]). Seltener findet sich das aoristische Particip[2]). Als Beleg für den Indicativ des Aorists ist mir nur ἐπὶ ἡμέρας δύο σύμμετρον ἐποιήσατο τὴν πορείαν 10, 49, 2 bekannt.

Ueber die verwandten Redensarten ποιεῖσθαι τὴν στρατείαν, τὴν ἔφοδον, τὴν ἔξοδον, τὴν ἐπάνοδον und ähnliche wird im XVIII. Abschnitte zu sprechen sein.

2. Allen im vorigen Abschnitte behandelten Verben kam ein gemeinschaftliches Merkmal zu; sie bezeichneten die Truppenbewegungen als veranlasst und geleitet durch den Heerführer. In gleichem Sinne stehen noch einige andere Imperfecta, und zwar zur Bezeichnung des Ausrückens: τὴν τῶν πεζῶν ἐκίνει δύναμιν 3, 45, 5, ἐκίνει τὴν δύναμιν 3, 113, 1. 5, 53, 1. 18, 20, 3, oder intransitiv ἐκ Μακεδονίας ἐκίνει μετὰ τῆς δυνάμεως 4, 37, 7, σιτομετρήσας τὴν δύναμιν ἐκίνει 5, 80, 2[3]), αὖθις ἐκ ποδὸς ἐκίνει 2, 54, 2; ferner von ἡγεῖσθαι, ἕπεσθαι, ἀπαντᾶν und ähnlichen Ausdrücken: πρὸς τὴν τῶν πεζῶν μάχην ἡγεῖτο σπεύδων παραβοηθῆσαι τοῖς Λίβυσι 3, 116, 7, εἵπετο μετὰ τῆς ἄλλης στρατιᾶς 8, 37, 6, εἵπετο κατὰ πόδας τοῖς πολεμίοις 1, 76, 10, und ähnlich an anderen Stellen (S. 58), οἱ Ῥωμαῖοι κατόπιν ἠκολούθουν ἐκθύμως 1, 27, 8, ἕως μέν τινος ἐπηκολούθει τοῖς Καρχη-

---

1) Das beigefügte Particip ποιούμενος (ποιούμενοι) τὴν πορείαν (oder τὰς πορείας 5, 18, 10) findet sich, einschliesslich der oben S. 72 angeführten Stellen **1**, 75, 10. **2**, 23, 4; 54, 2. **3**, 17, 1; 47, 1; 76, 3; 79, 8; 86, 8; 88, 3; 100, 2; **4**, 6, 9; 63, 10; 64, 3. **5**, 18, 10; 47, 4; 56, 14; 80, 2. **9**, 8, 4. **10**, 42, 3. **18**, 19, 3; 27, 5. Hierzu kommt der absolute Genitiv τῶν Αἰτωλῶν ποιουμένων τὴν πορείαν ἀπὸ Μεθυδρίου παρὰ τὴν τῶν Ὀρχομενίων πόλιν 4, 11, 3.

2) Vergl. 2, 53, 6. 3, 49, 5. 3, 56, 6. 4, 70, 1. 5, 46, 2. 5, 56, 2. 5, 80, 1. 33, 11, 1 (zu Anfang eines Fragments, also wahrscheinlich vom Epitomator herrührend). Erwähnt sei auch der Infinitiv ποιήσασθαι τὴν εἰς Ἰταλίαν πορείαν 2, 49, 2.

3) Dass τὴν δύναμιν hier lediglich zu σιτομετρήσας gehört, zeigt der Vergleich mit dem vorhergehenden Gliede προσαναλαβών u. s. w. Andere Belege für σιτομετρεῖν τὴν δύναμιν s. bei Schweighaeuser im Lexicon.

δονίοις — πολὺ δὲ καθυστερῶν ἀπέγνω 3, 96, 11, μόλις καὶ ταλαιπώρως διήνυε τὰς δυσχωρίας 3, 51, 9[1]), μετὰ πολλῆς προθυμίας ἀπήντων 2, 18, 7, ἐξ ὑποστροφῆς ἀπήντων 2, 25, 3[2]).

3. Auch von ἀναχωρεῖν, ἀποχωρεῖν und ὑποχωρεῖν findet sich nicht selten das Imperfect, den Rückzug von Truppen als etwas sich Entwickelndes schildernd: αὖθις ἀθροιζόμενοι περὶ τὰς σημαίας ἀνεχώρουν καὶ κατέφευγον 3, 105, 6; βαρὺς ὢν καὶ δύσχρηστος ἀνεχώρει, mit nachfolgendem Abschluss durch καὶ κατέζευξε, 4, 75, 8[3]); δυσχρήστως ἀπαλλάττοντες ἀπεχώρουν πρὸς τὴν πόλιν 4, 64, 7; ἀπεχώρουν τηροῦντες τὰς τάξεις πρός τινας ὑπερδεξίους τόπους 4, 69, 6 (vergl. S. 30); τηροῦντες οἱ τῶν Αἰτωλῶν ἱππεῖς τὴν τάξιν ἀπεχώρουν εἰς τὴν παρώρειαν σπεύδοντες συνάψαι τοῖς παρ' αὐτῶν πεζοῖς 4, 12, 1 (vergl. S. 47 f.); αὖθις ἐγκλίναντες οἱ Κελτοὶ πρὸς τὴν ἑαυτῶν ἀσφάλειαν ἀπεχώρουν 3, 69, 11; ταχέως ἐγκλίναντες ὑπεχώρουν 5, 85, 10; ὑπεχώρουν μετὰ σπουδῆς 1, 27, 8. Ja selbst bei einem den Satz einleitenden τέλος δέ ist statt des zu erwartenden Aorists 3, 67, 3 das Imperfect der Schilderung ἀπεχώρουν vorgezogen worden (vergl. S. 30).

Dagegen lag es dem Schriftsteller an anderen Stellen näher, das Zurückweichen von Truppen, das Aufgeben eines bisher innegehabten Gebietes als eine in sich geschlossene Handlung zu bezeichnen. So heisst es mit Recht 1, 9, 5 ἀπεχώρησε μετὰ τῶν πολιτῶν εἰς τὰς Συρακούσας und 1, 11, 15 ἀνεχώρησε κατὰ σπουδὴν εἰς τὰς Συρακούσας, denn das sind inmitten einer summarischen Berichterstattung solche Hauptthatsachen, die zugleich mit ihrer Erwähnung erledigt sind. Demnächst verweisen wir nochmals, wie schon S. 51, auf 1, 15, 10, wo eine erledigte Thatsache unmittelbar mit einer noch währenden zusammengestellt wird: καὶ γὰρ ἐξεχώρησαν οἱ Καρχηδόνιοι καὶ Συρακόσιοι τῶν ὑπαίθρων, καὶ τὰς Συρακούσας ἐπολιόρκουν οἱ Ῥωμαῖοι κατὰ πόδας. So finden sich ferner ἀνεχώρησεν εἰς τὴν Σπάρτην 5, 17, 2, εἰς Πέργαμον 5, 78, 6; ἀπεχώρησαν, bez. ἀπεχώρησε, εἰς τὴν ἄκραν 4, 71, 13,

1) Ausserdem findet sich von διανύειν mehrmals das Particip des Aorists, und zwar mit Objectsaccusativ 3, 86, 9. 5, 48, 2, sonst intransitiv mit τριταῖος, πεμπταῖος u. s. w. 2, 54, 6. 3, 53, 9. 3, 56, 1. 4, 70, 5. 5, 80, 3.

2) Hierzu von einer nicht kriegerischen Begegnung auf den Strassen einer Stadt: ἀπήντων τοῖς περὶ τὸν Γάϊον διακεχυμένοι καί τι καὶ προσπαίζοντες ἀλλήλοις 8, 29, 4.

3) Als Imperfect der Wiederholung ist ἀνεχώρουν 1, 51, 5 oben S. 21 angeführt werden.

εἰς τὸ Λέπρεον 4, 79, 2, εἰς Ὀλυμπίαν 4, 86, 4; τὰς ναῦς εἰς τὴν γῆν ἐκβαλόντες ἀπεχώρησαν 1, 51, 12; ἐξεχώρησε τῆς πόλεως 4, 80, 5[1]).

Betreffs der Umschreibungen ποιεῖσθαι τὴν ἀναχώρησιν, ἀποχώρησιν, ὑποχώρησιν ist auf Abschnitt XVIII, 4 zu verweisen.

4. Von den zuletzt besprochenen Verben liegt der Uebergang zu ὁρμᾶν »sich erheben, aufbrechen« nahe. Dass von diesem Worte und den Zusammensetzungen ἀφορμᾶν und ἐξορμᾶν der Aorist häufig gebraucht wird, steht in völligem Einklange mit den allgemeinen Regeln, und wir sind wohl berechtigt, die Anwendung des Imperfects als Ausnahme zu betrachten. Nur dürfen wir, eingedenk der Vorliebe des Schriftstellers für die Zeitform der Entwickelung, uns nicht wundern, wenn wir dieser Ausnahme ziemlich oft begegnen.

Den Aorist belegen wir zunächst durch folgende Stellen: τότε πρῶτον ἐπὶ τὰ λοιπὰ μέρη τῆς Ἰταλίας ὥρμησαν 1, 6, 6; ὥρμησε μετὰ τῆς δυνάμεως ἐπὶ τὴν Πέργην 21, 44, 1; ὥρμησε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ Καπύην πεδία 3, 90, 10; εἰς φυγὴν ὥρμησαν 1, 28, 6. 5, 73, 14; πρὸς φυγὴν ὥρμησε (ὥρμησαν) 1, 21, 7. 1, 51, 11 (vergl. S. 34). 4, 69, 6 (vergl. S. 30). 10, 31, 3; πρὸς τὸ κλίνειν ὥρμησαν 3, 96, 2; ὥρμησαν πρὸς τὴν πόλιν 1, 67, 13; ὥρμησαν ἐπὶ τὸ συνεμβαίνειν τοῖς Καρχηδονίοις εἰς τὴν θάλατταν 1, 20, 7; ὥρμησαν ἐπὶ τὸ πορθεῖν τὴν χώραν 1, 29, 6; ὥρμησαν — οἱ στρατιῶται πρὸς τὸ σιτολογεῖν 1, 17, 9; διαβαίνειν ὥρμησαν εἰς Σικελίαν 1, 5, 2; ὥρμησαν αὖθις ἀντιπαράγειν ἐν τοῖς ὑπαίθροις 1, 84, 3; εὐθέως ὥρμησεν ὡς καταστρεψόμενος τὸ τῶν Ὀλκάδων ἔθνος 3, 13, 5. Ferner findet sich der Aorist von ὁρμᾶν 1, 3, 9. 1, 24, 9. 1, 25, 1. 1, 40, 2. 1, 47, 8. 2, 23, 4. 2, 25, 1. 10. 2, 67, 7. 2, 70, 5. 3, 19, 4. 3, 43, 12. 3, 88, 3. 4, 35, 9. 4, 80, 12. 5, 20, 3. 5, 48, 16. 17. 5, 79, 2. 5, 108, 3. 7, 17, 9. 8, 37, 7. 9, 6, 8. 11, 15, 6. 7. 15, 12, 2. 30, 5, 1. 36, 4, 7[2]), von ἀφορμᾶν: εὐθέως ἀφώρμησε

---

1) Ebenso in anderem Sinne als dem einer militärischen Bewegung 4, 81, 7: ἀνεχώρησε ταῖς ἀνοδίαις εἰς τὴν — Πελλήνην, 28, 7, 6 f.: ὁ Ἄρχων ἀνέστη μὲν βοηθήσων — βραχέα δ' εἰπὼν ἀνεχώρησε. Zu vergleichen sind auch die Participia des Aorists ἀναχωρήσας 3, 8, 4. 32, 21, 9, ἀποχωρήσας 39, 9, 10, ἐκχωρήσας 2, 43, 6.

2) Wegen der beigefügten Adverbien ἐξ αὐτῆς, εὐθέως u. s. w. sind einige von diesen Aoristen bereits VIII, 2 a. E. angeführt worden. Zu vergleichen sind noch die Participia des Aorists ὁρμήσας παντὶ τῷ στρατεύματι 1, 40, 4; ὁρμήσαντες εἰς τοὺς πολεμίους 5, 48, 3; ὅθεν ὁρμήσας 5, 19, 5; ὁρμησάντων ταῖς κλίμαξι

μετὰ τῆς ἰδίας δυνάμεως 15, 4, 4; διάραντες εἰς τὴν Σικελίαν ἀφώρμησαν ἐντεῦθεν εἰς τὴν Λιβύην (also von einer Fahrt zur See) 1, 39, 1[1]), von ἐξορμᾶν: ἐξώρμησε μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως 5, 97, 4; ἐξώρμησε τὸ στράτευμα πᾶν ἔχων εὔζωνον 14, 8, 1.

Dagegen wird von ὁρμᾶν das Imperfect vorgezogen, wenn, gerade wie bei προάγειν und ποιεῖσθαι τὴν πορείαν (X, 1. 3. 4. XI, 1), der Aufbruch als eine Vorbereitung zu anderen Operationen, mithin als etwas sich noch Entwickelndes aufgefasst wird. So wurde bereits früher (IX, 5) αὖθις ὥρμα 5, 6, 6 erklärt. Ferner sind anzuführen αὖθις ὥρμα 3, 52, 1; ἐπὶ τὸ Κεσβέδιον ὥρμων μετὰ σπουδῆς 5, 76, 3; ὥρμα πάλιν ἐξ ὑποστροφῆς τὴν αὐτὴν ὁδὸν 9, 8, 7[2]); τὰς πεζικὰς ἔχων δυνάμεις ἐξώρμα 2, 11, 1; προσαναλαβὼν τὴν δύναμιν αὖτις ἐξώρμα 5, 51, 1.

Die Umschreibung ὁρμὴν ποιεῖσθαι wird im XVIII. Abschnitte (Nr. 5) besprochen werden.

5. Nur im Aorist scheint Polybios ἀπαίρειν und καταίρειν gebraucht zu haben. Da beide Verba sowohl vom Marschieren zu Lande als von der Seefahrt stehen, so sind auch diejenigen Belegstellen, welche eigentlich in den XII. Abschnitt gehörten, gleich hier zu erledigen. Unzweideutig sind die Formen ἀπῆραν, κατῆραν, κατᾶραι und κατάρας; nur betreffs ἀπῆρε und κατῆρε ist zu erwägen, ob etwa ursprünglich die Imperfectformen ἀπῇρε, κατῇρε beabsichtigt waren. Darauf, dass Schweighaeuser überall so schreibt, ist kein Gewicht zu legen; er folgte damit einem früheren, irrthümlichen Brauche, wie er auch ἀπῇραν, κατάρας u. s. w. herausgegeben hat. Ueberliefert ist das Imperfect, so weit mir bekannt, nur einmal, nämlich κατῄρε in A 5, 2, 11, sonst überall κατῆρε, ἀπῆρε. An dieser einen Stelle

περὶ τὴν ἀνάβασιν τῶν πρώτων 10, 13, 6; ἐξ αὐτῆς ὁ στρατηγὸς ὁρμήσας 24, 7, 7. In anderem Sinne als von kriegerischen Bewegungen steht der Indicativ des Aorists von ὁρμᾶν 1, 3, 10. 5, 81, 4. 12, 27, 2, das Particip 1, 16, 5 u. ö. Auch auf 3, 6, 13: ὁρμὴν ἔσχε καὶ προέθετο πολεμεῖν ist zu verweisen (vergl. XXIV, 9).

1) Hierzu ἀφορμήσας 18, 25, 5, ἀφορμησάντων 28, 8, 11.

2) Hierzu in anderem Sinne als dem einer militärischen Bewegung das schon oben (S. 22) im Zusammenhang mit anderen Imperfecten der Entwickelung angeführte κατὰ πάντα τόπον ὥρμα 3, 46, 9, ferner ὁ Περσεὺς μακρόθεν ὥρμα πρὸς τὰ προτεινόμενα καὶ συνετίθετο, καταπιεῖν δὲ τῶν λεγομένων οὐδὲν οἷός τ' ἦν (ging wohl von ferne an den vorgehaltenen Köder heran u. s. w.) 29, 8, 4; ὥρμων ἀμελλήτως κατὰ συγγενείας ἐπὶ τὸν θάνατον 16, 34, 12.

aber heisst es ἀνήχθη καὶ κατῆρε δευτεραῖος εἰς Πάτρας, ganz so wie 3, 95, 5 ἀνήχθη καὶ κατῆρε δευτεραῖος ἐκ Ταρράκωνος εἰς τοὺς περὶ τὸν Ἴβηρα ποταμὸν τόπους, wo auch in A der Aorist überliefert ist, oder wie 1, 60, 3 ἀναχθεὶς καὶ κατάρας, wo überdies noch die Endung für den Aorist bürgt. Nun ist schlechterdings nicht einzusehen, wie der Schriftsteller 5, 2, 11 statt des allein angemessenen Aorists (denn κατῆρε muss sich auch hier in der Zeitart an das nächststehende ἀνήχθη anschliessen) das Imperfect vorgezogen haben sollte. Es wird also die seit Bekker allgemeine Lesart κατῆρε hier ebenso unangetastet bleiben wie an allen übrigen Stellen, wo die Form ohne ι überliefert ist.

Καταίρειν, von einem Landmarsche gebraucht, hat in den meisten Fällen, wie Schweighaeuser im Lexicon mit Recht bemerkt, den ursprünglichen Sinn »von den Höhen zur Ebene hinabsteigen« beibehalten; seltener bedeutet es »ankommen« schlechthin. Aber auch da, wo es eine Seefahrt bezeichnet, waltet die in κατά liegende Anschauung vor, nämlich »ex alto deferri«, woraus die übliche Bedeutung »appellere« leicht sich ableitet.

Wir geben nun zunächst einen Ueberblick über den Gebrauch von ἀπαίρειν und καταίρειν im Sinne einer kriegerischen Bewegung zu Lande: ἀπῆρεν ἐπὶ Θυατείρων 32, 27, 10; ὁρμήσας παντὶ τῷ στρατεύματι κατῆρε διὰ τῶν στενῶν εἰς τὴν Πανορμῖτιν 1, 40, 4; εἰς ποῖα μέρη κατῆρε τῆς Ἰταλίας 3, 36, 1; κατῆρε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία 3, 56, 3; κατῆρε νύκτωρ εἰς Καφύας 4, 70, 1; εἰς τὰς Ἀμύκλας κατῆρε παντὶ τῷ στρατεύματι 5, 20, 12; ἀνέζευξε καὶ κατῆρε μετὰ τῆς δυνάμεως πάλιν εἰς Σελεύκειαν 5, 48, 15; τὸ καλούμενον Ὀρεικὸν ὑπερέβαλον καὶ κατῆραν εἰς Ἀπολλωνίαν 5, 52, 3[1]).

Ferner ist von einer Seefahrt an folgenden Stellen die Rede: παραχρῆμα πρὸς τὸν Ἀννίβαν ἀπῆραν 1, 21, 8; ἀπέπλευσε καὶ παραλαβὼν τὰς λοιπὰς ναῦς ἀπῆρε πάσαις εἰς τὴν Ῥόδον 4, 50, 7; ἀπῆρεν εἰς τὴν Χαλκίδα 5, 2, 9, εἰς Ἀκαρνανίαν 28, 4, 13[2]); κατῆρε παντὶ τῷ

1) Entsprechend in abhängiger Rede 12, 17, 2: (φησὶ Δαρεῖον) κατᾶραι μετὰ τῆς δυνάμεως εἰς Κιλικίαν. — Beiläufig sei erwähnt, dass an der verloren gegangenen Stelle, welche Livius 32, 13, 5 übertragen hat, wahrscheinlich ein κατῆρε (*agmen demitteret* Livius) sich vorfand.

2) Hierzu von dem nach der Niederlage bei Sellasia zur See flüchtenden Kleomenes: ἀπῆρε μετὰ τῶν φίλων εἰς Ἀλεξάνδρειαν 2, 69, 11.

στόλῳ πρὸς τὴν Πανορμῖτιν 1, 56, 3; κατὰ σπουδὴν ἀναχθέντες — κατῆραν εἰς τὴν Κέρκυραν 2, 9, 7; ἀνήχθη καὶ κατῆρε u. s. w. an den bereits angeführten Stellen 3, 95, 5. 5, 2, 11; εἰς τὸ Λιλύβαιον κατῆρε 3, 96, 13, εἰς Λευκάδα 5, 18, 8, εἰς Κεφαλληνίαν 5, 110, 5[1]).

Synonym mit ἀπαίρειν findet sich, vom Aufbruch mit dem Landheere gebraucht, einigemal ἐξαίρειν, und zwar im Particip des Aorists[2]).

6. Dem Tagesmarsche des Heeres geht am Morgen das Abbrechen des Lagers und das Anspannen der Zugthiere voraus und folgt am Abend das Abladen des Gepäcks und das Aufschlagen des Lagers. Deshalb sind für den Aufbruch ἀναστρατοπεδεύειν, ἀναζευγνύναι, für das Einrücken ins Nachtquartier καταζευγνύναι, καταστρατοπεδεύειν üblich, und zwar steht in den allermeisten Fällen der Aorist.

Von ἀναστρατοπεδεύειν und ἀναζευγνύναι habe ich angemerkt die Formen ἀνεστρατοπέδευσαν 4, 18, 9. 4, 19, 4, ἀναστρατοπεδεύσας 3, 110, 4. 14, 10, 8, ἀνέζευξε 3, 45, 4. 3, 95, 3. 4, 67, 9. 4, 73, 3. 4, 80, 15. 5, 19, 5. 5, 47, 4. 5, 48, 15. 5, 86, 2. 21, 43, 9. 31, 27, 8, ἀνέζευξαν 4, 9, 10. 24, 8, 8, ἀναζεύξας, bez. ἀναζεύξαντες 1, 11, 8. 1, 29, 6. 1, 86, 9. 3, 66, 1. 3, 67, 9. 3, 82, 7. 3, 110, 1. 4, 68, 6. 4, 72, 7. 5, 6, 5. 5, 13, 10. 5, 20, 12. 5, 50, 9. 11, 23, 1. 21, 26, 5. 21, 43, 9. 28, 8, 11[3]). Diesen vielen Aoristformen steht vereinzelt das Particip der Dauer ἐπιπεσὼν αὐτοῖς αἰφνιδίως ἀναστρατοπεδεύουσι 1, 24, 4 gegenüber.

Auch betreffs καταζευγνύναι und καταστρατοπεδεύειν ergiebt sich aus den mir vorliegenden Sammlungen, dass die aoristischen Formen vorherrschen, dagegen die der Dauer nur ausnahmsweise vorkommen. Auf das Imperfect der Entwickelung βαρὺς ὢν καὶ δύσχρηστος ἀνεχώρει 4, 75, 8 (vergl. XI, 3) folgt καὶ κατέζευξε πάλιν εἰς τὴν Ὀλυμ-

1) Das Particip des Aorists findet sich (theils vom Marschieren, theils von der Seefahrt) in den Formen κατάρας 1, 60, 3. 11, 34, 11. 18, 45, 7, κατάραντες 1, 38, 7. 2, 10, 9. 2, 51, 1. 3, 90, 7, τοῦ στρατεύματος κατάραντος 28, 13, 3.

2) Vergl. ἐξάραντες, bez. ἐξάρας, παντὶ τῷ στρατεύματι 2, 23, 4. 18, 19, 3. 24, 8, 7, ἐξάρας ἅπαντι τῷ στρατεύματι 21, 10, 2.

3) Die meisten von diesen Stellen sind bereits oben S. 69 f. 72 f. 80, anlangend die Verbindung dieses Particips mit ἦγον, προῆγον, ἐποιούμην τὴν πορείαν, angeführt worden.

πίαν, womit dieser Abschnitt des Feldzuges seine Erledigung fand. Aehnlich κατέζευξε περὶ τὸν Μέγιστον ποταμὸν 5, 77, 9; ἐν ταύτῃ τῇ πόλει κατέζευξε 5, 80, 1; αὐτοῦ κατέζευξαν 18, 20, 5[1]). Für den Aorist von καταστρατοπεδεύειν ist wegen der Berührung mit einem Imperfect der Entwickelung charakteristisch 1, 18, 2: διελόντες οἱ στρατηγοὶ τῶν Ῥωμαίων εἰς δύο μέρη τὴν δύναμιν τῷ μὲν ἑνὶ περὶ τὸ πρὸ τῆς πόλεως Ἀσκληπιεῖον ἔμενον, θατέρῳ δὲ κατεστρατοπέδευσαν ἐν τοῖς πρὸς Ἡράκλειαν κεκλιμένοις μέρεσι τῆς πόλεως. Demnächst ist zu verweisen auf καταλαβόμενοι λόφον — ἐν τούτῳ κατεστρατοπέδευσαν 1, 30, 7; γενόμενοι τῆς προσαγορευομένης πόλεως Τύνητος ἐγκρατεῖς — κατεστρατοπέδευσαν εἰς αὐτὴν 1, 30, 15; κατεστρατοπέδευσε παρὰ τὸν Αὔφιδον καλούμενον ποταμὸν 3, 110, 8, περὶ τὸ Κάρνιον 5, 19, 4, πρὸς τῷ στόματι τοῦ ποταμοῦ 1, 86, 9; ὥρμησε καὶ κατεστρατοπέδευσε 1, 40, 2, und ähnlich 5, 68, 9. 11, 20, 1. 5, 70, 1 (vergl. S. 66 f.). Ausserdem habe ich angemerkt κατεστρατοπέδευσε 3, 53, 9. 3, 77, 1. 5, 6, 5. 5, 80, 3, κατεστρατοπέδευσαν 1, 33, 2. 1, 67, 13. 4, 10, 10, καταστρατοπεδεύσας 1, 11, 8. 1, 56, 9. 3, 55, 7. 3, 56, 6. 3, 68, 14. 4, 61, 8. 5, 72, 5. 5, 99, 1. 5, 102, 9, eine Aufzählung, die sich leicht auf das Drei- oder Vierfache vermehren liesse[2]).

An allen diesen Stellen drückt der Aorist, wie schon bemerkt, das Einrücken in das Lager, das Beziehen der Quartiere aus. Die nahe liegende Bedeutung »dauernd lagern« ist dem Stile des Polybios nicht fremd, wie eine bereits früher (S. 17) beiläufig erwähnte Stelle bezeugt: κατεστρατοπέδευε περὶ τοὺς ἀπέναντι τῆς πόλεως ὑπερκειμένους βουνούς, ἀφ' ὧν ἦν κατοπτεύειν τήν τε πόλιν ὅλην ἀσφαλῶς καὶ τοὺς πέριξ αὐτῆς τόπους 4, 70, 5. Sonst aber wird in diesem Sinne das einfache στρατοπεδεύειν vorgezogen, zu welchem wir nun übergehen[3]).

---

1) Hierzu Infinitiv und Particip des Aorists: σπεύδων — καταζεῦξαι πρὸς τὸν Ἴβηρα ποταμὸν 3, 95, 3, καταζεύξας εἰς τὴν Σελεύκειαν 5, 46, 7.

2) Beiläufig verweise ich noch auf ἐπεστρατοπέδευσε 5, 61, 10, ἐπεστρατοπέδευσαν 1, 19, 5, ἐπιστρατοπεδεύσας 5, 30, 4. 5, 47, 5.

3) Auf στρατοπεδεύειν besonders zu achten wurde ich veranlasst durch die Bemerkung Schweighaeusers im Lexicon: »Στρατοπεδεύειν, castra metari, 1, 17, 8 (alias, quoad quidem vel observaverim vel meminerim, constanter composito verbo καταστρατοπεδεύειν utitur scriptor noster)«. Schon in der Vorrede zum I. Bande der zweiten Ausgabe S. XXXVI konnte ich der einen von Schweighaeuser angeführten Stelle noch 15 andere beifügen, und bin nun im Stande folgende Gesammt-

7. Bei der Beschreibung des römischen Lagers gebraucht Polybios wiederholt die Ausdrücke στρατόπεδον, Legion, στρατοπεδεία, Lager, und dazu das Verbum στρατοπεδεύειν, lagern. Letzteres erscheint, da es sich um Verhältnisse handelt, die zu Lebzeiten des Schriftstellers noch bestehen, natürlich im Präsens, z. B. (πρὸς τὴν κατὰ τὸ πρόσωπον πλευρὰν τοῦ χάρακος) τὰς τελευταίας σημαίας ἐπιστρέφοντες στρατοπεδεύουσιν 6, 29, 9, πάντες οὗτοι στρατοπεδεύουσι παρὰ τὰς ἐκ τῶν πλαγίων τοῦ χάρακος ἐπιφανείας 6, 31, 2. Ebenso οἱ Ἕλληνες ἐν τῷ στρατοπεδεύειν ἡγοῦνται κυριώτατον u. s. w. 6, 42, 2, und so häufig der Infinitiv oder andere Formen der Dauer.

Truppen, welche **lagern**, haben vorher das Lager **bezogen**, d. h. der Zeitart der Dauer ist eine entsprechende abgeschlossene Handlung vorangegangen. Beide Anschauungen vereinigt der Schriftsteller 5, 24, 5: ὥστε τὸν στρατοπεδεύσαντα ἐν αὐτῷ καὶ κατασχόντα τὸν ὑπερκείμενον λόφον δοκεῖν μὲν ἐν ἀσφαλεῖ στρατοπεδεύειν διὰ τὴν παράθεσιν τῆς πόλεως, στρατοπεδεύειν δ' ἐν καλλίστῳ, κρατοῦντα τῆς εἰσόδου καὶ τῆς διόδου τῶν στενῶν. Wie hier στρατοπεδεύσαντα, so stehen das Particip oder andere Formen des Aorists auch anderwärts, und zwar ohne wesentlichen Unterschied von den gleichen Formen von καταστρατοπεδεύειν [1]).

übersicht der von στρατοπεδεύειν bei Polybios vorkommenden Formen zu geben: *a*) Formen der Dauer: στρατοπεδεύει 6, 34, 1, στρατοπεδεύουσι 6, 29, 9. 6, 31, 2. 6. 31, 27, 8, στρατοπεδεύειν 1, 24, 4. 3, 101, 2. 3, 110, 1. 5, 24, 1. 5, 24, 5 (zweimal). 6, 31, 3. 6, 32, 8. 6, 41, 1. 2. 6, 42, 2. 10, 6, 3. 18, 19, 3. 31, 27, 13, στρατοπεδεύων 3, 94, 7, στρατοπεδεύοντα 3, 80, 1, στρατοπεδευόντων 3, 82, 6. 21, 39, 1 (unsicher, weil zu Anfang eines Fragments), στρατοπεδεύοντας 5, 78, 3. 20, 11, 3. 21, 4, 9, στρατοπεδευούσης 6, 34, 8, στρατοπεδευούσας 6, 34, 10, ἐστρατοπέδευε 2. 65, 7. 3, 98, 5, ἐστρατοπέδευον 4, 9, 6. 11, 18, 8. — *b*) Aorist: ἐστρατοπέδευσε 3, 55, 6. 3, 68, 5. 5, 99, 8. 11, 20, 9, ἐστρατοπέδευσαν 2, 5, 5. 3, 103, 8. 3, 105, 10. 5, 52, 8. 18, 20, 6, στρατοπεδεῦσαι 12. 17, 3. 14, 10, 3, στρατοπεδεύσας 1, 74, 4. 2, 34, 4. 2, 66, 1. 3, 66, 9. 5, 103, 5. 15, 7, 3. 33, 11, 2, στρατοπεδεύσαντα 5, 7, 3. 5, 24, 5, στρατοπεδεύσαντες 1, 11, 6. 1, 17, 8. 1, 36, 6. 1, 73, 6. 10, 38, 6, στρατοπεδευσάντων 1, 58, 2. — *c*) Perfect: ἐστρατοπεδευκώς 5, 13, 8, ἐστρατοπεδευκότας 4, 13, 1.

1) Von vornherein ist der Unterschied von στρατοπεδεύειν und καταστρατοπεδεύειν kaum grösser als im Deutschen beispielsweise zwischen »sich setzen« und »sich niedersetzen«. Hin und wieder mögen euphonische Gründe auf die Wahl der einen oder der andern Form Einfluss gehabt haben. Der Schriftsteller gebraucht nach καί gern στρατοπεδεύσας, στρατοπεδεύσαντες, στρατοπεδεῦσαι; doch

Die Dauer in der Vergangenheit tritt recht deutlich hervor, wenn in nächster Nähe ein Aorist steht: (Βώστωρ) ἀπεστάλη μὲν ὑπ' Ἀσδρούβου κωλύσων τοὺς Ῥωμαίους διαβαίνειν τὸν ποταμόν, οὐ θαρρήσας δὲ τοῦτο ποιεῖν ἀνακεχωρηκὼς ἐστρατοπέδευε τῆς Ζακάνθης ἐν τοῖς πρὸς θάλατταν μέρεσιν 3, 98, 5. Ausserdem sei noch verwiesen auf ἐστρατοπέδευον Λακεδαιμόνιοι — ἐπὶ τοῖς τῶν Μεγαλοπολιτῶν ὅροις, ἐφέδρων καὶ θεωρῶν — ἔχοντες τάξιν 4, 9, 6.

Es kann aber auch eine Handlung, die dem Beobachter als dauernd und noch sich entwickelnd erschien, so lange er sich selbst gewissermassen in jene Vergangenheit zurückversetzte, von demselben, wenn er eine Reihe von vergangenen Handlungen in Kürze überblickt, als abgeschlossen und erledigt betrachtet werden und sie steht dann im Aorist. So entspricht unter Umständen einem εἶχον der Dauer der summarisch abschliessende Aorist ἔσχον »ich hatte«, nicht »ich erhielt« (XXIV, 28), einem ἔμενον der Aorist ἔμεινα (XXVI, 8), so auch wird aus einem ἐστρατοπέδευον das abschliessende ἐστρατοπέδευσα. Man vergleiche καὶ τότε μὲν ἀναχωρήσαντες εἰς τὰς ἰδίας παρεμβολὰς ἐστρατοπέδευσαν τετταράκοντα σταδίους ἀπ' ἀλλήλων διεστῶτες 5, 52, 8, worauf weiter im Aorist (ἐπεβάλετο ἐγχειρεῖν u. s. w.) von einem auf das gegnerische Lager geplanten Angriffe berichtet wird. Nicht um das Einziehen in die Lagerstätten, sondern um das Verweilen in denselben bis zur nächsten kriegerischen Action handelt es sich hier; trotzdem steht anstatt des zu erwartenden Imperfects der Aorist, weil in dem summarischen Bericht über die damaligen Ereignisse auch dieser Aufenthalt im Lager als geschlossene Haupthandlung gelten soll. So auch in unmittelbarer Zusammenstellung mit einer Form der Dauer: (διελὼν τὸ στρατόπεδον εἰς τρία μέρη) τῷ μὲν ἑνὶ περὶ τὸ Σκόπιον ἐστρατοπέδευσε τῷ δ' ἄλλῳ περὶ τὸ καλούμενον Ἡλιοτρόπιον, τὸ δὲ τρίτον εἶχε κατὰ τὸ τῆς πόλεως ὑπερκείμενον ὄρος 5, 99, 8.

8. Durch eine leicht ersichtliche Verknüpfung waren wir von ἀπαίρειν und καταίρειν auf ἀναζευγνύναι, καταζευγνύναι, ἀναστρατοπε-

---

ist auch καὶ καταστρατοπεδεύσας nicht selten (3, 55, 7. 3, 56, 6. 3, 68, 14. 4, 61, 8. 5, 72, 5. 5, 99, 1. 5, 102, 9). Als augmentierte Formen erscheinen nach καί, dem Adverbium αὐτοῦ u. s. w., behufs Vermeidung des Hiatus, nur κατεστρατοπέδευσε, κατεστρατοπέδευσαν (1, 40, 2. 1, 67, 13. 3, 53, 9. 3, 77, 1. 4, 10, 10. 5, 68, 9. 5, 70, 1. 11, 20, 1).

δεύειν, καταστρατοπεδεύειν und endlich auf das einfache στρατοπεδεύειν gekommen. Doch ist hier nicht der Ort, auch die übrigen Composita von στρατοπεδεύειν zu behandeln; wir begnügen uns also mit dem Hinweise, dass ἀντιστρατοπεδεύειν, ἐπιστρατοπεδεύειν, παραστρατοπεδεύειν, περιστρατοπεδεύειν, προσστρατοπεδεύειν bei Polybios nicht selten vorkommen und betreffs der Zeitformen ebenso wie ihr Stammwort zu beurtheilen sind.

Von ἀναλύειν, zurückmarschieren, steht das Imperfect 4, 68, 4: αὖθις ἀνέλυε τὴν αὐτὴν ὁδὸν ἐν ᾗπερ ἧκεν, dagegen der Aorist 2, 32, 3. 5, 29, 8; das Verbum steht also, anlangend den Gebrauch der erzählenden Zeitformen, auf gleicher Linie mit ἀναχωρεῖν (XI, 3). Mit dem Imperfect von ἀποχωρεῖν ist zu vergleichen λαβὼν τὸ καταλειφθὲν (ἐν τῷ χάρακι) αὖθις ἀπελύετο 6, 58, 4[1]). In gleichem Sinne findet sich ἐποιεῖτο, bez. ἐποιοῦντο, τὴν ἀπόλυσιν (XVIII, 6).

Ueber ἀνακομίζεσθαι ist zu bemerken, dass es theils von dem Rückmarsche eines Landheeres (3, 74, 8. 5, 20, 10. 11, 24, 9), theils von einer Rückkehr zur See (1, 38, 5. 3, 96, 14) steht. An allen diesen Stellen ist der Aorist, und zwar 1, 38, 5 das Particip, sonst der Indicativ überliefert.

XII.

1. Unter den verschiedenen Ausdrücken, welche von der Seefahrt, besonders von Truppenbewegungen zur See, üblich sind, haben wir zunächst πλεῖν und πλεῦσαι zu betrachten. Wie hier die aoristischen Formen von denen der Dauer sich unterscheiden, zeigt uns vorbildlich Sophokles, der dem Philoktet folgende Vorwürfe gegen Odysseus und die Atriden in den Mund legt (Vs. 1025 ff.):

> καίτοι σὺ μὲν κλοπῇ τε κἀνάγκῃ ζυγεὶς
> ἔπλεις ἅμ' αὐτοῖς, ἐμὲ δὲ τὸν πανάθλιον,
> ἑκόντα πλεύσανθ' ἑπτὰ ναυσὶ ναυβάτην,
> ἄτιμον ἔβαλον, ὡς σὺ φῄς, κεῖνοι δὲ σέ.

Odysseus war dauernd Theilnehmer am Zug und dieser Begriff der Dauer liegt dem Sprechenden um so näher, als er weiss, dass

1) Hierzu das Particip, bez. der Infinitiv der Dauer 2, 34, 12. 7, 17, 2. 33, 10, 4.



Odysseus zur Theilnahme gezwungen war, also nicht beliebig sich losmachen konnte; Philoktet aber hatte freiwillig seine Mithülfe zugesagt und sich eingeschifft: ἑκόντα πλεύσαντα, und dann nochmals ἐμοῦ πλεύσαντος (Vs. 1032 f.). Bei einem Historiker nun werden beide Zeitarten häufig vorkommen. Insbesondere scheidet sich des Polybios Sprachgebrauch dahin, dass πλεῖν und die Umschreibung ποιεῖσθαι τὸν πλοῦν besonders da Verwendung finden, wo es sich um die Dauer einer Seefahrt, um einen noch in der Entwickelung begriffenen Vorgang, um die Vorbereitung zu weiteren Unternehmungen handelt. Es wird also in der Regel das Imperfect stehen. Um dagegen das Eintreten der Handlung zu bezeichnen, verwendet der Schriftsteller lieber Composita, seltener das einfache ἔπλευσα. Dass der Aorist sowohl von πλεῖν als seinen Composita auch schlechthin für die abgeschlossene Handlung, abgesehen von ihrer längeren oder kürzeren Dauer, gebraucht werde, haben wir von vornherein zu erwarten.

2. Für das Imperfect von πλεῖν führen wir zunächst folgende Stellen auf, an denen dem Ausdrucke der Dauer Aoriste, welche schlechthin Hauptthatsachen der Vergangenheit melden, gegenüberstehen. 4, 50, 5—7 wird von einem Unternehmen der Rhodier gegen Byzanz berichtet, und zwar soweit, als dasselbe noch sich entwickelt, im Imperfect: ἔπλεον ἐφ' Ἑλλησπόντου δέκα ναυσίν — ὁρμοῦντες περὶ Σηστὸν ἐκώλυον τοὺς πλέοντας εἰς τὸν Πόντον; dann wird eingeschoben als abgeschlossen μιᾷ δ' ἐκπλεύσας ὁ ναύαρχος, und hierauf weiter geschildert κατεπείραζε τῶν Βυζαντίων. Der Versuch bleibt aber ohne Erfolg, also Abschluss des Berichtes durch die summarisch erzählenden Aoriste ἀπέπλευσε καὶ παραλαβὼν τὰς λοιπὰς ναῦς ἀπῆρε πάσαις εἰς τὴν Ῥόδον. Aehnlich steht 5, 103, 2—4 den Imperfecten der Vorbereitung ἔπλεον ἐξ ὑποστροφῆς πρὸς τὸν Φίλιππον und ἐξαπέστελλον ἅμα τούτοις πρέσβεις πρὸς τὸν Φίλιππον gegenüber der Aorist der Haupthandlung ὁ δὲ βασιλεὺς ὁρμηθεὶς τοῖς παρακαλουμένοις διέπλευσε μετὰ τῆς δυνάμεως. Ein zweimaliger Wechsel der Zeitart begegnet uns 1, 21, 3—5. Die Römer fahren das erste Mal mit einer Flotte aus, um den Karthagern auch zur See die Spitze zu bieten: ἔπλεον παρὰ τὴν Ἰταλίαν κατὰ τὸ πρόσταγμα τοῦ στρατηγοῦ. Hierzu wird als Erklärung, und zwar als etwas bereits Erledigtes eingeschoben ὁ γὰρ ἐπὶ τῆς ναυτικῆς δυνάμεως τεταγμένος — ὀλίγαις

ἡμέραις πρότερον — προκατέπλευσεν ἐπὶ τὴν Μεσσήνην. Dann weiterer Bericht über den Fortgang des Unternehmens: δεξάμενος τὴν ἐλπίδα — ἔπλει ταῖς προειρημέναις ναυσί, und unmittelbar darauf das abschliessende καὶ καθωρμίσθη πρὸς τὴν πόλιν[1]).

Ausfahrt sowohl als Weiterfahrt stehen im Imperfect der Entwickelung 1, 23, 3. 1, 29, 1 f.: ἀνήγοντο — ἔπλεον. Oder ein ἀναχθείς wird, ganz wie ἀναζεύξας bei den Verben des Marschierens[2]), dem Imperfect vorangeschickt: ἀναχθεὶς ἔπλει συμμῖξαι σπεύδων 1, 53, 8, μετὰ σπουδῆς 1, 54, 2; ἀναχθέντες ἔπλεον παρὰ τὴν Σικελίαν 1, 36, 10; ἀναχθεὶς ἐκ τῶν Πατρῶν κατὰ τὴν σύνταξιν ἔπλει 5, 3, 3.

Nicht minder ist an allen übrigen Stellen, wo ἔπλει oder ἔπλεον sich finden, der Anlass zur Wahl dieses Tempus leicht ersichtlich. Wir begnügen uns, um diese Erörterung nicht zu weit auszudehnen, mit einer kurzen Aufzählung: 1, 36, 12. 1, 41, 3. 1, 49, 6. 2, 9, 9. 2, 10, 5. 2, 11, 3. 6. 3, 18, 11. 5, 101, 2. 5, 103, 2. 16, 5, 1. 21, 31, 1. 28, 19, 7. 33, 12, 8[3]).

Weit seltener hat Polybios den Aorist des einfachen πλεῖν gebraucht: ἔπλευσε πρὸς τὴν Αἴγουσσαν νῆσον 1, 60, 4, πρὸς Χάλκειαν 5, 94, 8; ἔπλευσαν ἐκ τῆς Ἰλλυρίδος 4, 16, 6[4]).

3. Wie für den Marsch zu Lande die Umschreibung ποιεῖσθαι τὴν πορείαν (XI, 1), so ist für die Seefahrt ποιεῖσθαι τὸν πλοῦν üblich: διὰ πόρου τὸν πλοῦν ἐπὶ τὴν Κέρκυραν ἐποιοῦντο 2, 9, 2; ἐποιεῖτο τὸν πλοῦν εἰς τὴν Φάρον 3, 18, 7, εἰς Ἰταλίαν 3, 49, 4, εἰς τὴν Ῥώμην 31, 27, 7; ἐπ' αὐτὸ τὸ στόμα τοῦ λιμένος ἐποιεῖτο τὸν πλοῦν 1, 44, 3;

---

1) Auch 1, 49, 6 f. 5, 3, 3. 21, 31, 1. 33, 12, 8 folgen auf ἔπλει oder ἔπλεον Aoriste. Ausserdem verweisen wir beiläufig auf Arrian Anab. 2, 2, 1 f.: ἔπλει ἐπὶ Λυκίας — ἔπλει παρ' Αὐτοφραδάτην ἐπὶ τὰς ναῦς. ὡς δ' ὁμοῦ ἐγένοντο — ἐπὶ Τενέδου ἔπλευσαν.

2) Siehe S. 85 mit Anm. 3.

3) Hierzu der Infinitiv der Dauer 1, 21, 4. 1, 49, 3. 4. 1, 88, 8. 4, 29, 7. 4, 66, 5. 5, 27, 3 a. E. 5, 59, 1. 5, 110, 4. 32, 22, 9, das Particip, und zwar τοὺς πλέοντας 4, 50, 6, τῶν — πλεόντων 27, 14, 1, ταῖς πρώταις πλεούσαις ναυσίν 1, 29, 2. Von dem verwandten πλοΐζεσθαι und von dem vereinzelten ὁμοπλοεῖν findet sich, soweit mir bekannt, nur das Particip der Dauer, und zwar von πλοΐζεσθαι mit Artikel: οἱ πλοϊζόμενοι 4, 47, 1, τῶν πλοϊζομένων 30, 8, 5, τοῖς — πλοϊζομένοις 5, 88, 7. 5, 89, 8, τοὺς πλοϊζομένους 2, 8, 1; ἔχων δέκα ναῦς ὁμοπλοούσας 1, 25, 1.

4) Hierzu das Particip πλεύσας 5, 102, 10. Ueber die Aoriste der Composita ἀναπλεῖν, ἀποπλεῖν u. s. w. vergl. S. 92 ff.

ἐποιεῖτο τὸν πλοῦν ὡς ἐπὶ τὸ Λιλύβαιον 1, 54, 1; παρὰ τὴν χέρσον ἐποιεῖτο τὸν πλοῦν 3, 95, 3[1]).

In ähnlichem Sinne steht τὸν προκείμενον ἐτέλει πλοῦν εἰς τὴν Ἀσίαν 20, 5, 11.

Der häufigen Wendung προῆγε ποιούμενος τὴν πορείαν (X, 4) entspricht προῆγε ποιούμενος τὸν πλοῦν ὡς ἐπ' Ἀπολλωνίας 5, 109, 6, wo also προάγειν ausnahmsweise von einer militärischen Bewegung zur See steht. Aehnlich ἀνήγοντο ποιούμενοι τὸν πλοῦν ὡς ἐπὶ τὴν Λιβύην 1, 29, 1, εἰς τὴν οἰκείαν 2, 3, 8, εἰς τὴν Ἰτύκην 14, 10, 6; ποιούμενος τὸν πλοῦν ὡς ἐπ' οἴκου προσεῖχε πρὸς Ναύπακτον 4, 16, 9. Auch 1, 39, 6. 5, 26, 16. 5, 110, 5 findet sich dieses Particip der Dauer[2]), dagegen das des Aorists 5, 109, 5. Für den Indicativ des Aorists von ποιεῖσθαι τὸν πλοῦν ist mir kein Beleg bekannt.

4. Ausser dem einfachen πλεῖν kommen zehn Composita wegen der erzählenden Zeitformen in Betracht. Von diesen gehören ἀναπλεῖν, ἀποπλεῖν, διαπλεῖν und καταπλεῖν insofern zusammen, als bei ihnen der Gebrauch des Aorists bei weitem überwiegt. Sie sind also zu vergleichen mit ἀναζευγνύναι, ἀπαίρειν, καταίρειν, καταζευγνύναι und καταστρατοπεδεύειν (XI, 5. 6).

Wir führen zu jedem von diesen Verben einige Stellen im Wortlaut an und weisen den anderweitigen Gebrauch in kurzer Uebersicht nach: ἀνέπλευσαν παντὶ τῷ στόλῳ 1, 39, 1, ἐπὶ τῆς Κύπρου 29, 27, 9[3]); μετὰ ταύτην τὴν πρᾶξιν ὁ μὲν Ἀννίβας — ἀπέπλευσεν εἰς τὴν Καρχηδόνα, μετ' οὐ πολὺ δ' ἐκεῖθεν εἰς Σαρδόνα διῆρε 1, 24, 5;

---

1) Obige Stellen sind nach Analogie von X, 3 und XI, 1 nach der Reihenfolge der beigefügten Präpositionen geordnet worden. Anzuführen sind ausserdem als Belege für die Beifügung von διά 5, 109, 5, εἰς 1, 39, 6. 2, 3, 8. 5, 5, 9. 14, 10, 6, ἐκ 5, 26, 16, ὡς ἐπί mit Accus. 1, 29, 1, mit Genit. 4, 16, 9. 5, 101, 4. 5, 109, 6. Auch über die bei πλεῖν vorkommenden Präpositionen geben wir hier, da die Besprechung oben im Texte zu weit geführt hätte, einen kurzen Ueberblick: ἀνά 28, 19, 7, διά 5, 101, 2, εἰς 5, 27, 3 a. E. 5, 102, 10. 5, 110, 4. 28, 19, 7, ἐκ 4, 16, 6, ἐπί mit Accus. 1, 49, 3. 1, 88, 8. 2, 11, 3. 3, 18, 11. 21, 31, 1, mit Genit. 1, 36, 12. 2, 9, 9. 2, 11, 6. 4, 50, 5, ὡς ἐπί mit Accus. 1, 21, 4. 4, 66, 5, mit Genit. 1, 36, 10. 1, 41, 3. 5, 59, 1, παρά 1, 21, 3. 1, 29, 2. 1, 36, 10, πρός 1, 60, 4. 5, 94, 8. 5, 103, 2.

2) Angemerkt seien auch die Infinitive εἰς τὴν Αἰτωλίαν ποιεῖσθαι τὸν πλοῦν 5, 5, 9, περὶ Μαλέαν ποιεῖσθαι τὸν πλοῦν ὡς ἐπ' Αἰγίου καὶ Πατρῶν 5, 101, 4.

3) Hierzu ἀναπλεῦσαι 1, 64, 1, ἀναπλεύσαντες 1, 25, 9.

μετ' οὐ πολὺν χρόνον ἀπέπλευσεν πάλιν 1, 36, 2[1]); ἐπιγενομένης τῆς νυκτὸς ἀπέπλευσε, καὶ διεκομίσθη παραδόξως πρὸς τὸν βασιλέα Φίλιππον 3, 19, 8; ἀπέπλευσαν κατὰ σπουδὴν εἰς τὴν οἰκείαν 30, 22, 5; ἕως ἀπέπλευσαν αἱ δυνάμεις ἐπὶ Συρίας 29, 27, 10; παραυτίκα διέπλευσεν εἰς τὸν Κόρινθον 18, 45, 7; τότε μὲν διέπλευσεν εἰς τὴν Ναύκρατιν 28, 20, 10; κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον κατέπλευσαν οἱ τῶν Ῥωμαίων πρέσβεις 2, 8, 6; κατέπλευσε βραχεῖ χρόνῳ πρότερον εἰς τὴν Ἀλεξάνδρειαν 5, 37, 7 (vergl. XXVIII, 10); δοὺς τριάκοντα ναῦς ἐξέπεμψε πρὸς αἷς ἔχων αὐτὸς ἑβδομήκοντα κατέπλευσεν 1, 53, 2; ἐπεὶ κατέπλευσαν οἱ λέμβοι 2, 4, 6.

Ausserdem findet sich der Aorist von ἀποπλεῖν 1, 38, 10. 1, 46, 12. 1, 53, 13. 2, 6, 6. 2, 12, 1. 5. 3, 15, 12. 3, 96, 10. 4, 50, 7. 5, 29, 4. 11, 33, 8. 16, 8, 5. 16, 27, 5. 22, 7, 6. 27, 4, 10. 27, 5, 4. 28, 3, 10. 31, 26, 8. 37, 3, 4, von διαπλεῖν 5, 103, 4 (vergl. S. 90), von καταπλεῖν 3, 56, 5. 5, 27, 3. 5, 28, 3. 5, 29, 5. 5, 95, 2. 21, 24, 16. 21, 44, 6. 28, 23, 1. 33, 13, 1. 36, 5, 8[2]).

Diesen zahlreichen Belegen für den Indicativ des Aorists stehen nur zwei Imperfecta der Entwickelung, bez. Schilderung gegenüber: οὗτοι μὲν — ἀπέπλεον εἰς τὴν Ῥώμην 27, 2, 12; μετὰ χαρᾶς ὑπερβαλλούσης ἀπέπλεον 3, 96, 6[3]). Daran schliesst sich das erzählende Präsens καταπλεῖ τις εἰς τὴν Καρχηδόνα ξενολόγος 1, 32, 1.

5. Dagegen ist von ἐπιπλεῖν und παραπλεῖν das Imperfect die regelmässige Erzählungsform, wie sich leicht aus der Bedeutung beider Worte erklärt. Denn das erstere heisst entweder »auf einem Schiffe fahren«, was jedenfalls eine nebenhergehende Handlung ist, oder es schildert die noch sich entwickelnde Anfahrt einer Flotte, wie aus den folgenden Belegstellen hervorgeht: (τετρήρη ἀπέστειλαν) ἐφ' ἧς ἄρχων ἐπέπλει Τιμαγόρας 27, 7, 14, ἐφ' ἧς αὐτὸς

---

1) Wie an der obigen Stelle, so steht beim Aorist von ἀποπλεῖν das Adverb πάλιν 16, 8, 5, αὖθις (αὖτις) 2, 12, 5. 3, 96, 10. 5, 29, 4. 37, 3, 4, ganz mit Recht, denn mit der Rückkehr zu dem Ausgangspunkte ist das betreffende Unternehmen erledigt. Aehnlich παραχρῆμα πάλιν ἀνήχθησαν 2, 11, 8.

2) Hierzu καταπλεύσαντες 1, 29, 4, τοὺς καταπλεύσαντας 1, 66, 3.

3) Hierzu παρῆν αὖθις ἀναπλέων 5, 102, 10, ἀποπλέων ἐντεῦθεν κατῆρε παντὶ τῷ στόλῳ 1, 56, 3, (ἐπὶ τοσοῦτον ἐξωργίσθη ὡς) ἀποπλέουσιν αὐτοῖς ἐπαποστεῖλαί τινας 2, 8, 12; ἀποπλεῖν 5, 70, 3, διαπλεῖν 14, 10, 12.

ἐπέπλει 18, 1, 1, ἐπέπλει δὲ Νικόστρατος 16, 5, 1[1]; αὐτὸς ἐπέπλει μὲν ἀρχῆθεν κατόπιν ἐπὶ παντὶ τῷ στόλῳ 1, 50, 5, λαβὼν πεντήκοντα ναῦς ἐπέπλει 1, 21, 10[2]. Schildernd steht auch ἐπέπλεον 3, 55, 2 und 4, das Ausgleiten und Hinfahren auf dem hartgefrorenen Schnee bezeichnend.

Ebenso ist das erzählende Präsens ἐπιπλεῖ στόλῳ παντί 1, 23, 2 als eine Form der Schilderung anzusehen.

Wir führten oben (S. 91) als Imperfect der Entwickelung κατὰ τὴν σύνταξιν ἔπλει 5, 3, 3 an. Wie dort unmittelbar der Aorist καὶ προσέσχε τῆς Κεφαλληνίας κατὰ Πρόννους folgt, so entsprechen sich im nächsten Satze (§ 4) παρέπλει τῷ στόλῳ, καὶ καθωρμίσθη πρὸς τὴν τῶν Παλαιῶν πόλιν, das erstere die sich entwickelnde, das letztere die abgeschlossene Handlung bezeichnend[3].

Allen diesen Formen der Dauer kann ich als Belege für den Aorist nur gegenüber stellen ἐπέπλευσαν αὐτῷ (dem gleich darauf ein πάλιν ἀπέπλευσαν entspricht) 16, 8, 5, und ἐπιπλεύσας νυκτὸς ἐν τῷ λιμένι συνέκλεισε τοὺς περὶ τὸν Γναῖον 1, 21, 7.

6. Von ἐκπλεῖν, welches am nächsten mit ἀποπλεῖν (XII, 4) verwandt ist, findet sich der Aorist nicht selten: ἐξέπλευσε νύκτωρ ἔτι μετὰ τῶν νεῶν 1, 46, 1; οὐδένα χρόνον ἐπιμείνας ἐξέπλευσε 8, 17, 9; θερείας ἀρχομένης ἐξεπλεύσαμεν 37, 3, 2; ἄτρωτον ἐξέπλευσε τὴν ναῦν ἔχων 1, 46, 10[4]. Hier erscheint das Herausfahren überall als vollendete Handlung, ja an zwei Stellen als ein erfolgreiches Entkommen (1, 46, 1. 10); dagegen tritt das Imperfect in sein Recht, wo es sich, wie hin und wieder auch bei ἀποπλεῖν und in der

---

1) Ebenso von dem einfachen Verbum: ἐφ' ἧς ἔπλει Μάργος, bez. Θεοφιλίσκος, 2, 10, 5. 16, 5, 1.

2) So habe ich statt des überlieferten ἔπλει geschrieben (in der Adnotatio z. S. 28, 18 meiner Ausgabe ist A[r] verdruckt statt AR). Ausserdem sind zu vergleichen die Participialformen der Dauer τῶν ἐπιπλεόντων 1, 50, 7, ἐπιπλέουσαι (näml. αἱ λοιπαὶ τῶν Ῥωμαίων νῆες) 1, 25, 4, τὰς ἐπιπλεούσας ναῦς 1, 29, 2.

3) Ausserdem sind zu vergleichen ἔπλεον παρὰ τὴν χώραν 1, 29, 1, παρὰ τὴν Σικελίαν 1, 36, 10. Von παραπλεῖν sind ferner noch folgende Formen der Dauer anzuführen: συνθεασάμενος ἀτάκτως παραπλέοντα τὸν — στόλον 1, 25, 1, παραπλέοντες ἐν Φοινίκῃ 16, 27, 4, παραπλεόντων αὐτῷ καὶ τῶν ἐπὶ Μοχυρίνου 31, 27, 13, κωλύειν τὸν Ἀντίοχον παραπλεῖν 18, 41[a], 1. — Beiläufig sei hier auch erwähnt das vereinzelte προπλεῖν (abhängig von εἰθισμένοι) 1, 53, 9.

4) Ueber ἐκπλεύσας 1, 50, 6 vergl. oben S. 90.

Regel bei ἐπιπλεῖν, um eine Dauer oder Entwickelung handelt: ἐξέπλει ναυσὶ διακοσίαις ἐκ τῆς Ῥώμης 2, 11, 1, ἐξέπλεον ὑπὸ τὴν ὡραίαν ἐπὶ τὰς προκειμένας πράξεις 3, 41, 2[1]).

Vereinzelt kommen vor die Aoriste εἰσέπλευσεν »es gelang ihm die Einfahrt« 1, 46, 6, προκατέπλευσεν ἐπὶ τὴν Μεσσήνην 1, 21, 4 (vergl. 90 f.), und dagegen das mit ἐπέπλει verwandte ἐπανέπλει 16, 6, 9, welchem unmittelbar die Worte καὶ πολὺς ἦν συναθροίζων u. s. w. folgen[2]).

7. Die Umschreibungen ποιεῖσθαι τὸν ἀνάπλουν, ἀπόπλουν, ἐπίπλουν folgen, anlangend die erzählenden Zeitformen, der Analogie von ἀναπλεῖν u. s. w. So habe ich angemerkt die Aoriste φυγῇ παραπλήσιον ἐποιήσαντο τὸν ἀπόπλουν 1, 39, 5 und ἀνελπίστως ἐποιήσατο τὸν ἀπόπλουν 4, 58, 11, wozu noch ποιησάμενος, bez. ποιήσασθαι, τὸν ἀνάπλουν 5, 18, 9. 5, 110, 5. 16, 2, 4 kommen.

Das Imperfect der Schilderung ἐποιεῖτο τὸν ἐπίπλουν 1, 23, 8 ist bereits oben (IV, 4) erwähnt worden. Ebenda wurde auch auf die Schlachtbeschreibung 1, 50, 8 ff. hingewiesen, welche mit zwei Participien des Aorists und demnächst mit τὰς μὲν ἀρχὰς ἐποιεῖτο τὸν ἐπίπλουν ἐν τάξει beginnt. Als Imperfect der Entwickelung stellt sich dar κατὰ σπουδὴν πρῶτος ἐποιεῖτο τὸν ἀνάπλουν 1, 49, 12 (vergl. VIII, 1), und diesem wiederum steht nahe ἐποιεῖτο τὸν ἀπόπλουν κατὰ τὸν Ἀμβρακικὸν καλούμενον κόλπον 5, 5, 12.

8. Synonym mit ἀναπλεῖν ist, wie schon Schweighaeuser bemerkt, ἀνάγεσθαι »vela dare, navi vel cum classe proficisci«. Es

---

1) Hierzu ἐκπλεῖν 14, 10, 12.

2) Ebenso das Particip der Dauer ἐπαναπλέων ἤδη καὶ θεωρῶν u. s. w. 1, 28, 10. Zu vergleichen ist endlich noch der Infinitiv der Dauer διεκπλεῖν 1, 51, 9. 16, 4, 10. — Aehnlich wie oben S. 92 Anm. 1 geben wir hier noch einen Ueberblick über die zu den Composita von πλεῖν beigefügten örtlichen Bestimmungen, und zwar vermittelst der Präpositionen εἰς bei ἀποπλεῖν 1, 24, 5. 1, 38, 10. 2, 12, 1. 5. 3, 15, 12. 3, 96, 10. 5, 29, 4. 5, 70, 3. 11, 33, 8. 16, 8, 5. 22, 7, 6. 27, 2, 12. 27, 4, 10. 28, 3, 10. 30, 22, 5. 31, 26, 8. 37, 3, 4, bei διαπλεῖν 18, 45, 7. 28, 20, 10, bei ἐκπλεῖν 1, 46, 1, bei καταπλεῖν 1, 32, 1. 3, 56, 5. 5, 27, 3. 5, 28, 3. 5, 29, 5. 5, 37, 7. 5, 95, 2. 21, 24, 16. 21, 44, 6. 28, 23, 1. 30, 20, 7; ἐκ bei ἐκπλεῖν 2, 11, 1, bei καταπλεῖν 28, 23, 1; ἐπὶ τὰς προκειμένας πράξεις (ἐξέπλεον) 3, 41, 2, ἐπὶ τὴν Μεσσήνην (προκατέπλευσεν) 1, 21, 4; ἐπὶ τῆς Κύπρου (ἀνέπλευσαν) 29, 27, 9, ἐπὶ Συρίας (ἀπέπλευσαν) 29, 27, 10; πρός τινα ποταμὸν (ἀπέπλευσαν) 1, 53, 13, πρὸς τὰ λεγόμενα Κοῖλα (διέπλευσε) 5, 103, 4, πρὸς Ἀτάρβαν (ἐξέπλευσε) 1, 46, 1; ὡς Ἀντίοχον καὶ Πτολεμαῖον (ἀπέπλευσαν) 16, 27, 5.

stimmt also nur mit den früheren Beobachtungen überein[1]), wenn auch von diesem Verbum eine Mehrzahl von Belegen für den Aorist beigebracht werden kann: ταχὺ συμπληρώσαντες ναῦς διακοσίας ἀνήχθησαν 1, 36, 9; καταρτίσας τὴν ἰδίαν ναῦν ἀνήχθη 1, 46, 6; παραχρῆμα πάλιν ἀνήχθησαν 2, 11, 8. ἀνήχθη παρὰ τὴν τῶν πολεμίων προσδοκίαν 16, 2, 2; ἀνήχθη καὶ κατῆρε 3, 95, 5. 5, 2, 11; ἀνήχθη καὶ διάρας εἰς τὴν Λιβύην κατέσχεν ἐπὶ τὸν Ἆπιν 31, 26, 8.

Aehnlich stehen theils die Indicative ἀνήχθη, ἀνήχθησαν 1, 38, 6. 1, 49, 6. 3, 95, 2. 4, 57, 6. 5, 109, 4. 6, theils die Participialformen ἀναχθείς, ἀναχθέντες, und zwar mit dem Imperfect von πλεῖν 1, 36, 10. 1, 53, 8. 1, 54, 2. 5, 3, 3 (vergl. S. 91), mit παρῆν 5, 5, 11, mit dem Aorist von ἀποπλεῖν 5, 29, 4, καταπλεῖν 5, 27, 3. 5, 29, 5, καταίρειν 2, 9, 7. 5, 18, 8, oder in anderen Verbindungen 1, 44, 2. 3, 96, 10. 5, 16, 5. Hierzu kommen die weiteren Zusammensetzungen mit ἀντί und ἐπί: ἀνταναχθέντες 2, 10, 1, ἐπαναχθέντων und ἐπαναχθέντα 1, 20, 15. 15, 2, 6.

Dies also die Belege für den Aorist. Andererseits aber lässt der Schriftsteller sich nicht die Gelegenheit entgehen, überall, wo die Ausfahrt als eine Vorbereitung zu anderen kriegerischen Massregeln angesehen oder wo sie lebendig geschildert werden kann, das Imperfect anzuwenden: μετὰ χαρᾶς καὶ σπουδῆς ἀνήγοντο ναυσὶν ἑκατὸν καὶ τριάκοντα 1, 23, 3; ἀνήγετο μετὰ σπουδῆς 1, 60, 9, κατὰ σπουδήν 3, 95, 8; εὐθέως οἱ τῶν Ἰλλυριῶν προεστῶτες ἀνήγοντο 2, 10, 9 und ähnlich 2, 3, 8[2]), εὐθαρσῶς ἀνήγοντο καὶ καταπληκτικῶς 1, 27, 2; ἀνήγετο φανερῶς 1, 47, 7.

Aehnlich steht ἀνήγοντο 1, 29, 1. 3, 96, 2. 14, 10, 6, und das von συνιδεῖν abhängige Particip αὐτὸν ἀναγόμενον 16, 2, 5. Hierzu kommen ἀντανάγεσθαι 1, 46, 12. 14, 10, 10, οὐδενὸς ἐπ' αὐτοὺς ἀνταναγομένου 16, 8, 5[3]).

9. Mit ἀποπλεῖν und καταπλεῖν sind zu vergleichen ἀπαίρειν

---

1) XII, 4 verglichen mit XI, 5. 6.

2) Ueber das hier und an zwei anderen Stellen beigefügte ποιούμενοι τὸν πλοῦν vergl. S. 92.

3) Von ἐπανάγεσθαι ist noch zu erwähnen das erzählende Präsens ἐπανάγονται τρισὶ τριήρεσιν ἐξ ὑποβολῆς οἱ Καρχηδόνιοι 15, 2, 12. Von ἀνάγεσθαι habe ich 18, 39, 3 den Infinitiv des Perfects hergestellt in den Commentationes Fleckeisenianae, Leipzig 1890, S. 90.

und καταίρειν, die, wie schon gezeigt wurde, von militärischen Bewegungen sowohl zu Lande als zur See, und zwar im Aorist, stehen (XI, 5). Dem ebenfalls schon behandelten διαπλεῖν entspricht διαίρειν, von welchem 1, 24, 5 der Indicativ des Aorists εἰς Σαρδόνα διῆρε[1]), sonst gewöhnlich das Particip derselben Zeitform sich findet[2]).

Hieran schliessen sich die Aoriste von ἀνακομίζεσθαι (vergl. S. 89), διακομίζεσθαι, παρακομίζεσθαι: μετ' οὐ πολὺν χρόνον αὐτὸς ἀνεκομίσθη πρὸς τὰς πεζικὰς δυνάμεις 3, 96, 14; παραδοὺς τὰ πεζικὰ στρατόπεδα τοῖς χιλιάρχοις αὐτὸς διεκομίσθη πρὸς τὸν στόλον 1, 23, 1; διεκομίσθη παραδόξως πρὸς τὸν βασιλέα Φίλιππον 3, 19, 8; παρεκομίσθη κατὰ σπουδὴν εἰς τὰς Συρακούσας 1, 52, 6[3]).

Als sinnverwandt mit καταίρειν und καταπλεῖν ist hier noch zu erwähnen καθορμίζεσθαι, von welchem ebenfalls der Aorist durchaus vorherrscht: καθωρμίσθη πρὸς τὴν πόλιν 1, 21, 5, und ähnlich 5, 3, 4; πρὸς Ἡράκλειαν — καθωρμίσθησαν 1, 25, 9, εἰς Πάνορμον 1, 39, 5; εἰς τὴν Λευκάδα καθωρμίσθη 5, 16, 5, ἐν Λεχαίῳ 5, 18, 9[4]).

10. Noch sind einige Ausdrücke zu erwähnen, die vereinzelt vorkommen. Der Aorist ἀφώρμησαν ist, wie schon bemerkt wurde (S. 83), von dem Aufbruch einer Flotte 1, 39, 1 gebraucht. Die Weiterfahrt wird 5, 109, 6 (vergl. S. 92) durch προῆγε ausgedrückt, was sonst nur das Marschieren zu Lande bezeichnet. Προσάγειν 1,

---

1) Vorher geht ἀπέπλευσεν, wie S. 92 bemerkt ist.

2) Vergl. διάρας 1, 46, 6. 5, 16, 5. 31, 26, 8, διάραντες 1, 37, 1. 1, 39, 1. 10, 42, 1. Hierzu der Infinitiv διᾶραι 1, 60, 8; dagegen διαίρειν 4, 44, 3. 5, 109, 2.

3) Hierzu von der Fahrt einer spartanischen Gesandtschaft: διεκομίσθησαν εἰς τὴν Ῥώμην 23, 6, 3, von dem Uebersetzen der Elephanten über die Rhone: τὰ πλεῖστα τῶν θηρίων ἐπὶ τούτων (τῶν σχεδιῶν) διεκομίσθη 3, 46, 10. Das Particip des Aorists von ἀνακομίζεσθαι findet sich 1, 38, 5: τῶν ἐκ τῆς ναυαγίας ἀνακομισθέντων, ausserdem auch κομισθεὶς παρὰ τὴν Λιγυστικὴν ἧκε u. s. w. 3, 41, 4, παρὰ τὴν Ἀττικὴν κομισθεὶς δι' Εὐρίπου κατέπλευσεν εἰς Δημητριάδα 5, 29, 5. Dagegen das Particip der Dauer 1, 21, 10: (τὸν στόλον) κομιζόμενον παρὰ τὴν Ἰταλίαν; ausserdem von der Rückfahrt einer Gesandtschaft das Imperfect ἐκομίζοντο εἰς τὴν Ῥώμην 27, 3, 6.

4) Hierzu das Particip καθορμισθείς, bez. καθορμισθέντες, und zwar mit den Präpositionen πρός mit Accus. 1, 25, 1. 1, 41, 4. 3, 41. 5, πρός mit Dativ 5, 101, 4, εἰς 1, 44, 6. 5. 110, 2, ἐν 1, 44, 2. In nächster Nähe eines Aorists steht das erzählende Präsens 4. 57, 6: ἀνήχθησαν καὶ καθορμίζονται νυκτὸς ἔτι πρός τὸν — ποταμόν. Das Particip der Dauer findet sich 33, 10, 3: τοὺς ἄλλους ἔτι καθορμιζομένους ἐπελθόντες.

46, 9. 1, 54, 5 und παράγουσιν ἐπὶ τὴν Βοῦν 4, 44, 3 sind ebenfalls bereits früher angeführt worden (S. 76. 78 a. E.).

Die nebenher gehende Handlung der Vergangenheit (II, 4. 6) bezeichnet das Imperfect von περαιοῦσθαι: καθ' ὃν καιρὸν Πύρρος εἰς Ἰταλίαν ἐπεραιοῦτο 1, 7, 6 [1]).

In ähnlichem Sinne wie καταίρειν, καθορμίζεσθαι findet sich κατάγεσθαι, und zwar im Aorist: κατήχθη πάλιν εἰς τὴν Κόρινθον 4, 19, 9.

Ueber κατέχειν und προσέχειν »in den Hafen einfahren, landen« wird weiter unten bei ἔχειν gehandelt werden (XXIV, 21).

XIII.

1. Von den Ausdrücken, welche eine Aeusserung, einen Befehl, eine Aufforderung oder ein Zureden bedeuten, wendet Polybios die erzählenden Tempora, mit einer einzigen und zwar eng begrenzten Ausnahme (S. 99 f.), genau nach denselben Normen an, die er im allgemeinen für den Gebrauch der Zeitformen sich vorgezeichnet hat.

Weit häufiger, als selbst nach dem Sprachgebrauche der Attiker zu erwarten wäre, hat ἔφη seine eigentliche Zeitbedeutung beibehalten. Nachdem die Thatsache, dass bei gegebenem Anlass eine Rede gehalten wurde, berichtet worden ist, wie z. B. 5, 103, 9: τῆς Ἀγελάου τοῦ Ναυπακτίου παραινέσεως ποιησόμεθα μνήμην, ᾗ κατὰ τὴν πρώτην ἔντευξιν ἐχρήσατο, folgt auf diesen Aorist ganz mit Recht das Imperfect ὡς ἔφη δεῖν u. s. w., denn der Redner beginnt nun mit der Aufzählung der einzelnen Beweggründe und mit der Ertheilung der einzelnen Rathschläge, wobei er länger zu verweilen hat. Wenn also hier (5, 104, 1—9) das einleitende ἔφη nicht weniger als dreimal durch ἠξίου und zuletzt durch παρεκάλει wieder aufgenommen wird, welche Zeitformen offenbar eine Dauer in der Vergangenheit, eine noch vor sich gehende Entwickelung ausdrücken (XIII, 6), so wird niemand behaupten wollen, dass ἔφη eine minder genaue Zeitbedeutung habe. Ebenso wenig unterscheidet sich 24, 11, 1 ἔφη von den im Berichte über dieselbe Rede § 9—15

1) Ueber dieses Verbum liegen mir eigene Sammlungen nicht vor. Nach Schweighaeuser im Lexicon kommen anderweit vor die Formen περαιοῦσθαι (μετὰ δυνάμεως εἰς u. s. w.) 1, 3, 6, περαιουμένους 1, 66, 3, περαιωθείς (τὸν πορθμόν) 1, 11, 9, περαιωθέντων 1, 6, 5. πεπεραιωμένος (τὸν Πάδον ποταμόν) 3, 64, 1.

folgenden Zeitformen ἐκέλευε, παρεκάλει, ἠξίου. In gleicher Weise entspricht ἔφη 10, 38, 3 einem vorhergehenden παρῄνει[1]), 20, 10, 11 einem folgenden ἠξίου, 27, 5, 7 einem folgenden παρεκάλει, 32, 13, 14 einem folgenden ἐκέλευε, ἔφασαν 36, 6, 6 einem folgenden ἠξίουν, οὐκ ἔφη 20, 9, 8 einem vorhergehenden συνίσταντο τὴν δικαιολογίαν und einem folgenden συνεβούλευε. Auf die Uebereinstimmung von οὐκ ἔφη δεῖν παριέναι τὸν καιρόν 7, 5, 4 mit den vorhergehenden Formen der Entwickelung τὴν ἡσυχίαν ἦγον und ἠξίουν ἐμμένειν ist schon früher (S. 22 f.) hingewiesen worden. Aber nicht bloss in Verbindung mit anderen Imperfecten, sondern auch in der Gegenüberstellung zu Aoristen zeigt ἔφη noch unverkennbar die in der Vergangenheit nebenher gehende Handlung an. Denn offenbar findet 2, 8, 8—11 ein Unterschied statt zwischen dem die Dauer der Verhandlung bezeichnenden Imperfect ἔφη und den zu der kurz abbrechenden Schlussäusserung gesetzten Aoristen εἶπεν und ἔφησε[2]), sodass es kaum des Hinweises auf die oben (S. 23 f.) behandelte Stelle 4, 85, 1 f. bedarf, wo die Zeitformen der Entwickelung ἐκέλευε und ἔλεγε mit Recht abgelöst werden durch die Form der geschlossenen Handlung προσεπεῖπε[3]).

Diese Sammlung von Belegen für den Gebrauch von ἔφη im eigentlichen Sinne der Dauer liesse sich leicht noch ansehnlich vermehren; immerhin aber wird eine grosse Zahl von Stellen übrig bleiben, an denen ἔφη ohne merklichen Unterschied von εἶπε und ἔφησε über Vergangenes schlechthin und in abschliessendem Sinne berichtet[4]). Wahrscheinlich haben dann mehr äusserliche Rücksichten auf den

---

1) Beide Imperfecta (θαρρεῖν αὐτοῖς παρῄνει· τεύξεσθαι γὰρ ἔφη u. s. w.) stehen zwischen Aoristen (ἐπεσήμαντο τὸ ῥηθέν — τὰς θυγατέρας ἀπέδωκε).

2) Letztere Form ist zwar nicht überliefert, allein die Lesart der ältesten Handschrift ἔφε mit darauf folgender Lücke von etwa drei Buchstaben und die Congruenz mit dem vorhergehenden εἶπεν (beide Verba dicendi gehören zu einer und derselben Rede) weisen auf ἔφησε (oder ἔφησεν) hin.

3) Auch die Beifügung von εὐθέως oder αὐτόθεν zu ἔφη schliesst nicht aus, dass letzteres als eigentliches Imperfect angesehen werde. S. oben S. 55 vergl. mit VIII, 1. 3.

4) Vergl. z. B. ἄλλο μὲν οὐδὲν εἶπαν, ὁ δὲ πρεσβύτερος αὐτῶν δείξας τοῖς ἐν τῷ συνεδρίῳ τὸν κόλπον, ἐνταῦθα καὶ τὸν πόλεμον αὐτοῖς ἔφη καὶ τὴν εἰρήνην φέρειν 3, 33, 1 f. (wo mit ἐνταῦθα die entscheidende Schlussäusserung eingeleitet wird); ἄλλο μὲν οὐθὲν εἶπε προσελθών, οὐκ ἔφη δὲ πρέπον εἶναι τῷ δήμῳ 23, 14, 2 f.

Wohllaut der Rede für die Wahl der einen oder andern Zeitform den Ausschlag gegeben. Sicherlich ist ἔφησεν nicht selten eingetreten, um den Hiatus, welchen ἔφη gemacht haben würde, zu vermeiden[1]).

Dass der Aorist εἶπον gemäss der allgemeinen Regel die in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung bezeichnet, erwähnten wir bereits bei der Besprechung von εἶπεν 2, 8, 10 (S. 99) und προσεπεῖπε 4, 85, 2 (S. 24). Ausserdem verweisen wir auf ἐπὶ καταστροφῆς εἶπαν διότι u. s. w. 20, 10, 2; ἄλλο μὲν οὐδὲν εἶπαν 3, 33, 1; τὸν αὐτὸν λόγον τοῦτον οἱ Ῥωμαῖοι καὶ πρὸς Ἠπειρώτας εἶπαν 16, 27, 4; οἱ δ' οὔτ' ἔδοσαν (τοὺς νεκρούς), προεῖπόν τε τοῖς παροῦσι μήτε κήρυκα πέμπειν πρὸς σφᾶς μήτε πρεσβευτήν 1, 81, 3[2]). Mit Vorliebe verwendet der Schriftsteller die Formen εἶπον, εἴπομεν, προεῖπον, προείπομεν, und daneben εἶπα, εἴπαμεν u. s. w., um auf frühere Stellen seines Geschichtswerkes zu verweisen[3]). Mehrmals findet sich auch

---

1) Hierauf habe ich zuerst im Philologus XIV S. 302 hingewiesen, was F. Kaelker Quaestiones de elocutione Polybiana (Leipziger Studien III, 1880) S. 237 f. nicht unerwähnt lassen durfte. Ἔφησεν vor Vocalen (vergl. Kaelker a. a. O.) findet sich 4, 24, 4. 5, 42, 1. 15, 17, 5. 16, 34, 6. 18, 1, 6. 7. 8 (ebenda § 11. 12 ἔφη vor Consonanten). 18, 4, 4. 18, 37, 1. 20, 10, 6. 20, 12, 6. 21, 1, 3. 31, 22, 9. Dagegen ist 7, 11, 2 ἔφη vor Vocal unbeanstandet geblieben, da hier eine Pause zwischen Vorder- und Nachsatz stattfindet (Philol. a. a. O.). Dem Gebrauche des Polybios folgt genau Dionysios, wie aus den Zusammenstellungen von C. Jacoby Observationes criticae in Dionysium Halic. (Acta soc. philol. Lips. I) S. 315—318 hervorgeht. Selbst darin stimmen beide Schriftsteller überein, dass ἔφησε, obgleich es hauptsächlich vor Vocalen seine Stelle hat, doch auch vor Consonanten vorkommt. Aus Dionysios führt Jacoby (S. 317) vier Stellen der Art an; bei Polybios 21, 10, 5—7 steht ἔφησε zweimal vor κατὰ τὸ παρόν (dazwischen ἔφη πῶς οἷόν τε), wozu das oben S. 99 mit Anm. 2) besprochene ἔφησε kommt, welches einem ταχέως vorangeht. (Vergl. auch Büttner-Wobst in Fleckeisens Jahrbüchern 1884 S. 115 f.)

2) Vergl. auch ταῦτα δ' εἰπών 4, 5, 9, τοῦτ' εἰπών 15, 26, 7; συνειπεῖν 22, 11, 13.

3) Folgende Formeln kommen vor: καθάπερ εἶπον 1, 25, 7. 9, 41, 12. 16, 2, 6; καθάπερ ἀνώτερον εἶπον 1, 10, 1. 4, 83, 1. 10, 9, 4. 14, 4, 6; καθάπερ ἀρτίως εἶπον 4, 43, 1; καθάπερ ἐξ ἀρχῆς εἶπον 11, 25, 8; ὡς εἶπον 5, 102, 2; ὡς ἀρτίως εἶπον 6, 36, 5; ὑπὲρ ἧς κατὰ μέρος ἀρτίως εἶπον 2, 40, 6; καθάπερ εἶπα 18, 26, 6; καθάπερ ἀρτίως εἶπα 16, 4, 4. 18, 24, 5; ὡς εἶπα 4, 28, 5 a. E.; ὡς ἐν ἀρχαῖς εἶπα 18, 30, 11; ὡς πρότερον εἶπα 5, 45, 1; ὡς καὶ πρότερον εἶπα 8, 9, 4; ἣν ἀρτίως εἶπα 10, 9, 1; καθάπερ εἴπομεν ἀνώτερον 1, 63, 5; καθάπερ ἀρτίως εἴπομεν 4, 44, 2; ἐν τοῖς Ἰταλικοῖς εἴπομεν 28, 16, 9; ὑπὲρ οὗ καὶ πρότερον εἴπαμεν 5, 58, 3; καθάπερ ἐπάνω προεῖπον 1, 7, 10. 1, 79, 10. 1, 82, 7. 2, 41, 11.

der Aorist ἀπειπεῖν (ἀπείπασθαι), theils in dem Sinne von »verneinen, abschlagen, aufsagen, aufgeben« angewendet, theils ein Verbot bezeichnend: ἀπεῖπαν μηδεμίαν ἔχειν περὶ τούτων ἐντολήν 18, 11, 13; ἀπείπατο μὴ χρείαν ἔχειν τῆς βοηθείας 29, 24, 2; τὰς εἰς κοινὸν εἰσφορὰς ἀπεῖπαν 4, 60, 9; προσκόψαντες αὐτῷ τήν τε φιλίαν ἀπείπαντο καὶ τὴν συμμαχίαν 33, 12, 5; ἀπεῖπον αὐτῷ πορεύεσθαι μετὰ δυνάμεως ἐντὸς Πυλῶν 2, 52, 8 [1]).

Für den Gebrauch des Imperfects der Verba der Aeusserung führen wir ferner, anknüpfend an das bereits erwähnte ἔλεγε (4, 85, 2), an: ἔλεγεν ὁ στρατηγὸς τὴν τῆς συγκλήτου γνώμην 36, 4, 4 (in § 5 folgt οἱ δὲ Καρχηδόνιοι ταῦτ' ἀκούσαντες ἔχαιρον); ἔλεγον δὲ ταῦτα καλῶς μὲν εἰδότες u. s. w. 27, 7, 10 (andere Imperfecta gehen vorher und folgen); ἐποιεῖτο λόγους περὶ τούτων 3, 70, 2 [2]); ἀντέλεγε καὶ πολλὴν ἐποιεῖτο σπουδήν 18, 42, 3; ἔνια μὲν τῶν προσταττομένων προσεδέχετο, τοῖς δὲ πλείστοις ἀντέλεγε 33, 12, 4; διεσάφουν τὰ συναντώμενα — καὶ προσεπέλεγον ὅτι u. s. w. 21, 24, 14; παρελθὼν ἐξ αὐτῆς εἰς τὴν σύγκλητον διελέγετο περὶ τοῦ πολέμου 33, 15, 3, und vergl. διελέγοντο, bez. διελέγετο, 2, 48, 8. 4, 29, 2. 4, 64, 2 [3]). 5, 103, 6 (unmittelbar folgend auf διεπέμποντο). 21, 4, 7. 21, 14, 1. 21, 15, 1. 22, 5, 10. Dagegen findet sich der Aorist z. B. 4, 25, 2: οἳ καὶ

---

2. 71, 6. 3, 7, 2. 3, 13, 1. 3, 60, 5. 3, 67, 6 a. E. 3, 76, 1. 4, 74, 8. 5, 17, 5. 5, 61, 4. 9, 38, 9. 10, 20, 5; ὡς προεῖπον 9, 1, 5; ὡς ἐπάνω προεῖπον 2, 14, 9. 2, 50, 7. 5, 48, 17. 9, 18, 5; καθάπερ ἐπάνω προεῖπα 5, 46, 6. 18, 12, 1; ὡς ἐπάνω προεῖπα 3, 56, 5. 3, 114, 8. 5, 91, 4; ὡς προείπομεν 4, 12, 13; καθάπερ ἐπάνω προείπαμεν 3, 27, 8. — Unter Hinzufügung von εἴποι 15, 35, 1, εἴπειε(ν) 11, 19, 6 (statt des überlieferten εἴποι). 29, 9, 12. 37, 9, 16, εἶπον (Imperativ) 15, 8, 10, εἰπεῖν 5, 33, 8, προειπεῖν 6, 3, 2, bemerken wir beiläufig, dass oben im Text und hier in den Anmerkungen (S. 100, 2. 3. 101, 1) eine nahezu vollständige Uebersicht der bei Polybios vorkommenden Formen von εἰπεῖν zusammengestellt ist.

1) Hierzu der Infinitiv ἀπείπασθαι 22, 11, 8. 22, 12, 13, und vom Particip die Formen ἀπειπόντων 14, 9, 6, ἀπειπομένου 5, 50, 13 (wo vielleicht mit den jüngeren Handschriften ἀπειπαμένου zu lesen ist), ἀπειπάμενος 12, 28, 6, ἀπειπαμένου 24, 9, 8, ἀπειπάμενοι 24, 8, 7.

2) Vergl. unten XVIII, 9. Ebenfalls im Imperfect steht διατίθεσθαι λόγους 22, 3, 8. 35, 2, 6.

3) Hier folgt als weitere Form der Entwickelung καὶ — ἔπειθον »suchten zu überreden« (vergl. V, 4). Dagegen wird 4, 29, 2 διελέγετο zwar ebenfalls durch die gleichartigen, und zwar vorausgehenden Zeitformen κατέγραφε τὰς δυνάμεις — ἠσφαλίζετο u. s. w. gestützt, aber es folgt dann das abschliessende ῥᾳδίως ἔπεισε. Vergl. oben III, 5.

συμμίξαντες — τῷ βασιλεῖ διελέχθησαν ἀκολούθως ταῖς ἐντολαῖς 4, 23, 2, und ähnlich 18, 11, 12. 18, 48, 4.

Von dem seltenern λαλεῖν habe ich zunächst angemerkt das Imperfect ἐλάλουν περὶ ἀσφαλείας πρὸς τὸν Φίλιππον 4, 80, 11. Recht charakteristisch ist 31, 20, 13: διὸ καὶ τήν τε τῶν ἐπιμηνίων παρασκευὴν ἀνυπόπτως ἐποιεῖτο καὶ φανερῶς ἐλάλει καὶ συνέταττε τοῖς ναυτικοῖς, wo die Vorbereitungen zu der Flucht des Demetrios aus Rom geschildert werden [1]).

2. Wie von λέγειν, so wird auch von διασαφεῖν das Imperfect mit Vorliebe angewendet: διεσάφει τοῖς κυβερνήταις ὡς ἐσομένης εἰς τὴν αὔριον ναυμαχίας 1, 60, 5; διεσάφουν τοῖς ἀποκλήτοις τὰ γεγονότα 20, 10, 13, und ähnlich 21, 30, 7; διεσάφουν αὐτῷ τὰ παρὰ τῆς συγκλήτου μετὰ πολλῆς ἐπιστάσεως 33, 12, 3; besonders auch in Verbindung mit einem andern Imperfect: τά τε προγεγονότα διεσάφουν ἀνακρινόμενοι τῷ στρατηγῷ καὶ τὴν παρουσίαν ἀμφοτέρων τῶν στρατοπέδων ἀνήγγελλον 2, 27, 3; παραυτίκα περὶ τοῦ πεπειθαρχηκέναι τὸν δῆμον τοῖς ἐπιταττομένοις διεσάφουν καὶ παρεκάλουν u. s. w. 31, 1, 3; (γράμματα) ἐξαπέστελλεν, ἐν οἷς διεσάφει u. s. w. 4, 67, 8. Ja selbst die nahe Berührung von διεσάφουν mit einem Aorist wird nicht gescheut: ἐπανῆλθον καὶ διεσάφουν τὰ λεγόμενα τῷ πέμψαντι 7, 3, 9; τούτους μὲν ἀπέλυσαν, τοὺς δὲ Ῥοδίους εἰσκαλεσάμενοι διεσάφουν τὰ συναντώμενα u. s. w. 21, 24, 14 [2]). Andererseits aber kann der Sinn »eine Meldung abgeben, erledigen« vorwalten, wozu die Analogie bei den Verben des Befehlens sich zeigen wird, und dann steht der Aorist, selbst in nächster Nähe des Imperfects der Entwickelung: τήν τε τῆς συγκλήτου γνώμην διεσάφησαν τοῖς πολλοῖς καὶ παρεκάλουν τὰ πρέποντα τοῖς παρεστῶσι καιροῖς 3, 108, 2; τοῖς μὲν οὖν περὶ τὸν Γναῖον ἐπισχεῖν ἔτι διεσάφησαν, αὐτοὶ δὲ τοὺς ὑπάτους ἐξαπέστελλον 3, 107, 7 [3]).

Das Imperfect von ἀναγγέλλειν führten wir bereits in Verbindung mit διεσάφουν aus 2, 27, 3 an. Hierzu fügen wir von ἀπαγγέλλειν das Imperfect der Wiederholung ἐπιπορευόμενοι τὰς πόλεις αὐτῶν ἀπήγ-

1) Hierzu das Particip der Dauer λαλοῦντα τῷ Περσεῖ, correspondierend mit einem folgenden ἐφεδρεύοντα. 30, 1, 6.

2) Hierzu das Particip der Dauer τῶν χιλιάρχων διασαφούντων τὰ δεδογμένα 11, 26, 2.

3) Durch διεσαφήσαμεν verweist der Schriftsteller 2, 1, 1. 2, 19, 13. 3, 1, 2. 22, 11, 10 ebenso wie durch εἶπον u. s. w. (S. 100) auf früher Gesagtes.



γελλον ὅτι u. s. w. 22, 5, 6. Der Aorist von ἀναγγέλλειν (1, 43, 2. 1, 53, 9) entspricht in seiner Bedeutung dem von διασαφεῖν.

Als synonym zu διεσάφουν ist schliesslich noch anzuführen ἀνεκοινοῦτο τῷ συνεδρίῳ τί δέον ἐστὶ ποιεῖν 11, 26, 2.

3. Von den verschiedenen Verben, welche »befehlen« bedeuten, kommt im allgemeinen der Aorist weit häufiger vor als das Imperfect; doch sind als solche, deren Imperfect nicht minder häufig als der Aorist gebraucht wird, zu verzeichnen ἐπιτάττειν und κελεύειν. Ja von παρακελεύεσθαι wiegt bei weitem das Imperfect vor[1]). Von diesen Verben ist nun zunächst zu sprechen.

Deutlich als Zeitformen der Entwickelung erscheinen ἐκέλευε 4, 85, 1 und ἐκέλευον 33, 10, 4, wie früher (S. 23 f.) gezeigt wurde. Ebenso ist zu beurtheilen οἱ Ῥωμαῖοι τὸν μὲν Ἄτταλον ἐκέλευον — μὴ κατάρχειν τοῦ πολέμου 33, 12, 7, worauf in § 8 ein weiteres Imperfect der Entwickelung οἱ μὲν ἔπλεον κατὰ σπουδὴν und erst zuletzt das abschliessende τινὲς δ' ἐπὶ τῆς Ἰωνίας ἐχωρίσθησαν folgen. In naher Berührung mit mehreren, ebenfalls die Dauer und Entwickelung bezeichnenden Imperfecten steht ἐκέλευε 1, 70, 3 und 36, 6, 5. Nicht minder stimmt es mit dem allgemeinen Sprachgebrauche, wenn 24, 11, 9 in einer längeren Oratio obliqua ein ἐκέλευε das zu Anfang vorausgeschickte ἔφη wieder aufnimmt[2]), oder wenn ebenfalls ἐκέλευε 3, 93, 5. 20, 9, 5, oder ἐπέταττον 23, 8, 2 in Relativsätzen stehen.

Dagegen bedeutet der Aorist »einen Befehl ertheilen, Ordre geben«, sodass diese Handlung als erledigt angesehen werden kann. So finden wir ἐκέλευσε 1, 76, 5 auf ein παρήγγειλε und 18, 10, 4 auf ein ἐπέταξε folgend, oder 3, 93, 7 f. diesen beiden verwandten Aoristen vorausgehend (vergl. S. 105), so auch dasselbe in naher Berührung mit anderen Aoristen 28, 20, 2: τὴν μὲν πρώτην ὑποδοχὴν

---

1) Der Grund, weshalb παρακελεύεσθαι, anlangend den Gebrauch der erzählenden Zeitformen, diese Sonderstellung einnimmt, ist aus dem Fortgange der Untersuchung zu ersehen. Unter allen Verba iubendi (XIII, 3—5) nähert sich παρακελεύεσθαι am meisten der Bedeutung »zureden, ermuntern«, mithin der Klasse der in diesem Abschnitte unter 6 zu behandelnden Verba, von denen das Imperfect durchaus häufiger ist als der Aorist.

2) In demselben Sinne folgen dann παρεκάλει und ἠξίου: vergl. oben S. 98 f.

αὐτῶν ἐποιήσατο μεγαλομερῆ, κατὰ δὲ τὴν ἑξῆς ἔδωκεν ἔντευξιν καὶ λέγειν ἐκέλευσε περὶ ὧν ἔχουσι τὰς ἐντολάς.

Dass der Schriftsteller leicht von dem Imperfect zum Aorist überspringt, zeigen nicht nur die beiden zuerst angeführten Stellen 4, 85, 1 f. und 33, 10, 4, sondern auch der Vergleich zwischen τοῦτ' ἐκέλευε πρῶτον ἀναγνῶναι τὸν Ἀντίοχον 29, 27, 2 und τὴν ἀπόφασιν ἐκέλευσε δοῦναι περὶ τῶν γεγραμμένων ebenda § 5. Das Imperfect hat seine Stelle am Anfang der Verhandlungen, wo der römische Gesandte C. Popilius die Bedingungen des Senats dem Antiochos überreicht; der Aorist dagegen bezeichnet passend das Ultimatum, mit welchem er, den Fortgang der Unterhandlungen jäh abbrechend, den König überrascht.

Von ἐπιτάττειν haben wir eine Imperfectform bereits angeführt; im übrigen ist auf die unten folgende Uebersicht zu verweisen.

Dieselbe Uebersicht weist drei Imperfecta und zwei Participia der Dauer von παρακελεύεσθαι nach, wogegen nur ein Particip des Aorists von diesem Medium und ein anderes vom Activ παρακελεύειν angemerkt sind.

4. Häufiger als κελεύειν gebraucht Polybios im Sinne von »befehlen« παραγγέλλειν und προστάττειν, welchem letzteren mit geringem Unterschiede der Bedeutung συντάττειν sich zugesellt. Von diesen drei Verben ist, wie die nachfolgende Uebersicht zeigen wird, der Aorist weit üblicher als das Imperfect.

Wie beide Zeitformen sich unterscheiden, ist vor kurzem erklärt worden. Zur weiteren Erläuterung verweisen wir zunächst auf 3, 71, 5—11, wo der Schriftsteller über die Vorkehrungen berichtet, welche Hannibal vor der Schlacht an der Trebia traf. Da alles nur in Kürze dargestellt wird, mithin hauptsächlich abgeschlossene Handlungen bezeichnet werden sollen, herrscht der Aorist vor. Zunächst weist Hannibal dem Magon die geeigneten Truppen zu (συνέστησε § 6). Nun wird eingeschoben, dass er schon vorher auserlesene Mannschaften seines Heeres zu sich beschieden hatte (παρηγγέλκει), und diese Episode wird durch das Imperfect παρήγγελλε[1]) fortgesetzt. Alle anderen nun folgenden Haupthandlungen aber werden in der

1) Die frühere Vulgata παρήγγειλε widersprach der Ueberlieferung in der ältesten Handschrift (welcher DE sich anschliessen, während auch die fehlerhaften Formen in FBC mehr auf das Imperfect als den Aorist hinweisen).

Form der abschliessenden Erzählung, also im Aorist gegeben: ἐξαπέστειλε νυκτὸς εἰς τὴν ἐνέδραν — (τοὺς Νομαδικοὺς ἱππεῖς) παρεκάλεσε — προσέταξε — (τοὺς λοιποὺς ἡγεμόνας) παρεκάλεσε — παρήγγειλε. Aehnlich finden wir 3, 93, 4—9 sechs Aoriste von Verben des Befehlens und Anweisens: παρήγγειλε — ὑπέδειξε — παρήγγειλε — ἐκέλευσε — παρήγγειλε — ἐπέταξε, und dazwischen nur die Imperfecta ἔμελλε und ἐκέλευε (§ 5), welche schon durch ihre Stellung in Relativsätzen als Nebenhandlungen sich kennzeichnen, sodann ἐξῆγε τοὺς λειτουργούς (§ 7), offenbar als Vorbereitung zu dem unmittelbar folgenden καὶ προσδεῖν ἐκέλευσε πρὸς τὰ κέρατα τοῖς βουσὶ τὰς λαμπάδας aufgefasst. Erst am Ende dieses Abschnittes giebt der Schriftsteller die summarische Erzählung auf und schildert durch ἕως μέν τινος συνεργεῖν παρεκελεύετο u. s. w. (§ 9) die an eine einzelne Truppenabtheilung ertheilten, besonders umständlichen Weisungen. Den Wechsel der Zeitformen ἔσπευσαν — ἐτείχιζον — παρήγγειλαν — ἔκτιζον 3, 40, 3—5 haben wir bereits früher (S. 25) berührt; hier ist nur noch hinzuzufügen, dass παρήγγειλαν auf gleicher Linie mit ἔσπευσαν steht. Beide Aoriste bezeichnen die vom Obercommando ausgehenden und zugleich mit ihrem Erlass abgeschlossenen Anordnungen und Befehle, dagegen die Imperfecta die entsprechende Ausführung, die naturgemäss durch längere Zeit sich erstrecken musste. Dem oben zu 3, 93, 4 ff. besprochenen Wechsel παρήγγειλε — ἐπέταξε — παρεκελεύετο entspricht in umgekehrter Folge τοὺς μὲν νεανίσκους παρεκάλει θαρρεῖν — τῷ δ' Ἀπελλῇ παρήγγειλε u. s. w. 4, 76, 9. Auch auf 3, 40, 14 ist zu verweisen, wo die Entsendung der Heere von Rom aus, wenn auch in Eile (κατὰ σπουδήν) geschehend, doch als eine sich noch entwickelnde Handlung[1]), dagegen der Befehl noch andere Truppen auszuheben als eine abgeschlossene betrachtet wird: τὰ μὲν τῷ Ποπλίῳ προκεχειρισμένα στρατόπεδα κατὰ σπουδὴν ἐξαπέστελλον — ἄλλα δὲ συνάγειν καὶ καταγράφειν ἐκ τῶν συμμάχων αὐτῷ παρήγγειλαν.

Aber auch der umgekehrte Gebrauch findet sich, wie bei einem Schriftsteller, der für jeden einzelnen Fall die freieste Verfügung über die erzählenden Zeitformen sich vorbehält, nicht anders zu erwarten ist. Im geraden Gegensatze zu der eben besprochenen Stelle

1) Vergl. oben VIII, 4.

steht 5, 101, 4: τὰς μὲν καταφράκτους ναῦς ἐξαπέστειλε — τὰ δὲ λοιπὰ τῶν πλοίων ὑπερισθμίσας ἐν Λεχαίῳ παρήγγελλε πᾶσιν ὁρμεῖν[1]). Ferner ist 2, 57, 4 f. ganz mit Recht zu dem die Vorbereitung ausdrückenden παραυτίκα μέν das Imperfect[2]) und hierauf zu ἑξῆς δὲ τούτοις der Aorist gefügt: παραυτίκα μὲν τοῖς ὑφ' αὑτὸν ταττομένοις παρήγγελλε[3]) μηδένα μηδενὸς ἅπτεσθαι τῶν ἀλλοτρίων, ἑξῆς δὲ τούτοις τοὺς Μαντινέας συναθροίσας παρεκάλεσε θαρρεῖν καὶ μένειν ἐπὶ τῶν ἰδίων. Um so leichter erklärt sich die Wahl von παρήγγελλε an Stellen wie 3, 43, 6. 4, 71, 3, wo gleichartige Imperfecta vorhergehen und folgen.

So findet sich auch von συντάττειν ausnahmsweise das Imperfect: ἐλάλει καὶ συνέταττε τοῖς ναυτικοῖς 31, 20, 13 (vergl. S. 102); sonst steht von diesem Verbum sowohl als von προστάττειν regelmässig der Aorist: συνέταξε (τοῖς ἐπὶ τῆς τῶν λαφύρων οἰκονομίας τεταγμένοις) μὴ καθυστερεῖν 5, 16, 5; τῷ Ἀπελλῇ συνέταξε πλεῖν εἰς Κόρινθον 5, 27, 3; εὐθέως ὁ Σκιπίων συνέταξε τῷ τραπεζίτῃ — ποιήσασθαι τὴν ἀνταπόδοσιν (stellte Zahlungsordre an seinen Bankier aus) 32, 13, 6; τοὺς Νομαδικοὺς ἱππεῖς — παρεκάλεσε, καί τινας δωρεὰς ἐπαγγειλάμενος τοῖς ἀνδραγαθήσασι προσέταξε u. s. w. 3, 71, 10, worauf unter Bezugnahme auf diese Anordnungen die Aoriste τοὺς δὲ λοιποὺς ἡγεμόνας ἀθροίσας ὁμοίως παρεκάλεσε πρὸς τὸν κίνδυνον καὶ πᾶσιν ἀριστοποιεῖσθαι παρήγγειλε folgen. Andere Belege für den Aorist sind in der nachfolgenden Uebersicht aufgeführt.

Der Aorist ἀπεῖπον im Sinne von »verbieten« ist oben (S. 101) angeführt worden.

5. Von ἐντέλλεσθαι und προσεντέλλεσθαι scheint keine Form der Dauer vorzukommen. Der Indicativ des Aorists findet sich 3, 94, 9:

---

1) Das Imperfect παρήγγελλε habe ich aus der ältesten Handschrift statt der früheren Vulgata παρήγγειλε in meinen Quaestiones Polyb. I S. 22 wiederhergestellt, wonach es von Dindorf zuerst in den Text aufgenommen worden ist. Auch 18, 22, 10 und ebenda 24, 8 habe ich nach den Spuren der ältesten Ueberlieferung παρήγγελλε statt παρήγγειλε herausgegeben. An beiden Stellen wird überdies das Imperfect durch vorhergehende, bez. auch nachfolgende Imperfecta gestützt.

2) Vergl. oben VIII, 8.

3) So steht richtig in der ältesten Handschrift, welcher BC beistimmen. In E ist παρήγγελε verschrieben, woraus in D παρήγγειλε geworden ist. Betreffs des darauf folgenden παρεκάλεσε vergl. unten S. 109.

πολλὰ χωριζόμενος ἐνετείλατο, 14, 2, 6: προσενετείλατο τοῖς πρεσβευταῖς μὴ πρότερον ὡς αὐτὸν ἀπιέναι u. s. w., 31, 12, 12: προσενετείλατο τούτοις καὶ τὰ κατὰ τὴν Μακεδονίαν ἐπισκέψασθαι. Ausserdem hat der Schriftsteller mit Vorliebe das Particip des Aorists gebraucht[1]).

Nahe verwandt mit ἐντέλλεσθαι ist διδόναι ἐντολάς[2]), »Aufträge, Befehle an Gesandte oder Boten übergeben«. Hiervon herrschen ebenfalls die aoristischen Formen vor, und zwar steht der Indicativ 35, 3, 5: ἐντολὰς ἔδωκαν — πολεμεῖν, sonst das Particip[3]).

Hingegen bezeichnet ἐντολὰς ἔχειν an sich einen dauernden Zustand, und so sind von diesem Ausdrucke nur die Zeitformen der Dauer üblich[4]).

6. Wenn wir einen Rückblick auf die bisher behandelten Verba des Befehlens werfen, so lässt sich der Unterschied zwischen Aorist und Imperfect auch dahin formulieren, dass in der Erzählung vergangener Begebenheiten für den Befehl im eigentlichen Sinne, d. i. für die kurze und entschiedene Willensäusserung, welcher der Untergebene jedenfalls Folge zu leisten hat, der Aorist die regelmässige Zeitform ist. Denn vom Standpunkte des Befehlenden aus ist die Angelegenheit damit erledigt (er ist im voraus versichert, dass das Anbefohlene pünktlich erfüllt werden wird), und dieser Ansicht schliesst sich ganz mit Recht auch der hierüber berichtende Schriftsteller an. Wo aber irgend mit dem Begriffe des Befehlens der nahe verwandte des Zuredens, des Hinweisens, der noch vor sich gehenden Beeinflussung des Untergebenen verbunden ist, da erscheint die Handlung des Befehlens als eine dauernde, sich entwickelnde, und dafür ist das Imperfect die geeignete Zeitform. Dass das letztere bei

1) Vergl. die nachfolgende Uebersicht. Vereinzelt erscheint der Optativ der vollendeten Handlung in abhängiger Rede: ἅπερ ἑκάστοις αὐτῶν οἱ πέμψαντες εἴησαν ἐντεταλμένοι 18, 2, 1.

2) Sowohl dieses Verbum als das vorher erwähnte προστάττειν fehlen in Schweighaeusers Lexicon.

3) Da die Umschreibung ἐντολὰς διδόναι nicht in die nachfolgende Uebersicht aufgenommen werden soll, füge ich hier die Belegstellen bei: δοὺς ἐντολάς 21, 13, 3. 29, 3, 4. 9. 31, 17, 3; ἐντολὰς δοῦσα 33, 1, 2. 33, 9, 4. 38, 7, 3; δόντες ἐντολάς 24, 10, 8. 31, 1, 2, ἐντολήν 36, 3, 7. Das Futur findet sich 32, 21, 8: ἔφη δώσειν ἐντολάς.

4) S. in Abschnitt XXIV, 10 die Uebersicht über den Gebrauch des Imperfects unter ἐντολάς.

den eigentlichen Verben des Befehlens seltener Anwendung findet als der Aorist, wurde bereits bemerkt; dagegen stimmt es durchaus mit der eben angestellten allgemeinen Betrachtung, wenn bei den Verben ἀξιοῦν, παραινεῖν, παρακαλεῖν und προκαλεῖσθαι, welche Polybios mit Vorliebe in dem Sinne von »auffordern, zureden, ermuntern« anwendet, der Gebrauch des Imperfects bei weitem überwiegt.

In welchem Verhältniss das Imperfect häufiger ist als der Aorist, zeigt ein Blick auf die folgende Uebersicht, die links mit ἠξίου beginnend bis zum Schlusse von S. 110 reichlich doppelt so grossen Raum einnimmt als die für ἠξίωσαν u. s. w. gesammelten Citate. Indess scheint es angemessen, wenigstens einige Belegstellen ihrem Wortlaute nach anzuführen. Als Imperfecta der Entwickelung sind ἠξίουν ἐμμένειν ταῖς πρὸς Ῥωμαίους συνθήκαις 7, 5, 3 und ἠξίου μετὰ δεήσεως 5, 35, 5 bereits oben (S. 22. 24) vermerkt worden, denen παρεκάλουν, bez. παρεκάλει, in nächster Berührung mit den gleichartigen Imperfecten συνῆγον 1, 87, 8, συνίστα 3, 43, 11, ἤθροιζον 4, 12, 5, ἐψυχαγώγει 4, 82, 4, ἡτοίμαζε 5, 22, 10, ἐπέπληττε 5, 25, 5, ἐπειρῶντο 23, 17, 12 sich anschliessen[1]). Ebenso ist zu beurtheilen τοὺς ἐνοικοῦντας εἰς φιλίαν προυκαλεῖτο καὶ πίστεις ἐδίδου τῶν ἐπαγγελιῶν 3, 100, 3. Ausserdem verweisen wir noch auf das Zusammentreffen von je zwei Imperfecten in der Bedeutung »auffordern, zureden«: ἠξίουν καὶ παρεκάλουν 5, 83, 6, πρῶτον μὲν παρεκάλει μὴ πιστεύειν — πρὸς δὲ τούτοις φυλάττεσθαι παρῄνει 1, 79, 11 ff. Ja 5, 104, 2—9 wird in dem Berichte über die Rede des Agelaos die Dringlichkeit der von diesem wieder und wieder ausgesprochenen Ermahnungen durch die dreimalige Setzung von ἠξίου und zuletzt durch παρεκάλει hervorgehoben. Die Ausführlichkeit einer Ermahnung wird bezeichnet durch παρεκάλει διὰ πλειόνων 2, 50, 11. 4, 34, 7[2]). Dass παρεκάλει 4, 76, 9 einem παρήγγειλε gegenübersteht, wie oben (S. 105) bemerkt wurde, ist nur eine Bestätigung für die vorher aufgestellte allgemeine Regel.

Der Aorist erscheint von ἀξιοῦν und παραινεῖν nur vereinzelt, von παρακαλεῖν etwas häufiger: ἠξίωσαν τοὺς ἡγεμόνας — ἀναχωρῆσαι

---

1) Hierzu kommt das Zusammentreffen von παρεκάλει mit παρώξυνε 3, 116, 3, worüber unten (S. 112) zu sprechen ist.

2) Dagegen aber παρεκάλεσε διὰ πλειόνων 30, 3, 2 zwischen anderen Aoristen.

πάντας εἴς τινα πόλιν u. s. w. 1, 66, 6; ἐδογματοποίησαν καὶ παρήνεσαν αὐτοῖς, ὃν μὲν ἂν λάβωσι — ἀποκτεῖναι 1, 81, 4; τοὺς Μαντινέας συναθροίσας παρεκάλεσε θαρρεῖν 2, 57, 5 (womit der Abschluss verschiedener vorbereitenden Massregeln bezeichnet wird); τοὺς Νομαδικοὺς ἱππεῖς συναγαγὼν — παρεκάλεσε und τοὺς λοιποὺς ἡγεμόνας ἀθροίσας ὁμοίως παρεκάλεσε 3, 71, 10 f. (vergl. S. 104 f.); ὁ δὲ διακούσας παρεκάλεσε τοὺς ἥκοντας κατὰ σπουδὴν ποιήσασθαι τὴν εἰς οἶκον ἐπάνοδον 4, 23, 3; ἐπῄνεσαν καὶ παρεκάλεσαν τοὺς Θηβαίους διαφυλάττειν τὴν πρὸς Ῥωμαίους εὔνοιαν 28, 3, 2, und ähnlich an den übrigen Stellen, welche die folgende Uebersicht nachweist. Dass das Particip παρακαλέσας verhältnissmässig häufig sich findet, stimmt mit dem Gebrauche derselben Zeitform von ἐντέλλεσθαι, προσεντέλλεσθαι, ἐντολὰς διδόναι überein (S. 107).

7. Wir geben nun zu den bisher behandelten Wörtern des Befehlens und Aufforderns eine Gesammtübersicht. Dieselbe erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, enthält aber alle Stellen, welche für die Lehre von den erzählenden Zeitformen irgend in Betracht zu kommen schienen, und zeigt zugleich, wie Imperfect und Aorist in der Häufigkeit des Vorkommens sich zu einander verhalten. Die Reihenfolge der Verba ist dieselbe wie in den vorausgegangenen Erörterungen.

Imperfect.

Ἐπέταττε **5,** 6, 2; ἐπέταττον **3,** 20, 8[1]. **22,** 18, 1. **23,** 8, 2. **37,** 1, 13[2]).

Ἐκέλευε **1,** 70, 3. **3,** 93, 5. **4,** 85, 1. **8,** 28, 4. **10,** 18, 3; 39, 1. **18,** 2, 1. 3; 8, 6. **20,** 9, 5. **22,** 17, 10. **24,** 11, 9. **29,** 27, 2. **32,** 13, 15. **36,** 6, 5; ἐκέλευον **12,** 26[b], 2. **14,** 9, 7. **16,** 30, 7. **18,** 2, 6. **33,** 10, 4; 12, 7. Vergl. auch κελεύοντος **8,** 23, 5, κελεύοντες **15,** 32, 5.

Aorist.

Ἐπέταξε **3,** 66, 6; 93, 8. **4,** 64, 11. **11,** 15, 5. **16,** 4, 2. **18,** 10, 4. **23,** 16, 13. **31,** 27, 10; ἐπέταξαν **2,** 23, 9. **27,** 1, 12.

Προσεπέταξαν **1,** 63, 3.

Ἐκέλευσε **1,** 76, 5. **3,** 33, 3. 93, 7; 98, 10. **4,** 66, 5. **5.** 15, 9; 27, 4. **18,** 10, 4. **20,** 10, 8; 11, 6. **28,** 20, 2. **29,** 27, 5. Vergl. auch κελεύσας **5,** 100, 10, κελεύσαντες **1,** 11, 3.

---

1) Τὸν στρατηγὸν Ἀννίβαν καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ συνέδρους ἐκδότους διδόναι Ῥωμαίοις ἐπέταττον, wo dieses Imperfect von mir nach den Spuren der Ueberlieferung in der ältesten Handschrift hergestellt ist. Den Gebrauch des Infinitivs bei ἐπιτάττειν und anderen Verben des Befehlens habe ich nachgewiesen in den Commentationes Fleckeisenianae, Leipzig 1890, S. 83 f. 86 f.

2) Beiläufig ist zu verweisen auf andere Imperfectformen von τάττειν und Compositen. die ich in den Comment. Fleckeis. a. a. O. zusammengestellt habe.

Παρεκελεύετο **3,** 93, 9. **7,** 17, 9. **10,** 14, 9. Vergl. auch παρακελευόμενος **4,** 9, 7, περὶ τῶν παρακελευομένων (Passiv) **9,** 37, 3.

Παρήγγελλε **2,** 57, 4. **3,** 43, 6; 71, 8. **4,** 71, 3. **5,** 101, 4. **18,** 22, 10; 24, 8; παρήγγελλον **2,** 23, 8. **3,** 96, 1. Vergl. auch παραγγέλλοντες **20,** 6, 2.

[Προσέταττον.] Vergl. προστάττοντες **4,** 20, 10, τὰ προσταττόμενα **20,** 10, 11, τῶν προσταττομένων **33,** 12, 4.

Συνέταττε **31,** 20, 13. Vergl. auch εἰ — συνέταττε **39,** 12, 6.

Ἠξίου **1,** 80, 3. **3,** 63, 10; 64, 10; 70, 6. **4,** 85, 6. **5,** 35, 5; 56, 3. 6; 101, 8; 104, 2. 4. 7. **7,** 11, 4. **20,** 10, 12. **24,** 11, 15; ἠξίουν **5,** 83, 6. **7,** 5, 3. **14,** 9, 8. **21,** 34, 8. **27,** 4, 9. **33,** 6, 6. Vergl. auch ἀξιοῦν **38,** 1, 7; ἀξιῶν **1,** 69, 2, ἀξιοῦντες **4,** 47, 3; 50, 8.

Παρῄνει **1,** 79, 13; 80, 3. **5,** 4, 7; 32, 1. **10,** 38, 3. **20,** 11, 8. **38,** 10, 9; παρῄνουν **5,** 32, 1. **14,** 9, 10.

Παρεκάλει **1,** 43, 3; 69, 2; 78, 14; 79, 11. **2,** 50, 11. **3,** 43, 11; 44, 11; 64, 1; 77, 4; 82, 6; 116, 3; 118, 7. **4,** 19, 7; 34, 7; 36, 1; 76, 9; 81, 9; 82, 4. **5,** 1, 9; 16, 1; 22, 10; 25, 5; 36, 3; 47, 6; 53, 6; 74, 7; 104, 9. **11,** 12, 1; 15, 4. **22,** 11, 8. **24,** 11, 10. **27,** 5, 8. **29,** 20, 1. 2; 25, 2. **30,** 4, 4. **31,** 18, 3; 19, 5. 9; 20, 7; 22, 4; παρεκάλουν **1,** 87, 8. **2,** 49, 8. **3,** 108, 2. **4,** 12, 5; 19, 2. **5,** 83, 6. **8,** 33, 2. **15,** 25, 6. **23,** 17, 12. **24,** 10, 2. **27,** 4, 4; 9, 8. **28,** 5, 1. **30,** 1, 7. **31,** 1, 3. Vergl. auch παρακαλεῖν **10,** 3, 4; 11, 5. **27,** 4, 9. **38,** 7, 4; παρακαλῶν **4,** 19, 1. **5,** 35, 4. **15,** 10, 1. **16,** 1, 8; 6, 9. **21,** 29, 6; 34, 3, παρακαλοῦντες **1,** 70, 8; 76, 2. **8,** 19, 5. **15,** 2, 6. **27,** 9, 9, παρακαλούντων **6,** 58, 5, τοῖς — παρακαλοῦσι **38,** 7, 4.

[Παρεκελευσάμην.] Vergl. παρακελευσάμενος **5,** 101, 7. Hierzu die active Form παρακελεύσαντα **7,** 16, 2[1]).

Παρήγγειλε **1,** 45, 4. 13; 49, 11; 50, 2. 7; 64, 1; 76, 4. **2,** 26, 3; 27, 4. **3,** 64, 1; 71, 11; 93, 4. 6. 8; 112, 1. **4,** 64, 6; 76, 9. **5,** 5, 14; 18, 1; 47, 7; 53, 5; 59, 1; 85, 2; 110, 4. **8,** 28, 3. **10,** 39, 4; 40, 5; 49, 2. 7. **11,** 16, 1. **15,** 12, 1. **18,** 19, 4. **31,** 22, 5; παρήγγειλαν **1,** 33, 5. **3,** 40, 4. 14. **27,** 2, 6. Vergl. auch παραγγεῖλαι **1,** 34, 1; παραγγείλας **1,** 12, 2; 25, 1. **15,** 13, 9, παραγγείλαντα **12,** 19, 6, τὸ παραγγελθέν **10,** 39, 2.

Προσέταξε **1,** 40, 9. **3,** 71, 10. **4,** 78, 5. **5,** 54, 6. Vergl. auch προστάξας **1,** 53, 3. **5,** 28, 6, προστάξαντες **29,** 27, 9.

Συνέταξε **5,** 16, 5; 27, 3; 70, 3. **15,** 27, 7. **18,** 24, 2. **32,** 13, 6; συνέταξαν **39,** 15, 1. Vergl. auch συντάξας **3,** 50, 9. **8,** 21, 9; 33, 4. **10,** 39, 3. **18,** 19, 5; 20, 9. **29,** 4, 7. Fragm. 172, συντάξαντες **4,** 11, 6.

Ἐνετείλατο **3,** 94, 9. Vergl. auch ἐντειλάμενος **3,** 88, 8. **21,** 4, 2, ἐντειλάμενοι **1,** 44, 1; 87, 4. **3,** 108, 1. **15,** 2, 8.

Προσενετείλατο **14,** 2, 6. **31,** 12, 12. Vergl. auch προσεντειλάμενοι **4,** 10, 4.

Ἠξίωσαν **1,** 66, 6.

Παρῄνεσαν **1,** 81, 4.

Παρεκάλεσε **2,** 57, 5. **3,** 71, 10. 11. **4,** 23, 3. **10,** 18, 4. **23,** 1, 7. **27,** 5, 3. **30,** 3, 2. **39,** 15, 2; παρεκάλεσαν **27,** 2, 11. **28,** 3, 2; παρεκαλέσαντο **23,** 1, 8. Vergl. auch παρακαλέσας **1,** 60, 5. **2,** 64, 1; 67, 5. **3,** 67, 4; 71, 8. **4,** 80, 15. **18,** 22, 2. **20,** 11, 8. Fragm. 44. 144, παρακαλέσαντες **1,** 32, 8; 43, 5; 44, 1; 64, 1. **2,** 20, 1. **3,** 19. 4; 84, 10. **4,** 58, 6. **5,** 71, 1. **18,** 23, 6. **29,** 27, 9.

---

[1]) Vergl. Commentationes Fleckeisenianae S. 86 f.

Προυκαλεῖτο **1,** 34, 4. **3,** 100, 3; προεκαλοῦντο **24,** 11, 13. Vergl. auch προκαλεῖσθαι **3,** 77, 7; προκαλούμενος **1,** 46, 11. προκαλουμένων **3,** 13, 8.

[Προεκαλεσάμην.] Vergl. προκαλέσασθαι **1,** 1, 4. **3,** 17, 7; τὸ προκαλεσάμενον **1,** 4, 2.

8. Noch mehrere andere Ausdrücke für »ermuntern, ermahnen, antreiben« stehen dem Schriftsteller zu Gebote, die hier zum Schluss anzuführen sind. Die Auswahl zwischen den erzählenden Zeitformen richtet sich auch bei diesen Verben ganz nach den früher dargelegten Regeln. Im allgemeinen ist, wie bei den eigentlichen Verben des Befehlens, der Aorist häufiger als das Imperfect.

Von ἐκκαλεῖσθαι und προσκαλεῖσθαι sind zunächst anzuführen als Belege für den Aorist: ἕως αὐτὸν ἐξεκαλέσατο διαβῆναι u. s. w. 1, 40, 5; τοὺς ἐπιγενομένους ἐξεκαλέσαντο πρὸς τοὺς ὑπὲρ τῆς πατρίδος καιρούς 16, 9, 5; πολλοὺς εἰς ἔλεον ἐξεκαλέσαντο 25, 4, 4; ταχέως ἐξεκαλέσατο τοὺς Αἰτωλοὺς εἰς τὸ θορυβεῖν u. s. w. 28, 4, 12; ἐξεκλήθησαν ὑπὸ τοῦ συμβαίνοντος ἐξάπτεσθαι τῆς πορείας 3, 51, 2[1]: πάντας τοὺς ἐπ' ἐκείνων τῶν τόπων ἐψυχαγώγησε καὶ προσεκαλέσατο 8, 25, 5; τοὺς ὁμήρους προσεκαλέσατο 10, 18, 3. Dagegen steht das Imperfect der Entwickelung 2, 66, 2: πρὸς τὸ μέλλον ἐξεκαλεῖτο τὰς τῶν ὑπεναντίων ἐπινοίας[2]), 33, 18, 14: εὐθέως ἐξενολόγει καὶ προσεκαλεῖτο τῶν ἐπιφανῶν ἀνδρῶν. Ebenso von dem Activum προσκαλεῖν 31, 19, 4: ἐξ αὐτῆς προσεκάλει τὸν Πολύβιον καὶ προσανέφερε διαπορῶν εἰ δεῖ πάλιν ἐντυχεῖν τῇ συγκλήτῳ[3]).

Besondere Beachtung verdient παροξύνειν wegen der für Imperfect und Aorist gleichlautenden Form παρώξυνε. Das Imperfect ist

---

1) Vergl. auch ἐκκαλέσασθαι 3, 69, 4, ἐκκληθῆναι 18, 22, 9; ἐκκαλεσάμενος 8, 34, 5, ἐκκληθέντες 1, 88, 8. 8, 16, 5.

2) Hierzu der Infinitiv der Dauer (abhängig von πειρᾶσθαι, σπουδάζων, βουλόμενος) 1, 19, 2. 1, 40, 3. 2, 56, 7. 9, 3, 1. 18, 43, 2. Vergl. auch συνεκκαλουμένων 18, 19, 11.

3) Im Sinne einer Aufforderung steht auch ἀνεκαλοῦντ' αὐτὸν εἰς τὰς συναρχίας 4, 4, 2 (das Particip ἀνακαλεσάμενοι 27, 6, 4 wird unten beim Imperfect von παρορμᾶν citiert werden). Synonym mit μεταπέμπεσθαι »nach jemanden schicken« steht μετακαλεῖν 5, 91, 2 und zwar ebenfalls im Imperfect: μετεπέμποντο καὶ μετεκάλουν αὖθις τὸν Λυκοῦργον. Beiläufig seien noch erwähnt die Imperfecta von καλεῖν: συνεχῶς ἐκάλουν αὐτὸν ἐκ τῆς Χαλκίδος 5, 26, 2 (vergl. oben II, 8); ἐκάλει τὸν Ἀντίοχον μετὰ σπουδῆς 5, 61, 5, εὐθέως ἐκάλει Διόδωρον — καὶ μετεδίδου περὶ τῶν καθ' αὐτὸν 31, 20, 2 (vergl. VIII, 3).

unzweideutig überliefert 2, 22, 2: προετρέποντο (αὐτοὺς) καὶ παρώξυνον πρὸς τὴν ἐπὶ Ῥωμαίους στρατείαν, 5, 26, 8: μεγάλην σπουδὴν ἐποιοῦντο καὶ παρώξυνον[1]) τοὺς νέους εἰς τὴν ἀπάντησιν, 3, 112, 4: ὁ Γάιος ἔτι μᾶλλον ἐπὶ τούτοις παρωξύνετο, woraus sich ergiebt, dass auch 3, 116, 3 die Singularform des Activs als Imperfect zu fassen ist: παρεκάλει καὶ παρώξυνε τοὺς παρ᾽ αὐτοῦ στρατιώτας[2]). Dagegen findet sich der Aorist 1, 14, 1: παρωξύνθην ἐπιστῆσαι τούτῳ τῷ πολέμῳ[3]), und dass auch die active Form παρώξυνε 24, 7, 8 als Aorist zu fassen ist, geht aus dem Zusammenhang der Stelle deutlich hervor: ἐξ αὐτῆς ὁ στρατηγὸς ὁρμήσας καὶ παραγενόμενος εἰς τὴν Λακεδαίμονα τόν τε Χαίρωνα παρήγαγεν εἰς κρίσιν — καὶ κατακρίνας ἐποίησε δέσμιον, τούς τε λοιποὺς δοκιμαστῆρας παρώξυνε πρὸς τὸ ποιεῖσθαι τὴν ζήτησιν. Aehnlich ist die Ausdrucksweise 5, 38, 6: εὐθέως ὁ Σωσίβιος λαβόμενος τῆς ἀφορμῆς ταύτης παρώξυνε τὸν βασιλέα — πρὸς τὸ μὴ μέλλειν ἀλλὰ φυλάξασθαι καὶ συγκλεῖσαι τὸν Κλεομένην, und so wird wohl auch hier παρώξυνε aoristisch stehen, wie bereits früher (S. 49) bemerkt wurde.

Auch von παρορμᾶν und ψυχαγωγεῖν ist der Aorist die übliche Form der Erzählung: τοῦτο τὸ μέρος — με παρώρμησε ποιήσασθαι μνήμην 1, 20, 8; ταχέως παρώρμησε τὸν Φίλιππον 5, 102, 1; τοιαῦτα διαλεχθεὶς πάντας παρώρμησε τοὺς συμμάχους πρὸς τὰς διαλύσεις 5, 105, 1; παρωρμήθησαν ἐπὶ τὴν στρατείαν 2, 22, 6; παρωρμήθην ἐπὶ τὸ — ποιήσασθαι τὴν ὑπὲρ τούτων ἐξήγησιν 2, 35, 10[4]); μᾶλλον παρωρμήθη διὰ τὴν Ἀμίλκου — καταξίωσιν 1, 78, 1[5]); ἐψυχαγώγησάν τινα τῶν τοῦ Νάβιδος ἱπποκόμων ὥστε συναποχωρῆσαι 13, 8, 3; τόν τε

1) Diese Form habe ich bereits in den Quaest. Polyb. I S. 21 nach Codex B statt der Vulgata παρώξυναν wiederhergestellt. Später fand ich παρώξυνον auch in der ältesten Handschrift (A) vor.

2) Die Verbindung von παρεκάλει und παρεκάλουν mit anderen Imperfecten ist oben S. 108 erwähnt worden.

3) Ausserdem ist zu verweisen auf 4, 7, 5: ἐπὶ πᾶσι τούτοις παροξυνθέντες ἐψηφίσαντο βοηθεῖν τοῖς Μεσσηνίοις.

4) Wie hier durch παρωρμήθην, so bezeichnete der Schriftsteller 1, 14, 1 durch παρωξύνθην (s. oben) die ihm gewordene Anregung zur Geschichtschreibung. In gleichem Sinne steht das oben ebenfalls angeführte Activum τοῦτο τὸ μέρος με παρώρμησε (1, 20, 8), womit zu vergleichen τὸ προκαλεσάμενον ἡμᾶς καὶ παρορμῆσαν πρὸς τὴν ἐπιβολὴν τῆς ἱστορίας 1, 4, 2.

5) Hierzu προκαλέσασθαι καὶ παρορμῆσαι 1, 1, 4, τὸ προκαλεσάμενον ἡμᾶς καὶ παρορμῆσαν 1, 4, 2 (vergl. vorige Anm.).

νεανίσκον ἐψυχαγώγησεν — τούς τε περὶ τὸν Φίλιππον ἠρέθισε 23, 3, 8, wozu das bereits erwähnte mit προσεκαλέσατο verbundene ἐψυχαγώγησε (8, 25, 5) und einige Participialformen kommen[1]). Das seltenere Imperfect ist zu belegen durch τοὺς ὑπάτους ἀνακαλεσάμενοι παρώρμων ἔχεσθαι τοῦ καιροῦ 27, 6, 4; (ἑκάστους) λαμβάνων εἰς τὰς χεῖρας ἐψυχαγώγει καὶ παρεκάλει πρὸς τὴν ἑαυτοῦ φιλίαν 4, 82, 4; τὸ μειράκιον τὰς μὲν ἀρχὰς ἐψυχαγώγουν u. s. w. 7, 4, 4[2]). Daran schliessen sich die gleichen Zeitformen von προτρέπεσθαι und συμβουλεύειν: προετρέποντο καὶ παρώξυνον 2, 22, 2[3]); τοῖς περὶ τὸν Αὐτάριτον — ἔχεσθαι τῶν ὑπεναντίων συνεβούλευε 1, 77, 1; συνεβούλευον τῷ Φιλίππῳ παράδειγμα ποιῆσαι τοὺς Λακεδαιμονίους 4, 23, 8; συνεβούλευε τοῖς πολίταις μὴ παρεῖναι τὸν καιρόν 5, 75, 8; συνεβούλευον αὐτῷ πρεσβευτὰς πέμπειν εἰς τὴν Ῥώμην 18, 48, 4; συνεβούλευε τρέπεσθαι πρὸς τὸν ἀξιωματικὸν λόγον 20, 9, 9.

Synonym mit παρωρμήθην und παρωξύνθην (S. 112 Anm. 4) steht προήχθην verbunden mit den Infinitiven γράφειν, εἰπεῖν, ἐξηγήσασθαι 3, 4, 13. 5, 33, 8. 8, 10, 3.

Vereinzelt findet sich κατανεύειν im Sinne von befehlen, und zwar im Imperfect: κατένευε τῷ βασιλεῖ προσιέναι πρὸς αὐτόν, regi per nutum significabat, ut ad se accederet, 38, 1, 3.

XIV.

1. Den Gebrauch der erzählenden Zeitformen von den Verben, welche »schicken, absenden« bedeuten, hat Polybios im allgemeinen nach ähnlichen Regeln gestaltet, wie sie im vorigen Abschnitte bei den Verben des Befehlens und Aufforderns beobachtet worden sind.

Zunächst ist festzustellen, dass in der eigentlichen Bedeutung »absenden, entsenden« von allen Verben dieser Klasse regelmässig der Aorist steht, und dass insbesondere von στέλλειν und seinen zahlreichen Composita überhaupt etwa viermal mehr Aoriste als Im-

1) Ψυχαγωγήσας 5, 50, 11. 10, 35, 2, ψυχαγωγηθέντες 1, 79, 8.

2) Vergl. oben S. 23. Hierzu das Particip ψυχαγωγοῦντες τὰς δυνάμεις Fragm. 200.

3) Vergl. S. 112. Den Aorist kann ich nur durch das Particip προτρεψαμένου 5, 57, 5 belegen.

perfecta vorkommen [1]). Unter diesen Composita nimmt wiederum ἐξαποστέλλειν eine gesonderte Stellung ein, insofern von diesem allein das Imperfect verhältnissmässig häufiger, von allen übrigen aber nur ausnahmsweise sich findet.

Offenbar hat ἐξαποστέλλειν im Imperfect nicht die schlichte Bedeutung »absenden«, d. h. »eine Sendung erledigen«, sondern es steht, indem der ursprüngliche Sinn der vor ἀποστέλλειν noch beigefügten Präposition ἐκ fast erloschen ist, für das Beschäftigtsein mit einer Sendung, und eben diese Vorstellung hat den Schriftsteller bei πέμπειν und seinen Composita so häufig zur Wahl des Imperfects geführt, dass der Gebrauch dieser Zeitform hier nicht hinter dem des Aorists zurücksteht. Ja von διαπέμπεσθαι und μεταπέμπεσθαι ist das Imperfect weitaus häufiger als der Aorist. Ganz mit Recht, denn das erstere Verbum bedeutet »durch Sendung von Boten eine Unterhandlung einleiten«, das letztere »nach jemanden schicken«, was nicht ohne Umständlichkeiten und besondere Vorkehrungen zu geschehen pflegt. Auch bei πρεσβεύεσθαι und διαπρεσβεύεσθαι »Gesandte schicken«, wozu noch πρεσβεύειν »mit einer Gesandtschaft beauftragt sein« kommt, herrscht durchaus der Gebrauch des Imperfects vor.

2. Das einfache στέλλειν kommt nur einmal von der Entsendung einer Colonie, und zwar im Aorist, vor: (τῆς χώρας) εἰς ἣν καὶ πρώτην τῆς Γαλατίας ἀποικίαν ἔστειλαν 2, 19, 12 [2]). Von ἀποστέλλειν nebst den weiteren Zusammensetzungen mit διά, ἐπί, πρό, σύν steht in der Regel der Aorist; dagegen erscheint das Imperfect als seltene Ausnahme. Deutlich zeigt sich der Aorist als die Zeitform für die

1) Dieses Verhältniss geht aus der zum Schlusse folgenden Uebersicht hervor, wobei noch in Betracht kommt, dass ich beim Durchlesen zwar möglichst alle Imperfecta, aber durchaus nicht alle Aoriste, da letztere ja nur der Regel entsprechen, angemerkt habe.

2) In gleichem Sinne steht ἀποστέλλειν 3, 40, 3: οἱ δὴ πρότερον ἦσαν εἰς Γαλατίαν (τὰς ἀποικίας) ἀποστέλλειν προκεχειρισμένοι. Das einfache στέλλειν scheint von der Entsendung einer Colonie zuerst Aristoteles (ἐστάλησαν αἱ ἀποικίαι αὗται Fragm. 560 S. 1570ᵇ 2) gebraucht zu haben, dem sich, wie aus dem Obigen ersichtlich, Polybios anschliesst. Beide Gewährsmänner sind im Thesaurus des Estienne (unter ἀποικία) unerwähnt geblieben; doch werden dort aus späterer Zeit Strabo 8 p. 380 (τῷ στείλαντι τὴν εἰς Συρακούσας ἀποικίαν) Lucian Ἀληθ. ἱστορ 1, 12 (ἀποικίαν ἐς τὸν Ἑωσφόρον στεῖλαι), Dio Chrysost. Rede 11 p. 363 R (τὴν ἀποικίαν στεῖλαι) angeführt. Es ist wohl kein Zufall, dass diese fünf Autoren übereinstimmend den Aorist des Wortes angewendet haben.

in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung 1, 43, 4: εὐθέως μετ' αὐτῶν ἀπέστειλε πρὸς μὲν τοὺς Κελτοὺς Ἀννίβαν u. s. w.[1]); 1, 17, 4: (ξενολογήσαντες Λιγυστίνους u. s. w.) ἅπαντας εἰς τὴν Σικελίαν ἀπέστειλαν; 3, 33, 13: ἀπέστειλεν ἄλλους εἰς Καρχηδόνα πεζοὺς τετρακισχιλίους (in gleichem Sinne geht vorher κατέταξεν und folgt ἀπέλιπεν); 4, 34, 1: τέλος τοὺς παρὰ τῶν συμμάχων πρέσβεις ἀναποκρίτους ἀπέστειλαν; 3, 94, 6: συνιδὼν τοὺς ἐν τοῖς ἄκροις ἀντικαθημένους τοῖς λογχοφόροις ἐπαπέστειλέ τινας τῶν Ἰβήρων; 3, 95, 6: καθορμισθεὶς — προαπέστειλε κατασκεψομένας δύο ναῦς ταχυπλοούσας; 4, 52, 2: πρεσβευτὴν μὲν Ἀριδίκην προεχειρίσαντο πρὸς τοὺς Βυζαντίους, Πολεμοκλῇ δὲ — ὁμοῦ συναπέστειλαν, und so in allen übrigen Fällen. Wenn es also 1, 39, 8 abweichend heisst: ἐν ταῖς πεζικαῖς δυνάμεσι τὰς ὑπολοίπους ἔχοντες ἐλπίδας τοὺς μὲν στρατηγοὺς ἀπέστελλον — ἑξήκοντα δὲ μόνον ἐπλήρωσαν ναῦς u. s. w., so könnte theils der Hinweis auf die vielen Belege für den Aorist von ἀποστέλλειν theils der Vergleich mit dem folgenden ἐπλήρωσε auf ein ἀπέστειλαν führen. Allein ein derartiger Fehler in der sonst so zuverlässigen Ueberlieferung ist an sich nicht wahrscheinlich, und überdies wird das Imperfect geschützt durch die ähnliche, bereits oben (S. 53) erklärte Zusammenstellung von ἐξέπεμπον und ἐπλήρωσαν 1, 52, 5[2]). Deutlich als Form der Entwickelung, und zwar gestützt durch ein anderes Imperfect, steht das Imperfect von διαποστέλλειν 5, 17, 9: τήν τε δύναμιν ἐξεβίβαζε καὶ τοὺς γραμματοφόρους διαπέστελλε — δηλῶν τὴν ἡμέραν ἐν ᾗ δεήσει πάντας μετὰ τῶν ὅπλων κοιταίους ἐν τῇ τῶν Τεγεατῶν γίνεσθαι πόλει[3]).

3. Von ἐξαποστέλλειν und den weiteren Zusammensetzungen mit πρό und σύν überwiegt, wie schon bemerkt, der Gebrauch des Aorists. Da nun mehrere Stellen der Art bereits früher behandelt worden sind[4]) und überdies die nachfolgende Uebersicht jeden etwa wünschenswerthen Nachweis bietet, so genügt es an diesem Orte einige wenige Belege noch besonders hervorzuheben. Kurz in der Form des abschliessenden Berichtes heisst es 1, 63, 1: οὐ προσεδέξατο τὰς συν-

1) Vergl. oben VIII, 4.

2) Anlangend den Wechsel zwischen Imperfect und Aorist ist ausserdem auf Abschnitt XXIX zu verweisen.

3) Hierzu kommt das Particip der Dauer δι' ἐτῶν τριῶν ἄλλους (ὁμήρους) ἀνταποστέλλων 21, 45, 22.

4) VIII, 4. XIII, 4 S. 105.

θήκας ὁ δῆμος, ἀλλ' ἐξαπέστειλεν ἄνδρας δέκα, worauf in gleichem Sinne noch andere Aoriste folgen. Gegenüber dem Imperfect der Entwickelung steht der Aorist 31, 9, 6: οὐ μὴν τῆς γε κατὰ τὸν Εὐμένη καὶ κατὰ τὸν Ἀντίοχον ὑποψίας ἔληγεν ἡ σύγκλητος, ἀλλὰ — πρεσβευτὰς ἐξαπέστειλεν; 4, 19, 1: Ἄρατος ἐξαπέστειλε μὲν πρὸς Φίλιππον παρακαλῶν βοηθεῖν, συνῆγε δὲ τοὺς ἐπιλέκτους, μετεπέμπ το δὲ παρὰ Λακεδαιμονίων καὶ Μεσσηνίων τοὺς διατεταγμένους κατὰ τὰς ὁμολογίας. Ferner unterscheiden sich 3, 15, 1 f. deutlich das Imperfect der mehrmals wiederholten Gesuche um Hülfe: οἱ Ζακανθαῖοι συνεχῶς ἔπεμπον εἰς τὴν Ῥώμην, und der Aorist des endlichen Entschlusses der um Hülfe Angerufenen: Ῥωμαῖοι δὲ πλεονάκις αὐτῶν παρακηκοότες τότε πρεσβευτὰς ἐξαπέστειλαν. Endlich ist nochmals hinzuweisen auf den Aorist ἐξαπέστειλαν τάς τε ναῦς καὶ τὸν Πόπλιον 3, 97, 4, welcher den Bericht über dieselben Massregeln abschliesst, die kurz vorher durch ἐξαπέστελλον μετὰ σπουδῆς als noch in der Entwickelung begriffen eingeleitet worden waren [1]).

Auch über das Imperfect können wir uns kurz fassen, da das Hauptsächliche bereits im VIII. Abschnitte und anderes gelegentlich an anderen Stellen bemerkt worden ist [2]). Ein Imperfect der Wiederholung (II, 8) begegnet uns 1, 68, 5: τῶν τῆς γερουσίας ἀεί τινας ἐξαπέστελλον πρέσβεις. Ein wichtiger und entscheidender Entschluss der Römer war im ersten punischen Kriege das Bündniss mit Hiero; dieser Entschluss wird 1, 16, 6 und 8 zweimal durch den Aorist προσεδέξαντο, nämlich τὴν φιλίαν, bezeichnet. Alles was an dieser Stelle vorhergeht, gilt als Vorbereitung und steht demgemäss im Imperfect. So gleich zu Anfang (Cap. 16, 1) τάς τε δυνάμεις ἁπάσας ἐξαπέστελλον καὶ τοὺς στρατηγοὺς ἀμφοτέρους εἰς τὴν Σικελίαν, so weiter (αἱ πλείους πόλεις) προσετίθεντο τοῖς Ῥωμαίοις, (ὁ Ἱέρων) συνελογίζετο, und zuletzt διεπέμπετο πρὸς τοὺς στρατηγοὺς ὑπὲρ εἰρήνης καὶ φιλίας ποιούμενος τοὺς λόγους (§ 5). Wie hier ἐξαπέστελλον einem folgenden διεπέμπετο, so entspricht ἐξαπέστελλε einem ἐξέπεμπε 3, 72, 1 f.: παραυτίκα μὲν αὐτὴν τὴν ἵππον ἐξαπέστελλε — ἑξῆς δὲ τούτοις ἐξέπεμπε τοὺς πεζακοντιστάς. Zwischen anderen Imperfecten der Entwickelung [3]) steht 4, 37, 4: Ῥωμαῖοι Λεύκιον Αἰμίλιον

1) Vergl. oben S. 53.

2) VIII, 4 und 8. XII, 2 (zu 5, 103, 2—4). XIV, 4.

3) Vergl. III, 3 in Verbindung mit II, 6.

εἰς τὴν Ἰλλυρίδα μετὰ δυνάμεως ἐξαπέστελλον, 5, 63, 9: ἐξαπέστελλον δὲ καὶ ξενολόγους καὶ παρεσκεύαζον — τὰς σιταρχίας, womit auch 1, 36, 10 die Zusammenstellung von ἐξαπέστελλον mit ἔπλεον, 2, 28, 2 mit προῆγον, 1, 38, 2 ff. mit κατεσκευάζοντο, ἡτοίμαζον u. s. w. zu vergleichen ist.

4. Von πέμπειν und seinen Zusammensetzungen führen wir zunächst einige Belege für den der allgemeinen Regel entsprechenden Aorist an: ἔπεμψε τοὺς ἀπαγγελοῦντας ὅτι μάχης γενομένης τὴν νίκην αὐτῶν ὁ χειμὼν ἀφείλετο 3, 75, 1; τὰ μὲν τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας εἰς Κνωσσὸν ἀπέπεμψαν, τὴν δὲ πόλιν ἐμπρήσαντες — ἐπανῆλθον 4, 54, 2; τοὺς ἀπὸ τοῦ στόλου παραυτίκα συναθροίσας ἐξέπεμψε 3, 61, 10; τούτους εὐθέως παρακαλέσας καὶ δωρεὰς ἑκάστοις — ἐπαγγειλάμενος ἐξέπεμψεν 3, 67, 4; κατέστησαν πρεσβευτὰς καὶ τούτους ἐξέπεμψαν 23, 16, 5[1]). Mitten zwischen den Imperfecten συνῆγον, κατέγραφον, παρῆγον, ἡτοίμαζον, welche sämmtlich Vorbereitungen zur weiteren Kriegsführung ausdrücken[2]), stehen 3, 75, 7 die Aoriste ἔπεμψαν δὲ καὶ πρὸς Ἱέρωνα περὶ βοηθείας, ὃς καὶ πεντακοσίους αὐτοῖς ἐξαπέστειλε Κρῆτας, offenbar um diese Hülfssendung als erledigt zu bezeichnen[3]). Deutlich unterscheidet sich auch 30, 13, 8 der Aorist πρὸς τὸ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνος πρεσβευτὰς ἐξέπεμψαν von dem zu Anfang dieses Fragments stehenden Imperfect der Dauer πανταχόθεν ἐξέπεμπον πρέσβεις[4]).

Hiermit kommen wir zu dem Imperfect von πέμπειν und ἐκπέμπειν, das der Schriftsteller mit ersichtlicher Vorliebe anwendet. Ueber συνεχῶς ἔπεμπον 3, 15, 1 und ἐξέπεμπε 3, 72, 2 ist vor kurzem (S. 116) gesprochen worden, einige andere Stellen haben im VIII. Abschnitte (S. 53) Erwähnung gefunden; ausserdem aber verdienen noch viele andere besonders hervorgehoben zu werden. Als Imperfect der Dauer ist ἐξέπεμπε durch Hinzufügung von ἀεί (II, 8) gekennzeichnet 14, 1, 13: ἀεί τινας τῶν πραγματικῶν — εἰς δουλικὰς ἐσθῆτας διασκευάζων μετὰ τῶν ἀποστελλομένων ἐξέπεμπε, ferner ἐξέπεμπον und ἐξαπέστελλον durch die Zusammenstellung mit anderen

1) Vergl. auch oben VIII, 4. 2) Vergl. III, 5 und X, 8 a. E.

3) Die ähnliche Stelle σπουδῇ κατέγραφον ναύτας καὶ — ἐξέπεμψαν 1, 49, 2 ist oben S. 27 besprochen worden.

4) Wenn auch die Eingangsworte 30, 13, 1 zum Theil vom Epitomator herrühren, so ist doch kein Grund anzunehmen, dass bei Polybios eine andere Form als ἐξέπεμπον gestanden habe.

Imperfecten 1, 81, 1 f.: ποιεῖν μὲν οὐδὲν εἶχον, ἐσχετλίαζον δὲ καὶ περιπαθεῖς γινόμενοι τῇ συμφορᾷ — πρεσβευτὰς ἐξέπεμπον δεόμενοι βοηθεῖν καὶ τιμωρεῖν τοῖς ἠτυχηκόσι, πρὸς δὲ τοὺς ἠσεβηκότας κήρυκας ἐξαπέστελλον. Ebenso finden wir die Imperfecta von πέμπειν und ἐξαποστέλλειν nahe bei einander 4, 50, 8: πρός τε τὸν Ἀχαιὸν ἔπεμπον ἀξιοῦντες βοηθεῖν, ἐπί τε τὸν Τιβοίτην ἐξαπέστελλον u. s. w., und 4, 60, 1: τὸ μὲν πρῶτον ἔπεμπον ἀγγέλους — μετὰ δὲ ταῦτα πρεσβευτὰς ἐξαπέστελλον. Nächstdem ist zu erwähnen ἐξέπεμπον ἐπιμελῶς τὰς πρεσβείας 5, 63, 4 (vergl. XVIII, 2). Als Imperfecta der Entwickelung und Vorbereitung sind zunächst hervorzuheben πάντες ἔπεμπον εἰς τὴν Ῥώμην, οἱ μὲν συνεργοῦντες, οἱ δ' ἀντιπράττοντες τῇ διαλύσει 18, 39, 7; ὑπὸ τὴν ἑωθινὴν ἐξέπεμπε τοὺς κατοπτεύσοντας καὶ διερευνησομένους 18, 19, 2; τὸν μὲν ἀδελφὸν ἐξέπεμπεν ἐπὶ τὰς ἐν Ἰβηρίᾳ πράξεις 3, 49, 4. An letzterer Stelle gehen ähnliche Imperfecta vorher und folgen, und so stehen auch in nächster Berührung mit gleichartigen Zeitformen ἔπεμπον 4, 66, 9. 22, 4, 8, ἐξέπεμπε 1, 77, 3. 5, 24, 11. 18, 10, 7. 8. 18, 22, 2, ἐξέπεμπον 2, 62, 6. 5, 68, 2. 30, 5, 4. Andererseits hat das Imperfect der Entwickelung seine vollberechtigte Stelle, auch wenn es in der Gliederung durch μέν — δέ einem Aorist vorangeht oder durch καί an einen solchen angeknüpft wird: πρὸς μὲν οὖν τοὺς ἄλλους δι' αὐτῶν τῶν γραμματοφόρων ἔπεμπε τὰς ἐπιστολάς, εἰς δὲ τὴν Ῥόδον καὶ πρεσβευτὰς συναπέστειλεν 27, 4, 3; (Ἀμίλκαν) προεστήσαντο, καὶ τοῦτον ἐξέπεμπον εἰς τὸν ἐνεστῶτα πόλεμον 1, 75, 2.

Als Imperfect des Versuchs (V, 1) heben wir schliesslich noch hervor εἰσέπεμπε 5, 73, 6. Garsyeris versuchte in die bedrängte Stadt Pednelissos zweitausend Mann zum Entsatz zu schicken; doch wurde diese Truppe von den Selgensern überfallen und aufgerieben.

5. Das Medium πέμπεσθαι ist unverdächtig überliefert 2, 11, 4: (ὁ Δημήτριος) ἐπέμπετο πρὸς τοὺς Ῥωμαίους ἐπαγγελλόμενος τήν τε πόλιν ἐγχειριεῖν u. s. w. Häufiger steht in diesem Sinne διαπέμπεσθαι, und zwar ebenfalls im Imperfect: διεπέμπετο συνεχῶς εἰς τὴν Καρχηδόνα 1, 18, 7 (vergl. S. 21); πρὸς τὸν Ἀχαιὸν διεπέμπετο συνεχῶς 5, 58, 1 (wie schon vorher διεπέμπετο πρὸς τὸν Ἀχαιόν 5, 57, 1); διεπέμπετο συνεχῶς πρὸς Προυσίαν 21, 11, 1 [1]); διεπέμπετο πρὸς τοὺς

1) Vergl. auch τοῦ Ἀννίβου διαπυρσευομένου καὶ διαπεμπομένου συνεχῶς ἐκ τῆς πόλεως πρὸς τὸν Ἄννωνα 1, 19, 7.

στρατηγούς 1, 16, 5 (vergl. S. 116), πρὸς Καρχηδονίους 3, 15, 8, πρὸς τοὺς Ῥωμαίους 5, 110, 8, πρὸς τοὺς ἐπιστάτας τῆς πόλεως 5, 60, 1[1]); διεπέμποντο πρὸς τοὺς Αἰτωλούς 4, 34, 3. Deutlich zeigt sich auch als Zeitform der Vorbereitung διεπέμποντο πρὸς τοὺς — Γαλάτας 2, 22, 1, worauf in gleichem Sinne προετρέποντο καὶ παρώξυνον folgen. So auch διεπέμποντο καὶ διελέγοντο περὶ τῶν ἐνεστώτων 5, 103, 6; ἐδεῖτο τῶν Καυνίων βοηθεῖν. τούτων δὲ πάλιν ἀποτριβομένων αὐτὸν — διεπέμπετο πρὸς Κιβυράτας 30, 9, 12 f.

Ebenso finden wir das Imperfect von μεταπέμπεσθαι in naher Berührung mit anderen Imperfecten; (Ἄρατον) ἐκ τοῦ Σικυῶνος μετεπέμπετο, γράμματά τε — ἐξαπέστελλεν, ἐν οἷς διεσάφει u. s. w. 4, 67, 8; μετεπέμποντο καὶ μετεκάλουν αὖθις τὸν Λυκοῦργον 5, 91, 2; ausserdem συνῆγε — μετεπέμπετο 4, 19, 1, eine Stelle, die bereits oben (S. 116) angeführt wurde.

Weit seltener hat sich der Schriftsteller veranlasst gesehen den Aorist von διαπέμπεσθαι anzuwenden, ohne jedoch ihn zu vermeiden, wo er am Platze war. Dies ersehen wir recht deutlich aus 15, 2, 6—8, wo zunächst Imperfect und Aorist einander gegenübergestellt sind: (οἱ Καρχηδόνιοι τοῖς τῶν Ῥωμαίων πρεσβευταῖς) ἡτοίμαζον δύο τριήρεις παραπόμπους, πρὸς δὲ τὸν ναύαρχον Ἀσδρούβαν διεπέμψαντο παρακαλοῦντες u. s. w., und hierauf, den Fortgang der durch ἡτοίμαζον eingeleiteten Handlung bezeichnend, das Imperfect ἐξέπεμπον τοὺς Ῥωμαίους folgt. Der zwischen den Zeitformen der Entwickelung eingeschobene Aorist bezeichnet den von der Regierung in Karthago kurz und bündig an den Befehlshaber der Flotte ertheilten Auftrag[2]). Ausserdem sei auf 10, 15, 7 verwiesen, wo erst von einem Versuche des Widerstandes die Rede ist (τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλλετο Μάγων ἀμύνεσθαι), dann aber die Uebergabe des Platzes in der Form des abschliessenden Berichtes gegeben wird: διεπέμψατο περὶ τῆς ἀσφαλείας τῆς αὑτοῦ καὶ παρέδωκε τὴν ἄκραν[3]).

6. Zu den Verben des Sendens sind auch πρεσβεύεσθαι und διαπρεσβεύεσθαι zu rechnen. Ersteres findet sich im Imperfect 2, 9, 8: οἱ Κερκυραῖοι δυσχρηστούμενοι καὶ δυσελπίστως διακείμενοι τοῖς ὅλοις ἐπρεσβεύοντο πρός τε τοὺς Ἀχαιοὺς καὶ τοὺς Αἰτωλούς, letzteres

1) Wie hier das Imperfect durch τὸ μὲν πρῶτον eingeleitet wird, so durch παραυτίκα μέν 1, 22, 1. Vergl. oben III, 2. VIII, 8.

2) Vergl. oben S. 103 f. 107. 3) Vergl. unten XXII, 6 a. E.

1, 11, 11: διεπρεσβεύετο πρὸς ἀμφοτέρους βουλόμενος ἐξελέσθαι τοῦ πολέμου τοὺς Μαμερτίνους. Dem Medium πρεσβεύεσθαι »Gesandte schicken« entspricht als Ausdruck des Zustandes »als Gesandter beauftragt sein« das Activum πρεσβεύειν, und zwar in der Form der Dauer ἐπρέσβευον 4, 46, 5. 4, 47, 3. Dieselbe Form findet sich aber auch in der Bedeutung »Gesandte schicken«, also synonym mit πρεσβεύεσθαι, 1, 10, 2. 2, 6, 1. 4, 17, 7[1]).

Von διαπρεσβεύεσθαι und πρεσβεύειν kommt das Particip mehrmals theils in der Form der Dauer, theils im Aorist vor[2]).

7. Wie im vorigen Abschnitte, so fügen wir auch hier eine Gesammtübersicht aller Zeitformen bei, die von den vorher behandelten Verben angemerkt worden sind.

Imperfect.	Aorist.
	Ἔστειλαν **2,** 19, 12.
Ἀπέστελλον **1,** 39, 8. Vergl. auch ἀποστέλλειν **3,** 40, 3.	Ἀπέστειλε **1,** 43, 4. **2,** 31, 3. **3,** 33, 13. **4,** 22, 2; 66, 2; 80, 8; 84, 8. **5,** 96, 6. **9,** 38, 2. **10,** 31, 12. **18,** 20, 9. **24,** 6, 3. **27,** 15. 4. **28,** 8, 1. **33,** 13, 4; ἀπέστειλαν **1,** 17, 4. **4,** 10, 4; 26, 6; 34, 1. **21,** 1, 1. **23,** 18, 3; ἀπεστάλη **3,** 98, 5; ἀπεστάλησαν **4,** 30, 8. Vergl. auch ἀποστείλας **5,** 10, 4.
[Ἀνταπέστελλον.] Vergl. ἀνταποστέλλων **21,** 45, 22.	
Διαπέστελλε **5,** 17, 9.	
[Ἐπαπέστελλον.] Vergl. ἐπαποστέλλων **32,** 20, 11; τοὺς ἐπαποστελλομένους — στρατηγούς **11,** 2, 3.	Ἐπαπέστειλε **3,** 94, 6; ἐπαπεστάλη **31,** 12, 14. Vergl. auch ἐπαποστέλλει (Praes. hist.) **1,** 53, 5; ἐπαποστεῖλαι **6,** 15, 6; ἐπαποστείλας **33,** 6, 6.
	Προαπέστειλε **3,** 95, 6. **5,** 24, 6; 68, 9. **11,** 22, 5. Vergl. auch προαποσταλέντες **3,** 45, 1.
	Συναπέστειλεν **27,** 4, 3; συναπέστειλαν **4,** 52, 2.
Ἐξαπέστελλε **1,** 62, 5. **3,** 68, 1; 72, 1. **4,** 24, 8; 67, 8; 80, 7. **31,** 28, 2; ἐξαπέστελλον **1,** 16, 1; 36, 10; 38, 2; 68, 5; 70, 8; 81, 2; 87, 3 a. E. **2,** 1, 5; 27, 6; 28, 2. **3,** 40, 14;	Ἐξαπέστειλε **1,** 52, 7; 53, 1; 63, 1. **2,** 9, 1; 12, 4; 61, 4. **3,** 41, 9; 44, 3; 69, 8; 71, 9; 75, 7; 87, 4; 88, 8; 104, 6. **4,** 19, 1; 84, 3 a. E. **5,** 3, 1; 15, 5; 27, 4; 28, 5; 47, 1; 54, 12;

1) Vergl. Kaelker Quaestiones de elocutione Polybiana S. 296.

2) Anlangend πρεσβεύειν ist πρεσβεύσαντος »da er Gesandte schickte« 20, 2 zu unterscheiden von den übrigen Participialformen der nachfolgenden Uebersicht, welche »Gesandter sein« bedeuten.

61, 9; 97, 2; 107, 7. **4,** 9, 9; 26, 2; 37, 4; 47, 7; 50, 8; 60, 1. **5,** 1, 4; 63, 9; 103, 3. **22,** 5, 8. **36,** 3, 7. Vergl. auch ἐξαποστέλλειν **15,** 2, 4; τῶν ἀποστελλομένων **14,** 1, 13.

Συνεξαπέστελλε **33,** 1, 2.

Ἔπεμπε **4,** 9, 7. **14,** 2, 8. 11. **27,** 4, 3. **28,** 8, 9; 9, 3. **29,** 3, 6; 10, 6. **32,** 4, 5. **38,** 7, 3; ἔπεμπον **1,** 30, 1. **3,** 15, 1. **4,** 23, 1; 48, 1; 50, 8; 60, 1; 66, 9. **18,** 19, 7; 39, 7. **21,** 48, 2. **22,** 4, 8. **33,** 3, 2. Vergl. auch πέμπειν **3,** 40, 2. **14,** 9, 8. **18,** 48, 4; ὁ πεμπόμενος **21,** 13, 6.

[Ἀνέπεμπον.] Vergl. ἀναπέμπειν **29,** 27, 9. **30,** 9, 2.

Διέπεμπε **15,** 3, 5. Vergl. auch διαπέμπειν **35,** 3, 6. Διεπέμποντο (Passiv) **12,** 13, 11.

Εἰσέπεμπε **5,** 73, 6.

Ἐξέπεμπε **1,** 77, 3. **3,** 49, 4; 72, 2. **5,** 24, 11; 103, 7. **14,** 1, 13. **15,** 19, 9. **16,** 25, 1. **18,** 10, 7. 8; 19, 2; 22, 2; 42, 5. **20,** 11, 8. **21,** 25, 1. **28,** 22, 1. **29,** 4, 7. **30,** 13, 11; ἐξέπεμπον **1,**

59, 2; 61, 9; 72, 3; 95, 1; 97, 3; 101, 4; 102, 8. **10,** 28, 6; 35, 2; 40, 11; 42, 1. **11,** 20, 3; 34, 6. **13,** 4, 2. **14,** 7, 2. **15,** 1, 3; 5, 7; 25, 12. 16. **16,** 37, 2. **18,** 12, 1; 19, 9; 21, 1. **20,** 3, 7. **21,** 4, 1; 31, 2; 37, 1; 39, 5; 43, 6; 44, 7; 46, 1. **22,** 10, 1. **23,** 4, 16. **24,** 8, 1. 11. **25,** 2, 1. **27,** 3, 5; 5, 1; 13, 3. **28,** 15, 2. **31,** 9, 6. **33,** 9, 4; 10, 8; 15, 4; ἐξαπέστειλαν **1,** 11, 3; 44, 1. **2,** 5, 6; 12, 8; 23, 5; 26, 2; 31, 8. **3,** 11, 1; 15, 2; 16, 7; 20, 6; 69, 8; 96, 8; 97, 4; 106, 3. 6; 108, 1. **4,** 12, 3; 55, 2. 5; 72, 3. **5,** 27, 5; 68, 4; 74, 6; 110, 9. **8,** 19, 4. **9,** 44, 1. **20,** 9, 2. **21,** 9, 2. **23,** 18, 5. **24,** 10, 8. **25,** 6, 6. **27,** 7, 14. **35,** 2, 1; ἐξαπεστάλησαν **23,** 6, 1. **25,** 4, 2. Vergl. auch ἐξαποστεῖλαι **21,** 17, 9; ἐξαποσταλῆναι **21,** 16, 2; οἱ ἐξαποσταλέντες **4,** 30, 1; τῶν ἐξαποσταλέντων **3,** 40, 2.

Προεξαπέστειλε **3,** 86, 3. **18,** 19, 5.

Συνεξαπέστειλε **5,** 87, 5 (nach Reiskes Vermuthung statt ἐξαπέστειλε).

Ἔπεμψε **3,** 75, 1. **4,** 26, 3. **5,** 28, 6; 100, 10; ἔπεμψαν **3,** 75, 7. **5,** 73, 3. **18,** 43, 4.

Ἀνεπέμφθησαν **5,** 28, 4. Vergl. auch ἀναπεμφθέντων **1,** 7, 12.

Ἀπέπεμψαν **4,** 54, 2. **5,** 95, 3.

Εἰσέπεμψε **3,** 18, 1.

Ἐξέπεμψε **1,** 53, 2. **2,** 4, 9. **3,** 17, 10; 61, 10; 67, 4. **4,** 77, 6. **5,** 42, 5; 45, 6; 60, 10; 66, 4; 73, 10; 74, 8; 87, 1; 103, 1. **10,** 42, 2. **11,** 34, 8. **15,** 25, 13[1]). **18,** 17, 2; 21, 5.

---

1) So lautet nach C. Müller die Ueberlieferung in der Handschrift des Escurial. A. Feder hat ἐξέπεμπε gelesen.

52, 5; 60, 2; 75, 2; 81, 1. **2,** 62, 6. **5,** 63, 4; 68, 2. **15,** 2, 8. **21,** 5, 4; 24, 9. **30,** 5, 4; 13, 1. **31,** 1, 2. **36,** 5, 7. Vergl. auch τοῖς ἐκπεμπομένοις **4,** 10, 4.

Παρέπεμπε **30,** 20, 17. Vergl. auch παραπέμπων **32,** 10, 3, παραπεμπόντων **38,** 8, 5.

Ἐπέμπετο **2,** 11, 4.

Διεπέμπετο **1,** 16, 5; 18, 7. **3,** 15, 8. **5,** 57, 1; 58, 1; 60, 1; 110, 8. **21,** 11, 1. **30,** 9, 13; διεπέμποντο **1,** 22, 1. **2,** 22, 1. **4,** 34, 3. **5,** 103, 6. Vergl. auch διαπέμπεσθαι **6,** 58, 2. **20,** 9, 1. **21,** 13, 2; διαπεμπομένων **1,** 19, 7. **4,** 17, 6.

Μετεπέμπετο **4,** 19, 1; 67, 8; μετεπέμποντο **5,** 91, 2.

Ἐπρεσβεύοντο **2,** 9, 8.

Διεπρεσβεύετο **1,** 11, 11. Vergl. auch διαπρεσβευομένων **4,** 3, 11.

Ἐπρέσβευον **1,** 10, 2. **2,** 6, 1. **4,** 17, 7; 46, 5; 47, 3. Vergl. auch πρεσβεύοντα **31,** 20, 8, πρεσβεύοντες **5,** 68, 1, πρεσβεύοντας **18,** 54, 4, πρεσβευόντων **2,** 39, 4.

21, 13, 3; 34, 3; 46, 3. **22,** 3, 4. **27,** 7, 1. **28,** 3, 1. **29,** 4, 8. **31,** 3, 1; ἐξέπεμψαν **1,** 31, 5; 49, 2; 59, 8. **2,** 58, 3. **4,** 6, 1; 19, 10; 23, 4. **5,** 20, 1; 76, 9. **15,** 32, 1. **16,** 34, 2. **18,** 19, 9. **20,** 10, 1. **21,** 25, 11; 30, 15. **23,** 16, 5. **25,** 4, 3. **30,** 4, 2; 13, 8; 17, 1. **31,** 12, 9.

Παρεπέμφθη **22,** 10, 7.

Προέπεμψε **3,** 50, 6.

[Προσπέμπειν.] Vergl. προσπέμψας **16,** 11, 5. **24,** 7, 6.

Διεπέμψατο **5,** 102, 4. **10,** 15, 7. **21,** 34, 4; διεπέμψαντο **5,** 72, 1. **15,** 2, 6.

[Διεπρεσβευσάμην.] Vergl. διαπρεσβευσάμενοι **1,** 83, 8. **4,** 79, 8, διαπρεσβευσαμένων **2,** 23, 2. **4,** 78, 13. **22,** 4, 17. **33,** 10, 1.

[Ἐπρέσβευσα.] Vergl. πρεσβεύσαντος **20,** 2.

XV.

1. Das Verbum ἄγειν findet im Griechischen eine weitverzweigte Anwendung. Wenn ein Historiker es in der Erzählung vergangener Ereignisse gebraucht, so wird er ganz von selbst darauf kommen, die Handlung des Führens in den verschiedensten Verbindungen als eine Entwickelung oder Vorbereitung zu betrachten und demgemäss den betreffenden Vorgang zu schildern, mithin das Imperfect dem Aorist vorzuziehen. Dies ist betreffs der Führung von Truppen und mehrerer Ausdrücke, welche daraus sich ableiteten, bereits im X. Abschnitte nachgewiesen worden. Wir fügen nun hier einige andere charakteristische Stellen hinzu, und zwar zunächst solche, an denen ἄγειν mit einem persönlichen Objekt verbunden ist: τοὺς περὶ

Γέσκωνα λαβόντες — ἦγον ἐκ τοῦ χάρακος 1, 80, 11; συμμίξαντες καὶ φιλανθρώπως ὁμιλήσαντες ἦγον αὐτὸν εἰς τὰς Θήβας 20, 7, 5[1]); παραλαβόντες τὸν βασιλέα καὶ ταχέως ἐφ' ἵππον ἀναβιβάσαντες ἦγον εἰς τὸ στάδιον 15, 32, 2[2]). Mehrfach wird geschildert, wie jemand in eine gefährliche Lage, in Zweifeln und Schwanken oder in einen Affect geführt wird: εἰς ὁλοσχερῆ κίνδυνον ἦγον τοὺς πρὸς τὸν λόφον βιαζομένους 2, 67, 2, τοὺς Βυζαντίους 4, 46, 2; εἰς ὁλοσχερῆ διατροπὴν ἦγον (αὐτούς) 16, 33, 2; (τοὺς δὲ) εἰς ὁλοσχερῆ διατροπὴν καὶ κίνδυνον ἦγον 3, 53, 4; εἰς μεγάλην ἐπίστασιν αὐτοὺς ἦγε καὶ πολλὴν ἀμηχανίαν 36, 4, 9; τοὺς πολλοὺς εἰς ἐπίστασιν καὶ διαπόρησιν ἦγον 28, 3, 6; εἰς ἀπορίαν καὶ δυσχρηστίαν ἅπαντας ἦγε τοὺς πολεμίους 5, 18, 7; ὃ καὶ μάλιστα τοὺς Ἀχαιοὺς εἰς ὀργὴν ἦγε 22, 15, 8; ἦγον ἐπὶ τὴν πάλαι προκειμένην αὐτοῖς ἄγνοιαν τὸ ταλαίπωρον ἔθνος 38, 8, 12. Seltener steht in solchen Verbindungen der Aorist, wie εἰς μέγαν φόβον ἐκείνους ἤγαγον 3, 2, 2; εἰς ἐπίστασιν ἤγαγε τὸν Πόπλιον τὸ γινόμενον 10, 40, 4[3]); εἰς τοῦτ' ἤγαγε περιστάσεως (αὐτούς) 1, 84, 9.

2. Unter den Verbindungen von ἄγειν mit einem sächlichen Objekt heben wir zunächst hervor das Imperfect der Dauer: ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας ἀγῶνας ἦγον καὶ πανηγύρεις 16, 23, 7, womit die Wendung περὶ τοῦ πολέμου τότε διαβούλιον ἦγον 3, 20, 1 zu vergleichen ist[4]). Auch mit anderen Objekten bezeichnet das Imperfect von ἄγειν dauernde Zustände: οὕτως γὰρ ἦγε τοὺς χρόνους τότε τὸ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνος 5, 1, 1; τὴν αὐτὴν ἀγωγὴν ἦγε τοῦ βίου 23, 5, 9; ἦγε τὴν ἀγωγὴν τῆς πολιτείας 24, 13, 4; τὴν αὐτὴν αἵρεσιν ἦγον τῷ Χάροπι 27, 15, 14; ἦγον γὰρ τὴν εἰρήνην ἀεὶ παρευδιαζόμενοι 4, 32, 5[5]).

1) An dieser und der vorhergehenden Stelle steht ἦγον zwischen anderen ähnlichen Imperfecten, an der nächstfolgenden zwischen Aoristen.

2) Zu beachten sind an diesen drei Stellen die dem Imperfect der Schilderung vorangehenden Participia der vorher erledigten Handlungen. — Dem Activum ἄγειν τινά entspricht 1, 35, 3 das Passivum ἤγετο, welches bereits S. 50 und 54 besprochen worden ist.

3) Auch auf 2, 56, 6: ὥστε πάντας εἰς ἐπίστασιν καὶ δάκρυα τοὺς Ἕλληνας ἀγαγεῖν ist zu verweisen.

4) An der durch den Epitomator gekürzten Stelle 21, 24, 17: οἳ καὶ μετά τινας ἡμέρας εἰσελθόντες εἰς τὴν Ῥώμην ἦγον θριάμβους scheint auch im ursprünglichen Texte ein Imperfect, und zwar der Schilderung, gestanden zu haben.

5) Aehnlich der Infinitiv der Dauer ἐψηφίσαντο τὴν εἰρήνην ἄγειν πρὸς αὐτοὺς 4, 16, 3; τί δεῖ ποιήσαντα τὴν εἰρήνην ἄγειν 18, 1, 11.

Deutlich unterscheiden sich davon Wendungen im Aorist, durch welche das erfolgte Hinführen bis zu einem Ziele oder die Ueberführung zu einem andern Zustande bezeichnet wird, wie: ἐπειδὴ καὶ τὴν διήγησιν καὶ τοὺς ἡγεμόνας ἀμφοτέρων καὶ τὸν πόλεμον εἰς Ἰταλίαν ἠγάγομεν 3, 57, 1; εἰς τοῦτ' ἤγαγον τὰς πόλεις — ὥστε u. s. w. 5, 88, 4; τὰ πλεῖστα καὶ κάλλιστα μέρη τῆς Λιβύης — ὑπὸ τὴν τῆς πατρίδος ἐξουσίαν ἤγαγε 10, 40, 7; οὐκ εἴασε κυρωθῆναι τὸ διαβούλιον, ἀλλ' εἰς ὑπέρθεσιν ἤγαγε 22, 12, 12; (εἷς ἄνθρωπος καὶ μία γνώμη τὸ πεπτωκὸς πολίτευμα) ἐπὶ τὸ κρεῖττον ἤγαγεν 1, 35, 5; καταλύσαντες τὴν Ῥωμαίων δυναστείαν εἰς μέγαν φόβον ἐκείνους ἤγαγον 3, 2, 2[1]).

3. An das vor kurzem erwähnte τὴν εἰρήνην ἄγειν schliesst sich τὴν ἡσυχίαν ἄγειν, welches Polybios häufig im Imperfect, niemals aber, so weit mir bekannt, im Aorist gebraucht hat. Es genügt zunächst auf folgende Stellen zu verweisen, an denen der Begriff der Dauer, bez. der Entwickelung, recht deutlich hervortritt: ἦγε τὴν ἡσυχίαν — καὶ προσεδέχετο τὴν ἡμέραν 3, 94, 4; ὑπώπτευον μὲν τὸ γεγονός, ἦγον δὲ τὴν ἡσυχίαν διὰ τὸν φόβον 5, 50, 14; τὸν πρὸ τοῦ χρόνον ἦγε τὴν ἡσυχίαν 31, 12, 3. Und so findet sich ἦγε (ἦγον) τὴν ἡσυχίαν noch 2, 64, 6. 3, 66, 9. 4, 17, 1. 4, 19, 12. 4, 64, 8. 5, 14, 7. 5, 35, 1. 7, 5, 3. 15, 25, 25. 35, 2, 1. 38, 8, 7[2]). In gleicher Weise hat der Schriftsteller das Imperfect gebraucht, jedoch den Artikel vor ἡσυχίαν weggelassen 3, 60, 12. 4, 3, 2[3]).

4. Unter den Zusammensetzungen mit ἄγειν sind zunächst διάγειν und διεξάγειν hervorzuheben, insofern sie ähnlich wie τοὺς χρόνους, τὴν ἀγωγήν, τὴν αἵρεσιν, τὴν εἰρήνην, τὴν ἡσυχίαν ἄγειν eine Dauer in der Vergangenheit bezeichnen: τά τε λοιπὰ ῥαθύμως διῆγον — τῶν τε κατὰ τὰς φυλακὰς καὶ προκοιτίας ὠλιγώρουν 2, 5, 6; πανηγυρικώτερον διῆγε τὰ κατὰ τὴν ἀρχὴν 5, 34, 3; τὸ λοιπὸν μέρος τοῦ θέρους ἐν Λαρίσῃ διῆγεν 4, 66, 7; τοὺς συμμάχους — ἐν τῇ πάσῃ φιλανθρωπίᾳ διεξῆγεν 3, 77, 4; ἀσφαλῶς ἤδη τὰ κατὰ τὴν ἀρχὴν διεξ-

1) So auch in einem hypothetischen Satze: (πολλὰ) εἰς διόρθωσιν ἂν καὶ μετάθεσιν ἤγαγον 3, 58, 4.

2) Hierzu der Infinitiv der Dauer τὴν ἡσυχίαν ἀναγκαζομένων ἄγειν 3, 70, 4; κατ' ἀνάγκην ἡσυχίαν ἄγειν βουλευσαμένους 9, 39, 5; πρόκειται σφίσι τὴν ἡσυχίαν ἄγειν καὶ καραδοκεῖν u. s. w. 21, 6, 3.

3) So auch ἡσυχίαν ἄγειν 9, 39, 5 (vergl. die vorige Anm.).

ἦγεν 1, 9, 6[1]). Ebenso findet sich διάγειν als Intransitivum: εἰς μὲν τὸ πεδίον οὐκ ἐθάρρει καταβαίνειν, ἐν δὲ ταῖς παρωρείας προσανέχων διῆγε 5, 17, 6; διῆγον ἀδεῶς 1, 66, 10; διῆγον ἐν τούτῳ (τῷ ὀχυρώματι) πρὸς τὰς ἁρπαγάς 4, 6, 3[2]).

5. Die übrigen Composita von ἄγειν sind, soweit sie militärische Bewegungen bezeichnen, bereits im X. und XII. Abschnitte, einige andere Ausdrucksweisen auch im VIII. Abschnitte behandelt worden[3]). Was ich ausserdem angemerkt habe, gebe ich nun, um diese Untersuchung nicht über Gebühr auszudehnen, in möglichster Kürze und zwar folgt zunächst eine Uebersicht über den Gebrauch des Imperfects, das der Schriftsteller auch von dieser Klasse von Verben mit ersichtlicher Vorliebe angewendet hat.

Οὐκ ὀλίγους ζωγρίᾳ τῶν ἁλισκομένων ἀνῆγον 2, 8, 2; ἀνήγοντο πρὸς τὸν Ἀννίβαν 8, 26, 4; ἐμπεσὼν εἰς τοὺς προκοίτους τῶν Μακεδόνων ἀνήγετο πρὸς τὸν Φίλιππον 20, 11, 5[4]).

Τοὺς συναγανακτοῦντας — εἰς τὴν ἅλυσιν ἀπῆγε 4, 76, 5; ἀπῆγον — τοὺς ἐν ταῖς αἰτίαις 11, 27, 3; τὸ παιδίον ἀναστήσας ἀπῆγε — εἰς τὴν ἰδίαν οἰκίαν 15, 32, 8; εὐθέως — ἀπήγετο 18, 54, 5 (vergl. S. 54); ἀπῆγον ἀνὰ μέρος ἐπ' ἀλλήλους 30, 14, 8[5]).

---

1) So auch das Particip der Dauer 4, 57, 3: συντεθεωρηκὼς τοὺς φυλάττοντας — ῥᾳθύμως διεξάγοντας τὰ κατὰ τὴν φυλακήν. Dagegen ist es wohl denkbar, dass dem Schriftsteller 1, 71, 1 der Gedanke einer abgeschlossenen Handlung ἐπεὶ τοὺς βίους διεξήγαγον vorgeschwebt und er demnach τοὺς μὲν κατ' ἰδίαν βίους ἀεὶ διεξαγαγόντες ἀπὸ τῶν ἐκ τῆς χώρας γεννημάτων, selbst in Gegenüberstellung zu den folgenden Participien ἀθροίζοντες und εἰθισμένοι, geschrieben hat. Der thatsächliche Gegensatz liegt in dem weiter folgenden τότε — ἐστερημένοι u. s. w.; die Construction lässt sich also auf das einfache Schema τοὺς βίους ἀεὶ διεξαγαγόντες τότε πάντων ἅμα τούτων ἐστερήθησαν zurückführen. Wenn nun ἐστερήθησαν weiter umgebildet ist zu ἐστερημένοι — τελέως ἐν μεγάλῃ δυσθυμίᾳ καὶ δυσελπιστίᾳ καθέστασαν, so wird dadurch das zu Anfang stehende Particip des Aorists um so erklärlicher. Ich habe demnach die Ueberlieferung διεξαγαγόντες, statt deren J. van Benten διεξάγοντες vorschlug, unangetastet gelassen.

2) Ueber διάγειν in der Bedeutung »Truppen hindurchführen« ist oben X, 8 (S. 78) gesprochen worden.

3) Vergl. προάγειν X, 3—5, ἀντιπαράγειν, ἐξάγειν, ἀντεξάγειν, ἐπάγειν, ἐπανάγειν X, 6, προσάγειν X, 7, ἀπάγειν und andere X, 8, ἀνάγεσθαι XII, 8, κατάγεσθαι XII, 10, ἀνήγετο, ἀπῆγον, ἀπήγετο, εἰσῆγε, συνῆγε, συνήγετο in Verbindung mit den Adverbien εὐθέως, παραχρῆμα u. s. w. VIII, 5.

4) Hierzu das schon oben S. 54 behandelte ἀνήγετο 8, 22, 7, ferner das von εἶδον abhängige Particip der Dauer ἀναγομένους εἰς τὴν Ῥώμην 27, 15, 14.

5) An dieser durch Athenäos überlieferten Stelle steht ἀπῆγον, ebenso wie

Κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον Αἰμίλιος — εἰσῆγε λαμπρῶς εἰς τὴν Ῥώμην τὸν θρίαμβον 4, 66, 8; ὡς δὲ καὶ τὸν θρίαμβον εἰσῆγε — ἐκπαθεῖς ἐγίνοντο 16, 23, 5; καὶ τοῦτ' εἰπὼν εἰσῆγε τὸν Κριτόλαον 15, 26, 7; εἰσῆγον εἰς τὴν σύγκλητον τοὺς — πρεσβευτάς 22, 15, 1, und ähnlich 21, 24, 4. 22, 15, 5. 35, 2, 5; εἰσῆγον εἰς τὸν δῆμον — τοὺς προγεγραμμένους 32, 21, 1; εἰσῆγεν αὐλητὰς ἅμα πάντας 30, 14, 2, und ähnlich ὀρχησταὶ δύο εἰσήγοντο 30, 14, 11; οὓς μὲν εἰσῆγεν οὓς δ' ἀνέκλινε 31, 4, 5[1]); οἱ τῆς στάσεως αἴτιοι γεγονότες εἰσήγοντο 11, 30, 1[2]).

Ἐκήρυττον ἀφιέντες τὰς πόλεις ἐλευθέρας — τοὺς δ' ἁρμοστὰς οὐκ ἐξῆγον ἐκ τῶν πόλεων 4, 27, 5[3]); οἱ μὲν γὰρ ἐκ τοῦ ζῆν παραλόγως αὐτοὺς ἐξῆγον, οἱ δ' ἔφευγον 39, 9, 5[4]).

Ἄλλην ἐπεισῆγε μηχανήν. προέγραφε γὰρ τοὺς εὐκαιροῦντας τοῖς βίοις φυγάδας u. s. w. 32, 20, 11 f.

Κατῆγε τὴν πτέρναν τῆς μηχανῆς 8, 8, 2 (zwischen anderen Imperfecten der Schilderung); ἐλπίζοντο καὶ κατῆγον τοὺς ἐμπόρους 5, 95, 4; κατῆγε τοὺς ἐκ τῆς Λακεδαίμονος καὶ τοὺς ἐκ τῆς Μεσσήνης φυγάδας 24, 12, 15[5]).

Παρῆγον κατὰ μίαν πρεσβείαν 23, 1, 8[6]).

---

vorher § 6 ἀπαγαγεῖν, intransitiv in dem Sinne von »converti, pedem referre«; doch hat Polybios selbst die Sache vielleicht etwas anders ausgedrückt. — Als Formen der Dauer sind noch anzuführen ἀπάγειν 12, 16, 3, ἀπαγομένους 1, 72, 5.

1) Diese drei Stellen liegen nur in der von Athenäos gegebenen Form vor.

2) Hierzu die schon oben S. 54 behandelte Stelle 15, 25, 34: εὐθέως — διαβολὴν εἰσῆγε.

3) Hierzu εὐθέως ἐξῆγε τοὺς λειτουργούς 3, 93, 7, worüber oben S. 54 und 105 gesprochen worden ist. Dass die Verbindungen ἐξῆγε τὴν δύναμιν, τὰς δυνάμεις, στρατιάν u. s. w. schon in Abschnitt X, 6 behandelt sind, wurde bereits bemerkt.

4) Vergl. ἐπέταξε — αὐτοὺς ἐξάγειν ἐκ τοῦ ζῆν 23, 16, 13.

5) Die Fassung dieser Worte rührt vom Epitomator her; doch ist kein Grund zu bezweifeln, dass schon bei Polybios die Imperfectform κατῆγε (statt deren ich einst κατήγαγε vermuthete) gestanden hat. — Ausserdem sind zu vergleichen die Formen der Dauer (δεομένων) κατάγειν σφᾶς εἰς τὴν οἰκείαν 4, 17, 6; διὰ τὸ κατάγειν τοὺς περὶ τὸν Φίλιππον ἀναδεδεμένους 16, 6, 10; (θρίαμβον) κατάγων 11, 33, 7; (Λυσιμαχεῖς) κατάγων καὶ συνοικίζων 18, 51, 7; κατάγοντες 5, 105, 2; καταγόντων 1, 83, 7.

6) Dieses Imperfect der Dauer und Entwickelung »sie führten eine Gesandtschaft nach der andern in den Senat ein« schliesst passend an die vorhergegangene

Τοιοῦτον ἄνδρα προῆγον καὶ τοιούτῳ τὴν πατρίδα — ἐνεχείριζον 12, 13, 6; τοὺς ἄλλους — ἐτίμων καὶ προῆγον οὐχ ἧττον ἢ πρότερον 18, 13, 3; Χίους καὶ Σμυρναίους, ἔτι δ' Ἐρυθραίους ἔν τε τοῖς ἄλλοις προῆγον, καὶ χώραν προσένειμαν 21, 48, 6[1]).

Ἐν ταῖς ἑξῆς ἡμέραις ὁ μὲν Ἀπελλῆς οὐδεμίαν ἀπόδειξιν προσῆγε 4, 86, 2[2]); οἱ γὰρ καιροὶ τὴν ἐκ πυρὸς βάσανον ἐμοὶ — προσῆγον 21, 20, 7; τοὺς παρὰ τῶν Αἰτωλῶν πρέσβεις — προσῆγον τῇ συγκλήτῳ 21, 3, 3; τὰς μὲν (τῶν πόλεων) προσήγετο, πλείστας δὲ κατὰ κράτος ἐξῄρει 1, 76, 10[3]).

Συνῆγε τὰς παρασκευάς 5, 99, 1; συνῆγε πάντας εἰς ἐκκλησίαν 1, 45, 2, und ähnlich 5, 1, 6; συνῆγε τοὺς πολλούς (nämlich Hannibal seine Truppen vor der Schlacht) 3, 111, 1; εὐθέως — συνῆγε τοὺς πολλούς 23, 17, 5, und ähnlich 1, 49, 9. 1, 43, 3[4]); εὐθέως ὁ στρατηγὸς συνῆγε συνέδριον 27, 8, 6; τότε δὴ παροξυνθεὶς συνῆγε τὸ συνέδριον 16, 22, 10; ἐκκλησίας συνῆγε 38, 9, 7; συνῆγε τοὺς φίλους καὶ διαβούλιον ἀνεδίδου 5, 102, 2, und ähnlich 20, 1. 23, 17, 5; συνῆγε πότους ἐπιμελῶς 15, 25, 31, und ähnlich 16, 21, 7. 38, 2, 11[5]); σύγκλητος εὐθέως συνήγετο 31, 23, 7; εἰς γὰρ τοῦτο συνήγοντο τῇ σιτοδείᾳ u. s. w. 1, 18, 10[6]).

---

aoristische Wendung sich an: τὸν Δημήτριον εἰσαγαγόντες οἱ στρατηγοὶ παρεκαλέσαντο τοὺς κατηγοροῦντας τοῦ Φιλίππου πάντας. — Der Gebrauch von παράγειν »Truppen heranführen« u. s. w. ist oben S. 78 behandelt worden.

1) Dieses προῆγον der Dauer steht passend nicht bloss dem nächstfolgenden προσένειμαν, sondern auch anderen vorher und nachher gesetzten Aoristen gegenüber. — Anzuführen sind noch die Formen der Dauer προάγειν τὸν κήρυκα 18, 46, 8 und προάγοντες ἀεὶ τοὺς χειρίστους 15, 21, 4.

2) Diesem Imperfect der Dauer und Entwickelung steht in dem nachfolgenden Gliede der Aorist τοῖς δὲ περὶ τὸν Ἄρατον ἐγένετό τι συγκύρημα gegenüber.

3) Hierzu das Particip der Dauer im Medium: προσαγόμενοι τὰς πόλεις 4, 1, 7, προσαγόμενος τὸν χρόνον καὶ τὸν πόνον 29, 17, 4, und im Passivum: πανταχόθεν προσαγομένης τῆς φιλοτιμίας 21, 29, 13.

4) Diese drei und einige andere Stellen, wo εὐθέως oder παραχρῆμα dem Imperfect vorangehen, sind bereits S. 54 f. angeführt worden.

5) Die Belegstellen für das Imperfect von συνάγειν in der Bedeutung »Truppen zusammenführen« sind oben X, 8 behandelt worden. Die dort (S. 77 f.) über das seltene Vorkommen des Aorists gemachte Bemerkung ist auch betreffs des hier behandelten Gebrauchs zu wiederholen; denn den vielen an dieser Stelle angeführten Imperfecten vermögen wir S. 128 nur zwei Aoriste gegenüberzustellen.

6) Hierzu das Particip der Dauer συναγομένων τῷ λιμῷ 1, 18, 7, ὑπὸ τῆς λιμοῦ συναγομένους 1, 84, 9.

6. Vergleichen wir mit diesen zahlreichen Belegstellen die Fälle, wo dieselben Verba im Aorist stehen, so ist zunächst hervorzuheben, dass von συνάγειν diese Zeitform weit seltener vorkommt als die Formen der Dauer; denn nur zwei Aoriste: ἐπειδὴ συνήγαγον ὀμόσαι τοὺς στρατηγούς 1, 87, 5 und συνήχθη Θρᾳκῶν καὶ Γαλατῶν πλῆθος 5, 65, 10 sind von mir angemerkt worden[1]).

Parallel mit einem Imperfect erscheint der Aorist von ἐξάγειν 4, 27, 4 f. Hier wird die Besetzung der Burg von Theben durch die Lakedämonier (im J. 383 v. Chr.) mit der ähnlichen Handlungsweise derselben nach dem Frieden des Antalkidas (387) verglichen. Jener Vorgang in Theben gilt, wenn auch die Burg längere Zeit inne behalten wurde, als abgeschlossen: τὴν Καδμείαν Φοιβίδου παρασπονδήσαντος τὸν μὲν αἴτιον ἐζημίωσαν, τὴν δὲ φρουρὰν οὐκ ἐξήγαγον; dagegen schildert der Schriftsteller im Folgenden, wahrscheinlich durch den Zwischensatz τοῦτο γὰρ διέφερε τοῖς Θηβαίοις veranlasst, das nach dem Antalkidischen Frieden, also früher, von den Lakedämoniern beobachtete Verfahren im Imperfect: πάλιν ἐκήρυττον ἀφιέντες τὰς πόλεις ἐλευθέρας καὶ αὐτονόμους — τοὺς δ' ἁρμοστὰς οὐκ ἐξῆγον ἐκ τῶν πόλεων (vergl. S. 126). In der Bedeutung »Gesandte in den Senat einführen« wechseln Imperfect (S. 126) und Aorist ohne erheblichen Unterschied: man vergleiche nur εἰσήγαγον 21, 24, 1 mit εἰσῆγον ebenda § 4, und εἰσήγαγον 35, 2, 12 mit εἰσῆγε ebenda § 5.

Die übrigen von mir angemerkten Stellen folgen nun in summarischer Uebersicht: σώματα πλείω τῶν δυσμυρίων ἐπὶ τὰς ναῦς ἀνήγαγον 1, 29, 7; τὰ κτήνη μετ' αὐτῶν ἀπήγαγον 4, 4, 1, τὰ θρέμματα 4, 19, 4; τὰ ἀγάλματα — ἀπήγαγεν ἐκ τῆς πόλεως 21, 30, 9; γραμματοφόρον εἰσήγαγον 1, 79, 9; εἰσήγαγε τοὺς βασιλίσκους 3, 44, 5; τὰς φρουρὰς ἐξήγαγεν 23, 8, 1; τρίτον ἡ τύχη δρᾶμα κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν ἐπεισήγαγε 23, 10, 12; ἐπεισήγαγον μηχανήν »sie griffen zu einer List« 29, 25, 1; διελύσαντο καὶ κατήγαγον τοὺς φυγάδας 4, 17, 9; συναγαγὼν τὰ πλήθη παρήγαγεν νεανίσκους 3, 62, 3[2]); παρήγαγον τὸν Φίλιππον εἰς τὴν πόλιν 15, 24, 3; τὸν Χαί-

---

1) Ausserdem der Infinitiv τὸν χρυσὸν εἰς τὴν ἀγορὰν συναγαγεῖν 16, 31, 3, und das Particip συναγαγὼν τὰ πλήθη 3, 62, 3.

2) Der Begriff »in eine Versammlung einführen«, welcher hier (wie auch 23, 1, 8: siehe S. 126) durch παράγειν gegeben ist, wird 3, 63, 2 betreffs derselben Sache durch παρεισάγειν ausgedrückt.

ρωνα παρήγαγον εἰς κρίσιν 24, 7, 7 (vergl. S. 54); τὰ προειρημένα πάντα παρεισήγαγον 4, 21, 3; θυσίαν πολυτελῆ προσήγαγε πρὸς τὸ τέμενος τἀσκληπιοῦ 32, 27, 1; πολλοὺς πειθοῖ καὶ λόγῳ προσηγάγετο 2, 38, 7; Κορινθίους προσηγάγετο πρὸς τὴν τῶν Ἀχαιῶν πολιτείαν 2, 43, 4; προσηγάγετο τὴν Λυσιμαχέων πόλιν 15, 23, 9 [1]).

XVI.

1. Was in dem vorhergehenden Abschnitte über ἄγειν und dessen Zusammensetzungen bemerkt wurde, und was nun weiter über ἱστάναι, πίπτειν, ποιεῖν, φέρειν und Composita sowie über συμβαίνειν zu sagen ist, soll hauptsächlich als Vorbereitung dienen für die Untersuchung über die Verba βάλλειν, γίνεσθαι, ἔχειν und andere, deren Imperfect- und Aoristformen nur wenig sich unterscheiden, also auch leicht in den Handschriften verwechselt werden konnten [2]). Diesem Zwecke der Vorbereitung glauben wir hinreichend zu genügen, wenn wir bei ἱστάναι, ποιεῖν und φέρειν hauptsächlich den eigenthümlichen Gebrauch des Imperfects besprechen, dagegen das Vorkommen des Aorists als der regelmässigen Erzählungsform nur nebenbei, soweit als erforderlich, berühren. Anders steht es mit πίπτειν und συμβαίνειν, wo vom Aorist auszugehen und erst anknüpfend daran das Imperfect zu behandeln war.

2. Bei zwei von ἱστάναι abgeleiteten Verben, nämlich ἀφίστασθαι und συνιστάναι nebst seinem Medium, ist ein häufigeres Vorkommen des Imperfects zu beobachten. Auch von anderen Zusammensetzungen findet sich manches Charakteristische. Wir beginnen mit dem einfachen Verbum und lassen das übrige in alphabetischer Reihe folgen.

---

1) Hierzu kommen folgende Infinitive und Participia des Aorists: ἀναχθῆναι 39, 10, 2; ἀπαγαγεῖν »in Haft, zur Untersuchung führen« 5, 15, 9. 5, 16, 3. 5. 27, 4; εἰσαγαγεῖν (αὐλὸν καὶ ῥυθμόν) 4, 20, 6, εἰσαγαγόντος, εἰσαγαγόντες (in die Volksversammlung, in den Senat einführen) 30, 4, 6. 23, 1, 8; καταγαγόντες 4, 6, 1; μεταγαγεῖν 5, 1, 9. 23, 10, 4; παρεισαγαγεῖν 4, 21, 1. 6, 47, 7. 8. 6, 56, 12, παρεισαγαγόντων 2, 7, 8 [von demselben Verbum kommen ausser dem Indicativ des Präsens (3, 47, 8. 5, 2, 6. 9, 16, 1. 10, 2, 5) noch folgende Formen der Dauer vor: παρεισάγειν 3, 63, 2, παρεισάγεσθαι (Passiv) 1, 18, 3, παρεισάγοντες 3, 47, 7, παρεισαγομένων (Passiv) 6, 31, 13]; προαγαγόντες 1, 7, 12. 15, 32, 3; προσαγαγόμενος 10, 18, 3, προσαχθέντων 6, 20, 4.

2) Vergl. oben S. 36, unten Abschnitt XXI, 1.

Παρὰ τοῦτον ἐκ τῶν εὐωνύμων ἵσταντο Γαλάται καὶ Θρᾷκες 5, 82, 5[1]); οἱ μὲν οὖν Πριηνεῖς, ὡς ἐμοὶ δοκεῖν, ὀρθῶς ἵσταντο — ὁ δ' Ἀριαράθης πολλοῖς ἐδόκει παραπίπτειν τοῦ καθήκοντος 33, 6, 3 f.[2]).

Πολλαὶ μὲν πόλεις προσετίθεντο τῶν μεσογαίων — ἔτι δὲ πλείους ἀφίσταντο τῶν παραθαλαττίων 1, 20, 6[3]); οὐ μὴν ἀφίστατο τοῦ ποιεῖν τὰ πρὸς τὴν σωτηρίαν 1, 87, 2; ἀφίστατο τοῖς λογισμοῖς τοῦ βιάζεσθαι u. s. w. 4, 71, 1 (vergl. S. 25); οὐκ ἀφίσταντο τῆς προθέσεως οὐδ' ἐγκατέλειπον τὰς ἐν αὐτοῖς ἐλπίδας 2, 53, 1; Φάβιος κακῶς μὲν ἤκουε — οὐ μὴν ἀφίστατό γε τῆς προθέσεως 3, 94, 8; τῆς προθέσεως οὐκ ἀφίσταντο 1, 55, 4, und ähnlich 4, 87, 1. Im ganzen ist freilich der Aorist häufiger angewendet worden, und zwar habe ich die Formen ἀπέστη, ἀπέστησαν angemerkt in der Bedeutung »abfallen« 1, 83, 11. 2, 39, 7. 3, 90, 13. 5, 50, 8. 5, 70, 10, ferner in der Bedeutung »abstehen, aufgeben« (theils mit Genitiv, theils absolut) 1, 88, 12. 3, 19, 4. 5, 4, 13. 5, 52, 8. 11, 15, 2. 14, 5, 5. 16, 31, 8, besonders mit den Genitiven τῆς ἐπινοίας 2, 66, 4. 5, 52, 11, τῆς ὑποψίας 3, 12, 1, τῆς ἐλπίδος 5, 73, 2. 8, 15, 3, τῆς προθέσεως 5, 76, 6, τῆς ἐπιβολῆς 3, 51, 1. 3, 54, 8. 4, 79, 7. 5, 46, 4. 5, 48, 15. 5, 57, 7. 5, 62, 5[4]).

Πολλοὺς ὑπὲρ τούτου τοῦ μέρους καὶ παραβόλους ἀγῶνας διασυνίστατο καὶ μεθ' ἡμέραν καὶ νύκτωρ 1, 42, 13[5]).

Μείζονος ἐνίστατο πολέμου καταρχή 1, 71, 4[6]); (Ἀντίοχος) ἐνίστατο τὸν πρὸς Ἀχαιὸν πόλεμον 5, 107, 4[7]). Hingegen τὸν προειρη-

---

1) Hierzu die abhängigen Formen der Dauer ἵστασθαι κατὰ δύο πρωτοστάτας 18, 30, 9, οὐδενὸς ἐμποδὼν αὐτοῖς ἱσταμένου 1, 19, 15.

2) Hierzu ἀδίκως ἵστασθαι καὶ λίαν ἀγεννῶς 18, 3, 2, εὐλαβῶς ἵστασθαι καὶ νουνεχῶς 18, 33, 4, τοὺς κατὰ τὸ βέλτιστον ἱσταμένους 24, 12, 4.

3) Hierzu αἱ πλείους ἀφιστάμεναι πόλεις 1, 16, 3.

4) Erwähnt sei hier noch das transitive ἀποστῆσαι 5, 76, 7, (τοὺς λοιποὺς ἀπέστησαν τῆς ὁρμῆς), 5, 5, 2 (ἀποστῆσαι), 1, 88, 9 (τοὺς ἀποστήσαντας).

5) Vergl. oben S. 21. Die Zusammensetzung von συνιστάναι mit διά ist nach den Spuren der Ueberlieferung von mir hergestellt worden. Aehnlich hat Polybios διακατέχειν gebildet. Vor Composita mit σύν kann auch noch die Präposition ἐπί treten, wofür aus dem Polybianischen Sprachschatz ἐπισυνάγειν, ἐπισυνάπτειν, ἐπισυνθῆκαι anzuführen sind.

6) Vergl. auch ἅμα τῷ τὴν ἐαρινὴν ὥραν ἐνίστασθαι 2, 64, 1; τῆς ἐαρινῆς ὥρας ἐνισταμένης 2, 54, 5. 3, 77, 1, τῆς θερείας 4, 37, 3. 21, 18, 1; τοῦ θέρους ἐνισταμένου 2, 65, 1.

7) Aehnlich steht der Infinitiv der Dauer 2, 71, 9. Dieselbe Form findet

μένον ἐνεστήσατο πόλεμον 4, 2, 11; ὁ προειρημένος ἐνέστη πόλεμος 3, 6, 1; ὀργὴν ἐνεστήσατο καὶ μῖσος 1, 82, 9; τὴν ἀρχὴν ἐνεστήσατο τῆς προειρημένης ἐπιβολῆς 18, 41, 6[1]).

Εἰς τοιαύτην γὰρ αὐτοὺς — ἔνδειαν καθίστασαν 1, 84, 2; (ὁ βασιλεὺς) καθίστατο τὰ κατὰ τὰς πέριξ σατραπείας 5, 54, 9; Ἄρατος καθίστατο μὲν εἰς τὸν ἐνιαυτὸν τὸν ἐπιόντα στρατηγὸς — οὔπω δ' ἔμελλε τὴν ἀρχὴν ἕξειν 4, 6, 7. Weit häufiger ist der Aorist, und zwar stehen die transitiven Formen κατέστησε, κατέστησαν (Beamte wählen, Gesandte bestellen, ein Gemeindewesen einrichten, Truppen aufstellen) 2, 8, 3. 3, 87, 9. 3, 112, 3. 3, 113, 3. 5, 30, 7. 5, 53, 4. 5, 54, 11. 5, 108, 10. 23, 18, 4. 24, 10, 8. 28, 12, 9. 33, 9, 3[2]), κατεστήσατο, κατεστήσαντο (Angelegenheiten ordnen, Gesandte bestellen) 2, 1, 5. 5, 102, 10. 38, 7, 3[3]); ferner das Intransitivum αἴτιος κατέστη 4, 27, 8, κύριος κατέστη 5, 10, 2, κύριοι κατέστησαν 2, 5, 4. 11, 18, 8, ἐπὶ τοιαύτην γνώμην κατέστησαν 16, 31, 8.

Τοὺς μὲν διέσυρε χλευάζων, τῶν δὲ κατανίστατο, τοὺς δ' ἐξέπληττε λοιδορῶν 4, 3, 13, und ähnlich zwischen anderen Imperfecten κατανίστατο τῶν ἀρχόντων 38, 10, 7; κατανίστατο (wozu der Genitiv aus dem Zusammenhange zu ergänzen) 38, 11, 1[4]).

Τοιαύτην γὰρ ἔκπληξιν παρίστα τὸ συμβαῖνον τοῖς βοηθοῦσιν 1, 48, 6 (entsprechend geht vorher συνέβαινε; dasselbe folgt hinterher nochmals); τἄλλα (τάγματα) τούτοις — παρίστανε ζυγοῦντα 3, 113, 8 (zwischen anderen ähnlichen Imperfecten); οἱ ἀπὸ τοῦ δεξιοῦ κέρατος — τὴν ἐμβολὴν ἐκ δόρατος ποιούμενοι παρίσταντο παρὰ πλευρὰν τοῖς πολεμίοις 3, 115, 9[5]). Dagegen findet sich der Aorist παρέστησε (ἵπ-

---

sich in der Bedeutung »Widerstand leisten« 2, 46, 4. 3, 97, 1, wozu noch das Particip ἐνισταμένων 35, 6, 1 kommt.

1) Hierzu πόλεμον ἐνστησάμενοι 32, 23, 8; παρὰ φύσιν ἐνστησάμενος τὸν αὑτοῦ βίον 18, 54, 11.

2) Hierzu τὸ πολίτευμα τὸ πάτριον αὐτοῖς καταστήσας 2, 70, 1.

3) Hierzu καταστησάμενος τὰ κατὰ τὴν πόλιν 2, 54, 2, und ähnlich καταστησαμένη 2, 8, 5.

4) Dagegen der Aorist κατανέστη τῶν πολεμίων 1, 46, 10, und ähnlich katanastás 1, 46, 12.

5) Hierzu die abhängigen Formen der Dauer ἱκανὴν παριστάναι πίστιν 4, 40, 3, φρόνημα καὶ θάρσος — παριστάναι 5, 83, 5, θάρσος παριστάνουσα 3, 96, 3; μεγάλην ὁρμὴν καὶ προθυμίαν παρίστασθαι συνέβαινε τοῖς νεανίσκοις 10, 11, 8.

πους, ἱππεῖς) 3, 62, 5. 3, 72, 9, (ὁρμήν) 2, 48, 5. 4, 5, 9. 5, 36, 8[1]), παρεστήσατο τὸν νεανίσκον πρὸς τὸ κοινωνεῖν 29, 3, 5[2]); αὐτῷ ταύτην παρεστήσαντο τὴν ἔννοιαν 23, 10, 4; εἰς τοιαύτην ὁρμὴν καὶ προθυμίαν παρέστη τὸ πλῆθος 11, 12, 2, und ähnlich 22, 11, 13.

Εὐθέως τοὺς πρώτους ἀποβαίνοντας συνίστα καὶ παρεκάλει 3, 43, 11; συνίστανε τὴν ἐξακολουθήσουσαν εὔνοιαν 4, 5, 6 (vorher geht ὑπὸ τὴν ὄψιν ἐτίθει τὰς ἐσομένας ὠφελείας); πραγματικὴν ἐσομένην συνίστασαν τὴν ἐπὶ τὸν Λυκοῦργον ἐπίθεσιν 5, 5, 4; (τοὺς ἀντιπολιτευομένους) συνίστανε καὶ τῷ Φιλίππῳ 4, 82, 5 (ähnliche Imperfecta gehen vorher). Charakteristisch steht auch, abhängig von ἐπειρᾶτο oder ἐπειρῶντο, der Infinitiv der Dauer συνιστάνειν 3, 108, 4. 5, 67, 9. 28, 20, 6. 32, 15, 8. Beliebt ist ferner das Imperfect des transitiven Mediums: συνίστατο μετὰ σπουδῆς ἔργα καὶ πολιορκίαν 1,30,5; συνίσταντο τὸν πρὸς Αἰτωλοὺς πόλεμον 2, 37, 1; κατεπείραζε καὶ συνίστατό τινας ἀκροβολισμούς 2, 54, 9; ταύτῃ προσέβαινε καὶ κατὰ τούτους συνίστατο τοὺς τόπους τὰς τῶν μηχανημάτων κατασκευάς 5, 71, 5; συνίστατο μεγαλομερῶς τὴν πολιορκίαν 21, 27, 2; συνίσταντο τὴν δικαιολογίαν ἀνέκαθεν προφερόμενοι τὰ προγεγονότα σφίσι φιλάνθρωπα 20, 9, 7. Das Imperfect des intransitiven Mediums findet sich in den Verbindungen ἄνοπλοι συνίσταντο 14, 5, 2; τὰ κέρατα — τουτονὶ συνίστατο τὸν τρόπον 5, 82, 3, ἀκροβολισμοὶ συνίσταντο 5, 80, 7[3]). Die diesen Imperfecten entsprechenden Aoriste συστῆσαι, συστήσασθαι, συστῆναι, deren Indicativ häufig vorkommt, brauchen hier nicht im einzelnen aufgeführt zu werden[4]).

XVII.

1. Es ist nur natürlich, dass πίπτειν in seinen verschiedenen Bedeutungen, und zwar sowohl das einfache Verbum als seine Zu-

1) Hierzu παραστήσας (τὰ πλήθη, λέμβον) 3, 55, 6. 30, 9, 3, (ὁρμήν) 1, 45, 3. 3, 71, 8; παραστῆσαι (τὴν ἀληθινωτάτην διάληψιν, τὴν τοιαύτην πίστιν) 1, 65, 9. 6, 57, 1.

2) Vergl. auch παραστησάμενος τοὺς δόξαντάς τι πεπραχέναι διαφέρον 6, 39, 2.

3) Hierzu der Infinitiv der Dauer προφανὴς ἦν ὁ μέλλων ἀγὼν ἐκ τῆς ἑκατέρων συνίστασθαι φιλοτιμίας 1, 26, 3.

4) Die betreffenden Formen sind von Schweighaeuser im Lexicon und C. Wunderer Acta semin. Erlang. IV S. 250 zusammengestellt. Hinzuzufügen ist der intransitive Aorist ἐπὶ ποσὸν συνέστησαν 3, 40, 13.

sammensetzungen, als erzählende Zeitform zu allermeist den Aorist aufweisen. Denn das Fallen, mag es nun das Eintreffen in einem bestimmten Zeitraum oder die Unterwerfung unter die Gewalt des Siegers oder den Tod auf dem Schlachtfelde bezeichnen oder in Zusammensetzung mit Präpositionen ein Hineinfallen, Herausfallen u. s. w. bedeuten, muss in der Regel als eine abgeschlossene Handlung der Vergangenheit erscheinen, und nur aus ganz besonderem Anlass wird der Berichterstatter die Form der Dauer oder Entwickelung vorziehen.

Anlangend den Gebrauch des Aorists vom einfachen Verbum weisen wir auf folgende Stellen hin: ταῦτα μὲν οὖν εἰς τὴν προτέραν ἔπεσεν ὀλυμπιάδα 4, 14, 9; σχεδὸν ἅπαντα τὰ κατὰ τὴν οἰκουμένην ἐν οὐχ ὅλοις πεντήκοντα καὶ τρισὶν ἔτεσιν ὑπὸ μίαν ἀρχὴν ἔπεσε τὴν Ῥωμαίων 1, 1, 5, ein Gedanke, den der Schriftsteller fast genau mit denselben Worten 6, 1, 3 und 39, 19, 7 wiederholt[1]); τέλος αὐτοῦ πάντες — ἔπεσον 3, 116, 11; κατ' αὐτὸν ἔπεσε τὸν κίνδυνον 4, 58, 9; οἱ μὲν ἔπεσον οἱ δὲ κατετραυματίσθησαν 5, 100, 2; τετταράκοντα μὲν ἔπεσον, ἑάλωσαν δὲ περὶ διακοσίους τῶν πεζῶν 4, 59, 3; ἔπεσον εἰς ὀκτακοσίους 1, 34, 9; ἔπεσον μὲν εἰς μυρίους ἑάλωσαν δ' εἰς τετρακισχιλίους 1, 78, 12; ἔπεσον τῶν Ῥωμαίων — σχεδὸν εἰς μυρίους καὶ τετρακισχιλίους 3, 84, 7, und ähnlich mit εἰς 3, 85, 5. 3, 117, 6. 5, 23, 5. 5, 69, 10, sowie an vielen anderen Stellen; ἔπεσον οὐκ ἐλάττους μυρίων 5, 73, 16.

Dagegen begegnet uns ein Imperfect, welches deutlich als Form der Dauer gekennzeichnet ist, 31, 7, 7: ἑκατὸν καὶ εἴκοσι τάλαντα τῷ δήμῳ πρόσοδος ἔπιπτε καθ' ἕκαστον ἔτος. Auffällig könnte erscheinen 1, 87, 1: παρὰ πόδας ἔπιπτον αὖθις ταῖς ἐλπίσιν, wenn nicht dieser Gebrauch des Imperfects bei Adverbien, welche »sogleich, sofort« bedeuten, anderweit hinreichend festgestellt wäre[2]). Ueberdies ist πίπτειν ταῖς ἐλπίσι zu vergleichen mit ähnlichen Ausdrücken von Affecten, die vermittelst ἐμπίπτειν gebildet werden (S. 137).

2. Demnächst sind die zusammengesetzten Verba ἀναπίπτειν,

1) Vergl. auch μετὰ τὸ καταγωνισθῆναι τὰ ὅλα καὶ πεσεῖν εἰς τὴν τῶν Ῥωμαίων ἐξουσίαν 3, 4, 12. In freierer Weise wird auf die obigen Stellen Bezug genommen 8, 4, 4: τοῦτο δ' ἔστι τὸ πάντα τὰ γνωριζόμενα μέρη τῆς οἰκουμένης ὑπὸ μίαν ἀρχὴν καὶ δυναστείαν ἀγαγεῖν.

2) Abschnitt VIII, 1. 3. 10.

ἀποπίπτειν, διαπίπτειν, ἐκπίπτειν, παραπίπτειν, προπίπτειν, συμπίπτειν wegen ihres aoristischen Gebrauchs hervorzuheben[1]). Nicht als ob sie überhaupt keine Formen der Dauer aufzuweisen hätten: es findet sich das Präsens einigemal, und etwas häufiger der Infinitiv und das Particip der Dauer[2]); nur das Imperfect ist mir von diesen Verben nirgends begegnet. Sollte indessen bei weiterem Nachforschen noch die eine oder andere Imperfectform sich vorfinden, so würde es trotzdem feststehen, dass der Aorist von allen diesen Verben die weitaus vorherrschende Form ist.

Wir lassen nun die Einzelbelege der Reihe nach folgen.

Ταῖς ὁρμαῖς ἀνέπεσον 4, 51, 18, ταῖς ψυχαῖς 20, 4, 6,

Ὀρθὸς ἀπέπεσεν ἐπὶ τὴν γῆν ὁ Σκιπίων (sprang vom Pferde herab) 35, 5, 2; Ζάρακι προσπεσὼν ἀπέπεσε 4, 36, 5; ποιησάμενοι προσβολὰς ἀπέπεσον 4, 16, 7[3]).

---

1) Von ἐπιπίπτειν habe ich angemerkt die Participia des Aorists ἐπιπεσὼν αὐτοῖς αἰφνιδίως 1, 24, 4, ἄφνω καὶ παραδόξως 4, 61, 3; ἐπιπεσόντες 10, 17, 4. 18, 26, 12.

2) Vergl. ἅμα πάντας ἀναπίπτειν ἐφ' αὐτοὺς — συνείθιζον 1, 21, 2; ὁ προειρημένος κόλπος ἐκπίπτει ἐκ τοῦ Σικελικοῦ πελάγους 4, 63, 5; αἱ ῥύσεις τῶν εἰς τοῦτον ἐκπιπτόντων ποταμῶν 4, 42, 5; τῶν μὲν καθιζόντων ἐν τοῖς βράχεσι τῶν δ' ἐκπιπτόντων σκαφῶν 1, 51, 11; διὰ τὸ προφανῶς — ἐκπίπτειν τοῦ καθήκοντος 12, 14, 7; ἐξωθοῦντες πᾶν τὸ παραπῖπτον ἐν ταῖς δυσχωρίαις 3, 51, 5; (ἵνα) πᾶν τὸ παραπῖπτον (quidquid inciderit) ἐξ ἑτοίμου παραγγέλλωσιν 3, 12, 6; πολλοῖς ἐδόκει παραπίπτειν τοῦ καθήκοντος 33, 6, 4; ἀγνοεῖν ἔφη καὶ παραπίπτειν αὐτόν 18, 36, 6; (ὁ προειρημένος κόλπος) προπίπτει περὶ τριακόσια στάδια 4, 63, 6; προπίπτειν ἀνάγκη τὴν σάρισαν 18, 29, 4; (ὄργανα) προπίπτοντα πολὺ τῆς ἐπάλξεως 8, 7, 8; (κλίμακα) πολὺ προπίπτουσαν τῶν ἐμβόλων 8, 6, 4; τοὺς προπίπτοντας (Schweighaeuser für προσπίπτοντας) 28, 3, 4; (τὰ συστήματα τῶν ὑῶν) συμπίπτει — ἀλλήλοις 12, 4, 10; (οἱ ἵπποι) ἀντίοι συμπίπτοντες τοῖς ὑποζυγίοις 3, 51, 5; συμπίπτοντες ἀντίοις τοῖς φεύγουσι 4, 12, 7, und ähnlich 4, 12, 12; τῶν (νεῶν) κατὰ τὸν εἴσπλουν — συμπιπτουσῶν 1, 50, 3; αὗται αἱ πλευραὶ συμπίπτουσαι πρὸς ἀλλήλας κορυφὴν ποιοῦσι τοῦ τριγώνου u. s. w. 2, 14, 5; τῶν διόδων — ἐνταῦθα συμπιπτουσῶν 10, 28, 7. Dass z. B. ein Imperfect ἐξέπιπτον dem Sprachgebrauche des Polybios nicht zuwider sein würde, beweist das Vorkommen von συνεξέπιπτον 27, 9, 9 (S. 139). — Auch Perfectformen finden sich von diesen Verben; mehrere derselben werden von Schweighaeuser im Lexicon nachgewiesen.

3) Der bei ἀποπίπτειν eigentlich erforderliche Genitiv ergänzt sich an obigen Stellen leicht aus dem Zusammenhang; dagegen finden wir ihn beigefügt 21, 11, 13: ταύτης ἀποπεσὼν τῆς ἐλπίδος, 2, 53, 6 und 16, 1, 8: ἀποπεσὼν καὶ ταύτης τῆς ἐλπίδος (ähnlich 9, 7, 1 bei ἀποπεπτωκώς), 9, 9, 3: ταύτης ἀποπεσόντα τῆς προσβολῆς.

Διέπεσον εἰς τὴν Ἀσπίδα παραδόξως 1, 34, 11; τοῦ καιροῦ διέπεσε 9, 18, 5; ἡ τοῦ Τίτου παρουσία καὶ προσδοκία τοῦτον τὸν τρόπον διέπεσεν 23, 5, 18; καὶ τὰ μὴν κατὰ τὴν βοήθειαν οὕτως διέπεσε 29, 25, 5[1]).

Ἐκ τῆς στρατοπεδείας ἐξέπεσον 1, 30, 12, und ähnlich 1, 74, 5. 2, 7, 6; (ἕως οὗ) ἐξέπεσον ὑπ' ἐκείνων εἰς τὴν Ἰταλίαν 1, 79, 5; καθ' οὓς καιροὺς ἐξέπεσε Λεωνίδης τῆς ἀρχῆς 4, 35, 11; τέλος ἐξέπεσον ἐκ τῆς πόλεως 5, 4, 12; μικροῦ δεῖν ἐξέπεσον ἐκ τῆς παρεμβολῆς 5, 52, 13; οὐ μόνον ἐξέπεσον ἀλλὰ καὶ τοῖς ὅλοις ἐσφάλησαν 10, 17, 4; ἀπώλετο καὶ τῆς βασιλείας ἐξέπεσεν 32, 25, 2[2]).

Ἀνελπίστως παρέπεσε γυμνὸς εἴς τινα σκηνὴν τῶν Μακεδόνων 15, 28, 4; πολύ τι παρέπεσε τοῦ καθήκοντος 8, 13, 8[3]).

Ἐπὶ πολὺ προέπεσον 3, 115, 8[4]).

Ἀσδρούβας συνέπεσε τῷ στρατηγῷ πρὸς τὰ γόνατα 39, 4, 1; τότε δὴ τὰ πεζικὰ στρατόπεδα — συνέπεσεν ἀλλήλοις 3, 115, 4, und ähnlich

---

1) Hierzu der Infinitiv διαπεσεῖν, abhängig von θέλοντας 1, 75, 6, von ἔσπευσε 4, 86, 4, von ἐπεβάλετο 20, 11, 4, von ἐπειρᾶτο 11, 17, 4. Letztere Stelle bietet ein beachtenswerthes Zeugniss für die Vorliebe, mit welcher Polybios von πίπτειν und den oben behandelten Zusammensetzungen den Aorist gebraucht; denn sonst ist, abhängig von ἐπειρώμην, der Infinitiv der Dauer üblich (V, 2). Ferner sind anzuführen die Participformen διαπεσὼν τῆς προθέσεως 10, 8, 9, διαπεσούσης αὐτῷ τῆς ἐπιβολῆς 5, 26, 16, und ähnlich 5, 92, 7. Fragm. 43.

2) So auch Infinitiv und Particip: ἅμα τῷ πρῶτον εἰς τὰς εὐρυχωρίας ἐκπεσεῖν 12, 19, 6; συνέβη — ἐκπεσεῖν 2, 9, 5. 23, 8, 7; δόξας ἐκπεσεῖν 39, 18, 5; ἐκπεσὼν τῆς Σπάρτης 2, 41, 4, ἐκ τῆς ἀρχῆς 3, 5, 2; ταύτης τῆς ἀποκρίσεως ἐκπεσούσης 31, 8, 10. — Angefügt seien hier noch von ἐπιπίπτειν die Aoristformen ἐπιπεσών 1, 24, 4. 4, 61, 3. 14, 5, 3, ἐπιπεσόντες 10, 17, 4.

3) Hierzu der Infinitiv ἅμα τῷ παραπεσεῖν τοὺς διώκοντας 11, 15, 2, ἅμα τῷ παραπεσεῖν κατὰ τῶν ὑπεναντίων τὸν καιρόν 11, 16, 1, und das Particip in verschiedenen Wendungen: παραπεσὼν εἰς Ἄργος 2, 53, 6; κατετάχησαν εἰς τὸ Σαμικὸν παραπεσόντες 4, 80, 9; (ἵνα) παραπεσόντες οὗτοι — ἐγκρατεῖς γένωνται u. s. w. 3, 117, 8; ὧν καὶ παραπεσόντων κατὰ βοήθειαν 31, 16, 2; παραπεσούσης ἐκ Μεταποντίου βοηθείας εἰς τὴν ἄκραν 8, 36, 1; παραπεσόντος τοῦ καιροῦ 1, 75, 9, und ähnlich 12, 6, 5; παραπεσόντος πλοῦ τοῖς περὶ τὸν Δωρίμαχον 4, 57, 6; βραχείας αὐτῷ παραπεσούσης ἀφορμῆς 1, 55, 6; πᾶν τὸ παραπεσὸν τῆς ὁδοῦ 3, 54, 5; φθείρων ἀδίκως πᾶν τὸ παραπεσόν 11, 4, 5.

4) Hierzu (ἕως ἂν) συμβῇ τὸν ἕτερον αὐτῶν προπεσεῖν 1, 58, 8; μιᾶς νεὼς καταφράκτου διὰ τὴν προθυμίαν προπεσούσης 1, 20, 15.

21, 28, 10[1]); συνέπεσε γενέσθαι 1, 53, 4. 2, 41, 10. 3, 107, 4, γενέσθαι συνέπεσε 29, 22, 3. 31, 22, 3. 39, 19, 3[2]).

3. Von den eben behandelten Verben unterscheidet sich ἐμπίπτειν nicht etwa durch ein seltneres Vorkommen des Aorists, sondern lediglich dadurch, dass neben dem Aorist auch das Imperfect beliebt ist. Zunächst geben wir die Fortsetzung der S. 134 begonnenen Uebersicht: ἐνέπεσεν εἰς πλευρῖτιν 2, 4, 6[3]); παρ' ὀλίγον αὐτὸς 'Αννίβας εἰς τὸ παραπλήσιον ἁμάρτημα προφανῶς ἐνέπεσεν 1, 21, 9; εἰς τοιαύτην διαφορὰν καὶ καχεξίαν ἐνέπεσον 2, 41, 9; εἰς τηλικαύτην ἀστοχίαν ἐνέπεσε 7, 5, 6; ἐνέπεσεν εἰς τὴν προειρημένην ἀτυχίαν 32, 6, 7; εἰς παραλόγους τινὰς ἐνέπεσαν ὁρμὰς καὶ παρασκευάς 33, 17, 1; εἰς πρόβλημα παμμέγεθες ἐνέπεσε 28, 13, 9; εἰς παράλογον ἐνέπεσε διάθεσιν 29, 22, 1; εἰς ἀπορίαν ἐνέπεσον 23, 4, 13[4]); εἰς κινδύνους πολλοὺς ἐνέπεσεν 22, 7, 2[5]); Πριηνεῖς ἐνέπεσον παραλόγῳ συμφορᾷ 33, 6, 1. Während hier überall das Subjekt ein persönliches ist und das Schlimme, in welches jemand geräth, durch den Accusativ mit εἰς oder den Dativ ausgedrückt wird, rückt dieses Objekt in den folgenden Fällen an die Stelle des Subjekts: δεινή τις ἀρχὴ κακῶν ἐνέπεσε 23, 10, 1; πρώτη τις ἐνέπεσεν ὁρμὴ καὶ ζῆλος 32, 11, 2; ἐνέπεσέ τις ὁρμὴ τῷ Σκιπίωνι καὶ διαπόρησις 35, 5, 1; ἐνέπεσε μεγάλη τοῖς πολιτευομένοις ἀπορία 27, 14, 1; ἐνέπεσέ τις πτοία τοῖς νέοις παράλογος 35, 4, 3.

Dagegen haben wir ein deutliches Imperfect der Dauer 18, 46, 1: πολλοὶ καὶ ποικίλοι καθ' ὅλην τὴν πανήγυριν ἐνέπιπτον λόγοι. Unsicher ist am Schlusse eines Fragments 39, 18, 7 überliefert εἰς περιπετείας

---

1) So auch im Infinitiv und Particip: (ἅμα τῷ) συμπεσεῖν τὰ βαρέα τῶν ὅπλων ἀλλήλοις 3, 73, 6; ταχέως συνέβη καὶ τοὺς ἱππεῖς συμπεσεῖν ἀλλήλοις 3, 105, 2; συνέβη τοὺς — εὐζώνους ἅμα συμπεσεῖν ἐπί τινας ὑπερβολάς 5, 52, 7; συνεκύρησε καὶ τὴν τῶν Ἠλείων πρωτοπορείαν συμπεσεῖν ἐπὶ τὴν ὑπερβολήν 4, 69, 1; εἰσάπαξ συμπεσόντες ἐμάχοντο 3, 115, 3; πάντων ἐν βραχεῖ χρόνῳ συμπεσόντων ἀλλήλοις 1, 45, 8.

2) Diese Verbindung von συνέπεσε mit dem Infinitiv γενέσθαι entspricht genau dem Gebrauche des synonymen συμβαίνειν (XIX, 3). Auch ohne Infinitiv findet sich συμπίπτειν (wie συμβαίνειν XIX, 5 Anm.), und zwar im Aorist: τούτου συμπεσόντος 3, 69, 11, ὃ καὶ νῦν τοῖς κατὰ τὴν Αἰτωλίαν συμπεσεῖν 21, 31, 11.

3) Hierzu ein historisches Präsens, welches, wie der Zusammenhang der Stelle zeigt, einen Aorist vertritt: ἐμπίπτει τοῖς πολεμίοις 1, 21, 11.

4) Vergl. oben VI, 5. Aehnlich ein von δοκεῖν abhängiger Infinitiv: δοκεῖ μάλιστα δυσχρηστηθεὶς 'Αννίβας εἰς ἀπορίαν ἐμπεσεῖν ὑπὲρ τῶν ἐνεστώτων 9, 26, 3.

5) Hierzu das Particip ἐμπεσὼν εἰς τὴν αἰτίαν 32, 7, 6, τῶν ἐμπεσόντων εἰς τὰς αἰτίας 30, 6, 5.

ἐνέπιπτεν. Die Worte sind vom Epitomator in diese kurze Fassung zusammengedrängt. Dass derselbe willkürlich das Imperfect ἐνέπιπτεν statt eines im Texte vorgefundenen Aorists gesetzt habe, ist nicht anzunehmen; jedenfalls aber war bei Polybios das Imperfect in Verbindung mit anderen Worten und im Fortgange der Erzählung derartig gesetzt, dass es als Zeitform der Entwickelung klar hervortrat. Braucht doch Polybios eben diese Zeitform mit ersichtlicher Vorliebe von den Ausdrücken, welche »in Verlegenheit, in Rathlosigkeit, in Furcht oder ähnliche Affecte gerathen« bedeuten. Einiges der Art ist bereits im VI. Abschnitte berührt worden. Jetzt vergleichen wir mit den soeben (S. 136) angeführten Aoristen εἰς ἀπορίαν, εἰς παράλογον διάθεσιν ἐμπεσεῖν die häufigeren Fälle, in denen der Schriftsteller es vorgezogen hat das Hineingerathen in den Affekt als etwas sich Entwickelndes zu schildern: εἰς πολλὴν ἀπορίαν ἐνέπιπτε περὶ τῶν ἐνεστώτων 11, 20, 5; εἰς ἀπορίαν ἐνέπιπτε περὶ τῶν ὅλων 31, 27, 4, und so ohne Zusatz von περί u. s. w. 22, 17, 12. 23, 1, 9; παντελῶς εἰς ἀμηχανίαν ἐνέπιπτον, καὶ διηπόρουν πῶς δεῖ χρήσασθαι τοῖς ἐπιφερομένοις πράγμασιν 21, 25, 9[1]); εἰς ἀμηχανίαν ἐνέπιπτεν οὐ τὴν τυχοῦσαν 5, 78, 3; εἰς διατροπὴν ἐνέπιπτον οὐ τὴν τυχοῦσαν 16, 8, 10; εἰς ἀθυμίαν ὁλοσχερῆ καὶ δυσχρηστίαν ἐνέπιπτον 30, 4, 3[2]); εἰς τοιαύτην παράστασιν ἐνέπιπτον καὶ δυσθυμίαν 15, 25, 9; εἰς φόβους ἐνέπιπτον συνεχεῖς καὶ ταραχάς 2, 22, 7; ἐξ αὐτῆς — εἰς παντοδαπὰς οἰμωγὰς καὶ θρήνους ἐνέπιπτον 36, 7, 2[3]).

---

1) Dieser Stelle geht eine längere Erzählung in Aoristen voraus und andere Aoriste folgen. Dass dazwischen das Imperfect διηπόρουν steht, entspricht dem allgemeinen Gebrauche; dass aber schon vorher mit ἐνέπιπτον die Darstellungsform der Entwickelung gewählt worden ist, darf wohl als eine besondere Eigenthümlichkeit des Polybios gelten, welche Spätere dann vielfach nachgeahmt haben.

2) Auch hier stehen (abgesehen von dem Temporalsatz ὡς — παρεκάλει § 4) vorher und nachher Aoriste.

3) Vergl. oben S. 51. Ausserdem ist hinzuweisen auf das Particip der Dauer εἰς ἀκέραιον — ἐμπίπτοντες τὴν τῶν Καρχηδονίων φάλαγγα 1, 34, 6; ἐμπίπτοντες εἰς δύο τὰ πάσης ἱστορίας ἀλλοτριώτατα 3, 47, 6. An letzterer Stelle lautete früher die Vulgata ἐκπίπτοντες, entgegen der handschriftlichen Ueberlieferung, der ich zu ihrem Rechte verholfen habe. Vergl. am Schluss von Capitel 47: εἰς ἑκάτερον τῶν προειρημένων ἁμαρτημάτων ἐμπίπτουσιν. — Von der weiteren Zusammensetzung διεμπίπτειν habe ich angemerkt (οἱ μὲν) τῶν διεμπιπτόντων (so Bothe statt διαπιπτόντων) 8, 28, 5; dagegen ist der Aorist belegt durch λαθεῖν — διεμπεσόντας 38, 7, 4.

4. Auch εἰσπίπτειν »in einen befestigten Platz eindringen« ist mehrmals im Imperfect überliefert. Bei der Belagerung von Sardes gelingt es einigen von den Soldaten des Antiochos in ein offenes Thor einzudringen: κατὰ τὴν ἀποχώρησιν ἀνεῳγμένης τῆς πύλης συνεισέπεσόν τινες τῶν παρὰ τοῦ βασιλέως ἑπόμενοι τοῖς ὑποχωροῦσιν 7, 18, 5. Dies also noch als abgeschlossene Handlung im Aorist; allein mit ἑπόμενοι τοῖς ὑποχωροῦσιν ist der Uebergang zur Schilderung vorbereitet, und so heisst es weiter (§ 6): ὧν κρατησάντων τῆς πύλης ἤδη τούτοις κατὰ τὸ συνεχὲς οἱ μὲν εἰσέπιπτον, οἱ δὲ τὰς παρακειμένας διέκοπτον πύλας. Ebenso 10, 15, 2: οἱ μὲν καταβάντες διέκοπτον τοὺς μοχλούς, οἱ δ' ἔξωθεν εἰσέπιπτον, und 4, 18, 5: τινὲς μὲν τῶν Αἰτωλῶν διὰ ταύτης (τῆς πύλης) εἰσέπιπτον, worauf jedoch im Gliede mit δέ der Aorist ἐβιάσαντο folgt.

Noch einige andere Composita von πίπτειν sind zu erwähnen, welche ausser dem Aorist auch Formen der Dauer aufweisen.

Ἀντέπεσαν ταῖς σπείραις καταπληκτικῶς 3, 19, 5; aber οἱ δὲ πλείονες ἀντέπιπτον (nämlich ταῖς γνώμαις) Fragm. 13[1]).

Παραχρῆμα μετέπιπτον εἰς τἀναντία ταῖς γνώμαις 21, 7, 7[2]).

Περιέπεσον χειμῶνι τηλικούτῳ τὸ μέγεθος 1, 39, 6; τηλικούτῳ περιέπεσον χειμῶνι καὶ τηλικαύταις συμφοραῖς 1, 37, 1, ἀνηκέστῳ συμφορᾷ 4, 53, 3, ἀκληρίᾳ 22, 11, 9, ἱκαναῖς τισι βλάβαις 33, 6, 9; μεγάλαις ζημίαις καὶ κινδύνοις κριθεὶς περιέπεσεν 1, 52, 3; οὐκ εἴ τινι τῶν ὁμοίων περιέπεσε δεινὸν ἡγητέον 2, 60, 1[3]). Diesen Aoristen steht gegenüber als Imperfect der Dauer οὐ γὰρ παρὰ τὸν καθοπλισμὸν οὐδὲ παρὰ τὴν σύνταξιν, ἀλλὰ παρὰ τὴν ἐπιδεξιότητα τὴν Ἀννίβου — περιέπιπτον τοῖς ἐλαττώμασι 18, 28, 6[4]).

1) Vergl. ausserdem τῆς τύχης ἀντιπεσούσης 16, 28, 2; τῶν πραγμάτων ἀντιπεσόντων 30, 7, 3; aber τῶν κατὰ τὴν πολιορκίαν ἀντιπιπτόντων αὐτῷ 16, 2, 1; ὁπότε (τῶν νόμων) ἀντιπίπτοι τις 24, 13, 5.

2) Vergl. oben S. 51. Den Aorist vermag ich nur zu belegen durch συνυποκριθεὶς καὶ μεταπεσὼν Ἑρμείας καὶ φήσας u. s. w. 5, 49, 7.

3) Ebenso in der abhängigen Rede: φησὶ τοὺς Μαντινέας — μεγάλοις περιπεσεῖν ἀτυχήμασι 2, 56, 6, und auch sonst im Infinitiv oder Particip: παραλόγως περιπεσεῖν τινὶ τῶν δεινῶν 2, 7, 1, μεγίστοις περιπεσεῖν κινδύνοις 3, 50, 1, περιπεσεῖν τραύματι βιαίῳ 2, 69, 2; βιαίοις τραύμασι περιπεσόντας 2, 57, 7; περιπεσὼν βιαίοις πληγαῖς 3, 116, 9; πανικῷ περιπεσόντες 5, 96, 3; περιπεσόντες αὐτοῖς 1, 58, 8; τοὺς ἐν χειρῶν νόμῳ περιπεσόντας 1, 57, 8; τὸ διὰ τῶν τοιούτων ἀλογηθῆναι καὶ περιπεσεῖν 8, 2, 4.

4) So erscheint auch das Particip deutlich als Form der Dauer in der

Προσέπεσε γράμματα τοῖς περὶ τὸν Λεύκιον 21, 8, 1; προσέπεσε φήμη περὶ τῆς — μάχης 21, 25, 8; προσέπεσε παραγενέσθαι τοὺς ἐκ τῆς Ῥώμης πρεσβευτάς 24, 8, 10, παραγίνεσθαι τὸν Εὐμένη 30, 20, 1, τοὺς Κυρηναίους ἀφεστάναι 31, 27, 6[1]). Dagegen heisst es in der Schilderung der Schlacht am Trasimenischen See 3, 84, 3, nachdem schon andere Imperfecta vorhergegangen sind: ἅμα γὰρ οἱ μὲν κατὰ πρόσωπον, οἱ δ' ἀπ' οὐρᾶς, οἱ δ' ἐκ τῶν πλαγίων αὐτοῖς προσέπιπτον[2]).

Συνεισέπεσον διὰ τῆς πύλης 4, 71, 12, und ähnlich 7, 18, 5 (oben S. 138); aber κρότος ἐγίνετο καὶ συνεξέπιπτον οἱ πολλοὶ ταῖς ὁρμαῖς 27, 9, 9[3]).

Vergangenheit: τοῖς κατόπιν ἐπιφερομένοις περιπίπτοντες ἐσφάλλοντο 1, 76, 8; προῆγε — ὁλοσχερεῖ μὲν οὐδενὶ περιπίπτων ἔτι συστήματι τῶν βαρβάρων 3, 53, 6.

1) Hieran reiht sich ein ausgedehnter Gebrauch des Particips: τῆς Μανδονίου γυναικὸς — προσπεσούσης αὐτῷ (zu Füssen fallen) 10, 18,7; προσπεσόντες εἴς τινα βράχεα 1, 39, 3; Ζάρακι προσπεσών 4, 36, 5; προσπεσόντων τῶν θηρίων 1, 40, 12; προσπεσούσης αὐτῷ πράξεως 1, 21, 5; περὶ τὸ προσπεσὸν ἀεὶ πάντων — ἁμιλλωμένων 6, 18, 3; τοῦ προτερήματος τούτου προσπεσόντος εἰς τὴν Ῥώμην 1, 41, 1, und ähnlich 1, 16, 1. 3, 103, 1. 9, 6, 1. Ebenso der Infinitiv in indirecter Rede oder abhängig von ἅμα: ταύτας τὰς δόξας — Ἐφόρῳ φησὶ προσπεσεῖν 12, 28, 8; ἅμα τῷ προσπεσεῖν αὐτῷ διότι u. s. w. 2, 53, 5.

2) Wie vorher dem Aorist, so entspricht auch hier dem Imperfect ein ausgedehnter Gebrauch des zugehörigen Particips: πανταχόθεν ἅμα προσπίπτοντες ἐνέβαλλον ταῖς μηχαναῖς 1, 45, 12; ἀπέσπων τῶν σκευοφόρων ἔνια προσπίπτοντες εὐκαίρως 3, 53, 7; εἰκῇ προσπίπτοντες καὶ διδόντες σφᾶς αὐτοὺς ἑκουσίως ἀπέθνησκον 2, 30, 4; τῶν πολεμίων — προσπιπτόντων 3, 84, 2, und ähnlich προσπιπτόντων 1, 28, 9. 9, 3, 2, προσπίπτοντας 2, 68, 4. 9, 3, 3, προσπιπτούσας 1, 22, 8, προσπίπτοντα 1, 40, 8; τοῦ χειμάρρου προσπίπτοντος πρὸς τὸν Ἐρύμανθον 4, 70, 9; ἅτε (τῶν κεραιῶν) προσπιπτουσῶν αὑταῖς (incidere in se invicem, implicari inter se) 18, 18, 13; προδηλοῦται πᾶν τὸ προσπῖπτον (jedes zu meldende Ereigniss) 10, 46, 10; τῶν συμβαινόντων πᾶσι παρὰ δόξαν προσπιπτόντων 3, 61, 12; (ἐπισκέπτεσθαι) ὑπὲρ τῶν προσπιπτόντων 3, 15, 2, und ähnlich περὶ τῶν προσπιπτόντων 3, 61, 7. 18, 9, 10; ἐπίστευον τοῖς προσπίπτουσιν 3, 75, 2. Hierzu der Infinitiv (τὸν ἦχον) προσπίπτειν τοῖς ἀκούουσιν 12, 25, 2, (τὴν σύγκρισιν ἐνδεῆ) εἰκὸς προσπίπτειν τοῖς θεωμένοις 6, 47, 10.

3) Nebenbei möge noch hingewiesen werden auf das Vorkommen von συμμεταπίπτειν im Indic. und Infin. der Dauer (10, 36, 7. 9, 23, 8: vergl. auch μεταπίπτουσι 6, 57, 3), von ὑπερπίπτειν im Part. der Dauer (4, 39, 8), von ὑποπίπτειν in verschiedenen Formen der Dauer (ausser Imperfect) und des Aorists (ausser Indicativ: siehe Schweighaeuser im Lexicon).

XVIII.

1. Hauptsächlich wird uns in diesem Abschnitte das umschreibende Medium ποιεῖσθαι beschäftigen. Doch tritt auch das Activum an einigen Stellen charakteristisch hervor. Da ποιεῖν ganz allgemein ein Thun bezeichnet, mithin als Ersatz für jedes andere Verbum der Thätigkeit stehen kann, so theilt es mit dem Verbum, das es vertritt, natürlich auch die Zeitform: τὸ παραπλήσιον Ἀννίβας ἐποίει 3, 116, 4, nämlich παρεκάλει καὶ παρώξυνε τοὺς στρατιώτας, wie vorher gesagt ist. Aehnlich 10, 13, 1: ὁ Πόπλιος ἐδίδου μὲν αὑτὸν εἰς τὸν κίνδυνον, ἐποίει δὲ τοῦτο κατὰ δύναμιν ἀσφαλῶς; 29, 7, 3: λοιπὸν ἦν ἐξαπατᾶν καὶ στρατηγεῖν ἀλλήλους δι' ἀπορρήτων· ὅπερ ἐποίουν ἀμφότεροι. Deutlich zeigt sich als Imperfect der Dauer ὅπερ ὁ προειρημένος ἀνὴρ ἐποίει 10, 24, 5, d. i. er erwies sich als vorzüglicher Führer der Reiterei, wie im einzelnen vor- und nachher ausgeführt wird (vergl. S. 21).

Wenn ferner ποιεῖν mit Object und einem Prädicat steht, oder wenn es einen einfachen Verbalbegriff umschreibt, so liegt die Anschauung einer Dauer, einer Entwickelung oder Schilderung gewiss nahe. Von den vielen Stellen, welche bezeugen, dass Polybios in der That auch hier das Imperfect gern anwendet, heben wir folgende hervor: πᾶν ἐποίουν τὸ προσταττόμενον 4, 76, 2; ἐποίουν τι τεχνικόν 16, 4, 11; (τὸ πῦρ) ἀβοήθητον ἐποίει τὸ κακόν 14, 4, 6; τό τε παρὸν ηὖξον ἀδίκημα καὶ δεινὸν ἐποίουν τὸ γεγονός 5, 67, 9; τὰς γὰρ ἀρχαιρεσίας Αἰτωλοὶ μὲν ἐποίουν μετὰ τὴν φθινοπωρινὴν ἰσημερίαν u. s. w. 4, 37, 2; (τὰς εὐωχίας καὶ μέθας) κοινὰς τοῖς φίλοις ἐποίουν 20, 6, 5; τηλικαύτην ἐποίει διαφορὰν παρὰ τὴν τῶν πρότερον στρατηγῶν ἀπειρίαν 1, 32, 7; ἔμφασιν ἐποίει τοῖς ἔνδον ὡς πολιορκήσων τὸ χωρίον 4, 80, 10; μάλιστα κατ' Ἀρχεδάμου — ἐποίει τὰς ἐμφάσεις 28, 4, 8; μαρτύριον ἐποίουν τῆς ἑαυτῶν ἀποφάσεως τὸ παραγεγονέναι u. s. w. 27, 7, 9[1]); μισθοδοσίας ἐποίουν ἐκ τῶν κοινῶν τοῖς ἀπόροις τῶν ἀνθρώπων 20, 6, 2; τὴν παραχειμασίαν ἐποίει μετὰ τῶν φίλων 4, 87, 13; τάφρον ἐποίει παράλληλον τῷ χάρακι 8, 35, 4; μάλιστα τὴν τοιαύτην ταραχὴν ἐποίουν οἱ τραυματιζόμενοι τῶν ἵππων 3, 51, 5;

1) Das Activum ἐποίουν, statt dessen Schweighaeuser ἐποιοῦντο vorgeschlagen hat, ist sicherlich nach der handschriftlichen Ueberlieferung wiederherzustellen.

(τοὺς ἀνατρέχοντας) ἐποίουν ἀντιπρώρρους τοῖς πολεμίοις 1, 50, 4; δύσβατον ἐποίουν τὴν διὰ (τῆς χαράδρας) πορείαν 10, 30, 2; ἐποίουν ἀγῶνα καλόν 5, 84, 2; πάρισον ἐποίουν τὸν ἀγῶνα 2, 10, 2; ἐποίουν οὗτοι μάχην ἀληθινὴν καὶ βαρβαρικὴν 3, 115, 2; ἐκ χειρὸς ἐποίει μάχην ἐχυράν 2, 30, 6[1]; ἐπὶ πολὺν χρόνον ἐποίουν ἰσόρροπον τὸν κίνδυνον 3, 65, 8; τροπὴν ἐποίει τῶν ὑπεναντίων ἰσχυράν 1, 40, 14; ἐπικίνδυνον ἐποίει τὴν προσβολήν 10, 13, 6.

Das zuerst angeführte ἐποίουν ist oben (S. 18) erklärt worden; an der bald darauf folgenden Stelle τὰς ἀρχαιρεσίας ἐποίουν (4, 37, 2) handelt es sich um bestehende staatliche Einrichtungen. In welchem Sinne an den übrigen Stellen das Imperfect aufzufassen ist, geht leicht aus dem Zusammenhange hervor; meistens stehen ähnliche Imperfecta in nächster Nähe.

2. Weit häufiger als frühere Schriftsteller gebraucht Polybios die Umschreibung einfacher Verbalbegriffe durch ποιεῖσθαι mit einem Objectsaccusativ. Ich habe gelegentlich über hundert Ausdrücke dieser Art angemerkt; aber es giebt deren noch mehr, und etwa die Hälfte von allen kommt nicht etwa vereinzelt vor, sondern kehrt immer und immer wieder. Hier haben wir es nur mit denjenigen zu thun, deren Imperfect in häufigerem Gebrauche steht. Obgleich nun von diesen mehrere schon früher behandelt worden sind[2], so ist ausserdem noch eine stattliche Anzahl in der nun folgenden Uebersicht zu besprechen.

Synonym mit dem häufigen Imperfect von σπουδὴν ποιεῖσθαι findet sich, wie schon früher bemerkt wurde, die gleiche Zeitform von πρόνοιαν und φιλοτιμίαν ποιεῖσθαι. Zu den in Abschnitt VII, 5 angeführten Stellen (1, 45, 11. 3, 87, 5. 4, 73, 8) fügen wir nun hinzu μεγάλην ἐποιοῦντο φιλοτιμίαν βουλόμενοι ταύτης τῆς τιμῆς τυχεῖν 30, 5, 9, sowie das sinnverwandte πολλὴν ἐπιμέλειαν ἐποιεῖτο περὶ τούτων 5, 46, 10[3].

---

1) So auch der Infinitiv in abhängiger Rede, ein Imperfect vertretend: (φησὶ τοὺς περὶ τὸν Ἀλέξανδρον) ἀντεπάγειν καὶ ποιεῖν μάχην ἰσχυράν 12, 18, 11; (φησὶ τὰς φάλαγγας) μάχην ποιεῖν ἰσχυράν 16, 18, 9.

2) S. σπουδὴν ποιεῖσθαι VII, 5, ποιεῖσθαι τὴν πορείαν XI, 1, τὸν πλοῦν XII, 3, τὸν ἀνάπλουν, ἀπόπλουν, ἐπίπλουν XII, 7. Zu dem letzteren trage ich hier noch nach ἐποιεῖτο τὸν ἐπίπλουν ἐπὶ τὴν Ἀχραδίνην 8, 6, 1.

3) Formen der Dauer finden sich ausserdem von πρόνοιαν ποιεῖσθαι 4, 74, 2. 5, 31, 7. 5, 104, 5. 6, 23, 11; dagegen πρόνοιαν ἐποιήσατο 3, 106, 7,

3. Aehnlich wie von ποιεῖσθαι τὴν πορείαν (XI, 1) steht ferner das Imperfect von ποιεῖσθαι τὴν ἔξοδον, ἐπάνοδον, ἔφοδον: ἅμα τῷ φωτὶ τὴν ἔξοδον ἐποιεῖτο 1, 12, 2; μετὰ σπουδῆς ἐποιεῖτο τὴν ἐπάνοδον 4, 66, 3[1]); ἐπὶ δύο συνεχεῖς ἐποιοῦντο τὴν ἔφοδον 1, 22, 9; ἐκ πλαγίων ἐποιεῖτο τὴν ἔφοδον 5, 23, 3[2]). Doch hat sich der Schriftsteller nicht minder häufig veranlasst gesehen die Form der abgeschlossenen Handlung zu wählen: ἐποιήσατο τὴν εἴσοδον 3, 92, 10, τὴν ἔξοδον 5, 17, 5, τὴν ἐπάνοδον 16, 17, 3; τὴν ἔξοδον ἐποιήσαντο μετὰ σπουδῆς 5, 20, 1; ἀσφαλῶς ἐποιήσατο τὴν ἐπάνοδον 5, 14, 10; ταχεῖαν ἐποιήσαντο τὴν ἐπάνοδον 4, 22, 6[3]). So auch ἐποιήσατο τὴν εἰς πόλιν πάροδον 5, 23, 5[4]).

4. Den in Abschnitt XI, 3 behandelten Verben ἀναχωρεῖν, ἀποχωρεῖν, ὑποχωρεῖν entsprechen die Umschreibungen ποιεῖσθαι τὴν ἀναχώρησιν u. s. w. Verhältnissmässig häufig erscheint das Imperfect mit dem Object τὴν ἀποχώρησιν, nämlich ἐποιεῖτο τὴν ἀποχώρησιν εἰς τὴν Ψωφῖδα 4, 69, 2[5]), εἰς τὴν οἰκείαν 5, 86, 8, ὡς ἐπὶ τὴν Ἠλείαν 4, 59, 1, ὡς ἐπὶ Λεόντιον 5, 94, 4, ὡς ἐπὶ τὰ Τέμπη 18, 27, 1; ferner τὴν ἀποχώρησιν ἐπὶ τὸν ἑαυτῶν ἐποιοῦντο χάρακα 3, 69, 9; φυγῇ παραπλησίαν ἐποιεῖτο τὴν ἀποχώρησιν 2, 53, 5[6]). Seltener sind die beiden anderen Wendungen: ἐποιεῖτο τὴν ἀναχώρησιν παρὰ τὸν Τάγον ὡς ἐπὶ τὰς Πυρήνης ὑπερβολάς 10, 39, 8; ἐκ μεταβολῆς ἐποι-

---

ποιησάμενοι 4, 6, 11, ferner πολλὴν ποιησάμενος ἐπιμέλειαν 5, 48, 16. Zu ἐπιμέλειαν ἐποιεῖτο ist auch τὴν ἐνδεχομένην ποιούμενος περὶ αὐτῶν προμήθειαν 3, 76, 2 zu vergleichen.

1) Hierzu der Infinitiv und das Particip der Dauer 3, 92, 10. 5, 13, 1.

2) Ausserdem der Infinitiv der Dauer διὰ στρατοπέδων ποιεῖσθαι τὴν ἔφοδον 22, 4, 10, ποιεῖσθαι τὴν ἔφοδον ἐπὶ τοὺς ὑπεναντίους 15, 12, 1 und das Particip in folgenden Verbindungen: ἐν τάξει καὶ βάδην ποιούμενος τὴν ἔφοδον 3, 72, 13; ποιούμενοι τὴν ἔφοδον ἐξ ὑπερδεξίου 4, 12, 6; ποιουμένων ἐξ ὑπερδεξίου τὴν ἔφοδον 5, 69, 9; ἐνεργῶς καὶ μετὰ σπουδῆς ποιούμενος τὴν ἔφοδον 11, 10, 8; ἐνεργῆ ποιούμενοι τὴν ἔφοδον 11, 23, 2. — Ueber πάροδον ποιούμενος vergl. Anm. 4.

3) Hierzu ποιησαμένων τὴν ἔφοδον 11, 16, 2.

4) Dagegen das Particip der Dauer τὴν ἐναντίαν ποιούμενος τῇ πρόσθεν παρόδῳ 3, 66, 8.

5) Die Bedeutung dieses Imperfects ist oben S. 30 nach dem Zusammenhange der Stelle dargelegt worden.

6) So auch ποιεῖσθαι τὴν ἀποχώρησιν 5, 96, 3 (ohne Angabe des Zieles). 15, 13, 10 (ἐπὶ τὰ κέρατα); ποιούμενοι, bez. ποιουμένων τὴν ἀποχώρησιν (mit πρός c. acc.) 3, 74, 8. 4, 12, 10.

οῦντο τὴν ἀναχώρησιν 21, 12[1]); πελαγίαν ἐποιοῦντο τὴν ὑποχώρησιν 1, 28, 9. Dagegen im Aorist: εὐθέως διαρρέοντες ἀτάκτως ἐποιήσαντο τὴν ἀποχώρησιν ἐπὶ τὰς παρακειμένας πόλεις 4, 12, 11; ἀσφαλῶς ἐποιήσατο τὴν ἀποχώρησιν εἰς τοὺς αὐτοὺς τόπους 5, 69, 11[2]); οὐκ εὐσχήμονα ἐποιήσατο τὴν ἀναχώρησιν εἰς Μακεδονίαν 5, 110, 11.

5. Dem einfachen ὁρμᾶν (XI, 4) entspricht die Umschreibung ποιεῖσθαι τὴν ὁρμήν. Deutlich als Zeitform der Dauer erscheint in Verbindung mit einem andern Imperfect ὁρμὰς ἐποιοῦντο καὶ συνηθροίζοντο πολλάκις ἐπ' αὐτοὺς 2, 18, 4. So wird auch ein Dauerndes geschildert durch ἐποιεῖτο τὴν ὁρμὴν ἐπὶ τὸν Ἀσδρούβαν 14, 4, 4, gerade wie durch die darauf folgenden Worte βάδην ἐποιεῖτο τὴν πορείαν (S. 79). Dieser Anschauung liegt, wie allenthalben, die Zeitform der Entwickelung nahe: ὅθεν ἐποιεῖτο τὴν ὁρμὴν Ἀννίβας τὴν εἰς Ἰταλίαν 3, 39, 6; κατὰ τοὺς καιροὺς καθ' οὓς Ἀννίβας — ἐποιεῖτο τὴν ὁρμὴν ἐπὶ τὴν Ζακανθαίων πόλιν 4, 28, 1; εὐθέως ἐποιεῖτο τὴν ὁρμὴν ἐπὶ τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν πράγματα 3, 10, 5 (vergl. VIII, 1. 3). Derselbe Ausdruck ist vielleicht auch 18, 3, 9 statt des überlieferten ἐποιεῖτο τὴν σπουδήν wiederherzustellen[3]).

Von der Umschreibung ποιεῖσθαι τὴν ὁρμήν wird also das Imperfect mit Vorliebe, und vielleicht häufiger als von ὁρμᾶν selbst angewendet; ganz natürlich, weil die Umschreibung an sich eine gewisse Umständlichkeit bezeichnet. So erklärt es sich auch, dass der Aorist, der bei ὁρμᾶν fast die Regel bildete, von dem zusammengesetzten Ausdrucke seltener sich findet: ἐντεῦθεν ἐποιήσαντο τὴν ὁρμὴν ἐπὶ πόλιν Ἱππάναν 1, 24, 10; πρὸς τὴν πόλιν ἐξ ἧς ἐποιήσαντο τὴν ὁρμὴν οἱ πολέμιοι 3, 51, 10[4]).

---

1) Hierzu ἐπὶ πόδα ποιούμενον τὴν ἀναχώρησιν 8, 16, 5; πρὸς οὐδὲν ὡρισμένον ποιούμενοι τὴν ἀναχώρησιν 39, 9, 5.

2) Aehnlich λαθραίαν ποιησάμενοι τὴν ἀποχώρησιν ὡς ἐπὶ πόλιν Φαισόλαν 2, 25, 6, und ohne Angabe eines Zieles ταχὺ ἐκ μεταβολῆς ποιησάμενος τὴν ἀποχώρησιν 5, 52, 12, μόλις εὐσχήμονα, bez. φυγῇ παραπλησίαν ποιήσασθαι τὴν ἀποχώρησιν 3, 40, 13. 3, 64, 7.

3) Vergl. Commentationes Fleckeisenianae, Leipzig 1890, S. 88 f. — Als Formen der Dauer sind noch anzuführen ποῦ καὶ πῶς δεῖ ποιεῖσθαι τὴν ὁρμήν 3, 85, 6; ποιούμενον τὴν ὁρμὴν ἐπὶ τὴν Εὐρώπην 18, 39, 3.

4) Hierzu ποιησάμενοι τὴν ὁρμὴν ἐντεῦθεν 4, 6, 11; ἀφ' ἧς (nämlich Λαοδικείας) ποιησάμενος τὴν ὁρμήν 5, 45, 8; ἐξ αὐτῆς ποιησάμενος τὴν ὁρμήν 29, 3, 5.

6. Ferner ist als entsprechend dem Verbum ἀπολύειν (XI, 8) die Umschreibung ποιεῖσθαι τὴν ἀπόλυσιν zu erwähnen: ἐποιοῦντο τὴν ἀπόλυσιν εἰς τὴν ἑαυτῶν παρεμβολήν 3, 69, 10, ὡς ἐπὶ τὸ Σαμικόν 4, 80, 6. Dagegen im Aorist: τέλος κατὰ τὸν ἰσθμὸν ἐποιήσαντο τὴν ἀπόλυσιν 4, 13, 5[1]).

7. Da die Ausdrücke ποιεῖσθαι τὸν πλοῦν, ἀνάπλουν, ἀπόπλουν, ἐπίπλουν schon früher (XII, 3. 7) erledigt worden sind, so erübrigt hier nur zu verweisen auf συνέβαινε καὶ τὸν στόλον ποιεῖσθαι τὸν παράπλουν 3, 97, 8. Ausserdem sei noch, weil zu den Bezeichnungen militärischer Bewegungen zur See gehörig, ποιεῖσθαι ἀποβάσεις erwähnt: κομιζόμενοι παρὰ τὴν χώραν ἐποιοῦντο καὶ πλείστας ἀποβάσεις 1, 39, 2; ἀρξάμενος ἐντεῦθεν ἀποβάσεις ἐποιεῖτο 3, 76, 2[2]).

8. Die bisher von Nr. 3—7 behandelten Ausdrücke bezeichneten sämmtlich militärische Bewegungen. Zu diesen kommen nun noch einige andere, welche auf die Kriegführung im ganzen oder auf einzelne kriegerische Massregeln sich beziehen. Wir heben folgende für den Gebrauch des Imperfects charakteristische Stellen hervor: πρὸς τοὺς ἐκ τῶν πλαγίων προσπεπτωκότας ἐποιοῦντο τὴν μάχην 3, 115, 12 (vergl. S. 141); τὸ μὲν πρῶτον ἐποιοῦντο διὰ τῶν εὐζώνων καὶ μισθοφόρων τὴν συμπλοκήν 2, 69, 3; οὔτε τοὺς πολέμους οὔτε τὰς διαλύσεις ἐποιοῦντο πρὸς ἀλλήλους, ἀλλ' ἤδη πάντες πρὸς τοὺς ἐν Ἰταλίᾳ σκοποὺς ἀπέβλεπον 5, 105, 5; καθ' οὓς καιροὺς ἐποιεῖτο τὴν ἐπὶ τὸν Ἄτταλον[3]) στρατείαν 5, 41, 2, und ähnlich 5, 61, 4. 5, 77, 2; καθ' ὃν χρόνον ἐποιεῖτο τὴν ἐπὶ Σκύθας διάβασιν 4, 43, 2[4]); ἐποιοῦντο καὶ συναγωγὰς ἐπὶ τῶν ὅπλων καὶ παρακλήσεις 5, 64, 4; τὴν ἀντιπαραγωγὴν ἐποιεῖτο τῷ τυράννῳ 11, 18, 2; τὸν ὅλον χειρισμὸν αὐτὸς ἐποιεῖτο τῆς ἐξοπλισίας 10, 24, 1; τὰς παρασκευὰς ἐποιεῖτο πάσας ὡς πρὸς μάχην 3, 68, 14; τὰς παρασκευὰς πρὸς τοῦτο τὸ

1) Vergl. unten XXVIII, 6. Ausserdem findet sich der Infinitiv des Aorists 4, 80, 12: λαβόντες συγχώρημα μετὰ τῶν ὅπλων ποιήσασθαι τὴν ἀπόλυσιν. — Von ποιεῖσθαι τὴν ἀναζυγήν habe ich angemerkt das Particip des Aorists ποιησάμενος ἀναζυγήν 2, 54, 10, τὴν ἀναζυγήν 5, 110, 5. 8, 28, 4.

2) Der Aorist ist vertreten durch die Wendungen ποιησάμενοι τὴν ἀπόβασιν 1, 29, 3. 1, 53, 11. 2, 3, 2. 2, 9, 7, ποιησάμενος ἀπόβασιν 4, 56, 7.

3) So Büttner-Wobst nach den Spuren der Ueberlieferung statt der Vulgata Ταῦρον.

4) Hierzu der Infinitiv der Dauer ταύτῃ κρίνοντες ποιεῖσθαι τὴν διάβασιν 4. 19, 6.

μέρος ἐποιοῦντο πάσας 4, 56, 4; τοιαύτας ἐποιεῖτο παρασκευάς 3, 41, 3[1]; τότε τρίτην ἐποιοῦντο ταύτην τὴν ἐπιβολήν 1, 59, 5[2]); πολλάκις ἐποιοῦντο τὰς καταδρομὰς ἕως ἐπὶ τὸ καλούμενον Ἀμυρικὸν πεδίον 5, 99, 5; ἐποιοῦντο καὶ νύκτωρ καὶ μεθ' ἡμέραν προσβολάς 5, 71, 8 (vergl. S. 21); πανταχόθεν ἅμα τὴν προσβολὴν ἐποιεῖτο τοῖς τείχεσι 4, 71, 8; πανταχόθεν ἐνεργὸν ἐποιοῦντο καὶ βίαιον τὴν προσβολήν 5, 60, 6; προσβολὰς ἐποιοῦντο καὶ — κατεπείραζον τῆς πόλεως 4, 19, 3[3]); παραδόξως συνεπλέκετο καὶ πολὺν ἐν αὐτοῖς ἐποιεῖτο θόρυβον 3, 110, 5; ἐν Ταρράκωνι τὴν παραχειμασίαν ἐποιεῖτο 3, 76, 12[4]).

9. Zum Schlusse fügen wir noch einige Belege für den Gebrauch des Imperfects von ποιεῖσθαι in anderen Wendungen hinzu: μάλιστα ἔσπευδε καὶ περὶ παντὸς ἐποιεῖτο 5, 41, 4 (vergl. S. 44 f.); περὶ παντὸς ἐποιεῖτο σπουδάζων — συστρατεύειν αὐτῷ τὸν Ἐπιγένην 5, 50, 4[5]); τὴν ἀναφορὰν ἐποιοῦντο πρὸς ἐκεῖνον 5, 26, 5[6]); ὅπλων οὐδὲ τὸν ἐλάχιστον ἐποιοῦντο λόγον 11, 8, 6; τοῦ βασιλέως οὐθεὶς οὐθένα λόγον ἐποιεῖτο 15, 25, 9; μετὰ τούτου τὴν πᾶσαν ἐποιεῖτο διαγωγήν 5, 27, 3[7]); ἐποιεῖτο τὴν διατριβὴν ἐν ταύτῃ (τῇ οἰκίᾳ) παραφυλαττόμενος 5, 38, 7, und ähnlich 5, 40, 5; τὸ μὲν πρῶτον ἐντεύξεις ἐποιεῖτο 5, 35, 4[8]); παρελθὼν εἰς τὴν σύγκλητον ἐποιεῖτο κατηγορίαν τἀδελφοῦ 33, 8, 2; οὐκέτι κατ' ἰδίαν — ἐποιεῖτο τοὺς λόγους 15, 27, 3; ἐποιεῖτο λόγους περὶ τούτων πρὸς αὐτόν 3, 70, 2[9]); τὴν τῶν ἐπιμηνίων

1) Vergl. auch συμβαίνει τοὺς Δαρδανεῖς — παρασκευὴν ποιεῖσθαι μεγάλην 4, 66, 1.

2) So auch in abhängiger Rede αὐτὸν ποιεῖσθαι τὸν βασιλέα καὶ τὰς ἐπιβολὰς καὶ τοὺς — ἀγῶνας 5, 45, 6. Hierzu das Particip der Dauer μετὰ δόλου ποιούμενος τὴν ἐπιβολήν 5, 95, 1.

3) So auch προσβολὰς ποιεῖσθαι 20, 6, 11, ποιούμενοι 5, 48, 14; dagegen ποιησάμενος 3, 14, 1. 4, 63, 8. 4, 65, 3. 5, 92, 6, ποιησάμενοι 4, 16, 7.

4) So auch ποιούμενος τὴν παραχειμασίαν 3, 76, 11, ποιεῖσθαι 5, 108, 9; hingegen ποιήσασθαι 3, 92, 9. 5, 66, 3. Das Activ ἐποίει τὴν παραχειμασίαν ist S. 140 nachgewiesen worden.

5) Aehnlich περὶ πλείστου ποιούμενον τὴν τοῦ πατρὸς σωτηρίαν 4, 51, 1; περὶ πλείστου ποιούμενοι τὸ κομίσασθαι τὴν Ἀμβρακίαν 4, 61, 6.

6) So auch ποιούμενοι τὰς ἀναφοράς (πρός c. accus.) 3, 105, 5; ποιεῖσθαι τὴν ἀναφοράν (ἐπί c. accus.) 2, 17, 2.

7) Vergl. auch ἀπὸ τούτων ποιεῖσθαι τὴν διαγωγήν 5, 2, 10.

8) Vergl. oben S. 24. Hierzu der Infinitiv der Dauer διὰ τὸ τὰς ἐντεύξεις — ποιεῖσθαι 5, 66, 8. Dagegen das Particip des Aorists ποιησάμενος ἰδίᾳ τὴν ἔντευξιν 5, 74, 7.

9) Vergl. oben S. 101. Hierzu das Particip der Dauer ὑπὲρ εἰρήνης καὶ

παρασκευὴν ἀνυπόπτως ἐποιεῖτο 31, 20, 13; καταβολὴν ἐποιεῖτο καὶ θεμέλιον ὑπεβάλλετο (τυραννίδος) 13, 6, 2; ἐν τοῖς ὅλοις μεγάλην ἐποιεῖτο προκοπὴν 2, 13, 1; ἐποιεῖτο τὰς διαπρεσβείας πρός τε τοὺς ἄλλους — καὶ πρὸς (τοὺς) τὴν Παμφυλίαν (κατοικοῦντας) 5, 72, 9; παραυτίκα μὲν ἐκ χειρὸς τὰς θυγατέρας ἀπέδωκε, τῇ δ' ἐπαύριον ἐποιεῖτο τὰς συνθήκας 10, 38, 4[1]).

XIX.

1. Nicht minder beliebt als ποιεῖσθαι mit Objektsaccusativ ist συμβαίνειν mit Infinitiv, um einen einfachen Verbalbegriff zu umschreiben. Durch diese Ausdrucksweise sollen die Umstände, unter denen etwas sich trifft, sich ereignet, seinen Bestand hat, hervorgehoben werden[2]); doch hat die Umschreibung durch ihre häufige, fast formelhafte Anwendung viel von ihrer ursprünglichen Bedeutung verloren. Wie nahe diese Formel dem Schriftsteller lag, zeigt gleich der erste Satz seines Geschichtswerkes: εἰ μὲν τοῖς πρὸ ἡμῶν ἀναγράφουσι τὰς πράξεις παραλελεῖφθαι συνέβαινε τὸν ὑπὲρ αὐτῆς τῆς ἱστορίας ἔπαινον u. s. w. Auch auf die beliebten Umschreibungen συμβαίνει εἶναι, ὑπάρχειν, und besonders γίνεσθαι kann schon hier vorläufig hingewiesen werden.

Ein Eintreffen, ein Zusammentreffen von Umständen wird von dem Erzählenden zunächst schlechthin als ein Geschehniss der Vergangenheit erwähnt werden, welches mit der Erwähnung selbst für abgeschlossen gilt, mithin im Aorist steht. In der That findet sich, wie aus der nachfolgenden Uebersicht hervorgeht, in den ersten drei Büchern der Aorist (einschliesslich des Conjunctivs und Optativs) mehr als fünfzigmal, mithin noch etwas häufiger als das aus anderen Gründen gern angewendete Imperfect.

φιλίας ποιούμενος τοὺς λόγους 1, 16, 5. Hingegen der Aorist aus leicht ersichtlichem Grunde 28, 7, 8: ὁ Πολύβιος ἀναστὰς ἐποιήσατο μὲν καὶ πλείους λόγους, μάλιστα δὲ προσέδραμε u. s. w., 36, 3, 7: πολλοὺς καὶ ποικίλους — ποιησάμενοι λόγους. Zu dem vorher angeführten ἐποιοῦντο λόγον (rationem habebant) sei beiläufig noch auf οὐδένα λόγον ποιησάμενος, bez. ποιησάμενοι, 21, 14, 9. 23, 17, 3 verwiesen.

1) Sonst ist von dieser Umschreibung der Aorist üblich: ἐποιήσατο συνθήκας 5, 55, 10. 5, 95, 1. 5, 96, 5; ποιησάμενοι συνθήκας 1, 16, 9, τὰς συνθήκας 1, 17, 6.

2) Dass Polybios hierbei an den Sprachgebrauch des Aristoteles sich angeschlossen hat, zeigt die neu aufgefundene Ἀθηναίων πολιτεία: vergl. συνέβαινεν mit Infinitiv der Dauer S. 72, 11. 73, 5. 98, 2 Kenyon; συνέβη mit γενέσθαι 75, 2. 104, 5, mit γενέσθαι καὶ κατελθεῖν 99, 17, mit Infinitiv der Dauer 75, 5. 106, 1.

Folgende Stellen habe ich als besonders bezeichnend für die aoristische Auffassung ausgewählt: πόθεν φῦναι συνέβη τὸν πρὸς τοὺς Πέρσας πόλεμον 3, 6, 9; συνέβη μεγίστοις αὐτὸν περιπεσεῖν κινδύνοις 3, 50, 1 (vergl. S. 138); ταχέως συνέβη καὶ τοὺς ἱππεῖς συμπεσεῖν ἀλλήλοις 3, 105, 2 (vergl. S. 135 f.); ἐξ οὗ συνέβη — μέσους ἀποληφθῆναι τοὺς Ῥωμαίους ὑπὸ τῶν Λιβύων 3, 115, 11; συνέβη λειφθῆναι τοὺς Ἠπειρώτας, καὶ πολλοὺς μὲν αὐτῶν πεσεῖν, ἔτι δὲ πλείους ἁλῶναι, τοὺς δὲ λοιποὺς διαφυγεῖν 2, 5, 8; συνέβη τοὺς Ἰλλυριοὺς — τέλος ἐκπεσεῖν ἐκ τῆς πόλεως 2, 9, 5 (vergl. S. 135); τῶν δουλικῶν σωμάτων τὰ πλεῖστα συνέβη διαφυγεῖν 2, 62, 10; τὰς παρακομιζομένας ἀγορὰς — διαφθαρῆναι συνέβη — ὑπὸ χειμῶνος 1, 82, 6; τοὺς μὲν Ἰνδοὺς ἀπολέσθαι συνέβη πάντας, τοὺς δ' ἐλέφαντας διασωθῆναι 3, 46, 11; συνέβη (τὸν στρατηγὸν) ἄρδην ὑπὸ τῶν Κελτῶν διαφθαρῆναι μετὰ τῆς δυνάμεως 3, 118, 6; πάντας ἂν ἄρδην ἀπολέσθαι συνέβη 3, 53, 1; πολλοὺς ἂν αὐτῶν ὑπὸ τῶν ἱππέων — συνέβη διαφθαρῆναι 3, 68, 3; συνέβη τοὺς πλείστους ἐν αὐτῷ τῷ τῆς πορείας σχήματι κατακοπῆναι 3, 84, 4; συνέβη Γάιον τὸν ὕπατον — τελευτῆσαι τὸν βίον (worauf noch zwei andere Infinitive des Aorists folgen) 2, 28, 10; ὀγδοήκοντα μόνον συνέβη περιλειφθῆναι σκάφη 1, 37, 2; δι' ἄλλου τρόπου συνέβη λαβεῖν τὸν πόλεμον τὴν κρίσιν 1, 58, 6; συνέβη τέλος ἐπιθεῖναι τῇ διαφορᾷ 1, 62, 7; συνέβη πᾶν συνταραχθῆναι τὸ τῶν Φοινίκων στρατόπεδον 1, 19, 10; πάλιν ἀθυμῆσαι καὶ διατραπῆναι συνέβη τὸ πλῆθος 3, 54, 7; οὐ μόνον τὸ πλῆθος ἀλλὰ καὶ τὴν σύγκλητον αὐτὴν συνέβη διατραπῆναι 3, 86, 6; οὐ μικρὰ συνέβη τὴν — πρεσβείαν συμβαλέσθαι 23, 3, 5[1]). Ueber das so häufige συνέβη γενέσθαι wird weiter unten (S. 149) zu sprechen sein.

An allen diesen Stellen ist dem Aorist συνέβη auch ein Infinitiv des Aorists beigefügt, und das ist, wie wir später sehen werden, überhaupt die Regel. Doch wahrt sich der Schriftsteller die Freiheit, auch den Infinitiv der Dauer zu συνέβη zu setzen, dessen volle Bedeutung am deutlichsten sich da zeigt, wo er nahe mit einem aoristischen Infinitiv sich berührt: συνέβη διαφθαρῆναι μὲν τῶν Ῥωμαίων οὐκ ἐλάττους ἑξακισχιλίων, τοὺς δὲ λοιποὺς φεύγειν 2, 25, 9; τοὺς μὲν Ἡρακλείδας συνέβη μετ' ἀσφαλείας χρῆσθαι τῇ διαβάσει, τοὺς δὲ Πελο-

---

1) So habe ich nach den Spuren der Ueberlieferung und im Einklang mit dem sonstigen Sprachgebrauche statt συμβάλλεσθαι geschrieben.

ποννησίους — λαθεῖν παραδεξαμένους εἰς τὴν οἰκείαν τοὺς ὑπεναντίους 12, 12[a], 3; συνέβη τόν τε Σκιπίωνα χωρισθῆναι τῶν στρατοπέδων καὶ μεῖναι κατὰ τὴν Εὐρώπην, τὰς δὲ δυνάμεις — μένειν ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων καὶ μὴ δύνασθαι πράττειν τῶν ἑξῆς μηθέν 21, 13, 14 (vergl. XXVI, 9).

2. Dass die Handlung, welche unter dem Zusammentreffen gewisser Umstände sich vollzieht, häufig auch als eine dauernde oder noch sich entwickelnde bezeichnet, oder dass die Schilderung derselben dem Leser vor das geistige Auge geführt wird, stimmt nur mit dem sonstigen Gebrauche unseres Schriftstellers überein. Insbesondere liegt für συνέβαινε γίνεσθαι der Vergleich mit dem so beliebten Imperfect von γίνεσθαι nahe, auf das wir später kommen werden (XXIII, 4—8. 10).

Bei der Auswahl und Anordnung der Belegstellen folgen wir der soeben angedeuteten, von früher bekannten Eintheilung: τούτους αὐτοὺς ἀεὶ συνέβαινε διαφθείρεσθαι κατὰ τὰς συμπλοκάς, τοὺς ἐν χειρῶν νόμῳ περιπεσόντας 1, 57, 8 (vergl. S. 21); ἄπλετον συνέβαινε καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἀθροίζεσθαι τοῦ σίτου τὸ πλῆθος 3, 100, 8; τοῖς περὶ τὸν Μάθω καὶ Σπένδιον οὐχ ἧττον πολιορκεῖσθαι συνέβαινεν ἢ πολιορκεῖν 1, 84, 1; ἐξ οὗ συνέβαινε παραβόλως μὲν ὑπομένειν καὶ διακινδυνεύειν πολιορκουμένους (τοὺς Ῥωμαίους), ἀπίστως δὲ τοὺς Καρχηδονίους ἀντέχειν 1, 58, 3; Ἀράτῳ συνέβαινε κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον ἤδη λήγειν τὴν ἀρχήν 4, 37, 1 (vergl. S. 26); ταῦτα συνέβαινε γίνεσθαι τῷ τρίτῳ πρότερον ἔτει τῆς Πύρρου διαβάσεως 2, 20, 6; (πόλις) περὶ ἣν τότε συνέβαινε τοὺς Ῥωμαίους συνίστασθαι τὴν πολιορκίαν 1, 42, 7 (vergl. S. 24. 26); (τῶν κοράκων) συνέβαινε τὴν κατασκευὴν εἶναι τοιαύτην 1, 22, 3 (vergl. S. 31); παραπλήσιον γὰρ πεζομαχίας συνέβαινε τὸν κίνδυνον ἀποτελεῖσθαι 1, 23, 6 (vergl. S. 33); ἐφάμιλλον εἶναι συνέβαινε τὸν κίνδυνον 1, 28, 4; τὴν νομὴν τοῦ πυρὸς ἐνεργὸν συνέβαινε γίνεσθαι καὶ πρακτικήν 1, 48, 5; μεγάλην ταραχὴν καὶ δυσχρηστίαν συνέβαινε γίνεσθαι περὶ τὰς τῶν Ῥωμαίων δυνάμεις 3, 74, 1 (vergl. S. 42); ὅσῳ μείζω συνέβαινε γίνεσθαι τὴν δυσχρηστίαν περὶ τοὺς ὑπεναντίους — τοσούτῳ πλεῖον εὐχρηστίας περὶ τοὺς ἐνιέντας ἦν τὸ πῦρ 1, 48, 7; ταύτην συνέβαινε γίνεσθαι τὴν ἀπορίαν ἐν τῷ συνεδρίῳ 18, 45, 10.

3. Die zuletzt angeführten Stellen zeigten ein γίνεσθαι abhängig von συνέβαινε. Diese Verbindung, mag sie auch umständlich erscheinen, ist doch kein Pleonasmus; denn der Schriftsteller will nicht einfach sagen, dass etwas geschah, sondern dass es sich traf, dass

es so vor sich ging. Es scheint angemessen, das Vorkommen dieser Verbindung im einzelnen nachzuweisen, wobei zugleich auf συμβαίνει εἶναι, ὑπάρχειν hingewiesen werden soll. Letztere Infinitive sind an das Präsens und Imperfect gebunden; dagegen ist neben γίνεσθαι συμβαίνει und συνέβαινε nicht minder häufig der Aorist γενέσθαι συνέβη in Gebrauch.

Unter den Belegen für den Aorist heben wir zunächst hervor ὃ καὶ συνέβη γενέσθαι παρὰ πόδας 5, 13, 2 a. E.; ὃ καὶ τότε συνέβη γενέσθαι 4, 2, 10, und ebenso unter Beifügung des Dativs einer Person 21, 13, 13, oder von περί mit Accusativ der Person 1, 67, 7. 4, 29, 5. 10, 36, 2; ὃ καὶ συνέβη γενέσθαι 2, 64, 6. 3, 11, 2 a. E. 15, 4, 4, und ebenso unter Beifügung von περί mit Accusativ der Person 32, 25, 10; ὃ δὴ καὶ συνέβη γενέσθαι 1, 30, 8; ὡς συνέβη γενέσθαι περὶ τὸν Ἡρακλείδην 13, 5, 6; εἰ μὴ τοῦτο συνέβη γενέσθαι 1, 20, 16. Ferner führen wir an: ταχέως καὶ περὶ τοὺς νησιώτας — τὸ παραπλήσιον συνέβη γενέσθαι 5, 105, 6; ἐμφανέστατον τοῦτο συνέβη γενέσθαι περὶ τὸν ἄνδρα τοῦτον 13, 2, 2; συνέβη τὸν πόλεμον — κατὰ πᾶσαν γενέσθαι τὴν Ἰταλίαν 3, 16, 6; (τοῦ πολέμου) τὰς αἰτίας συνέβη γενέσθαι τοιαύτας 4, 2, 11; τοιαύτην συνέβη γενέσθαι τὴν πρώτην σύμπτωσιν 3, 65, 7; τὸ πέρας τοιαύτην συνέβη γενέσθαι τὴν παντέλειαν τῆς καταφθορᾶς 1, 48, 9, τὴν καταστροφὴν παραπλησίαν αὐτῷ συνέβη γενέσθαι u. s. w. 3, 19, 10; συνέβη πάλιν ἐπικυδέστερα γενέσθαι τὰ τῶν Καρχηδονίων πράγματα 1, 39, 9; ἴδιον καὶ παράλογον πρᾶγμα συνέβη γενέσθαι περὶ τὴν τῶν Ὠρωπίων πόλιν 32, 25, 6; περιβόητον συνέβη γενέσθαι τὸ πραχθέν 2, 57, 3; ἔλαττον συνέβη γενέσθαι τὸ πάθος 3, 35, 2; τηλικαύτην συνέβη γενέσθαι διατροπήν 3, 85, 8 (vergl. συνέβη διατραπῆναι 3, 86, 6). Zwischen anderen von συνέβη abhängigen Infinitiven steht ὑποβρύχια γενέσθαι 1, 37, 2[1]).

Für συνέβαινε γίνεσθαι sind die Belege 1, 48, 5. 7. 2, 20, 6. 3, 74, 1. 18, 45, 10 bereits citiert worden (S. 148). Ferner heben wir hervor als Imperfecta der Dauer ἄκριτον ἐπὶ πολὺ συνέβαινε γίνεσθαι τὴν μάχην 15, 14, 6[2]), τὰ πλεῖστα τῶν λεγομένων ἀσαφῆ συνέ-

1) Vergl. 3, 18, 8: ὑφεωρᾶτο μὴ δυσχερῆ καὶ πολυχρόνιον συμβῇ γενέσθαι τὴν πολιορκίαν. Auch beim Futur συμβήσεται 4, 40, 7. 4, 42, 4. 5, 5, 5 steht γενέσθαι.

2) Dass Polybios hier, abweichend von dem so vielfach bezeugten Gebrauche, zu der Form der Dauer ἐπὶ πολὺ συνέβαινε den Infinitiv des Aorists γενέσ-

βαινε γίνεσθαι 11, 12, 2, der Entwickelung εἰκότως τοῦτο, bez. καὶ τοῦτ' εἰκότως συνέβαινε γίνεσθαι 5, 86, 10. 38, 8, 13. Aehnlich ἀρχὴ καταλύσεως ἐγεννᾶτο — ἣν — συνέβαινε γίνεσθαι 6, 7, 8 f.[1]). Den Uebergang von der Zeitform der Entwickelung zur Schilderung vermittelt τηλικαύτην καὶ τοιαύτην συνέβαινε γίνεσθαι κραυγήν 2, 29, 6, und weiter werden Vorgänge in der Schlacht geschildert durch ξενίζουσαν ἅμα καὶ καταπληκτικὴν συνέβαινε γίνεσθαι τὴν πρόσοψιν 3, 114, 4, διαφέρουσαν συνέβαινε γίνεσθαι τὴν ἐξ ἀμφοῖν χρείαν 2, 69, 4, und ähnlich 3, 73, 2, παραπλήσια τούτοις συνέβαινε καὶ περὶ τοὺς ἱππεῖς γίνεσθαι 3, 73, 4, ἑκατέροις ἀβλαβῆ συνέβαινε γίνεσθαι τὴν κατὰ τὸν ἥλιον ἀνατολήν 3, 114, 8. So ist auch mit Recht 21, 28, 16 bei Hero überliefert und in den Text des Polybios aufgenommen τό τε πλῆθος τοῦ καπνοῦ συνέβαινε πολὺ γίνεσθαι[2]) — φέρεσθαί τε πᾶν εἰς τὸ τῶν πολεμίων μέταλλον. Die vollendete Handlung finden wir durch den Infinitiv beim Imperfect der Dauer ausgedrückt 5, 106, 3: σχεδὸν ὡσανεὶ λήθην συνέβαινε γεγονέναι παρὰ τοῖς πλείστοις περὶ τὰ τοιαῦτα.

Um das Bild dieses Sprachgebrauches zu vervollständigen ist noch zu erwähnen, dass γίνεσθαι nicht selten auch beim Präsens συμβαίνει sich findet[3]). Zu vergleichen sind endlich noch die Wendungen συνέβαινεν εἶναι[4]) und συμβαίνει εἶναι oder ὑπάρχειν[5]).

4. Zu Ende von Abschnitt II, 6 wurden zwei Stellen verglichen,

---

θαι (wie in FS überliefert ist) gesetzt habe, kann nicht angenommen werden. Ich habe daher nach Dindorfs Vorgang γίνεσθαι geschrieben.

1) Hier ist γίνεσθαι richtig in F, γενέσθαι in jüngeren Handschriften überliefert.

2) Was durch γίνεσθαι bezeichnet wird, gehört genau derselben Zeitart an wie das vorhergehende συνέβαινε und das folgende φέρεσθαι; das aus der Handschrift T angemerkte γενέσθαι kann also nicht richtig sein.

3) Vergl. 1, 3, 4. 1, 81, 5. 6, 18, 2. 4. 6, 47, 1. 12, 16, 4. So auch (ἵνα μὴ) γίνεσθαι συμβαίνῃ 3, 36, 1. Ausnahmsweise steht der Infinitiv des Aorists 10, 7, 1: ὅτι παρὰ τοῦτο συμβαίνει τοῖς περὶ τὸν πατέρα γενέσθαι τὴν περιπέτειαν (vergl. S. 151 Anm. 1).

4) Zu den Belegen 1, 22, 3. 1, 28, 4, welche bereits S. 148 angeführt sind, kommen 2, 12, 6. 2, 28, 6. 3, 55, 1. 3, 76, 7.

5) Vergl. εἶναι συμβαίνει 1, 26, 10. 1, 35, 7. 2, 28, 1. 3, 1, 9. 3, 4, 7. 3, 39, 6; ὑπάρχειν συμβαίνει 2, 15, 1. 2, 41, 12, συμβαίνει — ὑπάρχειν 2, 15, 3; (ὅταν) συμβαίνῃ — ὑπάρχειν 3, 63, 13. In anderem Sinne steht ὑπάρχειν, nämlich τὴν βασιλείαν ἐν περιστάσει, abhängig von συνέβαινε 29, 24, 4.

deren eine die Imperfecta ἀπετίθετο τὴν ἀρχήν und παρελάμβανε τὴν ἡγεμονίαν, die andere aber in gleichem Sinne die Wendungen συνέβαινε — ἤδη λήγειν τὴν ἀρχήν und παραλαμβάνειν τὴν στρατηγίαν enthielt. Da also das einfache παρελάμβανε und das umschriebene συνέβαινε παραλαμβάνειν sowohl in dem Wortsinn als in der Zeitform einander decken, so ist es ganz in Ordnung, dass zu dem Imperfect der Dauer συνέβαινε auch der Infinitiv der gleichen Zeitart gesetzt worden ist. Und so hat der Schriftsteller auch in den allermeisten anderen Fällen die Tempora des Infinitivs angewendet, nämlich beim Präsens, Imperfect und Perfect von συμβαίνειν den Infinitiv der dauernden oder auch der vollendeten Handlung, beim Aorist den Infinitiv des Aorists[1]). Einen Sprachgebrauch, der, wie dieser, im Wesen des Ausdrucks begründet ist und so stetig und gleichmässig angewendet wird, können wir mit Recht als Regel bezeichnen; nur ist sofort hinzuzufügen, dass, wie auch sonst in der Grammatik, die Regel ihre Ausnahmen hat.

Dass zu συνέβη in einer und derselben Periode ausser dem Infinitiv des Aorists auch die Zeitform der Dauer treten kann, ist bereits gezeigt worden (S. 147 f.). Aber auch der Infinitiv der Dauer allein wird zu συνέβη gefügt, wenn die abhängige Handlung für sich ausdrücklich als durch einen Zeitraum sich erstreckend bezeichnet

---

1) Ausgehend von Schweighaeusers Bemerkung zu 2, 29, 6 »constanter aoristum iungere solet Polybius cum verbo συνέβη« habe ich in den Quaestiones Polyb. II (1869) S. 13 die obige Regel aufgestellt, zugleich aber auch die Ausnahmen von der Regel constatiert. Was dort zu 1, 37, 3 bemerkt wurde, ist durch die zweite Auflage meiner Ausgabe hinfällig geworden; auch die gegen συνέβη 9, 28, 1 und συμβαίνει 10, 7, 1 erhobenen Zweifel haben sich später erledigt. Vergl. auch Kaelker de elocutione Polybiana S. 259, Stich de Polybii dicendi genere S. 184 f., Goetzeler de Polybi elocutione S. 36. — Als Ergänzung der Uebersicht S. 154 füge ich hier hinzu: συμβαίνει mit Infinitiv der Dauer **1,** 3, 4; 26, 10; 32, 2; 35, 7; 46, 3; 67, 6; 81, 5. **2,** 14, 9; 15, 1. 3; 28, 1; 32, 1; 41, 7. 12; 65, 8. **3,** 1, 9; 4, 7; 39, 6; 87, 8; 91, 6; 95, 8; 110, 9 u.s.w., συμβαίνῃ mit Infinitiv der Dauer **3,** 36, 1; 63, 13, συμβαίνει mit Infinitiv Perf. **1,** 42, 1; 85, 7. **2,** 53, 5. **3,** 13, 4. **4,** 2, 2; 40, 8; 41, 1; 42, 4. **5,** 69, 1; 90, 3. **9,** 21, 8. **12,** 10, 5 u. ö., mit Infin. Aor. **10,** 7, 1; 49, 14 (letztere Stelle zeigt Spuren der Abkürzung durch den Epitomator), mit Infin. Fut. **6,** 9, 13. Συμβέβηκε findet sich mit Infin. der Dauer **3,** 37, 4, mit Infin. Aor. **1,** 37, 3. Vereinzelt steht ein hypothetisches Plusquamperfect mit Infin. Perf. **31,** 7, 13: εἰ συμβεβήκει πάνδημον γεγονέναι τὴν ἁμαρτίαν.

werden soll: μετὰ ταῦτα συνέβη τοὺς μὲν Καρχηδονίους εὐλαβέστερον διακεῖσθαι πρὸς τὰς ἐπιθέσεις, τοὺς δὲ Ῥωμαίους φυλακτικώτερον χρῆσθαι ταῖς προνομαῖς 1, 18, 1; ἐξ οὗ συνέβη τοὺς Ῥωμαίους ἐπ' ἴσου πολιορκεῖν καὶ πολιορκεῖσθαι 1, 18, 10; ἐξ οὗ καὶ συνέβη τὰς ἀρχὰς ἐπικυδεστέρως ἀγωνίζεσθαι τοὺς παρὰ τῶν Λακεδαιμονίων 5, 23, 2[1]).

Wie die Form der dauernden kann auch die der vollendeten Handlung dem Aorist συνέβη beigefügt werden: ὅτι μὲν οὖν — τὴν Μακεδόνων δυναστείαν ἀρχὴν συνέβη γεγονέναι τοῖς Ἕλλησι δουλείας 9, 28, 1. Diese Worte stehen zu Anfang eines Fragments und es bleibt deshalb der Zusammenhang mit dem vorhergehenden Texte des Polybios im Dunkeln; doch ist erstens der Infinitiv γεγονέναι ganz in Ordnung, zweitens aber auch gegen συνέβη, welches die Lebendigkeit der Rede hebt, kein begründeter Einwand zu erheben[2]). So auch in dem Falle, dass ein Plusquamperfect umschrieben werden soll: συνέβη ταῖς πρότερον ἡμέραις (τοὺς Ῥωμαίους) ἐπὶ ταῦτα τὰ μέρη πεποιῆσθαι τὴν ἔξοδον 21, 39, 12; ταῦτα συνέβη τὰ χωρία τετηρῆσθαι μὲν ἐπιμελῶς — πάντα τὸν τοῦ πολέμου χρόνον, κεκυνηγῆσθαι δὲ μηδέποτε u. s. w. 32, 15, 4.

Die Beifügung des Infinitivs der Dauer zu συνέβαινε ist vor kurzem, als wir über den Gebrauch dieses Imperfects sprachen, durch mehrere Stellen bezeugt worden (S. 148. 149 f.). Eine noch grössere Zahl ist in der folgenden Uebersicht nachgewiesen. Dass neben dem Infinitiv der dauernden auch der der vollendeten Handlung eintritt, kann nicht auffallen; denn was durch das griechische Perfect als vollendet bezeichnet wird, gilt zugleich als in seinen Folgen auf die Gegenwart fortwirkend, mag das nun ein Perfect schlechthin oder ein Perfectum praesens im engeren Sinne sein. Zunächst ist hinzu-

1) Die übrigen Fälle der Art weist die folgende Uebersicht nach. Eine besondere Bewandtniss hat es mit 1, 37, 10: ὃ καὶ τότε καὶ πλεονάκις αὐτοῖς ἤδη συνέβη καὶ συμβήσεται πάσχειν, da hier Aorist und Futur ganz von selbst zu dem Gedanken ἀεὶ συμβαίνει sich vereinigen, wozu sachgemäss der Infinitiv der Dauer gesetzt worden ist. Wollte man an den übrigen Stellen etwas Auffälliges suchen, so dürfte man dies nicht in dem Infinitiv der Dauer sondern in dem Aorist des Verbum finitum finden, und könnte dann sagen, dass dort συνέβη ausnahmsweise stehe, während der Schriftsteller sonst die Dauer nicht bloss durch den Infinitiv, sondern schon durch das Verbum finitum συνέβαινε bezeichne.

2) Vergl. im Fortgang derselben Rede ἦν τι σύστημα, ἐγένετο κύριος, ἐχρήσατο u. s. w.

weisen auf die Fälle, wo Infinitive der Dauer und Vollendung in einem Satze vereinigt sind: (τῷ τόπῳ) συνέβαινε κατὰ μὲν τὸ πλεῖστον ὑπὸ τοῦ ποταμοῦ περιέχεσθαι, τὸ δὲ λοιπὸν ἕλεσιν ἠσφαλίσθαι 5, 46, 12; συνέβαινε τοὺς περὶ τὸν Μάθω πάντας τοὺς — τόπους φυλακαῖς διειληφέναι, πρὸς δὲ τούτοις — καὶ ταύτην τηρεῖν τὴν δίοδον ἀσφαλῶς 1, 75, 4 f.; ὧδε γὰρ — συνέβαινε διατετράφθαι καὶ προσδεῖσθαι παραινέσεως τοὺς πολλούς 3, 108, 3, und ähnlich 3, 16, 2 f. 3, 89, 5. 3, 115, 7. 10, 27, 10. Häufiger noch ist lediglich der Infinitiv der Vollendung beigefügt. Zu dem Anfangssatze des Polybianischen Werkes, den wir im Eingang dieses Abschnittes anführten (παραλελεῖφθαι συνέβαινε), kommen Stellen wie εἰ τὰς πρώτας ἐπιβολὰς — ἀπ' ἀρχῆς εὐθέως ἐπιπεπλέχθαι συνέβαινεν 4, 28, 2; (τὰ θηρία) συνέβαινε κακῶς ὑπὸ τοῦ λιμοῦ διατεθεῖσθαι 3, 55, 8; ἤδη γὰρ τότε συνέβαινε συγκεχύσθαι τὸν περὶ Κοίλης Συρίας πόλεμον 28, 17, 6. Aehnlich stehen die Infinitive des Perfects noch 4, 70, 11. 29, 23, 4. 29, 25, 3. 31, 9, 3. 36, 5, 8.

Selten findet sich bei συνέβαινε der Infinitiv des Aorists. Recht bezeichnend ist ἐξ οὗ συνέβαινε μεγάλα τοὺς Ῥωμαίους ἐλαττωθῆναι 1, 50, 9 als Gegenstück zu ἐν οἷς καιροῖς συνέβη (αὐτοὺς) διὰ τὴν ἀπειρίαν πολλάκις ἐλαττοῦσθαι 1, 84, 5. Dass zu πολλάκις der Infinitiv der Dauer getreten ist, erklärt sich leicht und wird noch deutlicher, wenn man die ganze Stelle im Zusammenhang nachliest; wenn aber umgekehrt ἐλαττωθῆναι zu der Erzählungsform der Dauer gesetzt worden ist, müssen wir uns damit beruhigen, dass hier der Schriftsteller diese Handlung zunächst als eintretend, und dann mit ihrer Erwähnung zugleich als erledigt betrachtet wissen wollte. Deutlich ist auch der Wechsel in den Zeitformen 30, 6, 5: συνέβαινε τοιγαροῦν τρεῖς διαφορὰς γενέσθαι τῶν ἐμπεσόντων εἰς τὰς αἰτίας 30, 6, 5. Zu erwähnen ist noch 4, 17, 4 f., wo zu συνέβαινε die Infinitive des Perfects (τοὺς Κυναιθεῖς) συνεσχῆσθαι στάσεσι — πεποιῆσθαι σφαγάς, ausserdem aber noch τέλος δ' ἐπικρατῆσαι — καὶ κατασχεῖν, und zwar diese Aoriste mit bestem Grunde, beigefügt worden sind.

5. Wie vorher in mehreren ähnlichen Fällen, so scheint es auch hier angemessen den Gebrauch der Zeitformen von συμβαίνειν, und zwar zugleich mit Rücksicht auf die beigefügten Infinitive, in einer Uebersicht zusammenzustellen[1]).

---

1) Da andere als die erzählenden Zeitformen ausserhalb des Rahmens dieser

Συνέβαινε mit Infinitiv der Dauer: **1,** 3, 3; 22, 3; 23, 6; 28, 4; 42, 7; 45, 9; 48, 5. 7; 57, 8; 58, 3; 67, 11; 75, 4 f.; 75, 6; 84, 1. **2,** 12, 6; 20, 6; 28, 6; 29, 6; 30, 3; 69, 4. **3,** 16, 2 f.; 42, 7; 55, 1; 61, 5; 73, 2. 4; 74, 1; 76, 7; 89, 5; 97, 8; 100, 8; 107, 3. 8; 108, 3; 114, 4. 8; 115, 7, und verhältnissmässig ebenso häufig in den folgenden Büchern.

Συνέβαινε mit Infinitiv der vollendeten Handlung: **1,** 1, 1; 75, 4. **3,** 16, 2 f.; 55, 8; 61, 7; 74, 10; 89, 5; 107, 4; 108, 3; 115, 7. **4,** 17, 4; 28, 2; 35, 11; 70, 11. **5,** 26, 3; 46, 12; 106, 3. **10,** 27, 10. **12,** 10, 8. **28,** 17, 6. **29,** 23, 4; 25, 3. **31,** 9, 3. **36,** 5, 8.

Συνέβαινε mit Infinitiv des Aorists: **1,** 50, 9. **4,** 17, 4 f. **30,** 6, 5.

Συνέβη mit Infinitiv des Aorists: **1,** 19, 10; 20, 16; 30, 8; 37, 2; 39, 9; 48, 9; 58, 6; 62, 7; 65, 1; 67, 7; 77, 6. 7; 82, 6. **2,** 5, 8; 9, 5; 25, 9; 28, 10; 33, 8; 39, 3; 55, 5; 57, 3; 62, 10; 64, 6; 69, 2. **3,** 6, 9; 11, 2 a. E.; 14, 5; 16, 6; 19, 10; 22, 1; 46, 11; 50, 1; 53, 1. 2. 10; 54, 7; 65, 7; 68, 3; 84, 4; 85, 8; 86, 6; 105, 2; 115, 11; 118, 6, und verhältnissmässig ebenso häufig in den folgenden Büchern.

Συμβῇ mit Infinitiv des Aorists: **1,** 31, 4; 58, 8. **3,** 18, 8; desgleichen συμβαίη: **2,** 64, 4. **8,** 20, 5[1]).

Συνέβη mit Infintiv der Dauer: **1,** 18, 1. 10; 84, 5. **2,** 25, 9; 41, 9; **5,** 23, 2. **12,** 12ᵃ, 3. **15,** 15, 7. **21,** 13, 14. **24,** 12, 5; desgleichen συνέβη καὶ συμβήσεται **1,** 37, 10, συμβῇ **12,** 12ᵃ, 2.

Συνέβη mit Infinitiv der vollendeten Handlung **9,** 28, 1. **21,** 39, 12. **32,** 15, 4.

6. In ähnlichem Sinne wie συμβαίνειν wird συμπίπτειν gebraucht: τὴν μὲν πόλιν ἔτι πρότερον συνέβαινε κατεσκάφθαι, τῆς παρασκευῆς δὲ — καταληφθείσης οὐ μικρὰν συνέπεσε ταραχὴν γενέσθαι 3, 107, 4[2]).

Untersuchung liegen, habe ich das Präsens und Perfect von συμβαίνειν nur beiläufig oben S. 151 Anm. 1 behandelt. In Kürze sei auch verwiesen auf συμβήσεται mit Infinitiv des Aorists 4, 40, 7. 4, 42, 4. 5, 5, 5. 24, 10, 4 u. ö., mit Infinitiv der Dauer 3, 67, 8, wozu noch die oben S. 152 Anm. 1 besprochene Verbindung συνέβη καὶ συμβήσεται πάσχειν 1, 37, 10 kommt. Ohne Infinitiv findet sich der Indicativ des Aorists 1, 7, 1: ἴδιόν τι συνέβη καὶ παραπλήσιον ἑκατέραις ταῖς πόλεσιν, 3, 51, 11: ἐκ τούτου πολλὰ συνέβη τῶν χρησίμων αὐτῷ πρός τε τὸ παρὸν καὶ πρὸς τὸ μέλλον, das Particip in verschiedenen Fügungen: τοὺς κινδύνους τοὺς συμβάντας ἡμῖν 3, 59, 7; τούτου συμβάντος 3, 73, 3; οὗ συμβάντος 3, 13, 6; τούτων συμβάντων 1, 39, 7. Ferner habe ich angemerkt das Particip der Dauer: τὸ συμβαῖνον ἴδιον ἦν καὶ παρηλλαγμένον 3, 55, 1, (ἡτοιμασμένων) πρὸς τὸ συμβαῖνον 2, 69, 11, τὰ περὶ τὴν Καπύην τότε συμβαίνοντα 9, 3, 11, das Particip des Futurum: ἠγωνία τὸ συμβησόμενον 1, 44, 5.

1) So habe ich statt συμβαῖνει (F) geschrieben. Der Zusammenhang (vergl. das im Hauptsatze folgende ἔμελλε) verlangt den Optativ, wie schon Bekker durch seine Vermuthung συμβαίνοι zu erkennen gab.

2) Mehrere andere Belege für συνέπεσε γενέσθαι sind XVII, 2 (S. 136) angeführt worden.

Auch von συγκυρεῖν findet sich der Aorist synonym mit συνέβη, und zwar verbunden mit Infinitiv des Aorists 4, 69, 1 (συμπεσεῖν) und 32, 20, 4 (μεταλλάξαι τὸν βίον), mit Infinitiv der Dauer 9, 8, 11: συνεκύρησεν ἅμα καὶ τοὶς Ἀθηναίους ἐπιφαίνεσθαι κατὰ τὸν τῆς Μαντινείας ὑπερκείμενον λόφον[1]).

XX.

1. Die vorhergehenden Untersuchungen haben vielfach dazu geführt, von verschiedenen verbalen Ausdrücken bald den Aorist, bald das Imperfect als die überhaupt häufiger vorkommende Zeitform nachzuweisen. Würde man eine systematische Uebersicht aller erzählenden Zeitformen, die bei Polybios sich finden, anlegen (was eine dankenswerthe Arbeit wäre), so würde, wie ich vermuthe, eine Mehrzahl von Verben sich ergeben, bei denen der Gebrauch des Imperfects überwiegt. Hierbei würden dem Imperfect alle Infinitive und Participia der Dauer, welche einem erzählenden Tempus beigefügt sind, also einen mit der vergangenen Handlung gleichzeitigen Vorgang bezeichnen, zuzuzählen sein. Auch die sogenannten Conjunctive und Optative des Präsens würden, wenn abhängig von einem erzählenden Tempus, als Formen der Dauer in der Vergangenheit zu rechnen sein.

Wie manche früher behandelte Verbalklasse, so gehört gewiss auch φέρειν mit seinen Zusammensetzungen hierher, denn im ganzen habe ich etwa doppelt so viele Formen der Dauer als des Aorists gesammelt. Doch muss ich an dieser Stelle mich damit begnügen, den Gebrauch der eigentlichen erzählenden Zeitformen, also des Imperfects und des Indicativs des Aorists, durch eine Auswahl von Stellen darzulegen.

2. Für den Indicativ des Aorists von φέρειν sind im VI. Abschnitte (S. 43) zwei Beispiele angeführt worden, denen eine weit grössere Zahl von Imperfecten gegenüber stand. Auch von den Zusammen-

1) Ohne Infinitiv, und zwar ebenfalls im Aorist, steht συγκυρεῖν wie συμβαίνειν (S. 153 Anm. 1) und συμπίπτειν (S. 136 Anm. 2) 2, 65, 7: ὃ καὶ συνεκύρησε; 2, 20, 8: δύο τὰ κάλλιστα συνεκύρησε Ῥωμαίοις; 4, 51, 7: συνεκύρησέ τι καὶ ἕτερον τοῖς Βυζαντίοις ἄτοπον; 14, 5, 13: πάνθ᾽ ὁμοῦ συγκυρήσαντα παραδόξως. Hierzu das Futur 6, 6, 5: τὸ παραπλήσιον ἑκάστοις αὐτῶν συγκυρήσει.

setzungen von φέρειν, die ja in den mannigfaltigsten Beziehungen vorkommen, ist der Aorist seltener als man erwarten sollte. Nur von ἐκφέρειν τὸν πόλεμον kehrt derselbe mehrmals wieder: (τὸν συμμαχικὸν πόλεμον) ἐξήνεγκε μετ' Ἀχαιῶν πρὸς Αἰτωλοὺς Φίλιππος 1, 3, 1, und ähnlich 2, 13, 7. 3, 5, 1; Μακεδόσι πόλεμον ἐξήνεγκαν 4, 5, 10, und 4, 30, 2. 6, 49, 1. Ausserdem sind folgende, mehr vereinzelte Gebrauchsweisen anzuführen: καταγραφαὶ ἀνηνέχθησαν Λατίνων μὲν ὀκτακισμύριοι πεζοί u. s. w. 2, 24, 10; προέθηκε πανοπλίας Γαλατικάς — πρὸς δὲ τούτοις ἵππους παρέστησε καὶ σάγους εἰσήνεγκε πολυτελεῖς 3, 62, 5; (ὁ συγγραφεὺς) ψεῦδος εἰσήνεγκε τὸ ὅλον 2, 58, 12; πολλοὺς ἀπολογισμοὺς εἰσήνεγκαν περὶ τῆς αὐτῶν εὐνοίας 21, 22, 3; ἐπὶ ταύτην κατηνέχθησαν τὴν γνώμην 30, 20, 13; προσήνεγκε τὰς χεῖρας αὐτῷ 2, 31, 2; ὃ δὴ καὶ σφόδρα συνήνεγκε τοῖς Ῥωμαίοις 3, 68, 3; καλλίστην δόξαν ἐξηνέγκαντο παρὰ τοῖς πολίταις 39, 15, 4.

3. Das einfache φέρειν, theils im Activ und Passiv, theils im Medium, erscheint charakteristisch an folgenden Stellen: εἰς τὰς χεῖρας ἔφερε τοῖς ἄρχουσι τοὺς ἀπολογισμούς 1, 32, 4, und ähnlich 21, 11, 5; (τὰ θηρία) κατὰ τῶν ἰδίων ἐφέρετο 1, 40, 13 (schilderndes Imperfect nach vorhergehenden Aoristen); ἐφέρετο κατὰ τῶν κρημνῶν — πολλὰ τῶν ὑποζυγίων 3, 51, 4, und ähnlich 3, 54, 5; οἱ μὲν ἐπὶ τὰς σκηνὰς ἐφέροντο βοηθήσοντες, οἱ δ' ἠμύνοντο καὶ διεμάχοντο 3, 43, 10; σπουδῇ πρὸς τὴν πόλιν ἐφέροντο 9, 17, 7 (vergl. S. 25).

Häufig ist das Imperfect von δυσχερῶς und βαρέως φέρειν, wie bereits an früherer Stelle (VI, 4) gezeigt worden ist.

4. Die Composita von φέρειν werden mit Vorliebe, theils im Activ, theils im Medium, als Imperfecta gebraucht. Wir geben eine kurze Uebersicht nach der alphabetischen Reihenfolge der Präpositionen.

Διέφερε μὲν εὐθέως τῶν καθ' αὑτὸν περὶ τὰς ἐν τοῖς κυνηγίοις κακοπαθείας — ἦν δὲ καὶ περὶ τὸν βίον ἐπιμελὴς καὶ λιτός 10, 22, 4; ἔν τε γὰρ τοῖς πολεμικοῖς — πολὺ διέφερε τῶν ἄλλων, καὶ λαμπρὸς ἦν ἐν τοῖς κατ' ἰδίαν κινδύνοις 23, 5, 6; καθ' ὅσον γὰρ ἐπλεόναζον οἱ παρὰ τοῦ Φιλίππου λέμβοι, κατὰ τοσοῦτον διέφερον οἱ περὶ τὸν Ἄτταλον τῷ τῶν καταφράκτων νεῶν πλήθει 16, 4, 2 (aus der Schilderung einer Seeschlacht).

Οἱ μετέχοντες τοῦ συνεδρίου διεφέροντο πρὸς ἀλλήλους ταῖς γνώμαις 4, 23, 7; (εἰ) κρίσει πραγμάτων διεφέροντο, οὐ δή που διὰ τοῦτο καλεῖσθαι προδότας ἐχρῆν αὐτούς 18, 14, 10.

Αἱ γυναῖκες (συνομνύουσαι κατὰ πόλεις) ἀφαιρούμεναι τὸν κόσμον εἰσέφερον ἀπροφασίστως 1, 72, 5; γνώμην εἰσέφερε λέγων 2, 26, 5.

Πᾶσαν εἰσεφέρετο σπουδὴν καὶ φιλοτιμίαν 21, 29, 2 (vergl. VII, 4. 5).

Καὶ τούτους μὲν — ἐξέφερον (sepeliebant) οἱ προσήκοντες 1, 80, 10 (im entsprechenden Gliede mit δέ folgt ἦγον); φανερῶς ἐξέφερον ἤδη τὸ μῖσος εἰς τοὺς προεστῶτας 15, 27, 3.

Λαμπρὸν αἰεί τι ποιῶν — καλλίω δόξαν ἐξεφέρετο τῶν ἄλλων 32, 15, 9; ἁπλῶς οὐδένα λυπῶν ἐξεφέρετο τὴν ἐπ' ἀνδρείᾳ δόξαν 32, 15, 11.

Τὴν μὲν γὰρ αἰτίαν τῶν συμβεβηκότων πάντες ἐπέφερον ἐπὶ τοὺς περὶ τὸν Εὐλαῖον 28, 20, 5 (im Gliede mit δέ folgt παρῃτοῦντο τὴν ὀργήν).

Εἰκότως ταῦτα μετέφερον εἰς τὴν οἰκείαν 9, 10, 4.

Προεφέροντο καὶ τὰς ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Λάγου κτήσεις 5, 67, 10 (brachten vor, führten an), und ähnlich 21, 11, 7; πολλούς τινας διετίθετο λόγους — καί τινας ἀποδείξεις προεφέρετο 22, 3, 8.

Συνεπλέκετο καὶ προσέφερε τὰς χεῖρας τοῖς ὑπεναντίοις 3, 116, 3; προσέφερον τὰς χεῖρας ἐρρωμένως 2, 30, 9; ἐπιπεσόντες αὐτοῖς ἐξ ὑπερδεξίου προσέφερον τὰς χεῖρας 18, 26, 12; πᾶσαν προσέφερον βίαν 5, 71, 8 (vergl. S. 21). Ueber das erzählende Präsens von προσφέρειν wird im XXXI. Abschnitte gehandelt werden.

Πολλὰ πρὸς τοῦτο τὸ μέρος ἐφόδια (Ὀρτιάγων) προσεφέρετο καὶ φύσει καὶ τριβῇ 22, 21, 2.

Ταύτην ὑπέφερον τὴν ταλαιπωρίαν ἅτε συνήθεις ὄντες ἤδη τοῖς τοιούτοις κακοῖς 3, 54, 6; βαρέως αὐτοῦ τὴν αὐθάδειαν ὑπέφερον 16, 22, 1 (vergl. S. 42 f.).

XXI.

1. Die Verba, welche in diesem und den nächstfolgenden Abschnitten zu behandeln sind, gleichen sich darin, dass ihre Imperfect- und Aoristformen nur geringe Unterschiede zeigen[1]), also auch leicht

1) Die Aoristformen von βάλλειν, λείπειν und φεύγειν sind je nur um einen Buchstaben kürzer als die entsprechenden Formen der Dauer. Bei γίνεσθαι lag die Gefahr der Verwechselung nahe, weil die volle Form γίγνεσθαι von Polybios vermieden worden ist. Das Imperfect ЄΙΧΟΝ konnte in Uncialschrift leicht als ЄCΧΟΝ, und umgekehrt, gelesen werden; auch ЄΧЄΙΝ und CΧЄΙΝ, ЄΧωΝ

von den Abschreibern verwechselt werden konnten. Indess ist die Ueberlieferung der griechischen Texte, wo nur immer alte und gute Handschriften vorliegen, gerade in solchen Kleinigkeiten genauer, als es im Vergleich mit anderen Verderbnissen scheinen könnte[1]). Diese Zeitformen nach eigener Vermuthung abzuändern, lag den Abschreibern und Revisoren der Handschriften ferne; es müsste denn hin und wieder ein ἔβαλον statt ἔβαλλον, sich eingeschlichen haben, weil mehrere Aoriste der Art in der Nähe vorkamen, oder umgekehrt ein λ des Aoristes in Erinnerung an früher gelesene Imperfecta verdoppelt worden sein, oder das ι von ἔλιπον nach einer frühzeitig aufgekommenen Falschschreibung durch ει gegeben worden sein, oder endlich von einem Grammatiker, der die Accente in den Uncialtext einfügte, Formen wie ΒΑΛΛΕΙΝ, ΛΕΙΠΕΙΝ mit dem Circumflex auf der letzten Silbe, mithin als Aoriste, bezeichnet worden sein. Allein in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind uns diese Zeitformen genau überliefert, wie zunächst aus der Vergleichung anderer Stellen, welche dasselbe Verbum in derselben Zeitform zeigen, hervorgeht. Denn dass ein auffälliges Imperfect statt eines Aorists an einer Stelle aus Versehen sich finde, erscheint glaublich; unmöglich aber kann an drei, vier und mehreren ganz ähnlichen, und zwar weit von einander entfernten Stellen, wo die beste Ueberlieferung gleichmässig das Imperfect bietet, eine drei- vier- und mehrmalige Wiederkehr desselben Schreibfehlers angenommen werden. Hierzu kommt als Hauptsache die *ratio*, die methodische Beobachtung des Sprachgebrauches und das Eindringen in die Vorstellungen, nach denen der Schriftsteller selbst die Zeitformen ausgewählt hat. Je mehr und je mannigfaltigere Belegstellen für einen auffälligen Sprachgebrauch beigebracht werden, mit desto grösserer Sicherheit wird er als echt und sachgemäss nachgewiesen werden können. Dies die allgemeine Formel für die einzuhaltende Methode; besonders hervorzuheben ist aber noch ein einzelner, recht augen-

---

und CXωN u. s. w. sahen einander sehr ähnlich. Bei μένειν beschränkt sich die Verschiedenheit in nur einem Buchstaben auf die Formen ἔμενε und ἔμεινε, die allerdings häufig genug vorkommen. (Die Conjunctive μένω und μείνω bleiben hier ausser Betracht.)

1) In ähnlichem Sinne äussert sich betreffs der Ueberlieferung von Demosthenes' gerichtlichen Reden F. Blass im Rheinischen Museum XLIV (1889) S. 24.

fälliger Beweisgrund. Man beobachte den Gebrauch derjenigen sinnverwandten Verba, deren Imperfecta und Aoriste in den Handschriften gewiss niemals verwechselt worden sind. Dem Imperfect συνέβαλλον, welches der Schriftsteller gern statt des lediglich berichtenden συνέβαλον bei der Schilderung von Schlachten anwendet, habe ich kürzlich zu seinem Rechte verholfen; wollte man irgend an der Berechtigung dieser Form noch zweifeln, so vergleiche man jene Stellen, an denen συνεπλεκόμην ganz in derselben Weise steht. Wollte man aber weiter sich versteigen und sagen, Polybios müsse nun auch in allen Schlachtberichten, wo συμβάλλειν vorkommt, das Imperfect gebraucht haben und ein etwa überlieferter Aorist sei demgemäss zu ändern, so halten wir die Form συνεπλέκησαν entgegen, die, wo sie steht, sicherlich nicht als ein Schreibfehler statt συνεπλέκοντο angesehen werden darf (XXI, 17). Ferner finden alle, auch die schwierigsten Zeitformen von ἐπιβάλλεσθαι ihre Analogien in dem Gebrauche von ἐγχειρεῖν, ἐπιχειρεῖν, ἐπιβολὰς ποιεῖσθαι und ähnlichen Ausdrücken, die in gleichem Sinne vom Schriftsteller gebraucht werden und deren erzählende Zeitformen ebensowenig wie συνεπλέκοντο und συνεπλέκησαν durch Schreibfehler mit einander verwechselt werden konnten. Ja selbst eine Aufgabe, die anfänglich unlösbar schien, nämlich zu beurtheilen, ob im einzelnen Falle nach τὸ μὲν πρῶτον das Imperfect oder der Aorist von ἐπιβάλλεσθαι richtig überliefert ist, lässt sich durch Vergleichung des ähnlichen Gebrauches anderer Verba bewältigen.

2. Das einfache βάλλειν kommt selten vor, und verhältnissmässig noch am häufigsten in der Bedeutung »steinigen«, mag nun τοῖς λίθοις dabei stehen oder zu ergänzen sein. Eine erzählende Zeitform dieses Ausdrucks oder überhaupt des Activs βάλλειν ist mir nicht bekannt[1]). Das Medium ist durch den Aorist ἐβάλετο χάρακα 3, 110, 10 vertreten[2]). Sonst hat der Schriftsteller überall Composita angewendet, wie es ja überhaupt eine Eigenthümlichkeit der κοινή ist, dass sie

1) Die Dauer in der Vergangenheit bezeichnen die abhängigen Formen βάλλειν (τοῖς λίθοις) 5, 15, 4. 28, 4, 12. 13, βάλλοντες τοῖς λίθοις 1, 43, 6. 1, 69, 10 (βάλλε 1, 69, 12. 1, 80, 9), wozu in der Schilderung eines Sturmangriffes τὸ βαλλόμενον ἢ ῥιπτούμενον 1, 48, 8 kommt. Dagegen ἔφη αὐτὸν κυνηγετοῦντα ταῦρον βαλεῖν 22, 3, 9.

2) Hierzu βαλόμενοι χάρακα 3, 105, 10.

den Gebrauch der zusammengesetzten Verba mehr und mehr auf Kosten der einfachen erweitert.

3. Von den Zusammensetzungen des Verbums βάλλειν ist im allgemeinen der Aorist weit häufiger als das Imperfect. Anknüpfend an eine Bemerkung, die sich oben bei den Composita von πίπτειν darbot (S. 134), möchte ich die Frage aufwerfen, welche Vertheilung der Zeitformen wir bei einem Geschichtschreiber von vorn herein zu erwarten haben. Nur ausnahmsweise kommt er in die Lage über gegenwärtige Ereignisse und Verhältnisse zu berichten oder dieselben zu beurtheilen. Dann wird er das Präsens, sei es im Indicativ, sei es in den übrigen Modi, ganz in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Sprachgebrauche anwenden. Wir haben es also dann zu thun mit Haupt- und Nebenhandlungen der Dauer in der Zeitstufe der Gegenwart, und weiter vom Standpunkte der Gegenwart aus werden gelegentlich Perfect oder Futur zur Verwendung kommen.

Wenden wir uns nun zur Zeitstufe der Vergangenheit, also zu demjenigen Bereiche, in welchem hauptsächlich der Geschichtschreiber verweilt, so haben wir zunächst vorauszusetzen, dass, was irgend als dauernd in der Gegenwart mit Recht bezeichnet wird, unter anderen Umständen auch als dauernd in der Vergangenheit geschildert werden kann, und hiernach würde es keine Beschränkung für den Gebrauch des Imperfects als erzählender Zeitform geben. Jedoch tritt sofort eine andere Erwägung hinzu. Das Imperfect in einem Hauptsatze hat als Haupthandlung der Vergangenheit zu gelten; dasselbe in einem Nebensatze fassen wir demgemäss als Nebenhandlung auf. Allein Nebensätze mit Imperfect sind verhältnissmässig selten; bei weitem in den meisten Fällen wird die in der Vergangenheit dauernde Nebenhandlung in Anschluss an ein Verbum finitum durch Particip oder Infinitiv (einschliesslich des substantivierten Infinitivs) ausgedrückt, oder es tritt in abhängiger Rede nach Conjunctionen, nach relativen Pronomina oder Adverbia der Optativ ein. Wenn also bei Polybios von gewissen Verbalklassen das Imperfect gar nicht oder nur höchst selten vorkommt, so liegt es nicht etwa daran, dass der Ausdruck einer Dauer in der Vergangenheit mit der Bedeutung dieser Verba unvereinbar wäre, sondern der Grund ist lediglich darin zu suchen, dass der Schriftsteller keinen Anlass hatte, die betreffenden Vorgänge

als Haupthandlungen darzustellen. Kurz, er vermied keineswegs den Ausdruck der Dauer, allein er versetzte ihn in das Gebiet der Nebenhandlung und drückte ihn durch Particip, Infinitiv oder Optativ aus. So fanden wir die Regel im Gebrauche der Composita von πίπτειν, so auch verhält es sich mit denen von βάλλειν. Hier wie dort aber tritt zu der Regel die berechtigte Ausnahme hinzu: gewisse Composita bezeichnen Handlungen, welche dem Schriftsteller wichtig genug erscheinen, um unter Umständen als dauernde Haupthandlungen oder als Nebenhandlungen in abhängigen indicativischen Sätzen vorgeführt zu werden, und deshalb in das Imperfect treten.

Dass im Gegensatze hierzu der Gebrauch des Aorists für Handlungen der Vergangenheit, mögen es nun Haupt- oder Nebenhandlungen sein, ein fast unbeschränkter ist, bedarf kaum besonderer Erwähnung[1]).

Die zahlreichen und häufig vorkommenden Composita von βάλλειν sind nun hinsichtlich des Gebrauchs der erzählenden Zeitformen folgendermassen zu unterscheiden: a) nicht üblich ist das Imperfect von ἀποβάλλειν, εἰσβάλλειν, καταβάλλειν, μεταβάλλειν, προβάλλεσθαι und dem Activ ὑπερβάλλειν[2]); b) selten erscheint das Imperfect neben dem weit häufigeren Aorist von ἐκβάλλειν, ἐμβάλλειν, παρεμβάλλειν mit ἐπιπαρεμβάλλειν, ἐπιβάλλειν[3]) und περιβάλλειν; c) etwas häufiger findet sich, wenn auch der Aorist immerhin die vorherrschende Form

1) Vergl. oben I, 5. 6, unten XXVIII, 1. Die Ausnahme zeigt sich bei verschiedenen, im Vorhergehenden behandelten Verben, von denen das Imperfect vorherrscht. — Betreffs des Plusquamperfects ist auf Abschnitt XXXII zu verweisen.

2) Hierzu gehören auch die weiteren Zusammensetzungen προσαποβάλλειν, παρακαταβάλλειν, συνυπερβάλλειν. Den obigen Ausdruck »nicht üblich« gebrauche ich in dem S. 134 angegebenen Sinne. Soweit bis jetzt festgestellt ist, findet sich von den Verben unter *a* das Imperfect zwar hin und wieder in Handschriften; allein es ist dort theils nach der besseren Ueberlieferung theils aus inneren Gründen der Aorist hergestellt worden. Sollte jedoch noch die eine oder andere Stelle beigebracht werden, an welcher das Imperfect nicht zu beanstanden ist, so würde dadurch an der Thatsache, dass diese Verbalklasse als übliche Erzählungsform nur den Aorist zeigt, nichts geändert werden.

3) Bei diesem, sowie mehreren anderen Composita von βάλλειν kommen, wie sich im Folgenden zeigen wird, sowohl Activum als Medium in Betracht. Dass ἐπιβάλλεσθαι »unternehmen« für sich einen besonderen Abschnitt (XXII) in Anspruch nimmt, wurde bereits S. 36 bemerkt.

bleibt, das Imperfect von προσβάλλειν, συμβάλλειν, ὑποβάλλειν[1]). Hierzu tritt, eine Abtheilung für sich bildend, παραβάλλειν, von welchem im ganzen mehr Formen der Dauer als Aoriste vorkommen[2]). Dies alles ist nun im einzelnen nachzuweisen, wobei wir zur leichteren Uebersicht die alphabetische Reihenfolge wählen.

4. Ἀποβάλλειν erscheint regelmässig im Aorist, weil der Schriftsteller den Bericht über eingetretene Verluste als einen Abschluss der vorhergehenden Erzählung, mag diese nun im Aorist oder im Imperfect gegeben sein, betrachtet. So schildert er durch die Imperfecta κακοπαθοῦντες ἤνυον, προὔβαινον, ὑπέμενον u. s. w. 3, 79, 5—10 den Marsch Hannibals durch die etrurischen Sümpfe, geht aber mit dem Berichte über die Verluste, welche die Reiterei erlitt, zum Aorist über: οὐκ ὀλίγοι δὲ καὶ τῶν ἵππων τὰς ὁπλὰς ἀπέβαλον (§ 11), woran sich weiter die Angaben, dass Hannibal zwar durchkam, aber ein Auge einbüsste (διεσώθη — ἐστερήθη τῆς μιᾶς ὄψεως), schliessen. Dasselbe gilt von 1, 23, 7: τριάκοντα — ναῦς αὐτάνδρους ἀπέβαλον, wie bereits oben (S. 33) gezeigt worden ist. Aehnlich folgt auch τὴν παρὰ τοῖς συμμάχοις εὔνοιαν καὶ τὴν παρὰ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν ἀπέβαλε πίστιν 7, 14, 5 auf mehrere Imperfecta der Schilderung. Gleichmässig im Aorist verläuft die Erzählung in folgenden durch μέν — δέ gegliederten Sätzen: πολλοὺς μὲν τῶν ἰδίων ἀπέβαλον, ἔτι δὲ πλείους τῶν ἐχθρῶν ἀπέκτειναν 1, 17, 12; τὰς μὲν πλείους ἀπέβαλε τῶν νεῶν, αὐτὸς δὲ — ἀνελπίστως καὶ παραδόξως διέφυγεν 1, 21, 11; τὴν μὲν Σπάρτην ἔσωσαν, τὴν δὲ Μαντίνειαν — ἀπέβαλον 9, 9, 7. Ausserdem ist in Kürze zu verweisen auf ἐμπεσὼν εἰς ἐνέδραν ἐσφάλη καὶ πολλοὺς ἀπέβαλε τῶν ἀνδρῶν 4, 59, 3; ἅμα τὰ πράγματα καὶ τὸ ζῆν ἀπέβαλε 15, 34, 6; πάλιν ἀπέβαλον τὴν τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίαν 38, 4, 8; ταύτης τῆς ἐπινοίας τὸν καρπὸν ἀπέβαλον 36, 3, 4. Von Verlusten in der Schlacht steht der Aorist

1) An Analogien zu diesen drei Abtheilungen fehlt es im Vorhergehenden nicht. Zu *a* können verglichen werden ἀπαίρειν, καταίρειν XI, 5, ἀναστρατοπεδεύειν, ἀναζευγνύναι, καταζευγνύναι XI, 6, ἀναπλεῖν, διαπλεῖν, καταπλεῖν XII, 4, διαίρειν, καθορμίζεσθαι, ἀνακομίζεσθαι u. s. w. XII, 9, ἐντέλλεσθαι u. s. w XIII, 5, ἀναπίπτειν u. s. w. XVII, 2; zu *b* καταστρατοπεδεύειν XI, 6, ἀποπλεῖν XII, 4, προστάττειν, συντάττειν, und an der Grenze zwischen *b* und *c* παραγγέλλειν XIII, 4. 7; zu *c* ἐμπίπτειν XVII, 3, εἰσπίπτειν XVII, 4 und andere.

2) Hinzuweisen ist ausserdem auf zwei Formen der Dauer von ὑπερβάλλεσθαι, denen kein Aorist gegenüber steht.

ausser an den schon angeführten Stellen (1, 17, 12. 1, 21, 11. 1, 23, 7. 4, 59, 3) auch 1, 63, 6. 3, 54, 4. 16, 3, 12. 16, 5, 5, und in abhängiger Rede τῶν στρατιωτῶν ἱκανοὺς ἀποβαλεῖν 1, 15, 2[1]). Mit Recht ist demnach auch 2, 11, 13 τῶν στρατιωτῶν ἀπέβαλον πολλούς gegen die in ADE überlieferte Lesart ἀπέβαλλον herausgegeben worden[2]).

Ganz ähnlich wie ἀπέβαλε an einer der soeben angeführten Stellen (15, 34, 6) steht καὶ τὰ προϋπάρχοντα χρήματα καὶ τὸ πνεῦμα προσαπέβαλεν 33, 5, 4.

5. Von εἰσβάλλειν findet sich in Uebereinstimmung mit mehreren vorhergehenden Aoristen εἰς τὸ Θήβης πεδίον εἰσέβαλε 16, 1, 7[3]).

6. Ἐκβάλλειν steht im eigentlichen Sinne, und zwar zunächst mit dem Accusativ einer Person, häufig im Aorist: κατασχόντες τὴν πόλιν οὓς μὲν ἐξέβαλον τῶν πολιτῶν οὓς δ' ἀπέσφαξαν 1, 7, 3, πολλοὺς μὲν τῶν Καρχηδονίων ἀπέκτειναν, πάντας δ' ἐξέβαλον ἐκ τῆς στρατοπεδείας 1, 86, 5, und ähnlich 2, 19, 11. 4, 53, 9; ἐξ ἧς (χώρας) νικήσαντες ἐξέβαλον τοὺς Σήνωνας 2, 21, 7, τοὺς ἐν τῷ χάρακι καταλειφθέντας ἐξέβαλον 5, 73, 15, und ähnlich 1, 11, 4. 5, 111, 4. 9, 7, 8. 16, 5, 4. 22, 8, 3. 32, 23, 5; Καρχηδονίους — ἐξεβάλομεν ἐξ Ἰβηρίας 11, 31, 6; (Μακεδόνας) βιασάμενοι πρὸς τόπους ὑπερδεξίους ἐξεβάλετε 18, 23, 3[4]). Ebenso mit dem Accusativ einer Sache: τὰ ἐπιφανέστατα τῆς βασιλικῆς κατασκευῆς ἐπὶ τὸ κατάστρωμα τῆς νεὼς ἐξέβαλον 16, 6, 6.

Nach handschriftlicher Ueberlieferung habe ich 38, 10, 4 her-

---

1) Auch das Particip des Aorists findet sich nicht selten. Gelegentlich habe ich angemerkt ἀποβαλών 9, 18, 3. 9, ἀποβαλόντα 9, 11, 3, ἀποβαλόντων 9, 10, 7.

2) Ueber ἀπέβαλεν (τὰ θρέμματα) 12, 4, 14 vergl. unten XXVIII, 12.

3) Dagegen das Particip der Dauer vom Münden eines Flusses: εἰσβάλλων 5, 70, 4, εἰσβάλλοντος 4, 41, 1.

4) So auch in abhängiger Rede in einem Relativsatze der Optativ: ἐκβάλοιεν τοὺς κατασχόντας τὸν τόπον 12, 5, 10, und in einem Hauptsatze der Infinitiv: ἐκβαλεῖν τοὺς Σικελοὺς ἐκ τῆς χώρας 12, 6, 5. Ausserdem habe ich folgende Infinitive und Participia, theils mit persönlichem theils mit sächlichem Object, angemerkt: τοὺς περὶ τὸν Ἄρατον ἐκβαλεῖν ἐκ τῆς ὑποθέσεως 4, 82, 6; ἐκβαλεῖν (τὸν πόλεμον, nämlich wie ein Los aus dem Bausche der Toga) 3, 33, 3, und in demselben Sinne ἐκβαλών § 2; ἐκβαλόντες θυρεὸν ἢ μάχαιραν u. s. w. 6, 37, 13, ἐκβαλόντας βέλος 3, 65, 7, τὴν γῆν 12, 6, 5, ἐκβαλὼν τοὺς Μεγαλοπολίτας 2, 55, 6 (vergl. auch S. 164 Anm. 1). Hierzu kommt συνεκβάλλειν mit persönlichem Object in den Formen συνεκβαλών 3, 49, 10, συνεκβαλόντες 7, 4, 2.

gestellt τοὺς πρέσβεις μετὰ θορύβου καὶ κραυγῆς ἐξέβαλον. Wenn hier früher das Imperfect stand, so stimmte dies zwar mit einem andern, in derselben Periode vorhergehenden Imperfect überein; allein der Aorist wird nicht nur durch die Handschrift N, sondern auch durch den Sinn der Stelle und durch die vielen ähnlichen, vorher angeführten Aoriste geschützt. Ueber den Wechsel von Imperfect und Aorist in einer durch μέν — δέ gegliederten Periode wird im XXIX. Abschnitte zu sprechen sein; ausserdem ist noch zu verweisen auf 1, 11, 4, wo auf den Aorist τὸν μὲν τῶν Καρχηδονίων στρατηγὸν — ἐξέβαλον die Imperfecta τὸν δ' Ἄππιον ἐπεσπῶντο καὶ τούτῳ τὴν πόλιν ἐνεχείριζον folgen. Ein Abweichen von der Ueberlieferung in AF war 2, 17, 3 geboten: ἐξέβαλον ἐκ τῆς περὶ τὸν Πάδον χώρας Τυρρηνοὺς καὶ κατέσχον αὐτοὶ τὰ πεδία. Hier stehen ἐκβάλλειν und κατέχειν offenbar in gleicher Zeitart[1]), und es hat demnach der alte Grammatiker, dessen Conjectur in die jüngeren Handschriften geflossen ist, Recht gehabt, wenn er ἐξέβαλον statt ἐξέβαλλον schrieb. So habe ich auch 27, 1, 11 statt der früheren Vulgata ἐξέβαλλον nach Vermuthung hergestellt μετὰ δὲ ταῦτα τοὺς περὶ τὸν Νέωνα καὶ τὸν Ἱππίαν ἐξέβαλον; denn es ist kein Zeitunterschied abzusehen zwischen dieser Handlung und der entsprechenden in § 10: πρῶτον μὲν τὸν Δικέταν ἠνάγκασαν πρεσβεύειν, und ebenso heisst es beidemal im Aorist in der nächstfolgenden, ähnlich gegliederten Periode (§ 12): πρῶτον μὲν τιμὰς ἐψηφίσαντο — εἶτ' ἐνεργεῖν ἐπέταξαν τοῖς ἄρχουσι τὴν συμμαχίαν.

Nächstdem ist zu erwähnen der Aorist in der Bedeutung »Schiffe am Strande auflaufen lassen«: τὰς ναῦς ἐξέβαλον εἰς τὸν αἰγιαλόν 3, 96, 5, ἐξέβαλον τὴν ναῦν εἰς τὴν γῆν 15, 2, 14[2]); ferner in den Bedeutungen »Thore aufbrechen«: τὰς πρώτας τῆς σύριγγος ἐξέβαλον θύρας 15, 31, 3[3]), »einen Bescheid, einen Beschluss erlassen«: ἡ σύγκλητος — ἀπόκρισιν ἐξέβαλεν 29, 19, 5, δόγμα 30, 5, 12, und ähn-

1) Vergl. auch ἐκβαλὼν τοὺς Μεγαλοπολίτας κατέσχε τὴν πόλιν 2, 55, 6, und in umgekehrter Reihenfolge κατασχόντες τὴν πόλιν οὓς μὲν ἐξέβαλον u. s. w. 1, 7, 3 (S. 163). Ueber den Aorist von κατέχειν wird weiter unten (XXIV, 20. 28) gehandelt werden.

2) Ebenso im Infinitiv und Particip: (ἠνάγκασε) εἰς τὴν γῆν ἐκβαλεῖν τὰ σκάφη 16, 4, 4, τὰς ναῦς εἰς τὴν γῆν ἐκβαλόντες 1, 51, 12.

3) Hingegen der Infinitiv der Dauer ἐκβάλλειν τὰς θύρας καὶ κατακόπτειν τὸν κέραμον 5, 25, 3.

lich 30, 7, 6. 30, 20, 6. 32, 6, 7, wie auch 30, 4, 11 richtig ἐξέβαλε γὰρ ἔγγραπτον — τὴν σύνταξιν τῆς δικαιολογίας (übereinstimmend mit συνεστήσατο γὰρ τὴν δικαιολογίαν § 12) überliefert ist, nicht ἐξέβαλλε, was Ursinus vorzog.

In der Bedeutung »vereiteln, zu nichte machen« steht οἱ περὶ τὸν Καλλικράτην ἐξέβαλον τὸ διαβούλιον 29, 24, 5, und auch 11, 10, 6 bezeichnet der Aorist offenbar die in sich geschlossene und erledigte Handlung, trotz des anfangenden Adverbs der Wiederholung: πολλάκις λόγους μακροὺς (τῶν ἀντιπολιτευομένων) — τῇ πίστει — τῶν πραγμάτων ὁλοσχερῶς ἐξέβαλεν.

So berechtigt in allen bisher angeführten Fällen der Aorist war, so wenig kann daran gezweifelt werden, dass Polybios, abweichend von diesem Gebrauche, bei der Schilderung einer Belagerung 9, 41, 8 so geschrieben hat, wie die Handschriften bieten: (λιθοβόλοι) ὧν ὁ μὲν εἰς ταλαντιαίους, οἱ δὲ δύο τριακονταμναίους ἐξέβαλλον λίθους, denn in diesem Relativsatze war ebenso die Dauer auszudrücken wie in den nächststehenden Hauptsätzen, welche Imperfecta und Plusquamperfecta aufweisen[1]).

7. Bei ἐμβάλλειν ist zunächst hervorzuheben der Aorist mit einem persönlichen Object in der Bedeutung »jemanden in Furcht, in Verlegenheit setzen«: (πόρρωθεν ἐπιπλέοντας) εἰς ἀπορίαν ἐνέβαλε καὶ δυσχρηστίαν 8, 7, 2; εἰς ἀπορίαν ἐνέβαλεν αὐτόν τε καὶ τοὺς Κιβυράτας 30, 9, 15[2]). Diese Ausdrücke sind zu vergleichen mit den Wendungen εἰς ἀπορίαν ἐνέπεσον und ähnlichen, welche oben angeführt wurden (XVII, 3), und wie dort neben dem Aorist nicht selten das Imperfect der Entwickelung erschien, so finden wir auch von ἐμβάλλειν die gleiche Zeitform zwischen anderen Imperfecten 1, 73, 7: εἰς φόβους καὶ θορύβους ὁλοσχερεῖς ἐνέβαλλον τοὺς ἔνδον.

Mit sächlichem Object erscheint der Aorist in der Wendung ἐνέβαλον λόγους εἰς τοὺς πελταστάς 5, 25, 1[3]), ausserdem in der Be-

1) Zu dem in voriger Anm. angeführten ἐκβάλλειν kommen noch folgende Formen der Dauer: ἐκβάλλουσι τὰς πληγάς 1, 58, 8; τὴν τοιαύτην ἐπιείκειαν ἴσως οὐκ ἄν τις ἐκβάλλοι 1, 14, 4; (τὰς περὶ θεῶν ἐννοίας) ἐκβάλλειν 6, 56, 12; εἰς ἀδύνατον ἐκβάλλοντες τὴν διάλυσιν 1, 68, 10, μεγάλων ποταμῶν ἐκ τῆς Ἀσίας ἐκβαλλόντων 4, 39, 2.

2) Ebenso im Infinitiv: σπουδάζοντες εἰς ὑποψίαν ἐμβαλεῖν (τὸν Ἀννίβαν) πρὸς τὸν Ἀντίοχον 3, 11, 2.

3) Vergl. auch πρὸς τὸ θάρσος ἐμβαλεῖν 10, 14, 10.

deutung »Feuer anlegen«: ἐνέβαλον πῦρ τοῖς ἔργοις 1, 48, 4, und ähnlich 5, 8, 9[1]). Dagegen werden dauernde oder sich entwickelnde Handlungen der Art durch Imperfecta geschildert: οὓς μὲν ἐφόνευεν, οὓς δὲ καταδιώκων ἅμα τὸ πῦρ ἐνέβαλλε ταῖς σκηναῖς 14, 5, 3; ὡς οἱ προηγούμενοι τὸ πῦρ ἐνέβαλλον — ἀβοήθητον ἐποίει τὸ κακόν 14, 4, 6. Ueberhaupt herrschen an dieser ganzen Stelle (Cap. 4 und 5) die Imperfecta der Schilderung vor; auf die Cap. 4, 7—10 vorkommenden Imperfecta einzugehen hatten wir schon früher Anlass (IV, 1).

Am häufigsten findet sich der Aorist in den intransitiven Bedeutungen »angreifen« und »in ein Land einfallen, eindringen«: ἐνέβαλε ταῖς τῶν τριαρίων ναυσί — ἐνέβαλον τοῖς ῥυμουλκοῦσι τὰς ἱππηγούς 1, 28, 1 f.[2]); ἐνέβαλον οἱ πρῶτοι πλέοντες τετολμηκότως 1, 23, 5[3]); ἐνέβαλε τοῖς πολεμίοις τολμηρῶς 2, 67, 5, und ähnlich 4, 12, 6. 5, 73, 12. 5, 84, 3[4]); ἐνέβαλον εἰς τὴν Κελτικὴν 2, 32, 1, εἰς τὰ τῶν Ἰνσόμβρων πεδία 2, 32, 4; ἐνέβαλεν εἰς τὴν τῶν Ἀργείων χώραν 2, 64, 1, εἰς Ἰταλίαν 3, 60, 1, und ähnlich 3, 82, 1. 3, 88, 4. 4, 6, 11. 4, 16, 11. 4, 36, 4. 4, 62, 1. 4, 67, 1. 5, 14, 10 (hier ohne Beifügung von εἰς u. s. w.). 5, 45, 8. 5, 55, 6. 5, 95, 7. 21, 10, 13. 21, 25, 4. 21, 36, 3; ἐνέβαλεν εἰς Ὀδρύσας 23, 8, 4[5]). So ist auch offenbar als Haupthandlung, die einen längern Abschnitt abschliesst, aufzufassen: (τὰς τῶν Ἄλπεων ἀκρωρείας) τόθ' ὑπεράρας Ἀννίβας — ἐνέβαλεν εἰς Ἰταλίαν 3, 47, 5, also der Aorist mit den jüngeren Handschriften zu schreiben, trotzdem dass A ἐνέβαλλεν bietet. Ja 2, 31, 4

1) Hierzu der Infinitiv πῦρ ἐμβαλεῖν 1, 42, 13. 1, 53, 3. 5, 100, 5, und das Particip ἐμβαλὼν πῦρ τοῖς ἐρείσμασιν 5, 4, 8. Vergl. auch ἐμβαλόντας γῆν 12, 6, 4.

2) An beiden Stellen folgen unmittelbar Imperfecta der Entwickelung und Schilderung (vergl. die Vorrede zu 1, 19, 8 im I. Bande meiner Ausgabe und unten Abschnitt XXX).

3) Auch dieser Aorist steht zwischen Imperfecten, und zwar mit vollem Recht, wie oben S. 33 gezeigt worden ist.

4) So auch in abhängiger Rede: (φησὶ τοὺς ἱππεῖς) ἐμβαλεῖν τοῖς περὶ τὸν Ἀλέξανδρον 12, 18, 11. Vergl. auch ἐμβαλεῖν (abhängig von ἀναγκασθέντων) 10, 3, 6.

5) Zu erwähnen sind auch der Aorist in einem hypothetischen Vordersatze: εἰ μὲν οὖν — ἐνέβαλεν εἰς τὴν μεσόγαιαν τῆς Αἰτωλίας 4, 61, 3. und von Infinitiv- und Participialformen ἐμβαλεῖν εἰς u. s. w. 5, 97, 2, ἐμβαλόντες 3, 2, 2, ἐμβαλόντων 20, 4, 5, ἐμβαλοῦσιν 1, 26, 2. Hierzu kommt ἀντεμβαλόντες εἰς τὴν Στρατικὴν 5, 96, 3.

war selbst gegen die Uebereinstimmung von AFE εἰς τὴν τῶν Βοίων ἐνέβαλε χώραν im Texte zu belassen; denn diese Handlung ist ebenso in sich geschlossen und der Bericht über diesen Vorgang erledigt wie die andern an dieser Stelle (Cap. 30 a. E. bis 31, 9) vorkommenden Handlungen, welche sämmtlich im Aorist stehen.

Somit haben wir von ἐμβάλλειν εἰς u. s. w. den Indicativ des Aorists an zwanzig Stellen nach handschriftlicher Ueberlieferung und an zwei Stellen aus inneren Gründen nachgewiesen. Das Imperfect scheint Polybios von diesem Ausdrucke nicht angewendet zu haben[1]. Hingegen ist von ἐμβάλλειν »angreifen« das Imperfect 1, 45, 12 ohne Zweifel richtig überliefert: οὕτω τολμηρῶς καὶ πανταχόθεν ἅμα προσπίπτοντες ἐνέβαλλον ταῖς μηχαναῖς[2]; denn auch vor- und nachher erstrecken sich gleichmässig über einen längeren Abschnitt die Zeitformen der Schilderung[3].

8. Das Activum ἐπιβάλλειν erscheint im Aorist zunächst in der Bedeutung »einen Truppentheil zum Anschluss an einen andern beim Marsche oder auf dem Schlachtfeld aufstellen«: ἐπέβαλον τούτοις — τὸ τρίτον στρατόπεδον 1, 26, 13, ἐπὶ τούτοις τοὺς Ἀκαρνᾶνας καὶ Κρῆτας ἐπέβαλε 2, 66, 6, und ähnlich 1, 26, 15. 3, 79, 3. So ist auch 11, 22, 10 das erzählende Präsens ἐπὶ τούτοις ἐπιβάλλει τοὺς ἱππεῖς als Stellvertreter des Aorists aufzufassen, worauf der Anfang der Periode τὸ τηνικαῦτα δὲ διαδεξάμενος u. s. w., sowie der später folgende Aorist παρήγγειλε hinweisen.

Aus dem transitiven ἐπιβάλλειν »Truppentheile sich anschliessen lassen« entwickelt sich das Intransitivum »die Truppentheile schliessen sich an«. In diesem Sinne ist 31, 3, 5 von Athenäos überliefert τούτοις ἐπέβαλλον Μακεδόνες δισμύριοι u. s. w., also das Imperfect, und gewiss hat so auch Polybios übereinstimmend mit anderen Zeit-

1) Es möge hier ein für allemal bemerkt sein, dass diese vorsichtige Fassung, das Nichtvorkommen eines Wortes oder Ausdruckes bei Polybios betreffend, auch mit Rücksicht auf den Bestand der Ueberlieferung gewählt ist. Von seinem ganzen Geschichtswerke ist uns ja nur knapp ein Drittel erhalten.

2) »Machinas invadebant« steht richtig bei Schweighaeuser unter dem griechischen Texte; keineswegs ist πῦρ zu ergänzen, wie derselbe im Lexicon S. 205 annimmt.

3) Angeführt wurden bereits aus demselben Abschnitte ἀπέθνησκον S. 32 und ἐποιοῦντο φιλοτιμίαν καὶ σπουδὴν S. 47 (wo zu Anfang der 10. Zeile die Capitelzahl 54 umzustellen ist zu 45).

formen der Schilderung, die an derselben Stelle (§ 3—11) sich finden, geschrieben[1]).

Anderweit steht ἐπιβάλλειν intransitiv, ebenfalls von Truppenbewegungen, in dem besonderen Sinne von »einfallen, einrücken, besetzen«, also sinnverwandt mit dem eben besprochenen ἐμβάλλειν εἰς (χώραν) und ebenso wie dieses im Aorist: ἐπέβαλον εὐθέως εἰς τὸν Θέρμον 5, 13, 3 (nicht anzutasten, obwohl Imperfecta vorhergehen und nachfolgen); ἐπέβαλε τοῖς καταντικρὺ τῆς πόλεως λόφοις 5, 18, 3 (ebenfalls unverdächtig trotz des unmittelbar folgenden καὶ παρῄει); ἐπέβαλε τοῖς ὑπὲρ τὴν πόλιν κειμένοις — λόφοις 5, 18, 10[2]). Die Analogie dieser Stellen so wie der ähnliche Gebrauch von ἐμβάλλειν, auf den wir soeben hingewiesen haben, machen es wahrscheinlich, dass Polybios auch 2, 24, 17 ἐφ' οὓς Ἀννίβας ἐλάττους ἔχων δισμυρίων ἐπέβαλεν εἰς τὴν Ἰταλίαν geschrieben habe, nicht ἐπέβαλλεν, wie in A überliefert ist. Wohl könnte man für diese Lesart unter Hinweis auf das sonst so beliebte Imperfect der Entwickelung eintreten und sicher würde diese Zeitform, wenn irgend ein anderer, der imperfectischen Auffassung sich zuneigender Ausdruck gewählt worden wäre und wenn der Satz in anderer Verbindung stände, nicht zu beanstanden sein. Allein wenn wir finden, dass ἐμβάλλειν und ἐπιβάλλειν »in ein Land einrücken« mehr als dreissig Mal (mit Einschluss von Infinitiv und Particip) als Aoriste nachgewiesen sind, dagegen ein Imperfect sonst nicht beizubringen ist, und wenn wir ferner bedenken, dass Polybios, wie sowohl aus dem Zusammenhange dieser Stelle als aus der Vergleichung von hundert anderen hervorgeht, hier den Abschluss seines Berichtes bezeichnen musste, wofür die regelmässige Zeitform der Aorist ist, so gehen wir wohl sicherer, wenn wir dem Schreiber von A ein kleines Versehen zutrauen, als wenn wir ein höchst auffälliges Imperfect in den Text aufnehmen.

---

1) So auch das Particip der Dauer: τῶν γροσφομάχων τοὺς ἐπιβάλλοντας — διένειμαν 6, 24, 4, ἀεὶ τῶν ἑξῆς ἐπιβαλλόντων 11, 23, 2.

2) So auch im Infinitiv und Particip: σπεύδων ἄφνω καὶ παραδόξως ἐπὶ τὸν ἐν τοῖς Θέρμοις τόπον ἐπιβαλεῖν 5, 6, 6, συντάξας ἐπὶ τοὺς ἄκρους ἐπιβαλεῖν 18, 20, 9; ἐπιβαλὼν εἰς τοὺς κατὰ τὴν Ἑλλάδα Λοκρούς 12, 9, 2, ἐπὶ Θαλάμας ἐπιβαλόντα 16, 16, 3, und ähnlich τῆς πρωτοπορείας — ἐπιβαλούσης 4, 69, 1. Als Form der Dauer ist mir nur bekannt ἅμα τῷ τὸν ἥλιον ἐπιβάλλειν 4, 78, 7, eine Wendung, die ich wegen der intransitiven Bedeutung hier anfüge, obwohl der Sinn des Verbums nicht vollständig mit dem vorher besprochenen Gebrauche sich deckt.

Weiter ist zu erwähnen der Aorist von ἐπιβάλλειν τινὶ τὰς χεῖρας 3, 5, 5. 13, 8, 4. 16, 34, 5. 18, 6, 2 in den Formen ἐπέβαλον (3. Plur.), ἐπέβαλε, ἐπεβάλομεν, sowie ἐπιβάλοιεν 16, 34, 5 in abhängiger Rede[1]; ferner wiederum ein intransitiver Gebrauch: ἐπέβαλε τῷ Διαίῳ χειρίζειν (τὰ κοινὰ πράγματα) 39, 2, 8 »es kam die Reihe an ihn« u. s. w.[2]).

Mit dem Imperfect von πῦρ ἐμβάλλειν (S. 166) sind zu vergleichen die zur Schilderung einer Belagerung gehörigen und zwischen anderen Imperfecten stehenden Worte τὴν γῆν ἐπέβαλλον 9, 41, 4[3]).

Das Medium ἐπιβάλλεσθαι erscheint im Aorist zunächst im eigentlichen, transitiven Sinne: (καταρράκτας) αἰφνίδιον καθῆκαν καὶ ἐπεβάλοντο 10, 33, 8; (ἔγγραπτον) ἐφ' ὃ πάντες ἐπεβάλοντο τὰς ἰδίας σφραγῖδας 23, 4, 10, und ähnlich bald darauf § 15; ferner mit Dativ (aggredi aliquid): οὐ μόνον ἐπεβάλοντο τῇ τῶν ὅλων ἡγεμονίᾳ καὶ δυναστείᾳ τολμηρῶς, ἀλλὰ καὶ καθίκοντο τῆς προθέσεως 1, 63, 9; Αἰτωλικῇ μέν, οὐκ ἀνάνδρῳ δ' ἐπεβάλετο τόλμῃ καὶ πράξει 5, 81, 1; ἐπεβάλετο τοῖς ἀκροβολιζομένοις 11, 32, 4[4]); endlich absolut in der Bedeutung »eine Frage aufwerfen, in eine Erwägung eintreten«: ἐπεβάλετο πῶς ἂν ἔτι γένοιτό τις ἀναστροφή 22, 18, 8[5]).

Die erzählenden Zeitformen von ἐπιβάλλεσθαι mit Infinitiv werden, wie schon bemerkt, im XXII. Abschnitte behandelt werden.

---

1) Hierzu τὰς χεῖρας ἐπιβαλεῖν abhängig von βουλόμενος 18, 51, 8; aber als Form der Entwickelung ἤρξαντο — τὰς χεῖρας ἐπιβάλλειν 3, 2, 8.

2) So auch in der Bedeutung »verba facere post alterum« das Particip ἐπιβαλών 1, 80, 1. 22, 3, 8.

3) Hierzu das Particip der Dauer: (χοῦν) ἐπιβάλλοντες ἐξωμοίωσαν (τὰς σχεδίας) 3, 46, 6.

4) So auch in abhängiger Rede, einem Indicativ der oratio recta entsprechend: (ὅτι) τοῖς ἐν Ἰβηρίᾳ πράγμασιν ἐπιβάλοιτο 10, 9, 3. Vergl. auch οὐδ' ἐπιβαλέσθαι τῇ διὰ τῶν Ἄλπεων ἤλπισε πορείᾳ τὸν Ἀννίβαν 3, 61, 5 »er erwartete, dass Hannibal den Zug über die Alpen noch nicht einmal in Angriff genommen habe«. Das Particip des Aorists habe ich 10, 28, 5 nach der ältesten Handschrift hergestellt: (ὁρῶν) ἐπιβαλόμενον αὐτὸν τῇ διὰ τῆς ἐρήμου πορείᾳ. Dagegen ist ἐπιβαλλόμενον τοῖς μεγίστοις 15, 24, 6 durch die nachfolgenden gleichartigen Participia περιλαμβάνοντα und ἔχοντα geschützt.

5) Diesen mit dem sonstigen Gebrauche von ἐπιβάλλειν und ἐπιβάλλεσθαι übereinstimmenden Aorist bieten Ursinus und die von mir verglichene Handschrift O. Weniger wahrscheinlich ist ἐπεβάλλετο, was ich in N vorgefunden habe; denn hätte Polybios hier eine Dauer und Entwickelung ausdrücken wollen, so würde er ein anderes Verbum als gerade ἐπιβάλλεσθαι gewählt haben.

9. Καταβάλλειν steht im Aorist zunächst in eigentlicher Bedeutung (niederwerfen, niedermachen) theils mit sächlichem, theils mit persönlichem Objekt: τέλος ἓξ πύργους — κατέβαλον 1, 42, 9; ὁμοῦ πᾶν τὸ διεστυλωμένον κατέβαλε τεῖχος 5, 4, 8 (womit zu vergleichen καταβαλόντες τὰ τείχη 1, 24, 12); τῶν Γαλατικῶν οὐκ ὀλίγους κατέβαλον 5, 17, 4, und ähnlich 5, 76, 7. 10, 32, 5. 33, 10, 6; κατέβαλον τῶν Ῥωμαίων εἰς χιλίους 3, 94, 6, und ähnlich 5, 14, 6. 5, 94, 5[1]); ferner in übertragener Bedeutung: κατέβαλον τὸ σεμνὸν καὶ θαυμάσιον τῆς τῶν πολιτῶν προαιρέσεως 16, 33, 4[2]).

In der weiteren Zusammensetzung mit παρά erscheint auch das Medium im Aorist: προθέμενοι τὰς προειρημένας αἰτίας ἐν τῷ δόγματι παρακατεβάλοντο ψήφισμα 4, 25, 6[3]).

10. Auch von μεταβάλλειν ist der Aorist die regelmässige Erzählungsform, und zwar sowohl vom Activum: μετέβαλε τὴν ὑπόθεσιν 8, 13, 7, als vom Medium: μετεβάλοντο πάντες ἅμα καὶ συνέβαλον τοῖς ἐπικειμένοις 1, 27, 10[4]), (τὸ εὐώνυμον κέρας) μετεβάλετο πρὸς τοὺς πολεμίους 5, 54, 1[5]).

11. Von παραβάλλειν sind zu verzeichnen ein Aorist, zwei Imperfecta des Activums und eines des Mediums; ausserdem ist auf eine Mehrzahl von Formen der Dauer im Infinitiv und Participium

---

1) Vergl. auch τῷ καταβαλόντι (πολέμιον) 6, 39, 3, περὶ τριακοσίους καταβαλόντες τῶν πολεμίων 9, 7, 5.

2) Aehnlich im Infinitiv: τὸ τῆς ἰδίας ὑποθέσεως λαμπρὸν μὴ καταβαλεῖν 21, 23, 1, τὸ τέλος τῶν ἰδίων πράξεων ἀμαυρῶσαι καὶ καταβαλεῖν 21, 22, 11. Auch vom Particip herrscht der Aorist vor: καταβαλόντες, bez. καταβαλοῦσι τὰς σαρίσας 5, 85, 9. 11, 15, 6. 11, 16, 1. 18, 24, 9; τρεῖς μνᾶς ἕκαστον καταβαλόντα σωθῆναι 6, 58, 5 (aber δεήσει πέντε τάλαντα καταβάλλειν 21, 26, 11).

3) Von dem Medium καταβάλλεσθαι ist mir nur folgendes, einem Imperfect der Entwickelung entsprechendes und ein Plusquamperfect vertretendes Particip bekannt: τῶν ἐξ ἀρχῆς καταβαλλομένων (τὰ βασίλεια) 10, 27, 9 »eorum qui ab initio regiam fundaverant«.

4) So nach AB. Die übrigen Handschriften haben zwar ebenfalls συνέβαλον, vorher aber μετεβάλλοντο, was offenbar auf einem Versehen beruht.

5) Vergl. auch ὥστε μὴ δύνασθαι μεταβαλεῖν τὴν χώραν 21, 13, 13, μεταβαλόμενος αὖτις ἐποιεῖτο τὴν πορείαν 5, 19, 6 (falsch μεταβαλλόμενος BD). Allen diesen Aoristen steht als Form der Dauer gegenüber ἅμα τῷ τὴν ὥραν μεταβάλλειν (εὕρισκε) 3, 78, 6, nahe entsprechend dem oben S. 168 Anm. 2 angeführten, ebenfalls vereinzelten ἅμα τῷ τὸν ἥλιον ἐπιβάλλειν. Beides sind Vorgänge in der Natur, welche als dauernd während der anderweit berichteten Ereignisse aufgefasst werden.

zu verweisen: παρέβαλε τοὺς ἀνθρώπους τοῖς ὄχλοις, ὥστε — συλληφθέντας ἀναχθῆναι 39, 10, 2; πάντας παρέβαλλε τοῖς θηρίοις (nämlich zu wiederholten Malen) 1, 84, 8; τὰς νύκτας ἔξωθεν ἔφερε χοῦν καὶ παρέβαλλε παρὰ τὰ στόμια τῶν ὀρυγμάτων 16, 11, 4[1]); παρεβάλλετο καὶ προσεκαρτέρει »er trotzte der Gefahr und harrte aus« 1, 70, 2[2]).

12. Die erzählenden Zeitformen von παρεμβάλλειν verhalten sich zu einander etwa wie die des Stammwortes ἐμβάλλειν in der Bedeutung »angreifen« (S. 166 f.), d. h. der Aorist bildet durchaus die Regel, das Imperfect die Ausnahme. Dies gilt zunächst für den Gebrauch des Verbums in der Bedeutung »die Truppen zum Kampfe aufstellen« oder auch »in das Lager führen«: ἐξαγαγὼν — τὴν δύναμιν ἐν κόσμῳ παρενέβαλε 1, 32, 7, τῶν μισθοφόρων τοὺς μὲν ἐπὶ τὸ δεξιὸν κέρας παρενέβαλεν u. s. w. 1, 33, 7, und ähnlich 1, 40, 7 (statt

---

1) Das Imperfect παρέβαλλε ist von Bekker hergestellt worden. Der in FS überlieferte Aorist beruht auf einem Schreibfehler, der auch sonst in dieser Classe von Handschriften häufig sich findet. Die Handlungen φέρειν καὶ παραβάλλειν χοῦν vertreten genau dieselbe Zeitart, die dem Zusammenhange nach nur Dauer in der Vergangenheit sein kann. Nun ist ἔφερε unzweideutig überliefert; also kann Polybios auch nichts anderes als παρέβαλλε geschrieben haben.

2) Entsprechend den obigen Indicativen sind hier noch zu verzeichnen a) die Aoristformen: (εἰ) παραβάλοιμεν καὶ συγκρίναιμεν 1, 2, 1 (so nach M, während AFcR παραβάλλοιμεν haben), εἰ (αἱ νῆες) πλάγιαι παραβάλοιεν ἀλλήλαις 1, 22, 9, παραβαλόντες τῇ Ῥωμαϊκῇ πεντήρει 15, 2, 12; b) die weit häufigeren Formen der Dauer: (τοῖς βαναύσοις) φέρειν προσέταξε τὰ βέλη καὶ παραβάλλειν ἔξω 1, 40, 9, ἅμα τῷ παραβάλλειν εἰς τοὺς κατὰ τὴν ἐνέδραν τόπους 16, 37, 7, (ὁ) τὰς ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει παραβάλλων 12, 11, 1, παραβάλλοντες πλαγίους (τοὺς λέμβους) 2, 10, 3; ferner das Medium in der bereits oben bemerkten Bedeutung »periculo se obiicere«, also synonym mit κινδυνεύειν (διακινδυνεύειν): περὶ τὸ βοηθεῖν ἐγίνοντο καὶ παραβάλλεσθαι καὶ πᾶν ὑπομένειν 1, 44, 6, τὸ παραβάλλεσθαι καὶ προσάγειν τοιούτοις τόποις ἀπεδοκίμασε 1, 54, 5, ἔκρινε παραβάλλεσθαι καὶ καταπειράζειν τῶν ὑπεναντίων 10, 38, 10, ἔφη δεῖν μὴ κινδυνεύειν ἔτι μηδὲ παραβάλλεσθαι τοῖς ὅλοις 2, 26, 6, πρόθυμος ἦν παραβάλλεσθαι καὶ διακινδυνεύειν 3, 90, 6, οὐδαμῶς κρίνων ἐκκυβεύειν οὐδὲ παραβάλλεσθαι τοῖς ὅλοις 3, 94, 4, διεγνωκὼς μήτε παραβάλλεσθαι μήτε διακινδυνεύειν 3, 89, 2, πρὸς τῷ παραβάλλεσθαι καὶ τῷ διακινδυνεύειν ὅλος καὶ πᾶς ἦν 3, 94, 10, (ἀφορμὰς εἶχε) πρὸς τὸ παραβάλλεσθαι καὶ τολμᾶν 18, 53, 2, παρωρμήθη πρὸς τὸ παραβάλλεσθαι καὶ κατατολμᾶν τῶν πολεμίων 3, 103, 5, τοῖς δεινοῖς τολμῶντες παραβάλλεσθαι 10, 2, 10 (so nach Suidas, περιβάλλεσθαι PFS), πλεονάκις παραβαλλόμενος — ἐξεκέκλητο πρὸς τὴν πρᾶξιν αὐτούς 4, 57, 4, ἡ τόλμα τῶν ἀναβαινόντων καὶ παραβαλλομένων 7, 17, 4. Beiläufig sei auch erwähnt ἐὰν παραβάλληται χειμῶνος ὄντος 1, 60, 7, ὅταν παραβάλλωνται καὶ βιαιομαχῶσι 1, 37, 9.

des handschriftlichen παρέβαλε). 2, 65, 10. 3, 72. 8 und 11. 3, 113, 2 und 4. 5, 53, 3 und 9. 5, 82, 9 f. 10, 12, 2. 10, 39, 2. 11, 11, 5. 15, 11, 2. 15, 16, 4. 18, 22, 7. 21, 10, 2; τὴν δύναμιν εἰς χάρακα παρενέβαλεν 18, 20, 9[1]). So ist auch 2, 27. 7 richtig in AC überliefert σπουδῇ παρενέβαλον τοὺς πεζούς, während FDE παρενέβαλλον (entsprechend dem in § 6 vorhergehenden εὐθέως ἐξαπέστελλον) aufweisen. Aber selbst gegen die Uebereinstimmung von AFDE war 2, 28, 4 τοὺς Ταυρίσκους καὶ — Βοίους παρενέβαλον im Texte zu belassen, denn der Schriftsteller kann dem Zusammenhange nach hier keine andere Zeitart ausgedrückt haben als vorher durch ἔταξαν und im Nächstfolgenden durch παρέστησαν. Hingegen ist das Imperfect nicht zu beanstanden 2, 3, 4: τὸ μὲν οὖν πολὺ μέρος τῶν ὁπλιτῶν — ἐν τοῖς ἐπιπέδοις παρενέβαλλον, denn der Schriftsteller schildert hier, wie auch das im Gliede mit δέ folgende προκατελάμβανον zeigt, die Vorbereitungen zu dem nachfolgenden Gefechte[2]). Ebenso stützt ein Imperfect das andere 11, 7, 1: ἐξῆγε τὰς δυνάμεις καὶ παρενέβαλλε πρὸ τῆς Ἰτύκης, und bald darauf Cap. 8, 4: ἐξῆγον ἀμφότεροι καὶ παρενέβαλλον τὰς δυνάμεις[3]).

1) Vergl. auch παρεμβαλεῖν τὰ στρατόπεδα 6, 41, 2.

2) Auch die handschriftliche Ueberlieferung bezeugt das Imperfect, denn gegen die Autorität von A (mit DE) kann die schon von Schweighaeuser beseitigte Vulgata παρενέβαλον, welche vermuthlich auf C sich stützt, nicht in Betracht kommen.

3) So an beiden Stellen nach F, mit welchem an der zweiten Stelle auch die jüngeren Handschriften übereinstimmen, während sie an der ersten Stelle den Aorist aufweisen. Allerdings finden wir anderwärts die Verbindung ἐξῆγε — καὶ παρενέβαλε 10, 39, 2. 18, 22, 7 (vergl. Abschnitt XXIX, 3) und überdies ist 11, 8, 3, also nur wenige Zeilen vor παρενέβαλλον 11, 8, 4, der Aorist παρενέβαλεν gegen die Handschriften herausgegeben worden (vergl. S. 173); allein schliesslich muss doch die Erwägung den Ausschlag geben, dass 11, 8, 4 eine gleichmässige und durchaus regelrechte Schilderung ἐξῆγον — καὶ παρενέβαλλον in allen Handschriften überliefert ist und dass auch an der ganz ähnlichen Stelle 11, 7, 1 die relativ beste Ueberlieferung ebenfalls das Imperfect bezeugt. Aus gleichem Grunde hat Casaubonus (und mit ihm die späteren Herausgeber) 11, 22, 3 nach εἰωθώς gleichmässig die Infinitive der Dauer προσανατείνειν — ἀντιτάττειν — παρεμβάλλειν (τοὺς Ἴβηρας) folgen lassen, also es nicht für möglich gehalten, dass Polybios, wie die Handschriften wollen, die regelmässige und mehrmals wiederkehrende Ordnung der Aufstellung erst durch zwei Infinitive der Dauer, dann aber durch den Aorist παρεμβαλεῖν ausgedrückt habe. Alle drei Handlungen sind der Zeitart nach vollkommen gleich; sie drücken die gewohnte Regel im Gegensatz zu der Abweichung aus, auf welche der Schriftsteller im Folgenden zu sprechen

In intransitivem Sinne steht παρεμβάλλειν aoristisch in den Bedeutungen »sich zur Schlacht aufstellen« oder »das Lager aufschlagen«: παρενέβαλον εἰς ναυμαχίαν 5, 69, 7, εὐθέως ἐξ ἀσπίδος παρενέβαλε 18, 24, 3, ἐν τῷ τῶν Καφυέων πεδίῳ παρενέβαλον 4, 11, 3, παρενέβαλε περὶ τὴν καλουμένην πόλιν Ἄκρας 5, 13, 8[1]), παραγενόμενος εἰς μέσον τὸ πεδίον παρενέβαλε 11, 22, 6[2]), παρενέβαλον περὶ πεντήκοντα σταδίους ἀποσχόντες τῶν πολεμίων 3, 110, 1[3]), αὐτοῦ παρενέβαλον, bez. παρενέβαλε, 2, 25, 6. 5, 20, 5. 18, 19, 1[4]). Unter diesen Belegstellen bezeugen sieben den Aorist von παρεμβάλλειν in der Bedeutung »das Lager aufschlagen«, und zwar ist in den ersten fünf Büchern der Aorist durch die zuverlässigste Quelle der Polybianischen Ueberlieferung, den Codex A, allerwärts sicher gestellt. An einer von diesen Stellen (3, 110, 1) war die abweichende Lesart von FDE als ein Versehen der Abschreiber zu bezeichnen. Dasselbe gilt aber auch von 14, 8, 3, wo A uns im Stiche lässt und F und seine jüngeren Nachbilder dieselbe Zeitform bieten, die wir nicht bloss zu 3, 110, 1, sondern auch zu 2, 27, 7 als fehlerhaft bezeichnen mussten. Gewiss hat Bekker hier das Richtige getroffen, indem er den Aorist herstellte: καταβὰς εἰς τὰ πεδία καὶ προθέμενος τοὺς ἱππέας ἐν ἑπτὰ σταδίοις παρενέβαλεν.

In der transitiven Bedeutung »die Truppen zum Kampfe aufstellen« fanden wir an einigen Stellen das Imperfect zuverlässig bezeugt (S. 172); dasselbe gilt aber auch von der entsprechenden intransitiven Wendung: οἱ μὲν γὰρ ἐπὶ τοῦ δεξιοῦ κέρως ἱππεῖς μετὰ

kommt. Ein Particip der dauernden, sich noch entwickelnden Handlung ist, ebenfalls mit gutem Grunde, von Ursinus statt des überlieferten Aorists 18, 24, 4 hergestellt worden: ἔτι παρεμβάλλοντος αὐτοῦ τὰ δεξιὰ μέρη τῆς στρατιᾶς, παρῆσαν οἱ μισθοφόροι.

1) Dass hier der Aorist durch καί unmittelbar an das Imperfect προῆγε angeknüpft ist, darf nicht auffallen (vergl. unten XXIX, 1. 3). Ueberhaupt ist der Wechsel zwischen Imperfect und Aorist an dieser ganzen Stelle geradezu die Regel, denn es wechseln nach einander die (mit kleinen Anfangsbuchstaben bezeichneten) Zeitformen folgendermassen: Cap. 13, 8: i i a, § 9: i a, § 10 bis Cap. 14, 1: i a i, § 2 bis 4: i i a a, § 5. 6: i a i a a, § 7: i a.

2) Auch dieser Satz ist durch καί unmittelbar an ein προῆγε angeknüpft.

3) So nach AB[a]C; dagegen bieten FDE denselben Fehler wie 2, 27, 7 (oben S. 172).

4) An letzterer Stelle geht προῆγε vorher und folgen ἐξέπεμπε — προῆγε. Vergl. Anm. 1.

τῶν εὐζώνων, ἐκ δόρατος ἐπιπαρεμβάλλοντες, ὑπερκερᾶν ἐπειρῶντο τοὺς πολεμίους, οἱ δὲ πεζοὶ τοὐναντίον ἐξ ἀσπίδος παρενέβαλλον 11, 23, 5. So die Handschriften, während die editio princeps[1]) den Aorist bevorzugt. Allein nicht bloss in den eben angeführten Worten, sondern auch in dem längeren Abschnitte, aus welchem dieselben entnommen sind (Cap. 23, 2—7), stehen alle Verba finita im Imperfect, bez. Plusquamperfect, und ebenso herrscht die Form der Dauer bei den Participien und Infinitiven vor, d. h. der ganze Bericht verläuft gleichmässig in der Form der Schilderung von Ereignissen, welche allmählich sich entwickeln, bez. als bereits gegeben vorliegen. Insbesondere ist zu verweisen auf προσέβαλλον τοῖς κέρασιν ἀμφοτέροις § 3, ἀεὶ τῶν ἑξῆς ἐπιβαλλόντων § 2, ἐπιπαρεμβάλλοντας § 4, ἐπιπαρεμβάλλοντες § 5; ferner auf ἔτι παρεμβαλλόντων καὶ κινουμένων τῶν ὑπεναντίων und τοὺς δὲ παρεμβάλλοντας — φεύγειν ἠνάγκαζον 10, 39, 6.

Genau so im Imperfect steht auch ἐπιπαρεμβάλλειν »in iustum aciei ordinem se applicare«: ἐπὶ δόρυ ποιούμενοι τὴν κλίσιν ἐξ ἀσπίδος ἐπιπαρενέβαλλον 3, 115, 10[2]).

13. Von περιβάλλειν, sowohl Activum als Medium, ist der Aorist die regelmässige Erzählungsform: τὰς ναῦς συνορμίσας τάφρῳ καὶ χάρακι περιέβαλε 5, 3, 5; οὔτε γὰρ τάφρον οὔτε χάρακα τῇ παρεμβολῇ περιέβαλον 5, 20, 5[3]); τὴν δ᾽ ἐκτὸς αὐτῶν (τάφρον) περιεβάλοντο 1, 18, 3 (entsprechend einem vorhergehenden τὴν μὲν ἐντὸς αὐτῶν τάφρον προεβάλοντο); περιεβάλετο — τάφρον καὶ χάρακα διπλοῦν 10, 9, 7[4]); πολὺ πλῆθος τῆς τετράποδος λείας περιεβάλοντο 1, 29, 7[5]).

---

1) Dies ist für die sogenannten excerpta antiqua die Hervagiana (Schweighaeus. vol. I p. VII, Hultsch vol. I p. XVI).

2) Die Handschriften zeigen verschiedene Abweichungen, stimmen aber (ausser B) betreffs des Imperfects überein. Das Particip der Dauer, ebenfalls in intransitiver Bedeutung, findet sich 11, 23, 4 f., wie bereits oben im Texte bemerkt wurde; dagegen der Infinitiv des Aorists in transitivem Sinne 12, 19, 6: παραγγείλαντα πᾶσιν ἐπιπαρεμβαλεῖν τὴν φάλαγγα.

3) So auch τῷ λιμένι — τεῖχος περιβαλών 4, 65, 11.

4) Statt der früheren Vulgata περιεβάλλετο hat Dindorf nach Conjectur den Aorist hergestellt, den ich bald darauf als Lesart von F nachweisen konnte. Vergl. auch τῶν ἡγεμόνων περιβαλομένων τοιοῦτον τόπον 5, 24, 2, wo die Construction des Mediums der oben angeführten des Activums (5, 3, 5) entspricht.

5) Hierzu περιβαλόμενοι λείας πλῆθος 2, 19, 2, πολλὴν περιβαλομένων λείαν 3, 69, 7. An der letzteren Stelle ist die Aoristform durch die Ueberlieferung in A gesichert; an der ersteren ist sie trotz ABD, gewiss mit Recht, herausgegeben.

Dagegen steht das Imperfect von περιβάλλεσθαι ganz mit Recht in der Bedeutung »animo secum volutare«: ταῦτα διεστρατήγει καὶ περιεβάλλετο τῇ διανοίᾳ 16, 37, 1.

14. Von προβάλλεσθαι erwähnten wir bereits, im Vergleich mit περιεβάλοντο, den Aorist τὴν μὲν ἐντὸς αὐτῶν τάφρον προεβάλοντο 1, 18, 3, und fügen nun hinzu εὐθέως προεβάλετο τὴν τάφρον 11, 16, 4; ferner von dem Voranstellen von Truppentheilen zum Schutze der Hauptmassen: τοὺς Βαλιαρεῖς — προεβάλετο τῆς δυνάμεως 3, 113, 6 (ganz ähnlich wie vorher § 4: πάσης τῆς δυνάμεως προέστησε τοὺς εὐζώνους); τὰ δρεπανηφόρα τῶν ἁρμάτων προεβάλετο τῆς δυνάμεως 5, 53, 10; τὰ κατάλοιπα τῶν θηρίων τοῦ λαιοῦ κέρατος προεβάλετο 5, 82, 13; τὸ μὲν γὰρ τῶν ἐλεφάντων πλῆθος ἐξ αὐτῆς παρεσκευάσατο καὶ τότε προεβάλετο — τοὺς δὲ μισθοφόρους προέταξε u. s. w. 15, 16, 2[1]). Demnach kann es nicht zweifelhaft sein, dass Polybios auch 3, 72, 8 f. durchgehends Aoriste gebraucht hat: τοὺς μὲν πεζοὺς ἐπὶ μίαν εὐθεῖαν παρενέβαλε — τοὺς δ' ἱππεῖς διελὼν ἐφ' ἑκάτερον παρέστησε τὸ κέρας — τὰ δὲ θηρία μερίσας πρὸ τῶν κεράτων δι' ἀμφοτέρων προεβάλετο, mögen auch AFDE hier προεβάλλετο bieten[2]). Endlich

1) So ist richtig in F und vermuthlich auch in jüngeren Handschriften überliefert. Die Hervagiana bietet das Imperfect, also den umgekehrten Fehler wie an der S. 174 mit Anm. 1 besprochenen Stelle.

2) So ist auch das Particip des Aorists in AF und zwei jüngeren Handschriften überliefert 3, 72, 7: προβαλόμενος ἐφεδρείαν τοὺς λογχοφόρους, wozu in übertragenem Sinne προβαλόμενοι σκῆψιν 5, 56, 7 kommt. Mit zu ergänzendem Object τὰς σαρίσας, bez. τὴν σάρισαν, stehen der Infinitiv προβαλέσθαι (abhängig von παραγγείλας) 15, 13, 9 und das Particip προβαλόμενος 18, 29, 4 (so nach F, statt προβαλλόμενος S vulgo). Dieselbe Zeitform ist mit A noch herzustellen 5, 51, 4: ἐδόκει παρὰ τὸν Τίγριν ποιεῖσθαι τὴν πορείαν προβαλομένους τοῦτόν τε καὶ τὸν Λύκον ποταμὸν καὶ τὸν Κάπρον. Hier gab die bisherige Vulgata προβαλλομένους einen guten Sinn, denn die genannten Flüsse bieten dauernd eine Deckung bei dem Weitermarsche; allein die Autorität von A stimmt mit dem Sprachgebrauche, der aus den bisher aufgeführten Stellen und aus 5, 46, 7 (λαβὼν πρόβλημα τὸν Τίγριν ποταμόν) hervorgeht; wir übersetzen also »nachdem sie diese Flüsse als Deckung gewonnen hätten«. Und so ist auch an einigen anderen Stellen von den Herausgebern die vor der Haupthandlung erledigte, nicht die noch dauernde Handlung gemäss dem offenbaren Zusammenhange, ungeachtet der handschriftlichen Autorität, in den Text gesetzt worden: τῆς ἰδίας στρατοπεδείας τεῖχος προβαλόμενοι 1, 48, 10 (gegen ADE); τάφρον καὶ χάρακα προβαλόμενος 2, 65, 9 (gegen AFDE); τοὺς ξένους προβαλόμενοι 1, 9, 4 (Bekker gegen alle Handschriften); προβαλόμενοι τὸν παρὰ τῇ πόλει ῥέοντα ποταμόν 2, 5, 5 (derselbe); προβαλόμενος ἀσφαλῶς τὸν χάρακα 8, 35, 1 (Reiske). Dagegen ist die

sprechen auch 21, 28, 4 überwiegende Gründe der Wahrscheinlichkeit für den Aorist: ἀσφαλισάμενοι τὸ μέσον ἔργον — καὶ σκεπάσαντες ἐπιμελῶς τὴν σύριγγα τοῖς γέρροις, προεβάλοντο στοὰν παράλληλον τῷ τείχει — καὶ λαβόντες ἀρχὴν ἐκ ταύτης ὤρυττον ἀδιαπαύστως καὶ τὴν νύκτα καὶ τὴν ἡμέραν ἐκ διαδοχῆς. Hier ist in T, einer Handschrift des X. Jahrhunderts, προσεβάλοντο, also abgesehen von dem Schreibfehler in der Präposition, der Aorist überliefert, während bei Heron, der die Stelle citiert, προεβάλλοντο sich findet. Dass das Imperfect der Dauer zu dieser Schilderung einer Belagerung recht wohl stimmen würde, zeigt das mitangeführte ὤρυττον, auf welches weiter ἐλάνθανον und ein zweites ὤρυττον folgen. Allein der Zusammenhang zeigt, dass die Handlungen κατήντησαν ἐπὶ τὸ μεταλλεύειν (§ 3), ἀσφαλισάμενοι, σκεπάσαντες, προεβάλοντο, λαβόντες die gleiche Zeitart vertreten. Ueber alle diese Vorgänge wird summarisch berichtet und sie gelten dem Schriftsteller zugleich mit ihrer Erwähnung als abgeschlossen. Erst mit ὤρυττον ἀδιαπαύστως geht er zur Schilderung über und wählt demgemäss die Zeitformen der Dauer. Wir treffen also wohl das Richtige, wenn wir mit T προεβάλοντο beibehalten.

15. Προσβάλλειν »angreifen, sich nähern (auch zur See)« steht im Aorist theils mit Dativ der Person oder der Oertlichkeit: προσέβαλε τοῖς πολεμίοις 8, 34, 5. 18, 24, 10, τοῖς Καρχηδονίοις 11, 1, 7, τῷ λόφῳ 3, 101, 6, τῷ χάρακι τῶν πολεμίων 5, 48, 2, theils mit πρός und dem Accusativ: προσέβαλε πρὸς τὴν πόλιν 3, 51, 10, und ähnlich 7, 17, 6, πρὸς τοὺς περὶ Πίσας τόπους τῆς Ἰταλίας προσέβαλον 3, 96, 9, theils absolut: τολμηρότατα προσέβαλον 5, 60, 6[1]). Hiernach war unbedenklich προσέβαλε τοῖς πεζοῖς τῶν ὑπεναντίων 11, 33, 1 beizubehalten, mag auch ἀντέταττε vorhergehen und προῆγε — προσέβαλλε — συνεῖχε folgen. Auch 3, 46, 4 war (δύο σχεδίας) προσέβαλον ταῖς ἐσχάταις selbst gegen AF (mit DE) festzuhalten; denn der Zeitart

---

Form der Dauer in der allgemeinen Sentenz 15, 20, 3: καθάπερ οἱ τύραννοι, βραχεῖαν δή τινα προβαλλόμενοι τῆς αἰσχύνης πρόφασιν, nicht zu beanstanden. — Vereinzelt findet sich das Particip des passiven Aorists: παραχρῆμα προβληθέντες ἀπέθανον 9, 17, 8.

1) Hierzu der Infinitiv οὐχ οἷόν τ' ἦν τούτοις προσβαλεῖν 10, 30, 5 und die Participia προσβαλόντα τοῖς πολεμίοις 9, 9, 2, προσβαλόντος ἄφνω πρὸς τὸ Μεδιόλανον 2, 34, 11, wozu noch das transitive προσβαλόντες κλίμακας 4, 4, 1 kommt.

nach entspricht diese Handlung offenbar dem in § 1 vorausgehenden Aoriste ἤρεισαν und dem in § 5 folgenden ἐνῆψαν, nicht den die Ausführung im einzelnen erläuternden Imperfecten προσήρμοζον und ἠσφαλίζοντο § 2 f. Ebensowenig ist Anlass an ein Imperfect zu denken 11, 32, 2: εἰς τὸν προειρημένον αὐλῶνα προσέβαλέ τινα θρέμματα, denn diese Handlung ist der Zeit nach gleichartig mit dem vorhergehenden Aoriste προσεστρατοπέδευσε und den folgenden ἐπέταξε, ἐξαφῆκε, συνέστη, ἐπεβάλετο: wie sollte hier der Schriftsteller mitten in dem Berichte über militärische Massnahmen, deren jede mit ihrer Erwähnung als erledigt gilt, die an sich unbedeutende Handlung προσβάλλειν τινὰ θρέμματα als eine dauernde oder noch sich entwickelnde geschildert haben? Es bleibt also bei dem von den Herausgebern gebilligten Aoriste, mag auch in F προσέβαλλε geschrieben sein.

Dagegen hat Polybios an anderen Stellen unverkennbar das Imperfect von προσβάλλειν bevorzugt, also hier dieselbe Form der Darstellung gewählt, die wir bei συμβάλλειν und συμπλέκεσθαι ausführlicher darlegen werden. So finden wir zwischen anderen Imperfecten der Entwickelung, bez. Schilderung: προσέβαλλον τοῖς κέρασιν ἀμφοτέροις ἅμα τοῖς τῶν ὑπεναντίων 11, 23, 3 (vergl. S. 174); προσέβαλλε τοῖς τῶν Ἰβήρων ἱππεῦσι 11, 33, 2; ἅμα προσέβαλλον τοῖς πολεμίοις 14, 4, 5; προσέβαλλον τοῖς ὑπεναντίοις 15, 12, 8; so ferner zu Anfang der Schilderung einer Seeschlacht, gestützt durch zwei folgende Imperfecta, χρησάμενοι ταῖς εἰρεσίαις ἐνεργῶς προσέβαλλον 16, 2, 7. Die Worte 18, 26, 3: ἐπιστρέψας ἐπὶ τοὺς ἀγωνιζομένους καὶ κατόπιν ἐπιγενόμενος προσέβαλλε κατὰ νώτου τοῖς Μακεδόσι machen zunächst den Eindruck, als müsse die Haupthandlung der gleichen Zeitart angehören wie die Nebenhandlungen ἐπιστρέψας und ἐπιγενόμενος; allein der Schriftsteller wollte, wie an den vorher angeführten Stellen, durch das Imperfect προσέβαλλε diesen Angriff auf den rechten Flügel des feindlichen Heeres als etwas Dauerndes und noch sich Entwickelndes schildern, wie er auch den Vorgang im Folgenden nochmals aufnimmt durch die Worte οὗτος μὲν ἐπέκειτο κτείνων τοὺς ἐν ποσίν. Wir haben also hier eine ähnliche Anschauung wie jene, die im IV. Abschnitte (S. 29 f.) an einem bezeichnenden Beispiele entwickelt worden ist. Demnach ist auch 10, 39, 3 das Imperfect προσέβαλλε τοῖς Καρχηδονίοις unangetastet zu lassen, obwohl es

zwischen zwei Aoristen steht[1]), endlich noch dieselbe Zeitform 5, 73, 8 aus AC statt der bisherigen Vulgata προσέβαλον in den Text aufzunehmen: κατὰ πλείους τόπους ἅμα προσέβαλλον εὐθαρσῶς τῇ τῶν ὑπεναντίων παρεμβολῇ[2]).

16. Συμβάλλειν erscheint im Aorist zunächst in der Bedeutung »zusammenbringen, einander gegenüberstellen«: ἡ τύχη συνέβαλε τούτους τοὺς ἄνδρας 2, 66, 4[3]). Sonst herrscht der intransitive Gebrauch vor um das Zusammentreffen der Heerestheile zum Kampfe zu bezeichnen, und der Aorist συνέβαλον steht dann in nächster Verwandtschaft mit συνέπεσον (XVII, 2): εὐθέως πάντες οἱ σύνεγγυς ἀπαραγγέλτως συνέβαλον ἀλλήλοις 16, 3, 1; μετεβάλοντο πάντες ἅμα καὶ συνέβαλον τοῖς ἐπικειμένοις 1, 27, 10 (vergl. S. 181), τούς τε φεύγοντας ἐξεδέξαντο, καὶ μετ' ὀλίγον συνέβαλον τοῖς Ῥωμαίοις μετὰ μεγάλης ὁρμῆς καὶ προθυμίας 33, 11, 10; συνέβαλον ἐκ παρατάξεως κατὰ πρόσωπον τοῖς Κελτοῖς 2, 33, 4, und ähnlich 5, 84, 1. 16, 4, 7. 20, 4, 5. Ein Imperfect war früher zu lesen 10, 49, 8, wofür Bekker den Aorist schrieb: συνέβαλε τοῖς πρώτοις ἐπιφερομένοις τῶν Βάκτρων. Ganz mit Recht, denn nicht nur die Handschrift D, wie Schweighaeuser anführt, sondern auch F, als die älteste und relativ beste, bieten diese Zeitform, welche ich aus denselben Handschriften auch 15, 14, 5 hergestellt habe: συνέβαλον αἱ φάλαγγες ἀλλήλαις μετὰ τῆς μεγίστης ὁρμῆς καὶ προθυμίας[4]). Gewiss in gleicher Zeitart wie die

---

1) Dass in einer jüngeren Handschrift, deren Lesarten sonst nirgends massgebend sind, προσέβαλε sich findet, kommt nicht in Betracht. Dem Imperfect προσέβαλλε entsprechen in demselben Capitel vorher συνεῖχεν, ἐκέλευε, ἐκαραδόκει, ἐξῆγε, nachher ἐξῆγε, ἐπέμενε, καθυστέρει, φεύγειν ἠνάγκαζον u. s. w.

2) Ebenso finden wir die Dauer ausgedrückt durch den Infinitiv προσβάλλειν u. s. w. abhängig von ἐνεχείρησε 1, 74, 4, προσέταξε 3, 93, 8, ἐκέλευε 10, 39, 1, durch die Participia (ταῖς πύλαις) ἑώρα προσβάλλοντα τὸν Ἀντίοχον 7, 17, 9, συνιδεῖν τὰ φῶτα προσβάλλοντα πρὸς τὰς ὑπερβολάς 3, 94, 1, διὰ τοὺς πρὸς τὰ τείχη προσβάλλοντας 4, 18, 6, (ἀνεκαλέσατο) τοὺς προσβάλλοντας 10, 13, 11.

3) Angeführt sei hier auch der Infinitiv ὥστε τὰς λοιπὰς δυνάμεις — μὴ δύνασθαι συμβαλεῖν (καθ' ὁποτέρων ὁ κονιορτὸς τραπήσεται) 11, 13, 2 in der Bedeutung »colligere, intellegere«.

4) Hierzu kommt in gleichem Sinne der Infinitiv συμβαλεῖν, abhängig von σπεύδων 3, 56, 6, πρόθυμος ἦν 4, 7, 9, παρήγγειλε 5, 85, 2, oder beigefügt zu δεῖ 10, 37, 4, ἀδύνατον ἦν 16, 18, 10; ferner das Particip συμβαλών 1, 12, 3. 2, 70, 6. 3, 76, 5. Auch 1, 23, 7 kann Polybios nicht anders geschrieben haben als τὰς πρώτας συμβαλούσας ναῦς αὐτάνδρους ἀπέβαλον, denn der Zusammen-

folgenden Aoriste steht auch 1, 9, 7 das erzählende Präsens συμβάλλει τοῖς πολεμίοις ἐν τῷ Μυλαίῳ πεδίῳ.

Dagegen ist durch zuverlässige handschriftliche Ueberlieferung an mehreren Stellen das Imperfect gesichert. Das Zusammenstossen der Kämpfenden kann aufgefasst werden als eine plötzlich eintretende Handlung, und dann hat der Schriftsteller keinen Anlass, den Fortgang dieser Handlung durch die Zeitform zu bezeichnen, sondern das plötzlich Eingetretene gilt ihm zugleich mit der Erwähnung als abgeschlossen. Dies ist der Aorist συνέβαλον. in gleichem Sinne mit συνέπεσον, welches letztere kein Imperfect neben sich hat. Sowie aber der Schriftsteller bei dem Berichte über eine Schlacht mehr ins einzelne geht, die allmähliche Entwickelung und den Fortgang der einzelnen Phasen des Kampfes schildert, dann ist ihm συμβάλλειν nicht mehr das Zusammentreffen zum Kampfe, sondern »das Kämpfen Mann gegen Mann, das wechselseitige Ringen um den Sieg«, und das drückt er durch die Zeitformen der Dauer aus. Ich habe bereits in der Vorrede zu Polybios 1, 19, 8 nachgewiesen, dass sowohl an dieser Stelle als an acht anderen, zum Theil nach Schweighaeusers Vorgange, das Imperfect herzustellen war, und gebe nun sowohl diese Stellen als mehrere andere im Ueberblick: (αἱ νῆες) ἐπιπλέουσαι κατὰ βραχὺ συνηθροίζοντο, γενόμεναι δ᾽ ἐν μετώπῳ συνέβαλλον τοῖς πολεμίοις 1, 25, 4 (so nach A, συνέβαλον bieten die jüngeren); ἐπειδὴ σύνεγγυς αὐτῶν ἦσαν — συνέβαλλον ἀλλήλοις 1, 51, 1 (συνέβαλον B^{S}C); ἐπειδὴ ἑκατέροις ἦν τὰ πρὸς τὴν ἐπιβολὴν ἕτοιμα, παραταξάμενοι συνέβαλλον ἀλλήλοις 1, 87, 9 (so nach ADE statt συνέβαλον B^{S}C); καταβάντες εἰς τὸ πεδίον συνέβαλλον τοῖς Καρχηδονίοις. γενομένης δὲ μάχης ἰσχυρᾶς ἐνίκων οἱ περὶ τὸν Ἀμίλκαν 1, 78, 10 f. (so nach AFDE statt συνέβαλον B^{S}C); τὰς φάλαγγας (φησίν), ἐπεὶ συνέβαλλον ἀλλήλαις. μάχην ποιεῖν ἰσχυράν 16, 18, 9[1]). An allen diesen Stellen schützte immer ein Imperfect das andere; aber auch in nächster Nähe des Aorists ist ein gut überliefertes Imperfect nicht zu beanstanden, sobald der Begriff der Dauer und Entwickelung in den Zusammenhang passt.

---

stoss der Schiffe war erledigt, als dieselben von den Feinden erbeutet wurden, konnte also nicht noch andauern, wie die Lesart von AB συμβαλλούσας gedeutet werden müsste.

1) So ist herzustellen nach P (saeculi X). Der Infinitiv ποιεῖν in abhängiger Rede entspricht einem ἐποίουν der directen Rede.

Gewiss hat Polybios 5, 54, 1 so geschrieben, wie in ADE (und wahrscheinlich auch in B) überliefert ist: τὸ δεξιὸν κέρας τοῦ Μόλωνος διετήρησε τὴν πίστιν καὶ συνέβαλλε τοῖς περὶ τὸν Ζεῦξιν ἐρρωμένως, nicht συνέβαλε, wie die Vulgata nach C lautet. In Kürze sind noch anzuführen die je nach der besten Ueberlieferung herausgegebenen Imperfecta συνέβαλλον ἀλλήλοις 1, 19, 8, συνέβαλλον αἱ φάλαγγες ἀλλήλαις 2, 69, 7, συνέβαλλον τοῖς ὑπεναντίοις 1, 61, 1, τοῖς τῶν Ἀχαιῶν σκάφεσι 2, 10, 1, endlich συνέβαλλον ohne weitere Beifügung 2, 19, 10. 18, 19, 10[1]).

17. Diese Zeugnisse für das Imperfect von συμβάλλειν erhalten eine willkommene Bestätigung durch den Gebrauch des sinnverwandten συμπλέκεσθαι. So folgt 2, 10, 1—3 auf συνέβαλλον, πάρισον ἐποίουν τὸν ἀγῶνα, διέμενον ἀκέραιοι die weitere Schilderung: συνεπλέκοντο τοῖς πολεμίοις καὶ τῶν μὲν ἰδίων ὠλιγώρουν u. s. w. Ferner ist zu verweisen auf das Zusammentreffen der Imperfecta συνεπλέκοντο καὶ διηγωνίζοντο τοῖς πολεμίοις 1, 28, 2; εὐθέως τοὺς πρώτους ἀποβαίνοντας συνίστα καὶ παρεκάλει, καὶ συνεπλέκετο τοῖς βαρβάροις 3, 43, 11; συνεπλέκετο καὶ προσέφερε τὰς χεῖρας τοῖς ὑπεναντίοις 3, 116, 3; ἠμύνοντο καὶ συνεπλέκοντο τοῖς Αἰτωλοῖς γενναίως 4, 58, 6; τὸ μὲν πρῶτον συνεπλέκοντο καὶ κατεπείραζον ἀλλήλων 5, 52, 8; παραδόξως συνεπλέκετο καὶ πολὺν ἐν αὐτοῖς ἐποιεῖτο θόρυβον 3, 110, 5. Ferner ist zu verweisen auf ἐμάχοντο συμπλεκόμενοι κατ' ἄνδρα 3, 115, 3[2]); τὸ μὲν πρῶτον ἐποιοῦντο διὰ τῶν εὐζώνων καὶ μισθοφόρων τὴν συμπλοκήν 2, 69, 3 (vergl. XVIII, 8); σπουδῇ παρηγγύων ἅμα παρακαλοῦντες σφᾶς αὐτούς, καὶ συνῆπτον τοῖς πολεμίοις 1, 76, 2; ἐπέκειντο καὶ συνῆπτον εἰς τὰς χεῖρας ἐρρωμένως 1, 76, 6.

Wie die bisher aufgeführten Ausdrücke dazu dienen, jeden Zweifel an der Berechtigung des Imperfects συνέβαλλον zu beseitigen, so wird andererseits der Aorist συνέβαλον da, wo die beste Ueberlieferung ihn bietet, gestützt durch ἤδη σύνεγγυς ὄντων ἀλλήλοις

---

1) Ausserdem ist zu verweisen auf die Infinitive οὐκ ἔφη δεῖν συμβάλλειν 3, 110, 2, καλεῖ τὰ πράγματα μάχεσθαι καὶ συμβάλλειν τοῖς πολεμίοις 3, 111, 1.

2) Vergl. auch συμπλεκόμενοι τοῖς Μακεδόσι 16, 33, 3, τῶν συμπλεκομένων σκαφῶν 1, 23, 6; ferner die Wendungen mit Infinitiv der Dauer: τὸ ἐξ ἐφόδου καταπειράζειν καὶ συμπλέκεσθαι προχείρως ἀπέγνω 2, 65, 13; διώκειν καὶ συμπλέκεσθαι τοῖς πολεμίοις ἐκώλυσε 3, 69, 13; οὐ πρὸς τὴν οὐραγίαν ἐχρῆν συμπλέκεσθαι 4, 11, 7.

συνεπλέκησαν οἱ προκείμενοι τῶν δυνάμεων εὔζωνοι 3, 73, 1[1]): »die Leichtbewaffneten eröffneten den Kampf«, worauf dann weiter die Schilderung der einzelnen Vorgänge oder gewissermassen der Scenen der Schlacht im Imperfect folgt, ganz ähnlich wie an συνέβαλον 1, 27, 10 die Imperfecta πολὺ περιῆσαν οἱ Καρχηδόνιοι — οὐχ ἧττον ἐπικυδεστέρας εἶχον οἱ Ῥωμαῖοι τῶν Καρχηδονίων τὰς ἐλπίδας. ἡ μὲν οὖν κατὰ τούτους μάχη τοιαύτην εἶχε τὴν διάθεσιν (§ 11—13) sich anschliessen.

18. Das Medium συμβάλλεσθαι pflegt in der Bedeutung »beitragen, förderlich sein« die Objecte μεγάλα, μέγιστα, οὐ μικρά und ähnliche zu sich zu nehmen. Als erzählende Zeitform herrscht der Aorist vor; doch ist auch das Imperfect, da ja die Beihülfe und Förderung leicht als etwas Dauerndes angesehen werden kann, nicht selten: (ὃ καὶ) μεγάλα συνεβάλετο πρὸς τὴν ὁρμὴν τῶν ὄχλων 11, 18, 8[2]), πρὸς τὴν τῶν ὅλων κατόρθωσιν 18, 26, 2, πρὸς τὸ καθικέσθαι καὶ κτήσασθαι u. s. w. 32, 4, 4; μέγιστα συνεβάλετ' αὐτοῖς ἡ τοῦ πολιτεύματος ἰδιότης πρὸς τὸ ἀνακτήσασθαι u. s. w. 3, 2, 6; πλεῖστα συνεβάλετο πρὸς τὴν σύστασιν τοῦ — πολέμου 3, 10, 7, πρὸς τὴν τοιαύτην (κακοπραγμοσύνην) 20, 6, 4; πλείστην συνεβάλετο χορηγίαν 21, 20, 4; οὐκ ὀλίγα συνεβάλετο πρὸς τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν 23, 3, 7, und ähnlich συνέβη συμβαλέσθαι 23, 3, 5 (S. 147). Dagegen findet sich συνεβάλλετο im Zusammenhang mit anderen Imperfecten der Dauer: τῷ τε ταχυναυτεῖν πολὺ περιῆσαν — ἥ τε χώρα μεγάλα συνεβάλλετ' αὐτοῖς 1, 51, 4; μεγάλα συνεβάλλετο πρὸς τὴν χρείαν 10, 13, 3; οὐ μικρὰ μεγάλα δὲ συνεβάλλετο Καρχηδονίοις εἰς πραγμάτων λόγον 2, 13, 1; μέγιστα συνεβάλλετο πρὸς τὴν τόλμαν αὐτῷ τὸ — σεσημειῶσθαι τὸν εἴσπλουν 1, 47, 1[3]).

19. Ὑπερβάλλειν, ein Gebirge überschreiten, zeigt als regelmässige Erzählungsform den Aorist: ὑπερέβαλον τὸν Ἀπεννῖνον 3, 90, 7; τὸ καλούμενον Ὀρεικὸν ὑπερέβαλον καὶ κατῆραν εἰς Ἀπολλωνίαν 5, 52, 3; ὑπερέβαλε τὸ καλούμενον ὄρος Πελεκᾶντα καὶ κατέζευξε u. s. w. 5, 77, 9;

1) Das Participium des Aorists συμπλακέντες κατὰ πορείαν τῷ Κλεομένει ist 2, 51, 3 überliefert.

2) Abweichend von den Handschriften hat Ursinus hier und 32, 4, 4. 21, 20, 4 das Imperfect vorgezogen.

3) Hierzu die Infinitive der Dauer οὐ μικρὰ μεγάλα δὲ συμβάλλεσθαι (πεποίηκε) 3, 36, 3, πόσα καὶ πηλίκα συμβάλλεσθαι (πέφυκε) 1, 2, 8, und das Particip συμβαλλομένης (τῆς ὁπλίσεως, τῆς ναυτικῆς χρείας) mit den Objecten μεγάλα 10, 15, 1, οὐ μικρά 6, 52, 9.

aber auch so, dass unmittelbar ein Imperfect sich anschliesst: ὑπερέβαλε τὴν ὀρεινὴν καὶ παρῆν ἐπ' Ἀταβύριον 5, 70, 6. Richtig ist auch der Aorist überliefert, jedoch ein anderer Fehler schon in der Handschrift, aus welcher A und alle jüngeren geflossen sind, eingetreten 5, 109, 5: ὑπερεβάλετο τὸν Ταῦρον, wo mit Büttner-Wobst ὑπερέβαλε zu lesen ist. An der ähnlichen Stelle 5, 107, 4 ist schon längst ὑπερέβαλε τὸν Ταῦρον mit Recht herausgegeben, obwohl AE ὑπερέβαλλε bieten[1]). In der weitern Zusammensetzung mit σύν erscheint das Verbum ebenfalls im Aorist: συνυπερέβαλε τὸν Ταῦρον 4, 48, 6.

Dagegen ist das Imperfect die angemessene Zeitform für das Medium in der Bedeutung »überschwenglich sein, sich überbieten«: πᾶς γὰρ ὁ παθὼν εὖ — καὶ τοῦ γεγονότος χάριν καὶ τοῦ μέλλοντος ὑπερεβάλλετο ταῖς τῶν λόγων εὐχαριστίαις 16, 21, 11[2]).

20. Der Aorist von ὑποβάλλειν steht sachgemäss einem Imperfect gegenüber 5, 23, 3: ἐπεὶ τοὺς μὲν πελταστὰς ὁ Φίλιππος ὑπέβαλε τοῖς ἀγωνιζομένοις — τοῖς δ' Ἰλλυριοῖς ὑπεράρας ἐκ πλαγίων ἐποιεῖτο τὴν ἔφοδον, τότε συνέβη u. s. w. Dagegen begegnet uns ein Imperfect der Wiederholung 1, 82, 2: τοὺς ζωγρίᾳ πρὸς αὐτὸν εἰσαναχθέντας ὑπέβαλλε τοῖς θηρίοις[3]).

Das Medium ist im Imperfect überliefert 13, 6, 2: καταβολὴν ἐποιεῖτο καὶ θεμέλιον ὑπεβάλλετο (τυραννίδος).

---

1) Dass hier unmittelbar die Worte καὶ συνθέμενος — κοινοπραγίαν ἐνίστατο τὸν πρὸς Ἀχαιὸν πόλεμον folgen, darf ebensowenig wie καὶ παρῆν an der oben angeführten Stelle gegen den Aorist angeführt werden. Auch 5, 48, 8, wo das Particip steht, handelt es sich um einen Vorgang, der erledigt sein musste, ehe das Weitere erfolgte; also hat Casaubonus richtig ὑπερβαλὼν μεγάλῃ δυνάμει τὸν Ταῦρον statt ὑπερβάλλων geschrieben, eine Verbesserung, welche durch die handschriftliche Ueberlieferung ὑπερβαλὼν (τὰς Ἄλπεις, τὸν Ταῦρον, τὸν Καύκασον) 3, 39, 10. 5, 40, 6. 11, 34, 11 bestätigt wird. Das Particip der Dauer findet sich nur im adjectivischen Sinne: ὑπερβάλλουσα δαψίλεια 2, 15, 2, παραστήσας ὁρμὴν ὑπερβάλλουσαν 1, 45, 3, μετὰ χαρᾶς ὑπερβαλλούσης 3, 96, 6 u. ö. Ein Infinitiv der Dauer steht mit Fug und Recht 3, 41, 6: ἀκούων ὑπερβάλλειν ἤδη τὰ Πυρηναῖα τὸν Ἀννίβαν ὄρη 3, 41, 6, συντάξας ὑπερβάλλειν τὰς — ἀκρολοφίας 18, 19, 5.

2) Das Imperfect ist richtig in P (saeculi X) überliefert. In F ist dieser Satz nebenbei am Rande, und zwar mit dem Schreibfehler ὑπερεβάλετο, angeführt. Das Particip der Dauer in transitivem Sinne findet sich 7, 1, 1: ὑπερβαλλομένους τὴν περὶ Κρότωνα — φήμην (aus Athenäos).

3) Der ähnliche Ausdruck πάντας παρέβαλλε τοῖς θηρίοις 1, 84, 8 ist oben S. 171 angeführt worden. In übertragener Bedeutung findet sich von ὑποβάλλειν das Particip der Dauer 15, 21, 2: τοὺς εὐκαιροῦντας τοῖς βίοις ὑποβάλλων τοῖς ὄχλοις.

XXII.

1. Zu den seltenen Fällen, in denen das Medium ἐπιβάλλεσθαι transitiv, oder mit Dativ, oder auch absolut stand (S. 169), ist nun der weit verbreitete Gebrauch desselben Verbums mit dem Infinitiv hinzuzufügen. Aus der Vergleichung einer grossen Zahl von Einzelbelegen tritt klar und deutlich die Hauptregel hervor, dass als erzählende Form von ἐπιβάλλεσθαι durchaus der Aorist vorherrscht und derselbe am häufigsten mit dem Infinitiv der Dauer, seltener mit dem des Aorists verbunden wird.

Als vorbildlich für diese ganze Gebrauchsweise führen wir zunächst an: οἱ Αἰτωλοὶ τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλοντο διατηρεῖν τὴν ἄκραν — συνεγγίζοντος δὲ τοῦ Φιλίππου καταπλαγέντες ἐξεχώρησαν 4, 65, 5. Das Hauptverbum des Vordersatzes »sie nahmen die Aufgabe auf sich, sie traten in das Unternehmen ein« steht im Aorist als in sich geschlossene Handlung, die dem Schriftsteller zugleich mit ihrer Erwähnung als erledigt gilt — dass in hundert ähnlichen Fällen das Imperfect der Entwickelung bevorzugt wird, thut hier nichts zur Sache; die gleichmässige Ueberlieferung so vieler Aoriste von ἐπιβάλλεσθαι sowie die Analogie ähnlicher Verba verbieten jeden Versuch einer Abänderung — die Nebenhandlung aber bezeichnet nur eine Fortsetzung des seitherigen Bestandes, also eine Dauer: διατηρεῖν τὴν ἄκραν. Aber auch Nebenhandlungen, welche erst zugleich mit der Haupthandlung beginnen, werden lieber als dauernde, denn als eintretende aufgefasst. So heisst es zwar 16, 13, 3: ἐπεβάλετο παρασπονδῆσαι τὴν τῶν Μεσσηνίων πόλιν, sonst aber παρασπονδεῖν »sie betraten den Weg der Wortbrüchigkeit, der (dauernden) Untreue gegen die beschworenen Verträge«: καθ' ὃν καιρὸν ἐπεβάλοντο παρασπονδεῖν αὐτούς 1, 43, 2; βιάζεσθαι καὶ παρασπονδεῖν ἐπεβάλοντο Πύλον 9, 38, 8[1]). Wir vergleichen ferner ἐπεβάλετο χρήσασθαι τοῖς χορηγίοις 18, 41, 5

1) Ganz ähnlich steht (nach wahrscheinlicher Verbesserung) 1, 7, 2: Μεσσήνην ἅμα τῷ λαβεῖν καιρὸν εὐθὺς ἐπεχείρησαν παρασπονδεῖν. Dieser Versuch gelang; es lag also dann ein παρασπόνδημα vor, während der Schriftsteller die oben aus 16, 13, 3 angeführte Handlung als παρασπόνδησις betrachtet hat. Aehnlich lässt sich ἐπεβάλετο πρᾶξαι 4, 87, 11 mit einer πρᾶξις vergleichen, während wir ἐπεβάλοντο πρᾶγμα ποιεῖν πάντων ἀσεβέστατον 4, 35, 1, ἐπεβάλοντο πρᾶγμα ποιεῖν μοχθηρόν 4. 76, 1, ἐπεβάλετο — κακοπραγμονεῖν 4, 82, 3 finden.

mit ἐπεβάλοντο χρῆσθαι (τοῖς τῶν Ἀχαιῶν ἐθισμοῖς καὶ νόμοις) καὶ διοικεῖν κατὰ τούτους τὴν πολιτείαν 2, 39, 6, ferner ἐπεβάλοντο — Θούριον καταλαβέσθαι 4, 6, 2 mit ἐπεβάλοντο δι' αὐτῶν κατέχειν τὴν πόλιν 4, 19, 5, und heben endlich noch hervor die mehrmals wiederkehrenden Infinitive καταπειράζειν und πολιορκεῖν »sie entschlossen sich zu dem (weiter sich entwickelnden) Versuche, zu der (andauernden) Belagerung«: ἐπεβάλετο καταπειράζειν τῆς ἐλπίδος 8, 37, 2, τῶν συστρατευομένων 4, 76, 3, τῶν Καρχηδονίων 32, 2, 2[1]); ἐπεβάλετο, bez. ἐπεβάλοντο πολιορκεῖν (πόλιν oder τινάς) 1, 12, 4. 1, 53, 12. 2, 10, 9. 2, 25, 10. 3, 100, 4. 5, 17, 2. 5, 45, 3. 8, 25, 1. 20, 6, 11[2]).

Eine Gesammtübersicht über die von ἐπιβάλλεσθαι abhängigen Infinitive wird am Schlusse dieses Abschnittes folgen; hier kommt es nur darauf an die Indicative des Aorists von ἐπιβάλλεσθαι, deren handschriftliche Ueberlieferung sicher steht, und die beigefügten Zeitformen des Infinitivs kurz zusammenzustellen. Es finden sich nämlich

mit Infinitiv des Aorists ἐπεβάλετο 3, 54, 8. 3, 104, 3. 4, 87, 11. 8, 34, 3. 18, 41, 5. 22, 21, 1; ἐπεβάλοντο 2, 2, 6. 4, 6, 2. 15, 31, 11. 16, 13, 3;

dagegen mit Infinitiv der Dauer ἐπεβάλετο 1, 12, 4. 1, 49, 10. 2, 14, 2. 2, 47, 6. 3, 2, 3. 3, 41, 3. 3, 48, 11. 3, 86, 3. 3, 95, 4. 3, 100, 4. 4, 37, 5. 4, 65, 8. 4, 76, 1. 3. 4, 81, 1. 4, 82, 3. 4, 84, 1. 5, 17, 2. 5, 40, 3. 5, 45, 3. 5, 46, 3. 8. 5, 52, 9. 5, 55, 1. 5, 57, 7. 5, 109, 3. 8, 25, 1. 8, 37, 2. 9, 11, 3. 10, 3, 4. 10, 11, 5. 12, 25, 4. 20, 10, 15. 25, 3, 1. 27, 18, 2. 32, 2, 2. 39, 14, 4; ἐπεβαλόμεθα 4, 1, 6; ἐπεβάλοντο 1, 2, 6. 1, 12, 7. 1, 20, 9. 1, 43, 2. 1, 53, 12. 2, 7, 7. 2, 10, 9. 2, 25, 10. 2, 39, 6. 3, 62, 1. 3, 86, 7. 4, 1, 7. 4, 19, 5. 4, 35, 1. 4, 44, 4. 4, 51, 1. 4, 53, 4. 4, 56, 8. 4, 65, 5. 5, 31, 13. 9, 38, 8. 11, 28, 1. 20, 6, 11.

Zugleich ein Infinitiv der in sich geschlossenen, und einer der dauernden Handlung sind 4, 86, 3 beigefügt: τὸν Ἀμφίδαμον ἐπεβάλοντο συλλαβεῖν καὶ δήσαντες εἰς τὴν Ἰταλίαν ἐκπέμπειν.

2. Es sind nun einige Stellen besonders zu besprechen, an denen entweder die handschriftliche Ueberlieferung schwankt, oder

1) Ueber das Imperfect und andere Formen der Dauer von καταπειράζειν ist oben V, 3 gehandelt worden.

2) Hierzu ἐπιβαλέσθαι, ἐπιβαλόμενος πολιορκεῖν u. s. w.: s. unten Nr. 3. 8. 9.

der Aorist selbst gegen alle Handschriften herausgegeben worden ist. Um die in jedem einzelnen Falle getroffene Entscheidung zu rechtfertigen, bedarf es der genauesten und möglichst umfassenden Beobachtung des analogen Sprachgebrauches. Ich berichte daher zunächst über einige andere Stellen, an denen der Aorist zwar in allen Handschriften und Ausgaben sich findet, doch aber eine kurze Erklärung, dass er mit Recht gesetzt und nicht etwa durch das Imperfect zu verdrängen sei, angemessen erscheint.

Mitten zwischen anderen Aoristen steht 20, 6, 11: οὕτω θυμωθέντες πολιορκεῖν ἐπεβάλοντο καὶ προσβολὰς ποιεῖσθαι τῇ πόλει. Dieses Unternehmen war jedoch nur ein Versuch, der sofort aufgegeben werden musste: πανικοῦ δ' ἐμπεσόντος αὐτοῖς — ἀπολιπόντες πρὸς τῷ τείχει τὰς κλίμακας ἔφυγον προτροπάδην (§ 12); es würde also das Imperfect der Entwickelung ἐπεβάλλοντο ganz passend gewesen sein. Allein für den Aorist entscheidet, wie vor kurzem (S. 183) schon bemerkt wurde, der durch übereinstimmende Ueberlieferung festgestellte Sprachgebrauch, wonach Polybios ein durch ἐπιβάλλεσθαι oder ähnliche Ausdrücke bezeichnetes Unternehmen als abgeschlossen und zugleich mit der Erwähnung desselben als erledigt betrachtet, mag es auch über die erste Entwickelung nicht hinausgekommen sein und durch die im Texte folgenden Worte nachträglich als ein vergeblicher Versuch bezeichnet werden. Wir werden hierauf noch bei Besprechung des Aorists nach τὸ μὲν πρῶτον (S. 192 ff.) zurückkommen.

Dass die Setzung des Aorists von ἐπιβάλλεσθαι ein regelmässiger Sprachgebrauch ist, zeigt sich recht deutlich aus der nicht seltenen Zusammenfügung dieser Zeitform mit Imperfecten. Die Dauer und Entwickelung zu bezeichnen lag also dem Schriftsteller an solchen Stellen keineswegs fern; er knüpfte diese Zeitart aber lieber an alle anderen Ausdrücke als an ἐπιβάλλεσθαι an, dem er die übliche Aoristform auch in nächster Berührung mit Imperfecten zutheilte. Wir führen zunächst an: οὕτως καταπληκτικῶς ἐ π ε β ά λ ε τ ο πολεμεῖν καὶ τοιαύτας ἐ π ο ι ε ῖ τ ο παρασκευάς 3, 41, 3; ἐ π ε β ά λ ε τ ο τὴν ἁπάντων τῶν Γαλατῶν δυναστείαν εἰς αὑτὸν μεταστῆσαι, καὶ πολλὰ πρὸς τοῦτο τὸ μέρος ἐφόδια π ρ ο σ ε φ έ ρ ε τ ο 22, 21, 1 f.; Σικελίας μὲν γὰρ καὶ Σαρδοῦς καὶ Λιβύης οὐδ' ἐ π ε β ά λ ο ν τ ο καθάπαξ ἀμφισβητεῖν, τῆς δ' Εὐρώπης τὰ μαχιμώτατα γένη — οὐδ' ἐ γ ί ν ω σ κ ο ν 1, 2, 6; ἐ π ε β ά λ ε τ ο τότε λα-

λεῖν Ἀντιόχῳ — τοῦ δ' ἀσμένως δεξαμένου τὴν ἐλπίδα ταχεῖαν ἐλάμβανε τὸ πρᾶγμα τὴν οἰκονομίαν 5, 40, 3. Charakteristisch ist auch die Tempusfolge 4, 19, 5 f., wo zwei Versuche der Aetoler, Kynätha zu halten, dann das Niederbrennen der Stadt und der Abzug der Aetoler berichtet werden. Der erste Versuch steht im Imperfect der Entwickelung (vergl. S. 37): τὸ μὲν πρῶτον παρεδίδοσαν τοῖς Ἠλείοις τὴν Κύναιθαν. Da die Eleer das Anerbieten ablehnen, denken die Aetoler daran, die Stadt mit eigener Heeresmacht zu besetzen. Dies ist ein Versuch gerade wie das vorhergehende Anerbieten; da es jedoch um das Eintreten in eine Unternehmung sich handelt, so wählt der Schriftsteller nun den Aorist: ἐπεβάλοντο μὲν δι' αὑτῶν κατέχειν τὴν πόλιν. Darauf aber gerathen sie in Furcht wegen des herannahenden makedonischen Entsatzheeres (μετὰ δὲ ταῦτα πάλιν δείσαντες u. s. w.), zünden die Stadt an und ziehen ab (ἐμπρήσαντες τὴν πόλιν ἀπηλλάγησαν). Als vorbereitende Handlung gilt also dem Schriftsteller an dieser ganzen Stelle nur das Anerbieten an die Eleer; alle anderen Handlungen (von ἐπεβάλοντο an) bezeichnen jede für sich etwas Abgeschlossenes: es reihen sich der Zeitart nach gleichmässig an einander die Einführung einer ätolischen Besatzung, die Bestellung eines Commandanten, die eingetretene Besorgniss, endlich das Niederbrennen der Stadt und der Abzug aus derselben.

Apelles beginnt, wie 4, 76, 1—5 berichtet wird, ein tückisches Ränkespiel. Den Eintritt in dieses Unternehmen bezeichnet der Schriftsteller durch ἐπεβάλετο πρᾶγμα ποιεῖν μοχθηρόν. Hierauf folgen in einem erklärenden Satze mehrere Imperfecta der Dauer, worauf der anfängliche Bericht mit den Worten ὁ προειρημένος ἐπεβάλετο καταπειράζειν τῶν συστρατευομένων wiederaufgenommen und noch durch den Aorist τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐπέτρεψε τοῖς Μακεδόσιν fortgesetzt wird. Erst dann beginnt der Schriftsteller die weiteren, allmählich sich entwickelnden Vorgänge durch Imperfecta zu schildern.

Wir verweisen noch in Kürze auf 1, 49, 10. 4, 82, 3. 4, 84, 1. 5, 52, 9. 5, 109, 3. 25, 3, 1. 27, 18, 2, wo überall dem ἐπεβάλετο ein Imperfect vorhergeht oder nachfolgt, ohne dass dadurch die Geltung des Aoristes von ἐπιβάλλεσθαι irgend beeinträchtigt würde.

Ein solcher Wechsel der Tempora ist aber auch 3, 48, 10 f. anzunehmen, wo ich in einem Relativsatze den Aorist ἐπεβάλετο mit den Handschriften beibehalten habe, wenngleich die Stellung dieses

Satzes zwischen Imperfect, Plusquamperfect und Imperfect ein ἐπεβάλλετο nahe zu legen schien: Ἀννίβας — πραγματικῶς ἐχρῆτο ταῖς ἐπιβολαῖς. καὶ γὰρ τὴν τῆς χώρας ἀρετήν, εἰς ἣν ἐπεβάλετο καθιέναι — ἐξητάκει σαφῶς, εἴς τε τὰς μεταξὺ δυσχωρίας ὁδηγοῖς καὶ καθηγεμόσιν ἐγχωρίοις ἐχρῆτο. Die Uebersetzer dieser Stelle bedienen sich übereinstimmend solcher Ausdrücke, welche dem Imperfect εἰς ἣν ἐπεβάλλετο καθιέναι »in quam descendere parabat (cogitabat)« entsprechen, während der Schriftsteller offenbar »in quam descendere constituerat (animum induxerat)« gemeint hat[1]).

Nicht minder ist die überlieferte Lesart 4, 37, 5 aufrecht zu halten. Mit Rücksicht auf den Zusammenhang der Stelle hatte ich früher ἐπεβάλλετο herausgegeben, stelle aber jetzt, nachdem der betreffende Sprachgebrauch vollständig erforscht worden ist, das handschriftliche ἐπεβάλετο wieder her. Wie oben (S. 25 f.) gezeigt wurde, giebt Polybios 4, 36, 7—37, 7 einen Ueberblick über die gesammte politische Lage, wie sie im Sommer 219 v. Chr. dem Beschauer sich darbot. Die Staaten verhielten sich theils abwartend, theils rüsteten sie sich zu entscheidenden Schlägen, und alle diese Stadien der Entwickelung werden, wie auch sonst, durch Imperfecta gegeben. Nur was Cap. 37, 5 von Antiochos berichtet wird: τοῖς κατὰ Κοίλην Συρίαν ἐγχειρεῖν ἐπεβάλετο, soll nicht als ein Glied dieser Vorbereitungen, nicht als ein »aggrediebatur, expeditionem parabat«, sondern als der einmal gefasste und, was die Berichterstattung anlangt, damit erledigte Entschluss bezeichnet werden. So bezeugt es die Ueberlieferung, so bestätigt es die Analogie aller übrigen von ἐπιβάλλεσθαι und verwandten Verben vorkommenden Aoriste. Zum Ueberfluss verweisen wir noch auf 4, 66, 8 f.: κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον Αἰμίλιος ἐκ τῆς Ἰλλυρίδος εἰσῆγε λαμπρῶς εἰς τὴν Ῥώμην τὸν θρίαμβον, Ἀννίβας δὲ — διέλυσε τὰς δυνάμεις εἰς παραχειμασίαν, Ῥωμαῖοι δὲ — πρεσβευτὰς ἔπεμπον — ἅμα δὲ πρὸς τὸν πόλεμον παρεσκευάζοντο. Auch hier haben wir eine synchronistische Darstellung und dafür als regelmässige Zeitform das Imperfect; aber mitten zwischen den Ausdrücken

---

1) Ueber den Aorist als Vertreter des Plusquamperfects vergl. unten XXVIII, 11. Die von mir hier vorausgesetzte Bedeutung von ἐπιβάλλεσθαι wird bestätigt durch die Zusammenstellungen ἐν οἷς ἐπιβάλοιτο καὶ βουληθείη τόποις (περιποιήσασθαι δυναστείαν) 10, 40, 7; οὐ βουλομένων ἀναφέρειν οὐδὲν ἐπὶ τὴν σύγκλητον, ἀλλὰ — πάντα δι' ἑαυτῶν πράττειν ἐπιβαλλομένων 23, 9, 8.

der Schilderung und Entwickelung steht διέλυσε τὰς δυνάμεις als ein in sich geschlossenes, mit der Erwähnung zugleich erledigtes Ereigniss.

Hiernach kann es nicht zweifelhaft erscheinen, dass 1, 88, 8 mit den jüngeren Handschriften, selbst gegen die Autorität von A, zu lesen ist: Ῥωμαῖοι κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον — ἐπεβάλοντο πλεῖν ἐπὶ τὴν προειρημένην νῆσον, und 2, 45, 1: Αἰτωλοὶ — τὰς τῶν Ἀχαιῶν (πόλεις) ἐπεβάλοντο (διανείμασθαι) πρὸς Ἀντίγονον. Ebenso hatte schon Casaubonus 2, 51, 2 ἐπεὶ Πτολεμαῖος — Κλεομένει χορηγεῖν ἐπεβάλετο gegen die Lesart der ihm bekannten Handschriften hergestellt. Sicher mit Recht; denn in dieser längeren Periode sind zu dem anfangenden ἐπεί ausser ἐπεβάλετο noch drei Aoriste und überdies ein vierter in einem Zwischensatze beigefügt, und der Schriftsteller kann im ersten Gliede keine andere Zeitart ausgedrückt haben als in den drei folgenden coordinierten Gliedern; die Form der Entwickelung tritt erst im Nachsatze ein (§ 4): τότ' ἤδη τῶν πραγμάτων οὐκέτι διδόντων ἀναστροφὴν ἠνάγκαζε τὰ περιεστῶτα (τοὺς Ἀχαιοὺς) καταφεύγειν ὁμοθυμαδὸν ἐπὶ τὸν Ἀντίγονον. Doch um abzuschliessen, dasselbe was Casaubonus vermuthet hatte, habe ich nachträglich im Codex A, zwar nicht von erster Hand, aber doch als eine auf guter Quelle beruhende Verbesserung[1]), aufgefunden. Aehnlich verhält es sich mit 20, 11, 4: τῆς νυκτὸς ἐπεβάλετο κατὰ τὸν μεταξὺ τόπον τῶν στρατοπέδων διαπεσεῖν. Diesen Aorist hatte Gronov statt der früheren Vulgata hergestellt, was später die von mir verglichene Handschrift O bestätigte.

Gegen alle Handschriften hat Casaubonus 2, 1, 3 geschrieben: ἑξῆς δὲ τούτοις ἐπεβαλόμεθα λέγειν πῶς στασιάσαντες οἱ μισθοφόροι — πόλεμον ἐξέκαυσαν. Den Anfang des zweiten Buches bildet eine längere, durch μέν — δέ gegliederte Periode; dem hier angeführten Gliede ἑξῆς δὲ τούτοις entspricht vorher ἐν μὲν τῇ πρὸ ταύτης βύβλῳ διεσαφήσαμεν u. s. w. Die Zeitart muss in beiden Gliedern dieselbe sein, und überdies wird der Aorist ἐπεβαλόμεθα gestützt durch die ganz ähnliche, in den Handschriften richtig überlieferte Stelle 4, 1, 1—6: ἐν μὲν τῇ πρὸ ταύτης βύβλῳ τὰς αἰτίας ἐδηλώσαμεν — καὶ τὰ

1) Vergl. die Vorrede zum I. Bande meiner Ausgabe S. XI und die S. X Anm. 1 citierte Untersuchung in Fleckeisens Jahrbüchern für Philologie, 1884.

περὶ τῆς εἰσβολῆς — διήλθομεν, πρὸς δὲ τούτοις ἐξηγησάμεθα τοὺς γενομένους αὐτοῖς ἀγῶνας — ἑξῆς δὲ τούτοις ἐπεβαλόμεθα λέγειν πῶς αὖθις ἤρξαντο συμφρονεῖν, worauf noch weiter (bis Cap. 2, 4) ähnliche Aoriste folgen.

Auch 24, 12, 4 sind die Herausgeber mit Recht dem Vorgange von Casaubonus gefolgt: οὕτως καὶ τότε πρῶτον (ἡ σύγκλητος) ἐπεβάλετο τοὺς μὲν κατὰ τὸ βέλτιστον ἱσταμένους — ἐλαττοῦν, τοὺς δὲ καὶ δικαίως κἀδίκως προστρέχοντας αὐτῇ σωματοποιεῖν. ἐξ ὧν αὐτῇ συνέβη u. s. w. Hier hatte Ursinus nach seiner Handschrift ἐπεβάλλετο drucken lassen und dieselbe Lesart fand ich in O vor; der Zusammenhang aber und die Analogie so vieler anderen Stellen geben den Ausschlag für den Aorist.

Endlich hat der unbekannte Kritiker, dessen Emendationen im Codex Parisinus 1649 niedergelegt sind, 2, 2, 1 κατὰ τοὺς καιροὺς τούτους Ῥωμαῖοι τὴν πρώτην διάβασιν εἰς τὴν Ἰλλυρίδα — ἐπεβάλοντο ποιεῖσθαι geschrieben. Das überlieferte Imperfect musste aus denselben Gründen geändert, werden, die wir kurz vorher zu 4, 37, 5. 1, 88, 8 u. s. w. geltend gemacht haben.

3. Stellvertretend für den Indicativ des Aorists erscheinen in abhängiger Rede der Optativ oder der Infinitiv.' So entspricht 4, 25, 2 (abhängig von Φωκέων ἐγκαλούντων διότι) ἐπιβάλοιντο καταλαβέσθαι τὰς πόλεις einem ἐπεβάλοντο der directen Rede, ferner 3, 8, 2 (abhängig von Φάβιός φησιν) ἐκεῖνον — παραγενόμενον ἐπὶ Λιβύην ἐπιβαλέσθαι — εἰς μοναρχίαν περιστῆσαι τὸ πολίτευμα τῶν Καρχηδονίων einem ἐπεβάλετο. Daher hat ein ungenannter Kritiker (vermuthlich derselbe wie der vor kurzem zu 2, 2, 1 erwähnte) 1, 15, 5 mit vollem Rechte (τοὺς Ῥωμαίους) τὰς Συρακούσας αὐτὰς προσκαθίσαντας ἐπιβαλέσθαι πολιορκεῖν geschrieben. Diese Worte gehören zu einem Berichte, welchen Polybios aus Philinos in abhängiger Rede mittheilt. Dass die Handschriften ἐπιβάλλεσθαι geben, erklärt sich aus der Gliederung der Periode; denn da dieselbe mit τοὺς Ῥωμαίους ἑπομένους αὐτοῖς οὐ μόνον τὴν χώραν πορθεῖν u. s. w. beginnt, worauf als zweites Glied ἀλλὰ καὶ und die eben angeführten Worte τὰς Συρακούσας αὐτὰς u. s. w. folgen, so lag der Schreibfehler ἐπιβάλλεσθαι sehr nahe. Doch bedarf es hierzu keiner weiteren Erörterungen; hat doch Polybios dasselbe, was er hier aus Philinos anführt, kurz vorher in seiner eigenen Geschichtserzählung vorgetragen,

und dort haben die Handschriften den durchaus sachgemässen Wechsel zwischen Imperfect und Aorist richtig überliefert: λοιπὸν ἐπιπορευόμενος ἀδεῶς ἐπόρθει τὴν — χώραν, οὐδενὸς ἀντιποιουμένου τῶν ὑπαίθρων. τὸ δὲ τελευταῖον προσκαθίσας αὐτὰς ἐπεβάλετο πολιορκεῖν τὰς Συρακούσας 1, 12, 4.

Auch die von ὥστε abhängigen Infinitive entsprechen ihrer Zeitart nach genau den Indicativen, also in der Erzählung vergangener Begebenheiten der Infinitiv der Dauer einem Imperfect, der Infinitiv des Aorists einem Indicativ der gleichen Zeitart. Diese allgemeine Regel hat 1, 20, 12 ihre Anwendung auf ἐπιβάλλεσθαι gefunden: ὥστε — εὐθὺς ἐπιβαλέσθαι Καρχηδονίοις ναυμαχεῖν. Der Infinitiv hat hier offenbar denselben Zeitwerth wie der Indicativ 20, 10, 15: ὥστ' οὐδ' ἀπαντᾶν οὐδεὶς ἐπεβάλετο πρὸς τὸ διαβούλιον.

4. Es scheint angemessen auch einige mit ἐπιβάλλεσθαι sinnverwandte Ausdrücke zur Vergleichung heranzuziehen.

Ἐγχειρεῖν und ἐπιχειρεῖν sind oben (V, 4) behandelt worden. Es zeigte sich dort, dass der Aorist häufiger vorkommt als das Imperfect, und insbesondere mag hier noch auf 2, 7, 7 f. verwiesen werden, wo in einer durch τὸ μὲν πρῶτον — μετὰ δὲ ταῦτα gegliederten Periode ἐπεβάλοντο und ἐπεχείρησαν sich wechselseitig entsprechen[1]). Doch ist immerhin zu bemerken, dass von ἐγχειρεῖν und ἐπιχειρεῖν das Imperfect verhältnissmässig nicht so gar selten ist wie von ἐπιβάλλεσθαι: bei der Bedeutung »die Hand anlegen an etwas« liegt eben die Anschauung einer Entwickelung näher als bei »unternehmen, sich vornehmen«.

Von τολμᾶν und seinen Zusammensetzungen habe ich folgende Aoriste angemerkt: ὁσάκις ἐτόλμησαν ὑπερβῆναι τοὺς τῆς Ἀσίας ὅρους 1, 2, 2 (vergl. S. 10 f.); πρῶτον ἐτόλμησαν ἀμφισβητεῖν Καρχηδονίοις τῆς θαλάττης 2, 71, 7; ὥστε μηδ' εἰσελθεῖν μηδένα τολμῆσαι 4, 54, 3; ἀπετόλμησαν Ἀντιγόνῳ — κοινωνεῖν 2, 45, 2; κατετόλμησαν ἐπιβῆναι στρατοπέδῳ τῆς Ἀχαΐας 4, 7, 4. Die nahe Verwandtschaft dieser Belegstellen mit den vorher für den Aorist von ἐπιβάλλεσθαι angeführten ist leicht ersichtlich. Daneben findet sich jedoch von τολμᾶν auch das Imperfect mehrmals, wie oben (II, 2. 8) gezeigt worden ist.

1) Zu vergleichen sind auch in der unter 7 *b* folgenden Uebersicht die neben einander aufgeführten Stellen 4, 3, 10. 4, 46, 5 f. 5, 15, 4. 4, 19, 5. An den drei ersteren steht ἐνεχείρησαν ganz in gleicher Weise wie 4, 19, 5 ἐπεβάλοντο.

Sehr nahe steht dem Aorist von ἐπιβάλλεσθαι auch die Umschreibung τὴν πρώτην ἐπιβολὴν ἔσχον, bez. ἔσχε, 2, 5, 1. 2, 11, 2 (vergl. XXIV, 9). Doch ist nicht zu übersehen, dass im allgemeinen die Wahl einer Verbalumschreibung zugleich die Vorstellung einer noch sich entwickelnden Handlung nahe legt. So finden wir (τοῦ βοηθεῖν) οὐδ' ἐπιβολὴν εἶχον 5, 62, 7, und von ἐπιβολὴν ποιεῖσθαι die oben (S. 145) angeführten Formen der Dauer[1]).

5. Gegenüber dem häufigen Vorkommen des Aorists von ἐπιβάλλεσθαι können wir für das Imperfect nur so wenige Belege aufführen, dass man wohl daran denken könnte, durch Tilgung eines λ auch hier den Aorist herzustellen. Doch würde es ein Unrecht sein, dem Schriftsteller Zeitformen, die handschriftlich überliefert und an sich durchaus sachgemäss sind, überdies auch durch den Gebrauch synonymer Verba gestützt werden, absprechen zu wollen. Vielmehr trifft hier in einem besonderen Falle zu, was wir früher am Schlusse einer allgemeinen Erörterung feststellen konnten (S. 160 f.), wie auch mit der dort gefundenen Regel die weitere Beobachtung übereinstimmt, dass den seltenen Fällen, wo ἐπιβάλλεσθαι für eine dauernde Haupthandlung der Vergangenheit oder für eine Nebenhandlung in einem indicativischen Nebensatze verwendet wird, der verhältnissmässig häufigere Ausdruck einer Nebenhandlung durch das Particip der Dauer gegenübersteht (XXII, 8).

Im sechsten Buche (49, 7—9) legt der Schriftsteller dar, welche Ursachen die Lakedämonier dazu führten das Lykurgische Eisengeld aufzugeben. Diese Erörterung verläuft durchaus im Imperfectum. Insbesondere entsprechen sich die Temporalsätze ἕως μὲν γὰρ τῆς τῶν ἀστυγειτόνων — ἀρχῆς ἐφίεντο und ἐπεὶ δὲ στόλους μὲν ἐπεβάλλοντο κατὰ θάλατταν ἐκπέμπειν, στρατεύειν δὲ πεζικοῖς στρατοπέδοις ἔξω Πελοποννήσου, und sowohl diese Correspondenz als der durch ἐπεβάλλοντο eingeleitete Gedanke an sich (es handelt sich um die wiederholte Aussendung von Flotten oder Landheeren) verwehren es entschieden an eine Abänderung des hier überlieferten Imperfects zu denken. Ebenso werden in gleicher Zeitart dauernde Vorgänge 13, 6, 1 f. geschildert: Νάβις, ἔτος ἤδη τρίτον ἔχων τὴν ἀρχήν, ὀλοσ-

1) Dagegen der Aorist in einem hypothetischen Satze: εἰ συμφρονήσαντες ἅμα ποιήσαιντο τὴν ἐπιβολήν 10, 4, 3.

χερὲς μὲν οὐδὲν ἐπεβάλλετο πράττειν οὐδὲ τολμᾶν — καταβολὴν δ' ἐποιεῖτο καὶ θεμέλιον ὑπεβάλλετο πολυχρονίου καὶ βαρείας τυραννίδος.

Hierzu kommen noch zwei durch τὸ μὲν πρῶτον eingeleitete Imperfecta, über welche in der nächsten Unterabtheilung (S. 193) zu sprechen sein wird.

6. Nicht selten hat Polybios im Vordergliede einer durch τὸ μὲν πρῶτον eingeleiteten Periode ἐπιβάλλεσθαι gesetzt. Dass auch in diesem Falle der Aorist die übliche Zeitform ist, wurde schon früher bemerkt (S. 183 vergl. mit 185). In der nächsten Unterabtheilung werden wir eine Uebersicht über den sonstigen Gebrauch des Schriftstellers bei solchen mit τὸ μὲν πρῶτον beginnenden Perioden geben, und zwar werden wir alle vier möglichen Fälle nachweisen, nämlich Imperfect, bez. Aorist in beiden Gliedern, oder im Vordergliede Imperfect und dann Aorist, oder endlich umgekehrt. Anlangend ἐπιβάλλεσθαι ist der häufigste Fall »Aorist in beiden Gliedern«; ausserdem wird einmal der Aorist durch ein Imperfect abgelöst, und zweimal finden wir im Vordergliede das Imperfect und dann den Aorist.

Ebenso wie 4, 65, 5 (worüber S. 183 gesprochen worden ist) folgt auf den Aorist von ἐπιβάλλεσθαι auch im zweiten Gliede ein Aorist 1, 53, 12 f.: τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλοντο πολιορκεῖν τούτους — οὐ προχωρούσης δὲ τῆς ἐλπίδος — ἀπέπλευσαν πρός τινα ποταμόν u. s. w.; 3, 54, 8: τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐπεβάλετο περιελθεῖν τὰς δυσχωρίας — ἐπιγενομένης δὲ χιόνος — ἀπέστη τῆς ἐπιβολῆς[1]); 5, 46, 3 f.: τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλετο βιάζεσθαι, πλείω δὲ πάσχων ἢ ποιῶν κακὰ — ἀπέστη τῆς ἐπιβολῆς; ferner um die übrigen Stellen in aller Kürze aufzuführen, 2, 7, 7 f. (vergl. S. 190). 2, 25, 10. 3, 95, 4 f. 15, 31, 13—32, 1.

Dagegen wird der Aorist durch ein Imperfect abgelöst 5, 45, 3 f.: τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλετο — πολιορκεῖν τὴν Σελεύκειαν· κωλυθείσης δὲ τῆς διαβάσεως — παρεσκεύαζε ταῖς δυνάμεσι τὰ πρὸς τὴν παραχειμασίαν.

Ganz ähnlich wie τὸ μὲν πρῶτον findet sich τὰς μὲν ἀρχάς mit Aorist 10, 3, 4 f.: τὰς μὲν ἀρχὰς ἐπεβάλετο παρακαλεῖν τοὺς μεθ' αὑτοῦ βοηθῆσαι τῷ πατρί, τῶν δ' ἐπὶ ποσὸν κατορρωδούντων — αὐτὸς

1) Vergl. die Vorrede zu dieser Stelle im I. Bande meiner Ausgabe S. LX f.

εἰσελάσαι παραβόλως δοκεῖ καὶ τολμηρῶς εἰς τοὺς περικεχυμένους. Ein ἐπεβάλλετο zu erwarten lag hier ebenso nahe, wie oben (S. 183) zu 4, 65, 5, ja es liesse sich noch besonders auf die (S. 23) angeführten Imperfecta der Entwickelung verweisen; es gilt aber auch hier die Ueberlieferung, gestützt durch den sonstigen Gebrauch des Aorists von ἐπιβάλλεσθαι, für welchen im Vorhergehenden, so weit als thunlich, allenthalben auch die inneren, für die Wahl dieser Zeitform entscheidenden Gründe angeführt worden sind. Mehrere andere durch τὰς μὲν ἀρχάς eingeleitete Aoriste werden noch im XXVIII. Abschnitte (Nr. 9) behandelt werden.

Endlich das Imperfect im Vordergliede, also die bei dem Schriftsteller sonst so beliebte, aber von ἐπιβάλλεσθαι nur ausnahmsweise gebrauchte Form der Entwickelung ist überliefert, und zwar mit Ablösung durch Aorist im zweiten Gliede, 2, 67, 4 f.: τὸ μὲν πρῶτον ὑποδεικνύειν ἐπεβάλλετο τοῖς προεστῶσι τὸ συμβησόμενον, οὐδενὸς δὲ προσέχοντος αὐτῷ — ἐνέβαλε τοῖς πολεμίοις τολμηρῶς[1]), und 10, 15, 7: τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλλετο Μάγων ἀμύνεσθαι, μετὰ δὲ ταῦτα — διεπέμψατο περὶ τῆς ἀσφαλείας τῆς αὑτοῦ καὶ παρέδωκε τὴν ἄκραν.

7. Es folgt nun die bereits angekündigte Uebersicht über den anderweitigen Gebrauch der erzählenden Zeitformen in Perioden, die durch τὸ μὲν πρῶτον eingeleitet sind.

a) Imperfect in beiden Gliedern: τὸ μὲν πρῶτον ἠπίστει τοῖς προσαγγελλομένοις — πλειόνων δὲ καὶ σαφεστέρως ἀεὶ προσαγγελλόντων, ἐθαύμαζε (τὴν ἐπιβολὴν τοῦ στρατηγοῦ) 3, 61, 2—4; τοὺς συμμάχους (τῶν Ῥωμαίων) τὸ μὲν πρῶτον ἐν τῇ πάσῃ φιλανθρωπίᾳ διεξῆγεν, μετὰ δὲ ταῦτα παρεκάλει 3, 77, 4; τὸ μὲν πρῶτον ἀντιπαρῆγε ταῖς ἀκρωρείαις — ἀκούσας δὲ — ἐκ τῶν ἀκρωρειῶν κατέβαινε 3, 101, 1 f.; τὸ μὲν πρῶτον ἔπεμπον ἀγγέλους — μετὰ δὲ ταῦτα πρεσβευτὰς ἐξαπέστελλον 4, 60, 1 (vergl. S. 117 f.); τὸ μὲν οὖν πρῶτον οἱ περὶ τὸν Φιλλίδαν οὐ προσεῖχον, ἀλλ' ἔμενον ὡς καταπληξόμενοι τοὺς ἐν τῇ πόλει 4, 80, 2; τὸ μὲν οὖν πρῶτον Φίλιππος — καλεῖν ἐκέλευε τοὺς περὶ τὸν Ἄρατον — τῶν δὲ παραγενομένων (Ἀπελλῆς) ἔλεγε τὰ προειρημένα 4, 85, 1 f. (vergl. S. 23 f.); τὸ μὲν πρῶτον ἐντεύξεις ἐποιεῖτο παρακαλῶν — μετὰ δὲ ταῦτα παρακουόμενος ἠξίου u. s. w. 5, 35, 4 f. (vergl. S. 24); τῶν πεζῶν τὸ μὲν πρῶτον ἐπεκράτουν οἱ τοῦ Νικολάου — ταχὺ δὲ τῶν

1) Vergl. die vorher angeführte Vorrede zu 3, 54, 8.

περὶ τὸν Θεόδοτον ἐκβιασαμένων — τραπέντες οἱ περὶ τὸν Νικόλαον ἔφευγον προτροπάδην ἅπαντες 5, 69, 9 (vergl. S. 25); τὸ μὲν πρῶτον (ἡ σύγκλητος) ἐπέταττε πάσης Κιλικίας ἐκχωρεῖν τὸν Ἀντίοχον, οὐ προσδεχομένων δὲ τῶν περὶ τὸν Ἀντίπατρον — πάλιν ὑπὲρ αὐτῶν τῶν Σόλων ἐποιοῦντο τὸν λόγον 21, 24, 13; τὸ μὲν πρῶτον οἱ προειρημένοι κατεφρόνουν — ὡς δὲ (εἶδον) — τὸ τηνικάδε προϊδόμενοι τὸ μέλλον ἐβουλεύοντο περὶ αὐτῶν 27, 15, 13 f.; ähnlich auch 9, 3, 1 f. (vergl. S. 24). Hierzu kommt 2, 69, 3 f., nur dass hier das zweite Glied, statt durch δέ, durch das Relativpronomen angeknüpft ist: τὸ μὲν πρῶτον ἐποιοῦντο διὰ τῶν εὐζώνων καὶ μισθοφόρων τὴν συμπλοκήν — ὧν (συμπιπτόντων) διαφέρουσαν συνέβαινε γίνεσθαι τὴν ἐξ ἀμφοῖν χρείαν.

b) Imperfect im Vordergliede, dann Aorist: τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐπὶ τούτων ἦσαν τῶν διαλήψεων· θεωροῦντες δὲ (τὸν Κλεομένη ἀναδεικνύντα σφίσι πολέμιον ἑαυτόν), τότε δὴ — ἔκριναν (ἀναλαμβάνειν τὴν ἀπέχθειαν) 2, 46, 5 f.; τὸ μὲν πρῶτον ἐκαραδόκουν τὰς τῶν δυνάμεων ὁρμάς, ἀφικομένης δὲ τῆς ἀγγελίας — κυρίαν ἐποίησαν τὴν τῶν στρατοπέδων αἵρεσιν 3, 13, 3 f.; τὸ μὲν πρῶτον αὐτοὺς εἰς φιλίαν προὐκαλεῖτο καὶ συμμαχίαν, οὐχ ὑπακουόντων δὲ (τὴν πόλιν) ἐξεπολιόρκησεν 3, 60, 9; τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἀντεῖχον· ἤδη δ' αὐτῶν πιεζομένων — (Ἀννίβας) συνέκλεισε τοὺς Ῥωμαίους εἰς τὴν ἰδίαν παρεμβολὴν 3, 117, 11; τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἠδίκουν τὰ περὶ τὰς ἐσχατιὰς ποίμνια, μετὰ δὲ ταῦτα — ἐνεχείρησαν καὶ τὰς ἐπὶ τῶν ἀγρῶν οἰκίας ἐκκόπτειν 4, 3, 10; τὸ μὲν πρῶτον ἐπρέσβευον πρὸς τοὺς Ἕλληνας — τῶν δὲ πλείστων παροληγωρούντων ἐνεχείρησαν ἀπαναγκασθέντες παραγωγιάζειν τοὺς εἰς τὸν Πόντον πλέοντας 4, 46, 5 f.; τὸ μὲν πρῶτον ἐλοιδόρουν (τὸν Ἄρατον), μετὰ δὲ βάλλειν ἐνεχείρησαν τοῖς λίθοις 5, 15, 4; τὸ μὲν πρῶτον παρεδίδοσαν τοῖς Ἠλείοις τὴν Κύναιθαν· οὐ βουλομένων δὲ προσδέξασθαι τῶν Ἠλείων ἐπεβάλοντο μὲν δι' αὐτῶν κατέχειν τὴν πόλιν u. s. w. 4, 19, 5 (vergl. S. 186); τὸ μὲν πρῶτον (οἱ Ῥόδιοι) παραλαβόντες τοὺς συμμάχους ἐπρέσβευον πρὸς τοὺς Βυζαντίους — οὐκ ἐντρεπομένων δὲ — τότε μὲν ἀπηλλάγησαν u. s. w. 4, 47, 3—6; τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐπολέμουν πάντες οἱ Κρηταιεῖς τοῖς Λυττίοις· ἐγγενομένης δὲ φιλοτιμίας — ἐστασίασαν πρὸς τοὺς ἄλλους 4, 53, 5; τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἀμφοτέρων ἐφάμιλλος ἦν ὁ κίνδυνος· προσβοηθησάντων δὲ — τῶν Ἰλλυριῶν ἐνέκλιναν 5, 14, 5; τὸ μὲν πρῶτον ἠπόρουν τί δέον εἴη ποιεῖν, ἀγωνιῶντες δὲ — ὥρμησαν u. s. w. 5, 20, 2 f. (vergl. S. 41 f.); τὸ μὲν πρῶτον συνεπλέκοντο καὶ κατεπείραζον ἀλλήλων, ἐν δὲ τῷ συνάψαι τὰς

παρ' ἀμφοῖν δυνάμεις ἀπέστησαν 5, 52, 8 (vergl. S. 39); τὸ μὲν πρῶτον ἐν τάξει τὴν ἀναχώρησιν ἐποιοῦντο, τῶν δὲ Ῥωμαίων ἐγκειμένων — κατέφυγον ὑπὸ τὴν αὑτῶν παρεμβολὴν 11, 21, 5; τὸ μὲν πρῶτον ἐξ ὀρθῆς ἀνεκρίνετο — πρὸς οὐδὲν δὲ τῶν λεγομένων ἀνθομολογούμενος ἐξεδόθη 15, 27, 8 f.; τὸ μὲν πρῶτον (ὁ Δεινοκράτης) οὐκ ἐδύνατο χωρισθῆναι — Ἀττάλου δ' ἐπιβοηθήσαντος αὐτῷ — ἀπελύθη παραδόξως 16, 3, 8—11.

Besonders hervorzuheben sind zwei Stellen, an denen das Imperfect des Vordergliedes noch hinter ἐπεὶ δέ im zweiten Gliede weiter geführt, zuletzt aber im Nachsatze durch den Aorist abgelöst wird: τὸ μὲν πρῶτον ἐκαραδόκει τὴν τῶν προειρημένων κεράτων σύμπτωσιν, ἐπεὶ δὲ τὸν μὲν κονιορτὸν ἑώρα — τῷ μὲν Φοξίδᾳ παρήγγειλε u. s. w. 5, 85, 1 f.; τὸ μὲν πρῶτον ἐμάχοντο ταῖς σαρίσαις ὑπὸ γῆν· ἐπεὶ δ' οὐδὲν ἠδύναντο μέγα ποιεῖν — τὸ τηνικάδε ὑπέθετό τις τοῖς πολιορκουμένοις u. s. w. 21, 28, 11 f.

Statt durch δέ ist der Gegensatz im zweiten Gliede durch πλήν gegeben 3, 10, 1—3: τὸ μὲν πρῶτον (οἱ Καρχηδόνιοι) εἰς πᾶν συγκατέβαινον — πλὴν οὐκ ἐντρεπομένων τῶν Ῥωμαίων — ἐξεχώρησαν Σαρδόνος. Ein Blick auf die verschiedenen beigefügten Participia und Nebensätze (die wir hier nicht ausgeschrieben haben) genügt, um den Anlass zu dieser leichten Anakoluthie zu erkennen. Eine Abweichung anderer Art findet sich 1, 60, 6—9. Hier ist die Periode anfangs ganz regelmässig gestaltet: τὸ μὲν πρῶτον διηπόρει τί δεῖ χρῆσθαι τοῖς παροῦσι, συλλογιζόμενος δ' ὡς ἐὰν u. s. w. Da aber nun mehrere Zwischensätze folgen, so ist der mit συλλογιζόμενος δέ eingeleitete Nachsatz später durch διόπερ wieder aufgenommen worden. Das nun folgende Verbum finitum ἔκρινε ist als Aorist zu betrachten, wie wir sofort feststellen werden.

Die bisher angeführten Belege nämlich bieten uns hinreichende Analogien, um auch die folgenden, je im zweiten Gliede einer durch τὸ μὲν πρῶτον eingeleiteten Periode stehenden Verbalformen als Aoriste zu erkennen: τὸ μὲν πρῶτον διεπρεσβεύετο πρὸς ἀμφοτέρους — οὐδενὸς δὲ προσέχοντος αὐτῷ τέλος ἐπαναγκαζόμενος ἔκρινε διακινδυνεύειν 1, 11, 11 f.; τὸ μὲν πρῶτον διεπέμπετο πρὸς τοὺς ἐπιστάτας τῆς πόλεως — ἀδυνατῶν δὲ πείθειν τοὺς ἐπὶ τῶν ὅλων ἐφεστῶτας ἔφθειρέ τινας τῶν κατὰ μέρος ἡγεμόνων 5, 60, 1 f. Die gleiche Tempusfolge haben wir aber auch an der soeben erwähnten Stelle 1, 60, 6—9, welche

nach Ausscheidung der Anakoluthie zurückzuführen ist auf die einfache Fügung τὸ μὲν πρῶτον διηπόρει — συλλογιζόμενος δὲ — ἔκρινε μὴ παρεῖναι τὸν ἐνεστῶτα καιρόν.

c) Aorist in beiden Gliedern: τὸ μὲν πρῶτον ἡσυχίαν ἔσχον, ἀπολυομένου δ' αὐτοῦ — πολλοὺς μὲν νεκροὺς ἐποίησαν u. s. w. 2, 34, 11 f. (vergl. XXIV, 5); καὶ τὸ μὲν πρῶτον τῆς Σικελίας Λιλυβαίῳ προσέσχε, μετὰ δὲ ταῦτα καταπλεύσας τῆς Λιβύης ὡς ἐπὶ τὴν τῶν Κερκινητῶν νῆσον, καὶ λαβὼν παρ' αὐτῶν χρήματα — ἀπηλλάγη 3, 96, 12; τὸ μὲν πρῶτον ὥρμησαν — συνθεασάμενοι δὲ τοὺς ὑπεναντίους παρατεταγμένους — τῆς μὲν ἐπὶ τὴν πόλιν ἐπιβολῆς ἀπέστησαν u. s. w. 9, 6, 8; τὸ μὲν πρῶτον ἐπέσχε — ἐπεὶ δέ ποτε καθησύχασαν, οὕτως πως ἤρξατο τοῦ λέγειν 9, 32, 1 f.; τὸ μὲν πρῶτον εἰς Κρήτην ἀπέπλευσεν — ξενολογήσας δ' ἐκ τῆς Κρήτης περὶ χιλίους στρατιώτας ἀνήχθη 31, 26, 8; τὸ μὲν πρῶτον — ἀμνησικάκητον ἐποιήσατο τὴν ἁμαρτίαν· μετὰ δὲ ταῦτα — τοσοῦτον ἀπέσχε τοῦ κολάζειν u. s. w. 39, 18, 5 f. Eine längere, aber anlangend die Fügung τὸ μὲν πρῶτον — δέ regelmässige Satzbildung findet sich 1, 66, 6—9: τὸ μὲν πρῶτον — ἠξίωσαν τοὺς ἡγεμόνας (ἀναχωρῆσαι) — προθύμως δὲ συνυπακουσάντων (τούτων) — τοὺς ἀνθρώπους ἠνάγκασαν τὰς ἀποσκευὰς μεθ' αὐτῶν ἀπαγαγεῖν. Unzweifelhaft gehört hierher auch 1, 49, 7 f.: τὸ μὲν πρῶτον ἐξενίσθη διὰ τὸ παράδοξον, ταχὺ δ' ἐν αὐτῷ γενόμενος — ἔκρινε παντὸς ἔργου πεῖραν λαμβάνειν. Die Form ἔκρινε kann hier, ebenso wie an den vor kurzem (S. 195) angeführten Stellen, nur als Aorist gedeutet werden.

d) Aorist im Vordergliede, dann Imperfect: τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐπέτρεψε τοῖς Μακεδόσιν ἐκβαλεῖν ἐκ τῶν σταθμῶν (τοὺς Ἀχαιούς) — μετὰ δὲ ταῦτα τὰς χεῖρας προσέφερε 4, 76, 4 f. (vergl. S. 186); τὸ μὲν πρῶτον ἐν ταύτῃ τῇ πόλει κατέζευξε, προσαναλαβὼν δὲ τοὺς ἐφελκομένους — ἐκίνει, καὶ προῆγε ποιούμενος τὴν πορείαν παρὰ τὸ Κάσιον 5, 80, 1 f. (vergl. S. 69. 70 ff. 80. 85 f.) Hinzuweisen ist auch auf den Schluss der unter *c* angeführten Periode 9, 6, 8. Hier entspricht zwar, wie gezeigt wurde, dem Aoriste des Vordergliedes auch die gleiche Zeitform im zweiten, durch δέ angefügten Gliede; es treten aber noch zwei Imperfecta der Dauer hinzu: τῆς μὲν ἐπὶ τὴν πόλιν ἐπιβολῆς ἀπέστησαν, τὴν δὲ χώραν ἐδῄουν ἐπιπορευόμενοι καὶ τὰς οἰκίας ἐνεπίμπρασαν.

Schon im Vordergliede vollzieht sich der Uebergang vom Aorist

zum Imperfect, worauf ein weiteres Imperfect im Nachsatze folgt, 5, 17, 5 f.: τὸ μὲν πρῶτον ἐπιστρατοπεδεύσας κατελάβετο τὴν τῶν πολεμίων παρεμβολήν, καὶ διεπεραίου πρὸς αὐτὸν τοὺς ἰδίους ἱππεῖς — μετὰ δὲ ταῦτα συναθροίσας παρεκάλει τοὺς πολλούς.

Blicken wir auf alle diese unter Nr. 6 und 7 zusammengestellten Belege zurück, so finden wir bestätigt was schon früher ausgesprochen wurde, nämlich dass zwar im allgemeinen im Vordergliede einer durch τὸ μὲν πρῶτον eingeleiteten Periode das Imperfect weit häufiger als der Aorist angewendet worden ist, in dem besonderen Falle aber, dass ἐπιβάλλεσθαι als Verbum des Vordergliedes gewählt wurde, der Gebrauch des Aorists bei weitem den des Imperfects überwiegt.

8. Um ein vollständiges Bild des Gebrauchs der erzählenden Zeitformen von ἐπιβάλλεσθαι zu geben, ist auch eine Uebersicht über die vorkommenden abhängigen Formen der Dauer und des Aorists erforderlich, und zwar knüpft sich dieselbe ungezwungen an die dritte Unterabtheilung dieses Abschnittes an, wo ein Optativ und zwei Infinitive des Aorists als Stellvertreter des Indicativs aufgeführt wurden.

Auch das Particip steht bei einem Historiker meist so, dass es als Vertreter eines Nebensatzes mit Verbum finitum angesehen werden kann. Bezeichnet also das Hauptverbum des Satzes eine Vergangenheit, so wird das beigefügte Particip des Aorists einem Indicativ derselben Zeitform, das Particip der Dauer aber einem Imperfect entsprechen. Die von mir gesammelten Beispiele zeigen, dass auch in diesem Falle der Aorist häufiger ist als das einem Imperfect entsprechende Particip der Dauer; dass aber Participia der Dauer in anderweitigen Verbindungen nicht gerade selten sind.

a) Particip des Aorists: (ὁρῶν τὴν καθόλου καὶ συλλήβδην οἰκονομίαν τῶν γεγονότων) οὐδ' ἐπιβαλόμενον οὐδένα βασανίζειν — παντελῶς ὑπέλαβον ἀναγκαῖον εἶναι u. s. w. 1, 4, 3 f.[1]); τῶν βαρβάρων ἐπιβαλομένων κατὰ πλείους τόπους βιάζεσθαι — τὸ μὲν πλεῖον αὐτῶν μέρος διεφθάρη u. s. w. 3, 14, 6; (τῶν Γαλατῶν) πολιορκεῖν τοὺς Ἠλιεῖς

1) Statt des Particips hätte Polybios auf ὁρῶν auch einen Satz mit ὅτι (διότι) folgen lassen können (vergl. 3, 112, 2. 5, 36, 4. 2, 33, 2). In diesem Falle würde er οὐδ' ἐπεβάλετ' οὐδείς, gerade wie 1, 2, 6 in einem unabhängigen Satze οὐδ' ἐπεβάλοντο, geschrieben haben.

ἐπιβαλομένων, ἐγένετο μέν τις οὐκ ἀγεννὴς περὶ ταῦτα πρᾶξις 5, 111, 2[1]; πολλάκις ἐπιβαλόμενος ἀποθέσθαι τὴν δυναστείαν ἐκωλύθη 7, 8, 5; ἐπιβαλόμενος πραξικοπεῖν τὴν τῶν Κυναιθέων πόλιν, συνετάξατο — ἡμέραν 9, 17, 1[2]); οὐκ ἐδύνατο χωρισθῆναι, καίπερ πολλάκις ἐπιβαλόμενος πρύμναν κρούειν[2]). An zwei anderen Stellen schwanken die Handschriften; doch konnte die älteste Ueberlieferung, welche das Particip der Dauer bietet, nicht beibehalten werden, sondern war nach C durch den Aorist zu ersetzen: πολλῶν ἐπιβαλομένων — ἐπὶ ταὐτὸ συμφέρον ἀγαγεῖν Πελοποννησίους (τηλικαύτην ἔσχε προκοπὴν τοῦτο τὸ μέρος) 2, 37, 9 f.; μήτε καθάπαξ ἐπιβαλόμενοι παραιτεῖσθαι κατετόλμησαν ἐπιβῆναι στρατοπέδῳ τῆς Ἀχαΐας 4, 7, 4. Auch 23, 14, 2 kann das in P und bei Suidas überlieferte Particip der Dauer nicht richtig sein: die Zeitart, welche Polybios nach stehendem Gebrauche auch hier bezeichnen musste, ist durch das coordinierte Particip κατηγορήσαντος auch handschriftlich überliefert. Man liest daher seit Bekker: (Πόπλιος τηλικαύτην περιεποιήσατο εὔνοιαν), ὥστ' ἐν μὲν τῷ δήμῳ κρίνειν τινὸς ἐπιβαλομένου — καὶ πολλὰ κατηγορήσαντος καὶ πικρῶς, ἄλλο μὲν οὐθὲν εἶπε προελθὼν u. s. w. Den gleichen Fehler von OU hat Dindorf berichtigt 28, 15, 1: (διὰ τὸ κεκινδυνευκέναι) τῶν περὶ Νοθοκράτην ἐπιβαλομένων (τὴν πόλιν) κατασχεῖν, ἐξέπεμψαν πρέσβεις u. s. w., und 31, 16, 1: πολιορκεῖν ἐπιβαλομένων αὐτοὺς τῶν Καυνίων, τὰς μὲν ἀρχὰς ἐπεκαλέσαντο Κνιδίους οἱ Καλυνδεῖς.

An ein Präsens ist das Particip des Aorists angeknüpft 12, 23, 6: (Τίμαιος μείζω ποιεῖ) Τιμολέοντα τὸν οὐχ οἷον δόξαντά τι πεπραχέναι μεγαλεῖον, ἀλλ' οὐδ' ἐπιβαλόμενον.

b) Particip der Dauer, einem Imperfect entsprechend: πλῆθος ἀνδρῶν ἐφειστήκει τῶν ἀπομαχομένων πρὸς τοὺς κακοποιεῖν ἐπιβαλλομένους τὸν κριὸν 9, 41, 6; ἀποκοπεισῶν τῶν ἐλπίδων πᾶσι τοῖς καινο-

1) Dem Particip ἐπιβαλομένων gehen in gleicher Construction χωρισθέντων und πορθούντων voraus. Ein dem absoluten Genitiv entsprechender Nebensatz würde also lauten ἐπεὶ οἱ Γαλάται ἐχωρίσθησαν — καὶ ἐπόρθουν — τὸ δὲ τελευταῖον ἐπεβάλοντο u. s. w.; mithin haben wir ähnlichen Wechsel der erzählenden Zeitformen wie oben S. 187. — Die Aoristform ἐπιβαλομένων an dieser und an der vorher citierten Stelle ist durch A (dem auch jüngere Handschriften beistimmen) gesichert; andere jüngere bieten ἐπιβαλλομένων.

2) So nach F statt ἐπιβαλλόμενος, der Lesart der jüngeren Handschriften.

τομεῖν ἐπιβαλλομένοις, ἄλλην ἀρχὴν καὶ διάθεσιν ἐλάμβανον αἱ πολιτεῖαι 22, 4, 1.

c) Particip der Dauer in der Zeitsphäre der Gegenwart oder Zukunft: (τὴν πόλιν) ποιεῖν τηλικαύτην ἡλίκην καὶ τειχίζειν ἐπιβαλλόμενοι καθίξονται 5, 93, 5; μήποτ' ἐγκωμιάζειν ἐπιβαλλόμενος οὐ δυνηθῇ καταξίως εἰπεῖν 8, 12, 5; (ὅταν) οἱ γράφειν ἐπιβαλλόμενοι τὴν ἐξ αὐτῶν τῶν πραγμάτων ἕξιν ἀναγκαίαν ἡγήσωνται πρὸς τὴν ἱστορίαν 12, 28, 5[1]); (τῶν Ἀχαιῶν) πάντα δι' ἑαυτῶν πράττειν ἐπιβαλλομένων — ταχέως ἡ Λακεδαίμων τῇ Μεσσήνῃ συμφρονήσει 23, 9, 8.

Zum Schluss sind noch einige Conjunctive und Optative des Aorists von ἐπιβάλλεσθαι aufzuführen: δεδιότες μὴ τὴν Κυλλήνην ὁ Φίλιππος ἐπιβάληται πολιορκεῖν 5, 3, 1; ὅταν ἐπιβάλωνται γράφειν τὰ κατὰ μέρος 12, 25[e], 3; ἐὰν — ἐπιβάληται παρασπονδεῖν 15, 25, 13; ἐν οἷς ἐπιβάλοιτο καὶ βουληθείη τόποις (nämlich περιποιήσασθαι δυναστείαν, wie aus dem Vorhergehenden zu ergänzen ist) 10, 40, 7; ὅτε τις ἐπιβάλοιτο κηρύττειν 30, 23, 6. Entsprechende Formen der Dauer sind mir zur Zeit nicht bekannt.

9. Wie bereits oben (S. 184) in Aussicht gestellt wurde, folgt nun noch eine Gesammtübersicht über die von ἐπιβάλλεσθαι abhängigen Infinitive, geordnet zunächst nach den Zeitformen dieses Verbums und weiter nach den Zeiten des Infinitivs. Noch einmal tritt nun recht deutlich vor Augen, wie die Formen des Aorists von ἐπιβάλλεσθαι bei weitem diejenigen der Dauer überwiegen. Abhängig vom Aorist aber ist in den meisten Fällen der Infinitiv der Dauer, weit seltener der des Aorists.

a) Aorist von ἐπιβάλλεσθαι mit Infinitiv der Dauer:

Ἄγειν] ἐπεβάλετο διὰ βραχέων εἰς ἔννοιαν αὐτοὺς ἄγειν 1, 19, 10; ἐπεβάλοντο Πελοποννησίους πάντας ὑπὸ τὴν αὐτὴν ἄγειν ὀνομασίαν 4, 1, 7.

ἐπεβάλετο χρημάτων πλῆθος αἰτεῖν 9, 11, 3.

Λιβύης οὐδ' ἐπεβάλοντο καθάπαξ ἀμφισβητεῖν 1, 2, 6.

ἐπεβάλετο καὶ τὴν κοινὴν φήμην ἀνασκευάζειν καὶ τὰς ἀποφάσεις — ψευδοποιεῖν 12, 25, 4.

ὥστ' οὐδ' ἀπαντᾶν οὐδεὶς ἐπεβάλετο πρὸς τὸ διαβούλιον 20, 10, 15.

(τὴν οἰκονομίαν τῶν γεγονότων) οὐδ' ἐπιβαλόμενον οὐδένα βασανίζειν 1, 4, 3.

τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλετο βιάζεσ-

1) Die Umschreibung οἱ γράφειν ἐπιβαλλόμενοι steht hier im Gegensatze zu einem vorhergehenden οἱ πραγματικοὶ τῶν ἀνδρῶν, ist also betreffs der Zeitart zu vergleichen mit οἱ γράφοντες, d. i. οἱ συγγραφεῖς.

θαι 5, 46, 3; βιάζεσθαι καὶ παρασπονδεῖν ἐπεβάλοντο Πύλον 9, 38, 8; τῶν βαρβάρων ἐπιβαλομένων κατὰ πλείους τόπους βιάζεσθαι καὶ περαιοῦσθαι τὸν ποταμόν 3, 14, 6.

μειζόνως ἐπεβάλοντο βουλεύεσθαι περὶ τῶν ἐνεστώτων 3, 86, 7.

περὶ τούτους ἐπεβάλετο γίνεσθαι καὶ κακοπραγμονεῖν 4, 82, 3.

ὅταν ἐπιβάλωνται γράφειν τὰ κατὰ μέρος 12, 25[g], 3.

τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλοντο — δεῖσθαι τῶν Μακεδόνων 15, 31, 13.

ἐπεβάλετο διαβαίνειν τὸν Τίγριν 5, 46, 8.

ἐπεβάλετο διαπέμπεσθαι πρός τινας τῶν ἐν Ἀχαΐᾳ 27, 18, 2.

ἐξ αὐτῆς ἐπεβάλοντο διαρπάζειν τὴν — πόλιν 2, 7, 7.

τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλοντο διατηρεῖν τὴν ἄκραν 4, 65, 5.

ἐπεβάλετο διδάσκειν διὰ πλειόνων 39, 14, 4.

τοὺς ἐθισμοὺς καὶ νόμους ἐκλαβόντες τοὺς τῶν Ἀχαιῶν ἐπεβάλοντο χρῆσθαι καὶ διοικεῖν κατὰ τούτους τὴν πολιτείαν 2, 39, 6.

τοῖς κατὰ Κοίλην Συρίαν ἐγχειρεῖν ἐπεβάλετο 4, 37, 5; ἐπεβάλετο νυκτὸς ἐγχειρεῖν τοῖς περὶ τὸν Ἀντίοχον 5, 52, 9.

ἐπεβάλετο τότε λαλεῖν Ἀντιόχῳ καὶ τὰς — πόλεις ἐγχειρίζειν 5, 40, 3.

ἐκπέμπειν 4, 86, 3: siehe unter *b* συλλαβεῖν.

τότε πρῶτον ἐπεβάλετο τοὺς μὲν — ἐλαττοῦν, τοὺς δὲ — σωματοποιεῖν 24, 12, 4.

εὐθέως ἑλληνοκοπεῖν ἐπεβάλετο 25, 3, 1.

τοῖς ἐκτὸς ἐπιχειρεῖν ἐπεβάλοντο πράγμασιν 1, 12, 7.

τὴν τῆς χώρας ἀρετήν, εἰς ἣν ἐπεβάλετο καθιέναι 3, 48, 11.

κακοπραγμονεῖν 4, 82, 3: s. oben bei γίνεσθαι.

ἐπεβάλετο καταλύειν τὴν Ῥωμαίων δυναστείαν 2, 14, 2.

ἐπεβάλετο καταπειράζειν τῆς ἐλπίδος 8, 37, 2, τῶν συστρατευομένων 4, 76, 3, τῶν Καρχηδονίων 32, 2, 2.

ἑκατὸν ἐπεβάλετο λέμβους κατασκευάζειν 5, 109, 3.

ἐπεβάλοντο δι' αὐτῶν κατέχειν τὴν πόλιν 4, 19, 5.

ὅτε τις ἐπιβάλοιτο κηρύττειν 30, 23, 6.

κινεῖν ἐπεβάλετο τὰ καθεστῶτα 4, 81, 1.

ἐπεβάλετο κοινωνεῖν Καρχηδονίοις τῶν αὐτῶν ἐλπίδων 3, 2, 3.

κρίνειν (τὸν Πόπλιον) τινὸς ἐπιβαλομένου 23, 14, 2.

καίπερ πολλάκις ἐπιβαλόμενος πρύμναν κρούειν 16, 3, 8.

ἐπεβάλετο λαλεῖν πρὸς τὸν εἰρημένον βασιλέα καὶ συμπλέκειν τὰς χεῖρας 2, 47, 6, λαλεῖν Ἀντιόχῳ 5, 40, 3 (s. oben bei ἐγχειρίζειν).

ἐπεβαλόμεθα λέγειν 2, 1, 3. 4, 1, 6.

(ὥστε) εὐθὺς ἐπιβαλέσθαι Καρχηδονίοις ναυμαχεῖν 1, 20, 12.

τότε πρῶτον ἐπεβάλοντο ναυπηγεῖσθαι σκάφη 1, 20, 9.

ἐπεβάλοντο τῆς χερρονήσου κύκλῳ τὸ νησίζον ὀχυροῦν 4, 56, 8.

παραγωγιάζειν ἐπεβάλοντο — τοὺς εἰς Πόντον πλέοντας 4, 44, 4.

ἐπεβάλοντο πρεσβεύειν πρὸς τὸν Πτολεμαῖον καὶ παραιτεῖσθαι τὸν Ἀνδρόμαχον 4, 51, 1; μήτε καθάπαξ ἐπιβαλόμενοι παραιτεῖσθαι 4, 7, 4.

ἐπεβάλετο παρακαλεῖν τοὺς μεθ' αὑτοῦ 10, 3, 4, τὰ πλήθη 10, 11, 5; ἐπεβάλοντο παρακαλεῖν τὰς ἑαυτῶν δυνάμεις 3, 62, 1.

ἐπεβάλοντο παρασπονδεῖν αὐτούς 1, 43, 2, Πύλον 9, 38, 8 (s. oben bei βιάζεσθαι); ἐὰν — ἐπιβάληται παρασπονδεῖν 15, 25, 13.

περαιοῦσθαι 3, 14, 6: s. oben bei βιάζεσθαι.

ἐπεβάλετο τὴν διαβολὴν πλάττειν 4, 84, 1.

ἐπεβάλοντο πλεῖν ἐπὶ τὴν προειρημένην νῆσον 1, 88, 8.

ἐπεβάλετο πρᾶγμα ποιεῖν μοχθηρόν 4, 76, 1, πάντων ἀσεβέστατον 4, 35, 1.

τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλετο — ποιεῖσθαι τὴν ἀπάντησιν 3, 95, 4; τὴν πρώτην διάβασιν — ἐπεβάλοντο ποιεῖσθαι μετὰ δυνάμεως 2, 2, 1; ἐπεβάλοντο ποιεῖσθαι τὴν ἀπόστασιν 11, 28, 1, προσβολάς 20, 6, 11 (s. bei πολιορκεῖν).

οὕτως καταπληκτικῶς ἐπεβάλετο πολεμεῖν 3, 41, 3; ἐπεβάλοντο πολεμεῖν 4, 53, 4.

τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλετο — πολιορκεῖν τὴν Σελεύκειαν 5, 45, 3; τὸ δὲ τελευταῖον — ἐπεβάλετο πολιορκεῖν τὰς Συρακούσας 1, 12, 4; πολιορκεῖν ἐπεβάλετο (τὸ Γερούνιον) 3, 100, 4, (τὴν τῶν Τεγεατῶν πόλιν) 5, 17, 2; ἐπεβάλετο πολιορκεῖν (πόλιν Ἁρμόσατα) 8, 25, 1; τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλοντο πολιορκεῖν τούτους 1, 53, 12; οὓς τὸ μὲν πρῶτον οἱ Κελτοὶ πολιορκεῖν ἐπεβάλοντο 2, 25, 10; ταύτην πάλιν ἐπεβάλοντο πολιορκεῖν τὴν πόλιν 2, 10, 9; οὕτω θυμωθέντες πολιορκεῖν ἐπεβάλοντο καὶ προσβολὰς ποιεῖσθαι τῇ πόλει 20, 6, 11; δεδιότες μὴ τὴν Κυλλήνην ὁ Φίλιππος ἐπιβάληται πολιορκεῖν 5, 3, 1; (τὰς Συρακούσας) ἐπιβαλέσθαι πολιορκεῖν 1, 15, 5; πολιορκεῖν τοὺς Ἠλιεῖς ἐπιβαλομένων 5, 111, 2, αὐτούς 31, 16, 1.

ἐπιβαλόμενος πραξικοπεῖν τὴν τῶν Κυναιθέων πόλιν 9, 17, 1.

πρεσβεύειν 4, 51, 1: s. oben bei παραιτεῖσθαι.

ἐπεβάλετο στρατεύειν ἐπ' αὐτούς 5, 55, 1, εἰς Συρίαν 5, 57, 7.

συμπλέκειν 2, 47, 6: s. oben bei λαλεῖν.

ἐπεβάλετο — αὐτὸς συνάπτειν 3, 86, 3.

σωματοποιεῖν 14, 12, 4: s. oben bei ἐλαττοῦν.

ἐπεβάλετο τειχίζειν τὴν πόλιν 4, 65, 8.

Κλεομένει χορηγεῖν ἐπεβάλετο 2, 51, 2.

χρῆσθαι 2, 39, 6: s. oben bei διοικεῖν.

ψευδοποιεῖν 12, 25, 4: s. oben bei ἀνασκευάζειν.

b) Aorist von ἐπιβάλλεσθαι mit Infinitiv des Aorists.

Πολλῶν ἐπιβαλομένων — ἐπὶ ταὐτὸ συμφέρον ἀγαγεῖν Πελοποννησίους 2, 37, 9.

ἐπεβάλοντο κατὰ κράτος ἑλεῖν αὐτούς 2, 2, 6.

ἐπιβαλόμενος ἀποθέσθαι τὴν δυναστείαν 7, 8, 5.

διανείμασθαι (τὰς τῶν Ἀχαιῶν πόλεις) als von ἐπεβάλοντο abhängiger Infinitiv zu ergänzen 2, 45, 1.

ἐπεβάλετο κατὰ τὸν μεταξὺ τόπον τῶν στρατοπέδων διαπεσεῖν 20, 11, 4.

ἐπεβάλετο καταλαβεῖν (τὴν ὑπεροχήν) 3, 104, 3; ἐπεβάλοντο — Θύριον καταλαβέσθαι 4, 6, 2; ἐπιβάλοιντο καταλαβέσθαι τὰς πόλεις 4, 25, 2.

ἐπιβαλομένων (τὴν πόλιν) κατασχεῖν 28, 15, 1.

ἐπεβάλετο τὴν — δυναστείαν εἰς αὑτὸν μεταστῆσαι 22, 21, 1.

ἐπεβάλετο παρασπονδῆσαι τὴν τῶν Μεσσηνίων πόλιν 16, 13, 3.

τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλετο περιελθεῖν τὰς δυσχωρίας 3, 54, 8.

περιποιήσασθαι (δυναστείαν) als von ἐπιβάλοιτο abhängiger Infinitiv zu ergänzen 10, 40, 7.

ἐπιβαλέσθαι — εἰς μοναρχίαν περιστῆσαι τὸ πολίτευμα 3, 8, 2.

ὁ αὐτὸς ἐπεβάλετο πρᾶξαι κατὰ τῶν πέλας 4, 87, 11; derselbe Infinitiv ist wohl auch zu ergänzen 12,

23, 6 (vergl. S. 198); denn der Aorist hebt den Gegensatz zu dem vorhergehenden πεπραχέναι deutlicher hervor, als der Infinitiv der Dauer, mag er auch sonst noch so üblich sein, es thun würde.

ἐπεβάλετο προθέσθαι χάρακα 8, 34, 3.

ἐπεβάλοντο οἱ Μακεδόνες παραχρῆμα συγκεντῆσαι (τὸν Ἀριστομένην) 15, 31, 11.

τὸν Ἀμφίδαμον ἐπεβάλοντο συλλαβεῖν καὶ δήσαντες εἰς τὴν Ἰταλίαν ἐκπέμπειν 4, 86, 3.

ἐπεβάλετο χρήσασθαι τοῖς χορηγίοις 18, 41, 5.

c) Imperfect, bez. Particip der Dauer von ἐπιβάλλεσθαι mit Infinitiv der Dauer.

Τὸ μὲν πρῶτον ἐπεβάλλετο Μάγων ἀμύνεσθαι 10, 15, 7.

οἱ γράφειν ἐπιβαλλόμενοι 12, 28, 5.

ἐγκωμιάζειν ἐπιβαλλόμενος 8, 12, 5.

στόλους μὲν ἐπεβάλλοντο κατὰ θάλατταν ἐκπέμπειν, στρατεύειν δὲ πεζικοῖς στρατοπέδοις ἔξω Πελοποννήσου 6, 49, 8.

τοῖς καινοτομεῖν ἐπιβαλλομένοις 22, 4, 1.

πρὸς τοὺς κακοποιεῖν ἐπιβαλλομένους τὸν κριόν 9, 41, 6.

ὁλοσχερὲς οὐδὲν ἐπεβάλλετο πράττειν οὐδὲ τολμᾶν 13, 6, 1; (τῶν Ἀχαιῶν) πάντα δι' ἑαυτῶν πράττειν ἐπιβαλλομένων 23, 9, 8.

στρατεύειν 6, 49, 8: s. oben bei ἐκπέμπειν.

(τὴν πόλιν) τειχίζειν ἐπιβαλλόμενοι 5, 93, 5.

τολμᾶν 13, 6, 1: s. oben bei πράττειν.

τὸ μὲν πρῶτον ὑποδεικνύειν ἐπεβάλλετο 2. 67, 4.

Mit dem Infinitiv der Dauer steht auch das Perfectum von ἐπιβάλλεσθαι 4, 23, 8: (πεπεισμένοι) τοὺς Λακεδαιμονίους ἐπιβεβλῆσθαι κοινοπραγεῖν τοῖς Αἰτωλοῖς.

Hiermit sei die erste Abhandlung über die erzählenden Zeitformen bei Polybios abgeschlossen. Was in der zweiten, gegenwärtig bis zum XXIX. Abschnitte vollendeten Abhandlung folgen wird, ist zu Ende des IV. Abschnittes bemerkt worden.

Anmerkung zu Seite 9.

In der Einleitung über den Aorist hatte ich mich auf eine kleine Auswahl von Citaten beschränkt und das Uebrige für den XXVIII. Abschnitt zurückgelegt. Nachdem jedoch das ganze Werk auf zwei Abhandlungen hat vertheilt werden müssen, mögen einige literarische Nachweise, statt an der anfänglich bestimmten Stelle, schon hier ihren Platz finden. Nächst E. Koch (S. 9 Anm. 2), nach dessen Definition der Indicativ des Aorists schlechthin Handlungen der Vergangenheit als abgeschlossen bezeichnet, sind zu erwähnen R. Kohlmann Ueber das Verhältnis der Tempora des lateinischen Verbums zu denen des griechischen, Progr. Eisleben 1881, S. 12, und K. Brugmann Griechische Grammatik (Handb. der klass. Altert.-Wissensch. v. Iw. Müller II), 2. Aufl., § 159. Nach ersterem enthält der Aorist den Begriff eines bis zu Ende zu denkenden oder mit seinem Abschluss, in seiner Vollständigkeit vorzustellenden Aktes; letzterer setzt (nach dem Vorgange von E. Moller Philol. VIII, 1853, S. 120) als den häufigsten Gebrauch der Aoristformen, »dass man sich die Handlung in einem ungetheilten Denkakt ganz und vollständig, in sich abgeschlossen, absolut vorstellen sollte«. Das von den alexandrinischen Grammatikern aufgestellte Merkmal der Vollendung habe ich früher durch einige Belege aus den Scholien zu Homer in Kürze nachgewiesen und füge nun hinzu, dass L. Friedlaender Aristonici περὶ σημείων Ἰλιάδος reliquiae emendatiores, Göttingen 1853, S. 5 die Erklärung Homerischer Aoriste durch συντελικῶς in den Scholien zu Ι 578. Λ 368 und durch κατὰ συντελικόν zu Φ 33 auf Aristonikos, der seinerseits auf Zenodotos Bezug nimmt, zurückführt. Apollonios Dyskolos charakterisiert in seiner Syntax (Apollonii Alex. de constructione orationis libri IV ex rec. Imm. Bekkeri, Berlin 1817) den Aorist durch die Ausdrücke συντέλεια S. 252, 18, εἰς συντέλειαν S. 423 a. E. (vergl. Apollonios Dysk. übersetzt und erläutert von Al. Buttmann, Berlin 1877, S. 224 Anm. 1), εἰς τελείωσιν S. 252, 6, εἰς συντελείωσιν S. 70, 27, εἰς τὸ παρῳχημένον καὶ συντελὲς τοῦ χρόνου S. 252, 9, und umschreibt Aoristformen einigemal durch ἀνύειν (ἀνύσαι τὸ γράφειν 253, 19, εἰ ἀνύσαιμι τὸ μαθεῖν, τὸ δραμεῖν 273, 15 f.). Derselbe äussert sich über die Verschiedenheit des Perfects vom Aorist, nachdem er vorher die Verbindungen von ἔγραφον, ἔγραψα und ἐγεγράφειν mit ἄν berührt hat, S. 205, 13 folgendermassen, um zu zeigen, dass dem Perfect kein ἄν beigefügt werden kann: καὶ ἐντεῦθεν δὲ πειθόμεθα ὅτι οὐ παρῳχημένου συντέλειαν σημαίνει ὁ παρακείμενος, τὴν γε μὴν ἐνεστῶσαν, d. i. nach Buttmann »sodann glauben wir auch, dass das Perfect nicht die Abgeschlossenheit eines Praeteriti, sondern eine in der Gegenwart noch dauernde

Vollendung bezeichnet«. Hier unterscheidet also der deutsche Uebersetzer treffend die von den alexandrinischen Grammatikern gesetzte συντέλεια des Aorists von der des Perfects (vergl. oben S. 5 Anm. 3 und S. 13 f.), und es ist schwerlich als ein Fortschritt zu betrachten, wenn Kohlmann a. a. O. S. 23 f. dem Perfect den Begriff der vollendeten Handlung abspricht und seine eigentliche Bedeutung als die eines Zustandes setzt, und zwar des Zustandes entweder nach der durch den Aorist bezeichneten Erreichung eines Zieles oder nach dem Beginn, nach dem Unternehmen einer Handlung. Vergl. auch F. Kohn Die Lehre vom griechischen Aoristus (Separatabdr. a. d. Korresp.-Bl. f. d. Gel.- u. Realsch., Tübingen 1888) S. 3, nach dessen Ansicht zu unterscheiden sind der Akt der Vollendung, genauer ausgedrückt, die bis zu irgend welchem terminus ad quem überschaute Handlung (λῦσαι) und der Zustand der Vollendung, der Zustand nach oder auch infolge der Handlung (λελυκέναι, λελύσθαι).

Anlangend die früheste Entwickelung der griechischen Tempuslehre sei hier noch verwiesen auf J. Classen De grammaticae Graecae primordiis, diss. inaug., Bonn 1829, der die ersten Anfänge einer Tempusbezeichnung bei Plato und Aristoteles nachweist, die stoische Tempuslehre aber nur nebenbei berührt. Ausführlicher wird die letztere behandelt von Rud. Schmidt Stoicorum grammatica, Halle 1839, S. 66 ff. Einen Gesammtüberblick über die Geschichte der Tempuslehre von Plato bis auf die neuere Zeit bietet, ohne jedoch mit dem Aorist sich zu befassen, Herm. Schmidt Doctrinae temporum verbi Graeci et Latini expositio historica, part. I, Halle 1836 (ausserdem ist mir zugänglich gewesen ein kurzes Programm desselben Verfassers De verbi Graeci et Latini doctrina temporum, Wittenberg 1842, welches mit den Grammatiken von Melanchthon, Buttmann, Thiersch und Rost sich beschäftigt). Auf die Unterscheidung von Aorist und Perfect durch Aristoteles kommt C. F. H. Schwalbe Beitrag zur histor. Entwicklung der Lehre von den Temporibus u. s. w., Jahrb. d. Pädag. zu Magdeburg 1838, S. 83 f.; doch bedarf das was er sagt noch einer gründlichen Ausführung. E. Egger fügt seinem »Apollonius Dyscole«, Paris 1854, als zweiten Titel »Essai sur l'histoire des théories grammaticales dans l'antiquité« hinzu, bemerkt jedoch (S. 147 f.), anknüpfend an Bekkeri anecd. II p. 882, 19, nur ganz im Vorübergehen, dass ein Hauptcharacteristicum des Verbums die Unterscheidung der Zeiten durch besondere Formen ist.

Unter den alexandrinischen Grammatikern ist zuerst zu nennen Dionysios Thrax, der Schüler Aristarchs, der in seiner τέχνη am Schlusse des Abschnittes περὶ ῥήματος (p. 638, 22 Bekk., 53 Uhlig) die Grundzüge der Tempuslehre in knappester Form entwirft: χρόνοι τρεῖς, ἐνεστώς, παρεληλυθώς, μέλλων. τούτων ὁ παρεληλυθὼς ἔχει διαφορὰς τέσσαρας, παρατατικόν, παρακείμενον, ὑπερσυντελικόν, ἀόριστον· ὧν συγγένειαι τρεῖς, ἐνεστῶτος πρὸς παρατατικόν, παρακειμένου πρὸς ὑπερσυντελικόν, ἀορίστου πρὸς μέλλοντα, was dann in den Scholien (p. 888 ff. Bekk.), besonders von Stephanos, umständlich ausgeführt wird. Dass der letztere unter den uns erhaltenen Auslegern als der werthvollste erscheine, hebt M. Schmidt Philol. VIII (1853) S. 250 mit Recht hervor. Apollonios Dyskolos verwendet in seiner Syntax die Bezeichnungen ἐνεστώς, παρατατικός, παρακείμενος, ὑπερσυντελικός, μέλλων häufig (s. den Nachweis im Register zur Uebersetzung von Buttmann und vergl. Herm. Schmidt Doctrinae temp. exposit. hist. I S. 17 ff.). Die Formen des Aorists

pflegt er durch die oben (S. 203) angeführten Ausdrücke συντέλεια u. s. w. zu bezeichnen, auf die Bedeutung der Tempusbezeichnung ἀόριστος aber kommt er in der Schrift περὶ ἐπιρρημάτων (p. 534, 25 Bekk., 124, 21 Schneider): ὁ γοῦν καλούμενος ἀόριστος, προσλαβὼν τὸ πάλαι, ὑπερσυντελικὸς μᾶλλον ἀκούεται. ἐμπεριέχει γὰρ τὸ παρῳχημένον τοῦ παρακειμένου καὶ τοῦ ὑπερσυντελικοῦ — ἔνθεν καὶ τῆς ὀνομασίας ἔτυχε, κατὰ ἀπόφασιν εἰρημένος τοῦ μὴ ὁρίζειν τὸν παρῳχημένον.

Dass der Unterschied zwischen Imperfect und Aorist schon von Aristarch sorgfältig beobachtet worden ist, zeigt L. Friedlaender im Philol. VI S. 669 ff. und in seinen Aristonici περὶ σημείων Ἰλιάδος reliquiae S. 3 ff. Vergl. auch M. Schmidt Aorist und Imperfectum und das Schema der καταλληλότης in Fleckeisens Jahrb. 1856 S. 83 ff.

Inhaltsübersicht.

DER
LIBER GLOSSARUM

VON

GEORG GOETZ,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

MIT EINEM FACSIMILE.

Des XIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe
der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

Nº II.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1891.

Das Manuscript eingeliefert am 29. Juli 1891.
Der Abdruck vollendet am 20. Septbr. 1891.

DER
LIBER GLOSSARUM

VON

GEORG GOETZ,
MITGLIED DER KOENIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Einleitung.

Mit dem Namen *liber glossarum* bezeichnen wir seit Hermann Usener[1]) dasselbe mittelalterliche encyclopädische Lexicon, das man in Frankreich gewöhnlich dem gothischen Bischof Ansileubus zuschreibt. Der Name *liber glossarum* ist uralt; er findet sich z. B. in dem cod. Bern. 16 saec. IX auf fol. 43r b von zweiter gleichaltriger Hand am oberen Rande; von da hat ihn Usener. *Liber grandis glosarum* heisst der cod. Palat. 1773 im alten Lorscher Katalog[2]); *incipit liber glosarum* steht im cod. Bambergensis P. II 33. Die Bezeichnung passt eigentlich ebensogut auf andre Glossenwerke; die Beschränkung auf das eine Werk ist durch modernen Gebrauch eingebürgert worden.

Dem Inhalte nach ist der *liber glossarum* eine klösterliche Encyclopädie. Die Bedeutung encyclopädischer Bildung für die Kirche hat kein anderer so beredt hervorgehoben, als Cassiodor, der auf der Grenzscheide der alten und der neuen Zeit steht. Die Klöster sollten Centralpunkte der Wissenschaften werden, der christlichen wie der heidnischen; seine *Institutiones* sollten ein Handbuch zur Unterweisung auf beiden Gebieten zugleich sein. Der Same, den er ausgestreut, ging namentlich bei den Benedictinern auf und trug die schönsten Früchte. In Spanien wirkte der Bischof Isidorus von Hispalis nicht minder erfolgreich für die Verbreitung der allgemeinen Bildung, namentlich durch die *Etymologiae*, die trotz ihres compilatorischen Charakters oder richtiger durch denselben eine der

1) Rh. Mus. 24 S. 382.

2) Vergl. Wilmanns, Rh. Mus. 23 S. 392.

wichtigsten Grundlagen mittelalterlicher Wissenschaft geworden sind. Die eigentlichen *artes* wurden in den drei ersten Büchern behandelt; doch haben auch die übrigen Bücher eine encyclopädische Tendenz und erstrecken sich in gleicher Weise auf geistliche wie auf weltliche Wissenschaften. Medizin, Jurisprudenz, Geschichte, Bibelkunde, himmlische Hierarchie, Kirche, Secten, Sprachen der Völker, Naturgeschichte, Geographie, Wohnstätten, Gartenbau, Krieg, Spiel, Nautik, Kleider, Speisen, Getränke, Geräthe, alle diese Gegenstände werden in den Kreis der Betrachtung gezogen. Man denke sich dieses grosse Werk in lauter Einzelartikel zerlegt und in alphabetische Ordnung gebracht, so hat man zugleich das Gerüst gewonnen, das den *liber glossarum* zusammenhält.

Doch würden wir kaum Veranlassung haben, lange bei dieser Compilation zu verweilen, wenn nicht noch viele andere Quellen hinzukämen. Ausser den *Etymologiae* sind auch die übrigen Schriften Isidors benutzt, vor allen das Buch *de natura rerum*. Daneben finden sich zahlreiche Abschnittte aus den Werken der gefeierten *doctores ecclesiae*, des Augustin, Ambrosius, Hieronymus und Gregors des Grossen. Die Schrift *de civitate dei* bot nicht wenige schöne Artikel mythologischen, philosophischen, religionsgeschichtlichen und historischen Inhalts; das *Hexaemeron* mit seiner eigenartigen Behandlung der sechs Schöpfungstage lieferte vorzugsweise naturwissenschaftliche Artikel christlich-theologischen Charakters; für die Bibelerklärung sprachlicher wie sachlicher Art gab Hieronymus reichen Ertrag, gelegentlich auch Gregor, Ambrosius und Augustin. Seltener wird Eucherius benutzt, gar nicht die *glossae spirituales*, die mit gesundem Takte verschmäht wurden, wohl aber die *Instructiones*, die im Mittelalter zu den verbreitetsten Büchern gehörten. Nur sporadisch finden sich Fulgentius, Junilius und Hilarius.

Warum besonders die genannten Schriftsteller herangezogen worden sind, auf diese Frage giebt es mehrere Antworten. Es ist gewiss nicht gleichgültig, dass gerade Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor die *doctores ecclesiae* κατ' ἐξοχήν gewesen sind, zu denen später noch Isidor hinzukam. Freilich fällt dieser Grund für die übrigen weg. Es ist ferner vermuthlich ebensowenig gleichgültig, dass sowohl Augustin, Hieronymus, Ambrosius,

Gregor, wie auch Eucherius häufig excerpiert worden sind; war es doch für den Zusammensteller des *liber glossarum* viel bequemer, solche Excerpte zu benutzen als die Autoren selber auf brauchbare Artikel hin durchzuarbeiten[1]. Im Einzelnen mag aber auch der Zufall eine Rolle gespielt haben, insofern der Zusammensteller auf den gerade in der Bibliothek seines Klosters vorhandenen Vorrath an Werken angewiesen war.

Unter den säcularen Wissenschaften nimmt die Grammatik die erste Stelle ein. Zur grammatischen Litteratur rechne ich auch die *differentiae*, die *synonyma Ciceronis*, die *orthographica*, die *glossae Placidi*, die Virgilglossen und die andern allgemeineren Glossare. Die orthographischen Artikel, soweit sie nicht aus Isidor geflossen sind, haben entweder das Quellenzeichen *de orthographia* oder *Pauli abbatis*, wofür auch gelegentlich bloss *Pauli* steht. Letzterer ist vermuthlich der nämliche, dessen *breviarium* im cod. Amplon. in fol. 10 f. 44r erwähnt wird (*ex libro breuiario Pauli abbatis*). Eine besondere Bedeutung kommt diesen Artikeln nicht zu; wenn es z. B. heisst *aequitas per a et e scribendum* oder *delubra per e, non per i scribendum*, oder *honor per h scribendum*, so hat das lediglich für die Feststellung mittelalterlicher Schreib- und Sprechweise Interesse. — Einen grossen Raum nehmen die *synonyma Ciceronis* ein. Die *synonymia* gehört bekanntlich seit alter Zeit zu den Redefiguren; die Belege dafür entnahm man ursprünglich vorzugsweise aus Cicero, daher die Bezeichnung *synonyma Ciceronis* für solche Sammlungen; später ging diese Benennung auch auf andere Sammlungen über, die mit Cicero wenig oder nichts zu thun hatten[2]. Die Sammlung, die im *liber glossarum* benutzt wurde, gehört nicht zu den besten ihrer Art; indem der Zusammensteller jedes Interpretament wieder als Lemma verwerthete, schuf er aus einer einzigen

---

1) Solche Excerpte finden sich z. B. am Ende der einzelnen Buchstaben der *glossae asbestos*, also in den codices Cassin. 90, 402, 217 und Vatic. 1469; ausser den genannten Schriftstellern finden sich noch Isidor und Beda vertreten. Eine Sammlung von Excerpten aus Augustin im Cod. Bern. No. 212 erwähnt Usener im Rhein. Mus. 24 S. 383. Andere werden bei Beschreibung der Handschriften weiter unten angeführt werden.

2) Vergl. meine Bemerkungen in der Berl. philol. Wochenschrift 1890 S. 195 f. sowie die Ausführungen von Beck ebenda S. 297. Die abweichende Ansicht Sittls S. 267 halte ich auch jetzt für verfehlt.

Reihe so viel neue Reihen als Interpretamente vorhanden waren. Gerade diese Praxis hat erheblich dazu beigetragen, dass der Umfang des *liber glossarum* über Gebühr anschwoll.

Uralt wie die Zusammenstellung der *synonyma* ist das Interesse für die *differentiae*. Erhalten sind uns verschiedene Sammlungen aus später Zeit, die ich aber nicht mit Beck[1]) aus einem schon im Alterthum zusammengestellten *thesaurus synonymorum* ableite, an dessen Existenz ich nicht glaube; sie sind neben und nach einander entstanden, genau so wie die mannigfachen orthographischen Traktate der späteren Zeit. Eine dieser Sammlungen gehört dem Isidor, die fast ganz in den *liber glossarum* geflossen ist; dass aber daneben noch eine zweite Sammlung herangezogen wurde, wird man Hagen zugeben müssen[2]). Ueber die eigentlichen glossographischen Bestandtheile des *liber glossarum* wird später ausführlich gehandelt werden.

Die rhetorischen Excerpte des *liber glossarum* entstammen grösstentheils dem Isidor. Eine Anzahl dieser Artikel stehen in eigenthümlicher Verbindung mit Julianus von Toledo; von ihnen wird in anderem Zusammenhange die Rede sein. Zu den übrigen *artes* habe ich weiter nichts zu bemerken.

Ein grosser Theil der Artikel beziehen sich auf Geschichte und Geographie. Diese sind, soweit sie nicht aus Isidor und den Kirchenvätern genommen sind, vorzugsweise aus Eutropius und Orosius ausgeschrieben. Wie sehr Eutropius im Mittelalter verbreitet war, ist bekannt. Den Orosius hat auch Cassiodorius den Mönchen empfohlen; in dem Abschnitt *de historicis Christianis* sagt er: *Orosius quoque Christianorum temporum paganorumque collator praesto uobis est, si eum uolueritis legere.*

Naturwissenschaftliche Werke sind ebenfalls vielfach excerpiert worden. Die Hauptquellen sind Isidors Schrift *de natura rerum*, die *Etymologiae*, des Ambrosius *Hexaemeron* und ganz besonders der *Physiologus*, der ja vermöge seiner Anlehnung an die Bibel und seiner allegorischen Ausdeutung der Thiereigenschaften im Sinne christlicher Lehre vor allen willkommen sein musste. Freilich

1) *De differentiarum scriptoribus latinis.* Groningen 1883.

2) Vergl. Hagen, Anecd. Helvet. p. CXXXII.

ist es dem Verfasser bei der Verarbeitung seiner Thierartikel nicht immer recht wohl zu Muthe gewesen; mehr als einmal fügte er die Notiz hinzu: *hoc physici dicunt, si tamen credi potest*, oder einfacher: *si tamen credendum*. In ähnlicher Weise wird den heidnischen Mythen nicht selten die Bemerkung zugefügt: *sed hoc poetae fingunt* oder *sed hoc pagani fingunt*.

Die Medizin hat in den römischen Encyklopädien von Alters her ihre Stelle, die sie erst später verlor. In den Klöstern war diese praktische Wissenschaft zu allen Zeiten wohl gelitten. So wird sie z. B. von Cassiodorius ganz besonders gepriesen. Zwar sei der eigentliche Helfer Gott allein, nichts destoweniger sei es nützlich, die Natur der Pflanzen genau zu erforschen und die medizinischen Werke gründlich zu studieren. *Quodsi uobis* (sagt er im 31. Kapitel der *diuinae institutiones*) *non fuerit Graecarum literarum nota facundia, imprimis habetis herbarium Dioscoridis, qui herbas agrorum mirabili proprietate disseruit atque depinxit. Post haec legite Hippocratem atque Galenum latina lingua conuersos, id est Therapeutica Galeni ad philosophum Glauconem destinata, et anonymum quendam, qui ex diuersis auctoribus probatur esse collectus. Deinde Coelii Aurelii de medicina et Hippocratis de herbis et curis diuersosque alios de medendi arte compositos, quos uobis in bibliothecae nostrae sinibus reconditos Deo auxiliante dereliqui.* Er betrachtet also die Medizin als eine in den Kreis der mönchischen Gelehrsamkeit fallende Wissenschaft, und medizinische Werke gehören zu den nothwendigen Requisiten der Bibliothek. Wie es in dieser Hinsicht im Kloster Vivarium gehalten wurde, so war dies auch anderwärts der Fall. Ich verweise nur auf Monte Cassino, wo im 9. Jahrhundert Bertharius thätig war und später Constantinus Africanus, der eine sehr bedeutende Schriftstellerei entfaltete; unter seinen Schriften waren auch *glosae herbarum et specierum*[1]).

So repräsentiert also der *liber glossarum* eine vollständige Encyclopädie für einen Gebildeten des 8. Jahrhunderts; in der That ein überraschendes Werk von grossartiger Anlage. Hätten nur dem Verfasser gleich erlesene Quellen zu Gebote gestanden, wie es später bei einem Suidas der Fall war[2]).

1) Vergl. Petrus Diaconus, Monum. Germ. SS. VII p. 728 sq.

2) Vergl. Usener a. a. O. S. 384.

Nicht minder interessant als die Anlage sind die Schicksale des *liber glossarum*. In zahlreichen Abschriften wurde das Werk verbreitet, und noch heute sind Exemplare aller Jahrhunderte, vom achten bis zum fünfzehnten herab, vorhanden. Die meisten liegen in Frankreich; Paris und Cambrai haben die ältesten, aber auch Tours, Vendôme und Clermont-Ferrand bergen schöne Exemplare. In Italien kommen die Bibliotheken von Mailand, Vercelli und Rom in Frage, in der Schweiz die von Bern und St. Gallen. Deutschland besitzt zwei vollständige oder doch fast vollständige Exemplare, das eine in München, das andere in Bamberg. London hat wenigstens eine Epitome. Dazu kommen noch zahlreiche Fragmente an verschiedenen Orten. Aber nicht nur in seiner originalen Form hat der *liber glossarum* die Bildung Jahrhunderte hindurch beeinflusst; sein Inhalt ist in andere Werke mit gleicher oder verwandter Tendenz übergegangen und ist in dieser Form verbreitet worden. So ist das glossarium Salomonis zum grössern Theile nur eine *epitome* des *liber glossarum*; der heute noch in hunderten von Exemplaren vorhandene Papias ist ebenfalls in der Hauptmasse aus dem *liber glossarum* abgeleitet. Allerlei Verkürzungen hat das Werk über sich ergehen lassen müssen; man excerpierte die wichtigeren Artikel und zog sie zusammen; man schuf beispielsweise aus den darin vorkommenden griechischen Wörtern ein kleines griechisches Lexicon, das ebenfalls noch in mehreren Abschriften vorhanden ist; kurz in allen möglichen Gestalten musste der *liber glossarum* der Bildung dienen, so gut er das eben vermochte. Die Geschichte desselben ist mithin ein Stück Bildungsgeschichte, das schon als solches nicht ohne Interesse ist.

Dazu kommt noch ein Weiteres. Der *liber glossarum* hat uns manchen schönen Rest aus alter Zeit bewahrt, den die Philologie mit Dank entgegennimmt. Die beste Ueberlieferung der werthvollen Placidusglossen ist uns nur hier erhalten und zahlreiche neue Placidusglossen obendrein; aber auch die übrigen glossographischen Bestandtheile bergen werthvolle Ueberreste. — So habe ich es denn unternommen, das Werk und seine Zusammensetzung eingehend zu untersuchen. Die Resultate dieser Untersuchung lege ich hiermit den Fachgenossen vor. Ich bekenne dabei mit Vergnügen, dass auch diese Abhandlung wie meine grösseren glossographischen Arbeiten

meinem Freunde und Mitarbeiter Gundermann vielfache Förderung zu verdanken hat und zwar nicht nur in der Bewältigung und Ausbeutung des Materials; nicht minder fühle ich mich gedrungen, die Bereitwilligkeit hervorzuheben, mit der die Vorsteher der Bibliotheken von Bamberg, Bern, Cambrai, Clermont-Ferrand, St. Gallen, Leyden, München, Paris, Tours, Vendôme und Vercelli allen Bitten entgegengekommen sind; und nicht am wenigsten bin ich der Verwaltung der Jenenser Bibliothek für fortdauernde freundliche Beihülfe verpflichtet.

Erstes Kapitel.

Die Handschriften des liber glossarum.

Ich gebe zunächst eine Uebersicht über das Material.

1. Codex Parisinus lat. 11529. 11530[1]) (S. Germ. lat. 12. 1. und 12. 2), zwei separat gebundene Bände, jeder mit besonderer Blattzählung. Die Vorlage war vermuthlich anders abgetheilt; darauf deutet eine Notiz der zweiten, aber ebenfalls uralten Hand über der mittleren Columne auf fol. 115^r über dem Anfange von P: *HIC FINIS SECUNDI.* Vielleicht begann also mit P ein dritter Band. No. 11529 enthält auf 115 folia die Buchstaben A—E, No. 11530 auf 246 folia F—Z. — Das Pergament ist mässig dick und mattgelb. Die Blätter von No. 11530 messen 37 >< 57 cm.; die von 11529 sind stärker beschnitten, etwa um 1 cm. — Die Blätter sind mit dem Griffel liniiert; die Aufeinanderfolge von Seiten mit eingepressten und erhabenen Linien ist verschieden. Die Schrift ist auf drei Columnen vertheilt, getrennt durch Verticallinien 2 + 1, 1 + 1, 1 + 2. Die mittlere Columne ist durch 2 cm. breite Intercolumnien von den beiden andern getrennt. Horizontallinien hat jedes Blatt 51—52, die nur bis an die äussersten Verticallinien der Seiten gehen. — Die Lagen sind Quaternionen; am Ende findet sich ein unvollständiger Ternio; bezeichnet sind sie auf 8^v mit A u. s. w.,

---

1) Vergl. Usener, Rh. Mus. 24 S. 387.

fol. 110^{v} mit O, 115^{v} mit P; diese Bezeichnungen sind nicht mit der Tinte des Schreibers geschrieben, sind aber vermuthlich gleichzeitig. Dieselbe Zählung wird mit der nämlichen Tinte in 11530 fortgesetzt: fol. 8^{v} Q, darunter mit anderer Tinte I; mit hellgelber Tinte zählt eine junge Hand fol. 1^{r}—4^{r} am unteren Rande mit A^1, A^2, A^3, A^4; ebenso fol. 9^{r}—12^{r} mit B^1, B^2, B^3, B^4, und s. w. in den folgenden Lagen. Fol. 16^{v} ist unten mit R und darunter mit II gezeichnet; fol. 64^{v} mit ·Z· und VIII; fol. 72^{v} mit A I und VIIII; fol. 88^{v} mit C III und XI; fol. 96^{v} mit D IIII und XII; fol. 97^{r} unten mit E V von der entsprechenden Hand; ausserdem mit n 1. Fol. 104^{v} mit XIII; fol. 105^{r} mit F VI und o 1. Fol. 233^{r} unten mit Ẏ XXII und gg1. Die folgenden Blätter haben nur die Zählung hh1 u. s. w. — Die dieser Publication beigegebene Abbildung bringt fol. 129^{v} von 11530 in verkleinertem Maassstabe; die Bildgrösse beträgt 25 >< 35 cm., während die Bildgrösse der Handschrift selber 33 >< 46 cm. beträgt. Entsprechend grosse Platten waren leider nicht zur Hand.

Junge Hände. In 11529 ist fol. 1^{r} leer: nur sind Linien mit Minium als Spielerei gezogen. Dort steht von einer Hand saec. XVII (ohne Zweifel von Ducange): *Glossar. uetus scriptum characteribus saxonicis, cuius author Papiam praecessit. floruit uero Papias A. D. 1053 ut autor est Albericus Tuehr* (?) *ms. C. D. F.* — Auf fol. 1^{v} oben ist von junger Hand geschrieben: *Ex dono clarissimi et venerabilis viri* || *Claudii Joly Parisiensis Ecclesiae Cantoris* || *et Canonici anno MDCLXXX.* Weiter unten steht auf Columne 1 vor Anfang des Textes von einer Hand man. saec. XVI: *Papias Vocabulista*; darunter sind drei Wörter ausradiert. Eine andere Hand hat dann, vermuthlich nach Rasur der drei Wörter, hinter *Vocabulista* hinzugefügt: *male.* — Von fol. 115^{v} ist die dritte Columne ganz, die zweite zur Hälfte leer; in der äussersten Ecke rechts unten schrieb eine Hand saec. XIV:

> ?????
> *In memoriali istius libri siue wadimonio et dicit*
> ? ????
> *iohes ewangelista. ista continentur. iste liber est ....*
> ????????
> *riale prime partis papii datus a iacobo cofrat ....*
> ? ?? ? ????
> *iohes de rouller clericus cardinalis et tradit. hon..a.*
> *thesaurario.*

In 11530 auf fol. 1^{r} oben steht von anderer junger Hand

(saec. XVII): ***Antiqui glossarii pars secunda.*** Am Ende des Bandes findet sich keine Bemerkung.

Schreiber und Correctoren. Beide Handschriften sind in schöner gleichmässiger langobardischer Minuskel geschrieben. Delisle setzt dieselben ins VIII/IX Jahrhundert; auf keinen Fall darf man über die zwei ersten Jahrzehnte des IX. Jahrhunderts herabgehen; eher wird die Schrift auf die letzten Jahrzehnte des VIII. Jahrhunderts hinweisen. Der langobardische Schreiber scheint für das ganze grosse Glossar derselbe zu sein. Er hat selbst gelegentlich beim Schreiben Correcturen angebracht.

Von einem karolingischen gleichzeitigen Schreiber stammt in 11529: 1. fol. 1ᵘ, von gleicher Einrichtung, wie die übrigen Blätter aber nachträglich zugesetzt, wohl nachdem das ursprüngliche fol. 1 beschädigt oder verloren war. Das jetzige fol. 1 und fol. 8 gehören also nicht zu einem Doppelblatt zusammen. — 2. fol. 12 und 13, d. h. das innere Doppelblatt des zweiten Quaternio, offenbar Ersatz für das ursprüngliche, verlorene. — 3. fol. 39 und 40, ein Doppelblatt am Ende des Quaternio. — 4. fol. 102ᵘ—115ᵘ ununterbrochen. Der langobardische Schreiber hörte genau mit fol. 102ʳ Ende auf; der karolingische Schreiber trat für ihn ein. — In cod. 11530 ist in karolingischer Minuskel geschrieben: 1. fol. 17—24, also der dritte Quaternio. Am Ende von fol. 24ᵘ ist ½ Columne leer, ohne dass eine Lücke vorhanden ist. — 2. fol. 155, genau mit demselben Inhalte wie 156. Fol. 156ʳ hat unten einen grossen Wasser- und Schmutzfleck, der einige Buchstaben unleserlich macht; sollte dieser aus saec. VIII/IX stammen und den Anlass zum Ersatz gegeben haben? — 3. fol. 208ʳ—246ᵘ hintereinander. Der karolingische Schreiber setzt mitten auf der ersten Columne des fol. 208ʳ ein. Er war weniger lateinkundig und schrieb nachlässiger, z. B. 213ʳ *Temnit conleronit*; namentlich hat er oft *pro* statt *per*. — Die Tinte ist hellbraun. Minium ist nur selten verwendet, bei Ueberschriften und Initialen. Noch seltener tritt in den Initialen grüne Farbe auf.

Der Corrector (oder sind es mehrere?) schreibt karolingische Minuskel, ist aber nicht identisch mit dem Schreiber der fol. 208—246, wohl aber ist er gleichzeitig (bezeichnet mit m. 2). Er hat oft sogar dieselbe Tintennuance wie der Schreiber, hat also vielleicht unmittelbar nach Fertigstellung einer Lage corrigiert, und zwar nach





Vorlage des Schreibers. — Andere spätere Correcturen kommen ganz vereinzelt vor und sind ohne Wichtigkeit. Wie genau der langobardische Schreiber verfuhr, zeigt sich z. B. darin, dass er 11530 fol. 121r die Glossen *Pauca refert* und *Pauca loquar* durch Zeichen (:/:) umstellt.

Die Vorlage (oder schon deren Vorfahren) muss in Minuskel (Cursive?) geschrieben gewesen sein; denn *r* und *s* sind oft verwechselt; auch *i* für *s* kommt vor; z. B. *Saxum* . . . *iaxum* (II fol. 178u). Ueber Blattwirren und unleserliche Stellen wird später gehandelt werden. — Doppellesarten finden sich nicht selten; sie sind in der Regel von m. 1 am Rande geschrieben und von dem Schreiber als Quellenzeichen betrachtet worden. So 161u *Rablata;* dazu m. 1 am Rande *reblata*. Bisweilen sind die Varianten in den Text gedrungen, so fol. 151u: *Protendere prouenire alt. peruenire.*

Die Quellenzeichen fehlen an manchen Stellen, oft Seiten lang. Bisweilen sind sie um eine Zeile zu hoch gesetzt. M. 2 hat hier manches nachgetragen, so z. B. die Quellenzeichen auf fol. 41u bis 42u (in 11530). Fol. 210u *Suspendio* . . . . *Suspendiose* . . . . hat der Schreiber selbst beim Schreiben die Quelle *Placidi* nachträglich eine Zeile tiefer geschrieben.

Ausser den Quellenangaben in Worten kommen noch gewisse Zeichen vor, 1. ∴ oder ∵, d. h. drei Punkte in wechselnder Stellung, vor Hebraica (missbräuchlich einige Male vor Graeca); 2. ϴ vor Graeca, ganz regelmässig; 3. ⌀, ◦ und ähnliche Formen, die vermuthlich nur Spielerei bedeuten; 4. Z oder ähnlich, Paragraphenzeichen (so II fol. 165u, 74u).

Diese beiden Bände werden als Sangermanenses 12 . 13 erwähnt im Nouveau traité = Deutsche Bearbeitung »Neues Lehrgebäude der Diplomatik »IV (1766), II B. 4. Hauptst. 6. Abschn. 2. Art. S. 295, § 495; S. 303, § 504, No. 3 (Kupfer tom. 4, tab. 49, no. III, 3); S. 305, § 506 (Kupfer no. V, 2.3); S. 306, § 507 (Kupfer VI, 1). — Beide sind im Winter 1889/90 in Jena ausgebeutet worden[1]).

1) Ducange Gloss. ad scr. med. et inf. lat. praef. vol. I p. XXXII sagt vom Gloss. Salom.: 'Salomonianum vero esse non ausim asserere, nullo praesertim auctore, quod characteribus Longobardicis descriptum habetur in Bibliotheca D. Jolii Cantoris Parisiensis a litera A. usque ad literam I. altera a litera I usque ad ultimam, in Bibliotheca S. Germani Parisiensis'. Wilmanns Rh. Mus. 24

2. Der codex Bernensis no. 16 saec. IX (vgl. Hagen im Catalog, p. 10 ff. an verschiedenen Stellen der Anecdota Helv. und an anderen Orten, Löwe Prodr. S. 225, Usener Rh. Mus. 24 S. 385 f.) enthält die Buchstaben A—E, entspricht also dem ersten Bande des cod. Parisinus (11529). Die Handschrift hat 159 Blätter in Folio und ist von mehreren gleichzeitigen Händen geschrieben. Die einzelnen Schreiber sind nicht gleich genau in der Angabe der Quellenbezeichnungen. Eine besondere Hand (m. 2) hat nach der Vorlage offenbare Fehler corrigiert. Fol. 128 und 129 sind beim Heften vertauscht; zwischen fol. 140 und 141 ist ein Blatt ausgeschnitten, daher eine Lücke. Auf fol. 43ʳb steht von zweiter Hand (saec. IX?) am oberen Rande: *Liber Glosarum*, und zwar in Capitalen, und am äussersten Rande: *hic est liber sancti benedicti abbatis floriacensis*; letztere Angabe findet sich noch öfter, so fol. 74ᵘ: *Hic est liber benedicti abbatis floriacensis archisterii . anatema ei qui furauerit.* Fol. 127ʳ am oberen Rande schrieb man. saec. XV: *Penes et uenter et pocula sumpta frequenter* || *hec tria cunctorum consumunt res monachorum.* — Die Handschrift konnte in Jena verglichen werden. Excerpte daraus enthält der cod. Bern. 150 saec. XVII (von Bongars).

3. Der codex Cambracensis No. 633 (A. Le Glay, Catalogue des mss. de la bibl. de Cambrai. 1831) in der bibliothèque communale aus dem Ende des 8. Jahrhunderts, bestehend aus 191 Pergamentblättern (36 × 52 cm.). Die Schrift ist langobardisch; doch tritt gelegentlich karolingische Minuskel auf, z. B. fol. 38ᵘ—41ᵘ, fol. 57, fol. 96ʳ—97ᵘ; fol. 174ʳ—181ᵘ; fol. 188; meist ist diese am Ende der Lagen angewandt. Für fabrikmässige Anfertigung dieser Handschrift spricht der Umstand, dass f. 73ᵘ am Ende der Lage h VIII die Schrift der letzten Glossen gezerrt und die drei letzten Linien leer gelassen sind. Es wurde also Lage für Lage im genauen Anschluss an die Vorlage abgeschrieben. Dabei entspricht der Cambracensis dem Parisinus meist Blatt für Blatt; so steht z. B. in der Glosse *Scena* im Cambr. fol. 105ʳ/ᵃ *in* || *inteatro* am Ende der Seite, wie im Parisinus fol. 179ʳ/ᵃ; die Doppelung des *in* hat also schon in der

S. 368 meint, es sei dieses Glossar zu trennen von dem noch jetzt vorhandenen Sangermanensis; ich möchte vielmehr glauben, dass die Angabe von Ducange ungenau ist. Vergl. Usener, Rh. Mus 24 S. 387.



Vorlage am Seitenende stattgefunden. Die Schrift ist auch hier auf drei Columnen vertheilt. Der Band beginnt mit fol. 1[r] *Malas pessimus*. Vor diesem ist ein einziges Blatt, nicht mehrere (wie es im Katalog heisst) ausgerissen; ein Restchen mit wenigen Buchstaben ist noch übrig. Das Blatt enthielt den Anfang von M. Auf fol. 7[v] unten steht das Lagenzeichen a.I. von erster Hand; mithin kann nur ein einziges Blatt verloren sein. — Die Lagen sind stets doppelt bezeichnet, also R XVII; der Tinte nach stammen diese Bezeichnungen vom ersten Schreiber, den Zügen nach von der karolingischen Hand. — Auf dem Vorsatzblatte findet sich folgende Notiz von moderner Hand: Ce glossaire se trouve complet à l'abbaye de St. Germain des prés à paris sous les nn°. 12 et 13, alias 501. C'est un present que M. Claude Joly Chantre de Notre dame de Paris fit à la bibliothèque de cette maison en 1680; il est en deux volumes de la meme grandeur que celuy cy. Chaque page y est aussi divisée en trois colonnes, meme caractere Lombard, entremeslé de quelques feuillets ecrits en lettre romaine, surtout vers la fin, comme on le remarque aussi en celuy-cy. meme forme de lettres majuscules en rubrique ou autrement, meme couleur d'encre, ce qui fait croire que ces deux mss. sont sortis de la meme librairie, s'il ne sont pas de la meme main. — Die Handschrift war im März und April des Jahres 1891 in Jena.

4. Der cod. Parisinus biblioth. Sanctae Genovevae B. I. 19, bestehend aus zwei Folioblättern, von denen das erste ein Stück aus A, das zweite ein Stück aus L enthält. Die Schrift stammt aus dem Ende des 8. Jahrhunderts und entspricht der des cod. Cambracensis in einem Grade, der die Vermuthung nahe legt, dass diese Blätter zum ersten Theile des codex Cambracensis gehörten. Sind aber die Schreiber nicht identisch, so gehören sie doch sicher derselben Schreibschule und derselben Zeit an, d. h. dem Ende des 8. Jahrhunderts. Genauere Angaben über dieses Fragment werden Herrn C. Kohler verdankt.

5. Der codex Parisinus lat. nouv. acq. 2332 ist ein Miscellancodex, zusammengesetzt aus 26 folia membr. des verschiedensten Formats und Alters. Darunter ist fol. 4 membran. (31 × 45 cm.), welches von einer Hand des 9. Jahrhunderts ein Fragment des *liber glossarum* enthält. Der Anfang lautet: *Aedere manducare. aedem*



producere procreare, der Schluss: *de Gl Aerumnosus pauper aut laboriosus. Isid. Aerumnosus a rumine dictus quod per.*

In Catalogue des mss. anciens de M. J. Desnoyer, par M. L. Delisle (Paris, juin 1888 p. 52) steht: »n°. XLIX (nouv. acq. lat. de la bibl. Nationale n°. 2332) fol. 4: feuillet d'un grand glossaire latin copié sur 3 col. au XI siècle .... Ce fragment doit venir de l'abbaye de Cluni«. Dieses Fragment zeigt Spuren der Verkürzung.

6. Der cod. no. 189 in Clermont-Ferrand (cf. Catalogue von Gonod 1839) hat 253 folia membr. (35×56 cm.) und stammt aus dem XI. Jahrhundert (nicht XI—XII, wie im Catalog steht). Die Schrift ist auf drei Columnen vertheilt. Anfang 1^r: *Abellane penestrine nuces*; Schluss 253^u: *Psallere est organum adsumere.* Am Ende hat die Handschrift viele Blätter, am Anfang mindestens ein Blatt eingebüsst. Auch im Innern sind Lagen verloren gegangen: 1. vor 215; denn 214^u schliesst mit *Misericors dicitur ... tangitur*, 215^r beginnt mit *alii papauer siluestre ... Papauer ... dicuntur*; es fehlt also der Schluss von M, ganz N—O und der Anfang von P. — 2. vor 58, denn 57^u schliesst: *Camba Cauis* und 58^r beginnt *magnarum esse ... Conpilatus coniunctus.* — Weiter ist hervorzuheben, dass fol. 137 versetzt ist und vor 146 gehört.

Die Handschrift ist von zwei Schreibern geschrieben, die sich oft lagenweise ablösen. Dabei wurde der Stoff bisweilen schon vor der letzten Seite des Quaternio erschöpft; daher die leeren Räume, die nicht Lücken bedeuten. Auf fol. 148 und 149 hat der Schreiber, um nicht zu früh fertig zu werden, den Inhalt dadurch gedehnt, dass er die Quellenzeichen mit in den Text auf besondere Zeilen schrieb. Die verbleibenden leeren Räume sind dann bisweilen mit andern Dingen ausgefüllt worden, nämlich: 1. fol. 149^u *Versus de die iudicii et aduentu filii dei. Qui de morte estis redempti Et per crucem liberati* u. s. w. Es sind 13 solcher Strophen. — 2. fol. 109^r *de puero interfecto a colubre. Audite uersum parabole* u. s. w. — 3. fol. 109^u—111^r: ein altfranzösisches Stück (vergl. Koschwitz, les plus anciens monuments de la langue française 1886^3 p. 12 ff.). — 4. fol. 159^u—160^u mitten in eine Glosse hineingeschrieben ein altfranzösisches Stück. — 5. fol. 45^r—45^u: eine Klage um den Tod des *uuilelmus.* — 6. fol. 117^r: ein Gedicht über die eigene Schlechtigkeit und Gebet um Vergebung. No. 1, 4 und 6 sind von demselben

Schreiber, der Glossar schrieb; No. 2, 3 und 5 von andern, gleichzeitigen Händen.

Die äussere Einrichtung ist wie beim Parisinus; Roth ist selten und nur beim Beginn neuer Reihen verwendet; Grün erst von später Hand an einigen Stellen aufgetragen. — Die Quellen stehen häufig am Ende des vorhergehenden Artikels, also innerhalb der Columne, aber auch in Majuskel. Gegenüber dem Parisinus sind sie nachlässiger angegeben, oft eine Zeile zu hoch oder zu niedrig; oft fehlen sie auch ganz. So hat der Schreiber fol. 207 ff. bis 217 (*Mens—Pat*) keine Quellen angegeben und die Glossen fortlaufend ohne Absatz geschrieben. In Ac— fehlen die Quellen grösstentheils. — Das Zeichen ϴ kommt auch hier vor, nicht aber .·., das Zeichen Z findet sich ebenfalls, aber selten. — Die Handschrift ist in Jena collationiert worden.

7. Ueber den codex Sangallensis berichtet Usener Rh. Mus. 24 S. 386 folgendes: 'Ein wuchtiger Foliant von 73 Quaternionen (quat. 1 fol. 1—5 sind verloren; die jetzige p. 1 beginnt mit *in eius personā naturā praedicant. Achei. Qui et argiui ab aceo iouis filio dicti*), resp. 1070 Seiten mit je zwei Spalten umfasst dieser Codex, No. 905 der Stiftsbibliothek, den gesammten Umfang des Glossars. Er ist im zehnten Jahrhundert geschrieben und das Bedürfniss abzukürzen hat sich schon stark geltend gemacht, insofern als die Reihen von Artikeln gleichen Lemmas wohl regelmässig zusammengezogen werden zu einer einzigen Glosse . . . . . . Die St. Gallische Bibliothekslegende macht den in hohem Werth gehaltenen Codex zum Originalexemplar des von Abt Salomon angelegten Glossenwerks. Auf dem Vorsetzblatt hat ein früherer Bibliothekar (Ildefons von Arx) die Bemerkung eingeschrieben: *Lexicon Salomonis III episcopi Constantiensis et abbatis S. Galli. Saeculo IX desinente . . . illud sub auspiciis Salomonis abs uiris eruditis S. Galli compositum fuisse facile conceditur, at uerisimile haud quaquam est illud abs Salomone occupatissimo negotiis elaboratum fuisse* u. s. w. Weiter als Arx (s. dessen Geschichte des Kant. St. Gallen I 101) ging Weidmann (Geschichte der Bibliothek von St. Gallen S. 15), nach dem Salomo III. der Bibliothek als 'besonders werthvolles Andenken ein Wörterbuch (*vocabularium Salomonis*), eine Art Encyklopädie des neunten Jahrhunderts, von St. Galler Gelehrten verfasst und Salomo, ihrem Abt gewidmet' hinterlassen haben soll; und 'dieses Werk ist noch in seiner Urschrift, in No. 905

vorhanden; man liest darin: *Codex abs Salomone patratus*'. Ich kann nach fleissigem Suchen bezeugen, dass von einer solchen Notiz keine Spur darin zu sehen ist, auch der geschriebene ausführliche Katalog weiss davon nichts«. Dazu eine Anmerkung: »Das im IX. Jahrh. aufgenommene Inventar der Klosterbibliothek (bei Weidmann S. 364 ff.) kennt offenbar dieses, d.h. ein Original dieses Glossars noch nicht. Denn unter den '*libri glosarum vol. VIII*' (S. 389) kann sich dieser '*liber grandis glosarum*' doch schwerlich verstecken; darunter sind Hss. wie die heutige No. 912 (saec. VII) verstanden. Oder ist der '*liber glosarum*' unter Isidors Schriften (S. 380) hierherzuziehen?« Vergl. Scherrer, Katalog p. 321. Aus dieser Handschrift standen mir theils Useners Excerpte, theils eine Reihe von Notizen zu Gebote, die Herr Cand. hist. C. Leder gemacht hat.

8. Der codex Monacensis lat. 14429 (alte Nummer: Em. E. 52) aus St. Emmeram in Regensburg hat 228 folia membranacea (18×25 cm.) und stammt aus dem 9. Jahrhundert. Die auf zwei Columnen vertheilte Schrift ist von fol. 1—220 in irischer, von 221—228 in fränkischer Minuskel geschrieben. Die Blätter 1—82 sind Palimpsest (Halbunciale, Kirchliches?). Fol. 1ʳ enthält Federproben verschiedener Hände, auch des Schreibers; fol. 1ᵘ—2ᵘ Bruchstücke aus Hieronymus *liber interpretationis hebraicorum nominum*; fol. 3—214ᵘ: *IN nomine dei summi. Abba syrum* u. s. w.; fol. 214ᵘ: Verse über die Musen; fol. 214ᵘ—220ᵘ: *Incipit decerptio de libro haebraicarum quaestionum hīr.*; fol. 221ʳ—221ᵘ: *Explanatio fidei sancti hieronimi adaugustinum et alipium episcopos missa*; fol. 221ᵘ: ein Auszug aus *Fulgentius expositio sermonum antiquorum*; fol. 222ʳ—226ᵘ: lateinisches Glossar mit litterarhistorischen Notizen (vergl. Usener Rh. Mus. 22, 442 ff., 23, 678 ff.; Gundermann, ebenda 46, S. 489 ff.); 226ᵘ: Anweisung über die *epistolae formatae*; als Anhang folgt eine Zusammenstellung der griechischen Zahlzeichen, Zahlnamen und Zahlenwerthe; fol. 227ʳ: Notizen über Donat, Hieronymus; Etymologien; fol. 227ᵘ—228ʳ: *de coniugationibus grecorum*; fol. 228ʳ—228ᵘ: ein Glossar *de obscuris signis*, das sich mit den Amplonianis berührt.

9. Der Codex Turonensis No. 850 membran. saec. IX wird im Catalog (A. Dorange, Catalogue des mss. de la bibl. de Tours. Tours 1875) so beschrieben: 'Ansileube. Dictionnaire latin, commençant par ces mots: *Abietus incultus aut stolidus* . . . et finissant par

zatenen gemmam . . . et croceo cere modo lentes. 2 colonnes; mutilé et tâché par l'humidité. On voit au commencement la trace de trois feuillets déchirés. Au milieu manquent les lettres G et H; la lettre I commence au mot: *Inpulitum herudictum*. vélin. moy. IXe siècle[1]. Es ist dieselbe Handschrift, die Montfaucon bibl. II p. 1341 und O. Müller in der Vorrede zum Festus S. XXXIII erwähnt haben. Leider gestatteten es die Bestimmungen nicht, den Codex zu versenden; doch hat Herr Duboz, conservateur de la bibliothèque de Tours, in freundlichster Weise einige Notizen zur Verfügung gestellt, die für die Classification und Würdigung der Handschrift hinreichen.

10. Ueber den codex Palatinus (ehemals in Lorsch) berichtet Wilmanns im Rh. Mus. 24 S. 363 f. folgendes: ». . . Cod. Palat. 1773 membran. saec. X, auf jeder Seite drei Columnen, enthält drei verschiedene Glossare. Das erste besteht aus Erklärungen hebräischer, grossen Theils geographischer Benennungen, die zu Anfang ausführlicher, gegen das Ende kürzer gehalten sind . . . . Dann folgt . . . . *Incipiunt hermeneumata id est interpretamenta secundum grecam ethimologiam. Abscida Lucida* . . . . Den Hauptinhalt der Handschrift aber bildet das dritte Glossar fol. 22r—349v; auch hier fehlen die letzten Blätter, mindestens drei. Die Ueberschrift in grosser rother Schrift: *Incipiunt glosae*, darunter in kleinen schwarzen Buchstaben von jüngerer Hand *Isīdr.* Es beginnt *A littera in omnibus gentibus ideo prior est literarum pro eo quod ipsa prior nascentibus uocem apperiat Abba . . . . ab informissimis* (corr. 2 in *infirmissimis*). Die letzte Seite ist stark abgerieben; die letzte abgebrochene Glosse *Xristus*; nach jüngeren Handschriften lauten die letzten Glossen: *Zotice . . . Zozia signa*«. Ebenda 364 ff. werden zwei Columnen des fol. 27r abgedruckt. Es ist dies übrigens derselbe Codex, aus dem Mai sowohl die Placidusglossen, wie viele andere ediert hat; vergl. Class. Auct. VI S. 553, VII S. 549. Ein Stück aus dem Buchstaben *B* hat Wilmanns veröffentlicht (Rh. Mus. 24, 368 ff.); für die Placidusglossen besitze ich eine genaue Collation von W. Meyer, ausserdem zahlreiche Notizen, die Löwe aus Useners Excerpten copiert hat. Eine Reihe weiterer Auszüge besorgte mir Ch. Hülsen.

11. Der codex Vercellensis (vergl. Wilmanns Rh. Mus. 24 S. 367; Deuerling Blätter für bayer. Gymn. B. XIV S. 283) hat die Signatur 62. I. und wird als *uocabularium ad instar Calepini* be-



zeichnet und dem Anfang des 10. Jahrhunderts zugewiesen. Die Blätter sind nicht gezählt. Die Bezeichnung Eusebianus I ist ganz richtig, wie das dem Glossar vorausgehende Gedicht beweist, dessen dritter Vers lautet: *Primus habet glossas, psalmos pertractat et alter*; Vorher gehen . . . *tibi pres* . . . . . . *s ego confero libros Eusebi mar* . . . *suscipe uota rogo*. Die Unterschrift lautet nach Wilmanns: *tā do angal h̃o hioannes drogo ardemanno hioannes urso anderado ageprando teuto adalberto amico aristojalpaulo amardo go coeco*; wozu Wilmanns verweist auf Giov. Andres *lettera al sign. Abate Giacomo Morelli sopra alcuni codici delle biblioteche Capitolari di Novara e di Vercelli.* Parma 1802 p. 99. Nach Deuerling a. a. O. ist der Codex vollständig; nur unter T vermisste er ein Blatt. Das Glossar beginnt: *A in omnibus gentibus* . . . und schliesst: *Zozia signa D̃o GRATIAS AMEN.* Eine Partie daraus veröffenlichte Wilmanns a. a. O. S. 367; die Placidusglossen hat Deuerling benutzt. Einige wichtige Excerpte übersandte der gegenwärtige Bibliothecar, Herr Canonicus Conti.

12. Der codex Vindocinensis no. 113 und 113bis (vergl. Omont, Catal. Général III 429) besteht aus zwei Bänden, in Eichendeckel mit braunem Lederbezug gebunden. Der erste Band hat 228 folia (27><35 cm.), der zweite 241. Alles rührt von demselben Schreiber saec. XI her. Die Schrift ist auf 3 Columnen vertheilt; Farbe ist nicht verwendet. Die Correcturen sind fast alle vom Schreiber, oft freilich später hinzugefügt. — Auf verschiedenen Blättern findet sich von einer Hand saec. XVII die Notiz: *Congregationis sancti mauri monasterii Vindocinensis.* Auf fol. 1^r des ersten Bandes steht oben noch: C. 113. — Von moderner Hand ist auf dem Vorsetzblatte geschrieben: *Dictionarium Ansileubi.* — Quaternionenzeichen fehlen ganz.

Der erste Band schliesst mit der Glosse *Kauponem tabernarium de quo cycero . cuius est nomen ycopo*, der zweite mit *Zografumenos qui pingit.* Lücken sind 1. zwischen fol. 184 und 185 des ersten Bandes. Auf 184^u schliesst der Artikel *Ambrosi ex libro examēr Formica . . . compendia.* Der weitere Theil dieses Artikels fehlt und die halbe dritte Columne ist leer gelassen; darauf ist ein Blatt ausgeschnitten und fol. 185^r beginnt mit *Ganeo tabernio* u. s. w. Es fehlt also ein grosses Stück, das im cod. Paris. etwa 7 Blätter einnimmt. —

2. zwischen fol. 227 und 228 des ersten Bandes ist ein Blatt, das die Glossen zwischen *Karitas est . . . sine altera stare* und *circumfusus. Kateruę multitudine* umfasste, ausgeschnitten. — 3. die Glossen *Cic͠er Crepitus . . . Creta insula ioui sacrata* stehen vom nämlichen Schreiber auf einem Pergamentstreifen, jetzt fol. 169 des zweiten Bandes, sind aber durch Zeichen an die richtige Stelle verwiesen. Dort waren sie am Blattende ausgelassen worden. — Auch diese Handschrift konnte in Jena verglichen werden. Ohne Zweifel ist es dieselbe, die Scaliger in Vendôme gesehen hat (vergl. Löwe, Prodr. S. 229).

13. Der codex Ambrosianus membr. B 36 inf. (in drei Columnen geschrieben) ist ein vollständiges Exemplar des liber glossarum aus dem 11. Jahrhundert. Eine genaue Beschreibung steht mir für den Augenblick nicht zur Verfügung, wohl aber Abschriften grösserer Abschnitte, die ich früher für Löwe angefertigt habe, sowie Auszüge einzelner wichtiger Glossen von F. Schöll. Die Placidusglossen hat Löwe (vergl. Prodr. p. XI) selber verglichen und hat ausserdem viele Einzelheiten excerpiert. Nach dem Catalog ist es ein 'dictionarium instar Calepini in quo singulae dictiones per sua synonima, aethimologias, et varias quas habent significationes explicantur'.

14. Der cod. Bambergensis P. II. 33 der Königlichen Bibliothek in Bamberg (vergl. Jaeck, Beschreibung u. s. w. p. 71 f., Deuerling, Blätter für b. Gymn. B. XIV S. 285 f.) hat einen Einband von Holzdeckeln, der mit gepresstem weissen Leder überzogen ist. Auf der Vorderseite ist das Wappen in Golddruck mit der Legende: *CAPITVLVM. BAMBERG.* Das Vorsetzblatt von Papier hat den modernen Bibliothekarsvermerk: *Ad bibliothecam Reverendissimi Capituli Bambergensis* und *Glossarium vetus Historico-Onomasticum. Opus mancum. — Bonae Notae.* Die Handschrift hat 85 folia membr. (35×54 cm.), die in drei Columnen getheilt sind. Die Schrift ist nach einer Notiz auf dem Vorsetzblatte saec. X. Genauer begrenzt scheint sie dem Ende saec. X oder der ersten Hälfte saec. XI anzugehören. Es ist fränkische Minuskel. Auch an dieser Handschrift haben mehrere Schreiber gleichzeitig gearbeitet, um das Ganze rascher herzustellen, daher kam es, dass Theile leer blieben, wie halb fol. 77^r und ganz fol. 77^u. Fol. 1^r steht vom Schreiber: *INCIPIT LIBER GLOSARUM.* Die letzte Glosse auf fol. 85^u: *Patricius paternus grece*, woran sich fol. 78^r bis fol. 78^u unmittelbar anschliesst das Stück

Patrię ad limina bis *Peculator dictus pro eo quod sit pecunię.* Damit bricht also die Handschrift ab. — Quaterionenzeichen fehlen; die Lagen bestehen nicht nur aus Doppelblättern, sondern es sind auch einzelne Blätter eingeheftet.

Lücken sind zahlreich: 1. vor fol. 25r Anfang von *C* bis zur Glosse *Calcantum*; vielleicht ist ein einzelnes Blatt ausgefallen. — 2. Zwischen fol. 67u und 68r fehlt alles nach *Greges discretio est inter armenta . . . et boum sunt* und vor *bona fortuna . . . neminem nos quesisse. Karmen cantus* u. s. w. — 3. Zwischen fol. 70u (*Lepores auritos . . . generi*) und 71r (*Maceras petrinas inihū naue*). — 4. Zwischen fol. 73r (*Marbonei . . . sabbatizare*) und 74r *uerē redacta et mortua condiantur. Morte fefellit* u. s. w. — 5. Zwischen fol. 77r (*Nereus mare amnē*) und 78u (*Obtemperat obloquitur*).

Die Quellenzeichen sind in der ganzen Handschrift fortgelassen; nur auf fol. 84r zu *Papillas* und *Papillę* u. s. w. sind etwa je 4 Mal *degl* und *esid* angegeben; fol. 76u bei *Nectem* steht *egl.* Alle jene Zeichen wie ϴ und ℞ am Rande fehlen. Im Texte ist ℞ nicht immer weggelassen. — Weiter ist hervorzuheben, dass der cod. Bambergensis nicht selten Glossen ausgelassen hat, offenbar um zu kürzen. Hintereinander folgende ähnliche Glossen werden sehr oft nur einmal gegeben. Andere Kürzungen finden sich bei *Cucullus* und *Obtunsum.* Oefter sind verschiedene Glossen mit einander contaminiert. — Auch einzelne Zusätze liegen vor. — Die Handschrift ist im Frühjahr 1891 in Jena verglichen worden.

15. Der codex Harleianus 2735 hat 208 folia membran. (18 × 23 cm.); die auf 2 Columnen vertheilte Schrift gehört dem 9. Jahrhundert an. Anfang (fol. 1u): *Glosae antiquorum auctoritate roboratae et studio eruditorum collectae feliciter incipiunt* (dies in rothen Kapitalen). *Isidor. A littera in omnibus* . . . Schluss 206u *Zozia signa.* Mit Recht hebt Löwe Prodr. S. 229 f. hervor, dass es kein Papias, sondern ein abgekürzter *liber glossarum* ist. Auf fol. 1r oben steht «5. *Septembris 1720*», auf fol. 1r unten: «*Ex libb. Petri Danielis Aureliani* 1565», letzteres wohl von der Hand Peter Daniels selber. Das ganze fol. 1r war ursprünglich nicht beschrieben, sondern diente als Deckel. Eine Hand des 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich Peter Daniels, hat die Namen der in den Glossen citierten Autoren an den Rand geschrieben. Im Texte und an den Rändern sind zahlreiche Nach-

träge von Händen saec. IX/X. Auf fol. 208ᵘ steht grammatisches Geschreibsel einer Hand saec. XI, griechische Wörter in lateinischen Lettern mit tironischen Noten. Aus dieser Handschrift sind mir nur einige Proben zur Hand.

16. Der codex Parisinus lat. 7646 (Colbert. 1107. Regius 5030. 4) enthält 94 folia membran. (23×34 cm.); er ist in zwei Columnen von einer Hand des 12. Jahrhunderts geschrieben. Auf fol. 2ʳ steht: *A littera in omnibus* u. s. w.; fol. 93ᵘ schliesst *Cauere uitare declinare.* Das übrige ist verloren. Innerhalb der Columnen ist meist durchlaufend geschrieben; aber die Quellenangaben stehen am Rande. Die Proben, die ich gesehen habe, zeigen Kürzungen, wie sie z. B. auch der Bambergensis hat. Auch sonst findet sich manches, was an den Bambergensis erinnert.

17. Der cod. Parisinus lat. 7644 (454. 4778) hat 262 folia membr. (29 × 45 cm.); er ist in 2 Columnen geschrieben und stammt aus dem 13. Jahrhundert. — Auf fol. 262ᵘ unten steht von der Hand des Schreibers: *lib' sce marie de creto*, und oben die no 38. Es ist ein ganzer *liber glossarum*, bei dem die Tendenz der Kürzung deutlich hervortritt; Glossen werden weggelassen, bei mehreren Glossen gleichen Lemmas wird dieses nur einmal geschrieben. Eine Anzahl von Stellen sind offenbar corrigiert. Die Handschrift erwähnt O. Müller, Festus praef. p. XXXIII, der daraus die Varianten zu Placidus nach Dübners Abschrift mittheilt.

18. Der codex Parisinus lat. 7647. A. (Colbert. 1042. Regius 5041. 3) besteht aus 194 fol. membr. (26 × 37 cm.); die Schrift ist auf 2 Columnen vertheilt und gehört dem Ausgang des 12. Jahrhunderts an (Katalog: 13. Jahrh.). Auf fol. 1ʳ steht von der Hand des Rubricator: *Placidi. uirgilii. ciceronis. de glosis.* Anfang: *ysid. Abba syrum est et interpretatur pater. aliter abba syrum est et hebreum. Pater grecum est et latinum. Degl Ab abiectissimis* u. s. w. bis zum Schlusse von L: *Explicit de .l. sequente. Papia*, von der Hand des Rubricator, *Papia* von jüngerer Hand. Dann folgt noch ein Stück von *M* bis *Macellum dictum*, das aber nachher durchstrichen ist. — Trotz der Unterschrift ist es kein *Papias*, sondern ein *liber glossarum*; die einzelnen Glossen sind zusammengezogen, andere sind weggelassen; auch sonst ist vieles geändert.

19. Der codex *Parisinus* lat. 7643 (olim Philiberti de la Mare 276.

Regius 3803. 6) hat 136 folia membr.; die Schrift ist saec. XI (X?) und ist auf 2 Columnen vertheilt. Auf fol. 1—114^r befindet sich eine Epitome des *liber glossarum*; zwischen fol. 81 und 82 ist eine Lücke: Quaternio 12 und 13 sind ausgefallen (*Obscenitas turpitudo — Perserpiant increscant*). Ebenso zwischen F und G fol. 49/50. Der Anfang lautet: *Incipit agiographa. Origo principali . . . . omnibus quoęquari. A littera id est prior litterarum et nascentis apperiat prior ipsa. Abba sirum* u. s. w. Schluss: *Zona grecum est nos cingulum nuncupamus. Zozia signa.* — Von fol. 114^r an bis 116^r steht *ortographya moraliorum iob aedita ad beato gregorio pręsul. qui de parua plurima perficit. opus huius scribit et lectorum usitetur. Ara per a sola scribendum . . . . Zabolus zaba.* Auf fol. 116^r folgt dann *Item alia ortographya ex libro ethymologiarum ysidori yspalis;* Schluss auf 121^u; das Ende der *ortographya* fehlt. Die *Orthographya moraliorum iob* ist die *orthographia Albini* bei Keil VII, 295 ff. Auf fol. 122^r bis fol. 136^u folgen Bibelglossen und anderes Christliche. In der Epitome sind sämmtliche umfangreiche Glossen weggelassen, auch sonst ist vieles gekürzt; Zusätze sind mir in den Proben aus A und G, die ich habe, nicht aufgestossen.

20. Den codex Vaticanus 1463, sowie das auf zwei Volumina vertheilte Exemplar der Vatic. 1461 und 1462 kenne ich nur durch Wilmanns, Rh. Mus. 24 S. 366. Ebenda ist Palat. 1774 beschrieben, der die Buchstaben G—Q enthält, ein gewaltiger Foliant von 221 Blättern, im Jahre 1264 zu Ende geführt. Nach einer merkwürdigen Vorrede »*in secundam partem papie*« müsste es ein Papias sein; das ist jedoch nach Wilmanns eine Fälschung. Auf fol. 3^r a—13^u b steht ein hebräisches Lexicon, in dem aber auch griechische Wörter vorkommen; auf fol. 13^u b beginnt der lateinische Theil, d. h. der *liber glossarum*; fol. 201 ff. enthalten den arabischen, fol. 216^u ff. den griechischen Theil. Für die Kritik des *liber glossarum* ist die Handschrift werthlos.

21. Der codex Turonensis No. 851 wird im Catalog so beschrieben: Ansileube. Dictionnaire latin: »*A littera in omnibus gentibus ideo prior est litterarum que ipse prior nascentibus aperiat . . . Zatenen gemmam in Media nasci Democritus tradit siquis terat in uino palmeo et croceo cere modo lentes*«. vélin; moy. XVe siècle. (Saint-Gatien 271). Wenn diese Handschrift wirklich, wie es heisst, ein Apographon des



alten Turonensis 850 ist, so war dieser im 15. Jahrhundert noch vollständiger als jetzt.

22. Der codex Engelbergensis oder Einsidlensis ist fragmentarisch; ich kenne von ihm nur, was Löwe Prodr. S. 230 berichtet. Ein Theil wurde in Einsiedeln, der andere kleinere in Engelberg gefunden. Vergl. Hagen in Bursians Jahresberichten 1876, S. 348. Die Handschrift stammt aus dem 12. Jahrhundert. Die erste vollständige Glosse ist *Palabundi uagi errantes.*

Die fragmenta Portensia saeculi X, bestehend aus 27 ganzen Pergamentblättern, einem halben und 7 kleineren Fragmenten, beziehen sich auf die Buchstaben A—E und R—V. Vergl. die Ausgabe von C. R. Fickert im Portenser Programm von 1843 und daneben G. Becker, Fleckeisens Jahrb. 1863, S. 643, Usener, Rh. Mus. 24, S. 388.

Ein Stück aus einem Halberstädtischen Codex von AQ bis AR veröffentlichte Hildebrand im Dortmunder Progr. von 1845. Vergl. Mützell's Zeitschr. 1853, S. 127 ff.

Zwei Blätter aus einer Zeitzer Handschrift bespricht Peter »*Glossarii fragmentum* n, ebst Einleitung«, Programm von Zeitz, 1850. Nach dem Urtheil des Herausgebers weist die Schrift auf das 12. Jahrhundert. Der Text hat Spuren der Zusammenziehung, ist aber von Zusätzen frei.

Bei dem Versuche, diese Ueberlieferung zu classificieren, wird man zunächst von den Verkürzungen absehen müssen, welche zahlreiche Handschriften aufweisen. Denn es finden sich in den verschiedenen Klassen Beispiele von genau derselben Art, ein Zeichen dafür, dass solche Kürzungen nach einem in der Glossographie allgemein üblichen Brauche vorgenommen wurden. Auch Zusätze und Interpolationen sind nicht geeignet, die Grundlage für die Classification zu bilden; höchstens kommen sie für den in Betracht, der den zwecklosen Versuch unternehmen wollte, das Stemma bis in alle seine unwichtigen Verzweigungen darzustellen. Es sind vielmehr eine Anzahl Lücken und Einzellesarten, mit deren Hülfe sich die Scheidung durchführen lässt.

Die Ueberlieferung des *liber glossarum* zerfällt in zwei Hauptklassen; die eine nenne ich die Parisinusklasse, an deren Spitze der uralte cod. Paris. 11529. 11530 (1) steht. Ihr steht die Palatinus-

klasse gegenüber, die durch den cod. Vatic. Palatinus 1773 (10) am besten repräsentiert wird. Zur Klasse des Parisinus gehören der Cambracensis (3), der Bernensis (2), der von Clermont-Ferrand (6), der Sangallensis (7) und der Monacensis (8); zu der des Palatinus der cod. Turonensis (9), der Vercellensis (11), der Bambergensis (14), der Vindocinensis (12) und der Ambrosianus (13). Die übrigen Handschriften lasse ich zunächst ausser Betracht.

Die Parisinusklasse wird durch eine Anzahl von Lücken gekennzeichnet, die in der Palatinusklasse nicht vorhanden sind. Ich gebe einige bemerkenswerthe Beispiele. Im cod. Palatinus steht: *Enoforum uas ferens uinum eno* (e add. m. 2, ut vid.) *enim uinum est de quo est illut. uertitur* (pro *bertitur* corr.) *enofori fundus sententia nobis. Enominatus publicare pauere* (pro *pauure corr.*) *deonta habentes. E///nos iuxta proprie linguam uarietatem homo uel uir dicitur et congrue hoc uocabulum habuit. de eo enim scriptum est tunc inicium fuit inueniendi nomen domini plerique eorum arbitrantur quod tunc primum uere in nomine domini insimilitudine eius fabricant idola.* Fast ebenso lautet die Fassung im cod. Bambergensis und Ambrosianus; der cod. Turonensis und Vindocinensis weichen in Einzellesarten ab, stimmen aber in der Hauptsache ebenfalls mit dem Palatinus überein. Dagegen hat der Parisinus folgende Ueberlieferung: *Enoforum*, dann Lücke von etwa 3 Zeilen, schliesslich: *in nomine domini insimilitudine eius fabricata sunt ydola.* Die nämliche Lücke haben alle zu dieser Klasse gehörigen Handschriften. Dass dieselbe in der andern Klasse durch Conjectur ausgefüllt worden sei, ist ausgeschlossen. Es ist vielmehr anzunehmen, dass in der Vorlage des Parisinus oder in einem seiner Vorfahren die Stelle unleserlich war.

Eine andere Lücke ist nicht minder bezeichnend. Der cod. Bamberg. hat: *Enuius nate ospiciis cęsarem augustum significat.* Es ist dies eine Glosse zu Verg. Aen. VI 781: *En huius, nate, auspiciis.* Dafür hat der cod. Paris.: *Enhu cesarem augustum significat.* Dieselbe Lücke findet sich im cod. Bern. und den übrigen Vertretern der Klasse. Auch hier ist jeder Gedanke an conjecturale Ergänzung ausgeschlossen. Ein weiteres Beispiel findet sich im Buchstaben D. Der Palatinus hat: *Deciosi deciduo feruntur mures cognomento dicti uel et ob paruitate corporis nominati diuersis temporibus pro re publica se deuoluerunt paterra terram nati quo uello filius latino.* Fast ebenso

lautet die Ueberlieferung im Bambergensis, Ambrosianus und im Turonensis. Die Glosse geht auf Verg. Aen. VI 824 (*quin Decios Drusosque* e. q. s) und muss so geschrieben werden: *Decios*] *Decii duo feruntur Mures cognomento dicti et ob paruitatem corporis nominati diuersis temporibus pro re publica se deuouerunt, pater samnitico bello, filius latino.* Dafür hat der cod. Parisinus: *Decios deciduo feruntur mures cognomento dicti et ob paruitate corporis nominati diuersis temporibus pro re .p. se deuoluerunt nati quo uello filius latino.* Aehnlich haben die sonstigen Vertreter dieser Ueberlieferung. Wer hier an Conjectur denken wollte, würde keinen Glauben finden. Einen weiteren Fall bietet folgende Placidusglosse, die im Palat., von Kleinigkeiten abgesehen, so überliefert ist: *Beniuolentia et maliuolentia per i non per e dicitur quomodo benignus et malignus non benegnus et malegnus, saepe enim* e. q. s. Der Parisinus lässt die Worte *non benegnus et malegnus* durch Versehen aus.

Zu diesem aus den angeführten Lücken sich ergebenden Resultate kommen andere Thatsachen bestätigend hinzu. Das auffallendste ist ohne Zweifel das Fehlen der Placidusglosse *Barbaristomus dicitur homo qui barbarismis plena profert uerba*; diese Glosse steht im cod. Bernensis, im cod. Parisinus (allerdings am Rande), im cod. Sangallensis, Claromontanus, Monacensis; sie fehlt aber im Palatinus, Ambrosianus, Bambergensis, Vindocinensis und Turonensis. Die Glosse stand also wohl schon im Archetypus am Rande und wurde so vom cod. Paris. übernommen; die übrigen Handschriften recipierten sie im Texte und die Palatinusüberlieferung liess sie weg. Weitere Stellen anzuführen ist überflüssig; ich mache nur noch darauf aufmerksam, dass es auf Zufall beruht, wenn ich lauter Beispiele aus dem ersten Theile vorgebracht habe. Vom zweiten Theile gilt genau das Nämliche, wie z. B. die Glosse *Ysicia* beweist. Der Parisinus lässt die, wie Isidor XX 2, 30 zeigt, durchaus richtigen Worte *sunt* nach *facta* und *initium* aus, während dieselben in der zweiten Klasse vorhanden sind (*Ysicia. ysucem piscem quendam dicunt ex quo primum ysicia facta . . . et quamuis et alio genere piscium fiant . . . tamen piscis uocabulum dedit*).

Nach dieser Sonderung der Hauptgruppen bespreche ich die beiden Familien etwas genauer. An der Spitze der einen Klasse steht der uralte codex Parisinus, der die Berücksichtigung der übrigen

Vertreter derselben Klasse überflüssig macht. Denn wenn sich auch nicht nachweisen lässt, dass die sonstigen Handschriften dieser Klasse, sei es direct, sei es indirect, aus dem Parisinus abgeleitet sind, so ist doch diese Quelle, wo irgend sie eine andere war, dem Parisinus so parallel, dass dadurch an dem Hauptresultat, d. h. an der Werthlosigkeit dieser Handschriften nichts geändert wird. Aus derselben Zeit, wie der cod. Parisinus stammt der cod. Cambracensis. Er entspricht nicht nur in seiner Einrichtung dem cod. Paris. ganz genau, sondern auch in allen seinen Lesarten. Genau dieselben Lücken, genau dieselben Fehler bis auf lächerliche Einzelheiten herab finden sich in beiden Handschriften; die Abweichungen sind zum grössten Theil auf die grössere Nachlässigkeit des Schreibers des cod. Cambr. zurückzuführen. Trotz dieser grossen Aehnlichkeit würde es falsch sein, wenn man den cod. Cambr. aus dem Parisinus ableiten wollte; das verbieten z. B. mehrfach richtige Quellenzeichen, die im Parisinus fehlen, verbieten Varianten wie ***Redolent* . . . . *uirgilius respondit*** (Paris.) = ***Redolent* . . . *uirgil* R'** (Cambr.); Letzteres ist ohne Zweifel richtig und im Parisinus falsch aufgelöst. Beide Handschriften sind mithin ziemlich zu gleicher Zeit aus derselben Vorlage genommen. Dass das Fragment der Bibliothek de Ste. Geneviève vielleicht zum ersten Theile dieses Exemplars gehört hat, wurde schon oben bemerkt. — Auch der codex Bernensis schliesst sich eng an den cod. Paris. an; man könnte sich sogar versucht fühlen, ihn aus dem Paris. abzuleiten; dafür sprechen, von der Gleichheit des Textes abgesehen, namentlich manche Ungleichheiten wie z. B. *Ab angustissimis a*^{t}*genuissimis* im Paris. = *Ab angustissimis atgenuissimis* im Bern., oder *Dirịuo diruis* . . . im Paris. = *Diriuo diruis* im Bern. Doch sprechen wieder andere Stellen dagegen. Da ohne Zweifel verschiedene ganz gleiche oder doch fast gleiche Exemplare existiert haben, so wird sich eine directe Abhängigkeit schwer nachweisen lassen. Jedenfalls kann nicht bezweifelt werden, dass der Bernensis kaum etwas bietet, was neben dem Paris. von Wichtigkeit wäre; die gelegentlichen kleinen Besserungen sind ohne jede Bedeutung. In einzelnen Fällen zeigt der Bernensis gegenüber dem cod. Paris. Contamination. Im Allgemeinen aber ist die Ueberlieferung im cod. Bernensis verhältnissmässig rein. — Die Handschrift von Clermont-Ferrand zeigt dieselbe Uebereinstimmung mit dem cod.

Parisinus wie der Bernensis. Die Lückenzeichen des cod. Paris sind hier oft weggelassen; die Lesarten zweiter Hand im Paris. finden sich in der Regel im Texte. Doch ist es sicher, dass dieser codex nicht direct aus dem Pariser entlehnt ist; ob er durch ein Mittelglied auf ihn zurückzuführen ist, ist schwer zu entscheiden. — Der cod. Sangallensis 905 ist bedeutend gekürzt; erstens sind die längeren Expositionen vielfach beschnitten, z. B. *Decios deciduo feruntur mures cognomento dicti ob paruitate corporis nominati* (also mit Weglassung der anderen Hälfte); zweitens sind nicht selten Glossen mit gleichem Lemma zusammengezogen, drittens ist von ähnlichen Glossen oft nur die eine beibehalten worden, während man die andere tilgte. Auf diese Kürzungen hat schon Usener im Rh. Mus. 24, S. 386 hingewiesen. — Der eigenartigste Vertreter dieser Ueberlieferung ist ohne Zweifel der Monacensis, insofern diese Handschrift den Text in ungeniertester Weise verkürzt hat. Der Anfang lautet:

IN nomine dei summi
Abba syrum nomen significat in latī pater
Abiectus ab actu remotus
Augustus syrorum lingua mensis nominatur
Ab alto caelo uel mari id est profundo

Damit vergleiche man das entsprechende Stück im codex Parisinus und man wird eine gründliche Reduction des ursprünglichen Materials finden, weit mehr, als es im cod. Sangallensis der Fall war. Wenn dem Schreiber ein Abschnitt zu lang war, brach er eben ab und schrieb einfach *rl* hinzu. Da ich über die Lesarten dieser Handschrift noch aus einem anderen Gesichtspunkte eingehend zu handeln habe, so will ich es unterlassen, hier Beispiele anzuführen. — Soll ich das Resultat dieser Musterung kurz zusammenfassen, so lässt sich behaupten, dass der codex Parisinus der zuverlässigste Vertreter dieser Klasse ist; die anderen Vertreter haben nur selten die richtigere Lesart meist in Fällen, wo sich dieselbe ohne weiteres errathen lässt. Man wird sich deshalb mit dem codex Paris. begnügen dürfen, um so mehr, als ja auch ein Vertreter der zweiten Klasse hinzugezogen werden muss, der die etwaigen Mängel des Parisinus ausgleicht.

Diese zweite Klasse, die ich als die Klasse des cod. Palatinus bezeichnet habe, hat keinen Vertreter aufzuweisen, der innerhalb seiner Klasse dieselbe Geltung hätte, wie der cod. Parisinus; erstens reicht diese Ueberlieferung nicht so weit zurück, insofern der älteste Vertreter, der cod. Turonensis, frühestens aus dem 9. Jahrhundert stammt; zweitens sind die Schreibungen oft weit weniger ursprünglich, als es im cod. Parisinus der Fall ist. Weiter aber lassen sich die Vertreter dieser Klasse wieder in zwei sich deutlich von einander abhebende Gruppen scheiden, deren eine von dem Palatinus, Vercellensis, Ambrosianus und Bambergensis gebildet wird, während der Turonensis und Vindocinensis eine eigene Stellung haben. Gemeinsam haben zunächst sämmtliche Vertreter die Ausfüllung der oben angeführten Lücken, gemeinsam sind ihnen allen viele Einzellesarten, die vom Parisinus abweichen. Wie sehr aber die beiden Gruppen wieder von einander sich unterscheiden, zeigen gerade diejenigen Glossen, die in der Lücke nach *Enoforum* vorhanden sind.

Die Schreibung, die ich oben aus dem Palatinus gegeben habe, stimmt fast in allen Kleinigkeiten mit dem cod. Ambros. und auch mit dem cod. Bambergensis zusammen. Genau dasselbe Verhältniss herrscht zwischen dem Vindocinensis und Turonensis; letzterer hat, soweit er lesbar ist, folgende Fassung: *Enos iuxta propriae linguae uarietatem homo uel uir dicitur et congrue hoc uocabulum habuit. De eo enim scriptum est tunc initium inuocandi nomen domini* . . . . . *plerique hebreorum arbitrentur quod tunc primum in nomine domini similitudin* . . . . *fabricatus idola*: und die vorhergehende Glosse lautet: *Enomiones publicare peccare deonta habentes.* Alle die wichtigen Varianten (*Enomiones, inuocandi, plerique hebreorum arbitrentur*) stehen auch im cod. Vindocinensis. In der Glosse *enoforum uas ferens uinum eno* (scr. οἶνος) *enim uinum est* (so der cod. Palat.) u. s. w. haben beide Handschriften statt *eno* oder *ino* das corrigierte *in hoc*; in der Glosse *Emilianum intellegimus quorum prior annibalem deficit sequens exemiliat paucus filii affricani cartagine numantiaque deleuit* (so der Bamb.; *E /// /// lianum intellegimus quorum prior annibalem defecit siquis exemilia adoptatus filii africani karthagine numuntia que deleuit* hat der cod. Paris.) hat der Turon. folgende Lesart: *Emilianum intellegimus quorum prior hannibalem defecit se quae sunt ex emilia*



adoptatus filii africani kartagine manciaque deleuit; fast ebenso der Vindoc.: *Emilianum intelligimus quorum prior hannibalem defecit sequester* (= *se que st*) *exemilia adoptatus filii* africā *kartaginem anciamque deleuit.* Diese Beispiele genügen, um das Verhältniss zu beleuchten.

Fragen wir nun weiter, welche von diesen beiden Gruppen der ursprünglichen Fassung am nächsten steht, so steht zwar zunächst fest, dass beide gelegentliche Aenderungen aufweisen; allein in der Gruppe des Palatinus sind dieselben nur geringfügiger Art und erstrecken sich auf Kleinigkeiten; in der des Turonensis scheinen sie weit erheblicher und bedenklicheren Charakters zu sein. Ich muss mich freilich im Folgenden im Wesentlichen auf den Vindocinensis stützen und kann nicht strikt versichern, dass alle diese Lesarten auch im Turonensis stehen; in der Hauptsache aber glaube ich im Rechte zu sein, wenn ich ähnliche Lesarten auch dort voraussetze.

In der Placidusglosse *Mage ponitur pro magis sed hoc poetica licentia quam in prosis* (so der cod. Paris., fast ebenso die übrigen, vergl. Deuerling, Glossae quae Pl. non adscribuntur nisi in libro glossarum p. 23) hat der Vindoc. *tam in . . . . quam in prosis* mit deutlicher Correctur. In der Placidusglosse (?) *Melotis in regum libro pellix simplex quam monici egyptii etiam nunc utuntur ex uno latere dependens* (so der cod. Paris.; vergl. Deuerling l. s. s. p. 24) hat der Vindoc. *simplex a melone quam*, also offenbar mit Berücksichtigung der folgenden Isidorglosse (Orig. XIX 24, 19). In der Placidusglosse *Nepa scorpius quae natos consumit nisi eum qui dorso eius inhaeserit* (so die Ausgabe p. 70, 13) hat statt *inhaeserit*, was in beiden Klassen übereinstimmend mit den Placidushandschriften überliefert ist, der Vindoc. *insederit*; genau so hat Isidor X 193, woraus die Lesart ohne Zweifel stammt. In der Placidusglosse *Inclaudicabilis et inclausibilis* (p. 54, 6) fügt der Vindocinensis *ita distinguitur* hinzu. Unter diesen Umständen erhebt sich in der Glosse *Enos*, in der die Abweichungen des Vindoc. und Turon. genau mit Isidor stimmen, die Frage, ob die Stelle nicht ebenfalls nachträglich corrigiert sei und zwar aus Isidor. Es lässt sich ja nicht leugnen, dass der Vindoc. gelegentlich richtigere Lesarten hat als die Palatinusgruppe; doch wird man im Ganzen und Grossen wohlthun, wenn man dieser Ueberlieferung mit Vorsicht gegenübertritt.

In der Palatinusgruppe nimmt der cod. Bambergensis wieder eine besondere Stelle ein, insofern er an Güte hinter dem Palat. und Ambrosianus zurücksteht. Erstens tritt hier das Streben nach Verkürzung in einer sehr bemerkenswerthen Weise hervor. Hintereinander folgende ähnliche Glossen werden nur einmal geschrieben; bei längeren Glossen wird am Schluss ein Stück weggelassen; bei gleichem Lemma mehrerer Glossen wird dieses Lemma nicht wiederholt. Sehr stark ist namentlich der Abschnitt von *Con* bis zum Schlusse von *C* gekürzt. Nicht selten sind ferner die Spuren von Contamination. — Neben den Verkürzungen fehlt es auf der andern Seite auch nicht an Spuren von Interpolation. So fehlen z. B. die Worte *excepto bipennis* in der Placidusglosse des *liber glossarum* p. 14 Deuerl. in der ganzen übrigen Ueberlieferung, können also lediglich durch Conjectur eingesesetzt sein. Derart könnte ich noch zahlreiche Beispiele beibringen, wenn es sich der Mühe lohnte. Jedenfalls kann der Bambergensis in allen Fällen ignoriert werden, in denen es auf die Schreibung des Archetypus ankommt.

Aus dem codex Vercellensis habe ich nur wenig Aufzeichnungen; dass er zur Klasse des cod. Palat. gehört, erweist das Fehlen der Lücken bei *Enominatus* und *Enuius*; die Glosse *Barbaristomus* ist vermuthlich aus der andern Ueberlieferung zugesetzt. Dass er enger mit dem cod. Ambros., Pal. und Bamberg. verwandt ist, zeigen die Varianten zu einer Reihe von Glossen, die ich kenne. Wenn Wilmanns a. a. O. S. 373 meint, der Vercellensis gebe den Text im Ganzen weniger verunstaltet als der Palatinus, so ist diese Ansicht nur in sofern richtig, als der Vercellensis zweifellose Conjecturen im Texte hat. Daneben finden sich eben so zweifellose Verstümmelungen, wie sich schon aus den Mittheilungen entnehmen lässt, die Wilmanns S. 368 ff. gegeben hat. Auch die Schreibung der Placidusglossen bei Deuerling ergeben dasselbe Resultat.

Der cod. Ambrosianus und cod. Palatinus stehen sich ausserordentlich nahe; beide sind verhältnissmässig treue Abkömmlinge des Archetypus dieser Klasse; Spuren der Verkürzung fehlen fast durchweg, die kleinen Aenderungen fallen nicht sehr ins Gewicht; die Verderbnisse stimmen meist ganz genau, so weit ich nach den mir zu Gebote stehenden Proben zu urtheilen im Stande war. Man wird sich also mit einer von diesen beiden Handschriften begnügen können; dabei wird man

natürlich dem älteren Palatinus den Vorzug geben, schon aus dem Grunde, weil Angelo Mais viel benutzte Veröffentlichungen auf eben diesen Palatinus zurückgehen.

Aus den übrigen Handschriften, von denen ein Theil nur in Fragmenten vorliegt, der andere jüngerer Zeit angehört, ist für den Text des *liber glossarum* nichts zu erhoffen. Ich bin zwar nicht in der Lage, die Stellung jeder einzelnen genau bestimmen zu können; es wäre auch verlorene Mühe, wenn man sie sämmtlich durchcollationieren und classificieren wollte. Jedoch habe ich von allen insoweit Kenntniss genommen, dass ich die Ueberzeugung von ihrer Werthlosigkeit gewinnen konnte. Ich begnüge mich auf die Andeutungen hinzuweisen, die ich bei der Beschreibung gemacht habe. — Demnach ist das Resultat dieser Erörterungen folgendes: Der codex Parisinus gibt in Verbindung mit dem codex Palatinus in der Regel ein richtiges Bild des Archetypus; stimmen beide Handschriften überein, so ist die alte Lesart gewonnen, weichen sie von einander ab, so ist es Sache kritischer Erwägung, das Ursprüngliche herauszufinden: in der Mehrzahl der Fälle wird dem Parisinus der Vorzug gebühren. Theoretisch ist es zwar nicht ganz ausgeschlossen, dass auch in den übrigen Handschriften sich einige Male Lesarten erhalten haben können, die ursprünglicher sind als die der beiden bezeichneten Hauptquellen; indessen sind mir keine Beispiele dieser Art bekannt geworden, wenigstens keine solchen, die jeden Zweifel ausschliessen oder von irgend welcher Erheblichkeit wären. Ich komme nunmehr zu dem Archetypus selber und werde einige Eigenschaften seiner Ueberlieferung beleuchten.

Schon Löwe hat im Prodr. S. 228 auf eine Störung der Reihenfolge aufmerksam gemacht, die sich im Buchstaben *B* findet und schon im Archetypus vorhanden war. Die Reihenfolge ist nach dem Codex Parisinus folgende:

I	*B et P littera* . . . | *Benonim* . . .	fol. 38^r med.—fol. 42^r med.
IV	*Boetie* . . . | *Bucinam* . . .	fol. 42^r med.—fol. 43^r med.

III	*Bigentes* . . . | *Boetia* . . .	fol. 43^r med.—fol. 44^r med.
II	*Berbena* . . . | *Bigenerum* . . .	fol. 44^r med.—fol. 45^r med.
V	*Bucinum* . . . | *Schluss*	fol. 45^r med., sqq.

Was auf *Bigenerum e duobus generibus conceptum* folgt (*quose exercitus recepit unde signa receptui canere dicuntur*), gehört als Schluss zur Glosse *Bucinam et tubam ueteres distinguebant* . . . von Theil IV. Das Blattende des Archetypus fiel also an jene Stelle dieser Glosse. Im Uebrigen braucht bloss II und IV umgestellt zu werden und alles ist in Ordnung. — Eine andre Umstellung muss im Buchstaben *C* vorgenommen werden, wo ebenfalls durch verkehrtes Falzen zwei Blätter vertauscht waren (die folgenden Zahlen gehen auf den cod. Parisinus):

I	*C* . . . | *Calipso* . . .	fol. 00—fol. 47^r med.
IV	*Canticum* . . . | *Capulus* . . .	fol. 47^r med.—fol. 48^v med.
III	*Candentes* . . . | *Canticum* . . .	fol. 48^v med.—fol. 49^v med.
II	*Callis* . . . | *Candentem* . . .	fol. 49^v med.—fol. 50^r med.
V	*Capuli* . . . | *Schluss*	fol. 50^r med. sqq.

Eine dritte Umstellung findet sich im Buchstaben *M*, wo die Glossen so auf einander folgen: *Miserabilis* + *Multat* bis *Munia*; *Munia* + *Moderat* bis *Multationem*; *Multationem* + *Miseranda* bis *Moab*; *Moab* + *Munia* bis Schluss. Diese Wirren waren bereits im Archetypus. Sie erklären sich am leichtesten durch die Annahme, dass im Archetypus die Glossen *Moderat—Multationem* (im Parisinus 3½ Blatt) die zwei innern Doppelblätter eines Quaternio waren; das

vorhergehende Doppelblatt wurde verkehrt gefalzt; *Multat* bis *Munia* und *Miseranda* bis *Moab* füllen je ein Blatt eines Doppelblattes; wird dies umgefalzt, so ist alles in Ordnung. Ist diese Berechnung richtig, so hatte der Archetypus ein etwas kleineres Format als der Parisinus (3½ Blätter im Parisinus = 4 Blätter Vorlage) oder weitschichtigere Schrift.

Der Archtypus war ferner an mehreren Stellen durch Lücken entstellt; die grösste ist zwischen *Pertinet* und *Perturbatio.* — Auch über die Archetypi der einzelnen Klassen lässt sich mancherlei bemerken. So muss z. B. der Archetypus der Klasse des Parisinus an einzelnen Stellen schlecht oder gar nicht lesbar gewesen sein; daher die oben angeführten Lücken, die die andere Ueberlieferung nicht hat. Doch will ich es unterlassen, hier weitere Einzelheiten vorzubringen, da diese schwerlich ein besonderes Interesse zu erwecken im Stande sind. Ich gehe nunmehr zu den zahlreichen Glossaren über, die theilweise oder ganz auf den *liber glossarum* zurückzuführen sind.

Zweites Kapitel.

Abkömmlinge des liber glossarum.

Dass das sogenannte glossarium Salomonis zu einem grossen Theile seines Materials vom *liber glossarum* abhängig ist, hat nach andern Löwe Prodr. S. 234 ausgesprochen. Eine Vergleichung der Salomoglossen mit den reineren Exemplaren des *liber glossarum* erweist dies aufs unzweideutigste, zugleich aber auch, dass bei Salomo zahlreiche Kürzungen und Zusammenziehungen stattgefunden haben. So bietet z. B. der *liber glossarum* zwei Glossen *Dediticii.* Die erste lautet: *Ysidŏr Dedicii sunt qui ante . . . turpitudinibus affecti sunt,* die zweite ohne Vorzeichen: *Deditici primum a deditione sunt nuncupati*[1]) u. s. w. Aus beiden macht das glossarium Salomonis eine

1) Die erste ist aus Gaius, Inst. I 13, 15, die zweite aus Isid. IX 4, 49.

einzige, indem es die Anfangsworte der zweiten zur ersten hinzufügte (*et a ditione deditii nuncupati sunt*), das übrige aber, weil es sich mit dem vorhergehenden deckt, einfach wegliess. Die Methode der Verkürzung ist in diesem wie in den meisten übrigen Fällen völlig verständlich und die Beispiele sind ausserordentlich zahlreich. Da trifft es sich denn höchst seltsam, dass genau dieselben Kürzungen sich in dem Münchener *liber glossarum* finden, von dem S. 227 eingehend die Rede war. Und je gründlicher die Vergleichung war, desto grösser erschien die Aehnlichkeit, bis schliesslich das überraschende Resultat zu Tage trat, dass eben dieses Münchener Exemplar als das directe Quellenexemplar des Salomo anzusehen ist[1]). Einige Hauptbeweise stelle ich gleich hier zusammen.

1. Der Monac. 14 429 hat:

Stromateas opus . . . . uel uaria
diuersitate contextum. ∼≡ *Stromphaliae aues abstro*
Stronfades insolas q̄ prius plotas uocabantur. —
nfadibus insolis appellate. ∼ *Stropola īpura.* ∼

Daraus hat Salomo im Monac. 13 002:

Stromphalide aues ab rostro.
Stronfades insulas que prius plotas uocabantur ñfadibus insulis appellate.

Im Monac. 17 152:

Strophalide aues absto
Stronfades insulas que prius plotas uocabantur nefadibus insulas appellatę.

Der Schreiber macht Striche unter Graeca und althochdeutsche Wörter; er hat also *abst°* für ein althochdeutsches Wort gehalten. Im gedruckten Salomo ist dieser Unsinn freilich beseitigt, vermuthlich nach Isidor XII 7, 27. — Aehnlich ist folgender Fall (fol. 202r B):

CIC Vates fanatici . . . . futurorum
malefici uinefici. ∼≡ *Vates gentilitas*

---

1) Auf der Spur des Richtigen war schon Deuerling, Bl. f. bayr. Gymn. XIV S. 286 ff. Was er aber über die Placidusglossen sagt, die im Gloss. Sal. stehen und im Monac. fehlen sollen, ist irrthümlich. Die Glosse *Pomonum* steht in beiden, die Glosse *Caesim* fehlt in beiden in gleicher Weise. Die Glosse *Epimenia* stammt aus der andern Quelle des *liber glossarum*, den *glossae Abavus*.



IS Vates dicti quod tanquam futura conspiciunt.
appellat quod nostri profetas u. s. w.

In diesem Falle wie in dem vorhergehenden wollte der Schreiber Raum sparen und trug den Anfang der Glosse in den leeren Theil der Zeile ein. Der Abschreiber begriff das nicht und machte daraus folgendes: *Vates gentilitas. Vates dicti quod tanquam futura conspiciunt. uates gentilitas appellat quod nostri prophetas* u. s. w., also mit nachträglicher Correctur. Ebenso wie der Druck haben Monac. 13 002, 17 152 und 17 403. — Verwandt ist folgender Fall: Die Glosse *Dulci umbra odorata umbra* (so die beste Ueberlieferung des *liber glossarum*) steht im Monac. 14 429 so:

fol. 57ʳ *Dulci nectare dulci melle.* ~≡ *odorata.* ~
Dulcis natos rarissimos filios. ~ *Dulci umbra*

Der Abschreiber hat das abgebrochene *odorata* übersehen und so steht denn im Gloss. Salomonis bloss: *Dulci umbra.*

2. Die Glosse *Bombix* lautet z. B. im cod. Bambergensis so: *Bombix uermis est* (*est* add. m. 2) *indicus ex cuius textura bonbicinum conficitur . de hoc uerme quid tradidit historia uel eorum relatio qui uidere potuerunt . non p̄teribo . fertur hic* u. s. w. Der Monac. 14429 hat auf fol. 26ᵛ: *Ambr. Bombix uermis indicus ex cuius textura uel eorum ratio* (über der Zeile: *relatione*) *qui uidere potuerunt non p̄teribo. fertur hic* u. s. w. Genau so (nur *uel relatione eorum qui*) hat das gloss. Salomonis. — Die Glosse *Exenodochium* lautet im Bambergensis: *Exenodochium cum hierosolimam antiochus obsideret hircanus princeps iudeorum reserato d̃d sepulchro tria milia auri talenta inde abstraxit ex quibus trecenta antiocho dedit* u. s. w. Der Monac. 14 429 hat fol. 66ᵛ: *Exenodocium cum hierosolimam antiochus obsiderat hircanus princeps iudeorum reserato d̃d sepulchro tria milia auri tallenta inde abstraxit et* ÷ *antiocho dedit* (und am Rande von m. 1 : ÷ *quibus recenta*). Salomo hat ebenso *obsiderat*, aber *abstraxit ex quibus paucis retentis antiocho*; da im Monac. *recenta* von *retenta* kaum zu unterscheiden ist, so ist der Grund der Correctur klargelegt.

3. Der Monac. 14 429 hat fol. 107ʳ: *Plā Magulia quasi* . . . . . *id est rotunda aedificiola in furnorum* (über der Zeile: *i. fornacium*) *modum parua quas alii casas uocant.* Die Glossierung fehlt in den alten Handschriften. Salomo hat:

in furnorum id est fornacium modum. — fol. 115^{v} steht: *Mioparo*
ł saxonum
dictus quasi minimus paro . . . quales utuntur germanorum piraticae naues in occiani litoribus. Genau so, nur *germanorum uel saxonum* hat Salomo (= Isid. XIX 3, 21).

4. fol. 9^{r} hat der Monac. 14 429 in der Aeu, Aex-Reihe:

Is̄ Aeuum et seculum . . . dicuntur.

Plā ~~Adexitiorum conspirationum~~ factionum

Die übrigen Handschriften habe *Aexitiorum*, und *Adexitiorum* ist ein Fehler, wie schon die Reihe beweist. Salomo hat die Glosse in der That in der *Adex*-Reihe; das Ausstreichen im Monac. 14 429 und das Einreihen unter *Adex* stehen offenbar in Verbindung mit einander. — Ebendahin deutet ein anderer Umstand. Mit der Tinte des Redactors ist vor gewissen Glossen im Monac. das Zeichen ꝺ gemacht, d. h. natürlich *dele*. Solche Glossen fehlen im gloss. Salomonis. Dieses Zeichen findet sich hauptsächlich in den Buchstaben L—P. — Noch wichtiger ist eine andere Thatsache. Im Monac. sind oft Glossen gekürzt und am Schlusse steht *rl* (d. h. *reliqua*). Salomo hat nie etwas über dieses *rl* hinaus.

5. Wenn Salomo Glossen oder Theile weniger hat als der Monac., so will das nichts besagen. Ebensowenig beweisen einige Glossen, die Salomo vollständiger hat, da ausser dem *liber glossarum* noch andere Quellen herangezogen worden sind. Entscheidend ist neben jenen äusseren Gründen, die sich leicht vermehren lassen, die Thatsache, dass die Fassung des aus dem *liber glossarum* stammenden Bestandes mit der des Monac. sich in der Hauptsache durchweg deckt.

Nach dieser Darlegung scheidet das Material des Salomo, soweit es dem *liber glossarum* entstammt aus der Reihe derjenigen Ueberlieferungen, die Berücksichtigung erheischen, einfach aus.

Nicht mit gleichem Erfolge vermag ich die Frage nach der zweiten Hauptquelle zu erledigen, obwohl über die Art dieser Quelle auch hier jeder Zweifel ausgeschlossen ist. Schon Löwe hat im Prodr. S. XII der Vorrede ausgesprochen, dass fast der ganze Bestand des Abavus maior in das gloss. Salomonis aufgenommen ist. Dass das von Salomo benutzte Exemplar des Abavus zu der Sippe des cod. Paris. lat. 7640 gehört, habe ich in der Vorrede des IV Bandes des Corpus Gl. p. XXXVII bemerkt. Es gilt dies nicht bloss von den

Abavusglossen, sondern auch von den Hebraicis, die sich in dem nämlichen cod. Parisinus finden. Verwandte Glossare sind der cod. Lond. Addit. 18379 (Corp. Gl. IV p. XXXV), der Bodl. Auctar. T. II 24 (ibid. p. XXXV), der Leid. Voss. fol. 24 (ibid. p. XXXVI) und der ihm sehr verwandte Bern. 236, der Corp. gl. IV p. XXIX adn. 1 erwähnt, aber noch nicht genauer bestimmt werden konnte; schliesslich auch der noch nicht erwähnte cod. Paris. lat. 10443 saec. IX. Damit scheidet auch der zweite Haupttheil der Glossen des Salomo aus der Zahl derjenigen aus, die für die klassische Glossographie Interesse haben. Ich habe nicht das Material in der Hand, um zu beweisen, dass keine dritte Quelle angenommen werden kann; sicher ist, dass auch eine solche für uns kaum Interesse haben würde.

Dass Papias vom *liber glossarum* abhängig ist, ist längst bemerkt worden; vergl. namentlich Löwe, Prodr. S. 235. Auch über die Art und Weise, wie Papias seine Entlehnungen behandelt hat, finden sich ebenda einige wichtige Fingerzeige. Nach Löwes Ansicht hat Papias ein verkürztes Exemplar benutzt; ich glaube indessen kaum, dass sich der Beweis dafür erbringen lässt. Denn wenn auf die zahlreichen Contaminationen und Zusammenziehungen hingewiesen wird, so kann recht gut Papias selber der Urheber derselben sein; ist er doch sehr frei mit dem Material seiner Vorlage umgesprungen. Dass er sehr häufig die Glossen, die er corrupt vorfand, erst recht verballhornt hat, so dass er für die Kritik einfach werthlos ist, darin stimme ich mit Löwe vollständig überein. Wenn es nun auch nicht möglich sein wird, das Exemplar, das er zu Grunde gelegt hat, genau zu charakterisieren, so lässt sich doch wenigstens die Stellung ermitteln, die dasselbe innerhalb der Ueberlieferung des *liber glossarum* inne hatte. Von der Glosse ***Enos iuxta proprię linguam uarietatem humo . l uiridr̄ et congrue hoc nocabulum habuit . de eo enim scriptum est . tunc inicium fuit inueniendi nomen dm̄. plerique eorum arbitrantur quod tunc primum uere in nomine dm̄ insimilitudine eius fabricant ydola*** (so der Bamberg.) ist im Parisinus und den mit ihm gehenden Handschriften nur der Schluss erhalten: ***in nomine dm̄ insimilitudine eius fabricata sunt ydola***; Papias hatte die vollständige Glosse vor Augen: ***Enos iuxta proprie linguae uarietatem homo uel uir dr̄ pro eo quod ipse fuit initium nomen dn̄i inueniendi plerique arbitrabantur: quod tunc primum in nomine dm̄ et similitudine***

eius fabricassent idola. Mithin ist Papias von der Parisinusklasse unabhängig. Damit stimmen auch zahlreiche andere Indicien, z. B. *Cirorgia ferramentorum incisio nam* (Lücke) im Paris., *Cirorgum ferramentorum inoccisio neque medicamentorum* im Bamberg.; Papias hat: *Chirorgium ferramentorum incisio sine medicamentis.* Die Glosse *Decios* u. s. w. hat, wie bereits erwähnt, der Parisinus so: *Decios deciduo feruntur mures cognomento dicti et ob paruitate corporis nominati diuersis temporibus pro re .p. se deuoluerunt nati quo uello filius latino*; die andere Klasse (z. B. Bamberg.) haben *Deciosi deciduo feruntur mures . . . se deuoluerunt . pateso terrā nati quo uello filius latino.* Daraus hat Papias zwei Glossen gemacht: *Decii duo fuerunt pater et filius qui pro ciuibus hostibus sua se sponte dederunt* und *Deciosi a deciduo dicuntur mures ob paruitatem corporis dum nascuntur.* Auch diese Glosse weist auf die zweite Klasse hin. So sind noch zahlreiche andere Fälle, die ich anführen könnte, wenn es einen Zweck hätte.

Unter den aus dem *liber glossarum* geflossenen Glossaren spielt ferner das Glossar Abba pater eine gewisse Rolle, insofern es in einer grössern Zahl von Handschriften vertreten ist und bereits die Aufmerksamkeit neuerer Gelehrten auf sich gezogen hat. Ich habe dieses Glossar in sechs verschiedenen Handschriften gefunden, die ich zunächst aufführe.

1. Der codex Montepessulanus (École de médecine) H 160 enthält 78 folia membranacea; die Schrift gehört in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts. Auf dem ersten Vorsetzblatte bemerkt der Bibliothekar Kühnholtz, dass »lors de l'inventaire général de nos mss., fait page par page, du 12 au 17 7[bre] 1845« 78 Blätter in der Handschrift waren. Das zweite (moderne) Vorsetzblatt ist ähnlich wie in H 416 mit einem Wappen ausgemalt, in dem der Inhalt eingetragen ist. Auf fol. 1[r] steht unten von moderner Hand: *Codex ms. bibliothecae Buherianae.* D. 68. MDCCXXI. — fol. 1—32 sind von derselben Hand, fol. 33—78 von einer andern gleichzeitigen. Die beiden Theile der Handschrift sind wohl erst später vereinigt worden. Auf fol. 33—78 ist nicht corrigiert; auf fol. 1 bis 32 finden sich zahlreiche Correcturen zweier Hände; die ältere ist aus dem 10., die jüngere etwa aus dem 12. Jahrhundert. Die Handschrift enthält 1. auf fol. 1[r]—3[u] *Capri de ortografia* (d. h. einen alphabetischen Traktat, excerpiert aus Caper und Agroecius; vergl. Keil

VII p. 86); 2. auf fol. 3ᵘ—8ʳ ein Excerpt aus Isid. Orig. X; 3. auf fol. 8ʳ—12ᵘ synonyma Ciceronis (*Auctor orator* u. s. w.); 4. auf fol. 12ᵘ—23ʳ Glossen: *Amendare* u. s. w. (nah verwandt mit den Glossae *Abactor* Corp. gl. IV praef. p. XXXIX sequ.); 5. auf fol. 23ʳ—28ʳ Glossen *Alioquin* u. s. w. (ebenfalls mit *Abactor* verwandt); 6. auf fol. 28ʳ—32ᵘ Differenzien; 7. auf fol. 33ʳ—39ʳ hebräisch-griechisch-lateinische Glossen (*Adam homo* u. s. w.); 8. auf fol. 39ʳ—42ᵘ *Abraham pater . . . Zai oliua uel fornicatio*: 9. auf fol. 42ᵘ—53ʳ *Absida lucida . . . Zozia signa*; 10. auf fol. 53ʳ—78ᵘ die epitome libri glossarum *Abba pater* u. s. w. Vergl. Bonnet, Acta Thomae p. XXVII.

2. Der cod. Monacensis 6210 saec. IX membranac. 232 fol. enthält auf fol. 1—6 das nämliche Glossar wie der Montepessulanus an 9. Stelle (vergl. Catal. cod. Monac. III p. 73). Aus dieser Handschrift hat G. M. Thomas das Glossar ediert in den Sitzungsberichten der Königl. bayer. Ac. d. W. 1868 B. II S. 369 ff. Vergl. ferner C. Halm und C. Hofmann ebenda 1869 B. II S. 1 ff. und A. Miller in den Blättern f. b. Gymn. 1870 B. VI S. 295—303, sowie Löwe Prodr. S. 232.

3. Der cod. Bernensis 357 membranac. saec. X 42 foliorum (vergl. Sinner I S. 395, Hagen S. 345 f., Bücheler grosse Petronausg. p. XVII sq., Usener, Rh. Mus. 22. 1867 S. 415 f., Löwe Prodr. S. 233). Die Bücheler'sche Abschrift, die Löwe erwähnt, hat auch mir zur Verfügung gestanden. Das betreffende Glossar steht auf fol. 7ᵘ—28ʳ.

Zu diesen bereits notierten Handschriften füge ich noch einige hinzu.

4. cod. Montepessulanus H 306 saec. IX (vergl. Corp. gloss. III praef., Keil Gr. L. VII 222, Boucherie Notices et Extr. XXIII 2 p. 308 sqq.) fol. 128ʳ—138ᵘ.

5. cod. Parisinus Sanctae Genovevae C. C. I. 2 (alte Bezeichnung: *F 3. ex libris S. Genovefae Parisiensis*) 168 fol. membran., von verschiedenen Händen im 12. Jahrhundert geschrieben, hat auf fol. 39ʳ—59ᵘ dasselbe Glossar, jedoch mit anderweitigen Bestandtheilen versetzt. Es ist der nämliche codex, den Quicherat in seinen *Addenda lexicis latinis* (Paris 1862: vergl. Prodr. S. 167) benutzt hat.

6. cod. Bruxellensis 1828—1830 membranac. saec. X, der

neben vielen andern Bestandtheilen auf fol. 51ʳ—68ᵘ das Glossar *Abba i. pater . . . Zizania herba mala in messe quae facit uitia* enthält. Vergl. Corp. gloss. III praef.

Dass dieses Glossar aus dem *liber glossarum* genommen ist, hat bereits Löwe Prodr. S. 232 ausgesprochen; ich kann Löwe's Resultat durchaus bestätigen. Es sind vorzugsweise die kürzeren Glossen excerpiert worden; ferner finden sich zahlreiche Contaminationen und absichtliche Kürzungen. Obwohl mir hinreichendes Material zur Verfügung steht, will ich es doch unterlassen, das Verhältniss der Handschriften zu einander zu erörtern. Das Glossar ist für den Text des *liber glossarum* absolut werthlos; ob die Romanisten daraus etwas brauchen können, vermag ich nicht zu beurtheilen und verweise auf Thomas und C. Hofmann a. a. O.

Zu den vom *liber glossarum* abhängigen Machwerken gehört auch das öfter überlieferte griechisch-lateinische Glossar, dessen erste Glosse lautet: *Absida lucida eo quod lumine accepto per arcum resplendeat*; die letzte ist *Zozia signa*[1]). Bekannt sind mir folgende Handschriften geworden:

1. Cod. Montepess. H 160 fol. 42ᵘ—53ʳ (cf. p. 249);
2. Cod. Montepess. H 306 fol. 123ʳ—128ʳ (cf. p. 250);
3. Cod. Bern. 357 saec. X fol. 1—7ʳ (vergl. Hagen p. 345);
4. Cod. Bern. A 91 No. 18. 4. saec. IX/X fol. 8 (ein Fragment bis *Apocrifa*);
5. Cod. Paris. S. Genovevae C. C. l. 2 saec. XII fol. 58ᵘ—62ʳ.
6. Cod. Bruxellensis 1828—1830 saec. X fol. 68ʳ—77ᵘ.

Unter diesen Glossaren nimmt der cod. Paris. in sofern eine besondere Stelle ein, als er meist am Schlusse der einzelnen Buchstaben Zusatzglossen hat. Im Uebrigen hat es keinen Zweck, auf das Handschriftenverhältniss genauer einzugehen, da dies Glossar nach Feststellung seiner Herkunft aufhört, irgend welches Interesse zu bieten.

1) Das Glossar ist nicht zu verwechseln mit einem andern griechisch-lateinischen Glossar, das ebensalls mit *Absida* anfängt, dessen zweites Lemma aber *Abebius* ist. Ueber dieses Glossar wird bei der Behandlung der Pseudodositheana zu sprechen sein. Es findet sich vollständig z. B. im Cod. Oxon. Coll. Balliol. No. 155 fol. 26ᵘ—37ʳ, und in abweichender Recension im Bern. 688 fol. 2ʳ—8ʳ, unvollständig im codex Cantabrig. Trinity Coll. Gale ms. O. 5. 34 und in den codices Vatic. Pal. 1773 und 1774.

Das Material des *liber glossarum* ist oft gekürzt; Glossen mit gleichen Lemmata sind zusammengezogen: andere sind contaminiert; viele sind entsetzlich verstümmelt; werthlos sind sie alle.

Der codex Lambethanus 389 hat 178 folia membranacea; die auf zwei Columnen vertheilte Schrift gehört in das 12. Jahrhundert. Auf fol. 1r—64u steht ein hebräisches Glossar; fol. 66—178u ein lateinisches, das folgendermassen beginnt: *A littera in omnibus gentibus ideo prima est litterarum quod ipsa prior nascentibus uocem aperiat. Placidi. Abdomen grece pinguedo carnium . . . Zoi uita . Zona . . . Zorobabel . . . Zelomin . praeparati in acie.* Die Quellen sind bloss im Anfange beigeschrieben und zwar zwischen den Zeilen über dem betreffenden Lemma. Wie die Wirren in B (Ba — Ben — Bo — Br — Bu — Bi — Bl — Bo — Ber — Bi — Bu) beweisen, haben wir es mit einer Epitome des *liber glossarum* zu thun; mit besonderer Vorliebe sind Isidoriana, speziell die Differenzien ausgebeutet.

Weiter gehört hierher der cod. Cantabrigiensis Trinity-College Gale ms. O. 5. 34 membranaceus (25 × 34 cm.), saec. XII/XIII. Vorn findet sich ein Zettel mit dem Wappen und der Unterschrift: »*Collegium SS. et Indiuiduae Trinitatis in Academia Cantabrigiensi*«. Auf fol. 1u—29r stehen die bekannten Hebraica; dann auf fol. 29r—39r *Incipiunt hermeneumata id est interpretamenta secundum grecam ethymologiam Abscida lucida* bis *Nipter puluis*; hier brach der Schreiber ab. Auf fol. 40r und den folgenden ein grosses Glossar mit dem Anfang: *A littera . . . Abba . . . Zoe, Zona . . . Zosia signa, Zosimus . . . Zoisti interpretator.* Am oberen Rande von fol. 40r steht von einer Hand saec. XVII/XVIII: »*Est in bibliotheca Lambethana glossarium antiquum quod cum hoc bene conuenit* (gemeint ist der Lambethanus 389, der nur in einigen Glossen abweicht). Auf diese Epitome *libri glossarum* folgt von derselben Hand Paulus Festi breviator, alphabetisch geordnet, dann eine *elucidatio obscurarum partium in quinque libris moysi.*

Cod. Oxoniensis colleg. Balliolensis No. 155 saec. XIV 204 folia membr. enthält auf fol. 26u—37r nach dem grossen Glossar des Hieronymus über hebräische Namen das Glossar *Abscida lucida — Zelotes emulator*; auf fol. 37r—38r kleinere Stücke grammatischen Inhalts; auf fol. 38r—175r eine Epitome des *liber glossarum*, ähnlich der in Cambridge, auf fol. 175u—204u Paulus (alphabetisch geordnet).

Der Inhalt der ganzen Handschrift entspricht dem des codex Cantabrigiensis nur dass das erste Glossar hier vollständiger ist.

Der codex Lambethanus 481 (189 folia membran.) saec. XIII enthält ebenfalls eine Epitome des *liber glossarum* und zwar auf fol. 181ʳ—188ᵛ: *Abba sirum est grece pr̄. latine genitor Aaron . . . Equinoctium equitas diei et noctis.* Das weitere ist verloren. Die Störungen in B erweisen die Abhängigkeit vom *liber glossarum*, die weiterhin durch den Inhalt bestätigt wird.

Der codex Cheltenhamensis Philippsianus 4049 membran. saec. XIII enthält eine Epitome des *liber glossarum* von *Abbas* an bis *Pati ferre perpeti sustinere tolerare dutare.* Die Quellenzeichen sind meist gewahrt, auf den ersten Blättern im Texte, später auch am Rande. Zusatzglossen scheinen nicht vorhanden zu sein.

Der codex Parisinus 7642 (Reg. 4781, nach dem Katalog *olim Mazarinaeus*) hat 277 folia membranacea. Die folia 1—12 sind in vier Columnen geschrieben von einer Hand saec. X; sie enthalten eine Epitome des *liber glossarum*, fol. 1—2 aus A, fol. 3—12 aus D—F. Die beiden ersten Blätter bildeten das innerste Doppelblatt einer Lage, die Blätter 3—11 enthalten zusammenhängenden Text. Der Epitomator excerpierte besonders die glossischen Bestandtheile und die Synonyma nebst Differenzien. — Auf fol. 13—277, deren Text im 13. Jahrhundert geschrieben wurde, steht ein Papias.

Zu erwähnen sind ferner zwei noch nicht signierte Münchener Blätter saec. XIV. Nach einem Traktat über Philosophie beginnt ein Glossar: *Abba syraice pater. Albanes subucula linea. Abactus abactu remotus. Ablatus expulsus. Aborsus de mediis ablatus et raptus* u. s. w. bis *Alget infrigidat. Alietus auis. Algidus mons.* Das Fragment scheint ebenfalls zu einer Epitome des *liber glossarum* gehört zu haben, die jedoch mit Zusätzen versehen war.

Herrn Prof. Dr. M. Petschenig in Graz verdanke ich die Kenntniss von drei verschiedenen Glossarbruchstücken saeculi XII, welche von Einbanddeckeln dreier Rechenbücher der Stadt Laibach aus den Jahren 1710—11 abgelöst sind. Das eine davon (*Empfang Buech* | *Herrn Mathiaſsen Chryschay* | *Ober- und Herrn Domenici* | *Höffer undter-Statt-Cammerers.* | *de Anno* | *1711* | *Statt-registratoris*) enthält Stücke aus dem *liber glossarum*, nämlich aus den Buchstaben *C* und *E*, aber in stark verkürzter und verdorbener

Gestalt. Auch einzelne Zusätze sind mir aufgestossen. Quellenangaben fehlen gänzlich.

Vom *liber glossarum* abhängig ist auch der cod. Aemilianus 30 in Madrid (vergl. v. Hartel, Bibl. patr. lat. Hisp. p. 507) aus dem 10. Jahrhundert, in westgothischer Schrift geschrieben. Die Handschrift ist am Anfang und Ende verstümmelt. Fol. 1 beginnt: *Adspernatus contemptus.* Schon Löwe hatte erkannt, dass dieses Glossar mit dem *liber glossarum* enge Beziehung hat. Aus den Excerpten, die er hinterlassen hat, ergibt sich, dass zwar entsprechende Reihen nicht vorhanden sind, dass aber fast alle Glossen auch im *liber glossarum* stehen. Da nun der cod. Aemil. bald Placidusglossen, bald Virgilglossen, bald Isidorglossen, bald Differenzien bietet, so bleibt kaum eine andere Auffassung des Zusammenhangs übrig, als der, dass der cod. Aemilianus ohne Beobachtung der ursprünglichen Reihenfolge aus dem *liber glossarum* excerpiert ist.

Auch der cod. 25 derselben Bibliothek (vergl. v. Hartel S. 503) enthält auf 5 Blättern (fol. 156 ff.) ein Glossar; fol. 156ʳa beginnt: *Da dexteram praesta auxilium*; fol. 160ᵘb schliesst: *petibilu* ?? ////////// *pe.* Nach den Excerpten Löwes zu urtheilen sind auch diese Glossen aus dem *liber glossarum* entlehnt.

Codex Leidensis 67 D enthält 51 folia; die Schrift ist aus dem 10. Jahrhundert und auf drei Columnen vertheilt (vergl. Geel No. 498, Löwe Prodr. S. 231, Mommsen Rh. Mus. 16 S. 145 f., Conrat, die Epit. exactis regibus p. CCCXXIV). Auf fol. 1—2 stehen grammatische Glossen ohne Werth; auf fol. 3ʳ—50ᵘB das Glossar, worüber Löwe Prodr. p. 116 ff. und 231 f. gehandelt hat; auf fol. 50ᵘ stehen Thierstimmen, auf fol. 51 hebräische Eigennamen. Das Hauptglossar ist eine Epitome des *liber glossarum* mit Zusätzen; A hat deren sehr wenig, die übrigen Buchstaben mehr.

Auch der cod. Bernensis A 92 partic. 4 saec. X enthält in den Buchstaben A und B Excerpte aus dem *liber glossarum*, die anderen Buchstaben stammen aus anderer Quelle.

Der codex Leidensis Vossianus Oct. 24 (vergl. den Katalog p. 387ᵃ, Löwe Prodr. S. 230 f.) chartac. saec. XVII (eine Abschrift davon findet sich in der Burmannschen Sammlung) hat 45 folia. Auf fol. 1—16 steht die Collation eines codex Cusanus des *itinerarium Antonini*; auf fol. 19—21ᵘ die *annotatio prouinciarum*; auf fol. 22ʳ

die *notitia locorum urbis romae*; fol. 23r: *nomina aquarum*; fol. 23v—26v: *itinerarium maritimum*; fol. 27—30: *de origine situque* u. s. w.; fol. 31—36: *S. Martini episcopi versus*; fol. 37—45: *Glossarii opus egregium totius linguae latinae uocabulorum copiosissimum feliciter incipit. Possidet A numerum quingenti ordine recto.* Dann: *Ab abatisimis* u. s. w. B. *Et B tercentum per se retinere conatur. Babiger* u. s. w. C. *Non plus quam centum C. constat habere. Cabalos* u. s. w. Auf fol. 42r '*Ex alio ueteri glossario*'. *Ab ante nocte .... Vadimonium euadimonium.* Die Handschrift ist benutzt von Mommsen für die provinciae Gallicae. Die wunderlichen Verse gehen gar nicht ursprünglich auf die Zahl der Glossen, sondern auf den Zahlenwerth von ABC; sie finden sich auch an anderen Orten. Cf. Mommsen bei Keil G. L. IV p. 330 und Berichte der S. Ges. der Wissensch. 1853 S. 94.

Der codex Leidensis Scaligeri orientalis No. 231 saec. XII (nach Gundermann, saec. X/XI nach Löwe Prodr. S. 230) enthält das bekannte lateinisch-arabische Lexicon, aus dem Scaliger im Leid. Scal. No. 61 fol. 166—170 geschöpft hat. Das Scaligersche Excerpt hat Vulcanius mit Weglassung der Arabica p. 701—710 veröffentlicht. Es sind also lauter Lemmata, die, wie schon Kettner a. a. O. erkannte, entweder alle oder doch fast alle aus dem *liber glossarum* abgeleitet sind. Die Handschrift ist in Spanien geschrieben[1]).

Eine merkwürdige Vermischung von Papias und dem *liber glossarum* scheint der codex Cavensis No. 14 zu enthalten, welcher im 12. Jahrhundert geschrieben ist. Die Excerpte bringen Abschnitte, die sich eng an Papias anlehnen, wie z. B. der Anfang des Buchstabens A, während andere an den *liber glossarum* erinnern, wie z. B. der Anfang von B. Auch aus Y kenne ich ein Stück, das nur aus dem *liber glossarum* stammen kann.

Dass auch die jüngeren Compendien des Osbern und Ugutio einen Theil ihres Materials aus dem *liber glossarum* geschöpft haben, hält Löwe Prodr. S. 240 für evident. Ich habe meine Forschung auf diese späten Compilationen nicht ausgedehnt. Bei Osbern habe

1) Der cod. Bodl. Auct. T. II 24, aus dem Ellis in seiner Catullausgabe Mittheilungen macht, ist nicht, wie Löwe Prodr. S. 230 nach Useners Vorgang angenommen hat, ein *liber glossarum*, sondern gehört zur Sippe des Abavus Maior; cf. Corp. gl. IV praef. p. XXXV.

ich einen Versuch gemacht: indessen ist dieser Autor ausserordentlich schwer zu fassen. Vieles, was mit dem *liber glossarum* stimmt, hat er aus Isidor; ausserdem springt er mit seinen Quellen so willkürlich um, dass die scheinbar beweisenden Stellen bei näherem Betrachten immer wieder die Beweiskraft verlieren. Man wird erst das Eigenthum des Isidor, des Priscian und des Paulus ausscheiden müssen, ehe man an diese Frage herangeht. Immerhin halte auch ich die Thatsache der Benutzung schon jetzt für sicher. Dass für den Text des *liber glossarum* hier nichts zu gewinnen ist, liegt auf der Hand.

Drittes Kapitel.

Die Quellen des liber glossarum.

Die Hauptquelle des *liber glossarum* ist, wie schon in der Einleitung hervorgehoben wurde, Isidor (*esidori*, *esydori*, *ysidori* nebst allerlei Abkürzungen). So sind fast die ganzen Etymologiae aufgelöst und herübergenommen worden. Bisweilen sind es Abschnitte, die ganze Kapitel umfassen, so *Bella* (XVIII 1), *Diffinitiones* (II 29, 1ff.), *Ludi circenses* (XVIII 27), *Dialectica* (II 22 ff.), *Canones euangeliorum*, *Canones conciliorum*, *Caelum*, *Aquae*, *Equi*, *Ecclesia* und viele andere. Ist derselbe Gegenstand mehrmals bei Isidor behandelt, so werden die verschiedenen Artikel neben einander gestellt oder auch mit einander verbunden. Bisweilen mussten die Excerpte erst zurecntgestutzt werden, um selbständig existieren zu können. Gelegentlich sind Isidorabschnitte mit Partien aus anderen Autoren contaminiert; so der Abschnitt über *Aues*, der aus Isidor und Ambrosius *Hexaemeron* zusammengestellt ist; vergl. Usener Rh. Mus. 23 S. 383. Das Gleiche gilt von dem Abschnitte über *Agnum*, bei dem die Doppelquelle am Rande verzeichnet ist (*Ex esidori atque ambrosii lib̃ collectum*). Vom Artikel des Ambrosius ist der Anfang weggelassen, das andere ohne weiteres an Isidor angehängt. Uebrigens will ich noch bemerken, dass einige Male die Quelle genauer angegeben ist: so z. B. *Esidori ex libris ethimologiarum* auf fol. 27[a] des

ersten Bandes des alten Parisinus zu *Arrabo*; ebenso zu *Apes* auf fol. 26[a]. Bisweilen steht blos *Ethimologiarum* ohne *Isidori*.

Was den Text anlangt, so lässt sich mangels genauer Darlegung des handschriftlichen Verhältnisses der Etymologiae nichts Sicheres sagen. Aufgefallen ist mir, dass derselbe verhältnissmässig oft übereinstimmt mit dem, was bei Otto als Vulgatlesart bezeichnet wird. Den Abschnitt *de aquis* habe ich mit Gropius, Isidor. Hispal. Etymol. XIII, 13 (de diuersitate aquarum) als Handhabe zur Beurtheilung von Isidorus-Handschriften (Programm von Weilburg 1888/9), verglichen und füge die Varianten des alten cod. Parisinus bei: § 1. *naturę diuersitas multa est alie; alię nitri alię aluminis alie sulphuris alię bituminis alie curam morborum adibentes; albule aque.* § 2. *cyceronis; in ezyopia; zame; canores; lacū; italie; tedium.* § 3. [*dicunt*] *om.; fiant; boecia; adfert; cizici; tollit.* § 4. *boetię; aque que; ezyopie; limphaticus.* § 5. *Letinus; archadie; abhortus; sterelem fecundat; fecundam sterlem; tessalia; ferunt om.* § 6. *maximo uobes; paludis; dicunt om.; in asflatide; iudeę; quicquid.* § 7. *inindis; uoecri; ad contra in alce lacu* (in ras.) *per poroidamū; masside fons in frigia; acaïia; proflui de; stix; ilico.* § 8. *Chelonium; sychilie; armonis; fafillas; fons iuuini ydumea; in annum.* § 9. *troglodytis; tociens; syloa; montis* (*i* ex *e* corr.); *syon; iudea condam.* § 10. *cecitate detergitur; epyro esse fontem; extinguntur accensę; extinctę; aput; esse ita algentem dię.* § 11. *aque manant; quedam; terrę; que multum sulforis; cum per; sulforis; calorę; sulfur; aquae*] *adque.* Im Ganzen und Grossen scheint der Text gut genug zu sein, um bei der Kritik herangezogen zu werden, natürlich mit steter Berücksichtigung der Willkür, die das Excerpieren im Gefolge hatte.

Die zweite Schrift, die viel benutzt ist, ist das Buch *de rerum natura.* Daher stammt z. B. der Abschnitt über die *elementa mundi*, der zugleich ein Stück aus den Etymologiae an sich gezogen hat, ferner der Abschnitt über *Etna* auf fol. 107 und viele andere. Die beiden genannten Abschnitte habe ich mit der Ausgabe von Becker verglichen und dabei gefunden, dass der Text im Ganzen viele Aehnlichkeit mit dem codex Bambergensis A hat, also einer guten Quelle entnommen ist.

Drittens ist bisweilen benutzt der *liber officiorum*, so in dem Abschnitte *Epiphaniorum diem* auf fol. 104 = Arev. VI p. 393.

Der Artikel *Ecclesia* ist theils aus der genannten Schrift, theils aus den Etymologiae contaminiert.

Auf I fol. 28r steht ein Abschnitt '*Esidori ex libris de ortu et obitu patrum*', wie in der Quelle angegeben ist (unter *Arbelocus*).

Aus Isidor stammen ferner zahlreiche Differenzien, über die Hagen Anecd. Helv. p. CXXIV sqq. eingehend gehandelt hat. Diese werden bisweilen ausdrücklich der isidorischen Differenziensammlung zugeschrieben, bald dem Isidor schlechtweg, bald den *Differentiae* ohne den Namen Isidors. Mit Recht nimmt Hagen an, dass neben den Differenzien des Isidor noch eine verwandte Sammlung herangezogen worden sei: ob sich aber die Sache genau so verhält, wie Hagen S. CXXXII auseinandergesetzt hat, ist mir zweifelhaft. Doch kann diese Frage nur in anderem Zusammenhange entschieden werden.

Weiter wird an einer Anzahl von Stellen als Quellenangabe vorgeschrieben: *ex libro arcium*. So z. B. unter *Gimnica*. An anderer Stelle wird Isidor als der Verfasser dieser Schrift bezeichnet, so fol. 14u bei *Forum* (*Esido ex l artium*). Bei *Saffica* steht als Quellennotiz *Esidori* und unmittelbar darauf beim Artikel *Safficum: Item ipsius ex lb̃ artium*. Ebenso steht bei *Sarcophagus*: *item ipsius ex libro artium*, während Isidor vorhergeht; genau so bei *Saltus* und noch einige Male. Bisweilen berühren sich die betreffenden Abschnitte mit den Etymologiae, ohne jedoch genau übereinzustimmen; wieder andere Stellen sind aber ohne jede Parallele bei Isidor. Ich theile die sämmtlichen Artikel nach dem cod. Parisinus mit.

1) fol. 19r (*ex libro arcium*): *Amomum frutexit tirsi botruosum nascitur inarmenia et cinnamomi uirtute similis conprobatur denique miscitur inrecoparatiuis anditotis odores etiam bonos somnos suauificat* (dann folgt *Esidori Amomum* u. s. w. (XVII 8, 14), dem der ausgeschriebene Abschnitt ähnlich ist). — 2) *ex libro arciũ. Anadiplosis est iteratio uerborum ductę dictę ueniam parracide.* — 3) fol. 14u (*esidõ ex l artium*): *Forum est locus conuentui pro exercendis litibus derelictis* (ähnlich ist Orig. XVIII 15, 1). — 4) fol. 24u (*ex l artium*): *Gimnica sunt uelocitas ac uirium gloria unde et locus ipse gimnasium uocatur ubi exercentur athletae et cursorum uelocitas conprobatur. Gimnica autem certamina tribus generibus constat. Quorum alia leuia alia grauia alia mixta. leuia sunt que uelocitate sola transiguntur ut cursorum et hominum. grauia quę labore et quasi pondere corporis ut*

lutatorum promiscua quibus saltu pondere iaculoque contenditur ut pentalorum. Gimnicos autem aliquantos perpetuam ueneris abstinentiam fuisse professos ne uirtutem libidine frangerent. (Vorher geht *Esidori Gymnicus .... contendere* = XVIII 17—18, mit dem der ausgeschriebene Artikel nur im Anfang Berührung hat). — 5) *ex lib artium. Hispanę gemmae repperiuntur in littoribus hispaniensis oceani colore rubentes igneo adque perlucide* (nach *Isidori*). — 6) fol. 49[r] (*ex artium*): *Istesicorium. constat mentam et rocata lectio ut carmina tanta uertant mea pangere dicta.* — 7) fol. 126[r] (*de arcium*): *Perifrasis circumloquium uel circuitio* (cf. Isid. Orig. I 36, 15). — 8) Nach *Esidori Saffica* steht fol. 174[u] (*item ipsius ex libro artium*): *Safficum pentametrum constat ex trocheo et spondio dactilo et duobus troceis siue trocheo et spondio ut est illud Xpe lux mundi salus et potestas huic autem metro postres uersus additur cimis troici uersus ut est illut sidere pinguis.* — 9) fol. 175[u] nach *Esidori* (*item ipsius ex libro artium*): *Saltus uasta et siluestria loca siue itinera angusta et quasi abscisa inter montes hac similia faucibus de quibus propheta in salto inquid ad uesperum dormietis et agromius qua salto et qua semita occurrat obuius.* — 10) fol. 177[r] nach *Esidori* (*item ipsius ex libro artium*): *Sarchophagus lapis in troeade fissili uena nascitur corpora defunctorum condita in eo infra XL dies adsumi exceptis dentibus unde et nuncupatur sarcma enim caro phagius comedere dicitur grece uestes quoque et calciamenta inlata mortuis lapidea fieri mucianus autor adfirmat sunt et eiusdem generis in oriente saxaque uiuentibus alligata erodunt corpora mitigres aut seruandis corporibus nec adsumentes* (vergl. Isid. XVI 4, 15; der abgeschriebene Artikel ist aber viel gelehrter; die Gelehrsamkeit stammt von Plin. N. H. XXXVI 131). — 11) fol. 218[u] nach *Esidori* (*ex libro artium*): *Tibias alii amine sua inuentas esse dixerunt alii eas excogitatas in frigia ferunt damon autem primus tibias contendit et diu quidem funeribus solisa debitas mox et seris gentilium* (die Stelle weicht erheblich ab von Isidor III 20, 4). — 12) fol. 233[u] nach *deglosis* (*ex libro artium*): *Vesperus stella est noctem ducens et solem sequens* (es folgt: *ex libro de natura rerum: Vesperus stella occidentalis noctem inducens hic solem occidentem sequitur et tenebras succedentes praecedit*).

Es wird wohl auch hier die Möglichkeit falscher Quellenangabe zuzugeben sein; dass aber in der Hauptsache eine einzige Quelle zu Grunde liegt, die als *Isidori liber artium* bezeichnet wird, unterliegt

keinem Zweifel. Man könnte dabei sich versucht fühlen, an die Etymologiae selber zu denken; doch kommen wir damit nicht aus; die Abweichungen sind zu bedeutend. Es muss also wohl eine Schrift existiert haben, die *liber artium* hiess und dem Isidor entweder gehörte oder doch beigelegt wurde. Eine andere Lösung finde ich nicht. — Ueber die Entlehnung aus Isidors Gothengeschichte wird unten gehandelt werden.

Wie in den Stellen aus dem *liber artium*, so sind noch andere Isidorartikel mit anderswoher entlehnten Stücken verbunden, so z. B. folgender: *Esidori. Teatri autem auctores exhistimantur athenienses. primi enim ipsi teatrum construxerunt sedilibus ligneis postea lapideum. teatrum romae primum a romanis censoribus factum anno post romam conditam quadragesimo quinto. teatrum autem primum rotundum erat sicut et amphiteatrum. postea ex medio amphiteatro teatrum factum est.* Vergl. Orig. XVIII cap. 42. Ferner: *Ypocentauris species uocabulum indidit idest hominem equo mixtum. sed palefatus in libro primo dicit quod cum lapide et thessali famosis nimium certauissent confluctibus tunc eosdem thesalos a lapitis creditos dictosque fuisse ypo c̄tauros eo quod discurrentes in bello equites ueluti unum corpus equorum et hominum uideretur.* Vergl. ferner den Abschnitt *pila* aus Isid. Orig. XVIII 69 und dazu das Luciliusfragment bei Gundermann Rh. Mus. 41 S. 634.

Augustinus (*Beati augustini episcopi* I fol. 88 des cod. Paris., sonst *Augustini*, *Agustini* mit mannigfachen Verkürzungen). Die Hauptquelle unter den Schriften Augustins ist das Werk *de civitate dei* (so I fol. 18 *agustini ex libris de civitate dei* zum Artikel *Amfion*). Auch hier sind die Artikel vielfach zurecht gemacht und contaminiert, so z. B. der Artikel *Aescolenum et filium* fol. 11 (I p. 171 Domb.[1]). Interessant ist I fol. 90 der Artikel *Diomedem*: *Diomedem pagani deum fecerunt. hunc uarro siue alii adstruunt poena diuinitus inrogata ad suos non reuertisse eiusque socios* e. q. s. = vol. II p. 276 Domb.: *Nam et Diomeden fecerunt deum, quem poena diuinitus inrogata perhibent ad suos non reuertisse; eiusque socios* e. q. s. Dem Excerptor war es nicht entgangen, dass im folgenden Kapitel steht: *hoc Varro ut astruat*; daher schrieb er statt des unbestimmten *perhibent* lieber: *hunc uarro siue alii adstruunt*. Am Schlusse fügt er hinzu: *sed hoc poetae fingunt*; dann kommt der Abschnitt über die *aues Diomedeae* (vol. II

p. 280 Domb.). Im Ganzen stimmt der Text mit der sonstigen Ueberlieferung überein. Ein Beispiel der Contamination aus verschiedenen Schriftstellern bietet der Artikel *Gygantes*, der nach der Quellennotiz (*Esidori ex l ethimologr̄ et augustini ex l de ciuitate dei* fol. 24r des zweiten Bandes) aus Isidor und Augustin zusammengesetzt ist. Von den übrigen Schriften des Augustin sind folgende benutzt: 1. II fol. 174u der *lib̀ enchiridion beati agustini* im Artikel *Sacrificium*; 2. die *commentarii in psalmos* im Artikel *Avaritia* (IV p. 1530 Migne); 3. die *commentarii in pentateuchum* im Artikel *Ammon* (III p. 818 Migne: cf. IV p. 1053); 4. die Schrift *de nuptiis et concupiscentia* im Artikel *Campestria* (X p. 467 Migne); 5. die Schrift *de Genesi ad litteram* im Artikel *Annus* (*Augustini ex lib̃ de gen̄ ad litteram*); 6. *Agustini ex lib̃ hypomnesticon* im Artikel *Arbitrium autem ab arbitrando* e. q. s. I 28r; 7. II 181u *Augūs in decadis* im Artikel *Sculptilia*; 8. II fol. 35r *omelia agustini* im Artikel *Januarius*. I fol. 53 steht *Agniti* als Quelle; nach Hagen (Bursians Jahresber. 1876 p. 347) ist dies = *Augustini*. Der Artikel lautet: *Cecrops regnauit in attica tunc nomine mineruę que grecę athena dicitur attici athenienses uocati sunt hic enim cecrops primum omnium iouem deum appellauit simulacra repperit aram statuit uictimas immolauit nequaquam istius modi rebus in grecia uisis.* Vergl. bei Dombart de Civ. dei II p. 266: .... *iam tamen Minerua tamquam dea colebatur regnante Atheniensibus Cecrope, sub quo rege etiam ipsam uel instauratam ferunt uel conditam ciuitatem.* [IX] *Nam ut Athenae uocarentur, quod certe nomen a Minerua est, quae graece* Ἀθηνᾶ *dicitur, hanc causam Varro indicat.* Der Artikel ist offenbar sehr entstellt und contaminiert. Vergl. Isid. Orig. VIII 11, 9.

Ambrosius (*Ambrosi episcopi, Ambrosi* nebst verschiedenen Abkürzungen). Die Hauptquelle ist das *Hexaemeron*, das mehrfach genau citiert wird; so I fol. 15 *Ambrosi ex libro exameron*, I fol. 25 *ambro ex libri examer*. Eine Reihe von Artikeln stimmen in ihrem Wortlaut, von einigen Redactionsänderungen am Anfang und Schluss abgesehen, genau mit dem Text von Migne überein, so z. B. *Accipiter* (V 18), *Aelementa mundi* (I 6). Oft kommen die Artikel des Ambrosius in Verbindung mit Isidor vor, gewöhnlich unmittelbar vor ihnen. Contaminiert aus verschiedenen Stellen ist der grosse Abschnitt über *Caelum* I fol. 54. An den Abschnitt *Caete marina* ist der Physiologus angehängt mit ausdrücklicher Quellenangabe. Der

Artikel *Asinus* (V 3, 11) ist zurecht gestutzt; der Artikel *Conium* ist contaminiert aus III 9, 38 und 39. Neben dem Hexaemeron findet sich die *Expositio in Lucam* benutzt im Artikel *Armonia* (= VIII 3 bei Migne).

Von Hieronymus kommen in erster Linie die *Quaestiones hebraicae in Genesin* in Betracht, so z. B. in den Artikeln *Ader* I fol. 6^u = II p. 538 der grossen Benedictinerausgabe (Paris 1693), *Abram* = II p. 522, *Arbe* = II p. 527 (*Arboc*). Weiter sind benutzt die Commentare: *Hiero in esai exposito* (I fol. 28); *Hiero inezechielis exposito* (I fol. 30), *Hieron inec ob asten* (I fol. 2), um anderes zu übergehen.

Von Gregor dem Grossen sind die *Dialogi* und *Moralia* benutzt, jene z. B. II fol. 41^r (*Infernum*). *Gregori ex libro dealigorum*, diese II fol. 177^u (*Sardinicus et sapphirus lapides pretiosi* u. s. w.): *Gregorii ex lbs moralibus.*

Eine nicht ganz selten benutzte Quelle sind die *Instructiones* des Eucherius (Seite 88—105 der Ausgabe von Erasmus, Basel 1830). *Euceri ex lib astrutionum* steht II fol. 104^r (Artikel *Obulus*). Sonst heisst es bloss *Euceri* oder *Eucheri*, II fol. 55^r steht *Euchriae* (Artikel *Lamia in esaia ienus monstri* u. s. w.). II fol. 183^u steht *Euse* (Artikel *Semnion in nostra lingua significare potest honestorum conuenticulum* u. s. w.), was ich aber bei Eucherius nicht gefunden habe. Der Excerptor scheint eine Vorlage vor Augen gehabt zu haben, die mehrfach vom Text des Erasmus verschieden war, so z. B. im Artikel *Baddin* (*Bathin* im *liber glossarum*) lautet der gedruckte Text S. 101: *unde et in quibusdam locis legitur Ephod bad, hoc est ephod lineum, non autem epoth barud, ut quidam corrupte legunt.* Dafür hat der *liber glossarum* die Lesart: *non autem epoth bar, ut quidam corrupte legunt.* Die *glossae spirituales*, wie bereits bemerkt wurde, sind unberücksichtigt geblieben.

Von den übrigen Kirchenvätern finden wir Fulgentius, den Bischof, einige Male herangezogen; so z. B. I fol. 87^r: *Diacanson id est frequenter surgentes et sedentes inpolite*, I fol. 96^u beim Artikel über *Duleusis*, II fol. 36^r beim Artikel *Idolatria* und II fol. 84^u bei *Ministrare.* Im zweiten Bande findet sich mehrere Male die Quellennotiz *Iunilli*, so fol. 140^u (*Predictio*), 147^u (*Prophetia*), 152^u (*Prouerbialis*), 219^u (*Thypus*), 239^u (*Voluntas*). Gemeint ist *Junilius*, der um 550 auf Veranlassung des Bischofs Primasius die *instituta regu-*

laria diuinae legis verfasste[1]). — II fol. 76[u] steht vor dem Artikel *Mare* das Quellenzeichen *Clemtis*. Da in dem Artikel selber, der aus Isid. de Nat. rer. geflossen ist, *Clemens episcopus* citiert wird, so wird darin die Veranlassung zu suchen sein, dass Clemens auch am Rande als Quelle angegeben wurde. Beim Artikel *Oceanus* freilich, wo im Isidortext ebenfalls *Clemens discipulus apostolorum* citiert wird, fehlt die Randnotiz. Die Quellennotiz *Ylari ex lbba de litteris* (*ex lbi* der cod. Bern.) findet sich I fol. 57[r] vor den Glossen: *Certus sine fraude fidelis*, *Chreston bonum*. Diese Notiz, die sich doch wohl auf Hilarius von Poitiers bezieht, ist mir nicht recht klar. Vielleicht ist damit der *liber contra Dioscurum medicum* gemeint, in dem er nach Hieronymus *quid litteris posset, ostendit*[2]). — Einige Male findet sich das Quellenzeichen *Sarapionis*, so z. B. I fol. 4[u] *Acidia tedium animi*. — Mit der Quellenangabe *Origenes* werden eine grössere Anzahl von Artikeln biblischen Inhalts eingeführt; II fol. 25[u] heisst es mit genauer Angabe: *Origines in Leuiticum* und *Origines in iosue* (es sind die Artikel *Goeneciam* und *Gog*). Die Lemmata sind meist hebräisch, doch sind auch griechische darunter. Zwei grössere Artikel schreibe ich aus (I fol. 45): *Origenis Butyrum ex animalium lacte colligitur quamquam autem sit lactis natura tamen iam pinguior et crassior et solidior materia est. Quod tamen aut frequenti agitatione aut concussione assidua cohibit inse atque solidatur. Denique cum fit serum de lacte separatur et oleum debutur efficitur.* (I fol. 63[u]): *Origenis. Coccum grece nos rubrum seu uermiculum dicimus quamquam autem una sit coci et purpore materia idest lana magna tamen distancia est inter coccum et purporam . nec enim purpora tale lumen inluminata ut tanto splendore preualet licet ruborem et ipsa commodet sed si cocci muricem sublebes relucet elebat fulget et cum sit ut dixi una materia id est lana tamen ut hec pulcerrima de colore ita et illa denitore sublimior.*

Orosius (*orosi* oder *horosi*, *orosi prbi*, *horosi ex libro historiarvm*; *paborisi presbiteri* steht II fol. 26[r]; I fol. 108 *eresi* corrupt; *pauli* I fol. 61 *Cir urbs mauritanie antiquissima* = p. 310 ed. Zangemeister) ist namentlich in geographischen Dingen, daneben in histo-

1) Vergl. H. Kihn, *Junilii Africani instituta regularia divinae legis*. Freiburg 1880. Den Junilius erwähnt Cassiodor Institut. I 6.

2) Vergl. Löwe, Prodr. praef. p. XII, wonach der Ambrosianus hat *Hilarii ex libro de litt.*

rischen Abschnitten herangezogen worden. Die Artikel sind theils wörtlich abgeschrieben, theils zurechtgestutzt, wie z. B. I fol. 8ª *Orosi Adrusmetus ciuitas magna apud bizacium africę* = p. 33, 91 (*Byzacium ergo ubi Hadrumetus ciuitas* e. q. s.); I fol. 14 *Orosi Agrigentum urbs sicilię* = p. 225, 7, 4 (*consules Agrigentum Siciliae ciuitatem . . . cinxerunt*). Oft sind verschiedene Stellen contaminiert, wie in den Abschnitten über *Carthago* und *Babylon*. I fol. 80 scheint der Anfang des Artikels *Danubius* aus Isid. Orig. XIII 21, 28 zu stammen, das übrige aus Orosius p. 266. Bei der Güte der Orosiusüberlieferung und der Ungeniertheit, mit der die Excerpte gemacht wurden, ist es nicht wahrscheinlich, dass für den Text ein Ertrag zu gewinnen ist. Eine grössere Anzahl von Artikeln, die ich mit Zangemeister's Text verglichen habe, zeigen nur unbedeutende Abweichungen.

Aehnlich wie bei Orosius ist das Verhältniss bei Eutropius (*Eutropi*, *Euthropi*). Zurechtgestutzte Stellen sind I fol. 5ª *Actius locus aegypti est* = Eutr. VII 7: *apud Actium qui locus in Epiro est ex qua fugit in Aegyptum*; I fol. 15 *Algidus mons est ab urbe duodecim fere miliaria* = Eutr. I 17: *sequenti tamen anno cum in Algido monte ab urbe duodecimo ferme miliario Romanus obsideretur exercitus* e. q. s., u. viele andere. Der aus Eutrop entlehnte Abschnitt über *Consules* ist mit Orosius contaminiert, aus dem der Anfang stammt. Der Text scheint für die Kritik nichts oder doch nichts Erhebliches abzuwerfen. So ist es doch nicht von Belang, wenn I fol. 55 steht *Censum primum aput romanos serailius tollius ordinauit*, während einige Eutrophandschriften die Namen umkehren (I 7). Dem Eutrop zugeschrieben wird folgender Abschnitt: *Auentinus mons in urbe roma uocatus ab auentino albanorum rege eo quod esset prostratus in bello et sepultus in eo monte . alii sane uoluerunt eum in prohelio esse occisum sed non conparuisse dixerunt . nec ex eius uocabulo appellatum montem sed ex aduentum auium dictum auentinum*. Es ist dies eine Glosse zu Aen. VII 657. Vergl. Servius zu der Stelle.

II fol. 32ʳ bei dem Artikel über *Hispania* steht als Quelle des zweiten Theiles *Sulini* (natürlich = *Solini*), während der erste damit zusammenhängende Theil aus Orosius ist. Die Stelle steht p. 115, 19 ff. bei Mommsen. Die Varianten sind ohne Werth.

Was nun die medizinischen Quellen des *liber glossarum*

anlangt, so sind mir 6 verschiedene Quellenangaben aufgestossen: 1. *Isidori*; 2. *Galeni*; 3. *Hippocratis* (*Yppocratis* oder *Epocratis* z. B. I 88^{r} des cod. Paris., mit verschiedenen Abkürzungen); 4. *Pandecti medici* (*Pādesti medici* II fol. 71^{r} des cod. Paris.); 5. *libri medicinales*[1] (*ex lbis medicinalibus*; II fol. 193^{v} ist *M* darüber geschrieben, was doch wohl heissen soll, dass der Abschnitt medizinisch ist; eben dieses *M* findet sich sonst einige Male); 6. *Oxea Patici* (nur II 243^{v} vor einem medizinischen Artikel: *Ydrofobicon passio est periculosa* u. s. w.). Eine grosse Zahl der dem Galen und Hippocrates zugeschriebenen Artikel habe ich unter den sogenannten *Dynamidia* gefunden, die A. Mai Auct. Cl. VII veröffentlicht hat. Vergl. darüber V. Rose, Anecd. Gr. et Graecolat. II S. 110 ff. Häser, Gesch. der Mediz. 3. Aufl. I S. 622. *Oxea Patici* geht, wie mir V. Rose nachwies, auf des Caelius Aurelianus Schrift 'de acutis passionibus', also eigentlich ὀξέα πάθη; daher bei G. Becker Cat. ant. 114 no. 85 (St. Amand) '*liber oxipate in intelligentia ex qua omnes egritudines desiderantur*'. Auf Caelius Aurelianus geht ja auch ein grosser Theil des 4. Buches des Isidor zurück.

Das Zeichen *Aid* steht II fol. 74^{r} vor *Malaxatus maxillatus aut certe subactus*; was mag es wohl bedeuten?

Ex regula Prisciani gramm. steht bei dem Artikel *Vocis differentiae sunt quattuor . articulata inarticulata et inlittera . . . sicut dux a ducendo* (Gramm. L. II p. 5, 5—6, 5). Unmittelbar vorher geht ein interessanter Artikel *ex regula uoce gramma* (so der cod. Cambrac.; im Parisinus ist die Quelle nicht mehr lesbar; der Vindoc. hat *ex regula foce gramma*, ebenso der Ambros. nach Löwe Prodr. S. XII praef.). Der Artikel, der sich aufs engste mit Diomedes p. 420 (*de uoce*) berührt, lautet folgendermassen: *Vox est spiritus tenuis auditus insibilis* (scr. *auditu sensibilis*) *. fit autem uel exilis aëris pulsu uel uerberati aeris ictu . igitur interpretatiua uox dicta est et erit scripturalis sonus uel inscripturalis . uox autem dicta* HAPHNBNN. *grece nominata uel latine ab eloquio . idcirco uox appellata quod uoluntate ter animi enuntiat sunt qui uocis officia tria designant eloquium tinnitum sonum . eloquium est humane pronuntiationis expressas signifi-*

1) »*de libris medicinalibus*« lautet die Ueberschrift des 10. Capitels des 4. Buchs der Origines.

catio . facilem sensibus exibens intellectum . sonus est corporalis collisio repentinum auribus inferens fragorem . tinnitus est fabricate materiae inlisio tenui sono auditionem hac sensum prestans . unde non immerito eloquium hominum tinnitum inmolbilium sonitum corporalium plerique testantur . nam uocem tam mutorum animalium quam hominum est esse declarantes sic efferunt (Es folgen die voces animantium; vergl. Löwe, Gloss. N. p. 248).

Die Excerpte aus dem Physiologus sind von anderer Seite bereits behandelt worden. Ein Theil derselben steht bei Mai Auct. Class. VII S. 589 ff. Aus Lauchert (Geschichte des Physiologus, Strassb. 1889 p. 89) entnehme ich, dass Cahier (Mélanges d'archéologie II—IV) den lateinischen Text des Physiologus ediert hat; nach ihm stimmt der Text des 'Ansileubus' meist wörtlich mit der sonstigen Ueberlieferung überein. — Ueber Audax (*Audaces* I fol. 10, *Vidacis* I fol. 100r, vergl. Hagen Anecd. Helv. p. XXXIV und Keil Gr. Lat. VII S. 315 sq. — *Paulus Abbas* wird bisweilen bloss *Pauli* genannt; *Pauli* ist aber auch = *Orosii*, woran Hagen Anecd. Helv. p. CXXXVII nicht gedacht hat. Die Beispiele aus A—E hat Hagen aus dem cod. Bern. zusammengestellt, andere theils aus Mai, theils aus dem fragmentum Einsidlense. — Ueber die Artikel *de orthographia* verweise ich auf Hagen S. CXXXV f. und Usener Rh. Mus. 24 S. 109. — Zu den Differenzien sowie den Synonyma Ciceronis habe ich hier weiter keine Mittheilungen zu machen. Ich wende mich nunmehr zu den Quellen glossographischer Art.

Zu den am häufigsten wiederkehrenden Quellenangaben gehört die in sehr verschiedenen Abkürzungen auftretende Angabe *Virgili* (*Virgili*, *Virgil*, *Virgl*, *Virgī*, *Virḡ*, *Vir̄*, *Virgli* u. s. w.). Die mit diesem Zeichen angeführten Glossen sind meist einfacher und werthloser Art, wie z. B. *Ab origine ab exordio*. *Ab rupe e scopulo*, *Absumere conficere*, *insumere*; über diese genauer zu handeln hat keinen Zweck. Ich bemerke nur, dass sie sich zuweilen, nicht aber regelmässig mit den im 4. Bande S. 427 ff. abgedruckten *glossae Vergilianae* berühren. Nicht selten sind die Lemmata sowohl wie die entsprechenden Interpretamenta von grosserem Umfange: z. B. *Achaica castra castra grecorum*, *Summo tenus ore prioribus labris*; ja sogar ganze Verse finden sich einige Male. Aber auch in diesen Fällen ist nichts Erhebliches daraus zu entnehmen. Auffallend oft kommen Doppel-

glossen vor, die sich auf dieselbe Stelle beziehen: so z. B. *Agens telis telis persequens*, *Agens telis sagittis petens* (Aen. I 191); *Aonios in montes boetię et licaonię et citero ubi musę morantur*, *Aonas in montes in boetia prouincia et cyterona ubi poete musas aiunt morari* (Ecl. VI 65); *Ariete crebro spisso ictu arietis*, *Ariete crebro frequenti hictu arietis est autem aries macinamentum bellicum* (Aen. II 492); *Belli porte ianuę iani gemini qui bellis patent in pace clauduntur*, *Belli porte Iani gemini templum dicit quod bello aperitur pace clausum est* (Aen. I 294); *Cornibus arboreis q̄m̄ in modum arborum ceruorum corna deponunt*, *Cornibus arboribus quod in modum arborum ceruorum cornua ramosa sint* (Aen. I 290); *Errantem lunam aut incertam aut ideo eut errantem quia inter planecas habetur*, *Errantem lunam qui inter planetas a quibusdam habetur* (Aen. I 742). Diese Doppelglossen erstrecken sich über das ganze Glossar hin; sie führen darauf, dass hier eine doppelte Quelle benutzt worden ist. Die Vorlagen haben entweder bereits die Form von Glossaren gehabt oder es sind Commentare gewesen, wobei es gleichgültig ist, ob wir an einen besonderen Commentar denken oder an eine mit Randnotizen versehene Handschrift. Gegen die Annahme von Glossaren spricht freilich der Umstand, dass die einzelnen Scholien oft viel zu umfangreich sind; die Annahme glossierter Handschriften wird unterstützt durch folgende Stelle: *Biricuncia mater dn̄ augustus cesar diuigenus cesarem octauianum significat cui oblatum est si uellet romulus dici . sed illi augustus potius nomen maluit.* Der erste Theil dieser Glosse geht auf Aen. VI 784, der zweite Theil auf Aen. VI 792; beide Stellen sind also durch 7 Verse getrennt. Die Contamination der beiden Glossen wird nur erklärlich, wenn wir annehmen, beide hätten nebeneinander gestanden. Erst die contaminierte Glosse wurde alphabetisch eingereiht.

Der Werth der Glossen ist unerheblich; die Erklärungen sind in der Regel trivial und haben mit denen des Servius nur sehr geringe Berührung. Zur Probe lasse ich eine Anzahl umfangreicherer Artikel hier abdrucken.

Agrippa hic est marcus agrippa de quo uirgilius meminit qui gneum pompeium freto siculo bello nauali superauit et ab augusto corona rostrata donatus est litore rubro (zu Verg. Aen. VIII 682. 684. 686). — *Albunea castellum in samis ubi planus consecratus est in quo et lucus ei fons est* (zu Aen. VII 83; zu schreiben ist *castellum in summis*

montibus, ubi Faunus consecratus est, in quo et lucus et fons est); *Alchion pelagi uolucris dicta quasi alescianea eo quod hyeme in stagno soceani nidos facit pullosque ducit qua excubante fertur extento ęquore pelagus silentibus uentis continua septem dierum tranquillitate miscere et eius fetibus edocandis obsequium ipsam rerum naturam prębere* (zu Georg. I 399); *Alidas geminos otum et ofinalten dicit aloi infilius sicut alii neptuni siue ut aliqui celum inpugnare uolentes altissimos montes macedonię et tessalie ossam et pelion plimbo concesserint fulminaque a ioue in taurum missi sunt* (zu Aen. VI 582); *Alueo cumba nauicula hoc iuxta antiquum morem dixit quia coriis uel parco contexebant et consuebant* (zu Aen. VI 412?); *A pręsepibus ab aluearibus, sunt autem aluearia uasa apium* (zu Georg. IV 168 od. Aen. I 435); *Arma caici hoc est nauis eius armamenta uel certe quia frequenter in puppibus natę arma conportant* (zu Aen. I 183); *Auricomos fetus ramum aureum comas aureas id est folia habentem* (zu Aen. VI, 141); *Balsama in india quaedam arbores sunt ex quibus lacrime emanant quod opobalsamum dicitur* (zu Georg. II 119); *Capereus promunctorium insulae euboe ex quam amplius palamedis pater face uelata deceptis argiuis ultus est filii sui mortem* (zu Aen. XI 260); *Cidones puerorum amatores uirgilius iuxta quoque flauentem primulanugine malas dumsequeris citium infelix noba gaudia cydon* (wenn nicht hier statt der Note *Virgili* zu schreiben ist *de glossis*, wegen der Form der Glosse; Aen. X 325) *Cymera nunc nomen nauis alias uelua multorum capitum que uelua prima parte leo postrema draco media capelle facies ignem uomens* (zu Aen. V 118); *Et quisquis amores aut metiet dulces aut experietur amoros . et quisquis in amore uersatur cogitur timere id quod amat ne amittat aut dolore quod amiserat* (zu Ecl. III 109); *Festos dies de nomine factos ludos apollinares significat quos augustus apollini post pugnam factam cum Antonio quam habuit uictor sacrabit* (zu Aen. VI 70); *fineus rex thracum hic cum primum intergrauita inter homines fuisset a numinibus diuinate donatus est qui cum postmodum secreta eorum proderet adibite illi sunt arpię quę ei cibos e manibus raperent has ab eo expulerunt zetus et calias aquilonis filii quod ergo nautas cursus prosperos docuisset euntes ad colcos* (zu Aen. III 209); *Dare classibus austrum anti tu austris classes dare* (zu Aen. III 61); *Concordes anime animas ostendit gni pompei et galcasar quibus dulcibus ciuile bellum administratum est* (zu Aen. VI 827); *Orabant causas melius dent ut*

perorabant unde orate et orato uult autem demonstenē atheniensem accipi . hic inuidisse ciceroni uirgili uidetur (zu Aen. VI 849); *Oscilla genus ludicri proprie funis ligatus agitatione perducens sedentem* (zu Georg. II 389); *Otia qui rumpet patria . tullo ostilius significatur successor nūte pacatum longo tempore populum romanum ad arma conpulit* (zu Aen. VI 813); *Torquati hac ex causa uocabum acceperunt cum enim galli aduersus romanos proelium excitarent nobilissimus de senatoribus iuuenis lucius manlius prouocante gallo ad singulare certamen progressus eum occidit et sublato torque aureo colloque suo inposito perpetuum torquati et sibi et posteris suis cognomen accepit . huic meminit uirgilius dicens seuumque securi aspice torquatum* (zu Aen. VI 825); *Vauius et meuius mali poete et obtrectatores uirgilii de quibus es dilut qui uauium non odit amet tua carminam eui . Adque idem iungat uulpes et mulgeat hircos . id est qui mauium non odit pro poena ei contingat ut diligat meuium . fuerunt autem ut dictum est poete pessimi et inimihi uirgilii qui hos ergo diligit faciat quę contra naturam sunt id est iungat uulpes et mulgeat hircos* (zu Ecl. III 90). So könnte ich noch eine Reihe von Beispielen anschliessen; ich glaube jedoch, dass die gegebenen Proben zur Charakteristik der Glossen völlig hinreichen. Nur eine Stelle will ich noch kurz erwähnen. Auf Georg. III 5 bezieht sich folgendes Scholion: *Busiridis rex ęgypti hic hospides ob immolare consuerat hercule suo exemplo punita est de quo uergilius aut i n p l a c a t i nescit busiridis aras.* Aus Gellius II 6 und 9, sowie aus Servius wissen wir, dass schon die Alten an dem Attribut *illaudati* Anstoss nahmen, und dass man es in verschiedener Weise zu rechtfertigen suchte; hier haben wir eine Conjectur, die das Uebel mit der Wurzel ausrottet.

Die P l a c i d u s g l o s s e n im *liber glossarum*, soweit sie nicht aus Isidor geflossen sind, entstammen keinem Placidusexemplar von der Art der Römischen Handschriften, sondern einem Glossar von der nämlichen Klasse, auf welche der cod. lat. P a r i s i n u s nouv. acquis. 1298 zurückgeht. Dass dies in der That der Fall ist, soll im folgenden näher bewiesen werden. Ich lasse zunächst die Reihen *La* und *Le* aus dem Buchstaben *L*, dessen Anfang verloren ist nach dieser Handschrift abdrucken.

Lacertus bracium
Lacerti murices in braciis

Lacernam stola aut uestis
Lātumie locus sub terris cauatus
5 *Lances discū missoria . ūrg . lancesque et liba feremus*
Lanterne arcule sunt . uitro incluse in quas lucerne . aut cicindelia . uentu flatu adire non possunt unde et ad preuendum . lucerne facile ubique circumferunt
Lanigeras obes
Lanistra lanarius
Lanist////a macellarius qui fero laniat
10 *Lapihte geris est tessalie . iuxta pelium montem*
Lapsus cecidit uel casus
Lar domus
Larualis demonita ū incātator
Larua humba aut maleficus
15 *Laruales demoniaci*
Lasciba libidinosa
Latex uinum eo quod uuas lateat nam omnia humerosa quasuo fructu clauduntur latices dicuntur
Latinum latinorum
Latie latina
20 *Latebras occultationes*
Lator deportator
Latices aquas ab eo quod prouenas terre lateat
Latet patet
Latentia occulta
25 *Laudato ingentiarum ingentiarum*
Lautumnia custodia custodia uel catena
Lauerna latro aut qui filios alienos seducit
Leuamen requies
**Laureatus honorem qualecumque munitus*
30 *Laureas uictorias*
Laxis lassatis quassatis prope solutis
Laxiores uite remissiores
**Laudare nominare uel referre*
**Latrinis locis quibus labare solent sordida*
35 **Lacessam uocabo*
**Larunda quam quidam nimiā* (ex *nimā*) *dicunt*

Labentibus transeuntibus
* *Laniena locus ubi animalia magtantur dictus a lianatura*
* *Latro stellis dictus a lateris custodia*
40 * *Laterna punica a pellibus quasi ab ungulis regularum adfixas extendent*
* *Lamenta dicimus genere neutri numero semper plurali. lamentus aūm genere masculino dicunt iudei et eorum filii. cimices non lecti generalis sed sādā phileā phileatralis*
* *Lāpene stellę quidam sic dicte*
* *Lacus exceptorię inquę aquę decurrit et scribet una c*
* *Lascescere metaphora a canibus uel a feris* (ex *feribus* corr.) *que solent lacerando prouocare ueruū coniūgtionis tertie correpte*
45 * *Laberintus locus in creta insula parietibus obscuris circumtextus quem ediuicabit dedalus artifex*
* *Lacunaria sunt que camerā subtegunt et ornantque . et lacunaria dicuntur*
* *Lacteus circulus uia que in^s^fera uidetur quasi ablaquem alii dicunt animis heroum antiquorum refertum esse et merito resplendere alii uero uiam esse qua circuit sol et ex splendoris ipsius transitum ita lucere*
* *Lancino est lanio frequenter*
Lebetas allas fm̃i siue neutri
50 *Lectitant legent*
Legio martia numerus militum quasi more consecratus
Leini romani
Lembus nauis genus
Lemannus fluuius gallie lucanus desuerecauo tētoria fixa lēanno
55 *Lebamen requies*
Leneus liber pater ab eo in quo uue premuntur quia poete dicunt quod ipse inuenisset uinum
Lenis placidus
Lenocinatur turpi adolatione famulatur
Lenocinium uxori emeretricationes mariti consensu
60 *Lena toga duplex uel uestis regia*
Lenones uani fornicatores
Lentrix genus nauicule

Lepores auritos aures grādes abentes. māsli gnr . urg auritosque seque lepores
Leporem suabitatem gratiam
65 *Lepos iucundus pulcer bonus*
Lepide urbane
Lepus blandities leporem blanditiem uel urbanitas
Lernapalus locusue ubi erculis idrā serpentē qui multa capita abuit occidit argiue palus
* *Lestrigones feri homines ut cicloples fuisse dicuntur italie uicini*
70 *Let fluuius et leteus inferorum*
Leuigati politi lenes effecti
Leuia lenia
Leuum contrarium sinistrum
* *Lepidula festina*
75 * *Lemorum larbarum*
* *Lebeta olla gnris masculini*
* *Lepidus mollis dicitur alepore quodā animal mollissimū est facetus uero qui iocos gestu et factis cōmēdata faciendo dicitur*
* *Lepos urbanitas elegans et mollis hac faceta unde homines tales lepi uocantur*
Lenis leuis
80 *Libanus degustamus*

Die mit Sternchen bezeichneten Glossen sind Placidusglossen; dieselben haben ihre Stellung am Schlusse der Reihen, wenn auch einzelne Störungen nachträglich hineingebracht sind. Sämmtliche Glossen mit unerheblichen Ausnahmen finden sich im *liber glossarum* im Ganzen in derselben Form wie hier; die geringen Abweichungen sind leicht erklärlich. Unter den nicht placideischen Glossen fallen zunächst die grösseren und gelehrteren auf wie No. 63, die in anderen Buchstaben noch viel häufiger sind; die kleineren Trivialglossen berühren sich sehr mit den *glossae abstrusa* im 4. Bande des Corpus, d. h. den nicht mit Klammern eingeschlossenen Glossen des Vatic. 3321, wovon sich jeder durch eine Vergleichung überzeugen kann; doch sind noch andere Glossen hinzugekommen. Dieselbe Dreitheilung des Materials kehrt in allen Buchstaben wieder. Wie eng im Einzelnen die Glossen zusammengehen, zeigt die Placidusglosse *Lupam meretricem a rapacitate uel a libidine eius animalis unde et*

lupa lepidula festiua. Hier sind also genau wie im *liber glossarum* zwei Glossen zusammengeflossen, *Lupam* und *Lepidula*, die im Römischen Placidus gleich neben einander stehen. Vergl. Deuerling praef. p. VI. Die Erklärung dieser merkwürdigen Aehnlichkeit kann eine doppelte sein: entweder hat der *liber glossarum* ein Glossar benutzt, das einen ähnlichen Bestand hatte, wie der Pariser Placidus oder in diesem sind verschiedene Quellen benutzt, die auch in den *liber glossarum* geflossen sind. Dass aber die erste Erklärung ungleich wahrscheinlicher ist als die letztere, liegt auf der Hand. Es wäre doch sehr auffallend, wenn im *liber glossarum* einmal Placidus, dann das Glossar mit den zahlreichen Citaten, weiter aber die *glossae abstrusa* Aufnahme gefunden hätten und gerade diese drei in einem anderen Glossar vereinigt worden wären und zwar genau in derselben Recension, wie im *liber glossarum.* Denn im Placidus wäre es diejenige Recension, in der die Glossen *Lupam* und *Lepidula* zusammengeflossen waren, um von anderen zahlreichen Aehnlichkeiten zu schweigen. Im Glossar *abstrusa* wäre es eine Recension, die dem Cassin. 439 näher steht als dem alten Vaticanus. Auch die gelehrten Glossen gleichen sich genau, nur dass im Parisinus nur ein Theil enthalten ist, während der *liber glossarum* deren viel mehr hat. Ich glaube deshalb, dass bereits im 7. Jahrhundert diese drei Bestandtheile in demselben Codex vereinigt waren, aber im Einzelnen noch von einander getrennt, dass dann diese Recension in den *liber glossarum* floss, aber auch noch separat weiter existierte und ihre eigenen Schicksale hatte. So erklärt sich, dass die Placidusglossen im *liber glossarum* das Vorzeichen *Placidi* haben, während für die übrigen die Note *de glossis* gewählt wurde, dieselbe, die natürlich auch sonst verwandt wurde. Wie weit sich der Parisinus seinerseits von diesem Stammglossar entfernt hat, dies zu untersuchen gehört nicht hierher. Mit der Billigung dieser Ansicht, die sich freilich nicht völlig beweisen lässt, sind verschiedene Annahmen beseitigt oder modificiert, die Deuerling im 14. Bande der Blätter für bayer. Gymn. S. 285 ff. in scharfsinniger Weise zu begründen versucht hat.

Bekanntlich ist Placidus bereits von Isidor benutzt worden. Nach Deuerling sind öfter Placidusglossen vom Redactor des *liber glossarum* fortgelassen worden, weil er bereits die betreffende Isidorglosse aufgenommen hatte oder aufzunehmen entschlossen war und

umgekehrt. Es wird diese Erklärung für eine Anzahl von Fällen zuzugeben sein; wenn aber Deuerling z. B. annimmt, dass aus diesem Grunde die Glosse *Noctis partes* weggeblieben sei, so fällt dem gegenüber sehr ins Gewicht, dass diese auch im Parisinus fehlt. So wird es noch bei einer Reihe von Glossen der Fall sein. Weiter glaubt Deuerling, dass aus dem doppelten Vorkommen mancher Placidusglossen auf zwei oder mehrere Quellenexemplare zu schliessen sei. Auch hier kommt manche Placidusglosse zweimal vor, z. B. die Glosse *Pentesilea.* Dass *Inburim* und *Imburim* an verschiedenen Stellen stehen, beweist nicht mehr wie *Lena* und *Laena*, ebenfalls an verschiedenen Stellen eingereiht. Auch die Existenz der Glosse *Exasterantibus* neben *Exausterantibus* will nichts besagen, da die Differenz nur in der Aussprache begründet ist. Ebendahin gehören *Fabisa especus* neben *Fauisa especus*, *Calbitio* und *Caluitio*, *Libitina* und *Liuitina*, *Ecferre* und *Efferre*, *Abstemis* und *Abstemius*, *Candis* und *Candius*, *Cabilla* und *Cauilla*, *Edurum* und *Exdurum*, *Calculae* und *Cauculae*, *Impitus* und *Impetus* u. s. w. Alles in Allem genommen halte ich die Benutzung zweier Placidushandschriften für unwahrscheinlich; die Quellen für Placidus waren jenes Glossar und Isidor; die eine oder die andere Doppelglosse mag durch die Benutzung anderer Glossare zu erklären sein. — Für völlig verfehlt halte ich Deuerlings Vermuthung, derzufolge *de glossis* und *Placidi* zu einem ursprünglichen *Placidi de glossis* zu verbinden sind. Die Scheidung zwischen *Placidi* und *de glossis* ist ganz unverkennbar, trotz der Irrthümer, die gerade in den Quellenbezeichnungen sehr häufig sind. Vergl. auch Hagen de Placidi gl. p. 11.

Ich komme nun zu den Glossaren allgemeiner Art. Wilmanns spricht sich a. a. O. S. 376 folgendermassen aus: 'Nach dem Placidus verdient am meisten das alte so oft mit *de glosis* angeführte Glossar wieder zusammengestellt zu werden, und eine Ausgabe, die diese beiden Glossare vereinigt und anhangsweise die Stücke gibt, welche sonst durch Inhalt und Verfasser wichtig sind, würde den wissenschaftlichen Gehalt dieses grossen Wörterbuchs erschöpfen'. Er nimmt also an, dass die mit *de glossis* bezeichneten Artikel einem einzigen Glossar entstammen. Usener ist dagegen der Ansicht (ebenda S. 383), dass »eine ganze Reihe kleinerer und namenloser Glossare, die sich zu einem guten Theile noch jetzt nachweisen lassen, z. B.

in den beiden Rh. Mus. 23, 223 f. berührten Berner Handschriften«, das Material geliefert hätten. Löwe Prodr. S. 223 stellt sich auf Useners Seite, während Hagen in seiner Besprechung des Prodr. S. 347 bemerkt, dass eine genauere Untersuchung noch ausstehe. Allerdings hatte Löwe nur über einige wenige Glossare, die nach seiner Ansicht in den *liber glossarum* geflossen sind, gesprochen, während Usener in einem Briefe an Löwe die Zahl der Quellenglossare auf 10—12 geschätzt hatte. Im ersten Theile seines Buches glaubte Löwe (S. 104) das Abavusglossar in dem *liber glossarum* nachweisen zu können, hat aber die Unrichtigkeit dieser Ansicht später selber erkannt; vergl. praefat. pag. XII. Ueber die 'glossae affatim' hatte sich Löwe nicht bestimmt ausgesprochen; er neigte aber zu der Ansicht, dass nur der eine Bestandtheil dieser Glossen Aufnahme gefunden habe. Letzteres ist sicher richtig: es sind die *glossae abstrusa*, von denen bereits die Rede war. Vergl. Corp. gloss. vol. IV praef. p. XXIX. Ebendarauf beruht die Beziehung zwischen dem *liber glossarum* und dem Vatic. 3321 nebst verwandten Glossaren. Damit wäre wenigstens ein Spezialglossar, das Aufnahme gefunden hat, nachgewiesen. Ich kann es sehr wohl verstehen, wie Usener dazu gelangt ist, 10—12 Quellenglossare anzunehmen. Wenn beispielsweise *Agmine*, *Censura*, *Demens* je 8 mal erklärt sind, also je 8 verschiedene Glossen bilden, *Alioquin*, *Communis*, *Dissonum* je 9 mal, *Arces* sogar 10 mal, so liegt es nahe, eine entsprechende Anzahl von Quellenglossaren vorauszusetzen. Eine genaue Berechnung lässt sich freilich auf solche Reihen nicht gründen, da ja auch die Quellenglossare vielfach dasselbe Lemma mehrfach gehabt haben können. Immerhin wird man zugeben, dass eine erhebliche Anzahl kleinerer Glossare zu Grunde liegen. Ich habe nun die mir bekannten Glossare mit dem *liber glossarum* verglichen; es fehlt natürlich nicht an Beziehungen und Aehnlichkeiten; aber es ist mir bei keinem einzigen ausser dem oben genannten gelungen zu beweisen, dass es in das grosse Werk herübergenommen sei. Es ist dies auch ganz natürlich. Erstens ist es von vornherein gar nicht nöthig vorauszusetzen, dass gerade eines der erhaltenen Glossare darin enthalten sei: gab es doch ausser den zufällig noch vorhandenen sicher noch viele andere Glossare in den verschiedenen Centren wissenschaftlicher Arbeit. Sodann aber ist der Nachweis, dass dieses oder jenes Glossar ausgebeutet sei, überhaupt

sehr schwer; es braucht ja aus den einzelnen Quellen nicht alles herübergenommen zu sein. Da nun im *liber glossarum* die alphabetische Ordnung genau durchgeführt ist, so ist oft jedes Mittel für die Entscheidung einer solchen Frage entzogen. Sicher aber ist es, dass wenigstens ein Theil der Quellenglossare uns nicht mehr erhalten ist: mithin ist für eine Anzahl wichtiger Glossen der *liber glossarum* unsere vornehmste oder auch einzige Quelle. Die beste Art diese Quelle auszubeuten, ist ohne Zweifel die, dass alle bemerkenswerthen und wichtigen Glossen excerpiert und in alphabetischer Folge ediert werden. Auf den Zusammenhang, in dem die Glossen sich jetzt befinden, ist dabei durchaus kein Gewicht zu legen, da der ursprüngliche Zusammenhang, der unter Umständen von grossem Werthe hätte sein können, doch unwiderbringlich verloren ist.

Mit dieser Auffassung der Sachlage soll nicht in Abrede gestellt werden, dass sich im Einzelnen Zusammenhänge nachweisen lassen, die zu verfolgen sich der Mühe lohnt. So finden sich, um ein hervorragendes Beispiel anzuführen, eine Anzahl Virgilglossen mit Erklärungen des Donat, die eine eingehendere Behandlung verdienen dürften. Es sei mir gestattet, dabei etwas weiter auszuholen.

Der Donatsche Virgilcommentar, aus dem uns die *Vita Vergilii*, die Einleitung zum ganzen Commentar und die spezielle Einleitung zu den Bucolica erhalten ist, wird citiert bei Prisc. Gramm. l. III p. 61, 21: *Ni teneant cursus pro ne teneant . quod etiam Donatus in commento Aeneidos affirmat dicens: 'ni pro ne . sic ueteres'*. Ausserdem wird Donat als Virgilerklärer genannt an verschiedenen Stellen des Servius (Thilo praef. p. XV), der ihn in der Regel bekämpft. Ob auf die Randnoten der Münchener Handschrift soviel Gewicht zu legen ist, wie Thilo praef. p. LXXVI vermuthet, ist natürlich nicht sicher. *Donatus grammaticus in expositione Vergilii* heisst es in der Langobardengeschichte des Paulus II 23. Vergl. ferner die Notiz zu Aen. I 179 im Codex Turonensis bei Thilo praef. p. XV adn. 1. — Zu diesen direkten Zeugnissen kommen hinzu eine Anzahl von Stellen, die man deshalb auf Donats Virgilcommentar zurückführt, weil Servius auffallend mit 'Donatus in Terentium' übereinstimmt; vergl. Thilo praef. p. LXXVI; dazu Lämmerhirt, de priscorum scriptorum locis a Servio allatis (Comment. Jen. IV) p. 339 sq. und an anderen Stellen. Weiter

sucht V. Burckas de Tib. Claudi Donati in Aen. comm. p. 29 ff. nachzuweisen, dass Claudius den Aelius benutzt habe meist auf Grund folgender Gleichung: Tib. Claudius + Ael. Don. in Ter. + Servius = Ael. Don. in Verg., oder Tib. Claud. + Ael. Don. in Ter. = Ael. Don. in Verg. Ferner hat Gerstenberg (de Eugraphio Terentii interprete) p. 38 ff. auf einige Stellen des Eugraphius aufmerksam gemacht und aus der Uebereinstimmung des Eugraphius mit Servius auf Aelius Donatus geschlossen, freilich mit dem Zugeständniss, dass auch eine directe Benutzung des Servius vorliegen könne.

Auf eine andere Quelle hatte schon vor Thilos Ausgabe Usener hingewiesen im Rhein. Mus. 23 S. 496, nämlich auf die drei Stellen des *liber glossarum*, in denen Donat citiert wird. Da es aber noch mehr solcher Stellen giebt, so will ich hier das ganze Material des *liber glossarum*, soweit es für Donat direct in Betracht kommt, vorführen. Ich folge der Lesart des cod. Parisinus.

1. *Capelle hęc capelle non hac apelle ut donatus.* Die Stelle geht auf Georg. III 305 und muss so heissen: *Capellae*] *haec capellae, non hae capellae, ut Donatus.* Dazu ist zu vergleichen die Note bei Pseudoservius: *et aliter:* (*HAE QVOQVE*) *id est capellae: legitur et* '*haec*'*: ueteribus enim mos fuit, ut neutra femininis iungerentur, unde Terentius* u. s. w. Dieses Scholion gehört mithin dem Donat. — 2. *Celeus cui donatus dicit acrę̃ rustici operis instrumenta fuisse monstrata unde uirgilius celesque subpellex dixit.* Die Glosse geht auf Georg. I 165 und hat so zu lauten: *Celeus, cui Donatus dicit a Cerere rustici operis instrumenta fuisse monstrata, unde Vergilius* '*Celeique supellex*' *dixit.* Servius weicht ab. — 3. *Coetu circulo non conuentu dicit donatus quod greci* χαυθο *dicunt.* Der Palatinus lässt das griechische Wort, das verschrieben ist, einfach weg. Die Glosse bezieht sich auf Aen. I 398. — 4. *Demum uel maxime uel postremo uel nouissime uel denique. donatus tamen demum uere intellegit.* Vergl. Aen. VI 154 mit der Note des Servius. — 5. *Eurus subsolanus donatus notus auster eurus dictus nomine uentus.* Die Glosse geht ohne Zweifel auf Aen. I 85; ihre Herstellung ist unsicher. — 6. *Gripes quadrupedes uolucres donatus ait gripides infestum equis aput yperboreos oriundum*; cf. Verg. Bucol. VIII 27. — 7. *Infandum* (*inpandum* cod.) *nota esse aduerbium ut donatus dicitur* (*ur* in ras.). Die Glosse geht vermuthlich auf Verg. Aen. I 251; vergl. Serv.: *Infandum pro infande*

e. q. s. — 8. *Lucifer genere neutro dicitur ut donatus.* Wie es scheint, geht die Glosse auf Ecl. VIII 17: *Nascere praeque diem ueniens age, Lucifer, almum.* Donat müsste danach *Lucifer* mit *almum* verbunden haben, oder der Scholiast hat den Donat falsch verstanden, was ich für wahrscheinlicher halte. — 9. *Notios et borios . duo poli dicit donatus quod sint quasi notas et boreas.* Die Glosse, in welcher für *notas* zu schreiben ist *notus*, geht auf Aen. I 90. — 10. *Obest . donatus dolosus est qui inprudenti obest*; vergl. Verg. Georg. I 373. — 11. *Pancaia . ipsa est arabia ut donatus. Panchaia* steht Georg. II 139; vergl. Servius: *Panchaia Arabia, ut diximus supra.* — 12. *Seria necessaria, grauia, ut donatus.* Vergl. Verg. Ecl. VII, 17: *mea seria* und Serv.: *necessitatem capri inquirendi uel haedorum.* — 13. *Tranas* (scr. *Trahas*) *quidam putant esse quibus in area colligitur paulum* (scr. *pabulum*) *donatus uero dicit uehicula esse trahas sine rotis.* Vergl. Georg. I 164 und dazu Pseudoservius. — 14. *Truditur excluditur noue* (so der Palat., *no* mit Lücke der Paris.) *ut donatus.* Vergl. Georg. II 31. — 15. *Vterus genere masculino et uterus et neutro dicitur ut donatus grammaticus ait.* Die Glosse geht vermuthlich auf Aen. II 20; denn in der ars steht nichts derartiges[1]). Die sämmtlichen eben behandelten Glossen haben die Quellennotiz *de glossis* und sind vermuthlich aus einem und demselben Glossar geschöpft.

Unter dem Quellenzeichen *de glossis* findet sich auch folgende interessante Glosse: *Lenociniis donatus pronunciabat autem cum suauitate cum lenociniis miris.* Dieses Citat, das aus dem *liber glossarum* in die Scaligersche Sammlung des *glossae Isidori* überging, stammt aus der Donatschen Virgilvita p. 61 ed. Reifferscheid (vergl. ebendenselben p. 400). Ebendahin weist eine andere Glosse, bei der der Name Donat durch *quidam* ersetzt ist: *togam aduocationem iuridicam aliquotiens de uirgilio . namque sic quidam ait: togam est consecutus egit causam non amplius quam unam.* Dass *toga* im späteren Sprachgebrauch in der That diese Bedeutung haben kann, erweisen schon

---

1) *Sensa nota pro sensus corporis sensa dici . donatus grammaticus ait epicureus ostendit omnia comprehendi posse sensa corporis.* Worauf mag das gehen? Vermuthlich ist *sensu* zu schreiben. ebenso *pro sensu* im folgenden und *sensu* am Schluss. Dann könnte die Stelle sehr gut auf Georg. II 247 gehen. — *Leuia lenia ut donatus* kann auf verschiedene Stellen gehen. — *Corbos feminini generis dicit esse donatus* könnte auf Georg. I 423 gehen.

die Lexica; hier waltet freilich ein eigenthümlicher Umstand. Wer die Worte der Donatschen Virgilvita (p. 58 ed. Reifferscheid: *egit et causam apud iudices unam omnino nec amplius quam semel*) vergleicht, wird nicht umhin können, eine Beziehung zwischen ihnen und unserer Glosse anzunehmen. Dann müssten die Worte *togam est consecutus* ein Interpretament sein, das für *egit causam* eingedrungen wäre. Dafür spricht noch eine andere ganz ähnliche Stelle: *Fungeretur, exemplum operis facere monstraretur. Virgilius: summoque adtigit ore, ut bibentis (uiuentis* cod.) *fungeretur (funeretur* cod.) *officiis.* Die Glosse geht auf Aen. I 737; die Worte *ut bibentis fungeretur officiis* sind eine Erklärung, die mit den Virgilworten verschmolzen ist und so herausgehoben wurde. Unter diesen Umständen wird man auch solche und ähnliche Glossen auf Donats Vita beziehen können: *Cebetem que uirgilius dilexit nimis cum alexandro quem alecim uocauit*; cf. p. 57: *quorum maxime delexit Cebetem et Alexandrum, quem secunda bucolicorum ecloga Alexim appellat;* oder *Tuca et uarius emendatore eneidae* = p. 63: *L. Varium et Plotium Tuccam qui eius Aeneida post obitum iussu Caesaris emendarunt*; oder *Andes pagus ubi uirgilius natus est ciuitatis mantuae uicinus* = p. 54: *in pago qui Andes dicitur et abest a Mantua non procul.* Alle diese Glossen stehen unter dem Zeichen *de glossis*, nicht *Virgili*: man wird also wohl die Frage aufwerfen dürfen, ob hier nicht noch weitere Donatfragmente sich finden, obgleich die Angabe der Herkunft verloren ist. Denn dass in allen Fällen ein und dieselbe Quelle vorliegt, ist zwar nicht streng beweisbar, aber äusserst wahrscheinlich. Dafür spricht schon der Umstand, dass eine Anzahl dieser Glossen sich auch in dem cod. Paris. lat. Nouv. acqu. 1298 vereinigt vorfinden; ebenda finden sich noch viele andere, die den besprochenen Glossen genau gleichen, ohne Angabe der Herkunft: und solcher Glossen hat der *liber glossarum* eine grosse Anzahl. Ich will hier nur noch einige wenige Beispiele behandeln, die von besonderem Interesse sind.

Proceres uarra dixit ligna esse tectis prominentia quod procedunt extra parietis sic appellata. Aus Isid. IX 4, 17 stammen diese Worte nicht; ebensowenig aus Serv. in Aen. I 740, mit denen sie jedoch Aehnlichkeit haben. Es liegt sehr nahe an Donat zu denken, den ja Servius benutzt hat. — *Pistris belua maris . lucius pistrices dixit pluraliter.* Diese Glosse geht wohl auf Verg. Aen. X 211; in *lucius*

steckt vielleicht *Lucilius*. Bei L. Müller findet sich nichts, was hierhergehören könnte. — *Cauerna caua aut grata gratia aut rauca ruua et letam letitiam Plautus dixit.* Diese Stelle könnte auf Verg. Aen. II 53 gehen und so zu schreiben sein: *Cauerna caua, ut grata gratia aut raucam rauim et laetam laetitiam Plautus dixit.* Denn *cauerna raua* findet sich bei Plautus nicht, wohl aber die übrigen Wendungen. — *Consulere aliquando in malum ut est illut throgi in libro sexagesimo secundo de fraata rege cum muka* (= *multa*) *crudeliter consuleret in exilio a populo suo pellitur.* Vergl. Justin XLII 5, 4. Da der von Donat abhängige Servius auch sonst den Trogus citiert, so könnte man an eine Virgilglosse zu *consulere* denken. — *Hibernas . hibernas magnas et turbidas . hoc uirgilius . plautus enim increpui bernum.* Vergl. Rud. prol. 69 und Servius zu der Stelle. *Hibernas* steht Verg. Aen. VI 355 in der erwähnten Bedeutung. — *Mandet credat . sallustius adcommodatum mandatum credat.* Vergl. Verg. Aen. IX 214 und Schmitz Beiträge zur lat. Sprach- und Litteraturkunde S. 155. Auch die meisten übrigen Sallustglossen, die Schmitz an der genannten Stelle vorbringt, weisen auf Donat, sei es dass Servius dieselben Stellen citiert, sei es Hieronymus, der Schüler des Donat. Zu den von Schmitz gesammelten Stellen kommen auch noch andere hinzu, z. B. folgende: *Sibila ora pro sibilantia* (*sibilant* cod.) . *Sallustius: cohortes festinas conposuerat*, offenbar zu Aen. II 211 gehörig; das Citat hat Pseudoservius zu Aen. IX 486 (= inc. fragm. 44 Dietsch) mit dem Zusatz *in secunda* vor *cohortes.* — Ganz besonders interessant ist folgende Glosse, die ebenfalls das Quellenzeichen *dcls* (d. h. *de glossis*) trägt: *Vannus argumentum de uimine factum in modum scuti necessarium tempore messis uas purgatorium est et mundandi farris instrumentum legitur et uallus narro hanc festuculo pallio amicta uallus mitis iacta uentit lem ad auram crassas quae ut fere pale et unicos cortices.* Dass in dieser Glosse Donat genannt sei, wie Usener Rh. Mus. 23 S. 496 angiebt, ist ein Irrthum; ausser der allgemeinen Möglichkeit Donatschen Ursprungs, wie sie im Vorausgehenden klargelegt ist, liesse sich höchstens der Umstand verwenden, dass sowohl Servius als namentlich Pseudoservius, der öfter auf Donat zurückgeht, sich mit der Glosse (zu Georg. I 166) sehr eng berührt, worauf ich in einer Besprechung der Thiloschen Ausgabe in der Berl. Phil. Wochenschrift 1888 S. 304

hingewiesen habe. Bei Mai VII p. 585ª, der aus dem Palatinus, dem Hauptvertreter der zweiten Klasse geschöpft hat, lautet das Varrocitat: *hunc festuculo amita uallus mitis iacta uenti talem ad auram crassas quae ut fert palea et unicos cortices.* Die Schlussworte habe ich a. a. O. so emendiert: *crassasque aufert paleas et minutos cortices*; Pseudoservius an der angeführten Stelle hat nur: *hanc fistucula pollio mysta uallus.* Der Anfang entzieht sich hartnäckig jedem Versuche der Emendation; *uentilat ad auram* habe ich an obiger Stelle vorgeschlagen. Mit ähnlicher Argumentation lässt sich auch die schöne Glosse *Lęna amictus rotundus duplex ut iulius suauis . suetonius uero ait toga duplex qua infibulati flamines sacrificant . huius uestis inuentor lenas appellatus est* hierherziehen; cf. Pseudoservius zu Aen. IV 262, Reiffersch. Sueton p. 267. Uebrigens steht, wie schon erwähnt, diese Glosse zweimal im *liber glossarum*, unter *La*, wie oben, unter *Le* so: *Lena amictus rotundus duplex ut iulius ait toga duplex qua infibulati flamines sacrificabant . huius uestis inuentor lenas dictus est.* — Auf die Lebensverhältnisse des Virgil wird noch an folgender Stelle in auffallender Weise Rücksicht genommen, unter G: *Gladius marcellus pronepos marcelli octauiae augusti sorori filius ualde iuuenis decessit et in campo martio sepultus est roma . cuius studiis uirgilius praefuit.* Es ist das ohne Zweifel ein Scholion zu Aen. VI 861 oder zur Vita p. 62. Der erste Theil enthält Bekanntes, vergl. Servius zu der Stelle; der Schluss sieht nicht aus wie ein Autoschediasma. Es wäre zwar kühn zu behaupten, dass diese Notiz aus Donat stammt; ein besonderes Quellenzeichen hat sie nicht und das vorhergehende Zeichen ist *Hieronimi.* Vermuthlich jedoch sollte das Quellenzeichen *de glossis* lauten. In der Donatschen Vita findet sich nichts Entsprechendes[1]). Auch sonst findet sich nichts, was die Angabe der Glosse zu stützen vermöchte. Ist diese aber ein Autoschediasma, so stammt sie jedenfalls aus älterer Zeit, nicht aus der, in der der *liber glossarum* zusammengesetzt wurde.

Aber auch die anders gearteten Glossen sind zum Theil von hohem Interesse, so z. B. folgende: *Euerriatores qui defunctorum un-*

---

1) M. Rubensohn (Crinagorae Mytilenaei vita et epigrammata p. 13) vermuthet, dass Crinagoras Lehrer der Kinder der Octavia gewesen sei. Die auf Marcellus bezüglichen Stellen aller Autoren hat Mau (Statua di Marcello nipote di Augusto in Memoria letta all' accademia di arch. lettere e belle arti. Napoli 1890) gesammelt.

bras colligunt, wozu zu vergl. Fest. Pauli p. 78, oder *colifama boues opus facientes*, wodurch die wichtige Philoxenusglosse p. 103, 25 (vergl. Bücheler Rh. Mus. 1888 S. 479 und meine Bemerkungen in den Comment. Woelffl. p. 128) aus ihrer Isoliertheit heraustritt, oder *Excapillato* (scr. *Expapillato*) *exerto brachio ad mammam* zu Mil. gl. 1180 (vergl. Festus Pauli p. 79). — Neben den zahlreichen Virgilcitaten finden sich nicht wenige Citate aus Lucan, gelegentlich auch aus Statius, so z. B. zu *Tempe* ein grösserer Abschnitt aus Buch X der Thebais (V. 84—90), dessen Lesarten an wichtigen Stellen mit dem Puteaneus übereinstimmen. Alle diese Glossen werden im 5. Bande des Corpus mitgetheilt werden.

Viertes Kapitel.

Der Ursprung des liber glossarum.

Ich habe schon in der Einleitung erwähnt, dass die französischen Gelehrten die Abfassung des *liber glossarum* einem gothischen Bischof Ansileubus zuschreiben: es wird demnach die Untersuchung über die Entstehung des Werkes sich zunächst auf das Problem beziehen müssen, das sich an den Namen des *Ansileubus* knüpft. Unter den bekannten Handschriften, die bis ins 8. Jahrhundert zurückreichen, ist keine, die diesen Namen aufwiese. Der älteste Gewährsmann ist ohne Zweifel Catel in seinen Mémoires de l'histoire du Languedoc (Toulouse 1633). Wie sich aus der 'table des autheurs' ergiebt, hat derselbe zwei Glossare benutzt; das eine wird schlechtweg als *glossarium vetus* bezeichnet, das andere als *glossarium Ansileubi Gothi M. S.* Welcher Art das erste Glossar ist, lässt sich nicht genau feststellen; erwähnt ist es nur auf S. 6: *Bracae breues solent esse, non enim solent habere tibialia, sed extendi ad genua*, und weiter unten: *unde et braccata quondam dicebatur Gallia*. Nach dieser Probe zu urtheilen, war das Glossar schwerlich sehr alt. Auf S. 19 steht: '*Bagina* pour *uagina*, comme est escrit dans le glossaire de Ansileubus Goth.'; auf S. 125: 'j'ay trouvé pareillement dans un ancien

Glossaire d'Ansileubus que j'ay escrit à la main et lequel j'ay extraict des archifs de l'abbaye de Moissac que *Capitolium* est interpreté *Capitulum* et *Capitolinus qui Capitulo seruit*'; auf S. 183: 'J'ay ches moy un ancien glossaire escrit à la main, composé par *Angileubus Gotthus*, dans lequel ce mot de *capitolinus* est expliqué *qui capitulio seruit*'; auf S. 316 endlich: '*Conuenae* (comme dit un ancien Glossaire, que j'ay escrit à la main) *sunt aduenae de diuersis locis*'. Ob diese letzte Glosse auch aus dem Glossar des *Ansileubus* stammt oder dem *glossarium. vetus*, lässt sich a priori nicht entscheiden; für *Ansileubus* spricht allerdings der Zusatz: 'que j'ay escrit à la main'. Vergleichen wir diese Citate mit dem Texte des *liber glossarum*, so ist die Form *Bagina* wirklich in demselben vorhanden; die Glosse *Capitolinus qui capitulo* (oder *capitulio*: so an zweiter Stelle) *seruit* weicht in der Form ab: *Capitolinus capitulio seruiens* (in anderen Glossaren auch *deseruiens*); die seltsame Glosse *Capitolium capitulum* findet sich nicht; wohl aber folgt gleich auf *Capitolium* das Lemma *Capitulum*. Die Glosse *Conuenae* ist in dieser Form ebenfalls nicht vorhanden, doch stehen neben einander *Conuene aduene peregrini*, *Conuenae commanentes*, *Conuenae de diuersis locis uenī*; daraus könnte jene Form durch Contamination entstanden sein, wie es thatsächlich bei Papias der Fall ist (*Conuenae aduenae de diuersis locis*). Falls also das Glossar des Ansileubus bei Catel wirklich ein *liber glossarum* war, so war es keineswegs ein reines und ungetrübtes Exemplar. Das haben schon die Benedictiner gesehen, wie eine nachher zu erwähnende Notiz derselben beweist.

Wichtig für die Frage, wann eigentlich der *Ansileubus* Catels mit dem Verfasser des *liber glossarum* identificiert worden sei, ist eine Bemerkung, die sich auf dem Vorsetzblatte des Codex Cambracensis findet; 'Note qu'un anonyme a mise au premier feuillet du Ms. de S. Germain. »M. de Caseneuve dans ses origines cite souvent le Glossaire d'*Ansileubus* Evesque Goth. comme sur les mots *armoiries*, *Mouton*, *Quay* . ce qu'il en cite sur ces trois mots se trouve dans ce Glossaire, ce qui fait conjecturer que ce glossaire est veritablement celuy d'*Ansileubus* de M. de Caseneuve«. H. D. M.' Diese Notiz ist jetzt im cod. Sangerm. nicht mehr vorhanden; sie ist aber auch von den Benedictinern dort gelesen worden; vergl. Nouveau traité de diplomatique tom. II (Paris 1755) p. 83 sq.: »D. Rivet ne dit rien

d'autre chose de ce manuscrit (d. h. dem cod. Sangerm.) sinon, que S. Isidore est le dernier auteur, qu'on y trouve cité, et qu'il paroit plus anciens que ceux, dont il venoit de parler ..... Une note postérieure à sa donation, porte que M. de Caseneuve, dans ses Origines, cite souvent le glossaire d'Ansileubus évêque goth, auteur peu connu. Sur les termes *armoiries*, *mouton*, *quai*, les citation de ce Monsieur se rencontrent, dit-on, dans le glossaire. D'où l'on conjecture, que c'est son Ansileubus. Catel cite aussi le glossaire d'Ansileubus ou d'Angileubus, qu'il avait copié sur un manuscrit de l'abbaie de Moissac. Mais les textes raportés par cet auteur prouvent, que les mscr. 12 et 13 de Saint-Germain en sont diférens«. Vergl. ebenda tom. III (a. 1757) p. 66 sq. Nunmehr steht fest, dass erst der Verfasser der jetzt verlorenen Notiz im codex Sangermanensis den *Ansileubus* mit dem codex Sangermanensis in Verbindung gebracht hat, weil die Citate bei Caseneuve mit dieser Handschrift zusammentreffen. Unterwerfen wir zunächst diese Citate einer genaueren Prüfung.

Das Werk de Caseneuve's führt den Titel: Les Origines Françoises und ist im Jahre 1694 als Anhang zu dem dictionaire etymologique von Ménage gedruckt worden. Ich habe darin, falls mir nichts entgangen ist, folgende Citate aus '*Ansileubus*' gefunden: 1. p. 2 ('dans les glossaires de Papias et d'*Ansileubus*'): *Caplosus elisus*; 2. p. 7 ('le glossaire d'Ansileubus'): *Ascella locus sub bracchio*; 3. p. 12 ('le glossaire de l'Evesque Goth *Ansileubus*'): *Arma, quibus deffendimur, rotunda: tela quibus oppugnamus, longa*; 4. p. 18 ('le glossaire de l'Evesque Goth *Ansileubus*'): *Bauones stulti, rustici*; 5. p. 26 (le glossaire d'*Ansileubus*): *Bussus pinguis obesus* ('dans le glossaire d'*Ansileubus* il n'y peut avoir de faute dans l'écriture, parceque les mots de chaque lettre y sont rangés selon l'ordre de la premiere syllabe'); 6. p. 31 ('le glossaire d'*Ansileubus*'): *Calamaula canna de qua canitur*; 7. p. 31 ('les gloses d'*Ansileubus*'): *Caplum, funis: a capiendo dictus*; 8. p. 33 ('le glossaire d'*Ansileubus*'): *Camisiae uocantur quod in his dormimus incamis*; 9. p. 40 ('le glossaire d'*Ansileubus*'): *Disseruisse aperuisse*; 10. p. 40 ('le glossaire d'*Ansileubus*'): *Diuinacula sortes*; 11. p. 41 ('le glossaire d'*Ansileubus*'): *Pincerna scantio*; 12. p. 52 'le glossaire de l'Evêque Goth *Ansileubus*'): *fridor, frigus*; 13. p. 53 ('le glossaire de l'Evêque Goth *Ansileubus*'):



Fimarium sterquilinium; 14. p. 59 ('le glossaire de l'ancien Evêque Goth *Ansileubus*): *Agrenulae, ranae paruae in sicco morantes*; 15. p. 79 ('le glossaire d'*Ansileubus*, Evêque Goth'): *Mutilum sine cornibus*; 16. p. 87 ('*Ansileubus*'): *Kaii cancelli*; 17. p. 93 ('le glossaire d'*Ansileubus* dit la même chose' = Isid. XX *Sagma quae corrupte uulgo sauma a Stratu Sagorum uocatur; unde et caballus Sagmarius et caballa Sagmaria*); 18. p. 94 ('l'ancien glossaire d'*Ansileubus*, Evêque Goth, où j'ay lu): *Saucius tristis*; 19. p. 95 ('*Ansileubus*'): *Asilium tabanum.* — Von diesen Glossen hat der *liber glossarum* folgende ohne wesentliche Variante: 1. 2 (*Arcella-brachia* der cod. Sangerm.). 5. 6 (*canit*). 9. 10. 11 (*scantia*). 16. 17. 18 (*Saucia*). 19 (*Asilum*). Verkürzungen weisen auf: 3. (*Arma sunt quibus defendimur id est rotunda, tela quibus oppugnamur id est oblonga*: so mit Weglassung einiger Kleinigkeiten der cod. Sangerm. und Bern.). 7 (*Caplum funis a capiendo quod eo indomita iumenta comprehendantur*). 8 (*Camisia uocata quod in his dormiamus in camis id est in stratis uostris* u. s. w.: so nach dem Gloss. Salom.). 12. (*Fricdor frigus frigidum*). 14 (*Agredulae ranae paruae in sicco uel agris morantes unde et nuncupatae*). 15 (*Mutilum sine cornibus sine truncos*). Eine grössere Aenderung liegt in No. 4 vor; im *liber glossarum* steht nur *Buccones stulti rustici.* No. 13 fehlt im *liber glossarum* ganz. Das Wort *Fimarium* belegt Du Cange aus jungen Quellen; in Glossen habe ich es sonst nicht gefunden. Wuelcker-Wright haben es p. 797: *Hoc fimarium hoc sterculinium a muckelle.* — Das Resultat dieser Vergleichung ergiebt als wahrscheinlich, dass das von Caseneuve benutzte und dem *Ansileubus* zugeschriebene Glossar allerdings ein *liber glossarum* war, aber kein Exemplar von besonderer Ursprünglichkeit. Die einzelnen Glossen sind gekürzt; andere verdorben; auch Zusätze junger Art scheinen darin enthalten gewesen zu sein.

Es erhebt sich nunmehr die weitere Frage, in welcher Beziehung der *Ansileubus* Caseneuve's zum *Ansileubus* Catels steht. Zur Beantwortung dieser Frage fehlt es freilich an jedem zuverlässigen Material. Ich vermuthe aber, dass in beiden Fällen ein und dasselbe Glossar gemeint ist. Stammen doch beide Männer aus Toulouse; Caseneuve ist 1591 geboren, Catel 1560. Das Werk Catels ist 1633 erschienen. Beide haben sich mit der Geschichte



Languedocs beschäftigt[1]; es ist also durchaus wahrscheinlich, dass sie in Beziehung zu einander gekommen sind. Ist diese Vermuthung richtig, so ist Catel oder vielmehr sein aus Moissac stammendes Glossar die einzige Quelle für 'Ansileubus'; und da dieses Glossar verloren zu sein scheint, so muss die Untersuchung hier abbrechen[2]). Eins aber steht ausser allem Zweifel, dass nämlich der Name, wie bereits Usener hervorgehoben hat gut gothisch ist. Arbois de Jubainville (bei Berger p. 10) meint, dass *Ansileubus* ungefähr soviel wie Theophilus bedeute. Da der Name sonst nicht vorkommt, so ist auch ausgeschlossen, dass er von irgend jemand erfunden sei. Wie nun freilich Catel dazu kam, den Ansileubus zum Autor des *liber glossarum* zu machen, bleibt dunkel. Dass er wirklich der Autor sei, halte ich für sehr zweifelhaft, angesichts der sonstigen alten und guten Ueberlieferung; es wäre z. B. auch denkbar, dass er bloss der Besitzer des Exemplars war, aus dem Catel schöpfte, oder dass in dem betreffenden Codex andere Stücke waren, die ihm beigelegt wurden. Doch lässt sich natürlich nicht absolut behaupten, dass Ansileubus nicht der Verfasser sei.

Mit grösserer Zuversicht gehe ich an die Frage nach der Zeit der Zusammenstellung heran. Die ältesten Handschriften gehören in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts; doch hatte sich bereits in dieser Zeit die Ueberlieferung gespalten, so dass wir den terminus ante quem noch etwas weiter rückwärts ansetzen dürfen, also etwa um 750. Auch der terminus post quem lässt sich ziemlich genau bestimmen. Gewöhnlich nimmt man an, dass Isidor der jüngste Autor ist, der in dem Werke benutzt ist; dass dies aber nicht ganz richtig ist, hat schon H. Hagen erkannt. In den Anecd. Helv. p. XLIV macht er folgende Bemerkung: '*Nam cum locis fere plurimis mera Isidori verba proponantur, non pauca inueniuntur Isidorianis, auc-*

---

1) Vergl. die Vorrede der Origines, in der ein Lebensabriss Caseneuve's steht: C'est aux pressantes instances de ce Prélat (des Erzbischofs) que nous sommes redevable du beau Traité du *Franc-Alleu de Languedoc, que notre Auteur* donna au public. L'approbation universelle qu'eut cet ouvrage, et entr' autres l'avantage qu'il eut d'être admiré de l'Assemblee des Etats de Languedoc, engagerent M. de Caseneuve à ecrire l'Histoire de sa Province u. s. w.

2) Vergl. noch Löwe, Prodr. S. 224 f., Berger, de glossariis et compendiis exegeticis quibusdam medi aevi. Parisiis 1879 S. 9. Usener. Rh. Mus. 24 S. 384.

torum nominibus praetermissis, subiuncta, quae aut ad Donatum aut ad Servium aut ad alium artigraphum referenda sunt. Ex quibus ea inprimis commemoratione digna videntur, quae, dum Donati verba ipsa accurate exprimunt, alia illis admixta vel inserta vel superaddita habent. Quorum quae ad figurarum poeticarum explicationem pertinent, ad unum fere omnia in quadam arte codicis Bernensis 267 inveni, quam ex iisdem quibus Iuliani doctrina fluxit fontibus manasse infra . . . demonstraturus sum. Aehnliche Excerpte finden sich in dem cod. Amplon. fol. 10, worüber ausführlich gehandelt hat R. Hanow, *de Juliano Toletano* (Jena 1891). Die Erfurter Excerpte sind offenbar eine Compilation aus Isidor und Julian. Ein solches Exemplar ist vermuthlich auch für den *liber glossarum* benutzt worden und galt für isidorisch; daher manche Artikel im *liber glossarum* als isidorisch figurieren, während sie nur theilweise oder auch gar nicht von Isidor herrühren[1]). Julians Blüthe fällt in die Jahre 680—690. Mithin ergiebt sich für die Abfassung des *liber glossarum* nach ungefährer Berechnung der Zeitraum von 690—750.

Die Frage nach der Heimath des Mannes, der den *liber glossarum* zusammengestellt hat, ist schwierig. Der longobardische Schriftcharakter der ältesten Handschriften ergiebt kein brauchbares Resultat oder doch nur das ganz allgemeine, dass die Schreiber dieser Handschriften in dem fränkischen Reiche zu suchen sind. Für den Archetypus ist daraus noch kein Schluss zu ziehen. So bliebe denn der Inhalt selber übrig, der möglicher Weise einen Anhalt bieten könnte. In dieser Hinsicht tritt ein Umstand besonders hervor, der vielleicht nicht gleichgültig ist: die auffallende Berücksichtigung, welche Spanien in dem Wörterbuche gefunden hat. Sehr ausgedehnt ist der Artikel über Spanien (aus Orosius, Solinus und Isidor); zahlreich sind die Erwähnungen spanischer Oertlichkeiten (aus Isidor, Orosius und Eutrop); zwei ganze Columnen nimmt der Artikel über die *Goti* ein (in der Hauptsache aus Isidor und Orosius). Es kann das natürlich ein blosser Zufall sein und liesse sich sehr einfach aus der Beschaffenheit

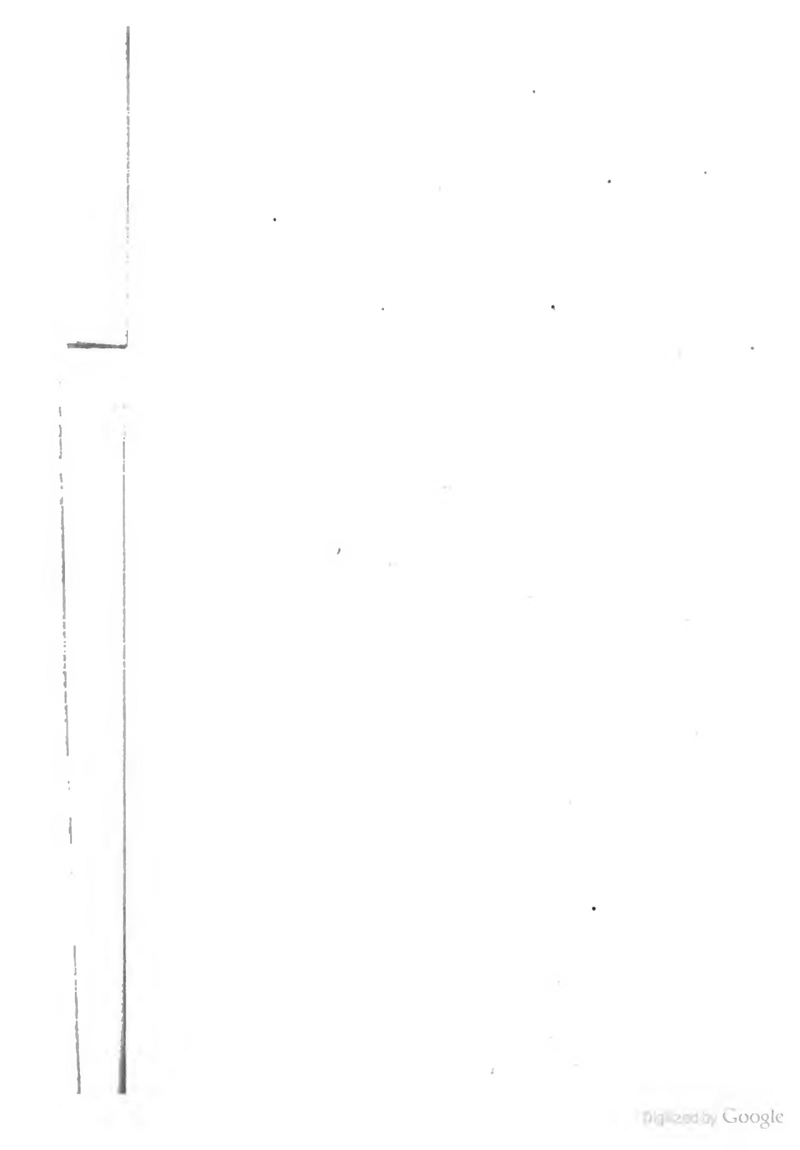
1) So z. B. steht der grosse Abschnitt über *Tapinosis* bei Hagen S. CCXXXIV mit einigen Abweichungen fol. II 212r des cod. Paris., ohne Quellenangabe; vorher aber geht *Isidori*. Der Artikel über *Syncope* S. CCXXXV unter der Note *Esidori*, fehlt aber bei Isidor. Das gleiche gilt von den Artikeln *Synaloephe* S. CCXXXV, *Schesis* S. CCXXXVII und vielen anderen, die ich nicht ausschreiben will.

der Quellen ableiten. War doch auch Orosius aus Spanien und von Isidor ist es bekannt, dass er »ähnlich wie Cassiodor, obgleich von romanischer Herkunft, eine Begeisterung für die Gothen zeigt, die man . . . . . als spanisches Nationalgefühl bezeichnen darf. Das letztere tritt denn auch ganz rein und offenbar in einer mit poetischem Schwung geschriebenen Lobrede auf Spanien hervor, die der Geschichte vorausgeschickt, den Geist, worin sie geschrieben ist, ankündigt« (Ebert). Immerhin ist dabei nicht zu übersehen, dass auch sonst mancherlei auf Spanien hinweist. Der in westgothischer Schrift geschriebene cod. Paris. lat. Nouv. acquis. 1298, der in so enger Beziehung mit dem *liber glossarum* steht, stammt aus dem im nördlichen Spanien gelegenen Kloster Silos[1]); verwandt mit ihm in mancher Hinsicht sind einige Codices der Abavussippe, die ebenfalls nur in Spanien vertreten sind oder doch dorther stammen; der jüngste Autor, der benutzt ist, ist ein Spanier, Julianus von Toledo. Alle diese Umstände würden sicherlich sehr ins Gewicht fallen, wenn die Notiz über Ansileubus als Grundlage zu dienen vermöchte. Wie die Sache jetzt liegt, wird man über blosse Vermuthung nicht hinauskommen.

1) Vergl. Delisle, Mélanges de paléographie et de bibliographie. Paris 1880. S. 108.

Inhaltsübersicht.

Die beigegebene Tafel bringt fol. 129ᵃ des cod. Paris. lat. 11 530: vergl. S. 220.



DIE
AFRIKANISCHEN BÖGEN
IHRE VERBREITUNG UND VERWANDTSCHAFTEN.

NEBST EINEM ANHANG

ÜBER DIE BÖGEN NEU-GUINEAS, DER VEDDAH UND DER NEGRITOS.

EINE ANTHROPOGEOGRAPHISCHE STUDIE

VON

FRIEDRICH RATZEL,
MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des XIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

Nº III.

MIT FÜNF TAFELN.

LEIPZIG
BEI S. HIRZEL.
1891.

Das Manuscript eingeliefert am 4. August 1891.
Der Abdruck vollendet am 15. November 1891.

DIE
AFRIKANISCHEN BÖGEN,

IHRE VERBREITUNG UND VERWANDTSCHAFTEN.

NEBST EINEM ANHANG

ÜBER DIE BÖGEN NEU-GUINEAS, DER VEDDAH UND DER NEGRITOS.

EINE ANTHROPOGEOGRAPHISCHE STUDIE

VON

FRIEDRICH RATZEL,
MITGLIED DER KGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

MIT FÜNF TAFELN.

I. Einleitung.

In grossen Gebieten der Erde sind bestimmte Bogenformen so verbreitet, dass man ihnen Räume zuweisen kann, welche nach Lage und Gestalt geographisch abgegrenzt sind, wie die Verbreitungsgebiete von Arten oder Varietäten des Pflanzen- oder Thierreiches. Kündigt man mir einen Bogen aus U Ha an, so sehe ich mit derselben Sicherheit seine Gestalt und einigermassen auch seine Grösse voraus, sowie den Unterschied zwischen ihm und etwa einem Bogen aus dem Lande der Ba Kuba, wie ich in ähnlichem Falle die Nilpferdart des Congo von derjenigen Liberias von vornherein auseinander zu halten wissen und gleichzeitig im Geiste jede von den beiden mit ihren bezeichnenden Merkmalen vor mir sehen würde. Ich kann die Grenzen des Gebietes, in dem diese oder eine andere Art vorkommt, ebenso bestimmen und auf die Karte eintragen, wie es die Pflanzen- und Thiergeographen mit ihren Arten und Varietäten thun. Nur liegt der wissenschaftliche Werth eines solchen Unternehmens in unserem, dem ethnographischen Falle nicht in der Bestimmung der Bogengebiete an sich, sondern die Bogenformen sind nur Signaturen oder Merkmale von Völkergruppen oder Völkervarietäten und bezeichnen als solche ganze Complexe von ethnographischen und oft sogar anthropologischen Thatsachen. So erinnert mich der Ba Kubabogen an die eigenthümlichen Messer, derjenige von U Rambo an den Schild von Suluform und noch an anderes. Natürlicherweise kann dieser Denkprocess, der eine Anordnung bedeutet, in gewissem Sinne classificatorisch ist, nur auf Grund guter Beschreibungen oder Abbildungen sich vollziehen. Gerade daran hat es aber lange gefehlt. Und die so allgemeinen vagen Angaben über die Waffen der Völker bezeugen

die Nothwendigkeit tieferen Eingehens, wenn nicht die Völkerkunde immer nur werthlose oder nur mit provisorischem Werthe ausgestattete Thatsachen zusammentragen soll. Wie oft wird sogar der einfache Bogen nicht einmal vom eingedrückten oder zusammengesetzten unterschieden!

Indem wir die afrikanischen Bögen nach ihren Formen zu unterscheiden, zu gruppieren und zu beschreiben versuchen, wollen wir also einen Beitrag zur Unterscheidung und Gruppierung der afrikanischen Völker liefern. Wir betrachten diese Waffe als ein Völkermerkmal. Sie ist nicht zufällig bei diesem oder jenem Volke zu finden, während sie einem dritten fehlt, und ist ebensowenig zufällig in einer Form über ein Gebiet und in einer anderen über ein anderes verbreitet. Sie ist ein Zeugniss mindestens der Beziehungen, in vielen Fällen aber auch der Bewegungen der Völker. Im ersteren Falle lassen sie uns die Lage ihrer Träger bestimmen, im anderen können sie uns sogar bis zur Lösung der schwierigsten aller Fragen, der Herkunft, vordringen helfen. Der Bogen ist in der Regel kein Handelsartikel, der, losgelöst ebenso von seinem Verfertiger wie von seinem Träger, weite Wege zurücklegt, bis er, ein Fremdling unter Fremden, an irgend einer Stelle zur Ruhe kommt. Wenn auch bei den Afrikanern der Bogen eine ganze Anzahl von Nebenfunctionen, die nichts mit Jagd und Krieg zu thun haben, übernimmt: Symbol der Herrschaft, Musikinstrument, Werkzeug zum Aufschnellen und Reinigen der Baumwolle[1] wird, seltsamerweise sogar in die Hochzeitsceremonien hineingezogen wird — in Malange, Cassange und Songo zeigen die Brautwerber dem Vater der Braut einen kleinen Bogen und Pfeil vor, ehe sie die Braut erhalten[2]) — so werden sie doch, und dieses ist uns im Hinblick auf ihre Verbreitung wichtig, selten eigentliche Handelsartikel. Zwar giebt es dahin zielende Angaben,[3]) aber Bogen und Pfeile werden nicht, wie bei den Makaraká die Speerklinge, Tauschwaare zum Einhandeln von Weibern, schon weil ihr Stoffwerth nicht demjenigen verglichen werden kann, der jenen Eisen-

1) Von Nachtigal im südlichen Wadaï auf der Reise nach Dar Runga beobachtet. Sahara und Sudân III, S. 146.

2) Pogge, Mitth. d. Afr. G. IV. 260.

3) Unter den Handelsartikeln der zur Küste kommenden Mandingohändler nennt Hugo Zoller »sehr schlechte Bogen«. Togoland. S. 44.



waaren eigen ist. Dass unter Umständen Handel und Verkehr eine grössere Rolle in solchen Ausbreitungen spielen können, ist uns wohl bekannt. Die Güte eines holländischen Correspondenten, des Herrn F. J. A. de Clercq in Zütphen, des Verfassers der inhaltreichen »Bijdragen tot de Kennis der Residentie Ternate« (1890) machte uns erst kürzlich wieder auf einen einschlägigen Fall aus der Geographie der Bögen, nämlich die angeblichen »Bögen von Ternate« aufmerksam: »Ueber die Verbreitung von Bogen und Pfeilen im Gebiet von Ternate hat man sich vielfach geirrt, hauptsächlich dadurch, dass diese Gegenstände in der Hauptstadt Ternate eingekauft wurden . . . Nun kann man fast sicher annehmen, dass alle Bögen und Pfeile von Neu-Guinea herkünftig sind . . . In Ternate (im engeren Sinne) hat man bloss Pfeile und Bogen im District Toegoetil auf Halmahera und westlicher nirgends. Man verfertigt diese Sachen nicht einmal zum Kinderspiele, wie auf Java.«

Seine Verbreitungsweise zeigt allein schon ein ganz anderes Verhalten, denn wir sehen über ein zusammenhängendes Gebiet eine Form ausgebreitet und an diese eine andere, nahe verwandte, sich anschliessen, und über deren Gebiet hinaus eine dritte u. s. w. Plötzlich tritt aber eine Form auf, die viel weniger gemein hat mit allen den anderen, und sie verfolgen wir nun ähnlich wie jene durch eine Anzahl von Verbreitungsgebieten, wobei uns nicht der Zusammenhang dieses Merkmales mit anderen entgehen kann. Zum Bogen gehören selbstverständlich Pfeile, und die Pfeilgifte sind natürlich nur in den Bogengebieten, wenn auch nicht in allen, verbreitet. Aber es giebt auch Beziehungen von weitergreifender Art. So sind die Bogenträger in Afrika selten auch zugleich Schildträger. Es geht tiefer, wenn viele derselben dem Ackerbau und der Ansässigkeit entsagen und als Jäger von einer Waldparcelle zur anderen ziehen. Zwar gingen Bogen und Pfeil vor der Erfindung der Feuergewehre durch alle Culturstufen und auch heute noch finden wir sie in Afrika bei den erobernden Fellata wie den unterdrückten »Zwergvölkern«. Nur in ihrer Verwendung liegt ein culturliches Rangmerkmal. Diese ferntreffenden, einfachen Waffen sind nicht die Haupt- und Lieblingswaffen höherstehender und besonders militärisch organisierter Völker, so dass ganz besonders in Afrika die ausschliessliche oder vorwiegende Anwendung von Bogen und Pfeil viel mehr ist als eine ethnographische Eigenthümlichkeit:



sie ist die Signatur einer bestimmten Culturstufe, und zwar einer niedrigeren. Bogen und Pfeil sind heute die Waffen der unterdrückten Völker, die vor stärkeren, mächtigeren sich in den Schutz dichter Wälder oder in Gebirge und Wüsten zurückgezogen oder in eine jener seltsamen Formen politischer Leibeigenschaft sich gebeugt haben, an denen Afrika reich ist. Nur solche zerstreute, wenig zahlreiche Völker können mit Bogen und Pfeil allein Krieg führen. Bei den anderen erhalten sie sich als Jagdwaffen, wenn sie als Kriegswaffen längst aufgehört haben benützt zu werden, und sinken dabei um einige Stufen der socialen oder politischen Organisation herab, sodass wir sie endlich bei den unterworfenen und dauernd dienstbaren niedrigsten Gliedern der Völkergruppen finden, deren »Spitzen« mit Speer und Schild bewehrt einhergehen. So bei Galla und Masai, bei Sulu und Ba Kuba.

Aus der Bevorzugung des Speeres von Seiten der stärkeren, fester organisierten Völker ergiebt sich ein unerwarteter Anschluss der Verbreitung des Bogens an geographische Thatsachen, welche unmittelbar gar nichts mit ihm zu thun haben. Sein Fehlen bei Anwohnern des Congo, ist eine ähnliche Thatsache wie sein Ausfall auf den Hochländern Ostafrikas. Dafür tritt er in den Gebieten der Zurückdrängung, in den Wäldern und den armen Steppen uns wieder entgegen. So fehlt er inmitten dichter Bevölkerungen und erscheint bei Zerstreutwohnenden.

Wenn so zunächst die Unterscheidung von Bogenträgern und Bogenlosen nicht ohne eine tiefere Bedeutung ist, so zeigt weiterhin auch die Verbreitung der verschiedenen Bogenformen Zusammenhänge mit anderen Thatsachen der afrikanischen Völkerkunde, so dass die wichtigsten Grundlinien der Bogenclassification zugleich auch Grundlinien grösserer Völkerclassificationen bilden.

Ein allgemeiner, im Culturbesitz wie in der Lebensweise und selbst politisch-geographisch sich ausprägender Gegensatz zwischen östlichen und westlichen Stämmen geht durch das ganze mittlere und südliche Afrika. Er prägt sich auch in den Bogenformen aus, deren Verbreitung dazu dienen kann, diesen Gegensatz schärfer nach seiner geographischen Lagerung zu bestimmen. Hauptsächlich sind es zwei Formen, die sich in diesem weiten Gebiete auseinander halten lassen, und von ihnen gehört die eine wesentlich dem Osten,

die andere der Mitte und theilweise dem Westen an. Dass die östliche Form zugleich auch die südliche ist, welche um die Südspitze herum nach Südwestafrika und hier bis über den Wendekreis nordwärts hinausgreift, ist eine mit der Verbreitung der Viehzucht, der Anlage der Wohnplätze u. a. Eigenschaften vollständig übereinstimmende Thatsache. Und dass die schöne Form mit Knaufenden und Rotangsehne nur jenen Völkern eigen ist, auf welche die Cultur noch nicht zersetzend eingewirkt hat, verbindet dieselbe mit jenem grossen Reichthum an eigenthümlich gestalteten und reich ausgestatteten Waffen und Geräthen, welcher aus dem noch ungestört waltenden Gestaltungs- und Kunsttriebe der tief im Inneren wohnenden Völker hervorgegangen ist. Diese eigenthümlichste aller afrikanischen Bogenformen wird dergestalt gleichsam Merkmal und Symbol einer ganzen abgeschlossenen Culturentwickelung, während jene erstere fast ebenso bezeichnend für die Verschmelzung afrikanischer Eigenschaften mit asiatischen Einflüssen und für die darauf beruhenden staatlichen Organisationen ist.

Von diesen Erwägungen über die tiefere Bedeutung der Classification lassen wir uns natürlich nicht bei dem praktischen Versuche leiten, der vielmehr ausschliesslich die eigenen Merkmale der Bogen zu Grunde legt und die weiteren Beziehungen aus der daraus sich ergebenden Anordnung sich entwickeln lässt.

II. Classification der afrikanischen Bögen.

Erfahrungsgemäss eignet sich die Anordnung ethnographischer Erscheinungen nach Raum und Lage, d. h. die geographische Anordnung, am besten zur vorläufigen Classification. Da jeder ethnographische Gegenstand seinen geographischen Ort, fast jeder sein geographisches Gebiet hat, dem er nicht zufällig, sondern in Folge seiner geschichtlichen Entwickelung angehört, werden Kategorien wie ostafrikanische, innerafrikanische, südafrikanische Bogenform u. dgl. niemals unnatürlich sein. Thatsächlich sind diese ja die Eintheilungen unserer Museen und erweisen sich hier in der Praxis vollkommen geeignet, die Gegenstände vorläufig ohne Zwang unterzubringen.





Denn in den meisten Fällen ist der Herkunftsort eines ethnologischen Gegenstandes mit irgend einem Grade von Sicherheit zu bestimmen. Eine solche Classification legt also die Dinge in die Ordnung, in welcher sie auf der Erde vorkommen. Wie wenig diese Classification nur eine künstliche sei, erfährt man beim Durchgehen einer Reihe solcher geographischen Gruppen, wobei man wahrnimmt, dass so wie jede von ihnen gleiche Formen umschliesst, so die angrenzenden in demselben Masse ähnlichere Formen zeigen, als sie geographisch näher liegen. In Afrika sind die Wa Kamba- und Wa Saramo-Bögen einander fast gleich, die der Wa Njamwesi sind schon verschiedener und die entlegensten dieser Gruppe, die der Buschmänner und Herero, sind am abweichendsten gestaltet. Solche Ueberblicke lehren, dass die geographische Anordnung mehr als nur eine vorläufige Classification bieten kann. Es wohnt ihr vielmehr die Natur einer Induction inne oder vielmehr, sie kann das erste Glied einer Kette von inductiven Schlüssen in vielen Fällen bilden. Dies tritt nirgens deutlicher hervor, als bei der kartographischen Darstellung der Verbreitung z. B. ähnlicher Bogenformen, die ja nichts anderes als die Classification in graphischer Gestalt ist. Man sieht körperlich den Verwandtschaftskreis vor sich, welcher sogleich die Frage vorlegt: Wie sind diese ebenso ähnlichen wie geographisch einander nahegelegten Formen entstanden? Wie sind sie auseinander hervorgegangen? Wo ist der Ausgangspunkt, oder, was dasselbe, welches ist die Ausgangsform dieser Entwickelung?

Wäre die geographische Verbreitung eine lückenlose, Varietät an Varietät perlschnurartig aneinanderreihende und folgten sich die Formen streng in der Reihe ihrer geschichtlichen Entwickelung, so müsste die geographische Classification sich ganz von selbst als die einzige natürliche ergeben. Aber so ist die Verbreitung in Wirklichkeit nicht. Die Varietäten liegen nicht immer in scharf gesonderten Gebieten, sondern sind auf einem Gebiet durcheinander gewürfelt und ineinander gedrängt, während dann wieder Glieder der gleichen Reihe weit entfernt liegen und durch viel weiter abweichende Formen von einander getrennt werden. Die geographische Verbreitung kann also nicht immer die untrüglichen Signaturen für die Classification liefern. Man kann sich zwar im Anfang von ihr leiten lassen und es wird immer interessant sein, sie zur Correctur von Ergebnissen heran zu

ziehen, welche auf anderem Wege gewonnen sind; aber um eine Classification auf- und auszubauen, muss man sich an das Wesen der Erscheinungen selbst wenden. Denn wie wichtig auch die geographische Verbreitung ist, bleibt sie doch immer nur eine Begleiterscheinung der Entwickelung, der Geschichte der zu classificierenden Gegenstände, seien es nun Pflanzen oder Thiere oder Werke des Menschen. Sie ist eine höchst wichtige Erscheinung und kommt deswegen in so mancher Kategorie und so manchem Namen zur Geltung; den Ausschlag giebt aber die Sache selbst, um die es sich handelt, mit ihren inneren und äusseren Eigenschaften; und auf sie auch ist folgende Classification der afrikanischen Bögen begründet.

Erste Classe.

Einfach gebogen (sog. afrikanische Form). Süd- und mittelafrikanische Formen.

Erste Ordnung.

Einfach gebogen, gleichendig oder fast gleichendig, mit Thierfaser einfach besehnt oder mit Thierhaut umwunden.

I. Ost- und südafrikanische Gruppe.

Cylindrische, spitz- und fast gleichendige Bögen mit Thiersehnen.

1. Ostafrikanische Form. Schön geglättet, schnabelspitzig, wenige Umwindungen und Belage.
2. Ostafrikanische Form des Westens. Von Unjamwesi an herrschen grössere, schwächere, oft ungleichmässig, besonders gegen die Enden zu steil gebogene Formen von weniger vollkommener Arbeit und setzen sich bis in das Cuangogebiet fort.
3. Südafrikanische Form. Schlecht gearbeitete, knotige und rissige, oft noch mit Rinde versehene Hölzer.

II. Obernilgruppe.

Abgeflacht, gleichendig, flach gebogen mit Thiersehne. Besonders bezeichnend die reichliche Umwindung mit Haut, die bis zum Ueberzug sich steigert.

1. Formen der Makaraká und Madi. Kleinere Bögen mit der steilen Herabbiegung der Enden, wie sie Bogen der westlichen Ostafrikaner zeigen.
2. Formen der Bari, Lur, Djur u. a. Obernilstämme. Grösser und flacher als 1. Reichlich mit Eidechsenhaut umwunden und mit Eisenband belegt. Die Enden neigen öfters zur Aufbiegung.

III. Gruppe des oberen Congo.

Flach gebogene, stumpfendige, mittelgrosse Bogenstäbe von meist wenig sorgfältiger Arbeit, oft fast ganz mit Fell umwunden. Pflanzensehne.

Zweite Ordnung.

Mit Hilfe von Haltwülsten besehnt. Besehnung und Umwindungen bestehen vorwiegend aus Rotang oder anderen pflanzlichen Stoffen.

IV. Gruppe des südlichen Congobeckens.

Flachgebogene Bogenstäbe von mittlerer Höhe und dem Rechteckigen sich näherndem Querschnitt. An beiden stumpfen Enden befinden sich Wülste zur Festhaltung der Sehne. Sehne und zierende Umwindungen bestehen fast immer aus Rotang.

1. Kassai-Gruppe. Die Wülste sind aus Rotang geflochten.
2. Südwestliche Gruppe. An die Stelle der Rotangwülste treten Holzkugeln oder -scheiben, oder die Bogenenden sind wulstartig verdickt.

Unbestimmt ist die Stellung der geographisch mit der IV. Gruppe grossentheils zusammenfallenden Bögen der sogen. Zwergvölker: Sammelgruppe, deren Merkmale bei besserer Kenntniss sich unter die vorhergehend genannten Gruppen vertheilen lassen dürften.

Zweite Classe.

Am Scheitel eingedruckt und dadurch zwei Bogenarme bildend, die oft schroff nach den Enden zu gebogen sind. Annäherung an die zusammengesetzten Bogen Asiens.

1. Somaliform. Die Sehnenbefestigung ist ähnlich wie bei den ostafrikanischen Formen der ersten Classe, an welche auch Anklänge vorhanden sind. Die Bearbeitung der

Bogenstäbe ist in der Regel keine sorgfältige. Kommt im Nigergebiet, dann im Somali-Land und an der Guineaküste vor.

II. Haussaform. Die Sehne wird in ein gespaltenes Ende, wie bei den asiatischen Formen, eingehängt. Hinterland von Togo.

III. Dinka (?)-Form. Extrem ∩-förmig gebogene Form, mit Eisenband umwunden. Vom oberen Nil.

Dritte Classe.

Aecht asiatische, zusammengesetzte Formen von geringer Höhe, meist reich verziert, werden in Lederscheide getragen. Kommen überall vor, wo arabisch-maurische Cultur sich eingewurzelt hat, also in Nordafrika, dann aber auch im centralen Sudan.

III. Beschreibung der wichtigsten Formen afrikanischer Bögen.

1. Allgemeine Eigenschaften der afrikanischen Bögen.

Neben den begrenzten Eigenschaften der Form und theils auch des Stoffes, welche der vorstehenden Classification der Bögen zu Grunde liegen, giebt es andere, welche sich weit über deren Gebiet hinaus, ja zum Theil bis an die Ränder des Continents verbreitet zeigen. Eine Gruppe derselben, und die in manchen Beziehungen interessanteste, möchte ich mit jenen aus Boden und Klima herauswirkenden Merkmalen vergleichen, welche den allerverschiedensten Thier- oder Pflanzengattungen eines Gebietes gleichmässig zu eigen sind, wie die Neigung zu weissen Färbungen bei den Polarthieren oder die Neigung zu grossen, farbigen Blüthen bei den Polarpflanzen. Die Biogeographie berichtet uns über manche ähnliche, theilweise schwer zu erklärende und durchaus nicht an Arten gebundene Eigenschaften. So liegt nun das positivste Merkmal des afrikanischen Bogens im Material, durch welches er gleichsam mit Boden und Luft

des Erdtheiles zusammenhängt. Er trägt das Gepräge seiner Heimath sowohl im knorrig-ästig-welligen Holze, das selbst in sorgfältiger Glättung immer noch etwas uneben bleibt, als auch in der weitverbreiteten Verwendung thierischer Haut zu Sehne und Schmuck. Letzteres gilt wenigstens vom süd- und ostafrikanischen Bogen.

Der Hölzer, welche zu afrikanischen Bögen Verwendung finden, sind es sehr verschiedenartige, keines aber von allen scheint der feinsten Bearbeitung so entgegen zu kommen, wie das Palmholz des Amazonasgebietes und Gujanas. Der afrikanische Wald ist ärmer an guten Holzbäumen als der südamerikanische und nimmt zugleich einen viel kleineren Raum ein. Dem Bogen aus den Savannen- und Steppenländern des Ostens und Südens merkt man deutlich die Holzarmuth an, die natürlich auf die Grösse und zum Theil auch selbst auf die Form, am meisten auf den Vollendungsgrad der Bögen zurückwirkt.

Der afrikanische Bogen prägt ferner in seiner äusseren Erscheinung die Thatsache aus, dass er meist nicht die erste Stelle unter den Waffen derjenigen einnimmt, die seine Träger sind. Er erreicht nicht die Höhe der Vollendung des südamerikanischen und melanesischen Bogens. Das ist ein Ausfluss der allgemeinen Regel, dass der Vollendungsgrad eines ethnographischen Gegenstandes von der Stellung abhängt, die derselbe im allgemeinen Besitze der Völker einnimmt. Es kommen kleinere Gründe hinzu. Thiersehne und Rotangsehne, welche in Afrika herrschen, gestatten beide keine so zierliche und mannigfaltige Verbindung zwischen Sehne und Bogen, wie wir bei den feingeflochtenen Sehnenschnüren Südamerikas finden. Zwar kommt das kunstreiche Verfahren, die Sehnenschnur im zurückgewickelten Theile allmählich sich verjüngen und sie zuletzt in einen Faden oder ein Band auslaufen zu lassen, vereinzelt auch bei Thiersehnen Ostafrikas vor, aber das ist eine Thatsache einfacherer Art. Die Thiersehne, ein nicht so leicht herzustellendes, werthvolles Object, wird mehr oder weniger lang und sorgfältig um eines der Bogenenden gewickelt, die zerbrechlichere Rotangsehne entzieht sich auch dieser Verwendung, welche nicht selten zierliche Erscheinungen hervorruft. Letztere wird, und das ist so nur in Afrika zu finden, in Reserveexemplaren um Hals, Schulter oder Stirn gelegt, wie es z. B. von den Ba Keté beschrieben ist.

Unter den Formeigenthumlichkeiten ist die Gleichheit beider

Seiten besonders hervorzuheben. Es liegt wohl in der Natur der Sache, dass sich Ungleichheiten der beiden Enden entwickeln, aber sie werden in Afrika selten typisch. Die Hersteller von Bögen richten darauf nicht ihre Aufmerksamkeit, sondern betonen im Gegentheil die Gleichheit. Wie wir überall die höhere Vollendung ethnographischer Gegenstände sich nicht bloss darin aussprechen sehen, dass besseres Material gewählt und sorgfältiger, sowie zweckmässiger gearbeitet wird, sondern hauptsächlich auch in der kräftigeren Betonung des Eigenthümlichen, so begegnet uns auch hier eine besonders sorgfältige gleichmässige und glatte Zuspitzung bei den bestgearbeiteten afrikanischen Bögen, die genau an die entsprechende, aber in entgegengesetzter Richtung sich bewegende Ausprägung der Verschiedenendigkeit ostmalayischer und melanesischer Bögen erinnert.

Mit der Gleichendigkeit sind andere Eigenschaften verbunden, die wohl nicht in demselben Masse hervortreten, indessen immerhin zu nennen sind. Der Bogen bleibt in der Regel besehnt und gespannt, es fällt die Benutzung desselben als Stab, wobei ein unteres und oberes Ende unterschieden wird, weg. Vielmehr findet man nicht selten Schlingen, an denen er getragen oder umgehängt wird. Darin liegt ein besonders bei den ostafrikanischen Bögen deutlich sich aussprechender höherer Grad von Kampfbereitschaft.

Der bleibend gebogene Bogen, dessen Sehne nicht im Ruhezustand ausgehängt wird, setzt eine andere Tragweise voraus, als der im Ruhezustand aus der Spannung gelöste, mehr oder weniger in die Stabform zurückkehrende. Wo die Sehne nur an dem einen Bogenende festbleibt, um an dem anderen nach Bedarf aus- und eingehängt zu werden, entsteht der Gegensatz eines Endes mit fest umwickelter Sehne zu einem mit Einhängekerbe und zugleich auch mit Verzierungseinschnitten u. dgl. versehenen Ende. Dieses ist dann das bessere und besser verwahrte Ende.

Im Gegensatz besonders zu nordamerikanischen und theilweise auch melanesischen Vorkommnissen steht die geringe Verwendung der Farbe bei den afrikanischen Bögen. Dieselben erhalten, besonders in Ostafrika, eine gleichmässige, lebhaft braune Farbe durch Oelung und Erwärmung über Feuer und zeigen im Uebrigen höchstens in Folge der Thatsache, dass sie gleich anderen Holzgeräthen und -waffen in den Dachsparren der Hütten aufbewahrt werden, wo sie durch

Rauch trocken gehalten und gebeizt werden, einen dunkeln Russanflug. Dieser kommt auch sonst vor, bietet aber natürlich der Vergleichung keinen Anhaltspunkt. Das Einzige, was ausserdem noch erwähnenswerth, ist die Rothfärbung der aus Pflanzenfaser gedrehten Sehnen der Bögen vom oberen Congo. Dass ein ganzer Bogen roth gefärbt ist, wie es oft in Nordamerika und Neu-Guinea vorkommt, würde in Afrika eine seltene Abweichung von der auch für andere Geräthe geltenden Regel der Farbenarmuth sein.

2. Die ost- und südafrikanische Gruppe.

a. Der ostafrikanische Bogen. Fig. 1—8.

Den Bogen bildet ein cylindrischer, nach beiden Enden hin so sich verjüngender Stab, dass eine stärkere Abnahme der Dicke beim letzten Fünftel oder Sechstel der Gesammtlänge eintritt. Die aus thierischer Haut oder Fasern gedrehte Sehne ist ohne jede Kerbe mit Knoten angelegt. Die Spitzen sind vom Knoten auswärts gleich oder fast gleich lang, meist 5—7 cm, und mit besonderer Sorgfalt geglättet. Die Sehne pflegt mehr oder weniger lang zurückgewickelt zu sein. Reservestücke von Sehnen und Hautstreifen sind ausserdem häufig umgelegt, weiter im Norden, sowohl im Somali-Lande als im Nigergebiet, auch Lederstreifen, und zwar hier oft Decimeter für Decimeter, und tragen in feiner Umwickelung oder als sich wiederholende Ringe zur Verzierung bei. Die Länge schwankt am häufigsten um 150 cm. Der Stab ist niemals ganz geglättet, schon weil das Holz uneben zu sein pflegt, manchmal ist aber die Hobel- und Schabarbeit sehr nachlässig durchgeführt. Längsrisse sind am Scheitel nicht selten und werden durch umgelegte dünne Hautstreifen verdeckt.

Ueber die Sehne dieser Bögen entnehme ich einer freundlichen Mittheilung Paul Reichards (d. 30. Juni 1891) noch folgendes: die Sehne ist aus zwei feinen Hautstreifen doppelt geschlungen, d. h. aus zwei Streifen feucht gedreht, dann in stark trockenem Zustand straff ausgespannt und mittelst in einem Lederstückchen gehaltenen erbsen- bis bohnengrossen Kieseln glatt gerieben. Nur die Watusi (Wahuma) drehen die Bogensehne aus spannlang gezupften Thiersehnen, sonst keiner von den Stämmen in ganz Ostafrika, die ich berührte. —

Hildebrandt giebt von den Somali an, dass sie Halssehnen der Rinder zu Bogensehnen benützten.

Aus einer grösseren Reihe von Vorkommnissen ergeben sich folgende Abwandlungen kleinerer Art.

Die vollkommensten Formen sind fast rein rund, ihre Spitzen ragen lang über die Ansatzstelle der Sehne hinaus und sind gleichmässig geglättet. Die Sehne ist eine aus thierischer Haut schön gedrehte überlange Schnur. Hierher gehört ein Bogen aus U Ha[1]) aus hellem Holz, 158 cm hoch, Spitzen 8 und 10 cm lang. Die Sehnenschnur ist in grosser Länge zurückgewickelt und unter ihr liegen noch Hautstreifen. Ferner die Bögen der Sammlungen von Hans Meyer und Fischer in Berlin[2]), zwischen 148 und 155 cm hoch, die Schnabelspitzen 7—10 cm hervorragend. Unter den letzteren macht sich eine Verzierung mit zahlreichen Hautringchen bei dem einen und Rotangringchen bei dem anderen geltend und dieser besitzt dann eine besonders zierlich rundgedrehte Schnur[3]), ist auffallend hoch, 166 cm, und demgemäss sind die Schnabelspitzen 10 und 12 cm lang. Hier ist auch die Sehne nicht zurückgewickelt. Eine diminutive Ausprägung ist III. E. 402, der 116 cm lang ist, an jeder Einhängung zierliche gelbe Rotangringe besitzt und die Sehne ohne Zurückwickelung eingehängt zeigt.

Die verschiedene Art der Zurückwickelung der Sehne, bald nur auf der einen Seite, bald auf beiden, in fortlaufenden Reihen oder in Wülsten (Fig. 2—8), führt unmerklich zum Schmuck der sonst sehr einfachen Waffe hinüber. Das Sehnenende wird nur auf der einen und statt seiner auf der anderen ein Hautstreifen umgewunden, der wohl jederzeit wieder zu einem Stück Reservesehne zusammengedreht werden könnte, so bei III. E. 1375. In III. E. 1382 ist daraus ein schwarzer Hautstreifen von lederartiger Beschaffenheit geworden.[4])

b. Die ostafrikanische Form des Westens. (Fig. 2—8.)

Dieser sorgfältig geglätteten und in der Gesammterscheinung selbst zierlichen Form a. steht die in den wesentlichen Eigenschaften

1) Fig. 1. Berlin E III 1602.

2) III. E. 401, 1035, 38, 40, 41, 1986. Die Zahlenhinweise beziehen sich, wo sonst nichts bemerkt, auf die Sammlungen des Berliner Museums für Völkerkunde.

3) III. E. 2142ᵃ.

4) So sind auch III. E. 556 und 563, 234 und 55ᵇ.

übereinstimmende, aber in der Gesammtheit schwerere, gröbere gegenüber, die wir mit b. bezeichnen wollen und welche im Allgemeinen mehr dem Westen angehört. Hierher gehört ein Bogen aus U Budschwe[1]: Cylindrisch, roh gearbeitet, sodass die Schabstriche noch zu erkennen sind, Spitzen stumpf und kürzer. Sehne dick aus zwei Hautstreifen gedreht, nach beiden Enden in 2 dicke Wülste zurückgewunden. In der Mitte ist ein Hautstreifen 9mal dicht umgewunden, ebenso auf der anderen Seite auf 26 cm Länge, offenbar als Reserve. Diese Form kommt am Westufer des Lualaba östlich vom Lomami[2]) und nach P. Reichards brieflicher Mittheilung bei den Hollo-Hollo mit durchbohrten Enden vor. Und aus der Durchbohrung, wozu der kräftige, aber unschöne Bau auffordert, ergiebt sich der Schutz durch Eisenbänder, die um die beiden Enden wie sonst die beiden Hautstreifen mehrfach gewunden sind: Bogen von den Wa Schilonge.[3]) Auch die Wa Rua tragen eine ähnliche Form,[4]) und ebenso, wie schon aus der Uebereinstimmung in der Tracht zu schliessen, die nahe verwandten Wa Guha. Diese zweite Form scheint im Allgemeinen westlicher zu liegen als die erste und dürfte auch in der Biegung abweichen, wie denn schon nach Hildebrandts Beobachtung die Bögen aus U Njamwesi bereits grösser und weniger stark gebogen sind, als z. B. diejenigen der Wa Kamba.[5])

---

1) III. 1580. Von Wissmann gesammelt. Fig. 3 und 5 bieten ähnliche Formen. »Die mit einem schweren schwarzen Giftbrei beklebten plumpen Pfeile der Ubujwe«, die ihm keinen Schaden thaten, scheinen den Bögen zu entsprechen.

2) III. C. 1840.

3) Berlin 90 *).

4) Schlechte Abbildung bei Cameron I. S. 281.

5) Der Bogen der Wa Kamba, den uns Hildebrandt genauer beschrieben, ist von ziemlich hoher Wölbung, höher als bei den Wa Taita und Wa Njamwesi. Ueber einige Stadien der Herstellung theilt dieser treffliche Beobachter Folgendes mit: Die verlangte Biegung erhält und behält er, indem das nach den Enden gespitzt geschnitzte Holz mit Oel getränkt über leichtem Feuer langsam gekrümmt und gedörrt wird. Seltener als bei Wa Taita und anderen Ost-Afrikanern sind zur Vermehrung der Elasticität und gegen Rissigwerden des Holzes Lederbänder umgelegt. Hierzu nimmt man gewöhnlich die Schwanzhaut verschiedener Thiere, die, wenn noch frisch, in Ringen Decimeter um Decimeter übergezogen werden. Eintrocknend legt sich die Haut fest um das Holz. Die Bogenschnur wird meistens aus den Hals- und Achillessehnen des Viehs — auch wilder Thiere — hergestellt. Sie werden getrocknet, zu Fasern zerzupft und diese mit Oel getränkt und gesponnen. Seltener sind feingeschnittene und getränkte Lederstreifen, nur als Nothbehelf Bastschnüre in

Der cylindrische, gleichmässig zugespitzte Bogen Ostafrikas ist nicht immer auch gleichmässig nach beiden Enden zu verjüngt. Es findet vielmehr oft in dem mittleren Drittel eine etwas grössere Ansammlung von Masse statt, die, unmerklich wie sie ist, doch zu einer Absetzung der beiden Enden führt (Fig. 3). Von hier bis zu einer kräftigeren Herabbiegung der letzteren, wobei die Scheitelpartie fast gerade zu verlaufen scheint, ist es dann nicht mehr weit.[1]) Und so finden wir denn jene Formen unter Beibehaltung all ihrer Merkmale in dieser besonderen Biegungsweise auftreten, die an den zusammengesetzten Bogen erinnert, ohne indessen hier zu weiterer Ausbildung in seiner Richtung zu gelangen. Es gehören hierher Bogen aus UHa (Wissmann),[2]) von den Wa Rua und Wa Marungu (s. Reichard).[3]) Die letzteren sind an den Enden durchbohrt, ohne bei Längen von 140 bis 150 cm besonders stark zu sein, und tragen die Sehne von beiden Enden zurückgewickelt.

Diese von ihm entdeckte Form hat mir Paul Reichard a. a. O. genauer beschrieben; er nennt sie »Marungu-Form« und bezeichnet sie mit Recht als die schönste. Es ist ein mannshoher, doppelt gekrümmter Bogen, dessen zusammengesetzter Stab von cylindrischem Querschnitte ist. Der Scheitel ist ein- und die beiden Enden stark herabgebogen. Diese letztere Krümmung wird durch ein Schablonenholz hergestellt, welches in die Biegung in feuchtem Zustande, nachdem es in frischen Bananenblättern gedämpft worden, eingebunden wird. Die Biegungsstellen bleiben immer dicht umwickelt. Die verdickten Enden sind kurz abgeschnitten. An der einen Seite des Bogens ist in der Nähe der Biegung ein Büschel aus Antilopenhaaren oder einem Büffelschwanz angebracht. »Der Bogen ist n u r in Ma-

---

Anwendung. Der Köcher ist meistens aus enthaarter Rindshaut zusammengenäht. Bei den Wa Kamba ist der Deckel gewöhnlich ganz abnehmbar, bei den Wa Taita dagegen nur klappig aufsitzend. Der lederne Tragriemen wird mit Kauris oder Perlen geschmückt, einzelne Straussfedern zieren den Köcher ebenfalls. Die Köcher anderer Ost-Afrikaner weichen von diesen Formen wenig ab, dagegen sind die Pfeile bei verschiedenen Stämmen sehr unterschiedlich. Zeitschrift f. Ethnologie. 1878. Die Wakamba S. 359.

1) Den Uebergang zeigt in Berlin III. E. 562.

2) III E. 1600.

3) III, E. 1968^{a-c}.

rungu gebräuchlich.« Cameron beschreibt einen ähnlichen Bogen aus Mikisungi am südöstlichen Ufer des Tanganjika.

Die schwächeren ostafrikanischen Formen reichen offenbar weiter nach Süden, wo die nach einer Beschreibung von Selous[1] 4—5 F. e. langen Bogen der Ma Schona »eine sehr schwache Waffe« sind, trotz der widerhakenbesetzten eisernen Pfeilspitzen. Bei den Ma Schona, besonders den nördlicheren Stämmen, hat das Feuergewehr den Bogen zurückgedrängt, er ist aber noch in starkem Gebrauch bei den Ba Rotse und anderen Stämmen am oberen Sabi und mittleren Sambesi. Holub bildet Bögen der Ma Schoa und der Ma Nkoja (nördlich von den Ma Schukulumbe) ab, beides ächte ostafrikanische Formen, jene die westliche, diese die östliche repräsentierend.[2] Dieser zeigt eine fast den ganzen Stab bedeckende Umwickelung.

Die cylindrische, schnabelspitzige Form des Ostens kommt auch im Westen jenseits jener Stelle westlich des Lualaba in etwa 26° ö. L. vor, wo Wissmann die Rotangsehne und die Thiersehne im Gebiet der Bena Samba sich scheiden sah, d. h. wo für den von Westen Kommenden die Rotangsehne zum letzten Male auftrat.[3] In von Mechow's Sammlung liegen vier derartige Bögen, alle mit gedrehten Hautsehnen, die aber nur an einem Ende zurückgewunden, am anderen einfach angeknotet sind. Gelegentlich sind auch von beiden Enden her Hautstreifen umgewunden. Eine unvollkommene Abbildung eines Bogens aus Lovalé bei Cameron scheint auf dieselbe Form zurückzuführen. Aehnliche Bögen liegen auch in der Kund-Tappenbeck'schen Sammlung. Die Spitzen sind bei einigen kürzer Doch scheint allen der kreisrunde Querschnitt und die Zurückwindung der Hautsehne von einem Ende her gemein zu sein. Dahin gehören auch die Bögen der Veth'schen Sammlung (Fig. 2—8).

Vereinzelte Vorkommnisse von Rotangbögen weiter östlich sind damit nicht ausgeschlossen. Cameron sieht in U Hija, also noch östlich von Nyangwe »grosse mit Rohrsehnen bezogene Bögen, die schwere Pfeile abzuschnellen vermögen«. Gleich westlich davon wohnen die wuchtige Speere tragenden Ma Nyema, östlich davon die

1) Mashonaland in The Forthnightly Review 1889, S. 671.

2) Im Lande der Maschukulumbe I, S. 529.

3) Unter deutscher Flagge quer durch Afrika, 1888, S. 172.

mit ostafrikanischen Bögen ausgerüsteten Wa Budje und Paul Reichard bezeichnet ihn »Von Luapula an westlich gefunden«.

Dagegen findet sich in der Schütt'schen Sammlung ein schönes Exemplar,[1]) dessen Sehne aus Haut gedreht, während feinere Sehnenschnur von beiden Enden her weit hineingewunden ist. Ein kleiner Bogen für Vogeljagd aus Nuevo Redondo, stark gebogen, Hautsehne wenig zurückgewunden, gehört auch hierher.

In seinem Capitel über Lovalé (U Lunda) bildet Cameron[2]) einen einfachen Bogen des ostafrikanischen Typus ab, wogegen er demjenigen über Ma Njema[3]) einige Abbildungen von verschiedenen Besehnungen beifügt, welche dem der Kassaiformen angehören. Wie weit aber dieselben nach Osten reichen, geht aus seiner Darstellung nicht klar hervor, abgesehen von der Bemerkung über ein nordöstliches Vorkommen, welche wir auf der vorangehenden Seite reproduciert haben.

In seiner Arbeit über die Wa Kamba[4]) hebt Hildebrandt als auffallend hervor, dass der Midgu-Bogen die Form des asiatischen habe, d. h. die Wölbung sei eingedrückt, während der ächt afrikanische Bogen ein einfaches Kreissegment darstelle. Die Midgu sind nun den Somali unterworfen, deren asiatische Beziehungen man kennt, aber die afrikanischen Bögen giebt es sogar im Somalilande, wie zwei Bögen des Dresdener Museums zeigen, welche über Sansibar aus dem Somalilande gebracht worden sind. Es sind einfach gebogene, knotige, geglättete, an beiden Enden gleichmässig zugespitzte Stäbe von kreisrundem Querschnitt, fast genau gleichgross (a. 138 cm L., 1,9 cm Br. b. 139 cm L., 1,9 cm Br.). Die Sehne aus thierischer Haut ist weit rückwärts von den Spitzen befestigt, und zwar an einer Seite entfernter als an der anderen. Bei a. bleiben 6,5 und 9, bei b. 10 und 14 cm Spitze frei. Bloss die wachsende Dicke des Bogens hält die Sehne fest, deren Rest um das eine Ende von der Befestigung einwärts in 23 bezw. 18 cm Länge um den Bogen gewickelt ist.

---

1) III. C. 1329.
2) D. A. II, S. 141.
3) D. A. I, S. 306.
4) Z. f. Ethnologie. 1878. Vgl. o. S. 306.

c. Südafrikanische Formen. (Fig. 18, 19 vgl. auch 2—8).

So wie im Allgemeinen ostafrikanische Geräthe und Gebräuche bis an den Südrand des Erdtheiles sich ausbreiten, begegnen wir auch der ostafrikanischen Bogenform in der Kalahari und am Cap, ja selbst in einem grösseren Theile von Südwest-Afrika. Zunächst tritt diese Waffe bei den meist bogenlosen Kaffern nur zerstreut auf. Von den Ba Roa in Transvaal, dem einzigen bogentragenden Ba-Sutostamm, liegt im Berliner Museum[1]) ein querovaler, fast cylindrischer Bogen von 133 cm, mit Thiersehne, die am einen Ende etwas zurückgewunden ist und durch umgewickelte Haut und kleine Rauhigkeiten an den beiden 5 und 8 cm langen Spitzen gehalten wird. Eine abnorme Erscheinung ist ein mit der Bezeichnung Südost-Afrika im Museum von Amsterdam liegender Bogen von 146 cm, elliptischem Querschnitt, mässig glatt gearbeitet, welcher 30 und 35 cm von der Spitze je ein Rotangflechtringchen trägt. Die Spitzen sind fast gleichmässig 2 cm lang und von innen nach aussen durchbohrt; die mehrmals gerissene und wiedergeknüpfte thierische Sehne ist in diese Löcher einfach eingeknotet.

Im südwestlichen Afrika vermischt sich die ostafrikanische Form mit den südlichen Congoformen (II. Ordnung, s. S. 316), wie uns die lehrreiche Sammlung Veths aus Quillenguis im Amsterdamer Museum zeigt (Fig. 2—8). Die einfacheren bestehen aus knotigem Holz, sind von unregelmässigem Querschnitt, in der Mitte etwas abgeflacht; die Länge beträgt bei vier Stücken von 134 bis 146 cm. Die Enden sind kurz und gleich. Die thierische Sehne (in einem Falle ist Antilopendarm angegeben) ist mit mehreren Knoten ohne weitere Vorrichtung befestigt. Ein Bogen trägt fünf unregelmässig vertheilte Flechtringe.

Die Bögen der Herero verkünden vor allem die Holzarmuth ihrer Heimath; denn offenbar sind ihre Stäbe nicht ausgesucht. Sie sind knorrig, uneben, und selbst ein grösseres Mass von Sorgfalt würde sie nur wenig besser zu gestalten im Stande sein. Im Berliner Museum[2]) liegen drei Bögen, die alle schon durch diese Beschaffenheit des Holzes characterisiert sind. Sie sind schwach ge-

1) III. D. 1297a.
2) III. D. 526, 555, 1196.

bogen, 152, 137 und 113 cm lang, die aus thierischer Haut gedrehte Sehne ist hinter der kurzen, nicht gekerbten Spitze ohne weitere Befestigung angeknotet und ein wenig zurückgewunden. Der Querschnitt nähert sich dem cylindrischen. Ein Bogen der Herero, in meiner Völkerkunde I, S. 327 abgebildet, besteht aus einem knotigen Stab, dem die natürliche Verjüngung gelassen ist, so dass das eine Ende bedeutend dicker als das andere. Die Länge beträgt 133 cm. Die (thierische) Sehne ist durch mehrfache Umwindung und Verknotung an beiden Enden befestigt und dem Scheitel des Bogens ist ein Holzstück behufs Verstärkung angebunden. Aehnlich, doch etwas besser, sind die Bögen der Ov Ambo (Fig. 18).

Der Buschmannbogen ist endlich die meist verarmte südliche Varietät des ostafrikanischen. Gleich diesem ist er nach beiden Enden gleichmässig gespitzt, nicht gross — vier Exemplare im Berliner Museum messen 94, 100, 103, 115 cm, während in der Literatur auch Angaben von 5 Fuss hohen, den mittleren Buschmann also fast überragenden Bögen vorkommen — und mit Thiersehne bezogen; von der letzteren sagt Sparmann, sie stamme von der Wildkatze. Den schwach gebogenen, knorrigen, oft geradezu krummen Bogenschaft der selten etwas Neigung zu cylindrischer Gestaltung zeigt, umwinden kleine Fetzen sehniger Haut an den Enden oder in der Mitte. Zur Zurückwindung reicht in der Regel die Sehne nicht aus. Stückchen Holz, die gelegentlich mit eingewickelt sind, scheinen mehr Talisman als Verstärkung zu bedeuten. Ganz ähnlich ist ein Bogen von Buschmännern im Museum zu Amsterdam, 93 cm lang, unsymmetrisch gebogen, ohne Glättung, mit thierischer Sehne, die einfach durch Knoten befestigt ist. Ein Flechtringchen, das sich gelegentlich findet, sieht sehr verloren aus. In Leiden R.-M. liegt ein ähnlicher Bogen von 125 cm Länge, mehrfach gesprungen und durch Sehnenumwindung geflickt, mit der Bezeichnung Kaffer. Er stammt also aus Südafrika. Uebrigens stehen die vorhin beschriebenen südwestafrikanischen Bögen von Quillenguis dem Buschmann-Bogen bereits nahe; fällt doch auch ihre Localität noch in das Verbreitungsgebiet der Buschmänner. Man könnte sie sogar als Uebergang zwischen den ost- und südafrikanischen Formen bezeichnen.

II. Obernilgruppe. (Fig. 9—16, 20—29).

Die Bögen der Völker am oberen Nil und in den Umgebungen der Nil-Congo-Wasserscheide, sowie des Victoria- und Albertsees tragen theilweise Thiersehnen gleich den eben betrachteten, nähern sich ebenfalls der Gleichendigkeit und sind zwar grossentheils höher und breiter, auch mehr flach gebogen, aber ihre Enden erscheinen fast immer etwas aufgebogen (Fig. 9 u. 11) und ihre so eigenthümliche Umwinkelung mit Thierhaut verschiedenen Ursprunges erinnert ebenfalls an die Haut- und Lederringe der ostafrikanischen Bögen. Es überwiegen diese Zeugnisse für nähere Beziehungen zu unserer ersten Gruppe, denen aber allerdings auch nach Westen zum oberen Congo deutende Merkmale zur Seite treten.[1])

Die eigenartigste und geschlossenste Gruppe ist diese:

Am äquatorialen Nil und am Albertsee treten grosse, nur flachgebogene Bögen meist plattovalen oder spindelförmigen Querschnittes auf, welche ohne Kerbe oder sonstige Vorrichtungen eine starke Schnur aus thierischen Fasern als Sehne — ein Baribogen von Piaggia (1876) im Berliner Museum besitzt eine Sehne aus Rindenbast — tragen und durch Umwickelung mit Eidechsenhaut und Eisenband (Fig. 27) ein ganz charakteristisches Aeussere erlangen.[2]) Das Holz ist in den meisten Fällen vom Bambus (abyssinica?) genommen. Im Berliner Museum liegen zahlreiche Bögen dieser Art, grossentheils von Piaggia gesammelt, welche folgende Eigenthümlichkeiten zeigen: Drei Bögen[3]) von 180, 176 und 170 cm Länge tragen hautumflochtene Ringe von 6 cm Durchmesser zum Einhängen und besseren Festhalten im Drittel der Länge. Diese Ringe sind in die Umwickelung verflochten. Letztere besteht aus Eisenband an beiden Enden, dazu kommt nach einwärts Eidechsenhaut. Der Aufwand von Eisen ist bedeutend, es

1) Auf Ostafrika weist auch das abnorme Vorkommen der zweifachen Durchbohrung der Bogenenden hin, welches man an einem Lurbogen des Wiener Museums (Fig. 22, 10667, gesammelt von Dr. Emin Pascha) beobachtet.

2) Varanus- und Schlangenhaut im feuchten Zustande über Holz gezogen, halten ungemein fest. Junker vergleicht den dadurch erzielten Schutz demjenigen von jungem Bandeisen. Es ist interessant, von ihm zu vernehmen, dass dieses bei den Bögen soviel verwendete Material auch bei der Reparatur von Flintenkolben ausgedehnte Verwendung findet.

3) III. A. b. 1, 2, 3.

kommen bei einem von diesen Bögen sieben verschiedene längere Eisenbandumwickelungen vor. Der längste Bogen dieser Art, (Fig. 9)[1]) 202 cm lang, ist bis auf ein 9 cm freies Ende über und über mit Bändern aus Eidechsenhaut umwickelt. Bei einem nur um 1 cm kürzeren Bogen wechselt über die ganze Länge hin Eisen- und Eidechsenhautumwickelung ab und die Enden sind 15 cm weit nur mit Eisen umwunden. Bei einem anderen von 177 cm Länge bleibt nur eine Greifstelle in der Nähe des Scheitels übrig. Die Umwickelung mit Eidechsenhaut ist in anderen Fällen an beiden Enden dichter und gegen die Mitte auseinandergezogen. In jedem Falle bleibt die Umwickelung unabhängig von der Sehne. Bei allen diesen grossen Bögen ist eine schwache Tendenz zur Aufbiegung der stark verjüngten Enden nicht zu verkennen, kehrt bei Bari-, Kitsch- und Fadjellú-Bögen ganz gleich wieder (Fig. 9 u. 20). Auch ist in der Regel das eine Ende der Sehne ein einfacher Knoten, wo das andere etwas Ueberschuss, wenn auch nicht zur Umwickelung zeigt. Nur an einem 181 cm langen Bogen ist die Sehnenschnur länger zurückgewunden.

Die Bari-Bögen sind ganz ähnlich, nur kleiner, ebenso die Bögen von Magungo. Von jenen sind drei, 1876 von Piaggia gesammelt, in Berlin. Ihre Länge ist 150, 153, 144 cm. Der eine ist von beiden Enden her mit Varanushaut umwickelt und mit Ziegenmähne verziert, der andere trägt 2 Zähne (vom Rückenkamm des Varanus?). Zwei Bögen von Magungo sind 135 und 143 cm lang, den Baribögen ähnlich. Endlich gehört auch ein Bogen der Mondú im Wiener Museum[2]) hierher, der den letzgenannten nahe steht. Er ist 136 cm lang und der grösste Theil des Holzes ist mit schmalen Eisenbändern umwickelt. An ihrem längeren Ende ist die Sehne so zurückgewickelt, dass eine Verdickung von dreieckigem Längsschnitt entsteht. Hierher gehören auch die für afrikanische Verhältnisse ausgezeichneten Bögen der Djur.[3]) Beträchtliche Länge (im angegebenen Falle 160 cm), saubere Arbeit und gewählte Verzierung zeichnen sie aus. Der Stab ist nicht ganz geglättet, etwas knotig, an den Enden mit Streifen von Eidechsenhaut umwickelt und mit je einem Eidechsen-

1) III. A. B. 425.

2) Nr. 10894. Von Buchta gesammelt.

3) Ein Stück in der Christy-Collection, London, Fig. 10, auch abgebildet in meiner Völkerkunde I, S. 514.

fusse so verziert, dass das Bogenende in denselben auszulaufen scheint. Eine ähnliche Umwickelung schützt das Mittelstück.

Die Nachrichten der alten Portugiesen lassen vermuthen, dass Völker mit schlangenhautumwundenen Bögen, und dazu gehörten die oft genannten Anziques des unteren Congo, früher weit nach Westen hinauswohnten. Heute finden wir westlich von den eben genannten zwar verwandte, aber doch eigenthümliche Formen, von welchen wir leider nur zu wenig Exemplare kennen. Wir werden sie unter den Formen des oberen Congo zu betrachten haben.

Die Bögen der Kitsch[1]) zeigen diese Umwindungen nicht, ihre Enden sind lang — bei den grösseren von 188 cm 17 und 19 cm — Sehnen und Befestigungsweise wie bei den Bari-Bögen. Aehnlich, aber mit kürzeren Spitzen bei gleicher Länge — 184 cm — ist ein Bogen der Nyangbara[2]). Wahrscheinlich, dass auch bei den Lur Bögen ohne Umwickelung vorkommen, doch ist es bei etwas mitgenommenen Exemplaren nicht mit Bestimmtheit anzugeben, da dieselbe sich losgelöst haben könnte. Im Wiener Museum liegen zwei sehnenlose Lur-Bögen, einer dicht umwickelt, der andere frei (Fig. 11, 22).

Von diesen zu den grössten Bögen Afrikas gehörigen Formen steigen wir zu sehr kleinen Formen herab, indem wir westwärts gehen. Gleichzeitig treten Rotangsehnen und stärkere Biegung auf und es liegt nahe, an eine Verkürzung durch die Sehne zu denken. Soweit man nach einzelnen Exemplaren urtheilen kann, kommen schon bei den Wa Nyoro[3]), den Mondu (Fig. 14, 27) und den Madi (Fig. 13, 26) kürzere Formen vor.[4]) Der Wa Nyoro-Bogen des Wiener Museums (Fig. 15) misst 130 cm, der eine Madibogen 155 cm. Aber ausserdem ist noch ein Bogen von den Kitsch vorhanden, 88 cm lang,[5]) welcher einen knotigen, kurzendigen, fast plumpen Stab zeigt, um dessen abgestutzte Enden die Sehne dick umgewunden ist, sodass sie ganz davon bedeckt sind. Nach einer Abbildung

1) Fig. 2?, 23, 24. Wiener Museum [illegible], von Natterer gesammelt.
2) Fig. 12, 25. Wiener Museum [illegible]. Marno.
3) Fig. 15, 29. [illegible] Berlin.
4) [illegible] Berlin.
5) Fig. 23. [illegible] Natterer.

Buchtas[1]) ist zu schliessen, dass bei den Madi noch kürzere und stärker gebogene Bögen vorkommen. Auch die Bögen der Makaraká sind kurz — 100 bis 120 cm — entweder aus knotigem Holz einfach so geformt, dass der Scheitel flach, die Enden dagegen stark gebogen sind, oder gleichmässiger gebogen und geglättet, mit an einer Seite zurückgewundener Sehne und verschiedenen, oft den grösseren Theil des Holzes bedeckenden Umwickelungen.

III. Gruppe des oberen Congo. (Fig. 30—38.)

Der Bogen tritt im Congobecken gegen den Speer zurück. Eine ganze Anzahl der am Hauptstrom oder seinen Nebenflüssen wohnenden und herrschenden Völker hat sich seiner entäussert, so vor allen die Ba Ngala, die Ba Ngombé ganz, die Ba Kuba zum Theil. Er ist die Waffe der Zurückgedrängten, der Nichtorganisierten, der Bewohner des Waldes oder der Savanne. Demgemäss trägt er die Spuren einer gewissen Zurückgekommenheit, welche zwischen den eisenbewehrten Bögen des oberen Nil und den schönen Formen vom Kassai doppelt auffällt. Bezeichnend, dass ein fester Typus sich auch hier gar nicht herausgebildet hat. Am häufigsten sind die Anklänge an die kürzeren, weniger gut ausgebildeten Obernilformen, mit welchen Bögen der Ba Teké[2]) eine grosse Aehnlichkeit haben, während andere nach dem Kassai hindeuten. Jene sind wenig geglättete, runde Stäbe, um deren verjüngte, gleiche Enden die dicke, aus Pflanzenfaser gedrehte Sehnenschnur ohne weitere Vorrichtung ziemlich plump umgewunden ist. Die genannten Stücke des Wiener Museums sind 151 und 125 cm lang. Die Anklänge an die Kassaiformen liegen in der schönen bis zu beiden Enden durchgeführten Riefelung der Unterseite des abgeflachten Bogens der Jankau,[3]) der ausserdem eine Rotangsehne getragen haben dürfte, dann in der sorgfältigeren Arbeit der ebenfalls mit Rotangsehne bespannten Ba Kumu-Bögen (Fig. 30 u. 31), deren eingekerbte Enden die Vorrichtungen zur Sehnenbefestigung vorbereiten, welche im südlichen Congobecken auftreten. An die vorhin

1) Photographiensammlung: Madi mit Bogen und Pfeilen.

2) Fig. 33 u. 34. Wiener Museum 28930 und 28938, von der Expedition Lenz-Baumann gesammelt.

3) Fig. 32. Wiener Museum 29109. Sammlung Lenz-Baumann.

genannten einfacheren schliesst sich noch eine Form, deren Stab vom Cylindrischen sich in einer Richtung entfernt, die bezeichnet ist durch Abflachung nach aussen, Verschmälerung nach innen, sodass ein eiförmiger Querschnitt entsteht, dessen flacheres Ende öfters plattgedrückt ist und aussen liegt. Die Spitzen sind stumpf. Die Sehne ist eine dicke Schnur aus Pflanzenfaser, die nur an einem Ende zurückgewickelt ist. Ein Faden ist, scheinbar bloss zur Zierde, gegen die Mitte zu 15mal dicht umgelegt. Exemplare im Berliner Museum von den Ba Lolo (19° ö. L.),[1]) dann aus der Teuss'schen Sammlung, sind 141, 120, 131 cm hoch. Ein anderes in Berlin, bezeichnet Upoto, Haut Congo, ist 130 cm lang.[2]) Die Bögen jener Ba Kumu, welche durch die Wa Genia vom Stanley-Pool zurückgedrängt wurden, sind kurze, stark gebogene, runde, glatte Stäbe, deren kurze, stumpfe Enden zur Aufnahme der Rotangsehne eingekerbt sind. 66 und 77 cm ist die Länge der im Wiener Museum aus der Sammlung Lenz-Baumann liegenden Exemplare.[3]) Zu diesem kleinen Bogen gehört wohl auch der S. 314 angeführte Bogen der Madi und der von Schweinfurth abgebildete Mangbattu-Bogen: ein einfach gebogener Rotangstab mit gleichen, gleichmässig zugespitzten Enden und Rotangsehne. Verschiebbar ist am Stab ein weberschiffförmiges Holz, welches die Hand schützt und angeblich zur Aufnahme von Pfeilgift ausgehöhlt ist.[4])

Weiter gehören in diese Gruppe die Bögen der Bongo und Sande. Den »Njamnjam«-Bogen schildert Heuglin als höchstens 2—2½ Fuss lang, aus Rotang, die Sehne aus einem Stück Rotangrinde. Der Köcher besteht gewöhnlich aus einer Thierhaut ohne Naht und enthält sehr viele, oft über 100, kleine Pfeile, deren Eisenspitzen vergiftet sind.[5]) Es schliesst sich auch in dieser Beziehung das Uebergangsvolk der Bongo ganz eng an seine Nachbarn an. Wenn auch nicht im Allgemeinen die Bogen mit Rotangsehnen alle schlechter

1) III. C. [illegible]
2) III. C. [illegible]
3) [illegible]
4) [illegible] Schwein-[illegible] an ein [illegible]
5) [illegible]

sind als die mit Thiersehnen bespannten, so erblicken wir doch offenbar auch hier in einem Gebiete, wo der Speer vorwiegt und der Bogen zurücktritt, diesen in schwächeren Formen. Die breiten Rotangsehnen scheinen im Allgemeinen, wie schon angedeutet, verkürzend auf den Bogen einzuwirken.

Endlich zeigen die extreme Ausbildung der am Obernil angefangenen Umwindung mit thierischer Haut nachlässig gearbeitete, cylindrische oder ovale Stäbe, nur schwach gebogen, die mit Affen- oder Leopardenfell ganz oder auf einer Hälfte umwunden sind, so dass vom Holz fast nichts zu sehen bleibt. Dahin gehört der ganz mit Affenfell umwundene Bogen in Berlin[1]) (166 cm lang), dann ebendort ein Bogen der Baringa,[2]) dessen Umwindung mit Affenfell nur die Hälfte des Stabes verhüllt, während ein Hautstreif von jenem Felle noch mehrfach umgewickelt ist, um endlich in einem röthlichen Faden auszulaufen. Die schön gedrehte Schnur aus Pflanzenfaser ist ebenfalls geröthet. Umwindung mit Leopardenfell findet sich bei dem von Kund und Tappenbeck mitgebrachten fast geraden Bogenstab[3]) (111 cm hoch), dessen Umwindung durch ein hübsch gemustertes Geflecht aus grauer feiner Pflanzenfaserschnur unterbrochen wird. Diese drei Bögen sind kurzspitzig.

Zweite Ordnung.

IV. Gruppe des südlichen Congobeckens.
(Fig. 39—42).

Die centralafrikanischen Bögen aus dem Lande südlich des Congo besitzen folgende Merkmale: Mittlere Länge von 140—160 cm flache Biegung, flach rechteckiger bis halbkreisförmiger Querschnitt, kurze gleiche Spitzen, an denen die Sehnen festgehalten werden durch Wülste oder Ringe aus Rotang oder Holz oder beiden, indem Holzpflöcke oder -knöpfe mit Rotang überflochten sind; dieselben sind entweder dem Bogen aufgesetzt oder angeschnitzt. Die Mitte des

1) III. C. 3112. Von Jnkundo?
2) III. C. 3102 und 5.
3) III. C. 3422.

Bogens ist häufig ganz flach, die Enden sind dann steil herabgebogen; dadurch, sowie durch die öfter vorkommende leichte Verschmälerung und Glättung des Mittelstückes, welches gelegentlich auch mit Fell umwunden ist, entsteht auch hier eine Annäherung an die asiatische Form. Ein ganz eigenthümlicher Zug ist, dass wegen der Zerbrechlichkeit der Rotangsehne[1]) die Besitzer dieser Bögen jeweils mehrere Reservesehnen um Stirn oder Hals tragen.

4. Kassai-Gruppe.

Die Kassai-Bögen sind von flach gedrücktem, häufig flach rechteckigem Querschnitt, aussen geglättet, innen häufig geriefelt. Die Arbeit an ihnen ist sorgfältig, wenn sie auch nur selten einen hohen Grad von Sauberkeit erreicht. Die Spitzen sind einfach verjüngt, kurz abgeschnitten, gleich. Zur Befestigung der Rotangsehne[2]) ist jederseits einige Centimeter vom Ende ein ringförmiger geflochtener Wulst aus Rotang angebracht. Auf diesen folgt in der Regel eine Umwickelung mit Rotangstreifen. Und nicht selten sind noch weitere Ringe aus Rotang bis gegen die freibleibende Mitte hin umgelegt.

Die vollkommenste Form dieser Art wird durch die Bögen der Ba Ssongo Mino repräsentiert, welche aus Wissmanns und Ludwig Wolfs Sammlungen in die Museen von Berlin und Dresden gekommen sind (Fig. 39). Sie bestehen aus hellem Palmholz, ihr Querschnitt ist rechteckig, ihre Unterseite fein geriefelt. Ihre Länge beträgt meist zwischen 150 und 160 cm, die Breite 2,3—2,7 cm. Die Rotangwülste sind 3—4 cm von den Enden befestigt. Ein Bogen, 155 cm lang und 2,7 cm breit, mit mehreren Rotangringchen hinter den Wülsten, liegt in Dresden. Drei Exemplare, die hierher gehören, von 156, 159 und 163 cm Länge, sind in Leiden. In Berlin gehört hierher auch ein Bogen bez. Kuango, 150 cm lang, 2,8 cm breit,[3]) dann zwei kürzere von der Wissmann-Expedition[4]) mit der Bezeich-

1) Zwei schöne Bögen dieser Art, einer mit Rotangwülsten, 152 cm lang, von Kassai bez. Bassongo Mino) und einer mit Holzkugeln vom Kuango, Berlin, besitzen stark durchscheinende, schön rund gedrehte Saiten als Sehnen.

2) »Die Sehne des Bogens bestand aus der vom Rotang abgeschälten Rinde« sagt Wissmann von den Bena Tschia. Unter deutscher Flagge, 1889. S. 116.

3) III. C. 3639.

4) III. C. 3143 u. 3146.

nung: »Die Rillen sind für die Bakuba characteristisch«. Endlich ein Bogen der Meuse'schen Sammlung mit der Bezeichnung Mündung des Luango.[1]) Sehr schön, leider nicht vollkommen erhalten, ist in der Wissmann'schen Sammlung ein Bogen bez. Koto (Sankurru) von 152 cm Länge. Ueber die Holzkugeln der beiden Enden zieht sich ein feines, zierliches Rotanggeflecht 15 cm weit einwärts. Die Enden werden dadurch birnförmig. Den Scheitel des fast geraden Bogenstabes hüllt eine schuppige Schlangenhaut ein.

Der Gedanke der plastischen Verzierung der Innenseite führt zur Vertiefung derselben in Form einer flachen Rinne, aus welcher drei scharf hervortretende Parallellinien erhöht hervortreten. Die so gezierten Bögen gehören zu den sorgfältigst gearbeiteten aus Innerafrika. Ein Bogen in Berlin[2]) mit der Bezeichnung Luebo am Lulua (Kassai) ist queroval, 140 cm lang, hat an jedem Ende einen Rotangwulst und hinter diesem ist ein feines Rotangbändchen 8 cm weit umwickelt. Diese Form gehört zu den wenigen afrikanischen, welche mit guten südamerikanischen verglichen werden können; auch sie indessen erreicht dieselben nicht ganz. Sehne fehlt. Bei einem andern[3]) ist in der vertieften Innenseite ein 57 cm langes Zickzackband erhaben herausgearbeitet, während der Grund weiss gemacht ist. Der Stab ist zwar etwas knotig, aber schön geglättet, die Thiersehne 22 und 23 cm von jedem Ende zurückgewunden und an sie eine feine Schnur aus thierischer Faser in dichter Umwindung angeschlossen.

Häufiger sind Bögen dieser Art ohne die Riefelung und den flachrechteckigen Querschnitt. Dieselben sind dann oft zugleich von geringerer Länge und nicht selten ist die Arbeit eine weniger sorgsame. Aus der Sammlung von Ludwig Wolf liegt im Dresdener Museum ein Bogen bez. Bassongo Mino, dessen Stab flach gebogen und halb- bis dreiviertelsrund ist; die flache Seite liegt innen, die convexe aussen. Länge 126, Breite 2,2 cm. Hierher gehören im Berliner Museum Bögen der Ba Poto von François. Wahrscheinlich gehört hierher der von Cameron aus Lovalé (?) abgebildete Bogen,

---

1) III. C. 4517.

2) III. C. 4103a.

3) Bezeichnet Malange, was aber wohl nur der Sammelort, nicht die wahre Heimath ist. III. C. 1378.

der nur 98 cm lang, stärker gebogen, fast kreisrund ist. Die Rotangwülste sind 5,5—4,5 cm von der Spitze zurückgeschoben.

Von den Bögen der Wissmann-Expedition von 1885 gehören hierher einige, die aussen gerundet, innen flach, fast kreisrund mit Neigung zur Abplattung der Aussenseite oder keilförmig mit abgeplatteter Aussenseite sind und 130 cm Länge nicht überschreiten.[1]) Nur der letzterwähnte zeigt ausser den Wülsten noch zwei Rotangringchen gegen die Mitte zu. Von derselben Expedition stammt ein Bogen, dessen Stab ganz knotig, sogar gewunden und aussen noch berindet, dennoch aber mit fünf Rotangringchen geziert ist;[3]) dann weiter einer mit quer ovalem Querschnitt, der in kleinen Zwischenräumen mit über 20 Rotangringchen umwunden ist, die nur in der Mitte einen freien Raum lassen. Länge 114 cm. Hier ist die Sehne ausnahmsweise aus Raphiafaser gedreht. In der Sammlung Meuse liegt ein Bogen vom Kassai, 120 cm lang, dessen Querschnitt ein Dreiviertelkreis mit concaver Innenseite. Wo die Rotangsehnen erhalten sind, zeigen sie oft eine zierliche Knotung oder selbst Flechtung an beiden Enden (Fig. 41, 42).

Im gleichen Gebiete kommen Bögen vor, die statt der Rotangwülste Holzringe zur Festhaltung der Sehnen tragen. Eine Mittelform trägt im Berliner Museum die Bezeichnung Mukébur.[4]) Die Holzkugel ist hier mit Rotangbändchen so überflochten, dass sie birnförmig in das Bogenende übergeht. Länge 139 cm, Breite 2,2 cm. Querschnitt flachoval, innen etwas abgeflacht. Diese Form bildet den Uebergang zu der südwestlichen.

Cameron[5]) bildet drei stumpfe Bogenenden ab, um die Besehnung zu zeigen; das eine trägt das birnförmige Rotanggeflecht von S. 317, das andere eine dem Anscheine nach aus Holz geschnittene planconvexe Scheibe, am dritten ist ein schräg abgehender Ast und darüber ein kragenartiger Vorsprung zur Festhaltung der Sehne bestimmt. Letztere Form befindet sich im Berliner Museum aus dem

1) III. C. 3144. 45. 47. Fig. 39.
2) III. C. 3223.
3) III. C. 3212.
4) III. C. 1819. Jedenfalls Wissmanns Mukeba am Lubi.
5) Fig. 7—9 der Tafel I bei S. 307.



Kuango-Gebiet (Fig. 42), die zweite hat Paul Reichard bestätigt (s. o. S. 225).

2. Südwestliche Gruppe.

Eine Abwandlung der vorigen Form zeigt statt der Rotangwülste an jedem Ende eine Holzkugel, die bis 4,5 cm Durchmesser erreicht und in der Regel sehr glatt gearbeitet ist, und in deren Nähe die Sehnenschnur schützend umwickelt ist. Drei Exemplare im Reichsmuseum zu Leiden zeigen 129, 138, 140 cm Länge. Gelegentlich ist in der Mitte ein Stück Antilopenfell umgelegt. (Südlicheres Vorkommen?) Fast alle diese Formen weisen einen rechteckigen Querschnitt auf, doch kommen solche von halbkreisförmigem Querschnitt, deren Wölbung nach aussen gekehrt ist, ebenfalls vor. Von dieser letzteren Form liegt in Leiden ein Exemplar bez. Kongo. Aus der Meuse'schen Sammlung im Berliner Museum gehören hierher Bögen vom Kassai und der Mündung des Luango,[1]) also von Oertlichkeiten, wo Bögen mit Rotangwülsten ebenfalls sich finden. Auch eine von Schütt gesammelte und Bangala bezeichnete Form,[2]) welche an einem Ende statt der Kugel einen Holzpfropfen trägt (Fig. 41) ist hierher zu stellen.

Im südwestlichen Afrika kommen im tropischen Theile zunächst im Hinterlande von Ambris und Mossamedes kleine Bögen mit Knaufenden vor, die in mittelmässiger Arbeit eine Variation gewisser Formen des Südkongo-Gebietes bieten. Es sind kleinere Formen von rechteckigem, in der Mittellinie an der Innen- und Aussenseite etwas vertieftem Querschnitt. An den Spitzen springt nach innen ein Wulst vor, welcher scheibenförmig abgeschnitten ist. Ein derartiges Exemplar im Bremer Museum aus dem Hinterland von Ambrisette ist 139 cm lang, 3 cm breit und besitzt eine Rotangsehne. Dieselben Bögen findet man im Berliner Museum aus dem Kuango-Gebiet (von Mechows Sammlung)[3]) vom Kuilu und Sankurru (Kund und Tappenbeck), worunter Exemplare von 154 cm Länge.[4]) In Amsterdam werden sie in der Veth'schen Sammlung aus Quillenguis durch ein

1) III. C. 4512.
2) III. C. 1335.
3) Fig. 28. III. C. 2458.
4) III. C. 3424—31. Fig. 40.

schön gearbeitetes Stück von 133 cm Länge und glatt cylindrischem Querschnitt vertreten, das an den verjüngten Enden mit flachhalbkugeligen Holzscheibchen zur Festhaltung der Sehne versehen ist, hinter welchen noch mehrere unsymmetrisch angelegte Faserumwindungen auftreten.[1])

Bögen der sog. Zwergstämme. (Fig. 17.)

Was von den Bögen der kleinwüchsigen Jägervölker Innerafrikas bekannt geworden, weist fast immer auf die Kleinheit dieser Waffe hin, wobei eingehendere Beschreibungen offenbar für überflüssig gehalten werden. Sowie aber der Buschmann-Bogen in Südafrika eine verarmte Form desselben Bogens ist, der z. B. bei den Hereró vorkommt, so scheint es auch keine einheitliche Form des Bogens der Akká, Okoa, Batua, Watwa und wie die Kleinen alle heissen, zu geben.

Im Lande der Ba Kuba traf Wolf Ba Tua, welche ausser ihren Bögen mit Rohrsehnen und holzgespitzten Pfeilen Messer trugen, die sie von den Ba Kuba eintauschen. Ihre Bögen waren 1½ m hoch; das ist die Grösse der Ba Kuba-Bögen. Und ähnliches geht aus François' Bemerkungen über die Bögen der kleinen Leute am oberen Tschuapa hervor. Wissmann hebt in seiner ziemlich eingehenden Schilderung der Ba Tua, welche er auf seiner zweiten Reise im Wasserscheidengebiet zwischen Sankurru und Lomami traf, nur die »kleinen Bögen« mit den zierlichen Pfeilen hervor, welche sie vor dem Gebrauch in eine kleine, am Gürtel hängende Giftkalebasse tauchten. Die allgemeine Abhängigkeit dieser kleinen Leute von ihren Nachbarn im ethnographischen Besitz lässt es möglich erscheinen, dass sie nicht bloss eiserne Pfeilspitzen und vielleicht gelegentlich auch Speere — wie Junker in seinem dritten Bande von den Wotschua berichtet — sondern selbst auch Bogen von ihren stärkeren Nachbarn empfangen, von denen sie zum Theil abhängig sind und welche

---

1) Dies ist wahrscheinlich der Bogen Nr. 102⁹, von dem Herr C. W. Pleyte, Vorstand der Sammlung, mir schreibt, er sei mit einer halbrunden Holzscheibe an einem Ende versehen gewesen, die sich nicht mehr vorfinde. Ich habe 1889 eine kleine Skizze von diesem Ende gemacht, an welchem damals die Scheibe sich noch befand.

aber zugleich mit Furcht, besonders wegen der Geschicklichkeit im Bogenschiessen, auf sie blicken.

Unsere Museen haben bis jetzt wenig Waffen von den Zwergvölkern. Eine eigenthümliche, an die Madi- und Makaraka-Bögen (s. o. S. 313) äusserlich sich lehnende, sonst selbständige Form liegt von dem Akkastamme im Lande der Meädje im Berliner Museum vor. Ein Bogen von diesen, von Emin Pascha gesendet, hat 87 cm Länge, ist aus cylindrischem, sorgsam geglättetem Stabe gefertigt und von einem Ende her mit schwarzem, vom anderen mit grauem Affenfell umwunden. In der Mitte bleibt ein Raum von 28 cm frei, der mit eingeritzten, geometrischen Mustern verziert ist. Die Rotangsehne ist an den gleichmässig abgesetzten Enden mit einem sehr zierlichen Knoten eingehängt, der unter der Einhängeschlinge liegt. Das Ganze ist offenbar eine Arbeit grosser Sorgfalt. Ein anderer Akka-Bogen,[1]) (Fig. 17) wahrscheinlich aus dem Lande der eigentlichen Mangbattu stammend, von Dr. Emin Pascha gesammelt, ist 83 cm lang, ein unebener, flachgebogener Stab, gleichmässig verjüngt und an den Enden mit aus dem Stabe herausgeschnitzten Wülsten versehen. Er dürfte wie die ähnlich grossen Mangbattu- und Ba Kuma-Bögen (s. o. S. 315) Rotangsehne getragen haben. Von den sehr an Mangbuttu-Pfeile erinnernden Pfeilen der Akka hat nach den Exemplaren der Felkin'schen Sammlung, die ich in der Völkerkunde[2]) abgebildet, Virchow genauere Angaben in den Verhandlungen der Anthropologischen Gesellschaft Berlin[3]) gemacht.

Mit dem Vorkommen kleiner Bögen und Pfeile ist durchaus nicht immer dasjenige kleingewachsener Völker bewiesen. Wir sprechen nicht von den Miniaturpfeilen, die als Knabenspielzeug auch bei solchen Völkern Afrikas üblich sind, deren Erwachsene längst Bogen und Pfeil aufgegeben haben. Wir möchten vielmehr an jene Fälle erinnern, wo ein Negerstamm dieselben kleinen Waffen, wie sein Zwergnachbar, zur Jagd auf kleine Thiere anwendet. Zu solchem Zwecke gebrauchen die Mpongwe Bögen und Pfeile der Abongo[4])

---

1) Wiener Museum 10730.

2) I. S. 126.

3) 1884, S. 271.

4) Oscar Lenz, Aus Westafrika. 1878, S. 77.

und es ist wohl ein ähnlicher Fall, wenn die Bajaka am Nhanga Bogen und (vergiftete) Pfeile in diminutiven Exemplaren zur Jagd auf kleine Thiere und Vögel benützen.

Zweite Classe.

Eingedrückte oder aufgebogene Bögen (an die asiatische Form sich annähernd) (Fig. 43—49).

Um die weiten Verbreitungsgebiete der bisher betrachteten Bögen, welche ganz Süd- und Mittelafrika einnehmen, legen sich im Nordosten und im Nordwesten Gebiete abweichender Formen an, welche an die in Asien vorherrschenden erinnern. Nennen wir die bisher betrachteten, vorwiegend einfach gebogenen Formen zunächst ganz allgemein afrikanisch, die jetzt zu betrachtenden aber asiatisch, so bezeichnen wir damit wesentlich einen Unterschied zwischen westlichen und östlichen Formen, der nicht zum ersten Mal hervorgehoben wird und nicht hier allein hervortritt. Herodot weist allen östlichen Völkern den indischen Bogen von Rohr zu, während bei den westlichen Völkern der medische Bogen im Gebrauch ist, welcher sich im Skythenlande bis zu den Areiern und Sarangern erstreckt. Egerton hat in seinem Catalog indischer Waffen von der afrikanischen Form gesprochen und meint damit die einfach gebogene, wie sie z. B. bei den Veddah vorkommt, gerade wie der hochverdiente Sammler und Classificator Oberst Lane Fox in seinem Catalogue of the Bethnal Green Branch Museum Plain und Composite Bows einander gegenüberstellt. In demselben Sinne wie Egerton die einfache Form, wie sie bei Veddahs vorkommt, als afrikanische bezeichnet, hat der scharf beobachtende Hildebrandt von asiatischen und afrikanischen Bogenformen, beide auf afrikanischem Boden nebeneinander vorkommend, gesprochen[1].

[1] Es ist von gar keinem wissenschaftlichen Werthe, wenn in älteren Reisewerken Abbildungen stehen, auf welchen auch anderen Völkern die asiatischen Bogen in die Hand gegeben sind, so, wenn in Parthey's Reisebeschreibung (Ostindian. und Persian. 6jähr. Kriegsdienst 1698) die Hottentotten, ebenso wie die Amboineser und Bantamer Bogen von ausgesprochen asiatischer Form tragen. Dieses Buch fällt zeitlich zwischen Schreyer und Kolb, aus welchen beiden zur Genüge erhellt, dass die Hottentotten dieselben einfachen Bogen trugen, die man bis heute bei Hereros und Buschmännern, ihren nächsten Nachbarn, gefunden hat.

Es ist auch geographisch nicht ungerechtfertigt, wenn man den doppelgewölbten oder zweiarmigen Bogen, wo er in Afrika vorkommt, als asiatische Form bezeichnet, denn er kommt am vollkommensten und zahlreichsten bei den asiatischen Culturvölkern vor und ist dann weiter in Afrika bei jenen Völkern zu finden, welche entweder aus Asien stammen oder denen Verbindung mit Asien zuzutrauen ist. In Afrika aber kommt er nicht allein in jenen Gebieten vor, welche unzweifelhaftesten asiatischen Einfluss erfahren haben, ja Ein geschichtliches Gebiet mit asiatischen Nachbarländern bilden, wie die Striche am Rothen Meer, wo Hildebrandt den Bogen der Somali characterisiert durch »flache Biegung mit leicht aufwärts gerichteten Enden«,[1]) sondern der »asiatische Bogen« ist am stärksten in einem ganz entlegenen Gebiete, zwischen Nigerland und Küste vertreten. Hier, wo nicht bloss der Islam verbreitet ist, sondern auch die ganze materielle Cultur einen maurischen Stempel trägt (Leder- und Metallarbeiten der geschickten Mandingo!) sind jene Bögen am häufigsten, in denen die Nachahmung des zusammengesetzten Bogens, allerdings rein äusserlich, sowohl durch Eindrücken des Scheitels als durch Aufbiegung der Enden geschieht.

Im Lande zwischen Niger und Meer kommen einfache Bögen von bescheidener Grösse und Durcharbeitung vor, ohne anderen Schmuck, als, wenn es hoch kommt, einige Rotangringe oder Fellstreifen, denen ein grösseres Interesse nur dort innewohnt, wo sie den Uebergang zur asiatischen Form bilden, der bei aller Einfachheit der Waffe sich öfters zeigt. Ein liberianischer Bogen in Büttikofers Besitz, 117 cm lang, von kreisförmigem Querschnitt und gleichmässig abnehmend gegen die gleichgrossen stumpfen Spitzen, ist ein ziemlich guter Vertreter dieser Gruppe. Ihm reihen sich an: Bogen der Fulah (Bremen M.) von 111 cm Länge, annähernd kreisförmiger Querschnitt, knotiges Holz; Bogen aus Westafrika (ebend.) von 126 cm Länge, das knotige Holz mit einem Stückchen Fellstreifen umwunden. Schnursehne. Drei Bogen, welche Flegel mitgebracht,[1]) entfernen sich durch geringe Sorgfalt, welche ihrer Herstellung gewidmet ist, wesentlich von den übrigen Erzeugnissen jener Region. Sie machen den Eindruck, kein Gegenstand besonderer Werthschätzung bei diesen Völkern

1) Zeitschrift der Berliner Gesellschaft für Erdkunde, 1875, S. 8.
2) III. F. 759—61.

zu sein und erscheinen gewissermassen herabgekommen. Die Stäbe sind aus nicht knotenfreiem Holz ungleich gearbeitet, nach beiden Seiten hin zugespitzt. Der eine ist cylindrisch, der andere queroval und an der Unterseite ausgetieft, der dritte an der Oberseite abgeflacht. Die Längen liegen zwischen 136 und 116 cm. Ein Bogen ist an einem Ende, ein anderer an beiden durchbohrt, und die Absetzung des anderen Endes macht bei jenem einen unafrikanischen Eindruck. Derselbe ist der einzige, dem durch reichlich umgelegte Ringe aus Thierfaser eine Art von Schmuck mitgegeben ist.

Aus diesen höchst einfachen Formen geht eine Annäherung an die asiatische durch das ebenso einfache Mittel einer medianen Eindrückung oder einer Aufbiegung der Enden hervor. Drei westafrikanische Bögen im Bremer Museum zeigen diese Annäherung. Bei dem einen, 139 cm langen, aus Holz roh in halb elliptischem Querschnitt gearbeiteten, an den kurzen Spitzen mit einseitiger Kerbe versehenen, sind die Spitzen leicht aufgebogen, die Sehne ist ein gedrehter Hautstreif; zwei andere, deren einer 136 cm lang, bestehen aus ganz roh bearbeiteten Bambussplittern, haben gedrehte Hautstreifen als Sehnen, und die eine zeigt Ausbesserung mit einem Stückchen Antilopenfell. Nur die mediane Eindrückung lässt ihnen einige Beachtung zuwenden. So ist im Berliner Museum ein 139 cm langer, gewöhnlicher gerader Bambusstab,[1]) der an beiden Enden herabgebogen und zur Einhängung der gedrehten Thierhautsehne abgesetzt und gekerbt ist. Bei dem sonst ganz ähnlichen III. F. 34 kommt noch eine mediane Eindrückung hinzu. Ein anderer[2]) zeigt eine Tendenz zur Aufbiegung beider Enden. Im übrigen ist es ein wenig bearbeiteter Stab weissen Holzes, an einem Ende eingekerbt. Die gedrehte Sehne läuft am einen Ende in einen Streifen braunroth behaarten (Antilopen?) Felles aus.

Sieht man einmal über die negative Eigenschaft der unvollkommenen Arbeit und die eben berührte Tendenz hinweg, dann tritt an allen diesen Bögen des Niger-Benuë-Gebietes und der zugehörigen Küste der Gedanke einer Sehnenbefestigung durch Durchbohrung oder Einkerbung hervor, der den ächt afrikanischen Bögen sonst fremd bleibt. Auch darin liegt etwas Willkürliches, sozusagen Formloses.

1) III. F. 33.
2) III. F. 141.

Im Vergleich zu der strengen Regeln folgenden Sehnenbefestigung bei ost- und innerafrikanischen Bögen macht es einen geradezu proletarischen Eindruck, wenn z. B. an einem Bogen von der Goldküste im Berliner Museum die Hautsehne an einem Ende durch ein Eisenband mit dem Bogen verbunden ist.

Unter dem Namen Haussa-Bogen hat Gouverneur Zimmerer von der Sklavenküste ins Münchener Museum Bögen (Fig. 43—47) gebracht, die eine regelmässig wiederkehrende, aber ganz eigenthümliche Befestigung der Sehne zeigen. Auf das 113—157 cm lange Holz ist keine grosse Aufmerksamkeit verwendet: halbroh, knotig, Bambus oder an das Rothholz der Amerikaner erinnerndes dunkles Holz, fast gerade, selten symmetrisch gewölbt, in der Regel auf derjenigen Seite leicht aufgewölbt, wo die Sehne festgemacht ist. Ein Riss ist durch einen Messingring curiert. Etwas glättere Arbeit zeigt der Versuch, den Rücken abzuflachen. Nach den Enden zu sind Haut- und Lederstücke fest, wie angeleimt, umgelegt und unter eines der ersteren sind einige Steinchen geschoben, welche wohl das Festhalten erleichtern sollen. An einigen sind aus demselben rothen Leder, welches wir in unseren Museen an den schönen Ledertaschen und -scheiden aus dem Mandingogebiete finden, Schlingen zum Umhängen angebracht. Die Sehne ist ein gedrehter Lederstreif und hält fest an dem einen langsam sich verjüngenden Ende, während sie an dem anderen in einen tiefen seitlichen Einschnitt eingehängt ist. Diese für Afrika ungewöhnliche Befestigungsweise der Sehne ist mit der Biegung des Bogenschaftes offenbar von asiatischen Formen hergenommen, wo sie an der Oberseite der aufgebogenen Arme zu finden ist. Die Nachahmung ist hier deutlich.[1]) Ein Sehnenende pflegt als Reserve weit zurückgewickelt zu sein.

Eine hierher gehörige und dabei zugleich entschieden nach Süden weisende Form hat uns die Expedition des Prem.-Lt. Morgen von den Wuti im Hinterlande von Kamerun kennen gelehrt: In Höhe schwankend zwischen 193 und 152 cm, aus dunkelm Holze glatt

1) Das Amsterdamer Museum besitzt in der Sammlung Anema vom unteren Congo einen Bogen, nach der Sehne 95 cm lang, zum Taubenschiessen, an welchem die Sehne so befestigt ist, dass sie von einem Ringe an der Aussenseite durch eine Kerbe am stumpfen Ende, also im Winkel, geht. Hier erinnert die Einhängung an indische Formen.

gearbeitet, an einem Ende eine 3 cm lange, stark abgesetzte Spitze tragend, am anderen 2 cm vom Ende durchbohrt, mit starker gedrehter Hautsehne bewehrt, deren Enden meist weit zurückgewunden sind. Der etwas abgeflachte, halbkreisförmige Querschnitt zeigt an der Unterseite eine mehr oder weniger breite, flache Vertiefung, ähnlich derjenigen der Kassai-Bögen. Handschutz und Sehnenspanner, die mit diesen Bögen eingeliefert sind, zeigen noch deutlicher den auch in den fransenbesetzten Lederköchern sich aussprechenden maurischen Einfluss.

Als Nachahmung einer der eigenartigsten orientalischen Formen erscheinen die in breiter U-Form zusammen- und an den Spitzen wieder ausgebogenen Bögen aus Ostafrika,[2]) von denen der eine ursprünglich von einem Ende bis zum anderen mit Eisenband umwunden war. Nur auf diesen Bogen kann sich die Angabe bei Heuglin über die Nuër beziehen, deren allgemeine Bewaffnung in Speeren und kleinen Keulen besteht: Angesehenere führen einen Bogen von ganz antiker Form, mit Eisenblech umwunden, der jedoch mehr zur Zierde als zum Gebrauch dient; Pfeil und Köcher sah ich nicht bei ihnen.[2])

Die Nennung dieser eigenthümlichen Bögen führt auf jene anders gestalteten, bei den Dinka vorkommenden »bogenartigen« Parierstöcke, in denen jeder Unbefangene einen Bogen erkennen möchte, selbst wenn ein Schweinfurth[3]) ihn belehrt, dass es durchaus keine Schiesswaffe sei. Ein starker, etwas unebener Stab, der an den gleichmässig sich verjüngenden Enden schroff herabgebogen ist, trägt eine gedrehte, straff gespannte Sehne, deren Enden um die Bogenspitzen zierlich gewickelt sind und an der Stelle, wo die Sehne den Bogen berührt, mit Faserbüscheln geschmückt sind. Wenn man sich an die ausgezeichneten hölzernen Parierschilde der Dinka erinnert, von denen

1) Berliner Museum III. A. b. 11 bez. Nuehr, u. 270 bez. Dinka (Fig. 48, 49). Der letztere ist von Dr. Junker, der andere von Werne gesammelt, dieser trägt die Jahreszahl 1844, jener 1879. Zwar klein, aber unverkennbar hat jenen Bogen Ferdinand Werne als Fig. 35 seiner Tafel II in der »Expedition zur Entdeckung der Quelle des weissen Nil« (1848) abbilden lassen.

2) R. i. d. Gebiet des Weissen Nil, 1869, S. 105.

3) Schweinfurth hat in den Artes Africanae T. I F. 16 einen 1,25 m langen »Bogen zum Parieren von Keulenschlägen« abgebildet.

Schweinfurth ebenfalls a. a. O. Abbildungen giebt, frägt man sich, wo eigentlich der Schutz liegen solle, den angeblich dieser Bogen dem gern mit Keulen kämpfenden Volke gewährt. Wozu vor allem die Sehne?

Eine ganz seltsame Erscheinung ist ein flacher, am Scheitel eingezogener und verdickter Bogen aus Südost-Afrika in Berlin.[1]) Er wiederholt wesentlich die Andamanenform, von welcher er eine moderne Nachahmung zu sein scheint. Länge 124 cm, grösste Breite an beiden Schenkeln etwas über 9 cm. Die Einziehung beträgt die Hälfte und ist 7 cm lang und 3 cm dick. Von ihr aus läuft an der Innenseite nach jedem Ende eine erhöhte Linie. Die Enden sind kurz rechteckig abgesetzt und zur Aufnahme der aus zwei Hautstreifen gedrehten Sehne durchbohrt.

IV. Allgemeiner Blick auf die Verbreitungsformen afrikanischer Bögen. Asiatische und melanesische Beziehungen.

Die Gebiete, welche die drei grossen Gruppen (Ordnungen) der afrikanischen Bögen einnehmen, zeigen in Gestalt, Lage und Grösse charakteristische Merkmale. Die asiatische Form gehört einem breiten Saume im Norden und Nordosten an, demselben, welchen die südliche Grenzlinie des Islam durchzieht; es ist die Zone des älteren, tiefergehenden, arabischen Einflusses, und man kann als eine bezeichnende Thatsache das Fehlen dieser Form bei den Völkern der Ostküste, etwa vom Tana südwärts, hervorheben, die zwar seit lange mit Arabern im Verkehr, nie aber politisch, wie diejenigen des Sudan, unter ihrer Herrschaft standen. Während die peripherische Lage dieses Gebietes ein Vordringen äusserer Einflüsse gegen das Innere des Continentes anzeigt, spricht sich in derjenigen des Gebietes des Kassai-Bogens die Zurückdrängung in das Innere aus.

---

1) E. III. 2101.

Diese Form, die ebendeshalb die eigenthümlichste von allen ist, fehlt bei jenen Völkern, die, um einen treffenden Ausspruch Wissmanns anzuführen, »in das Stadium getreten sind, in dem die ersten Gewehre und die ersten europäischen Stoffe die Freude an der eigenen Industrie verderben«[1]) und ist dagegen im eigentlichen, entlegensten Inneren des Südcongolandes zu Hause, vergesellschaftet mit anderen eigenartigen und kunstreichen Erzeugnissen. Erinnern wir uns, dass neben den Abwandlungen der Formgedanken die Veränderungen in dem Grade der Vollendung einhergehen, so können wir auch Gebiete höherer und niederer Vollendung geographisch unterscheiden, und es werden die letzteren in der Regel randweise zu den Kerngebieten liegen. Diese Kassaiformen nehmen ein solches Kerngebiet ein, die am weitesten nach dem Rande zu gelegenen süd-, nord- und ostafrikanischen Formen sind auch die wenigst vollendeten, die stillosesten und zerfahrensten.

Wir haben die Ostgrenze dieser Form näher zu bezeichnen gesucht und dürfen wohl annehmen, dass sie im Norden nahezu den Congo erreicht, im Westen bis an den Kuango und weiter südlich bis in die Berge von Kapangombe reicht. Dazwischen ist sie aber weiter nach Norden zurückgedrängt. Dr. Max Buchner schrieb mir über die Südgrenze in Lunda: er glaube niemals in einer Gegend gewesen zu sein, wo »die interessantere Form mit den beiden Scheiben« allein herrschte, und dass diese letztere, wo er sie fand, »ein Export aus dem Norden« war. Er giebt übrigens die Möglichkeit zu, dass sie gelegentlich in Malange zu kaufen sei.[2])

Die ostafrikanische Form ist nicht bloss an sich die verbreitetste, sondern auch insofern, als ihre wesentlichen Eigenschaften in einer ganzen Anzahl von räumlich entlegenen Formen wiederkehren. Die einfache Krümmung, die kunstlose Sehnenbefestigung, die Thiersehne findet man in Südafrika wie am oberen Nil und ausserdem fallen in diesen Kreis jene Niger- und Guineaformen, in welchen eine Annäherung an die asiatische Form ohne deren kunstvolle Sehnenbefestigung versucht ist. Jene Zeugnisse für Eingriffe und Einbrüche ostafrikanischer Völker in die tieferen Theile Mittel- und Westafrikas,

1) Meine zweite Durchquerung Aequatorial-Afrikas, 1891, S. 116.

2) Brief v. [illegible] 1. VII. 91. Vgl. S. 319 Anm. 3.

welche in einer ganzen Reihe ethnographischer Merkmale erkannt werden können — wir haben sie besonders auch in der Bewaffnung der Fan und ihrer nördlichen Nachbarn, ferner in dem Vorkommen der Zuluschilde im tropischen Südwesten verfolgt[2]) ausserdem in den Sagen der Eingeborenen und endlich sogar noch in einzelnen Aufzeichnungen der Europäer, welche im 16. Jahrhundert am unteren Congo lebten, — werden auch hier bestätigt. Und im Grunde liegt ja darin nur die Bekräftigung jenes allgemeinen Gesetzes der Völkerverbreitung und -vertheilung in Afrika, welches die kräftigeren, geschichtlich jüngeren, staatenbildenden, vordrängenden Völker dem Osten, die geschichtlich älteren, zurückgeschobenen und zersplitterten dem Westen zuweist und daher allen bedeutenden Völkerbewegungen von denen wir in der Mitte und im Süden des Erdtheiles Kunde haben oder Spuren sehen, eine ostwestliche Richtung aufprägt, d. h. die Richtung von der Asien zugewandten Geschichtsseite des Erdtheiles nach der ins Leere schauenden, an einem Grenzstrich der Oekumene gelegenen atlantischen Seite.

Die vergleichende Betrachtung der kleineren Gebiete ist weniger ergiebig, lehrt aber doch auch einige beachtenswerthe Thatsachen kennen. In Südafrika tritt uns die ethnographische Verarmung der an die Grenze der Oekumene hinausgeschobenen »Randvölker« in der Geringwerthigkeit der Bogenarbeit entgegen. Im Nigergebiet und in Ober-Guinea weist uns die unvollkommene Nachahmung der asiatischen Form darauf hin, dass eine feste Form hier unter dem doppelten Einfluss des von der Wüste her eindringenden asiatischen Bogens und der von der Küste her sich verbreitenden Feuergewehre nicht mehr zur Entfaltung kommen konnte. Nur Reste einer älteren und festeren Form sind neuerdings in den oben beschriebenen Bögen der Hinterländer von Togo und Kamerun gefunden worden. Das Obernilgebiet zeigt ebenfalls nördliche Einflüsse, ist aber auch im Bogen selbständiger und prägt vor allem den hohen Stand seiner Eisenindustrie aus: In den grossen wie den kleinen Gebieten ist der Bogen ein Spiegel des allgemeinen ethnographischen Zustandes.

Warum ist die Zahl dieser kleineren Gebiete verhältnissmässig

---

1) Vergleiche die Abbildung bei Serpa Pinto, Wanderung quer durch Afrika, D. A. I. S. 312.

gross? Wenn Afrika eine grössere Zahl von mannigfaltigen Bögen als irgend ein anderes gleichgrosses Gebiet liefert, so ist die Ursache wesentlich in dem Nebeneinandervorkommen der zusammengesetzten und einfachen Formen zu suchen. Wie immer hat das Aufeinanderwirken der beiden jene Abänderungen hervorgerufen, auf welche der Eindruck der Mannigfaltigkeit zurückführt.

Der weder in Beschreibungen noch Museen bisher genügend erschöpfte Reichthum der abgewandelten asiatischen Formen, alles mehr oder weniger entschiedene Abschwächungen und selbst Ausartungen, findet sich nur in Afrika. In Nordasien und Nordamerika hat der asiatische Bogen ebenfalls Abschwächung und Ausartung erfahren, aber in ganz anderer Richtung und dort hat sich keine ächt einheimische Form nördlich vom Isthmus von Tehuantepec erhalten, während Afrika auch diese in einigen Abwandlungen aufweist. Und dazu kommen dann noch die ächten zusammengesetzten Bögen, wie sie im Norden und im Sudan gefunden werden. So wiederholt sich auf dem Felde der Bögen nur dasselbe, was uns in der afrikanischen Ethnographie überall entgegentritt: Reiche Entwickelung auf äussere Anregungen hin, als deren Heimath, wo sie zurückzuverfolgen sind, meistens Asien zu gelten hatte. Wir werden sehen, ob das auch in unserem Falle zutrifft.

Greifen wir das Bezeichnendste heraus, die Eisenverarbeitung, so finden wir dieselben asiatisch-afrikanischen Beziehungen und den daraus quellenden ethnographischen Reichthum, für welche die Bogenformen gleichsam symbolisch sind. Wie tief gehen nun die asiatischen Einflüsse gerade bei den Bogenformen Afrikas? Dass Haussa- und Somali-Bogen in ihr Gebiet fallen, bezweifelt man nicht. Wären dieselben vielleicht aber auch dort noch zu finden, wo die characteristische Einsenkung des Scheitels oder die Aufbiegung der Enden oder die Spaltung oder Durchbohrung der letzteren fehlt? Wenn wir uns erinnern, dass in Amerika die asiatischen Formen gerade so weit gehen wie die Bogensehnen aus thierischer Faser, während die Sehnen aus pflanzlicher Faser den eigenthümlichen süd- und mittelamerikanischen Formen durchaus eigen sind, so legt sich die Frage nahe, ob nicht auch in Afrika die thierische Sehne eine ähnliche »Leiterscheinung« sein könnte? In der That fehlt es, soweit sie reicht, nicht an anderen Spuren, die asiatisch gedeutet werden

können. Wir denken zuerst an den Wa Marungu-Bogen, der thatsächlich zusammengesetzt ist, und gleichsam im Mittelpunkte der Abwandelungen steht. Er zeigt, wie der ausgedehnte, bis zu vollständiger Umhüllung gehende Belag mit thierischer Haut, auch mit Fell, an die Zusammengesetztheit anschliesst. Besonders die feste Umschliessung mit Eidechsenhaut erinnert an die eisenartige feste Vereinigung der Theile des zusammengesetzten Bogens hyperboreischer und nordamerikanischer Völker durch frisch umgelegte, beim Trocknen sich zusammenziehende Sehnenhäute. Die unvermittelte Herabbiegung der Bogenenden, welche übrigens auch bei den Kassaiformen vorkommt, könnte vielleicht auch mit genannt werden, ebenso wie die Thatsache, dass, so wie die zusammengesetzten Bögen von geringer Höhe zu sein pflegen, auch die ostafrikanischen Formen sich meist durch ihre Kürze auszeichnen. Endlich stehen die besseren von ihnen durch Leistungsfähigkeit den zusammengesetzten näher als irgend eine von den Kassaiformen. Dieselbe hängt von der dauernd straffen Spannung der Sehne ab, die ebenfalls wieder häufiger bei den asiatischen Bögen vorkommt. Mit den letzteren geht stets der Köcher Hand in Hand, welcher in Afrika mit den ost- und südafrikanischen, nicht aber den innerafrikanischen Formen zusammen vorkommt.

In diesem Lichte tauchen also asiatische Anklänge, wenn auch schwache und undeutliche, auch in jenen Ländern Ost- und Südafrikas, des oberen Nil und oberen Congo auf, welche weit entfernt liegen von den eigentlichen Verbreitungsgebieten zusammengesetzter Bögen. Fast ganz Afrika erscheint uns zuletzt als ein einziges grosses Gebiet mehr oder weniger abgeschwächter asiatischer Anklänge.

Wer möchte darin etwas erstaunliches sehen? Geht nicht die schwere Kunst der Eisenbereitung nach asiatischem Muster durch den ganzen Erdtheil? Ist nicht die Rinderzucht, sind nicht die Hirsearten, welche die Grundlagen des afrikanischen Getreidebaues bilden, asiatischen Ursprunges? Afrika kann ethnographisch immer nur mit Südasien verbunden werden und der Begriff Indo-Afrika ist selbst nicht ohne anthropologische Berechtigung, wie wir an anderer Stelle zu zeigen und — kartographisch — zu zeichnen versucht haben.[1])

Am weitesten treten diese asiatischen Anklänge in den Formen

1) Anthropogeographie. Zweiter Theil: Die geographische Verbreitung des Menschen. 1891. S. 772.

des südlichen Congobeckens zurück, die wir als Kassaiformen bezeichnet haben, aber dafür zeigen sich hier Spuren einer viel weiter reichenden Verwandtschaft. Wir glauben, dass wir in ihnen zunächst ältere Formen vor uns haben. Sind doch die Bögen des Südcongobeckens, besonders die Kassaiform, schon durch die Gestalt und Lage ihres Verbreitungsgebietes als eingeengte, zurückgedrängte gekennzeichnet. Dieses Gebiet ist von der Küste abgeschnitten oder berührt sie höchstens nur noch an einer engen Stelle, und wenn es auch, entsprechend der regen Kunstthätigkeit der Stämme am Kassai und Lulua einer hübschen Anzahl von verschiedenen Formen geliefert hat, stehen die letzteren doch wesentlich allein. Das wahrscheinlich insulare Vorkommen in Lovalé und im Südwesten wiegt nicht die ununterbrochene Erstreckung eines weiten Gebietes auf und Nahverwandte hat diese so eigenthümliche Form nicht aufzuweisen. Das ist übrigens die Verbreitungsweise so manches anderen Erzeugnisses der Völker des wahren »Innersten« von Afrika.

Die Aehnlichkeit dieser Kassaiform mit einer der beiden Neu-Guineaformen muss jedem Beobachter sich aufdrängen. Ich suchte sie zuerst als eine äusserliche abzulehnen, doch kann es bei reiflicher Erwägung dabei nicht bleiben. Es ist etwas Tieferes in dieser so auffallenden Aehnlichkeit, die nicht bloss auf Einem Grunde ruht, und eine genauere Prüfung kann nicht umgangen werden.

Die Aehnlichkeit liegt in der Herstellung der Sehne aus der gespaltenen Rinde des Rotang, in der Befestigung derselben vermittelst kugel- oder scheibenförmiger Rotanggeflechte an jedem Ende des Bogens, in dem daran sich anschliessenden Schmuck des Bogens mit Rotanggeflechte in Ring- und Bandform und endlich in der nicht dauernden Befestigung, welche es ermöglicht, die Sehne jederzeit abzuhängen. Was aber zum Merkwürdigsten zu zählen, das ist, dass auch sogar der Ersatz der Flechtkugeln aus Rotang durch aus dem Holz geschnitzte Wülste, den wir in Westafrika fanden, an der Südwestküste von Neu-Guinea vorkommt.

Wir möchten weniger Gewicht auf eine andere Uebereinstimmung legen, welche die Bögen im Innersten desselben Südcongobogens, nämlich diejenigen der Ba Kuba mit Bögen von den Inseln Melanesiens aufweisen. Wir haben S. 319 eine Aufschrift auf einem der Bögen der Wissmann-Sammlung von 1885 citiert: die Rillen sind

für die Bakuba characteristisch. Nun, diese selben Rillen, die an einem Gegenstande aus dem in seinen Holzsachen einförmigen, schmuckarmen Afrika überraschen, sind ein Merkmal der Bögen von den Neuen Hebriden und von den Salomons-Inseln. Auf den Salomons-Inseln werden sie durch Ausfüllung mit einem dunkeln Harze ein ganz besonders eigenthümliches Merkmal. Auch an die sog. Pfeilrinne des vom Fidschi- und Neuhebriden-Bogens nicht zu trennenden Tongabogens denkt man hierbei. Unregelmässige Rinnen oder Furchen sind an den Bögen häufig zu finden. Das Palmholz, aus welchem sie in der grossen Mehrzahl der Fälle bestehen, neigt sehr zum Absplittern in der Längsrichtung und dadurch wird manchmal an der stärkeren Spannungen ausgesetzten Aussenseite eine vollkommene Riefelung erzeugt, die schmuckartig aussieht.[1]) Mit Absicht werden die Neuhebriden-Bögen so geschnitten, dass in die Innenseite eine halbrunde Markrinne fällt, welche ausgehöhlt wird und neben der seltsamen Biegung zum Characteristischen der Neuhebriden-Bögen gehört. In anderer Form, aber gleichfalls aus der Natur des Holzes sich ergebend, tritt sie bei einem Bogen melanesischer Herkunft auf, der das harte braune Holz fast um die Rinne gewulstet zeigt und ganz ebenso traf ich es bei einem Bogen der Morgen'schen Sammlung aus dem Hinterlande von Kamerun. Wird die Furche hier gesucht, so stellt sie sich bei einem Speere aus Brasilien (Dresden, Nr. 618, Pöppig'sche Sammlung) ungesucht ein. Es liegt sehr nahe, zu glauben, dass hieraus die ornamentale Verwerthung hervorgegangen sei, welche dieses Motiv in hervorragendem Maasse sowohl bei den Negern Afrikas als denjenigen Melanesiens gefunden hat. Für uns fügt es sich zu den bereits genannten Uebereinstimmungen und Aehnlichkeiten bekräftigend hinzu.

Während im Allgemeinen südasiatische Anklänge in der Ethnographie der afrikanischen Neger nicht mehr in Erstaunen setzen, da für drei so grosse Gebiete, wie Ackerbau, Viehzucht und Eisenbearbeitung, die Gemeinsamkeit der Grundlagen diesseits und jenseits des Indischen Oceans feststeht, ist man natürlich weniger geneigt, diese östlichen Beziehungen bis nach Neu-Guinea auszudehnen, wiewohl diese grosse Insel durch die indonesische Kette doppelt mit

1) Nr. 5264, Neu-Guinea im Dresdener Museum zeigt dieses sehr schön.

dem asiatischen Festlande verbunden ist und es in ihrer Ethnographie trotz der Kluft zwischen den Steinländern, zu denen sie gehört, und den gleich westlich davon beginnenden Eisenländern, nicht an asiatischen Spuren fehlt. Man würde diesen Spuren wohl längst ernstere Beachtung geschenkt haben, wenn das mehr gewürdigt worden wäre, was Neu-Guinea und zugleich das ganze melanesische Gebiet so eng an Afrika bindet: die Gemeinsamkeit der Rasse. Wir sind heute weniger geneigt, eine scharfe Sonderung zwischen West- und Ostnegern, Afrikanern und Melanesiern anzunehmen, als vor zwanzig Jahren. Die eingehenderen Untersuchungen haben keine Kluft im Körperbau dieser Völker nachgewiesen, es giebt Neu-Guineer und Neu-Mecklenburger, welche mit Congonegern zu verwechseln wären, und nicht bloss äusserlich, sondern im Knochengerüst. Wir haben hier wesentlich Eine Rasse auf beiden Flügeln des Indischen Oceans in Ländern, deren abgekehrte Gestade der Stille und der Atlantische Ocean bespülen. In die Lücke zwischen diesen Wohngebieten der West- und Ostneger fallen die negroiden Inselbewohner Madagaskars, der Andamanen, der Philippinen, und jene in der Vermischung nur noch unsicher erkennbaren Reste auf Ceylon und in Indien. Auf solcher Grundlage gewinnen natürlich ethnographische Verwandtschaften einen viel höheren Werth, von dem wir nun eben glauben, dass er auch der Aehnlichkeit zwischen der Kassaiform afrikanischer Bögen und der einen von den beiden neuguineischen Bogenformen zukommen dürfte.

V. (Anhang). Ueber die Bögen von Neu-Guinea, der Negritos und der Veddah.

1. Neu-Guinea.

Neu-Guinea besitzt zwei verschiedene Formen von Bögen, welche in der Form, in der Grösse und selbst im Material abweichen. Der eine ist ein grosser, starker Palmholzbogen mit ungleichen Enden, der andere ist ein kurzer Bambusbogen mit wesentlich gleichen Enden und schwächerer Sehne. In unseren Sammlungen tragen

sie in der Regel Signaturen, welche geographisch weit auseinanderliegen, aber sie kommen auch nebeneinander vor und es sind auf sie Beschreibungen zu deuten, wie z. B. Strauch sie von den Waffen der Anwohner des Mac Cluer-Golfes entworfen hat, welche einen grossen nur im Gefecht gebrauchten, mit einer einzigen grossen Pfeilart ausgerüsteten Bogen und einen kleinen, halb so grossen, für die Jagd mit einer ganzen Auswahl von leichteren Pfeilen besitzen.

Betrachten wir zuerst den grossen, ungleichendigen Bogen, welcher offenbar nicht nur an Grösse unter den Waffen der Neu-Guineer hervorragt, sondern von ihnen selbst auch am höchsten gehalten wird, so haben wir in ihm einen Naheverwandten der Bögen des östlichen Indonesiens und der melanesischen Inseln. In einem Gebiete, dessen Nordpunkt im östlichen Halmahera, dessen Südpunkt in Timor und dessen Westpunkt in Flores gelegen ist, das also um Neu-Guinea wie um einen grossen Kern hauptsächlich im Westen und Süden sich zieht, auch die Inseln des Bismarck-Archipels — soweit dort Bögen vorkommen — und die Salomons-Inseln umfasst, finden wir die grossen, schön gearbeiteten, ungleichendigen und am längeren Ende verzierten Bögen, deren Verwandtschaftslinien — Aru-Salomonen! — geradezu Neu-Guinea durchschneiden und der hier in Frage stehenden Bogenform eine erhöhte Bedeutung beilegen lassen. Die hervorragenden Oertlichkeiten, wo diese Verwandten vorkommen, sind Rotti, Timor, Wetter, Timorlaut, Aru, Key, Ceram, Poggi, Flores, Allor und einige kleinere Inseln.

Der neu-guineische Bogen mit Rotangwülsten bildet eine besondere Art dieser weitverbreiteten Familie. Seine wesentlichen Merkmale sind folgende: Das Material ist in den meisten Fällen Palmholz. Seine Länge übertrifft häufig 2 m (ein Exemplar in Dresden misst 2,23 m) und schwankt am häufigsten zwischen 1,90 und 2,00. Die Form ist flach und nach beiden Enden cylindrisch und endlich spitz auslaufend. Im Querschnitt zeigt sich die Aussenseite flach, die Innenseite etwas gewölbt. Die beiden Spitzen sind an Länge ungleich bis zum Verhältniss 1 : 2, und die Zuspitzung der längeren ist viel deutlicher ausgesprochen, als die der kürzeren. Zur Befestigung der Sehne dienen zwei ringförmige Wülste, aus Rotang geflochten, von welchen in der Regel der eine, welcher an der längeren Spitze sich befindet, der grössere ist. Die Sehne besteht

aus gespaltenem Rotang, kann mehr als 1 cm Breite erreichen und ist am längeren Bogenende öfter hübsch geflochten und ausnahmsweise durch dichte Umwindung mit Fäden fester gemacht. Eine aus Pflanzenfaser gedrehte und gefettete Sehne beobachtete ich im Reichsmuseum zu Leiden.[1])

Die Verzierung dieses Bogens weicht weit von derjenigen des Bambusbogens ab. Sie besteht entweder in der Anbringung von Rotanggeflechten, welche gleichsam die in einigen Fällen verdoppelten Wülste verflacht und verbreitert wiederholen, oder in der Aufstülpung einer Vogelklaue (Kasuar) auf die längere Spitze, oder in Schnitzarbeit an der letzteren, oder in mehr oder weniger symmetrischen Kerben, ringförmigen Einschnitten oder ringförmigen Erhabenheiten, auf beiden Armen des Bogens einwärts vom Schlingenansatz. Bekanntlich sind viele Holzsachen der Neu-Guineer hübsch geschnitzt und auch diese Bögen, wenn sie sich auch dem Schmucke weniger darbieten, tragen diesen Stempel neuguineischen Werkes[3]).

Was die Rotangflechtringe anbelangt, so dient im einfachsten Falle ein Paar derselben zur Verstärkung der Wülste. Es ergiebt sich dies aus dem Vorkommen eines zweiten kleineren Wulstes hinter dem grösseren.[2]) Später werden sie zum Zierrath, sie mögen aber, wenn sie in die Mitte des Bogens vorrücken, der Hand des Schützen einen festeren Halt bieten. In der Zahl schwanken sie von 3, dazu schmalen, an einem Bogen von Doreh, bis 24, wovon 13 auf die eine Seite kommen, dazu noch ein kleinerer Wulst hinter dem grösseren. Sie kommen gelegentlich ganz nur auf der Seite der längeren Spitze vor. Es findet sich aber auch, dass sie in 3 Gruppen über den ganzen Bogen hin vertheilt sind. Wenn, wie es an der Südwestküste von Neu-Guinea vorkommt,[4]) die Rotangwülste fortfallen und an ihre Stelle aus dem Holz geschnitzte Sehnenwülste treten, verschwindet auch der Schmuck der Rotangringe.

Eine Fortbildung dieser Verzierung findet sich in der Form, dass von den beiden Rotangwülsten einwärts 12,5 bezw. 2,5 cm

---

1) 61. Nr. 78.

2) Z. B. im Leidener Museum 39, Nr. 135.

3) Federbüschel von Kasuar und Papageien, Fetzen schwarzen und rothen Tuches und ähnl. sind wohl mehr als Amulett denn als Schmuck zu deuten.

4) Leiden, 16, Nr. 467. Aehnliches zeigt dort 1. Nr. 71 von Kaju Masugu.

langes, aus dunkeln und hellen Rotangfasern gemustertes Geflecht sich zieht, vielleicht, wie an einem besonders grossen und schönen Bogen von Tagai (im Berliner Museum), mit gelben und braunen Rotangringen verbunden: ein Bogen von Ansus (in Amsterdam), 183 cm lang, trägt ein solches Geflecht nur an der längeren Spitze, dahinter noch 2 Rotangringe und eine dem Zweck nach unklare Doppelreihe von 3 Löchern. In wenigen Fällen[1]) gesellen sich auch Bänder aus Haut zu den Rotangringen und dann wird deren Bestimmung, Festigkeit zu gewähren, vollkommen klar. Aus Solor stammt auch eine weiter abweichende Form des Leidener Museums, die ein eisernes Band fast in der Mitte umgelegt zeigt. Die längere Spitze ist zur besseren Einhängung der Sehne aufgebogen, was an die auf Java zu findenden indischen Bogenformen erinnert.

Das Material dieser Bogenart ist fast immer Palmholz. Aber ein Kinderbogen aus Neu-Guinea,[2]) 106 cm lang, besteht aus Bambusholz und wiederholt in Absetzung der kurzen und langen Spitze, eingeknoteter Rotangsehne und allgemeiner Beschaffenheit genau den Typus des neuguineischen Palmholzbogens in kleinerem Maasse.

Die Ungleichheit der beiden Bogenarme gelangt zum Ausdruck in der verschiedenen Länge der Bogenspitzen, d. h. der nach aussen vom Sehnenansatz liegenden Abschnitte, dann aber besonders in der bevorzugten Verzierung der längeren Spitze, welche nicht nur in mannigfaltiger Weise durch Schnitzwerk ausgezeichnet, sondern auch durch Beigabe von Amuleten, wozu wahrscheinlich auch die vorhin genannten Vogelklauen gehören, hervorgehoben wird. Selbst die einfachen Rotangringe erscheinen manchmal nur auf der Seite der längeren Spitze; oder es kommen hier 10 vor, während dort nur 2. Ebenso ist die ihr zugehörende Sehnenschlinge kunstvoller geflochten, als die des entgegengesetzten Bogenarmes. Nach innen von den Sehnenwülsten kommen Kerbe, erhöhte Ringe und an der Unterseite gelegentlich Zeichnungen, die als Eigenthumszeichen zu deuten sind, vor. So bei einigen Bögen in Leiden von der Südwestküste Neu-Guineas.[3])

1) Solor? Leiden 1, Nr. 376.

2) Dresden Nr. 4808.

3) Z. B. 161, Nr. 469 und 16, Nr. 467.

Die zweite Bogenform Neu-Guineas weicht in Material und Ausstattung weit von der ersten ab, ist von viel beschränkterem Vorkommen und steht in jeder Beziehung unter der vorigen. Ein Stück Bambusrohr ist in seiner natürlichen flachen Biegung mit wenig Aufwand von Fleiss und Kunstfertigkeit zum Bogen gemacht, wobei als Sehne in der Regel nicht Rotang, sondern eine gedrehte und häufig stark gefettete Schnur Verwendung findet. Rotangsehne finde ich bei einem Stück aus Rom (Roon) i. d. Geelvinkbai (Leidener Museum). Die Grösse ist immer geringer als bei der ersten Form, erreicht nicht 200 cm und sinkt oft unter 150 cm, die Arbeit lässt häufig an Sauberkeit mehr zu wünschen übrig, als das spröde Material rechtfertigt. Die Enden sind in der Regel ungleich an Länge und Gestalt. Die Länge verhält sich von 14,5 : 4,5 bis 11 : 4. Die Form ist characterisiert durch die eckige Beschneidung der Spitzen und eine rechteckige oder trapezoïdische Ausladung einwärts von den Sehnenkerben. An dem kürzeren Ende ist die Sehne gebunden, an dem längeren wird sie in eine einseitige äussere Kerbe eingehängt. Die längere Spitze ist durch Einschnitte, die sich wiederholen, köpfchenförmiges Ende u. dgl. verziert.

Diese Form zeigt eine Ornamentierung an beiden Armen, welche aus der einfachen Kerbe hervorgehend, zu sehr zierlichen Gliederungen besonders auch durch die Verbindung mit Eingravierungen auf der Rindenseite gelangt. Indem die Kerben breiter werden, in der Mitte eine erhöhte Linie oder einen Punkt tragen, indem die sie trennenden Leisten abgestuft sind, indem endlich rothe Farbe in die Vertiefungen gebracht wird, tritt dieser Schmuck immer zierlicher heraus. Gleichzeitig breitet er sich über einen grösseren Theil der beiden Bogenarme von dem Sehnenansatz her aus. Diese Verzierungen, welche in der Regel 20—30 cm von den Einhängestellen der Sehnen an einwärts ziehen, werden durch eingravierte Kreise, Winkel- und Wellenlinien auf der glatten gelben Rindenseite in ihrer Wirkung erhöht. Auch von dieser Art giebt es kleine und abweichende Vertreter, wie der Palmholzbogen aus Neu-Guinea,[1]) dessen beide Enden gleich lang und gleich einfach abgesetzt sind.

Als Herkunftsorte finde ich angegeben:

1) Leiden 300, Nr. 461.

Für den grossen Bogen oder Form I: Kaiser Wilhelmsland (Dresden), Humboldtsbai (Leiden), Tabi (Dresden zweimal), Ansus (Dresden, Amsterdam), Nordwestküste, (Amsterdam), Südwestküste (Leiden), Kaju Masugu (Leiden), Tagai (Berlin), Corrido (Leiden). Die schönsten Exemplare scheinen im östlichen Theile der Nordküste von Neu-Guinea vorzukommen, wo, wenn überhaupt, nur diese Bögen gebraucht werden. Ein Bogen von 176 cm Länge, Nipapalmholz, diesem Typus angehörig, mit je 2 Rotangwülsten und mehreren Rotangringen, welche die Rotangsehne festhalten, in Leiden trägt die Signatur Ternate[1]). Er dürfte durch den Verkehr nach dieser mit Neu-Guinea in Verbindung stehenden Insel gelangt sein.

Für den kleineren Bogen oder Form II: Doreh (Dresden), Mysore (Dresden), Andai (Amsterdam), Ansus (Amsterdam), Rom in der Geelvink-Bai (Leiden), also nur Orte der Westküste[2]).

Solor besitzt Bögen von der zweiten Form Neu-Guineas, die aber im Durchschnitt kleiner (Leiden R.-M., 4 Exemplare von 162, 157, 148, 143 cm Länge), weniger zierlich durch Querkerben geschmückt und mit einer rothen Farbe durchaus überzogen sind. Die Sehne ist auch hier eine gedrehte Schnur. Die Insel besitzt daneben auch die Form I, aber auch diese weicht von derjenigen der Hauptinsel nicht unbeträchtlich ab. Auch Biak besitzt die zweite Form.

* * *

In der Richtung auf Afrika liegen über die Grenzen der engeren neuguineischen Verwandtschaft hinaus noch zwei Formen, welche sich an die eben betrachteten im allgemeinen anschliessen. Es sind die Bögen der Negritos vom Luzon und der Veddah, also Völkern angehörig, die auf Einer Lebens- und Culturbasis stehen, insofern beide in Wildnisse zurückgedrängt, auf zerstreutes, ärmliches Leben angewiesen und höherer politischer Organisation baar sind. Man hat sie mit vielem Recht jenen durch die afrikanischen Urwälder zerstreuten kleinen Leuten — auch Negritos und Veddah gehören zu den Kleinen — verglichen, die gleich ihnen ausgesprochene Bogen-

---

1) Vgl. die Mittheilungen des Herrn F. J. A. De Clercq oben S. 295.

2) Die Beschreibungen und Abbildungen neuguineaischer Bögen z. B. in Johannes Müller, die Humboldsbai (1864), bei d'Albertis, Finsch u. A. haben nur die Form I im Auge, ein Zeugniss ihrer vorwaltenden Verbreitung.

träger sind und rassenhaft wie social auf einer tieferen Stufe als ihre Nachbarn stehen, mit welchen sie ein bestimmtes Unterordnungsverhältniss verbindet. Ihre Bögen können als Nächstverwandte der ersten Form von Neu-Guinea gelten.

Die grösste Sammlung von Negrito-Bögen liegt im Berliner Museum, wo wir, was besonders wichtig, auch einige gut bestimmte Exemplare finden. Wir heben aus diesen als typisch den Bogen von Maluno (im S.-O. der Provinz Isabela) hervor, welcher 162 cm lang, 3 cm breit, innen flach, aussen halbrund gewölbt ist, so dass der Querschnitt halbkreisförmig wird. Gegen die Enden wölbt sich die Innenseite und die Aussenseite gewinnt an Höhe. Die Spitzen sind 2 cm lang, leicht abgesetzt und durch Umwindung mit Bast rauher gemacht. Die Sehne ist hart gedrehter Bast, wenig zurückgewunden. Die Arbeit ist im Ganzen eben, im Einzelnen rauh, ohne alle Politur. Merkwürdig gleichen sich nun fast alle anderen Bögen. Der Querschnitt ist flacher oder höher, die Sehne an einem Ende durch Umwindung verdickt. Die Höhe schwankt zwischen 141 und 192 cm. Bei mehreren wiederholt sich die Eigenthümlichkeit, dass sie, auf die flache Seite gelegt, an einer Kante ein-, an der anderen ausgebogen sind. Es ist wenig, aber merklich. Ein einziger Bogen, der höchste von allen, wird an der Unterseite von einer Rinne durchzogen. Glättere Arbeit, bis zu schwacher Politur, kommt bei 2 Bögen aus dem District Saltan vor. Selten ist Verzierung: einmal kommt ein geharzter Bastring in der Mitte, ein anderes Mal eine Schnurumwindung auf der einen, zwei Bast- und eine Schnurumwindungen auf der anderen Seite vor.

Der Negritobogen von Luzon im Dresdener Museum (Semper'sche Sammlung) gehört zu den Bambusbögen, und zwar schliesst er sich durch rechteckigen Querschnitt, die Betonung der Querwülste und die Form der Spitzen nahe an den von Floris an. Stammte er nicht aus einer so vortrefflich geordneten Sammlung, so würde man an Verwechselung der Ortsangabe glauben können. So aber erscheint er als ein Vertreter der Doppelform, wie wir sie in Neu-Guinea gesehen haben, wenn er nicht in seiner Abweichung jene Verwilderung der Formen anzeigt, die häufig auf tiefer Stufe in Berührung mit höheren — man denke an die Formen des Nigergebietes s. o. S. 323 — sich einstellt.



In Ceylon, dem einzigen indischen Gebiete, wo einfache Bögen bis heute in lebendigem Gebrauche sich erhalten haben, begegnen wir einem Bogen, der als westlichster Verwandter dieser Gruppe betrachtet werden kann, bei den Veddah. Er theilt mit den östlicheren Grösse, allgemeine Form, besonders hinsichtlich des Querschnittes, Verzierung mit umgelegten Flechtringen, pflanzliche (aber nicht Rotang-) Sehne, dagegen ist er nicht oder wenig ungleichendig und die Sehne ist einfach eingehängt. Dieser Veddahbogen ist von beträchtlicher Höhe. Im Berliner Museum ist ein Bogen von 218 cm Höhe und 3,5 cm Dicke, und unter 7 Exemplaren, die ich der Güte meines verehrten Collegen Emil Schmidt verdanke, messen 5 zwischen 170 und 194 cm. Er ist, wie diese Maasse zeigen, stark gebaut. Der Querschnitt schwankt von nahezu Dreiviertelkreis mit äusserer Abflachung bis zum flachelliptischen, wobei aber immer eine flachere Seite nach aussen, eine gewölbtere nach innen gekehrt ist. Regelmässig verjüngt sich der mehr plumpe als zierliche Stab nach den Enden, wo eine einfache gedrehte Baumbastschnur ohne Kerben eingehängt ist. Man erkennt Spuren von Rothfärbung.

Vorständen und Beamten der völkerkundlichen Sammlungen von Amsterdam, Berlin, Bremen, Dresden, Leiden, London, München, Wien habe ich für bereitwillige Unterstützung meiner Bogenstudien herzlichen Dank zu sagen. Sie haben mir nicht bloss die Schränke ihrer Sammlungen geöffnet, sondern auch die Schätze ihrer Kenntnisse, und ich verdanke ihnen manchen anregenden Gedanken. Mein lieber Freund Max Buchner hat sogar noch durch Beschreibungen und Zeichnungen, die er mir von seiner jüngsten Pariser und Londoner Studienreise zusandte, meine Arbeiten gefördert, während mein verehrter College, Professor Dr. Emil Schmidt, mich mit seltenen Veddahbögen beschenkte, die er von seiner südindischen Reise mitbrachte. Für unmittelbare Mittheilungen aus eigener Anschauung habe ich den Afrikareisenden Dr. Max Buchner, Dr. Hans Meyer, Paul Reichard, Dr. Hans Schinz, Professor Dr. Georg Schweinfurth, Major von Wissmann Dank zu sagen, ebenso verdanke ich Dr. Finsch und Herrn F. S. A. de Clercq werthvolle Mittheilungen über Neu-Guinea und Nachbarschaft.

Erklärung der Abbildungen*).

Tafel I.

Fig. 1. U Ha, Wissmann. Berlin. 1 : 10.
- 2. Quillenguis, Veth. Amsterdam. 1 : 14,5.
- 3. Quillenguis, Veth. Amsterdam. 1 : 14,5.
- 4. Humpata, Veth. Amsterdam. 1 : 14,5
- 5. Quillenguis, Veth. Amsterdam. 1 : 14,5.
- 6. Quillenguis, Veth. Amsterdam. 1 : 14,5.
- 7. Quillenguis, Veth. Amsterdam. 1 : 5.
- 8. Quillenguis, Veth. Amsterdsm. 1 : 5.
- 9. Bari. Berlin. 1 : 12.
- 10. Djur. London. 1 : 10.

Tafel II.

Fig. 11. Lur, Emin Pascha. Wien. 1 : 11
- 12. Nyángbara, Marno. Wien. 1 : 8,3.
- 13. Madi, Buchta. Wien. 1 : 10,8.
- 14. Mondú, Buchta. Wien. 1 : 10,8.
- 15. Wa Nyoro, Buchta. Wien. 1 : 10,8.
- 16. Fadjellú, Emin Pascha. Wien 1 : 10,8.
- 17. Akká, Emin Pascha. Wien. 1 : 10,8.
- 17a. Akká, Emin Pascha. Wien. 1 : 3,5.
- 18. Ova Mbo, Schinz. Zürich.
- 19. Buschmänner und Bergdamara, Schinz. Zürich.

Tafel III.

Fig. 20. Kitsch, Natterer. Wien. 1 : 11.
- 21. Kitsch, Natterer. Wien. 1 : 4,5.
- 22. Lur, Emin Pascha. Wien. 1 : 4,5.
- 23. Kitsch, Natterer. Wien. 1 : 8,3.
- 24. Kitsch, Natterer. Wien. 1 : 4,5.
- 25. Nyangbara, Marno. Wien. 1 : 4,5.
- 26. Madi, Buchta. Wien. 1 : 3,55.
- 27. Mondú, Buchta. Wien. 1 : 3,55.
- 28. Wa Nyoro, Buchta. Wien. 1 : 3,55.
- 29. Fadjellú, Emin Pascha. Wien. 1 : 3,55.

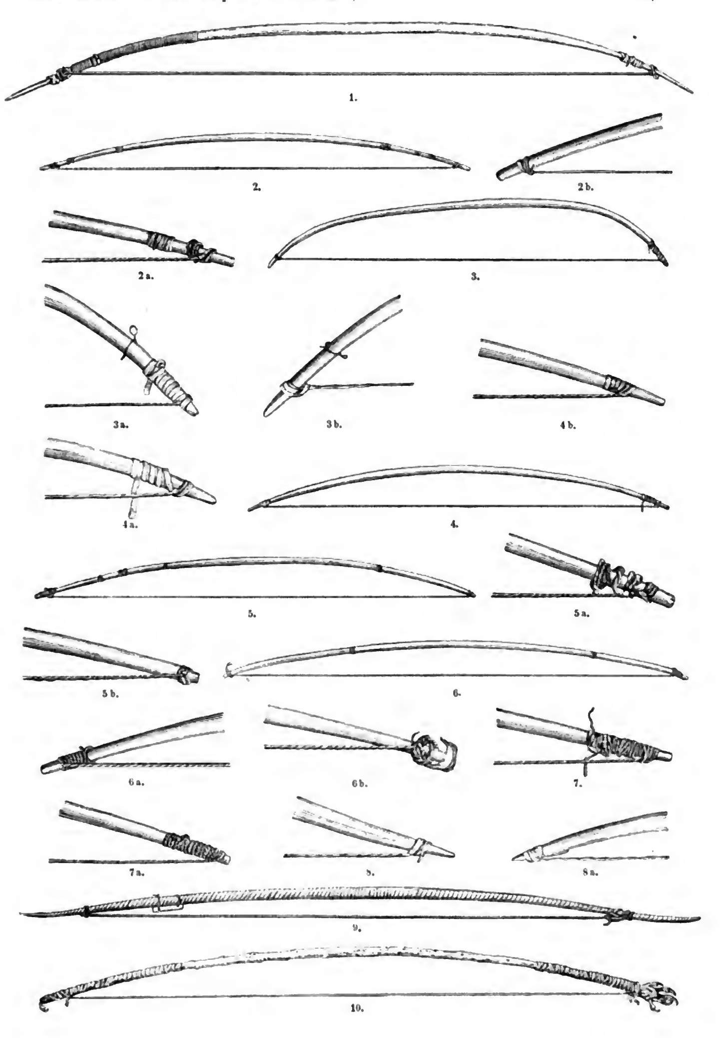
*) Die beigesetzten Ortsnamen bezeichnen den Ort des Museums, die Personennamen den Sammler.

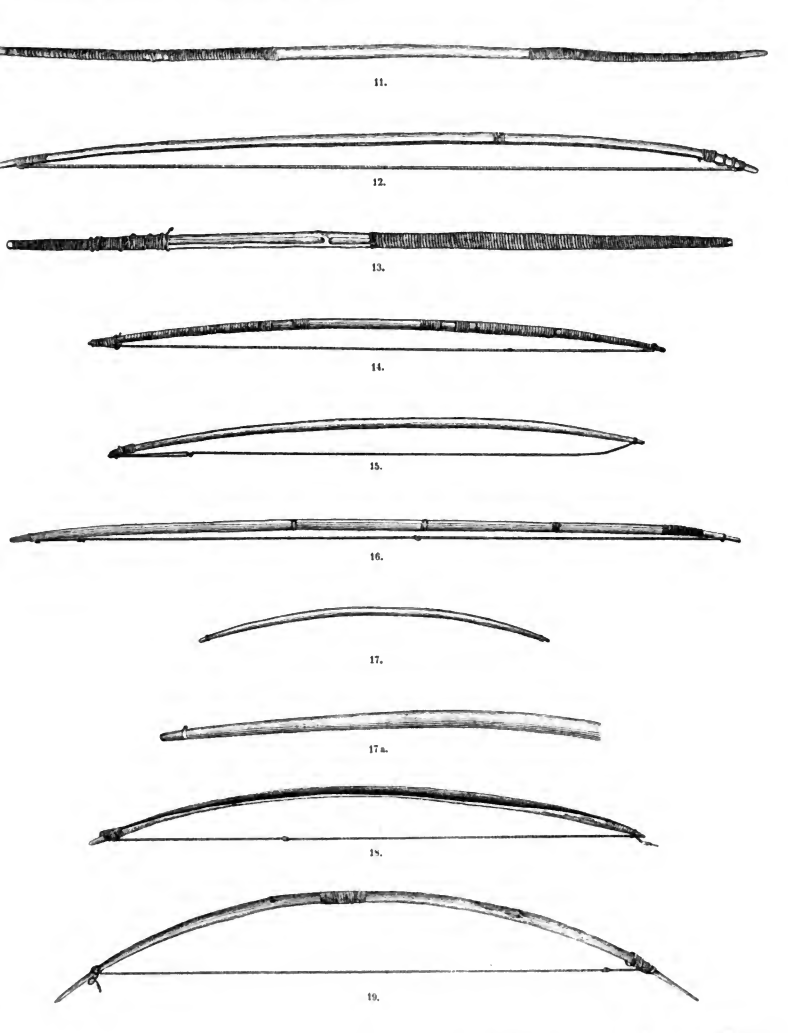
Tafel IV.

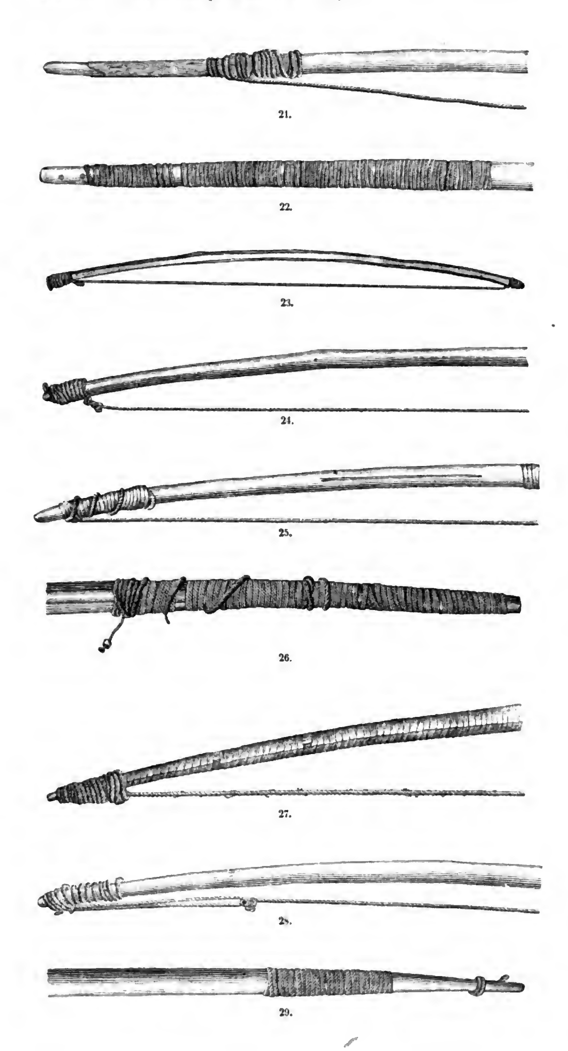
Fig. 30. Ba Kumu, Lenz-Baumann. Wien. 1 : 9,6.
- 31. Ba Kumu, Lenz-Baumann. Wien. 1 : 9,6.
- 32. Jankau, Lenz-Baumann. Wien. 1 : 9,6.
- 33. Ba Teké, Lenz-Baumann. Wien. 1 : 9,6.
- 34. Ba Teké, Lenz-Baumann. Wien. 1 : 9,6.
- 35. Ba Kumu (s. 31). Wien. 1 : 4,5.
- 36. Jankau (s. 32). Wien. 1 : 4,5.
- 37. Ba Teké (s. 33). Wien. 1 : 4,5.
- 38. Ba Teké (s. 34). Wien. 1 : 4,5.

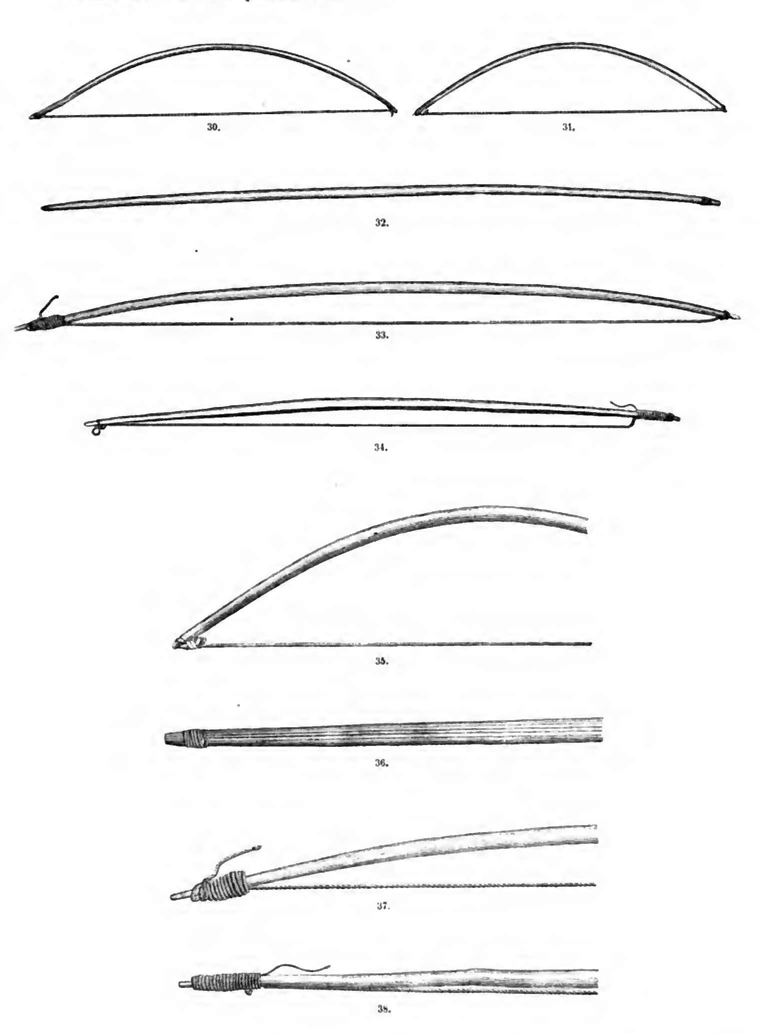
Tafel V.

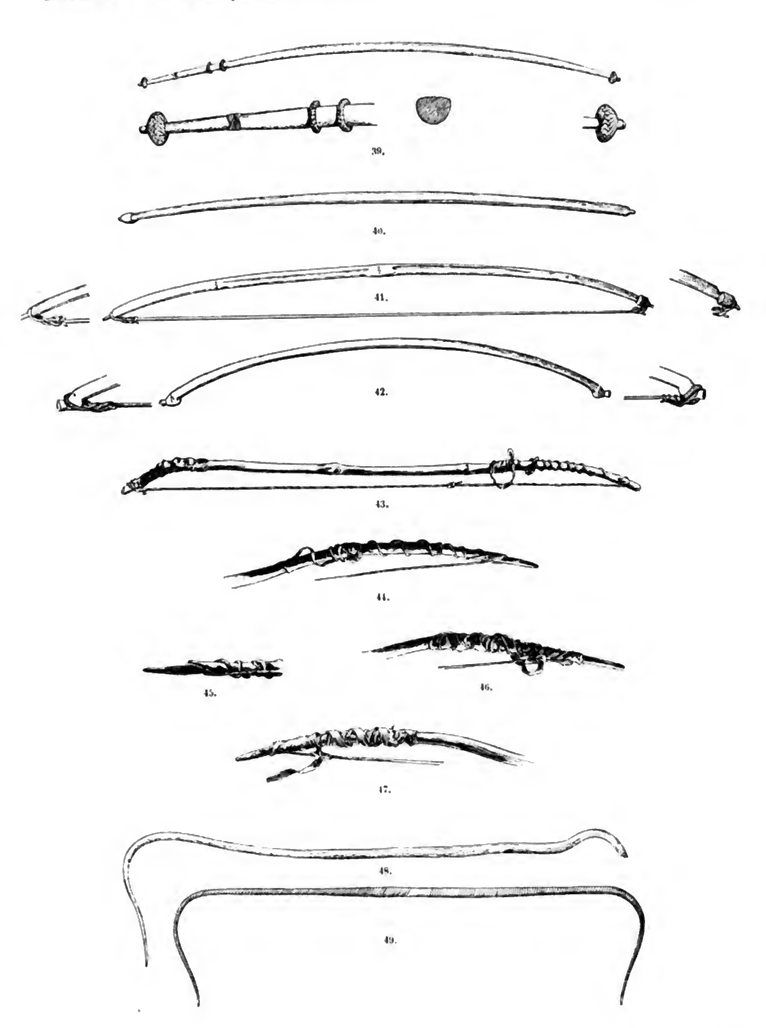
Fig. 39. Ba Kuba, Wissmann. Berlin. Verkl. der ganzen Figur 1 : 10, der Theile 1 : 4.
- 40. Vom Kuilu, Kund und Tappenbeck. Berlin. 1 : 12.
- 41. Ba Ngala, (südliche) Schütt. Berlin. 1 : 12.
- 42. Kuango-Gebiet, von Mechow. Berlin. 1 : 12.
- 43—48. Haussa, (Hinterland von Togo), Zimmerer. München. Verkl. d. ganzen Figur 1 : 11.
- 47. Nuër, Werne. Berlin. 1 : 12.
- 48. Dinka, Junker. Berlin. 1 : 12.


1.
2.
2 b.
2 a.
3.
3 a.
3 b.
4 b.
4 a.
4.
5.
5 a.
5 b.
6.
6 a.
6 b.
7.
7 a.
8.
8 a.
9.
10.


11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
17 a.
18.
19.


21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
20.


30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.
37.
38.


39.
40.
41.
42.
43.
44.
45.
46.
47.
48.
49.



DIE

ERZÄHLENDEN ZEITFORMEN BEI POLYBIOS.

EIN BEITRAG

ZUR

SYNTAX DER GEMEINGRIECHISCHEN SPRACHE

VON

FRIEDRICH HULTSCH,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

ZWEITE ABHANDLUNG.

Des XIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe
der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

Nº IV.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL

1892.

Das Manuscript eingeliefert am 19. December 1891.
Der Abdruck vollendet am 15. März 1892.

DIE
ERZÄHLENDEN ZEITFORMEN BEI POLYBIOS.

EIN BEITRAG ZUR
SYNTAX DER GEMEINGRIECHISCHEN SPRACHE

VON

FRIEDRICH HULTSCH,
MITGLIED DER KGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

ZWEITE ABHANDLUNG.

XXIII.

1. Beim Beginn dieser zweiten Abhandlung über den Gebrauch der erzählenden Zeitformen bei Polybios vergegenwärtigen wir uns zunächst den bisherigen Gang der Untersuchung. Nachdem die Grenzlinien zwischen Aorist und Imperfect im allgemeinen festgestellt waren, ist der Polybianische Gebrauch des Imperfects unter drei hauptsächlichen Gesichtspunkten besprochen und dann weiter mit Bezug auf gewisse Klassen von Verben erläutert worden. Wir schlossen mit βάλλειν und seinen Zusammensetzungen und wenden uns nun zu γίνεσθαι, ἔχειν, λείπειν, μένειν und φεύγειν. Auch bei diesen Verben wird die Darlegung des imperfectischen Gebrauchs den grösseren Raum beanspruchen; ausserdem aber werden noch häufiger als bisher die Gelegenheiten sich bieten, dem Wesen des erzählenden Aorists nachzuspüren und damit dem XXVIII. Abschnitte, der lediglich dieser Zeitform gewidmet ist, vorzuarbeiten.

2. Von γίνεσθαι ist, wie bei den früheren Historikern, auch bei Polybios der Aorist die regelmässige Erzählungsform. Eine Handlung wurde, d. h. sie trat mit einem Male in den Kreis der Beobachtung und andere Vorgänge folgten unmittelbar darauf; die erste Handlung gilt also dem Erzähler mit der Erwähnung als abgeschlossen und steht im Aorist (I, 7). Wir haben bei anderem Anlass (VIII, 2) Ausdrücke wie ταχὺ ὑποχείριος ἐγένετο τοῖς ἐχθροῖς, ταχέως ἐγκρατεῖς ἐγένοντο τοῦ πολῶνος angeführt. Hier wurden schlechthin Thatsachen berichtet; aber ganz in derselben Weise kann auch eine subjective Wahrnehmung oder eine Entschliessung hervortreten, wie die ebendort gegebenen Belege ταχέως τοῖς Ῥωμαίοις ἐγένετο δῆλον, παραυτίκα

πάντες ἐπὶ τῆς ἐναντίας ἐγένοντο γνώμης bezeugen. Hieran reihen sich, um nur einige Fälle unter vielen auszuwählen, Wendungen wie (ἡ τοῦ Φιλίππου δεκήρης) παραλόγως ἐγένετο τοῖς ἐχθροῖς ὑποχείριος 16, 3, 3; ἐγένετό τις εὔροια πραγμάτων 2, 44, 2; ἐγένετό τι συγκύρημα τοιοῦτον 4, 86, 2; βουλόμεθα πάντες οὐχ οὕτως τὸ γεγονὸς ὡς τὸ πῶς ἐγένετο γινώσκειν 5, 21, 6[1]); ἐπὶ τῆς αὐτῆς ἐγένετο γνώμης 1, 69, 6; ὧν ὁ Προυσίας διακούσας ἐπ' ἄλλης ἐγένετο γνώμης 21, 11, 12; περὶ τοῦ μένειν τὴν πόλιν μετὰ τῶν Ἀχαιῶν ἐγένετο πᾶσι σύμφωνον 23, 4, 8; ἐκπλαγεῖς ἐγένοντο καὶ περίφοβοι 5, 18, 4 (vgl. S. 17 f.). Also sowohl das Eintreten der Handlung in die Wirklichkeit als deren Abschluss wird hier durch den Aorist ausgedrückt. Wenn wir nun noch auf 5, 94, 9: ἐγένετο τοῖς τε στρατιώταις θάρσος — ταῖς τε πόλεσιν ἐλπίς u. s. w. verweisen, so geschieht dies nur um daran zu erinnern, dass hier dem Zusammenhange nach hauptsächlich auf den Abschluss der Handlung Gewicht gelegt wird. Hieran knüpft sich die noch ungezählte Reihe aller der Stellen, an denen der Aorist von γίνεσθαι schlechthin eine abgeschlossene Thatsache der Vergangenheit bezeichnet.

Neben ἐγενόμην verwendet Polybios ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied die Form ἐγενήθην. Wir verweisen in Kürze auf ἔτι παῖς ὢν ἐγενήθη βασιλεύς 23, 6, 1; κύριος ἐγενήθη πάσης Σικελίας 12, 15, 7; ἐγενήθη στάσις καὶ διαφορά 22, 5, 5; περιχαρὴς ἐγενήθη 23, 5, 1; φανερὸν ἐγενήθη διότι u. s. w. 2, 67, 8[2]).

3. Der Unterschied zwischen Aorist und Imperfect lässt sich recht deutlich aus solchen Stellen ersehen, wo beide Zeitformen

1) Diese Sentenz ist einem topographischen Excurse des Schriftstellers entnommen. Sie zeigt ähnlich wie oben zwei Stellen aus Reden (S. 14—16) eine nahe Berührung des Aorists mit dem Perfect: »wir verlangen nicht sowohl zu erfahren, was als geschehen fertig vorliegt, als zu erkennen, wie es geschah«, nämlich in irgend einer früheren Zeit, ohne dass der Schreibende dabei auf die Gegenwart Bezug nimmt. Das Hauptgewicht liegt hier, wie der Zusammenhang zeigt, auf dem πῶς; vgl. S. 22. Dass ich, weil ich diese Stelle herbeizog um die dem Imperfect der Entwickelung zu Grunde liegende Anschauung zu verdeutlichen, auch ein πῶς ἐγίνετο hätte vermuthen sollen, darf ebenso wenig verlangt werden, als bei Apollonios Dysk. περὶ συντάξεως 3 p. 273, 17 Bekk. die Erklärung des Conjunctivs der Dauer ἐὰν τρέχω durch ἐὰν ἐν παρατάσει γένωμαι τοῦ τρέχειν zu beanstanden ist.

2) Vergl. auch πρὸς τὸ μὴ τοῖς ἐχθροῖς ὑποχείριοι γενηθῆναι 15, 3, 2, εὔσχολοι καὶ ἀπερίσπαστοι — γενηθέντες 4, 32, 6.

nahe bei einander stehen. Sicherlich ist der Schriftsteller 2, 67, 8 nicht ohne Grund von dem einen Tempus zum andern übergegangen: ἐξ οὗ καὶ μετὰ ταῦτα φανερὸν ἐ γ ε ν ή θ η διότι τοῦ κατὰ τὸν Εὐκλείδαν προτερήματος αἴτιος ἐ γ ί ν ε τ ο Φιλοποίμην. Mit φανερὸν ἐγενήθη wird ebenso wie in den ähnlichen vorher angeführten Fällen (ἐγένετο δῆλον, ἐγένετο πᾶσι σύμφωνον) das Endergebniss einer Erwägung bezeichnet, mit Anfügung aber des durch διότι eingeleiteten Aussagesatzes versetzt sich der Schriftsteller in die Zeit zurück, wo der Kampf noch vor sich ging und allmählich eine günstige Wendung durch Philopömen veranlasst wurde. Lehrreich sind auch die Vergleiche, die in Cap. 4 und 5 des 22. Buches sich bieten. Zwar ist hier der ursprüngliche Text mehrfach von den Epitomatoren gekürzt und dazu sind später noch Lücken durch Schuld der Abschreiber gekommen; allein die Zeitformen zu verändern lag für den Epitomator kein Anlass vor und ebenso wenig sind in dieser Hinsicht Fehler der Abschreiber anzunehmen. Denn ganz mit Recht heisst es Cap. 4, 13: ἐξ ὧν ἐγίνετο καταρχὴ διαφορᾶς τοῖς ἔθνεσιν οὐκ εὐκαταφρόνητος (ähnlich wie vorher § 3: ἐγίνετό τι συνέργημα τοῖς τὰ βέλτισθ' αἱρουμένοις) »Verwickelungen entspannen sich daraus, gingen allmählich hervor«. Dagegen finden wir bald darauf § 15 zwischen anderen Aoristen: οὐκέτι πολιτικῆς διαφορᾶς ἀλλὰ πολεμικῆς ἔχθρας ἐγένετο καταρχὴ καὶ προοίμιον, denn hier soll ein Abschluss gegeben werden, ganz so wie im nächsten Capitel § 5: ἐκ ταύτης τῆς διαλήψεως ἐγενήθη στάσις καὶ διαφορὰ τοῖς Λυκίοις πρὸς αὐτοὺς τοὺς Ῥοδίους. Wenn also auch zu Anfang dieses Capitels der Epitomator ὅτι ἐγένετο Λυκίοις διαφορὰ πρὸς Ῥοδίους schrieb, so hat er zwar die Polybianische Wortfassung gekürzt, das vom Schriftsteller gewählte Tempus aber nicht geändert.

4. Das Imperfect von γίνεσθαι kommt bei Polybios so häufig und in so verschiedenen Wendungen vor, dass es räthlich erscheint die Redeweisen ἐγίνετό τι περί τινα, ἐγίνετό τις περί τι oder πρός τινι oder πρός τι besonders zu besprechen, vorher aber die übrigen Stellen, geordnet nach den von früher bekannten Kategorien der Dauer, der Entwickelung und der Schilderung, aufzuführen.

Als Formen der D a u e r sind zunächst zu verzeichnen: μακραὶ καὶ βραδεῖαι λίαν ἐγίνοντο τοῖς προειρημένοις αἱ παραβοήθειαι 2, 5, 2; ἐκ τῆς τοιαύτης δημαγωγίας πᾶν τὸ λεγόμενον ὑπ' αὐτοῦ πιστὸν ἐγί-

νετο, καὶ πρὸς πᾶν — ἕτοιμον ἦν τὸ πλῆθος 38, 9, 11: τότε μὲν οὖν — τὰ κατὰ τὴν προαίρεσιν ὑπῆρχε παρ' αὐτοῖς, ἀποτέλεσμα δ' ἢ πρᾶξις ἀξιόλογος — οὐκ ἐγίνετο 2, 39, 11; ταῦτα γὰρ ἐπίχειρα τότε τοῖς Αἰτωλῶν ἐγίνετο συμμάχοις 4, 79, 3. In gleichem Sinne steht 11, 12, 2 und 15, 14, 6 die Umschreibung συνέβαινε γίνεσθαι (vergl. S. 149 f.).

Für das Imperfect der Wiederholung wurden bereits oben (VIII, 3. II, 8) angeführt συνδρομαὶ συνεχεῖς ἐγίνοντο 1, 67, 2; (τὸ βάλλειν) ἐγίνετο πανταχόθεν ἅμα καὶ ταχέως 1, 69, 13; οἷς μὲν ἀγαθῶν οἷς δὲ κακῶν ἐγίνοντο παραίτιοι πολλάκις 9, 34, 4. Ferner kommen folgende Stellen in Betracht: πλεονάκις συμπορευομένων πρὸς ἀλλήλους εἰς σύλλογον, ἐγίνετό τις συνήθεια u. s. w. 5, 75, 1; ἐγίνοντο συμπλοκαὶ πλείους, ὁμοίως δὲ καὶ — ἀκροβολισμοὶ συνίσταντο, ποτὲ μὲν ἱππέων ποτὲ δὲ καὶ πεζῶν 5, 80, 7; συνεχεῖς ἐγίνοντο διαποστολαὶ πρὸς ἀλλήλους 5, 103, 8; καὶ γὰρ ἁρπαγαὶ χρημάτων — καὶ φόνοι καὶ βίαιοι προφάσεις ἐγίνοντο διά τε τῶν ἐξιόντων καὶ διὰ τῶν εἰσιόντων στρατιωτῶν εἰς τὰς πόλεις 9, 26, 9. Richtig ist in A überliefert und von mir statt der früheren Vulgata ἐγένετο herausgegeben worden (ὅταν) ἐν περισπασμοῖς ἦσαν, ἐγίνετο τὸ δέον αὐτοῖς 4, 32, 5. Aber auch 20, 9, 6, wo nur eine weit jüngere und demnach minder zuverlässige Ueberlieferung vorliegt, ist die gleiche Zeitform statt des Aorists herzustellen: ἐγίνοντο λόγοι καὶ πλείους ὑπὲρ τῶν ἐνεστώτων. οἱ μὲν Αἰτωλοὶ συνίσταντο τὴν δικαιολογίαν u. s. w.[1]).

Die Form der Dauer in synchronistischer Darstellung (II, 6) ist vertreten durch ταῦτά τ' ἐγίνετο τῷ πρότερον ἔτει τῆς Καρχηδονίων ἥττης 2, 43, 6. In gleichem Sinne steht συνέβαινε γίνεσθαι 2, 20, 6 (vergl. XIX, 2).

5. Imperfecta von γίνεσθαι im Sinne einer Entwickelung sind schon mehrmals im Laufe der früheren Untersuchungen erwähnt worden: τοῦ κατὰ τὸν Εὐκλείδαν προτερήματος αἴτιος ἐγίνετο Φιλοποίμην 2, 67, 8 (S. 351); τέλος ἐγίνετο πολιορκίᾳ παραπλήσιον τὸ συμβαῖνον 9, 3, 2 (S. 24); εὐθέως κατὰ λόγον (αἱ ἀντιπαραγωγαὶ) ἐγίνοντο 9, 3, 10 (S. 51); ἐγίνετο τοῦτο ταχέως 10, 30, 8 (S. 51); ἐξ ὧν ἐγίνετο καταρχὴ διαφορᾶς 22, 4, 13 (S. 351). Hieran reihen sich noch

---

1) In gleichem Sinne folgen dann noch andere Imperfecta. Wie hier ἐγίνοντο λόγοι steht λόγοι διεδίδοντο κατὰ τὰς πόλεις 22, 4, 2.

folgende Belege: πλήρης ἡ πόλις κραυγῆς ἐγίνετο καὶ ταραχῆς 8, 32, 5; παραπλήσιος ἡ τῶν ἔργων ἐγίνετο πρόσοψις τῇ τοῦ τείχους διαθέσει 9, 41, 2; μᾶλλον ἀεὶ καὶ μᾶλλον ἐξετυφοῦτο καὶ προχειρότερος ἐγίνετο πρὸς τὰς — στρατιωτικὰς χάριτας 16, 21, 12; καὶ τοῦτ' εἰκότως ἐκ τῶν κατὰ λόγον ἐγίνετο καὶ καθηκόντως 16, 23, 3; ἐξ ὧν κατάραι καὶ θεοκλυτήσεις ἐγίνοντο κατὰ τοῦ βασιλέως 23, 10, 7. Nach Analogie dieser Stellen sowie mit Rücksicht auf die vor- und nachher stehenden Imperfecta war auch 22, 4, 3 statt der früheren Vulgata ἐγένετο mit O zu schreiben: ἐγίνετό τι συνέργημα τοῖς τὰ βέλτισθ' αἱρουμένοις ἐκ ταυτομάτου τοιοῦτον.

In gleicher Zeitbedeutung findet sich, wie oben (S. 149 f.) gezeigt wurde, die Umschreibung συνέβαινε γίνεσθαι. Als Synonyma sind ferner anzuführen ἐγεννᾶτο, welches 1, 67, 2. 6, 7, 8 f. in naher Berührung mit ἐγίνοντο, bez. συνέβαινε γίνεσθαι steht (S. 50. 150), und ἐφύετο, welches 22, 8, 1 die Zeitart der Entwickelung besonders charakteristisch hervortreten lässt: ἤδη τις ἀπὸ τούτων τῶν καιρῶν ἐφύετο κακῶν ἀνηκέστων ἀρχή.

Ebenfalls eine Entwickelung wird durch den Infinitiv γίνεσθαι bezeichnet 3, 8, 1: (Φάβιός φησι) τὴν Ἀσδρούβου πλεονεξίαν — αἰτίαν γίνεσθαι τοῦ κατ' Ἀννίβαν πολέμου, 11, 12, 2: ὥστε παραπλησίαν ἐνθουσιασμῷ τὴν ἀντιπαράκλησιν γίνεσθαι τῶν δυνάμεων. Hier braucht man nur einen Aussagesatz ὅτι oder ὡς — ἐγίνετο und ebenso einen Folgesatz im Indicativ vergleichsweise zu bilden, um das Imperfect der Entwickelung auch im Infinitiv zu erkennen. An ersterer Stelle (3, 8, 4—7) folgen übrigens in gleichem Sinne die Formen χειρίζειν, ποιεῖσθαι, εὐδοκεῖν.

Auch das Particip der Dauer kommt in dieser Weise vor: ἐσχετλίαζον καὶ περιπαθεῖς γινόμενοι τῇ συμφορᾷ — πρεσβευτὰς ἐξέπεμπον 1, 81, 1[1]).

6. Als Formen der Dauer, die in Schilderungen vergangener Ereignisse eingefügt sind, führen wir an: πολὺς ἐγίνετο φθόρος τῶν Καρχηδονίων 3, 51, 1 (vergl. IV, 3), ὡς δὲ καὶ τὸν θρίαμβον εἰσῆγε, τότε καὶ μᾶλλον ἔτι — ἐκπαθεῖς ἐγίνοντο 16, 23, 5, κρότος ἐγίνετο καὶ συνεξέπιπτον οἱ πολλοὶ ταῖς ὁρμαῖς 27, 9, 9[2]), und so

---

1) Es ist also kein Anlass mit Bekker γενόμενοι zu schreiben.

2) So auch ἀπὸ τούτων γινόμενος εὐθέως πότους συνῆγε 16, 21, 7. Das Particip lässt sich ansehen als Verkürzung eines Temporalsatzes ἐπεὶ ἐγίνετο, der

besonders in der Schilderung von Schlachten (vergl. IV, 4): ἐγίνετο μάχη λαμπρὰ καὶ παρακελευσμὸς ἐξ ἀμφοῖν ἐναγώνιος 10, 12, 5, ἀγὼν ἐγίνετο νεανικός 29, 24, 11 [1]). Häufiger hat der Schriftsteller in diesem Sinne sich der Umschreibung συνέβαινε γίνεσθαι bedient, wie bereits gezeigt wurde [2]).

7. Die seltene Wendung ἐγίνετό τι περί τινα bezeichnet eine Dauer 5, 68, 1: (ἐπεὶ) πέρας οὐδὲν ἐγίνετο περὶ τὰς συνθήκας (vergl. S. 19), eine Entwickelung 11, 18, 5: τὸ παραπλήσιον ἐγίνετο καὶ περὶ τὸν Ἀρηξίδαμον [3]). Diejenige Form der Dauer, welche wir als eine Schilderung zu bezeichnen pflegen, ist vertreten durch μείζω συνέβαινε γίνεσθαι τὴν δυσχρηστίαν περὶ τοὺς ὑπεναντίους 1, 48, 7, und die ähnlichen Umschreibungen 3, 73, 4. 3, 74, 1, die früher angeführt wurden (S. 150. 148).

Mit Recht steht dagegen der Aorist, einen noch zu erzählenden Vorgang summarisch ankündigend, 32, 7, 1: ἐγένετό τι περὶ τοὺς προειρημένους ἄξιον μνήμης [4]). Häufiger ist diese Zeitart durch die Umschreibung συνέβη γενέσθαι vertreten. Die betreffenden Stellen sind zwar schon oben (S. 149) citiert worden; da sie aber dort mitten zwischen anderen Belegen und zum Theil ohne Anführung des Wortlautes stehen, so mögen sie hier der Reihe nach aufgeführt werden: ὃ καὶ τότε συνέβη γενέσθαι περὶ αὐτούς 1, 67, 7, περὶ τοὺς Αἰτωλούς 4, 29, 5, περὶ τοὺς Καρχηδονίους 10, 36, 2; ταχέως καὶ περὶ τοὺς νησιώτας — τὸ παραπλήσιον συνέβη γενέσθαι 5, 105, 6; ἐμφανέστατον τοῦτο συνέβη γενέσθαι περὶ τὸν ἄνδρα τοῦτον 13, 2, 2; ὡς συνέβη γενέσθαι περὶ τὸν Ἡρακλείδην 13, 5, 6; ὃ καὶ περὶ τὸν Ὀροφέρνην συνέβη γενέσθαι 32, 25, 10; παράλογον πρᾶγμα συνέβη γενέσθαι περὶ τὴν τῶν Ὠρωπίων πόλιν 32, 25, 6. So auch οὐ μικρὰν συνέπεσε ταραχὴν γενέσθαι περὶ τὰς τῶν Ῥωμαίων δυνάμεις 3, 107, 4. Statt

---

ebenso gut Polybianisch sein würde wie ἐπεὶ συνέβαλλον ἀλλήλαις 16, 18, 9. Vergl. S. 28 f. 179.

1) So ist auch 11, 32, 3 in F richtig überliefert und von mir statt der früheren Vulgata γενομένης hergestellt worden: γινομένης διὰ τούτων συμπλοκῆς καὶ προσβοηθούντων ἑκατέροις πλειόνων, συνέστη μέγας ἀκροβολισμός.

2) XIX, 2 a. E. (S. 148) und ebenda 3 (S. 149 f.).

3) So auch das Particip 11, 10, 2: ὃ δὴ περὶ ἐκεῖνον τὸν ἄνδρα μάλιστ' ἄν τις ἴδοι γινόμενον.

4) Ebenso in einer Participconstruction: (δειλία καὶ βλακεία) περὶ τὸν τῶν ὅλων ἡγεμόνα γενομένη 3, 81, 7.



περί mit Accusativ ist der Dativ der Person beigefügt 21, 13, 13: ὃ καὶ τότε συνέβη γενέσθαι Ποπλίῳ.

8. Sehr beliebt ist bei Polybios γίνεσθαι περί τι »womit beschäftigt sein, etwas eifrig betreiben«, also ein mit σπουδάζειν, σπουδὴν ποιεῖσθαι (VII, 4. 5) synonymer Ausdruck[1]). Demgemäss ist auch von diesem γίνεσθαι, wie von σπουδάζειν und seiner Umschreibung, das Imperfect die übliche Erzählungsform. Derselbe Gedanke, der 3, 17, 8 ausgedrückt wird durch ἐνεργῶς προσέκειτο τῇ πολιορκίᾳ, ist kurz vorher (§ 4) gegeben worden durch ἐνεργὸς ἐγίνετο περὶ τὴν πολιορκίαν. Nahe liegt es auch zu vergleichen ἐποιεῖτο, bez. ἐποιοῦντο τὰς παρασκευάς (S. 114 f.) und περὶ τὰς παρασκευὰς ἦν (14, 2, 9) mit den vielen Belegen, die wir für ἐγίνετο, bez. ἐγίνοντο περὶ παρασκευήν, περὶ ταύτην τὴν παρασκευήν u. s. w. sofort anführen werden. Endlich in genau derselben Zeitbedeutung wie περὶ ταῦτα καὶ πρὸς τούτοις ἦν (5, 4, 3) und ὅλος καὶ πᾶς ἦν περὶ τὴν Κύπρον (32, 1, 5) steht 3, 93, 2 περὶ ταῦτα καὶ πρὸς τούτοις ἐγίνετο τοῖς διαβουλίοις. Ueber die Bedeutung einer Entwickelung in Ausdrücken wie εὐθέως ἐγίνετο περὶ ἀναγωγήν u. s. w. ist oben (S. 51) bereits gesprochen worden. Wie hier durch das Adverbium εὐθέως, so ist 4, 36, 8 durch ἀκμήν, 15, 27, 4 durch τοτὲ μὲν noch besonders auf die Zeitart der Entwickelung hingewiesen. Oder es wird die Handlung als eine mit Nachdruck betriebene, also auch andauernde hervorgehoben durch die Beifügungen ἐνδεχομένως 1, 74, 1, διαφερόντως 3, 75, 4, ἐπιμελῶς 3, 106, 8. 27, 13, 2, φιλοτίμως καὶ μεγαλομερῶς 35, 3, 8, ἐνεργός 3, 17, 4. 5, 91, 5.

Wir geben nun eine möglichst gedrängte Uebersicht über diesen Gebrauch, indem wir zuerst die zu περί gefügten Substantive, dann die Infinitive, und zwar jedesmal in alphabetischer Reihenfolge, aufführen. Es steht nämlich ἐγίνετο, bez. ἐγίνοντο verbunden mit

περὶ ἀναγωγήν 1, 46, 7.
περὶ τὴν ἀναίρεσιν τοῦ Μάγα 5, 36, 1.
περὶ δρασμόν 15, 27, 4.
περὶ τὴν ἐκπομπήν 22, 18, 11.
περὶ τὴν ἐλπίδα καὶ τὴν ἐπίνοιαν ταύτην 7, 15, 6.
περὶ τὴν κοινὴν ἔντευξιν 21, 16, 6,
περὶ τὰς κατ' ἰδίαν ἐντεύξεις 32, 24, 2.
περὶ τὴν ἔξοδον 14, 8, 1.
περὶ τὴν τῶν χρημάτων ἐπιμέλειαν 11, 26, 1.
περὶ τὴν ἐπίνοιαν: s. vorher bei ἐλπίδα.

1) Vergl. Fr. Krebs Die Präpositionen bei Polybius, Würzburg 1882, S. 102.

περὶ τὴν τοῦ σώματος θεραπείαν 1, 74, 8 (vergl. auch 3, 112, 1. 18, 19, 4).

περὶ τὰς καταγραφὰς τῶν στρατοπέδων 3, 40, 3.

περὶ τὴν τῶν πλοίων κατασκευὴν 1, 21, 1.

περὶ τὴν τῶν αἰχμαλώτων πλοίων καὶ τῶν σωμάτων οἰκονομίαν 1, 61, 8, περὶ τὴν τούτων οἰκονομίαν 10, 40, 1 (vergl. auch 5, 16, 5).

περὶ παρασκευὴν 2, 8, 13. 4, 36, 8. 5, 20, 11 (vergl. auch 3, 112, 1); περὶ παρασκευὴν καὶ φυλακὴν τῶν ἐντὸς τοῦ ποταμοῦ τόπων 3, 76, 11; περὶ ταύτην τὴν παρασκευὴν 10, 8, 10. 14, 1, 2; περὶ τὴν λοιπὴν παρασκευὴν 5, 63, 10; περὶ τὴν ἐπὶ τὸν Ἀχαιὸν παρασκευὴν 5, 87, 8 (vergl. auch 5, 2, 7. 5, 63, 2); περὶ τὴν τοῦ πολέμου παρασκευὴν 5, 43, 4. 5, 91, 5, τοῦ πρὸς Ἀντίοχον πολέμου 4, 37, 5; περὶ τὴν παρασκευὴν τῆς προκειμένης ἐπιβολῆς 33, 18, 15; περὶ τὴν παρασκευὴν τῶν πρὸς τὴν πολιορκίαν 4, 61, 8; περὶ τὰς παρασκευὰς 1, 74, 1. 35, 3, 8; περὶ ταῦτα καὶ περὶ τὰς λοιπὰς παρασκευὰς 3, 106, 8; περὶ τὰς λοιπὰς παρασκευὰς — καὶ περὶ φυλακὴν τῶν προκειμένων τόπων 3, 75, 4; περὶ τὰς εἰς τοῦτον (τὸν πόλεμον) παρασκευὰς 24, 9, 12; περί τε τὰς κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν παρασκευὰς 29, 4, 3.

περὶ πλοῦν 5, 24, 12.

περὶ τὴν πολιορκίαν 3, 17, 4, περὶ τὴν τῆς Ἰτύκης πολιορκίαν 14, 1, 2. 14, 7, 1.

περὶ ταύτας τὰς πράξεις 14, 1, 1.

περὶ συναγωγὴν χρημάτων 27, 13, 2.

περὶ τὴν τῶν ἡγεμόνων ὑποδοχὴν 5, 14, 10.

περὶ φυλακὴν τῆς τε πόλεως καὶ τῆς χώρας 1, 29, 5, und ähnlich 3, 75, 4. 3, 76, 11 (angeführt bei παρασκευήν).

περὶ τὸ βοηθεῖν 1, 41, 6.

περὶ τὸ ἐπιβάλλειν τὰς χεῖρας: s. bei πραγματοκοπεῖν.

περὶ τὸ περαιοῦν τοὺς στρατιώτας 1, 66, 1, τὴν δύναμιν 21, 30, 14.

περὶ τὸ πλεῖν 21, 17, 11.

περὶ τὸ ποιεῖν ἀνακλητήρια τοῦ βασιλέως 18, 55, 3.

περὶ τὸ πραγματοκοπεῖν καὶ Ῥωμαίοις ἐπιβάλλειν τὰς χεῖρας 38, 11, 8.

περὶ τὸ σώζειν ἑαυτοὺς 14, 5, 6[1]).

Ausnahmsweise kann auch ein persönlicher Begriff als das Object eintreten, auf welches die durch γίνεσθαι περί bezeichnete Thätigkeit sich richtet: (Ἀννίβας) ἐγίνετο περὶ τὸν Μάρκον 3, 104, 2, und so auch im Infinitiv: περὶ τούτους (nämlich τοὺς περὶ τὸν Ἄρατον) ἐπεβάλετο γίνεσθαι 4, 82, 3; διὰ τὸ τοὺς Ῥωμαίους πάσαις ταῖς ἐπι-

1) Von den bei περὶ τὴν θεραπείαν, οἰκονομίαν, παρασκευὴν im Einschluss citierten Stellen enthalten die Form der Dauer im Infinitiv 3, 112, 1: περὶ παρασκευὴν καὶ θεραπείαν παρήγγειλε γίνεσθαι πᾶσι, 5, 63, 2: ἐβουλεύσαντο γίνεσθαι περὶ τὴν τοῦ πολέμου παρασκευήν, 18, 19, 4: παρήγγειλε πᾶσι γίνεσθαι περὶ τὴν τοῦ σώματος θεραπείαν. So auch δοὺς ἐντολὰς — περὶ πόρον γίνεσθαι χρημάτων 18, 17, 2, (διὰ τὸ τοὺς Ῥωμαίους) περὶ — τὴν περὶ Κάνναν μάχην γίνεσθαι 5, 110, 10, und im Particip: περὶ τὴν κατὰ θάλατταν ἄσκησιν καὶ παρασκευὴν γινόμενος 5, 2, 7, περὶ ταῦτα (nämlich τὴν τῶν λαφύρων οἰκονομίαν) γινομένοις 5, 16, 5.



νοίαις καὶ παρασκευαῖς περὶ τὸν Ἀννίβαν καὶ τὴν περὶ Κάνναν μάχην γίνεσθαι 5, 110, 10.

9. Der Aorist von γίνεσθαι περί τι ist, soviel mir bekannt, an vier Stellen überliefert. Der Bericht über die Erstürmung von Syrakus wird 8, 37, 3 f. durch folgende Worte eingeleitet: ταχὺ δὲ κλιμάκων δυεῖν συντεθεισῶν εὐαρμόστων πρὸς τὸ τεῖχος, ἐγένετο περὶ τὰ συνεχῆ τῆς πράξεως καὶ τοῖς μὲν ἐπιτηδείοις — ἐκοινολογεῖτο, περὶ τοῦ μέλλοντος μεγάλας ἐλπίδας αὐτοῖς ἐνδιδούς· τοὺς δὲ τούτοις ὑπουργήσοντας — ἐξέλεξε u. s. w. Hier läge es gewiss nahe, nach Analogie aller vorher angeführten Stellen ἐγίνετο zu empfehlen. Allein in wie vielen andern Fällen ist Polybios von einem Sprachgebrauche, den er selbst sich gewissermassen als Regel gesetzt hat, doch auch wieder abgewichen! Und wollte man auf das hier folgende ἐκοινολογεῖτο sich berufen, so ist entgegenzuhalten, dass diesem Imperfect in derselben Periode der Aorist ἐξέλεξε gegenübersteht. Genug es ist lediglich zu fragen, ob die Ueberlieferung an sich passend und ob sie auch dem Zusammenhange nach unverdächtig ist. Dem Feldherrn genügt ein Blick auf die bis zur Mauerhöhe zusammengefügten Leitern (κλιμάκων δυεῖν συντεθεισῶν u. s. w.), um sich zu dem weitern Unternehmen zu entschliessen (ἐγένετο περὶ τὰ συνεχῆ τῆς πράξεως); dann folgt eine vorbereitende Unterredung — diese also im Imperfect ἐκοινολογεῖτο — weiter aber geschlossene Haupthandlungen: ἐξέλεξε — ἤγειρε — ἐξαποστέλλει (denn auch die beiden letzteren Verba sind Aoriste, wie später an Ort und Stelle gezeigt werden wird). Es mag also bei der überlieferten Lesart sein Bewenden haben, und ebenso wenig ist dieselbe anzutasten an der ähnlichen Stelle 14, 1, 8: νομίσας οὖν ὁ Πόπλιος παραδοξοτάτην μὲν τοῖς πολεμίοις πραγματικωτάτην δὲ σφίσιν εἶναι τὴν διὰ τοῦ πυρὸς ἐπιβολήν, ἐγένετο περὶ ταύτην τὴν κατασκευήν »wendete sich dem Unternehmen zu, traf die erforderlichen Veranstaltungen«. Hierzu kommt 24, 5, 4: ἐγένοντο περὶ τὴν ἐκδημίαν, wo wir allerdings nicht den Wortlaut des Polybios, sondern einen gekürzten Auszug vor uns haben, also dabei uns beruhigen müssen, dass der vollständige Text doch vielleicht den Aorist ebenso wie an den vorerwähnten Stellen rechtfertigen würde. Und wie ἐγένοντο περὶ τὴν ἐκδημίαν dem Gedanken »sie entschlossen sich zur Abreise« sehr nahe kommt, so ist endlich auch 5, 26, 14 trotz naher Berührung mit einem Imperfect kein Anstoss an dem über-

lieferten Aoriste zu nehmen: φόβου πλήρης ἦν καὶ περὶ δρασμὸν ἐγένετο[1]).

Auch ἐγένετο πρός τι findet sich, wie wir gleich sehen werden, neben dem weit häufigeren Imperfect.

10. Synonym mit γίνεσθαι περί τι sind γίνεσθαι und εἶναι πρός τινι oder πρός τι. Wäre es gestattet abstracte Sprachregeln nach Einzelbeobachtungen zu construieren, so läge es hier nahe zu behaupten, dass der Accusativ πρός τι zum Aorist ἐγενόμην, dagegen der Dativ zu den Formen der Dauer von γίνομαι und εἰμί gehöre. In der That aber findet sich bei den letzteren, ausser dem regelrechten Dative, der Accusativ so häufig, dass an eine Umänderung aller dieser Stellen nicht zu denken ist. Wir haben also dabei Beruhigung zu fassen, das Polybios beide Casus neben einander verwendet, und zwar ist der Bedeutungsunterschied zwischen ihnen kaum erheblicher, als wenn wir im Deutschen zwischen den Ausdrücken »bei einer Beschäftigung sein«, und »einer Beschäftigung sich zuwenden« oder »an sie herantreten« wechseln wollten[2]).

---

1) Wegen dieser Form hat Herr Professor Dr. A. Mau in Rom auf meine Bitte den Codex Vaticanus 124 nochmals eingesehen und es bestätigt, dass in demselben keine etwaige Spur von ἐγίνετο sich findet.

2) Schon Schweighaeuser wies zu 1, 26, 3 darauf hin, dass zu εἶναι oder γίνεσθαι sowohl πρός τι als πρός τινι richtig gesetzt werde. Meinen Ausführungen in Quaest. Polyb. I S. 20 f. sind Krebs Präpos. b. Polyb. S. 122—125. 128, Büttner-Wobst in der Vorrede zum II. Bande seiner Ausg. S. 42 und E. G. W. Hewlett On the Articular Infinitive in Polybius, American Journal of Philology XI S. 464, beigetreten. Die oben in Nr. 10 und 11 angeführten Stellen sind folgendermassen nach den Casus zu ordnen: a) Dativ: α) bei dem Imperfect von γίνεσθαι: πρὸς ἀναγωγῇ καὶ τοῖς προκειμένοις (hier entscheidet die letztere Dativform und zeigt, dass das handschriftliche ἀναγωγὴν auf einem Schreibfehler beruht), πρὸς τούτοις τοῖς διαβουλίοις, πρὸς τῇ παρακομιδῇ. πρὸς τῷ ἐγχειρίσαι, κρίνειν, στρατηγεῖν, συντελεῖν (1, 81, 3); β) bei εἶναι: πρὸς τούτοις (zweimal), πρὸς τούτοις τοῖς λογισμοῖς, πρὸς ταῖς παρασκευαῖς (zweimal), πρὸς ταῖς ἐπινοίαις, πρὸς τῷ ναυμαχεῖν, παραβάλλεσθαι, διακινδυνεύειν (dreimal); b) Accusativ: α) bei dem Imperfect von γίνεσθαι: πρὸς ἀναζυγήν. παρασκευήν. πρὸς τὸ διαβιβάζειν, διακινδυνεύειν. καταρτίζειν, πολιορκεῖν, συντελεῖν (5, 56, 9); β) bei dem Aorist von γίνεσθαι: πρὸς τὸ καινοτομῆσαί τι καὶ πρᾶξαι; γ) bei εἶναι: πρὸς ἀναζυγήν, πρὸς τὸ κωλύειν, βιάζεσθαι, συντελεῖν. Wir sehen hieraus zunächst, dass Plurale nur im Dativ, und zwar an 8 Stellen beigefügt sind; ausserdem haben wir 11 Singulare im Dativ gegen 12 im Accusativ; es ist also nicht daran zu denken, dass alle diese Accusative durch Schreibfehler aus Dativen entstanden seien, bez. das den



Als Imperfecta der Entwickelung sind bereits früher (S. 51) εὐθέως ἐγίνοντο πρὸς τὸ καταρτίζειν 1, 36, 5 und παραυτίκα ἐγίνετο πρὸς τῇ παρακομιδῇ 3, 44, 1 hervorgehoben worden. Die gleiche Zeitart, oder auch der Begriff einer Dauer schlechthin ist leicht an allen übrigen Stellen zu erkennen.

Wir lassen nun eine ähnliche Uebersicht wie über γίνεσθαι περί folgen. Es findet sich ἐγίνετο, bez. ἐγίνοντο verbunden mit

πρὸς ἀναγωγῇ καὶ τοῖς προκειμένοις 14, 10, 4 (vergl. περὶ ἀναγωγήν S. 355).

πρὸς ἀναζυγήν 3, 92, 8. Fragm. 89 = Suid. v. καθιγμένος[1]).

πρὸς τούτοις τοῖς διαβουλίοις 3, 93, 2 (vergl. S. 355).

πρὸς τῇ παρακομιδῇ τῶν — ἀνδρῶν 3, 44, 1.

πρὸς παρασκευὴν τοῦ ναυμαχεῖν 1, 22, 2 (vergl. περὶ παρασκευὴν u. s. w. S. 356).

πρὸς τοῖς προκειμένοις: s. vorher bei ἀναγωγῇ.

πρὸς τὸ διαβιβάζειν τὰς δυνάμεις 7, 4, 9 (vergl. περὶ τὸ περαιοῦν S. 356).

πρὸς τὸ διακινδυνεύειν 3, 82, 11.

πρὸς τῷ — ἐγχειρίσαι τοὺς ὁμήρους τοῖς Ῥωμαίοις 3, 98, 4.

πρὸς τὸ καταρτίζειν τὸν στόλον 1, 36, 5.

πρὸς τῷ διὰ μάχης κρίνειν τὴν ἔφοδον 5, 79, 1.

πρὸς τὸ πολιορκεῖν (τὴν Ἀσπίδα καλουμένην πόλιν) 1, 29, 3 (vergl. περὶ τὴν πολιορκίαν S. 356).

πρὸς τῷ στρατηγεῖν τοὺς ὑπεναντίους 3, 71, 1[2]).

Accusativ regierende πρός aus περί verschrieben sei, wie L. Dindorf in der Vorrede zum I. Bande seiner Ausgabe S. 50 f. (unter Benutzung der von mir in den Quaestiones gesammelten Belege, jedoch ohne Angabe dieser Quelle) bemerkt hat. Umgekehrt schlägt Krebs a. a. O. S. 124 f. vor, die überlieferten Dative πρὸς τῷ ἐγχειρίσαι (3, 98, 4), κρίνειν (5, 79, 1), συντελεῖν (4, 81, 3) in Accusative umzuändern. Aber auch dann wäre das Schwanken zwischen Dativ und Accusativ nicht beseitigt; es ständen sich immer noch gegenüber: dreimal τῷ und einmal τὸ διακινδυνεύειν, ferner τῷ στρατηγεῖν, ναυμαχεῖν, παραβάλλεσθαι und dagegen τὸ διαβιβάζειν u. s. w., endlich πρὸς ταῖς παρασκευαῖς und dagegen πρὸς παρασκευήν. Auch wenn man die Fälle der Beifügung zu γίνεσθαι von denen der Beifügung zu εἶναι trennen wollte, würde man nicht anders als gewaltsam zur Durchführung einheitlicher Regeln gelangen; es wird also das Schwanken, welches die Ueberlieferung zeigt, auf Polybios selbst zurückzuführen sein: vielleicht in dem einen oder andern einzelnen Falle, sicher aber nicht an allen den angeführten Stellen kann in den Handschriften der Accusativ mit dem Dativ, oder umgekehrt, verwechselt worden sein.

1) In meiner Ausgabe ist hier ἐγίνετο (bei Suidas von Bernhardy aus Parisinus 2625 — der besten Handschrift — und Vossianus hergestellt) statt der Vulgata ἐγένετο zu lesen.

2) Der Dativ ist hier durch A (dem sich E anschliesst) gesichert; die übrigen haben den Accusativ.

πρὸς τῷ συντελεῖν τὴν ἐπίνοιαν 4, 81, 3, πρὸς τὸ συντελεῖν τὴν ἐπιβολὴν 5, 56, 9.

[πρὸς τὸ φεύγειν oder πρὸς φυγὴν in einer Lücke 18, 26, 8 zu ergänzen.]

Allen diesen Belegen für das Imperfect steht als Ausnahme gegenüber ἐγένετο πρὸς τὸ καινοτομῆσαί τι καὶ πρᾶξαι τῶν δεόντων 1, 55, 5. Noch deutlicher als an den kurz vorher für den Aorist ἐγένετο περί τι aufgeführten Stellen ist hier aus dem Zusammenhange zu ersehen, weshalb der Schriftsteller den Gedanken »er entschloss sich zu einem unerwarteten Handstreich und zu einem kühnen Wagniss« der sonst üblichen Ausdrucksweise »er war mit seinen Gedanken dabei, er beschäftigte sich damit« vorgezogen hat. Auch die hierauf folgenden Verba καταλαμβάνει und γίνεται sind, wie sich später zeigen wird, im Sinne von Aoristen aufzufassen (XXXI, 13. 17).

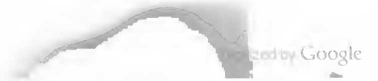
11. Dem Imperfect ἐγινόμην πρός τινι oder πρός τι stehen, wie schon bemerkt, die ganz ähnlichen Redeweisen mit εἶναι zur Seite: πρὸς τούτοις ἦν 3, 70, 12; περὶ ταῦτα καὶ πρὸς τούτοις ἦν 5, 4, 3; πρὸς τούτοις ἦσαν τοῖς λογισμοῖς 1, 20, 2; ἕτοιμος ἦν καὶ πολὺς πρὸς ταῖς παρασκευαῖς 5, 49, 7[1]); πρὸς ταῖς ἐπὶ τὸν Πτολεμαῖον παρασκευαῖς ὅλος καὶ πᾶς ἦν 5, 58, 1; πρὸς ταῖς εἰς τοῦτο τὸ μέρος ἦν ἐπινοίαις 10, 1, 10; πρὸς τῷ παραβάλλεσθαι καὶ τῷ διακινδυνεύειν ὅλος καὶ πᾶς ἦν 3, 94, 10; πρὸς τῷ διακινδυνεύειν ἦσαν 2, 32, 11[2]).

12. Ueber die Zusammensetzungen von γίνεσθαι ist nur wenig zu bemerken.

Das Imperfect von παραγίνεσθαι ist selten, weil an seine Stelle gewöhnlich die gleiche Zeitform von παρεῖναι tritt (S. 65 f.). Ausser dem bereits angeführten ὅτε παρεγίνετο 18, 24, 6 (S. 29. 65) ist mir noch vorgekommen: ἐποιοῦντο καὶ πλείστας ἀποβάσεις, ἐν αἷς οὐδὲν ἀξιόλογον πράττοντες παρεγίνοντο πρὸς τὴν τῶν Λωτοφάγων νῆσον 1, 39, 2; (τῇ αὔριον) ὁ Φίλιππος οὐ παρεγίνετο (blieb fast den

1) So auch das Particip der Dauer: (θεωρῶν τὸν Μάρκον) πολὺν ὄντα πρὸς τῷ διακινδυνεύειν 3, 103, 7.

2) Hierzu das Particip πρὸς τῷ ναυμαχεῖν ὄντας 1, 50, 1. Dagegen steht ὄντων, bez. ἐστί mit πρὸς τό 1, 26, 3: ὄντων τῶν μὲν πρὸς τὸ κωλύειν τῶν δὲ πρὸς τὸ βιάζεσθαι, 21, 24, 16: ἤδη πρὸς ἀναζυγὴν τῶν — πρεσβευτῶν ὄντων, 14, 2, 7: πρὸς τὸ συντελεῖν ἐστι τὰς διαλύσεις (so ist nach den Handschriften statt des von Scaliger empfohlenen τῷ zu lesen).



ganzen Tag lang aus), und dann τῆς δ' ἡμέρας ἤδη προαγούσης ἐπὶ πολὺ — παρῆν ὁ Φίλιππος δείλης ὀψίας ἐπιφαινομένης 18, 7, 8 — 8, 1.

Von καταγίνεσθαι findet sich das Imperfect der Dauer 32, 15, 6: ἐν τούτῳ (nämlich τῷ κυνηγετεῖν) κατεγίνετο πάντα τὸν χρόνον.

Von περιγίνεσθαι habe ich den Aorist (τῶν Ἀθηναίων) περιεγένετο 5, 10, 2 angemerkt (vergl. XXIV, 2); einige Belege für den Conjunctiv, Optativ, Infinitiv und das Particip des Aorists führt Schweighaeuser im Lexicon an. Die Stelle des Imperfects vertritt περιῆσαν 1, 27, 11. 1, 51, 4 und nach meiner Vermuthung περιῆν 3, 72, 3; doch ist das Particip der Dauer durch τὴν ἐκ τῆς πραγματικῆς ἱστορίας περιγινομένην ἐμπειρίαν 1, 35, 9 zu belegen.

Συνεγίνετο (Γολοσσῇ) findet sich 38, 1, 2 in einem durch ἡνίκα eingeleiteten Temporalsatz.

Ὑπεγένετο κοινωνικὴ καὶ φιλικὴ τις αὐτοῖς διάθεσις steht 2, 44, 1 in gleicher Zeitbedeutung wie das in § 2 folgende (oben S. 350 angeführte) ἐγένετό τις εὔροια πραγμάτων. Zu verweisen ist auch auf 4, 74, 6: ὑπογενομένης τοῖς βίοις χορηγίας.

Von ἐπιγίνεσθαι steht mit Recht das Imperfect in der Schilderung eines Treffens: (τὸ βαλλόμενον ἐπὶ τοὺς βοηθοῦντας) εὔστοχον ἐπεγίνετο u. s. w. 1,48, 8; sonst ist wohl der Aorist die übliche Erzählungsform: ἐπεγένοντο νέοι θυμοῦ μὲν ἀλογίστου πλήρεις u. s. w. 2, 21, 2; Νέων — ἐπεγένετο τοῖς περὶ τὸν Ἀντίγονον 20, 5, 8. Ebenso im Particip, z. B. ἐπιγενομένων τῶν λογχοφόρων 3, 94, 3; auch Wendungen wie ἐπιγενομένης τῆς ἡμέρας, τῆς νυκτός, ἐπιγενομένου χειμῶνος sind nicht selten[1]). In der Bedeutung »die Nachgeborenen, die jüngere Generation« findet sich in der Regel οἱ ἐπιγινόμενοι; doch hat der Schriftsteller auch das Particip des Aorists, wo es ihm passend erschien, nicht vermieden[2]).

---

1) Vergl. ἐπιγενομένης τῆς ἡμέρας 2, 5, 8. 3, 101, 6, τῆς νυκτός 1, 11, 15. 1, 19, 12. 3, 67, 9, τῆς πέμπτης νυκτός 3, 43, 1; ἐπιγενομένης ἡμέρας 3, 18, 11, ἀμπώτεως 1, 39, 3, χιόνος 3, 54, 8; ἐπιγενομένου χειμῶνος 1, 54, 6; ἡμέρας ἐπιγενομένης 1, 21, 7; τῆς ἡμέρας ἐπιγενομένης 2, 3, 2. 3, 51, 1. 14, 6, 1; τῆς νυκτὸς ἐπιγεν. 2, 25, 5; τῆς ὥρας ἐπιγεν. 2, 9, 1; τοῦ χειμῶνος ἐπιγενομένου 1, 54, 8. Ebenso steht im Sinne einer abgeschlossenen Handlung der Vergangenheit ἐκ τῶν ἐπιγενομένων πολέμων (ποιητέον τὴν σύγκρισιν) 1, 13, 13.

2) Deutlich wird durch οἱ ἐπιγινόμενοι die jetzt lebende Generation im Gegensatz zu einer früheren 4, 33, 10 bezeichnet: ἃ τίς οὐκ ἂν τῶν ἐπιγινομένων

XXIV.

1. Die erzählenden Zeitformen von ἔχειν und seinen Zusammensetzungen bieten so viel Stoff zur Erörterung, dass es nöthig erscheint einen kurzen Ueberblick vorauszuschicken.

Es wird zunächst in mehreren Abtheilungen über das einfache ἔχειν, sodann über seine Zusammensetzungen zu sprechen sein.

Das einfache ἔχειν kommt zuerst als Transitivum in Betracht; wir werden also das umfängliche Material nach den Objecten sichten können. Wir beginnen mit dem persönlichen Objecte und schliessen daran die zu ἔχειν gefügten Bezeichnungen für Truppen und Truppentheile. Dann folgen die Objecte, welche zu ἔχειν in der Bedeutung »inne haben, besetzt halten« hinzutreten. Weiter werden wir je in einer besondern Abtheilung zu behandeln haben die Ausdrücke ἡσυχίαν, διάθεσιν, ἐλπίδας ἔχειν, ferner die Verbindungen wie ἔχειν γνώμην, διάληψιν, welche einem Verbum sentiendi entsprechen, sowie andere, welche den Begriff »beabsichtigen, unternehmen« umschreiben. Noch mehrere Kategorien der Art liessen sich beifügen; doch sollen alle übrigen Objecte, um den Umfang dieses Abschnittes nicht allzuweit auszudehnen, zusammen in einer Abtheilung, und zwar in alphabetischer Folge, auf-

---

ἐν νῷ τιθέμενος νομίσειε καλῶς εἰρῆσθαι u. s. w., und ähnlich in einer allgemeinen Sentenz die jederzeit lebende Generation 6, 54, 2: γνώριμος τοῖς πολλοῖς καὶ παραδόσιμος τοῖς ἐπιγινομένοις ἡ τῶν εὐεργετησάντων τὴν πατρίδα γίνεται δόξα. Aber auch eine Generation, die vom Standpunkte der ehemals Handelnden aus eine zukünftige war, kann von dem späteren Berichterstatter als die jeweilig lebende aufgefasst werden: καλὸν παράδειγμα τοῖς ἐπιγινομένοις ἀπέλιπε 5, 111, 7; οὐδ᾽ ἀπολογίαν αὑτῷ κατέλιπε πρὸς τοὺς ἐπιγινομένους 8, 1, 5; τόπον ἔσχατον ἀπολογίας γε πρὸς τοὺς ἐπιγινομένους περὶ σφῶν ἀπέλειπον 38, 3, 5; ὑπερβολὴν οὐ καταλιπὼν ἀνανδρίας — οὐδενὶ τῶν ἐπιγινομένων 30, 19, 5. So ist auch die Präsensform gesichert in der lückenhaften Stelle 1, 2, 7: ἀνυπέρβλητον καὶ τοῖς ἐπιγινομένοις ὑπεροχὴν (κατέλειπον τῆς δυναστείας), und dieselbe wahrscheinlich 20, 6, 5 herzustellen: οἱ ἄτεκνοι τὰς οὐσίας οὐ τοῖς κατὰ γένος ἐπιγινομένοις τελευτῶντες ἀπέλειπον (wo bisher mit P ἐπιγενομένοις herausgegeben worden ist). Wo aber der Schriftsteller selbst eine Generation, die einst kommen wird, ins Auge fasst, bedient er sich des Aorists: φανερὸν ἔσται τοῖς μὲν νῦν οὖσι — τοῖς δ᾽ ἐπιγενομένοις 3, 4, 7; (καθήκει) τὴν ὑπὲρ τῶν γεγονότων τοῖς ἐπιγενομένοις — παράδοσιν ἀμιγῆ παντὸς ψεύδους ἀπολείπεσθαι 38, 6, 8.

geführt werden. Ferner sind für sich zu berücksichtigen die Wendungen οὐκ oder οὐδὲν εἶχον mit Infinitiv oder Fragesatz, sodann das intransitive ἔχειν mit einem Adverb. Als Anhang folgt ein Ueberblick über den Gebrauch des Imperfects von ἔχειν in Nebensätzen. Den Schluss wird das Medium ἔχεσθαι bilden.

In allen diesen Gruppen werden wir das Imperfect vertreten finden; ja in den meisten überwiegt sein Gebrauch bei weitem den des Aorists, in einigen herrscht es ausschliesslich.

Auf das einfache ἔχειν werden seine Zusammensetzungen in alphabetischer Reihe folgen. Die doppelt zusammengesetzten Verba sind den einmal zusammengesetzten zugeordnet; einige seltener vorkommende Composita sind zuletzt in einer Abtheilung vereinigt.

Wenn endlich die fertige Untersuchung vorliegt, werden wir einen Rückblick auf den gesammten Gebrauch sowohl des Imperfects als des Aorists werfen und dabei einige ergänzende Bemerkungen nachtragen, die bis dahin aufgespart bleiben mussten.

2. Mit persönlichen Objecten steht ἔχειν theils im eigentlichen Sinne des Besitzens, theils um ein Bereithalten, ein Handhaben, d. i. Beherrschen zu bezeichnen, theils auch um auszudrücken, dass ein gewisser Zustand oder Affect jemanden ganz einnimmt. Alle diese Beziehungen pflegen dauernde zu sein, und so werden sie in der Erzählung durch das Imperfect gegeben: τοὺς Φωκέας καὶ τοὺς Λοκροὺς συνεχώρησαν αὐτοῖς ἔχειν, καθάπερ εἶχον καὶ πρότερον, ἐν τῇ συμπολιτείᾳ 18, 47, 9; ὅσοι μὴ παῖδας ἢ γονέας εἶχον 39, 15, 3; εἶχε καθ' ὅλην τὴν Πελοπόννησον ἱεροσύλους ὁδοιδόκους φονέας 13, 8, 2; τὸν Ἀλέξανδρον ἕτοιμον εἶχε μετὰ στρατιωτῶν ἐν τῇ πόλει 5, 96, 7; οὓς παραλαβόντες εἶχον ἐν ἑτοίμῳ 2, 34, 2; τοὺς μὲν περὶ τὸν Ἀρίσταρχον ἀνὰ χεῖρας εἶχεν, τοὺς δὲ περὶ τὸν Ἡγίαν παρεώρα 21, 6, 5; τὸν Λεόντιον καὶ Μεγαλέαν ὑφ' αὑτὸν εἶχεν ὁλοσχερῶς 4, 87, 9; ἐντιμότερον εἶχεν αὐτὸν ἢ πρότερον 31, 17, 5; μεγίστη παράστασις ἐπὶ τούτοις εἶχε τόν τε βασιλέα καὶ τοὺς περὶ αὐτὸν φίλους 5, 9, 6.

Es ist aber kein Anstoss zu nehmen, wenn es 1, 7, 4 heisst: (τὰς γυναῖκας καὶ τὰ τέκνα) ὥς ποθ' ἡ τύχη διένειμεν — οὕτως ἔσχον. Vom Anfang des 7. Capitels an wird über die Besetzung Messanas durch die Mamertiner summarisch berichtet und dabei gelten dem Schriftsteller die einzelnen Thatsachen, wie sie nach einander auf-

gezählt werden, zugleich als abgeschlossen: daher die Aoriste συνέβη (S. 147. 153 Anm. 1) — ἐπεχείρησαν (S. 39 f.) — παρεισελθόντες — κατασχόντες — ἐξέβαλον (S. 163) — ἀπέσφαξαν, und so auch, wie eben angeführt wurde, διένειμεν — ἔσχον. Nachdem die Mamertiner alles dies vollführt und auch die übrige Beute vertheilt hatten (διελόμενοι), blieben sie im Besitze der Stadt und des dazu gehörigen Gebietes, und da dieser Besitzstand noch fortdauerte, als andere campanische Soldtruppen ihr Beispiel nachahmten und Rhegion überfielen (ebenda § 5 ff.), so unterbricht der Schriftsteller hier die Reihe der Aoriste und lässt das Imperfect (τὴν χώραν κατεῖχον) eintreten.

Noch etwas anderes ist bei diesem Anlasse festzustellen. Schon einigemal hatten wir zu bemerken und wir werden dies noch oft wiederholen müssen, dass der Aorist das eigentliche Tempus für den Abschluss eines Berichtes ist, gleichviel ob die vorhergehende Erzählung in lauter Aoristen, oder gemischt in Aoristen und Imperfecten, oder auch durchgängig im Imperfect gegeben worden ist. Hier, in dem Berichte über die Mamertiner, scheint nun das Umgekehrte stattzufinden: auf eine Reihe von Aoristen folgt am Ende ein Imperfect. Aber der Bericht soll ja damit durchaus nicht abgeschlossen, sondern vielmehr zu der Erzählung des Falles von Rhegion hinübergeleitet werden und dies geschieht aus dem vorher angegebenen Grunde durch die Form der Dauer.

Mit vollem Rechte steht auch ἔσχε zweimal in dem ehrenden Elogium, welches 5, 10 dem Könige Philipp II. von Makedonien gewidmet wird: τῷ μὲν γὰρ πολέμῳ καὶ τοῖς ὅπλοις (τῶν Ἀθηναίων) περιεγένετο καὶ κύριος κατέστη τῶν ἀντιταξαμένων, τῇ δ᾽ εὐγνωμοσύνῃ καὶ μετριότητι πάντας Ἀθηναίους ἅμα καὶ τὴν πόλιν αὐτῶν ἔσχεν ὑποχείριον (§ 2), und dann: τὸ γὰρ Ἀθηναίων φρόνημα καταπληξάμενος τῇ μεγαλοψυχίᾳ πρὸς πᾶν ἑτοίμους αὐτοὺς ἔσχε συναγωνιστὰς ἀντὶ πολεμίων (§ 5). Hier stützt zunächst ein ἔσχε das andere, und in gleichem Sinne kommen hinzu die mitangeführten Aoriste περιεγένετο und κύριος κατέστη: vollends aber schwindet jeder Zweifel, wenn man die ganze Stelle (§ 1—5) überblickt. Mehrere durchaus feststehende, also auch für sich abgeschlossene Thatsachen begründen die Lobeserhebung, und diese konnten gar nicht anders als gleichmässig im Aoriste stehen.

Ein solcher Abschluss war aber auch, trotz des vorhergehenden Imperfects ὑπερηφάνως ἐχρῶντο τοῖς κατὰ τὴν χώραν, zu geben 10, 36, 4: τοιγαροῦν ἀντὶ συμμάχων καὶ φίλων πολεμίους ἔσχον τοὺς ὑποταττομένους. Auch 8, 26, 10 (12) folgt auf das Vorderglied οὐ μόνον ἐπιστεύοντο ganz mit Recht der Aorist ἀλλὰ καὶ ζηλωτὰς ἔσχον οὐκ ὀλίγους.

3. Das Befehligen von Truppen wird gern durch ἔχειν, und zwar der Erzählung, da es sich um einen zur Zeit dauernden Besitz h delt, durch das Imperfect ausgedrückt: πλῆθος πεζῶν μὲν εἶχον εἰ πτὰ μυριάδας, ἱππεῖς δὲ τετρακισχιλίους 11, 20, 2; τῆς δυνάμεως ἧς χε 3, 35, 5; τοὺς ἐπιβάτας κατ' ἐκλογὴν ἄνδρας ἀπαραχωρήτους ἐκ ῶν πεζικῶν στρατοπέδων εἶχον 1, 61, 3. Und so steht εἶχε, b εἶχον mit Κρῆτας — Νεόκρητας 5, 79, 10, Λίβυας Ἴβηρας υστίνους u. s. w. 11, 19, 4, τοὺς ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος μισθοφόρους 82, 6, τὸ ξενικὸν ἅπαν 11, 11, 7, τὸ δεξιὸν τῶν Ῥωμαίων — τὸ ὐώνυμον — τὰ μέσα 3, 114, 6, τῶν Καρχηδονίων τὸ εὐώνυμον — τὸ δεξιόν 3, 114, 7, τὸ λαιὸν κέρας 5, 82, 3, τὸ δεξιὸν (nämlich κέρας) 5, 53, 6, τοὺς ἱππεῖς — τοὺς ὁπλίτας 3, 53, 1. Oder es sind die zum Heere gehörigen Rosse, Elephanten, Lastthiere, die als Objecte folgen: τοὺς ἵππους 32, 23, 2, θηρία 3, 14, 5. 11, 20, 2, οὐκ ἐλάττους ἑκατὸν ἐλεφάντων 1, 74, 3, τὰ σκευοφόρα 3, 53, 1.

Recht deutlich zeigt sich die Bedeutung des Imperfects 5, 99, 8: τὸ δὲ τρίτον (μέρος ὁ Φίλιππος) εἶχε κατὰ τὸ τῆς πόλεως ὑπερκείμενον ὄρος »er hielt diesen Theil des Heeres in Reserve«. Das musste durch die Form der Dauer ausgedrückt werden ungeachtet dessen, dass vorher und nachher Aoriste stehen.

In gleicher Zeitbedeutung findet sich mehrmals die Umschreibung εἶχε τὴν ἡγεμονίαν u. s. w., wofür die Belege weiter unten (S. 375) zusammengestellt sind.

Ueber den Ausnahmefall δύναμιν πεζὴν καὶ ναυτικὴν μεγίστην ἔσχε 2, 2, 4 wird zu Ende dieses Abschnittes gesprochen werden.

4. Ferner ist das Imperfect die regelmässige Erzählungsform für die Ausdrücke »ein Land, eine Stadt, einen Platz inne haben«: τὴν χώραν ἣν καὶ πρότερον εἶχον 21, 48, 7. 33, 13, 7; Ἀντίγονος Κόρινθον μὲν εἶχε 4, 6, 5 (im Nachsatze folgt Ὀρχομενὸν δὲ — κατεῖχε); εἶχον ἐγκρατῶς τὴν νῆσον 1, 79, 5; (Ἀντίοχος) εἶχε τὸν μέσον τόπον (nämlich in der Schlachtordnung) 5, 69, 6; οἱ Κελτοὶ τὴν ἐπισφαλεστάτην εἶχον χώραν 2, 29, 2; τὴν παρεμβολὴν ἐκ τοῦ πρὸς Ῥώμην μέρους

εἶχε 3, 92, 2; εἶχον τὴν — παρὰ τὸ ῥεῦμα τάξιν οἱ λέμβοι 3, 43, 3[1]). Hierzu kommt der gleichartige Gebrauch des Compositums κατέχειν (XXIV, 19).

Dass dagegen 5, 10, 2 der Aorist τὴν πόλιν αὐτῶν ἔσχεν ὑποχείριον mit Recht steht, ist vor kurzem (S. 364) gezeigt worden.

5. Dass einzelne Personen oder Mehrheiten, besonders Gemeinden oder Völker, zeitweilig sich ruhig verhielten, hat Polybios oft berichtet und dafür ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied die Imperfecta von ἄγειν oder ἔχειν τὴν ἡσυχίαν verwendet. An die für ἄγειν im XV. Abschnitte (S. 124) angeführten Belege schliessen sich nun folgende für ἔχειν: τὴν ἡσυχίαν εἶχε, bez. εἶχον 3, 83, 5. 8, 32, 10. 23, 5, 15; εἶχε τὴν ἡσυχίαν 3, 112, 2. 15, 29, 9. 22, 13, 3[2]). Wie bei ἄγειν kann ausnahmsweise auch bei ἔχειν das Object ohne Artikel stehen: ἡσυχίαν εἶχον 4, 36, 8[3]).

Wenn aber eine Ruhepause, mag sie auch jahrelang gedauert haben, im Hinblick auf eine folgende Handlung als abgeschlossen bezeichnet werden soll, so tritt der Aorist ein: (οἱ Γαλάται) τριακαίδεκα μὲν ἔτη τὴν ἡσυχίαν ἔσχον, μετὰ δὲ ταῦτα — εἰρήνην ἐποιήσαντο καὶ συνθήκας 2, 18, 9, und ähnlich ἔτη μὲν πέντε καὶ τετταράκοντα τὴν ἡσυχίαν ἔσχον· ἐπεὶ δ' οἱ μὲν — ἐκ τοῦ ζῆν ἐξεχώρησαν — ἐπεγένοντο δὲ νέοι — αὖθις ἤρξαντο τὰ καθεστῶτα κινεῖν 2, 21, 1—3.

Ein solcher Abschluss kann aber auch in Sätzen, welche durch τὸ μὲν πρῶτον, τότε μὲν οὖν eingeleitet sind, ausgedrückt werden: (οἱ Γαλάται) τὸ μὲν πρῶτον ἡσυχίαν ἔσχον, ἀπολυομένου δὲ (τοῦ Γναίου) πάλιν εἰς τὰς Ἀχέρρας ἐπεξελθόντες — πολλοὺς μὲν νεκροὺς ἐποίησαν u. s. w. 2, 34, 11 f., τότε μὲν οὖν Ἀννίβας προβαλόμενος ἀσφαλῶς τὸν χάρακα τὴν ἡσυχίαν ἔσχε 8, 35, 1. An der zuerst angeführten Stelle hatte ich zwar vor längerer Zeit[4]) εἶχον vorgeschlagen, jedoch im

1) So auch der Infinitiv der Dauer in Verträgen: τὴν χώραν ἀμφοτέρους ἔχειν ἣν καὶ πρότερον εἶχον 33, 13, 7; πόλιν μηδεμίαν ἔχειν ἐν τῇ συμπολιτείᾳ 21, 30, 4; τὰ μεταξὺ (τῆς Ἰταλίας καὶ τῆς Λιβύης) ἔχειν ἀμφοτέρους ὡς τότε κατεῖχον 14, 1, 9.

2) Hierzu kommen Particip und Infinitiv der Dauer: ἔμενον οἱ Ῥωμαῖοι τὴν ἡσυχίαν ἔχοντες 11, 22, 9 (vergl. XXVI, 2); τὴν ἡσυχίαν ἔχειν 9, 32, 12. 27, 5, 8. 29, 8, 7. Dem Infinitive ist 9, 32, 12 κατὰ τὸ παρόν ebenso wie 27, 4, 4 (Anm. 3) beigefügt.

3) So auch ἡσυχίαν ἔχειν 27, 4, 4. 29, 8, 5.

4) S. Fleckeisens Jahrbücher 1858 S. 818.

Texte meiner Ausgabe die Ueberlieferung unangetastet gelassen. Und das mit Recht, denn der durch τὸ μὲν πρῶτον eingeleitete Vordersatz enthält ja keine Handlung, die in Bezug auf das Folgende noch dauernd oder sich entwickelnd gedacht werden könnte, sondern er bezeichnet, ganz ähnlich wie jenes τριακαίδεκα μὲν ἔτη τὴν ἡσυχίαν ἔσχον u. s. w., eine in sich geschlossene Periode der Ruhe, welche dann durch eine neue Kriegsperiode abgelöst wird. Ueberdies sind die übrigen, in einem früheren Abschnitte (XXII, 6. 7) angeführten Belege für τὸ μὲν πρῶτον mit Aorist, sowie die Fügungen παραυτίκα μέν, τὰς μὲν ἀρχάς und ähnliche mit Aorist (VIII, 8. XXVIII, 9) zu vergleichen. Was aber die andere, durch τότε μὲν οὖν eingeleitete Stelle betrifft, so ist damit ein Abschluss der Art bezeichnet, wie wir ihn sofort anlässlich der Wendung τοιαύτην ἔσχε (τὴν) διάθεσιν besprechen werden.

6. Es steht nämlich von ἔχειν διάθεσίν τινα, insofern die Dauer eines Zustandes damit bezeichnet wird, das Imperfect, insofern aber das Eintreten in eine Lage oder der Abschluss von Verhältnissen, mögen dieselben auch vorher länger gedauert haben, ausgedrückt werden soll, der Aorist.

Zurückblickend auf Vorhererzähltes und gewissermassen noch im Bereich dieses Erzählten stehend hat der Schriftsteller mehrmals das Imperfect von τοιαύτην ἔχειν (τὴν) διάθεσιν, und zwar eingeleitet durch μὲν οὖν oder καὶ — μέν, angewendet: ἡ μὲν οὖν κατὰ τούτους μάχη τοιαύτην εἶχεν διάθεσιν 1, 27, 13; τὰ μὲν οὖν κατὰ τὴν Ἰταλίαν τοιαύτην εἶχε τὴν διάθεσιν 3, 95, 1; καὶ τὰ μὲν περὶ τὸ δεξιὸν κέρας τοῦ Φιλίππου τοιαύτην εἶχε τὴν διάθεσιν 16, 4, 3; καὶ τὰ μὲν προοίμια τῆς Περσέως ἀρχῆς τοιαύτην εἶχε διάθεσιν 25, 3, 8[1]). Dagegen steht dieselbe Formel im Aorist, wenn der Abschluss eines Berichtes in ähnlicher Weise bezeichnet werden soll, wie das erste Buch mit den Worten ταῦτα μὲν οὕτως ἐπράχθη abschliesst: ὁ μὲν

1) Diese Worte bilden den Schluss eines Fragmentes; wir wissen also nicht, in welchem Zusammenhange sie mit dem Folgenden standen. Doch wird εἶχε (von Valesius für ἔχει hergestellt) durch mehrere vorhergehende Imperfecta der Dauer, bez. der Schilderung gestützt, und da es überdies der ältesten Ueberlieferung näher steht als das ἔσχε bei Suidas, so ist es wohl mit Recht im Texte belassen worden. — Mit den oben für das Imperfect εἶχε angeführten Belegen ist auch zu vergleichen τοὺς μὲν οὖν ἀνώτερον τούτων χρόνους τοιαύτη τις ἦν περὶ τὸ προειρημένον ἔθνος διάθεσις 2, 41, 3.

οὖν κατὰ μέρος κίνδυνος τοιαύτην ἔσχε τὴν διάθεσιν, τὸ δὲ τέλος τῆς συμπάσης ναυμαχίας ἐγένετο κατὰ τοὺς Ῥωμαίους 1, 28, 13; τὰ μὲν οὖν περὶ τὸν Ἔρυκα καὶ τὰς πεζικὰς δυνάμεις τοιαύτην ἔσχε διάθεσιν 1, 58, 7; καὶ τὰ μὲν κατὰ τοὺς Ἀθηναίους τοιαύτην ἔσχε διάθεσιν 30, 21, 7[1]).

Ein dauernder Zustand wird auch durch τὴν ἐναντίαν εἶχε, bez. εἶχον διάθεσιν 3, 114, 2. 11, 23, 4 ausgedrückt, dagegen das Eintreten in die entgegengesetzte Lage durch den Aorist: παραυτίκα τὴν ἐναντίαν ἔσχε διάθεσιν ὁ κίνδυνος 18, 21, 6, womit εἰς ταύτας παρεγένοντο τὰς διαθέσεις 1, 12, 9, und (ἡ τύχη) λοιμικήν τινα πολέμου διάθεσιν ἐπέστησε πᾶσι Γαλάταις 2, 20, 7 zu vergleichen sind. Dieses Eintreten einer Handlung in die Wirklichkeit unterscheidet sich nach dem Sprachgebrauche des Schriftstellers, der durch den Aorist die eingetretene Handlung zugleich als abgeschlossen auffasst, deutlich von dem Imperfect der sich entwickelnden und noch fortdauernden Handlung: ἄλλην ἀρχὴν καὶ διάθεσιν ἐλάμβανον αἱ πολιτεῖαι 22, 4, 1[2]).

7. In Verbindung mit dem Object (τὰς) ἐλπίδας steht ἔχειν meist im Imperfect: (Φίλιππος) ἐφ' ᾧ τὰς ἐλπίδας εἶχον 4, 36, 8; μεγάλας εἶχον ἐλπίδας 1, 39, 10. 3, 118, 4, μεγάλας εἶχον ἐλπίδας καὶ μεγάλην προσδοκίαν 1, 66, 12; εἶχον τὰς μεγίστας ἐλπίδας 1, 82, 6, εἶχε γὰρ τὰς πλείστας ἐλπίδας 3, 101, 11; οὐ μικρὰς ἀλλὰ μεγάλας εἶχον ἐλπίδας 15, 2, 3; ὀλίγας παντάπασιν ἐλπίδας εἶχε 29, 19, 8; ἐπικυδεστέρας εἶχον, bez. ἐπιρρεπεστέρας εἶχε τὰς ἐλπίδας 1, 27, 12. 1, 55, 1[3]).

1) Genau in derselben Zeitbedeutung steht offenbar auch 21, 32, 15 am Ende eines Fragmentes: καὶ τὰ μὲν κατὰ τοὺς Αἰτωλοὺς καὶ καθόλου τοὺς Ἕλληνας τοιαύτην ἔσχε τὴν ἐπιγραφήν, und es ist daher nicht zu bezweifeln, dass der Epitomator den Aorist ἔσχε schon im vollständigen Texte gefunden hat. Ob auch ἐπιγραφήν Polybianisch ist, muss unentschieden bleiben. Am nächsten läge es, auch hier διάθεσιν zu schreiben; doch wäre das eine zu gewaltsame Aenderung. Da aber auch das von Ursinus vorgeschlagene ἐπιστροφήν nicht recht wahrscheinlich ist, so hat man wohl bei der Ueberlieferung Beruhigung zu fassen: ἐπιγραφήν konnte im vollständigen Texte ganz gut stehen, wenn es nur durch irgend einen Zusatz als Metapher eingeführt war (die Aufschrift auf einem Monument bildet den Abschluss des ganzen Baues).

2) Schlechthin eine Dauer bezeichnet der Infinitiv ἔχειν 18, 45, 1: κατελάλουν τὸ δόγμα, φάσκοντες οὐ πραγμάτων ἀλλὰ γραμμάτων μόνον ἔχειν αὐτὸ διάθεσιν.

3) So auch das Particip der Dauer 11, 20, 6: ἐπὶ τοῖς συμμάχοις ἔχοντες

Eine abgeschlossene Handlung hingegen wird 3, 2, 2 durch ἔσχον, entsprechend einem vorhergehenden ἦγαγον, bezeichnet: ἐροῦμεν ὡς εἰς Ἰταλίαν ἐμβαλόντες Καρχηδόνιοι — εἰς μέγαν μὲν φόβον (Ῥωμαίους) ἤγαγον — μεγάλας δ' ἔσχον αὐτοὶ καὶ παραδόξους ἐλπίδας (vergl. S. 124). So auch der abschliessende Bericht 5, 75, 7: πλὴν ὁ μὲν Ἀχαιὸς ἧκε πρὸς τὸν καιρόν, οἱ δὲ Σελγεῖς συμμίξαντες αὐτῷ μεγάλας ἔσχον ἐλπίδας ὡς ὁλοσχεροῦς τινος τευξόμενοι φιλανθρωπίας, und in einem Temporalsatze 2, 60, 6: ἐπεὶ μικρὸν ἐπικυδεστέρας ἔσχε τὰς ἐλπίδας.

8. Wie ἐλπίδας ἔχειν als eine Umschreibung für ἐλπίζειν sich auffassen lässt, so finden sich auch ἔννοιαν ἔχειν, διάληψιν ἔχειν und ähnliche Fügungen im Sinne der Verba sentiendi ἐννοεῖν, διαλαμβάνειν u. s. w., und zwar im allgemeinen etwas häufiger im Imperfect als im Aorist. Wir lassen die Belege für jede von diesen Zeitformen nach der alphabetischen Reihe der Objecte folgen:

Imperfect: ἄδηλον εἶχον τὴν γνώμην 4, 22, 5; ὁ Πόπλιος τὴν ἐναντίαν εἶχε διάληψιν 3, 70, 3[1]); κατὰ ποσὸν ἔννοιαν εἶχον τῆς ἀληθείας 5, 63, 13; τοῦ καλοῦ τί ποτ' ἐστὶν οὐδ' ἔννοιαν εἶχε 37, 7, 6; δυσχρήστως διέκειτο καὶ πολλὰς καὶ ποικίλας εἶχε περὶ τοῦ μέλλοντος ἐπινοίας 16, 24, 1[2]); τῶν Καρχηδονίων οἱ προεστῶτες ὡμοδόξουν καὶ τοὺς αὐτοὺς εἶχον λογισμοὺς τοῖς Ῥωμαίοις 1, 41, 5; τῶν ἀθλητῶν ἁπλῶς οὐδεὶς οὐδένα λόγον εἶχεν ἔτι 18, 46, 10[3]); πρόνοιαν εἶχε καὶ τοῦ — χωρῆσαι τοῖς παροῦσι καὶ μηδὲν ὑπομεῖναι — ἀνάξιον 11, 2, 10[4]).

Aorist: ἔσχον γὰρ ἐκ τούτων διάληψιν ὡς τῆς Αἰτωλίας οὐδ' ἐγγίζειν τολμήσοντος οὐδενός 4, 62, 5; τῶν Νομάδων οὐδεὶς ἁπλῶς συνοπ-

τὰς ἐλπίδας, 33, 6, 8: μεγάλας ἔχοντες ἐλπίδας ἐπὶ τῷ πλήθει τῶν χρημάτων, 7, 15, 4: μίαν ταύτην ἔχοντας ἐλπίδα, 4, 17, 8: ἐν τοῖς Ἀχαιοῖς ἐχόντων πάσας τὰς ἐλπίδας, 5, 85, 6: ἀμφηρίστους ἔχουσαι τὰς ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος ἐλπίδας (vergl. XXVI, 2).

1) Hierzu die Participia der Dauer διαλήψεις ἀμεταθέτους ἔχοντες 30, 20, 2, τοὺς τοιαύτας ἔχοντας διαλήψεις 15, 10, 7. Ausserdem ist mit dem obigen εἶχε διάληψιν zu vergleichen ἐπὶ τούτων ἦσαν τῶν διαλήψεων 2, 46, 5.

2) Aehnlich vom entsprechenden Verbum: ταῦτ' ἐπενόει καὶ προετίθετο πράττειν 10, 6, 11.

3) Vergl. auch λόγον ἢ πρόνοιαν ἔχειν 1, 57, 1.

4) Ueber das Imperfect des synonymen πρόνοιαν ποιεῖσθαι vergl. VII, 5. XVIII, 2. Dem πρόνοιαν εἶχε in dem oben angeführten Satze entspricht kurz vorher (11, 2, 9) ein προενοεῖτο.

ώπτευσε τὸ γινόμενον — ἀλλ' ὡς αὐτομάτως ἐμπεπρησμένου τοῦ χάρακος, ταύτην ἔσχον τὴν διάληψιν 14, 4, 8[1]); ἵνα ζηλωτὴς (Ἀλεξάνδρου καὶ Φιλίππου φαίνηται), οὐδὲ τὸν ἐλάχιστον ἔσχε λόγον 5, 10, 10[2]); οὐ μόνον ταύτην αὐτῶν ἔσχε τὴν πρόνοιαν 20, 5, 13 (im Nachsatze mit ἀλλὰ καί steht ebenfalls Aorist).

9. Noch einige Ausdrücke, welche als Umschreibungen der Ver-

1) In meiner Ausgabe ist an dieser Stelle zu ἔσχον die Vermuthung εἶχον angemerkt. Doch hat sich auch hier, wie so oft anderwärts, die handschriftliche Ueberlieferung schliesslich als richtig erwiesen. Für das abschliessende ἔσχον τὴν διάληψιν spricht nicht nur die Concordanz mit dem vorhergehenden συνωπώπτευσε, sondern auch der Vergleich mit der ganz ähnlich gestalteten Periode 4, 62, 5. Hinzuweisen ist auch auf die Infinitive γνώμην ἀτρεκῆ σχεῖν 1, 4, 9 und ἔννοιαν σχεῖν 3, 2, 6 a. E. An der ersteren Stelle ist zwar ἔχειν überliefert; allein Polybios kann so nicht geschrieben haben, weil er den Hiatus streng vermeidet. Ueberdies ist die Gliederung der ganzen Periode zu berücksichtigen: ἔννοιαν μὲν γὰρ λαβεῖν ἀπὸ μέρους τῶν ὅλων δυνατόν, ἐπιστήμην δὲ καὶ γνώμην ἀτρεκῆ σχεῖν ἀδύνατον. Auch an der andern Stelle (3, 2, 6) ist ἔχειν überliefert, denn die Variante von C σχεῖν beruht lediglich auf Vermuthung. Der unbekannte Kritiker hat aber damit unzweifelhaft das Richtige getroffen, da ja auch in dieser Periode offenbar ein durchgängiger Parallelismus herrscht: μέγιστα συνεβάλετ' αὐτοῖς ἡ τοῦ πολιτεύματος ἰδιότης πρὸς τὸ μὴ μόνον ἀνακτήσασθαι τὴν Ἰταλιωτῶν καὶ Σικελιωτῶν δυναστείαν, ἔτι δὲ τὴν Ἰβήρων προσλαβεῖν καὶ Κελτῶν ἀρχήν, ἀλλὰ τὸ τελευταῖον καὶ πρὸς τὸ — ἔννοιαν σχεῖν τῆς τῶν ὅλων ἐπιβολῆς. Ueberdies kommt in Betracht die beliebte Anwendung des synonymen ἔννοιαν λαβεῖν: s. 1, 4, 9. 1, 57, 2. 9, 24, 7. 18, 11, 4, womit weiter τότε πρῶτον ἔννοιαν ἔλαβον 20, 10, 13 und λαβόντες ἔννοιαν 4, 69, 6. 5, 9, 2 zu vergleichen sind.

2) Dieses ἔσχε λόγον ist zunächst in Zusammenhang zu bringen mit den gleichen Aoristformen, welche in demselben Capitel vorkommen und oben (S. 364) behandelt worden sind. Es gehen vorher Lobeserhebungen auf Philippos und seinen Sohn Alexander und diese verlaufen, als abschliessende Urtheile, durchgängig im Aorist. Im Gegensatz zu diesen beiden grössten Königen Makedoniens wird nun Philippos III. getadelt und das Urtheil über ihn in die Worte τοιγαροῦν τἀναντία τοῖς προειρημένοις ἀνδράσιν ἐπιτηδεύων τῆς ἐναντίας ἔτυχε παρὰ πᾶσι δόξης (§ 11) zusammengefasst. Ein solches summarisches Urtheil schwebte dem Schriftsteller aber auch kurz vorher (§ 10) bei den oben angeführten Worten οὐδὲ τὸν ἐλάχιστον ἔσχε λόγον vor, und es darf nicht dagegen angeführt werden (wie ich es früher in Fleckeisens Jahrb. 1858 S. 818 gethan habe), dass in dem ersten Theile dieser durch μέν — δέ gegliederten Periode das Imperfect μεγάλην ἐποιεῖτο παρ' ὅλον τὸν βίον σπουδὴν sich findet. Neben diesem Imperfect hat der folgende Aorist ἔσχε ebenso gut seine Stelle wie in § 10 ἔτυχε neben ἐπιτηδεύων. Ueber Imperfect nach μέν und Aorist nach δέ wird mehreres im XXIX. Abschnitte zusammengestellt werden.



balbegriffe „unternehmen, sich vornehmen (ἐπιβάλλεσθαι, ὁρμᾶν, προτίθεσθαι)“ aufgefasst werden können, mögen hier in Kürze zusammengestellt werden. Bei allen bisher behandelten Verbindungen mit ἔχειν hatten wir ein Ueberwiegen des Imperfects zu beobachten; da aber die Stammverba ἐπιβάλλεσθαι und ὁρμᾶν weit häufiger im Aorist als im Imperfect stehen (XXII, 1. 9. XI, 4), so wirkt dies auf die Umschreibungen ἐπιβολὴν und ὁρμὴν ἔχειν wenigstens insoweit, dass hier der Aorist nicht minder häufig ist als das für umschreibende Wendungen sonst beliebtere Imperfect.

Imperfect: τοῦ μὲν ἐκ χειρὸς βοηθεῖν τοῖς σφετέροις πράγμασιν, ὅπερ ἦν καθῆκον — οὐδ' ἐπιβολὴν εἶχον 5, 62, 7[1]); τὰ πλήθη πρὸς τὸν κίνδυνον ὁρμὴν εἶχεν καὶ δυσχερῶς ἔφερε τὰς ὑπερθέσεις 3, 112, 4[2]); οὐκ ἐλάττω τούτων ὁρμὴν εἶχον Ἠπειρῶται 5, 6, 3; οὐδὲν ἧττον ὁρμὴν εἶχον οἱ πολλοὶ τοῖς Ῥοδίοις βοηθεῖν 33, 16, 7; καλὰς ἐκ φύσεως ὁρμὰς αὐτὸς (εἶχεν) ἐπὶ τὸ δέον 32, 11, 10; συναύξων τὴν πρόθεσιν ἣν εἶχε 4, 73, 2[3]).

Aorist: τὴν μὲν πρώτην ἐπιβολὴν ἔσχον ἐπὶ τὴν Ἠλείαν 2, 5, 1[4]); τὴν μὲν οὖν πρώτην ἐπιβολὴν ἔσχε πλεῖν ὁ Γναῖος ἐπὶ τῆς Κερκύρας — ὑστερήσας δὲ τῶν καιρῶν ὅμως ἐπὶ τὴν νῆσον ἔπλει 2, 11, 2 f.[5]);

---

1) Schon die oben angeführten Worte und mehr noch der Zusammenhang der ganzen Stelle bis Cap. 63, 1 zeigen, dass ἐπιβολὴν ἔχειν hier ganz mit Recht in der Erzählungsform der Dauer steht, mag auch der durch λοιπὸν δὲ eingeleitete Nachsatz den so häufigen Uebergang zum Aorist zeigen (XXIX, 5). Uebrigens ist sowohl wegen dieses Imperfects als wegen der Aoriste ἐπιβολὴν ἔσχον (ἔσχε) auf XXII, 4 zu verweisen.

2) Wegen δυσχερῶς ἔφερε ist diese Stelle bereits VI, 4 angeführt worden. Ueber das mit ὁρμὴν ἔχειν nahe verwandte ὁρμὴν ποιεῖσθαι vergl. XVIII, 5.

3) Hierzu das Particip der Dauer πρόθεσιν ἔχοντες 2, 25, 6. 11.

4) Dieser Vordersatz wird später (§ 3), nachdem erklärende Zwischensätze eingeschoben worden sind, nochmals aufgenommen durch οὐ μὴν ἀλλὰ τότε — προσέσχον u. s. w. Erst dann folgt der Nachsatz συμμίξαντες δὲ — ἐξέβησαν u. s. w. Die Haupthandlungen also (wie auch mehrere, hier nicht angeführte, durch Participia gegebene Nebenhandlungen) stehen im Aorist. In A hatte die erste Hand statt ἔσχον geschrieben εἶχον; doch haben wir nach dem Zusammenhange der Stelle die Lesart von A², wie so oft anderwärts, als eine bewährte handschriftliche Ueberlieferung anzuerkennen. Auch die oben im Texte nächstfolgende Stelle und die bereits erwähnte Analogie von ἐπιβάλλεσθαι stützen den Aorist.

5) Statt τὴν μὲν οὖν πρώτην ἐπιβολὴν ἔσχε hätte Polybios auch τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐπεβάλετο schreiben können. Dass dieser Aorist trotz eines im Nachsatze

ὁρμὴν ἔσχε καὶ προέθετο πολεμεῖν 3, 6, 13; ἅμα τῷ βραχείας ἐλπίδος ἀντέχεσθαι τὸ τῶν βασιλευομένων πλῆθος ἀμετάκλητον ὁρμὴν ἔσχεν 37, 7, 7[1]).

Im Hinblick auf das eben angeführte ὁρμὴν ἔσχε καὶ προέθετο habe ich auch 15, 25, 17 nicht zu ändern gewagt δύο γὰρ ἔσχε προθέσεις ὑπὲρ ταύτης τῆς ἐπιβολῆς u. s. w., wenngleich in diesem erklärenden Zwischensatze eher ein Imperfect zu erwarten war.

10. Um ein vollständiges Bild von dem Gebrauche der erzählenden Zeitformen des transitiven ἔχειν zu geben, habe ich in der nachfolgenden Uebersicht noch die Verbindungen mit verschiedenen andern Objecten zusammengestellt. Daraus folgt zunächst, dass auch hier das Imperfect im allgemeinen häufiger ist als der Aorist. Lediglich im Imperfect kommen vor die mehrmals wiederkehrenden Fügungen ἐντολὰς ἔχειν, ἔτη ἔχειν (so und so viele Jahre alt sein), ἡγεμονίαν ἔχειν. Hingegen finden sich mehrere Aoriste, aber kein Imperfectum von αἰτίαν, συντέλειαν, τέλος ἔχειν.

Dass das Imperfect allenthalben eine Dauer bezeichnet, geht aus den angeführten Stellen unmittelbar hervor. Sollte jedoch irgendwo noch ein Zweifel obwalten, so wird dieser sofort schwinden, wenn man die citierten Worte in ihrem Zusammenhange nachliest, Ein schwieriger Fall ist in der dritten Anmerkung zu S. 375 besprochen worden.

Insbesondere findet sich das Imperfect häufig in erklärenden Sätzen, die vermittelst γάρ eingeschoben werden; doch ist auch der Aorist, wie die Uebersicht zeigt, mit solchen Zwischensätzen nicht unvereinbar.

Allerwärts giebt sich der Aorist als die zusammenfassende und abschliessende Erzählungsform zu erkennen. Wenn er einigemal auch da steht, wo man im Hinblick auf den ersten Theil der Uebersicht ein Imperfect erwarten könnte, so wird man bei näherer Betrachtung doch finden, dass die beste handschriftliche Ueberlieferung durch den ähnlichen Gebrauch des Aorists von anderen Verben und Wendungen gestutzt wird. Nur an einer Stelle (22, 22, 2, S. 376), wo die massgebende Handschrift auch ein anderes Verderbniss zeigte,

folgenden Imperfects richtig steht, ist im XXII. Abschnitte (S. 185 f. 192 ff.) gezeigt worden.

1) Vergl. auch ἀφορμὴν ἔσχε unten S. 3[illegible]6.

ist aus dem dort angeführten Grunde die Ueberlieferung bei Suidas bevorzugt worden.

Besonders tritt die abschliessende Bedeutung des Aorists in den Wendungen τέλος ἔσχε, συντέλειαν ἔσχε hervor. Aehnlich steht εἰς ταύτην ἦλθε τὴν συντέλειαν, wie weiter unten noch zu bemerken ist (S. 377 Anm. 3).

Aber auch Wendungen wie οὐδὲ μὴν γνωσθεὶς οὐδεὶς οὐδέποτε μακάριον ἔσχε βίον, οὐδὲ τὴν τυχοῦσαν ἐπιμέλειαν ἔσχον (S. 376 f.) fordern ihrem ganzen Gepräge nach den Aorist und ermöglichen es uns auch an anderen Stellen den Anlass zu erkennen, der den Schriftsteller dazu führte, die abschliessende Erzählungsform statt des sonst beliebten Ausdruckes der Dauer zu wählen, z. B. ταύτην ἔσχε τὴν αἵρεσιν, θαυμαστὴν ἔσχε τὴν ἰδιότητα, ὁμολογουμένην ἔσχε τὴν — φήμην, τὴν παροιμίαν ταύτην διὰ στόματος ἔσχον (S. 376 f.). Um endlich jenes ἔσχε σίτου — εὐπορίαν richtig zu verstehen, braucht man sich nur den Zusammenhang der Stelle zu vergegenwärtigen. Der Schriftsteller zieht 3, 51, 11 selbst das Schlussergebniss aus einem vorhergehenden Berichte: ἐκ δὲ τούτου πολλὰ συνέβη τῶν χρησίμων αὐτῷ πρός τε τὸ παρὸν καὶ πρὸς τὸ μέλλον, und diese Vortheile werden nun (§ 12 f.), natürlich ebenfalls in Aoristen, angeführt, nämlich zuerst der Gewinn πρὸς τὸ παρόν: παραυτίκα μὲν γὰρ ἐκομίσατο πλῆθος ἵππων u. s. w., dann die Vortheile für die Folgezeit: εἰς δὲ τὸ μέλλον ἔσχε μὲν καὶ σίτου καὶ θρεμμάτων ἐπὶ δυεῖν καὶ τρισὶν ἡμέραις εὐπορίαν, τὸ δὲ συνέχον, φόβον ἐνειργάσατο τοῖς ἑξῆς u. s. w.

Das Eintreten einer Handlung wird bezeichnet durch den Aorist αἱ πράξεις ἐμποδισμούς τινας ἔσχον (S. 376 Anm. 2), und auch ἔσχε φορὸν ἄνεμον, ἔσχε προκοπήν können so aufgefasst werden; nur ist immer und immer wieder zu betonen, dass der Aorist eine in die Wirklichkeit eintretende Handlung nicht anders als in dem Sinne, dass der Bericht über dieselbe zugleich abgeschlossen sein soll, bezeichnen kann. Endlich anlangend die Fügung ἔσχεν ἀφορμὴν πρὸς τὴν πόλιν liegt der Vergleich mit ὁρμὴν ἔσχε (S. 372) nahe.

Wir ordnen nun, wie früher, die Belege für das Imperfect und dann für den Aorist nach der alphabetischen Reihe der Objecte:

Imperfect:

ἡ Ῥώμη μάλιστα τότ' εἶχε τὴν ἀκμὴν 6, 51, 5; παρὰ Ῥωμαίοις ἀκμὴν εἶχεν ἡ σύγκλητος 6, 51, 6.

τῆς πατρικῆς ἀλλοτριότητος καὶ δυσμενείας ἣν εἶχον πρὸς ἀλλήλους 29, 7, 2.

δυσαπολόγητον εἶχε τὴν ἁμαρτίαν 1, 10, 4.

τῆς ἀποσκευῆς ἧς εἶχον 2, 26, 5.

(τὸ τῶν Καρχηδονίων πολίτευμα) τὴν τῶν ὅλων ἁρμογὴν εἶχε παραπλησίαν τῇ Ῥωμαίων (πολιτείᾳ) 6, 51, 2.

πολὺ καλλίους ἀφορμὰς εἶχε Σκόπας Κλεομένους πρὸς τὸ παραβάλλεσθαι καὶ τολμᾶν 18, 53, 2.

ἁπλοῦς εἶχον τοὺς βίους 2, 17, 10, und vergl. unten bei φύσιν.

καὶ γὰρ δεσμοὺς εἶχον βαρεῖς καὶ τῷ λιμῷ συνέσχηντο 3, 62, 4.

ἀμφότεροι γὰρ (οἱ βασιλεῖς) εἶχον τότε διάδημα καὶ τὴν ἐξουσίαν 29, 23, 9.

τὸ πλεῖον μέρος τοῦ βίου περὶ ταῦτα καὶ σὺν τούτοις εἶχε τὴν διατριβὴν 16, 21, 7.

μεγάλην εἶχον διαφορὰν πρὸς τὴν προγεγενημένην[1]) εὐεξίαν 20, 4, 1; διὰ τὴν ἰδίαν διαφορὰν ἣν εἶχε πρὸς τοὺς Πριηνεῖς 33, 6, 6.

ταύτην περὶ αὐτῶν πάντες εἶχον τὴν δόξαν 2, 39, 10.

εἶχεν δὲ καὶ δρύφακτον (ἡ κλῖμαξ) 1, 22, 6.

ἐλαχίστην (δύναμιν) τότε δὴ τῶν Ἑλλήνων εἶχον 2, 39, 10, und vergl. unten bei προστασίαν.

δυσμενείας ἣν εἶχον: s. oben bei ἀλλοτριότητος.

διελέγετο περὶ ὧν εἶχε τὰς ἐντολάς 21, 14, 1. 21, 15, 1; περὶ τῶν ἄλλων διελέχθησαν ὑπὲρ ὧν εἶχον τὰς ἐντολάς 18, 48, 4; ταύτας μὲν οὖν ὁ πεμπόμενος εἶχε τὰς ἐντολάς 21, 13, 6; εἶχον γὰρ διττὰς ἐντολάς 30, 21, 2[2]).

μεγάλην ἕξιν εἶχεν ἐν τοῖς πολεμικοῖς 21, 9, 3.

τὸ γερόντιον εἶχε τὴν ἀριστοκρατικὴν ἐξουσίαν 6, 51, 2; τὴν γὰρ ἐξουσίαν εἶχε ταύτην 30, 5, 5, und ähnlich 29, 23, 9 (s. bei διάδημα).

πολλοὺς (ἀνδριάντας) διέφθειραν, πλὴν ὅσοι θεῶν ἐπιγραφὰς ἢ τύπους εἶχον 5, 9, 3.

τῶν εὐωνύμων εἶχε τὴν ἐπιμέλειαν Ἀμίλκας 1, 27, 6; τούτων ἅμα τὴν ἐπιμέλειαν εἶχε καὶ τὴν ἡγεμονίαν Βύττακος 5, 79, 3[3]).

εἶχεν ἐπισκύνιον καὶ τάξιν οὐκ ἀνοίκειον τῆς ἡλικίας 25, 3, 6.

τὰ σκάφη τὴν ἐπίστασιν ἐπ' ἀλλήλοις εἶχεν 1, 26, 12.

ἔργον: s. unten Nr. 11.

οὐ γὰρ εἶχε πλεῖον ἐτῶν τότε Φίλιππος ἑπτακαίδεκα 4, 5, 3; πλείω γὰρ τῶν τριάκοντ' ἐτῶν οὐκ εἶχε 18, 12, 5; εἶχε γὰρ ἑβδομηκοστὸν ἔτος 23, 12, 1; οὐ γὰρ εἶχε πλέον ἐτῶν ὀκτωκαίδεκα τότε 32, 10, 1; ἔτη γὰρ εἶχε πλείω τῶν ὀγδοήκοντα 30, 22, 2.

οὐδὲν γὰρ εἶχε τῶν εὐλόγων πρὸς τὴν ἐπιβολὴν 5, 38, 9.

1) So ist wahrscheinlich statt des überlieferten γεγενημένην zu lesen. Freilich ist bei diesen Worten, die am Eingange eines Fragmentes stehen, nicht völlig zu unterscheiden, was von Polybios und was vom Epitomator herrührt.

2) So auch das Particip der Dauer ἐντολὰς ἔχοντες ἀνανεοῦσθαι τὰ φιλάνθρωπα u. s. w. 28, 16, 7; ἔχοντες ἐντολὰς πρῶτον μὲν τὰς ναῦς — διαπρῆσαι u. s. w. 31, 12, 11. Ausserdem habe ich das Präsens ὅτι περὶ πάντων τούτων ἔχουσιν ἐντολάς 38, 8, 3 angemerkt.

3) Vergl. ἐν ἐπιμελείᾳ εἶχε πέμπειν u. s. w. Fragm. 154. πολλὴν ἐπιμέλειαν ἐποιεῖτο 5, 46, 10 (XVIII, 2).

(τὴν εὔνοιαν καὶ τιμὴν) ἣν οἱ πρὸ τοῦ βασιλεῖς εἶχον 5, 90, 6.

εἶχον πορφυρᾶς ἐφαπτίδας 31, 3, 10.

εἶχε δ' οἷον ἐφεδρείαν καὶ ῥοπὴν πρὸς τὸ πιστεύεσθαι 32, 20, 9.

εἶχον τὰς ἡγεμονίας ἕκαστοι — οἰκείας ταῖς ἰδίαις ἐμπειρίαις 5, 65, 1; εἶχε τῶν τετρακισχιλίων τὴν ἡγεμονίαν Ἀντίπατρος 5, 79, 12; (τῶν θωρακιτῶν καὶ θυρεοφόρων) εἶχον τὴν ἡγεμονίαν Νικομήδης — καὶ Νικόλαος 10, 29, 6; τούτων — εἶχε τὴν ἡγεμονίαν Βύτταχος 5, 79, 3 (vergl. ἐπιμέλειαν).

εἶχον γὰρ ἀεὶ τὴν τοιαύτην ἰσηγορίαν Μακεδόνες 5, 27, 6.

καταπελτικά: s. bei παρασκευάς.

ἡ ναυμαχία πάρισον εἶχεν τὸν κίνδυνον 5, 69, 8.

(ὁ ναὸς) ἔτι τοὺς κίονας εἶχε τοὺς πέριξ κεχρυσωμένους 10, 27, 12.

καὶ γὰρ εἶχε μάχαιραν ἐφ' αὑτῷ παρεσκευασμένος 8, 22, 6.

κατὰ τὰς ἐντεύξεις ἱκανὸς ὑπῆρχε καὶ τὸν κοινὸν νοῦν εἶχεν 22, 22, 4.

(ἀργυρώματα) ὧν οὐδὲν ἔλαττον ὁλκὴν εἶχε δραχμῶν χιλίων 31, 3, 16[1]).

ὅσα τινὲς τῶν Βιθυνῶν εἶχον (ἀποδοῦναι) 4, 52, 9.

εἶχεν ἡ μὲν μία (κάλπις) — τὰ τοῦ βασιλέως (ὀστᾶ), ἡ δ' ἑτέρα πλήρης ἦν ἀρωμάτων 15, 25, 7.

οὐδέν: s. unten Nr. 11.

τὸ δεύτερον (μέρος τῶν πύργων) ὑδρίας καὶ τὰς πρὸς τοὺς ἐμπυρισμοὺς εἶχε παρασκευὰς καὶ τὰ καταπελτικὰ σὺν τούτοις 9, 41, 5[2]).

τέλος πλείστων μὲν πόνων καὶ στάσεων ἐμφυλίων πεῖραν εἶχον 4, 81, 13[3]).

πέρας εἶχε τὸ διαβούλιον 7, 5, 5 (vergl. XXVIII, 7).

τὴν γὰρ περίμετρον εἶχεν οὐ πλείω τριῶν ἡμισταδίων 4, 83, 4.

ὃς μεγίστην παρ' αὐτῷ πίστιν εἶχε 30, 2, 1.

προαίρεσιν: s. bei τόλμαν und φύσιν.

τὸ μέρος ἕκαστον διττὰς εἶχε προσηγορίας 1, 26, 6.

οὐ μόνον προστασίαν εἶχε βασιλικὴν ἀλλὰ καὶ δύναμιν 4, 2, 6.

οἱ πολλοὶ πρόφασιν εἶχον — τὴν ἐπαναίρεσιν τὴν Βραχύλλου 20, 7, 3.

ὁ μὲν οὖν Ἄτταλος ἦν πρόθυμος,

---

1) Diese Stelle habe ich eingeordnet, als ob Polybios ἐλάττονα ὁλκὴν geschrieben hätte. Im grammatischen Sinne ist natürlich nur ἔλαττον Object und ὁλκὴν Accusativ der Beziehung.

2) So auch der Infinitiv in abhängiger Rede, einem ὅτι mit Imperfect entsprechend: (Φίλιππον) τὰς παρασκευὰς ἑτοίμους πάσας πρὸς ταύτην ἔχειν τὴν ἐπιβολὴν 22, 8, 10.

3) Dieses πεῖραν εἶχον ist zu vergleichen mit dem häufigen Imperfect von πειρᾶσθαι (V, 2), und εἶχον ist hier nicht zu beanstanden, wenn auch das einleitende Adverb τέλος (vergl. XXVIII, 6) und die nächstfolgenden Satzglieder auf ein ἔσχον hinzudeuten scheinen. Vielmehr erscheint bei näherer Betrachtung der ganzen Periode der Wechsel der Tempora wohl berechtigt. Durch das einleitende τέλος soll allerdings, wie gewöhnlich, ein Abschluss gegeben werden. Dieser Abschluss ist dreifach gegliedert, und zwar verhält sich der Schriftsteller zunächst noch schildernd (πλείστων πόνων καὶ στάσεων πεῖραν εἶχον), dann aber schliesst er endgültig durch die Worte: πλείστοις δ' ἐπάλαισαν ἀναδασμοῖς καὶ φυγαῖς, πικροτάτης δὲ δουλείας πεῖραν ἔλαβον ἕως τῆς Νάβιδος τυραννίδος. Um jeden Zweifel zu beseitigen verweise ich noch auf die ganz ähnlich verlaufende Periode 4, 71, 11, die unten XXVII, 2 angeführt werden wird.

εἶχε δὲ βραχεῖαν τότε ῥοπήν 4, 48, 2, und vergl. bei ἐφεδρείαν.

τάξιν: s. oben bei ἐπισκύνιον.

ὅπως ἃς πρότερον εἶχον ἐν Ἀχαΐᾳ τιμὰς οἱ φυγάδες ἀναλάβοιεν 35, 6, 3, und vergl. bei εὔνοιαν.

ἀνδρωδεστέραν εἶχεν ἢ κατ' εὐνοῦχον τόλμαν καὶ προαίρεσιν 22, 22, 2[1]); τριβὴν καὶ τόλμαν ἐν τοῖς πολεμικοῖς οὐδενὸς εἶχεν ἐλάττω 5, 68, 5.

τριβήν: s. bei τόλμαν.

(ὁ στῦλος) ἐπὶ τῆς κορυφῆς τροχιλίαν εἶχεν 4, 22, 5.

θεῶν τόπους: s. bei ἐπιγραφάς.

ὑδρίας: s. bei παρασκευάς.

πρὸς τοῦτο τὸ μέρος καλὴν μὲν ὑποδοχὴν εἶχε τὴν μετὰ τοῦ — πατρὸς συμβίωσιν, καλὰς δ' ἐκ φύσεως ὁρμὰς αὐτὸς ἐπὶ τὸ δέον 32, 11, 10 (vergl. oben S. 371 f.).

ὅσοι καὶ βραχεῖαν ὑποψίαν εἶχον (suspicioni obnoxii erant) 32, 20, 6.

(Χαλκιδεῖς καὶ Κορίνθιοι) φρουρὰς εἶχον 38, 5, 3.

τίνες ἦσαν καὶ τίνα φύσιν ἕκαστος εἶχε καὶ τίνα προαίρεσιν καὶ βίον 39, 10, 10.

τῷ μὲν Νέωνι μεγάλην εἶχε χάριν — αὐτὸς δὲ τὸν προκείμενον ἐτέλει πλοῦν 20, 5, 11.

ἡ Γαλατικὴ μάχαιρα μίαν εἶχε χρείαν τὴν ἐκ καταφορᾶς 3, 114, 3.

τὸν λοιπὸν χρόνον τῆς στρατείας — εἰς τέλος ἄπρακτον εἶχον 2, 31, 10.

Aorist:

δι' ἣν αἰτίαν ταύτην ἔσχε τὴν αἵρεσιν (ὁ Τίμαιος), εὐχερὲς καταμαθεῖν 12, 27, 1.

τὴν μὲν οὖν αἰτίαν καὶ τὴν ἀφορμὴν ὁ συμμαχικὸς πόλεμος ἔσχεν ἐκ τούτων 4, 13, 6; πολλὰ τῶν ὕστερον ἀπορουμένων γνωρίμους ἔσχε τὰς αἰτίας 29, 5, 2; καὶ μὴν (παρὰ Θετταλοῖς) ἔσχον αἰτίαν 30, 7, 5; τὴν αἰτίαν ἔσχε τοῦ μὴ συντελεσθῆναι τὴν ἀπόλυσιν Αὖλος Ποστόμιος 33, 1, 5.

καὶ γὰρ ἔσχε φορὸν ἄνεμον 31, 23, 8.

ἔσχε γὰρ ἀφορμὴν πρὸς τὴν πόλιν 30, 9, 11; τὴν ἀφορμὴν ὁ συμμαχικὸς πόλεμος ἔσχεν 4, 13, 6 (vergl. αἰτίαν).

οὐδὲ μὴν γνωσθεὶς οὐδεὶς οὐδέποτε μακάριον ἔσχε βίον 18, 15, 8.

αἱ μὲν ἐν τῇ Φωκίδι προφανεῖσαι πράξεις ἐμποδισμούς τινας ἔσχον 5, 26, 1[2]).

καθ' ὃν γὰρ καιρὸν — ἐξουσίαν ἔσχε μηνῦσαι τὴν πρᾶξιν 15, 26[a], 1, und vergl. 28, 9, 7 (angeführt am Ende dieser Abtheilung).

(τὰ κατὰ τοὺς Ἕλληνας) τοιαύτην

1) Dieser Satz gehört einem kurzen Fragmente an, welches eine Charakterschilderung des Aegypters Aristonikos enthält. Dieselbe wird durch Imperfecta und Plusquamperfecta gegeben; nur statt des obigen durch Suidas überlieferten εἶχεν ἢ hat die Handschrift P ἔσχε (ohne ἢ). Allein der Schriftsteller konnte betreffs dieses Charakterzuges nicht von der für die ganze Schilderung gewählten Zeitform abweichen, und die Herausgeber haben wohl daran gethan, nicht nur das nothwendige ἢ, sondern auch das Imperfect εἶχεν aus Suidas zu entnehmen.

2) So nahe auch in diesem Vordersatze der Ausdruck einer Dauer lag, wie ja auch im Nachsatze (§ 2) die Imperfecta οἱ δὲ περὶ τὸν Λεόντιον — κατέφευγον ἐπὶ τὸν Ἀπελλῆν καὶ διαπεμπόμενοι συνεχῶς ἐκάλουν αὐτὸν ἐκ τῆς Χαλκίδος folgen, so ist der überlieferte Aorist doch nicht anzufechten: der Schriftsteller wollte damit das Eintreten von Hindernissen und zugleich den Abschluss dieses Theiles seines Berichtes (vergl. S. 368) bezeichnen.

ἔσχε τὴν ἐπιγραφὴν 21, 32, 15 (vergl. oben S. 368 Anm. 1).

οὐκέτι περὶ τοῦ πάλιν ἀνακτήσασθαι (τὴν ἀσυλίαν) οὐδὲ τὴν τυχοῦσαν ἐπιμέλειαν ἔσχον, ἀλλ' ἔμειναν ἐπὶ τῶν αὐτῶν 4, 74, 2.

εἰς τὸ μέλλον ἔσχε σίτου καὶ θρεμμάτων — εὐπορίαν 3, 51, 12.

θαυμαστὴν γὰρ (ὁ πόλεμος) ἔσχε τὴν ἰδιότητα τήν τε συνέχειαν τῶν ἀγώνων 35, 1, 1.

ἅπαντες τότε τὴν παροιμίαν ταύτην διὰ στόματος ἔσχον 39, 11, 12[1]).

τοιαύτην καὶ τηλικαύτην ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς καιροῖς ἔσχε προκοπὴν[2]) καὶ συντέλειαν τοῦτο τὸ μέρος 2, 37, 10[3]).

συνέχειαν: s. bei ἰδιότητα.

πότε καὶ πόθεν ὡρμήθη καὶ πῶς ἔσχε τὴν συντέλειαν 1, 4, 3, und s. bei προκοπήν.

(ὁ πόλεμος) τοιοῦτον ἔσχε τὸ τέλος 1, 63, 4. 1, 88, 5. 2, 35, 2; διὰ τίνων καὶ τί τὸ τέλος ἔσχεν (ὁ πόλεμος) 3, 3, 2; (ἡ μάχη) τοιοῦτον ἔσχε τὸ τέλος 15, 15, 1; (τὸ πραχθὲν) εὔλογον ἔσχε τὸ τέλος 3, 31, 12; ἅμα τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ τέλος ἔσχε τὸ κοινὸν ἀτύχημα πάσης τῆς Ἑλλάδος 3, 5, 6.

ὑπέρθεσιν ἔσχε τὸ διαβούλιον 2, 51, 7.

ὁμολογουμένην ἔσχε τὴν ἐπὶ καλοκαγαθίᾳ φήμην 32, 14, 11.

Hinzuweisen ist auch auf den hypothetischen Aorist mit ἄν 11, 4, 7: ἴσως ἄν τις ὑμῶν ἔσχε συγγνώμην[4]), und ohne ἄν 28, 9, 7: νῦν δὲ καλῶς ποιῶν οὐκ ἦλθε ταύτην τὴν ὁδόν, δι' ἧς ἢ κρατήσας τῶν ὅλων ἐξουσίαν ὑπερήφανον ἔσχεν, ἢ σφαλεὶς πολλοὺς ἂν ἐποίησε τῆς αὐτῆς τύχης πεῖραν αὐτῷ λαβεῖν.

11. Mehrmals kommt in verneinenden Sätzen das Imperfect von ἔχειν mit Infinitiv vor. Als Object steht dann, und zwar unmittelbar von ἔχειν abhängig (sodass der Infinitiv epexegetisch zu fassen ist), οὐδέν, einmal auch ἔργον: βαρέως μὲν ἔφερον τὸ γεγονός, οὐ μὴν

1) Diesen Aorist habe ich mit P im Texte gelassen, weil Polybios recht wohl hier einen Abschluss, nicht eine Dauer hat bezeichnen können. Allerdings hat Suidas εἶχον, und dies zu schreiben könnte noch besonders der Vergleich mit 22, 22, 2 (S. 376 Anm. 1) veranlassen; doch warum die älteste Ueberlieferung ändern, wenn nicht entscheidende Gründe gegen dieselbe sprechen?

2) Vergl. auch ἐάν ποτε κίνησιν καὶ μετάστασιν σχῇ ταῦτα 4, 32, 10.

3) Statt μέρος ist wahrscheinlich, wie ich in Fleckeisens Jahrb. 1889 S. 741 f. gezeigt habe, ἔθνος zu lesen. Eine Stütze erhält diese Vermuthung noch durch 2, 40, 6: αὐξανόμενον κατὰ τὸ συνεχὲς τὸ ἔθνος εἰς ταύτην ἦλθε τὴν συντέλειαν ἐν ᾗ καθ' ἡμᾶς ἦν, ὑπὲρ ἧς κατὰ μέρος ἀρτίως εἶπον. Mit diesen Worten weist der Schriftsteller auf die in Cap. 38—40, 2 vorhergehende Ausführung zurück, und wie er hier τὸ ἔθνος εἰς ταύτην ἦλθε τὴν συντέλειαν geschrieben hat, so wird er wohl an der entsprechenden Stelle Cap. 37, 10, wo ihm dieselbe Ausführung bereits in Gedanken vorschwebte, zu dem ähnlichen Prädicat τοιαύτην — ἔσχε — συντέλειαν auch das gleiche Subject τὸ ἔθνος gesetzt haben.

4) Dagegen findet sich der Infinitiv der Dauer συγγνώμην ἔχειν 1, 78, 14. 4, 30, 2.

καὶ δυσμενείας ἣν εἶχον πρὸς ἀλλήλους 29, 7, 2; διὰ τὴν ἰδίαν διαφορὰν ἣν εἶχε πρὸς τοὺς Πριηνεῖς 33, 6, 6; περὶ τῶν ἄλλων διελέχθησαν ὑπὲρ ὧν εἶχον τὰς ἐντολάς 18, 48, 4; oder mit Attraction: τῆς ἀποσκευῆς ἧς εἶχον 2, 26, 5; τῆς δυνάμεως ἧς εἶχε 3, 35, 5; τοῖς θηρίοις οἷς εἶχε 3, 14, 5. So auch nach einer grösseren Interpunction in loserer Anknüpfung: ὥρμησαν ἐπὶ τὸ μισθοῦσθαι τῶν περὶ τὸν Ῥοδανὸν Γαισάτων Γαλατῶν εἰς τρισμυρίους· οὓς παραλαβόντες εἶχον ἐν ἑτοίμῳ 2, 34, 2, oder in Sätzen mit ὅσος: ὅσοι μὴ παῖδας ἢ γονέας εἶχον 39, 15, 3, ὅσα τινὲς τῶν Βιθυνῶν εἶχον 4, 52, 9. Als Imperfecta der Dauer in Temporalsätzen sind bereits im II. Abschnitte ὅτε — ὁ Περσεὺς ὀλίγας παντάπασιν ἐλπίδας εἶχε τῆς σωτηρίας 29, 19, 8, und ἐπεὶ πρεσβεύοντες ἅλις εἶχον 5, 68, 1 angeführt worden (S. 19).

Oft gehört auch die als dauernd aufgefasste Nebenhandlung, verglichen mit der Haupthandlung, einer Vorvergangenheit an, entspricht also einem lateinischen Plusquamperfect (vergl. oben II, 5): τὴν χώραν ἣν καὶ πρότερον εἶχον 21, 48, 7. 33, 13, 7; (τὴν εὔνοιαν καὶ τιμὴν) ἣν οἱ πρὸ τοῦ βασιλεῖς εἶχον 5, 90, 6; ὅπως ἃς πρότερον εἶχον ἐν Ἀχαΐᾳ τιμὰς οἱ φυγάδες ἀναλάβοιεν 35, 6, 3; τοὺς Φωκέας καὶ τοὺς Λοκροὺς συνεχώρησαν αὐτοῖς ἔχειν, καθάπερ εἶχον καὶ πρότερον 18, 47, 9.

Auch vom Medium ἔχεσθαι, zu dem wir nun übergehen, findet sich das Imperfect im Relativsatze, und zwar mitten zwischen aoristischen Hauptsätzen: ἔταξε πρώτους τοὺς ξυστοφόρους ἱππεῖς — τούτοις δὲ παρέθηκε τοὺς συμμαχικοὺς Κρῆτας, ὧν εἴχοντο Γαλάται Ῥιγόσαγες· παρὰ δὲ τούτους ἔθηκε τοὺς ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος ξένους u. s. w. 5, 53, 2 ff.

14. Vom Medium ἔχεσθαι, das regelmässig einen Genitiv zu sich nimmt, finden sich, so weit mir bekannt, nur Formen der Dauer[1]), und zwar steht das Imperfect zunächst in der Bedeutung »sich anschliessen«, nämlich an andere Truppen in der Schlachtordnung: (Κρῆτας) ὧν εἴχοντο Γαλάται Ῥιγόσαγες 5, 53, 3[2]), ferner »an

1) Nur einmal, nämlich zu 1, 52, 4, wo A von erster Hand und ebenso die übrigen Handschriften das dem Zusammenhang durchaus entsprechende εἴχοντο haben, ist am Rande von A ἔσχοντο als Variante beigefügt.

2) So auch das Particip der Dauer: τὰ ἐχόμενα τῶν κινδυνευόντων (μέρη τῆς δυνάμεως) 18, 25, 3, woraus sich weiter der intransitive Gebrauch des Particips »sich anschliessend, folgend« entwickelt, z. B. τῆς ἐχομένης σημαίας 6, 34, 9, τῇ ἐχομένῃ (nämlich ἡμέρᾳ) 3, 112, 1 (einige andere Stellen weist Schweighaeuser

eine Person oder Sache sich halten«, d. i. mit jemand, sei es freundlich oder feindlich, in nahe Berührung treten (insistere alicui), an etwas festhalten, etwas eifrig betreiben: εἴχετο τῶν Ἀμβρακιωτῶν, παρακαλῶν σῴζειν σφᾶς αὐτούς 21, 29, 6[1]); διόπερ εἴχετο ταύτης τῆς ἐλπίδος καὶ πᾶν ὑπισχνεῖτο 3, 34, 4[2]); εἴχετο τῶν προκειμένων 4, 69, 8. 8, 31, 11; οὐδένα χρόνον μείνας εἴχετο τῶν προκειμένων καὶ παρῆν εἰς Ἄργος 2, 54, 1; εἴχοντο τῶν προκειμένων εὐθέως 16, 2, 5[3]); οὐδὲν ἀπέλειπον τῶν ἐνδεχομένων, ἀλλ' εἴχοντο τῶν ἑξῆς πραγμάτων 1, 52, 4[4]); εἴχετο κατὰ τὸ συνεχὲς τῶν ἑξῆς καὶ προῆγε κατὰ σπουδήν 2, 54, 8; ἔργου εἴχοντο Suidas unter ἐργολάβος (vergl. meine Adnotatio zu 8, 5, 3).

Einige von den hier aufgeführten Stellen zeigen eine nahe Verwandtschaft des einfachen ἔχεσθαι mit dem Compositum ἀντέχεσθαι (Nr. 16).

15. Wie vom einfachen ἔχεσθαι, so ist auch von ἀνέχεσθαι das Imperfect die übliche Erzählungsform, gleichviel ob es mit einem Object im Accusativ oder Genitiv oder mit einem Particip steht: καθάπαξ οὐδὲ λόγον ἠνείχετο περὶ τούτων 5, 67, 13; βαρέως μὲν ἔφερον τὰς ἐν ταῖς συνθήκαις ἐπιταγάς, δυσχερῶς δ' ἀνείχοντο τὴν τῶν πρεσβευτῶν παρρησίαν 15, 2, 2 (vergl. VI, 4); οὐχ οἷον προσεῖχε τοῖς λεγομένοις ἀλλ' οὐδ' ἀνείχετο τῶν ἀποφαινομένων ταῦτα 3, 82, 5; ὅσον (χρόνον) — ἠνείχοντο συμβασιλεύοντες ἀλλήλοις 23, 11, 4; ὧν ὁ Πόπ-

---

im Lexicon nach). Die Fügung ἐχομένους τούτοις 12, 17, 7 ist von Reiske als Glossem erkannt und aus dem Texte entfernt worden. Ueberliefert ist 5, 53, 3 οἷς ἐχόμενον παρενέβαλε τὸ τῆς φάλαγγος σύστημα, was sich halten liesse, wenn man οἷς zu παρενέβαλε zöge und zu ἐχόμενον ein ὤν ergänzte; doch entspricht οἷς ἑπόμενον, wie jetzt nach Conjectur in den Ausgaben steht, besser dem sonstigen Sprachgebrauche des Polybios, der solche Härten zu vermeiden pflegt und überdies unmittelbar vorher das Verbum ἔχεσθαι schon verwendet hatte.

1) Aehnlich ἔχεσθαι καὶ θεραπεύειν τὸν Γάιον Οὐαλέριον 21, 29, 10, und in feindlichem Sinne τὴν ἵππον ἐξαπέστελλε, προστάξας ἔχεσθαι καὶ συμπλέκεσθαι τοῖς πολεμίοις 3, 72, 1. An beiden Stellen ist, wie Schweighaeuser bemerkt, zu ἔχεσθαι der Genitiv aus dem folgenden Accusativ, bez. Dativ zu ergänzen.

2) Hierzu das Particip ἐχόμενος ταύτης τῆς ἐννοίας 1, 66, 4.

3) So auch im Infinitiv: δεῖ μὴ μέλλειν ἀλλ' ἐκ χειρὸς ἔχεσθαι τῶν προκειμένων 5, 41, 7.

4) Aehnlich im Infinitiv: δεῖν ἔχεσθαι τῶν πραγμάτων 5, 49, 2, τῶν νόμων ἔχεσθαι δοκεῖν 24, 13, 5.

λιος ἀκούων — οὐδαμῶς ἠνείχετο 14, 1, 10; ὧν οἱ πολλοὶ διακούοντες οὐδαμῶς ἀνείχοντο 38, 10, 4[1]).

Hieran schliesst sich προσανέχειν in Verbindung mit Ausdrücken des Abwartens und Ausharrens: προσανεῖχον καραδοκοῦντες τὴν ἐπιφάνειαν τῆς ἡμέρας 3, 94, 3; προσανεῖχε τῷ ζῆν καὶ τὸν παραδειγματισμὸν ὑπέμενε τοῦτον 30, 8, 8[2]).

16. Auch durch ἀντέχειν wird in der Regel eine Dauer, bez. Entwickelung bezeichnet: τὰς μὲν ἀρχὰς ἀντεῖχον 2, 34, 8 (vergl. III, 2); τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἀντεῖχον 3, 117, 11, ἐπὶ ποσὸν ἀντεῖχον τοῖς ὑπεναντίοις 31, 16, 2; μέχρι μὲν ἐμάχοντο κατὰ τὰς ἐπιφανείας στρεφόμενοι πρὸς τοὺς κεκυκλωκότας, ἀντεῖχον 3, 116, 10; τῇ δυνάμει τῆς πάρμης — ἀντεῖχον ἐρρωμένως οἱ Ῥωμαῖοι 29, 14, 4[3]). Dagegen fasst der Schriftsteller eine an sich andauernde Handlung in seinem Berichte zusammen 3, 46, 12: διὰ γὰρ τὴν δύναμιν (οἱ ἐλέφαντες) — ἀντέσχον »hielten Stand gegen den Strom.«

Auch die weitere Zusammensetzung προσαντέχειν findet sich mit deutlichem Ausdrucke einer Dauer 16, 30, 5: ἕως μέν τινος προσαντεῖχον εὐψύχως, 32, 22, 1: τῇ τῆς ψυχῆς λαμπρότητι προσαντεῖχεν[4]).

Das Medium ἀντέχεσθαι bezeichnet mit der in der Präposition liegenden Verstärkung dasselbe wie das einfache ἔχεσθαι »an eine Person oder Sache sich halten« (Nr. 14) und nimmt auch ganz ähnliche Objecte wie dieses zu sich[5]). Es erscheint mehrmals im Imper-

---

1) Vereinzelt erscheint dagegen das Particip der abgeschlossenen Handlung: πάσαις μὲν ἀμφότεροι ταῖς πολιορκητικαῖς ἐπινοίαις καὶ βίαις χρησάμενοι κατ' ἀλλήλων, πᾶν δὲ γένος ἐνδείας ἀνασχόμενοι 1, 58, 4.

2) Häufiger noch kommen andere Formen der Dauer, und zwar allenthalben im Sinne eines neben einer anderen Handlung einhergehenden Aufmerkens vor: προσανέχων 4, 19, 12. 5, 17, 6. 31, 23, 13. Fragm. 5, προσανέχοντες 1, 84, 12. 5, 72, 2. 15, 25, 25, προσανέχειν 4, 60, 8. Dagegen das Particip des Aorists aus leicht ersichtlichem Grunde 10, 38, 10: προσανασχὼν δύ' ἡμέρας. Vergl. X, 1. XXVI, 9.

3) So auch im Infinitiv: (συνέβαινε) ἀπίστως τοὺς Καρχηδονίους ἀντέχειν 1, 58, 3.

4) Dagegen das Particip des Aorists in gleicher Weise wie vorher ἀνασχόμενοι und προσανασχών: βραχὺ προσαντισχόντες ἐνέκλιναν 11, 21, 4.

5) Nach den beigefügten Objecten sind die Belegstellen folgendermassen zu ordnen: τῶν περὶ τὸν Ἄρατον 5, 1, 8; τῶν ὑπερδεξίων τόπων 3, 93, 9, und ähnlich 1, 39, 13; τῆς θαλάττης 3, 96, 8; τῆς τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίας 2, 49, 4;

fect, ausserdem häufig in anderen Formen der Dauer[1]). Die Belege für das Imperfect sind: τῶν κατὰ Σαρδόνα πραγμάτων εὐθέως ἀντείχοντο 1, 24, 7 (vergl. S. 51); ἀεὶ γάρ ποτε τῆς τῶν Ἠλείων ἀντείχοντο φιλίας 4, 9, 10; τῆς μὲν διαλύσεως ὠλιγώρει, τοῦ δὲ πράττειν τι τῶν ἑξῆς ἀντείχετο 5, 100, 11; ταύτης ἀντείχοντο τῆς ἐλπίδος 8, 9, 10.

17. Ἀπέχειν in der örtlichen Bedeutung »entfernt sein« ist in der Regel an die Formen der Dauer gebunden. Als Imperfecta sind anzuführen: ἀπεῖχε τῷ στρατοπέδῳ τριῶν ἡμερῶν ὁδὸν τοῦ Τάραντος 8, 28, 2; τὸ δεξιὸν κέρας τοῦ Φιλίππου — οὐ μακρὰν ἀπεῖχε τῆς Ἀσίας 16, 5, 8[2]).

Dagegen herrscht von ἀπέχειν mit dem Genitiv eines Infinitivs der Aorist vor: τοῦ μὲν διὰ στρατοπέδων ποιεῖσθαι τὴν ἔφοδον ἀπέσχον, πρεσβευτὰς δὲ προεχειρίσαντο πέμπειν 22, 4, 10, besonders in der Fügung τοσοῦτον ἀπέχειν mit einem durch ὥστε oder ὡς eingeleiteten Satze, und zwar zunächst so, dass das Verbum dieses abhängigen Satzes ebenfalls im Indicativ des Aorists steht: τοσοῦτον ἀπέσχον τοῦ παθεῖν τι δεινόν — ὡς 2, 57, 3, τοῦ πρᾶξαί τι τῶν προειρημένων ὡς 3, 8, 11, τοῦ ποιῆσαί τι τῶν ἀξιουμένων ὥστε 6, 58, 10; τοσοῦτον ἀπέσχε τοῦ πρᾶξαί τι καθ' ὑμῶν δεινὸν ὡς 9, 36, 4, τοῦ χρήσασθαι τῷ καιρῷ — ὥστε 22, 6, 2, τοῦ — διδάσκειν τὸ συνέδριον ὥστε τοὐναντίον 24, 10, 9, τοῦ κομίσασθαί τι — ὥστε καί 32, 14, 8, τοῦ προσδέξασθαί τι τῶν τοιούτων ὡς 39, 15, 2, τοῦ κολάζειν ὡς ἐχθρὸν ὥστε καί 39, 18, 6; τοσοῦτον ἀπέσχομεν τοῦ προσδέξασθαί τι τούτων ὡς — ἠγωνισάμεθα 21, 20, 9[3]). Seltener folgt auf

---

τῶν κατὰ Σαρδόνα πραγμάτων 1, 24, 7, und ähnlich 1, 25, 5; τοῦ πράττειν τι τῶν ἑξῆς 5, 100, 11; τῆς ἐλπίδος 8, 9, 10, und ähnlich 1, 56, 9. 4, 60, 8; τῆς πρὸς αὐτὸν εὐνοίας 4, 24, 8, und ähnlich 4, 33, 11. 27, 5, 1. 3; τῆς πρὸς αὐτὸν φιλίας 3, 77, 5, und ähnlich 4, 9, 10.

1) So steht der Infinitiv 1, 25, 5. 3, 77, 5. 3, 93, 9. 3, 96, 8. 4, 24, 8. 5, 1, 8. 27, 5, 1. 3, das Particip ἀντεχόμενος 1, 56, 9, ἀντεχόμενοι 1, 39, 13, der Conjunctiv ἀντέχηται 4, 60, 8, ἀντέχωνται 4, 33, 11.

2) Hierzu kommen ἀπέχει 1, 39, 2. 1, 42, 5, συμβαίνει — ἀπέχειν 1, 46, 3. Allein dem Particip der Dauer ἐπεστρατοπέδευσαν — ὡς δέκα σταδίους ἀπέχοντες τῶν ὑπεναντίων 1, 19, 5 steht gegenüber das des Aorists an der ganz ähnlichen Stelle 1, 33, 2: κατεστρατοπέδευσαν ὡς δέκα σταδίους ἀποσχόντες τῶν ὑπεναντίων.

3) Ueber die auf den Aorist ἠγωνισάμεθα weiter folgenden Perfecta ist in der Einleitung (S. 15) gesprochen worden.

den Aorist des Hauptsatzes im Nebensatze das Imperfect: τοσοῦτον ἀπέσχον τοῦ ῥέπειν ταῖς γνώμαις — ὥστ' οὐδ' ἀκούοντες ὑπομένειν ἐδύναντο τὸ βάρος τῶν ἐπιταγμάτων 1, 31, 5; τοσοῦτο — ἀπέσχε τοῦ βοηθεῖν τῇ πατρίδι — ὥστε τἀναντία παρεκάλει τὸν Γαρσύηριν 5, 74, 7.

Während an allen diesen Stellen der Aorist von τοσοῦτον ἀπέχειν die Bedeutung hat, dass der Schriftsteller schon durch den Vordersatz sein abschliessendes Urtheil einleiten wollte, wie er es auch zumeist durch einen zweiten Aorist im Nachsatze fortgesetzt hat, so bezeichnet das weit seltenere Imperfect des Vordersatzes eine noch andauernde oder in der Entwickelung begriffene Handlung, und das abschliessende Urtheil folgt dann erst im Nachsatze: τοσοῦτον ἀπεῖχον τοῦ πειράζειν ἀμύνεσθαι — ὥστε τοὐναντίον — συμμαχίαν ἔθεντο 2, 6, 9; τοσοῦτον ἀπεῖχε τοῦ κακῶς ποιεῖν τοὺς γεγονότας ὑποχειρίους ὡς ἐκ τῶν ἐναντίων ἀποδοὺς τὸ πάτριον πολίτευμα — οὕτως εἰς τὴν οἰκείαν ἀπηλλάγη 5, 9, 9.

Durch das Medium ἀπέχεσθαι wird eine Dauer bezeichnet 1, 84, 4: τῶν μὲν οὖν πεδινῶν τόπων ἀπείχοντο — τοὺς δ' ὀρεινοὺς καὶ στενοὺς ἐπειρῶντο προκαταλαμβάνειν, 3, 50, 2: ἕως ἐν τοῖς ἐπιπέδοις ἦσαν, ἀπείχοντο πάντες αὐτῶν [1]). Dagegen hat der Schriftsteller in abschliessender Form berichtet 5, 9, 3: τῶν τοιούτων (ἀνδριάντων) ἀπέσχοντο, 5, 10, 8: τῶν τοῖς θεοῖς καταπεφημισμένων πάντων ἀπέσχετο, 18, 35, 11: οὐχ οἷον τῶν ἐξ αὐτῆς τῆς Καρχηδόνος ἀπέσχετο μόνον, ἀλλὰ καὶ καθόλου τῶν ἐκ τῆς Λιβύης οὐδὲν ἐπιμιχθῆναι πρὸς τὸν ἴδιον εἴασε βίον [2]).

18. Von ἐπέχειν »inne haben (obtinere)« stehen einander gegenüber das Imperfect ἐξ ὧν εὐχαὶ καὶ θυσίαι καὶ θεῶν ἱκετηρίαι καὶ δεήσεις ἐπεῖχον τὴν πόλιν 3, 112, 8 [3]), und der Aorist ἐπέσχεν ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς καιροῖς τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν ἀπαιδία 37, 9, 5.

In der Bedeutung »aufmerken (intentum esse)« ist ἐπέχειν dem noch zu behandelnden προσέχειν sinnverwandt und ganz an die

---

1) Hierzu der Infinitiv ἔδει Ῥωμαίους μὲν ἀπέχεσθαι Σικελίας 3, 26, 3, und der Imperativ (in einem Vertrage) τῶν πόλεων ἀπεχέσθωσαν 3, 22, 12.

2) So auch der Infinitiv οὐχ οἷόν τε — ἀποσχέσθαι τῶν τῆς πατρίδος 10, 22, 5.

3) Hierzu die Participia der Dauer ἔμενον ἐπέχοντες τὸν ἐξ ἀρχῆς τόπον 15, 12, 7 (vergl. XXVI, 2), ἑκάστου τῶν ἀνδρῶν ἓξ πόδας ἐπέχοντος 12, 19, 7, τῶν ἐτησίων ἐπεχόντων 5, 5, 6.

Formen der Dauer gebunden: (αἱ τῶν Ῥωμαίων νῆες) ἐπεῖχον ἐπτερωκυῖαι πρὸς τὴν ἐμβολὴν καὶ σύλληψιν τῆς ἐκπλεῖν μελλούσης νεώς 1, 46, 9; ἐπεῖχε τῇ διαβάσει 3, 43, 2; ἐπεῖχε τοῖς πολεμίοις, σπεύδων συμβαλεῖν εἰς μάχην 3, 56, 6; ἐπεῖχεν, βουλόμενος ἀεί τινος ὁρμῆς ἐπιλαβέσθαι 5, 41, 5; τῷ πολέμῳ πανταχόθεν ἐπεῖχεν 10, 41, 8[1]).

Dagegen drückt dasselbe Verbum im Sinne von »zurückhalten (retinere)« oder »an sich halten, sich ruhig verhalten, eine Rede abbrechen« geschlossene Handlungen der Vergangenheit aus: τότε μὲν ἐπέσχε τοὺς παρ' αὐτοῦ 3, 69, 13; ἐπέσχε τὴν ἀναζυγήν 9, 19, 1[2]); νῦν δ' ἐκείνη τε (ἡ σύγκλητος) παρεσιώπησεν, οἵ τε Μεγαρεῖς ἐπέσχον τὰ ῥύσια 24, 4, 17; ferner in den eben angeführten intransitiven Bedeutungen: (ἡ Τεύτα) τότε μὲν ἐπέσχεν διὰ τὰς ἐγχωρίους ταραχάς, καταστησαμένη δὲ ταχέως — ἐπολιόρκει τὴν Ἴσσαν 2, 8, 5; τὸ μὲν πρῶτον ἐπέσχε — ἐπεὶ δέ ποτε καθησύχασαν, οὕτως πως ἤρξατο τοῦ λέγειν 9, 32, 1 f. (vergl. XXII, 7, c); τοιαῦτα διαλεχθεὶς ἐπέσχεν 10, 34, 11; ταῦτα εἰπὼν ὁ Τίτος αὐτὸς μὲν ἐπέσχε, πρὸς δὲ τοὺς ἄλλους ἐπιστραφεὶς ἐκέλευε λέγειν 18, 2, 1[3]). An letzterer Stelle läge es nahe, besonders im Hinblick auf das folgende ἐκέλευε, an ein ἐπεῖχε zu denken; allein der Vergleich mit den übrigen Stellen lehrt, dass von dem intransitiven ἐπέχειν, wenn es nicht, wie oben, ein Aufmerken, sondern ein Ansichhalten, die Unterbrechung einer Thätigkeit, insbesondere einer Rede bezeichnet, der Aorist auch da angewendet wird, wo auf den ersten Blick ein unmittelbarer Anschluss an folgende Handlungen, also eine imperfectische Bedeutung vorzuwalten scheint. Das ἐπέχειν ist dann gewissermassen die Negation zu der folgenden Thätigkeit; es steht für sich als geschlossene Handlung, nicht in Zeitbeziehung auf das Folgende, nicht im Imperfect. Und das gilt trotz solcher Wendungen wie τότε μέν (2, 8, 5) und τὸ μὲν πρῶτον (9, 32, 1), genau so wie es früher betreffs des Aorists von ἡσυχίαν ἔχειν gezeigt worden ist (S. 366 f.).

---

1) So auch das Particip δῆλος ἦν ἐπέχων πάλαι τοῖς κατὰ τὴν Εὐρώπην πράγμασιν 18, 45, 11.

2) So auch der Infinitiv παρακαλέσοντας αὐτὸν ἐπισχεῖν τὴν παρουσίαν 4, 23, 1.

3) Ebenso sind gebraucht die Participia πάνυ βραχὺν ἐπισχὼν χρόνον 2, 36, 4, τοῦ δ' ἐπισχόντος 7, 11, 4.

Unsicher ist die Ueberlieferung 30, 20, 17: ἐπείχετο δὲ καὶ κατὰ τοὺς Ἀθηναίους (ἡ σύγκλητος). Diese Worte bilden den Schluss eines Fragmentes und sind offenbar vom Epitomator in diese abgekürzte Fassung gebracht worden. Da die Handschrift O ἐπίσχετο bietet, so könnte man ἐπέσχετο vermuthen; doch kommt das Medium sonst nicht vor. Aber auch ἐπέσχε κατὰ τοὺς Ἀθηναίους kann Polybios nicht geschrieben haben; wir müssen also darauf verzichten, hier den ursprünglichen Wortlaut wieder herzustellen.

19. Von κατέχειν führen wir zunächst folgende Imperfecta an, die offenbar eine Dauer bezeichnen: ἐπολιόρκουν τοὺς Ἰτυκαίους καὶ τοὺς Ἱππακρίτας, βεβαίως δὲ τὴν ἐν τῷ Τύνητι στρατοπεδείαν κατεῖχον 1, 73, 3; τὴν ἐπὶ τῆς Ἀσίας χώραν, ἣν κατεῖχον Βυζάντιοι — πολλοὺς ἤδη χρόνους 4, 50, 4; τὰ μεταξὺ τούτων ἔχειν ἀμφοτέρους ὡς τότε κατεῖχον 14, 1, 9 (vergl. S. 366 Anm. 1); τὴν μὲν εἰσβολὴν τὴν ἐπὶ Σάπορδα κατεῖχον (hielten den Zugang besetzt), τὰς δὲ διόδους καὶ προσβάσεις πάσας ἔφθειρον 5, 72, 4[1]). So folgt das Imperfect in dem Sinne »dauernd in Besitz behalten« mehrmals auf ein Particip des Aorists, welches die Besitzergreifung ausdrückt: τοὺς λοιποὺς βίους καὶ τὴν χώραν μετὰ ταῦτα διελόμενοι κατεῖχον 1, 7, 4 (vergl. S. 363 f.); Γαλάται κατὰ κράτος ἑλόντες αὐτὴν τὴν Ῥώμην κατεῖχον πλὴν τοῦ Καπετωλίου 1, 6, 2; Ὀρχομενὸν — σφετερισάμενος κατεῖχε 4, 6, 5 (vergl. S. 365 f.); ταῖς οἰκίαις ἐπισκηνώσαντες κατεῖχον τὴν πόλιν 4, 72, 1; (τὴν Μέταπαν πόλιν) εἰσαγαγὼν πεντακοσίους στρατιώτας κατεῖχε 5, 7, 9; τὰς γυναῖκας καὶ τὰ τέκνα καὶ τὴν πόλιν καὶ τὴν χώραν διανειμάμενοι κατεῖχον 28, 14, 4. Nach der gleichen Formel ist gebildet, nur dass statt des Particips des Aorists ein Nebensatz eintritt, ἐπειδή ποτ' ἐκράτησαν (τῆς τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίας), μόλις ἔτη δώδεκα κατεῖχον αὐτὴν ἀδήριτον 1, 2, 3[2]).

---

1) So auch andere Formen der Dauer: τοὺς τότε κατέχοντας τὸ Ῥήγιον Ῥωμαίους 1, 6, 8, τοῦ φόβου κατέχοντος τὴν πόλιν 3, 118, 6, und dazu das Passiv θεωροῦντες τὸν πατέρα τὸν Ἀχαιοῦ κατεχόμενον ἐν Ἀλεξανδρείᾳ 4, 51, 1. Vereinzelt ist erhalten (vielleicht jedoch aus δέχεσθαι verderbt) das Medium: (τὰς βουνώδεις τῶν πόλεων ἐπιφάσεις) πλείους οἰκίας ὑπολαμβάνουσι κατέχεσθαι τῶν ἐπιπέδων 9, 21, 7.

2) Handschriftlich ist hier allerdings nicht κατεῖχον, sondern der offenbare Schreibfehler κατεῖδον überliefert; doch liegt dies der seit Ursinus aufgenommenen Lesart κατεῖχον gewiss näher als Bekkers Aorist κατέσχον, der nach Analogie der S. 388 Anm. 1 angeführten, immerhin nicht ganz gleichartigen Stellen erklärt

Deutlich tritt auch diese Dauer eines Besitzstandes im Gegensatze zu einem folgenden Aoriste 4, 64, 4 hervor: τὴν μὲν ἄκραν τῆς Μητροπόλεως κατεῖχον, τὴν δὲ πόλιν ἐξέλιπον.

Mit diesen Formen der Dauer von κατέχειν sind zu vergleichen die gleichartigen von ἐπικρατεῖν, κατακρατεῖν und κυριεύειν: τῶν ὑπαίθρων ἐπεκράτουν 1, 55, 2, τῆς χώρας 2, 18, 1, τῶν πεζῶν 5, 69, 9; ἐπειδάν (τι τῶν μερῶν) πλέον τοῦ δέοντος ἐπικρατῇ 6, 18, 7; διὰ τὸ — τῆς ἄλλης Σικελίας ἐπικρατεῖν Ῥωμαίους 1, 41, 6; τῆς τε γῆς τῶν πολεμίων ἐπικρατούντων καὶ τῆς θαλάττης 1, 11, 10; τῆς θαλάττης ἀκονιτὶ τῶν Καρχηδονίων ἐπικρατούντων 1, 20, 5; τῆς ἑαυτῶν πόλεως καὶ χώρας ἀσφαλῶς κατεκράτουν 1, 8, 1; ἐπιπηδῶντες ἐπὶ τὰ καταστρώματα τῶν Ἀχαϊκῶν νεῶν κατεκράτουν 2, 10, 4; τῆς Λιβύης ἐκυρίευον πάντων τῶν ἐπὶ τὴν ἔσω θάλατταν νευόντων μερῶν 3, 39, 2; βουλόμενος — τῆς εἰσόδου κυριεύειν τῆς εἰς Πελοπόννησον 4, 6, 6; ταύτην συμβαίνει τὴν ἀρχὴν — κυριεύειν τῶν κλειδῶν 4, 18, 2; Κοίλης Συρίας καὶ Κύπρου κυριεύοντες 5, 34, 6, τῶν κατ' Αἶνον — πόλεων 5, 34, 8.

Als eine erst sich entwickelnde, aber nicht bis zu dem gewünschten Erfolge durchgeführte Handlung ist, wie der Zusammenhang lehrt, ῥᾳδίως κατεῖχον τὰ πλεῖστα τῶν τειχῶν 2, 9, 4 aufzufassen; denn die Illyrier hatten bei dem verrätherischen Ueberfalle von Epidamnos zwar schon den grösseren Theil der Befestigungen inne, aber die Epidamnier ermannten sich zu muthiger Gegenwehr und trieben schliesslich die Feinde aus der Stadt hinaus.

20. Dass die abgeschlossene Handlung, welche der Aorist in jedem Falle bezeichnet, unter Umständen zugleich als eine einmal eingetretene in Betracht kommen kann (I, 7), ist am deutlichsten bei κατέχειν zu beobachten. Während κατεῖχον und was dazu gehört, wie wir eben sahen, einen dauernden Besitz oder in dem einen, zuletzt besprochenen Falle wenigstens einen zeitweilig sich entwickelnden Besitzstand bezeichnete, steht κατέσχον regelmässig in der Bedeutung »eines Landes oder Landestheiles, einer Stadt oder irgend eines festen Platzes sich bemächtigen, ein Land u. s. w. in Besitz

---

werden müsste. Ausserdem sprechen für das Imperfect die oben mitangeführten Stellen sowie der ähnliche Gebrauch von ἔχειν τὴν ἡγεμονίαν (S. 375).

nehmen«[1]), immer jedoch, wie nochmals erwähnt sei, in dem Sinne, dass diese Besitznahme zugleich mit ihrer Erwähnung für den Berichterstatter als erledigt gilt. Zu diesem Aoriste tritt einigemal recht charakteristisch ἐξ ἐφόδου hinzu (1, 76, 10. 2, 22, 4. 3, 14, 1. 5, 48, 14. 23, 8, 5), womit ἄφνω (4, 36, 5) verglichen werden kann. Auch auf das Zusammentreffen mit anderen, ebenfalls ein plötzliches Geschehen bezeichnenden Aoristen mag verwiesen werden, wie mit ἐξέβαλον (2, 17, 3), ἐκβαλών (2, 55, 6), ἐκπεσών (2, 41, 4), προσπεσών (4, 36, 5), ποιησάμενος προσβολάς (3, 14, 1), ἐξορμήσας (5, 92, 4), πραξικοπήσας (1, 18, 9).

Wir lassen nun die Belegstellen in gedrängter Uebersicht folgen: ἐξ ὅτου κατέσχον οἱ προειρημένοι τὴν χώραν 2, 14, 1; ἐξ οὗ καὶ κατέσχον τὴν χώραν 4, 32, 4; τὴν Παραποταμίαν μέχρι πόλεως Εὐρώπου κατέσχε 5, 48, 16; ἐκπεσὼν τῆς Σπάρτης κατέσχε τοὺς περὶ Ἀχαΐαν τόπους 2, 41, 4; κατέσχε τοὺς ὑπὸ τῶν πολεμίων προκαταληφθέντας τόπους 3, 50, 9; ἐξέβαλον ἐκ τῆς περὶ τὸν Πάδον χώρας Τυρρηνοὺς καὶ κατέσχον αὐτοὶ τὰ πεδία 2, 17, 3 (vergl. S. 164); κατέσχον, bez. κατέσχε τὴν πόλιν 1, 7, 8. 2, 55, 6. 5, 48, 14. 5, 70, 7. 23, 8, 5, πόλιν Κλαστίδιον 3, 69, 1, τὴν τῶν Ἑρβησέων πόλιν 1, 18, 9, τὴν Καμαριναίων πόλιν 1, 24, 12, τὴν τῶν ταλαιπώρων Ἀντικυρέων πόλιν 9, 39, 2, τὴν ἐπὶ τῆς γεφύρας πόλιν 1, 76, 10; κατέσχον αὐτὴν τὴν Ῥώμην 2, 18, 2. 2, 22, 4, Ἑλμαντικήν 3, 14, 1, Κύφαντα 4, 36, 5, τὸ προάστειον 4, 78, 11, τὸν περὶ τὰ Δρέπανα λιμένα 1, 59, 9, τὸ καλούμενον ὀχύρωμα Κλάριον 4, 6, 3, τὸ φρούριον ὃ καλεῖται Τεῖχος 4, 83, 1, τὰς Καλάμας, χωρίον τι τῶν Μεσσηνίων 5, 92, 4[2]).

---

1) Weniger als in den übrigen Fällen ist die Anschauung einer eintretenden Handlung bemerklich und es wird mehr schlechthin die zusammengedrängte Handlung ausgedrückt in den Temporalsätzen ἐξ ὅτου, bez. ἐξ οὗ καὶ κατέσχον τὴν χώραν (2, 14, 1. 4, 32, 4), ferner an der schon I, 8 besprochenen Stelle 9, 39, 2: κατέσχον πρῴην τὴν — πόλιν, endlich in den participialen Fügungen τῶν τὸ Ῥήγιον κατασχόντων, τῶν κατασχόντων τοὺς προειρημένους τόπους ἐθνῶν (1, 8, 1. 2, 17, 8).

2) Hierzu kommen der Infinitiv ἅμα τῷ κατασχεῖν τὴν πόλιν 2, 57, 4, die Participia κατασχόντες τὴν πόλιν 1, 7, 3 (vergl. S. 363 f.), τῶν τὸ Ῥήγιον κατασχόντων 1, 8, 1, τῶν κατασχόντων τοὺς προειρημένους τόπους ἐθνῶν 2, 17, 8, τοὺς τὴν Μεσσήνην κατασχόντας 1, 9, 3, endlich ein Optativ der Wiederholung in der Vergangenheit: ὅτε τοὺς πρώτους ἐκβιασάμενοι κατάσχοιεν τὸν τούτων τόπον 10, 30, 8.

Mit κατασχεῖν in der Bedeutung »sich bemächtigen« können passend die Aoriste κρατῆσαι, ἐπικρατῆσαι, ἐγκρατῆ γενέσθαι, κυριεῦσαι, κύριον γενέσθαι oder καταστῆναι verglichen werden. Schon in der Einleitung (I, 7) erwähnten wir als ingressiven Aorist ἐπειδή ποτ' ἐκράτησαν (τῆς τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίας) 1, 2, 3, und fügen nun hinzu: ταχέως ἐκράτησε τῆς πόλεως 3, 13, 6; ἐκράτησαν τῶν Κελτῶν 3, 74, 4; ὃς ἂν — κρατήσῃ τῆς πόλεως 2, 2, 11; οὓς ποτε κρατήσειε 1, 82, 2; κρατήσαντες (τοῦ Ῥηγίου) 1, 7, 11; ἐπεκράτησαν τῆς ὅλης νήσου 2, 1, 2, τῷ πολέμῳ τῶν Καρχηδονίων 6, 51, 8; πῶς ἐπεκράτησε — τὸ τῶν Ἀχαιῶν ὄνομα 2, 38, 1; ἐπικρατηθέντα σχεδὸν ἅπαντα τὰ κατὰ τὴν οἰκουμένην 1, 1, 5[1]); ἐγκρατὴς ἐγένετο τῆς πόλεως 3, 51, 11, τῆς Σπάρτης 5, 9, 8, τῶν φυλαττόντων τὴν γέφυραν 3, 66, 4, τῶν τὸν χάρακα φυλαττόντων 6, 58, 2, τῶν ἵππων 5, 20, 9; ταχέως ἐγκρατεῖς ἐγένοντο τοῦ πυλῶνος 2, 9, 3; τῶν ἡγεμόνων ἐγκρατὴς γενόμενος 1, 9, 8, τῆς πόλεως 2, 55, 7; γενόμενοι — τῆς πατρίδος ἐγκρατεῖς 1, 6, 3, ἁπάντων 1, 6, 8, ἁπάντων τῶν Λατίνων 1, 6, 4, τῶν ὑπαρχόντων ἁπάντων 2, 22, 5, καλῆς χώρας καὶ πόλεως 1, 7, 5; παραχρῆμα καὶ τῶν τειχῶν καὶ τῆς πόλεως ἐκυρίευσαν 4, 78, 12; ζωγρίᾳ ἐκυρίευσαν πλειόνων ἢ τριακοσίων 1, 7, 11; ζωγρίᾳ οὐδενὸς ἐκυρίευσε 5, 20, 9; τῶν πλείστων ἐκυρίευσαν θηρίων 1, 19, 11, τεττάρων πλοίων 2, 10, 5, λέμβων εἴκοσι 2, 11, 14, τριῶν ἀνδρῶν 3, 67, 6; εἰ Σικελίας ἔτι κυριεύσαιεν 1, 10, 6; κυριεύσας πολλῶν χρημάτων 3, 13, 7, ἀποσκευῆς πολλῆς 4, 75, 7, τῶν Ῥαββαταμάνων 5, 71, 11; πᾶν τὸ ληφθὲν εἶναι τοῦ κυριεύσαντος 10, 17, 1; [τὸν κυριεύσαντα τῆς ἐπιστολῆς 8, 19, 5]; κυριεύσαντες — τῆς Μεσσήνης 1, 8, 1, τῆς Ἀσπίδος 1, 29, 6, τῆς πόλεως 2, 22, 5; τοῦ Σαμικοῦ παραυτίκα κύριος ἐγένετο 4, 80, 12; Σάρδεων — ἐγένετο κύριος 7, 18, 10, τῶν ἐπὶ Θρᾴκης πόλεων 9, 28, 3; κύριος γενόμενος τῶν ἀντιπολιτευομένων 1, 8, 4, μεγίστων θησαυρῶν 32, 8, 3; τῆς πόλεως ἐξ ἐφόδου — κύριοι κατέστησαν 2, 5, 4, und ähnlich 11, 18, 8; κύριος κατέστη τῶν ἀντιταξαμένων 5, 10, 2.

21. Als Intransitivum steht einigemal κατέχειν, und häufiger noch προσέχειν in der Bedeutung »in den Hafen einfahren, landen«. Beide

1) Vergl. dagegen die Formen der Dauer von ἐπικρατεῖν, κατακρατεῖν und κυριεύειν S. 387. Mit dem obigen ἐπεκράτησε ist noch zu vergleichen κατεκράτησε, er setzte (einen Beschluss) durch, 28, 13, 13.

Ausdrücke reihen sich also den im XII. Abschnitte behandelten Verben an, und zwar insbesondere der Gruppe διαίρειν, ἀνακομίζεσθαι u. s. w. (XII, 9 vergl. mit XI, 5). Von κατέχειν finden sich die Aoriste κατέσχον εἰς Μεσσήνην 1, 25, 7, διάρας εἰς τὴν Λιβύην κατέσχεν ἐπὶ τὸν Ἆπιν 31, 26, 8 [1]). Auch προσέχειν steht regelmässig im Aorist und nimmt zu sich entweder einen Dativ: ἀναπλεύσαντες Λιλυβαίῳ προσέσχον 1, 25, 9, τῆς Σικελίας Λιλυβαίῳ προσέσχε 3, 96, 12 [2]), oder Verbindungen mit Präpositionen: προσέσχε τῆς Ἰβηρίας πρὸς τοὺς κατὰ τὸ καλούμενον Ἐμπόριον τόπους 3, 76, 1, πρὸς τὴν τῶν Θασίων πόλιν 15, 24, 1, τῆς Κεφαλληνίας κατὰ Πρόννους 5, 3, 3, προσέσχον τῆς Ὀξυβίων χώρας κατὰ πόλιν Αἴγιτναν 33, 10, 2, γενόμενοι τῆς Ἠπείρου κατὰ Φοινίκην προσέσχον ἐπισιτισμοῦ χάριν 2, 5, 3 [3]), oder endlich auch einen Accusativ: μέρος τι προσέσχε τὸν τῶν Ἐπιδαμνίων λιμένα 2, 9, 2 [4]).

Ausnahmsweise ist von προσέχειν das Imperfect 4, 61, 9 gebraucht worden: ποιούμενος τὸν πλοῦν ὡς ἐπ' οἴκου προσεῖχε πρὸς Ναύπακτον [5]).

22. An das transitive κατέχειν reihen sich die weiteren Zusammensetzungen δια- παρα- προκατέχειν an. Es scheint passend zunächst alle Belegstellen für die Formen der Dauer aufzuführen: (τὸν λιμένα) παραβόλως διακατεῖχον 4, 55, 6; παρακατεῖχον ἐκεῖ τοὺς καταπλέοντας — καὶ συνεῖχον ἐν τῇ πόλει 1, 66, 5; παρακατεῖχε τὰς ὁρμὰς αὐτῶν 5, 107, 7, τοὺς μεθ' αὐτοῦ 18, 26, 11; λοιπὸν τοὺς πρεσβευτὰς παρακατεῖχον καραδοκοῦντες u. s. w. 23, 9, 14; ὅσοι τῶν Ταραντίνων προκατείχοντο τῇ πρὸς τοὺς Ῥωμαίους εὐνοίᾳ 8, 33, 3 [6]).

1) Hierzu, und zwar von einem Landmarsche, das Particip κατασχὼν εἰς τὴν Γαλάτιν 5, 71, 2.

2) So auch die Participia προσσχὼν Φασηλίδι κατὰ πλοῦν 30, 9, 4, προσσχόντες τῇ Σικελίᾳ 1, 24, 2.

3) Hierzu προσσχόντες — ὑπὸ τὴν ἄκραν τὴν Ἑρμαίαν 1, 29, 2.

4) Das intransitive προσέχειν «landen» ist (wie κατέχειν) ein verkürzter Ausdruck für προσέχειν τὴν ναῦν, τὰς ναῦς. Dass dieses Intransitivum nun wieder zu einem Transitivum sich umbildet, ist nicht ohne Beispiel in der κοινή.

5) Diese Zeitform erklärt sich leicht durch den Vergleich mit XII, 1—3. Hierzu kommt der Infinitiv der Dauer ἅμα τῷ προσέχειν ἑκατέρας ὁμοῦ τὰς δυνάμεις πρὸς τὴν Ἀπολλωνίαν 2, 11, 8.

6) So auch andere Formen der Dauer: δύνασθαι διακατέχειν τὰς τῶν ἐν Μακεδονίᾳ βασιλέων ἐπιβολάς 2, 51, 2; κρίνετέ τινας τόπους διακατέχειν τῆς Ἀσίας 21, 21, 7; ἐβουλεύετο παρακατέχειν τὸν Ἀνδρόμαχον 4, 51, 3; τόπους

Im Gebrauche des Aorists weichen diese Composita von κατέχειν insofern von ihrem Stammworte ab, als die Anschauung einer eintretenden Handlung (XXIV, 20) kaum noch bemerkbar ist, sondern hauptsächlich der Abschluss einer in sich zusammengedrängten Handlung betont wird[1]): τὰ πρὸς τὸν Ἀδρίαν ἤδη προσήκοντα γένος ἄλλο πάνυ παλαιὸν διακατέσχεν 2, 17, 5; διακατέσχε τὴν ἐπιφορὰν τῶν ἐχθρῶν 6, 55, 2[2]); τοὺς πρεσβευτὰς παρακατέσχε 4, 64, 3; πάντας ἐξιδιάσατο τοὺς πρεσβευτὰς καὶ παρακατέσχε τὸ πλεῖον οὐχ ἑκόντας 31, 27, 5; (τὸν Ἀπελλῆν) παρακατέσχε τις τῶν ῥαβδούχων 5, 26, 10; ὁ βασιλεὺς τὴν ἐπὶ πλεῖον ὁρμὴν τῶν διωκόντων παρακατέσχε 10, 31, 4; ἐπεὶ — τὸ πολὺ τῆς τοῦ πλήθους ὀργῆς παρακατέσχε τῇ τῶν ὀψωνίων ἀποδόσει 15, 25, 20[3]).

23. Eine durch μετέχειν ausgedrückte Handlung wird etwa gleich häufig als eine dauernde wie als eine abgeschlossene angesehen. Bei dem Aoriste der abgeschlossenen Handlung tritt einigemal noch nebenbei die ingressive Bedeutung hervor.

Imperfect: τοῦ συνεδρίου μετεῖχε τῶν Ῥωμαίων 3, 9, 4; τὸ λοιπὸν ἤδη μετεῖχον Μεσσήνιοι τοῦ πολέμου 5, 4, 5; τῶν διαβουλίων καὶ τῆς μεθ' ἡμέραν συμπεριφορᾶς οὐ μετεῖχε 5, 26, 15; τῶν ἄλλων Ἑλληνικῶν πράξεων οὐδ' ὁποίας μετεῖχον 5, 106, 7; ἑκάστη μετεῖχε τῆς κοινῆς συμπολιτείας 23, 17, 2; τῶν κατὰ τὴν εἴσοδον τὴν εἰς Μακεδονίαν κινδύνων μετεῖχον 28, 13, 2; μετεῖχε τῶν ἐνεστώτων πραγμάτων 28, 13, 6[4]).

Aorist: (τοὺς Τρανσαλπίνους) ἐπὶ Ῥωμαίους παρώξυναν καὶ μετ-

εὐφυεστέρους προκατέχων 2, 53, 4; οἱ Καρχηδόνιοι κατιδόντες τὸν διάπλουν αὐτῶν προκατέχοντας τοὺς Ῥωμαίους 1, 61, 1; προκατέχεσθε καὶ προδιειλήφατε περὶ τούτων 9, 31, 2; προκατεχόμενοι τῇ πρὸς Ῥωμαίους εὐνοίᾳ 27, 4, 9. Intransitiv steht οἱ προκατέχοντες καὶ ταῖς ἡλικίαις καὶ ταῖς δόξαις 27, 15, 7.

1) Hiermit schliessen sich diese doppelt zusammengesetzten Verba dem Gebrauche des einfachen ἔχειν an: vergl. S. 363 f. 366 ff.

2) Vergl. unten S. 398. Aehnlich auch in einem hypothetischen Satze: διακατέσχεν ἂν τὴν ἀρχήν, regnum retinuisset (potestatem servavisset), 2, 70, 3.

3) So auch im Infinitiv und Particip: τοῦ δυνησομένου παρακατασχεῖν καὶ κωλῦσαι τὴν τοῦ δοκοῦντος ἀδικεῖν ὁρμήν 5, 67, 11, παρακατασχὼν τὸν ἴδιον θυμόν 15, 4, 11; τούτων παρακατασχόντων τὴν ἐπιφορὰν τῶν πολεμίων 18, 22, 6.

4) An das oben angeführte τοῦ συνεδρίου μετεῖχε schliesst sich eng οἱ μετέχοντες τοῦ συνεδρίου 4, 23, 7; ferner an μετεῖχε τῆς κοινῆς συμπολιτείας: πεῖσαι Μεδιωνίους μετέχειν σφίσι τῆς αὐτῆς πολιτείας 2, 2, 6.

έσχον αὐτοῖς τῆς στρατείας 2, 19, 1; Αἰγιεῖς μετέσχον τῆς συμπολιτείας 2, 41, 13; οὐ μετέσχον τῆς βοηθείας 5, 73, 4; τῆς κατὰ τὸ κοινὸν ἐξαποστολῆς εὐλόγως οὐ μετέσχον 12, 6[b], 9; ὅσοι μετέσχον τοῦ — ἐπανελέσθαι τὸν Φιλοποίμενα 23, 16, 13; ταύτης τῆς γνώμης μετέσχον 28, 6, 8[1]).

24. Unter den verschiedenen Gebrauchsweisen des Verbums παρέχειν ist zunächst die Verbindung mit den Objecten ἀπορίαν, δυσχρηστίαν, δυσχέρειαν anzuführen. Dass hier das Imperfect die angemessene Erzählungsform ist, wurde schon früher mehrmals hervorgehoben (VI, 2—4. XVII, 3. XXI, 7). So finden wir οὐ τὴν τυχοῦσαν ἀπορίαν παρεῖχε τοῖς ὑπεναντίοις 1, 42, 12; πολλὴν ἀπορίαν παρεῖχε καὶ δυσχρηστίαν αὐτοῖς 1, 28, 1; τοῖς μὲν ὀπίσω τῶν Κελτῶν πολλὴν εὐχρηστίαν οἱ σάγοι — παρεῖχον, τοῖς δὲ γυμνοῖς προεστῶσι — τἀναντία πολλὴν ἀπορίαν καὶ δυσχρηστίαν παρεῖχε τὸ γινόμενον 2, 30, 1 f.; παρεῖχεν αὐτοῖς ἀπορίαν καὶ δυσχρηστίαν μεγίστην τὸ μήτε τὸν βασιλέα δοκεῖν ἂν βοηθῆσαι u. s. w. 2, 51, 6; μάλιστα αὐτῷ παρεῖχε δυσχρηστίαν ἡ τῶν ἐλεφάντων διάβασις 3, 42, 11; μάλιστα παρεῖχε δυσχρηστίαν ἀμφοτέροις τὰ περὶ τὸν Ἀχαιόν 5, 67, 12; πολλὴν αὐτοῖς παρεῖχεν τοῦτο τὸ μέρος δυσχέρειαν 1, 20, 10. So also hat der Schriftsteller in der Regel Verlegenheiten und Schwierigkeiten verschiedener Art als noch dauernd geschildert; hingegen nur einmal, so viel mir bekannt ist, die Form des abschliessenden Berichtes gewählt: τοῦτο τὸ πρᾶγμα πολλὴν ἀπορίαν παρέσχε τοῖς ἐν τῷ συνεδρίῳ 30, 20, 2.

Auch in Verbindung mit anderen Objecten findet sich das Imperfect. Eben angeführt wurde neben ἀπορίαν καὶ δυσχρηστίαν das Object πολλὴν εὐχρηστίαν (2, 30, 1), und so steht ähnlich μεγάλην παρεῖχε χρείαν τοῖς κοινοῖς πράγμασιν 3, 97, 4. Weiter ist zu verweisen auf χορηγίας παρεῖχον εἰς τοὺς κατὰ Γάζαν τόπους 5, 68, 2, τὰς μὲν ἀρχὰς κατεφρονεῖτο καὶ παρεῖχε λόγον ὡς ἀποδεδειλιακώς 3, 89, 3. Dagegen lesen wir ähnlich wie oben πολλὴν ἀπορίαν παρέσχε (30, 20, 2): πολλὰς δή τινας ἀηδίας ἐπὶ χρόνον ἱκανὸν παρέσχον 5, 50, 8. Die ausdrückliche Angabe einer Zeitdauer verhindert hier ebenso

1) Vergl. ausserdem εἰ μετάσχοιμεν τοῦ πρὸς ὑμᾶς πολέμου 21, 20, 8; μὴ βούλεσθαι μετασχεῖν αὐτοῖς τῆς ἀποστάσεως 1, 70, 9; (ὥρμησαν ἐπὶ τὸ) μετασχεῖν τῆς τῶν Ἀχαιῶν πολιτείας 2, 44, 4; μετασχόντες τούτοις τῆς αὐτῆς αἱρέσεως 20, 4, 4; (τῶν Ἀχαιῶν) μετασχόντων εὐγενῶς σφίσι τοῦ πρὸς Δημήτριον πολέμου 2, 44, 1.

wenig die Form des abschliessenden Berichtes wie in so vielen anderen Fällen (XXVIII, 3). Ferner wird 21, 2, 2 der Aorist τὴν εὔνοιαν καὶ προθυμίαν, ἣν παρέσχε τοῖς Ῥωμαίοις gestützt durch die ganz ähnliche, am Ende dieser Seite zu citierende Stelle τῆς — εὐνοίας καὶ προθυμίας, ἣν παρέσχετο[1]).

Neben dem Activum von παρέχειν verwendet Polybios nicht selten das Medium, und zwar besonders mit dem Objecte χρείαν. Auch in diesem Falle herrscht das Imperfectum vor: μεγάλην χρείαν παρείχετο 1, 46, 13; μεγίστην παρείχοντο χρείαν 5, 64, 4; μεγίστην αὐτῷ παρείχετο χρείαν τὰ θηρία 3, 53, 8; (τὰ πληρώματα) διαφέρουσαν αὐτοῖς τὴν χρείαν παρείχετο 1, 61, 3; πᾶσαν ἀποτόμως σφίσι παρείχοντο τὴν χρείαν 3, 95, 6. Dagegen ist der Aorist, wenngleich zwischen Imperfecten stehend, nicht anzufechten 5, 65, 6: μεγίστην ἐπ' αὐτοῦ τοῦ κινδύνου παρέσχετο χρείαν; denn dieser Satz ist gewissermassen parenthetisch in die Schilderung der Vorbereitungen zur Schlacht eingefügt und enthält für sich ein abschliessendes Urtheil[2]). Ganz analog ist auch gebildet μεγάλην εὐχρηστίαν παρέσχετο πρὸς τὰς τῶν ὅρων ὑπερβολάς 3, 49, 12.

Auch andere Objecte nimmt dieses Medium zu sich und steht dabei im Imperfect 2, 42, 6: ἀντὶ πάσης τῆς ἑαυτῶν φιλοτιμίας, ἣν παρείχοντο τοῖς συμμάχοις, 13, 8, 2: ὁρμητήριον καὶ καταφυγὴν παρείχετο τούτοις τὴν Σπάρτην, oder im Aorist 2, 52, 4: ἱκανὴν πίστιν παρέσχετο τῆς πρὸς τὰ μέλλοντα κοινωνίας[3]), 21, 20, 4: πλείστας εἰς τούτους (τοὺς πολέμους) καὶ πεζικὰς καὶ ναυτικὰς δυνάμεις παρέσχετο, 30, 3, 1: περὶ τῆς καθ' αὑτὸν εὐνοίας καὶ προθυμίας, ἣν παρέσχετο κατὰ τὸν πρὸς Περσέα πόλεμον, ἀπελογίσατο.

---

1) Vgl. auch ἱκανὴν ἂν παράσχοι πίστιν τοῖς ὑφ' ἡμῶν εἰρημένοις 4, 33, 7.

2) Auch nachher wird in derselben Schilderung die Reihe der Imperfecta unterbrochen durch die eine Vorvergangenheit bezeichnenden und ebenfalls abschliessenden Aoriste καθώπλισαν und συνήχθη (womit οἱ προσφάτως ἐπισυναχθέντες ἦσαν εἰς δισχιλίους zu vergleichen ist) 5, 65, 8. 10. Ein Conjunctiv des Aorists ist überliefert 12, 28, 4 (wo χρείαν von mir ergänzt worden ist): ὅταν — ἀπερίσπαστον χρείαν παράσχωνται πρὸς τοῦτο τὸ μέρος. Ausserdem findet sich χρείαν (mit den Attributen μεγάλην, τὴν μεγίστην) abhängig von παρέξεσθαι 1, 16, 8, von παρεσχημένου 3, 117, 4.

3) So auch der Conjunctiv des Aorists 2, 58, 7: ἵνα Κλεομένει καὶ Λακεδαιμονίοις ἱκανὴν παράσχωνται πίστιν.

25. Προσέχειν τὸν νοῦν oder, mit Ergänzung dieses Objectes, προσέχειν allein stehen zumeist im Imperfect der Dauer, wie aus folgenden Belegstellen ersichtlich ist:

Μεταξὺ τῶν στόλων ἐτήρει καὶ προσεῖχε τὸν νοῦν ἀμφοτέροις 1, 54, 5 (vergl. II, 7); ἤκουον καὶ προσεῖχον ἐπιμελῶς τὸν νοῦν τοῖς λεγομένοις 1, 69, 9; λοιπὸν ἤδη Φαβίῳ προσεῖχον τὸν νοῦν 3, 105, 10[1]).

Τοσούτῳ μᾶλλον προσεῖχε καὶ πάντα τρόπον ἠρεύνα 7, 15, 5; τὸ μὲν οὖν πρῶτον — οὐ προσεῖχον, ἀλλ' ἔμενον 4, 80, 2 (vergl. S. 193); οὐκέτι προσεῖχον τοῖς γραφομένοις, ἀλλ' ἔπεμπον πρεσβευτάς u. s. w. 22, 4, 8; οὐ προσεῖχον, ἀλλ' ὑπενόουν τὸν Ἄτταλον u. s. w. 32, 28, 2. Wie an allen diesen Stellen so stehen auch 1, 43, 6: οὐχ οἷον προσεῖχον αὐτοῖς, 3, 82, 5: οὐχ οἷον προσεῖχε τοῖς λεγομένοις, 18, 53, 9: τὰς μὲν ἀρχὰς οὐ προσεῖχε τοῖς λεγομένοις die Imperfecta nicht für sich allein, sondern in Verbindung mit den gleichen Zeitformen in dem durch ἀλλά eingeleiteten Gegensatze. Andererseits ist das Imperfect nicht minder gesichert, wo als Gegensatz unmittelbar ein Aorist folgt: προσεῖχε τοῖς ἑξῆς πραττομένοις ἐπιμελῶς, ἔγραψε δὲ καὶ τοῖς Μεγαλοπολίταις 2, 50, 1 f. (XXIX, 10); τούτων μὲν οὐδενὶ προσεῖχον, ἀπεκρίθησαν δὲ διότι u. s. w. 23, 9, 13 (vergl. XXIX, 5).

Die Fügung οὐ (οὐχ οἷον) προσεῖχε τοῖς λεγομένοις findet sich ausser an den eben angeführten Stellen (18, 53, 9. 3, 82, 5) auch 33, 6, 8, ferner τοῖς — λεγομένοις οὐ προσεῖχον 39, 10, 5, ἁπλῶς οὐδενὶ προσεῖχον τῶν λεγομένων 15, 26, 8. Dasselbe Object begegnete uns oben abhängig von προσεῖχον τὸν νοῦν (1, 69, 9).

Diesen Imperfecten, denen andere Formen der Dauer sich anschliessen[2]), kann nur eine verhältnissmässig geringe Zahl von Aoristen gegenübergestellt werden: τῶν Ῥοδίων καὶ τῶν Ἀθηναίων ἀξιούντων ἐνετράπη καὶ προσέσχε τὸν νοῦν 21, 31, 5; οὐ προσέσχον, ἀλλ' ἁπλῶς ὠλιγώρησαν 5, 73, 11; ὧν τινες μὲν οὐ προσέσχον, οἱ δὲ — καλλίσ-

---

1) Vergl. ausserdem οἷς ἂν αὐτοὶ παρατυχόντες — πρὸς αὐτὰ ταῦτα προσέχωσι τὸν νοῦν 15, 36, 9; (ἠξίου) τοῖς τοιούτοις προσέχειν τὸν νοῦν, οἵτινες u. s. w. 1, 80, 3. Das Object τὸν νοῦν ist noch beigefügt 32, 10, 9 (ἐμοὶ προσέξεις τ. ν.) und an der oben beim Aorist angeführten Stelle 21, 31, 5.

2) Δεῖ προσέχειν τοὺς μὲν στρατιώτας τοῖς χιλιάρχοις u. s. w. 6, 37, 7; προσέχειν αὐτοῖς καὶ φυλάττεσθαι 5, 98, 8; φυλάττεσθαι καὶ προσέχειν τὸ πλῆθος τῶν ἱππέων 3, 82, 4; οὐδενὸς προσέχοντος αὐτῷ 1, 11, 12.

την δόξαν ἐξηνέγκαντο 39, 15, 4; διακούσαντες τούτων οὐδὲν προσέσχον 4, 84, 6[1]).

Dagegen steht προσέχειν »in den Hafen einlaufen, landen«, wie bereits gezeigt wurde (S. 389 f.), regelmässig im Aorist und nur ausnahmsweise im Imperfect.

26. Noch einige andere Composita von ἔχειν, die seltener gebraucht werden, sind in Kürze vorzuführen.

Περιέχειν. Imperfect: πανταχόθεν περιεῖχον αὐτοὺς τῷ πολέμῳ 4, 36, 9; ἥνπερ (ἀπόφασιν) τὰ ὑπομνήματα περιεῖχε 23, 2, 5; τὸ πιττάκιον περιεῖχε τὰς γνώμας ταύτας 31, 21, 11. Dagegen abschliessender Aorist 5, 111, 9: διεληλύθαμεν ἃς περιέσχε (πράξεις ἡ ὀλυμπιάς).

Προέχειν. Imperfect: τῇ μὲν εὐχερείᾳ καὶ τόλμῃ προεῖχον οἱ μισθοφόροι τὰς ἀρχάς, καὶ πολλοὺς κατετραυμάτιζον τῶν Ῥωμαίων, τῷ δὲ — καθοπλισμῷ πιστεύοντες οἱ Ῥωμαῖοι μᾶλλον ἐπέβαινον εἰς τὸ πρόσθεν 15, 13, 1 f.

Συνέχειν. Imperfect: τοὺς πολιτικοὺς ἱππεῖς καὶ πεζοὺς αὐτὸς ἐν ἀποστήματι συνεῖχεν 1, 9, 4; συνεῖχε τοὺς στρατιώτας ἐντὸς τῶν πυλῶν 1, 40, 3, (τοὺς Ῥωμαίους) ἐν φυλακῇ 3, 77, 3, τὸ πλεῖστον μέρος τῆς δυνάμεως 3, 101, 8, (τὴν δύναμιν) ἐν τῷ χάρακι 10, 39, 1, τὴν ἐξουσίαν 38, 2, 13; (τοὺς καταπλέοντας) συνεῖχον ἐν τῇ πόλει 1, 66, 5[2]); τοῖς ἐμφυλίοις συνείχοντο πολέμοις 2, 18, 4[3]). Dagegen der Aorist 32, 22, 6: πάντας τούτους συνέσχε πειθαρχοῦντας αὐτῷ[4]).

Ὑπερέχειν. Imperfect: ἀεὶ μᾶλλον ὑπερεῖχον οἱ Καρχηδόνιοι 1, 51, 3 (ähnlich gleich darauf πολὺ περιῆσαν); ἀγὼν ἐγίνετο νεανικός, πολύ γε μὴν ὑπερεῖχον οἱ περὶ τὸν Λυκόρταν 29, 24, 11[5]).

27. Wie wir schon vorläufig (S. 363) bemerkten, ist nun ein Ueberblick über den Gebrauch der erzählenden Zeitformen von ἔχειν zu geben.

---

1) So auch der Optativ ἐκ τούτων ἄν τις συλλογιζόμενος Ἀριστοτέλει πρόσσχοι μᾶλλον ἢ Τιμαίῳ 12, 6[a], 1, und die Participia οὐθενὶ προσσχόντες τῶν λεγομένων 1, 37, 5, τῆς ὠφελείας τῶν προσσχόντων 9, 2, 6.

2) Vergl. oben S. 390, wo zugleich das ähnliche παρακατεῖχον citiert ist. Der Infinitiv der Dauer συνέχειν findet sich mit den Objecten τὰ κατὰ τὴν Σικελίαν 1, 17, 3, τὸ κοινὸν πολίτευμα 2, 41, 6, τὰ πλήθη 6, 56, 11.

3) Aehnlich διὰ τὸ συνέχεσθαι τοῖς προειρημένοις πολέμοις 1, 7, 9.

4) Vergl. unten S. 398.

5) So auch das Particip der Dauer: ταχύ τινων ὑπερεχόντων αὐτοῦ τὰς χεῖρας 15, 31, 11; οἱ ταῖς οὐσίαις ὑπερέχοντες 6, 9, 5; κολακεύειν, bez. εἰς λήθην ἀγηόχει τοὺς ὑπερέχοντας 28, 4, 9. 30, 4. 17.

Das Imperfect erscheint fast ausnahmslos als die Form der Dauer im engern Sinne (I, 4. II, 2—7), und zwar herrscht dieser Gebrauch in den folgenden Fällen, denen wir die Reihennummern dieses Abschnittes beifügen, derart vor, dass hier Belege für den Aorist nur in geringer Anzahl oder gar nicht beigebracht werden konnten:

ἔχειν mit persönlichen Objecten (2), insbesondere mit Objecten, welche Truppen oder Truppentheile bezeichnen (3).

ἔχειν in der Bedeutung »ein Land, eine Stadt, einen Platz innehaben« (4).

ἐντολάς, ἔπη, ἡγεμονίαν ἔχειν (10).

οὐκ, οὐδὲν ἔχειν (11).

intransitives ἔχειν mit Adverbien (12).

ἔχεσθαι (14), ἀνέχεσθαι (15), ἀντέχεσθαι (16).

ἀντέχειν, προσαντέχειν (16).

ἀπέχειν, eine örtliche Entfernung bezeichnend (17).

ἐπέχειν und προσέχειν »aufmerken« (18. 25).

παρέχειν und παρέχεσθαι (24).

περιέχειν, προέχειν, συνέχειν, ὑπερέχειν (26).

Häufig steht ferner, ohne dass jedoch andererseits die Anwendung des Aorists als eine Ausnahme zu bezeichnen wäre, das Imperfect von ἔχειν in Verbindung mit ἡσυχίαν, [illegible], ἐλπίδας und anderen Objecten (5—8. 10).

Nicht selten kommt das Imperfect, jedoch häufig auch der Aorist von ἐμβολήν, ὁρμὴν ἔχειν (9), ἀπέχεσθαι (17), κατέχειν (19), μετέχειν (23) vor.

Endlich nur vereinzelt findet sich das Imperfect von τοσοῦτον ἀπέχειν mit Infinitiv (17) und von προσέχειν »in den Hafen einfahren« (21).

Unter diesen Formen der Dauer stehen einige zugleich in dem Sinne einer Schilderung. Wir verweisen hier noch besonders auf den Bericht über die Vorbereitungen, die Philopoimen vor der Schlacht bei Mantineia traf (11, 11, 5—12, 4). Er liess die einzelnen Truppentheile in die Positionen einrücken, von denen aus er die Schlacht eröffnen wollte; das waren Anordnungen, betreffs deren der Schriftsteller mit einem kurzen abschliessenden Berichte sich begnügt. Nachdem er aber zu der Angabe über die achäische Reiterei [illegible] noch die Nebenbestimmung [illegible] beigefügt hat, also vom Aorist zum Imperfect übergegangen ist, lässt er nun auch in den Hauptsätzen Imperfecta

folgen um eingehend zu schildern, wie Philopoimen selber thätig eingriff (Cap. 11, 7—12, 1): κατὰ δὲ τὸ λαιὸν αὐτὸς εἶχε τὸ ξενικὸν ἅπαν — ἅμα δὲ τῷ σύνοπτον ἤδη καλῶς εἶναι παραγενομένην τὴν τῶν ὑπεναντίων δύναμιν ἐπιπορευόμενος τὰ συστήματα τῶν φαλαγγιτῶν παρεκάλει βραχέως μέν, ἐμφαντικῶς δὲ τοῦ παρόντος κινδύνου.

Als Imperfect der Entwickelung trat deutlich hervor κατεῖχον an der zu Ende von Nr. 19 behandelten Stelle.

28. Wenn wir nun schliesslich es versuchen einen Ueberblick über den Gebrauch des Aorists von ἔχειν zu geben, so ist zunächst ersichtlich, dass wir dabei nicht ganz so wie beim Imperfect an gewisse Verbalbedeutungen und häufig wiederkehrende Fügungen uns anlehnen können. Zwar lässt sich darauf hinweisen, dass von τοσοῦτον ἀπέχειν mit Infinitiv (17), von ἐπέχειν »zurückhalten, an sich halten, eine Rede abbrechen« (18), von κατέχειν »sich bemächtigen, in Besitz nehmen« (20), von κατέχειν und προσέχειν »in den Hafen einfahren« (21) der Aorist als die regelmässige Erzählungsform gelten kann, ferner dass dieselbe Zeitform nicht selten sich findet von einigen Umschreibungen für »unternehmen, sich vornehmen« (9), von αἰτίαν, συντέλειαν, τέλος ἔχειν (10), von ἀπέχεσθαι (17), παρακατέχειν (22), μετέχειν (23); allein das Entscheidende, was hier und anderwärts zum Aoriste führt, ist nicht die Bedeutung des Verbums an sich, sondern die Auffassung, unter welcher der Schriftsteller seinen Bericht erstattet.

So haben wir, um nur das Wichtigste in kurzem Ueberblicke vorzuführen, als zusammenfassende und abschliessende Aoriste nachgewiesen:

τὰς γυναῖκας — ὥς ποθ' ἡ τύχη διένειμεν — οὕτως ἔσχον (1, 7, 4) S. 363 f.

πάντας Ἀθηναίους ἅμα καὶ τὴν πόλιν αὐτῶν ἔσχεν ὑποχείριον (5, 10, 2), ἔσχε συναγωνιστὰς ἀντὶ πολεμίων (5, 10, 5), ἀντὶ συμμάχων καὶ φίλων πολεμίους ἔσχον (10, 36, 4), ζηλωτὰς ἔσχον οὐκ ὀλίγους (8, 26, 10) S. 364 f.

τριακαίδεκα μὲν ἔτη τὴν ἡσυχίαν ἔσχον (2, 18, 9), τὸ μὲν πρῶτον ἡσυχίαν ἔσχον (2, 34, 11), τότε μὲν οὖν τὴν ἡσυχίαν ἔσχε (8, 35, 1) . S. 366 f.

τοιαύτην ἔσχε τὴν διάθεσιν (1, 28, 13), τοιαύτην ἔσχε διάθεσιν (1, 58, 7. 30, 21, 7) . . . . S. 367 f.

μεγάλας ἔσχον ἐλπίδας (3, 2, 2, und ähnlich 5, 75, 7. 2, 60, 6) S. 369

ταύτην ἔσχον τὴν διάληψιν (14, 4, 8) . . . . S. 370 Anm. 1

οὐδὲ τὸν ἐλάχιστον ἔσχε λόγον (5, 10, 10) . . . . . . S. 370 Anm. 2

τὴν μὲν πρώτην ἐπιβολὴν ἔσχον (2, 5, 1, und ähnlich 2, 11, 2)
S. 371 Anm. 4. 5

ταύτην ἔσχε τὴν αἵρεσιν (2, 27, 4), θαυμαστὴν ἔσχε τὴν ἰδιότητα (35, 1, 1) und Aehnliches . . . . . . S. 373
ἔσχε φορὸν ἄνεμον (31, 23, 8), ἔσχε προκοπήν (2, 37, 10) und Aehnliches, soweit es nicht dem ingressiven Aoriste zuzutheilen ist S. 373 vergl. mit 372
ἀντέσχον (3, 46, 12) . . . S. 382
αὐτὸς μὲν ἐπέσχε (18, 2, 1) S. 385
πολλὰς ἀηδίας ἐπὶ χρόνον ἱκανὸν παρέσχον (5, 50, 8) . . . . S. 392.

Nach Analogie dieser Stellen erklärt sich nun auch der Aorist 2, 2, 4: Ἄγρων ὁ τῶν Ἰλλυριῶν βασιλεὺς ἦν μὲν υἱὸς Πλευράτου, δύναμιν δὲ πεζὴν καὶ ναυτικὴν μεγίστην ἔσχε τῶν πρὸ αὐτοῦ βεβασιλευκότων ἐν Ἰλλυριοῖς. Hier schien sowohl das vorhergehende ἦν als der Hinblick auf den in ähnlichen Verbindungen so häufigen Gebrauch des Imperfects ein εἶχε zu empfehlen; allein in dem zweiten Gliede dieser Periode soll gar nicht eine dem Vordergliede entsprechende Dauer ausgedrückt werden, sondern der Schriftsteller will, wie er auch durch den Hinweis auf die Vorgänger des Agron andeutet, ein abschliessendes Urtheil über die Stellung dieses Königs geben. Diese Machtfülle sowohl als die nachher erwähnten Handlungen ὑπέσχετο, Αἰτωλοὶ — ἐπεβάλοντο sind die Voraussetzungen für die weiter zu berichtenden Verwickelungen (ἐπολιόρκουν — προσφέρει λόγον u. s. w.); es sind die gegebenen, d. i. für den Berichterstatter abgeschlossenen Unterlagen für das Folgende, und dafür ist, wie sonst überall, die geeignete Zeitform der Aorist. Ebenso hat der Schriftsteller in dem Berichte über die Heldenthat des Horatius Cocles (6, 55, 2 f.) genau aus einander gehalten die Formen der Dauer ἕως μὲν οὗτοι διέσπων (τὴν γέφυραν), ὑπέμενε τραυμάτων πλῆθος ἀναδεχόμενος und die abschliessenden Aoriste, durch welche über die Hauptmomente des Kampfes summarisch berichtet wird: διακατέσχε τὴν ἐπιφορὰν τῶν ἐχθρῶν — διασπασθείσης δὲ τῆς γεφύρας οἱ μὲν πολέμιοι τῆς ὁρμῆς ἐκωλύθησαν, ὁ δὲ Κόκλης ῥίψας ἑαυτὸν εἰς τὸν ποταμὸν — μετήλλαξε τὸν βίον. Endlich bedarf auch der Aorist πάντας (τοὺς ἀδελφοὺς) συνέσχε πειθαρχοῦντας αὐτῷ 32, 22, 6 keiner längeren Begründung. Die Stelle ist einem Elogium auf den König Eumenes II. entnommen, welches mit den Worten ὅς γε πρῶτον μέν (§ 3) beginnt und durchgängig Aoriste aufweist. Es gilt also dasselbe was oben (S. 364) zu dem abschliessenden Urtheile über Philipp II. von Makedonien bemerkt wurde.

Die einmal eingetretene, aber zugleich auch abgeschlossene

Handlung wird häufig bezeichnet durch den Aorist von κατέχειν (S. 387 f.), seltener vom einfachen ἔχειν. So waren zu erklären die Ausdrücke τὴν ἐναντίαν ἔσχε διάθεσιν ὁ κίνδυνος (S. 368), ἐμποδισμούς τινας ἔσχον (S. 376 Anm. 2), εὐθαρσῶς ἔσχε und προθύμως ἔσχον (S. 379). Auch ἐπιβολήν, ὁρμήν, ἀφορμὴν ἔσχε (S. 371 f. 373) können hierher gezogen werden, besonders jenes τὸ πλῆθος ἀμετάκλητον ὁρμὴν ἔσχεν (37, 7, 7) »wurde von einem unwiderstehlichen Drange erfasst«; ferner unter den für μετασχεῖν angeführten Belegstellen (S. 391) die beiden ersten: μετέσχον αὐτοῖς τῆς στρατείας (2, 19, 1) und μετέσχον τῆς συμπολιτείας (2, 41, 13).

Als Beweis dafür, dass bei der Wahl des Aorists lediglich die Auffassung des Schriftstellers entscheidet, diene schliesslich noch die Vergleichung von zwei Stellen, an denen der Schriftsteller die Einnahme Roms durch die Gallier fast in gleichem Wortlaute, aber in verschiedener Zeitart berichtet: κατὰ κράτος ἑλόντες αὐτὴν τὴν Ῥώμην κατεῖχον πλὴν τοῦ Καπετωλίου 1, 6, 2, und μάχῃ νικήσαντες Ῥωμαίους — τρισὶ τῆς μάχης ἡμέραις ὕστερον κατέσχον αὐτὴν τὴν Ῥώμην πλὴν τοῦ Καπετωλίου 2, 18, 2. Wenn wir hierzu noch die ähnliche Stelle 2, 22, 4 herbeiziehen: οὐ μόνον ἐνίκησαν μαχόμενοι Ῥωμαίους, ἀλλὰ καὶ μετὰ τὴν μάχην ἐξ ἐφόδου κατέσχον αὐτὴν τὴν Ῥώμην, so zeigt sich, dass zu allen drei Malen die Thatsache »die Gallier nahmen Rom ein« von Polybios durch den Aorist ausgedrückt worden ist, nämlich einmal durch ἑλόντες und zweimal durch κατέσχον, und ausserdem ist an der ersten Stelle noch berichtet, dass die Gallier die Stadt nach der Einnahme auch in Besitz behielten (κατεῖχον).

XXV.

1. Bei der Untersuchung über λείπειν und seine Zusammensetzungen stellen sich uns ausserordentliche Schwierigkeiten entgegen. Schon geraume Zeit beschäftigen wir uns mit solchen Verben, deren Imperfect und Aorist nur durch einen Buchstaben sich unterscheiden. Nun hat es schon seither sich gezeigt und wird weiter in den nächsten Abschnitten sich bestätigen, dass, so leicht auch eine Verwechselung zwischen beiden Zeitformen möglich war, doch nur in wenigen Fällen die älteste Ueberlieferung Fehler aufweist. Nur betreffs λείπειν steht es anders. Wenn wir alle in Betracht kommenden Stellen so, wie sie

überliefert sind, überblicken, so wird zunächst das eine klar, dass Polybios den Aorist nicht so selten und das Imperfect nicht so häufig gebraucht haben kann, wie lediglich auf Grund der Ueberlieferung anzunehmen wäre. Denn dass er bei dem Gebrauche von λείπειν anderen Sprachregeln gefolgt wäre als bei allen übrigen Verben, wird niemand behaupten wollen. Wie das ει statt ι in die Handschriften hineinkam, dafür begegnet uns 4, 57, 1 ein lehrreiches Beispiel. Drei Stufen der Ueberlieferung können wir hier unterscheiden. Der Schreiber des Vaticanus (A) hatte aus seiner Vorlage richtig die zwar seltene, aber der κοινή nicht fremdartige Form ἀπελίπαμεν übertragen[1]), jedoch durch Hinzufügung eines ο über der Zeile zugleich an die sonst auch bei Polybios gewöhnliche Form ἀπελίπομεν erinnert. Dieses ἀπελίπομεν ist dann in C übergegangen; dagegen ziehen die Handschriften DE ἀπελείπομεν vor, was, wie später sich zeigen wird, dem sonstigen Gebrauche des Schriftstellers widerspricht (XXV, 18). Aber nicht bloss, wie hier, in zwei jüngere Handschriften, sondern an vielen anderen Stellen auch in A selbst

---

1) Abgesehen von den Formationen εἶπα und ἤνεγκα, die schon bei Attikern nicht selten sind und in der κοινή mehr und mehr sich ausbreiten (vergl. oben S. 100 f. 43. 156, Büttner-Wobst Praef. zu Polyb. vol. I S. LXXVI f., K. Jacoby in Acta soc. philol. Lipsiensis I S. 295 ff.) findet sich in der klassischen Prosa das älteste mir bekannte Zeugniss für den sogenannten alexandrinischen Aorist bei Apollonios von Perge in der Vorrede zum 1. Buche der Konika (S. 4, 13 Heiberg): συνείδαμεν μὴ συντιθέμενον — τὸν ἐπὶ τρεῖς καὶ τέσσαρας γραμμὰς τόπον, wie nach der besten Handschrift, dem Cod. Vatic. Gr. 206, ohne Zweifel herzustellen ist (dagegen lasse ich die Varianten ἐνεπέσαμεν bei Aeschin. 2, 176, εὑράμενος bei Andok. 1, 15 u. a. absichtlich bei Seite). Aus Polybios sind ausser dem obigen ἀπελίπαμεν anzuführen: εἵλαντο 38, 4, 4, ἐπανείλατο 8, 14, 2, παρείλαντο 4, 51, 6. 37, 1, 10, προείλαντο 2, 61, 10, ἀντέπεσαν 3, 19, 5, ἐνέπεσαν 33, 17, 1 (vergl. auch δύναντος 9, 15, 9). Ueber das Vorkommen solcher Bildungen in Inschriften seit dem II. Jahrh. n. Chr. s. Meisterhans Grammatik der attischen Inschr.² S. 147, R. Wagner Quaestiones de epigrammatis Graecis, Inauguraldiss. Leipzig 1883, S. 116 ff. Mehrere Belege aus der Septuaginta hat F. W. Sturz de dialecto Macedonica et Alexandrina, Leipzig 1808, S. 60 ff. gesammelt, woran sich die entsprechenden Formen im Neuen Testamente schliessen. Vergl. Al. Buttmann Gramm. des neutestamentl. Sprachgebrauchs S. 34 f., Winer Gramm. des neutestamentl. Sprachidioms § 13, 1, K. Buresch Rhein. Mus. XLVI (1891) S. 224. 229. Zu bemerken ist, dass auch bei Schriftstellern, welche Formen dieser Art mit Vorliebe anwenden, doch die attischen Formen nicht ausser Gebrauch gekommen sind, ja beide Flexionsarten oft dicht neben einander vorkommen (Buttmann a. a. O.).

hat dieses ει sich eingeschlichen; ja die Quelle dieser Schreibweise geht weit über das XI. Jahrhundert, aus dem der Vaticanus stammt, zurück. Denn schon in einer älteren Handschrift, aus der sowohl A als der Urbinas (F) geflossen sind, hat die Schreibweise mit ει bedeutend überwogen, und da wir dieselbe auch in den Handschriften des X. Jahrhunderts M und P finden, so ist anzunehmen, dass in einer noch weit älteren Quelle, aus der sowohl die Excerpthandschriften als das Original von A abgeleitet sind, bereits die Formen mit ει weit verbreitet waren.

Unter den jüngeren Handschriften hat nun C am allerhäufigsten statt ει ein ι geschrieben, also nach den allgemeinen Sprachregeln den Aorist wiederhergestellt, und ihm sind die Herausgeber zumeist gefolgt.

Allein wenn auch die älteste Ueberlieferung vielfach ein irrthümliches ει zeigt, so ist damit doch nicht gesagt, dass nicht auch manches richtige ει sich erhalten hätte; es ist also noch genau zu prüfen, ob nicht dieses oder jenes Imperfect oder andere Formen der Dauer mit Unrecht aus den Ausgaben verbannt worden sind. Die Entscheidung kann nur aus der Vergleichung mit dem sonstigen Sprachgebrauche des Polybios sich ergeben.

Doch bieten sich auch dann noch Schwierigkeiten dar, die von vornherein nicht vorauszusehen waren. In mehreren Fällen ist uns die Beobachtung synonymer Ausdrücke dazu dienlich gewesen für eine von den beiden erzählenden Zeitformen uns zu entscheiden. Mit ἐγίνετο und ἐγένετο verglichen wir συνέβαινε γίνεσθαι und συνέβη γενέσθαι, mit ἐπιβάλλεσθαι brachten wir ἐγχειρεῖν, ἐπιχειρεῖν, τολμᾶν in Verbindung und anderes der Art an anderen Stellen; allein λείπειν und die meisten von seinen Zusammensetzungen[1]) haben keine so nahen Synonyma neben sich, und auch der Versuch das umschreibende συμβαίνειν herbeizuziehen erweist sich nicht so förderlich wie in anderen Fällen. Denn wollten wir zu 10, 35, 8, wo in F und zwei jüngeren Handschriften συνέβη — ἀπολειπεῖν überliefert ist, zu Gunsten des herzustellenden ἀπολιπεῖν uns darauf berufen, dass συνέβη in der Regel auch einen Infinitiv des Aoristes zu sich nimmt (XIX, 4),

1) Nur zu ἐκλείπειν τὸν βίον (τὸ ζῆν) werden wir unter Nr. 11 und 19 verwandte Ausdrücke mit Erfolg vergleichen können.

so würde mit Recht die Ausnahme συνέβη — λείπεσθαι 1, 84, 5 uns entgegengehalten werden. Wir werden also wieder darauf verwiesen, ohne anderweitige Beihülfe die Formen der Dauer und des Aorists von λείπειν aus einander zu halten.

Um nun mit möglichster Sicherheit Schritt für Schritt vorwärts zu gehen, werden wir zunächst das Passivum λείπεσθαι behandeln, denn hier haben die Abschreiber sicherlich nicht die Formen der Dauer mit denen des Aorists verwechselt. Dann wird das Imperfect des Activs in einigen besonderen Wendungen deutlich hervortreten, und schliesslich werden wir versuchen zu den sicher überlieferten Aoristen aus der grossen Zahl von handschriftlichen Imperfectformen hinzuzuordnen was sowohl nach innerer Wahrscheinlichkeit als nach Uebereinstimmung der Herausgeber aoristisch aufzufassen ist.

Wenn wir hierbei unter Umständen auf andere in nächster Nähe stehende Aoristformen verweisen, so darf dagegen nicht der allgemeine Einwand erhoben werden, dass Polybios so häufig von der einen erzählenden Zeitform zur andern übergeht. Denn wo nur immer solch ein Wechsel sich findet, muss ein innerlicher und triftiger Grund dafür angegeben werden können. Wo aber eine vorurtheilsfreie Betrachtung der ganzen Periode darauf führt, dass der Schriftsteller nicht von der einen Zeitart zur andern übergesprungen sein kann, da werden wir mit Recht zu anderen Aoristen auch gleichartige Formen von λείπειν beifügen, also statt eines überlieferten ει ohne Bedenken ein ι einsetzen.

2. Das Passivum λείπεσθαι hat in der Zeitart der Dauer, also im Präsens mit seinen Modi und im Imperfect, häufig die Bedeutung »nachstehen, inferiorem esse«: οὐδενὸς ἐλείπετο τῶν καθ' αὐτόν 7, 10, 3; τῇ μὲν ὁρμῇ τῶν ἄλλων οὐκ ἐλείποντο συμμάχων 5, 20, 1[1]); ἐν τῇ πρὸς Ῥωμαίους εὐνοίᾳ παρὰ πολὺ τἀδελφοῦ λειπόμενος 23, 7, 5; λειπόμενοι ταῖς τῶν ὅπλων κατασκευαῖς 2, 30, 7; περὶ τὰς ναυτικὰς δυνάμεις πολύ τι λειπόμενοι 6, 52, 8.

Insbesondere steht dieses λείπεσθαι von einem Unterliegen im Kampfe und dieser dauernde Zustand des Nachstehens hinter einem

1) Hierauf folgt ἀλλὰ τὴν ἔξοδον ἐποιήσαντο u. s. w.; es sind also, wie so häufig anderwärts, ein dauernder Zustand und eine einzeln hervortretende, in sich geschlossene Handlung einander gegenübergestellt. Vergl. unten XXIX.

siegreichen Gegner nähert sich, wie die Grammatiker mit Recht sagen, einer perfectischen Bedeutung[1]). So steht λειπόμενος in nächster Berührung mit einem Particip des Perfects 27, 8, 14: φασκόντων ὅτι νικῶν ποιεῖ τὰ τοῦ λειπομένου καὶ τοῖς ὅλοις ἐπταικότος. Wegen des Gegensatzes zu νικᾶν und κρατεῖν sind hervorzuheben 1, 62, 6: βλέπειν τόν τε τοῦ νικᾶν, ὁμοίως δὲ καὶ τὸν τοῦ λείπεσθαι καιρόν, 5, 101, 6: (παρῆν) γραμματοφόρος διασαφῶν ὅτι λείπονται Ῥωμαῖοι μάχῃ μεγάλῃ καὶ κρατεῖ τῶν ὑπαίθρων Ἀννίβας. Aehnlich wie an letzterer Stelle ergeht die Meldung einer Niederlage 3, 85, 8: ἅμα τῷ τὸν στρατηγὸν εἰπεῖν — ὅτι λειπόμεθα μάχῃ μεγάλῃ. Hinzuweisen ist ausserdem auf συνέβη ταῖς μὲν ἐπιβολαῖς καὶ τόλμαις μηδὲν αὐτοὺς λείπεσθαι τῶν ὑπεναντίων 1, 84, 5 (im entsprechenden Gliede folgt ἐλαττοῦσθαι); ἀποκεκλειμένης — τῆς ἐν τῷ λείπεσθαι σωτηρίας 2, 29, 3; εἴ τις λειπόμενος μὴ θάνοι, φύγοι δὲ τὸν κίνδυνον 9, 40, 5.

Dass aber auch die ausdrückliche Bezeichnung einer vollendeten Handlung nicht ausgeschlossen ist, zeigt 3, 90, 13: δυσὶ μάχαις ἤδη λελειμμένων αὐτῶν.

Vereinzelt findet sich das einfache λείπεσθαι in der sonst durch Composita gegebenen Bedeutung »übrig bleiben, übrig sein«: κἂν ἔτι μία λείπηται φυλὴ — ἀψηφοφόρητος 6, 14, 7. So auch mit Infinitiv: λείπεται τοῖς ἀδήλοις φόβοις — τὰ πλήθη συνέχειν 6, 56, 11.

3. Weiter kommen die Zusammensetzungen von λείπεσθαι mit ἀπό, κατά, παρά, περί, ὑπό, und von καταλείπεσθαι mit ἐν in Betracht.

Wie das einfache Verbum finden sich in der Bedeutung »nachstehen, es woran fehlen lassen« ἀπολείπεσθαι und ὑπολείπεσθαι mit Genitiv: τῆς ἀληθείας ἀπελείποντο πρόσθεν καὶ παραπλήσιοι τοῖς ὀνειρώττουσιν ἦσαν 1, 4, 8; θεωροῦσα νέον ὄντα κομιδῇ καὶ πολὺ τῆς τοιαύτης συστροφίας καὶ ποικιλίας ἀπολειπόμενον 23, 2, 2; οὗτος μὲν ὑπελείπετο καὶ καθυστέρει πάντων 5, 17, 7.

---

1) Bei den Attikern steht in diesem Sinne ἡττᾶσθαι (als Gegenstück zu νικᾶν und κρατεῖν): vergl. K. W. Krüger Griech. Sprachlehre § 53, 1, 3, R. Kühner Ausführliche Grammatik der griech. Sprache II² S. 117 f., W. W. Goodwin Syntax of the Moods and Tenses § 27. Auch Polybios gebraucht ἡττᾶσθαι so, ausserdem aber nicht selten λείπεσθαι, worauf zuerst Schweighaeuser zu 5, 101, 6 und im Lexicon unter λείπεσθαι hingewiesen hat. Dass auch die Composita von λείπεσθαι diese perfectische Bedeutung annehmen, habe ich in den Quaestiones Polyb. I S. 21 nachgewiesen.

Häufiger haben die Composita von λείπεσθαι in den Formen der Dauer den Sinn von »zurückbleiben, übrig bleiben, übrig sein«. Wir führen zunächst an: δίοδος ἀπολείπεται, πλάτος ποδῶν ἑκατὸν 6, 31, 5, πεντήκοντα ποδῶν 6, 31, 7; τὸ πλέον αὐτῷ μέρος ἀπελείπετο τῆς πορείας 3, 39, 12; καταλείπεται μερὶς (ἐν τῷ πολιτεύματι) καὶ τῷ δήμῳ, καὶ καταλείπεταί γε βαρυτάτη 6, 14, 3; ἐλπὶς ἀπολείπεται σωτηρίας 6, 58, 9; τίς ἔτι καταλείπεται λόγος; 9, 31, 2; ἂν υἱὸς ἐν ἡλικίᾳ καταλείπηται 6, 53, 2; (καθήκει) τὴν ὑπὲρ τῶν γεγονότων — παράδοσιν ἀμιγῆ παντὸς ψεύδους ἀπολείπεσθαι 38, 6, 8[1]; συμβήσεται — ἔρημον πάλιν καταλείπεσθαι τὴν Μαντίνειαν 9, 8, 8; ὑπολαβὼν βραχύ τι τῆς Ἑλλάδος ἔναυσμα καταλείπεσθαι περὶ τὴν τῶν Θηβαίων πόλιν 9, 28, 8; οὐδ' ἔννοιαν ἑτέραν καταλείπεσθαι παρὰ τοῖς ὀρθῶς λογιζομένοις 18, 50, 9 (in abhängiger Rede, einem Präsens der directen Rede entsprechend); διὰ τὸ μηδεμίαν ἀφορμὴν καταλείπεσθαι σφίσιν 1, 41, 6; διὰ τὸ μὴ καταλείπεσθαι τόπον εἰς ἀναχώρησιν καὶ μετάστασιν ἑαυτοῖς 2, 68, 9; διὰ τὸ μὴ καταλείπεσθαι σφίσι τόπον ἐλέους 1, 88, 2; θεωρῶν οὐδὲ διαβούλιον αὐτῷ καταλειπόμενον 2, 26, 3; βραχέος αἰθύγματος ἐγκαταλειπομένου 20, 5, 4; (καταλαβὼν) τοὺς φυλάττοντας τὴν γέφυραν ἔτι περὶ τὸν ποταμὸν ὑπολειπομένους 3, 66, 4.

Nach sicherer Vermuthung ist hergestellt 1, 62, 5: (ἐπειδὴ) τῶν κατὰ λόγον οὐδὲν ἔτι κατελείπετο πρὸς τὸ σῴζειν τοὺς ὑποταττομένους (entsprechend einem vorhergehenden μέχρι μὲν — ἦν τις ἐλπίς).

Die perfectartige Bedeutung »zurückgelassen sein, übrig sein« tritt recht deutlich hervor in der nahen Berührung mit Perfectformen: διὰ τὸ συγκεκλεῖσθαι πρὸς τῇ γῇ καὶ μηδὲ μικρὸν ἀπολείπεσθαι τόπον 1, 51, 10[2]; πρῶτον μὲν καταλελύσθαι τὴν τῆς πόλεως δύναμιν — εἶτ' ἐν αὐτοῖς ἐπισφαλῆ καὶ ἀπαρρησίαστον καταλείπεσθαι τὴν πολιτείαν 22, 16, 2. Besonders häufig steht so das Participium mit Artikel: πρὸς τῇ παρακομιδῇ τῶν πέραν ἀπολειπομένων ἀνδρῶν 3, 44, 1; προσ-

1) Der Palimpsest M scheint hier Züge ähnlich wie ἀπολιπέσθω zu haben; doch ist der Infinitiv, und zwar der passive, dem Zusammenhang nach nothwendig und so von Heyse hergestellt.

2) Darum, dass ein gewisser Raum übrig bleibe, muss es auch 6, 27, 5 sich handeln: ich habe demnach die Einschiebung Bekkers ἵν' ᾖ erweitert zu ἵν' ἱκανὸς ἀπολείπηθ', nämlich ἵπποις, ἅμα δ' ὑποζυγίοις — τόπος, wie weiter überliefert ist. Vergl. 6, 31, 5. 7 (angeführt oben auf dieser Seite) und 6, 31, 9 (angeführt S. 405).



δέξασθαι τοὺς ἀπολειπομένους 3, 53, 9; τὸ ἀπολειπόμενον — κένωμα 6, 31, 9; συνῆγε τοὺς καταλειπομένους τῶν ἡγεμόνων 1, 43, 3; ἡ τῷ δήμῳ καταλειπομένη μερὶς ἐν τῷ πολιτεύματι 6, 14, 1; τὰ καταλειπόμενα μέρη τῶν ἐν Κοίλῃ Συρίᾳ πραγμάτων 5, 68, 1; τῶν καταλειπομένων βελῶν ἠχρειωμένων 3, 73, 3; οἱ περιλειπόμενοι τῶν αἰχμαλώτων 3, 62, 10; τὸ περιλειπόμενον (μέρος τῆς δυνάμεως) 3, 64, 8; τοὺς ὑπολειπομένους παρ' αὐτοῖς αἰχμαλώτους 1, 83, 8, und ähnlich 9, 26, 9.

Doch hat der Schriftsteller, wo es ihm passend schien, auch die eigentlichen Formen der Vollendung angewendet: Ἀπελλῆς ἐν τοῖς ἐπιτρόποις ἀπέλελειπτο 4, 87, 8; (ὡς ἂν τῆς ἀποσκευῆς) παρὰ τούτοις ἀπολελειμμένης 3, 76, 5; καταμαθὼν ἀπολελειμμένους τοὺς ἀπὸ τοῦ στόλου τῶν Ῥωμαίων 3, 76, 9; Πτολεμαίῳ τῷ τότ' ἐπὶ τῆς πόλεως ἀπολελειμμένῳ 5, 39, 3; ἐτύγχανε στρατηγὸς ὑπ' Ἀχαιοῦ καταλελειμμένος 5, 77, 8; (τὸ πλῆθος) ἐγκαταλελειμμένον ὑπὸ τοῦ προεστῶτος 4, 69, 3.

An der zuletzt angeführten Stelle bedeutet ἐγκαταλείπειν »im Stiche lassen«. In gleichem Sinne steht der passive Infinitiv der Dauer 4, 79, 2: (ἐπίχειρα ἐγίνετο) τὸ μὴ μόνον ἐν τοῖς ἀναγκαιοτάτοις καιροῖς ἐγκαταλείπεσθαι προφανῶς u. s. w.; 15, 13, 4: δόξαντες ἐγκαταλείπεσθαι προφανῶς ὑπὸ τῶν ἰδίων [1]).

Auch die Formen der Dauer von παραλείπεσθαι, praetermitti, omitti, kommen der Bedeutung des Perfects nahe: ἐκεῖνα παραλείπεται δι' ἄγνοιαν 6, 11, 8; ὥστε μήτε παραλείπεσθαι τῶν δεόντων μηδὲν — μήτε τὸ κριθὲν ὑστερεῖν τοῦ καιροῦ 6, 18, 3; τὸ παραλειπόμενον ἐπιζητήσουσιν 6, 11, 4, und ähnlich § 6. 7. Dagegen ist die Form der Vollendung mit Nachdruck gesetzt 1, 1, 1: (εἰ) παραλελεῖφθαι συνέβαινε τὸν ὑπὲρ αὐτῆς τῆς ἱστορίας ἔπαινον.

Zu Ende der vorigen Unterabtheilung wurde λείπεται mit Infinitiv angeführt. Ebenso steht das Imperfect von ἀπολείπεσθαι 5, 22, 7: ἀπελείπετο — αὐτοὺς ἐν πορείᾳ παραδιδόναι τοῖς πολεμίοις.

4. So gern nun auch der Schriftsteller durch λείπεσθαι und

---

1) In F, der ältesten Handschrift zu dieser Stelle, steht ἐγκαταλίπεσθαι. Der Schreiber von F ist in orthographischen Dingen, besonders in der Unterscheidung von ο und ω, ι und ει, sehr unzuverlässig. So ist auch hier ἐγκαταλίπεσθαι lediglich als eine Gedankenlosigkeit, nicht etwa als ein Versuch einen Aorist herzustellen, anzusehen. Sonst ist in F der umgekehrte Fehler, ει statt ι, weit häufiger: vergl. die Anm. zum zweiten Absatze von XXV, 15.

Composita einen dauernden Zustand ausdrückt, so vermeidet er doch keineswegs, wo der Zusammenhang der Rede es ihm nahe legt, die Formen des abschliessenden Berichtes. So schreibt er 3, 76, 5 in einem Relativsatze: τῶν Καρχηδονίων, οὓς ἔχων ἐπὶ τούτων ἀπελείφθη τῶν τόπων Ἄννων, ἀντιστρατοπεδευσάντων αὐτοῖς. Hier sollen als abgeschlossene Thatsachen, jede für sich, die einstige Abordnung des Hanno zu diesem Commando, die Eröffnung des Feldzuges von seiten der Karthager und anderes, was weiter folgt, betrachtet werden; daher allenthalben die Aoriste. So steht auch abschliessend οὐδὲν (τῶν εἰς τόλμαν ἀνηκόντων) παρελείφθη 1, 57, 5, und recht deutlich im Gegensatz zu einem vorangehenden Imperfect: κατὰ βραχὺ διέρρεον οἱ προεστῶτες, τέλος δ' ὁ Μοιραγένης ἀπελείφθη 15, 28, 4. So auch in der Umschreibung mit συμβαίνειν: συνέβη λειφθῆναι τοὺς Ἠπειρώτας 2, 5, 8; ὀγδοήκοντα μόνον συνέβη περιλειφθῆναι σκάφη 1, 37, 2. Wir verweisen ausserdem noch auf folgende Stellen, deren jede charakteristisch für den Gebrauch des Aoristes ist: κατὰ πολλὰ μέρη τῆς μάχης ἐλαττούμενοι ταχέως ἐλείφθησαν 1, 61, 6; εἰ λειφθείη μαχόμενος 21, 15, 13; λειφθεὶς τῇ παρατάξει 1, 27, 5; λειφθέντες τῇ περὶ Κάνναν μάχῃ 6, 11, 2; κατὰ προαίρεσιν εἴκουσιν οἱ λειφθέντες 5, 12, 3, βραχὺ μὲν προεβίβασε, τοῦ γε μὴν δέοντος ἀκμὴν πάμπολυ — ἀπελείφθη 10, 44, 1; ἀπολειφθέντας τὸν χάρακα τηρεῖν 6, 58, 6; τοὺς ἐν τῷ χάρακι καταλειφθέντας ἐξέβαλον 5, 73, 15; κινῆσαι τὴν ὑπ' Ἀντιγόνου καταλειφθεῖσαν διάταξιν 4, 87, 5; λαβὼν τὸ καταλειφθὲν 6, 58, 4; Ἀννίβας μόλις ἐπὶ τοῦ περιλειφθέντος θηρίου διεσώθη 3, 79, 12; οἱ περιλειφθέντες 5, 50, 8; ὁ ἐν ταῖς Συρακούσαις ὑπολειφθεὶς στρατηγός 1, 54, 1; μετὰ τῶν ὑπολειφθεισῶν (νεῶν) 1, 21, 11.

In dem durch einen Epitomator gekürzten Fragmente 21, 6, 1 findet sich ὑπὸ τῶν ἀπολειφθέντων Ῥωμαίων. Polybios selbst hat hier ausführlicher berichtet; indess, wenn auch seine Worte anders gelautet haben, hat er doch wahrscheinlich eine dem Zusammenhang entsprechende Form des Aoristes ἀπολειφθῆναι gebraucht.

5. Das Activum λείπειν erscheint in den Formen der Dauer theils im eigentlichen Sinne transitiv: λείποντες τὴν χώραν μετὰ τέκνων καὶ γυναικῶν 4, 32, 7, theils intransitiv mit dem Genitiv in der Bedeutung »zurückbleiben, fehlen, einen gewissen Betrag nicht erreichen«: (ἡ τῶν Ἄλπεων παρώρεια) λείπει τοῦ μὴ συνάπτειν (τῷ τοῦ Ἀδρίου μυχῷ) 2, 14, 6; βραχὺ λείπει τοῦ τριφαλαγγίαν ἐπάλληλον εἶναι

τῶν ἱππέων 12, 18, 5; (τὸ τοῦ κόλπου στόμα) λείπει τῶν πέντε σταδίων 4, 63, 5; ἤρετο τί λείπει τῶν ἐπιτηδείων αὐταῖς 10, 18, 8; οὐ γὰρ πολὺ τῶν μυρίων ἔλειπε σωμάτων τὰ ληφθέντα ζωγρίᾳ 1, 61, 8; ὥστε τοὺς ἄνδρας — βραχύ τι λείπειν τοῦ διπλασίους εἶναι 10, 17, 12.

Mehrfach findet sich das Particip der Dauer, wie τῶν βελῶν αὐτοὺς ἤδη λειπόντων 20, 14, 6, ἀναπληρώσειν τὰ λείποντα τοῦ βίου 13, 2, 1, besonders mit Zahlenangaben (wie vorher λείπει, ἔλειπε, λείπειν 4, 63, 5 u. s. w.): ἠθροίσθη νόμισμα μικρῷ λεῖπον τετρακισχιλίων ταλάντων 10, 27, 13; τὸ τῶν πεζῶν (πλῆθός ἐστι) πάρισον τοῖς Ῥωμαϊκοῖς στρατοπέδοις, λεῖπον τοῖς ἐπιλέκτοις 6, 30, 2 verglichen mit 26, 7 f.; οὐ πολλῷ λείποντας ἀπέβαλε τῶν κατὰ τὴν ἀνάβασιν φθαρέντων 3, 54, 4; μικρῷ λείπουσιν ἑπτακοσίοις σκάφεσι πεντηρικοῖς ἐναυμάχησαν πρὸς ἀλλήλους 1, 63, 5; ταῦτα δ' ἐστὶ πρότερα τῆς Ξέρξου διαβάσεως — τριάκοντ' ἔτεσι λείπουσι δυεῖν 3, 22, 2. Dieses Particip tritt auch als Prädicat zu εἶναι und γίνεσθαι: (ὄντες) ἱππεῖς μικρῷ λείποντες διακοσίων 3, 67, 3; (τὸ τῶν αἰχμαλώτων πλῆθος) συνέβη γενέσθαι μικρῷ λεῖπον τῶν μυρίων 10, 17, 6. In freierer Weise kann dann auch das Neutrum anstatt eines Masculinums oder Femininums stehen: συνέβαινε γὰρ εἶναι τὸν κοσμόπολιν οὐ πολὺ λεῖπον τῶν ἐνενήκοντ' ἐτῶν 12, 16, 13[1]); ἡ λοιπὴ (πλευρά ἐστι) μικρῷ λεῖπον ὀκτακισχιλίων (σταδίων) 34, 6, 5[2]).

Zu der oben für das transitive λείπειν angeführten Belegstelle kommt noch hinzu nach der in C vorliegenden Verbesserung τοῦτο

1) Da hier die Handschriften λείπειν bieten, so sah Casaubonus in dem vorhergehenden εἶναι ein Glossem und schrieb συνέβαινε γὰρ τὸν κοσμόπολιν οὐ πολὺ λείπειν. Allein Polybios hätte, wenn er den Infinitiv so anwendete, sicherlich μὴ πολὺ λείπειν geschrieben, während οὐ πολὺ λεῖπον als Prädicat trotz des vorhergehenden συνέβαινε gestattet ist. Nun könnte man, da einmal λείπειν mit verderbter Endung überliefert ist, recht wohl an λείποντα denken; doch liegt Schweighaeusers Lesart λεῖπον der Ueberlieferung näher und wird gestützt durch 34, 6, 5 (nach der obigen Lesart).

2) Auch an dieser Stelle, die aus Strabo 2, 4, 2 p. 105 entnommen ist, liegt in den Handschriften ein Verderbniss vor. Doch bedarf es nur einer ganz leisen Aenderung um aus dem hinter μικρῷ überlieferten λοιπὸν das ursprüngliche λεῖπον wiederherzustellen. Die dann in den Handschriften folgenden Worte ἐλαττόνων ἢ sind ein Glossem, nachgebildet dem vorhergehenden πλειόνων ἤ, und beigefügt, nachdem die fehlerhafte Schreibung λοιπὸν sich eingeschlichen hatte. Es ist dadurch der unstatthafte Hiatus ἢ ὀκτακισχιλίων in den Text gekommen, und dieser Uebelstand wird noch vermehrt, wenn man mit Meineke (nach Koraes' Vorgang) λοιπὸν tilgt, mithin μικρῷ ἐλαττόνων zusammentreffen lässt.

ἐκ τῶν ἐθισμῶν αὐτὸ περὶ πλείστου ποιούμενοι, τὸ μὴ φεύγειν μηδὲ λείπειν τὰς τάξεις 3, 84, 7. Hier kann der für die Römer unverbrüchliche Grundsatz, nicht vom Posten zu weichen, nur durch eine Zeitart ausgedrückt sein, und dass dies der Infinitiv der Dauer sein muss, zeigt ausser dem überlieferten φεύγειν auch der Vergleich mit den vorhergehenden Worten οὔτ' εἴκειν τοῖς παροῦσιν οὔτε πράττειν οὐδὲν δυνάμενοι. Es darf also keinesfalls nach der Ueberlieferung in A λιπεῖν geschrieben werden[1]).

6. Ἀπολείπειν steht regelmässig im Imperfect, wenn ihm das Object οὐδέν in dem Sinne, dass jemand alles Mögliche that, beigefügt ist: οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ Ῥωμαῖοι τηροῦντες τὰ κατὰ τὰς συνθήκας δίκαια προθυμίας οὐδὲν ἀπέλειπον 1, 83, 5[2]); οὐδὲν ἀπέλειπον τῆς μετ' ἀλλήλων φιλοφροσύνης. καὶ τοῦτ' εἰκότως ἐποίουν 2, 57, 7; οὐδὲν γὰρ ἀπέλειπε τῶν πρὸς ἐπίθεσιν ἅμα καὶ φυλακήν, ἀλλ' ἦν u. s. w. 2, 65, 12. Einigemal ist zu οὐδέν der Genitiv τῶν ἐνδεχομένων gefügt: οὐ μὴν ἥ γε σύγκλητος οὐδὲν ἀπέλειπε τῶν ἐνδεχομένων, ἀλλὰ παρεκάλει μὲν τοὺς πολλούς, ἠσφαλίζετο δὲ τὰ κατὰ τὴν πόλιν, ἐβουλεύετο δὲ περὶ τῶν ἐνεστώτων ἀνδρωδῶς 3, 118, 7; οὐδὲν ἀπέλειπον τῶν ἐνδεχομένων 1, 52, 4 (wo ἀλλ' εἴχοντο u. s. w. folgt) und 16, 22ᵃ, 5. Aehnlich steht 1, 42, 12: οὐδὲν παρέλειπε τῶν δυνατῶν, worauf wir noch kommen werden.

Nach Analogie dieser Stellen habe ich 5, 86, 11 mit A geschrieben: διόπερ οὐκ ἀπέλειπον ὑπερβολὴν ἀρεσκείας, στεφάνοις καὶ θυσίαις καὶ βωμοῖς καὶ παντὶ τῷ τοιούτῳ τρόπῳ τιμῶντες τὸν Πτολεμαῖον, und möchte auch 16, 23, 4, wenngleich dort der Aorist überliefert ist, herstellen ὑπερβολὴν οὐ κατέλειπον χαρᾶς, denn diese Worte stehen inmitten einer gleichmässig verlaufenden Schilderung und Imperfecta gehen vorher und folgen.

Dagegen habe ich 1, 36, 1 in Uebereinstimmung mit den übrigen

---

1) A hat λιπειν ohne Circumflex, den dann die jüngeren BDE hinzugefügt haben. Auf die Lesart von F λειπεῖν, die nur im Accent falsch, in den Buchstaben aber richtig ist, habe ich oben absichtlich mich nicht berufen: vergl. S. 405 Anm. 1.

2) Statt des in A überlieferten Imperfects haben hier drei jüngere Handschriften ἀπέλιπον, und ebenso zieht die jüngere Ueberlieferung an mehreren der folgenden Stellen den Aorist vor. Doch ist in allen diesen Fällen A unzweifelhaft im Rechte.

Herausgebern für die Lesart der jüngeren Handschriften ὑπερβολὴν χαρᾶς οὐκ ἀπέλιπον mich entschieden, obgleich A ἀπέλειπον bietet. Polybios schliesst hier seinen Bericht über jenen Abschnitt des ersten punischen Krieges ab, der durch das Eingreifen des Xanthippos so günstig für die Karthager sich gestaltet hatte, und das musste er wohl durch den Aorist thun. Das bestätigen auch die folgenden sicher überlieferten, ebenfalls abschliessenden Wendungen: ἕκαστα τούτων οὕτως ἐνδεχομένως Ἀννίβας — ἡρμόσατο — ὥσθ' ὑπερβολὴν μὴ καταλιπεῖν 15, 16, 1; δῆλός ἐστιν ἐπὶ τοσοῦτον ἐσπουδακὼς ὡς ὑπερβολὴν τερατείας μὴ καταλιπεῖν 16, 18, 2; (τοιαύτη ἐγένετο φιλανθρωπία) ὥσθ' ὑπερβολὴν μὴ καταλιπεῖν 16, 25, 6; οὕτως εὐστόχως ἐχείριζε καὶ νουνεχῶς οὐ μόνον τὰς κοινὰς ἐπιβολὰς ἀλλὰ καὶ τὰς κατ' ἰδίαν ἐντεύξεις, ὥσθ' ὑπερβολὴν μὴ καταλιπεῖν 18, 12, 4. An letzterer Stelle wird der Aorist durch die älteste Handschrift (P), ausserdem durch die mit F verwandten jüngeren Handschriften und durch Suidas bezeugt. Auch der Schreiber von F wollte mit καταλειπεῖν gewiss nichts anderes als den Aorist, ebenso wie 6, 56, 8: (ἐπὶ τοσοῦτον παρεισῆκται τοῦτο τὸ μέρος παρ' αὐτοῖς) ὥστε μὴ καταλιπεῖν ὑπερβολήν, wo in F mit noch einem Versehen καλειπεῖν, in den jüngeren aber richtig καταλιπεῖν geschrieben ist. Das Particip des Aorists steht, ebenfalls in abschliessendem Sinne, 30, 19, 5: (προσεκύνησε τὸν οὐδὸν) ὑπερβολὴν οὐ καταλιπὼν ἀνανδρίας — οὐδενὶ τῶν ἐπιγινομένων.

7. Es hat sich im Vorhergehenden nebenbei gezeigt, dass Polybios ἀπολείπειν und καταλείπειν als Synonyma verwendet, und so werden wir auch in dieser und der nächstfolgenden Abtheilung die Belege für ἀπολείπειν, καταλείπειν und ἐγκαταλείπειν zusammenfassen.

Ausser den kurz vorher (S. 408) angeführten Imperfecten können nur noch wenige als zweifellos überliefert gelten.

Unverkennbar wird eine Dauer in der Vergangenheit bezeichnet 20, 6, 5 f.: οἱ μὲν γὰρ ἄτεκνοι τὰς οὐσίας οὐ τοῖς κατὰ γένος ἐπιγινομένοις[1]) τελευτῶντες ἀπέλειπον, ὅπερ ἦν ἔθος παρ' αὐτοῖς πρότερον, ἀλλ' εἰς εὐωχίας καὶ μέθας διετίθεντο καὶ κοινὰς τοῖς φίλοις ἐποίουν· πολλοὶ δὲ καὶ τῶν ἐχόντων γενεὰς ἀπεμέριζον τοῖς συσσιτίοις τὸ πλεῖον μέρος τῆς οὐσίας.

So stützt auch ein Imperfect das andere 2, 53, 1: οὐκ ἀφίσταντο

1) Vergl. oben S. 361 Anm. 2.

τῆς προθέσεως οὐδ' ἐγκατέλειπον[1]) τὰς ἐν αὐτοῖς ἐλπίδας, und 10, 14, 7 f.: κατὰ τὴν ἀκμὴν τοῦ διὰ τῶν κλιμάκων ἀγῶνος ἤρχετο τὰ κατὰ τὴν ἄμπωτιν, καὶ τὰ μὲν ἄκρα τῆς λίμνης ἀπέλειπε[2]) τὸ ὕδωρ κατὰ βραχύ, διὰ δὲ τοῦ στόματος ὁ ῥοῦς εἰς τὴν συνεχῆ θάλατταν ἄθρους ἐφέρετο καὶ πολύς.

Auch das Zurücklassen von Truppen an einem Platze kann als eine dauernde Massregel aufgefasst werden: τὰ μὲν βαρέα τῶν ὅπλων ἀπέλειπε προστάξας τοῖς ἡγουμένοις πολιορκεῖν τοὺς Βρόχους — αὐτὸς δὲ τοὺς εὐζώνους ἀναλαβὼν προῆγε 5, 61, 8; τοὺς τῶν Ἀχαιῶν μισθοφόρους — ἀθροίσας ἐν τῇ τῶν Δυμαίων πόλει κατέλειπεν, ἅμα μὲν ἐφεδρείας ἔχοντας ἅμα δὲ προφυλακῆς τάξιν — αὐτὸς δὲ — κατὰ τὴν σύνταξιν ἔπλει 5, 3, 2 f. An beiden Stellen habe ich das Imperfect aus A hergestellt. Dass es in der That um eine Dauer sich handelt, zeigen die Beifügungen πολιορκεῖν τοὺς Βρόχους, ἐφεδρείας ἔχοντας τάξιν u. s. w.; ausserdem ist auf die nahestehenden Imperfecta προῆγε (X, 3. 4) und ἔπλει (XII, 1. 2) zu verweisen.

Ueber das Imperfect τὸ ἥμισυ κατέλειπεν ἀποθνήσκουσα προσοφειλόμενον, das 32, 13, 3 in dem Berichte über eine testamentarische Verfügung mit Recht überliefert ist, wird in der nächsten Abtheilung gesprochen werden. Auch das 11, 10, 4 herausgegebene μεγάλην ἐγκατέλειπε πίστιν werden wir dort behandeln.

Ausserdem sind noch folgende Formen der Dauer anzuführen: τοὺς περὶ τὸν Ἀναξίδαμον ἀπολείπει 11, 18, 1 (erzählendes Präsens: s. XXXI, 3 a. E.); ἐγκαταλείπουσί τινα καὶ λίαν ἰσχυρὰ τῆς πρὸς αὐτοὺς εὐνοίας αἰθύγματα 4, 35, 7; ἵνα μὴ τὸ ψεῦδος — ἰσοδυναμοῦν ἀπολείπωμεν πρὸς τὴν ἀλήθειαν 2, 56, 2[3]) und ähnlich 4, 40, 1; (ἵνα μὴ) ἐγκαταλείπωσιν ἀλλήλους ἐν ταῖς ὁλοσχερέσι περιστάσεσιν 4, 33, 12; (φάσκοντες) τούτους ἀπαγγέλλειν ὅτι καταλείποιεν ἐν Ῥηγίῳ πεντήρεις Ῥωμαϊκὰς πλεούσας ἐπ' Ἀπολλωνίας 5, 110, 3[4]); ἠναγκάζετο τὰς μὲν

---

1) So habe ich aus A statt der früheren Vulgata ἐγκατέλιπον hergestellt.

2) Mit Rücksicht auf den Zusammenhang gab Schweighaeuser hier statt der Vulgata ἀπέλιπε das Imperfect heraus, obgleich er es nur in einer der jüngsten Handschriften vorfand. Später habe ich hierzu das Zeugniss von F beigebracht.

3) Der Conjunctiv der Dauer ist aus A an dieser Stelle von Bekker und 4, 33, 12 von mir hergestellt worden.

4) Die Form der Dauer ist hier ausser durch AB auch durch die besten Handschriften des Suidas bezeugt; sie entspricht der directen Meldung κατελείπο-

προδήλως ἐγκαταλείπειν τῶν πόλεων, ἐξ ὧν δὲ τὰς φρουρὰς ἐξάγειν 9, 26, 6; (ἐπίκειται χωρίον) Γέρρα, στενὴν ἀπολείποντα πάροδον 5, 46, 1 [1]), und ähnlich ἀπολειπούσῃ 5, 69, 1.

8. Auch an einigen anderen Stellen ist das Imperfect auf Grund der ältesten Ueberlieferung wiederherzustellen.

Im zweiten Capitel des ersten Buches wird über die mächtigsten Staaten der Vorzeit ein Ueberblick gegeben, in welchem die abschliessende Erzählungsform vorherrscht (I, 5). Aber mitten unter Aoristen heisst es von den Lakedämoniern μόλις ἔτη δώδεκα κατεῖχον (τὴν τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίαν) ἀδήριτον, denn hier kam es darauf an, eine wenn auch nur kürzere Dauer, aber doch jedenfalls eine Dauer auszudrücken (XXIV, 19). Aehnlich heisst es von den Makedoniern, dass ihnen, trotz ihrer grossen Eroberungen, die streitbarsten Völker Europas unbekannt blieben (ἰσχνῶς εἰπεῖν οὐδ' ἐγίνωσκον), und dem entspricht genau in dem vorhergehenden Satze: τὸ πολὺ μέρος ἀκμὴν ἀπέλειπον τῆς οἰκουμένης ἀλλότριον. Denn so ist sicher mit A statt der bisherigen Vulgata ἀπέλιπον zu lesen: »ein grosser Theil des Erdkreises blieb den Makedoniern noch unbekannt (während die Römer später auch dahin ihre Herrschaft ausdehnten)«. Auch an der bald darauf folgenden lückenhaften Stelle (1, 2, 7) scheint ἀνυπέρβλητον καὶ τοῖς ἐπιγινομένοις ὑπεροχὴν κατέλειπον τῆς αὐτῶν δυναστείας zu lesen zu sein.

Beide erzählende Zeitformen von λείπειν hat der Schriftsteller 39, 9, 10 in einem Satze vereinigt: οἱ Θηβαῖοι ἐκλιπόντες πανδημεὶ τὴν πόλιν ἔρημον τελέως κατέλειπον. Gewiss war über die Flucht der Thebaner aus ihrer Stadt abschliessend zu berichten, und das ist durch ἐκλιπόντες geschehen; danach aber will der Schriftsteller noch melden, dass die Stadt eine Zeit lang leer blieb, und dazu dient ihm κατέλειπον, wie richtig in P überliefert, aber bisher noch nicht in den Text aufgenommen worden ist. Hätte Polybios geschrieben ἡ πόλις ἔρημος τελέως ἔμενε, so würde das niemand beanstandet haben; was aber von μένειν gilt, muss auch in der synonymen Wendung mit καταλείπειν statthaft sein.

μεν πεντήρεις πλεούσας »die Penteren waren auf der Fahrt begriffen, während wir uns hierher wendeten um die Botschaft zu überbringen«.

1) In A ist ἀπολειπόντα accentuirt, woraus B ἀπολιπόντα gemacht hat. Der Zusammenhang zeigt, dass hier nur die Form der Dauer stehen kann.

Diese Auffassung eines Verbleibens, eines dauernden Bestehens liegt aber auch nahe in Bezug auf das, was jemand bei seinem Hinscheiden hinterlässt. So ist wohl 37, 10, 5 statt des bisher aufgenommenen Aoristes aus P wieder herzustellen (Μασσανάσσης υἱὸν ἀπέλειπε τεττάρων ἐτῶν — πρὸς δὲ τούτῳ υἱοὺς τέτταρας), denn der Nebengedanke ist περιῆσαν υἱοί, und überdies gehen mehrere andere Imperfecta voraus. Hieran schliesst sich das Imperfect 32, 13, 3, das ich bereits in den Text aufgenommen habe: (ἡ μήτηρ τὸ ἥμισυ (τῆς φερνῆς) κατέλειπεν ἀποθνήσκουσα προσοφειλόμενον.) Was der ältere Scipio in seinem Testamente verfügt hatte, blieb auch nach dem Tode seiner nachgelassenen Gemahlin zunächst ein dauernder Rechtsbestand, von welchem der jüngere Scipio bei den Verfügungen zu Gunsten seiner Tanten, der Schwestern seines Adoptivvaters, ausging. Ebenso also, wie der Schriftsteller die dem Scipio auferlegte Verbindlichkeit durch das Imperfect ὅθεν ἔδει διαλύειν τοῦτο τὸ χρέος u. s. w. gegeben hat, musste er dieselbe Zeitform auch unmittelbar vorher gebrauchen, wo er meldete, dass die Wittwe des ältern Scipio diese Verbindlichkeit dem Adoptivenkel hinterliess. Diese Form der Dauer ist aber auch 32, 8, 3 f. überliefert und gewiss als echt anzuerkennen. Unmittelbar vorher steht dort ein abschliessendes Urtheil über Aemilius Paulus: οἷος ὁ τρόπος ζῶντος αὐτοῦ ἐδοξάζετο, τοιοῦτος εὑρέθη ὁ βίος μεταλλάξαντος. Als Beleg hierzu wird nun in einem durch γάρ beigefügten Satze angeführt, dass er allen Verlockungen, Reichthümer aus Staatsmitteln sich zu erwerben, widerstanden hatte und nur ein geringes Privatvermögen hinterliess: τοσοῦτον ἀπέλειπε τὸν ἴδιον βίον ὥστε * * μὴ δύνασθαι τὴν φερνὴν τῇ γυναικὶ διαλῦσαι. Die nächstliegende Auffassung war doch hier für den Schriftsteller »nur ein geringes Barvermögen fand sich nach Aemilius' Tode vor und auf Grund dieses Befundes mussten noch einige Grundstücke verkauft werden«, und jenen zeitweilig dauernden Befund drückte er geradeso durch ἀπέλειπε aus, wie er in dem Berichte über die Nachlassenschaft des ältern Scipio κατέλειπεν anwendete.

Gewissermassen als eine dauernde Hinterlassenschaft kann auch 38, 3, 5 der Anspruch auf gerechte Beurtheilung gelten, den die Karthager bei ihrem Untergang sich erwarben. Es ist also wohl mit P zu schreiben: οἱ μὲν γὰρ τόπον ἔσχατον ἀπολογίας γε πρὸς τοὺς ἐπιγινομένους περὶ σφῶν ἀπέλειπον, mag auch in dem beigefügten, die Griechen

betreffenden Gegensatze der Aorist stehen: οὗτοι δ' οὐδ' ἀφορμὴν εὔλογον ἔδοσαν τοῖς βουλομένοις σφίσι βοηθεῖν ὑπὲρ τῶν ἡμαρτημένων.

Den ausserordentlichen Eindruck, den eine Rede des achäischen Bundesfeldherrn Philopoimen machte, führt Polybios 11, 10 hauptsächlich auf die Persönlichkeit des Redners zurück und fügt erklärend hinzu (§ 4): τοιγάρτοι βραχέα καὶ τὰ τυχόντα ἀποφαινόμενος μεγάλην ἐγκατέλειπε πίστιν τοῖς ἀκούουσι. Gewiss hat er so, wie in P überliefert ist, geschrieben; denn es kam darauf an, den Eindruck von Philopoimens Rede als einen nachhaltigen und dauernden zu schildern.

Nahe verwandt mit den vor kurzem (S. 410) behandelten Stellen 5, 61, 8 und 5, 3, 2 f. ist 8, 31, 1 f.: λοιπὸν αὐτοὶ μὲν εὐθαρσῶς ἤδη προῆγον — τούς γε μὴν ἱππεῖς ἀπέλειπον ἐκτὸς τοῦ τείχους — θέλοντες ἐφεδρείαν αὐτοῖς ὑπάρχειν ταύτην u. s. w. Hier haben wir ebenso wie oben die nahe Beziehung zu einem προῆγον und ebenso auch die ausdrückliche Angabe, dass dem zurückgelassenen Truppentheile dauernd eine bestimmte Aufgabe oblag; es ist also das in der ältesten Handschrift überlieferte Imperfect ohne Zweifel der früheren Vulgata ἀπέλιπον vorzuziehen[1]). Diese und ähnliche Erwägungen führen aber auch dazu an den folgenden Stellen das überlieferte Imperfect in den Text aufzunehmen:

10, 6, 7: Μάρκον ἀπέλειπε τὸν συνάρχοντα περὶ τὴν διάβασιν, ἐφεδρεύσοντα τοῖς — συμμάχοις· αὐτὸς δὲ τὴν ἄλλην ἐπεραίου δύναμιν.

10, 42, 6: καὶ τὴν μὲν δύναμιν ἐν τῇ Σκοτούσῃ πάλιν ἀπέλειπεν, μετὰ δὲ τῶν εὐζώνων — εἰς Δημητριάδα καταλύσας ἔμενε, καραδοκῶν τὰς τῶν ἐναντίων ἐπιβολάς.

20, 5, 11 f.: ὁ δ' Ἀντίγονος — τῷ μὲν Νέωνι μεγάλην εἶχε χάριν — αὐτὸς δὲ τὸν προκείμενον ἐτέλει πλοῦν εἰς τὴν Ἀσίαν· διὸ καὶ μετὰ ταῦτα — ἐπιστάτην ἀπέλειπε τῆς πόλεως Βραχύλλην, ταύτην αὐτῷ χάριν ἀποδιδοὺς τῆς τοῦ πατρὸς Νέωνος εὐεργεσίας[2]).

1) Schon Schweighaeuser bemerkte im IV. Bande seiner Ausgabe S. 481 »ἀπέλειπον Urb. in imperfecto, commode«, und so hat diese Lesart Büttner-Wobst mit Recht aufgenommen.

2) Ein Infinitiv der Dauer war 7, 11, 7 wiederherzustellen: (σκόπει μὴ κρεῖττον ᾖ) τὴν πίστιν αὐτοῦ καταλείπειν καὶ ταύτῃ φρουρεῖν τοὺς Μεσσηνίους. In F steht καταλειπεῖν und danach ist καταλιπεῖν in die jüngern Handschriften und in die Ausgaben gekommen; allein der Zusammenhang erfordert denselben Ausdruck der Dauer, wie er gleich darauf durch φρουρεῖν und kurz vorher durch φρουρουμένους gegeben ist.

9. Noch eine grosse Anzahl von Stellen liegt mir vor, an denen zu erwägen war, ob nicht handschriftlich überlieferte Formen der Dauer von ἀπολείπειν und καταλείπειν (einschl. ἐγκαταλείπειν), sowie auch solche von ἐκλείπειν und παραλείπειν, trotzdem dass die Herausgeber bisher die Aoriste vorgezogen haben, vielleicht als echt anerkannt werden könnten. Ich habe es jedoch schliesslich überall beim Aoriste bewenden lassen und diese Fälle in den Abtheilungen 15 bis 20 dieses Abschnittes zusammengestellt. Wohl gebe ich zu, dass zu der einen oder andern von diesen Stellen doch noch Gründe für eine Bevorzugung des Imperfects beigebracht werden können; allein die eine so geänderte Stelle wird dann sofort mehrere andere, und diese wieder noch andere nach sich ziehen, sodass es schliesslich dahin kommen würde, was ich zu Anfang dieses Abschnittes (S. 400) andeutete, nämlich dass unserm Schriftsteller, anlangend die Zeitformen von λείπειν, ein anderer Sprachgebrauch als bei allen übrigen Verben zugeschrieben werden müsste. Ausserdem würde man sich aber auch in Widerspruch mit den zum Glück nicht allzu seltenen, jedenfalls höchst beweiskräftigen Stellen setzen, wo der Aorist sicher überliefert ist (XXV, 4. 14).

10. Von ἐλλείπειν »fehlen, mangeln« habe ich auf Grund der ältesten Ueberlieferung das Imperfect hergestellt 4, 71, 10: ἐπεὶ ἥ τε χορηγία τῶν βελῶν καὶ τῶν ἄλλων τῶν πρὸς τὴν χρείαν ἐπιτηδείων ἐνέλειπεν — οἵ τε Μακεδόνες οὐ κατεπλήττοντο τὸ γινόμενον (vergl. S. 29), ferner 9, 41, 11: δι' ἣν αἰτίαν οὐδὲν ἐνέλειπε τὸν Φίλιππον τῶν πρὸς τὰς ἐπιβολάς, und 11, 28, 4: κατὰ γὰρ τὴν ἐμὴν ἀρχὴν οὐδὲν ὑμῖν ἐνέλειπε τῶν ὀψωνίων. Nach Analogie dieser Stellen wird es auch wahrscheinlich, dass Polybios 2, 62, 7, wie A und P bezeugen, geschrieben hat: τὸ σύμπαν τίμημα τῆς ἀξίας ἐνέλειπε τῶν ἑξακισχιλίων διακοσίοις καὶ πεντήκοντα ταλάντοις »blieb noch um soviel hinter 6000 Talenten zurück«, also gleichbedeutend mit einem ἔλαττον ἦν, was offenbar hier näher liegen würde als ἔλαττον ἐγένετο.

Conjunctive der Dauer finden sich 10, 18, 11: ἵνα μηδὲν αὐτὰς ἐλλείπῃ τῶν ἐπιτηδείων, und μηδὲν ἐλλείπῃ, ebenfalls von ἵνα abhängig, 10, 20, 4. Hiernach ist auch 4, 73, 8, trotzdem dass A ἐλλίπῃ bietet, mit Recht herausgegeben worden: ἵνα τό τε δίκαιον αὐτοῖς ἐπὶ τόπου διεξάγηται καὶ τῶν πρὸς βιωτικὰς χρείας μηδὲν ἐλλείπῃ. Dagegen war kein Anlass den 5, 93, 4 in allen Handschriften über-

lieferten Aorist zu beanstanden: τοῦτο γὰρ δὴ φιλεῖ γίνεσθαι — ὅταν ἐλλίπωσιν αἱ χορηγίαι τὰς ἑκάστων ἐπιβολάς. Denn wenn der Schriftsteller auch, entsprechend den vorher angeführten und den noch anzuführenden Stellen, ἐλλείπωσιν sagen und damit den dauernden Mangel an Mitteln bezeichnen konnte, so hinderte ihn doch nichts, entgegen dem sonstigen Brauche, hier das Zeitverhältniss »wenn die Mittel ausgegangen sind« auszudrücken.

Ausserdem sind noch folgende Formen der Dauer überliefert: βουλόμενοι μηδὲν ἐλλείπειν τὰ περὶ τὸν Ἔρυκα στρατόπεδα τῶν ἀναγκαίων 1, 60, 2; (ἔφη) προκεῖσθαι αὐτῷ τὰ δυνατὰ χαρίζεσθαι καὶ μηδὲν ἐλλείπειν προθυμίας 4, 72, 6; (ὥστε) μικροῦ ἐλλείπειν δοκεῖν τοῦ καθήκοντος 5, 90, 4; διὰ τό τινα τῶν χρημάτων ἐλλείπειν αὐτῷ 5, 95, 1; ἂν ἐλλείπειν τι δόξῃ 6, 5, 3; Ἀννίβας, ἐλλείπων τοῖς ἱππικοῖς, διέπεμπε πρός τινα Νομάδα Τυχαῖον 15, 3, 5; ἀποδοῦναι — τὰ προσοφειλόμενα καὶ τὸν ἐλλείποντα σῖτον 21, 17, 6.

Nebenbei sei noch auf den Infinitiv der vollendeten Handlung 4, 60, 2 verwiesen: διὰ τὸ — ἐλλελοιπέναι τινὰ τῶν ὀψωνίων τοὺς Ἀχαιοὺς τοῖς μισθοφόροις.

11. Von ἐκλείπειν ist ein Particip der Dauer 38, 3, 7 überliefert: καθ' ὅσον τοὺς ζῶντας μετὰ τιμωρίας ἐλεεινοτέρους νομίζομεν τῶν ἐν αὐτοῖς τοῖς δεινοῖς ἐκλειπόντων τὸν βίον, κατὰ τοσοῦτο καὶ τὰς τότε περιπετείας τῶν Ἑλλήνων ἐλεεινοτέρας νομιστέον τῶν συμβάντων Καρχηδονίοις. Hier hat Cobet ἐκλιπόντων vermuthet, und dafür scheint der Gegensatz zu τοὺς ζῶντας zu sprechen, sodass in einem einzelnen Falle die früher im Kampfe Gefallenen und die noch Lebenden verglichen werden würden. Allein der Schriftsteller gebraucht in dem durch καθ' ὅσον eingeleiteten Vordersatze eine allgemeine Sentenz, die er erst im Nachsatze mit κατὰ τοσοῦτο auf den besonderen Fall anwendet. Ganz im allgemeinen aber, d. h. für alle möglichen Fälle und insofern dauernd, können recht wohl diejenigen, welche im Kampfe ihr Leben opfern, mit denen, welche das Leben behalten, verglichen werden, und in solchem Sinne ist τῶν ἐκλειπόντων τὸν βίον ebensowenig auffällig, als das gleichbedeutende τὸν βίον μεταλλάττων 4, 87, 6, dem ebenfalls ein anderes Particip der Dauer gegenübersteht: καλῶς μὲν ζῶν προέστη τῆς βασιλείας — καλῶς δὲ τὸν βίον μεταλλάττων προενοήθη πρὸς τὸ μέλλον. Auch das Particip τελευτῶντες steht 20, 6, 5 in ähnlichem Sinne. Dass im übrigen

sowohl von ἐκλείπειν als von μεταλλάττειν in der Bedeutung »das Leben endigen« der Aorist die übliche Zeitform ist und auch ein τελευτῆσαι τὸν βίον vorkommt, wird weiter unten sich zeigen (S. 418. 425).

In intransitiver Bedeutung findet sich das Particip der Dauer 10, 13, 10: ἔτι καταφερομένων τῶν πρώτων ἐπέβαινον οἱ συνεχεῖς ἐπὶ τὴν ἐκλείπουσαν ἀεὶ χώραν, und zur Bezeichnung einer Mondfinsterniss τῆς σελήνης ἐκλειπούσης 9, 19, 1. 29, 16, 1.

12. Παραλείπειν erscheint im Imperfect zunächst mit einer Negation in dem Sinne von »alles Mögliche thun«, also synonym mit ἀπολείπειν (S. 408): Ἰμίλκων οὐδὲν παρέλειπε τῶν δυνατῶν 1, 42, 12. Ausserdem habe ich nach der ältesten Ueberlieferung hergestellt: ἡμεῖς οὐχὶ νομίζοντες ἀλλότριον εἶναι τοῦτο τὸ μέρος, διὰ τοῦτο παρελείπομεν 3, 57, 4; τὰ μὲν κοινὰ καὶ προφαινόμενα πᾶσι παρέλειπε, τὰ δὲ — ἐπενόει καὶ προετίθετο πράττειν 10, 6, 11. Richtig ist in einem hypothetischen Satze 12, 10, 6 οὐδὲν ἂν παρέλειπε Τίμαιος überliefert; denn in gleicher Zeitart findet sich etwas später (12, 13, 7; 14, 2) οὐ γὰρ ἂν Ἀρχέδικος — ἔλεγε ταῦτα und εἰ κατ' ἀλήθειαν ὑπῆρχέ τι ἀτύχημα. Wenngleich wir alle diese Zeitformen durch Plusquamperfecta übersetzen, so drücken sie doch gleichmässig eine für die Vergangenheit vorausgesetzte Dauer aus, und daran ist nichts zu ändern, trotzdem dass 12, 14, 2 ein Nachsatz und 12, 10, 6 ein durch ἀλλά coordinierter Satz im Aorist folgen.

Ferner sind folgende Formen der Dauer, theils nach einstimmiger Ueberlieferung, theils nach den besten Handschriften herausgegeben worden: (οὐ χρὴ θαυμάζειν, ἐὰν) παραλείπωμεν τοῦτο τὸ μέρος 3, 57, 6; ὥστε μὴ μόνον τοὺς κατὰ τῶν ἐχθρῶν παραλείπειν καιρούς, ἀλλὰ καὶ κατὰ σφῶν αὐτῶν πολλὰς ἀφορμὰς διδόναι 1, 82, 4; (τὰς ἰδιότητας τῶν περὶ τὰς ἐσχατιὰς τόπων) παραλείπειν οὐδαμῶς καθήκει 3, 58, 3; οὐδένα παραλείποντες καιρόν 5, 71, 8.

Auf den Aorist παραλιπεῖν kommen wir später zu sprechen (S. 418. 420. 425 f.). Beiläufig ist noch zu verweisen auf die Formen der Vollendung: οὐκ ἔστι τῶν αἰσχρῶν καὶ δεινῶν ὃ παραλέλοιπεν 8, 13, 1; πάντα ταῦτα παραλελοιπώς 12, 10, 6.

13. Vom transitiven Medium ὑπολείπεσθαι findet sich einigemal das Particip der Dauer: ἔμενεν ὑπολειπόμενος ναῦς τετταράκοντα

1, 29, 9, und ähnlich 2, 12, 2; οὐχ ὑπολειπόμενος τόπον πρὸς τὴν — ἀναχώρησιν 2, 33, 7; οὐδὲν ὑπολειπομένη πλεονέκτημα 2, 38, 8.

14. Den bisher behandelten Formen der Dauer stehen verhältnissmässig wenige sicher überlieferte Aoristformen gegenüber, die wir nun in kurzer Uebersicht vorführen. Wir beginnen dabei mit λείπειν, fügen daran ἀπολείπειν, καταλείπειν und ἐγκαταλείπειν, und lassen die übrigen Composita in alphabetischer Reihe folgen:

ἄν τινες εἰς ἐφεδρείαν ταχθέντες — λίπωσι τὸν δοθέντα τόπον 6, 37, 11; οὐ θέλοντες λιπεῖν τὴν τάξιν 6, 37, 12; (ἐὰν συμβῇ) σημαίας τινὰς — λιπεῖν τοὺς τόπους 6, 38, 1.

Λεύκιος ἀπέλιπε μυρίους πεζοὺς ἐπὶ τῆς ἑαυτοῦ παρεμβολῆς 3, 117, 8; τούτοις ἀπέλιπε τὴν οὐσίαν 32, 14, 2 (entsprechend der kurz vorhergehenden Wendung καταλιπόντος κληρονόμους τῆς οὐσίας u. s. w.); ἔμφασιν ἀπέλιπον ὡς ἐπικυδεστέρων αὐτῶν γεγονότων 35, 2, 14; ἐν γὰρ ταύταις ταῖς ἐπιβολαῖς ἀπελίπαμεν ἄρτι τὸν συμμαχικὸν πόλεμον 4, 57, 1 (vergl. S. 400); ἀπολιπὼν ἐπιμελητὴν τῆς Τριφυλίας Λάδικον 4, 80, 15; ἀπολιπὼν Στράτον 5, 7, 7; κρίνας μηδὲν ἀβασάνιστον — ἀπολιπεῖν 4, 75, 3; συνέπεισε γράψαντα κατὰ τοῦ Κλεομένους ἐπιστολὴν ἀπολιπεῖν 5, 38, 1.

βραχὺ διαλιπὼν αὐτὸς εἵπετο 8, 37, 6.

τοιγαροῦν ἅμα τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ βίου στερηθεὶς οὐδ' ἀπολογίαν αὐτῷ κατέλιπε πρὸς τοὺς ἐπιγινομένους 8, 1, 5; ὥστε, bez. ὡς ὑπερβολὴν μὴ καταλιπεῖν 15, 16, 1. 16, 18, 2. 16, 25, 6. 18, 12, 4, ὑπερβολὴν οὐ καταλιπὼν 30, 19, 5 (vergl. S. 409); βουλόμενοι μηδεμίαν ἀφορμὴν μηδενὶ καταλιπεῖν 4, 50, 3, und ähnlich 4, 87, 7; μετήλλαξε τὸν βίον παῖδα καταλιπών 4, 3, 3; τὴν ἀποσκευὴν καταλιπὼν ἐν τῷ χάρακι 4, 75, 4; καταλιπὼν αὐτοῦ τὰ βαρέα τῶν ὅπλων καὶ Νίκαρχον ἐπὶ τούτων 5, 68, 11[1]); (Λευκίου Αἰμιλίου) καταλιπόντος κληρονόμους τῆς οὐσίας αὐτόν τε (τὸν Σκιπίωνα) καὶ τὸν ἀδελφὸν Φάβιον 32, 14, 1; μηδὲ μεταμελείας καταλιπόντας τόπον 23, 15, 1.

οἱ μὲν Ἀχαιοὶ — οὔτε τοὺς Μεσσηνίους ἐγκατέλιπον οὔτε τὴν αὑτῶν πρόθεσιν 4, 15, 5[2]); ταῦτα δὴ πρῶτοι καὶ μόνοι τῶν Ἀρκάδων

---

1) In ähnlichem Sinne steht das Particip der Vollendung 3, 56, 5: ἀπολελοιπὼς τὰς δυνάμεις Γναίῳ τἀδελφῷ. Die entsprechenden Formen von ἐλλείπειν und παραλείπειν sind zu Ende von Nr. 10 und 12 angeführt worden.

2) Hier und 16, 28, 9 folgen in dem durch δέ gegenübergestellten Satzgliede Formen der Dauer: vergl. XXX, 4.

ἐγκατέλιπον 4, 20, 3; ἀλλ' ὅμως οὐδὲ ταύτας (τὰς ἐλπίδας) ἐγκατέλιπεν, ἀλλ' ἐφ' ὅσον ἦν δυνατὸς ἐξήλεγξε 18, 53, 3; τοὺς ὁμήρους ἀπολαβεῖν, οὓς ἐγκατέλιπον δόντες τοῖς περὶ Χαρμίωνα πρότερον 22, 19, 3[1]; ἐγκαταλιπόντες τοὺς ὁμήρους οὓς ἔδοσαν 3, 40, 7; διὰ τὸ τινὰς μὲν πρὸς τῷ τέρματι, καθάπερ οἱ κακοὶ τῶν σταδιέων, ἐγκαταλιπεῖν τὰς ἑαυτῶν προθέσεις 16, 28, 9.

καταπλαγέντες οἱ φυλάττοντες ἐξέλιπον τὸν τόπον 4, 64, 10: παραχρῆμα τὴν πόλιν ἐξέλιπον 4, 73, 1; εὐθέως ἐκλιπόντας τὸν χάρακα 1, 15, 4; οἱ τὸν Ἀκρόλισσον ἐκλιπόντες 8, 16, 8; ἐκλιπόντες πανδημεὶ τὴν πόλιν 39, 9, 10 (vergl, S. 411); ἐκλιπόντων τῶν κατοικούντων τὸν τόπον 4, 62, 2; (ἔδει τὸν Ἀριστόμαχον) οὕτως ἐκλιπεῖν τὸ ζῆν 2, 60, 7[2].

ὅταν ἐλλίπωσιν αἱ χορηγίαι 5, 93, 4 (vergl. S. 414 f.).

ἔνια παραλιπόντες τῶν κατὰ μέρος 6, 11, 3, ὑπολήψονται τὸν γράφοντα παραλιπεῖν τὰς μικρὰς διαφοράς 6, 11, 5; δυνατὸς ἦν οὐχ οἷον παραλιπεῖν — τοὺς ἰδίους καιρούς, ἀλλὰ καὶ συνεργοῖς χρήσασθαι 9, 19, 3; (ἠξίου) καλεῖν τοὺς ἀκηκοότας, ἄγειν εἰς τὸ μέσον τὸν εἰρηκότα πρὸς αὐτόν, μηδὲν παραλιπεῖν τῶν δυνατῶν 4, 85, 6[3]. Der Indicativ παρελείψαμεν, der 12, 15, 12 am Ende eines Fragments überliefert ist, rührt vom Epitomator her. Welche Form Polybios selbst an dieser Stelle gebraucht hat, bleibt ungewiss[4].

15. Es erübrigt nun noch die beträchtliche Zahl von Stellen zu erledigen, an denen Polybios aller Wahrscheinlichkeit nach Aorist-

---

1) Statt der auf Ursinus zurückgehenden Vulgata ἐγκατέλειπον habe ich den Aorist aus der Handschrift N nach Dindorfs Vorgang wiederhergestellt. Besonders nahe liegt der Vergleich mit dem zunächst angeführten ἐγκαταλιπόντες u. s. w.

2) Da der Sinn dieser Worte ist »er hätte so endigen müssen«, so bieten A und die jüngeren Handschriften offenbar richtig ἐκλιπεῖν. Auch bei der Lesart von P ἐκλειπεῖν ist wenigstens durch die Accentuation der Aorist angedeutet: vergl. S. 419 Anm. 1.

3) Zu παραλιπεῖν, der Lesart von A und den jüngern Handschriften, hat F die Variante παραλειπεῖν, worüber Anm. 1 zu S. 419 zu vergleichen ist. Wie hier der Infinitiv des Aorists, so steht 8, 2, 8 das Particip: οὐδὲν τῶν ἐνδεχομένων — παραλιπών (XXV, 15 a. E.); auch 1, 62, 4: οὐδὲν τῶν παραβόλων ἢ δεινῶν δοκούντων εἶναι παρέλιπεν (XXV, 20) zeigt dieselbe Zeitauffassung. Der Wechsel zwischen den Infinitiven der Dauer καλεῖν und ἄγειν und dem abschliessenden παραλιπεῖν erscheint gerade hier ganz passend und ist sonst bei Polybios nicht selten.

4) Vergl. die Anmerkungen zu S. 829, 19—22 meiner Ausgabe, wo auch Dindorfs Vermuthung παραλείψομεν erwähnt ist.

formen angewendet hat, während gerade in den ältesten Handschriften fehlerhafte Formen der Dauer überliefert sind. Mit diesen Handschriften stimmen die jüngern theils überein, theils findet sich in ihnen der Aorist nach der Vermuthung alter Correctoren bereits hergestellt. In den bis zum Schlusse dieses Abschnittes folgenden Uebersichten ist in der Regel nicht bemerkt, in welcher Handschrift oder von welchem neuern Gelehrten der Aorist zuerst geschrieben worden ist; es sei in dieser Beziehung ein für allemal auf meine Ausgabe verwiesen.

Am leichtesten ist die Entscheidung betreffs der Participialformen. Denn wenn der Schriftsteller eine Neben- und eine Haupthandlung in einem Satzgefüge vereinigt, das aus Particip und Verbum finitum besteht, so wird in der Regel aus dem Zusammenhange unmittelbar zu entnehmen sein, ob die untergeordnete Handlung dauernd neben der Haupthandlung einhergehen, oder ob sie als abgeschlossen vor Eintritt der Haupthandlung gelten soll. So hat Polybios 2, 57, 1 sicherlich geschrieben ἐγκαταλιπόντες τὴν μετὰ τῶν Ἀχαιῶν πολιτείαν ἐθελοντὴν Αἰτωλοῖς ἐνεχείρισαν αὐτοὺς καὶ τὴν πατρίδα, denn die erstere Handlung war abgeschlossen, als die letztere erfolgte. Ja schon in der Lesart von A ἐγκαταλειπόντες, die den Buchstaben nach die Form der Dauer aufweist, finden wir den Aorist durch die Accentuation angedeutet, die ein sachverständiger Grammatiker, sei es in A selbst oder in der Quelle von A, zu der einst ohne Accent geschriebenen Wortform hinzugefügt hat[1]).

Ebenso ist 4, 87, 7 in A durch die Betonung ἀπολειπὼν auf den Aorist hingewiesen: ἀπολιπὼν γὰρ διαθήκην ἔγραφε Μακεδόσιν ὑπὲρ τῶν διῳκημένων. Es handelt sich hier um die Zeit, wo das Testament des Antigonos Doson eröffnet wurde. Was die ersten Hofbeamten betreffs der Vormundschaftsordnung darin vorfanden, wird als auch nach dem Tode des Königs dauernd dargestellt (ἔγραφε), aber die Thatsache an sich, dass er ein Testament hinterlassen hatte, konnte nur als abgeschlossen betrachtet werden, wie es ja auch

---

1) Auch anderwärts findet sich sowohl in A als in FMP über der Buchstabenform der Dauer die Accentuation des aoristischen Particips oder Infinitivs. Man darf dann zwar nicht sagen, dass der Aorist überliefert, wohl aber, dass er angedeutet sei.

die kurz vorher gebrauchte Wendung τὴν ὑπ' Ἀντιγόνου καταλειφθεῖσαν διάταξιν bezeugt.

Als nicht minder gesichert sind folgende Aoriste zu betrachten, trotzdem dass A, bez. F Formen mit ει bieten: λιπόντες τοὺς τόπους ἠθροίσθησαν ἐπὶ τὴν ὑπερβολὴν 10, 30, 9; ἀπολιπὼν τὴν τῶν Καλχηδονίων πόλιν 4, 43, 10, φυλακὴν 5, 6, 5. 8, 36, 13, τοὺς Ἀκαρνᾶνας 5, 13, 1, τοὺς ἱκανοὺς (ἄνδρας) 8, 35, 8, τὸ Γύθιον 5, 19, 7, Ζεῦξιν καὶ Πυθιάδην (ἐπὶ τῆς παρεμβολῆς) 5, 46, 11, ἐν τῷ χάρακι τὴν ἀποσκευὴν 5, 47, 4, σύμμετρον διάστημα 8, 35, 6; ἀπολιπόντες τὰ τείχη 4, 78, 11; οὐδένα χρόνον διαλιπόντες δυσηρέστουν 5, 107, 6[1]); ὁ Μεγαλέας εἰς τὰς Ἀθήνας ἀπεχώρησε, καταλιπὼν τὸν Λεόντιον ἐγγυητὴν 5, 27, 1, τὸν Ἀνδρόμαχον — στρατηγὸν 5, 87, 6, τοὺς πολιορκήσοντας 5, 48, 15; τούτων τῶν δυνάμεων ἐγκαταλιπουσῶν τὸν Ἄννωνα καὶ μεταθεμένων πρὸς σφᾶς 1, 79, 3; τὴν Στράτον ἐκλιπόντων τῶν Ἠλείων 4, 73, 2; οὐδὲν τῶν ἐνδεχομένων πρὸς εὐλάβειαν καὶ πρὸς ἀσφάλειαν παραλιπὼν 8, 2, 8; οὐδὲν παραλιπὼν οὔτε περὶ τὴν παρασκευὴν οὔτε κατὰ τὸν κίνδυνον πρὸς τὸ νικᾶν 11, 2, 10.

Wenn es noch irgend welcher Beweise für diese Wiederherstellungen bedürfte, so würden sie aus den vor kurzem für ἀπολιπών, διαλιπών, καταλιπών, ἐγκαταλιπών, ἐκλιπών und παραλιπών angeführten Belegen (S. 417 f.) zu entnehmen sein. Auch die passiven Aoristformen λειφθείς, περιλειφθείς, ὑπολειφθείς, sowie καταλειφθεῖσαν, worauf bereits verwiesen wurde, sind zu vergleichen (S. 406).

16. Demnächst führen wir eine Reihe von Stellen auf, an denen der Schriftsteller bei offenbar gleichmässiger Erzählungsweise mehrere Aoriste neben einander gebraucht hat, zwischen welche er, ohne dass ein Grund zu einer abweichenden Zeitanschauung vorlag, Formen der Dauer von ἀπολείπειν oder καταλείπειν nicht hat einschieben können (vergl. S. 402). In Uebereinstimmung mit den übrigen Herausgebern waren also, trotz der abweichenden Ueberlieferung in A, bez. F oder P, die Formen ἀπέλιπον, ἀπέλιπε, κατέλιπε (καταλιπεῖν) an folgenden Stellen als Polybianisch anzuerkennen:

---

1) Wie hier A durch die Betonung διαλειπόντες, so deutet auch F 6, 30, 1 durch die gleiche Schreibweise den Aorist an; doch ist an dieser Stelle, da es sich um eine stetige Ausübung handelt, nur das Particip der Dauer statthaft: πεντήκοντα πάλιν διαλείποντες πόδας τοὺς τῶν συμμάχων ἱππεῖς ἀντίους παρεμβάλλουσι.

πῦρ ἀνακαύσαντες οἱ Κελτοὶ τοὺς μὲν ἱππεῖς ἀπέλιπον, συντάξαντες ἅμα τῷ φωτὶ συμφανεῖς γενομένους τοῖς πολεμίοις ὑποχωρεῖν κατὰ τὸν αὐτὸν στίβον, αὐτοὶ δὲ λαθραίαν ποιησάμενοι τὴν ἀποχώρησιν ὡς ἐπὶ πόλιν Φαισόλαν αὐτοῦ παρενέβαλον 2, 25, 5 f.

ἐπὶ δὲ τῆς Ἰβηρίας ἀπέλιπεν Ἀσδρούβᾳ τἀδελφῷ πεντήρεις μὲν πεντήκοντα u. s. w. 3, 33, 14, entsprechend den vorhergehenden Aoristen κατέταξεν (§ 12) und ἀπέστειλεν (§ 13).

ἡγεμόνα μὲν ἐπὶ πάσης κατέλιπε τῆς ἐπὶ τάδε τοῦ ποταμοῦ χώρας Ἄννωνα — ἀπεμέρισε δὲ καὶ τῆς δυνάμεως ἧς εἶχε τῷ μὲν Ἄννωνι πεζοὺς μυρίους ἱππεῖς δὲ χιλίους, καὶ τὰς ἀποσκευὰς ἀπέλιπε τούτῳ — εἰς δὲ τὴν οἰκείαν ἀπέλυσε τοὺς ἴσους τοῖς προειρημένοις 3, 35, 4—6.

τὸ μὲν πλεῖον μέρος τῆς δυνάμεως αὐτοῦ κατέλιπε, τοὺς δ' ἐπιτηδειοτάτους εὐζώνους ποιήσας διῆλθε τὰ στενὰ τὴν νύκτα καὶ κατέσχε τοὺς — τόπους 3, 50, 9 (ausser den hier angeführten Aoristen gehen andere vorher und folgen).

Ἀννίβας — ἀναζεύξας εἰς μὲν τὴν πρωτοπορείαν ἔθηκε τοὺς Λίβυας — ἐπὶ δὲ τοῖς προειρημένοις ἐπέβαλε τοὺς Κελτούς, ἐπὶ δὲ πᾶσι τοὺς ἱππεῖς. ἐπιμελητὴν δὲ τῆς οὐραγίας τὸν ἀδελφὸν ἀπέλιπε Μάγωνα 3, 79, 1—4.

ταῦτα δὲ διοικήσας Διογένην μὲν στρατηγὸν ἀπέλιπε Μηδίας, Ἀπολλόδωρον δὲ τῆς Σουσιανῆς. Τύχωνα δὲ τὸν ἀρχιγραμματέα τῆς δυνάμεως στρατηγὸν ἐπὶ τοὺς κατὰ τὴν Ἐρυθρὰν θάλατταν τόπους ἐξαπέστειλε 5, 54, 12.

οὗ γενομένου κυριεύσας τῶν Ῥαββαταμάνων ἐπὶ μὲν τούτων ἀπέλιπε Νίκαρχον μετὰ φυλακῆς τῆς ἁρμοζούσης· Ἱππόλοχον δὲ — ἐξαποστείλας ἐπὶ τοὺς κατὰ Σαμάρειαν τόπους, καὶ συντάξας προκαθῆσθαι — ἀνέζευξε μετὰ τῆς δυνάμεως 5, 71, 11 f.

ἐφ' οὓς στρατεύσας μετὰ δυνάμεως Προυσίας καὶ παραταξάμενος τοὺς μὲν ἄνδρας — διέφθειρε, τὰ δὲ τέκνα — κατέσφαξε, τὴν δ' ἀποσκευὴν ἐφῆκε διαρπάσαι τοῖς ἠγωνισμένοις· πράξας δὲ ταῦτα μεγάλου μὲν ἀπέλυσε φόβου καὶ κινδύνου τὰς ἐφ' Ἑλλησπόντου πόλεις, καλὸν δὲ παράδειγμα τοῖς ἐπιγινομένοις ἀπέλιπε 5, 111, 6 f.

διόπερ οὕτως καὶ διὰ τούτων συστησάμενος τὴν πολιτείαν βεβαίαν μὲν τῇ συμπάσῃ Λακωνικῇ παρεσκεύασε τὴν ἀσφάλειαν πολυχρόνιον δὲ τοῖς Σπαρτιάταις αὐτοῖς ἀπέλιπε τὴν ἐλευθερίαν 6, 48, 5, und bald darauf ebenfalls in dem Sinne eines abschliessenden Urtheils: νῦν δ' ἀφιλοτιμοτάτους καὶ νουνεχεστάτους ποιήσας περὶ τοὺς ἰδίους βίους — πρὸς τοὺς ἄλλους Ἕλληνας φιλοτιμοτάτους καὶ φιλαρχοτάτους καὶ πλεονεκτικωτάτους ἀπέλιπεν 6, 48, 8.

εὐεργετικώτατος δὲ καὶ φιλοδοξότατος γενόμενος εἰς τοὺς Ἕλληνας μεγάλην μὲν αὑτῷ δόξαν, οὐ μικρὰν δὲ Συρακοσίοις εὔνοιαν παρὰ πᾶσιν ἀπέλιπε 7, 8, 6. Diese Worte bilden einen Theil des abschliessenden Urtheils über König Hiero, welches durchdurchgängig in Aoristen abgefasst ist (vergl. XXVIII, 4).

ὁ δὲ Μάγων ὁ τεταγμένος ἐπὶ τῆς πόλεως τὸ μὲν τῶν χιλίων σύνταγμα διελὼν τοὺς μὲν ἡμίσεις ἐπὶ τῆς ἄκρας ἀπέλιπεν, τοὺς δ' ἄλλους ἐπὶ τοῦ πρὸς ἀνατολὰς λόφου παρενέβαλε· τῶν δὲ λοιπῶν τοὺς εὐρωστοτάτους — ἐπέστησε κατὰ τὴν πύλην — τοῖς δὲ λοιποῖς παρήγγειλε u. s. w. 10, 12, 2 f.

Φίλιππος πορευθεὶς ἐπὶ τὴν Τριχωνίδα λίμνην καὶ παραγενόμενος εἰς τὸν Θέρμον — ὅσα πρότερον ἀπέλιπε τῶν ἀναθημάτων, τότε πάλιν ἅπαντα διελωβήσατο 11, 7, 2.

ὑπερβαλὼν δὲ τὸν Καύκασον καὶ κατάρας εἰς τὴν Ἰνδικήν, τήν τε φιλίαν ἀνενεώσατο τὴν πρὸς τὸν Σοφαγασῆνον

— καὶ λαβὼν ἐλέφαντας ὥστε γενέσθαι τοὺς ἅπαντας εἰς ἑκατὸν καὶ πεντήκοντα, ἔτι δὲ σιτομετρήσας πάλιν ἐνταῦθα τὴν δύναμιν, αὐτὸς μὲν ἀνέζευξε μετὰ τῆς στρατιᾶς, Ἀνδροσθένην δὲ τὸν Κυζικηνὸν ἐπὶ τῆς ἀνακομιδῆς ἀπέλιπε τῆς γάζης 11, 34, 11 f. (noch andere Aoriste gehen vorher und folgen).

Hierzu in abhängiger Rede: τὸν Ἱέρωνά φησι — οὕτως ἔξω γενέσθαι τοῦ φρονεῖν ὥστε μὴ μόνον παραχρῆμα τὸν χάρακα καὶ τὰς σκηνὰς ἐμπρήσαντα φυγεῖν νυκτὸς εἰς τὰς Συρακούσας, ἀλλὰ καὶ τὰ φρούρια πάντα καταλιπεῖν 1, 15, 3.

17. Ueberblicken wir die grosse Zahl von Aoristen, die im Vorhergehenden zusammengestellt und mit alleiniger Ausnahme der Formen von λείπειν auch handschriftlich überliefert sind, so zeigt sich unverkennbar, dass der Schriftsteller allerwärts die Erzählung vergangener Ereignisse kurz zusammengefasst und jede einzelne Handlung zugleich mit ihrer Erwähnung als abgeschlossen betrachtet hat. Hier zogen also die anderweit überlieferten Aoriste die Wiederherstellung derselben Zeitart von λείπειν mit Nothwendigkeit nach sich. Die gleiche Auffassung einer abgeschlossenen Handlung ist nun noch für einige andere Stellen geltend zu machen, gleichviel ob dabei ein Hinweis auf gleichartige Aoristformen zu Gebote steht oder nicht.

Wie 8, 1, 5 οὐδ' ἀπολογίαν αὑτῷ κατέλιπε und an mehreren Stellen ὥστε (ὡς) ὑπερβολὴν μὴ καταλιπεῖν sicher überliefert sind (S. 417. 409), wonach 1, 36, 1 ὑπερβολὴν χαρᾶς οὐκ ἀπέλιπον und 5, 111, 7 καλὸν παράδειγμα τοῖς ἐπιγινομένοις ἀπέλιπε zu verbessern waren (S. 408 f. 421), so ist 2, 70, 8 trotz der abweichenden Lesart von A gewiss mit Recht herausgegeben worden: τὴν δὲ Μακεδόνων βασιλείαν ἀπέλιπε Φιλίππῳ τῷ Δημητρίου (vergl. die vorhergehenden Aoriste ἦλθε — ὥρμησε — τῇ μάχῃ κατώρθωσε — τὸν βίον μετήλλαξε und die vielen beigefügten Participia derselben Zeitart).

Auch 3, 61, 1 f. kann der Schriftsteller bei der Niederschrift des durch ὅτι eingeleiteten Nebensatzes nicht an eine Dauer oder Entwickelung gedacht haben: (Ἀννίβας) ἠπίστει τοῖς προσαγγελλομένοις, ἐνθυμούμενος ὅτι πρότερον ἡμέραις ὀλίγαις (τὸν Πόπλιον) ἀπέλιπε περὶ τὴν τοῦ Ῥοδανοῦ διάβασιν. Denn die Thatsache, dass Hannibal den Scipio im Rücken liess und den Marsch über die Alpen antrat, war sicherlich völlig erledigt, als beide Feldherrn wieder in Italien zusammentrafen, und so musste hierüber auch abschliessend durch den Aorist berichtet werden.

Nicht minder liegt 10, 35, 8 ein abschliessender Bericht vor,

wie alle Ausgaben ihn bieten, wenngleich in F und zwei jüngeren Handschriften ἀπολειπεῖν, also den Buchstaben nach die Form der Dauer, überliefert ist: οὗ γενομένου καὶ τῶν ἄλλων Ἰβήρων συνέβη τοὺς πλείστους ἀπολιπεῖν Ἀσδρούβαν — τοῦτον πρῶτον καιρὸν λαβόντας εἰς τὸ φανερὰν ποιῆσαι τὴν αὐτῶν προαίρεσιν. Zunächst allerdings reicht es nicht aus auf die überwiegende Mehrzahl der Fälle zu verweisen, wo zum Aorist συνέβη auch der Infinitiv des Aorists beigefügt worden ist, denn es liegt dagegen die Ausnahme συνέβη λείπεσθαι vor (S. 402). Allein der Zusammenhang lehrt, dass der Schriftsteller hier nur gemeint haben kann, dass die Iberer endgültig von den Karthagern sich abwendeten. Dies giebt an sich den Ausschlag; nebenbei kann noch auf die ähnlichen Wendungen συνέβη λειφθῆναι, περιλειφθῆναι und auf τέλος δ' ὁ Μοιραγένης ἀπελείφθη (S. 406) hingewiesen werden.

Der Conjunctiv des Aorists ist 3, 117, 8 f., wie aus der Gliederung der ganzen Periode hervorgeht, gewiss mit Recht in C geschrieben und von den Herausgebern aufgenommen worden: ἐὰν μὲν Ἀννίβας ὀλιγωρήσας τοῦ χάρακος ἐκτάξῃ πᾶσι — ἐὰν δὲ προϊδόμενος τὸ μέλλον ἀπολίπῃ φυλακὴν ἀξιόχρεων. In den dazugehörigen übergeordneten Sätzen stehen ebenfalls Aoriste, und vor den dort bezeichneten Handlungen muss in gleicher Weise die durch ἀπολίπῃ wie die durch ἐκτάξῃ gegebene Handlung abgeschlossen sein. Aehnlich fanden wir 5, 93, 4 nach ὅταν den Conjunctiv ἐλλίπωσιν, und zwar durch alle Handschriften gesichert (S. 414 f.).

Die Anordnungen, welche Hannibal für die Sicherstellung Iberiens bei seinem Abmarsche nach Italien traf, werden 3, 35, 4—6 durch Aoriste gegeben und wir haben für diese Stelle bereits die Aoriste κατέλιπε und ἀπέλιπε in Anspruch genommen (S. 421). Ebenso muss es aber auch im Anschluss an die letzten dort citierten Worte (ἀπέλυσε u. s. w.) heissen: βουλόμενος αὐτοὺς τούτους εὔνους ἀπολιπεῖν, wie in den jüngern Handschriften steht und in A durch die Accentuation ἀπολειπεῖν angedeutet ist (vergl. S. 419). Dieselbe Variante findet sich in A 1, 9, 2: βουλόμενος οἷον ἐφεδρείαν ἀπολιπεῖν ἐν τῇ πόλει τοῦτον; dagegen ist die ganz ähnliche Wendung βουλόμενος μηδεμίαν ἀφορμὴν καταλιπεῖν 4, 87, 7 ohne Abweichung in den Handschriften überliefert (S. 417).

18. Unter den sicher überlieferten Aoristen haben wir vor



συγγραφεῖς ἢ διήμαρτον ἐπιτιμᾶν αὐτοῖς ἄξιον, ἀλλ' ἐφ' ὅσον] ἔγνωσάν τι καὶ προεβίβασαν τὴν ἐμπειρίαν — ἐπαινεῖν καὶ θαυμάζειν αὐτοὺς ἄξιον.

Schon in A ist von alter Hand der Infinitiv des Aorists 2, 35, 4 hergestellt: (οὐκ ᾠήθημεν δεῖν) τὴν ἐξ ἀρχῆς ἔφοδον αὐτῶν ἀμνημόνευτον παραλιπεῖν, und hiernach auch an folgenden Stellen, wo A, bez. F den Aorist durch die Schreibung παραλειπεῖν nur andeuten, zu lesen: χρήσιμον ἂν εἴη — μὴ παραλιπεῖν ἄσκεπτον τοῦτο τὸ μέρος 2, 56, 2; ἐχρῆν τὴν ἰδίαν χρείαν μὴ παραλιπεῖν 4, 60, 10.

XXVI.

1. Da μένειν an sich eine Dauer bezeichnet, so haben wir zu erwarten, dass von diesem Verbum bei der Erzählung vergangener Begebenheiten das Imperfect vorherrsche. In der That hat die Beobachtung des Polybianischen Sprachgebrauches dies bestätigt, daneben aber auch ein nicht seltenes Vorkommen des Aorists nachgewiesen. Um nun die letztere Ausdrucksweise, die bisweilen auch da eintritt, wo man ein Imperfect erwarten könnte, desto besser erklären zu können, bedarf es zunächst eines genauen Nachweises über den Gebrauch des Imperfects.

Wir beginnen mit einer Anzahl von Stellen, an denen ἔμενον in nächster Beziehung zu anderen Imperfecten steht, und zwar in Satzgefügen mit καί, ἀλλά und δέ (ohne entsprechendes μέν): ἐπὶ βραχὺ μὲν οὖν τῶν Ἰβήρων καὶ τῶν Κελτῶν ἔμενον αἱ τάξεις καὶ διεμάχοντο τοῖς Ῥωμαίοις 3, 115, 5; οὐκ ἤγγιζον ἀλλ' ἔμενον ἔν τισι τόποις ἀδήλοις 5, 13, 3; τὸ μὲν οὖν πρῶτον οἱ περὶ τὸν Φιλλίδαν οὐ προσεῖχον, ἀλλ' ἔμενον ὡς καταπληξόμενοι τοὺς ἐν τῇ πόλει 4, 80, 2 (vergl. S. 193. 394); τὰς μὲν ἀρχὰς οὐ προσεῖχε τοῖς λεγομένοις, ἀλλὰ καὶ βλέπων εἰς τὸν Πτολεμαῖον ἀτενὲς ἔμενε καὶ πλείω χρόνον 18, 53, 9; τὰ ὑποζύγια διέκοπτεν, ὅτε πέσοι, τὴν κάτω χιόνα — διακόψαντα δ' ἔμενε μετὰ τῶν φορτίων οἷον καταπεπηγότα 3, 55, 5; τὸ μὲν οὖν δεξιὸν τῶν περὶ τὸν Ἀντίοχον ἐνίκα, τὸ δ' εὐώνυμον ἡττᾶτο τὸν προειρημένον τρόπον. αἱ δὲ φάλαγγες — ἔμενον ἀκέραιοι 5, 85, 5 f.; (Μασσανάσσης) στὰς ἐν τοῖς αὐτοῖς ἴχνεσι δι' ἡμέρας ἔμενε, καθεζόμενος δὲ πάλιν οὐκ ἠγείρετο 37, 10, 3.

Hieran reihen sich die Gegenüberstellungen durch μέν und δέ: ἦν μὲν ἐν κακοῖς, ὅμως δὲ χειμαζόμενος ἔμενε 3, 102, 5; οἱ τῶν Αἰτωλῶν

ἱππεῖς — αὐτοὶ μὲν ὑπὸ τὴν παρώρειαν ὑποστείλαντες ἔμενον, τοὺς δὲ πεζοὺς ἤθροιζον πρὸς τὰ πλάγια καὶ παρεκάλουν 4, 12, 4 f.; τοῖς μὲν γὰρ φρονήμασιν ἔμενον, ταῖς δὲ χορηγίαις — ἀδυνάτως εἶχον 5, 93, 3 (vergl. XXIV, 12); οἱ μὲν ἄλλοι πρός τινα τόπον ἀποστάντες ἔμενον, τινὲς δὲ τῶν νεανίσκων ἀπήντων τοῖς περὶ τὸν Γάιον 8, 29, 4; τοῖς μὲν εὐζώνοις ἀπετρίβοντο τοὺς προσπίπτοντας πρὸς τὸν χάρακα, τοῖς δὲ βαρέσι τῶν ὅπλων ἀσφαλιζόμενοι τὴν ἐπιφορὰν τῶν βελῶν ἔμενον ἐν τάξει 9, 3, 3; τὸ τῶν Ῥωμαίων στρατόπεδον ἐξιέναι μὲν πρὸς μάχην οὐκ ἐθάρρει — ἔμενε δ' ἐν τῇ παρεμβολῇ 9, 4, 1 f.; τὸ πλῆθος τῶν ἀνθρώπων ἀντιλέγειν μὲν οὐδὲν εἶχε — ἀλλ' ἦγε τὴν ἡσυχίαν, ἔμενε δὲ νοσοῦν καὶ διεφθαρμένον 38, 8, 7.

Ausserdem gehören hierher 3, 115, 5 und 18, 53, 9 f., insofern auf die vor kurzem angeführten, durch ἐπὶ βραχὺ μὲν οὖν, bez. τὰς μὲν ἀρχάς eingeleiteten Vordersätze auch in den Nachsätzen mit δέ Imperfecta folgen.

Natürlich hat das Imperfect der Dauer auch dann seine volle Berechtigung, wenn ihm im Vordersatze ein Aorist gegenübersteht: οἱ μὲν περὶ τὸν Τίτον ἐπέστησαν παρ' αὐτὸν τὸν αἰγιαλόν, ὁ δὲ Φίλιππος ἐγγίσας τῇ γῇ μετέωρος ἔμενε 18, 1, 5.

2. Häufig wird der Begriff der Dauer, der an sich schon in ἔμενον liegt, noch durch ein beigeordnetes Particip der Dauer verstärkt: ἡ τῶν Ἱππακριτῶν καὶ τῶν Ἰτυκαίων πόλις ἔμενον οὐδεμίαν ἀφορμὴν ἔχουσαι πρὸς διάλυσιν 1, 88, 2; (αἱ φάλαγγες) ἔμενον ἀκέραιοι — ἀμφηρίστους ἔχουσαι τὰς ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος ἐλπίδας 5, 85, 6; ἔμενον οἱ Ῥωμαῖοι τὴν ἡσυχίαν ἔχοντες 11, 22, 9; ἔμενον ἐπέχοντες τὸν ἐξ ἀρχῆς τόπον 15, 12, 7; ἔμενε προσανέχων τὸν καιρὸν τῆς ἐντεύξεως 5, 103, 5; (τὸ πολὺ πλῆθος) ἔμενε τὰς κεφαλὰς αὐτὰς ὑπὲρ τὸ ὑγρὸν ὑπερίσχον 3, 84, 9; ἔμενον — οὐδὲν ὁλοσχερὲς πράττοντες 1, 19, 6; ἔμενεν ὑπολειπόμενος ναῦς τετταράκοντα 1, 29, 9; (τὸ λοιπὸν πλῆθος) κατὰ πορείαν ἔμενε, διαπορούμενον τί δεῖ ποιεῖν 4, 69, 3[1]); (τὸ πλῆθος τῶν ἀνθρώπων) ἔμενε νοσοῦν 38, 8, 7; (τὸ διασῳζόμενον μέρος) ἔμενεν πιστεῦον ταῖς ἐξ αὐτῶν τῶν τόπων ἀσφαλείαις 1, 74, 6; τολμηρῶς ἔμενε κατασείων τῇ χειρί 1, 78, 3; διακοπτόμενοι γὰρ ἔμενον ἐπ' ἴσον ταῖς ψυχαῖς 2, 30, 7; κατὰ γὰρ τὴν ἐξ ἀρχῆς στάσιν ἔμενον ἐπὶ τῶν ἄκρων,

---

1) Der Zusammenhang der Stelle, welcher dieses Imperfect angehört, ist oben S. 30 erklärt worden.

ὡς ἀνωτάτω σπεύδοντες λαβεῖν τοὺς ὑπεναντίους 2, 68, 7, χειμαζόμενος ἔμενε, τοὺς πελάζοντας ἀποτριβόμενος καὶ μόλις διαφυλάττων τὴν παρεμβολὴν 3, 102, 5; τὸ λοιπὸν τοῦ χειμῶνος ἐνταῦθα διατρίβων ἔμενε κατὰ χώραν 8, 36, 13; ἀσφαλιζόμενοι τὴν ἐπιφορὰν τῶν βελῶν ἔμενον ἐν τάξει 9, 3, 3; ἔμενε καὶ πλείω χρόνον ὡσανεὶ προσανατεινόμενος αὐτῷ καὶ θαυμάζων τὴν τόλμαν 18, 53, 9.

Von einigen Verben, die »erwarten, abwarten« bedeuten, sind schon früher mehrere Imperfecta der Dauer aufgeführt worden (II, 7). In gleichem Sinne findet sich aber auch das Particip im Anschlusse an das Imperfect von μένειν: ἔμενεν ἐπὶ τῆς αὐτῆς ὁρμῆς, τηρῶν ἀεὶ πρὸς ἐπίθεσιν 3, 9, 7; ἔμενον ἐν κόσμῳ καραδοκοῦντες τὸν καιρὸν τῆς ἀλλήλων ἐπιθέσεως 1, 33, 11; καραδοκῶν τὸ συμβησόμενον — ἔμενε μόνος ἐγρηγορὼς ἐν τῇ σκηνῇ 8, 22, 8; ἔμενε καραδοκῶν τοὺς — στρατηγούς 10, 40, 11, τὰς τῶν ἐναντίων ἐπιβολάς 10, 42, 6. So auch παρέμενον καραδοκοῦντες, wie unter Nr. 12 nachgewiesen werden wird.

3. Auch für den Ausdruck des Verharrens auf einem Entschlusse, einer Meinung, ist das Imperfect die übliche Erzählungsform: οὐκ ἔμενον ἐπὶ τῶν ἐξ ἀρχῆς λογισμῶν, οὐδ᾽ ἠρκοῦντο σεσωκέναι τοὺς Μαμερτίνους 1, 20, 1; ἡ σύγκλητος ἐπὶ τοῦ καθήκοντος ἔμενε λογισμοῦ καὶ διενοεῖτο περὶ τοῦ μέλλοντος 3, 85, 10; ἔμενε βεβαίως ἐπὶ τῆς διαλήψεως ταύτης 3, 89, 2, ἕως οἱ Ῥωμαῖοι ἐπὶ τῶν ἰδίων ἐθῶν καὶ νομίμων ἔμενον 18, 35, 1. Ferner finden sich ἔμενε bez. ἔμενον mit ἐπὶ τῆς ὑποκειμένης γνώμης 1, 40, 5, ἐπὶ τῆς αὐτῆς ὁρμῆς 3, 9, 7, ἐπὶ τῶν κειμένων 3, 92, 3, ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων 1, 19, 6, ἐπὶ τῶν ἐξ ἀρχῆς δογμάτων 4, 45, 9[1].

4. Zu Anfang dieses Abschnittes sind mehrere Stellen angeführt worden, an denen das Imperfect von μένειν im Vordersatze einer durch μέν — δέ gegliederten Periode sich findet. Was wir dort im allgemeinen als Dauer bezeichneten, kann unter Um-

1) [illegible] 1, 43, 5. 2, 31, 1. [illegible] 33, 16, 8 [illegible] 30, 19, 12, und [illegible] 33, 16. [illegible]

ständen auch für eine Form der Entwickelung gelten, besonders wenn auf das Vorderglied mit μέν und das Imperfect von μένειν ein abschliessender Aorist folgt. So entspricht 4, 80, 2 f. dem schon angeführten Vordersatze τὸ μὲν οὖν πρῶτον οἱ περὶ τὸν Φιλλίδαν οὐ προσεῖχον, ἀλλ' ἔμενον (S. 426) der Nachsatz τοῦ δὲ βασιλέως — Ταυρίωνα μετὰ στρατιωτῶν ἐξαποστείλαντος — συνέντες οἱ περὶ τὸν Φιλλίδαν ἐταπεινώθησαν, οἱ δὲ Λεπρεᾶται προσεπερρώσθησαν ταῖς ὁρμαῖς. Offenbar bezeichnen hier die vorausgehenden Imperfecta den noch sich entwickelnden Vorgang, die nachfolgenden Aoriste die Entscheidung dieses Abschnittes des Treffens. Ebenso verhält es sich mit dem Wechsel der Zeitformen 1, 18, 2: τῷ μὲν ἑνὶ (μέρει τῆς δυνάμεως) περὶ τὸ πρὸ τῆς πόλεως Ἀσκληπιεῖον ἔμενον, θατέρῳ δὲ κατεστρατοπέδευσαν u. s. w. (vergl. XI, 6); 1, 19, 6 f.: δύο μὲν μῆνας ἔμενον ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων, οὐδὲν ὁλοσχερὲς πράττοντες — τοῦ δ' Ἀννίβου διαπυρσευομένου — ἔγνω διακινδυνεύειν ὁ τῶν Καρχηδονίων στρατηγός; 10, 15, 9: οἱ μὲν ἐπὶ τῆς παρεμβολῆς ἔμενον — μετὰ δὲ τῶν χιλίων ὁ στρατηγὸς ἐπὶ τῆς ἄκρας ηὐλίσθη; 10, 30, 9: οὐκ ἔμενον οἱ βάρβαροι, πάντες δὲ — ἠθροίσθησαν ἐπὶ τὴν ὑπερβολήν; 10, 40, 11: αὐτὸς μὲν ἔμενε καραδοκῶν τοὺς καταλειπομένους τῶν Καρχηδονίων στρατηγούς, ἐπὶ δὲ τὰς ὑπερβολὰς τῶν Πυρηναίων ὀρέων ἐξαπέστειλε u. s. w.; 14, 4, 7: ὁ μὲν οὖν Λαίλιος ἔχων ἐφεδρείας τάξιν ἔμενεν· ὁ δὲ Μασσανάσσης — ἐπέστησε τοὺς αὐτοῦ στρατιώτας; 1, 29, 9 f.: ὁ μὲν οὖν Μάρκος ἔμενεν ὑπολειπόμενος ναῦς τετταράκοντα — ὁ δὲ Λεύκιος ἀναλαβὼν τὰ πληρώματα — ἧκεν εἰς τὴν Ῥώμην. Statt des Aoristes tritt am Schlusse des zweiten Gliedes 11, 22, 9 f. ein erzählendes Präsens ein: ἕως μὲν οὖν τινος ἔμενον οἱ Ῥωμαῖοι τὴν ἡσυχίαν ἔχοντες· ἐπειδὴ δὲ τὸ μὲν τῆς ἡμέρας προύβαινε — τὸ τηνικαῦτα δὲ διαδεξάμενος ὁ Πόπλιος — τοὺς ἀκροβολιζομένους, καὶ μερίσας ἐφ' ἑκάτερον κέρας — πρῶτον μὲν τοὺς γροσφομάχους, ἐπὶ δὲ τούτοις ἐπιβάλλει τοὺς ἱππεῖς.

Auch die vor kurzem (S. 427) aus 4, 12, 4 f. angeführten Imperfecta ἔμενον u. s. w. fallen, wie bereits S. 28 gezeigt wurde, unter den Gesichtspunkt einer Entwickelung, denn es stehen ihnen im Fortgange der Erzählung die Aoriste συστραφέντες ἐνέβαλον (§ 6) gegenüber.

5. Wir beschliessen die Darstellung des imperfectischen Gebrauches von μένειν mit zwei Stellen, die unter keinen der bisher



aufgeführten Gesichtspunkte fallen: πρός τινα τόπον ἐρυμνὸν ἀποχωρήσαντες ἔμενον 2, 52, 9; ἔτι γὰρ ἔνορκος ἔμενε πᾶσιν ἡ γεγενημένη συμμαχία 4, 9, 4. Dass es auch hier um eine Dauer sich handelt, ist ebenso ersichtlich wie in mehreren anderen Fällen, wo Conjunctiv, Infinitiv oder Particip vorkommen[1]).

6. Es verlohnt sich wohl der Mühe auch den Gebrauch einiger mit μένειν sinnverwandten Verba zu verfolgen. Am nächsten steht διατρίβειν mit der weiteren Zusammensetzung ἐνδιατρίβειν, von denen ich folgende Imperfecta angemerkt habe: ἐν τούτοις καὶ περὶ ταύτας διέτριβε τὰς πράξεις 3, 9, 9, und ähnlich περὶ ταῦτα διέτριβεν 4, 30, 1 (vergl. S. 22); παρ' ᾧ τὸ λοιπὸν διέτριβε τοῦ βίου μέρος 3, 19, 8; τὸ πολὺ τῆς ἡμέρας καὶ τῆς νυκτὸς ἐν μέθῃ διέτριβε 15, 25, 22; ἐνδιέτριβε τῇ παρὰ τὸν Ἀδρίαν χώρᾳ 3, 88, 1[2]).

In der allgemeinen Auseinandersetzung über das Imperfect (II, 7) erwähnte ich bereits das ebenfalls sinnverwandte προσκαρτερεῖν und gebe nun eine ausführlichere Uebersicht über das Vorkommen dieses Verbums, indem ich zugleich das einfache καρτερεῖν, das in Schweighaeusers Lexicon fehlt, nachweise: ἐκαρτέρει καὶ πᾶσιν ἄδηλος ἦν ἐπὶ τί φέρεται 5, 26, 6, οἱ μὲν ἐχορήγουν κατὰ γῆν ἀπροφασίστως, οἱ δὲ προσεκαρτέρουν (τῇ πολιορκίᾳ) κατὰ τὸ δυνατόν 1, 55, 4; τῇ πολιορκίᾳ — οὐχ ἧττον ἀλλὰ μᾶλλον ἔτι ἢ πρὸ τοῦ προσεκαρτέρουν 5, 73, 2; ἅμα μὲν (τῇ πολιορκίᾳ) προσεκαρτέρει τὰ δυνατὰ ποιῶν, ἅμα δὲ — οὐκ ἀχρεῖον οὐδ' ἀργὸν εἴα γίνεσθαι τὸν χρόνον 1, 59, 10 f.; ὁ Γέσκων ἑώρα μὲν τὴν ὅλην ἀκαταστασίαν καὶ ταραχήν, περὶ πλείστου δὲ ποιούμενος τὸ τῇ πατρίδι συμφέρον — παρεβάλλετο καὶ προσεκαρτέρει 1, 70, 1 f.; χρόνον

---

1) Vergl. (ὅταν) ὑφίστηται καὶ μένῃ τὰς ἐπιφοράς 6, 6, 8; (ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς ἦν παράκλησις) θαρρεῖν καὶ μένειν ἐν τῷ πολέμῳ 5, 28, 4; δεῖ τὸν ἕνα τῶν στρατηγῶν μένειν ἔχοντα δυνάμεις τὰς ἀρκούσας 1, 29, 8; μένειν ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων u. s. w.: s. S. 428 Anm. 1; (ἦν) νωθρὸς μὲν ἐν ταῖς ἐπινοίαις — ἐν ὄψει δ' οὐ μένων τὸ δεινόν 4, 8, 5; ἐν αὐταῖς μένοντες ταῖς ἐξ ἀρχῆς χώραις ἀπέθνησκον 1, 45, 11; τοῖς ἐκεῖ μένουσι τῶν Ἑλλήνων οὐδαμῶς ἤρεσκεν 30, 4, 10. In dem Auszuge bei Strabo 3, 2, 10 = Polyb. 34, 9, 9 entspricht μένειν wahrscheinlich einem von Polybios gebrauchten Indicative μένουσι.

2) Hierzu der Conjunctiv der Dauer (ὅταν) ἐνδιατρίβωσι ταῖς εὐτυχίαις 6, 18, 5, das Particip τὸ λοιπὸν τοῦ χειμῶνος ἐνταῦθα διατρίβων 8, 36, 13. Von διατρίβειν finden sich ausserdem noch Formen der Vollendung: διὰ τὸ καὶ πλείω χρόνον ἐν τῇ πόλει ταύτῃ διατετριφέναι 21, 29, 3; καὶ πλείω χρόνον διατετριφὼς παρὰ τοῖς Αἰγειράταις 4, 57, 3.

μέν τινα λιπαρῶν ταύτην καὶ καταπραΰνων ταῖς προσδοκωμέναις ἐλπίσι προσεκαρτέρει, μετὰ δὲ ταῦτα — προῆγε 8, 21, 7 f.; διὸ καὶ παρεὶς τἄλλα προσεκαρτέρει τῷ Τίτῳ 23, 5, 3 [1]). Zu beachten ist, dass hier, wie vorher bei μένειν (XXVI, 1. 2), mehrmals andere Imperfecta in nächster Nähe stehen, einigemal auch Participia der Dauer beigefügt sind.

Wiederum mit προσκαρτερεῖν sinnverwandt ist das ebenfalls imperfectische ἀνέχεσθαι (XXIV, 15).

7. Während an allen bisher behandelten Stellen das Abwarten, Erwarten, Verharren als zeitlich ausgedehnt, als noch andauernd und mit anderen Handlungen sich berührend aufzufassen war, kommen wir nun zu den Fällen, wo der Schriftsteller die Wartezeit als eine in sich zusammengedrängte betrachtet und über ein solches Warten ebenso gut wie über andere Handlungen in abschliessender Form berichtet hat. Am deutlichsten giebt er uns diese Auffassung an die Hand, wenn er in mehrfach gegliederten, einander beigeordneten Sätzen gleichmässig die Aoriste gebraucht, mit denen überdies zumeist noch andere Aoriste in nächster Nähe zu vergleichen sind.

Wir führen zunächst je eine Gliederung vermittelst τέ — καί und ἀλλά, dann mehrere Beiordnungen durch μέν — δέ an: τόν τε ποταμὸν ἀσφαλῶς διέβησαν, καὶ λαβόντες ὀχυρὸν τόπον ἔμειναν τὸ λοιπὸν μέρος τῆς νυκτός 2, 5, 7; οὐδὲ τὴν τυχοῦσαν ἐπιμέλειαν ἔσχον, ἀλλ' ἔμειναν ἐπὶ τῶν αὐτῶν 4, 74, 2 (vergl. S. 377 in Verbindung mit S. 373); τῶν πολιορκούντων τὴν Ἴσσαν οἱ μὲν ἐν τῇ Φάρῳ — ἀβλαβεῖς ἔμειναν, οἱ δ' ἄλλοι πάντες ἔφυγον 2, 11, 15; τὸ μὲν οὖν τῶν Ἰνσόμβρων καὶ Βοίων γένος ἔμεινε γενναίως ἐν ταῖς ἐξ ἀρχῆς ἐπιβολαῖς, οἱ δ' Οὐένετοι — (Ῥωμαίοις) εἵλοντο συμμαχεῖν 2, 23, 2; παραυτίκα μὲν ἔμειναν, μετὰ δὲ ταῦτα σπεισάμενοι καθ' ὁμολογίαν ἀνέλυσαν ἐκ τῶν τόπων 2, 32, 3. Aehnlich verlaufen die Perioden 5, 16, 8. 5, 96, 6. 8, 26, 1 (3). 21, 10, 13. 21, 39, 5. 38, 11, 9. Noch besonders verweisen wir auf 21, 26, 13 f., weil hier der Abschluss der Handlung ausdrücklich bezeichnet wird: οὗτοι μὲν διεγγυηθέντες ἐπανῆλθον, ὁ δ' Ἀλέξανδρος οὐκ ἂν ἔφη δοῦναι πλεῖον ταλάντου — καὶ τέλος ἀπογνοὺς αὐτὸν ἔμεινεν ἐν τῇ φυλακῇ.

1) So auch im Infinitiv und Particip: τοῦ μὲν ἔτι προσκαρτερεῖν τούτοις ἀπέγνω 9, 7, 9; τῇ κατὰ τὴν δίαιταν ἐπιμελείᾳ προσκαρτερῶν 1, 59, 12.

An der zweiten von den eben aufgeführten Stellen begegnete uns ἔμειναν ἐπὶ τῶν αὐτῶν, also eine Abweichung von dem S. 428 beobachteten Gebrauche. Hiermit sind ferner zu vergleichen: ταῦτα μὲν ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων ἔμεινεν, ἤδη δὲ πρὸς ἀναζυγὴν τῶν — πρεσβευτῶν ὄντων κατέπλευσαν τῆς Ἰταλίας εἰς Βρεντέσιον οἵ τε περὶ τὸν Σκιπίωνα u. s. w. 21, 24, 15 f.; ἔμεινεν ἐπὶ τῆς αὐτῆς γνώμης 21, 18, 7 (abschliessender Bericht wie vorher § 4 εἰσεκαλέσαντο und nachher § 8 ἐξεχώρησαν): ἔμεινεν ἐπὶ τῆς ἐξ ἀρχῆς προθέσεως 28, 6, 3 (vergl. S. 433). Endlich wird auch 31, 19, 10 offenbar ein abschliessender Bericht erstattet: ἔμεινεν ἡ σύγκλητος ἐπὶ τῆς αὐτῆς αἱρέσεως, und wenn es dann weiter heisst: καὶ γὰρ πρότερον — ἔκρινε τὴν ἀρχὴν τῷ παιδὶ συνδιαφυλάττειν (§ 11), so ist auch dieses ἔκρινε ohne Zweifel als Aorist anzusehen (XXVIII, 14).

8. Nicht selten hat der Schriftsteller von μένειν die Formen des abschliessenden Berichtes auch da angewendet, wo sie sich mit Zeitformen der Dauer nahe berühren. Die Wartezeit wird dann als abgelaufen betrachtet, ganz ähnlich wie ἡσυχίαν ἔσχον den Abschluss einer Ruhepause bezeichnet[1]). Um Wiederholungen zu vermeiden vereinigen wir in der folgenden Uebersicht die Formen des einfachen μένειν mit einigen der Zeitauffassung nach ganz gleichen von ἀναμένειν, διαμένειν und ἐπιμένειν.

Am auffälligsten und doch nicht unberechtigt ist der Wechsel der Zeiten in Sätzen, die durch καί einander beigeordnet sind: ἔμειναν διαστάντες ἐπὶ τῶν ἄκρων ἀμφότεροι καὶ προσανεῖχον καραδοκοῦντες τὴν ἐπιφάνειαν τῆς ἡμέρας 3, 94, 3; ὅμως ἐν ἑαυτῷ διέμεινε καὶ παρῃτεῖτο τὴν τοιαύτην ὁρμὴν 10, 40, 6. In beiden Fällen bezeichnet der Aorist die in sich geschlossene Hauptthatsache der Erzählung, dagegen das beigefügte Imperfect die nebenhergehende, während jener Wartezeit sich entwickelnde Handlung.

Häufiger noch ist der Wechsel bei der Gegenüberstellung durch δέ, mag nun dieses allein die Verbindung zwischen den beiden Gliedern der Periode herstellen oder einem im Vorderglied eingefügten μέν entsprechen: (οἱ τῶν Ῥωμαίων ἡγεμόνες) οὐκ ἀνέμειναν ἕως ἐκεῖνοι — παρετάξαντο, χρώμενοι δὲ τοῖς ἰδίοις καιροῖς ἅμα τῷ φωτὶ προσέβαινον 1, 30, 9 f.; ἐπέμεινε τρεῖς ἡμέρας, κατὰ δὲ τὴν τετάρ-

1) Vergl. X, 1. XI, 7 (S. 88) und anlangend ἡσυχίαν ἔσχον XXIV, 5.

τὴν ἀναζεύξας προῆγε 21, 43, 9 (vergl. S. 68 f.); τότε μὲν αὐτοῦ καταστρατοπεδεύσαντες ἔμειναν, τῇ δ' ἐπαύριον πᾶσαν τὴν ἵππον ἀναλαβόντες — προῆγον 3, 65, 2 f.; τὸν μὲν οὖν χειμῶνα καὶ τὴν ἐαρινὴν ὥραν διέμειναν ἀντιστρατοπεδεύοντες ἀλλήλοις· ἤδη δὲ παραδιδόντος τοῦ καιροῦ τὴν — χορηγίαν, ἐκίνει τὴν δύναμιν 3, 107, 1[1]); χρόνον μὲν οὖν τινα βραχὺν ἔμεινε, μετὰ δὲ ταῦτα κλίνας ἐπὶ κέρας ἦγε 5, 24, 7. Aehnlich sind zu beurtheilen 3, 42, 9: ἐκείνην μὲν τὴν ἡμέραν ἔμειναν ἀναπαύοντες σφᾶς (der Gegensatz folgt, nachdem anderes eingeschoben ist, Cap. 43, 1: οὐ μὴν ἀλλὰ — προῆγον u. s. w.); 28, 6, 3: ὁ μὲν οὖν Λυκόρτας ἔμεινεν ἐπὶ τῆς ἐξ ἀρχῆς προθέσεως (der Gegensatz folgt § 6: ὁ δ' Ἀπολλωνίδης καὶ Στράτιος — οὐκ ᾤοντο δεῖν u. s. w.); 39, 9, 3 f.: Ἠλεῖοι μὲν γὰρ καὶ Μεσσήνιοι κατὰ χώραν ἔμειναν — Πατρεῖς δὲ καὶ τὸ μετὰ τούτων συντελικὸν βραχεῖ χρόνῳ πρότερον ἐπταίκει.

Genau dieselbe Auffassung waltet in Ansehung der Tempora ob, wenn von zwei Handlungen die eine, zeitlich vorangehende, der andern durch ein Particip untergeordnet wird: μείνας περὶ τετταράκονθ' ἡμέρας προῆγεν 5, 51, 2; μίαν ἐπιμείνας ἡμέραν αὖθις ὥρμα 3, 52, 1; μείναντες ἐπὶ ποσὸν εὐθαρσῶς, μετ' οὐ πολὺ τραπέντες ἔφευγον 2, 34, 15; οὐδένα χρόνον μείνας εἴχετο τῶν προκειμένων 2, 54, 1; αὐτοῦ μείνας μετεῖχε τῶν ἐνεστώτων πραγμάτων 28, 13, 6.

Umgekehrt folgt 1, 34, 5 in einer durch μέν — γὲ μήν gegliederten Periode der Aorist von μένειν auf ein Imperfect: οἱ μὲν πρῶτοι συμπεσόντες — σωρηδὸν ἐν χειρῶν νόμῳ διεφθείροντο, τῆς γε μὴν ὅλης τάξεως τὸ σύστημα — ἕως τινὸς ἀδιάσπαστον ἔμεινεν.

Eine dauernde Beschäftigung wird im Hauptsatze und ein abgeschlossener Zeitraum in dem beigefügten Relativsatze 32, 15, 6 bezeichnet: (ἐν τῷ κυνηγετεῖν) κατεγίνετο πάντα τὸν χρόνον, ὅσον ἐπέμεινε τὸ στρατόπεδον μετὰ τὴν μάχην ἐν τῇ Μακεδονίᾳ.

9. Als abschliessende Erzählungsform erscheint, wie wir soeben sahen, nicht bloss der Indicativ, sondern mit einer leichten Aenderung im Satzgefüge auch das Particip des Aorists. Zu den für μείνας und ἐπιμείνας angeführten Belegen sind nun noch hinzuzufügen: ἐπι-

1) Zu dieser und der folgenden Stelle liegt der Vergleich mit Aristot. Ἀθην. πολιτεία nahe: μῆνας μὲν οὖν ἴσως τέτταρας διέμεινεν ἡ τῶν τετρακοσίων πολιτεία 33, 1; ἔτη δὲ ἑπτακαίδεκα μάλιστα μετὰ τὰ Μηδικὰ διέμεινεν ἡ πολιτεία 25, 1; διὸ καὶ πολὺν χρόνον ἔμεινεν [ἐν τῇ ἀρ]χῇ 16, 9 (mit der Ergänzung von Blass).

μείνας δύ' ἡμέρας — (τοὺς Ἀχαιοὺς) διαφῆκε 4, 10, 1; οὐδένα χρόνον ἐπιμείνας ἐξέπλευσε 8, 17, 9. In ähnlichem Sinne steht προσανασχὼν δύ' ἡμέρας — ἔκρινε παραβάλλεσθαι 10, 38, 10.

Zu συνέβη sind 21, 13, 14, wie schon früher bemerkt wurde (S. 147 f.), sowohl Infinitive des Abschlusses als der Dauer gefügt. Da συμβαίνειν bei Polybios lediglich umschreibend steht, so ist es zulässig, diese Periode in die nicht umschriebene Form zurückzuversetzen: ὅ τε Σκιπίων ἐχωρίσθη τῶν στρατοπέδων καὶ ἔμεινε κατὰ τὴν Εὐρώπην, αἵ τε δυνάμεις περαιωθεῖσαι ἔμενον ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων οὐδ' ἐδύναντο πράττειν τῶν ἑξῆς οὐθέν, προσαναδεχόμεναι τὸν προειρημένον ἄνδρα. Hier erklärt sich das Imperfect ἔμενον sofort im Vergleich mit den unter Nr. 2 und 3 gesammelten Stellen, der Aorist ἔμεινε aber wird gestützt durch das nebengeordnete ἐχωρίσθη und hat offenbar zeitlich denselben Sinn wie die früher behandelten Aoriste von ἡσυχίαν und διάθεσιν ἔχειν (S. 366 f. 367 f.). Ebenso aber wie die Indicative sind auch die von συνέβη abhängigen Infinitive aufzufassen, die an der angeführten Stelle sich finden.

Ausserdem sei in Kürze noch auf folgende Infinitive verwiesen: πολὺ μεῖζον τὸ σφαλέντα — μεῖναι παρ' αὐτὸν καὶ συνιδεῖν — καὶ συνεπιθέσθαι 11, 14, 3; οὐ δυνάμενοι τὸ βάρος οὐδὲ τὴν ἔφοδον οἱ πολέμιοι μεῖναι 1, 74, 5. Zu κατ' οὐδένα τρόπον εἰκός ἐστι ist 5, 104, 3 zunächst ein abschliessendes μεῖναι ἐπὶ ταῖς δυναστείαις, dann aber im Gegensatz dazu ein ἥξειν καὶ διατενεῖν τὰς ἐπιβολὰς gefügt. Aehnlich ist 2, 49, 2 der Conjunctiv des Aorists einem Futurum beigeordnet: οὐκ εὐδοκήσουσιν οὐδὲ μὴ μείνωσιν ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων.

10. Unter den verschiedenen Composita von μένειν kommt am häufigsten ὑπομένειν vor, dessen imperfectischer Gebrauch zunächst vorzuführen ist, und zwar, je nachdem es intransitiv oder mit Accusativ oder mit Infinitiv steht.

Ἐν ταῖς Συρακούσαις ὑπέμενε, τούς τε κατὰ πλοῦν ἀφυστεροῦντας — ἀναδεχόμενος καὶ — σῖτον προσαναλαμβάνων 1, 52, 8; (αἱ πόλεις) πιστεύουσαι ταῖς παρασκευαῖς — ὑπέμενον 5, 62, 6; ὑπέμενε τραυμάτων πλῆθος ἀναδεχόμενος 6, 55, 2[1]); ἀργυραῖ (πλίνθοι) καὶ πλείους ὑπέ-

---

1) An diesen drei Stellen ist das Imperfect, wie oben S. 427 f., noch durch Participia der Dauer gestützt. Der Uebergang von ὑπέμενε 6, 55, 2 zu διακατέσχε u. s. w. ist S. 398 besprochen worden.

μενον 10, 27, 12; τὰς μὲν οὖν ἀρχὰς ὑπέμενον οἱ Πριναασεῖς εὐγενῶς 16, 11, 5 (vergl. XXIX, 5 bei μένειν).

Ὑπέμενον τὴν πολιορκίαν 1, 83, 12, und ebenso mit beigefügtem εὐθαρσῶς 1, 48, 11. 5, 72, 2; ἐπιπόνως καὶ ταλαιπώρως ὑπέμενον τὴν κακοπάθειαν 3, 79, 6; γενναίως ὑπέμενε τοὺς ἐλέγχους 8, 19, 7; ὑπέμενον ἐρρωμένως τὰς τοῦ Φιλίππου παρασκευάς 16, 30, 4; οὐδαμῶς ὑπέμενον τὸ ζῆν 16, 34, 11; τὸν παραδειγματισμὸν ὑπέμενε τοῦτον 30, 8, 8 (vergl. XXIV, 15 a. E.); καὶ δικαιολογίαν καὶ κρίσιν ὑπέμενον καὶ πάσας ἐξῆλεγχον τὰς ἐλπίδας 30, 7, 7; πᾶν ὑπέμενον 1, 68, 4, πᾶν γένος ψηφισμάτων 5, 106, 8, τὴν πρὸς πάντας ἀλογίαν 4, 35, 6[1]).

Πᾶν ὑπέμενον ποιεῖν 1, 84, 12; πᾶν ὑπεριδεῖν ὑπέμενεν 29, 9, 12; οὔτε τὴν πόλιν ἐλάττω ποιεῖν ὑπέμενον οὔτε — εὐδόκουν u. s. w. 5, 93, 7[2]).

11. Diesen Formen der Dauer von ὑπομένειν steht eine zwar nicht ganz so grosse, aber doch immerhin ansehnliche Zahl von Aoristen gegenüber. So finden wir im intransitiven Sinne 2, 32, 9: τέλος οὖν αὐτοὶ μὲν ὑπέμειναν ἐντὸς τοῦ ποταμοῦ und entsprechend auch im Nachsatze den Aorist. Der Wechsel zwischen Aorist und Imperfect 29, 17, 3: τότε οὐχ ὑπέμεινε τῇ ψυχῇ ἀλλ' ἀπεδειλία ist ebenso zu beurtheilen wie an den ähnlichen für ἔμεινα angeführten Belegstellen (S. 432 f.). Nichts Sicheres lässt sich sagen über den Aorist am Schlusse eines kurzen von Suidas überlieferten Fragmentes 29, 17, 4: (ὁ Περσεὺς) ἐξελύετο τῇ ψυχῇ — ὅτε γὰρ τὸ δεινὸν ἐγγίζοι καὶ δέοι κρίνεσθαι περὶ τῶν ὅλων, οὐχ ὑπέμεινε τῇ ψυχῇ. Die Worte sind stark gekürzt; es ist deshalb nicht räthlich aus dem Optative der Wiederholung δέοι (der andere ἐγγίζοι findet sich nur im Vossianus) auf ein ὑπέμενε zu schliessen. Polybios hat den von Suidas nur angedeuteten Vergleich mit den Athleten gewiss umständlich ausgeführt, und dahin gehört wahrscheinlich der Gedanke, der von Suidas in die

1) So auch Infinitiv und Particip der Dauer: (ἔφη τοὺς Ἠλείους) ὑπομένειν τὸν πρὸς Μακεδόνας πόλεμον 4, 84, 9; οὐδ' ἀκούοντες ὑπομένειν ἐδύναντο τὸ βάρος τῶν ἐπιταγμάτων 1, 31, 5; πᾶν ὑπομένειν εἵλετο καὶ παντὸς ἔργου καὶ καιροῦ πεῖραν λαμβάνειν 1, 31, 8; τοιούτους ἀποτελεῖν ἄνδρας ὥστε πᾶν ὑπομένειν 6, 52, 11; οἱ νέοι παρορμῶνται πρὸς τὸ πᾶν ὑπομένειν 6, 54, 3; οὐκέτι τὸ προσταττόμενον οἷοί τ' ἦσαν ὑπομένειν 5, 107, 3; ὡς τῆς αὐτῆς κολάσεως ὑπομενούσης τοὺς παραγενομένους 1, 81, 3.

2) Hierzu τοῖς — ὑπομένουσι φεύγειν 3, 63, 6.

Worte ὅτε γὰρ τὸ δεινὸν ἐγγίζει (so nach der besten Handschrift) u. s. w. gekleidet worden ist. Der Abschluss des Urtheils musste wieder auf Perseus sich richten, wofür ὑπέμεινε die völlig angemessene Form war.

Der Aorist des transitiven ὑπομένειν steht zunächst in der Beiordnung zu einem andern Aoriste 5, 28, 7: οὐχ ὑπέμεινε τὴν πρᾶξιν ὁ Μεγαλέας, ἀλλ' αὐτῷ προσήνεγκε τὰς χεῖρας; 21, 23, 7: ἐπολεμήσατε πρὸς Φίλιππον καὶ πᾶν ὑπεμείνατε; 8, 12, 9: πολλαῖς μὲν καὶ παραδόξοις μάχαις ἐνίκησαν τοὺς ὑπεναντίους, πολλοὺς δὲ καὶ παραβόλους ὑπέμειναν πόνους καὶ κινδύνους καὶ ταλαιπωρίας. Wie an letzterer Stelle, so findet sich die Wendung »Gefahren, Mühsale erdulden« in Berührung mit anderen Aoristen auch anderwärts: μεγίστους ὑπεμείνατε κινδύνους 21, 20, 4; τὸ δεινὸν ὑπέμειναν 16, 22ᵃ, 3; πολλὰ γὰρ ὑπέμειναν δυσκληρήματα 30, 21, 9. Vergl. auch ἐπεὶ τοῦθ' ὑπέμειναν 21, 21, 11; ὑπέμειναν Ῥωμαίοις τὸ προσταττόμενον 15, 20, 7[1]; (ἀνανεούμενοι τὴν) ὕβριν, ἣν ὑπέμεινε 15, 25, 9; ἐφ' ᾧ μηδὲν ἀγεννὲς — ὑπομεῖναι 1, 31, 8.

Endlich mit Infinitiv steht ὑπέμεινα in dem Sinne »etwas Schweres auf sich nehmen, etwas zu thun über sich gewinnen«: οὓς ἐνίκησαν μαχόμενοι, τούτοις αὖτις ὑπέμειναν ποιεῖν τὸ προσταττόμενον 6, 49, 3; πρῶτον ὑπέμειναν τότε φόρους ἐνεγκεῖν Ῥωμαίοις 2, 43, 6; παντὸς δεινοῦ λαβεῖν πεῖραν ὑπέμειναν 4, 76, 7; τὸ δὲ τελευταῖον ὑπεμείναμεν — πολιορκεῖσθαι καὶ κινδυνεύειν 21,20,10[2]; (οὐχ) ὑπέμειναν ἀνδρὸς ἐνδόξου τιμὰς ἀφανίσαι 39, 14, 3. Dass eine Handlung der Art auch als dauernd aufgefasst werden kann, bezeugen die kurz vorher (S. 435) angeführten Belegstellen.

12. Die übrigen Composita von μένειν schliessen sich im Gebrauche der erzählenden Zeitformen ganz an μένειν und ὑπομένειν an. Es wird daher genügen, die hierher gehörigen Stellen in kurzem Ueberblicke vorzuführen.

Im allgemeinen herrscht das Imperfect vor: παραυτίκα μὲν διεπέμποντο πρὸς Γάιον Βίλιον — καὶ τοῦτον ἀνέμενον 1, 22, 1; ἀνέμενε τοὺς τῶν συμμάχων συνέδρους 5, 102, 9; πέντε μὲν οὖν ἴσως μῆνας ἐπὶ

1) Vielleicht hat Polybios hier, wie Reiske vermuthet, ποιεῖν τὸ προσταττόμενον geschrieben (vergl. 6, 49, 3). Dann würde die Stelle dem folgenden Absatze zuzuordnen sein.

2) Diese Worte schliessen sich an die oben S. 14 f. wegen des Wechsels zwischen Aorist und Perfect behandelte Stelle.

τῶν αὐτῶν διέμενον 1, 18, 6; πάρισον ἐποίουν τὸν ἀγῶνα καὶ διέμενον ἀκέραιοι κατὰ τὰς συμπλοκάς 2, 10, 2; ἐξ ἀρχῆς ἀκέραιοι διέμενον 16, 19, 5; (ὡς) προύβαινε τὰ τῆς νυκτὸς καὶ τὰ τῆς ἐλπίδος ἀκέραια διέμενε 8, 29, 9; αὐτὸς μὲν ἐπὶ τῆς τῶν Ἱππακριτῶν πολιορκίας ἐπέμενεν, τοῖς δὲ περὶ τὸν Αὐτάριτον — συνεβούλευε 1, 77, 1; τὸν γὰρ πρὸ τούτου χρόνον ἐπέμενε πιστεύων τοῖς τόποις 10, 39, 5; ἐπέμενε βουλόμενος ὡς πλείστους ταύτῃ χρήσασθαι τῇ παρεμβολῇ 11, 32, 6; αὐτὸς μὲν καταστρατοπεδεύσας πρὸς ταῖς ὑπερβολαῖς ἐπέμενε 3, 50, 5[1]); οἱ μὲν οὖν Ἀθηναῖοι καὶ Ῥόδιοι παρέμενον αὐτοῦ, καραδοκοῦντες τὴν τῶν Αἰτωλῶν ἀπόφασιν· οἱ δὲ περὶ τὸν Δαμοτέλην ἐπανελθόντες διεσάφουν u. s. w. 21, 30, 7; συνέμενον αὐτῷ τὰς ἀρχάς, ταύτην ἔχοντες τὴν ἐλπίδα τῆς σωτηρίας 11, 17, 5.

Der Aorist kommt mehrmals von ἐπιμένειν, von anderen Zusammensetzungen nur vereinzelt vor. Schon oben unter Nr. 8 sind erledigt worden οὐκ ἀνέμειναν 1, 30, 9, διέμειναν 3, 107, 1, ἐν ἑαυτῷ διέμεινε 10, 40, 6, ἐπέμεινε τρεῖς ἡμέρας 21, 43, 9, πάντα τὸν χρόνον, ὅσον ἐπέμεινε 32, 15, 6. Ferner sind anzuführen: καταστρατοπεδεύσας περὶ Κωνώπην ἐπέμεινε τὴν ἐχομένην ἡμέραν 5, 13, 9; διανύσας εἰς Ἀντιόχειαν — περὶ τροπὰς χειμερινὰς ἐπέμεινε — μείνας δὲ περὶ τετταράκονθ' ἡμέρας προῆγεν 5, 51, 1 f. (vergl. S. 433); τῇ μὲν πρώτῃ περὶ τὸν Ἀλεξάνδρου καλούμενον πύργον ηὐλίσθη, τῇ δ' ὑστεραίᾳ προελθὼν — ἐπέμεινε 18, 27, 2[2]); πεισθεὶς τούτοις ἐπέμεινε τρεῖς ἡμέρας

1) Hierauf folgt in § 6: προέπεμψε δέ τινας u. s. w.; wir haben also hier denselben Wechsel, wie er oben S. 429 erklärt worden ist. Auch betreffs der übrigen hier angeführten Stellen liegen die Vergleiche mit den für das einfache ἔμενον angeführten Belegen nahe, denn betreffs ἐπὶ τῶν αὐτῶν (1, 18, 6) ist zu verweisen auf Nr. 3, betreffs πιστεύων, βουλόμενος, καραδοκοῦντες (10, 39, 5. 11, 32, 6. 21, 30, 7) auf Nr. 2, betreffs der nahen Berührung mit anderen Imperfecten (1, 22, 1 u. s. w.) auf Nr. 1. Ausserdem führen wir noch folgende Formen der Dauer von ἐμμένειν, ἐπιμένειν und συμμένειν an: ἠξίουν ἐμμένειν ταῖς πρὸς Ῥωμαίους συνθήκαις 7, 5, 3; τῶν παρὰ τοῦ Φαρνάκου — τοῖς ὁμολογηθεῖσιν οὐκ ἐμμενόντων 24, 9, 11; ὡς οὔτε διαβαίνειν μετὰ βίας δυνατὸν εἴη — οὔτ' ἐπιμένειν 3, 42, 5; οὔτ' ἐπιμένειν ἐδύνατο — οὔτ' ἀνακάμψας ἔτι λαθεῖν 9, 18, 6; τινὰς ἡμέρας ἐπιμένων 2, 66, 1; τὸ πλῆθος τῆς ἐπιμενούσης ἀεὶ χιόνος 2, 15, 10; ἀντιπαράγειν αὐτοῖς καὶ συμμένειν 4, 10, 3; τῶν τριαρίων συμμενόντων καὶ συνεφεδρευόντων τούτοις 1, 27, 9.

2) An dieser Stelle folgt βουλόμενος, an der vorhergehenden θέλων u. s. w. auf ἐπέμεινε. Solche Participia pflegen sonst, wie aus der vorigen Anm. zu ersehen ist, dem Imperfect zugesellt zu werden; doch ist kein Grund erfindlich, warum sie nicht auch einem Aorist beigefügt werden könnten. Eine Aenderung

21, 43, 11[1]); εἰς μὲν τὴν Ἀσίαν οὐκ ἐπεραιώθησαν, αὐτοῦ δὲ κατέμειναν 4, 46, 1; παραγενόμενοι πρός τινα τόπον — ἐνταῦθα κατέμειναν 3, 42, 7; βραχύ τι θαρρήσας ἐνταῦθα κατέμεινε 5, 110, 6; αὐτοῦ κατεστρατοπέδευσε καὶ δύ' ἡμέρας προσέμεινε 3, 53, 9.

XXVII.

1. Die Unterscheidung des Aorists und Imperfects von φεύγειν ist schon im IV. Abschnitte (S. 33) vorbereitet worden. Das Verbum findet sich bei Polybios am häufigsten in den Berichten über das Zusammentreffen feindlicher Streitkräfte, mag es sich nun um grosse Schlachten oder um kleinere Zusammenstösse handeln. Hier wird, wenn auch nicht in der Regel, so doch in vielen Fällen über die Flucht eines Truppentheiles abschliessend zu berichten sein. Für die Schilderung des vorhergehenden Kampfes wählt der Schriftsteller gern das Imperfect; hingegen liegt es nahe, die Flucht des unterliegenden Theiles als eine Entscheidung, als einen Abschluss darzustellen und demgemäss den Aorist zu setzen. Am häufigsten gebraucht Polybios den Aorist von διαφεύγειν (S. 440 f.), doch ist auch das einfache Verbum nicht selten. Es wird genügen einige unter vielen Belegstellen vorzuführen: τέλος ἐγκλίναντες ἔφυγον οἱ Καρχηδόνιοι 1, 23, 10 (vergl. S. 33); ταχέως ἀφ' ἑκατέρων τῶν κεράτων ἔφυγον 1, 34, 3; λύσαντες τὴν πολιορκίαν ἔφυγον 2, 11, 9; ἀπολιπόντες πρὸς τῷ τείχει τὰς κλίμακας ἔφυγον προτροπάδην 20, 6, 12; οἱ μὲν — ἀβλαβεῖς ἔμειναν, οἱ δ' ἄλλοι πάντες ἔφυγον 2, 11, 15; τέλος οἱ περὶ τὸν Δημήτριον ἐτράπησαν, καὶ τινὲς μὲν αὐτῶν ἔφυγον ὡς πρὸς τὴν πόλιν, οἱ δὲ πλείους — διεσπάρησαν 3, 19, 7; διασαφήσομεν πρῶτον μὲν τίνα τρόπον (Ἀντίοχος) ἐκ τῆς Ἑλλάδος ἔφυγεν, δεύτερον δὲ πῶς ἡττηθεὶς τῆς ἐπὶ τάδε τοῦ Ταύρου πάσης ἐξεχώρησε 3, 3, 4. So auch

---

des Aorists in das Imperfect würde, wie der Zusammenhang zeigt, an keiner von beiden Stellen statthaft sein.

1) Hierzu der Infinitiv παρακαλούντων αὐτὸν ἐπιμεῖναι 21, 43, 11, das Particip ἐπιμείνας 3, 52, 1. 4, 10, 1. 8, 17, 9 (s. oben S. 433 f.). Von ἐμμένειν findet sich der Conjunctiv des Aorists 1, 43, 3: (παρεκάλει τοὺς ἡγεμόνας) μεγάλας δωρεὰς — ὑπισχνούμενος, ἐὰν ἐμμείνωσι τῇ πρὸς αὐτὸν πίστει καὶ μὴ κοινωνήσωσι τοῖς ἐξεληλυθόσι τῆς ἐπιβολῆς (si in fide permansissent etc.), von συμμένειν der Infinitiv des Aorists 1, 47, 4: διὰ τὸ μηθὲν δύνασθαι — στῆναι μηδὲ συμμεῖναι.

in der Umschreibung mit συμβαίνειν 5, 23, 4: τότε συνέβη — τοὺς παρὰ τοῦ Λυκούργου καταπλαγέντας τὴν τῶν βαρέων ὅπλων ἔφοδον ἐγκλίναντας φυγεῖν.

Auch die Thatsache, dass eine einzelne Person aus einer Stadt, einem Lande floh, in die Verbannung ging, wird regelrecht durch den Aorist ausgedrückt: Λυκοῦργος ὁ βασιλεὺς τῶν Λακεδαιμονίων εἰς Αἰτωλίαν ἔφυγε 5, 29, 8; καθ' ὃν καιρὸν Ἀρχίδαμος ἐκ τῆς Σπάρτης ἔφυγε 5, 37, 2; (διδοὺς τὴν) τῶν ὑπαρχόντων κομιδήν, ἀφ' ὧν ἕκαστος ἔφυγε 25, 3, 2.

2. Synonym mit ἔφυγον stand an einer der eben angeführten Stellen ἐτράπησαν [1]). Allein dieses »sich zur Flucht Wenden« kann auch als ein noch sich entwickelnder Vorgang aufgefasst werden: ἐκπλαγεῖς καὶ περίφοβοι γενόμενοι πάντες ἐτρέποντο πρὸς φυγήν 4, 58, 2. Um so leichter wird das »Fliehen« schlechthin als etwas noch Andauerndes, neben anderen Handlungen Einhergehendes geschildert werden können. Schon früher (S. 33) wiesen wir auf die längere Periode 4, 71, 11 hin, die wir nun vollständig anführen: τέλος οἱ μὲν ἐκ τῆς πόλεως τραπέντες ἔφευγον πάντες πρὸς τὴν ἀκρόπολιν, τῶν δὲ παρὰ τοῦ βασιλέως οἱ μὲν Μακεδόνες ἐπέβησαν τοῦ τείχους, οἱ δὲ Κρῆτες πρὸς τοὺς κατὰ τὴν ὑπερδέξιον πύλην ἐπεξελθόντας τῶν μισθοφόρων συμμίξαντες ἠνάγκασαν αὐτοὺς οὐδενὶ κόσμῳ ῥίψαντας τὰ ὅπλα φεύγειν. Hier haben wir zwar τραπέντες (wie ἐτράπησαν 3, 19, 7), und auch die übrige Erzählung verläuft in der Hauptsache aoristisch; aber dazwischen ist das schildernde ἔφευγον eingeschoben, dem dann noch ein von ἠνάγκασαν abhängiges φεύγειν sich zugesellt. Demnächst ist zu verweisen auf 2, 34, 15: μετ' οὐ πολὺ τραπέντες ἔφευγον εἰς τὰς παρωρείας; 1, 76, 7: ἐκπλαγεῖς γινόμενοι διὰ τὸ παράδοξον οἱ Λίβυες ἐγκλίναντες εὐθέως ἔφευγον (vergl. S. 50); 3, 96, 4: ἔφευγον ἐκκλίναντες εἰς γῆν; 5, 14, 5: ἐνέκλιναν καὶ σποράδην ἔφευγον [2]).

Dieselbe Auffassung hat offenbar auch 2, 69, 10 vorgewaltet und steht in ihrem Rechte trotz des nächstfolgenden Aoristes: τὸ μὲν

---

1) Auch 2, 34, 8. 3, 74, 2 findet sich dieser Aorist.

2) Den Vorgang zu schildern lag hier ebenso nahe wie an den vorher angeführten Stellen, und diese Auffassung wird noch besonders durch σποράδην bestätigt: »die Fliehenden breiteten sich hier- und dorthin über das Gefilde aus«. Der Wechsel ἐνέκλιναν καὶ ἔφευγον ist ebenso wenig auffällig als ἐγκλίναντες, bez. ἐκκλίναντες ἔφευγον (s. oben und vergl. S. 433 f.). Dem Vorschlage Nabers, ἔφυγον zu lesen, kann daher keine Folge gegeben werden.

οὖν ἄλλο πλῆθος ἔφευγε προτροπάδην φονευόμενον, ὁ δὲ Κλεομένης — ἀπεχώρησε — ἀσφαλῶς εἰς τὴν Σπάρτην[1]). So ist wohl auch 11, 15, 2, wenngleich hier die Ueberlieferung weniger sicher ist als an den übrigen Stellen, der Wechsel der Zeitformen nicht zu beanstanden: ἐπεὶ δ' ἑώρα τούτοις ἐκβιαζομένους, οὐ πτοηθεὶς ἔφευγεν οὐδ' ἀθυμήσας ἀπέστη[2]). Anderwärts hat der Schriftsteller eine gleichmässige Form der Darstellung gewählt, mithin ἔφευγον neben andere Imperfecta gesetzt. Die Worte ἔφευγον προτροπάδην ἅπαντες 5, 69, 9 sind bereits im III. Abschnitte (S. 25) nach ihrem Zusammenhange erklärt worden. Deutlicher noch tritt die Uebereinstimmung der Imperfecta hervor 11, 24, 7: τὰς μὲν οὖν ἀρχὰς οἱ περὶ τὸν Ἀσδρούβαν κατὰ πόδα πιεζούμενοι τὴν ἀναχώρησιν ἐποιοῦντο, μετὰ δὲ ταῦτα — ἀπεχώρουν· ἐγκειμένων δὲ τῶν Ῥωμαίων βιαιότερον ἔφευγον εἰς τὸν χάρακα προτροπάδην; 39, 9, 5 f.: οἱ μὲν γὰρ ἐκ τοῦ ζῆν παραλόγως αὐτοὺς ἐξῆγον, οἱ δ' ἔφευγον ἐκ τῶν πόλεων ἀνοδίαις· καὶ οἱ μὲν ἦγον ἐκδώσοντες ἀλλήλους u. s. w.

Die Dauer des Aufenthaltes im Exile wird offenbar 5, 91, 2 bezeichnet: οἱ γὰρ ἔφοροι, ψευδῆ τὴν διαβολὴν εὑρόντες δι' ἣν ἔφευγε[3]), μετεπέμποντο καὶ μετεκάλουν αὖθις τὸν Λυκοῦργον, und so steht auch das Particip 25, 3, 1: καταχαλῶν εἰς τὴν Μακεδονίαν καὶ τοὺς τὰ χρέα φεύγοντας καὶ τοὺς πρὸς καταδίκας ἐκπεπτωκότας.

3. Zu dem einfachen φεύγειν kommt durch die Zusammensetzung mit διά das Merkmal »bis zum Ende einer Strecke« hinzu; es wird also durch διαφεύγειν, ähnlich wie durch »entfliehen, entkommen« das Gelingen der Flucht angedeutet und es ist ganz natürlich, dass der Bericht hierüber durch den Aorist gegeben wird. Der Wechsel der Zeitformen in der Beschreibung der Seeschlacht bei Mylae ist im IV. Abschnitte bereits besprochen worden (S. 33); hier fügen wir nun noch den Abschnitt über die Verluste der Karthager

1) Beiläufig sei bemerkt, dass das Adverb προτροπάδην so wie hier auch 5, 69, 9 und 11, 24, 7 mit dem Imperfect, dagegen 20, 6, 12 mit dem Aorist von φεύγειν steht. Demselben Wechsel unterliegt der von ἠνάγκασε (ἠνάγκασαν) abhängige Infinitiv, denn es findet sich φεύγειν προτροπάδην 1, 40, 14. 5, 85, 4, φυγεῖν προτρ. 1, 12, 3. 33, 11, 8.

2) Aehnlich auch in der Umschreibung mit συμβαίνειν 2, 25, 9: συνέβη διαφθαρῆναι μὲν τῶν Ῥωμαίων οὐκ ἐλάττους ἑξακισχιλίων, τοὺς δὲ λοιποὺς φεύγειν. Vergl. S. 147 f.

3) So habe ich nach der ersten Hand in A statt der Vulgata ἔφυγε (A²R) herausgegeben.

und das Entkommen des karthagischen Befehlshabers (1, 23, 7) im Zusammenhange hinzu: διὸ καὶ τριάκοντα μὲν — ναῦς αὐτάνδρους ἀπέβαλον, σὺν αἷς ἐγένετ' αἰχμάλωτον καὶ τὸ τοῦ στρατηγοῦ πλοῖον· Ἀννίβας δ' ἀνελπίστως καὶ παραβόλως αὐτὸς ἐν τῇ σκάφῃ διέφυγεν. Diesen Aoristen gehen, wie schon bemerkt, Imperfecta der Schilderung voraus; näher noch berühren sich beide Zeitformen 11, 18, 5: τὸ δὲ παραπλήσιον ἐγίνετο καὶ περὶ τὸν Ἀρηξίδαμον — ὁ δὲ τρίτος ἀπογνοὺς τὴν διάβασιν διέφυγε τὸν κίνδυνον; 18, 26, 12: τοὺς μὲν πλείους διέφθειρον, ὀλίγοι δέ τινες διέφυγον. Mit 1, 23, 7 ist ferner noch zu vergleichen 1, 21, 11, wo es ganz ähnlich, nur hier nach vorausgehendem erzählenden Präsens, heisst: καὶ τὰς μὲν πλείους ἀπέβαλε τῶν νεῶν, αὐτὸς δὲ μετὰ τῶν ὑπολειφθεισῶν ἀνελπίστως καὶ παραδόξως διέφυγεν (vergl. S. 162).

Umgekehrt geht 1, 25, 3 f. der Aorist διέφυγε den Imperfecten der Schilderung voraus: αὕτη μὲν (ἡ ναῦς) ταῖς ὑπηρεσίαις ἐξηρτυμένη καὶ ταχυναυτοῦσα διέφυγε παραδόξως τὸν κίνδυνον· αἱ δὲ λοιπαὶ τῶν Ῥωμαίων ἐπιπλέουσαι κατὰ βραχὺ συνηθροίζοντο, γενόμεναι δ' ἐν μετώπῳ συνέβαλλον τοῖς πολεμίοις.

Wir führen ferner noch an τελέως ὀλίγοι διέφυγον 2, 20, 3, οἱ λοιποὶ διέφυγον 1, 76, 9. 5, 23, 5, und verweisen ausserdem auf 1, 78, 12. 3, 117, 2. 3. 4, 69, 7. 20, 7, 2, sowie auf die Umschreibung συνέβη διαφυγεῖν 2, 5, 8. 2, 62, 10[1]).

So steht auch der Aorist in der Bedeutung »entgehen, sich entziehen«: τὰ πλεῖστα, bez. τὰ τοιαῦτα πάντα διέφυγε τὴν τῶν πυρσῶν χρείαν 10, 43, 6. 9; Φιλοποίμην — πάντῃ πάντως διέφυγε τὸν τῶν πολλῶν φθόνον 23, 12, 8; διὸ καὶ πᾶσιν οὐχ οἷον ὄνειδος ἠκολούθει τῶν ἀκληριῶν, ἀλλὰ καὶ τὸ τῆς ἀτυχίας ὄνομα διέφυγον 38, 5, 6. Dieses letztangeführte Wort ist im vaticanischen Palimpsest nicht mehr deutlich zu erkennen, und es lag daher nahe, entsprechend dem ἠκολούθει und anderen vorhergehenden Imperfecten, διέφευγον zu schreiben; doch spricht die Analogie aller übrigen Belegstellen dafür, dass Polybios auch hier die Form des abschliessenden Berichtes vorgezogen hat.

4. Von καταφεύγειν finden sich die Aoriste εἰς τὴν αὐτῶν πατρίδα κατέφυγον 5, 73, 16, ὑπὸ τὴν αὐτῶν παρεμβολὴν 11, 21, 5,

---

1) Vergl. auch (ὥρμησεν ἐπὶ) τὸ μὴ διαφυγεῖν τὸν Μαχανίδαν 11, 17, 2; διαφυγόντες τὸν περὶ Δελφοὺς κίνδυνον 4, 46, 1, τὰ μέγιστα πελάγη 6, 44, 7.

οὖν ἄλλο πλῆθος ἔφευγε προτροπάδην φονευόμενον, ὁ δὲ Κλεομένης — ἀπεχώρησε — ἀσφαλῶς εἰς τὴν Σπάρτην[1]). So ist wohl auch 11, 15, 2, wenngleich hier die Ueberlieferung weniger sicher ist als an den übrigen Stellen, der Wechsel der Zeitformen nicht zu beanstanden: ἐπεὶ δ' ἑώρα τούτοις ἐκβιαζομένους, οὐ πτοηθεὶς ἔφευγεν οὐδ' ἀθυμήσας ἀπέστη[2]). Anderwärts hat der Schriftsteller eine gleichmässige Form der Darstellung gewählt, mithin ἔφευγον neben andere Imperfecta gesetzt. Die Worte ἔφευγον προτροπάδην ἅπαντες 5, 69, 9 sind bereits im III. Abschnitte (S. 25) nach ihrem Zusammenhange erklärt worden. Deutlicher noch tritt die Uebereinstimmung der Imperfecta hervor 11, 24, 7: τὰς μὲν οὖν ἀρχὰς οἱ περὶ τὸν Ἀσδρούβαν κατὰ πόδα πιεζούμενοι τὴν ἀναχώρησιν ἐποιοῦντο, μετὰ δὲ ταῦτα — ἀπεχώρουν· ἐγκειμένων δὲ τῶν Ῥωμαίων βιαιότερον ἔφευγον εἰς τὸν χάρακα προτροπάδην; 39, 9, 5 f.: οἱ μὲν γὰρ ἐκ τοῦ ζῆν παραλόγως αὐτοὺς ἐξῆγον, οἱ δ' ἔφευγον ἐκ τῶν πόλεων ἀνοδίαις· καὶ οἱ μὲν ἦγον ἐκδώσοντες ἀλλήλους u. s. w.

Die Dauer des Aufenthaltes im Exile wird offenbar 5, 91, 2 bezeichnet: οἱ γὰρ ἔφοροι, ψευδῆ τὴν διαβολὴν εὑρόντες δι' ἣν ἔφευγε[3]), μετεπέμποντο καὶ μετεκάλουν αὖθις τὸν Λυκοῦργον, und so steht auch das Particip 25, 3, 1: κατακαλῶν εἰς τὴν Μακεδονίαν καὶ τοὺς τὰ χρέα φεύγοντας καὶ τοὺς πρὸς καταδίκας ἐκπεπτωκότας.

3. Zu dem einfachen φεύγειν kommt durch die Zusammensetzung mit διά das Merkmal »bis zum Ende einer Strecke« hinzu; es wird also durch διαφεύγειν, ähnlich wie durch »entfliehen, entkommen« das Gelingen der Flucht angedeutet und es ist ganz natürlich, dass der Bericht hierüber durch den Aorist gegeben wird. Der Wechsel der Zeitformen in der Beschreibung der Seeschlacht bei Mylae ist im IV. Abschnitte bereits besprochen worden (S. 33); hier fügen wir nun noch den Abschnitt über die Verluste der Karthager

1) Beiläufig sei bemerkt, dass das Adverb προτροπάδην so wie hier auch 5, 69, 9 und 11, 24, 7 mit dem Imperfect, dagegen 20, 6, 12 mit dem Aorist von φεύγειν steht. Demselben Wechsel unterliegt der von ἠνάγκασε (ἠνάγκασαν) abhängige Infinitiv, denn es findet sich φεύγειν προτροπάδην 1, 40, 14. 5, 85, 4, φυγεῖν προτρ. 1, 12, 3. 33, 11, 8.

2) Aehnlich auch in der Umschreibung mit συμβαίνειν 2, 25, 9: συνέβη διαφθαρῆναι μὲν τῶν Ῥωμαίων οὐκ ἐλάττους ἑξακισχιλίων, τοὺς δὲ λοιποὺς φεύγειν. Vergl. S. 147 f.

3) So habe ich nach der ersten Hand in A statt der Vulgata ἔφυγε (A^2R) herausgegeben.

und das Entkommen des karthagischen Befehlshabers (1, 23, 7) im Zusammenhange hinzu: διὸ καὶ τριάκοντα μὲν — ναῦς αὐτάνδρους ἀπέβαλον, σὺν αἷς ἐγένετ' αἰχμάλωτον καὶ τὸ τοῦ στρατηγοῦ πλοῖον· Ἀννίβας δ' ἀνελπίστως καὶ παραβόλως αὐτὸς ἐν τῇ σκάφῃ διέφυγεν. Diesen Aoristen gehen, wie schon bemerkt, Imperfecta der Schilderung voraus; näher noch berühren sich beide Zeitformen 11, 18, 5: τὸ δὲ παραπλήσιον ἐγίνετο καὶ περὶ τὸν Ἀρηξίδαμον — ὁ δὲ τρίτος ἀπογνοὺς τὴν διάβασιν διέφυγε τὸν κίνδυνον; 18, 26, 12: τοὺς μὲν πλείους διέφθειρον, ὀλίγοι δέ τινες διέφυγον. Mit 1, 23, 7 ist ferner noch zu vergleichen 1, 21, 11, wo es ganz ähnlich, nur hier nach vorausgehendem erzählenden Präsens, heisst: καὶ τὰς μὲν πλείους ἀπέβαλε τῶν νεῶν, αὐτὸς δὲ μετὰ τῶν ὑπολειφθεισῶν ἀνελπίστως καὶ παραδόξως διέφυγεν (vergl. S. 162).

Umgekehrt geht 1, 25, 3 f. der Aorist διέφυγε den Imperfecten der Schilderung voraus: αὕτη μὲν (ἡ ναῦς) ταῖς ὑπηρεσίαις ἐξηρτυμένη καὶ ταχυναυτοῦσα διέφυγε παραδόξως τὸν κίνδυνον· αἱ δὲ λοιπαὶ τῶν Ῥωμαίων ἐπιπλέουσαι κατὰ βραχὺ συνηθροίζοντο, γενόμεναι δ' ἐν μετώπῳ συνέβαλλον τοῖς πολεμίοις.

Wir führen ferner noch an τελέως ὀλίγοι διέφυγον 2, 20, 3, οἱ λοιποὶ διέφυγον 1, 76, 9. 5, 23, 5, und verweisen ausserdem auf 1, 78, 12. 3, 117, 2. 3. 4, 69, 7. 20, 7, 2, sowie auf die Umschreibung συνέβη διαφυγεῖν 2, 5, 8. 2, 62, 10[1]).

So steht auch der Aorist in der Bedeutung »entgehen, sich entziehen«: τὰ πλεῖστα, bez. τὰ τοιαῦτα πάντα διέφυγε τὴν τῶν πυρσῶν χρείαν 10, 43, 6. 9; Φιλοποίμην — πάντῃ πάντως διέφυγε τὸν τῶν πολλῶν φθόνον 23, 12, 8; διὸ καὶ πᾶσιν οὐχ οἷον ὄνειδος ἠκολούθει τῶν ἀκληριῶν, ἀλλὰ καὶ τὸ τῆς ἀτυχίας ὄνομα διέφυγον 38, 5, 6. Dieses letztangeführte Wort ist im vaticanischen Palimpsest nicht mehr deutlich zu erkennen, und es lag daher nahe, entsprechend dem ἠκολούθει und anderen vorhergehenden Imperfecten, διέφευγον zu schreiben; doch spricht die Analogie aller übrigen Belegstellen dafür, dass Polybios auch hier die Form des abschliessenden Berichtes vorgezogen hat.

4. Von καταφεύγειν finden sich die Aoriste εἰς τὴν αὐτῶν πατρίδα κατέφυγον 5, 73, 16, ὑπὸ τὴν αὐτῶν παρεμβολὴν 11, 21, 5,

---

1) Vergl. auch (ὥρμησεν ἐπὶ) τὸ μὴ διαφυγεῖν τὸν Μαχανίδαν 11, 17, 2; διαφυγόντες τὸν περὶ Δελφοὺς κίνδυνον 4, 46, 1, τὰ μέγιστα πελάγη 6, 44, 7.

ἐπὶ Ῥωμαίους 33, 6, 7; λαβὼν θαλλοὺς κατέφυγεν ἐπὶ τὴν κοινὴν ἑστίαν 30, 9, 4; προσδραμὼν κατέφυγε πάλιν εἰς Καῦνον 30, 9, 12[1]). Von diesen Stellen zeigen den Uebergang vom Imperfect zum Aorist in einer durch μέν — δέ gegliederten Periode 11, 21, 5 (vergl. S. 195), und ähnlich 33, 6, 7, dagegen den Uebergang vom Aorist zum Imperfect 30, 9, 12 (es folgt καὶ — ἐδεῖτο), ohne dass irgendwo an dem Aorist im Hinblick auf die nahestehenden Ausdrücke der Dauer Anstoss zu nehmen wäre. Anderwärts jedoch finden wir in gleichmässiger Darstellungsweise neben anderen Imperfecten auch das von καταφεύγειν: οἱ μὲν ἐπὶ Καρχηδονίους κατέφευγον καὶ τούτοις ἐνεχείριζον σφᾶς αὐτοὺς καὶ τὴν ἄκραν, οἱ δὲ πρὸς Ῥωμαίους ἐπρέσβευον 1, 10, 1 f.; ἀνεχώρουν καὶ κατέφευγον ὑπὸ τὴν τούτων ἀσφάλειαν 3, 105, 6 (vergl. S. 81); κατέφευγον ἐπὶ τὸν Ἀπελλῆν καὶ διαπεμπόμενοι συνεχῶς ἐκάλουν αὐτὸν ἐκ τῆς Χαλκίδος 5, 26, 2[2]).

Von προσφεύγειν habe ich die Aoriste σπουδῇ πρὸς τὸ χωρίον προσέφυγον 5, 20, 8 und προσέφυγον πρὸς τοὺς ἄκρους 18, 21, 8 angemerkt.

XXVIII.

1. Auf eine lange Reihe von Einzeluntersuchungen haben wir am Anfange dieses, dem Aorist gewidmeten Abschnittes zurückzublicken. An die Lehre vom Imperfect in den Abschnitten II—IV würde sich die vom Aorist unmittelbar geknüpft haben, wenn nicht der Gebrauch der ersteren Zeitform bei einer grossen Anzahl von Verben, die wir auf dreiundzwanzig Abschnitte vertheilt haben, im einzelnen hätte verfolgt werden müssen. Dabei aber war neben dem Imperfect allenthalben auch der Aorist zu berücksichtigen. Denn wie bei dem Schriftsteller selbst beide Zeitformen in stetigem Wechsel einander ablösen, so war es auch nicht möglich irgend welche Gruppe von Imperfecten, die aus dem Zusammenhange des Textes gelöst

---

1) Hierzu in einem hypothetischen Satze ταχέως ἂν — καταφύγοιεν ἐπὶ τὸν Ἀντίγονον 2, 48, 3.

2) So auch Infinitiv und Particip der Dauer: ἔφη δεῖν — καταφεύγειν ἐπὶ τὰς τῶν φίλων βοηθείας 2, 50, 12; ἠνάγκαζε τὰ περιεστῶτα καταφεύγειν ὁμοθυμαδὸν ἐπὶ τὸν Ἀντίγονον 2, 51, 4; καταφεύγων ἐπὶ τοὺς ἐχθροὺς 2, 47, 8; χαρίζεσθαι τοῖς καταφεύγουσιν ὡς αὐτοὺς 24, 12, 11. Beiläufig sei hier noch hingewiesen auf περὶ τοὺς ἐκφεύγοντας ἤδη τὴν χιόνα τόπους 3, 55, 7.

und als Belege gesammelt waren, vollständig zu erklären, wenn nicht die von derselben Klasse von Verben vorkommenden Aoriste zugleich mit behandelt wurden. Aus dem fortwährenden Vergleichen beider Zeitformen und der immer schärferen Abgrenzung des einen Gebietes von dem andern musste zum Schlusse sich ergeben, ob die allgemeinen, zu Anfang gezogenen Unterscheidungslinien für den Aufbau dieses Theiles der Polybianischen Syntax als richtig sich bewährten.

So haben wir denn im Vorhergehenden zu jeder These eines Imperfects auch die Probe an der Antithese des Aorists gemacht und damit den Gebrauch der letzteren Zeitform im wesentlichen erledigt. Nochmals auf alle die einzelnen Stellen, an denen vorher vom Aorist die Rede gewesen ist, sei es auch nur in einem Ueberblick, zurückzukommen, ist wohl nicht erforderlich. Der Gang dieser Untersuchungen ist ja durch die vorläufigen Angaben zu Ende des IV. Abschnittes und ausserdem durch die zur ersten und zweiten Abhandlung beigefügten Inhaltsübersichten offen vor aller Augen gestellt. Es kann also bewenden bei dem Hinweise auf das in der Einleitung Gesagte[1]), ferner etwa auf die Erörterungen, die sich an die Adverbialbedeutungen »sofort, sogleich« u. s. w., an die Verba des Marschierens, Befehlens und Sendens, an ἔχειν und μένειν knüpften[2]), endlich auf verschiedene Bemerkungen zu dem Gebrauche von ἄγειν, πίπτειν, συμβαίνειν, βάλλειν, γίνεσθαι, λείπειν, φεύγειν und deren Composita[3]).

2. Aus allen diesen und noch so vielen anderen Beobachtungen hat sich ergeben, dass der Aorist, gleichviel ob er ein kürzestes Geschehen oder eine Handlung von längerer Dauer bezeichnet, oder mag zunächst das Eintreten einer Handlung in Betracht kommen oder deren Vollendung entweder ausdrücklich hervorgehoben oder durch den Zusammenhang angezeigt sein, jedenfalls als die Zeitform des abschliessenden Berichtes sich darstellt. Es ist nun hier

1) I, 3. 5—8, und vergl. den Nachtrag S. 202—204.

2) VIII, 1 a. E. und 2. IX, 3 (S. 64). IX, 5. X, 5. X, 8 (S. 78). XI, 3—7. XII, 4—10. XIII, 3—6. 8. XIV, 1—5. XXIV, 28. XXVI, 7—9.

3) XV, 2. 6. XVII, 1—4. XIX, 1. 3. 6. XXI, 3. XXII, 1. 2. 6. 7. XXIII, 2. XXV, 4. 15—20. XXVII, 1. 3.

noch eine kleine Nachlese von Belegen für diese Gebrauchsweisen zu erledigen.

Wir erwähnten zu Anfang des V. Abschnittes das Imperfect des Versuchs ἔπειθον. Dagegen bedeutet der Aorist das bis zum Ende durchgeführte, also erfolgreiche Ueberreden, und zwar im Anschluss an Imperfecta des Zuredens und Aufforderns 2, 22, 2 f.: προετρέποντο καὶ παρώξυνον (τοὺς βασιλεῖς) πρὸς τὴν ἐπὶ Ῥωμαίους στρατείαν. ῥᾳδίως δ᾽ ἔπεισαν. Aehnlich folgt, nachdem verschiedene Imperfecta der Vorbereitung vorausgegangen sind, ῥᾳδίως ἔπεισε συγχωρεῖν τοῖς παρακαλουμένοις 4, 29, 3 (vergl. S. 27). In gleichem Sinne steht ῥᾳδίως ἔπεισαν αὐτοὺς μένειν ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων 1, 43, 5; ἔπεισε τὸν Βώστορα συγκαταθέσθαι τοῖς λεγομένοις 3, 98, 11; ἔπεισε τὸν Ἄτταλον μένειν ἐπὶ τῶν ὑποκειμένων 30, 2, 10; ἔπεισε τοὺς Ἀχαιοὺς πάλιν ψηφίσασθαι (τὸν πόλεμον) 38, 11, 6; τέλος ἔπεισαν αὐτὸν — τὸ ξενολόγιον διαλύσασθαι 31, 26, 5; πέρας ἐπείσθησαν τῷ Μοιραγένει 15, 29, 1[1]).

3. Nicht selten wendet der Schriftsteller den Aorist auch an solchen Stellen an, wo ein längeres oder kürzeres Andauern einer Handlung durch Beifügung von Zeitbestimmungen ausgedrückt ist. Es wird dann ein gewisser, sei es nach Jahren, Monaten, Tagen, sei es durch ungefähre Zeitangaben abgegrenzter Zeitraum ins Auge gefasst und über eine diesen Zeitraum ausfüllende Handlung so berichtet, dass dieselbe als völlig erledigt gilt und anderes, wie es thatsächlich jenes Frühere der Zeit nach ablöste, so auch in der Berichterstattung an den frei gewordenen Platz einrückt. Zunächst ist auf einige im Vorhergehenden behandelte Stellen zu verweisen:

τρισκαίδεκα μὲν ἔτη τὴν ἡσυχίαν ἔσχον 2, 18, 9, und ähnlich 2, 21, 1 . . . S. 366

ἐπέμεινε τρεῖς ἡμέρας 21, 43, 9 . . . S. 68 f.

τὸν μὲν οὖν χειμῶνα καὶ τὴν ἐαρινὴν ὥραν διέμειναν 3, 107, 1 und ähnlich 3, 42, 9 . . . . S. 433

ἔσχε μὲν καὶ σίτου καὶ θρεμμάτων ἐπὶ δυεῖν καὶ τρισὶν ἡμέραις εὐπορίαν 3, 51, 12 . . . . S. 373

ἀηδίας ἐπὶ χρόνον ἱκανὸν παρέσχον 5, 50 8 . . . . S. 392 f.

χρόνον μὲν οὖν τινα βραχὺν ἔμεινε 5, 24, 7 . . . . S. 433

πολὺν μὲν χρόνον ἠπόρησαν 1, 10, 3 . . . S. 43

ἐπὶ ποσὸν ἠπόρησαν 36, 4, 7 S. 43.

1) Vergl. auch βουλόμενος πεισθῆναι τὰς δυνάμεις 5, 57, 7, und das Particip πεισθείς 2, 2, 5. 4, 16, 9. 4, 61, 4. 4, 86, 7, πεισθέντες 4, 17, 7.

Unter vielen anderen Stellen der Art seien nun noch die folgenden angeführt: εἴκοσι μὲν οὖν ἔτη τὰ πρῶτα καὶ πέντε συνεπολιτεύσαντο μεθ' ἑαυτῶν αἱ προειρημέναι πόλεις — μετὰ δὲ ταῦτα πάλιν ἔδοξεν αὐτοῖς u. s. w. 2, 43, 1 f.; τρία μὲν οὖν ἔτη καὶ τέτταράς που μῆνας ἐπολέμησαν οἱ μισθοφόροι πρὸς τοὺς Καρχηδονίους 1, 88, 7 (es folgt später Ῥωμαῖοι δὲ κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον, nämlich zu Ende des Söldnerkrieges); κατὰ τὸν προγεγονότα πόλεμον — πικρῶς ἐπεστάτησαν τῶν κατὰ τὴν Λιβύην ἀνθρώπων 1, 72, 1; (Ἱέρων) ἔτη μὲν ἐβίωσε πλείω τῶν ἐνενήκοντα, διεφύλαξε δὲ τὰς αἰσθήσεις ἁπάσας, διετήρησε δὲ πάντα καὶ τὰ μέρη τοῦ σώματος ἀβλαβῆ 7, 8, 7; (Μασσανάσσης) ἐβασίλευσεν ἔτη πλείω τῶν ἑξήκοντα 37, 10, 2, und von demselben: διετήρησε τὸν ὅλον βίον πάσης ἐπιβουλῆς — ἄμοιρον αὐτοῦ γενέσθαι τὴν βασιλείαν § 6 [1]; οἱ ἐπίλεκτοι τῶν Συριακῶν βραχύν τινα χρόνον ἀντέστησαν 5, 85, 10; ἐπὶ ποσὸν ἔστη τῇ διανοίᾳ καὶ προείδετο τὸ μέλλον ἐνδεχομένως 21, 11, 3 [2]; ἐπὶ ποσὸν συνέστησαν οὕτως ὥστε μόλις εὐσχήμονα ποιήσασθαι τὴν ἀποχώρησιν 3, 40, 13; ἐπὶ ποσὸν ἐπίστευσαν οἱ περὶ τὸν Ἀννίβαν 3, 52, 7 [3].

4. Wenn über eine hervorragende Persönlichkeit das Endurtheil zusammengestellt wird, so geschieht dies, wie nicht anders zu erwarten, durch Aoriste, und es müssen besondere Gründe obwalten, wenn dazwischen Imperfecta eingeschoben werden. Schon früher hatten wir Gelegenheit hinzuweisen auf die Aoriste in den Elogien auf Philipp II. und Eumenes II. (S. 364. 398). Ebenso ist diese Zeitform durchgängig verwendet für den Gesammtbericht über die Regierung des Königs Hiero 7, 8, 1—7: πρῶτον μὲν δι' αὑτοῦ κατεκτήσατο τὴν Συρακοσίων καὶ τῶν συμμάχων ἀρχήν — δι' αὑτοῦ βασιλεὺς κατέστη τῶν Συρακοσίων — ἔτη γὰρ πεντήκοντα καὶ τέτταρα βασιλεύσας διετήρησε μὲν τῇ πατρίδι τὴν εἰρήνην, und so fort bis zu dem vor kurzem angeführten Schlusssatze: ἔτη μὲν ἐβίωσε πλείω τῶν ἐνενήκοντα u. s. w. Der Ueberlieferung nach hätte Polybios in § 6 ein Imperfect ἀπέλειπε eingefügt; doch ist daselbst mit grösster Wahr-

---

1) Vergl. auch die participiale Wendung Δημήτριος κύριος γενόμενος ἔτη δώδεκα τῆς ἐν Συρίᾳ βασιλείας (τοῦ βίου ἐστερήθη) 3, 5, 3.

2) Auf das Particip στὰς ἐν τοῖς αὐτοῖς ἴχνεσι δι' ἡμέρας 37, 10, 3 kommen wir unten in einer Anmerkung zu XXXII, 2.

3) Auch hierzu können participiale Wendungen verglichen werden, z. B. 21, 30, 8: διαπορήσαντες ἐπὶ ποσόν, τέλος συγκατέθεντο τοῖς προτεινομένοις.

scheinlichkeit ἀπέλιπε hergestellt worden (vergl. S. 402. 417—422). Dagegen wechseln in den Elogien auf Aemilius Paulus und Massinissa die abschliessenden Aoriste τοιοῦτος εὑρέθη ὁ βίος μεταλλάξαντος 32, 8, 2, ἐβασίλευσεν ἔτη πλείω τῶν ἑξήκοντα — ἐγένετο δὲ καὶ δυναμικώτατος u. s. w. 37, 10, 2. 3. 5. 6. 8 mit den Imperfecten τοσοῦτον ἀπέλειπε τὸν ἴδιον βίον 32, 8, 4 (vergl. S. 412); στὰς ἐν τοῖς αὐτοῖς ἴχνεσι δι' ἡμέρας ἔμενε — οὐχ ἠγείρετο — οὐδὲν ἔπασχεν — υἱὸν ἀπέλειπε τεττάρων ἐτῶν 37, 10, 3—5 (vergl. S. 426. 412).

5. Die Auffassung des Aorists als der Zeitform für den abschliessenden Bericht findet in einem besonderen Falle noch vollkommene Bestätigung. Wenn nämlich die Beendigung einer Handlung durch Adverbia wie τέλος, πέρας, τὸ τελευταῖον ausdrücklich bezeichnet wird, so geschieht dies in der Regel durch den Aorist und es müssen besondere, übrigens im Einzelfalle leicht erkennbare Gründe vorwalten, wenn statt dessen das Imperfect gesetzt wird.

Um das Folgende vorzubereiten führen wir zunächst die Aoriste von einigen verbalen Ausdrücken für »vollenden, zum Abschluss kommen« im Ueberblick auf: οὐδ' ὣς οὐδὲν ἠνύσθη 32, 7, 17 (und ähnlich ἀνύσασθαί τι τῶν χρησίμων 9, 4, 7); ἐπεὶ τὰ κατὰ τὴν πρόθεσιν ἀπετέλεσεν 1, 54, 1; ἀθλητὰς ἀπετέλεσεν πρὸς τὸ προκείμενον ἐν πάνυ βραχεῖ χρόνῳ τοὺς ναύτας 1, 59, 12; ἀπετελέσθη τρίγωνον τὸ πᾶν εἶδος τῆς τάξεως 1, 26, 13; ἡ μὲν οὖν πρὸς Ῥαφίαν μάχη γενομένη τοῦτον ἀπετελέσθη τὸν τρόπον 5, 86, 7, und in ähnlichen Wendungen ἐπετελέσθη 3, 84, 15. 3, 117, 1. 4, 72, 10, ἐπετελέσθησαν 5, 33, 4; ταχέως καὶ συμφερόντως ἐπετέλεσαν (τὸν πόλεμον) 1, 65, 12; τὸ μέγιστον ἀσέβημα κατὰ προαίρεσιν ἐπετέλεσαν 2, 58, 7[1]).

Ebenso steht der Aorist von verschiedenen Umschreibungen für τελέσαι und τελεσθῆναι: τὸ συνέδριον οὐδ' εἰς τέλος ἐκύρωσε τὴν γνώμην 1, 11, 1; ἔσπευσαν ἐπὶ τέλος ἀγαγεῖν τὰ κατὰ τὰς ἀποικίας 3, 40, 3 (vergl. S. 43); τὸ τέλος τῆς συμπάσης ναυμαχίας ἐγένετο κατὰ τοὺς Ῥωμαίους 1, 28, 13; ἀκόλουθον τὸ τέλος ἐξέβη τοῦ κινδύνου ταῖς ἐπιβολαῖς 4, 11, 9; τὸ πέρας τοιαύτην συνέβη γενέσθαι τὴν

1) Vergl. auch ἐπιτελεσάμενος (ταῦτα) 1, 40, 16. 5, 108, 9; τοῖς μηθὲν ἀσεβὲς ἐπιτελεσαμένοις 2, 58, 10; τῆς περὶ Κάνναν μάχης ἐπιτελεσθείσης 5, 111, 8; ἐπιτελεσθεισῶν τῶν προειρημένων διαλύσεων 1, 66, 1; ἅμα τῷ συντελεσθῆναι τὰς ναῦς 1, 21, 3

παντέλειαν τῆς καταφθορᾶς 1, 48, 9. Hieran schliessen sich die bereits früher für ἔσχε τὴν συντέλειαν, ἔσχε τὸ τέλος, εἰς ταύτην ἦλθε τὴν συντέλειαν angeführten Belege (S. 377). Anfang und Ende zugleich werden ausgedrückt 3, 5, 6 (S. 377) und 4, 52, 10: (ὁ πόλεμος) τοιαύτας ἔλαβε τὰς ἀρχὰς καὶ τὸ τέλος.

6. Das Adverbium τέλος bezeichnet am deutlichsten den Abschluss einer Handlung, wenn es mit seinem Aorist auf ein Imperfect der Dauer folgt: Ἀντίοχος καὶ Πτολεμαῖος ὁ Φιλοπάτωρ ἠμφισβήτουν, τέλος δ' ἐπολέμησαν ὑπὲρ Κοίλης Συρίας 3, 2, 4; προσεβοήθουν ἀεὶ πλείους τῶν ἐκ τῆς πόλεως· τέλος δὲ πάντες ἐξεχύθησαν εἰς τὸν κίνδυνον 3, 19, 1; κατὰ βραχὺ διέρρεον οἱ παρεστῶτες, τέλος δ' ὁ Μοιραγένης ἀπελείφθη 15, 28, 4; κατὰ μὲν οὖν τὰς ἀρχὰς — δῶρα διετέλουν οἱ Βυζάντιοι διδόντες — τέλος δ' ἠναγκάσθησαν ὀγδοήκοντα τάλαντα συγχωρῆσαι φόρον τελεῖν 4, 46, 3 f.; τοῖς μὲν οὖν ὅλοις εὐδόκουν — περὶ δὲ τῶν πόλεων — τέλος συγκατέθεντο τοῖς προτεινομένοις 21, 30, 8; ἐπεὶ πολλὰ κατολοφυρόμενοι τὴν αὐτῶν τύχην οὐδὲν ἤνυον, τέλος ἐξέπεμψαν τὸν παῖδα 15, 32, 1. Aber auch sonst ist der Aorist häufig, wie die folgenden Belegstellen zeigen, die wir nach der alphabetischen Reihe der Verba ordnen[1]). Es folgen nämlich auf τέλος die Aoriste τοὺς — πρέσβεις ἀναποκρίτους ἀπέστειλαν 4, 34, 1; τοὺς μὲν αὐτῶν διέφθειραν, τοὺς δὲ λοιποὺς — συνεδίωξαν 1, 17, 13; οἱ μὲν πλεῖστοι διεφθάρησαν, οἱ δὲ περιλειφθέντες παρέδοσαν ἑαυτοὺς 5, 50, 8; συνέβη διαφθαρῆναι τῶν Ῥωμαίων οὐκ ἐλάττους ἑξακισχιλίων 2, 25, 9; ἔδωκε τὴν ἐπιστολὴν 8, 18, 5; ἐξέπεσον ἐκ τῆς πόλεως 5, 4, 12; συνέβη τοὺς Ἰλλυριοὺς — ἐκπεσεῖν ἐκ τῆς πόλεως 2, 9, 5; ἐναπέθανε ταῖς ὑπεροχαῖς ταύταις 15, 35, 5; τὸν μὲν Ὀνόμαστον ἐξείλετο, τὸν δὲ Κάσσανδρον — φαρμάκῳ διέφθειρεν 22, 18, 5 (vergl. S. 18); ἐξέστησαν τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως 1, 81, 9 (vergl. S. 456); ἐξωμίλησαν τὸ μειράκιον 7, 4, 6 (vergl. S. 23 Anm. 1); εἰς τὴν οἰκείαν ἐπανῆλθον 2, 22, 5; ἐπεκράτησαν τῷ πολέμῳ τῶν Καρχηδονίων 6, 51, 8; ἔκρινε διακινδυνεύειν 1, 11, 12; ἔμεινεν ἐν τῇ φυλακῇ 21, 26, 14 (vergl. S. 431); εἰς φυγὴν ὥρμησαν 5, 73, 14; παρεσπόνδησαν τοὺς Ῥηγίνους 1, 7, 8; ἔπεισαν

---

1) Wo zwei Verba einander beigeordnet sind, ist natürlich das erstere für die Einordnung massgebend gewesen, also auch ἐπράυνε, das durch die enge Verbindung mit κατέστησε als Aorist sich kund giebt, worauf wir, ebenso wie auf ἔκρινε, noch am Ende dieses Abschnittes kommen. Bei der Umschreibung durch συνέβη hat der beigefügte Infinitiv der betreffenden Stelle ihren Platz gegeben.

αὐτὸν — τὸ ξενολόγιον διαλύσασθαι 31, 26, 5; αὐτοῦ πάντες — ἔπεσον 3, 116, 11; ἐποίησε, nämlich folgend auf ὃ δὴ καὶ τέλος, 2, 36, 4, und ähnlich ὃ καὶ τέλος ἐποίησαν 5, 107, 3; ἐποιήσαντο τὴν ἀπόλυσιν 4, 13, 5; ἐπράυνε καὶ κατέστησε τὴν πόλιν 5, 54, 11; ἐτρέψαντο τοὺς συγκαθεστῶτας 4, 12, 6; ἐτράπησαν ὑπ' αὐτῶν τῶν ἱππέων 2, 34, 8; οἱ περὶ τὸν Δημήτριον ἐτράπησαν 3, 19, 7 (vergl. S. 438); ἀμφότερα τὰ κέρατα — ἐτράπησαν 3, 74, 2; αὐτοὶ μὲν ὑπέμειναν ἐντὸς τοῦ ποταμοῦ, τοὺς δὲ τῶν Κελτῶν σφίσι συνόντας διαβιβάσαντες — ἀνέσπασαν τὰς ἐπὶ τοῦ ῥείθρου γεφύρας 2, 32, 9; ἐγκλίναντες ἔφυγον οἱ Καρχηδόνιοι 1, 23, 10 (vergl. S. 33).

Auch nach πέρας steht aus gleichem Grunde der Aorist 2, 55, 6: ἐκβαλὼν τοὺς Μεγαλοπολίτας κατέσχε τὴν πόλιν; 15, 13, 4: ἐνέκλιναν οἱ βάρβαροι; 15, 29, 1: ἐπείσθησαν τῷ Μοιραγένει. Hierzu kommt das ebenfalls adverbiale τὸ πέρας 1, 48, 9 (vergl. S. 446 f.).

Endlich habe ich die Verbindung von τὸ τελευταῖον mit Aorist angemerkt 1, 12, 4 (ἐπεβάλετο πολιορκεῖν), 21, 20, 10 (ὑπεμείναμεν πολιορκεῖσθαι), 3, 84, 10 (διεφθάρησαν), 4, 18, 8 (ἐξετοιχωρύχησαν τοὺς βίους), 12, 18, 11 (ἐμβαλεῖν τινι, in abhängiger Rede).

Die abschliessende Wendung εἰς τέλος ἀπέστη 32, 7, 6 wird in Abschnitt XXIX, 5 bei προσίεσθαι angeführt werden.

7. Weit seltener findet sich bei dem Adverbium τέλος das Imperfect. Wie vorher bei Nr. 5, so sind auch hier zunächst einige verbale Ausdrücke zu vergleichen. Etwas ganz anderes als »vollenden«, d. i. »eine Handlung zum Abschluss bringen« liegt offenbar vor, wenn ἀνύειν und διατελεῖν mit dem Particip der Dauer stehen. Dass hier als erzählende Form in der Regel das Imperfect eintritt, ist ganz selbstverständlich und die Anschauung einer Dauer wird dann, ausser durch das Particip, bisweilen noch durch adverbiale Zusätze wie ἀεί, λοιπὸν ἤδη, καθ' ἑκάστην ἡμέραν ausgedrückt[1]).

---

1) Vergl. δι' ἀκεραίων τῶν ἑλῶν ποιούμενοι τὴν πορείαν μετρίως κακοπαθοῦντες ἤνυον 3, 79, 5; (συμπλοκαὶ ἐγίνοντο συνεχεῖς) ἐν αἷς οὐκ ἤνυον ἑκάτεροι φέροντες τοὺς νεκρούς 10, 31, 9; (ὥστε μὴ) καταφθείροντας ἀνύειν δύνασθαι τὰς λείας 3, 90, 7; ταύτας γὰρ ἀεὶ τὰς χώρας Ἰλλυριοὶ πορθοῦντες διετέλουν 2, 5, 1; λοιπὸν ἤδη διετέλει προστατῶν τοῦ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνους 2, 43, 7; πρὸς τὴν τῶν Αἰτωλῶν πλεονεξίαν ἀντιταττόμενος διετέλει 2, 43, 9; δῶρα διετέλουν οἱ Βυζάντιοι διδόντες 4, 46, 3. So auch in einer Rede das Präsens: διαμαχόμενοι μόνον οὐ καθ' ἑκάστην ἡμέραν δεύτερον ἐνιαυτὸν ἤδη διατελεῖτε 3, 109, 2. Natürlich kann

Aber auch durch ἀποτελεῖν und ἐπιτελεῖν, von denen wir vor kurzem eine Reihe von Aoristen anführten, sowie durch einige verwandte Verba kann eine Dauer in der Vergangenheit bezeichnet werden, und zwar zunächst mit einer Negation in dem Sinne von »nicht zu Ende kommen«, also »länger, als es sein sollte, bei einer Sache beschäftigt sein«: κατὰ μὲν οὖν τὸ πλεῖστον μέρος τῆς ἐπιβολῆς οὐδὲν ἤνυον 1, 47, 4; ἐπεὶ πολλὰ κατολοφυρόμενοι τὴν αὑτῶν τύχην οὐδὲν ἤνυον 15, 32, 1; ἐλέγετο μὲν οὖν ταῦτα καὶ τὰ παραπλήσια τούτοις πλεονάκις ὑπ' ἀμφοτέρων — ἐπετελεῖτο δὲ τὸ παράπαν οὐδέν 5, 67, 11. Auch anderweit hat der Schriftsteller τελεῖν und Composita so verwendet, dass er die Dauer einer Handlung, nicht deren Abschluss hervorhob oder einen Vorgang als noch sich entwickelnd schilderte: τὸν προκείμενον ἐτέλει πλοῦν εἰς τὴν 'Ασίαν 20, 5, 11 (vergl. S. 92. 113); τὰς πρεσβείας ἐπετέλουν 4, 15, 5; εὐθέως ἐπετέλει τοὺς γάμους 5, 43, 3; δι' αὐτοῦ τὰς κινήσεις ἐπετέλει (vergl. S. 28); τὰ κατὰ λόγον ἐν ἑκάστοις ἐπετελεῖτο περὶ τὴν μάχην 1, 28, 5; ἕκαστα συνετέλει 4, 67, 2; ὁ περὶ τοὺς ἱππεῖς συνετελεῖτο κίνδυνος 2, 69, 1[1]).

Als Gegenstück zu dem früher behandelten ἔσχε τὸ τέλος erscheint 7, 5, 5: πέρας εἶχε τὸ διαβούλιον. Hier zeigt der Zusammenhang, dass die erwähnte Berathung als vorbereitend, dagegen die dann berichtete beleidigende Antwort des Hieronymos als entscheidend für den Krieg gelten soll.

Was nun endlich die Verbindung des Adverbiums τέλος mit dem Imperfect anbelangt, so ist schon im Vorhergehenden bei verschiedenen Anlässen gezeigt worden, warum ausnahmsweise die Zeitform der Entwickelung oder Schilderung gewählt wurde, nämlich S. 24: τέλος ἐγίνετο πολιορκίᾳ παραπλήσιον τὸ συμβαῖνον 9, 3, 2; S. 30: τέλος

der Schriftsteller über ein solches dauerndes Verhalten auch abschliessend berichten, wie 1, 81, 4: ὃ δὴ καὶ διετέλεσαν ἐπιμελῶς ποιοῦντες. Vergl. ferner 13, 2, 4, wo an den Ausdruck der Dauer (Σκόπας) οὐχ ἠρκεῖτο τούτοις zur Bezeichnung einer Vorvergangenheit der Satz ὃς τὸ πρότερον προσκαρτερῶν τῷ πλείονι διετέλεσε geknüpft ist. Von κατανύειν findet sich 9, 4, 3: (διὰ τὸ — οὐκ ἐφικτὸν εἶναι) κατανύσαι χόρτον ἢ κριθὰς κομίζοντας.

1) So auch in der Umschreibung durch συμβαίνειν: παραπλήσιον γὰρ πεζομαχίας συνέβαινε τὸν κίνδυνον ἀποτελεῖσθαι 1, 23, 6, womit ferner παραπλήσιον συνέβαινε τὸ τέλος — γίνεσθαι 6, 8, 6 zu vergleichen ist. Ausserdem ist zu verweisen auf die Infinitive der Dauer περὶ τὸ τοιούτους ἀποτελεῖν ἄνδρας ὥστε πᾶν ὑπομένειν 6, 52, 11; τὸ προτεθὲν οἰόμενοι δεῖν κατ' ἀνάγκην ἐπιτελεῖν 1, 37, 7.

δὲ τὰς κεφαλὰς ἀποτεμόντες τῶν τεθνεώτων ἀπεχώρουν 3, 67, 3; S. 32: τέλος ἐν αὐταῖς μένοντες ταῖς ἐξ ἀρχῆς χώραις ἀπέθνησκον 1, 45, 11; S. 33. 439: τέλος οἱ μὲν ἐκ τῆς πόλεως τραπέντες ἔφευγον 4, 71, 11; S. 77 Anm. 1: καὶ τέλος οὐδ' ὅλους ὀκτὼ μῆνας χρησάμενος τῇ τοιαύτῃ παρασκευῇ καὶ μελέτῃ συνῆγε τὰς δυνάμεις 11, 10, 9; S. 375 Anm. 3: τέλος πλείστων μὲν πόνων καὶ στάσεων ἐμφυλίων πεῖραν εἶχον 4, 31, 13. Mit Plusquamperfect und dann mit Imperfect steht τέλος 10, 15, 3, wie ebenfalls schon oben bemerkt worden ist (S. 17). Auch zu dem Particip der Dauer kann τέλος gefügt werden, wenn andere gleichartige Handlungen vorher bezeichnet worden sind: φεύγοντας καὶ τῶν ὑπαίθρων ἐκχωροῦντας καὶ τέλος πολιορκουμένους 1, 15, 7; διώκοντας καὶ παραχρῆμα κρατοῦντας τῶν ὑπαίθρων καὶ τέλος πολιορκοῦντας τὰς Συρακούσας 1, 15, 8.

Auch τὸ πέρας steht in der langen Periode 7, 15, 2—5 mit Imperfect: τοσούτῳ μᾶλλον προσεῖχε καὶ πάντα τρόπον ἠρεύνα.

8. Ueber die nicht allzuhäufigen Fälle, in denen der Aorist das Eintreten einer Handlung derartig bezeichnet, dass man von einem besonderen ingressiven Gebrauche sprechen darf, ist bereits in der Einleitung und an einigen anderen Stellen, besonders in dem Abschnitte über ἔχειν, gesprochen werden[1]). Dass aber auch bei dieser Auffassung das für den Aorist wesentliche Merkmal der abschliessenden Berichterstattung gewahrt wird, zeigen Zusammenstellungen wie die folgenden: ἅμα τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ τέλος ἔσχε 3, 5, 6 (S. 377); ἔσχε προκοπὴν καὶ συντέλειαν 2, 37, 10 (ebenda); ἔλαβε τὰς ἀρχὰς καὶ τὸ τέλος 4, 52, 10 (S. 447); πρός τε τὴν ἐπίνοιαν ὥρμησαν καὶ πρὸς τὴν συντέλειαν ἐξίκοντο τῆς τῶν ὅλων ἀρχῆς καὶ δυναστείας 1, 3, 10, und ähnlich 1, 4, 3 (S. 377).

Die Gallier setzten sich durch verschiedene Einfälle in den Besitz der Poebene. Dies wird 2, 17, 3 f. durch die Worte ἐξέβαλον ἐκ τῆς περὶ τὸν Πάδον χώρας Τυρρηνοὺς καὶ κατέσχον αὐτοὶ τὰ πεδία und dann durch τὰ μὲν οὖν πρῶτα — Λάοι καὶ Λεβέκιοι, μετὰ [δὲ τούτους Ἴνσομβρες κατῴκησαν berichtet. Ebenso wechseln nachher die Ausdrücke τὰ πρὸς τὸν Ἀδρίαν ἤδη προσήκοντα γένος ἄλλο πάνυ παλαιὸν διακατέσχεν (§ 5) und τὰ δὲ πέραν τοῦ Πάδου — πρῶτοι μὲν Ἄναρες, μετὰ δὲ τούτους Βοῖοι κατῴκησαν (§ 7). Wir haben also

1) I, 7. XII, 1 (S. 90). XXIV, 6. 10. 12. 20 (vergl. die Uebersicht S. 398 f.)

hier zweimal κατοικῆσαι in dem Sinne von »Wohnsitze gründen, ein Land besiedeln« und ziehen zum Vergleiche das bald folgende ᾤκουν κατὰ κώμας ἀτειχίστους (§ 9) herbei, das den dauernden Zustand nach der Besitznahme bezeichnet.

Auch ὑπακοῦσαι 1, 88, 1 kann im ingressiven Sinne aufgefasst werden: τὰ μὲν οὖν ἄλλα μέρη τῆς Λιβύης μετὰ τὴν μάχην εὐθέως ὑπήκουσε τοῖς Καρχηδονίοις, denn die Worte bilden gewissermassen eine Umschreibung der sonst üblichen Wendungen οἱ Καρχηδόνιοι κατέσχον, ἐκράτησαν u. s. w. Doch bleibt auch hier die Hauptsache der abschliessende Bericht, wie wir ihn z. B. 3, 49, 9 in ὑπήκουσε (nach den Eingangsworten ἐπισπωμένου τοῦ πρεσβυτέρου καὶ παρακαλοῦντος u. s. w.) unverkennbar vorfinden[1]).

9. Mit dem vor kurzem angeführten τὴν ἀρχὴν ἔσχε 3, 5, 6 vergleichen wir zunächst ὁ πόλεμος — ἔλαβε τὴν ἀρχήν (τὰς ἀρχάς) 2, 46, 7. 4, 52, 10, πολεμικῆς ἔχθρας ἐγένετο καταρχή 22, 4, 15, ferner die Aoriste des Verbums ἄρχεσθαι: τῆς ἐπὶ τὸ βέλτιον ἤρξαντο προκοπῆς 1, 12, 7; τότε βραχείας ἐνδόσεως γενομένης ἤρξαντο τῶν ὀρυγμάτων 5, 100, 2; οὕτω πως ἤρξατο τῶν λόγων 11, 28, 1, τοῦ λέγειν 9, 32, 2; ἤρξαντο (ἤρξατο) προσάγειν ἔργα 1, 42, 8, προσάγειν τὰ μηχανήματα 5, 99, 10, πολιορκεῖν 3, 18, 4. 16, 11, 2, τοῖς ἐκτὸς ἐγχειρεῖν πράγμασιν 2, 1, 1 und ähnlich 2, 71, 7 (vergl. V, 5 a. E.), συνίστασθαι ναυτικὰς δυνάμεις 2, 1, 2, τὰ καθεστῶτα κινεῖν 2, 21, 3, τὰ σκεύη διαρπάζειν 33, 10, 4.

Es steht also ausser Zweifel, dass Polybios neben dem Imperfect der Entwickelung von ἄρχεσθαι und ähnlichen Ausdrücken (III, 2) den zusammenfassenden und abschliessenden Aorist nicht selten anwendet, und wir finden dies weiter bestätigt, wenn wir mit den zu τὰς μὲν ἀρχάς gesetzten Imperfecten (S. 23) folgende Aoriste vergleichen: τὰς μὲν ἀρχὰς ὥρμησαν πρὸς φυγήν 3, 40, 13 (im Gliede mit δέ folgt ἐπὶ ποσὸν συνέστησαν); τὰς μὲν ἀρχὰς ἀπέστησαν τῆς ἐπιβολῆς, μετὰ δὲ ταῦτα — ἐξεκλήθησαν ὑπὸ τοῦ συμβαίνοντος 3, 51, 1 f.; τὰς μὲν ἀρχὰς οὐδ' ἐπιβαλέσθαι τῇ διὰ τῶν Ἄλπεων ἤλπισε πορείᾳ τὸν Ἀννίβαν 3, 61, 5 (vergl. XXX, 4); τὰς μὲν ἀρχὰς ἐπεβάλετο παρακα-

1) Auch ἐπὶ ποσὸν ἐπίστευσαν 3, 52, 7 ist schlechthin als zusammenfassender und abschliessender Aorist zu fassen, nicht als «incohativus», wie Stich De Polybii dicendi genere S. 168 will. S. die zahlreichen unter Nr. 3 angeführten Belegstellen.

καὶ τοὺς μὲν αὐτοῦ (1, 2, 6) vergl. XIII 4. τὰς μὲν ἀρχὰς [illegible] der Nachsatz ist durch eine Lücke verstümmelt.

Im Gegensatze zu dem Imperfect κατὰ μὲν τὰς ἀρχὰς [illegible] 3, 61, 8—12 ist zu verzeichnen der Aorist κατὰ μὲν τὰς ἀρχὰς [illegible] — [illegible] τῶν [illegible] (5, 4, 4) im Gliede mit δὲ [illegible] Aorist.

In dem längeren Satzgefüge 16, 30, 4—7 folgen auf das einleitende τὰς μὲν γὰρ ἀρχὰς zunächst das Imperfect οἱ Ἀβυδηνοὶ ὑπέμενον [illegible] τὰς τοῦ Φιλίππου παρασκευάς. Dann die Aoriste τὸ μὲν τοὺς [illegible] διεφθείραν. Hierauf wird in breiterer Schilderung theils durch Imperfecta theils durch Aoriste weiter ausgeführt, wie die Abydener anfänglich ihre Stadt zu halten suchten, bis sie endlich die Verhandlungen zur Uebergabe einleiteten (πέμψαντες πρεσβευτὰς — ἐκέλευον παραλαμβάνειν τὸν Φίλιππον τὴν πόλιν). Also mehrmaliger und zwar wohlberechtigter Wechsel zwischen Imperfect und Aorist; besonders unterscheiden wir das Auftreten beider Zeitformen nach τὰς μὲν ἀρχὰς in derselben Weise wie an einer früheren Stelle ἐγίνετο und ἐγένετο κατ᾽ ἀρχὰς (S. 351).

Aber auch an anderen Analogien zu dem Aorist nach τὰς μὲν ἀρχὰς fehlt es nicht. Am nächsten verwandt sind παραυτίκα μὲν und τὸ μὲν πρῶτον mit Aorist[1], insbesondere τὸ μὲν πρῶτον ἡσυχίαν ἔσχον (XXIV, 5), dem sich τότε μὲν οὖν τὴν ἡσυχίαν ἔσχε (ebenda), τότε μὲν οὖν αὐτοῦ ἔμειναν (XXVI, 8) und anderes der Art anschliessen. Hinzugefügt sei hier noch τότε μὲν ἀπεσιώπησεν 31, 19, 6. Aehnlich wie παραυτίκα steht κατὰ τὸ παρὸν 3, 86, 8: τὸ μὲν συνεγγίζειν τῇ Ῥώμῃ κατὰ τὸ παρὸν ἀπεδοκίμασεν. Auch ἐπὶ ποσὸν (XXVIII, 3) kann zum Vergleich herangezogen werden.

10. Dass der Aorist eine **Vorvergangenheit** bezeichnen kann, hat schon Apollonios Dyskolos beobachtet, nur urtheilt er nicht ganz zutreffend, wenn er diese Bedeutung von der ausdrücklichen oder stillschweigenden Beifügung des Adverbs πάλαι abhängig macht[2].

---

1) Für den Aorist nach παραυτίκα μὲν sind mehrere Belege S. 57 und dazu παραυτίκα μὲν ἐκομίσατο u. s. w. S. 373 angeführt worden. Anlangend τὸ μὲν πρῶτον sind die betreffenden Unterabtheilungen von XXII, 6. 7 zu vergleichen.

2) Περὶ ἐπιρρημάτων S. 124, 20 der Ausg. v. R. Schneider: τὸ δὲ πάλαι γινομένης πράξεώς ἐστι παραστατικόν (deutet auf eine längst vollendete Handlung«

Denn dass πάλαι ebenso gut auch beim Imperfect seine Stelle hat, zeigt, um von vielen anderen Zeugnissen abzusehen, Polybios 2, 52, 6: Ἀντίγονος πάλαι μὲν ἦν ἐν παρασκευῇ, und ähnlich 2, 17, 1: ταῦτα τὰ πεδία τὸ παλαιὸν ἐνέμοντο Τυρρηνοί. Richtiger wird man sagen, dass der Aorist als Stellvertreter eines Plusquamperfects gelten kann, wenn ausdrücklich ein Zeitunterschied angegeben wird[1]): οὐκ ἠρκεῖτο τούτοις, ὃς τὸ πρότερον προσκαρτερῶν τῷ πλείονι διετέλεσε 13, 2, 4 (vergl. S. 448 Anm. 1); (προεχειρίσαντο πρεσβευτὰς τοὺς εὐχαριστήσοντας) περὶ τῶν ὅπλων ὧν πρότερον ἀπέστειλε 24, 6, 3; φόρους δώσει Ῥωμαίοις, ὅσους πρότερον ὑπέσχετο ὁ πατὴρ καταπολεμηθείς 27, 8, 2; κατέσχον (τὸ φρούριον) μικροῖς ἔμπροσθεν χρόνοις 4, 83, 1; οὗτος ὁ Νικαγόρας ἵππους ἄγων κατέπλευσε βραχεῖ χρόνῳ πρότερον εἰς τὴν Ἀλεξάνδρειαν 5, 37, 7; ποιούμενοι τὴν ἀρχὴν ἀπὸ τοῦ Γέσκωνος, ὃν βραχεῖ χρόνῳ πρότερον — ἀνέδειξαν εὐεργέτην αὐτῶν 1, 80, 12; ὁ γὰρ ἐπὶ τῆς ναυτικῆς δυνάμεως τεταγμένος — ὀλίγαις ἡμέραις πρότερον — προκατέπλευσεν ἐπὶ τὴν Μεσσήνην 1, 21, 4 (vergl. S. 90 f.). Oder es wird die Vorvergangenheit durch eine anderweitige Zeitbestimmung angedeutet: κατὰ τὸν προγεγονότα πόλεμον — πικρῶς ἐπεστάτησαν τῶν κατὰ τὴν Λιβύην ἀνθρώπων 1, 72, 1; ἐγκαταλιπόντες τοὺς ὁμήρους οὓς ἔδοσαν ἐκβαίνοντες ἐκ τοῦ πολέμου τοῦ προγεγονότος 3, 40, 7; ἀπολογιζόμενοι τὴν εὔνοιαν καὶ προθυμίαν, ἣν παρέσχε τοῖς Ῥωμαίοις ὁ βασιλεὺς ἐν τῷ πρὸς Ἀντίοχον πολέμῳ 21, 2, 2; περὶ τῆς καθ᾽ αὑτὸν εὐνοίας καὶ προθυμίας, ἣν παρέσχετο κατὰ τὸν πρὸς Περσέα πόλεμον, ἀπελογίσατο 30, 3, 1; ἕως τότε — οὐδεμία πόλις ἀπέστη — ἀλλὰ διετήρουν τὴν πίστιν 3, 90, 13. Es kann aber auch, ohne dass irgend

---

Buttmann). ὁ γοῦν καλούμενος ἀόριστος, προσλαβὼν τὸ πάλαι, ὑπερσυντελικὸς μᾶλλον ἀκούεται. ἐμπεριέχει γὰρ τὸ παρῳχημένον τοῦ παρακειμένου καὶ τοῦ ὑπερσυντελικοῦ. Dies hat dann Stephanos zu Dionysios Trax (Bekkeri anecd. p. 889 ff.) weiter ausgeführt (vergl. oben S. 5 Anm. 3). — Beiläufig sei hier bemerkt, dass die Veranschaulichung der Zeitformen durch Adverbia auf Aristoteles zurückgeht. Eine Sonderuntersuchung darüber ist wünschenswerth.

1) Vergl. Stephanos zu Dionys. p. 892, 1: οἷον ἐποίησα πάλαι· ἐπεποιήκειν. ἀλλ᾽ ἐπεὶ καὶ τοῦτο τὸ πάλαι ἀόριστον, δεῖ αὐτῷ προσνέμειν τὸν διορισμὸν τοῦ ποσοῦ, οἷον »πρὸ δύο ἐτῶν, πρὸ πέντε, πρὸ δέκα« καὶ ἐπαναβεβηκότα. Dass es dabei nicht auf die Länge des Zeitunterschiedes (nicht auf eine »longa interpositio« oder auf ein »multo ante«, wie Diomedes und Priscian wollen) ankommt, beweisen die oben angeführten Stellen, und vergl. Herm. Schmidt Doctrinae temporum verbi Graeci et Latini expositio historica I, Halle 1836, S. 20 f.

eine Zeitbestimmung beigefügt wäre, die plusquamperfectische Anschauung lediglich aus dem Zusammenhange zu entnehmen sein, wie z. B. 4, 52, 8. 5, 65, 8. 10 (vergl. S. 393 Anm. 2). 31, 27, 5.

In allen diesen Fällen gilt das vorher Geschehene dem Berichterstatter als abgeschlossen, und so ist auch früher (S. 422) der Aorist ἐνθυμούμενος ὅτι πρότερον ἡμέραις ὀλίγαις αὐτὸν ἀπέλιπε (3, 61, 2) dem in A überlieferten Imperfect vorgezogen worden. Hierzu wird gegen Ende dieses Abschnittes noch der Aorist καὶ γὰρ πρότερον — ἔκρινε (31, 19, 11) kommen.

Dass unter Umständen eine in die Vorvergangenheit verlegte Handlung auch durch die Zeitform der Dauer ausgedrückt werden kann, ist in Abschnitt II, 5 gezeigt worden.

11. So oft im Vorhergehenden vom Aorist die Rede war, hat sich nirgends ein Anlass gefunden den Gebrauch in Nebensätzen von dem in Hauptsätzen zu unterscheiden, und in der That ist kein Grund denkbar, weshalb der Schriftsteller die Form des abschliessenden Berichtes in Relativsätzen, nach temporalen und anderen Conjunctionen anders hätte verwenden sollen als in Hauptsätzen. Auch das macht keinen wesentlichen Unterschied, ob dem Zusammenhange nach die aoristische Handlung des Nebensatzes als schlechthin vergangen oder als vorvergangen erscheint. Der letztere Fall ist soeben in einigen Relativsätzen (1, 80, 12. 3, 40, 7. 13, 2, 4. 21, 2, 2. 24, 6, 3. 27, 8. 2. 30, 3, 1) nachgewiesen worden. Hierzu fügen wir nun in Kürze den Hinweis auf 1, 51, 12. 1, 53, 2. 1, 79, 10. 2, 21, 7. 3, 48, 11 (vergl. S. 186 f.). 3, 51, 10. 3, 76, 5. 3, 98, 5. 5, 35, 1. 23, 16, 13. 25, 3, 2, wo zwar keine ausdrücklichen Zeitbestimmungen beigefügt sind, doch aber nicht minder wie nach πρότερον u. s. w. Handlungen bezeichnet werden, die den im Hauptsatze erwähnten vorausgegangen sind. Bemerkenswerth ist auch der Vergleich zwischen ποιεῖσθαι τὴν ἐπάνοδον ἥπερ ἐποιήσατο καὶ τὴν εἴσοδον 3, 92, 10 und ἐποιεῖτο τὴν ἐπάνοδον ἥπερ καὶ τὴν παρουσίαν ἐπεποίητο 4, 66, 3. Ausserdem sei noch auf den vergleichenden Nebensatz (τὸν Λεόντιον) θᾶττον ἢ προέθετο — ἐπανείλετο 5, 27, 8 verwiesen.

Auch in Nebensätzen, die durch ἐπεί eingeleitet werden, ist die durch den Aorist gegebene abgeschlossene Handlung zumeist auch der des Hauptsatzes vorangegangen, wie z. B. 1, 7, 10: ἐπεὶ ἀπὸ

τούτων ἐγένοντο, 1, 54, 1: ἐπεὶ τὰ κατὰ τὴν πρόθεσιν ἀπετέλεσεν, 9, 32, 2: ἐπεί ποτε καθησύχασαν. Besonders deutlich tritt die Zeitform des Abschlusses in der Zusammenstellung mit Imperfecten 5, 35, 2 hervor: ἐπεὶ ἐκεῖνος μὲν μετήλλαξε, προήει δ' ὁ χρόνος, οἱ δὲ κατὰ τὴν Ἑλλάδα καιροὶ μόνον οὐκ ἐπ' ὀνόματος ἐκάλουν τὸν Κλεομένην u. s. w.

Um das Vorkommen des Aorists auch nach anderen temporalen Conjunctionen nachzuweisen, führen wir ferner an: ἐπειδὴ τὰς χεῖρας ἀπέκοψαν, ἠκρωτηρίαζον τοὺς ταλαιπώρους 1, 80, 13; βλέψας εἰς τοὺς ἐσχάτους τοῦ βίου καιρούς, ἡνίκα — κατεστρέψατο μὲν Καρχηδονίους u. s. w. 10, 40, 7; ὅτε τὸ πρῶτον ἐπεχείρησαν διαβιβάζειν εἰς τὴν Μεσσήνην τὰς δυνάμεις 1, 20, 13; ὡς ἐξαγαγὼν πρὸ τῆς πόλεως τὴν δύναμιν ἐν κόσμῳ παρενέβαλε 1, 32, 7; ὡς θᾶττον κατεστήσαντο τὰ κατὰ τὴν Λιβύην 2, 1, 5; ἔμενεν ἐπὶ τῆς ὑποκειμένης γνώμης ὁ Καικίλιος, ἕως αὐτὸν ἐξεκαλέσατο διαβῆναι τὸν — ποταμόν 1, 40, 5, und gleich darauf τοὺς εὐζώνους ἐξαποστέλλων ἠρέθιζε, μέχρι πᾶν αὐτοὺς ἐκτάξαι τὸ στρατόπεδον ἠνάγκασε 1, 40, 6 (vergl. XXX, 1); συνέβαινε τελέως ἄσημον εἶναι τὸν δρασμόν, ἕως οὗ τῶν παίδων τις — ἔδραμεν ἐπὶ τὸ Κίρκαιον u. s. w. 31, 23, 3—5 (vergl. XXX, 7 a. E.).

Dass der Indicativ des Aorists in Temporalsätzen auch eine Wiederholung bezeichnen kann, ist in der Einleitung (S. 10 f.) gezeigt worden. Zu dem dort angeführten ὁσάκις ἐτόλμησαν (1, 2, 2) fügen wir nun hinzu: ὅταν εὔσχολοι κἀπερίσπαστοι Λακεδαιμόνιοι γενηθέντες ἐτράπησαν πρὸς τὸ βλάπτειν αὐτούς 4, 32, 6; ὅταν προσήρεισε ταῖς χερσὶ πρὸς τὰ νῶτα τῆς γυναικός 13, 7, 10; ἐπειδὰν ἐκ τῆς καθέδρας ἀνέστησε τὴν γυναῖκα 13, 7, 8.

12. Schon in den Homerischen Gleichnissen wird der Aorist mit Vorliebe zur Angabe von Handlungen verwendet, durch welche andere Thatsachen veranschaulicht und versinnlicht werden sollen, und er steht dann nicht selten in naher Berührung mit dem Präsens[1]). Auch in der attischen Prosa wechseln in allgemeinen Darstellungen häufig das Präsens, das die Ergebnisse vieler einzelnen Beobachtungen zu einem Gesammturtheile zusammenfasst, und der erzählende Aorist, durch den der Schriftsteller eine einzelne früher gemachte

1) Dies wird nachgewiesen von F. Franke in den Berichten der K. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1854, S. 70 ff.

Beobachtung mittheilt und dem Leser es überlässt, selbst hieraus das allgemeine Urtheil zu ziehen[1]). Diesem Gebrauche folgt auch Polybios. Ganz ähnlich wie Demosthenes in der zweiten olynthischen Rede (§ 21) wendet er 1, 81, 6—9 ein Gleichniss an und zieht daraus die Nutzanwendung für einen politischen Vorgang. Demosthenes schliesst, nachdem er das allgemein Gültige durch das Präsens gegeben hat, mit den Worten ἐπειδὰν δ' ὅμορος πόλεμος συμπλακῇ, πάντ' ἐποίησεν ἔκδηλα, Polybios setzt an das Ende seiner Schilderung der äussersten Entartung und Verwilderung menschlicher Gemüthsart die Sentenz τέλος δ' ἀποθηριωθέντες ἐξέστησαν τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως.

Ein Uebergang zur Form der Erzählung ist offenbar 12, 4, 13 f. anzunehmen. Der Schriftsteller hat vorher beschrieben, wie die Schweineheerden in Oberitalien genau den Hornsignalen ihrer Hirten folgen; in Griechenland dagegen können die Heerden nicht so sicher zusammengehalten werden: wem mehr Hände zu Gebote stehen, der treibt die Thiere seines Nachbars bei guter Gelegenheit inmitten seiner eigenen Heerde davon (ἀπάγει); ja auch Diebstahl kommt manchmal vor. Dieses letztere wird in lebendiger Erzählung gegeben: ποτὲ δὲ κλέπτης ὑποκαθίσας ἀπήλασεν, οὐδ' ἐπιγινώσκοντος τοῦ περιάγοντος πῶς ἀπέβαλεν.

---

1) Mehrere Belege aus Thukydides, Demosthenes, Isokrates und Plato werden zusammengestellt von E. Moller im Philol. VIII (1853) S. 116—118. 125—128. Vergl. auch R. Kühner Ausführl. Gramm. d. griech. Sprache II² S. 138 f., der u. a. auf Herodot 3, 82 verweist. Den Ausführungen Mollers »Ueber den gnomischen Aorist« Philol. VIII, 113 ff. IX, 346 ff. kann ich nicht beistimmen, sondern schliesse mich an G. Hermann zu Viger S. 909. 911 und Opusc. II S. 42 (dessen Beobachtungen zwar nur den dichterischen Gebrauch betreffen, im wesentlichen aber auch für die Prosa gelten) und F. Franke a. a. O. S. 63 ff. an. Von allem was F. Kaelker Quaest. de eloc. Polybiana, Leipziger Studien III (1880) S. 267, und J. Stich De Polybii dicendi genere, Acta seminarii Erlangensis II (1881) S. 168 f. 206, über das Vorkommen dieses Aorists bei Polybios bemerken, ist nur der Hinweis auf die nahe Berührung desselben mit dem über bestehende Zustände oder Einrichtungen berichtenden Präsens beachtlich; alles Uebrige, besonders die dem Schriftsteller vorgeworfene »neglegentia«, vermöge deren »nonnunquam imperfecta, aoristi, perfecta, plusquamperfecta fere nullo discrimine rerum adhibentur neque infinitivi aut participii tempora religiose distinguuntur« und »aoristo utitur Polybius primus vel solus de rebus praesentibus« (Stich S. 206), zeugt von einem völligen Verkennen des Polybianischen Sprachgebrauches.

Nicht minder sind im sechsten Buche in dem Abschnitte über das römische Kriegswesen die Aoriste als erzählende Formen anzusehen. Der Schriftsteller beschreibt hier Einrichtungen und Gebräuche, die allmählich entstanden und durch vielfältige Erfahrung erprobt sind, als noch zu seiner Zeit gültig; also bildet die präsentische Darstellung die Regel. Aber was jetzt besteht ist früher schon geübt worden, ja irgend einmal zuerst ins Leben getreten; deshalb ist dem Schriftsteller der Aorist willkommen, um in die Schilderung des Gegenwärtigen die Erzählung des ehemals Geschehenen einzumischen und so Abwechselung in die Darstellung zu bringen. Wir beginnen mit Cap. 19, 5—9: προλέγουσιν ἐν τῷ δήμῳ τὴν ἡμέραν — τῆς δ' ἡμέρας ἐπελθούσης — διεῖλον σφᾶς αὐτοὺς οἱ νεώτεροι τῶν χιλιάρχων — καὶ τοὺς μὲν πρώτους κατασταθέντας τέτταρας εἰς τὸ πρῶτον καλούμενον στρατόπεδον ἔνειμαν — τῶν δὲ πρεσβυτέρων δύο μὲν τοὺς πρώτους εἰς τὸ πρῶτον, τρεῖς δὲ τοὺς δευτέρους εἰς τὸ δεύτερον τιθέασι στρατόπεδον u. s. w., wozu Schweighaeuser (Bd. VI S. 343) bemerkt: διεῖλον indefinito tempore nunc utitur, et mox rursus vers. 8 ἔνειμαν, paulo post vero (vers. 9) ad praesens tempus redit τιθέασι — nempe de re, quae et olim fieri consueverat et ipsius adhuc aetate in usu erat. Ausserdem verweisen wir in Kürze auf die ebenfalls zwischen die Formen der Gegenwart eingeschobenen Aoriste Cap. 9, 3 (aus dem Abschnitte über die Staatsverfassungen); 21, 6; 23, 1; 24, 1—6 (ἐξέλεξαν ταξιάρχους ἀριστίνδην δέκα — ἐκλογὴν ἄλλων δέκα ποιοῦνται — προσηγόρευσαν ταξιάρχους — προσεκλέγονται δ' οὗτοι πάλιν — διεῖλον τὰς ἡλικίας u. s. w.); 25, 1; 26, 1. 9. 10; 33, 3. 6; 34, 9; 41, 2. 6. 8. Vergleichsweise ist noch der eigentlich erzählende Aorist Cap. 25, 11 ἃ συνιδόντες ἐμιμήσαντο ταχέως anzuführen, der gleichfalls mitten in die präsentische Darstellung eingefügt ist.

Bei der Belagerung von Syrakus verwendeten die Römer bewegliche, von den Schiffen aus anzulegende Leitern, deren Beschreibung 8, 6, 3 durch die Worte τὸ δὲ γένος τῆς κατασκευῆς τῶν εἰρημένων ὀργάνων ἐστὶ τοιοῦτο eingeleitet wird, worauf in der Hauptsache Präsentia (oder Perfecta) folgen. Aber einzelne Vorkehrungen, die vorher erledigt sein müssen, ehe die Maschinen in Thätigkeit treten können, werden durch die Aoriste ἑτοιμάσαντες, δρυφακτώσαντες, σκεπάσαντες, ἐγγίσωσι, ἐγγίσαντες, προσερείσαντες u. s. w. gegeben. In gleichem Sinne ist aber auch in § 4, weil eine abhängige Fügung

hier schwerfällig gewesen wäre, der Indicativ des Aorists κλίμακα — ἔθηκαν πλαγίαν (ἐπὶ τοὺς τοίχους) gebraucht.

13. Dass unter gewissen Voraussetzungen der Aorist mit dem Perfect wechseln kann, ist schon in der Einleitung (I, 8) gezeigt worden. Die dort behandelten Stellen (21, 20, 9. 9, 39, 2) waren aus Reden entnommen. Der Redner ermahnt, belehrt, berichtet vom Standpunkte der Gegenwart aus, und es macht in Ansehung der Zeitformen keinen Unterschied, ob wir den Wortlaut einer einst gehaltenen Rede oder die von dem Geschichtschreiber verfasste Redeform vor uns haben. Ebenso wie in der Rede sind die Zeitformen in dem Excurse zu betrachten (vergl. S. 14 Anm. 2). Mit dem Excurse verlässt der Geschichtschreiber das Gebiet der objectiven Erzählung vergangener Begebenheiten und äussert, aus der Gegenwart heraus und für seine Zeitgenossen sprechend, seine Urtheile. Er wird also zunächst das Präsens oder für Handlungen, die als vollendet vorliegen, das Perfect wählen (auf die Anwendung des Futurums und der hypothetischen Fügungen haben wir hier nicht einzugehen). Aber bisweilen verlässt der Schriftsteller, und zwar keineswegs aus Unachtsamkeit, sondern in dem bewussten Streben die Rede lebendiger zu gestalten, den Standpunkt des in der Gegenwart Urtheilenden und erzählt schlechthin, wie einst etwas vor sich ging, oder lässt umgekehrt auf erzählende Aoriste wieder das Perfect, also die Vollendung in der Gegenwart, folgen. Der Wechsel auf engem Raume in den Worten βουλόμεθα πάντες οὐχ οὕτως τὸ γεγονὸς ὡς τὸ πῶς ἐγένετο γινώσκειν ist bei anderer Gelegenheit berührt worden (S. 350); ausserdem ist zu verweisen auf 5, 9, 10: τοιγαροῦν (Ἀντίγονος) οὐ μόνον ἐκρίθη παρ' αὐτὸν τὸν καιρὸν εὐεργέτης ἀλλὰ καὶ μεταλλάξας σωτήρ, οὐδὲ παρὰ μόνοις Λακεδαιμονίοις, ἀλλὰ παρὰ πᾶσι τοῖς Ἕλλησιν ἀθανάτου τέτευχε τιμῆς καὶ δόξης, 5, 33, 4: καίτοι διότι πλεῖσται μὲν καὶ μέγισται τότε — ἐπετελέσθησαν πράξεις, ἐπιφανέστατος δὲ καὶ πολυχρονιώτατος ὁ κατ' Ἀννίβαν πόλεμος γέγονε πλὴν τοῦ περὶ Σικελίαν, πάντες δ' ἠναγκάσθημεν πρὸς αὐτὸν ἀποβλέπειν — τίς οὕτως ἐστὶν ἀδαὴς ὃς οὐκ οἶδεν;

Unter denselben Gesichtspunkt fallen die Wendungen, durch welche der Schriftsteller selbst auf früher Gesagtes zurückverweist. Will er dabei andeuten, dass das Frühere ihm jetzt zum Vergleiche vorliegt oder in der Erinnerung vorschwebt, so wählt er das Perfect,

wie τὴν μὲν οὖν καθόλου τῆς ὑποθέσεως ἔμφασιν — ἤδη δεδηλώκαμεν 3, 1, 8; ὑπὲρ ὧν ἄρτι δεδηλώκαμεν 2, 22, 11; καθάπερ ἐν ταῖς πρὸ ταύτης βύβλοις περὶ τούτων δεδηλώκαμεν 3, 10, 1, und ähnlich 2, 71, 8. 3, 1, 1. 4, 37, 4; καθά που καὶ πρότερον εἰρήκαμεν 3, 107, 10. Auch die häufig vorkommenden Participia εἰρημένος und προειρημένος sind hierher zu rechnen. Meistens aber genügen ihm die kurz abschliessenden, den Hinweis auf Früheres schlechthin erledigenden Wendungen »wie ich sagte, wie wir zeigten« u. s. w., also εἶπον, εἴπομεν, προείπομεν u. s. w. (S. 100 f.), διεσαφήσαμεν (S. 102 Anm. 3), ἀπελίπομεν, παρεξέβημεν u. s. w. (S. 424), wozu wir nun noch beifügen ἐν μὲν τῇ πρὸ ταύτης βύβλῳ — ἐδηλώσαμεν 4, 1, 1, τῆς κατασκευῆς ἣν ἐν τῇ δευτέρᾳ βύβλῳ — ἐποιησάμεθα 4, 1, 4, πρὸς δὲ τούτοις ἐξηγησάμεθα 4, 1, 2.

Das dritte Buch seiner Geschichte beginnt Polybios mit einem Hauptverweis auf das erste Buch: ἐν τῇ πρώτῃ — βύβλῳ δεδηλώκαμεν; daran aber schliesst er den summarischen Bericht über das Einzelne, was er erledigte: ὁμοίως δὲ καὶ τὰς αἰτίας δι' ἃς ἀναδραμόντες τοῖς χρόνοις — συνεταξάμεθα τὰς πρὸ ταύτης βύβλους, ἐν αὐτῇ 'κείνῃ διεσαφήσαμεν, ganz mit Recht, denn die förmliche Bezugnahme auf die Gegenwart durch συντετάγμεθα und διασεσαφήκαμεν würde steif und schwerfällig erscheinen. Also auch hier treten, wie in Reden und Excursen, Aorist und Perfect nahe an einander heran; aber falsch wäre es zu sagen, dass Polybios in solchen Fällen beide Tempora ohne Unterschied gebraucht habe[1]). Auch das möge zum

1) Auf den Wechsel von δεδηλώκαμεν, διεσαφήσαμεν, δεδηλώκαμεν 3, 1, 1. 2. 8. weist Stich De Polybii dicendi genere S. 170 hin, zugleich das anders geartete ὑπὲρ οὗ γράφειν ἐπικεχειρήκαμεν 3, 1, 4 hierher ziehend. Aus dem Zusammenhange seiner Darstellung geht hervor, dass er seine Regel »ita frequentat perfectum Polybius, ut proxime accedat ad vim aoristi« auf Reden und Zurückverweisungen beschränkt, also den eigentlich historischen Stil ausgenommen hat, wonach die Angabe bei Wilh. Schmid Der Atticismus II S. 52 einzuschränken ist. Belege dafür, dass schon die attischen Prosaiker in ganz ähnlicher Weise wie Polybios an den oben von S. 458 an citierten Stellen Perfect und Aorist nahe bei einander gebraucht haben, werden je mehr sich finden, je mehr man danach sucht. Zu den oben S. 15 Anm. 1 herbeigezogenen Stellen des Thukydides und Aeschines füge ich hier mit Al. Buttmann (Gramm. des neutestamentl. Sprachgebrauchs S. 170) noch die aus der Rede περὶ Ἁλοννήσου § 29: τὴν χώραν ἣν οἱ Ἕλληνες καὶ βασιλεὺς ὁ Περσῶν ἐψηφίσαντο καὶ ὡμολογήκασιν ὑμετέραν εἶναι, ταύτην φησὶν ἑαυτοῦ καὶ οὐχ ὑμετέραν εἶναι. Aus der Inschrift C. I. A. II, 315

Schluss noch ausdrücklich festgestellt werden, dass der Schriftsteller in der eigentlichen Erzählung vergangener Begebenheiten, also in dem bei weitem grösseren Theile seines Werkes, nirgends den Indicativ des Perfects statt des Indicativs des Aorists gebraucht hat, und dass auch das Particip des Perfects, wo es scheinbar dem aoristischen sich nähert, doch der ihm eigenthümlichen Zeitbedeutung nicht verlustig gegangen ist.

14. Nicht wenige Verbalformen finden sich bei Polybios, die im Imperfect und Aorist gleich lauten. Nach allem, was bisher über den Gebrauch beider Tempora erörtert worden ist, muss es möglich sein diese doppeldeutigen Formen für jede einzelne Stelle ihrer Zeitart nach zu bestimmen. Wir thun dies in einer möglichst zusammengedrängten Uebersicht, die nach der alphabetischen Folge der einfachen Verba geordnet ist.

Ἐγείρειν.

Aorist [illegible]

[illegible]

[illegible] καὶ συνέκλινε ταῖς εὐνοίαις 7. 12. 4 vergl. XXXII. 12.

Aorist: τὸ μὲν ἔργμα τὸ τοῦ Πτολεμαίου [illegible] ἐνέκλινε, τοῖς δὲ περὶ τὸν Πολυκράτην [illegible] προσπίπτοντας [illegible] 5. 84. 7 f. Auch 5. 84. 10: [illegible] τοῦ Πτολεμαίου [illegible] ἐνέκλινε [illegible] ist es dem Zusammenhange nach [illegible], dass der Schriftsteller [illegible] ebenso wie vorher [illegible] und nachher durch [illegible] die abgeschlossene Handlung [illegible] habe, als dass er in [illegible] das nächststehende [illegible] das Folgende τὸ μὲν [illegible] eine Dauer oder [illegible] hätte. Im allgemeinen sind [illegible] und [illegible] die Formen des Aorists weit häufiger als [illegible]. Angemerkt

[illegible]

habe ich a) ἐνέκλιναν καὶ σποράδην ἔφευγον 5, 14, 5, πέρας ἐνέκλιναν 15, 13, 4, διασπασθέντες ἐνέκλιναν 18, 25, 7; ἐγκλίνας 1, 54, 3; ἐγκλίναντος 16, 6, 3; ἐγκλίναντες ἔφυγον 1, 23, 10, ἀπεχώρουν 3, 69, 11, ὑπεχώρουν 5, 85, 10; φεύγειν, bez. φυγεῖν, ἐγκλίναντας 3, 65, 7. 5, 23, 4; οἱ ἅπαξ ἐγκλίναντες 1, 57, 8, und dasselbe im Dativ 3, 116, 7 (also ist auch ὅταν ἅπαξ ἐγκλίνωσι 1, 74, 7 Aorist); ἐξέκλιναν τοὺς Ἰταλικοὺς ἱππεῖς 14, 8, 8 (Bekker für ἐνέκλιναν); ἐκκλίνας 2, 16, 7; ἔφευγον ἐκκλίναντες 3, 96, 4, ἐκκλίναντες ἔφευγον Fragm. 107, ἀπεχώρουν 3, 116, 6; ἐκκλίνασιν 1, 19, 2. Dagegen nur b) τοὺς ἐγκλίνοντας ἀναδεχόμενα 16, 19, 1; εἰ δυνατὸν ἐκκλίνειν 18, 31, 4.

Κρίνειν.

Aorist: ἔκρινε διακινδυνεύειν 1, 11, 12 (S. 195), παντὸς ἔργου πεῖραν λαμβάνειν 1, 49, 8 (S. 196), παντὸς πράγματος πεῖραν λαμβάνειν 5, 38, 8, χρῆσθαι τοῖς πράγμασι 5, 5, 10, πᾶν ὑπομένειν 8, 1, 1, ἐξελεῖν (τὸ Παιάνιον) 4, 65, 3, μὴ παρεῖναι τὸν ἐνεστῶτα καιρόν 1, 60, 9 (S. 195 f.), ποιήσασθαι τὴν κατηγορίαν 16, 22, 10; ἔκρινε πρὸ πολλοῦ λυμαίνεσθαι τὴν ἐπιβολὴν αὐτῶν 2, 47, 4 (vorher geht ὥρμησαν, später folgt ἐπεβάλετο); ἔκρινε μὴ μέλλειν ἀλλὰ προάγειν εἰς τοὔμπροσθεν 3, 60, 13 (endgültiger Beschluss); ἔκρινε παραβάλλεσθαι καὶ καταπειράζειν τῶν ὑπεναντίων 10, 38, 10 (wie vorher); ἔκρινε τὸ μὲν τῶν λαφύρων πλεῖον εἰς τὴν ἐξ ἀρχῆς παραπέμψαι παρεμβολήν u. s. w. 14, 10, 3 (wie vorher); ἐπειδὴ κατὰ πάντα τὰ μέρη τὴν μάχην Ἀννίβας ἔκρινε 3, 117, 11; συντριβεὶς τῇ διανοίᾳ καὶ δυσελπιστήσας ἔκρινε διαπέμπεσθαι πρὸς τοὺς περὶ τὸν Λεύκιον 21, 13, 2 (summarischer Bericht, wie auch nachher ἐξέπεμψε); καὶ γὰρ πρότερον — ἔκρινε τὴν ἀρχὴν τῷ παιδὶ συνδιαφυλάττειν 31, 19, 11 (abschliessender, und zwar eine vorvergangene Handlung bezeichnender Bericht: vergl. S. 432. 453). Demnach ist wohl auch 5, 1, 8: ἔκρινεν αὖθις ἀντέχεσθαι τῶν περὶ τὸν Ἄρατον als Aorist aufzufassen, wenngleich hier der Versuch einer imperfectischen Deutung nicht von vornherein abzuweisen war. Allein die Analogie der vorher angeführten Stellen und die nun noch beizubringenden unzweideutigen Formen müssen den Ausschlag geben: ἐκρίναμεν ποιήσασθαι (τὴν ἐξήγησιν) 4, 28, 3; ἔκριναν βοηθεῖν 1, 11, 2, ἐγχειρεῖν τοῖς Κελτοῖς 2, 13, 6, ἀναλαμβάνειν τὴν ἀπέχθειαν 2, 46, 6, τὰς προσβολὰς ποιεῖσθαι 8, 5, 2, διαπέμπεσθαι πρὸς τὸν Μάνιον 20, 9, 1, ἐπιτρέπειν τὰ ὅλα Μανίῳ 20, 9, 10, ἀνασοβῆσαι (τὸ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνος) 38, 7, 8; κρίνας συμφέρειν τὸ κατὰ πάντα τρόπον ἀναγκάσαι μάχεσθαι τοὺς πολεμίους 3, 107, 2, μηδὲν ἀβασάνιστον μηδ' ἀπέραντον ἀπολιπεῖν 4, 75, 3; κρίναντες — περὶ τῶν τοιούτων διίστασθαι 4, 76, 8; ἔγνω διακινδυνεύειν 1, 19, 7; ἔγνωσαν ἀνακαλεῖσθαι καὶ πεῖραν αὐτοῦ λαμβάνειν 1, 32, 3, ναυπηγεῖσθαι σκάφη 1, 38, 5, ἀντιλαμβάνεσθαι τῆς θαλάττης 1, 39, 14, διαβαίνειν 2, 2, 3; ἔδοξε δὲ καὶ ναῦς πλεῖν (ein Imperfect ablösend) 5, 91, 8, und ähnlich 1, 30, 3. 14, 9, 2. 15, 2, 4. 21, 25, 10. 21, 44, 10. Vergl. auch ἔδοξε 2, 2, 11. 5, 1, 11. 5, 2, 1 u. ö.

Κτείνειν, ἀποκτείνειν.

Aorist: ἐπιπεσὼν αὐτοῖς αἰφνιδίως σχεδὸν εἰς τετρακισχιλίους ἀπέκτεινεν 1, 24, 4 (zwischen anderen Aoristen); πολλοὺς μὲν αὐτῶν ἀπέκτεινεν, τοὺς δὲ λοιποὺς ἠνάγκασε φεύγειν 1, 40, 14; δισχιλίους μὲν αὐτῶν ἀπέκτεινε, τῶν δὲ λοιπῶν ἐγκρατὴς ἐγένετο ζωγρίᾳ 3, 117, 11; τοὺς μὲν πλείους αὐτῶν ἀπέκτεινεν, τοὺς δὲ λοιποὺς ὑποχειρίους ἔλαβεν 4,

Schluss noch ausdrücklich festgestellt werden, dass der Schriftsteller in der eigentlichen Erzählung vergangener Begebenheiten, also in dem bei weitem grösseren Theile seines Werkes, nirgends den Indicativ des Perfects statt des Indicativs des Aorists gebraucht hat, und dass auch das Particip des Perfects, wo es scheinbar dem aoristischen sich nähert, doch der ihm eigenthümlichen Zeitbedeutung nicht verlustig gegangen ist.

14. Nicht wenige Verbalformen finden sich bei Polybios, die im Imperfect und Aorist gleich lauten. Nach allem, was bisher über den Gebrauch beider Tempora erörtert worden ist, muss es möglich sein diese doppeldeutigen Formen für jede einzelne Stelle ihrer Zeitart nach zu bestimmen. Wir thun dies in einer möglichst zusammengedrängten Uebersicht, die nach der alphabetischen Folge der einfachen Verba geordnet ist.

Ἐγείρειν.

Aorist: τοὺς τούτοις ὑπουργήσοντας καὶ προσοίσοντας κλίμακας ἐξέλεξε — πειθαρχησάντων δὲ κατὰ τὸ συνταχθὲν λαβὼν τὸν ἁρμόζοντα καιρὸν νυκτὸς ἤγειρε τοὺς πρώτους· προπέμψας δὲ τοὺς ἅμα ταῖς κλίμαξι — καὶ προσαναμνήσας — μετὰ δὲ ταῦτα πᾶσαν τὴν δύναμιν ἐξεγείρας u. s. w. 8, 37, 4 f. Offenbar kann ἤγειρε keine andere Zeitart bezeichnen als alle die Verbalformen, zwischen denen es steht.

Κλίνειν in Zusammensetzungen mit ἀνά, ἐκ, ἐν, σύν.

Imperfect: οὓς μὲν εἰσῆγεν οὓς δ' ἀνέκλινε 31, 4, 5; τὴν μὲν ἐπὶ τὸν Μόλωνα στρατείαν, κατάφοβος ὢν τὸν κίνδυνον, ἐξέκλινε — ἐπὶ δὲ τὸν Πτολεμαῖον ἐσπούδαζε στρατεύειν 5, 42, 4; τὰ κατὰ τὴν ἰδίαν ἀρχὴν οὕτως ὑπετέτακτο καὶ συνέκλινε ταῖς εὐνοίαις 7, 12, 4 (vergl. XXXII, 12).

Aorist: τὸ μὲν ἄγημα τὸ τοῦ Πτολεμαίου πιεζόμενον ὑπὸ τῶν θηρίων ἐνέκλινε, τοῖς δὲ περὶ τὸν Πολυκράτην (οἱ περὶ τὸν Ἀντίοχον) προσπίπτοντες ἐνέβαλον 5, 84, 7 f. Auch 5, 84, 10: τὸ μὲν οὖν εὐώνυμον τοῦ Πτολεμαίου τοῦτον τὸν τρόπον πιεζόμενον ἐνέκλινε πᾶν ist es dem Zusammenhange nach wahrscheinlicher, dass der Schriftsteller durch ἐνέκλινε ebenso wie vorher durch ἐξέωσε und nachher durch παρήγγειλε die abgeschlossene Handlung bezeichnet habe, als dass er in Anlehnung an das nächststehende πιεζόμενον und das folgende τὸ μὲν πρῶτον ἐκαραδόκει an eine Dauer oder Entwickelung gedacht hätte. Im allgemeinen sind von ἐγκλίνειν und ἐκκλίνειν die Formen des Aorists weit häufiger als die der Dauer. Angemerkt

---

(282 v. Chr.) führt Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.[2] S. 205 an: πρότερόν τε — ἐπεμελήθησαν τῆς θυσίας καὶ νῦν τεθύκασιν. Den ähnlichen neutestamentlichen Sprachgebrauch behandeln Winer Gramm. d. neutestamentl. Sprachidioms[7] S. 314 und Buttmann a. a. O.

habe ich a) ἐνέκλιναν καὶ σποράδην ἔφευγον 5, 14, 5, πέρας ἐνέκλιναν 15, 13, 4, διασπασθέντες ἐνέκλιναν 18, 25, 7; ἐγκλίνας 1, 54, 3; ἐγκλίναντος 16, 6, 3; ἐγκλίναντες ἔφυγον 1, 23, 10, ἀπεχώρουν 3, 69, 11, ὑπεχώρουν 5, 85, 10; φεύγειν, bez. φυγεῖν, ἐγκλίναντας 3, 65, 7. 5, 23, 4; οἱ ἅπαξ ἐγκλίναντες 1, 57, 8, und dasselbe im Dativ 3, 116, 7 (also ist auch ὅταν ἅπαξ ἐγκλίνωσι 1, 74, 7 Aorist); ἐξέκλιναν τοὺς Ἰταλικοὺς ἱππεῖς 14, 8, 8 (Bekker für ἐνέκλιναν): ἐκκλίνας 2, 16, 7; ἔφευγον ἐκκλίναντες 3, 96, 4, ἐκκλίναντες ἔφευγον Fragm. 107, ἀπεχώρουν 3, 116, 6; ἐκκλίνασιν 1, 19, 2. Dagegen nur b) τοὺς ἐγκλίνοντας ἀναδεχόμενα 16, 19, 1; εἰ δυνατὸν ἐκκλίνειν 18, 31, 4.

Κρίνειν.

Aorist: ἔκρινε διακινδυνεύειν 1, 11, 12 (S. 195), παντὸς ἔργου πεῖραν λαμβάνειν 1, 49, 8 (S. 196), παντὸς πράγματος πεῖραν λαμβάνειν 5, 38, 8, χρῆσθαι τοῖς πράγμασι 5, 5, 10, πᾶν ὑπομένειν 8, 1, 1, ἐξελεῖν (τὸ Παιάνιον) 4, 65, 3, μὴ παρεῖναι τὸν ἐνεστῶτα καιρὸν 1, 60, 9 (S. 195f.), ποιήσασθαι τὴν κατηγορίαν 16, 22, 10; ἔκρινε πρὸ πολλοῦ λυμαίνεσθαι τὴν ἐπιβολὴν αὐτῶν 2, 47, 4 (vorher geht ὥρμησαν, später folgt ἐπεβάλετο); ἔκρινε μὴ μέλλειν ἀλλὰ προάγειν εἰς τοὔμπροσθεν 3, 60, 13 (endgültiger Beschluss); ἔκρινε παραβάλλεσθαι καὶ καταπειράζειν τῶν ὑπεναντίων 10, 38, 10 (wie vorher); ἔκρινε τὸ μὲν τῶν λαφύρων πλεῖον εἰς τὴν ἐξ ἀρχῆς παραπέμψαι παρεμβολὴν u. s. w. 14, 10, 3 (wie vorher); ἐπειδὴ κατὰ πάντα τὰ μέρη τὴν μάχην Ἀννίβας ἔκρινε 3, 117, 11; συντριβεὶς τῇ διανοίᾳ καὶ δυσελπιστήσας ἔκρινε διαπέμπεσθαι πρὸς τοὺς περὶ τὸν Λεύκιον 21, 13, 2 (summarischer Bericht, wie auch nachher ἐξέπεμψε); καὶ γὰρ πρότερον — ἔκρινε τὴν ἀρχὴν τῷ παιδὶ συνδιαφυλάττειν 31, 19, 11 (abschliessender, und zwar eine vorvergangene Handlung bezeichnender Bericht: vergl. S. 432. 453). Demnach ist wohl auch 5, 1, 8: ἔκρινεν αὖθις ἀντέχεσθαι τῶν περὶ τὸν Ἄρατον als Aorist aufzufassen, wenngleich hier der Versuch einer imperfectischen Deutung nicht von vornherein abzuweisen war. Allein die Analogie der vorher angeführten Stellen und die nun noch beizubringenden unzweideutigen Formen müssen den Ausschlag geben: ἐκρίναμεν ποιήσασθαι (τὴν ἐξήγησιν) 4, 28, 3; ἔκριναν βοηθεῖν 1, 11, 2, ἐγχειρεῖν τοῖς Κελτοῖς 2, 13, 6, ἀναλαμβάνειν τὴν ἀπέχθειαν 2, 46, 6, τὰς προσβολὰς ποιεῖσθαι 8, 5, 2, διαπέμπεσθαι πρὸς τὸν Μάνιον 20, 9, 1, ἐπιτρέπειν τὰ ὅλα Μανίῳ 20, 9, 10, ἀνασοβῆσαι (τὸ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνος) 38, 7, 8; κρίνας συμφέρειν τὸ κατὰ πάντα τρόπον ἀναγκάσαι μάχεσθαι τοὺς πολεμίους 3, 107, 2, μηδὲν ἀβασάνιστον μηδ' ἀπέραντον ἀπολιπεῖν 4, 75, 3; κρίναντες — περὶ τῶν τοιούτων διίστασθαι 4, 76, 8; ἔγνω διακινδυνεύειν 1, 19, 7; ἔγνωσαν ἀνακαλεῖσθαι καὶ πεῖραν αὐτοῦ λαμβάνειν 1, 32, 3, ναυπηγεῖσθαι σκάφη 1, 38, 5, ἀντιλαμβάνεσθαι τῆς θαλάττης 1, 39, 14, διαβαίνειν 2, 2, 3; ἔδοξε δὲ καὶ ναῦς πλεῖν (ein Imperfect ablösend) 5, 91, 8, und ähnlich 1, 30, 3. 14, 9, 2. 15, 2, 4. 21, 25, 10. 21, 44, 10. Vergl. auch ἔδοξε 2, 2, 11. 5, 1, 11. 5, 2, 1 u. ö.

Κτείνειν, ἀποκτείνειν.

Aorist: ἐπιπεσὼν αὐτοῖς αἰφνιδίως σχεδὸν εἰς τετρακισχιλίους ἀπέκτεινεν 1, 24, 4 (zwischen anderen Aoristen); πολλοὺς μὲν αὐτῶν ἀπέκτεινεν, τοὺς δὲ λοιποὺς ἠνάγκασε φεύγειν 1, 40, 14; δισχιλίους μὲν αὐτῶν ἀπέκτεινε, τῶν δὲ λοιπῶν ἐγκρατὴς ἐγένετο ζωγρίᾳ 3, 117, 11; τοὺς μὲν πλείους αὐτῶν ἀπέκτεινεν, τοὺς δὲ λοιποὺς ὑποχειρίους ἔλαβεν 4,

63, 9; τῶν ἀνδρῶν ζωγρίᾳ μὲν οὐδενὸς ἐκυρίευσε, τῶν δ' ἱππέων ὀκτὼ μόνον ἀπέκτεινε 5, 20, 9; πολλοὺς μὲν αὐτῶν ἀπέκτεινεν, τοὺς δὲ λοιποὺς ἐκ τῆς παρεμβολῆς ἐξέβαλε 9, 7, 8. An dieser letzten Stelle wird die Deutung von ἀπέκτεινε als Aorist noch besonders bestätigt durch den Vergleich mit den in Abschnitt XXXI, 16 aufzuführenden Stellen 1, 74, 11. 1, 79, 2. 3, 67, 3, wo in ganz ähnlichem Zusammenhange ἀπέκτειναν sich findet. Ausserdem ist zu verweisen auf ἀπέκτειναν 1, 17, 12. 1, 86, 5. 2, 19, 11. 3, 115, 4. 3, 116, 12. 4, 53, 9. 6, 54, 5, ἀποκτείνας 2, 56, 15, ἀποκτείναντες 8, 37 10. 18, 28, 3.

Das Imperfect ist mir in der dritten Singularis nirgends begegnet, wohl aber ἔκτεινον 15, 13, 4. 18, 26, 1, ἀπέκτεινον 1, 69, 10 (vergl. S. 50), κτείνειν 8, 32, 4.

Παροξύνειν.

Imperfect: παρεκάλει καὶ παρώξυνε 3, 116, 3 (vergl. S. 112, wo auch die Formen παρώξυνον und παρωξύνετο angeführt sind).

Aorist: παρώξυνε 5, 38, 6. 24, 7, 8 (vergl. S. 49. 112 und παρωξύνθην 1, 14, 1).

Πραΰνειν, καταπραΰνειν.

Imperfect: Μόλων μὲν οὖν, καθ' ὅσον ἐδύνατο, κατεπράυνε τὴν γεγενημένην ἐν αὐτοῖς ταραχήν· ὁ δὲ βασιλεὺς ἕτοιμος ὢν πρὸς τὸν κίνδυνον ἅμα τῷ φωτὶ τὴν δύναμιν ἐκίνει πᾶσαν 5, 52, 14—53, 1 (alles wird hier gleichmässig in der Form der Dauer, bez. Entwickelung, dargestellt).

Aorist: τέλος ἐπράυνε καὶ κατέστησε τὴν πόλιν 5, 54, 11 (vergl. S. 147 Anm. 1).

Διασύρειν.

Imperfect: τοὺς μὲν διέσυρε χλευάζων, τῶν δὲ κατανίστατο, τοὺς δ' ἐξέπληττε λοιδορῶν 4, 3, 13; κατανίστατο μὲν τῶν ἀρχόντων, διέσυρε δὲ τοὺς ἀντιπολιτευομένους, ἐνεπαρρησιάζετο u. s. w. 38, 10, 7.

Τείνειν in Zusammensetzungen mit ἐκ, ἐπί, πρό.

Imperfect: βαρέως μὲν ἔφερον καὶ τὴν ὑπὲρ Σικελίας ἧτταν, συνεπέτεινε δ' αὐτῶν τὴν ὀργὴν — τὰ κατὰ Σαρδόνα 3, 13, 1 (S. 42 Anm. 2); ὅταν προσήρεισε ταῖς χερσὶ πρὸς τὰ νῶτα τῆς γυναικός, κἄπειτα διὰ τῶν ὀργάνων ἑλκόμενον ἐπέτεινε καὶ προσῆγε — πᾶσαν ἠνάγκαζε φωνὴν προίεσθαι τὸν πιεζόμενον 13, 7, 10 (die Zeitart von ἐπέτεινε ist offenbar die gleiche mit προσῆγε, nicht mit dem vorhergehenden προσήρεισε); ἐν τῇ Ῥόδῳ τὰ τῆς ἀντιπολιτείας ἀεὶ μᾶλλον ἐπέτεινεν 28, 16, 1 (zu Anfang eines Fragmentes); πρόχειρον ἔχων τὸ δελτάριον, ἐν ᾧ τὸ τῆς συγκλήτου δόγμα κατατέτακτο, προὔτεινεν αὐτῷ καὶ τοῦτ' ἐκέλευε πρῶτον ἀναγνῶναι 29, 27, 2 (die Zeitart von προὔτεινεν kann keine andere sein als die von ἐκέλευε, und so übersetzen auch Campe und Kraz »hielt — entgegen« und Shuckburgh »answered by holding out the tablets«, während der Aorist »zog hervor« bedeuten würde).

Aorist: τοὺς μὲν τῶν Ῥωμαίων ἱππεῖς — ἐπὶ τοῦ δεξιοῦ κέρατος κατέστησε, τοὺς δὲ πεζοὺς — ἐπὶ τῆς αὐτῆς εὐθείας ἐξέτεινε 3, 113, 3 (andere Aoriste folgen); ἐπεὶ πάντ' ἐπὶ μίαν εὐθεῖαν ἐξέτεινε, μετὰ ταῦτα λαβὼν u. s. w. 3, 113, 8.

Φθείρειν.

Imperfect: ἐνέβαλεν εἰς Μακεδονίαν, καὶ τόν τε σῖτον ἐπιπορευόμενος — ἔφθειρε, καὶ λείας περιβαλόμενος πλῆθος ἐπανῆγε 4, 62, 1 (vergl. ἐνέβα-

λον — καὶ τήν τε γῆν ἐδῄουν καὶ τὰς κατοικίας αὐτῶν ἐξεπόρθουν 2, 32, 4: ἐνέβαλεν — καὶ τὴν χώραν ἐδῄου 4, 67, 1); ἀνέζευξε, καὶ τὸ λοιπὸν ἐπιπορευόμενος ἔφθειρε τὴν χώραν πᾶσαν 5, 19, 5: ἔφθειρε τὴν χώραν δυσμενικῶς 8, 10, 1. Vergl. die ähnlichen, unter διαφθείρειν und καταφθείρειν anzuführenden Imperfecta, sowie ἔφθειρον und andere Formen der Dauer S. 32 Anm. 1 (hierzu φθείρειν 4, 15, 8)

Aorist: ἀδυνατῶν δὲ πείθειν τοὺς ἐπὶ τῶν ὅλων ἐφεστῶτας, ἔφθειρέ τινας τῶν κατὰ μέρος ἡγεμόνων 5, 60, 2 (dem Zusammenhange nach ist hier der Abschluss im Gegensatz zu anderen vorbereitenden Handlungen bezeichnet: vergl. S. 195).

Διαφθείρειν.

Imperfect: τῶν πολεμίων οὓς ποτε κρατήσειε, τοὺς μὲν ἐν χειρῶν νόμῳ διέφθειρεν, τοὺς δὲ ζωγρίᾳ πρὸς αὐτὸν εἰσαναχθέντας ὑπέβαλλε τοῖς θηρίοις 1, 82, 2. Ebenfalls als Zeitform der Dauer ist S. 65 διέφθειρε τοὺς — καρποὺς 5, 19, 8 angeführt. Mehrere Stellen, an denen die unzweideutigen Imperfectformen διέφθειρον, διεφθείρετο, διεφθείροντο sich vorfinden, sind S. 30. 31 f. behandelt worden. Ausserdem ist noch zu verweisen auf πολλοὺς δὴ τῷ τοιούτῳ τρόπῳ — διέφθειρον 1, 69, 11; τάς τε στοὰς ἐνεπίμπρασαν καὶ τὰ λοιπὰ τῶν ἀναθημάτων διέφθειρον 5, 9, 2; ἀπειλημμένοι γὰρ ἐν στενῷ καὶ δυσχρηστούμενοι πλείους ὑφ' αὐτῶν ἢ τῶν πολεμίων διεφθείροντο 11, 33, 4, τούτους αὐτοὺς ἀεὶ συνέβαινε διαφθείρεσθαι 1, 57, 8, endlich auch auf die activen Infinitive der Dauer λυμαίνεσθαι καὶ διαφθείρειν τὰς τῶν ὑπεναντίων παρασκευὰς 1, 48, 1, τὰ δένδρα καὶ τὰ κατεσκευασμένα διαφθείρειν 23, 15, 1, διαφθείρειν αὐτόν 8, 22, 6.

Aorist: Φλαμίνιος οὐκ ὀρθῶς δοκεῖ κεχρῆσθαι τῷ προειρημένῳ κινδύνῳ· παρ' αὐτὴν γὰρ τὴν ὀφρὺν τοῦ ποταμοῦ ποιησάμενος τὴν ἔκταξιν διέφθειρε τὸ τῆς Ῥωμαϊκῆς μάχης ἴδιον 2, 33, 7 (abschliessendes Urtheil); πέρας ἐκβαλὼν τοὺς Μεγαλοπολίτας κατέσχε τὴν πόλιν. γενόμενος δ' ἐγκρατὴς οὕτως αὐτὴν πικρῶς διέφθειρεν — ὥστε μηδ' ἐλπίσαι μηδένα διότι δύναιτ' ἂν συνοικισθῆναι πάλιν 2, 55, 6 f.; σχεδόν που τὴν ἡμίσειαν τῆς δυνάμεως — ἐν ταῖς ὑπερβολαῖς διέφθειρεν 3, 60, 5 (nämlich Hannibal beim Zug über die Alpen: kann nur als abschliessender Bericht aufgefasst werden); ἐνέπρησε τὰς στοὰς — καὶ τὰ λοιπὰ διέφθειρε τῶν ἀναθημάτων 4, 62, 2, und ähnlich 4, 67, 3 [1]); τοὺς μὲν ἄνδρας κατ' αὐτὸν τὸν κίνδυνον ἐν χειρῶν νόμῳ διέφθειρε, τὰ δὲ τέκνα σχεδὸν ἅπαντα καὶ τὰς γυναῖκας — κατέσφαξε, τὴν δ' ἀποσκευὴν ἐφῆκε διαρπάσαι 5, 111, 6; συναγαγὼν ἐκ μεταβολῆς ὁ Φιλοποίμην αὑτῷ καὶ πατάξας τῷ δόρατι καιρίως, καὶ προσενεγκὼν τῷ σαυρωτῆρι πληγὴν ἄλλην ἐκ διαλήψεως, ἐν χειρῶν νόμῳ διέφθειρε τὸν τύραννον 11, 18, 4; διέφθειρε γὰρ τοὺς λοιποὺς ἄρδην ἐκ τῆς Σπάρτης, ἐφυγάδευσε δὲ τοὺς κατὰ πλέον πλούτῳ διαφέροντας 13, 6, 3; καὶ πολλοὺς δή τινας τῷ τοιούτῳ τρόπῳ διέφθειρε 13, 7, 11 (mit diesen Worten wird ein Bericht über die Grausamkeit des Nabis abgeschlossen: drei vorhergehende Imperfecta der Schilderung sind S. 162 unter τείνειν angeführt worden); τοσαύτας διεφθαρκέναι πόλεις — ὅσας οὐδείς ποτε τῶν Θετταλοῖς πεπολεμηκότων διέφθειρε 18, 3, 9; τὸν

---

1) So auch im Vordersatze einer hypothetischen Periode μήτε τὰς στοὰς μήτε τοὺς ἀνδριάντας διέφθειρε (zwischen den Aoristen ἔπραξεν und ᾐκίσατο) 5, 11, 7.

μὲν Σκόπαν — διέφθειρε φαρμάκῳ, Δικαιάρχῳ δὲ καὶ στρέβλας — προσαγαγὼν οὕτως αὐτὸν ἐπανείλετο 18, 54, 6 f. Die Auffassung dieser Formen als Aoriste wird ausserdem noch gestützt durch διέφθειραν 1, 7, 11 (τοὺς πλείστους ἐν αὐτῇ τῇ καταλήψει). 1, 17, 13. 1, 25, 3. 2, 19, 3. 2, 33, 6. 3, 86, 5. 5, 9, 3. 15, 13, 6. 16, 30, 4. 38, 4, 4, sowie durch die S. 32 (mit Anm. 1) angeführten passiven Formen διεφθάρη u. s. w., zu denen ich hier noch διεφθάρη 1, 28, 14. 4, 58, 9. 4, 69, 7, διεφθάρησαν 5, 48, 3, διαφθαρῆναι συνέβη 1, 82, 6. 2, 25, 9 hinzufüge.

Καταφθείρειν.

Imperfect: πολλοὺς τῶν πολεμίων — ὑποχειρίους ἐλάμβανε καὶ κατέφθειρε τῷ τοιούτῳ τρόπῳ 3, 90, 3; ἐδῄου καὶ κατέφθειρε τὴν χώραν 5, 7, 6. Vergl. ἐπόνουν καὶ κατεφθείρονθ' ὑπὲρ τοὺς ἄλλους 3, 79, 8; τῆς χώρας καταφθειρομένης 2, 64, 3.

Aorist: (ἔφη δεῖν τὸν Φίλιππον) ἀποκαταστῆσαι καὶ τὸ τῆς Ἀφροδίτης ἱερὸν ἀκέραιον καὶ τὸ Νικηφόριον, ἃ κατέφθειρεν 18, 2, 2. Vergl. κατέφθειραν αὐτῶν τὴν χώραν 4, 34, 9; καταφθείρας τὴν χώραν 2, 64, 7; προκαταφθεῖραι τὸν ἐν τῇ Σκοτουσαίᾳ σῖτον 18, 20, 3; τὸν σῖτον φθείρας 10, 42, 5.

Im Laufe der Arbeit haben sich die anfänglichen Sammlungen dergestalt vermehrt, dass es passend erschien den Abschluss aller dieser Untersuchungen erst in einer dritten Abhandlung folgen zu lassen. Wie am Ende des IV. Abschnittes schon bemerkt wurde, ist zunächst noch der Wechsel zwischen Imperfect und Aorist, dann das erzählende Präsens und das Plusquamperfect zu behandeln. Zuletzt werden die erforderlichen Inhaltsverzeichnisse über alle drei Abhandlungen beigefügt werden.

Inhaltsübersicht.



Berichtigungen zur ersten Abhandlung.

Seite 47 Zeile 10 l. 45, 11 statt *54*, 11.
» 64 Anm. 1 Zeile 3 ist das Citat 28, 9, 7 zu tilgen.
„ 3 » 2 zu Ende l. 38, 9, 7 statt *28*, 9, 7.
» 91 » 3 » 2 l. 31, 22, 9 statt *32*, 22, 9.
» 154 linke Spalte, Z. 14 ist das Citat 115, 7 zu tilgen.
» 166 Anm. 5 Z. 2 l. τὴν Αἰτωλίας statt τῆς Αἰτ.
» 182 Anm. 1 Z. 3 l. 4, 48, 8 statt *5*, 48, 8.

UEBER DIE

LEGES IULIAE IUDICIORUM PRIVATORUM

UND

PUBLICORUM

VON

MORITZ VOIGT,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des XIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

Nº V.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL

1893.

§ 1.

Die historischen Verhältnisse zur Zeit der leges Iuliae iudiciorum.

Durch die leges de civitate danda: die lex Iulia v. 664 und die lex Plautia et Papiria v. 665 sammt mehreren Senatusconsulten v. 667 wurden die cives sine suffragio, wie die der Civität noch entbehrenden Italiker mit dem römischen Vollbürgerrechte beliehen. Und gleiche Verleihung erfolgte durch die lex Pompeia v. 665 an die cispadanischen und durch die lex Roscia v. 11. März 705 an die transpadanischen Communen des cisalpinischen Galliens[1]), worauf dann im J. 712 die Aufhebung von dessen Provinzialverwaltung beschlossen und im J. 713 durchgeführt, wie Gallien selbst in Italia einbezogen wurde.[2])

---

1) Dass es in der That mehrere Senatusconsulte sind, welche hier eingreifen, entnehme ich aus Gran. Licin. 35 Ann. ed. Bonn. S. 27 unter A 10 ff.: senatus — per Metelli legatos consultus de voluntate Samnitium, qui se negabant aliter in pacem venturos, nisi civitas ipsis et perfugis omnibus daretur bonaque redderentur, abnuit dignitatem antiquam prae se ferentibus patribus. Quibus cognitis Cinna per Flavium Fimbriam in leges, quos postulabant, eos recepit; und sodann unter B 9 f.: dediticiis omnibus civitas data.

2) Die Auflösung der cisalpinischen Provinz Gallia, bereits von Cäsar projectirt, wird kurz nach der Schlacht von Philippi, somit zu Ende des Jahres 712, zwischen Antonius und Octavian beschlossen: App. civ. V, 3: τήν τε γὰρ Κελτικὴν τὴν ἐντὸς Ἄλπιων ἐδόκει Καίσαρος ἀξιοῦντος αὐτόνομον ἀφιέναι, γνώμῃ τοῦ προτέρου Καίσαρος, und zu Beginn des J. 713 durchgeführt: App. civ. V, 22: τήν τε γὰρ Κελτικὴν Ἀντωνίῳ πρότερον δεδομένην ἐλευθεροῦν μετ' ἐξαπάτης Ἀντωνίου. Demnach war nach Brutus noch Antonius Statthalter der Gallia cisalpina. — Die lex Roscia wird bekundet durch das Jurisdictionsgesetz in Ateste v. 13. 20: A. 29, wie in den Agrimensoren I, 263, worüber vgl. Voigt in Berichten der philol.-hist. Classe d. sächs. Ges. d. Wissensch. 1873. XXV, 59 ff. Der rogator ist L. Roscius Fabatus, praet. v. 705: Wehrnann, Fasti praetorii. 75. Babelon, Monnaies. II, 401 f.

Während daher durch diese gesetzgeberischen Erlasse den Angehörigen der betreffenden Gemeinwesen das römische Vollbürgerrecht gewährt, wie deren Grund und Boden dem ager romanus gleichgestellt und dementsprechend der letztere zum ager italicus verallgemeinert ward[3]), so wurden jene Communen selbst als vollberechtigte Bestandtheile dem römischen Staate incorporirt, womit zugleich die bis dahin peregrinen Staatswesen ihre Autonomie verloren, vielmehr der Herrschaft des römischen Rechtes: von Gesetzen, wie Jurisdictions-Edicten unterworfen wurden (A. 10 f.). Dahingegen wurde allen diesen Gemeinwesen ihre communale Autodike, die ja auch den coloniae civium von Alters her zustand, solchem Vorgange entsprechend ungeschmälert belassen.[4])

Immerhin aber war mit diesen gesetzgeberischen Massregeln die neu eintretende Ordnung der Dinge lediglich in allgemeinen Grundzügen festgestellt, wogegen deren concrete Durchführung noch die Erledigung zahlreicher Detailfragen erforderte, die aus den mannichfachen Verschiedenheiten sich ergaben, welche vor Allem in der communalen Organisation, in der Aemterordnung, in den administrativen und jurisdictionellen Competenzen, wie auch in den bisherigen Particularrechten entgegentraten. Und für die Regelung derartiger Detailfragen wurden eigene Commissare durch Gesetz bestellt, denen die Ausarbeitung, wie Verleihung der Ortsstatute für die als municipia neu incorporirten peregrinen Communen: der leges municipii[5]) übertragen ward (A. 21). Und hierbei wurde nun die Maxime verfolgt, die Verfassung der neuen Municipien und so insbesondere die Mitgliedschaft und Gliederung der Communalbürgerschaft sammt der Bestimmung der damit verknüpften Rechte und Pflichten, und dann auch die Ordnung der communalen Organe, wie deren zuständige Competenzen nach einem gemeinsamen Schema zu

3) VOIGT, Röm. Rechtsgeschichte § 34, 2. 4.

4) Vgl. ZUMPT, Criminalrecht II, 1, 290. Die italischen Jurisdictionsbeamten werden nunmehr bezeichnet als Ἰταλικοὶ κριταί: S. C. de Asclep. v. 676 in CIL I, 203 vers. graeca v. 19.

5) Wegen dieser leges municipii datae: vom Staate einseitig decretirter personales constitutiones vgl. SAVIGNY, Verm. Schriften III, 354 f. MARQUARDT, Röm. Staatsverw. I, 63 f. Für die coloniae latinae war solche Massregel entbehrlich, da deren lex coloniae, ebenso wie der coloniae civium, den massgebenden typischen Fundamentalordnungen bereits entsprachen.

regeln: nach dem Vorbilde der coloniae civium, wie coloniae latinae, deren communale Organisation den Typus für die neuen Localstatute bot. Damit ward daher eine typische, in ihren wesentlichen Grundzügen übereinstimmende, italische Communalverfassung gewonnen, deren fundamentale Structur, in ihren mannichfachen Einzelheiten durch die Quellen bekundet, insbesondere in den spanischen leges municipales der coloniae latinae Salpensa und Malaca, wie der colonia civium Iulia Genetiva wiederkehrt.[6])

Solche typische Ordnung wurde nun auch in der municipalen Jurisdiction durchgeführt: es ward dieselbe eigenen Communalbeamten überwiesen, welche Träger einer originären d. h. direct von communalen Comitien übertragenen iurisdictio sind und die unter den technischen Bezeichnungen IIviri oder IVviri iure dicundo zusammengefasst werden, daneben jedoch mitunter auch ihre altnationalen Sondertitel, so als praetores, consules, dictatores beibehalten.[7]) Und so traten solche nunmehr auch innerhalb der campanischen Communen an die Stelle der IVviri, welche bisher als magistratus minores iure dicundo von Rom entsendet worden waren.[8])

6) MOMMSEN, Die Stadtrechte der latinischen Gemeinden Salpensa und Malaca. Leipzig 1855. BERLANGA, Monumentos historicos del municipio Flavio Malacitano. Malaca 1864. — MOMMSEN in Ephemeris epigraphica. 1875. II, 125 ff. 1877. III, 99 ff. Vgl. KLIPPEL in Nouvelle Revue historique de droit. 1878. II, 554 ff. 1879. III, 171 ff. 275 ff. 371 ff. 571 ff.

7) MARQUARDT a. a. O. III, 475 ff. LORENZ, De praet. municip. Grimma 1843. FR. SPEHR, De summis magistrat. colon. atque municip. Halle 1881. 4 ff. Darauf bezieht sich die lex Iul. mun. v. 708 in CIL I, 206 v. 83 ff.: quoiquomque in municipieis, coloneis — — II vir(ei), IIII vir(ei) erunt aliove quo nomine mag(istratum) potestatemve sufragio eorum, quei quoiusque municipi, coloniae — — erunt, habebunt. Der Begründung, wie des Haltes entbehrt die Aufstellung von ROBERT in Mémoires de la société archéol. de Bordeaux 1877, IV Nr. 4, dass, nachdem im geschichtlichen Verlaufe die municipalen Prätoren von Rom ihres imperium entkleidet und zu reinen Administrativbeamten herabgesetzt worden seien, die lex Iulia de civitate v. 664 solche Ordnung legalisirt, wie, von Ausnahmen abgesehen, jener alten Titulatur die Benennung IIvir iure dicundo substituirt habe, worauf dann in Folge von Cäsars Massregeln mit einer grösseren Selbstständigkeit der Municipien der alte Titel praetores wieder aufgelebt sei.

8) Diese Jurisdictionsbeamten, praefecti iure dicundo, in Tributcomitien gewählt, werden von Dio Cass. LIV, 26 bezeichnet als οἱ τέσσαρες οἱ ἐς τὴν Καμπανίαν πεμπόμενοι und gehören als ständige magistratus minores zu den XXVIviri. Dieselben werden insbesondere erwähnt in CIL XI, 3717: praef(ectus) Cap(uam),

Endlich parallel den von dem praetor urbanus, wie peregrinus (A. 32) entsendeten praefecti iure dicundo finden sich auch gleichnamige municipale praefecti, als Commissare, denen von einem municipalen Jurisdictionsbeamten die iurisdictio mandirt ist.[9])

Mit solcher cardinalen Aufgabe jener staatlichen Commissare verbanden sich jedoch noch anderweite Anforderungen: einerseits machte mitunter das Bedürfniss sich geltend nach einer angemessenen Arrondirung des municipalen Weichbildes (A. 24) und andererseits erheischte eine Entscheidung die Frage wegen weiterer Geltung oder Beseitigung überlieferter particulärer Rechtsordnungen. Denn wenn immer auch der Eintritt der Commune in die römische Civität dieselbe dem römischen Rechte: den Gesetzen,[10]) wie dem urbanen

---

Cum(as), was besagt, dass der Betreffende solche Präfectur zuerst in Capua und sodann in Cumae bekleidet hatte. Von Dio Cass. l. c. wird nur bezeugt, dass bei Erlass eines Senatusconsults v. 739 oder 740 ebenso jene IVviri Campaniens, wie die IIviri viis extra Urbem purgandis bereits aufgehoben waren, so dass damals die ständigen magistratus minores auf XXviri reducirt waren, die allein auch von Pomp. Ench. (D. I, 2, 2. § 29. 30) aufgezählt werden. Während nun die IIviri viis extra Urbem purgandis nach Dio Cass. LIV, 8 im J. 734 aufgehoben worden sind, so fehlen in Betreff jener IVviri Campaniens die Quellenzeugnisse, daher die Alternative verbleibt, die Aufhebung auf die lex Plautia et Papiria de civitate v. 665 oder auf eine der beiden leges Iuliae iudiciorum v. 737 zurückzuführen. Allein diese letztere Alternative ist ausgeschlossen theils dadurch, dass diese leges iudiciorum überhaupt keine Reform hinsichtlich der überlieferten Aemterordnung der Jurisdictionsmagistratur einführten, theils dadurch, dass wir bereits zwischen 665 und 737 städtischen IVviri iure dicundo in campanischen Communen begegnen, welche früher zu den Präfecturen der römischen magistratus minores: der staatlichen IVviri iure dicundo gehört hatten, so in Cumae: Cic. ad Att. X, 13, 1 v. 705, woselbst Beamte unter dem Titel IVviri praetores (A. 7) auftreten: CIL I, 637, die unter solcher Titulatur auch noch in der Kaiserzeit wiederkehren: J. Beloch, Campanien 155. Daher ist irrig, wenn Lange, Röm. Alterthümer I^3, 909 die Aufhebung jener IVviri Campaniens dem August beimisst.

9) Diese praefecti iure dicundo bekunden lex col. Iul. Genet. c. 94 in A. 75. Sic. Flacc. 160, 4: quae singulae (sc. regiones) praefecture appellantur ex eo, quod in diversis regionibus magistratus coloniarum iuris dictionem (i. e. ius dicentes) mittere soliti sunt; vgl. Frontin. 2 de lim. 26, 8 ff., 2 de contr. agr. 49, 7 ff.

10) Cic. de Leg. II, 2, 5: omnibus municipibus duas esse censeo patrias: unam naturae, alteram civitatis, ut ille Cato, quom esset Tusculi natus, in populi Romani civitatem susceptus est itaque, quom ortu Tusculanus esset, civitate Romanus, habuit alteram loci patriam, alteram iuris. Signifikant ist Jul. 94 Dig. (D. I, 3, 32 pr.): de quibus causis scriptis legibus non utimur, id custodiri oportet,

und resp. peregrinen Justizedicte[11]) unterwarf, so schloss solches doch nicht den Fortbestand eines particulären Localrechtes aus; vielmehr ergeben ebenso die coloniae civium mit den in ihren leges colonicae gesetzten,[12]) wie die civitates sine suffragio mit ihren in Geltung belassenen[13]) localen Sonderrechten einen Vorgang, der darauf hinwies, auch in den neuen Municipien die vorgefundenen Rechtsordnungen nicht in Bausch und Bogen ihrer Geltung zu entsetzen, sondern gewisse Bestandtheile derselben als locales Sonderrecht in Bestand zu belassen, ein Verfahren, das überdem ebensowohl durch mannichfache Utilitätsgründe, als auch durch die Rücksicht einer Schonung der localpatriotischen Empfindlichkeit der neu aufgenommenen Bürger sich empfahl. Und so wurden in der That ausserhalb der Sphäre des Civil- und Criminal-Rechtes, wie -Processes überlieferte Ordnungen als Localrecht in Geltung belassen, so namentlich im Sacralen[14]) und Sacralrechtlichen,[15]) in besonderen Competenzen und Obliegenheiten der Magistrate,[16]) in communaler

---

quod moribus et consuetudine inductum est; et si qua in re hoc deficeret, tunc id, quod proximum et consequens ei est; si nec id quidem apparet, tunc ius, quo urbs Roma utitur, servari oportet.

11) Die ausschliessliche Unterordnung der Gallia cisalpina unter den praetor peregrinus (A. 34) hatte sich aus den besonderen Verhältnissen dieses Gebietes ergeben.

12) So die lex de colon. deduc. in Agrimensoren I, 263 ff., die lex colon. Iuliae Genetivae, wie die lex colon. Florent. in CJL I p. 263; dann Fronto ad Am. II, 7 Naber.

13) Vgl. VOIGT, Röm. Rechtsgesch. § 5, 28. Dann Paul. Diac. 4, 1: legibus Laurentum sanctum est, ne pomum ex alieno legatur in armum id est quod humeri onus sit, wozu vgl. VOIGT, XII Taf. § 151, 18.

14) H. HERBST, De sacerd. Romanor. municipal. Halle 1883.

15) A. 13. Dann in Carseoli, col. lat. seit 456: Ov. Fast. IV, 709 f.: icere captam nunc quoque lex volpem Carseolana vetat; wie die lex aedis Iovis Liberi von Furfo v. 696, wozu vgl. VOIGT, Drei epigraphische Constit. Constantins. 65 ff.

16) Ulp. 71 ad Ed. (D. XLIII, 24, 3 § 4): si praeses vel curator rei publicae permiserit in publico facere, Nerva scribit exceptionem (sc. operis permissi) locum non habere, quia, et si ei locorum, inquit, publicorum procuratio data est, concessio tamen data non est. Hoc ita verum est, si non lex municipalis curatori rei publicae amplius concedat; 50 ad Ed. praet. (D. L, 1, 25): magistratus municipales, quum unum magistratum administrent, etiam unius hominis vicem sustinent; et hoc plerumque quidem lege municipali datur; Diocl. im C. Just. VIII, 48, 1: si lex municipii, in quo te emancipavit, potestatem duumvirls dedit, ut etiam alienigenae liberos suos emancipare possint, id, quod a patre factum est, suam obtinet firmi-

Organisation,[17] wie in Vermögensverwaltung,[18] Wohlfahrts- und Sittenpolizei.[19] Und daraus resultirte zugleich eine erhebliche Verschiedenheit in Stellung der coloniae civium und der municipia: während dort, abgesehen von den in der betreffenden lex coloniae getroffenen particularen Bestimmungen, ausschliesslich römisches Recht Anwendung erlitt, so verblieb hier in weiterem Umfange Localrecht in Geltung.[20]

tatem; Hermog. 1 Epit. (D. L, 4, 1 § 2): ex his —, quae retulimus (sc. de personalibus civilibus muneribus), cetera etiam per leges cuiusque civitatis ex consuetudine longa intelligi poterunt.

17) Ulp. de Off. proc. (D. L, 5, 1 pr.): decuriones in albo ita scriptos esse oportet, ut lege municipali praescribitur; Paul. 9 ad Ed. (D. III, 4, 6 pr.): quod (sc. suffragium eorum, qui in patria potestate sunt, patri prodesse) et in honorum petitione erit servandum, nisi lex municipii vel perpetua consuetudo prohibeat; Modest. 11 Pand. (D. L, 4, 11 § 1): etsi lege municipali caveatur, ut praeferrentur in honoribus certae condicionis homines; Arc. Charis. de muner. (D. L, 4, 18 § 27): si hi, qui funguntur (sc. honoribus) ex lege civitatis suae vel more etiam de propriis facultatibus impensas faciant.

18) Paul. 1 Resp. (D. L, 1, 21 § 7): si civitas nullam propriam legem habet de adjectionibus admittendis, non posse recedere a locatione vel venditione praediorum publicorum iam perfecta; Sever. et Ant. im C. Just. XI, 32, 1: tempora — adiectionibus praestituta ad causas fisci pertinent, nisi si qua civitas propriam legem habeat.

19) CIL IX, 980: C. Umbrius Eudrastus Fortunatus IIIIvir mensuras lege civitatis proprio sumptu; Ulp. 25 ad Ed. praet. (D. XLVII, 12, 3 § 5): Divus Hadrianus rescripto poenam statuit quadraginta aureorum in eos, qui in civitate sepeliunt, quam fisco inferre iussit, et in magistratus eadem, qui passi sunt, et locum publicari iussit et corpus transferri. Quid tamen, si lex municipalis permittat in civitate sepeliri? Und in solches Gebiet greift auch ein die bei den municipalen Comitien rogirte lex in CIL I, 1409.

20) Gell. XVI, 13: einerseits § 8: non — veniunt (sc. coloniae populi Romani) extrinsecus in civitatem nec suis radicibus nituntur, sed ex civitate quasi propagatae sunt et iura institutaque omnia populi Romani, non sui arbitrii habent. Quae tamen condicio, cum sit magis obnoxia et minus libera (sc. quam municipiorum), potior tamen et praestabilior existimatur propter amplitudinem maiestatemque populi Romani, mit Rücksicht auf welche publicistische Rangstellung die Verleihung des ius coloniarum mitunter von Municipien nachgesucht wurde: Gell. l. c. § 4, Tac. Ann. XIV, 27; und andrerseits Hadrian. Or. de Italicens. in § 4: municipia antiqua suis moribus legibusque uti possunt (wo indess suis moribus legibusque uti nicht in dem alttechnischen Sinne als Bezeichnung der Autonomie: VOIGT, Ius nat. II, 259 verwendet ist), mit Rücksicht worauf auch wiederum die Umwandlung aus einer Colonie in ein Municipium als Gnade erbeten, wie gewährt wurde: Gell. l. c. § 5; vgl. RUDORFF, Gromat. Instit. 413 ff.

Alle diese den staatlichen Commissaren zufallenden Aufgaben, indem solche ebenso mannichfaltig, wie in je mehreren Communen durchzuführen und zugleich auf Berücksichtigung individuell verschiedener Sondergestaltungen angewiesen waren, ergaben sich somit als schwierig wie zeitraubend, so dass dieselben über 40 Jahre in Anspruch nahmen, bis endlich die lex Iulia municipalis v. 708 dafür das Jahr 709 als Schlusstermin setzte.[21])

Insbesondere nun die communale Jurisdiction betreffend, so stand solche nach Erlass der Bürgerrechtsgesetze den Municipien, gleichwie den coloniae civium, ebenso in Civil-, wie in Criminalsachen zu[22]) und zwar innerhalb des Weichbildes jeder betreffenden Commun, so dass nunmehr Italien in eine erhebliche Anzahl von communalen Gerichtssprengeln zerfiel. Und diese selbst treten denn nun nach jenen Gesetzen unter eigener staatsrechtlich-technischer Bezeichnung: als territoria[23]) auf:

---

21) Lex Iulia mun. v. 708 in CIL I, 206 v. 159 ff.: quei lege pl(ebei)ve sc(ito) permissus est, [f]uit, utei leges in municipio fundano municipibusve eius municipi daret, sei qui[d] is post h(anc) l(egem) r(ogatam) in eo anno proxumo, quo h(anc) l(egem) populus iuserit, ad eas leges [adderit, commutaverit, conrexerit,] municip[i]s fundanos item teneto, utei oporteret, si ea[e] res ab eo tum, quom primum leges eis municipibus lege pl(ebei)ve sc(ito) dedit, ad eas leges commutatae, conrectae essent, wozu vgl. Dirksen, Observatt. ad tab. Heracl. part. alt. Berol. 1817. 202 ff., Savigny, Verm. Schriften III, 342 ff., dessen Annahme, dass solche Bestimmung auf die transpadanischen Communen allein sich beziehe, durch das argumentum e silentio hier sicher widerlegt wird.

22) Liv. VI, 17, 7. lex Iul. mun. v. 708 in CIL I, 206 v. 118 f.: queive in eo municipio, colonia, praefectura, foro, conciliabulo, quoius erit, iudicio publico condemnatus est, erit, wozu vgl. Dicksen in A. 21 cit. 130 ff., wogegen Huschke, Multa 208 jener Passage eine Beschränkung beimisst, die deren Wortlaute gar nicht inliegt und welche schon wegen der so exacten Redaction der lex Iulia abzuweisen ist; lex col. Iulia Genet. c. 102 und dazu Mommsen in Ephem., epigr. II, 144 ff. Andrerseits lex Cornelia de sicariis v. 673 nach Ulp. 7 de Off. proc. (Collat. I, 3, 1): is praetor iudexve quaestionis, cui sorte obvenerit quaestio de sicariis eius, quod in urbe Roma propiusve mille passus factum sit, uti quaerat cum iudicibus, qui ei ex lege sorte obvererint, de capite eius, qui etc.; vgl. Huschke a. O. 206 ff.

23) Unhaltbar sind die überlieferten antiken etymologischen Erklärungen, deren vier sich finden: 1) von Varr. LL. V, 21: territorium, quod maxime teritur, woran sich anlehnen 2) Serv. in Aen. V, 755: territorium dictum est quasi terriborium, tritum bubus et aratro: Salemo, Glosse: territorium dictum quasi tauritorium, tritum bobus et aratro. Antiqui enim sulco ducto et possessionum

Varr. LL. V, 21: colonis locus communis, qui prope oppidum relinquitur, territorium (sc. appellatur).

Und solches Weichbild wurde zugleich in den leges coloniae, resp. municipii[24]) in seiner Ausdehnung festgestellt nach einem Schema, welches überliefert ist von Hyg. de cond. agr. 118, 11 ff. 119, 5 ff. 12 ff.:

Quos agros, quae loca quaeque aedificia — — dedero, assignavero, in eis agris, [locis, aedificiis] iuris dictio cohercitioque[25]) esto coloniae illius; vgl. A. 76. 82.

Und so findet sich dieser Ausdruck territorium in technischer Verwendung insbesondere vor[26]) in

lex de colon. deduc. in Agrimensoren I, 264, 14: ne extra agrum colonicum territoriumve fines ducat;

lex Rubria v. 713 in CIL I, 205. col. II, 3. 26. 53. 58.

---

territorium limite⟨s⟩ designabant; Papias, Vocabul.: territorium id est suburbium, quasi terrae bovum, eo quod terantur bobus. Sodann 3) von Frontin. de contr. 20, 1: territorium est quidquid hostis terrendi causa constitutum est, und Sic. Flacc. de cond. agr. 137, 17: solum territis fugatisque inde hostibus territoria dixerunt, woran sich anlehnt 4) Pomp. Ench. (D. L, 16, 239 § 8): territorium est universitas agrorum intra fines cuiusque civitatis, quod ab eo dictum quidam aiunt, quod magistratus eius loci intra eos fines terrendi id est summovendi ius habet. — In gleichem Sinne, wie territorium, sagt regio Sic. Flacc. de cond. agr. 135, 4: regiones — dicimus, intra quarum fines singularum coloniarum aut municipiorum magistratibus ius dicendi cohercendique est libera potestas.

24) Sic. Flacc. de cond. agr. 163, 25: de — territoriis si quando quaestio movetur, respiciuntur leges civitatibus datae id est coloniis municipiisque et praefecturis. Nam invenimus saepe in publicis instrumentis significanter descripta territoria; 164, 14: itaque — leges datae coloniis municipiisque intuendae erunt: nam et compluribus locis certos dederunt fines, intra quos iuris dictionem habere deberent; vgl. 164, 22; Hyg. de cond. agr. 118, 5: omnium coloniarum municipiorumque leges semper respiciendae erunt itemque exquirendum, numquid post legem datam aliquid — commentariis aut epistulis aut edictis adiectum est aut ablatum (sc. territorio).

25) Coercitio ist die Befugniss zur Verhängung einer Strafe wider Unehrerbietung und Unbotmässigkeit: A. 54. Vgl. Sic. Flacc. de cond. agr. 135, 4 in A. 23. lex col. Iul. Genet. c. 96: ad decuriones referetur, de — multis poenisque — quo pacto quaeri iudicarive oporteat.

26) Dann auch bei Cic. Phil. II, 40, 102. Anton. et Verus in Dig. L, 12, 8. Front. de contr. 9, 9. 17, 1. 41, 19. 52, 17 ff. Hyg. de cond. agr. 119, 20 ff. Sic. Flacc. de cond. agr. 159, 26 ff. 160, 9 ff. 161, 11 ff. 163, 5 ff. 20 ff. 164, 25 ff. Ulp. de Off. proc. (D. XLVIII, 22, 7 § 19); Diocl. im C. Just. X, 40, 3.

commentarium Caesaris in liber colon. I. 246, 18 ff.

liber colon. I. 211, 2 ff. 13. 214, 2. 223, 7. 12. 232, 4;

und dann wieder in der Formel von Erlassen, welche einzelne Landstriche von dem umgebenden Territorium eximiren und einem anderen Territorium als Exclaven zuweisen, nach Hyg. de lim. const. 197, 20, dahin lautend:

Datum in tutelam territorio (coloniae Iuliae oder dergl.).

Demnach ergiebt die zuständige iurisdictio das constitutive Merkmal des technischen Begriffes von territorium, eine Thatsache, die auch besonders bekundet wird durch

edicta Augusti bei Sic. Flacc. de cond. agr. 119, 24—120, 6, wozu vgl. 119, 20—24;

Pomp. Ench. (D. L, 16, 239 § 8) in A. 23;

Paul. 1 ad Ed. (D. II, 1, 20): extra territorium ius dicendi impune non paretur;

Sic. Flacc. de cond. agr. 138, 7: territorium dixerunt, intra quos fines ius dicendi esset; 164, 3 ff. 165, 18 ff. de gen. contr. 133, 17 ff.

Hyg. de cond. agr. 117, 24: quae superfuerant subsiciva, his (sc. quibus agri adsignati sunt) concessa esse id est eorum rei publicae, ex quorum territorio sumpserant agros, ita ut in eos, quos donaverant, r(ei) p(ublicae) agros et in eos, qui redditi erant veteribus possessoribus, iuris dictio salva esset eis, ex quorum territorio sumpti agri.

Demgemäss ist daher die iurisdictio das essentielle, wenn auch nicht das alleinige Stück des ius territorii.[27])

Gegenüber solcher Zersplitterung des Gerichtswesens in zahlreiche municipale Jurisdictionen fehlte indess ein staatliches Organ, welches die communale Rechtspflege sei es als Oberaufsichtsbehörde controlirte, sei es als processualische Appellationsinstanz auf Anrufen corrigirte, so dass bei ausgedehnten Competenzen zahlreicher communaler Justizbehörden jede Centralisation mangelte, wodurch eine Gleichmässigkeit der Rechtspflege gesichert, wie Missgriffe derselben überwacht worden wären.

27) Frontin. de contr. 19, 5. 52, 14 ff. Hyg. de cond. agr. 114, 11 ff. de gen. constr. 133, 17. vgl. Arc. Char. de mun. civ. (D. L, 4, 18 § 25); RUDORFF, Gromat. Institut. 454 ff. VOIGT, Ius nat. II A. 162.

Diese eigenartigen Verhältnisse blieben nun auch unberührt durch die lex Iulia municipalis des Dictator Căsar v. 708, indem dieses Gesetz in keiner Weise in die Competenzen der communalen Jurisdiction eingriff, vielmehr lediglich die municipalen Communalverhältnisse regelte.[28])

Und ebensowenig griffen darin ein die leges iudiciariae: von der lex Sempronia v. 631 ab bis zur lex Iulia des Dictator Căsar v. 708, da alle diese Gesetze einzig und allein die Besetzung der Richterbank in den questiones perpetuae, wie im Formularprocesse sammt der leg. a. per iudicis postulationem betrafen.

Wohl aber erfolgte für ein local begrenztes Gebiet: für die Gallia cisalpina mit Rücksicht auf zwei verschiedene staatsrechtliche Vorgänge eine Neuordnung der jurisdictionellen Competenzen der Communalbeamten.

Dann zunächst, nachdem durch die lex Roscia v. 11. März 705 die Verleihung der Civität an das transpadanische Gallien erfolgt war, nahm man Veranlassung, für das gesammte cisalpinische Gallien die Jurisdictionsverhältnisse zu ordnen, somit die Competenzen einerseits der municipalen Magistrate, wie andererseits des Provinzialstatthalters abzugrenzen. Und dies nun geschah durch ein Gesetz, dessen Name uns nicht überliefert ist, von dem jedoch Fragmente in den Bronzetafeln von Ateste erhalten sind,[29]) und welches wiederum nach jener lex Roscia noch in dem nämlichen Jahre erging.[30]) Und

---

28) Vgl. § 3 a. E.; dann NISSEN im Rhein. Mus. 1890. XLV, 100 ff. Insbesondere hob diese lex die Selbstständigkeit der italischen pagi als politischer Communen auf: VOIGT, Drei epigr. Constitutionen Constant. § 27.

29) In Studi e documenti di storia e diritto. 1881. II, 1, wie im Hermes. XVI, 25 f. Es ist dies wohl die lex Peducaea, die in den Agrimensoren I, 263 genannt wird: A. 2, eingebracht von Sext. Peducaeus, dem im J. 706 von Căsar Sardinia übertragen wurde: HÖLZL, Fasti praetorii. 81 ff.

30) Dies ergeben zwei Momente: A) Die Bezugnahme auf foedera mit cisalpinen Gemeinwesen in v. 12: II vir(i) eiusve, qui ibei lege, foedere, pl(ebi)ve sc(ito) s(enatus)ve c(onsulto) institutove iure dicundo praefuit; denn da mit der Verleihung der Civität die bis dahin bestandenen foedera aufhörten, ein Regulativ für die staatsrechtlichen Verhältnisse des betreffenden Gemeinwesens an sich, wie in dessen Beziehungen zu Rom zu ergeben, so folgt hieraus, dass das Jurisdictionsgesetz nicht längere Zeit, sondern alsbald nach Verleihung der Civität, somit zu einer Zeit erlassen worden ist, wo die dem foedus entsprechende Aemterordnung der transpadanischen Gemeinwesen noch in Bestand war. B) Die Art

zwar ergeben diese Fragmente folgende Verordnungen in Betreff der Civiljurisdiction der Municipalmagistrate:

a. es ward denselben die Competenz in actiones famosae entzogen, eine Verfügung, die uns jedoch nicht erhalten ist;

b. für den Fall, dass die Parteien in Betreff einer actio famosa auf einen Municipalmagistrat compromittiren, ist dem letzteren die Competenz nachgelassen unter der Vorausetzung, dass das Klagobject höchstens 10 000 Sesterzen betrug: v. 1—9;

c. im Uebrigen wird den Municipalbeamten ihre bis zur lex Roscia zuständige Competenz bestätigt: nach wie vor erstreckt sich deren Jurisdiction auf alle übrigen Civilprocesse, unabhängig von dem Summenbetrage des Klagobjects, während andererseits die revocatio Romam auf die bis dahin zulässige Fülle beschränkt bleibt.[31])

Und sodann wiederum, nachdem im J. 712 die Provinzialverwaltung der Gallia cisalpina aufgehoben und im J. 713 diese selbst in Italien einbezogen worden (A. 2), sowie Hand in Hand damit an Stelle des Provinzial-Statthalters die stadtrömischen Staatsmagistrate eingetreten waren, so wurden nun durch die lex Rubria v. 713[32])

---

und Weise, in der die lex Roscia in v. 13 angezogen wird: ante legem seive pl(ebi) sc(itum) —, quod L. Roscius a. d. V eid. Mart. populum plebemve rogavit; denn nach römischem Curialstile werden Gesetze gemeinhin einfach unter ihrer officiellen Benennung angezogen, so in lex repet. v. 631 oder 632 in CIL I, 198 v. 22. 23; lex agr. (Thor.) v. 643 das. 200 v. 59. 77. 81. 82; lex Anton. de Termess. v. 683 das. 204. col. II, 16; lex Iulia mun. v. 708 das. 206. v. 111, sowie in CIL I, S. 263 und no. 626, woneben vereinzelt dieselben auch nach ihren Rogatoren bezeichnet werden, so in lex agr. (Thor.) cit. v. 6. 22: ex lege plebeive scito, quod C. Sempronius, Ti. f., tr. pl. rogavit; v. 43: [ex lege] plebeive scito, quod M. Baebius tr. pl. — tulit. Wenn daher im Gegensatze hiermit die lex Roscia allegirt wird unter Angabe des Tages der Rogation, dagegen ohne Nennung der Eponymen des Jahres, so erklärt sich solche Singularität allein daraus, dass kurz vor Rogirung des Jurisdictionsgesetzes und noch im nämlichen Jahre jene lex Roscia erlassen worden war.

31) Tab. Atest. v. 11 ff.: quoius rei — quoiusque II vir(i) —, quod privatim ambigetur, iuris dict[i]o — — fuit quantaeque rei pequniaeve fuit, eius rei pequniaeve, quo magis privato Romae revocatio sit quove minus, quei ibei i(ure) d(icundo) p(raerit), d(e) e(a) r(e) ius dicat — — ex h(ac) l(ege) n(ihilum) r(ogatur). Karlowa, Röm. Rechtsgesch. I, 441 f. nimmt ein Competenzmaximum von 10 000 Sesterzen an, was dem Gesetzestexte direct widerstreitet.

32) Vgl. Bethmann-Hollweg, Röm. Civilprocess II, 30, 20. Da die Verhältnisse dringlich eine Ordnung erforderten, wird das Gesetz kaum nach 713 zu



die jurisdictionellen Competenzen[33] der cisalpinischen Municipalmagistrate: der IIviri und IVviri, wie des praefectus iure dicundo von Mutina geregelt. Und zwar erliess die lex Rubria unter anderen folgende Vorschriften:

A. durch eine uns verloren gegangene Vorschrift wurden die der Competenz der Communalmagistrate entzogenen Processsachen dem praetor peregrinus, resp. den sonstigen mit iurisdictio betrauten Stadt-römischen Magistraten: den aediles curules, wie III viri capitales überwiesen;[34]

B. durch eine uns verloren gegangene Vorschrift wurde die Competenz der Communalmagistrate in den ordinaria iudicia, wie in der legis actio geregelt, und zwar

---

datiren sein. Dass die lex Rubria und das Jurisdictionsgesetz zu Ateste zwei verschiedene Gesetze sind, erhellt vornehmlich aus drei Momenten: 1) die Abschnitte der ersteren sind als capita gekennzeichnet und ziffernirt, nicht dagegen der letzteren; 2) daraus, dass die municipale Competenz in Civilprocessen von der ersteren auf Streitsachen bis zum Betrage von 15000 Sesterzen (A. 35. 37), von dem letzteren dagegen, abgesehen von den actiones famosae, ziffernmässig gar nicht beschränkt wurde (A. 31); 3) daraus, dass in der lex Rubria eximirte Rechtssachen an den praetor peregrinus verwiesen werden (A. 34), während dieselben zur Zeit des Jurisdictionsgesetzes v. 705 bei dem Provinzialstatthalter ressortirt haben würden, ein Moment, den bereits KARLOWA a. O. 443 geltend macht.

33 SAVIGNY, Verm. Schriften III. 316 ff. PUCHTA, Kleine civil. Schriften 518 ff.

34 Dies ist aus der Lex Rubria selbst zu entnehmen; denn 1. wird der gallische Communalmagistrat wegen des bei actio damni infecti einzuschlagenden Verfahrens auf das Edict des praetor peregrinus verwiesen: col. I. 24. 34: stipulatio, quam is, quei Romae inter peregreinos ius deicet, in albo propositum habet; 2. wird der competente röm. Jurisdictionsmagistrat in col. II. 12 f. 15. 18. 50 bezeichnet als praetor isve, quei de ieis rebus iure deicundo praeest. Während nun diese letztere Clausel im Gegensatze zu der Wendung unter 1 nur denjenigen bezeichnen kann, der nicht an Stelle, sondern neben dem Prätor eine hier in Betracht kommende Specialjurisdiction inne hat, so die aediles curules, wie die IIIviri capitales, so erklärt sich der Ausdruck praetor in der Clausel unter 2, indem derselbe keine nähere Bezeichnung des Ressorts durch: qui inter cives oder qui inter cives et peregrinos ius dicit bietet, nur daraus, dass die iurisdictio peregrina öfter dem praetor urbanus mit übertragen wird, wogegen die entgegengesetzte Uebertragung nicht angeordnet worden ist. Endlich überweist auch das edictum Venafranum August's in CIL X. 4842 v. 65 die bezüglichen Klagen vor den praetor peregrinus. Die massgebende Tendenz hiervon ist Entlastung des praetor urbanus.

1. bei actiones certae creditae pecuniae wurde deren Competenz auf ein Maximum von 15 000 Sesterzen limitirt;[35])

2. bei sonstigen persönlichen, wie dinglichen Klagen wurde

a) für gewisse derselben die Competenz auf einen gleichen Werth des Klagobjects[36]) von 15 000 Sesterzen limitirt (A. 37), so etwa für actiones famosae;

b) für andere Klagen die Competenz illiminirt zuerkannt,[37]) so insbesondere für die actio familiae erciscundae (A. 45).

C. Für die Klagen der extraordinaria cognitio wird bei derjenigen contumacia des Beklagten, welche zum Ungehorsam desselben gegenüber den jurisdictionellen Verfügungen des ius dicens sich gestaltet,[38]) die Competenz der communalen und der urbanen Jurisdictionsmagistrate geregelt; und zwar

1. bei operis novi nuntiatio: c. 19[39]) wird dem Communalmagistrate die Anordnung der cautio de opere restituendo, wie die

---

35) Lex Rubr. col. II, 2 f.: a quoquomq(ue) pecunia certa credita — petetur, quae res non pluris hs. XV erit; 19: quanta ea pecunia erit, de qua inter eos ambigetur, dumt(axat) hs. XV.

36) Die Würderung des Klagobjects lag in der Hand des ius dicens: Voigt, XII Tafeln § 61, 6.

37) Col. II, 27: quae res non pluris hs. XV erit et si ea res erit, de qua re omnei pecunia ibei ius deicei iudiciave darei ex h(ae) l(ege)[d](are) o(portebit).

38) Contumacia im ältesten Sinne ist die durch Unbotmässigkeit oder Unehrerbietung begangene Verletzung des Jemandem geschuldeten obsequium et reverentia: A. 54. Solchem Begriffe der contumacia unterfällt nun auch die Unbotmässigkeit in der obigen besonderen Beziehung: das non obtemperare ius dicenti (vgl. Brisson. de V. S. v. obtemperare): Hermog. 1 Iur. ep. (D. XLII, 1, 53 pr.): contumacia eorum, qui ius dicenti non obtemperant; vgl. Scaev. 25 Dig. (D. XLIX, 1, 28 § 1); Pap. 6 Resp. (D. XXVI, 7, 40), 28 Quaest. (D. XXXVI, 3, 5 § 1); Ulp. 7 de Off. proc. (D. XLVIII, 19, 5 pr.), 6, 22. 23. 40. 60 ad Ed. (D. III, 1, 1 § 3. XI, 1, 11 § 4. IX, 4, 21 § 4. XXXVII, 6, 1 § 13. XLIII, 5, 3 § 14); Paul. 2 sent. (D. XXVI, 7, 49), sent. rec. V, 5 A, 6; Hermog. 1 Iur. ep. (D. XLII, 1, 53 § 1 ff.); allein diesfalls sind an Stelle oder auch neben den von Alters überlieferten magistratischen Zwangsmitteln von multa u. a. specielle Rechtsfolger angeordnet. Endlich bezeichnet contumacia auch die Unbotmässigkeit gegenüber der judiciellen pronuntiatio de restituendo: Voigt, Röm. Rechtsgesch. § 64, 35.

39) Das Fragment behandelt den Fall, dass der Nuntiat nach erfolgter operis novi nuntiatio ebenso die cautio de opere restituendo verweigert, wie mit der Bauarbeit fortfährt, ohne dass ihm remissio nuntiationis ertheilt worden ist. Und diesfalls nun ist a. der Municipalmagistrat ebenso wie zur remissio nuntiationis, so zweifelsohne auch zur Anordnung der cautio de opere restituendo competent,

remissio nuntiationis übertragen, wogegen dem praetor peregrinus die Anordnung des interdictum de opere restituendo überwiesen ist.

2. Bei actio damni infecti: c. 20 wird dem Communalmagistrate übertragen

a. die Anordnung der cautio damni infecti: v. 11 f.: repromittere, satisdare iubeto, decernito;

b. die Ertheilung einer a. ex stipulatu ficticia (A. 40) an den Kläger, dafern vor Bestellung der dem Beklagten auferlegten cautio damni infecti durch das in der Klage geltend gemachte vitium eine Schädigung des ersteren herbeigeführt worden ist· v. 16 f.: ius deicito, iudicia dato iudicarique iubeto;

c. die Ertheilung der aus solcher a. ex stipulatu resultirenden Executionsklage: v. 17: cogito.

Dagegen die Ertheilung der bezüglichen missio in possessionem war dem Communalmagistrate nicht eingeräumt, somit aber dem praetor peregrinus vorbehalten.[40])

3. Bei Executionsklage im Falle der confessio in iure oder des pro confesso esse des Beklagten in den der Competenz der Communalmagistrate unterfallenden ordinaria iudicia oder legis actiones ward

a. bei vorausgängiger actio certae creditae pecuniae die civile Execution der XII Tafeln und der lex Poetelia Papiria v. 428[41]) als das platzgreifende Verfahren vorausgesetzt und diesfalls durch c. 21

aa. dem Communalmagistrate das Executionsverfahren in seinen ersten Stadien: die legis actio per manus iniectionem pro iudicato, wie das die domum ductio verhängende Decret übertragen: v. 2—21;

bb. vor den praetor peregrinus die klägerische Imploration auf addictio des Beklagten und das dieselbe verfügende magistratische Decret verwiesen, demgemäss nach Ertheilung des Decrets über die domum ductio unter aa der Beklagte

---

wogegen b. die Anordnung des interdictum de opere restituendo wohl dem praetor peregrinus überwiesen ist; vgl. PUCHTA a. a. O. 209 ff.

40) Wegen der beiden secundären Rechtsmittel: der missio in possessionem und der actio ficticia vgl. VOIGT, Röm. Rechtsgesch. § 65, 26. 27.

41) VOIGT in Philol.-hist. Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1882. XXXIV, 86 ff. 112 ff.

Sicherstellung dafür zu geben hat, dass er nach Ablauf der gesetzlichen 60 Tage selbst oder durch einen Stellvertreter vor dem praetor peregrinus zu Rom sich stelle, was durch vadimonii promissio oder durch vindicis locupletis datio zu geschehen hatte, widrigenfalls wider ihn auf einfache Imploration des Klägers von dem Communalmagistrate ein iudicium recuperatorium eingesetzt wird:[42]) v. 21—24;

cc. endlich die addictio, zu welcher das iudicium recuperatorium unter bb. im letzten Ergebnisse hinleitete, lag wohl wiederum in der Hand des Communalmagistrates.

b. Bei vorausgängiger anderer persönlicher oder dinglicher Klage ist das gesammte Executionsverfahren dem Communalmagistrate entzogen, vielmehr nach Rom vor den praetor peregrinus verwiesen: v. 22. Und zwar beginnt solches als civile Execution der XII Tafeln und der lex Poetelia Papiria: als legis actio per manus iniectionem pro iudicato, wie als Decret über die domum ductio des Beklagten, wogegen die weitere Fortsetzung nicht zur civilen addictio des letzteren führt, als vielmehr in die honorarische Execution einlenkt, so in den missiones in bona des rutilianischen Edicts seine Fortsetzung und seinen Abschluss gewinnend:[43]) v. 45—52.

---

42) Voigt, Vadimonium 321. XII Taf. § 58, 10, sowie Schrutka von Rechtenstamm in Phil.-hist. Sitzungsber. der Akad. der Wiss. zu Wien. 1884. CVI, 463 ff. Es ist dies das vadimonium recuperatoribus suppositis bei Gai. IV, 185, wozu vgl. Voigt, Vadimonium A. 166. Zwei Punkte sind es, die hierbei vor Allem in Betracht kommen: a. col. II, 21—24 schliesst sich räumlich, wie sachlich unmittelbar an v. 2—21 an, was auch express besagt ist mit dem Worte »ita« in v. 21: quei ita vadimonium Romam — non promeisserit, entsprechend, wie in v. 38; demnach handelt solcher Text von dem Verfahren bei der vor dem Communalbeamten anhängigen Execution in der seiner Competenz unterfallenden a. certae creditae pecuniae; b. das »ibei« in v. 22 und 24 bezeichnet, wie in v. 28. 31, nicht Rom, sondern die Gallia cisalpina: Puchta, Kleine civil. Schriften 540. Im Uebrigen sind zwei Momente massgebend: theils ist die domum ductio selbst für den Kläger bloss facultativ, nicht obligatorisch: er darf, muss aber nicht den Beklagten in sein Haus aufnehmen; theils ist auch nach wirklich erfolgter domum ductio der Kläger nicht verpflichtet, den ductus nach Rom zu befördern.

43) Vgl. Voigt in Phil.-hist. Berichten d. sächs. Ges. d. Wiss. 1882. XXXIV, 112 f.

4. In Betreff der a. familiae creiscundae, bezüglich deren die Competenz des Communalmagistrates vorausgesetzt ist,[44]) ohne auf das Maximum von 15000 Sesterzen beschränkt zu sein,[45]) wird in c. 23 dem ius dicens eine Vorschrift ertheilt, wohl dahin gehend, dass bei der Rechtssprechung das Processrecht desjenigen Ortes in Anwendung zu bringen sei, dem der Erblasser selbst als Communalbürger angehört hatte, somit also je nachdem legis actio oder Formularprocess.

Endlich wurde dann für das gesammte Italien[46]) die communale Rechtspflege durch zwei Gesetze neu geordnet: durch die leges Iuliae iudiciorum privatorum und publicorum August's v. 737, welche, die überlieferte communale Jurisdiction in Bestand belassend, ebensowohl die Competenzen der ius dicentes regelten, wie für den Process an sich in den verschiedenen Stadien seines Verlaufes Einzelbestimmungen setzten.

§ 2.

Die leges Iuliae iudiciorum.

Die in Frage stehenden beiden Gesetze[47]) werden in den Quellen zusammengefasst unter der Bezeichnung:

leges Iuliae iudiciariae:

Mallius bei Macr. Sat. I, 10, 4: A. 121.

und treten daneben unter den Sonderbezeichnungen auf

A 1. lex Iulia de iudiciis privatis:

Edict. Venafr. Augusts in CIL X, 4842 v. 68: A. 123.

---

44) V. 28: ita ius deicito, decernito, iudicia dato, iudicari iubeto.

45) Dies hebt hervor PUCHTA, Kleine civil. Schriften 541 f.

46) Dass die leges Iuliae iudiciorum nicht auch für die Provinzen Geltung hatten, ergiebt sich aus mannigfachen sachlichen Momenten, wird aber auch ausdrücklich bekundet durch Diocl. im C. Just. VII, 71, 4 pr.: legis Iuliae (i. e. iudiciorum privatorum) de bonis cedendis beneficium constitutionibus Divorum nostrorum parentium ad provincias porrectum esse, ut cessio bonorum admittatur, notum est: A 141.

47) Vgl. darüber J. TEN BRINK, De legibus Iuliis iudiciariis. Franequ. 1711. M. TEMMINK in Oelrichs, Thesaurus nov. II, 2 p. 69 ff. ZIMMERN, Gesch. d. röm. Privatr. I § 36. A. G. HEFFTER, Gaii Inst. comment. IV. Berl. 1827. 24 ff. M. WLASSAK, Röm. Processgesetze I. Leipz. 1888. 173 ff. Fragmentensammlungen bieten HOFFMANN, Hist. iuris I, 1 p. 149 f. DEMELIUS, Legum fragm. 43 f.

2. lex Iulia privatorum:
Ulp. de Off. praet. tut. (fr. Vat. 197): A. 159; 6. 69 ad Ed. (D. XLVIII, 19, 32. XLIII, 16, 1 § 2): A. 162.
3. lex Iulia iudiciorum:
Ulp. 3 ad Ed. (D. V, 1, 2 § 1): A. 115.
4. lex Iulia iudiciaria:
Gai. IV, 104: A. 163.
5. lex Iulia:
Gell. XIV, 2, 1: A. 125.
Gai. III, 78: A. 141; IV, 30: A. 139; IV, 104: A. 163.
Ulp. 13 ad Ed. (D. IV, 8, 9 § 2): A. 161.
Callistr. 1 Ed. mon. (D. IV, 8, 41): A. 157.
Diocl. in C. Just. IV, 71, 4: A. 141.
C. Th. IV, 20, rubr.: A. 141.
6. lex privatorum:
Ulp. de Off. praet. tut. (fr. Vat. 198): A. 159.
7. lex schlechthin:
Trebat. bei Paul. 11 ad Ed. (D. IV, 3, 18 § 4): A. 163.
Ulp. 18 ad Ed. (D. IX, 2, 29 § 7): A. 101. 77 ad Ed. (D. II, 12, 6): A. 160.
Paul. 2 ad Ed. (D. II, 1, 6): A. 118.

B. 1. lex Iulia iudiciorum publicorum:
Paul. 2 ad l. Iul. et Pap. (D. XXII, 5, 4): A. 191.
Venul. Sat. 2 de iud. publ. (D. XLVIII, 2, 12 § 2): A. 179.
2. lex Iulia publicorum:
Ulp. de Off. praet. tut. (fr. Vat. 197): A. 188; 6, 69 ad Ed. (D. XLVIII, 19, 32. XLIII, 16, 1 § 2): A. 162.[48])
Paul. 3 de adult. (D. XLVIII, 2, 3 pr.): A. 182.

48) Wlassak a. O. 182, 16 bemerkt, wohl Heffter a. O. 25 f. folgend, in Bezug auf diese beiden Stellen: »Der Florentinische Pandectentext ist ohne Zweifel verderbt. Statt legibus Iuliis . . publicorum et privatorum und Iulia publicorum an Iulia privatorum ist zu schreiben in dem ersteren Fragment: legibus Iuliis . . de vi publica et privata, in dem zweiten: Iulia de vi publica an Iulia de vi privata.« Ich vermag schlechterdings nichts zu entdecken, was auch nur den leisesten Zweifel an der Correktheit unseres Pandectentextes rechtfertigte. Ueberdem gab es gar nicht eine lex Iulia de vi publica und lex Iulia de vi privata, sondern bloss eine lex Iulia de vi, welche in dem einen Abschnitte de vi publica, in dem anderen de vi privata handelte.: Voigt, Röm. Rechtsgesch. I, 180.

Macer 1 Publ. iud. (D. XLVII, 15, 3 § 1): A. 184.

3. lex Iulia iudiciaria:
   Modest. 2 de poen. (D. XLVIII, 14, 1 § 4): A. 190.
4. lex Iulia:
   Asc. in Scaur. p. 18 Kiessl.: A. 192.
5. lex iudiciorum publicorum:
   Paul. de grad. (D. XXXVIII, 10, 10 pr.): A. 191.
   Alex. in C. Just. IX, 2, 3: A. 183.
6. lex publicorum:
   Pap. 1 de adult. (D. XLVIII, 2, 2 pr. XLVIII, 3, 2 pr.): A. 175. 181.
   Ulp. de Off. praet. tut. (fr. Vat. 198): A. 188.
7. lex schlechthin:
   Pap. 1 Quaest. (D. I, 21, 1 § 1): A. 110.

In Betreff der von beiden Gesetzen erlassenen Verfügungen aber treten neben die Zeugnisse, welche je eine einzelne Vorschrift bekunden, zwei collective Berichte: einestheils von Suet. Aug. 32, der vier verschiedene Verordnungen aufzählt: A. 119. 122. 154. 157., und anderntheils Dio Cass. LIV, 18, der zwei Verfügungen hervorhebt: A. 189. 194.

Und diese Passage des Dio Cass. bietet zugleich das Datum der beiden Gesetze: dieselben sind unter dem Consulate des C. Furnius, C. Junius Silianus im J. 737 erlassen worden.[49])

Gleichzeitig aber, wie Hand in Hand mit jenen beiden Gesetzen erfolgte die Einsetzung der praefectura Urbis als einer ständigen Magistratur, womit zugleich eine Appellationsinstanz für die italischen Processe geschaffen wurde.[50])

---

49) So auch WLASSAK a. O. 184 f. vgl. TEMMINK a. O. 74. Dagegen haben nicht Bezug hierauf Euseb. chron. ad ann. 729: Αὔγουστος Ῥωμαίοις ἐνομοθέτησε, wie Cassiod. chron. zum J. 727: Caesar leges protulit, iudices ordinavit, provincias disposuit et ideo Augustus cognominatus est; denn hierbei stehen organische Gesetze administrativen Charakters in Frage: die Ueberweisung einer Jurisdiction an den Senat, die Uebertragung der ädilicischen Jurisdiction auf die Prätoren, wie die neue Bestimmung der Zahl, wie Ressorts der letzteren: BECKER-MARQUARDT, Röm. Alterth. II, 3, 214 f. 248. 261. vgl. Vell. Pat. II, 89, 3. Anders HUSCHKE, Das alte röm. Jahr 339, 265.

50) BETHMANN-HOLLWEG, Röm. Civilproc. II, 47, 25. Die kaiserliche praefectura Urbis bildete ein organisches Glied in dem von Agrippa dem August unterbreiteten, von Dio Cass. LII, 2 ff. überlieferten Programme für die Reorgani-

Beide Gesetze nun, für ganz Italien, weder aber lediglich für einzelne italische Districte, noch auch für die Provinzen erlassen (A. 46. 113.), beseitigen keineswegs die überlieferten communalen Jurisdictionen, sondern verfolgen vielmehr eine andere zwiefältige Aufgabe: einestheils reformiren dieselben solche jurisdictionelle Competenzen der communalen Magistrate, und anderntheils geben sie neue Vorschriften in Betreff des gerichtlichen Verfahrens selbst: einerseits im Civil- und andrerseits im Criminalprocesse, so nun in deren verschiedene functionäre Stadien eingreifend: in das Verfahren ebenso in iure, wie in iudicio, wozu dann in der lex Iulia privatorum noch Vorschriften in Betreff der processualischen Execution treten.

Im Einzelnen aber ergiebt ein Vergleich des Inhaltes beider Gesetze die Thatsache, dass mehrfach ein und dieselbe Vorschrift übereinstimmend in beiden Gesetzen wiederkehrt, ein Sachverhalt, der constatirt wird durch Ulp. de Off. praet. tut. in fr. Vat.

197: in iudicandi munere pro superstitibus habentur (sc. liberi bello amissi), ut lege Iulia — publicorum kapite XXVI, item privatorum kapite vicensimo VII »De iudicando« cavetur.

198: Sed utrum soli filii an et nepotes debent prodesse? Subsistendum, quoniam lex quidem privatorum kapite XXVII »Ex se natos« appellat, lex vero publicorum kapite XXVI »Liberorum« facit mentionem.

Allein wie auffällig immerhin solches Verfahren gegenüber der Füglichkeit erscheint, die beiden Processgattungen gemeinsamen Vorschriften gesondert und etwa in Einem Gesetze als dessen einleitenden Abschnitt an die Spitze zu stellen und darauf dann als dessen zwei weitere Abschnitte die Verfügungen in Betreff des Civil- und dann in Betreff des Criminalprocesses nachfolgen zu lassen, so erklärt sich doch das von August eingeschlagene Verfahren aus naheliegenden practischen Utilitätsrücksichen: bei der beobachteten Methode wurde den Betheiligten: dem ius dicens und iudex, wie den Parteien in zusammenfassender Weise und systematischer Ordnung ein handlicher

---

sation der Staatsverfassung: Dio Cass. LII, 21. 24. Ihre Einsetzung erfolgte im J. 737, wo solche zuerst dem Messalla Corvinus übertragen wurde: FISCHER, Röm. Zeittafeln 401. Vgl. C. FRANCKE, De praef. Urbis II. Berl. 1850. 1 ff.

und übersichtlicher Complex der einschlagenden Gesetzesvorschriften geboten.

§ 3.

Die jurisdictionellen Competenzen der communalen Jurisdictionsmagistrate.

Für die Amtsgewalt der römischen Magistrate sind von Alters her drei gesonderte Competenzen gegeben: potestas, imperium und curatio.[51])

Und zwar die potestas[52]) ist Inbegriff der der Magistratur an sich inliegenden Amtsgewalt, somit der Machtbefugnisse, wie der Ueberordnung, welche gegenüber dem derselben Unterworfenen unmittelbar aus der Amtszuständigkeit sich ergeben. Daher ist dieselbe ein dem Magistrate ohne Weiteres und ipso iure zukommendes Attribut seiner Amtsstellung, welches ebensowohl im Allgemeinen die in der Magistratur an sich enthaltenen Machtbefugnisse umfasst,[53]) als auch

51) Lex de imp. Vesp. v. 10: magistratus, potestas, imperium curatiove; Cic. de leg. agr. II, 7, 17: omnes potestates, imperia, curationes ab universo populo Romano proficisci convenit. Dann lex Iulia repet. v. 695 in Dig. XLVIII, 11, 1 pr.: magistratus, potestas, curatio; und anderntheils lex Iul. Genet. v. 710 c. 94. 125: magistratus, imperium potestasve; lex Rubr. v. 713 col. I, 51: pro quo imperio potestateve; Cic. de Leg. II, 12, 31. III, 3, 9: imperia, potestates; in Verr. I, 13, 37. ad Qu. fr. I, 1, 10, 31: imperium et potestas; Ulp. 42 ad Sab. (D. XLVII, 10, 32), 1 Inst. (D. I, 4, 1 pr.): imperium aut potestas; Paul. Diac. 50, 2: »Cum imperio est« dicebatur apud antiquos, cui nominatim a populo dabatur imperium. »Cum potestate est« dicebatur de eo, qui a populo alicui negotio praeficiebatur. Vgl. A. 75. 95 unter 1. 2. Lange, Röm. Alterth. I^3, 302.

52) Potestas im technischen Sinne bezeichnet die functionäre Gewalt, die innerhalb des Staates, der Glaubensgenossenschaft und des Hauswesens dem organischen Träger der höheren Autorität und Macht gegenüber dem Untergebenen zukömmt und die insbesondere in dem Hauswesen dem paterfamilias zusteht, innerhalb des Staates aber in diesem selbst als Ganzen wurzelt, während ihre Handhabung als Regiment in die Hand von Magistraten gelegt ist: Voigt, XII Taf. § 71 f. Der Ausdruck, streng technisch, ist in allen diesen Beziehungen von höchstem Alter, so scharf, bestimmt und deutlich in einen Gegensatz tretend zum imperium: A. 51. 75. 95.

53) Voigt, XII Taf. § 167, 14. So daher magistratus potestasve: lex Iul. mun. v. 708 in CIL I, 206 v. 84. 133. 140. 143: magistratum potestatemve habere; lex Iul. maiest. v. 708 bei Marc. 14 Inst. (D. XLVIII, 4, 3): pro potestate magistratuve; lex col. Iul. Genet. v. 710 c. 95: magistratus potestasve populi Romani; sowie A. 95 unter 3. Die potestas eximirt unter anderem von der in ius vocatio: Keller, Civ. Pr. A. 526.

für die magistratus maiores insbesondere den Anspruch auf obsequium et reverentia des Untergebenen, wie die coercitio begründet, als die Ermächtigung, die contumacia des letzteren: die durch Unbotmässigkeit, wie Unehrbietung begangene Verletzung des geschuldeten obsequium et reverentia mittelst gewisser hergebrachter Strafmassregeln zu ahnden.[54])

Dagegen das imperium[55]) ist Inbegriff einer Mehrheit höchster staatsrechtlicher Competenzen, die, über die Sphäre der potestas hinausgreifend, als wohlerworbenes publicistisches Recht ihres Inhabers[56]) den magistratus maiores auf die Zeit von fünf Tagen ipso iure zukommen, für längere Zeit dagegen durch lex curiata de imperio eigens übertragen werden.[57])

Endlich die curatio[58]) umfasst mannichfache besondere amtliche

---

54) Becker, Röm. Alterth. II, 2, 71 ff. Voigt a. O. § 49 unter B; vgl. A. 96.

55) Das imperium kömmt zu, wie als domesticum dem paterfamilias gegenüber seinen familiares, so als publicum den magistratus maiores mit Ausnahme der censores; Voigt a. O. § 49 unter A. Und so nun lex repet. auf der tab. Bant. in CIL I, 197 v. 16. 19: magistratum imperiumve inire, wie petere; lex repet. v. 631 oder 632 das. no. 198 v. 8 f.: magistratum (i. e. potestatem) aut imperium habere; vgl. lex agr. (Thor.) v. 643 das. no. 200 v. 10: [pro magistratu impe]riove sententiam deicere. Nicht technische Bezeichnung ist iustum imperium bei Cic. d. Leg. III, 3, 6. Liv. X, 8, 9. Dagegen die Scheidung von maius und minus imperium stützt sich auf die verschiedene Rangstellung der magistratus maiores: Becker a. O. II, 2 A. 135. Voigt a. O. § 54, 15, woraus sich als Consequenzen ergeben, dass ebenso das par imperium von dem par, wie das maius imperium von dem minus eximirten: Ulp. 39 ad Ed. (D. II, 1, 14), 4 Fideic. (D. XXXVI, 1, 13 § 4), wogegen das minus imperium dem maius unterworfen ist: Val. Max. VII, 7, 6.

56) Die Wesenheit des imperium als wohlerworbenes Recht im Gegensatze zu dem reinen Amte ergiebt die theoretische Grundlage für die Institution der Mandirung der iurisdictio.

57) Voigt a. O. § 54, 15. vgl. Becker a. O. II, 2, 57 ff. Im Besonderen beruht darauf das imperium sammt der iurisdictio des interrex: Liv. I, 17, 6. S. C. v. 577 bei Liv. XVI, 9, 11, worüber vgl. Voigt a. O. § 77, 7.

58) Curatio bezeichnet technisch das Pflegeramt: Voigt a. O. § 163, 2 und tritt so von Alters her als eigenartige organische Function neben dem magisterium auf: Voigt a. O. § 167, 11 ff. Und so nun vornämlich Cic. de leg. agr. II, 8, 21: Licinia est lex et altera Aebutia, quae — eum, qui tulerit de aliqua curatione ac potestate — — excipit, ne eis ea potestas curatiove mandetur; de Leg. III, 4, 10: quod extra magistratus coerari oesus sit, qui coeret, populus creato eique ius coerandi dato.

Functionen, welche, sei es in der dem Magistrate zuständigen potestas oder imperium nicht inbegriffen, deren Inhaber speciell übertragen sind,[59]) sei es das besondere Ressort einer eigenen Magistratur ergeben.[60])

Insbesondere nun das imperium, nach seinen Ressorts in zwei Hauptgebiete: das in der Urbs und das im Feldlager eingreifende imperium sich spaltend,[61]) umfasst im Besonderen drei verschiedene Competenzen, nämlich

1. das ius imperandi exercitui, welches inbegreift
   a. das convocare exercitum in Urbe d. i. die Berufung der Centuriatcomitien;[62])

---

59) Darunter fallen A. das den quaestores paricidii durch die lex Valeria Horatia v. 305 (Voigt, Röm. Rechtsgesch. Beil. I) übertragene ius agendi cum populo anquisitionis gratia: Varr. LL. VI, 91 f. B. die gewissen Maigstraten ohne imperium durch lex specialis übertragene iurisdictio, nämlich 1. der curules aediles auf Grund der diese Magistratur einsetzenden lex v. 388: Becker a. O. II, 2, 298; 2. der IIIviri capitales auf Grund der lex Papiria v. 465: Fest. 347 a, 4 ff.: quicunque praetor post hoc factus erit, qui inter cives ius dicet, tres viros capitales populum rogato hique tres viri [capitales], quicunque [post hoc fa]cti erunt, sacramenta ex[igunto] iudicantoque eodemque iure sunto, uti ex legibus plebeique scitis exigere iudicareque [edil(es) qur(ules)] oportet; vgl. Becker a. O. II, 2 A. 897. Voigt im Rhein. Mus. 1876. XXXI, 152. Ediles bietet auch Fest. 158 b, 24 ff. Das handschriftliche esseque oportet beruht auf einem Lesefehler des Abschreibers: statt edilqur oportet wurde esseque oportet gelesen, eine formulare Wendung, die auftritt in dem Edicte in Dig. XLII, 8, 10 pr.: esseve oportet. 3. Der IVviri Campaniens in A. 8 auf Grund der bezüglichen lex v. 594: Voigt, Ius. nat. II § 48. C. Die den Prätoren a. durch die lex Atilia v. 537 übertragene tutoris datio: Ulp. 38 ad Sab. (D. XXVI, 1, 6 § 2): tutoris datio neque imperii est neque iurisdictionis, sed ei soli competit, cui nominatim hoc dedit vel lex vel senatusconsultum vel princeps; b. die durch die lex rivalicia übertragene iudicatio über die aquae divisio in A. 71.

60) Darunter fallen: die den Censoren übertragene Amtsgewalt, so insbesondere das regimen morum mit seiner animadversio, sowie die Amtsgewalt der mannigfachen curatores der Kaiserzeit, so annonae, operum publicorum, riparum, alvei Tiberis, aquarum.

61) Becker a. O. II, 1, 332 f. II, 2, 62 ff. und dazu Liv. X, 8, 10: imperium et auspicium domi militiaeque; Cic. de Leg. III, 3, 6: militiae — domi; vgl. § 8. Brut. 73, 256. de Off. I, 22, 74.

62) Varr. LL. VI, 93. Dio Cass. XLI, 43. vgl. Becker a. O. II, 1 A. 646. II, 3, 52 ff.

b. das imperare exercitum in bello, als der Oberbefehl im Felde;[63])

2. das ius agendi cum populo, als die Abhaltung der Curiatcomitien;[64])

3. die iurisdictio d. i. die Befugniss zum ius dicere, die civile, wie criminelle Rechtspflege enthaltend.[65]) Und zwar treten diese beiden gegen Ausgang der Republik in verschiedenen Grundformen auf: die erstere einestheils als legis actio, das ius dare oder reddere[66]) und das iudicium iudicemve dare[67]) umfassend, und anderntheils als per concepta verba agere, das actionem dare[68]) und iudicem dare,[69])

63) Cic. Phil. V, 16, 45. ad Brut. I, 15, 7. ad Fam. I, 9, 25. de leg. agr. II, 12, 30. vgl. de Leg. III, 3, 6. de Rep. I, 40, 63. ad Att. IV, 16, 12. Liv. V, 52, 15.

64) Agere cum populo: Messala de ausp. bei Gell. XIII, 16, 1. wozu vgl. Gell. cit. § 2; antiqui bei Fest. 173 a, 30. Paul. Diac. 84, 11. Liv. I, 19, 7. Macr. Sat. I, 16, 14. vgl. Becker a. O. II, 1, 362 f. Hartmann, Ordo Judiciorum 27 ff. Erst die spätere Zeit übertrug diesen Ausdruck auch auf die Abhaltung von Centuriatcomitien. Dass das agere cum populo ein Stück des imperium sei, wird, so weit ich sehe, von den Quellen nicht besonders bezeugt; allein die beschränkte Zuständigkeit solcher Competenz weist darauf hin.

65) Voigt, XII Taf. § 54, 21. 22. Dass die iurisdictio auf dem imperium ruht, bekunden Dio Cass. XXXIX, 19. lex col. Iul. Genet. c. 94 (A. 75), wie der technische Ausdruck iudicium imperio continens; vgl. Becker a. O. II, 1, 332 f. Zumpt, Criminalproc. 5 ff.

66) Voigt, XII Taf. § 54, 22.

67) Voigt a. O. § 54, 23 vgl. unten A. 69. Das iudicium dare greift Platz bei der an die Cviri oder Xviri stlitibus iudicandis zu verweisenden leg. a. sacramenti, das iudicem dare dagegen bei der leg. a. per iudicis postulationem, wie beim prätorischen Criminalprocesse.

68) Edict. praet. XII, 2, 7. XIV, 5, 2 pr. XLII, 5, 9 pr. XLII, 8, 1 pr. XLIII, 18, 1 pr. Cic. p. Caec. 3, 8. in Verr. II, 25, 61. 27, 66. Pomp. bei Ulp. 11 ad Ed. (D. IV, 3, 1 § 5. fr. 7 § 10); Ulp. 5. 11. 23. 25. 28. 77 ad Ed. (D. II, 8, 2 § 5. IV, 3, 9 § 1. IX, 3, 5 § 5. XLVII, 23, 6. XIV, 1, 1 § 20. XLVII, 10, 15 § 44): Paul. 17 ad Plaut. (D. V, 1, 24 § 2); Dig. XLIV, 5, rubr.

69) Voigt a. O. § 54, 23. Paul. 2 ad Ed. (D. I, 16, 12): legatus mandata sibi iurisdictione iudicis dandi ius habet. Dann auch in tralaticischer Ausdrucksweise iudicium dare: edict. praet. in Dig. III, 5, 3 pr. IV, 3, 1 § 1. IV, 5, 2 § 1. IV, 9, 1 pr. VI, 2, 1 pr. IX, 3, 1 pr. IX, 4, 21 § 2. XI, 3, 1 pr. XI, 5, 1 pr. XI, 7, 12 § 2. XIII, 6, 1 pr. XV, 2, 1 pr. XVI, 3, 1 § 1. XXVII, 6, 7 pr. XXXIX, 2, 7 pr. XXXIX, 4, 1 pr. 12 § 1. XLII, 5, 9 pr. XLIII, 4, 1 pr. XLIII, 16, 1 pr. XLVII, 8, 2 pr. 4 pr. XLVII, 9, 1 pr. XLVII, 10, 15 § 2. 34. fr. 17 § 10. XLVII, 12, 3 pr., sowie bei Cic. in Verr. II, 27, 66; edict. aed. cur. in Dig. XXI, 1, 1 § 1. fr. 38 pr.; Paul. 17 ad Plaut. (D. V, 1, 28 § 4); Theod. et Val. in C. Th. II, 3, 1.

wie resp. das sponsionem fieri iubere[70], enthaltend, wie endlich auch als extraordinaria cognitio, das iudicare des ius dicens selbst[71]) ergebend, die letztere dagegen als legis actio des prätorischen Criminalprocesses,[72], wie als Process der quaestio perpetua.[73])

Indem nun die coloniae civium in Organisation, wie Aemterordnung durchaus der stadtrömischen Verfassung nachgebildet sind,[74]) so kamen auch deren Magistraten in thesi die gleichen Competenzen von potestas sammt coercitio und von imperium zu,[75]) wenn immer auch in Wirklichkeit mannigfache Beschränkungen der Competenzsphäre daraus sich ergaben, dass die Colonie der Souveränität entbehrte und so namentlich das imperare exercitum in bello ganz entfiel. Dahingegen die Magistrate der theoretisch-souveränen Gemeinwesen waren gar nicht mit römischen imperium, wie potestas, doch aber mit Competenzen bekleidet, die jenen als wesengleich sich ergaben und so daher nach Eintritt jener Gemeinwesen in die römische Civität diesen römisch-rechtlichen Competenzen sich gleichordneten. Und so erscheinen denn nach den Bürgerrechtsgesetzen

70) Lex Rubr. in CIL I, 205 col. I, 2.

71) Es wird dann, wenn das iudicium, wie iudicem dare entfällt, dem Magistrate selbst das iudicare übertragen, so in der lex Papiria v. 465 in A. 59, wie in der lex rivalicia bei Fest. 340a, 17: [praetori]s iudicatio esto, wogegen bei Cic. de Leg. III, 3, 6: cum magistratus iudicassit inrogassitve durch iudicare das multam dicere bezeichnet wird. Vgl. Voigt a. O. § 76, 23.

72) Voigt a. O. § 68.

73) Dagegen der Centuriatcomitialprocess unterfiel der Competenz unter 1 a.

74) Gell. XVI, 13, 9: cuius (sc. populi Romani) istae coloniae (sc. civium) quasi effigies parvae simulacraque esse quaedam videntur; vgl. Marquardt, Röm. Staatsverw. I, 467 ff. Mommsen in Ephem. epigr. 1875 II, 125 ff.

75) Lex col. Iul. Genet. v. 710 c. 94: ne quis in hac colon(ia) ius dicito neve cuius in ea colon(ia) iuris dictio esto nisi IIvir(i) aut quem IIvi[r] praef(ectum) reliquerit aut aedil(is), uti h(ac) l(ege) o(portebit). Neve quis pro eo imper(io) potestat(e)ve facito, quo quis in ea colonia ius dicat, nisi quem ex h(ac) l(ege) dicere oportebit, wo imperium als Attribut der IIviri und des praefectus iure dicundo, potestas als Attribut des aedilis gesetzt ist: vgl. A. 95; c. 105: si — ab IIvir(o) postulabitur, ut de ea re iudicium reddatur, IIvir, quo de ea re in ius aditum erit, ius dicito iudiciaque reddito; c. 125: qui tum magist[r]atus imperium potestatemve colono[r(um)] suffragio geret — — quive pro quo imperio potestateve tum in col(onia) Gen(etiva) erit; c. 128: II(vir), aed(ilis), pra[e]f(ectus) c(oloniae) G(enetivae) I(uliae) — — mag(istratu) imperio(que) facito, curato, quod eius fieri poterit.

die municipalen IIviri oder IVviri iure dicundo allgemein als Träger von potestas und imperium, wie von coercitio und iurisdictio: für Civil-, wie für Criminalprocess.[76])

Allein zu Ausgang der Republik vollzogen sich in diesen letzteren Verhältnissen: in Betreff der den communalen Magistraten zuständigen Competenzen an iurisdictio und coercitio, vermittelt durch gesetzliche Vorschrift (A. 110), einschneidende Veränderungen, welche, die überlieferte Ordnung an sich der Competenzen nach imperium, potestas und curatio unberührt lassend,[77]) in Betreff der innerhalb dieser Sphären zukommenden Competenzen selbst mannichfache Beschränkungen setzten, daneben aber auch in terminologischer Beziehung gewisse Modificationen einführten. Und zwar im Besonderen

I. in Betreff des imperium[78]) ergaben innerhalb der communalen Verhältnisse vom staatlichen Gesichtspunkte aus das bedeutungsvollste Stück die jurisdictionellen Competenzen, in ihren mannigfachen Sphären von Alters her zusammengefasst in der staatsrechtlich technischen Bezeichnung von iurisdictio (A. 65). Und an Stelle dieses einheitlichen Begriffes und Ausdruckes setzte nun das fragliche Gesetz die Dreiheit von iurisdictio, imperium quod iurisdictioni cohaeret und imperium merum. Und zwar

A. die iurisdictio in diesem neuen und engeren Sinne bezeichnet das civilprocessualische ordinarische Verfahren und umfasst demnach

1. die legis actio, als die magistratische Competenz zum lege

---

76) A. 22. Dann Jurisdictionsgesetz von Ateste v. 705 und lex Rubria v. 713 in § 1, sowie lex coloniae deduc. in Agrimensoren I, 263 c. V: quicumque magistratus in ea colonia, municipio, praefectura, foro, conciliabulo iure dicundo praeerit, eius magistratus de ea re (sc. termino moto) iuris dictio iudicisque datio, addictio esto. — — Et si is, unde ea pecunia petita erit, condemnatus erit, eam pecuniam ab eo deve bonis eius primo quoque die exigito. Dagegen unterfielen die fundi excepti der Jurisdiction des praetor urbanus: Hyg. de lim. 197, 10. vgl. Rudorff, Gromat. Inst. 308.

77) Lex de imp. Vesp. v. 10 in A. 51.

78) A. 89. 90. 95. Vgl. M. A. Muretus, Comment. in tit. ad materiam iurisdict. pertin. Argentor. 1698. (Nachdruck Magdeb. 1771); C. F. Eber, Imperium mixtum et iurisdictionem distingui. Jena 1815. Puchta, Kleine civilist. Schriften. 521 ff. Berlanga, El nuove bronce de Italica. Mal. 1891. 243 ff. Dogmatisch unklar, wie historisch verworren ist W. Ohnesseit, De iure municip. Roman. Berol. 1881.

agere:[79]) die Leitung des Legisactionenprocesses mit seinen beiden Hauptstücken des ius dare oder reddere und des iudicium iudicemve dare (A. 66. 67), deren ersteres zugleich die Competenz für die in iure cessio, wie manumissio vindicta und hier wieder als Manumission des Sclaven und freien Hörigen, wie als datio in adoptionem, emancipatio und coemtio fiduciae causa[80]) umfasste;

2. die Competenz zur Instruirung von ordinaria iudicia: in Form des per concepta verba agere mit seinem actionem dare und iudicem dare, wie resp. mit dem sponsionem fieri iubere (A. 68—70), somit die Competenz zur Leitung des Formularprocesses, wie beziehentlich zur Anordnung der diesfallsigen Präjudicialstipulationen; und dazu trat

3. als selbstgegebenes Complement von 1 und 2 die Befugniss zu sonstigen connexen processualischen Verfügungen.[81])

Diese Competenzen unter 1—3 standen nun den staatlichen Jurisdictionsbeamten ohne Einschränkung zu, wogegen den communalen Jurisdictionsbeamten durch die betreffende lex zwar die iurisdictio im Allgemeinen belassen,[82]) im Besonderen aber gewisse Beschränkungen gesetzt waren. Nämlich

a. die legis actio wurde diesen letzteren zwar, dafern bereits zuständig, belassen, dafern jedoch nichts bereits von früher her zuständig, nicht übertragen, demgemäss solche Competenz den Juris-

79) Voigt, XII Taf. § 34. 46.

80) Voigt, XII Taf. § 77. 83. 98. Röm. Rechtsgesch. § 33. Marc. 1 Inst. D. I, 16, 2 pr.: omnes proconsules statim quam Urbem egressi fuerint, habent iurisdictionem, sed non contentiosam, sed voluntariam, ut ecce manumitti apud eos possunt tam liberi, quam servi et adoptionem fieri.

81) Pau. 6 ex Cass. D. II, 1, 2: cui iurisdictio data est, ea quoque concessa esse videntur, sine quibus iurisdictio explicari non potuit. So z. B. Ulp. 22 ad Ed. D. XI, 1, 4 § 1: quod ait praetor „qui in iure interrogatus responderit", sic accipiendum est: apud magistratus populi Romani vel praesides provinciarum vel alios iudices, i. e. ius dicentes.

82) [illegible] bei Hyg. de cond. agr. [illegible] 5. 12 bei A. 25 und [illegible] Sic. Flacc. de cond. agr. 135, 4: [illegible] municipiorum [illegible] ex [illegible] c. 65: quicumque [illegible]. Dann die in § 1 [illegible] Sic. Flacc. und Hyg. de cond. agr., Pomp. Ench. D. L. 16, 239 § 8. [illegible] D. L. 1. 29: [illegible]



dictionsbeamten der coloniae civium und der bereits vor den Bürgerrechtsgesetzen v. 664 ff. mit civitas cum oder sine suffragio beliehenen Municipien, wie der coloniae latinae, nicht dagegen der übrigen Municipien zustand;[83])

b. die Competenz für das per concepta verba agere ward den communalen Jurisdictionsbeamten ohne specielle Beschränkung eingeräumt;[84]) wogegen

c. für die iurisdictio im Allgemeinen eine dreifache Beschränkung gesetzt ward: es wurde denselben entzogen die Competenz

aa. in actiones famosae;[85])

bb. in causae liberales (A. 85);

cc. in Processen über res maiores[86]) d. i. über Streitobjecte im

83) Paul. sent. rec. II, 25, 4: apud magistratus municipales, si habeant legis actionem, emancipari et manumitti potest; Diocl. im C. Just. VIII, 48, 1: si lex municipii — potestatem IIviris dedit, ut etiam alienigenae liberos suos emancipare possint; Constant. das. VII, 1, 4: apud — praesides magistratusve earum civitatum, quibus huiusmodi ius est, adipisci potest — servitus libertatem; Iustinian. das. VIII, 49, 6: iubemus — licentiam ei esse, qui emancipare vult, — — eos adire magistratus, quibus hoc facere vel legibus vel ex longa consuetudine permissum est. Dass den Magistraten der coloniae civium, wie latinae die legis actio zustand, ergeben die lex col. Iul. Genet. c. 61 und lex Mal. 28. Dagegen wird die leg. a. der Communalmagistrate übergangen von Gai. II, 24. Ulp. fr. I, 7. Im Uebrigen vgl. Gell. V, 19, 3. Ulp. 26 ad Sab. (D. I, 16, 3. I, 20, 1); Modest. 2 Reg. (D. I, 7, 4); Gord. im C. Just. VIII, 47, 1. Nach KELLER, Civilproc. § 2 ist die leg. a. den Communalmagistraten in thesi entzogen und lediglich auf Grund Privilegs zuständig, wobei auch solchenfalls dieselbe nicht die streitige Gerichtsbarkeit umfasste. Allein die leg. a. ist integrirender Bestandtheil der iurisdictio und wird auch später noch als solcher anerkannt: Marc. 1 Iust. in A. 80; den Communalbeamten stand aber iurisdictio zu. Und so wird in den citirten lex col. Iul. Genet., wie lex Mal. die leg. a. nicht verliehen, sondern als zuständig vorausgesetzt, während wiederum jene erstere lex ergiebt, dass die leg. a. auch die streitige Gerichtsbarkeit umfasste, — abgesehen davon, dass die von KELLER statuirte begriffliche Beschränkung auf die freiwillige Gerichtsbarkeit jeder quellenmässigen Stütze entbehrt.

84) Ulp. 2 de Off. quaest. (D. II, 1, 3): iurisdictio est etiam iudicis dandi licentia.

85) Isid. Or. XV, 2, 10: liberales et famosissimae causae et quae ex principe proficiscuntur, ibi (i. e. in municipiis) non aguntur.

86) Gai. 1 ad Ed. prov. (D. II, 1, 11 pr. § 2): si idem cum eodem pluribus actionibus agat, quarum singularum quantitas intra iurisdictionem iudicantis (i. e. ius dicentis) sit, coacervatio vero omnium excedat modum iurisdictionis eius, apud eum agi posse Sabino, Cassio, Proculo placuit. — — Si una actio communis sit plurium personarum, veluti familiae erciscundae, communi dividundo, finium regun-

Betrage von über 50 000 Sesterzen, so dass deren Competenz sich auf ires minores, als Streitsachen bis zu solchem Maximalbetrage beschränkte.[87])

Immerhin aber concurrirte mit der Jurisdiction der Communalmagistrate die der römischen Prätoren: es lag in der Hand des Klägers, den Process nach seinem Ermessen statt bei dem ersteren bei dem letzteren anhängig zu machen.[88])

B. Die Competenz zur extraordinaria cognitio (A. 71), welche unter der Bezeichnung imperium, quod iurisdictioni cohaeret, wie imperium mixtum,[89]) dann aber auch als imperium im engeren Sinne (A. 90. 91) auftritt, umfasst das weder in eine legis actio einge-

---

dorum, utrum singulae partes spectandae sunt circa iurisdictionem eius, qui cognoscit? Quod Ofilio et Proculo placet; Ulp. 6 Fideic. (D. II, 1, 19 § 1): quotiens de quantitate ad iurisdictionem pertinente quaeritur, semper quantum petatur quaerendum est, non quantum debeatur; Paul. sent. V, 5a § 1: res iudicatae videntur ab his, qui imperium potestatemque habent (i. e. magistratibus populi Romani) — itemque a magistratibus municipalibus usque ad summam, qua ius dicere possunt; 1 ad Ed. (D. II, 1, 20): ius dicenti impune non parentur, — si supra iurisdictionem velit ius dicere; vgl. das. (D. L, 1, 28) in A. 116.

87) Dies ergiebt sich aus Folgendem: von Valent. et Val. im C. Th. I, 29, 2 wurde die Competenz des defensor civitatis auf die res minores beschränkt: in minoribus causis acta conficias; vgl. Valent., Val. et Grat. das. c. 5 § 1. Indem nun die erstere Constitution in dem C. Just. I, 55, 1 aufgenommen wurde, so erhielten die angezogenen Worte durch Zusätze folgende Gestalt: in minoribus causis id est usque ad quinquaginta solidorum summam acta iudicialia conficias, womit der Maximalbetrag der res minores auf die Summe von 50 solidi oder aurei beziffert wird. Justinian aber legt bei Repartition der Sesterzen auf solidi oder aurei die Relation zu Grunde von 1000 Sesterzen = 1 solidus oder aureus: C. Just. IV, 4, 4 § 9. I. Just. III, 7. 3 und Weiteres bei Schrader in Inst. cit., Heineccius, Antiquit. III, 8, 10, A. k., woraus sich nun 50 000 Sesterzen als Maximalbetrag der res minores ergeben.

88) Cic. p. Tull. 20: dicit — se — vadimonium Fabio Romam promissurum: in Verr. V, 13, 34: nemo — Romam ex ullo municipio vadimonii causa venerit, quin sciret etc.; p. Quinct. 17, 54: cum Romae domus eius, uxor, liberi sint, domum potius denuntiem; Hor. Sat. I, 1, 11: ille datis vadibus qui rure extractus in Urbem est; vgl. Voigt, Vadimonium § 5. Andrerseits trat dem entgegen das privilegium revocandi domum.

89) Paul. Not. ad Pap. 1 Quaest. (D. I, 21, 1 § 1): imperium, quod iurisdictioni cohaeret; Ulp. 2 de Off. quaest. (D. II, 1, 3): mixtum est imperium, cui etiam iurisdictio inest, quod in danda bonorum possessione consistit; vgl. A. 92. Im alttechnischen Sinne setzen dafür iurisdictio: edict. praet. in Dig. XLII, 1, 5 pr. Ulp. 70 ad Ed. (D. XLVI, 5, 1 § 10) 2 de Off. proc. (D. I, 16, 7 § 2).

kleidete, noch in Ertheilung einer formula auslaufende civilprocessualische Verfahren, so z. B. die Ertheilung der separatio bonorum (A. 91) oder der bonorum possessio (A. 89), wie einer sonstigen missio in possessionem,[90]) ingleichen die Auferlegung einer praetoria stipulatio cautionalis (A. 90), wie die Ertheilung der in integrum restitutio (A. 91). Und diese Competenz, den staatlichen Jurisdictionsbeamten zuständig, ist dagegen den communalen Jurisdictionsbeamten entzogen.[91])

C. Das merum imperium,[92]) die Jurisdiction in Criminalsachen enthaltend, stand ebenfalls den staatlichen Jurisdictionsbeamten zu und zwar als eine für Mandirung nicht empfängliche Competenz,[93])

---

90) Ulp. 1 ad Ed. (D. II, 1, 4): iubere caveri praetoria stipulatione et in possessionem mittere imperii magis est, quam iurisdictionis; Paul. 1 ad Ed. (D. L, 17, 105): ubicunque causae cognitio est, ibi praetor desideratur.

91) Paul. 1 ad Ed. (D. L, 1, 26 pr. § 1): ea, quae magis imperii sunt, quam iurisdictionis, magistratus municipalis facere non potest. Magistratibus municipalibus non permittitur in integrum restituere aut bona rei servandae causa iubere possidere aut dotis servandae causa vel legatorum servandorum causa; Ulp. 1 ad Ed. (D. XXXIX, 2, 4 pr.): dies cautioni praestitutus, si finietur, praetoris vel praesidis officium erit, ex causa vel reum notare vel protelare eum et si hoc localem exigit inquisitionem, ad magistratus municipales hoc remittere; 64 ad Ed. (D. XLII, 6, 1 § 14): an admittenda separatio (sc. bonorum) sit necne, praetoris erit vel praesidis notio, nullius alterius; 65 ad Ed. (D. XLII, 7, 2 pr.): de curatore constituendo hoc iure utimur, ut praetor adeatur isque curatorem curatoresque constituat ex consensu maioris partis creditorum vel praeses provinciae, si bona distrahenda in provincia sunt. Solche Competenz ist empfänglich für die Mandirung: Paul. Not. ad Pap. 1 Quaest. (D. I, 21, 1 § 1): imperium, quod iurisdictioni cohaeret, mandata iurisdictione transire verius est; Ulp. 1 ad Ed. (D. XXXIX, 2, 4 pr.) cit. Und dementsprechend ward im prätorischen Edikte die Anordnung der stipulatio damni infecti, wie der missio rei servandae causa ex primo decreto für den Fall dringlicher Gefahr mandirt: Ulp. 1 ad Ed. (D. XXXIX, 2, 1, 4 § 3): quum res damni infecti celeritatem desiderat et periculosa dilatio praetori videtur, si ex hac causa sibi iurisdictionem reservaret, magistratibus municipalibus delegandum hoc recte putavit. — Duas ergo res magistratibus municipalibus praetor vel praeses iniunxit: cautionem et possessionem; cetera suae iurisdictioni reservavit.

92) Pap. 1 Quaest. (D. I, 21, 1 § 1) in A. 93; Ulp. 1 de Off. quaest. (D. II, 1, 3): merum est imperium habere gladii potestatem ad animadvertendum facinorosos homines, quod etiam potestas appellatur; und dann auch Paul. 18 ad Plaut. (D. I, 28, 5 § 1): imperium, quod non est merum, womit die extraordinaria cognitio unter B bezeichnet wird.

93) Pap. 1 Quaest. (D. I, 21, 1 § 1): verius est — iurisdictionem quidem transferri, sed merum imperium, quod lege datur, non posse transferri; vgl. dens.

wogegen dieselbe den communalen Jurisdictionsbeamten entzogen wurde.[94])

II. Die potestas,[95]) als die aus mit der Magistratur ohne Weiteres verknüpfte Amtsgewalt gewann ihre allgemeinste Competenz und so zugleich ihr hervorragendstes Element in der coercitio, als der Befugniss, wider die durch Unbotmässigkeit und Unehrbietung begangene Verletzung des geschuldeten obsequium et reverentia mit gewissen Zwangsmitteln vorzugehen (A. 54): mit multae dictio, pignoris capio

---

(Dig. cit. pr.): videntur errare magistratus, qui, quum publici iudicii habeant exercitionem lege vel senatusconsulto delegatam, veluti legis Iuliae de adulteriis et si quae sunt aliae similes, iurisdictionem suam mandant. Huius rei fortissimum argumentum, quod lege Iulia de vi nominatim cavetur, ut is, cui obtigerit exercitio, possit eam, si proficiscatur, mandare.

94) Trebat., Labeo u. Mela bei Ulp. 57 ad Ed. (D. XLVII, 10, 17, § 2): servus meus opera vel querela tua flagellis caesus est a magistratu nostro. Mela putat dandam mihi iniuriarum adversus te, in quantum ob eam rem aequum iudici videbitur; et si servus decesserit, dominum eius agere posse Labeo ait, quia de damno, quod per iniuriam factum est, agatur; et ita Trebatio placuit; Labeo bei Ulp. 77 ad Ed. (Dig. cit. 15 § 39): si magistratus municipalis servum meum loris ruperit, an possim cum eo experiri, quasi adversus bonos mores verberaverit. Et ait iudicem debere inquirere, quid facientem servum meum verberaverit; nam si honorem ornamentaque petulanter attentantem caeciderit absolvendum eum; Ulp. 18 ad Ed. (D. II, 1, 12): magistratibus municipalibus supplicium a servo sumere non licet. Modica autem castigatio non est deneganda. Denn indem hiernach das Recht des Communalbeamten zur Geiselung des Sklaven auf die castigatio allein sich beschränkte: A. 103, so ist hierdurch die Criminaljurisdiktion über den Freien, als die höhere Competenz, ausgeschlossen.

95) Die von Alters überlieferte Scheidung von imperium und potestas wird auch durch die obigen gesetzlichen Neuerungen nicht berührt. Und so kehren denn auch nach dieser die entsprechenden technischen Ausdrücke der früheren Zeiten wieder. 1. imperium aut potestas: Ulp. 42 ad Sab. (D. XLVII, 10, 32): si ex minoribus magistratibus erit id est qui sine imperio aut potestate sunt magistratus; 8 de Off. proc. (D. XLVIII, 6, 7): imperium potestatemve habere, eine tralaticisch beibehaltene Ausdrucksweise früherer Zeiten: A. 51. 2. imperium potestasque: Paul. sent. rec. V, 5a § 1 in A. 86; 3. magistratus potestasve, eine ebenfalls tralaticische Redewendung: A. 53. 75, so in Edict. praet. in Dig. II, 2, 1 § 1: qui magistratum potestatemve habebit; Macer 2 de Iud. publ. (D. XLVIII, 2, 8): prohibentur accusare — alii propter magistratum potestatemve, wo magistratus den mit imperium, potestastas den nicht damit bekleideten Jurisdiktionsbeamten bezeichnet; vgl. Pap. 1 Quaest. (D. I, 21, 1 pr.): quae — iure magistratus competunt, mandari possunt; Ulp. 3 ad Ed. (D. II, 2, 3 § 4), Paul. 3 ad Ed. (D. cit. 2). Dann z. B. Ulp. 2 ad Ed. (D. I, 12, 3): praefectus Urbi, quum terminos Urbis exierit, potestatem non habet.

und corpus retinere,[96]) als der Inhaftirung, womit zugleich das virgis caedere Hand in Hand ging.[97]) Allein während solche coercitio an sich ebenso den staatlichen, wie den communalen Jurisdictionsbeamten zustand,[98]) so wurden die letzteren in den zu ergreifenden Coercitionsmitteln selbst beschränkt:[99]) es kamen zwar denselben zu multae dictio[100]) und pignoris capio,[101]) dagegen ward ihnen das corpus retinere sammt dem virgis caedere entzogen,[102]) indem selbst die

96) Huschke, Multa 39 A. 92. Voigt, XII Taf. § 49 unter B.

97) Voigt a. O. § 49, 10, sowie Paul. de libert. (D. XL, 9, 17 § 1).

98) Leges col. deduc. bei Hyg. de contr. 118, 11. 119, 5. 12., sowie Sic. Flacc. de cond. agr. 135, 4 in A. 82.

99) Nicht hierunter fällt Ulp. 1 ad Ed. (D. II, 3, 1 pr.): omnibus magistratibus, non tamen duumviris secundum ius potestatis suae concessum est iurisdictionem suam defendere poenali iudicio, wonach das Proponieren einer bezüglichen a. poenalis Seitens des Jurisdiktionsbeamten zwar als Ausfluss seiner potestas anerkannt ist, allein weder auf deren coercitio gestützt, noch den communalen Jurisdiktionsbeamten eingeräumt ist. Ganz Unhaltbares, wie Unbegründetes bietet Lenel, Edikt 42.

100) Lex Mal. c. 66: multas in eo muncipio ab IIviris praefectove dictas, item ab aedilibus, quae aediles dixisse se aput IIviros ambo alterve ex is professi erunt; CIL VIII, 972: aed(iles) super quantitatem ex multis redactam — posuerunt; XII, 1377: aed(ilis) pac(i) Bag(...) leg(ata) beneficiaria ex mul(tis); Ulp. 3 ad l. Jul. et Pap. (D. L, 16, 131 § 1): mulctam is dicere potest, cui indicatio data est; Paul. 1 ad Ed. (D. II, 6, 2 pr. § 1): ex quacunque causa ad praetorem vel alios, qui iurisdictioni praesunt, in ius vocatus venire debet, ut hoc ipsum sciatur, an iurisdictio eius sit. Si quis in ius vocatus non ierit, ex causa a competente iudice (i. e. ius dicente) mulcta pro iurisdictione iudicis damnabitur. Durch Mandate der späteren Kaiserzeit ward das Multirungsrecht der Communalmagistrate beschränkt: es ward denselben solche Machtbefugniss belassen nur wegen Unbotmässigkeit wider jurisdiktionelle, nicht dagegen wider administrative Verfügungen: Ulp. l. c. (D. L, 16, 131 § 1): magistratus solos et praesides provinciarum posse mulctam dicere mandatis permissum est.

101) Ulp. 18 ad Ed. (D. IX, 2, 29 § 7): magistratus municipales —, quum pecudes aliquis pignori cepisset etc. Si, dum putat se ex lege capere pignus, non ex lege ceperit et res tritas corruptasque reddat, dicitur legem Aquiliam locum habere; quod dicendum est, si ex lege pignus cepit, woraus erhellt, dass die Ermächtigung zur pignoris capio in ihrer Zulässigkeit durch eine lex: die Iulia privatorum näher präcisiert worden ist; 35 ad Ed. (D. XXVII, 9, 33 § 1): pignori capi iussu magistratus vel praesidis vel alterius potestatis et distrahi.

102) Darauf weist hin Paul. 18 ad Plaut. (D. I, 21, 5 § 1): mandata iurisdictione privato etiam imperium, quod non est merum, videtur mandari, quia iurisdictio sine modica coercitione nulla est; denn indem hier die modica coercitio d. i. die modica castigatio von Ulp. 18 ad Ed. (D. II, 1, 12) auf das imperium

Einräumung des letzteren gegenüber den Sclaven nur auf einer von der Theorie vermittelten Connivenz zu beruhen scheint.[103])

III. Endlich eine curatio, nunmehr als cura bezeichnet,[104]) als Inbegriff von speciellen Competenzen, welche den Magistraten übertragen sind, steht neben den staatlichen auch den communalen Jurisdictionsbeamten zu,[105]) und so im Besonderen

1. die tutoris datio, welche jenen letzteren durch die lex Iulia privatorum übertragen worden ist;[106])

2. die Erlassung eines Decrets über die Höhe der aufzuwendenden Begräbnisskosten, wie eventuell der Verkauf von res hereditariae zu deren Bestreitung;[107])

3. die criminalpolizeiliche Thätigkeit in Betreff der servi fugi-

---

mixtum gestützt wird, solches aber den Communalbeamten fehlte, so ergiebt sich daraus, dass denselben die fragliche Competenz abging. Die Interpretation dieser Stelle bei HUSCHKE, Multa 41, 100 bewegt sich auf einem Irrwege.

103) Lab. bei Ulp. 77 ad Ed. (D. XLVII, 10, 15 § 39) und Ulp. 18 ad Ed. (D. II, 1, 12) in A. 94.

104) Ulp. de Off. praef. Urbi (D. I, 12, 1 § 11): cura carnis omnis, ut iusto pretio praebeatur, ad curam praefecturae pertinet; und so die curae in A. 60.

105) Nicht ward den Communalbeamten unterstellt der Vertrag über Capitalisirung der legirten Alimente: Ulp. 5 de Omn. trib. (D. II, 15, 8 pr.).

106) Ulp. 38 ad Sab. (D. XXVI, 1, 6 § 2): tutoris datio neque imperii est neque iurisdictionis, sed ei soli competit, cui nominatim hoc dedit vel lex vel senatusconsultum vel princeps; 36 ad Ed. (D. XXVI, 5, 3): ius dandi tutores datum est omnibus magistratibus municipalibus; — sed illum, qui ab eodem municipio vel agro eiusdem municipii est; (D. XXVII, 8, 1 pr.): si a magistratibus municipalibus tutor datus sit; de Off. praet. tut. (fr. Vat. 191): si quis a magistratibus municipalibus fuerit datus (sc. tutor.); Ulp. in fr. Sin. 19: καὶ ὁ τοποτηρητὴς τῶν στρατηγῶν δίδωσιν ἐπίτροπον d. h. vicarius quoque IIvirorum dat tutorem, wie die von KRÜGER gegebene Uebersetzung zu berichtigen ist nach Gloss. graec.-lat. 457, 27: τοποτηρητης· vicarius; 438, 44: στρατηγος· magistratus duumvir; 41: στρατηγια· magistratus duumviratus; rescr. Hadriani bei Ulp. 36 ad Ed. (D. XXVII, 8, 1 § 9): si inter magistratus hoc convenerit, ut alterius tantum periculo tutores darentur, conventiones pupillo non praeiudicare — —; conventione enim duumvirorum ius publicum mutari non potest; lex Salpens. c. 29. Vgl. VOIGT, Röm. Rechtsgesch. § 49, 9.

107) Ulp. 25 ad Ed. (D. XI, 7, 12 § 6): praetor vel magistratus municipalis ad funus sumtus decernere debet: si quidem est pecunia in hereditate, ex pecunia, si non est, distrahere debet ea, quae tempore peritura sunt, quorum retentio onerat hereditatem; si minus, si quid auri argentique fuerit, distrahi aut pignorari iubebit, ut pecunia expediatur.

tivi[108]) nach Massgabe der lex Fabia de plagiariis v. 545 und deren Nachtragsverordnungen.[109])

Jene Reformen der magistratischen Competenzen gehen nun, wie bemerkt, zurück auf eine lex,[110]) als welche von PUCHTA, Institutionen § 92 und MARQUARDT, Röm. Staatsverwaltung I, 66 ff. die lex Iulia municipalis v. 708 anerkannt wird. Allein diese Annahme wird durch folgende Momente widerlegt:

a. die lex Iulia municipalis v. 708 setzt bei den communalen Jurisdictionsbeamten Competenzen voraus, welche nach dem in Frage stehenden Gesetze denselben abgehen; nämlich
   aa. in v. 116—118 die missio in bona und proscriptio bonorum;
   bb. in v. 118—120 die Criminaljurisdiction;
b. die lex coloniae Iuliae Genetivae v. 170 misst noch den communalen Jurisdictionsbeamten imperium bei: A. 75, welches durch das fragliche Gesetz denselben entzogen ist;
c. die lex Rubria v. 713 enthält Bestimmungen, welche mit dem fraglichen Gesetze in Widerspruch stehen, nämlich
   aa. sie limitirt das Competenzmaximum auf 15 000 Sesterzen: A. 35, wogegen das fragliche Gesetz solches auf 50 000 Sesterzen erhöhte: A. 87;
   bb. sie misst noch den communalen Jurisdictionsbeamten extraordinaria cognitio bei: A. 39. 40;
   cc. die Vorschriften der lex Rubria würden überhaupt entbehrlich gewesen sein, wenn bereits die lex Iulia municipalis die in Frage stehenden fundamentalen Rechtsordnungen gegeben hätte.

---

108) Ulp. 1 ad Ed. (D. XI, 4, 1 § 6): in publicum deduci intelliguntur, qui magistratibus municipalibus traditi sunt; 37 ad Ed. (D. XLVII, 2, 52 § 12): si fugitivum meum quis quasi suum a duumviro vel alio, qui potestatem haberet, de carcere vel custodia dimitteret; Paul. sent. rec. I, 6a, 4: magistratus municipales ad officium praesidis provinciae vel proconsulis comprehensos fugitivos recte transmittunt.

109) VOIGT in Philol.-hist. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1885. XXXVII, 335 ff.

110) Pap. 1 Quaest. (D. I, 21, 1 § 1): verius est — more maiorum iurisdictionem quidem transferri, sed merum imperium, quod lege datur, non posse transire; Paul. 2 ad Ed. (D. II, 1, 6): nec principaliter ei (sc. cui mandata est) iurisdictio data est, nec ipsa lex defert, sed confirmat mandatam iurisdictionem; vgl. A. 101.

Andrerseits ergiebt einen terminus ad quem der Umstand, dass bereits C. Trebatius Testa (A. 94. wozu vgl. A. 163) und Aulus Ofilius (A. 86) die für die Communalmagistrate gesetzten jüngeren Competenzbeschränkungen kennen.[111])

Danach aber überweisen sich die in Frage stehenden fundamentalen Reformen den jurisdictionellen Competenzen der communalen Jurisdictionsbeamten der leges Iuliae iudiciorum privatorum und publicorum v. 737,[112]) welche, wie deren Inhalt ergiebt, die jurisdictionelle magistratische Competenz für Italien mit Ausschluss der Provinzen regelten.[113])

§ 4.
Die lex Iulia iudiciorum privatorum.

Die Vorschriften der lex Iulia privatorum[114]) ordnen sich zu vier verschiedenen Gruppen: über Competenz, wie über officium ius dicentis, und über Organisation des iudicium, wie über officium iudicis. Und zwar regeln dieselben

---

111) Beide lebten noch unter August, wie in Betreff des Trebatius bezeugt wird durch Inst. II, 25 pr. Hor. Sat. II, 1 vgl. HEINDORF, Hor. Sat.[3] 238 f., bezüglich des Ofilius aber daraus sich ergiebt, dass derselbe zwei augusteische Erlasse kannte: ebenso die lex Julia de vicesima hereditatum et legatorum v. J. 5: VOIGT, Röm. Rechtsgesch. § 22, 44, wie die augusteischen Edikte über das Dilations-Vadimonium: VOIGT, Vadimonium 65.

112) Vgl. A. 106. So auch M. WLASSAK, Röm. Prozessgesetze. Leipz. 1888. I, 193 ff. und in Ztschr. d. Savigny-Stiftung, 1888. IX, 383 ff.

113) Vgl. Cuq in Mélanges d'archéol. et d'histoire. 1881. 298. Nach WLASSAK a. O. I, 191 ff. erliess August neben seinen beiden leges iudiciorum privatorum und publicorum, die lediglich für die Stadt Rom Geltung gehabt haben sollen, noch eine lex iudiciorum privatorum »für die auswärtigen römischen Bürgergemeinden«. Allein dies ist eine reine Muthmassung, für welche nicht die geringste quellenmässige oder sachliche Unterstützung erbracht wird, der aber entgegensteht, dass die Nichterwähnung eines so wichtigen, organischen Gesetzes in den Quellen ganz undenkbar ist, dass es ferner rein stadtrömische leges überhaupt nicht gegeben hat, dass sodann die Citirweise der beiden leges Iuliae (§ 2) jene Annahme geradewegs ausschliesst, und dass endlich jene Muthmassung auf unvereinbare Widersprüche stösst, indem ebensowohl die Competenzbeschränkungen von iurisdictio, imperium quod iurisdictioni cohaeret, merum imperium und coercitio, als auch Detailvorschriften, so über die prorogatio fori (A. 115) in stadtrömischen Gesetzen der Anwendbarkeit entbehrt haben würden.

114) Eine Restitution unternimmt HEFFTER, Gaii Inst. comment. IV. 27 ff.

A. die Competenz der communalen Jurisdiction in der Sphäre der civilprocessualischen Rechtspflege, wie der cura sammt der coercitio, worauf folgende Vorschriften sich beziehen:

1. die extraordinaria cognitio wird denselben entzogen: A. 90 f.;

2. die Competenz im ordinarischen Processverfahren wird denselben bestätigt, und zwar insbesondere

a. für die ordinaria iudicia, als das Verfahren im Formularprocesse: A. 84; sowie

b. für die legis actio insoweit, als bisher dieselbe den Communalbeamten bereits zugestanden hatte: A. 80;

3. zugleich wird jedoch diese Competenz unter 2 einer dreifachen Beschränkung unterstellt: es werden den Communalmagistraten entzogen

a. die actiones famosae: A. 85;

b. die causae liberales: A. 85;

c. die res maiores d. s. Streitsachen über 50 000 Sesterzen: A. 86 f.;

4. dabei wird jedoch prorogatio fori nachgelassen[115]) und dies in der doppelten Beziehung, dass

a. die der Competenz des Communalbeamten nach Massgabe von 3 entzogene Streitsache auf Grund einer von den Parteien abgeschlossenen pactio bei demselben anhängig gemacht werden darf;[116])

b. die der Competenz des Communalbeamten unterfallende Streitsache auf Grund einer von den Parteien abgeschlossenen

115) Ulp. 3 ad Ed. (D. V, 1, 2 § 1): lex Iulia iudiciorum ait: »Quo minus inter privatos conveniat«. Vgl. A. Bethmann-Hollweg, Versuche. Berl. 1827. 15.

116) Paul, 1 ad Ed. (D. L, 1, 28): inter convenientes et de re maiori apud magistratus municipales agetur. Einen Vorgang ergab das Jurisdiktionsgesetz in Ateste in A. 29 v. 4 f.: sei is, a quo petetur, quomve quo agetur, d(e) e(a) r(e) in eo municipio, colonia, praefectura iudicio certare [volet] — —, quo minus ibei d(e) e(a) r(e) index arbiterve addicatur, detur quove minus ibei d(e) e(a) r(e) iudicium ita feiat, utei de ieis rebus, quibus ex h(ac) l(ege) iudicia data erunt, iudicium fierei, exerceri oportebit, ex h(ac) l(ege) n(ihilum) r(ogatur). Demnach lässt sich die fragliche Verfügung etwa dahin restituiren: quo minus de iis rebus, quae supra scriptae sunt, ut in eo municipio, colonia, praefectura iudex arbiterve addicatur, detur iudiciumve fiat, inter privatos conveniat (A. 115), ex hac lege nihilum rogatur.

pactio bei dem Jurisdictionsbeamten einer anderen Commune anhängig gemacht werden darf.[117])

5. Ueberdem wird die Mandirung der zuständigen jurisdictionellen Competenz bestätigt.[118])

6. Ingleichen wird die den Communalbeamten zuständige coercitio im Allgemeinen bestätigt, im Besonderen jedoch auf das multam dicere und pignus capere beschränkt: A. 100 ff.

7. Endlich wird den IIviri oder IVviri iure dicundo die tutoris datio übertragen: A. 106.

B. Sodann ertheilt das Gesetz Vorschriften in Betreff des officium ius dicentis, nämlich

1. der rerum actus wird

a. in seiner Dauer verlängert, indem einerseits dreissig von den ludi honorarii eingenommene Tage zugeschlagen[119]) und andrerseits von den Saturnalia, die nach dem Kalender auf einen Tag: den 17. December angesetzt, deren Feier aber auf sieben Tage: vom 17.—23. December ausgedehnt worden war,[120]) nur drei Tage: der 17.—19. December der Rechtspflege entzogen wurden;[121])

117) Ulp. 60 ad Ed. (D. V, 1, 19 § 2): si merces vendidit certo loci vel disposuit vel comparavit, videtur, nisi alio loci, ut defenderet, convenit, ibidem se defendere. Vgl. VOIGT, XII Taf. § 57, 3. Von G. F. REATZ, Der Gerichtsstand der freiwilligen Unterwerfung. 20. wird die einschlagende Vorschrift dahin restituirt: quo minus alio loci, ut reus se defendat, inter privatos conveniat, hac lege nihil rogato (vielmehr: ex hac lege nihilum rogatur), wogegen verfehlt ist L. MENZINGER, Der Gerichtsstand der Vereinbarung, München 1888. 4: quo minus alius praetor, quam cuius iurisdictio sit, ut ius dicat inter privatos conveniat, hac lege non prohibetur. Vgl. WLASSAK, Röm. Processges. I, 202 ff.

118) Paul. 2 ad Ed. (D. II, 1, 6): nec principaliter ei (sc. cui iurisdictio mandata est) iurisdictio data est nec ipsa lex defert, sed confirmat mandatam iurisdictionem: vgl. A. 110.

119) Suet. Aug. 32: ne quod — maleficium negotiumve inpunitate vel mora elaberetur, triginta amplius dies, qui honorariis ludis occupabantur, actui rerum accomodavit; vgl. O. E. HARTMANN, Der Ordo Iudiciorum. I, 143 f., HUSCHKE, Das alte röm. Jahr. 338.

120) Macr. Sat. I. 10, 3. 24. 11, 50. Mart. XI, 6. Lucian. Saturn. 2. vgl. HARTMANN a. O. 60 f. 117.

121) Mallius bei Macr. Sat. I, 10, 4: Augustus — in legibus iudiciariis triduo servari ferias (i. e. Saturnalia) iussit; vgl. § 23.

b. in seiner Arbeitslast erleichtert, indem für die nicht eximirten d. h. nicht beschleunigten iudicia imperio continentia, die noch im November und December anhängig gemacht wurden, deren Verweisung zum folgenden Jahre nachgelassen wurde.[122])

2. Die Rechtfertigungsgründe für die reiectio iudicis werden im Einzelnen festgestellt.[123])

3. In Betreff der diffissio iudicii, als der Verlegung der anberaumten constitutio iudicii auf einen anderen Termin veranlasst dadurch, dass Richter oder Partei in dem zuerst angesetzten Termine entschuldigt aussenblieben, werden im Hinblick auf die in XII Tafeln II, 2 aufgezählten Entschuldigungsgründe[124]) neue Bestimmungen getroffen.[125])

4. Sodann werden der praedum datio in ihren beiden überlieferten Verwendungen in der leg. a. sacramenti Stipulationen substituirt. Und zwar

---

122) Suet. Aug. 32: plerisque iudicandi munus detractantibus vix concessit, — — ut solitae agi Novembri ac Decembri mense res omitterentur, wozu vgl. HARTMANN a. O. 347. 358. Es hat diese Vorschrift nach den Worten Suetons nicht, wie HARTMANN a. O. 358. ZUMPT, Criminalprocess 122, 3 annehmen, den actus rerum für die Monate November und December aufgehoben, als vielmehr nach, wie vor in Thätigkeit belassen, wohl aber die Zahl der zu verhandelnden Prozesse eingeschränkt: sie gestattete die Verweisung in das kommende Jahr rücksichtlich der im November und December einzubringenden nicht eximirten iudicia imperio continentia, welche, dafern in jenen Monaten vor das iudicium verwiesen, noch im laufenden Jahre abgeurtheilt werden mussten, weil sie andernfalls mit Ablauf des prätorischen Amtsjahres durch mors litis erloschen wären: VOIGT, XII Taf. § 55, 42. Jene Verweisung selbst aber erfolgte mittelst prolatio Seitens des ius dicens: HARTMANN a. O. 180 ff.

123) Edict. Venafr. im CIL X, 4842 v. 68: dum reciperatorum reiectio inter eum, qui agat, et eum, quocum agetur, ita fi[et, ut lege Iulia, q]uae de iudiciis privatis lata est, licebit, oportebit; vgl. HENZEN im Rhein. Museum, N. F. 1854. IX, 553.

124) VOIGT. XII Taf. I, 541 ff.

125) Gell. XIV, 2, 1: in dierum quidem diffissionibus comperendinationibusque et aliis quibusdam ritibus ex ipsa lege Iulia et ex Sabini Masurii et quorundam aliorum iurisperitorum commentariis commoniti et adminiculati sumus. Der Ausdruck diffindere diem: VOIGT, XII Taf. § 54, 27 ist jünger: die XII Tafeln II, 2 sagten dafür diffendere diem: Fest. 273a, 24.



a. an Stelle der datio praedis sacramenti,[126]) welche eine jüngere Zeit neben der depositio sacramenti[127]) nachgelassen hatte, wird eine zweiseitige sponsio sacramenti gesetzt, so dass zwar die provocatio sacramenti Seitens der beiden Parteien in althergebrachter Weise sich vollzog,[128]) die Sicherung jedoch der von der unterlegenen Partei zu leistenden Zahlung des sacramentum nunmehr durch eine sponsio und restipulatio poenalis über certa pecunia erfolgte.[129])

---

126) Die datio praedis sacramenti: Gai. IV, 16. wird als geltendes Recht bekundet von Plaut. Men. IV, 2, 28: praedem (sc. sacramenti) dedit, wozu vgl. Voigt, Röm. Rechtsgesch. Beil. VII A. 2. und indirekt durch die lex Papiria v. 465 in A. 59.

127) Die depositio sacramenti ad pontem wird bezeugt von Varro LL. V, 180. Fest. 344b, 34. Gai. IV, 13 in A. 129.

128) Dies bekundet besonders Gai. IV, 95 in A. 129, sowie Val. Prob. de Not. § 4, 2: quando negas, te sacramento quingenario provoco; vgl. Voigt, Röm. Rechtsgesch. Beil. VII A. 6.

129) Dies wird bezeugt vor Allem durch Gai. IV, 13: qui victus erat, summam sacramenti praestabat poenae nomine eaque in publicum cedebat praedesque eo nomine praetori dabantur, non ut nunc sponsionis et restipulationis poena lucro cedit adversario, qui vicerit; und dann auch durch IV, 95, wo Gai., nachdem er in IV, 13 ff. den Prozess der leg. a. sacramenti in dessen von Alters her überlieferter Gestaltung dargestellt hat, die zu seiner Zeit Platz greifende Modifikation jenes Verfahrens in den Worten wiedergiebt: si apud centumviros agitur, summam sponsionis non per formulam petimus, sed per legis actionem; sacramento [enim contende]re provoca[tione fit] eaque sponsio sestertiorum $\overline{\text{CXXV}}$ nummorum fit, und worin somit dreierlei bekundet wird: a. es findet nach, wie vor provocatio sacramento statt; b. an solche provocatio knüpft sich eine sponsio poenalis an über 125 Sesterzen (A. 135): c. die Aufforderung der Parthie an den Gegner zur Vollziehung solcher sponsio ward nicht vermittelt durch ein per formulam petere d. h. durch agere per sponsionem, sondern durch das per legis actionem petere d. h. durch die provocatio sacramento. Sonach wird von Gai. nicht besagt, als vielmehr ausdrücklich verneint, was demselben Th. Lotmar, Krit. Studien. München 1878. 68 beimisst: »aus Gai. IV, 95 cf. 91 sqq. geht hervor, dass das lege agere sacramento Platz griff im Fall der actio in rem per sponsionem, wenn vor dem Centumviralgericht zu verhandeln war«. Vielmehr ist dieser Aufstellung entgegenzuhalten, dass damit die Vereinigung zweier absolut unvereinbarer Prozessarten statuirt wird: wie in den Quellen das lege agere und das per concepta verba agere als zwei einander heterogene Prozessgattungen gegenübertreten, zwischen denen keinerlei Berührung oder Verknüpfung oder Ausgleichung je sich vollzogen hat, so beruhen auch beide in Wahrheit auf einer prinzipiell so diametral entgegengesetzten Struktur, dass beide zu einander in dem Verhältnisse der Molekularrepulsion stehen: eine Einkapselung der einen in die andere ergiebt eine meta-

Und damit verbindet sich zugleich eine fünffache Neuerung:

aa. während in ältester Zeit das sacramentum, welches von der im Processe unterlegenen Partei bestellt war, der pontificalen Priestercasse und weiterhin dann dem aerarium Saturni zur Verwendung für die sacra publica zufiel,[130] so ward jetzt dasselbe dem obsiegenden Gegner überwiesen;[131] dementsprechend

bb. während früher das durch praedum datio sicher gestellte sacramentum nach Massgabe der lex Papiria v. 465 durch die IIIviri capitales ex officio eingezogen wurde,[132] so ward jetzt dasselbe von der im Processe obsiegenden Partei eingehoben, eventuell auf Grund der sponsio oder

---

physische Unmöglichkeit. Und so ist denn auch die sponsio, welche in der dinglichen Klage beim agere per sponsionem und welche bei der legis actio sacramenti Platz greift, wesentlich verschieden: jene ist praeiudicialis und förmelt demgemäss auf 25 Sesterzen: Gai. IV, 93 f., diese ist poenalis und concipirt sich auf 125 Sesterzen; vgl. Bethmann-Hollweg in Ztschr. f. gesch. Rechtswissensch. 1825. V, 388 ff. Danach aber ergiebt sich zugleich für Isid. Or. V, 24, 30: sacramentum est pignus sponsionis der Sinn: das sacramentum ist der bei der bezüglichen sponsio ausgesetzte Siegespreis: Voigt in Philol.-hist. Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. 1888. XL, 255 ff. Nach alledem entfällt die von mir selbst in Ius nat. III A. 1150, wie in XII Taf. § 61, 3 ausgesprochene Annahme, dass Gai. in den Worten »summam sponsionis petimus per legis actionem« und »ea sponsio sestertiorum CXXV nummorum fit« unter sponsio in negligentem Sprachgebrauche das sacramentum der leg. a. bezeichnet habe: die Gegenüberstellung von »summam sponsionis non per formulam petimus« schliesst solches aus, da hier sponsio sicher in technischem Sinne steht. Dagegen ist allerdings der Ausdruck petere in den Worten »summam sponsionis non per formulam petimus, sed per legis actionem« nicht in seinem technischen Sinne gebraucht von dinglicher Klage erheben (Voigt, Röm. Rechtsgesch. § 29, 23), als vielmehr in der vulgären Bedeutung von fordern: denn in der leg. a. sacramenti in rem richtet sich der Klaganspruch weder reell, noch formell auf eine summa sponsionis, als vielmehr reell auf richterliche Anerkennung des zuständigen dinglichen Rechts, formell auf das Richterurtheil, dass das sacramentum des Klägers iustum sei. Und in gleicher Beziehung kehrt dieser Ausdruck petere in vulgärem Sinne auch wieder bei Pseudo-Asc. in Verr. p. 164: cum — litigatores — poena se sacramenti peterent: die Parteien attakiren sich gegenseitig mit der poena sacramenti d. h. mit der provocatio sacramenti.

130) Voigt, XII Taf. § 61, 4. 5.

131) Gai. IV, 13 in A. 129: nunc sponsionis et restipulationis poena lucro cedit adversario, qui vicerit.

132) Fest. 347a, 4 ff. in A. 59.

restipulatio poenalis durch a. certae creditae pecuniae eingeklagt (A. 129);

cc. ferner wurde durch die lex Iulia des quinquagenarium sacramentum, das nach den XII Taf. I, 6 im Betrage von 50 Libralassen bei Processobjecten unter 1000 Libralassen zu bestellen war, aufgehoben, so dass nur ein einziges: das quingenarium in Anwendung verblieb;[133])

dd. andrerseits wurde durch die lex Iulia mit Rücksicht auf die lex Papiria v. 665 verordnet (A. 134), dass das quingenarium sacramentum, welches nach den XII Tafeln I, 6 im Betrage von 500 Libralassen bei Processobjecten im Minimalwerthe von 1000 Libralassen zu bestellen war und auf das allein jetzt die provocatio sacramenti sich concipirt (A. 128), in der darüber abzuschliessenden sponsio und restipulatio in Sesterzen auszudrücken sei; allein

ee. zugleich legte die lex Iulia für solchen Umsatz der Libralasse in Sesterze nicht die älteste von dem Senatusconsult v. 485 angenommene und als normal in dem Rechtsverkehre festgehaltene Relation zu Grunde, wonach Libralas und Sesterz gleichwerthig waren, als vielmehr es setzte dieselbe an Stelle des libralen das unciale As der lex Flaminia v. 537 mit seiner Relation von 4 Assen = 1 Sesterz,[134]) so dass damit jene Strafe von 500 Assen

133) Während für die ältere Zeit die Duplicität des sacramentum als quingenarium und quinquagenarium bekundet wird von Gai. IV, 14: poena sacramenti aut quingenaria erat aut quinquagenaria, wie 15: si de re minoris, quam M aeris agebatur, quinquagenario sacramento, non quingenario eos contendere solitos fuisse, so ist für die spätere Zeit das sacramentum quingenarium allein bezeugt von Prob. de Litt. sing. § 4, 2: te sacramento quingenario provoco und Gai. IV, 16, wozu vgl. Voigt, XII Taf. § 61, 17. Nach dem Reduktionssatze in A. 134 würden die 50 Libralasse des sacramentum quinquagenarium 15 Sesterzen = circa 2 M. 26 Pf. ergeben haben, somit eine Summe, welche nicht mehr eine poenalis, sondern bloss eine praeiudicialis sponsio resultirt hätte: Gai. IV, 93 f.

134) Der Text von Gai. IV, 95: eaque sponsio sestertium CXXV nummorum fit, scilicet propter legem .... schliesst geradewegs aus, dass die hier angezogene lex die sponsio poenalis der praedis datio substituirt habe, wie Puchta, Kleine civilist. Schriften 370. Huschke, Multa 418. Wlassak, Röm. Prozessgesetze I, 210 annehmen, als vielmehr es besagt derselbe, dass mit Rücksicht auf die be-

auf $\frac{1}{4}$ ihres alten legalen Werthes: auf 125 Sesterzen = fast 21 M. 93 Pf. abgemindert wurde.[135])

---

treffende lex: propter legem .... der Ansatz des sacramentum für die bezügliche Stipulation auf die Summe von 125 Sesterzen vorgeschrieben worden sei. Diese letztere Vorschrift aber erfolgte durch dasjenige Gesetz, welches jene stipulatio poenalis an Stelle der datio praedis sacramenti setzte, somit von der lex Iulia privatorum selbst. In Betreff jener Verweisung nun auf die lex .... kommen zwei Momente in Betracht: einerseits der Umsatz aus Assen in Sesterzen und andrerseits die Abminderung der in der provocatio sacramenti genannten 500 Libralasse = 500 Sesterzen auf die in der sponsio poenalis genannten 125 Sesterzen. Denn was diesen letzteren Moment betrifft, so enthält die in der sponsio sich vollziehende Umrechnung des quingenarium sacramentum in 125 Sesterzen in der That eine Herabsetzung des ersteren auf das Viertel, da bis in die Kaiserzeit hinein im Allgemeinen an der Gleichstellung von Libralas und Sesterz festgehalten wird: Voigt, Röm. Rechtsgeschichte § 10, 33. Allein auf diesen Punkt kann sich der Ausdruck des Gaius: propter legem .... nicht beziehen: es besagt Gaius nicht, die Abminderung von 500 Libralassen auf 125 Sesterzen ist von der lex Iulia für die stipulatio poenalis mit Rücksicht auf die lex .... vorgeschrieben worden; denn es tritt diese Abminderung als etwas ganz neues und singuläres, wie exceptionelles auf, ohne dass dafür ein älteres Gesetz sich geboten hätte, worauf dieselbe sich hätte stützen können. Vielmehr ist jene Aeusserung des Gaius auf jenen ersteren Moment zu beziehen: der Umsatz aus Assen in Sesterzen ist von der lex Iulia für die stipulatio poenalis mit Rücksicht auf die lex .... vorgeschrieben worden: um etwaigen Zweifeln über den Münzwerth der bei dem sacramentum quingenarium in Frage kommenden Asse zu begegnen. Das der lex Iulia privatorum vorausgehende Gesetz aber, welches über den Münzwerth des Asses verordnete, ist die lex Papiria v. 665, die das semiunciale As einführte: Hultsch, Metrologie[2] 291, 4; und da nun dieses Gesetz eine Relation von 500 semiuncialen Assen = $62\frac{1}{2}$ Sesterzen ergab, so schrieb die lex Iulia mit Rücksicht auf diese lex Papiria vor, dass die betreffende stipulatio poenalis nicht auf die 500 Asse, worauf das quingenarium sacramentum lautete, sondern auf Sesterze zu concipiren und hierbei wiederum jene 500 Asse nicht nach Massgabe der lex Papiria mit $62\frac{1}{2}$ Sesterzen, als vielmehr mit 125 Sesterzen in Ansatz zu bringen, somit also diejenige Relation zu Grunde zu legen sei, welche die lex Flaminia v. 537 mit ihrem uncialen Asse aufstellte. Was nun diesem Ergebnisse gegenüber den Text bei Gai. l. c. betrifft, so bietet der in Frage stehende § 95 ebensowohl erhebliche Schwierigkeiten der Lesung, als auch mehrfache Schreibfehler: re re provocatu oder provocato anstatt: reus provocatur, wie solet statt: fit scilicet, während wiederum der Name der betreffenden lex, abgesehen von weiteren Varianten, welche Studemund, Gaii Inst. apogr. 223 und Böcking, Gaii Inst. apogr. 223 bieten, theils deutlich, theils undeutlich gelesen [C oder G]rep[e]r[i]a lautet, so aber zweifelsohne ebenfalls verschrieben ist. Dann aber gestattet die graphische Ueberlieferung die Annahme, dass in der That jene lex Papiria von Gai. genannt, somit aber Cre anstatt Pa verschrieben worden sei. Und diesfalls ergiebt sich daher

b. An Stelle der datio praedis litis, vindiciarum wird die dem agere per sponsionem entlehnte stipulatio pro praede litis, vindiciarum[136]) gesetzt, welche auf incerta pecunia concipirt, wie mit doli clausula versehen war[137]) und demgemäss a. ex

der Sinn: das quingenarium sacramentum, somit das sacramentum von 500 Assen, worauf die provocatio sacramenti concipirte, wurde nach Massgabe der lex Iulia in der bezüglichen stipulatio poenalis mit Rücksicht auf die lex Papiria in Sesterzen umgesetzt, wie zugleich auf 125 Sesterzen fixirt.

135) Vgl. P. Krüger, Krit. Versuche. Berl. 1870. 70, 2. Huschke, Multa. 301, 32. Bei Gai. IV, 95 bietet der Codex CXXV nummum. Allein darunter sind nicht, der normalen römischen Summenbezeichnungs-Weise entsprechend, 125 sestertia, somit 125 000 sestertii zu verstehen; vielmehr befolgte der Schreiber des Codex Veronensis die Maxime, überhaupt die Ziffern zur Markirung als solcher mit dem Querstriche zu versehen, wofür ganz zweifelsfreie Belege ergeben I, 155. 157. III, 79. 102. 123. IV, 16. 93. 186, eine Manier, die auch die lex col. Iul. Genet. in der Schreibung von IIvir beobachtet.

136) Von Cic. in Verr. II, I, 55, 115 wird im Gegensatze zur leg. a. sacramenti in rem die stipulatio pro praede litis vindiciarum als charakteristisches Stück des agere per sponsionem in rem hervorgehoben: si quis testamento se heredem esse arbitraretur, — — lege ageret in hereditatem aut pro praede litis, vindiciarum, cum satis accepisset, sponsionem faceret; ita de hereditate certaret, demgemäss damals der leg. a. sacramenti in rem die stipulatio pro praede litis, vindiciarum noch fremd, vielmehr die datio praedis litis, vindiciarum eigenthümlich war. Dagegen wird von Gai. IV, 94 jene praedis datio als beseitigt bekundet: olim, cum lege agebatur, pro lite et vindiciis — a possessore petitori dabantur praedes. Und endlich dass an Stelle dieser praedum datio jene stipulatio pro praede litis vindiciarum bei der leg. a. sacramenti in rem getreten war, bekunden Gai. IV, 89: si — in rem tecum agam, satis mihi dare debes; aequum enim visum est ideo, quod interea tibi rem, quae an ad te pertineat dubium est, possidere conceditur, cum satisdatione cavere, ut, si victus sis nec rem ipsam restituas nec litis aestimationem sufferas, sit mihi potestas aut tecum agendi aut cum sponsoribus tuis; 94: ideo — appellata est pro praede litis, vindiciarum stipulatio, quia in locum praedium successit, qui olim, cum lege agebatur, — — dabantur; Paul. 1 Sent. (fr. Vat. 336): cum quo agitur — in rem —, pro praede litis et vindiciarum adversario satisdare cogitur aut iudicatum solvi; — — cum quo agitur — — in rem, pro praede litis, vindiciarum et cavebit aut iudicatum solvi; sent. rec. V, 9, 2. vgl. Voigt, Ius nat. III A. 1152. G. Jordan, De praed. lit. et vindic. Berl. 1860. 55 ff. Diese Stipulation erforderte satisdatio durch adpromissores: Voigt a. O. A. 1313.

137) Diese Stipulation lautete beim agere per sponsionem: Si sponsione vicero, nisi et rem et fructus, quibus de agitur, restituas, in quantum e lege praes litis, vindiciarum datus teneretur, tantam pecuniam dari dolumque malum huic rei abesse abfuturumque esse spondes? Voigt, Ius nat. A. 820 und dazu Gai. IV, 93: qua formula ita demum vincimus. Eine ganz abweichende Formulirung bietet die

stipulatu der obsiegenden Partei wider den Processgegner, resp. dessen adpromissor begründet.[138])

Und auf alle diese von der lex Iulia gegebenen Vorschriften unter 4 ist denn nun zu beziehen Gell. XIV, 2, 1: in — aliis quibusdam ritibus ex ipsa lege Iulia — commoniti et adminiculati sumus.

5. Endlich beschränkte die lex Iulia die Anwendung der leg. a. per manus iniectionem[139]) auf dem Wege, dass

a. die leg. a. per manus iniectionem pro iudicato alleinig für die actiones iudicati und depensi in Anwendung belassen, in allen übrigen Vorkommnissen dagegen in leg. a. per manus iniectionem puram umgewandelt wird;[140])

b. die leg. a. per manus iniectionem im Allgemeinen durch cessio bonorum ausgeschlossen wird:[141]) es wird demjenigen Schuld-

---

in A. 136 citirte, mir erst später bekannt gewordene Dissertation von Jordan 62. Bei der leg. a. sacramenti in rem trat wahrscheinlich die Abänderung ein: Si lite vicero. Solches »si vicero« findet ein Vorbild in dem »si vincent« der Formel für Bestellung der IIviri perduellionis: Liv. I, 26, 6. Cic. p. Rosc. perd. 4, 13. 5, 15.

138) Voigt, Röm. Rechtsgesch. I, 611 f.

139) Gai. IV, 30: per — — duas (sc. leges) Iulias sublatae sunt istae legis-actiones.

140) Gai. IV, 25: sed postea lege Vallia excepto iudicato et eo, pro quo depensum est, ceteris omnibus, cum quibus per manus iniectionem agebatur, permissum est sibi manum depellere et pro se agere. Itaque iudicatus et is, pro quo depensum est, etiam post hanc legem vindicem dare debebant et, nisi darent, domum ducebantur, wo ich Vallia als Schreibfehler für Iulia ansehe: Voigt a. O. Beil. VII A. 8. Solche Einschränkung ist einerseits jüngeren Datums als die lex Rubria v. 713, da diese in c. 21 die leg. a. per manus iniectionem aus der confessio in iure noch kennt; und andrerseits ist jene Rechtsordnung der lex Iulia wiederum aufgehoben zur Zeit von Gai. l. c.: idque, quamdiu legis actiones in usu erant, semper ita observebatur; unde nostris temporibus is, cum quo iudicati depensive agitur, iudicatum solvi satisdare cogitur; § 102: satisdatur — propter genus actionis, veluti iudicati depensive, somit: dafern bei a. iudicati oder depensi der Beklagte die Vertheidigung aufnimmt, darf er jetzt, wie früher bei der leg. a. per manus iniectionem puram, in eigener Person und ohne Vermittelung eines vindex »sibi manum depellere« oder »pro se agere« vgl. Voigt, XII Taf. § 153; allein er hat bei solcher Revisionsklage cautio iudicatum solvi mit satisdatio zu leisten.

141) Gai. III, 78: bona — veneunt — eorum, qui ex lege Iulia bonis cedunt; Diocl. im C. Just. VII, 71, 4: legis Iuliae de bonis cedendis beneficium constitutionibus Divorum nostrorum parentium ad provincias porrectum esse, ut cessio bonorum admittatur, notum est; C. Th. IV, 20 rubr.: Qui bonis ex lege Iulia cedere possunt.

ner, der unverschuldet in Zahlungsunfähigkeit gerathen ist, nachgelassen, sein Vermögen dem Gläubiger abzutreten und damit die leg. a. per manus iniectionem sammt ihrer Personalexecution sei es von vornherein abzuschneiden, sei es in ihrem Verlaufe zu sistiren, vielmehr derselben eine reine Vermögensexecution durch Beschlagnahme und Verkauf seines Vermögens Seitens des Gläubigers zu substituieren.[142])

C. Sodann giebt die lex Iulia in ihrem Abschnitte »De iudicando« (A. 159) Vorschriften theils über die Organisation des iudicium, theils über das officium iudicis, worüber folgende Bestimmungen bekundet sind:

1. die beiden Gerichtshöfe der Xviri stlitibus iudicandis und der Cviri werden reorganisirt und zwar

a. die Xviri stlitibus iudicandis werden als selbständiger Gerichtshof aufgehoben, vielmehr wird ihnen die Berufung, wie Vorsitz und Leitung des Centumviralgerichtes übertragen,[143]) unbeschadet jedoch ihrer Stellung als Colleg von magistratus minores;

b. die den Xviri stlitibus iudicandis bisher zuständige Jurisdiction über adsertiones in libertatem wird den Cviri übertragen;[144])

---

142) VOIGT in Philol.-hist. Berichten der sächs. Ges. der Wiss. 1882. XXXIV, 114 f.

143) Suet. Aug. 36: auctor et aliarum rerum fuit (sc. Augustus), in quis — — ut centumviralem hastam, quam quaesturam functi consuerant cogere, decemviri cogerent; Dio Cass. LIV, 26: οἱ ἐπὶ τῶν δικαστηρίων τῶν ἐς τοὺς ἑκατὸν ἄνδρας κληρουμένων ἀποδεικνύμενοι, wobei zugleich bekundet wird, dass den Xviri stlitibus iudicandis solche neue Funktion zur Zeit eines S. C. v. 739 oder 740 bereits übertragen war; Plin. Ep. V, 9, 2: sedebant iudices (i. e. Cviri), decemviri venerant; Paneg. de laude Pis. 41. vgl. WLASSAK, Röm. Processges. I, 177 f. Für solche Funktion, welche, bisher den quaestorii zugestanden, von August den Xviri übertragen wurde, ergiebt eine Parallele der iudex quaestionis in der quaestio perpetua: ZUMPT, Crim. Recht II, 1, 137 ff. Crim. Process 10.

144) Die assertiones in libertatem ressortiren vor August bei den Xviri stlitibus iudicandis: Cic. p. dom. 29, 78. p. Caec. 33, 97, später dagegen bei den Cviri: A. 148.

c. die Cviri, bisher 105 an Zahl,[145]) werden verstärkt und zwar auf über 180 vermehrt;[146])

d. für die jurisdictionelle Function bei adsertiones in libertatem werden die Cviri in zwei Collegien oder Senate: hastae getheilt, vor welche in dem Falle, dass in Betreff des nämlichen Individuum wiederholt eine adsertio in libertatem angestellt wurde,[147]) je die eine Klage verwiesen wird,[148]) um durch solche zwiefache erste Instanz die Unbefangenheit oder Unparteilichkeit der Judicatur zu sichern.

2. Die comperendinatio,[149]) die von der lex Servilia repetundarum um 643[150]) bei der quaestio perpetua repetundarum neben der ampliatio als Modalität der Vertagung des in iudicio eröffneten Verfahrens auf einen zweiten Termin eingeführt worden war,[151]) wird auf den Centumviralprocess über-

---

145) Diese Ziffer bekundet Paul. Diac. 54, 64, wozu vgl. Varr. RR. II, 1, 26.

146) Plin. Ep. VI, 33, 3: sedebant centum et octoginta iudices: tot enim quattuor consiliis colliguntur, woraus sich erkennen lässt, dass diese 180 Richter nicht die Gesammtheit der Cviri umfassten, da sonst Plin. gesagt haben würde: omnes iudices.

147) Vgl. Keller, Civilprocess A. 898.

148) Quint. J. O. XI, 1, 78: si apud alios iudices agetur, ut in secunda adsertione aut in centumviralibus iudiciis duplicibus, wo somit solches Verhältniss als iudicium duplex bezeichnet ist; V, 2, 1: praeiudiciorum vis — versatur —, cum de eadem causa pronuntiatum est, ut in — adsertione actione secunda et partibus centumviralium, quae in duas hastas divisae sunt, und daraus Iul. Vict. Ars rhet. VI, 6.

149) A. 125. Im ältesten Processe tritt die comperendinatio innerhalb der leg. actio auf als comperendinare alterum: eine in iure vollzogene, wechselseitige denuntiatio der Partheien, am dies comperendinus in iudicio zu erscheinen, somit eine Anberaumung des dies iudicii: Voigt, XII Taf. I, 525 f. 669, wogegen in dem alten Recuperationsprocesse durch sistere diem Seitens des ius dicens: durch eine in iure vollzogene Anberaumung des Termins für das iudicium zwar ebenfalls der dies comperendinus als solcher Termin angesetzt wurde, nicht dagegen eine comperendinatio der Parteien stattfand: Voigt a. O. § 66, 14.

150) Cic. in Verr. II, I, 9, 26. Pseudo-Asc. in Verr. p. 164.

151) Dies ist ein comperendinare reum: eine in iudicio dekretirte Vertagung des bereits eröffneten Verfahrens in iudicio auf einen zweiten Termin, somit von der alten comperendinatio in A. 149 darin verschieden, dass die Anberaumung selbst des Termins nicht in iure, sondern in iudicio erfolgte: Geib, Gesch. des röm. Criminalprocesses. 572 ff. Zumpt, Criminalrecht. II, 1, 209 ff. 2, 125 ff. Criminalprocess. 198 f. 221 ff.

tragen:[152]) dafern der Gerichtshof wegen Mangel an Zeit nicht am ersten Tage ein Urtheil zu geben in der Lage war, so ordnete derselbe, anstatt eine ampliatio zu erlassen,[153]) eine comperendinatio an als Vertagung der Verhandlung auf einen zweiten Termin.

3. In Betreff der Wahl der iudices selecti: der für den Process in der Einzahl oder Mehrzahl zu ernennenden Einzelrichter: iudex, wie arbiter, tres arbitri, wie recuperatore wird verordnet, dass

a. bei res maiores, somit bei Processen über Objecte im Mehrbetrage von 50 000, wie wahrscheinlich auch bei actiones famosae (unter A. 3) die Richter aus einer der durch die lex publicorum für die quaestiones perpetuae vorgeschriebenen drei Listen: der decuria senatorum, equitum und tribunorum aerariorum (A. 187) zu entnehmen seien;

b. für die res minores, als die Processe bis 50 000 Sesterzen, die nicht actiones famosae waren, wurde eine vierte Richterdecurie: die decuria iudicum i. e. S., vulgär auch decuria ducenariorum genannt,[154]) angeordnet: aus dem Kreise der-

---

152) Die einzige Quelle, die hierüber Kunde giebt, ist Plin. Ep. V, 9, 1: descenderam in basilicam Iuliam, auditurus, quibus proxima comperendinatione respondere debeam, wo der Sinn der ist: ich wollte hören, wer die seien, denen ich in dem durch comperendinatio anzusetzenden nächsten Termine bei der Verhandlung in iudicio mit Beirath zur Seite stehen sollte; vgl. C. BUNKE, De ampliationibus et comperendinationibus. Vratisl. 1865. 25 f., der richtig bemerkt: ex hoc loco concludi potest comperendinationis vocem etiam actionem ipsam, qua recens iudicii exercitio fiebat, significasse, cuius opinionis etiam Forcellinius in Lexico s. v. comperendinatio testis exstitit. Dass bei der bezüglichen Vorschrift der lex Iulia nicht Criminal-, sondern Civilprocess in Frage steht, ergeben aus Gell. XIV, 2, 1 vier Momente: 1. Gell. sagt ausdrücklich, dass er Rechtsbelehrung aus Gesetz und Rechtswerken gesucht habe für die ihm zufallende Funktion, als Richter in Civilprocessen: ut iudicia, quae appellantur privata, susciperem, libros — conquisivi, 2. die von Gell. benutzten commentarii Sabini d. s. libri iuris civilis behandeln nicht das Criminalrecht; 3. die von Gell. mit der comperendinatio verknüpfte diffissio diei (A. 125) ist ausschliesslich dem Civilprocesse eigen; 4. ebenso weist der Zusatz des Gell.: et aliis quibusdam legitimis ritibus auf die leg. actio hin.

153) Vgl. VOIGT, XII Taf. § 54, 54 ff.

154) Suet. Aug. 32: ad tris iudicum decurias quartam addidit ex inferiore censu, quae ducenariorum vocaretur iudicaretque de levioribus summis; Plin. H. N. XXXIII, 1, 30: Augusto decurias ordinante maior pars iudicum in ferreo

jenigen, welche mit einem Vermögen von 200 000 bis unter 400 000 Sesterzen eingeschätzt waren (A. 187).

4. Die untere Altersgrenze für das Richteramt[155]) ward von dem 30. Lebensjahre[156]) auf das 20. Jahr herabgesetzt,[157]) jedoch unter der Beschränkung, dass ein Zwang zur Uebernahme der Richterfunction erst mit dem 25. Lebensjahre, somit nach vollendeter adolescentia[158]) beginne.

5. Als Excusationsgrund vom munus iudicandi wird der Besitz einer gewissen Zahl von Kindern aufgestellt.[159])

---

anulo fuit iique non equites, sed iudices vocabantur. — — Iudicum — non nisi quattuor decuriae fuere primo vixque singula milia in decuriis inventa sunt nondum provinciis ad hoc munus admissis servatumque in hodiernum est, ne quis e novis civibus in iis iudicaret; 2, 31: decuriae quoque ipsae pluribus discretae nominibus fuere: tribunorum aeris et selectorum et iudicum, wo die decuriae selectorum die beiden decuriae senatorum und equitum umfassen, die tribunorum aerariorum aber die 3. und die iudicum decuria die 4. Classe ergeben. Die Bezeichnung iudex de IIII decuriis eques selectorum publicis privatisq(ue) bietet CIL V, 7567, wo der Ausdruck decuriae publicae privataeque, auf den Gegensatz von Richtern für den Criminal- und Civilprocess bezogen, nicht nothwendig ergiebt, dass alle vier Decurien gleichmässig für beide Processgattungen dienten: denn das iudicare de levioribus summis passt nicht auf den Criminalprocess, wo stets noch andere Strafen oder höhere Summen in Frage kommen; vgl. HARTMANN, Ordo Judiciorum 323. Jene decuria ducenariorum führte August am 31. Mai 764 für Narbo Martius, somit in der Gallia Narbonensis ein: CIL XII p. 531: iudicia plebis decurionibus coniunxit, wo indess die Verhältnisse insofern anders lagen, als in Narbo bisher nur eine decuria decurionum bestanden hatte.

155) Das Thema ist klar, gründlich und einleuchtend erörtert von ZUMPT, Criminalprocess 21, 3, wogegen ältere, von ZUMPT widerlegte Irrthümer vertreten werden von WLASSAK, Röm. Processgesetze I, 175 f. Ebenso bietet eine eingehende Erörterung TEMMINK in A. 47 cit. 76 ff., der jedoch die Ordnungen verschiedener Zeiten durcheinander mengt.

156) Bisher ward das 30. Lebensalter erfordert: lex repet. v. 631 oder 632 in CIL I, 198 v. 13 vgl. v. 17. ZUMPT in A. 155 cit.

157) Callistr. 1 Ed. mon. (D. IV, 8, 41): quum lege Iulia cautum sit, ne minor viginti annis iudicare cogatur, nemini licere minorem viginti annis compromissarium iudicem eligere; ideoque poena ex sententia eius nullo modo committitur. Maiori tamen viginti annis, si minor viginti quinque annis sit, ex hac causa succurendum, si temere auditorium receperit, multi dixerunt; Suet. Aug. 32: iudices a XX aetatis anno allegit id est quinquennio maturius, quam solebat. Die spätere Zeit ging auf 18 Jahre herab: Ulp. 2 Disp. (D. XLII, 1, 57).

158) VOIGT, Röm. Rechtsgesch. § 24, 17 ff.

159) Ulp. de Off. praet. tut. (fr. Vat. 197): an bello amissi (sc. liberi) a tutela excusare debent? — — In iudicandi munere pro superstitibus habentur,

6. Die constitutio iudicii an einem dies feriatus ohne bezügliches Compromiss der Parteien wurde untersagt und das an solchem Tage erlassene Richterurtheil für nichtig erklärt.[160])

7. In Betreff des ausserdienstlichen Verhaltens des Richters wird verboten, dass der iudex in der Streitsache, für die er bereits als Richter bestellt ist, ein compromissarisches arbitrium übernehme, vielmehr der solchem Verbote zuwider abgegebene Schiedsspruch für nichtig erklärt.[161])

8. Die Anwendung von vis in dem iudicium: gegenüber dem iudex, wie den Parteien wird reprimirt,[162]) d. h. wohl dem Thatbestande der vis publica der lex Iulia Caesaris de vi v. 708 unterstellt.

9. Für die legitima iudicia wird der Eintritt der mors litis auf den Ablauf von 18 Monaten erstreckt und somit unabhängig gestellt von der Amtsdauer des das iudicium constituirenden ius dicens.[163])

---

ut lege Iulia — privatorum kapite vicensimo VII De Iudicando cavetur; (fr. Vat. 198): lex — privatorum kapite XXVII »ex se natos« appellat; vgl. Suet. Claud. 15: eum, qui dissimulata vacatione, quam beneficio liberorum habebat, responderat, ut cupidum iudicandi dimisit; Modest. 7 Reg. (D. L, 5, 14 pr.): ad excusationem munerum defunctus filius non prosit, praeterquam in bello amissus.

160) Ulp. 77 ad Ed. (D. II, 12, 6): si feriatis diebus fuerit iudicatum, lege cautum est, ne his diebus iudicium sit, nisi ex voluntate partium et, quod aliter adversus ea iudicatum erit, ne quis iudicatum facere neve solvere debeat neve quis, ad quem de ea re in ius aditum erit, iudicatum facere cogat; vgl. dens. (D. IV, 8, 36): si feriatis diebus cogente praetore arbiter dicat sententiam et petatur ex compromisso poena, exceptionem locum non habere constat, nisi alia lege eadem dies feriata, in qua sententia dicta, est excepta.

161) Ulp. 13 ad Ed. (D. IV, 8, 9 § 2): si quis iudex sit, arbitrium recipere eius rei, de qua iudex est, inve se compromitti iubere prohibetur lege Iulia et si sententiam dixerit, non est danda poenae persecutio.

162) Ulp. 69 ad Ed. (D. XLIII, 16, 1 § 2): ne quid — per vim admittatur, etiam legibus Iuliis prospicitur publicorum et privatorum; 6 ad Ed. (D. XLVIII, 19, 32): si praeses vel iudex ita interlocutum sit: »Vim fecisti«: si quidem ex interdicto, non erit notatus nec poena legis Iuliae sequetur; si vero ex crimine, aliud est. Quid si non distinxerit praeses, utrum Iulia publicorum an Iulia privatorum? Tunc ex crimine erit notandum. Sed si utriusque legis crimina obiecta sunt, mitior lex id est privatorum erit sequenda.

163) Gai. IV, 104: legitima sunt iudicia, quae in urbe Roma vel intra primum urbis Romae miliarium inter omnes cives Romanos sub uno iudice accipiuntur; eaque e lege Iulia iudiciaria, nisi in anno et sex mensibus iudicata fuerint, expirant. Et hoc est, quod vulgo dicitur e lege Iulia litem anno et sex mensibus

§ 5.

Die lex Iulia iudiciorum publicorum.

Die Verfügungen der lex Iulia iudiciorum publicorum ergeben die nämlichen vier Stoffgruppen, wie die lex privatorum: über Competenz, wie über officium ius dicentis, und über Organisation des iudicium, wie über officium iudicis. Und zwar

A. in der ersten Beziehung wird den IIviri oder IVviri iure dicundo das merum imperium, als die jurisdictionelle Competenz für den Criminalprocess entzogen (A. 94).

B. Ueber das Verfahren in iure werden folgende Vorschriften erlassen:

1. die Befugniss zur Erhebung einer accusatio wird, entsprechend den edicta de postulando und Infamia notatur,[164]) eingehend geordnet, indem

a. gewissen Gruppen von Personen jene Befugniss im Allgemeinen versagt wird,[165]) nämlich

mori; vgl. Trebat. bei Paul. 11 ad Ed. (D. IV, 3, 18 § 4): dolo cuius effectum est, ut lis temporibus legitimis transactis pereat. — — De dolo dandum iudicium, — ut tantum actor consequatur, quanti eius interfuerit, id non esse factum, ne aliter observantibus lex circumscribatur, wozu vgl. Keller, Civilprocess A. 712. Wlassak, Processgesetze I, 186. Vgl. A. 122, sowie Voigt, XII Taf. § 55, 42 und dazu Lotmar in Krit. Vierteljahresschrift. N. F. XII, 487 f.

164) Voigt, Röm. Rechtsgesch. § 25, 78 ff. Zumpt, Criminalprocess 49 ff.

165) Es liegen zwei Kataloge der Ausschliessungsgründe von der accusatio vor: A. von Macer 2 de iud. publ. (D. XLVIII, 2, 8)· prohibentur accusare alii propter sexum vel aetatem, ut mulier aut pupillus, alii propter sacramentum, ut qui stipendium mererent, alii propter magistratum potestatemve, in qua agentes sine fraude in ius evocari non possunt, alii propter delictum proprium, ut infames, alii propter turpem quaestum, ut qui — — numos — ob accusandum vel non accusandum acceperunt. Dass Macer bei dieser Aufzählung der Ausschliessungsgründe von der accusatio die Vorschriften der lex Iulia publicorum wiedergab, ist nicht besagt; allein dass über solche Ausschliessungsgründe die lex Iulia verfügte, ergeben Pap. in 175 und Venul. in A. 179. Andrerseits wird die Aufzählung dieser Gründe von Macer, selbst nur als beispielsweise, nicht aber als erschöpfende gegeben. Daher ist von sachlichen Erwägungen abhängig, was von den bei Macer aufgezählten Gründen der lex Iulia zu überweisen ist. Und derartige sachliche Momente ergeben vor allem die edicta De postulando und Infamia notatur (A. 164): es ist anzunehmen, dass diejenigen von Macer aufgezählten Ausschliessungsgründe von der accusatio, welche zugleich nach dem Edikte eine Ausschliessung von der postulatio ergeben, der lex Iulia publicorum angehörten; denn daraus, dass die lex Iulia privatorum eine entsprechende Aufzählung der Ausschliessungsgründe vom

aa. den mit gewissen körperlichen Gebrechen Behafteten: den Tauben und Blinden;[166])

bb. gewissen Personen mit geminderter Handlungsfähigkeit: den Weibern, wie denjenigen, welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;[167])

cc. den mit hochgradiger turpitudo Behafteten: dem bestiarius, capitali crimine damnatus und pathicus;[168])

dd. den mit famositas Behafteten: theils den wegen calumnia und praevaricatio Verurtheilten,[169]) theilt dem in einer

---

postulare nicht gab, weil hier jene beiden Edikte bereits die erforderlichen Vorschriften darboten, ist zu entnehmen, dass auch die lex Iulia publicorum eng an jenes Edikt sich anschloss: Voigt, Röm. Rechtsgesch. § 23, 40 f. Sodann B. Ulp. 2 de Adult. (D. XLVIII, 2, 4): is, qui iudicio publico damnatus est, ius accusandi non habet — —. Sed et calumnia notatis ius accusandi, ademtum est. Item his, qui cum bestiis depugnandi causa in arenam intromissi sunt quive artem ludicram sive lenocinium fecerint quive praevaricationis calumniaeve causa quid fecisse iudicio publico pronuntiatus erit quive ob accusandum negotiumve cui facessendum pecuniam accepisse iudicatus erit, eine Passage, die, indem sie der Darstellung des bei adulterium Platz greifenden Criminal-Rechtes und -Processes eingegliedert war, darauf hinweist, dass bereits die lex Iulia de adulteriis v. 736 Vorschriften über die Befugnisse zur accusatio adulterii gegeben hatte und diese Vorschriften nun unter Einfügung von entsprechenden Zusätzen jüngerer Provenienzen von Ulpian dargestellt wurden. Und da nun endlich bereits frühere Criminalgesetze an die Verurtheilung wegen des von ihnen reprimirten Verbrechens die Ausschliessung von der accusatio als Straffolge geknüpft hatten: Voigt a. O. § 23, 35, so ist den bezüglichen Vorschriften der lex Iulia publicorum die Tendenz beizumessen, generell diese Ausschliessungsgründe zusammenzufassen und aufzuzählen. Wegen derselben vgl. Zumpt, Criminalprocess 35 ff.

166) Surdus und caecus sind ausgeschlossen durch das edictum De postulando: Voigt a. O. § 25, 78. 81.

167) Beide sind ausgeschlossen durch das edictum de postulando: Voigt in A. 166 cit. Der Betreffende wird von Macer in A. 165 als pupillus bezeichnet, allein gewiss nicht exakt.

168) Alle drei nennt das edictum De postulando: Voigt a. O. § 23, 44 f., die ersten beiden Ulp. in 165. Wegen des bestiarius vgl. Zumpt a. O. 43 f., wegen des capitali crimine damnatus dens. 40 f.

169) Beide schliesst das edictum Infamia notatur aus: Voigt a. O. § 23, 48. Der praevaricationis damnatus wird genannt von Ulp. in A. 165 und der calumniae damnatus von Macer, wie Ulp. das. vgl. Zumpt a. O. 42 f. Allein die Bezeichnung des calumniator bei Ulp. ist eigenthümlich: zuerst sagt derselbe: calumniae notati und dann: qui calumniae causa quid fecisse iudicio publico pronuntiatus erit quive ob accusandum negotiumve cui facessendum pecuniam accepisse iudicatus erit, während Macer einfach sagt: qui numos ob accusandum vel non accusandum ac-

a. famosa Verurtheilten, theils dem Schauspieler und leno, theils demjenigen, der die Trauerpflicht verletzt hatte oder doppelte Sponsalien oder doppelte Ehe eingegangen hatte.[170])

b. Gewissen Personen, denen die Befugniss zur Erhebung einer accusatio im Allgemeinen versagt ist, wird solche ausnahmsweise zugestanden,[171]) in zwei Fällen nämlich

aa. dafern der accusator selbst durch das Verbrechen unmittelbar betroffen ist, wird die accusatio dem iudicio publico damnatus[172]) und wohl auch dem mit famositas Behafteten[173]) nachgelassen;

bb. die mortis exsecutio d. i. die accusatio ex lege Cornelia de sicariis v. 673 wegen Mordes wird, dafern der Mord an gewissen necessarii: an parentes oder liberi, an patronus oder patrona, wie an den Descendenten von

---

cepit, alles dies Ausdrucksweisen, die den Thatbestand der calumnia wiedergeben: es bezeichnet jenes: qui calumnia quid fecisse iudicio publico pronuntiatus erit denjenigen, der durch criminalprocessualisches Verfahren, und wiederum: qui numos ob accusandum negotiumve cui facessendum pecuniam accepisse iudicatus erit, ebenso wie bei Macer: qui numos ob accusandum vel non accusandum accepit denjenigen, welcher in der a. de pecunia calumniae causa accepta verurtheilt worden war: E. Raspe, Das Verbrechen der Calumnia. Rost. 1872. 63. Und daraus nun ist zu entnehmen, dass, während das Edikt de postulando calumnia schlechthin gesagt hatte, die lex Iulia dafür die letztere, von Ulpian gegebene Ausdrucksweise gebraucht und somit den doppelten Thatbestand der criminal- und civil-processualisch geahndeten calumnia geschieden hatte.

170) Diese Gründe der famositas zählt das edictum Infamia notatur auf: Voigt a. O. § 23, 48. Die infames aber sind nach Macer in A. 165 von der accusatio ausgeschlossen, wofür auch ihre Ausschliessung von der a. popularis spricht: Voigt a. O. § 23, 43. Anderer Ansicht ist Zumpt a. O. 49 ff. Die Ausschliessung des Schauspielers und leno wird besonders bekundet von Ulp. in A. 165. vgl. Zumpt a. O. 43 f. — Dagegen gehört erst der Kaiserzeit an die von Macer in A. 165 bekundete Ausschliessung der Soldaten, die den Fahneneid geleistet haben, wie der Magistrate: Zumpt a. O. 47 ff.

171) Zumpt a. O. 44.

172) Ulp. 1 ad Sab. (D. XLVIII, 2, 4): is qui iudicio publico damnatus est, ius accusandi non habet, nisi — — rem suam exsequatur.

173) A. 176 f. Das edictum De postulando liess das postulare pro se nach ebensowohl den Weibern, Blinden und an hochgradiger turpitudo Leidenden, wie den mit famositas Behafteten: Voigt a. O. § 25, 79—82.



beiden[174]) begangen ist, ebenso den Weibern,[175]) und den iudicio publico damnati,[176]) wie wohl auch den mit famositas Behafteten[177]) freigegeben.

c. Die Erhebung einer accusatio wider Respectspersonen wird untersagt: den liberti wider patronus, patrona, liberi und parentes patroni, patronae, wie den Kindern gegen die Eltern.[178])

2. Es wird untersagt, gleichzeitig eine accusatio wider zwei verschiedene Personen zu erheben, ausgenommen in dem Falle, dass die eine accusatio wegen eines Verbrechens eingebracht wird, durch welches der accusator selbst unmittelbar betroffen ist.[179])

3. Die Strafgewalt wegen Criminalverbrechens des Sclaven wird dessen Herren entzogen, vielmehr eine bezügliche postulatio, wie accusatio vor den Jurisdictionsmagistrat verwiesen.[180])

---

174) Das edictum De postulando gestattete denen, welchen das postulare pro alio im Allgemeinen versagt ist, solches für patronus oder patrona, wie für Cognaten und Affinen: VOIGT a. O. § 25, 82.

175) Pomp. 1 ad Sab. (D. XLVIII, 2, 1): non est permissum mulieri publico iudicio quemquam reum facere, nisi scilicet parentum liberorumque et patroni et patronae et eorum filii, filiae, nepotis, neptis mortem exsequatur; Pap. 1 de Adult. (D. cit. 2 pr.): certis ex causis concessa est mulieribus publica accusatio, veluti si mortem exsequantur eorum earumque, in quos ex lege publicorum testimonium invitae non dicunt: A. 191. Das edictum De postulando gestattete um dieser Beziehungen willen den Weibern das postulare pro alio: VOIGT a. O. § 25, 80.

176) Ulp. 1 ad Sab. (D. XLVIII, 2, 4): is, qui iudicio publico damnatus est, ius accusandi non habet, nisi liberorum vel patronorum suorum mortem eo iudicio — exsequatur.

177) Vgl. ZUMPT a. O. 45 f. Das edictum De postulando gestattete um dieser Beziehungen willen den mit famositas Behafteten das postulare pro alio: VOIGT a. O. § 25, 82.

178) Macer 2 de iud. publ. (D. XLVIII, 2, 8): prohibentur accusare — libertini contra patronos; vgl. ZUMPT a. O. 44 f. Gleiches galt von Alters her für die alte Clientel: Dion. II, 10. Im Uebrigen ist die Ausschliessung der accusatio gegenüber den obgenannten Personen zu entnehmen aus dem Edicte in Dig. II, 4, 4 § 1. vgl. VOIGT, Röm. Rechtsgesch. § 64, 30 ff.

179) Venul. Sat. 2 de iud. publ. (D. XLVIII, 2, 12 § 2): lege Iulia iudiciorum publicorum cavetur, ne eodem tempore de duobus reis quis quaereretur, nisi suarum iniuriarum causa; Macer 2 de iud. publ. (D. cit. 8): prohibentur accusare —, qui duo iudicia adversus duos reos subscripta habent; vgl. ZUMPT a. O. 46 f.

180) Wegen postulatio (A. 181) und wegen der criminalprocessualisch technischen Bedeutung des Wortes ZUMPT a. O. 132 ff. Wegen accusatio: Marc. Aurel. bei Ulp. 3 de Adult. (D. XLVIII, 2, 15; Venul. 2 de iud. publ. (D. cit. 12 § 4).

4. Im Falle einer wider einen Sclaven eingebrachten postulatio hat dessen Herr cautio iudicio servum sisti zu bestellen unter dem Präjudiz, dass andernfalls der Sclave eingekerkert und bis zu seiner eventuellen Freisprechung gefangen gehalten werde.[181])

5. In Betreff der vom accusator einzureichenden Anklageschrift wird verordnet, es solle dieselben die Angaben enthalten des Verbrechens, wegen dessen, des bezüglichen Criminalgesetzes, auf Grund dessen, wie der Personen, von welchen und gegen welche die Anklage erhoben wird, ingleichen des Ortes, Jahres und Monats, in welchen das bezüchtigte Verbrechen begangen worden sei.[182])

6. Dafern der Angeklagte abwesend ist, wird nachgelassen, dass derselbe durch einen Bevollmächtigten vertheidigt werde.[183])

7. Dafern der Angeklagte der accusatio die Einrede der res iudicata entgegenstellt, wird vorgeschrieben, dass der Prätor vor dem nomen recipere eine Untersuchung darüber anstellte, ob etwa

---

Vgl. Geib, Geschichte des röm. Criminalprocesses 456 f. Zimmern, System der röm. Noxalklagen 134 ff. Bis zur lex Iulia unterfielen Untersuchung, wie Bestrafung der Competenz vom Herren des Sclaven: Voigt, XII Taf. § 94, 4. Das Senatusconsult Hadrians ad legem Patroniam v. 121 entzog dann dem Herren ganz allgemein das Recht der Tödtung, wie der Einsperrung des Sclaven in ein ergastulum: Spart. Hadr. 18. Ulp. 8 de Off. proc. (Collat. III, 3, 4. D. I, 6, 2); Modest. 6 Reg. (D. XLVIII, 8, 11 § 2).

181) Pap. de Adult. (D. XLVIII, 3, 2 pr. § 1): si servus capitali crimine postulatur, lege publicorum cavetur, ut sistendum vel ab extero satisdato promittatur; quod si non defendatur, in vincula publica conicii iubetur, ut ex vinculis causam dicat. — — Lex ipsa (sc. publicorum) prohibet eum (sc. servum) absolvi (sc. vinculis), priusquam de eo iudicatur. Vgl. Voigt, Vadimonium 148 f.

182) Paul. 3 de Adult. (D. XLVIII, 2, 3 pr.): libellorum inscriptionis conceptio talis est: Consul et dies, apud illum praetorem vel proconsulem Lucius Titius professus est se Maeviam lege Iulia de adulteriis ream deferre, quod dicat eam cum Caio Seio in civitate illa, domo illius, mense illo, consulibus illis adulterium commisisse. Utique enim et locus designandus est, in quo adulterium commissum est, et persona, cum qua admissum dicitur, et mensis. Hoc enim lege Iulia publicorum cavetur et generaliter praescribit omnibus, qui reum aliquem deferunt; vgl. Zumpt a. O. 143 ff.

183) Alex. im C. Just. IX, 2, 3: reos capitalium criminum absentes etiam per procuratorem defendi leges publicorum iudiciorum permittunt. Zumpt a. O. 414 übergeht diese Gesetzesvorschrift. Der Ausdruck procurator im Munde des Severus Alexander ist von dem Generalbevollmächtigten und dem Mandatar, wie von dem negotiorum gestor zu verstehen: Voigt, Röm. Rechtsgesch. § 25.

in der ersteren accusatio der Ankläger eine praevaricatio begangen habe.[184])

C. Sodann werden in dem Abschnitte »De iudicando« (A. 188), entsprechend wie in der lex privatorum, Vorschriften ebensowohl über die Zusammensetzung des iudicium, wie über das officium iudicis gegeben, nämlich

1. wird die Vorschrift der lex Aurelia iudiciaria v. 684 wieder hergestellt, welche die vom praetor urbanus alljährlich vorzunehmende Aufstellung von drei Richterlisten: je einer decuria senatorum, equitum und tribunorum aerariorum vorgeschrieben hatte,[185]) die aber durch die lex Iulia iudiciaria v. 708 durch Aufhebung der Decurie der tribuni aerarii abgeändert worden war:[186]) es stellte die lex Iulia publicorum diese decuria tribunorum aerariorum wieder her.[187])

2. Die untere Altersgrenze für das Richteramt wird auf das 25., resp. 20. Lebensalter herabgesetzt: A. 155 ff.

3. Als Excusationsgrund vom munus iudicandi wird der Besitz einer gewissen Anzahl von Kindern aufgestellt.[188])

---

184) Macer 1 Publ. iud. (D. XLVII, 15, 3 § 1): si reus accusatori publico iudicio ideo praescribat, quod dicat se eodem crimine ab alio accusatum et absolutum, cavetur lege Iulia publicorum, ut non prius accusetur, quam de prioris accusatoris praevaricatione constiterit et pronuntiatum fuerit; vgl. ZUMPT a. O. 392 ff.

185) ZUMPT, Criminalrecht II, 2, 187 ff.

186) ZUMPT a. O. II, 2, 197. 482. Die lex Antonia iudiciaria v. 710 mit ihren Neuerungen war bereits im J. 711 wider beseitigt worden: Cic. Phil. XIII, 3, 5. vgl. ZUMPT a. O. 483 ff.

187) Plin. H. N. XXXIII, 2, 31 in A. 154. Die Kreise, aus denen jene drei Decurien gebildet werden, sind nach den Censusclassen abgegrenzt: Plin. H. N. XIV, 1, 5: postquam — iudex fieri censu (sc. coeptus est); Cic. Phil. I, 8, 20: in iudice — spectari et fortuna debet et dignitas; Suet. Oct. 32 in A. 154. Insbesondere den equites gehören an diejenigen, welche mit einem Vermögen von 400 000 Sesterzen aufwärts, und den ducenarii (A. 154) diejenigen, welche von 200 000 Sesterzen an bis zum Satze der equites aufwärts abgeschätzt waren. Daher darf man annehmen, dass für die Bestellung als tribunus aerarius ein Censussatz von 300 000 Sesterzen ab erfordert wurde; vgl. MARQUARDT, Röm. Staatsverw. II, 168 ff. ZUMPT a. O. II, 2, 194 ff. Abweichende Aufstellungen bietet KELLER, Civilprocess A. 155. Wegen decuria vgl. ZUMPT, Criminalprocess 29 f.

188) Ulp. de Off. praet. tut. (fr. Vat. 197): in iudicandi munere pro superstitibus habentur (sc. bello amissi liberi), ut — — lege Iulia — publicorum kapite XXVI — De iudicando; (fr. Vat. 198): lex — publicorum kapite XXVI »liberorum« fecit mentionem.

4. Demjenigen, der für einen anhängig gemachten Process als Richter berufen worden ist, wird wohl unter Androhung der von der lex Iulia de ambitu gesetzten Geldstrafe (A. 190) verboten, Jemandes Haus zu betreten.[189])

5. Dem Ankläger, wie Angeklagten wird unter Androhung der von der lex Iulia de ambitu v. 736 gesetzten Strafe untersagt, das Haus desjenigen zu betreten, der für den betreffenden Process als Richter berufen ist.[190])

6. Die Anwendung von vis in dem iudicium: gegenüber dem iudex, wie den Parteien wird verpönt und wohl mit Strafe der lex Iulia de vi gegen vis publica bedroht: A. 162.

7. Die Verweigerung des processualischen Zeugnisses wird nachgelassen theils den Agnaten und Cognaten, die bis zu und mit dem 6. Grade verwandt sind, wie aus dem 7. Grade dem sobrino, sobrina natus, theils gewissen Affinen: dem Gatten, wie den Schwieger- und Stief-Eltern und -Kindern, theils dem Patron und der Patrona, theils den Freigelassenen des Angeklagten, seiner Kinder und seiner Eltern, theils auch dem collibertus.[191])

---

189) Dio Cass. LIV, 18: τοῖς — δικάζειν ἀεὶ λαγχάνουσιν ἀπεῖπεν, ἐς μηδενὸς οἴκαδε τὸν ἐνιαυτὸν ἐκεῖνον ἐσιέναι (sc. Αὔγουστος ἐκέλευσε); vgl. WLASSAK, Processgesetze I, 180 f. Diese Bestimmung kann sich nicht auf denjenigen bezogen haben, der in die Richterliste aufgenommen war, weil dadurch für eine erhebliche Zahl von Individuen die Freiheit des persönlichen Verkehres in der lästigsten Weise beschränkt worden wäre, als vielmehr lediglich auf denjenigen, der für einen einzelnen Process als Richter berufen worden ist; vgl. ZUMPT, Criminalprocess 30 ff.

190) Modest. 2 de poen. (D. XLVIII, 14, 1 § 4): si quis reus vel accusator domum iudicis ingrediatur, per legem Iuliam iudiciariam in legem ambitus committi id est sestertium C milia dare (Tribon.: aureorum centum fisco inferre) iubetur. Somit wird solches Verhalten dem Gesichtspunkte der corruptio iudicii unterstellt. Vgl. TEMMINK in A. 47 cit. 97 ff.

191) Pap. de Adult. (D. XLVIII, 2, 2 pr.) in A. 175; Paul de Grad. (D. XXXVIII, 10, 10 pr.): lege iudiciorum publicorum contra affines et agnatos testimonium inviti dicere non cogimur; 2 ad l. Iul. et Pap. (D. XXII, 5, 4): lege Iulia iudiciorum publicorum cavetur, ne invito denuntietur, ut testimonium litis dicat adversus socerum, generum, vitricum, privignum, sobrinum, sobrinam, sobrino natum eosve, qui priore gradu sint; item ne liberto ipsius, liberorum eius, parentum, viri, uxoris, item patroni, patronae; et ut ne patroni, patronae adversus libertos neque liberti adversus patronum cogantur testimonium dicere; sent. rec. V, 15, 2: in adfinem vel cognatum inviti testes interrogari non possunt; vgl. TEMMINK in A. 47 cit. 85 ff. VOIGT, Ius nat. III A. 1843. 1850. ZUMPT, Criminalprocess 269 f.

8. Die Zahl der Patroni causae, die in einem Processe auftreten dürfen, wird beschränkt.[192])

9. Das von der lex Cincia v. 550 ausgesprochene Verbot, dass der patronus causae für seine Leistungen ein donum oder munus als Honorar annehme,[193]) wird verschärft: es wird dem Clienten wider den Anwalt eine Pönalklage auf das quadruplum des gezahlten Honorars gegeben.[194])

Die älteste Zeit entband den Patron vom Zeugnisse wider den Clienten im Allgemeinen: Cato in Lentul. bei Gell. V, 13, 4. vgl. Gell. XX, 1, 40. Plut. Mar. 5. VOIGT a. O. A. 287, nicht dagegen den Libertinen im Besonderen, da solcher unter den Clienten mit inbegriffen ist: VOIGT, XII Taf. § 155.'

192) Ascon. in Scaur. p. 18 KIESSL.: defenderunt Scaurum (im J. 700) sex patroni, cum ad id tempus raro quisquam pluribus quam quattuor uteretur: at post bella civilia ante legem Iuliam ad duodenos patronos est perventum; vgl. Dial. de orat. 38: transeo ad formam et consuetudinem veterum iudiciorum, qua — eloquentiam — illud forum magis exercebat, in quo — numerus neque dierum neque patronorum finiebatur; TEMMINK in A. 47 cit. 72. ZUMPT a. O. 89 f.

193) VOIGT, Röm. Rechtsgesch. § 60, 4.

194) Dio Cass. LIV, 18: τοὺς ῥήτορας ἀμισθὶ συναγορεύειν, ἢ τετραπλάσιον ὅσον ἂν λάβωσιν ἐκτίνειν ἐκέλευσε (sc. ὁ Αὔγουστος); vgl. TEMMINK in A. 47 cit. 72 f. WLASSAK, Processgesetze I, 179 f. Dass diese Vorschrift nicht in der lex privatorum, sondern in der lex publicorum stand, ist daraus zu entnehmen, dass Dio Cass. dieselbe in Verbindung mit der Vorschrift in A. 189 vorträgt. Allein dies schloss nicht aus, dass dieselbe auch auf den patronus causae im Civilprocesse Anwendung erlitt. ZUMPT, Criminalprocess 98 nimmt an, es sei diese Vorschrift durch ein Sen. Cons. zur lex Iulia repetundarum erlassen worden, eine Annahme, die, an sich ohne Stütze in den Quellen, mit dessen irriger Annahme steht und fällt, dass die dem patronus causae gegebenen dona den Repetunden subsumirt worden seien.

Inhalt.

UNTERSUCHUNGEN

ÜBER

QUANTITÄT UND BETONUNG

IN DEN SLAVISCHEN SPRACHEN.

I. DIE QUANTITÄT IM SERBISCHEN.

B. DAS VERHÄLTNISS VON BETONUNG UND QUANTITÄT IN DEN ZWEISILBIGEN PRIMÄREN NOMINA.

C. DAS VERHÄLTNISS VON BETONUNG UND QUANTITÄT IN DEN STAMMBILDENDEN SUFFIXEN MEHRSILBIGER NOMINA.

VON

AUGUST LESKIEN,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des XIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

Nº VI.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL

1893.

Das Manuscript eingeliefert am 19. December 1892.
Der Abdruck vollendet am 27. Februar 1893.

UNTERSUCHUNGEN

ÜBER

QUANTITÄT UND BETONUNG

IN DEN SLAVISCHEN SPRACHEN.

I. DIE QUANTITÄT IM SERBISCHEN.

B. DAS VERHÄLTNISS VON BETONUNG UND QUANTITÄT IN DEN ZWEISILBIGEN PRIMÄREN NOMINA.

C. DAS VERHÄLTNISS VON BETONUNG UND QUANTITÄT IN DEN STAMMBILDENDEN SUFFIXEN MEHRSILBIGER NOMINA.

VON

AUGUST LESKIEN,
MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



B.

Das Verhältniss von Betonung und Quantität in den zweisilbigen primären Nomina.

Die erste Abtheilung (A) dieser Untersuchungen (Abhandlungen X, 71 ff.) hatte den Zweck, die secundären serbischen Nomina vorzuführen, die mit bestimmten stammbildenden Suffixen bestimmte Quantitäts- und Betonungsverhältnisse verbinden, und die Beziehungen der Ableitungen zu ihren Grundworten darzustellen. Diese selbst, die primären Bildungen, waren dort ausgeschlossen. Auch hatte ich es vermieden, eine Theorie über die Ursachen der Quantitätsveränderungen in den Ableitungen gegenüber den Grundworten aufzustellen, da sie, wenn überhaupt, nur mit und aus der Betrachtung der primären Bildungen gefunden werden kann. Diese soll die hier folgende zweite Abtheilung behandeln und die zu beantwortende Frage lautet: besteht ein Verhältniss zwischen Betonung und Quantität, d. h. sind bestimmte Quantitäten von bestimmten Betonungen abhängig? Es ist zweifellos, dass die im Slavischen beobachtbaren Quantitätsunterschiede nicht mehr die ursprünglichen, aus der Vergleichung identischer Fälle in den verwandten Sprachen sich ergebenden sind; also, will man sich an die Beantwortung dieser Frage wagen, so muss man zuerst eine bestimmte Vorstellung haben. welche slavischen Vocale oder Silben als ursprünglich kurz, welche als ursprünglich lang anzusehen sind. Ich habe die Ansicht, dass die Vocale *e*, *o*, *ъ*, *ь* stets ursprüngliche Kürzen sind, was wohl von Niemand bestritten wird; dass dagegen *a*, *ě*, *i*, *u*, *y*, *ę* (= *e* oder *ь* + Nasal), *ą* (= *o* oder *a* + Nasal) stets ursprüngliche Längen sind, was wenigstens von Seiten der vergleichenden Grammatik kaum einen Widerspruch erfahren dürfte; ferner, dass die diphthongischen, d. h. hier ursprünglich vor Consonanten stehenden Verbindungen *en*

(ę) *on* (ą), *er el*, *or ol* lange Silben bildeten, ebenso auch *ŭr ĭr*, *ŭl ĭl*, was, hoffe ich, unten die Vergleichung dieser Fälle mit den anderen Classen langer Silben bestätigen wird. Zweitens ist die Vorfrage zu beantworten, ob man sich den eben vorausgesetzten Zustand der Dinge als im Urslavischen so weiter bestehend und aus diesem in die einzelnen Sprachen oder in einzelne Gruppen der slavischen Sprachen überliefert und erst von ihnen umgebildet denken soll? Nothwendig ist das ja keineswegs: es kann für das Urslavische ein Zustand gedacht werden, in dem alle ursprünglichen eigentlichen Quantitätsverhältnisse, d. h. feste Unterschiede zwischen Längen und Kürzen, aufgehoben waren, etwa wie es heute im Russischen der Fall ist. Dann hätten die überlieferten slavischen Quantitäten gar keine Beziehung mehr zu jenen ursprünglichen. Aber es fehlt für solche Ansetzung jeder Anhalt; der einzige wirkliche Anhalt, den wir haben, sind die von der vergleichenden Grammatik des Indogermanischen gewonnenen Resultate, und deswegen gehe ich von ihnen aus.

Die grosse Mehrzahl der primären, nicht in einer Zusammensetzung enthaltenen Bildungen hat von Haus aus zweisilbigen Stamm und ein besondrer Grund macht es rathsam, zunächst nur zweisilbige Wortformen zu betrachten, weil nur in diesen eine alte Länge niemals weiter als eine Stelle vor der alten Hochtonsilbe stehen kann und so jenes allgemeine Gesetz des Serbischen (s. A, 74), nach welchem jede weiter nach dem Wortanfange hin liegende Silbe kurz sein muss, nicht einwirkt. In den Flexionsformen der zu behandelnden Worte wechseln zweisilbige mit dreisilbigen Formen, wie auch Hochtonstelle, Tonqualität und Quantität in einer Reihe zusammengehöriger Flexionsformen nicht immer gleich bleiben. Dieser Wechsel ist von der unten folgenden Betrachtung ausgeschlossen, um in besonderem Zusammenhange behandelt zu werden. Ferner beschränkt sie sich auf die Wurzelsilben, weil die Verhältnisse der Endsilben nur in Verbindung mit der Gestaltung der auslautenden Silben im gesammten Sprachschatze erläutert werden können.

Darnach werden unten behandelt: die zweisilbigen Feminina auf *-a*; die zweisilbigen Neutra auf *-o* (*-e*); die durch Verlust von altem *-ŭ*, *-ĭ* im Nom. sg. consonantisch auslautenden und in diesem Casus einsilbig gewordenen Masculina, bei denen aber zunächst

nicht die Nominativform, die wegen ihrer Einsilbigkeit secundäre Quantitätsveränderungen erfahren kann, sondern zweisilbige Casusformen in Betracht kommen; gewählt ist von diesen der Gen. sg., weil er im Laufe der Sprachgeschichte am wenigsten durch Ausgleichung der verschiedenen Declinationsclassen beeinflusst, also am starrsten geblieben ist. Ferner die alten Feminina der *i*-Declination, bei denen aus dem gleichen Grunde die Form des Gen. sg. hier massgebend ist; endlich die dem Stamme nach zweisilbigen Adjectiva, deren bestimmte Form als aus zwei Worten hervorgegangen und darum unter andre Gesichtspunkte fallend, ausser Betracht bleibt, wie auch der Nom. sg. msc. der unbestimmten Form wegen seiner Einsilbigkeit, so dass von den angeführten Formen nur der (unbestimmte) Nom. sg. fem. und ntr. hier eine Bedeutung hat. Auch für diese Formen des Adjectivs ist die hier gegebene Zusammenstellung nur eine vorläufige, nicht abschliessende, da ebenfalls zwischen den Genera des unbestimmten Adjectivs ein Wechsel der Hochtonstelle stattfinden kann, der bei der Behandlung der Betonungsverhältnisse in der Flexion mit behandelt werden soll. Zuletzt füge ich die zweisilbigen Infinitive hinzu; diese starren, dem sogenannten Systemzwange wenig unterworfenen Worte können gewissermassen als Probe auf das ausgeführte Exempel gelten. Die übrigen zweisilbigen Verbalformen, sowohl ursprünglich nominalen wie verbalen Ursprungs, die in der Reihe der Flexionsformen mancherlei Wechsel von Betonung und Quantität zeigen, lasse ich hier auch noch unberücksichtigt, weil sie besser im Zusammenhange unter sich zu erledigen sind.

Die Accente sind wie in der ersten Abtheilung bei serbischen Worten nach Vuk gegeben (‘ = ˆ), bei čakavischen nach Nemanić (′ betonte Länge, ` betonte Kürze); bei Worten aus andern Sprachen dient ′ unterschiedslos zur Bezeichnung der Hochtonstelle, so auch bei etwaigen mit * bezeichneten erschlossenen Formen.

Zur Bestimmung der ursprünglichen Lage des Hochtones ist das Čakavische (hier nur in dem Sinne des bei Nemanić behandelten Materials zu verstehen), das Russische, gelegentlich auch das Kleinrussische herangezogen. Das Bulgarische hätte oft mit angeführt werden können, um Übereinstimmung seines Hochtons mit dem čakavischen und russischen zu zeigen, indess genügen diese beiden

in den meisten Fällen und überdies sind die Darstellungen der bulgarischen Betonung noch zu dürftig, als dass sie ausreichendes und überall sichres Material gaben. Auch das Slovenische habe ich nicht berücksichtigt, weil ich mir selbst an der Hand der reichen und sorgfältigen Ausführungen von Valjavec (Prinos k naglasu u novoslovenskom jeziku. Rad 43 u. folg. Bde.) nicht überall getraue, die dem mannigfaltigen Tonwechsel in den slovenischen Dialecten zu Grunde liegende ursprüngliche Betonung, und auf diese allein käme es hier zunächst an, richtig zu erschliessen. Das für die Hochtonstelle allerdings gleichgültige Čechische wegen der Quantitätsverhältnisse mit anzugeben, wäre verlockend, allein ich halte es für richtig, zuerst den Versuch an einer Sprache zu machen und von den so gewonnenen Resultaten zur Vergleichung andrer slavischer Sprachen überzugehen. Man thut nach meiner Erfahrung besser, in diesen schwierigen, verwickelten Dingen nicht gleich zu viel zu wollen.

Das Resultat der Einzeluntersuchung, die unten folgt, ergiebt kurz zusammengefasst:

I. Die ursprünglichen Kürzen bleiben, einerlei wie die Stellung der betreffenden Silbe zum Hochtone ist, erhalten (heutige serbische Accentuierung ̏, wo der Hochton an alter Stelle steht; ̀, wo er zurückgezogen ist); wo statt ihrer Längen erscheinen, sind jüngere Dehnungen anzunehmen.

II. Die vor dem ursprünglichen Hochtone stehenden alten Längen bleiben erhalten (also unter heutigem serbischem Accent ´).

III. Die in der ursprünglichen Hochtonsilbe stehenden alten Längen werden

1. verkürzt, wenn ursprünglich der Ton steigend war (serbische Accentbezeichnung ̏);

2. erhalten, wenn ursprünglich der Ton fallend war (serbische Accentbezeichnung ̑).

Die Ausführung der Beispiele ergiebt folgendes:

I. Die ursprünglichen Kürzen bleiben ohne Rücksicht auf die Hochtonstelle erhalten. Die Vergleichung mit den verwandten Sprachen konnte hier ganz entbehrt werden, weil etwaige Unterschiede zwischen diesen und dem Serbischen für die Quantität

gleichgültig wären, indess habe ich sie bei den Masculinen mitgegeben, weil sie für eine spätere Betrachtung des Nominativs sg. von Werth ist.

A. Wurzelvocal *o*.

a. Substantiva fem. gen. auf *-a*: *dròžda* Bodensatz, *glòba* Geldstrafe, *gòra* Berg, Wald, *gròza* Schauer, *hòdja* Gehen, *kòza* Ziege, *kòsa* Sense, *lòza* Rebe, *mòra* Alp, *nòga* Fuss, *òsa* Wespe, *ròsa* Thau, *slòta* Ungethüm, *smòla* Pech, *sòha* Gabelholz, *stòpa* Tritt, *svòja* (fremd?) Fischart, *tònja* (fremd?) Art Wetter, Gestank, *vòda* Wasser, *vònja* Geruch, *zòra* Morgenröthe.

bȍdva Dreizack (setzt wohl ein **body *bodъve* voraus, so dass es ursprünglich nicht hierher gehört), *dȍba* Zeit, *glȍta* Familie, *gȍba* Buckel, *grȍnja* Fruchtzweig der Kirsche, *klȍnja* eine Art Falle, *kȍža* Haut, *kȍra* Rinde, *krȍsna* Webstuhl, *mȍma* Mädchen, *nȍzdra* Nasenloch, *plȍča* Platte, *skȍba* Klammer, *slȍga* (= *szl.*) Eintracht, *slȍta* Regenwetter, *sȍva* Eule, *strȍka* eine Art Schafblattern, *trȍha* Bischen, *vȍlja* Wille.

Der Accent ˆ, also ursprüngliche Betonung der Wurzelsilbe mit Dehnung, fehlt völlig, dagegen finden sich einige Beispiele mit ´, d. h. Dehnung bei ursprünglicher Unbetontheit der Wurzelsilbe: *bóra* Runzel, Falte, *hvója* Zweig (nach Vuk ragusanisch), *lóža* u. a. Lager des Hasen, Nachgeburt, *zólja* Wespe, *zóva* Hollunder. Die beiden letzten Worte sind räthselhaften Ursprungs. Wenn *zòva* für *bzóva* (dies im Ak. Wb.) steht, ist es eine Ableitung von *baz* = *bъzъ*, *-ova* Suffix und das Wort gehört so überhaupt nicht hierher.

b. Substantiva gen. ntr. auf *-o* (*-e*): *òkno* Fenster, *gròtlo* Schlund (wohl aus **grotъlo*, vgl. slov. *grot* trichterförmige Vertiefung; dann als ursprünglich dreisilbig nicht hierhergehörig).

kȍlo Rad, *mȍre* Meer, *ȍko* Auge, *pȍlje* Feld, *prȍso* Hirse, *slȍvo* Wort, *strȍvo* vom Wind abgeschüttelte Früchte, *zvȍno* Glocke.

Der Accent ˆ fehlt bei Vuk ganz; Mažuranić, Slovnica (4. Ausg. Agram 1869), S. 18, Anm. IIIa hat das auch in Dalmatien verbreitete *móre*[1]), was zu čak. *móre* gen. *móra* stimmt (Nemanić, I. Forts. S. 6).

---

1) Mažuranić hat unnöthiger und unzweckmässiger Weise Vuks ˆ durch ´, dessen ´ durch ˆ ersetzt, was ich in meinen Citaten aus ihm wieder aufhebe.

Mit ' findet sich *ôje* Deichsel; *gövno* = *govьno* hat *ö* durch die Lautverbindung *-vь-*.

c. Substantiva masc. gen. Die Betonungen ˆ und ´ im Gen. sg. beschränken sich auf wenige Fälle, deren Nominativ dann nothwendig ˆ hat; die durchgehenden Betonungen des Genitivs sind ˆ oder `, der Nominativ hat entweder ˆ oder ", und die Gesammtbetrachtung der Fälle führt auf die Vermuthung, dass diese Verschiedenheit ihren Grund nicht habe in der Beschaffenheit der auslautenden Consonanten, die allerlei Art sein können, sondern in der ursprünglichen Betontheit oder Unbetontheit der Wurzelsilbe: bei ursprünglicher Unbetontheit erhält die Wurzelsilbe der Regel nach ", bei ursprünglicher Betontheit tritt Dehnung (ˆ) ein.

1. Genitiv `, Nomin. ". Serbisch und Čakavisch stimmen in Quantität und Betonung überein, die Betonung beider mit der russischen: *bȍb bòba* Bohne, čak. *bòb bobà*, r. *бобъ бобá*. — *drȍzd drózda* (Maž. 15) Drossel, r. *дроздъ дроздá*. — *grȍzd grózda* Traube (Maž. 15), čak. *grózd grozdà*, r. *гроздъ гроздá*. — *kȍš kòša* Korb, čak. *kòš košà*, r. *кошъ кошá*. — *pȍp pòpa* Priester, čak. *pòp popà*, r. *попъ попá*. — *brȍć bròća* Färberröthe, klr. *брúч брочá*. — *skrȍb skròba* eine Art Mus, čak. *skròb skrobà*. — *snȍp snòpa* Garbe, čak. *snòp snopà*, r. *снопъ снопá*.

Vergleiche dazu *òdar òdra* Bett, russ. *одръ одрá*; *òganj ògnja*, Feuer, čak. *ogànj ognjà*, r. *огóнь огня́*.

In Betonung oder Quantität kommen im Russischen oder Čakavischen Abweichungen vor: *glȍg glòga* Weissdorn, r. *глогъ глóга*. — *grȍb gròba* Grab, čak. *gròb grobà* (= dem serbischen), und *gròb grobà*, r. *гробъ грóба*. — *kȍnj kònja* Pferd, čak. *kònj konjà*, r. *конь коня́*. — *rȍb ròba* Sklave, čak. *ròb ròba*, r. *рабъ рабá*. — *sȍm sòma* Wels, r. *сомъ сóма*. — *pȍst pòsta* Fasten (Maž. 15), r. *постъ постá*, nach Vuk *pòst pȍsta*, čak. *pòst pòsta*. — *rȍv ròva* (Maž. 15) Grube, Vuk *ròv rȍva*, čak. *ròv ròva*. — *krȍp kròpa* heisses Wasser (Maž. 15), čak. *kròp kròpa*. — čak. *pòd podà* tabulatum, *pȍd pòda* (Maž. 15), Vuk *pȍd pȍda*, klr. *під подá*. — *vȍnj vònja* Geruch, čak. *vònj vònja*. — Für *gȍć gòća* Trommel, *kȍm kòma* Träber, *trȍp tròpa* Schmalzträber, kenne ich keine vergleichbaren Worte.

In den aufgezählten Fällen steht die Sache so, dass im Serbischen consequent einem ` des Genitivs ein " des Nominativs entspricht.

Die Zahl der Ausnahmen, die Fälle, in denen bei ' des Genitivs ' im Nominativ steht, ist sehr gering: *gróm gròma* Donner (Vuk), dagegen *gróm grȍma* (Maž.), entsprechend der Regel und der russ. Betonung *громъ грóма*, čak. *gròm gròma*; *stóg stòga* Schober (Vuk), dagegen *stóg stȍga* (Maž.), wie čak. *stóg stòga* und r. *стогъ стóга*. Beide Fälle lassen sich also sehr wohl als unursprüngliche Abweichungen von einer älteren Betonung *grȍma*, *stȍga* ansehen.

Ferner sind hier zu erwähnen: *stò stòla* Tisch, čak. *stól stolà*, r. *столъ столá*; *vò vòla* Ochs, čak. *vól volà*, r. *волъ волá*. Die beiden Beispiele sind gleichartig: der Nominativ des Serbischen, in dem jedenfalls eine Contraction von *oo* stattgefunden hat, kann hier angesehen werden als entstanden aus *stȍo* = *stȍl*. *vȍo* = *vȍl*; so setzt Daničić, Glasnik VIII, 16 *vȍl* an, Mažuranić S. 15 *stȍl*.

Etwas grösser wird die Zahl der Ausnahmen, wenn man die Angaben bei Mažuranić S. 16 und bei Nemanić heranzieht; ersterer giebt an: *bój bòja* Kampf, aber bei Vuk *bój bȍja*, r. *бой бóя*. — *bròj bròja* Zahl, ebenso čak. *bròj brojà*, doch bei Vuk *bròj brȍja*. — *krój kròja* Schnitt, dagegen bei Vuk *krój krȍja*, r. *крой крóя*. — *rój ròja* Bienenschwarm, aber bei Vuk *rój rȍja*, r. *рой рóя*. — *strój stròja* Maschine, bei Brandt, Akzentol. 243 *strój strȍja*, r. *строй стрóя*. — *mólj mòlja* Motte, čak. *mólj moljà*. — *bór bòra* Föhre, bei Vuk *bór bȍra*, r. *боръ бóра*. — *dvòr dvòra*, čak. *dvór dvorà*, serb. *dvór dvóra*, r. *дворъ дворá*. — Dazu noch aus Nemanić ausser den bereits eben mit angeführten: *gròb grobà* neben *grób grobà* = serb. *grȍb gròba*; r. *гробъ грóба*. — *dròb drobà*, wo serb. *dròb drȍba*, vgl. klr. *дріб дрóбу*. — *króv krovà*, serb. *króv krȍva*, r. *кровъ крóва*. — *ròv rovà*, serb. *ròv rȍva* (Vuk), *rȍv ròva* (Maž.), klr. *рів рóву*. — *kónj konjà*, serb. *kȍnj kònja*, r. *конь коня́*. —

Bei den Beispielen *bòj*, *ròj*, *bòr*, *kròj*, *gròb*, *dròb*, *kròv*, *ròv* darf man wegen der Übereinstimmung des Serbischen und Russischen in der Hochtonstelle annehmen, dass der Genitiv überall ursprünglich den Hochton auf der ersten Silbe hatte, wobei dann die Länge im Nominativ gerechtfertigt wäre. Dass nämlich die Betonung des Čakavischen nicht bloss, wie es sehr häufig ist, durch Zurückziehung älterer Endbetonung von der ursprünglichen abweicht, sondern auch so, dass der Hochton von der Wurzelsilbe ans Ende rückt, lehren



die Bemerkungen bei Nemanić, z. B. S. 14, wo statt der älteren Betonung des Gen. *gráda*, *snéga* als ebenfalls vorkommend auch *grādȁ*, *snēgȁ* angegeben wird. Entscheidend kann in solchen Fällen nur die Übereinstimmung des Serbischen mit dem Russischen sein. Den etwaigen Einfluss der auslautenden Consonanten, namentlich *j* und *v* auf die Quantität des vorangehenden Vocals lasse ich hier ausser Acht, da er gebührend nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Frage nach derartiger Wirkung behandelt werden kann. Zu erwägen ist hier nur noch, dass bei alten Schwankungen des Hochtons, die hier so wenig wie anderswo ausgeschlossen waren, Ausgleichungen nach verschiedenen Seiten hin stattgefunden haben können: wenn z. B. *grôm grȍma* (zum Russischen stimmend: *громъ грóма*) neben einem **grôm *gromá* stand, so konnte eine Vermischung zu *grôm gròma* (so serbisch) oder zu *grȍm grȍma* (so čak. *grôm gròma*) eintreten, und ebenso in gleichartigen Fällen.

2. Genitiv ̏, Nominativ ̑: *bôg bȍga* Gott, čak. *bóg bòga*, r. *богъ бóга*. — *bôj bȍja* Kampf (Maž. 16 *bôj bòja*), r. *бой бóя*. — *bók bȍka* Seite, čak. *bók bòka* (und *bòk bòka*), r. *бокъ бóка*. — *bôr bȍra* Föhre (Maž. *bôr bòra*), r. *боръ бóра*. — *brôd brȍda* Schiff, čak. *bród bròda*, r. *бродъ брóда*. — *brôj brȍja* Zahl (Maž. *brôj bròja*, so auch čak. *brôj bròja*). — *ćvôr ćvȍra* Knorren. — *dô dȍla* Thal, čak. *dól dòla*, r. *долъ дóла*. — *drôb drȍba* Eingeweide (čak. *drób drobȁ*), klr. *дрiб дрóбу*. — *gnôj gnȍja* Mist, čak. *gnój gnòja*, r. *гной гнóя*. — *gôd gȍda* Festtag, čak. *gód gòda*, r. *годъ гóда*. — *gôj gȍja* Gedeihen (Pavić S. 7), klr. *гiй гóю*. — *gôst gȍsta* Gast (alter *i*-st.), čak. *góst gòsta*, r. *гость гóстя*. — *hôd hȍda* Gang, čak. *hód hòda*, r. *ходъ хóда*. — *kôt kȍta* Brut. — *kôv kȍva* Beschlag, r. *ковъ кóва*. — *krôv krȍva* Dach (čak. *króv krovȁ*). r. *кровъ крóва*. — *krôj krȍja* Schnitt (Maž. 16 *krôj kròja*), r. *крой крóя*. — *lôg lȍga* das Liegen. — *lôj lȍja* Talg, čak. *lój lòja*, r. *лой лóя*. — *lôv lȍva* Jagd, čak. *lóv lòva* (und *lóv lóva*), r. *ловъ лóва*. — *môst mȍsta* Brücke, čak. *móst mòsta*, r. *мостъ мóста*. — *mózag* (und *mȍzak*) *mȍzga* Gehirn, čak. *mózg mòzga*, r. *мозгъ мóзга*. — *nôj nȍja* (fremd) Vogel Strauss. — *nôs nȍsa* Nase, čak. *nós nòsa*, r. *носъ нóса*. — *plôd plȍda* Frucht, čak. *plód plòda*, klr. *плiдъ плóду* (r. *плодъ плодá*). — *plôt plȍta* Zaun, čak. *plót plòta*, r. *плотъ плóта*. — *pôst pȍsta* Fasten (Maž. *pôst pòsta*), čak. *póst pòsta* (r. *постъ постá*). — *pôt pȍta* Schweiss, čak.

pót pòta (und *pòt pòta*), r. *потъ пóта*. — *rôd rȍda* Geschlecht, čak. *ròd ròda*, r. *родъ рóда*. — *rôg rȍga* Horn, čak. *rôg ròga*, r. *рогъ рóга*. — *rôj rȍja* Bienenschwarm (Maž. 16 *rôj ròja*), r. *рой рóя*. — *rôk rȍka* Termin (Maž. 15 *rȍk rȍka*), r. *рокъ рóка*. — *rôv rȍva* Aufgrabung (Maž. *rȍv rȍva*), čak. *ròv ròva*. — *skôk skȍka* Sprung, r. *скокъ скóка*. — *smôk smȍka* Zukost, čak. *smôk smòka*. — *sôk sȍka* Saft, r. *сокъ сóка*. — *stôg stȍga* Schober (Maž., bei Vuk *stôg stòga*), čak. *stôg stòga*, r. *стогъ стóга*. — *tvôr* (und *tvȍr*) *tvȍra* Iltis. — *tôr tȍra* Hürde. — *tôv tȍva* Fettigkeit. — *trôv trȍva* betäubender Köder. — *vôj vȍja* Schicht. — *vôz vȍza* (Maž. 16, bei Vuk *vôz vóza*), čak. *vòz vòza*, r. *возъ вóза*. — *znôj znȍja* Schweiss, r. *зной знóя*.

Dazu noch aus dem Čakavischen nach Nemanić Angaben: *kôs kòsa* Amsel (bei Vuk *kôs kósa*), klr. *кіс косá*. — *zvôn zvòna* Glocke, r. *звонъ звóна*. — *vôsk vòska* Wachs, serb. *vȍsak vȍska*, r. *воскъ вóска*.

Unter allen diesen Beispielen stimmen nur *plôd plȍda*, *pôst pȍsta* (vgl. aber Maž. *pȍst pòsta*), čak. *kôs kòsa* nicht zu der russischen Betonung.

Die Ausnahmefälle, in denen sowohl im Nominativ wie im Genitiv ̏ steht, sind gering an Zahl und z. Th. in der Betonung schwankend: *gȍn* Ritt (bei Vuk aus einem Verse citiert, Casusformen schwerlich bekannt). — *gvȍzd gvȍzda* Fels (aus der Erde hervorragender; eigentlich Nagel; bei Vuk als montenegrinisch), r. *гвоздь гвоздя́* (nach andrer Declinationsform). — *kȍn kȍna* Anfang (nur in den Wendungen *od kona do kona* oder *od kon do kon*), vgl. čak. *nakôn* präp. nach. — *pȍd pȍda* Stockwerk, aber Maž. *pȍd pòda* wie čak. *pòd podà*. — *škrȍb škrȍba* Stärkemehl, dial. Nebenform von *skrȍb skròba*. — *škrȍk škrȍka* Schritt (bei Vuk als risanisch). — *skȍt skȍta* Vieh, čak. *skòt skòta*, r. *скотъ скотá*. — *sȍk sȍka* Pfadfinder (bei Vuk als montenegrinisch). — *tȍnj tȍnja* Geruch (aus Grbalj, bei Vuk), vgl. das fem. *tònja*. — *tvȍr tvȍra* Iltis, aber Nebenform *tvôr tvȍra*. — *vȍdj vȍdja* Führer.

Dazu kommen aus dem Čakavischen: *grôt gròta* infundibulum molae (Nemanić S. 8). — *kròp kròpa* siedendes Wasser, aber Maž. *krȍp kròpa*. — *vònj vònja* Geruch, aber bei Vuk als westserbisch *vȍnj vònja*. — *grôm gròma* Donner, aber bei Maž. *grôm grȍma*, bei Vuk *grôm gròma*.



Endlich gehören hierher die beiden etwas anders gearteten Beispiele *mȍzak* (daneben *mózak*) *mȍzga* Mark, čak. *mózg mòzga*. r. *мозгъ мóзга*, und *vȍsak vȍska* Wachs, čak. *vósk vòska*, r. *воскъ вóска*, wo die einsilbigen čakavischen Nominative der Regel folgen, die secundärer Weise zweisilbigen serbischen vielleicht nur wegen dieser Zweisilbigkeit, wie es die Nebenform *mózak* zu verrathen scheint, abweichen. Was die übrigen oben angeführten Worte betrifft, so sieht man, dass es sich entweder um Schwankungen und Differenzen in der Betonung handelt oder um Angaben aus Localdialecten, die man nicht näher beurtheilen kann.

3. Genitiv ˋ, Nomin. ˋ: *bȍd* eine Art Stickerei, ist nur aus Vuks Wörterbuch bekannt (vgl. das Ak. Wb.), und die im allgemeinen richtige Voraussetzung, dass, wo Vuk die Genitivform nicht angiebt, diese in der Quantität sich vom Nominativ nicht unterscheide, ist bei einem wenig gebräuchlichem Worte unsicher. — *drózd drózda* Drossel (neben *drózak drózga*, vgl. zum Nomin. *mózak mȍzga*), dagegen Maž. 15 *drȍzd dròzda*, r. *дроздъ дроздá*. — *grózd grózda* Traube, aber Maž. *grȍzd gròzda*, čak. *grózd grozdà*, r. *гроздъ гроздá*. — *kós kósa* Amsel, aber čak. *kós kòsa*. — *lóm lóma* Gebüsch (scheint nur local gebräuchlich). — *mór* das Sterben, bei Vuk nur in der Redensart: *dje je tor, tu je mor*: fraglich, ob Casusformen gebräuchlich. — *ós ósa* Wespe, vgl. fem. *ósa*; das Wort ist wohl ursprünglich slavisch nur femininal. — *skór skóra* eine Art Schlange (bei Vuk als montenegrinisch). — *vóz vóza* Fuhre, aber Maž. *vóz vȍza*, čak. *vóz vòza*, r. *возъ вóза*. — Ausserdem aus dem Čakavischen: *lóv lóva* Jagd (neben *lóv lòva*), serb. *lȏv lȍva*, r. *ловъ лóва*. — *tór tóra* vestigium.

Sieht man von den ungebräuchlichen und vereinzelten dialectischen Worten, die sich nicht weiter controllieren lassen, ab, so wird man annehmen dürfen, dass in den Genitiven *drózda*, *grózda*, *kósa*, *vóza* die Dehnung auf dem Einfluss des Nominativs beruht, wie auch im čakavischen *lóva* (neben *lòva* = serb. *lȍva*).

4. Genitiv ˊ, Nomin. ˋ: *dvór dvóra*, Hof, bei Maž. *dvór dvòra*, čak. *dvór dvóra* neben *dvór dvorà*, r. *дворъ дворá*. — *nóž nóža* Messer, bei Maž. ebenso, auch čak. *nóž nȍžà*, r. *ножъ ножá*.

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Es kommen, mit einer Ausnahme, nur Fälle mit ˝ im Genitiv vor, der Nominativ hat consequent ˋ: *ból bȍli* Schmerz, čak. *bòl bòli*. — *dób dȍbi* Lebens-

alter. — *kôst kȍsti* Knochen, čak. *kóst kȍsti*, r. *кость кóсти*. — *mȍć mȍći* Macht, čak. *móć mòći*, r. *мочь мóчи*. — *nȍć nȍći* Nacht, čak. *nóć nòći*, r. *ночь нóчи*. — *sô sȍli* Salz, r. *соль сóли*. — *zôb zȍbi* Hafer. — *ȍsti* plur. tant. Dreizack (eigentl. Stacheln). — *pȍvi* plur. tant., eine Art Riemen oder Strick. — čak. *smól smòli* Pech.

Als einzige Abweichung in der Quantität und damit im Accent des Genitivs ist zu verzeichnen *kȍb kȍbi* u. a. Begegnung; des Nominativs čak. (Nemanić I. Forts. S. 64) *òs òsi* Achse (nach Vuk ist in Montenegro *ôs* masc.; Gen. *ȍsa*?; gewöhnlich ist *osòvina* dafür eingetreten).

e. Adjectiva. Sie zerfallen in zwei Classen, je nachdem der Nominativ sg. msc. ˆ oder ̏ hat. Die bei den Substantiven als Grund dieses Unterschiedes angenommene Regel trifft hier nicht zu, allein es ist dabei zu bemerken, dass die Zahl der Beispiele überhaupt sehr klein ist und dass die Betonungsverhältnisse der Adjectiva in ziemlich hohem Grade sowohl unursprünglich als schwankend sind, was hier zunächst nicht weiter untersucht werden kann. Die Beispiele haben an dieser Stelle nur den Zweck, den allgemeinen Satz bestätigen zu helfen, dass die Kürze in den zweisilbigen Formen des Nom. sing. fem. und neutr. unter allen Betonungsverhältnissen bleibt.

1. Der Nom. sg. msc. hat ˆ, fem. und neutr. ̀: *bôs bòsa bòso* nackt, čak. *bòs bòsa bòso* neben *bosà bosò*, r. *босъ босá бóсо*. — *gô gòla gòlo* (der Nom. msc. könnte an sich auch als *gȍl* angesetzt werden), čak. *gól golà golò*, r. *голъ голá голо*.

2. Der Nom. sg. msc. hat ̏, fem. und neutr. ebenso: *hrȍm hrȍma hrȍmo* lahm, r. *хромъ хромá хрóмо*. — *lȍš lȍša lȍšo* elend. — *nȍv nȍva nȍvo* neu, čak. *nòv nòva nòvo*, r. *новъ новá нóво* und *новó*. — *prȍst prȍsta prȍsto* einfach, čak. *pròst pròsta pròsto*, r. *простъ простá прóсто*. — *spȍr spȍra spȍro* verschlagsam, r. *споръ спорá спóро*. — *trȍm trȍma trȍmo* schwerfällig.

B. Wurzelvocal *e* = ursprünglichem *e*.

a. Substantiva fem. gen. auf *a*: *médja* Grenze, *mètla* Besen, *sèstra* Schwester, *zèmlja* Erde, *žèna* Frau, *žèlja* Wunsch.

blȅka Blöken, *drȅča* Dickicht, *drȅka* Geschrei, *drȅha* Gewand, *klȅpa* Hieb mit dem Finger, *krȅka* Quaken, *krȅlja* Kieme, *mȅka* Blöken,

pěća Todtenfleck, *pěka* Sorge, *slěka* Flut, *stělja* u. a. Hafen, *stěža* Fingerkraut, *těsla* Hacke, *žěga* Schwüle.

Accent ‵ fehlt ganz; mit ′ nur: *ćéšlja* eine Distelart, *jéla* Tanne, *méska* (fremd?) Riedgraswurzel, *žésta* (fremd?) tatarischer Ahorn.

b. Substantiva gen. neutr. auf *-o* (*-e*): *bèdro* Schenkel, *čèlo* Stirn, *ćèsno* Lauch, *jèdro* (aus **ědro*) Segel, *lèto* Bienenflugloch, *lèće* Sommerfleck, *pèro* Feder, *plèće* Schulterblatt, *sèdlo* Sattel, *plèsmo* Latte, *sèlo* Dorf, *vèdro* (neben *vjèdro*, *vijèdro*) Eimer, *vèslo* Ruder.

něbo Himmel, *rěbro* Rippe. — Accent ‵ fehlt; mit ′ nur *déblo* Stamm, čak. *děblò*. Bei *léglo* Brut ist als Wurzel *lęg* anzusetzen.

c. Substantiva masc. gen. Im Genitiv ‵, im Nominativ ‶: *čěp čèpa* Stöpsel, čak. *čèp čepà*. — *klěn klèna* Ahorn, čak. *klèn klenà*. — *svěkar svěkra*, čak. *svèkar svèkra* (daneben *svekrà*), r. *свéкоръ свéкра*.

Genitiv ‶, Nominativ ebenfalls ‶: *svěk svěka* Honigthau. — *grěb grěba* Grab (Nebenform von *grob*). — *hrěb hrěba* Baumstamm (vgl. *hrék*). — *kmět kměta*, čak. *kmèt kmèta*. — *sěbar sěbra* Ackersmann. — *trěn trěna* Augenblick. — *věpar věpra* Eber, r. *вепрь вéпря*.

Genitiv ‶, Nominativ ‵: *léd lěda* Eis, čak. *léd lèda*, r. *ледъ льдá*. — *méd měda*, čak. *méd mèda*, r. *медъ мéда*.

Diesen gegenüber stehen einige wenige Beispiele mit langem Vocal und zwar mit Accent ‵, der Accent ′ fehlt völlig: *blék bléka* Blöken. — *hrék hréka* Strunk. — *jéž jéža* Igel, čak. *jéž jèža*, r. *ежъ ежá*. — *mét méta* (*e* vielleicht = *ě*) Wurfort des Netzes, čak. *mèt mèta* statio piscatoria.

d. Substantiva gen. fem. der *i*-Declination. Im Genitiv nur ‶, im Nominativ ‵: *péć pěći* Ofen, čak. *péć pèći*, r. *печь пéчи*. — Plur. tant. ist *plěći* Schultern (vgl. *pléć* Bergrücken).

e. Adjectiva: *grěz grěza grězo* dick. — *smědj smědja smědje* rothbraun (Wurzelvocal ursprünglich *ě*).

C. Wurzelvocal *a* = ъ, ь.

a. Substantiva fem. gen. auf *a*: *dàska* Brett, *màgla* Nebel, *màzga* Mauleselin, *snàha* Schwägerin, *stàza* Pfad.

tàšta Schwiegermutter, *tàra* u. a. Schlacke (falls zu *tьr-* reiben). Accent ‵ fehlt; mit ′ nur *táma* (= *tьma*) Finsterniss.

b. Substantiva gen. neutr. auf *-o*: Nur *stàklo* Glas, und mit Länge *stáblo* Stengel, čak. *stāblò*, r. *стебло́*.

c. Substantiva masc. gen. Genitiv ', Nominativ ̏: *mȁč màča* Schwert, r. *мечъ меча́*. — *pȁkao pàkla*, čak. *pakál paklà*.

Genitiv ', Nominativ ̀: *tȁst tàsta* (alter masc. *i*-stamm), čak. *tàst tàsta*, r. *тесть те́стя*.

Genitiv ̏, Nominativ ebenfalls ̏: *bȁh* Leugnen. — *lȁn lȁna* Lein, čak. *lán lána*, r. *ленъ льна́*. — *lȁv lȁva* Löwe, čak. *láv láva*, r. *левъ льва́*. — *mȁst mȁsta* Most, r. *местъ мста́*. — *tȁk tȁka* (monten.) Balken (falls zu *tьk-*). Vgl. noch *pȁs psȁ* Hund, *sȁn snȁ* Schlaf, *šȁv švȁ* Nath.

Genitiv ̏, Nominativ ̀: *dȁžd dȁžda* Regen (Ak. Wb. *dàžda*), čak. *dáž dažjà* (und *dažjà*), r. *дождь дождя́*. — *zmáj zmȁja* Schlange, čak. *zmáj zmàja*.

Genitiv ̀ oder ', Nominativ ̀: *zâd záda* (monten.) Mauer. — *sât sáta* Wabe, čak. *sát sáta*, r. *сотъ сота́*. — *cvât cvâta* Blume. — *bâr bára* Art Hirse, čak. *bár bára* (und *bàra*), klr. *bor bru*. — *târ tára* zertretenes Stroh (falls zu *tьr-* reiben). — *pânj pánja* Baumstamm. Die Worte haben unregelmässige, aus dem Nom. entstandene Genitivformen für **pnja*, vgl. r. *пень пня* u. s. w., ebenso *dán dána* (alt *dnȅ*).

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Genitiv ̏, Nominativ ̀: *čâst čȁsti* Ehre, čak. *čâst čàsti*, r. *честь че́сти*. — *lâž lȁži* Lüge, čak. *láž láži*, r. *ложь лжи*. — *râž rȁži* Roggen, čak. *ráž ráži*, r. *рожь ржи*. — Vgl. noch *ûš ȕši* Laus, r. *вошь вши*.

Genitiv ̀, Nominativ ̀: *lâst lâsti* Leichtigkeit.

e. Adjectiva: *tȁšt tȁšta tȁšte* leer.

II. Die vor dem ursprünglichen Hochtone stehenden alten Längen bleiben erhalten (die Wurzelsilbe hat also den Accent ').

A. Wurzelvocal *u* = ursprünglichem Diphthong (*eu*, *ou*).

a. Substantiva fem. gen. auf *a*: *drúga* Gefährtin. — *dúplja* Baumhöhle. — *dúša* Seele, čak. *dūšà*, r. *душа́*. — *gúja* Schlange. — *júha* Suppe, čak. *jūhà*, r. *уха́*. — *krúpa* Hagel, čak. *krūpà*, r. *крупа́*. — *kúna* Marder, čak. *kūnà*, r. *куна́*. — *kúpa* (Haufen) Spiel mit Nusshäufchen, r. *ку́па*, aber bulg. *kupъ̀*. — čak. *lūnà*, r. *луна́*. — *rúda* Erz, ? čak. *rūdà* (Pflanzenname), r. *руда́*. — *slúga* Diener, čak.

slūgà, r. *слугá*. — *žúpa* Gau, čak. *žūpa*, r. nicht gebräuchlich. klr. *жýпа* »Salzbergwerk« scheint dem Polnischen entlehnt.

Die einzigen Abweichungen, in denen trotz Endbetonung die Wurzelsilbe kurz ist, also den Accent ˋ hat sind: *mùha* Fliege, čak. mit anderer Betonung *mùha*; zur serbischen Betonung stimmt das bulgarische *muhà*, danach wäre serbisch **mŭ́ha* zu erwarten, und es ist möglich, dass *ŭ* nur die Folge der Stummheit des *h* ist, deren Wirkung, die Stellung des *ū* vor Vocal, nothwendig Kürze herbeiführt; die čakavische Betonung *mùha* stimmt zur russischen *мýха*, die Kürze kann dadurch gerechtfertigt sein (s. u. III). Ferner *ùzda*, in der Betonung stimmend zu r. *уздá*, bulg. *juzdá* (plur. *juzdi*; Period. spis. II, 1882, S. 163), zu erwarten wäre demnach **úzda*; das čak. *gùzda* weicht in der Betonung ab.

b. Substantive gen. neutr. auf *-o*: *rúno* Fliess, čak. *rūnò*, r. *рунó*. — *súkno* Tuch, čak. *sūknò*, r. *суннó*. — *údo* Stück Fleisch zum Räuchern, scheint mit *udъ* Glied zusammenzuhängen, vgl. čak. *údo* Glied. — *ústa* pl. tant. Mund, čak. *ústa*, r. *устá*.

c. Substantiva gen. masc. Der Nominativ hat nothwendig in diesem Falle ˊ: *ključ́ ključa* Schlüssel, čak. *ključ́ ključà*, r. *ключъ ключá*. — *lúč lúča* Kienspan, čak. *lúč lúča*, r. *лучъ лучá*. — *lúg lúga* (fremd) Asche, čak. *lúg lūgà*. — *(h)rúšt (h)rúšta* Knorpelkirsche. — *skût skúta* Saum. — *smúdj smúdja* Schiel (perca lucioperca Vuk). — *trúd trúda* Mühe, čak. *trúd trūdà*, r. *трудъ трудá*. — *úm úma* Vernunft, r. *умъ умá*.

Abweichend sind *dùh dùha* Geist; so bei Vuk, Pavić giebt *dûha*, und das wird das richtige sein, vgl. čak. *dùh dùha*, r. *духъ дýха*. — *rûj rûja* (fremd?) Gelbholz.

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Fälle mit Wurzelvocal *u* fehlen dieser Classe.

e. Adjectiva. Die Abweichungen der Betonung in dem russischen Neutrum, z. B. *сýхо* neben dem Femininum *сухá*, und in serbischen adverbial gebrauchten neutralen Formen, wie *ljûto* neben adjectivischem *ljúto* bleiben hier unberücksichtigt: *glûh glúha glúho* taub, čak. *glûh glūhà glūhò*, r. *глухъ глухá глýхо*. — *hûd húda húdo* schlecht, čak. *hûd hūdà hudò* (daneben *húda, húdo*), r. *худъ худá хýдо*. — *lûd lúda lúdo* dumm, čak. *lûd lúda lúdo*. — *ljût ljúta ljúto* herb, čak. *ljût ljutà ljutò*, r. *лютъ лютá лютó*. — *pûst pústa pústo*

wüst (čak. *púsli púsla púslo* ist bestimmte Form), r. *пустъ пустá пýсто*. — *rúd rúda rúdo* röthlich. — *súh súha súho* trocken, čak. *súh sūhà sūhò*, r. *сухъ сухá сýхо*. — *túdj túdja túdje* fremd (čak. *túji túja túje* ist bestimmte Form), r. *чужъ чужá чужó*. — *sûr súra súro* (fremd) blass, čak. *súr sūrà sūrò*. — *štúr štúra štúro* verkümmert.

B. Wurzelvocal *i* = ursprünglichem *ī* (aus *ī, ei*).

a. Substantiva fem. gen. auf *-a*: *dika* Stolz, čak. *dīkà*. — *glista* Regenwurm, čak. *glīstà*, r. *глистá*. — *hrida* Fels. — *lila* weisser Lindenbast. — *sita* Binse, r. *ситá*. — *svila* Seide, čak. *svīlà*. — *svínja* (urspr. dreisilbig *svinьja*) Schwein, čak. *svīnjà*, r. *свинья́*. — *vila* Vila, čak. *vīlà*. — *zima* Winter, čak. *zīmà*, r. *зимá*. —

Ausnahmen bilden *igla* Nadel, *igra* Spiel, wo russischem *иглá*, *игрá*, bulgarischem *iglъ igrъ* gegenüber *i* zu erwarten wäre. Im Čakavischen wird die Betonung *iglu*, neben *iglà*, und *igra* angegeben.

b. Substantiva neutr. gen. auf *-o* (*-e*): *krilo* Flügel, Schoss, čak. *krīlò*, r. *крылó*. — *lice* Gesicht, čak. *līcè*, r. *лицó*. — *pismo* Schrift, čak. *pīsmò*, r. *письмó*. — *vino* Wein, čak. *vīnò*, r. *винó*.

c. Substantiva masc. gen.: *klip klipa* Maisähre. — *kríž kríža* (fremd) Kreuz, čak. *kríž krīžà*, klr. *криж крижá* Kreuz des Rückens. — *mír míra* Friede, čak. *mir mira*, r. *миръ мúра*, klr. *мир мирá* (?). — *Rím Rima* (fremd) Rom, čak. *Rim Rīmà*, r. *Римъ Рúма*. — *smílj smilja* Sandruhrkraut, čak. *smilj smīljà*. — *šib šiba* Gesträuch. — *vír vira* Wirbel (nach Pavić S. 9 *víra*), čak. *vír vira*, r. *виръ вúра*. — *štít štita* Schild, r. *щитъ щитá*. — Abweichend ist *bič biča* Peitsche, čak. *bič biča* mit anderer Betonung, r. *бичъ бичá*.

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Beispiele mit *i* fehlen.

e. Adjectiva: *krív kriva krivo* krumm, čak. *kriv krīvà krīvò*, r. *кривъ кривá крúво*. — *žív živa živo* lebendig, čak. *živ žīvà žīvò*, r. *живъ живá жúво*.

C. Wurzelvocal *i* = ursprünglichem *y*.

a. Substantiva fem. gen. auf *-a*: *gizda* Schmücken.

b. Substantiva neutr. gen. auf *-o*: *mito* Bestechung, čak. *mītò*, r. *мыто*.



c. Substantiva masc. gen.: *bik bika* Stier, r. *быкъ быка́.* — *prišt prišta* Beule, r. *прыщъ прыща́.*

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Beispiele mit *i* fehlen.

e. Adjectiva: *rȉdj ridja ridje* fuchsroth, r. *рыжъ рыжа́ рыжо́.*

D. Wurzelvocal *ē* (*ije*) = *ě*, das nicht in der Verbindung *rě, lě* aus ursprünglichem *er el* steht.

a. Substantiva fem. gen. auf *-a*: *bijèda* Verleumdung (Noth), r. *бѣда́.* — *blijèska* Blinken der Augen. — *cijèna* Preis, čak. *cēnȁ*, r. *цѣна́.* — *lijèha* Gartenbeet, čak. *lēhȁ*, r. *леха́* (d. i. *лѣха́*). — *lijèska* Hasel, bulg. *lěskъ.* — *mijèna* Mondwechsel (urspr. Wechsel, Tausch überhaupt), r. *мѣна*, doch bulg. *měnъ* Verlobung. — *rijèka* Fluss, čak. *rēkȁ*, r. *рѣка́.* — *stijèna* Felswand (Wand), čak. *stēnȁ*, r. *стѣна́.* — *strijèla* Pfeil, čak. *strēlȁ*, r. *стрѣла́.* — *strijèka* Streif, Ritze. — *svijèća* Kerze, čak. *svēćȁ*, r. *свѣча́.* — *zvijèzda* Stern, čak. *zvēzdȁ*, r. *звѣзда́.*

Die Betonung *ȅ* (*jȅ*) fehlt vollständig.

b. Substantiva neutr. gen. auf *-o* (*-e*): *gnijèzdo* Nest, čak. *gnēzlȍ*, r. *гнѣздо́.* — *sijèlo* Sitzgesellschaft. — *vijèće* Rath, r. *вѣче*, klr. *віче.* — Der Accent *ȅ* (*jȅ*) fehlt.

c. Substantiva masc. gen.: *cȉjedj cijèdja* Lauge, r. *цѣжъ цѣжа́* (?) eine Art Brei. — *drȉjem drijèma* Schlummer. — *grȉjeh grijèha* Sünde, čak. *grêh grēhȁ*, r. *грѣхъ грѣха́.* — *lȉjek lijèka* Arznei, čak. *lêk lēkȁ.* — Abweichend ist nur *bjȅl bjèla* eine Eichenart.

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Beispiele mit *ijȅ* (*ȅ*) fehlen.

e. Adjectiva: *bȉo* (*bȅo* = *bêl*) *bijèla bijèlo* weiss, čak. *bêl bēlȁ bēlȍ*, r. *бѣлъ бѣла́ бѣло́.* — *blȉjed blijèda blijèdo* bleich, čak. *blêd blēdȁ blēdȍ.* — *cȉo* (*cȅo* = *cêl*) *cijèla cijèlo* ganz, čak. *cêl cēlȁ cēlȍ*,* r. *цѣлъ цѣла́ цѣло.* — *lȉjen lijèna lijèno* faul, čak. *lên lēnȁ lēnȍ.* — *lȉjep lijèpa lijèpo* schön, čak. *lêp lēpȁ lēpȍ.* — *nȉjem nijèma nijèmo* stumm, čak. *nêm néma némo*, r. *нѣмъ нѣма́ нѣмо.* — *sȉjed sijèda sijèdo* grau (canus), r. *сѣдъ сѣда́ сѣдо́* (*сѣдо*). — *slȉjep slijèpa slijèpo* blind, čak. *slêp slēpȁ slēpȍ*, r. *слѣпъ слѣпа́ слѣпо.*

E. Wurzelvocal *a*, wenn nicht in *ra*, *la* = *or*, *ol*.

a. Substantiva fem. gen. auf *-a*: *grána* Zweig, čak. *gràna*. — *hvála* Lob, čak. *fālà*, r. *хвала́*. — *jágla* (fremd?) geröstetes Maiskorn. — *káža* Nachricht. — *klápa* Wahn. — *mána* Fehler, klr. *мана́*. — *pája* (fremd?) Streifen. — *pláta* Lohn, r. *пла́та*. — *prána* faules Ulmenholz. — *rádja* Arbeit. — *sása* (fremd?) Anemone. — *snága* Stärke, čak. *snāgà* (und *snàga*), klr. *снага́* (und *сна́га*). — *šála* Scherz. — *šápa* (fremd?) Pfote. — *šára* Buntheit, r. *ша́ра* eine Art Farbe. — *tráva* Gras, čak. *trāvà*, r. *трава́*. — *váda* Termin. — *žára* (vielleicht hypokor.) Nessel. — Die Betonung ` kommt nur vor in *vàša* (fremd?) Stück abgeschundener Haut.

b. Substantiva neutr. gen. auf *-o* (*-e*): *jáje* (bei Budmani S. 40 *jàje*) Ei, čak. *jáje* (und *jàje*). — *rákno* eine Art Tuch, čak. *rāknò* Tapete. — *vápno* Kalk, čak. *jāpnò*, r. *ва́пно*, klr. *вапно́*. — Die Betonung ` fehlt ganz.

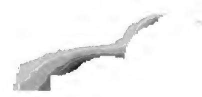
c. Substantiva masc. gen.: *čkálj čkálja* eine Distelart. — *gâj gája* Hain, čak. *gâj gājà*, klr. *гай га́ю*. — *plâst plásta* Heuschober, r. *пластъ пласта́* (Brandt S. 243). — *šâš šáša* Riedgras. — *válj válja* Ackerwalze. — *vrâč vráča* Hexenmeister, r. *врачъ врача́* (Ak. Wb.). — Mit *à* im Genitiv nur *măk màka* Mohn, abweichend von der russischen Betonung *макъ ма́ка*, und *trăp tràpa* Rübengrube; *čăm čàma* Tanne ist fremd, und so sicher wohl auch *čăp čàpa* eine Art Flechtwerk.

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Beispiele mit *á* fehlen.

e. Adjectiva: *ják jáka jáko* stark, čak. *ják jākà jākò*. — *nág nága nágo* nackt, čak. *nág nāgà nāgò*, r. *нагъ нага́ на́го*. — *nágao nágla náglo* eilig, čak. *nágal nágla náglo*, r. *наглъ нагла́ на́гло*.

F. Wurzelvocal *u* = ursprünglichem *ą*.

a. Substantiva fem. gen. auf *-a*: *dúga* Regenbogen, r. *дуга́*. — *klúpa* Bank. — *lúka* Aue, čak. *lūkà*, r. *лука́*. — *múka* Mehl, čak. *mūkà*, r. *мука́*. — *prúga* Streifen, r. *пру́га* Springfeder. — *rúga* Spott, klr. *руга́*. — *rúka* Hand, čak. *rūkà*, r. *рука́*. — *trúba* Trompete, r. *труба́*. — *túga* Schauder (Kummer), čak. *tūgà*, r. *туга́*. — Die Betonung ` fehlt völlig.



b. Substantiva neutr. gen. auf *-o* (*-e*): *múdo* Hode, klr. *мýдо*. — *prúglo* Schlinge, r. *прýгло*. — *úže* Seil, r. *ýже*. — Die Betonung ' kommt nicht vor.

c. Substantiva masc. gen.: *kút kúta* Winkel, čak. *kût kūtà*, r. *кутъ кутá*. — *pût púta* Weg (alter *i*-stamm), čak. *pút pūtà*, r. *путь путú*. — *prúd prúda* Sandbank, r. *прудъ прудá*. — *súd súda* Gericht, čak. *súd sūdà*, r. *судъ судá*. — Bei Vuk steht ein poetisches *prùgao prùgla* Schlinge, sonst fehlt die Betonung '.

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Beispiele mit *ú* fehlen.

e. Adjectiva: *grúb grúba grúbo* grob, r. *грубъ грубá грýбо*. — *gúst gústa gústo* dicht, čak. *gúst gūstà gūstò* (und *gústa gústo*), r. *густъ густá густó* (und *гýсто*). — *krút krúta krúto* dick, r. *крутъ крутá крутó* (und *крýто*). — *kús kúsa kúso* gestutzt. — *skúp skúpa skúpo* karg, r. *скупъ скупá скýпо*. — *túp túpa túpo* stumpf, čak. *túp tūpà tūpò*, r. *тупъ тупá тупó* (*тýпо*). — *vrúć vrúća vrúće* (altes Part. präs. act.) heiss, čak. *vrúć vrūćà vrūćè*. — *múdar múdra múdro* weise, r. *мудръ мудрá мудрó* (*мýдро*).

G. Wurzelvocal *e* = ursprünglichem *ę*.

a. Substantiva fem. gen. auf *-a*: *gréda* Balken, čak. *grēdà*, r. *грядá*. — *jéza* Schauder. — ? *jézgra* Kern. — *mézga* Baumsaft, r. *мязгá* (*мя́зга*). — *péta* Ferse, čak. *pētà*, r. *пятá*. — *résa* Kätzchen am Baume, klr. *рясá* (*ря́са*) Franse. — *šéta* Spaziergang. — Die Betonung ' fehlt ganz.

b. Substantiva neutr. gen. auf *-o* (*-e*): *léće* Linse, čak. *léće*. — *lédja* plur. Rücken. — *prélo* Spinnstube. — *léglo* Brut. — Die Betonung ' fehlt.

c. Substantiva masc. gen.; *d.* Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Aus beiden Wortklassen fehlen hierher gehörende Beispiele.

e. Adjectiva: *jédar jédra jédro* fest. — *čést čésta čésto* dicht, r. *частъ частá чáсто*. — *svét svéta svéto* heilig, čak. *svét svéta svéto* (wohl auch *svētà svētò*, vgl. Nemanić 2. Forts. S. 15), r. *святъ святá свя́то*.

H. Wurzelvocal *a* in *ra, la* = ursprünglichem *or, ol.*

a. Substantiva fem. gen. auf *-a*: ***bráda*** Bart, čak. ***brādà***, r. *бородá*. — ***brázda*** Furche, čak. ***brāzdà***, r. *боровдá*. — ***brána*** Wehr, Egge, r. *боронá*. — ***gláva*** Kopf, čak. ***glāvà***, r. *головá*. — ***hrána*** Nahrung, čak. ***hrānà***. — ***mládja*** corydalis bulvosa. — ***slána*** Reif, čak. ***slána***, aber bulg. ***slanъ***. — ***strána*** Seite, čak. ***strānà***, r. *сторонá*. ***tláka*** Frohne, klr. *толокá*, r. *толокá* (*толóка*). — ***vláda*** Herrschaft, čak. ***vlàda***. — ***vláka*** geschleppter Baumstamm, čak. ***vlākà***, r. *волокá* (*волóка*).

b. Substantiva neutr. gen. auf *-o*: ***plátno*** Leinwand, čak. ***plātnò*** (und ***plátno***), r. *полотнó*. — ***vlákno*** Flachs, r. *волокнó*. — ***vráta*** plur. Thor, čak. ***vráta***, r. *воротá* (und *ворóта*), bulg. ***vratá***.

c. Substantiva masc. gen.: ***hrám hráma*** Tempel, čak. ***hrám hràma***, r. (kirchensl.) *храмъ хрáма*. — ***hrâst hrásta*** Eiche, čak. ***hrást hràsta***, wr. *хвóрост хвóроста*. — ***králj králja***, čak. ***králj krāljà***, r. *корóль короля́*. — ***vrânj vránja*** Spund. — In den Abtheilungen ***a — c*** fehlt die Betonungsweise ' gänzlich.

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Entsprechende Beispiele fehlen.

e. Adjectiva: ***blâg blága blágo*** gut, čak. ***blág blága blágo*** (doch wohl auch ***blāgà blāgò***, vgl. Nemanić 2. Forts. S. 15), r. *благъ благá блáго*. — ***drâg drága drágo*** theuer, čak. ***drág drāgà drāgò*** (und ***drága drágo***), r. *дорогъ дорогá дóрого*. — ***mlâd mláda mládo*** jung, čak. ***mlád mlādà mlādò***, r. *мóлодъ молодá мóлодо*. — ***mlák mláka mláko*** lau. — ***plâv pláva plávo*** blond, čak. ***pláv plāvà plāvò*** (und ***pláva plávo***). — ***slán slána sláno*** salzig, čak. ***slán slānà slānò***, r. *сóлонъ солонá сóлоно*. — ***vrân vrána vráno*** schwarz. — ***hrábar hrábra hrábro*** tapfer, r. *храбръ храбрá хрáбро*.

I. Wurzelvocal *ē* (*ije*) in *rē, lē* = ursprünglichem *er, el.*

a. Substantiva fem. gen. auf *-a*: ***srijèda*** Mitte, čak. ***srēdà***, r. *середá*. — ***trijèba*** (*nije trijebe* ist nicht nöthig). — ***vrijèža*** Stengel. — ***žlijèzda*** Drüse, r. *железá*.

b. Substantiva neutr. gen. auf *-o*: ***crijèvo*** Darm, čak. ***črévo***, r. *черéво*. — ***dlijèto*** Meissel, čak. ***dlētò***, r. *долотó*. — ***mlijèko*** Milch, čak. ***mlēkò***, r. *молокó*. — ***vrijèslo*** Kesselhaken, klr. *верéсло* Kürbisstengel. — ***ždrijèlo*** Schlund, r. *жерéло*.



c. Substantiva masc. gen.: *brïjest brijèsta* Ulme, čak. *brést brésta*, klr. *бéрест бéреста.* — *drïjen drijèna* Kornelkirsche, čak. *drén drèna*, r. *дерéнъ дернá.* — ? *srïjes srijèsa* Weinstein. — *trïjem trijèma* Halle, r. *тéремъ*, klr. *терéм.* — Die Betonung *è* (*jè*) fehlt in den Abtheilungen *a*—*c* ganz.

d. Substantiva fem. gen. der *i*-Declination. Entsprechende Beispiele fehlen.

e. Adjectiva: *prïjek prijèka prijèko* schroff.

J. Wurzelvocal *u* = ы*l*, ъ*l*.

Die Beispiele sind nur in geringer Anzahl vorhanden. *a.* Substantiva fem. auf -*a*: *múnja* Blitz, r. *мóлнія* (ursprünglich nicht hierher gehörig, da = altb. млъньи aus **mъlnьji*). — *múza* (wohl hypokor. poetisches Wort) Kuh, die gemolken wird. — *žúnja* Specht, čak. *žūnà*, r. *желнá.* — *b.* Neutra auf -*o* (-*e*). Entsprechende Beispiele fehlen. — *c.* Masculina: *bún búna* Bilsenkraut. — *húm húma* Hügel, r. *холмъ холмá* (*хóлма*). — *stúp stúpa* Hauptast, Säule, r. *столпъ столпá.* — Abweichend sind *kük kùka* Hüftbein, čak. mit andrer Betonung *kùk kùka*; *tük tùka* (eigentlich »Stoss«) Winkel. — *d.* Feminina der *i*-Declination. Entsprechende Beispiele fehlen. — *e.* Adjectiva: *žút žúta žúto* gelb, čak. *žút žūtà žūtò*, r. *желтъ желтá желтó* (*жéлто*).

Die beiden Fälle *bùha* Floh, čak. *buhà*, r. *блохá*, bulg. *blъhà*, und *sùza* Thräne, čak. *sùza*, r. *слезá*, bulg. *slъzà* gehören nicht eigentlich hierher, da sie den Vocal ursprünglich nach *l* haben.

K. Wurzelvocal *r* = ursprünglichem ь*r* ъ*r*.

Auch hier handelt es sich um wenige Fälle. *a.* Feminina auf -*a*: *kŕma* Futter, Steuerruder, čak. *kr̄mà* Futter (*kȑma* Steuer), r. *кормá* Hintertheil des Schiffes. — *kŕža* Art wilder Enten. — *pŕpa* Gemisch von Asche und Wasser (vielleicht hypok. zu *pŕpor*). — *sŕna* Reh, čak. *sr̄nà*, r. *сéрна*, klr. *сернá.* — *vŕba* Weide (Baum), čak. *vr̄bà*, r. *вéрба*, klr. *вербá.* — *vŕsta* Reihe, r. *верстá.* Abweichend ist *ȑdja* Rost, čak. *rjà.* — In den Abtheilungen *b. c. d.* finden sich keine Beispiele der Betonung ´, ausser masc. *gŕm gŕma* Gebüsch, čak. *gŕm gr̄mà*; abweichend unter den Masculinen: *gȑč gŕča*, čak. *kȑč kŕča* Krampf, klr. *корч.* — *kȑst kŕsta* Kreuz (Lehnwort), čak. *kŕst krstà.*

— *kȑš kr̀ša* Fels (Karst), wo vielleicht *r* = *rъ*. — *vȑć vr̀ća* Pokal, čak. *vr̀ć vr̀ća*. — *bŕć br̀ća* Menge. — *vŕh vr̀ha* Gipfel, čak. ganz schwankend: *vr̀h vr̀ha*, *vŕh vŕha*, *vr̀h vrhà*, *vŕh vr̄hà*, r. *верхъ вéрха*. — *e.* Adjectiva: *bŕz bŕza bŕzo* schnell, čak. *bŕz bŕza bŕzo* (wohl auch *br̄zà br̄zò*), r. *борзъ борзá бóрзо*. — *cŕn cŕna cŕno* schwarz, čak. *ćŕn ćr̄nà ćr̄nò*, r. *чéренъ чернá чернó*. — *ćvŕst ćvŕsta ćvŕsto* fleischig, čak. *ćvr̀st ćvr̀sta ćvr̀sto* aber auch *ćvr̄stà ćvr̄stò*, r. *черствъ черствá черствó* (*чéрство*). — *gŕk gŕka gŕko* bitter. — *hȑo* (= *hŕl*) *hŕla hŕlo* schnell, čak. *hŕl hr̀la hr̀lo*. — *kŕnj kŕnja kŕnje* splitterig. — *tvŕd tvŕda tvŕdo* fest, čak. *tŕd tr̄dà tr̄dò* (und *tŕda tŕdo*), r. *твердъ твердá твердó* (*твéрдо*).

Abweichend ist *mr̀tav mr̀tva mr̀tvo* todt, čak. *mrtáv mrtvà mrtvò*, r. *мертвъ мертвá мертвó*.

In dem Abschnitte II sind aufgezählt 98 Feminina auf *-a* mit alter, wenn nicht überall urslavischer, so doch alter serbischer Endbetonung, von diesen haben 92 die Länge in der Wurzelsilbe, 6 die Kürze: *mùha*, *ùzda*, *ìgla*, *ìgra*, *vàša* (wahrscheinlich Fremdwort), *r̀dja*; 30 Neutra auf *-o* (*-e*), sämmtlich nur mit der Länge der Wurzelsilbe; 59 Masculina, davon 44 mit langer Wurzelsilbe im Genitiv, 15 mit kurzer: *dȕh dùha* (richtiger wahrscheinlich *dȕha*), *rûj rùja* (Fremdwort?), *bȉč bìča*, *bjȇl bjèla*, *mȁk màka*, *trȁp tràpa*, *prùgao prùgla*, *kȕk kùka*, *tȕk tùka*, *gȑć gr̀ća*, *kȑst kr̀sta*, *kȑš kr̀ša*, *vȑć vr̀ća*, *bŕć br̀ća*, *vŕh vr̀ha*; 52 Adjectiva, deren Femininum und Neutrum mit einer Ausnahme (*mr̀tav mr̀tva mr̀tvo*) lange Wurzelsilbe haben. Im ganzen stehen 239 Fällen, die zu der angenommenen Regel stimmen, 22 gegenüber, die davon abweichen. Dass bei einem solchen Verhältniss ein Zufall obwalte, wird niemand glauben. Will man nun etwa annehmen, alle jene Vocale seien einmal schon verkürzt gewesen, die Dehnung sei später wieder erfolgt und deren Ursache eben die Unbetontheit, so wäre darauf zu antworten, dass es unbegreiflich bleibt, warum nicht die zu den ursprünglichen Kürzen gehörenden Vocale, z. B. *e o*, im gleichen Falle ebenso gedehnt werden, sondern kurz bleiben (*žèna*, *vòda*). Der einzig mögliche Schluss scheint mir daher zu sein, dass im Serbischen alte Längen unmittelbar vor dem Hochtone erhalten blieben.

Bei der Betrachtung der oben gegebenen Beispiele wird man bemerken, dass innerhalb des Serbischen mit dem Čakavischen Unter-



schiede in der Lage der Hochtonstelle vorkommen, wie auch zwischen dem Russischen und Serbischen. Die Abweichungen des Čakavischen beruhen z. Th. darauf, dass dieser Dialect eine weitgehende Neigung zeigt, alte Endbetonung aufzugeben; hier ist durchweg das Serbische alterthümlicher. Wo das Russische sich vom Serbischen unterscheidet, lässt sich nicht ohne weiteres sagen, welche Betonungsweise als die älteste anzusehen ist: die Worte können von altersher bald so bald so betont gewesen sein und die verschiedenen Sprachen die eine oder die andre Weise festgehalten haben. Jedenfalls ist für die Beurtheilung der serbischen Quantitäten von der im Serbischen selbst überlieferten Betonung auszugehen.

III. Die in der ursprünglichen Hochtonsilbe stehenden alten Längen werden 1. verkürzt, wenn ursprünglich der Ton steigend war; 2. erhalten, wenn ursprünglich der Ton fallend war.

Diesen Sätzen liegt also die Hypothese zu Grunde, dass es einst im Slavischen den Unterschied von fallendem und steigendem Ton gegeben habe, dass dieser Unterschied einmal auch im Serbischen bestand und zwar, wie es sich hier, wo wir es nur mit der alten Hochtonstelle zu thun haben, eigentlich von selbst versteht, aber ausdrücklich hervorgehoben werden mag, ohne allen Zusammenhang mit der heutigen štokavischen secundären Lage der Hochtonstelle und dem mit ihr verbundenen Unterschied der Tonqualitäten. Worauf beruht die Hypothese? Es ist bekannt, dass im Russischen die aus altem *or*, *ol*, *er*, *el* vor Consonanten entstehenden Verbindungen *oro*, *olo*, *ere* (der sogenannte »Volllaut«, *полногласие*), falls die betreffende Silbe überhaupt den Hochton trägt, bald als *óro*, *ólo*, *ére*, bald als *oró*, *oló*, *eré* betont erscheinen. Die einzig mögliche, von Fortunatov, Zur vergleichenden Betonungslehre der lituslavischen Sprache (Arch. f. slav. Phil. IV, 575), gegebene Deutung dieser Erscheinung ist die, dass hier ein alter, bereits bei noch bestehendem *or*, *ol*, *er*, *el* vorhandener Betonungsunterschied vorliege, den er mit dem Unterschiede des sogenannten gestossenen und geschliffenen Tones im Litauischen vergleicht. Aber auch vom Litauischen abgesehen, die Berechtigung, zunächst für die angeführten Lautverbindungen fallenden und steigenden Ton anzusetzen: *коро́ва* steigend, *зо́лото* fallend, giebt das

Russische ohne Zweifel. Nun ist es ebenso bekannt, dass diesem russischen Betonungsunterschied im Serbischen ein Quantitätsunterschied entspricht (ebenfalls im Čechischen, wovon ich hier absehe): im Serbischen erscheint die Kürze, wenn die Betonung steigend ist, *krȁva* = russ. *коро́ва*, dagegen die Länge, wenn sie fallend ist, *zlȃto* = russ. *зо́лото*. Die Zahl der unten anzuführenden Beispiele ist so gross, die Übereinstimmung so schlagend, dass an einen Zufall nicht gedacht werden kann und auch niemand daran gedacht hat. Da nun im Serbischen sonst keine Ursache zu finden ist, warum die aus den Verbindungen *or*, *ol*, *er*, *el* entwickelten *rǎ*, *lǎ*, *re*, *lě* mit verschiedenen Quantitäten bedacht sind, bleibt nur die eine Annahme, dass der Quantitätsunterschied seine Ursache in einem alten Betonungsunterschied und zwar in dem oben angenommenen habe. Vgl. dazu Jagić, Archiv VII, 489: »Es ist davon auszugehen, dass es ursprünglich die Accente (d. h. die heutigen serbischen) ʹ, ʹ nicht gab, sie sind junge, secundäre Erscheinungen, dagegen der Unterschied zwischen dem geschliffenen und gestossenen Tone war vorhanden, wie das die lateinische, griechische, litauische und lettische Sprache bestätigen. Um nun die gestossene Betonung von der geschliffenen auseinander zu halten, wurden die gestossenen Längen gekürzt, also aus **válga* .... zum Unterschiede von **zȃlto* ...., d. h. aus **vaȁlga* ...., zum Unterschiede von **zâalto* .... (vgl. russ. *зо́лото*....), wurde durch Verkürzung **vȁlga*...., d. h. (serb.) *vlȁga*....«. Jagić geht auch bereits einen entscheidenden Schritt weiter, indem er die Beobachtung auf alle alten Längen ausgedehnt wissen will: »die Erkenntniss dieser Kürzung der ursprünglichen gestossenen Längen kann für die weiteren Vergleiche sehr fruchtbringend verwendet werden. Wenn z. B. neben dem kroat. *knjȉga* im čech. *kniha* vorliegt, so ist wohl richtig von *knīga* (statt *kninga*) mit gestossener Dehnung auszugehen, oder wenn sich serb. *dȁti* und čech. *dáti* zu widersprechen scheinen, so löst den Widerspruch die litauische Form *dů́ti*, d. h. vom Standpunkt der slavischen Betonung **daȁti*«. Das Wesentliche an der Sache, die Verkürzung und Erhaltung alter Längen je nach verschiedenen ursprünglichen Qualitäten der Betonung halte ich für vollständig richtig. Die Vergleichung mit dem Litauischen indess ist wenigstens in dieser Form nicht zu halten. Wenn man sich das aus ursprünglichem **volga* zunächst entstandene

***válga** als gestossen, ***zâlto** (aus ***zolto**) als geschliffen betont denken soll, so würde das nach der gewöhnlichen Auffassung der litauischen Tonqualitäten (s. namentlich Kurschat, Grammatik S. 58 und Deutschlit. Wb. XIII) bedeuten, dass in jenem der Ton fallend sei, also **váalga*, in diesem steigend, also **zaálto*, während thatsächlich im Russischen, *olo* u. s. w. als eine Silbe betrachtet, die Sache umgekehrt liegt, dort *воло́га*, hier *зо́лото*, so dass man darnach vielmehr hypothetisch ansetzen müsste **vaĩga* und **zálto* (nach litauischer Accentuierung). Aus den Vergleichungen Fortunatovs ergiebt sich geradezu, dass durchweg russischem *oró* litauischer gestossener, russischem *óro* litauischer geschliffener Ton entspricht, vgl. z. B. *воро́на várna* mit *во́ронъ vaȓnas*, *коро́ва kárvė*, Acc. *бо́роду baȓzdą*. Dass hier, wenn man Kurschats Auffassung der Betonungsunterschiede gelten lässt, ein Widerspruch besteht, ist klar. Entweder, müsste man also annehmen, ist eine ehemals zwischen Litauisch und Slavisch vorhandene Gleichförmigkeit der Tonqualitäten verloren gegangen, indem eine der beiden Sprachfamilien, sei es die slavische oder die litauische, den gestossenen Ton in den geschliffenen und umgedreht übergeführt hat; oder aber, die Kurschatschen Definitionen sind nicht richtig. Dies ist nach meiner Beobachtung der Fall. Kurschat (Deutschlit. Wb. XIII) drückt sich so aus: »Bei der geschliffenen Betonung einer Silbe verweilt der Ton anfangs in einer niedern Lage, senkt sich dann auch wohl noch etwas und erhebt sich schliesslich auf eine höhere Stufe, etwa so, wie bei uns sich im Deutschen der Ton in solchen Fragen erhebt, wo das gefragte Wort am Schluss des Satzes steht. So wird z. B. das geschliffene *ũ* in *kũmai*, Gevatter, so gesprochen, wie etwa das *u* in dem Worte »Ruhm« bei der Frage: »Ist das Ruhm«?«. Ich kann in dem geschliffenen Ton nach meinem Ohre nur das eine bemerken, dass der Ton am Anfang der Silbe höher (und stärker) einsetzt, dann sich senkt (und schwächer wird), von einer darauf wieder eintretenden Steigung (Verstärkung) höre ich nichts; was ich höre ist, dass der zweite tiefere (schwächere) Theil der langen Silbe länger ausgehalten wird, und zwar eben so lange wie der erste höhere (stärkere) Theil; die Silbe zerfällt, was die Betonung betrifft — nur diese, denn der Expirationsstrom ist continuierlich — in zwei gleiche oder annähernd gleiche Theile, einen höheren (stärkeren) und einen tieferen (schwächeren). Kurschat hat,

wie seine Worte ergeben, das Fallen des Tones ebenfalls bemerkt, und es mag auch sein, dass eine mir nicht mehr hörbare leise Steigung (Verstärkung) gegen Ende der Silbe wieder eintritt, sicher aber ist die so erreichte Höhe (Stärke) geringer als beim Einsatz am Anfang der Silbe, und die Betonungsweise ist, die Silbe als ganzes betrachtet, fallend; der Vergleich mit dem Frageton des Deutschen ist ganz verfehlt. Ich glaube mich darin auf mein Ohr sicher verlassen zu können: den wirklich steigenden Ton in serbischen Worten wie *gláva* vernehme ich ohne alle Schwierigkeit, den litauischen geschliffenen ebenfalls, weil ich durch den Dialect meiner Heimat (Holstein) daran gewöhnt bin, und kann mit Bestimmtheit versichern, dass das geschliffene *ã* z. B. im litauischen *bãdas* gar keine Ähnlichkeit mit *á* im serb. *gláva* hat. Den sogenannten gestossenen Ton muss man ganz trennen von dem ebenso benannten in andern Sprachen, etwa im Lettischen oder Dänischen; eine Unterbrechung des Expirationsstromes (vgl. Sievers, Grundzüge [3], 200) findet im Litauischen nicht statt, die Aussprache ist continuierlich. Der Art nach ist der litauische gestossene Ton fallend und darin dem geschliffenen gleich; der Unterschied besteht nur darin, dass bei jenem der höhere (stärkere) Theil der Silbe längere Dauer hat als der niedere (schwächere), der letztere nicht ausgehalten wird (daher das dialectisch, nicht überall, vorkommende gänzliche Schwinden des *u*, *i* in den Diphthongen *áu*, *ái* u. s. w.). Nach meiner Beobachtung giebt es also im Litauischen den Unterschied von steigendem und fallendem Ton in dem angenommenen Sinne nicht; ich kann aber zugeben, dass bei dem sogenannten geschliffenen Tone nach dem Sinken oder Schwächerwerden, sei es überall, was ich dann nicht höre, sei es local, eine leise Wiedererhebung oder Verstärkung im zweiten Theile der Silbe stattfindet, ein zweigipfliger Accent eintritt, und bin der Meinung, dass die Lehre vom geschliffenen Tone als steigendem (auch bei Baranowski-Weber, Ostlitauische Texte XX ff, XXIX) auf solchen Nebenaccenten beruht. Trotzdem kann die Ansicht bestehen bleiben, dass der heutige litauische Unterschied zweier Betonungsarten auf einer alten Differenz steigenden und fallenden Tones beruht; nur ist er zu etwas ganz anderem umgebildet und kann darum unmittelbar auf slavische Verhältnisse nicht angewendet werden. Ich möchte

hier auch noch hinzufügen, dass selbst für die Beurtheilung der lettischen Tonunterschiede die litauischen Eigenthümlichkeiten nicht unmittelbar benutzt werden dürfen. Bekanntlich werden auch im Lettischen zwei Betonungsweisen, von Bielenstein als gedehnt und gestossen bezeichnet (die Beschreibung s. Lettische Sprache I, S. 33, 35, 47), unterschieden, und man ist natürlich geneigt, diesen Unterschied mit dem des Litauischen zwischen geschliffen und gestossen zu parallelisieren, zumal Bielensteins Definitionen einigermassen den Kurschatschen zu entsprechen scheinen. Dennoch verhält es sich damit ganz anders. Bei Bielenstein heisst es S. 33 von der qualitativen Verschiedenheit des Tones: »Entweder tönen die beiden Elemente des Diphthongs (sei es nun ein ächter oder ein gebrochener) so continuierlich zu einer Einheit zusammen, als es eben möglich ist, und der Ton liegt zwischen oder auf beiden Elementen in der Mitte, so dass also keines von beiden Elementen vor dem andern vorwaltet. Man könnte diese Art der Verbindung und Betonung durch einen Strich über dem Diphthong bezeichnen: *$\overline{ai}$*, *$\overline{ei}$*, *$\overline{au}$*, *$\overline{ui}$*, *$\overline{ia}$*, *$\overline{ua}$*, *$\overline{iu}$*. In vorliegendem Werk habe ich aber fürs Lettische den möglichst continuierlichen, gleichmässigen, gedehnten Ton bei *ai*, *ei*, *au*, *ui*, *iu* gar nicht bezeichnet, da diese einfache nackte Schreibung schon fürs Auge beide Elemente als gleichberechtigt hinstellt, für *$\overline{ia}$* und *$\overline{ua}$* aber[1]), da in Folge des in der Mitte ruhenden Tones gerade der Mittellaut, dort zwischen *i* und *a* : *e*, und hier zwischen *u* und *a* : *o* vorzugsweise ins Ohr fällt, diesen Mittellaut auch dem Auge vorführen zu müssen geglaubt in der Schreibung *ē* für *$\overline{ia}$* und *ō* für *$\overline{ua}$*«. Vergleicht man damit S. 46: Die »Elemente *i-a* und *u-a* mit gedehntem Ton lassen, weil hier der Nachdruck nicht auf dem *i* oder *u*, sondern auf der Mitte zwischen *i* und *a* einerseits und zwischen *u* und *a* andererseits ruht, vornehmlich den zwischen ihnen factisch liegenden Mittellaut, dort *e*, hier *o* ins Ohr fallen. Derselbe ist aber nicht rein, sondern hat Vorklänge dort von *i*, hier von *u* anhebend und Nachklänge beidemal in *a* auslaufend. Da der gedehnte Ton Continuität der Lautübergänge bedingt, so kann man sagen, dass bei *ē* die ganze Scala der Laute von *i* durch *e* und *ae* bis *a*, bei *ō* die ganze Scala von *u* durch *o* bis *a* mit der Stimme

1) gemeint sind die im Litauischen als *ė* (Kurschat *ië*), *ů* geschriebenen Vocale.

durchlaufen wird, so aber, dass der Mittellaut der bevorzugte ist; $\overline{i^{e}a}$. $\overline{u^{o}a}$«. Aus dieser Beschreibung, namentlich der *ē* und *ō*, geht klar hervor, dass der Ton erst steigend, dann fallend ist (∧). Bei den einfachen Längen verhält es sich ebenso. Die Beschreibung des Tones der Verbindungen Vocal + Nasal oder Liquida + Consonant S. 47 (§ 27): (der kurze Vocal lautet) »mit der Liquida continuierlich, innig zusammen, infolge dessen die Liquida naturgemäss geschärft, gleichsam verdoppelt ins Ohr fällt«, lässt die Art des Tones nicht deutlich erkennen. Es ist nicht recht einzusehen, warum die Liquida gerade deswegen, weil sie mit dem Vocal continuierlich zusammenklingt, verdoppelt ins Ohr fallen soll; es wird vielmehr so sein, dass dem $\overline{i^{e}a}$ analog ein $\overline{a^{l}l}$ anzusetzen ist. Dass diese Ansetzung das richtige treffen wird, ersieht man aus Bielenstein S. 101, 102, wo die Erscheinung besprochen wird, dass dialectisch für gedehnt betontes *ir ur* eintreten *ēr ōr*, z. B. *mērt* = *mirt*, *gōrt* = *gurt*, also steigende Betonung bewahrt wird, während für gestossenes *ir*, *ur* eintreten *ır ûr*, z. B. *ſı̂rgs* = *ſı̂'rgs*, *pûrs* = *pu'rws*, also fallende Betonung. Man sieht aber, dass litauischer geschliffener Ton (auch nach Kurschats Beschreibung) und lettischer gedehnter nicht derselben Art sind, und das gilt ebenfalls von dem in beiden Sprachen »gestossen« benannten Ton. Von diesem heisst es bei Bielenstein in der Fortsetzung der oben angeführten Stelle (S. 34): »Oder der Ton ruht nicht in der Mitte auf beiden Elementen, genauer: auf dem Übergang beider Elemente, sondern entschieden auf dem ersten Element, und das zweite klingt tonlos, deshalb gelinder und kürzer nach. Durch diese Art der Betonung verliert auch der ächte Diphthong die sonst ihm anhaftende Continuität des Lautes und nähert sich der Eigenthümlichkeit des unächten, gebrochenen Diphthongen, sofern die beiden Elemente sich mehr und mehr sondern. Gegenüber jenem continuierlich gedehnten Ton dort können wir den hier waltenden einen g e s t o s s e n e n nennen. Zur Bezeichnung des letzteren empfiehlt sich naturgemäss der Acut auf dem ersten Element des Diphthongs: *ái*, *éi*, *áu*, *úi*, *íu*, wobei, wenn man noch genauer verfahren wollte, das zweite Element mit kleinerer Letter gegeben und der Bruch in der Mitte durch einen Apostroph angedeutet werden könnte: $\acute{a}'_{i}$, $\acute{e}'_{i}$, $\acute{a}'_{u}$, $\acute{u}'_{i}$, $\acute{i}'_{u}$. Für *ía* aber und *úa* sind . . . . *ı* und *ů* gewählt . . .«. Ebenso bei den einfachen Längen $\acute{a}'_{a}$ (S. 36)

und den Verbindungen mit Nasal oder Liquida (S. 48) z. B. *ga'lwa*. Der Ton ist also entschieden fallend und stimmt in dieser Eigenschaft mit dem litauischen gestossenen überein, dem aber das eigentliche Wesen des gestossenen Tones, die Unterbrechung fehlt. Lässt man die Nebenumstände bei Seite, so ergiebt sich: im Lettischen gehört der gedehnte Ton zu den steigenden Betonungsweisen, der gestossene zu den fallenden, im Litauischen sind beide, geschliffener wie gestossener, fallend. Nun ist aber im höchsten Grade merkwürdig, dass sich die qualitativen Unterschiede der Betonung des Lettischen und Litauischen nicht bloss in der Art nicht decken, sondern dass sie sich in concreten Fällen geradezu widersprechen: es ist sehr häufig, dass in den gleichen Worten, wo das Litauische seinen geschliffenen Ton hat, im Lettischen der gestossene, und umgekehrt, wo das Litauische gestossen betont, der gedehnte steht. Fortunatov ist bei seiner oben angeführten Untersuchung (Archiv IV, 577) in dem ihn zunächst angehenden Falle auf diesen Unterschied aufmerksam geworden: »Wenn wir nun auf die baltischen = litauischen Sprachen einen Blick werfen, so werden wir auch daselbst einen dem russ. *vóronъ* und *voróna* entsprechenden Unterschied in der Betonungsqualität wiederfinden. Bekanntlich kennt das Litauische und Lettische je zwei Betonungsarten bei den langen Vocalen, den Diphthongen und den aus Vocal mit darauf folgender Liquida oder Nasalis und einem andern Consonanten bestehenden Lautgruppen, und zwar spricht man im Litauischen von einem aufsteigenden (˜ als Zeichen dafür) oder niedersteigenden (´ auf langen, ` auf kurzen Vocalen als Zeichen dafür) Betonung, im Lettischen unterscheidet man einen gestossenen Ton und einen gedehnten . . . . Aus der Vergleichung der litauischen und lettischen Wörter mit den slavischen ergiebt sich, dass in Entsprechung der slavischen *A*-Fälle (d. h. Betonung *óro*) das Litauische den aufsteigenden, das Lettische den gestossenen Ton anwendet, dagegen den slavischen *B*-Fällen (d. h. Betonung *oró*) entsprechend im Litauischen der niedersteigende und im Lettischen der gedehnte Ton zum Vorschein kommt«. Aus seinen Beispielen vgl. russ. *voróna*, litauisch gestossen *várna*, lettisch gedehnt *wārna* (für *warna*). Bei solchem Verhältniss muss man nothwendig fragen, was denn für die Vergleichung mit dem Slavischen massgebend sein soll, die der slavischen steigenden Betonungsweise entschieden wider-

sprechende fallende Tonqualität des litauischen ' oder die mit der slavischen in der steigenden Qualität übereinstimmende lettische Weise. Ich halte es daher nicht für überflüssig, dass auch das Verhältniss des Litauischen zum Lettischen näher untersucht werde, verschiebe aber, um nicht durch einen längeren Excurs die Darstellung zu unterbrechen, die weitere Betrachtung auf spätere Gelegenheit.

Bei den ursprünglichen Lautverbindungen *or*, *ol*, *er*, *el* vor Consonanten liess sich der Unterschied des steigenden und fallenden Tones unmittelbar am Russischen beobachten. Das ist bei anders beschaffenen Silben nicht möglich, aber es giebt eine Art von Silben, deren ursprüngliche Verhältnisse denen der eben genannten ganz gleich waren, *on om en em* vor Consonanten (schon urslavisch zu *ą ę* geworden). Wenn man nun vergleicht:

serb. *gláva* = (**glāvá*), r. *голова́* aus **golvá*
serb. *krȁva*, r. *коро́ва* aus **kor̃va*
serb. *zlâto*, r. *зо́лото* aus **zólto*
serb. *múka* (Mehl, = **mūká*) r. *мука́* aus **monká*
serb. *mȕka* (Pein), r. *му́ка* aus **monka*
serb. g. sg. *lúka* (zu *lûk* Bogen), r. *лу́ка* aus **lonka*,

so muss man nothwendig auf den Gedanken kommen, dass die Quantitätsverhältnisse im Serbischen bei den nasalen Silben auf denselben Ursachen beruhen, wie bei den mit Liquida schliessenden, d. h. dass **monka* (Pein) steigenden, **lonka* fallenden Ton hatte: **moñka*, *lónka*. Bei den ursprünglich einfachen oder im Slavischen aus alten Diphthongen entstandenen einfachen Längen lässt sich freilich ein unmittelbarer Vergleich mit den Silben, die *or* u. s. w. enthalten, nicht ziehen und die Annahme gleicher ursprünglicher Tonverhältnisse bleibt hier reine Hypothese, allein diese erfüllt, was man verlangen kann, sie erklärt die vorhandenen Quantitätsunterschiede, und zu wenigstens theilweiser Bestätigung kommt hinzu, dass die in erster Silbe im Serbischen erhaltenen mit ^ accentuirten Längen in der That fallenden Ton haben, der sich bei altem *ě* im südlichen Dialect auch äusserlich in der Accentuation *ȉje* darstellt.

Es tritt noch die Frage ein, wie es kommt, dass die unbetonte (vor der Hochtonsilbe liegende) Länge ebenso behandelt wird wie die hochbetonte mit fallendem Ton, also **golvá* genau wie **zólto* : **glāvá* (*gláva*) *zlâto*. Man könnte sich die Betonung der betreffenden



Silben als fallend vorstellen: denkt man sich die aus *or*, *ol* u. s. w. + Consonant entstandene Länge als zwei Moren, also **glaavá*, so könnte auf der ersten Silbe und zwar deren erster Mora ein Nebenton **glàavá*, also fallender Ton entstehen, der nach der allgemeinen Regel die Länge erhält. Allein solche Betonungsfolgen dürften kaum irgendwo nachweisbar sein und sicher sind sie schwer sprechbar, so dass für ihre Entstehung keine allgemeine Wahrscheinlichkeit spricht. Eher wird man für diese Silben sogenannten ebenen (weder steigenden noch fallenden) Ton ansetzen dürfen, bei dem die alte Länge erhalten bleibt, weil eben keinerlei Einfluss besonderer Betonungsqualitäten stattfindet. Ganz anders fasst, wenn ich die mir nicht ganz klare Ausdrucksweise richtig verstehe, Miklosich (Lange Vocale S. 31) die serbische Länge der ursprünglich unbetonten Silbe: »Da *sréda* gleich ist einem *srĕéda*, im mittleren Dialecte *srijèda*; da ferner *bráda* gleich ist einem *braáda*, da folglich in diesen Worten steigende Länge eintritt, so ist die Übereinstimmung der angeführten serbischen Worte mit den russischen *seredá* und *borodá* insoferne anzuerkennen, als im Serbischen wie im Russischen von normalem Ausathmungsdrucke zu verstärktem fortgeschritten wird; der Unterschied besteht darin, dass im Russischen der Fortschritt nothwendig zwei Silben umfasst, was im Serbischen nur in Worten wie *srijèda* eintritt«. Es scheint also hier die Länge abhängig gemacht zu werden von der štokavischen secundären Betonungsweise. Damit kann sie aber nicht zusammenhangen, da das Čakavische, das den alten Hochton bewahrt, in der Quantität dem Štokavischen ganz gleich ist: *srēdà, brādà*.

Es folgen die Belege für die einzelnen Silbenarten:

A. Wurzelsilben mit *ra, la* aus ursprünglichem *or, ol* + Consonant.

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *drăga* Thal, čak. *dràga*, r. *доро́га*. — *hrăpe* gl. Unebenheiten. — *klăda* Klotz, čak. *klàda*, r. *коло́да*. — *krăsta* Blatter, čak. *kràsta*, r. *коро́ста*. — *krăva* Kuh, čak. *kràva*, r. *коро́ва*. — *mrăse* pl. Masern. — *vrăna* Krähe, čak. *vràna*, r. *воро́на*. — *prăća* Schleuder, čak. *pràća*. — *zrăka* Strahl, čak. *zràka*. — *slăma* Stroh, čak. *slàma*, r. *соло́ма*. — *svrăka* Elster, čak. *sràka*, r.

соро́ка. — *vlȁča* Egge. — *vlȁga* Feuchtigkeit, čak. *vlága*, r. *воло́га.* — čak. *gràja* Zaun, (daneben *grajà*, unregelmässig entweder im Ton oder in der Quantität), klr. wssr. *горо́жа.*

Abweichend ist *plȁsa* (*leda*) Stück (Eis) gegenüber r. *полоса́* Streifen, es stimmt aber zur kleinr. Betonung *поло́са*, während zu *полоса́* wieder čak. *plāsà* terra silvis liberata stimmt, das Wort wird also von alters her zwiefache Betonung gehabt haben.

Von den ursprünglich mit *or* anlautenden Worten käme in Betracht *rȍzga* Stange, hier ist aber überhaupt keine Dehnung (zu *ra*) eingetreten, čak. *ròzga*, r. *ро́зга* und *розга́.*

b. Substantiva neutr. auf *-o*: *blȁto*, čak. *blàto*, r. *боло́то.* — Das dem Tone nach hierhergehörende *brȁšno* Mehl, čak. *brȁšno*, r. *бо́рошно*, ist ursprünglich dreisilbiges *brašьno.*

Ursprünglich anlautendes *or* hat *rȁlo* Pflug, čak. *rȁlo*, r. *ра́ло.*

c. Substantiva masculina. (Die beiden angegebenen Wortformen sind Nom. sg. und Gen. sg.) *dlȁn dlȁna*, čak. *dlàn dlàna* Handfläche, urspr. fem. *i*-Stamm, r. *доло́нь.* — *grȁh grȁha* Bohne, čak. *gràh gràha*, r. *горо́хъ горо́ха.* — *mrȁz mrȁza* Frost, čak. *mràz mràza*, r. *моро́зъ моро́за.* — *prȁg prȁga* Schwelle, čak. *pràg pràga*, r. *поро́гъ поро́га.* — *prȁm prȁma* Schiff, r. *поро́мъ поро́ма.* — *Vlȁh Vlȁha*, čak. *Vlàh Vlàha*, r. *Воло́хъ Воло́ха.*

Mit anlautendem urspr. *or* würde hierher gehören das bei Vuk als kroatisch angegebene *rȁl rȁla* ein Feldmass (bei Nemanić I, 13 *rál rála* und I. 1. Forts. 65 fem. *rál ráli*).

d. Substantiva fem. der *i*-Declination. Keine Beispiele.

e. Adjectiva. Beispiele sind ganz vereinzelt: *plȁh plȁha plȁho* rasch, čak. *plàh plàha plàho*, nach Miklosich, Lange Voc. 32, lautet die unbestimmte Form r. *поло́хъ.* Dem Tone nach gehört hierher auch das ursprünglich mehrsilbige aus *sъdravъ* entstandene *zdrȁv zdrȁva zdrȁvo*, čak. *zdràv zdràva zdràvo* gesund, r. *здоро́въ.*

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*. Es ist fraglich, ob für den Nom. sg. ein Beispiel der Art zu finden ist, im Russischen fehlt die Betonung *óro ólo ére* und so im Serbischen *rê* (*rȉje*). Für *râ* begegnet *grâdja* Baumaterial, das formell dem r. *горо́жа* (mit steigendem Ton) entsprechen könnte; dies hat indess der Bedeutung nach seine alte

Entsprechung im čak. *gràja* (s. o. S. 559), während *grâdja* secundäre Ableitung von *gráditi grâdīm* bauen sein wird. Ebenso wird *vrâća* Rückgabe (vielleicht ein überhaupt seltenes Wort, bei Vuk montenegrinisch in der Redensart *bez plaće i bez vraće*) erst von *vrátiti vrâtīm* gebildet sein.

Ein sichres altes Beispiel ist *strâža* Wache, čak. *stráža*, abweichend vom r. *сторóжа*, aber hier hat möglicher Weise ein Anschluss an das Verbum *strážiti strâžīm* stattgefunden. Bei Vuk steht ein monten. *láka*, daneben *vláka*, ein nicht sehr tief eingeschnittenes Thal, das hierher gehört, falls es zur W. *velk-* zu beziehen ist.

Fallender Ton steht in den russ. Accusativen *бóроду* (*бородá*) Bart, *гóлову* (*головá*) Kopf, *стóрону* (*сторонá*) Seite und hier stimmt das Serbische genau: *brâdu*, *glâvu*, *strânu*. Der Fall sei hier nur erwähnt, im weiteren Zusammenhange muss er beim Tonwechsel in der Declination behandelt werden.

Mit ursprünglich anlautendem *ol* erscheint das einst dreisilbige *lâdja* (aus *ladьji*, *ladьja*), wo die Tonverhältnisse schwanken: čak. *làja*, r. *лодья́*, klr. *лóдя*.

b. Substantiva neutra auf *-o*: *zlâto* Gold, čak. *zláto*, r. *зóлото*.

c. Substantiva masculina. *brâv brâva* Schafvieh, čak. *bráv bráva*, r. *бóровъ бóрова*. — *glâd glâda* Hunger, čak. *glád gláda*, r. *гóлодъ гóлода*. — *glâs glâsa* Stimme, čak. *glás glása*, r. *гóлосъ гóлоса*. — *grâd grâda* Stadt, čak. *grád gráda*, r. *гóродъ гóрода*. — *hlâd hlâda* Kühle, čak. *hlád hláda*, r. *хóлодъ хóлода*. — *klâs klâsa* Ähre, čak. *klás klása*, r. *кóлосъ кóлоса*. — *krâk krâka* crus longum, čak. *krák kráka*. — *mlâdj mlâdja* junger Trieb, čak. *mláj mlája* novilunium. — *mlâz mlâza* mulctum. — *mrâk mrâka* Finsterniss, r. *мóрокъ мóрока*, čak. unregelmässig *mrák mràka* (vgl. *vrág vrága* und *vrág vràga*; *ā* ist das ältere). — *mrâv mrâva* Ameise, čak. *mráv mráva*. — *plâz plâza* ein Pflugtheil, r. *пóлозъ пóлоза* Schlittenbaum u. a. — *prâh prâha* Staub, čak. *práh práha*, r. *пóрохъ пóроха*. — *prâz prâza* Widder, čak. *práz práza*, r. *пóрозъ пóроза* Eber. — *slâk slâka* Knöterich, čak. *slák sláka* convolvulus. — *smrâd smrâda* Gestank, čak. *smrád smráda*, r. *смóродъ смóрода*. — *srâm srâma* Scham, čak. *srám sráma*, r. *сóромъ сóрома*, neben *сорóмъ*, s. Brandt S. 237. — *svrâb svrâba* Krätze, r. *свóробъ свóроба*. — *trâk trâka* Streif, Binde, čak.

trâk tráka, r. *мóрокъ мóрока.* — *vlâk vláka* Fischernetz, r. *вóлокъ вóлока.* — *vlâs vlâsa* Haar, čak. *vlás vlása*, r. *вóлосъ вóлоса.* — *vlât vlâta* Ähre, vgl. r. fem. *i*-Stamm *вóлоть.* — *vrâg vrâga* Teufel, čak. *vrág vrága* (und *vràga*), klr. *вóрог вóрога.* — *vrân vrâna* Rabe, r. *вóронъ вóрона.* — *vrât vrâta* Hals, čak. *vrát vráta*, r. *вóротъ вóрота.* — *zrâk zrâka* Strahl, čak. *zrák zráka* aer, r. dial. bei Dahl (s. v. *зрѣть*) *зорóкъ*, Miklosich, Lange Voc. 31, *зóрокъ.* — Mažuranić S. 15 giebt noch *hlâp hlâpa*, das Ak. Wb. dagegen schreibt *hlăp hlăpa* und bestimmt den Accent nach dem r. *холóпъ* und nach Schreibungen mit doppeltem *p*, dem r. *олó* entspricht eben *ă*.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination. *glâd glâdi* Hunger. — *mlâd mlâdi* coll. Junge. — *vlâst vlâsti* Macht, r. *вóлость вóлости.* — *slâst slâsti* Süssigkeit, čak. *slâst slâsti.* — *trâp trâpi* Wagengeleise (falls *ra* = *or*). — čak. *vlát vláti* Ähre, r. *вóлоть вóлоти.* — čak. *rást rásti* Wachsthum.

e. Adjectiva. Die lautlich hierhergehörenden Worte bieten im Serbischen im Nom. sg. fem. und weiter nur alte Endbetonung, sind daher oben (S. 547) abgehandelt; es mag hier indess der Nom. sg. masc. angeführt werden, da dessen Gestalt zu dem Gesetze stimmt, wenn auch die Verhältnisse der Adjectiva überhaupt genauer erst beim Tonwechsel in der Flexion zu betrachten sind. Vergleichbare Fälle sind: *drâg* theuer, r. *дóрогъ.* — *mlâd* jung, r. *мóлодъ.* — *slân* salzig, r. *сóлонъ.*

B. Wurzelsilben mit *re, le* aus ursprünglichem *er, el* + Consonant.

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *brȅza* Birke, r. *берёза.* — *crȅvlja* (*crȅva*) Schuh. — *mrȅža* Netz, čak. *mrèža*, r. *мрéжа*, klr. *мерéжа.* — *pljȅtva* Gäten. — *pljȅva* Spreu, čak. *plèva*, klr. *полóва.* *smrȅka* Wachholder.

b. Substantiva neutra auf *-o*: *vrȅlo* Quell.

c. Substantiva masculina. Beispiele mit steigendem Tone fehlen, daher serbisch kein *rȅ*, *ljȅ*. Das Akadem. Wb. giebt *crȅn* Handhabe, das dem r. *чéренъ* widerspricht, aber jenes Wort ist veraltet und die Betonung trotz des als gebräuchlich angegebenen *crȅm* kaum sicher.



d. Substantiva fem. der *i*-Declination. — *e.* Adjectiva. Beispiele fehlen.

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*. Beispiele des fallenden Tones im Nom. sg. fehlen. Als Beispiel lässt sich der Acc. sg. r. *céреду* (*середа́*) Mitte, serb. *srȉjeda* = *sréda* (nom. *sréda* = **srědá*) anführen.

b. Substantiva neutra auf *-o*: *drȉjevo* (= *drêvo*) Baum, čak. *drévo*, r. *дéрево*.

c. Substantiva masculina: *brȉjeg* (= *brég*) *brȉjega* (= *bréga*) Ufer, čak. *brég bréga*, r. *бéрегъ бéрега*. — *crȉjep* (= *crép*) *crȉjepa* (= *crépa*) Scherbe, čak. *crép crépa*, r. *чéрепъ чéрепа*. — *mlȉječ* (= *mléč*) *mlȉječa* (= *mléča*) Spitzahorn. — *plȉjen* (= *plén*) *plȉjena* (= *pléna*) Beute, čak. *plén pléna*, r. kirchensl. *плѣнъ плѣна*, in echt russ. Form abweichend *полóнъ*. — *srȉjedj* (= *srédj*) *srȉjedja* (= *srédja*) mittlere Bodendaube. — *vrȉjed* (= *vréd*) *vrȉjeda* (= *vréda*) Schwär, r. *вéредъ* (bei Dahl), vgl. fem. *вереда́* (ebd.). — *vrȉjes* (= *vrés*) *vrȉjesa* (= *vrésa*) eine Art Kraut, r. *вéресъ вéреса*. — *žlȉjeb* (= *žléb*) *žlȉjeba* (= *žléba*) Rinne, čak. *žléb žléba*, r. *жóлобъ жóлоба*. — *ždrȉjeb* (= *ždréb*) *ždrȉjeba* (= *ždréba*) Loos, klr. *жéреб жéреба*.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: *mlȉječ* (= *mléč*) *mlȉječi* (= *mléči*) Wolfsmilch. — *mrȉjest* (= *mrést*) *mrȉjesti* (= *mrésti*) Rogen, klr. *нéресть*.

e. Adjectiva. Beispiele fehlen.

C. Wurzelsilbe mit *u* = ursprünglichem *ą*.

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *drȕga* Zwirnspindel, falls = **drąga*. — *dȕga* Daube; vgl. *dúga* (= **dūgá*) Regenbogen, r. *дуга́* Regenbogen und Krummholz am Kummet; es ist ein ähnlicher Fall wie die von der gleichen Wurzel herkommenden *mȕka* Pein, r. *мýка*, und *múka* (= **mūká*) Mehl, r. *мукá*. — *gȕba* Aussatz, čak. *gùba* Schwamm, klr. *гýба*. — *gȕšta* Dickicht, r. *гýща*. — *kȕća* Haus, čak. *kùća*, klr. *кýча* Koben. — *mȕka* Pein, čak. *mùka*, r. *мýка*. — *nȕžda* (kirchensl.) Noth, klr. *нýжа*. — *rȕda* dichte Wolle. — *strȕka* (falls = **strąka*) Gattung. — *šljȕka* Schnepfe, r. *слýка*. — *tȕča* Hagel, čak. *tùča*, r. *тýча*. — čak. *krùta* ruga fili.

b. Substantiva neutra auf *-o*: *pȕto* Fussfessel, čak. *pùto*, klr. *ný́mo*.

c. Substantiva masculina: *ȕgal ȕgla* Winkel, čak. *vȕgal vùgla*, r. *ýголъ ýгла*. — *ȕgalj ȕglja* Kohle, čak. *ùgalj ùglja*, r. *ýголь ýгля*. — *ȕzao ȕzla* Knoten, čak. *vùzalj vùzlja*, r. *ýзелъ ýзла*.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination. — *e.* Adjectiva. Beispiele fehlen, doch mag das von Vuk aus Syrmien angeführte *prȕg prȕga prȕgo* gestreckt hierher gehören.

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*. — *b.* Substantiva neutra auf *-o*. Beispiele fehlen.

c. Substantiva masculina: *dúb dúba* Eiche, čak. *dúb dúba* (spätere Umbildung *dùba*), r. *дубъ дýба*. — *krúg krúga* Scheibe, čak. *krúg krúga*, r. *кругъ крýга*. — *lúg lúga* Hain, čak. *lúg* gen. abweichend *lùga*, r. *лугъ лýга*. — *lúk lúka* Springfeder, čak. *lúk lúka* Bogen, r. *лукъ лýка*. — *múž múža* Mann, čak. *múž múža*, r. *мужъ мýжа*. — *prút prúta* Ruthe, čak. *prút prúta*, r. *прутъ прýта*. — *rúb rúba* Saum, čak. *rúb rúba*, r. *рубъ рýба*. — *rúg rúga* Spott, čak. *rúg* gen. abweichend *rūgà*, klr. *руг рýга*. — *súd súda* Gefäss, čak. *súd súda*, r. *судъ сýда*. — *trúd trúda* Feuerschwamm, vgl. r. *трутъ трýта*. — *trút trúta* Drohne, klr. *трут трýта*. — *zúb zúba* Zahn, čak. *zúb zúba* (*zùba*), r. *зубъ зýба*.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: *grúdi* pl. Brust, r. *грудь* pl. *грýди*.

e. Adjectiva. Beispiele fehlen.

D. Wurzelsilbe mit *e* = ursprünglichem *ę*.

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *čȅsta* Dickicht. — *jȅka* Hall. — *prȅdja* Garn, čak. *prèja*, r. *пряжа*. — *rȅga* Zähnefletschen. — *sȅdra* Kalksinter. — *sȅka* Untiefe. — *zvȅka* Klang. — *žȅtva* Ernte, čak. *žètva*, r. *жáтва*.

b. Substantiva neutra auf *-o*: *čȅdo* Kind, r. *чáдо*.

c. Substantiva masculina: *zȅt zȅta* Schwiegersohn, čak. *zèt zèta*, r. *зять зя́тя*, ursprünglich *i*-Stamm.



d. Substantiva fem. der *i*-Declination: ***pěst pěsti*** (so bei Vuk, aus Grbalj) Faust, čak. mit Länge *pést pésti*, r. *пясть пя́сти*.

e. Adjectiva: ***brȅdj brȅdja*** trächtig, r. fem. *берёжая* (bestimmte Form).

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *jêtra* Leber. — ***klêtva*** Fluch, r. *кля́тва*. — ***têža*** Schwere, r. *тя́жа*. — ***žêdja*** Durst, čak. ***žéja***, r. *жа́жда*.

b. Substantiva neutra auf -o: ***mêso*** Fleisch, čak. ***méso***, r. *мя́со*.

c. Substantiva masculina: ***grêdom*** instr. sg. im Vorbeigehen. — ***jêk jêka*** Hall. — ***knêz knêza***, russ. *князь князя́*, letzterem entspräche serb. **knêza* = **knēzá*. — ***rêd rêda*** Reihe, čak. ***réd réda***, r. *рядъ ря́да*. — ***rêp rêpa*** Schwanz. — ***têg têga*** Zug, čak. ***tég téga*** frumentum, klr. instr. sg. *тягóм* (im Zuge) in einem fort, im Accent abweichend, wssr. bei Nosović *цяг*, nom. pl. *цягú*. — ***três trêsa*** Zittern. — ***vêz vêza*** Stickerei, čak. ***véz véza*** Band, klr. *вяз* Band, pl. *вя́зи* Rückenwirbel. — ***zvêk zvêka*** Klang.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: ***čêst čêsti*** Theil, r. *часть ча́сти*. — ***pêd pêdi*** Spanne, r. *пядь пя́ди*. — ***žêdj žêdji*** (anomale Form) Durst.

e. Adjectiva. Beispiele fehlen.

E. Wurzelvocal *u* = ursprünglichem Diphthong (*eu, ou*).

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: ***brȕka*** Spott. — ***bȕba*** Ungeziefer. — ***bȕka*** Gebrüll, čak. *bùka*. — ***čȕpa*** Haarbüschel. — ***grȕda*** Klumpen, čak. *grùda*, r. *гру́да*. — ***gȕda*** Sau (nach Vuk ragusanisch, bei G. Meyer Alban. Wb. ein serb. *gudža*, ein alb. *guts*, und *gutšen* »grunzen«). — ***gȕka*** Girren. — ***gȕra*** (bei Vuk als ragusanisch; fremd?) Buckel. — ***hȕka*** Geschrei. — ***hȕla*** Tadel, Schmähung, r. abweichend *хула́*. — ***kljȕka*** Haken, čak. *kljùka*, r. *клюка́* Krücke, doch klr. *клю́ка* Haken, Krücke. — ***kljȕna*** Krampen. — ***kljȕsa*** (fremd?) Falle. — ***kȕga*** Pest. — ***kȕka*** Haken, čak. *kùka*. — ***lȕča*** Strahl, r. abweichend *луча́* Kienspan. — ***lȕnja*** eine Vogelart. — ***lȕpa*** Klopfen. — ***ljȕska*** Hülse, čak. *ljùska*, r. abweichend *луска́*. — ***plȕta*** (neben

n. *plüto* und msc. *plût plúta*) Kork. — *pljüske* f. pl. Art Ausschlag; zu r. *плюска́* grüne Nussschale? — *püha* kleines Geschwür. — *rüka* Brüllen. — *rünje* pl. Haarzotteln. — *rüpa* Loch, čak. *rùpa*, klr. *ру́па* Kartoffelgrube. — *sküba* (fremd?), nach Vuk montenegrinisch = *domaćica*, *stopanica* — *strüna* Saite (Haarseite), čak. *strùna* Pferdehaar, r. abweichend *струна́*. — *strünja* (DO 89). — *stüpa* Mörser, čak. *stùpa*, r. *сту́па*. — *stüga* hohler Baumstamm zur Aufbewahrung von Getreide. — *süknja* Unterrock, čak. *sùknja*, r. *су́кня*. — *štüka* Hecht, r. *щу́ка*. — *šüma* Wald, čak. *šùma*. — *tüska* Schlacke, Treber. — *züka* Summen.

b. Substantiva neutra auf *-o*: *bljüdo* Schlüssel (auch fem. *bljüda*), r. *блю́до*. — *čüdo* Wunder, čak. *čùdo*, r. *чу́до*. — *jütro* Morgen, čak. *jùtro*, r. *у́тро*. — *plüto* Kork (s. unter *a*). — *püzdro* (und fem. *püzdra*) penis animalium, klr. *пу́здро*. — *rüho* Gewand, čak. *rùho*. — *üho* Ohr, čak. *ùho*, r. *у́хо*.

c. Substantiva masculina: *jüg jüga* Süden, čak. *jùg jùga*, r. *югъ ю́га*. — *krüh krüha* Brod, čak. *krùh krùha*, klr. *крух кру́ха* u. a. Bienenbrod. — *küp küpa* Versammlung, čak. *kùp kùpa* Haufen. — *lük lüka* Lauch, čak. *lùk lùka*. — *pljüšt pljüšta* Epheu, r. abweichend *плющъ* (*блющъ*) *плюща́*. — *plüg plüga* Pflug, čak. *plùg plùga*, r. *плугъ плу́га*.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination. Beispiele fehlen.

e. Adjectiva: *rüsa* (*gláva*) röthlich, blond, čak. *rùs rùsa rùso* rufus, r. *ру́сый* (bestimmte Form). — *šüt šüta šüto* hornlos, klr. *шу́та* hornlose Kuh. — *trüo trüla trülo* (= *trühla*, *trühlo*) morsch, r. *тру́хлый* (bestimmte Form).

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *šûra* (msc.) Schwager, čak. *šûra*. — *sûša* Dürre, čak. *sûša*, r. *су́ша*. — *plûća* fem. sg. Lunge (ursprünglich neutr. pl.)

b. Substantiva neutra auf *-o*. Beispiele fehlen.

c. Substantiva masculina: *bljûšt bljûšta*, čak. *bljûšć bljûšća* asparagus silvestris. — *brûs brûsa* Schleifstein, čak. *brûs brûsa*, r. *брусъ бру́са*. — *bûk bûka* »der Ort des Wasserfalls, wo das Wasser im Fallen toset«. — *bûs bûsa* Rasen. — *ćûh ćûha* Hauch. — *ćûk ćûka* Nachteule, čak. *ćûk ćûka* und *ćûk ćūkâ*. — *drûg drûga* Ge-



führte, r. *другъ друга*. — *dúh dúha* Hauch, čak. *dúh dúha* (unregelmässig *dùha*), r. *духъ дýха*. — *gnús* (*gnjûs*) *gnûsa* Ekel u. a., wssr. *гнюсъ гнюса*. — *gûk gûka* Girren, r. *гукъ* dumpfer Schall. — *gûz gúza* Hinterbacken, wssr. *гузъ гýза* stumpfer Theil der Garbe. — *kljûk kljûka* zerdrückte Trauben, Honig mit dem Wachs darin. — *kljún kljúna* Schnabel, čak. *kljún kljùna* und *kljũnȁ*, klr. *клюнъ клюна*. — *kúm kúma*, čak. *kùm kùma* Pathe, r. *кумъ кýма*. — *kûs kúsa* u. a. Geschmack. — *lúb lúba* Baumrinde, r. *лубъ лýба*. — *mûlj múlja* u. a. alluvio, klr. *мул* Schlamm. — *plút plúta* Kork (vgl. o. S. 564). — *smúk smúka* Art Schlange. — *strûk strûka* Stengel, čak. abweichend *strúk* und *strùk strùka*, klr. *струкъ стрýка* Schote. — *strúg strúga* Hobel, čak. abweichend *strúg strùga*, r. *стругъ стрýга*. — *strûp strûpa* Kinderausschlag, čak. abweichend *strùp strùpa* Wunde, r. *струпъ стрýпа* Schorf. — *súp súpa* Fischzaun. — *trún trúna* Splitter. — *trûp trûpa* Rumpf, r. *трупъ трýпа*. — *túr túra* (fremd?) Hosenlatz. — *úd úda* Glied, čak. *úd úda*, r. *удъ ýда*. — *úk úka* Hu-ruf. — *zúk zúka* Art Brummkreisel.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: *ćúd ćúdi* Naturell, čak. *ćúd ćúdi*. — *stúd stúdi* Kälte, čak. *stúd stùdi* abweichend. — *ljúdi* (msc.) pl. Leute, čak. *ljúdi*, r. *люди*.

e. Adjectiva. Beispiele fehlen.

F. Wurzelvocal *i* = ursprünglichem *i* (aus *ī*, *ei*).

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *brȉga* Sorge (*i* vielleicht = *y*), čak. *briga* (*brìga*). — *brȉtva* Scheermesser, čak. *britva*, r. *бритва*. *cȉća* grimme Kälte. — *dȉra* (so nach Vuk neben *dira*, in Ragusa *dìra*) Loch, r. *дирá* und *дырá*, klr. *dipá*, das auf **déra* deutet, vgl. čech. *dìra* instr. sg. *dérou*. — *gljȉva* Schwamm, čak. *gljiva*, klr. *глива*. — *gnjȉda* Nisse, r. *гнида*. — *gnjȉla* Thon, r. *гнила*. — *grȉnja* Motte. — *grȉva* Mähne, čak. *griva*, r. *грива*. — *ȉkra* Rogen, r. *икрá*, klr. *íкра*. — *ȉskra* Funken, čak. *iskra*, r. *искра*. — *ȉva* Weide, r. *ива*. *klȉca* Keim, čak. *klica*. — *lȉpa* Linde, čak. *lipa*, r. *липа*. — *njȉska* Wiehern. — *njȉva* Acker, čak. *njiva*, r. *нива*. — *pȉća* Nahrung, r. *пища*. — *pȉska* Pfeifen. — *plȉska* Bachstelze, r. *плиска*. — *rȉta* Fetzen. — *rȉza* Kleid, r. *риза*. — *sȉba* (*svȉba*) Hartriegel. — *sȉga*

Kalksinter. — *sȉla* Kraft, čak. *sila* (*sila*) *je*, r. *си́ла.* — *sȉža* Gattung. — *slȉne* pl. Rotz, r. *сли́на.* — *svȉta* Tuch, čak. *svita*, r. *сви́та.* — *šȉba* Ruthe, čak. *šiba.* — *šȉja* Hals, r. *шея.* — *šȉka* Zischen der Gans. — *škrȉpa* Knarren. — *šljȉva* Pflaume, čak. *sliva*, r. *сли́ва.* — *tȉla* Baumart. — *vȉle* pl. Heugabel, čak. *vila* (plur. auch *vili*), r. *ви́лы.* — *vȉska* Wiehern. — *vȉšnja* Weichsel, r. *ви́шня.* — *vrȉska* Geschrei. — *zvȉzda* Gepfeife. — *žȉca* Faden, čak. *žica.* — *žȉla* Ader, čak. *žila*, r. *жи́ла.*

b. Substantiva neutra auf *-o*: *klȉlo* (fremd?) Art Mistbeet. — *pȉlo* Getränk. — *sȉto* Sieb, čak. *sito*, r. *си́то.* — *šȉlo* Ahle, čak. *šilo*, r. *ши́ло.* — *žȉto* Getreide, čak. *žito*, r. *жи́то.*

c. Substantiva masculina: *klȉn klȉna* Nagel, čak. *klin klina*, r. *клинъ кли́на.* — *lȉnj lȉnja* Fischart, r. *линь ли́ня* Schleihe. — *sȉć sȉća* Art Wassergefäss. — *štȉr štȉra* Amarant, čak. *šćir šćira*, r. *щиръ* (gen. *щи́ра*?). — *tȉs tȉsa* Lärche, r. *тисъ ти́са* Eibe. — *vȉhar vȉhra* Wirbelwind, r. *ви́хорь ви́хря, вихóръ вихрá*, klr. *ви́хор вихóра.* — *vȉtao vȉtla* Haspel (urspr. dreisilbig = **vitъlъ* oder **vitьlъ*).

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: *nȉt nȉti* Faden, čak. *nit niti*, r. *нить ни́ти.*

e. Adjectiva: *čȉl čȉla čȉlo* kräftig. — *čȉst čȉsta čȉsto* rein, čak. *čist čista čisto*, r. abweichend *чистъ чистá чистó* (adv. *чи́сто*). — *lȉst lȉsta lȉsto* (monten. nach Vuk) schnell. — *mȉo mȉla mȉlo* lieb, čak. *míl mila milo*, r. abweichend *милъ милá милó* (adv. *ми́ло*). — *nȉšt nȉšta nȉšto* arm (niedrig). — *sȉv sȉva sȉvo* grau, čak. *siv siva sivo*, r. *си́вый* (bestimmte Form). — *tȉh tȉha tȉho* ruhig, čak. *tih tiha tiho*, r. *тихъ тихá ти́хо.*

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*. Beispiele fehlen.

b. Substantiva neutra auf *-o*: *mlívo* Mehl, klr. *мли́во.* — *pívo* Bier, r. *пи́во.*

c. Substantiva masculina: *bír bíra* Collectur des Pfarrers. — *cík cíka* Gezisch. — *čín čína* Gestalt, r. *чинъ чи́на* Ordnung, Rang. — *čír číra* Geschwulst. — *glíb glíba* Koth (es braucht nicht nothwendig, wie Miklosich E. Wb. unter *glib* annimmt, für **glěbъ* zu stehen). — *gríč gríča* Steile. — *hríd hrída* Fels. — *klík klíka* Ruf, r. *кликъ кли́ка.* — *klís klísa* Hölzchen, das in einem ebenfalls *klis* genannten Spiel



weggeschlagen wird. — *lik lika* Antlitz, r. *ликъ лика.* — *lis lisa* Fuchs, klr. *лис лиса.* — *list lista* Blatt, čak. *list lista*, r. abweichend *листъ листá*, klr. *листа*? — *lit* (gen. *lita*?; nach Vuk monten. = *litica*) steiler Fels. — *nik nika* gesenkte Stellung. — *niz niza* Perlenschnur. — *pir pira*, čak. *pir pira* Hochzeit, r. *пиръ пира* Schmaus. — *prid prida* Draufgabe. — *šip šipa* Nagel für den Haken eines Hängeschlosses, r. abweichend *шипъ шипá* Dorn, Stachel. — *škrip škripa* hölzerne Zange, vgl. r. *скрипъ скрипа* Knarren. — *šljig šljiga* (fremd?) Lauberde. — *vid vida* Anblick, čak. abweichend *vid vida*, r. *видъ вида.* — *višt višta* Art Säure. — *zid zida* Mauer. — *žig žiga* Brandmal. — *žilj žilja* Riss (im Eise u. a.). — *žir žira* Eicheln (eig. Mast), čak. *žir žira*, r. *жиръ жира.*

d. Substantiva feminina der *i*-Declination: *čini* pl. Hexereien. — *stiž stiži* Einholung. — *niz nizi* Niederung, r. *низь низи.*

e. Adjectiva. Beispiele fehlen.

G. Wurzelvocal *i* = ursprünglichem *y*.

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *bȉlja* Scheit (falls von *by-*, vgl. *biljka* Halm). — *grȉža* Bauchgrimmen, r. *грыжа* Bruch. — *kȉka* Zopf, r. *кика* Art Haube. — *kȉla* Bruch, čak. *kila*, r. *килá*, klr. *кила.* — *kȉša* Regen, čak. *kiša.* — *kȉta* Strauss, čak. *kita*, klr. *кита* Quaste, Strauss. — *lȉsa* Blässe (weisser Fleck an der Thierstirn). — *plȉma* Flut. — *rȉba* Fisch, čak. *riba*, r. *рыба.* — *rȉka* Gebrüll. — *sȉsa* Brust (mamma). — *skȉka* Grunzen der Schweine. — *vȉdra* Fischotter, r. *выдра.*

b. Substantiva neutra auf *-o*: *lȉko* Bast, r. *лыко.* — *mȉlo* Seife, r. *мыло.* — *rȉlo* Mund, čak. *rilo* Schnabel, r. *рыло* Schnauze.

c. Substantiva masculina: *dȉm dȉma* Rauch, čak. *dim dima*, r. *дымъ дыма.* — *lȉk lȉka* Bast, vgl. neutr. *lȉko.* — *mȉš mȉša* Maus, čak. *miš miša*, r. *мышь мыши* fem. *i*-Stamm. — *rȉs rȉsa* Luchs, čak. *ris risa* vampyrus, r. *рысь рыси* fem. *i*-Stamm. — *sȉr sȉra* Käse, čak. *sir sira*, r. *сыръ сыра.* — *tȉn tȉna* Scheidewand, r. *тынъ тына.* — *vrȉsak vrȉska* Geschrei.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination. Beispiele fehlen.

e. Adjectiva: *bȉstar bȉstra bȉstro* schnell, čak. *bizdar bizdra*

bìzdro, r. abweichend *быстръ быстрá бы́стро* (und *быстрó*, adv. *бы́стро*). — *sȉt sȉta sȉto* satt, čak. *sit sita sito*, r. abweichend *сытъ сытá сы́то*.

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*. — *b.* Substantiva neutr. auf *-o*. Beispiele fehlen.

c. Substantiva masculina: *grîz grîza* das halbverdaute Futter im Magen der Wiederkäuer, čak. *griz griza* torsio stomachi. — *hît* Nu (nach Vuk kroatisch, gewöhnlich *hȉtac*). — *sîn sîna* Sohn, čak. *sín sina*, r. *сынъ сы́на*. — *stîd stîda* Scham, r. abweichend *стыдъ стыдá*. — *tînj tînja* Heu u. a. zur Füllung von Doppelwänden, wohl mit *tȋn* Scheidewand zusammenhangend. — *vîs vîsa* Höhe.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination. — *e.* Adjectiva. Beispiele fehlen.

H. Wurzelvocal ursprüngliches *ě* (serbisch *je* [*e*] *ije* [*ē*]).

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *cȅsta* Weg, čak. *cèsta*. — *djȅva* Jungfrau, čak. abweichend *déva* (vielleicht hypokor.), r. *дѣ́ва*. *jȅdja* Speise. — *ljȅsa* Pritsche, čak. *lèsa* crates, klr. *лíса* und *лісá* Hürde. — *mjȅra* Mass, čak. *mèra*, r. *мѣ́ра*. — *plȅga* Fleck. — *pjȅna* Schaum, čak. *pèna*, r. *пѣ́на*. — *rȅha* dünn stehende Wolle (nach Mikl. E. Wb. zu *rědъkъ*). — *rȅpa* Rübe, čak. *rèpa*, r. *рѣ́па*. — *sjȅča* abgehauener Zweig (eigentl. Hau, Hieb). — *sjȅdja* (Sitz) Sitzbrett oder kleine Hütte über dem Wasser zum Fischfang. — *sjȅra* Schwefel, r. *сѣ́ра*. — *sjȅta* Wehmut. — *strȅha* Dachvorsprung, čak. *strèha*, r. *стрѣ́ха*. — *tjȅna* (fremd?) Häutchen. — *trȅska* Splitter, čak. *trèska* percussio, dagegen *trēskà* Splitter, klr. *трíска* Splitter. — *vjȅdja* Augenbraue, r. *вѣ́жда*. — *vjȅra* Glaube, čak. *vèra*, r. *вѣ́ра*. — *vrȅva* Tumult (falls *rȅ* = *rē*, nicht = *er*).

b. Substantiva neutra auf *-o*: *djȅlo* Werk, čak. *dèlo*, r. *дѣ́ло*. — *jȅlo* Speise, čak. *jèlo*. — *ljȅto* Sommer, Jahr, čak. *lèto*, r. *лѣ́то*. — *mjȅsto* Ort, čak. *mèsto*, r. *мѣ́сто*. — *njȅdra* pl. Busen, čak. *nèdra*, r. *нѣ́дро*.

c. Substantiva masculina: *djȅd djȅda* Grossvater, r. *дѣдъ*



ди́да. — *gnjēv gnjēva* Zorn, r. *гнѣвъ гнѣва.* — *hljēb hljēba* Brod, čak. *hlèb hlèba*, r. *хлѣбъ хлѣба.* — *sjēk sjēka* (eigentl. sectio) Blockhaus, čak. *sèk sèka* sectio. — *sjēn sjēna* Schatten, r. *сѣнь сѣни* fem. *i*-Stamm. — *šljēz šljēza* (und *slȉjez slȉjeza*) Eibisch, čak. *slèz slèza* Malve. — *vjētar vjētra* Wind, čak. *vètar vètra*, r. *вѣтръ вѣтра.*

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: *mjēd mjēdi* Kupfer, r. *мѣдь мѣди.*

e. Adjectiva: *smēdj smēdja smēdje* brünett. — *vjēšt vjēšta vjēšto* kundig, r. *вѣщій.*

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a.* Beispiele sind kaum vorhanden ausser *sȉjede* pl. das Sitzen, der Singular kann aber als *sijèda* angesetzt werden.

b. Substantiva neutra auf *-o*: *sȉjeno* Heu, čak. *séno*, r. *сѣно.* — *tȉjelo* Leib, čak. *télo*, r. *тѣло.* — *tȉjesto* Teig, čak. *tésto*, r. *тѣсто.*

c. Substantiva masculina: *bȉjeg bȉjega* Flucht, r. *бѣгъ бѣга.* — *bȉjelj bȉjelja* Kotze. — *bȉjes bȉjesa* Wut, r. *бѣсъ бѣса.* — *cȉjep cȉjepa* Dreschflegel, čak. *cép cépa*, r. *цѣпъ цѣпа.* — *cvȉjet cvȉjeta* Blüte, čak. *cvét cvéta*, r. *цвѣтъ цвѣта.* — *dȉo dȉjela* Theil, čak. abweichend *dél delá.* — *ȉjed* (*jȅd*) *ȉjeda* Gift, r. *ядъ яда.* — *klȉjen klȉjena* Ahorn, čak. abweichend *klén klenà*, r. *клёнъ клёна*, im Russischen steht aber *e*, nicht *ѣ*, so vielleicht auch im Čakavischen, und serb. ebenfalls *klēn klèna.* — *krȉjes krȉjesa* Johannisfeuer, čak. *krés krésa.* — *lȉjen* Faulheit (in einer Redensart des Reimes wegen geschaffen). — *lȉjep lȉjepa* Bewurf, klr. *лін ліпа* Leim. — *lȉjes lȉjesa* Wald, r. *лѣсъ лѣса.* — *mȉjeh mȉjeha* (nach Vuk im östl. Dialect *méh mȅha*) Schlauch, čak. *méh méha*, r. *мѣхъ мѣха.* — *sȉjer sȉjera* Mehltau. — *snȉjeg snȉjega* Schnee, čak. *snég snéga* (jünger *snèga*), r. *снѣгъ снѣга.* — *rȉjek* Rede (in der Wendung *štono rijek* wie die Rede geht). — *slȉjed slȉjeda* Spur, čak. *sléd sléda* (jünger *slèda*) r. *слѣдъ слѣда.* — *smȉjeh smȉjeha* Lachen, čak. abweichend *sméh smèhà*, r. *смѣхъ смѣха.* — *stȉjeg stȉjega* Fahne, dazu wird r. *стягъ стяга* Pfahl gestellt, der Wurzelvocal ist aber abweichend. — *svȉjet svȉjeta* Licht, Welt, čak. *svét svéta*, r. *свѣтъ свѣта.* — *tȉjek* (poetisches Wort) Lauf. — *tȉjesak tȉjeska* Presse. — *trȉjesak trȉjeska* (Krachen) Donner,

klr. *тріск тріска*, r. *трескъ тре́ска* Gekrach. — *vȉjek vȉjeka* Lebenszeit u. s. w., čak. *vék véka*, r. *вѣкъ вѣ́ка*.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: *cȉjev cȉjevi* Spule. — *klȉjet klȉjeti* Kammer, r. *клѣть клѣ́ти*. — *plȉjesan plȉjesni* Schimmel, r. *плѣсень плѣ́сени*. — *rȉječ rȉječi* Rede, čak. *réč réči*, r. *рѣчь рѣ́чи*. — *sȉjeri* pl. Spiegelfechtereien. — *snȉjet snȉjeti* Brand im Getreide, čak. *snét snéti*.

e. Adjectiva. Beispiele fehlen.

I. Wurzelvocal *a*.

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *bȁba* alte Frau, čak. *bȁba*, r. *ба́ба*. — *bȁle* pl. Rotz. — *bȁnja* Bad, r. *ба́ня*. — *čȁdja* Russ. — *čȁplja* Reiher, r. *ча́пля*. — *čȁša* Becher, čak. *čȁša*, r. *ча́ша*. — *dȁća* (eigentl. Gabe) ein Scherzwort als Gegensatz von *nèdaća* (Ungerathener) gebildet. — *dlȁka* Haar. — *drȁča* Dorn. — *gȁće* pl. Hosen, r. *га́чи* fem. *i*-Stamm. — *grȁblje* pl. Rechen, čak. *grȁblji*, r. *гра́бли*. *grȁja* Gekrächze. — *hȁlja* Rock, čak. *hȁlja*. — *jȁma* Grube, čak. *jȁma*, r. *я́ма*. — *jȁra* Hitze, Stall, čak. *jȁra* Stall. — *kȁnje* pl. (syrmisch nach Vuk; fremd?) Augenlider. — *kȁplja* Tropfen, čak. *kȁplja*, r. *ка́пля*. — *kȁša* Brei, čak. *kȁša*, r. *ка́ша*. — *krȁdja* Diebstahl, r. *кра́жа*. — *mȁlje* pl. Flaum (lanugo). — *mȁma* Wuth. — *mlȁka* Lache, Stelle, wo Salz- oder Sauerwasser aus der Erde dringt (vgl. *mlákva* Lache, die im Winter nicht friert, falls dies nicht zu *mlák* lau), čak. *mljȁka* lacuna, klr. *мла́ка* Moorgrund. — *pȁra* Dunst, klr. *па́ра* und *пара́*, wssr. *па́ра*, r. dial. bei Dahl *па́ра* und *пара́*. — *pȁša* Weide (pascua), čak. *pȁša*, r. *па́ша*. — *prȁska* Krachen. — *rȁna* Wunde, čak. *rȁna*, r. *ра́на*. — *skȁla* Fels, klr. abweichend *скала́*. — *skȁlje* pl. Holzabfälle. — *skvȁra* Art Salbe, r. *сква́ра* Schmutz. — *slȁva* Ruhm, čak. *slȁva*, r. *сла́ва*. — *stȁja* Stall, čak. *stȁja*, r. pl. *ста́и* Stände im Pferdestall, klr. *ста́я*. — *stȁtva* Balken des Webstuhls. — *šȁka* Handvoll, čak. *šȁka* pugnus. — *šȁra* die Bunte. — *trȁga* Thierrasse. — *žȁba* Frosch, čak. *žȁba*, r. *жа́ба*.

b. Substantiva neutra auf *-o*: *jȁto* Trupp Vögel. — *mȁslo* Schmalz, čak. *mȁslo*, r. *ма́сло*. — *pȁsmo* Gebinde Garn, klr. *па́смо*. — *sȁlo* Fett, r. *са́ло*. — *stȁdo* (und *stádo*) Heerde, čak. *stȁdo*, r. *ста́до*.



c. Substantiva masculina: *brät bräta* Bruder, čak. ***bràt bràta***, r. *братъ бра́та*. — *čäs čäsa* Augenblick, čak. *čàs čàsa*, r. *часъ ча́са* Zeit, Stunde. — *čmär čmära* Mastdarm. — *gäd gäda* Ekel, čak. *gàd gàda* Viper, r. *гадъ га́да* Geschmeiss. — *gräb gräba* Weissbuche, r. *грабъ гра́ба*. — *jäd jäda* Kummer, čak. abweichend *jád jáda*. — *kráj* (die Länge durch *j*) *kräja* Rand, čak. *kráj kràja*, r. *край края́*. — *läz läza* (eigentl. Durchgang) Ackerstück zwischen Felswänden, r. *лазъ ла́за* Schlupfloch. — *mäh* (*máh*) *mäha* Hieb, r. *махъ ма́ха*. *pälj pälja* Schöpfgefäss. — *pläč pläča* Weinen, čak. *pláč* (*plàč*) *plàča*, r. *плачъ пла́ча*. — *ráj* (Dehnung durch *j*) *räja* Paradies, čak. *ráj ràja*, r. *рай ра́я*. — *räk räka* Krebs, čak. *ràk ràka*, r. *ракъ ра́ка*. *ränj ränja* (monten. nach Vuk) eine Baumart. — *svät sväta* Begleiter der Braut, čak. *svàt svàta*, r. *сватъ сва́та*.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: *rät räti* Krieg, čak. *ràt ràti*, r. *рать ра́ти* Heer, Krieg.

e. Adjectiva: *räd räda rädo* gern (lubens), r. *радъ ра́да ра́до*. — *släb släba släbo* schwach, čak. *slàb slàba slàbo*, r. *слабъ слаба́ сла́бо* (*слабо́*). — *präv präva prävo* gerade, recht, čak. abweichend *práv práva právo*, r. *правъ права́ право́* (*пра́во*). — *stär stära stäro* alt, čak. *stàr stàra stàro*, r. *старъ стара́ старо́* (*ста́ро*).

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*. Die Beispiele sind sehr spärlich: *dâča* Totenmahl; *jâža* Ablaufskanal (gewöhnlich m. *jâz*); *nâklja* Windung (eines Flusses; vielleicht Zusammensetzung mit Präp. *na*).

b. Substantiva neutra auf *-o*. Beispiele fehlen; vgl. oben S. 545 *jâje*.

c. Substantiva masculina: *čâdj čâdja* Dunst, Nebel. — *dâr dâra* Gabe, čak. *dâr dâra*, r. *даръ да́ра*. — *gâr gâra* russige Farbe, Hammerschlag u. a. — *gât gâta* Damm, r. *гать га́ти* fem. *i*-Stamm. — *gâz gâza* Furt. — *gnjât gnjâta* Schienbein. — *hvât hvâta* Klafter. — *jâv* (in der Redensart *ni strva ni jâva*, d. h. ohne jede Spur). — *jâz jâza*, čak. *jàz jàza* Abzugsgraben, klr. *яз яз.* — *kâd kâda* Räucherwerk. — *kâo* (= *kâl*) *kâla* Koth, čak. *kâl kâla*, r. *калъ ка́ла*. — *kâr kâra* Schelte. — *kâs kâsa* Trab. — *kvâr kvâra* Schaden. — *kvâs kvâsa* Sauerteig, čak. *kvâs kvâsa*, r. *квасъ ква́са*. — *lâp lâpa* wässeriger Boden. — *mâr mâra* Bekümmerniss. — *râd râda* Arbeit.

— *râz râza* Streichbrett, r. *разъ ра́за* Schlag u. a. — *sâd sâda* Pflanzung, čak. *sád sáda*, r. *садъ са́да* Garten. — *sâg sâga* Teppich. — *stân stâna* Webstuhl, Wohnung, čak. *stán stána* Wohnung, r. *станъ ста́на.* — *stâs stâsa* Wuchs. — *stráh stráha* Schrecken, čak. *stráh stráha*, r. *страхъ стра́ха.* — *trâg trâga* Spur, čak. *trág trága.* — *váb vába* Locken, klr. *ваб.* — *vâl vâla* Welle, čak. *vál vála*, r. *валъ ва́ла.* — *vâr vâra* Hitze, r. *варъ ва́ра.* — *znâk znâka* Zeichen, čak. *znák znáka*, r. *знакъ зна́ка.* — *žâr žâra* Glut, r. *жаръ жа́ра.*

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: *čâdj čâdji* (bei Vuk = *čădja* Russ; die Form ist anomal), čak. *čâd čàdi.* — *jâr jâri* Sommersaat, r. *ярь я́ри.* — *kâp kâpi* Tropfen, čak. abweichend *káp kàpi.* — *mâst mâsti* Fett, čak. *mást mâsti* (*màsti*), r. *масть ма́сти.* — *pâri* pl. Angeln zum Aalfang. — *tvâr tvâri* Geschöpf, r. *тварь тва́ри.* — *vâr vâri* Hitze.

e. Adjectiva. Beispiele fehlen.

K. Wurzelvocal *u* = ьl, ъl.

I. Steigender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a*: *müsa* (*músa*) Baumsaft. — *müzga* die auf einmal hervorschiessende Milch. — *müža* das Melken. — *stüba* Baumleiter, čak. *stùba.* — *vüga* Beutelmeise, klr. *во́льга* neben *иво́лга*, r. *и́волга* oriolus galbula. — *vüna* Wolle, čak. *vùna*, r. *во́лна.*

b. Substantiva neutra auf *-o.* Beispiele fehlen.

c. Substantiva masculina: *püh püha* Bilchmaus, čak. *pùh pùha.* — *püst püsta* Filz, r. *полсть по́лсти* fem. *i*-Stamm.

d. Substantiva fem. der *i*-Declination: *žûč žüči* Galle, čak. abweichend *žúč žúči*, r. *желчь же́лчи.*

e. Adjectiva: *pün püna püno* voll, čak. *pùn pùna pùno*, r. abweichend *по́лонъ полна́ полно́* (*по́лно*). — *tüst tüsta tüsto* dick, čak. abweichend *tùst, tüstà tüstò*, r. abweichend *толстъ толста́ толсто́* (*то́лсто*). — *düg düga dügo* lang, čak. *dùg dùga dùgo*, r. abweichend *до́логъ долга́ до́лго.*

II. Fallender Ton.

a. Substantiva fem. auf *-a.* — *b.* Substantiva neutra auf *-o.* Beispiele fehlen.



Die zweisilbigen Infinitive, untersucht nach den aufgestellten Regeln. Voranzustellen ist der Satz, dass kurzer Vocal in der Wurzelsilbe nur vorkommen kann bei consonantischem Wurzelauslaut. Alle vocalisch auslautenden Wurzeln haben alte, ursprüngliche Länge, ebenso wie im Litauischen.

Infinitive consonantisch auslautender Wurzeln.

I. Kurze Vocale der Wurzelsilbe, also *e*, *o*, *a* (= ъ, ь), bleiben unter allen Umständen kurz. Thatsächlich kommt nur alte Endbetonung vor, d. h. nach gegenwärtiger Betonung ` auf der ersten Silbe. Bei den herangezogenen russischen Formen ist zu bemerken, dass die neuere Sprache eine Neigung hat, die alte Endbetonung, die das volle *i* am Ende bewahrt, aufzugeben und sämmtliche Infinitive nach denen mit unbetonter Endung und Schwächung (schliesslichem Schwund) des *i* zu uniformieren, daher *несть* für *нести́* u. s. w. Diese späte Erscheinung ist hier gleichgiltig.

a. Wurzelvocal *e*: *gnjèsti*[1]) drücken, r. *гнести́*. — *grèpsti* schaben, r. *грести́*. — *lèći* sich legen, r. *лечи́*. — *mèsti* fegen, r. *мести́*. — *nèsti* tragen, r. *нести́*. — *pèći* backen, r. *печи́*. — *rèći* reden, r. *речи́*. — *tèći* laufen, klr. *течи́*. — *tèpsti* (*se*) herumschweifen, r. *тети́ тепсти́*. — *vèsti* (*ved-*) führen, r. *вести́*. — *vèsti* (*vez-*) fahren, r. *везти́*. — *žèći* brennen, r. dial. *жечи́*.

b. Wurzelvocal *o*: *bòsti* stossen, r. *бости́*. — *mòći* können, r. *мочи́*.

c. Wurzelvocal *a* = ъ, ь: *cvàsti* blühen, r. *цвѣсти́*. — *màći* (*mъk-*) schieben. — *na-tàći* (*tъk-*) anstecken.

II. Langer Vocal der Wurzelsilbe bleibt lang, wenn diese unbetont ist, nach heutiger Betonung also mit ´ accentuiert erscheint.

a. Wurzelsilbe ursprünglich *or ol* (serb. *ra*, *la*): *rásti*, r. *расти́* (*рости́*).

b. Wurzelsilbe ursprünglich *er*, *el* (serb. *re*): *vrijèći* (präs. *vŕšēm*) dreschen; — Kroat. *vlići* (serb. *vúći*) schleppen, klr. *волочи́* (r. *волóчь*). — Bei *plijèvsti* (Budmani S. 78) trifft die Regel zu,

1) Das bei Budmani S. 77 stehende *gnjósti* ist im Ak. Wb. von ihm selbst als unrichtig angegeben.

es ist aber eine spätere, aus dem Präsens *plijèvēm* gebildete Form statt des älteren und ursprünglichen *pljēti* jäten. — Kroat. alt *čristi* schöpfen (so im Ak. Wb. accentuiert), serb. *cŕpsti* schöpfen. — Über *drijèti* schlagen, *mrijèti* sterben vgl. unten IIIb.

c. Wurzelsilbe mit ursprünglichem *on* (*om*), daraus *ą*. Beispiele fehlen.

d. Wurzelsilbe mit ursprünglichem *en* (*em*), daraus *ę*: *zabréći* anziehen (von einem ausgetrockneten Gefäss, das man ins Wasser stellt). — *léći* brüten. — *mésti* trüben, r. *мясти́.* — *trésti* schütteln, r. *трясти́.* — *vésti* sticken, r. *вязти́.* — *zépsti* frieren, r. dial. *зябти́.* — *séći* (Budmani S. 80) reichen, r. *до-сячи́.* — *téći* ziehen (Budmani S. 107). — *na-préći se* sich anstrengen, klr. *прячи́.*

grèsti (bei Vuk) gehen würde eine Ausnahme bilden, richtig ist aber *grésti*, vgl. jetzt Ak. Wb.

Bei den Infinitiven der ursprünglich auf *n*, *m* auslautenden Wurzeln hat Vuk *kléti* fluchen, *péti* heben, *žéti* drücken, aber in Zusammensetzung mit Präposition *zàklēti*, *zàpēti*, *zàžēti*; das wäre beim Simplex *klēti*, *pēti*, *žēti*, ebenso bei den nur in Composition vorkommenden: *pò-čēti*, *òt-ēti* = *-čéti*, *-éti*, und in der That betont Mažuranić diese Fälle mit ˋ (bei ihm ʹ).

e. Wurzelvocal *u*: *skúpsti* raufen, r. *скубсти́.* — *bljústi* bewahren (der Accent ist nicht sicher, wahrscheinlich ʹ, das Ak. Wb. giebt *bljüsti*), r. *блюсти́.*

f. Wurzelvocal *i* = *i*. Das einzige Beispiel bildet das secundär nach dem Präsens *živēm* gebildete *zivsti* leben, für altes *žīti*.

g. Wurzelvocal *i* = ursprünglichem *y*. Beispiele fehlen.

h. Wurzelvocal *ě* = ursprünglichem *ě*. — *i.* Wurzelvocal *a* = ursprünglichem *a*. Beispiele fehlen.

k. Wurzelvocal *u* = ursprünglichem *ъl*, *ьl*: *vúći* schleppen = **vъlkti*. — *túći* schlagen = **tъlkti*, vgl. klr. *товчи́.* — *dúpsti* aushöhlen = **dъl(p)ti*.

l. Wurzelvocal *r* = ursprünglichem *ьr*: *cŕpsti* schöpfen. — *vŕsti se* (**vьrz-*) hängen bleiben. — *vŕći* (neben *vrijèći*) dreschen.

Die Regel ist demnach ausnahmslos befolgt.

III. Die betonte lange Silbe wird 1) verkürzt, wenn der Ton ursprünglich steigend war; 2) bleibt erhalten, wenn der Ton ursprünglich fallend war.



a. Wurzelsilbe mit ursprünglichem *or*, *ol*. Beispiele fehlen.

b. Wurzelsilbe mit ursprünglichem *er*, *el*.

1. Steigender Ton: *mljȅti* mahlen, r. *молóть* = **melti*. — *pljȅti* jäten, r. *полóть* = **pelti*.

2. Fallender Ton. Bei den auf *r* auslautenden Wurzeln herrscht Schwanken in der Betonung, bei Vuk steht *drijèti* reissen, d. h. **drēti*, aber *zà-drijeti*, d. h. **drȉjeti*, *mrijèti* sterben, aber *ù-mrijeti*, d. h. **mrȉjeti*, eben führen *prò-ždrijeti* verschlingen, *ù-vrijeti se* sich einschmiegen, *dò-prijeti* gelangen, *prò-strijeti* ausstrecken auf *ždrȉjeti* u. s. w.; in allen diesen Fällen betont Mažuranić in der That *drȉjeti* u. s. w., ebenso Budmani S. 84 *drȉjeti* (im Ak. Wb. *drijèti*). Im Russischen haben die Formen, so weit sie zu belegen sind, steigenden Ton *мерéть*, klr. *жерéти*, *перéть*, *стерéть*, wonach serb. ein **mrȅti* (vgl. *mljȅti*) zu erwarten wäre. Die Betonung scheint von alters her nicht fest gewesen zu sein. Die Quantität im Serbischen stimmt sowohl zu alter Endbetonung wie zu fallender Wurzelbetonung.

c. Wurzelsilbe *on*, *om*, daraus *ą*. Nur Beispiele des steigenden Tones: *pȕći* bersten. — *dȕti* blasen, r. *дуть*.

d. Wurzelsilbe *en*, *em*, daraus *ę*.

1. Steigender Ton: *žȅti* ernten, r. *жать*.

2. Fallender Ton; hierher gehören die oben IId angeführten Beispiele *-klȇti*, *-pȇti*, *-žȇti*, *pò-čȇti*, *òt-ȇti*, die im Russischen alle den Hochton auf der Wurzelsilbe tragen.

e. Wurzelvocal *u*. Fallenden Ton hat *zà-sūti* verschütten, d. i. *-sûti*.

f. Wurzelvocal *i* = *i*. Nur Beispiele mit steigendem Ton: *cȉći* (*cik-*) schreien. — *dȉći* heben (*dvig-*). — *klȉći* (*klik-*) rufen. — *nȉći* hervorkeimen (*nik-*). — *stȉći* (*stig-*) erreichen. — *strȉći* (*strig-*) scheeren, r. *стричь*.

g. Wurzelvocal *i* = *y*. Nur Beispiele mit steigendem Ton: *grȉsti* (*gryz-*) beissen, r. *грызть*. — *svȉći* (*sъ-vyk-*) sich anbequemen.

h. Wurzelvocal *ě* = ursprünglichem *ě*. Nur Beispiele mit steigendem Ton: *jȅsti* essen, r. *ѣсть*. — *sjȅsti* sich setzen, r. *сѣсть*. — *srȅsti* begegnen (*sъ-rěsti*), r. *обрѣсть обрѣстú*, klr. *приоб-*

pícmu. — *s-ljȅsti* herabsteigen, r. *лѣсть.* — *sjȅći* hauen, r. *сѣчь.* — *dò-bjeći*, d. i. *-bjȅći*, hinlaufen. — *za-ljèći*, d. i. *-ljȅći*, W. *lěg-*, vorübergehen.

i. Wurzelvocal *a.* Nur Beispiele mit steigendem Ton: *klȁsti* legen, r. *класть.* — *krȁsti* stehlen, r. *красть.* — *pȁsti* (*pad-*) fallen, r. *пасть.* — *pȁsti* (*pas-*) weiden, klr. *пácmu*, r. *пacmú.*

k. Wurzelvocal *u* = *ъl*, *ьl*. Nur Beispiele des steigenden Tones: *pȕsti se* (Budmani S. 77) gleiten, r. *ползтú* und *ползть.* — *mȕsti* melken (W. *mьlz-*). — *zà-mući*, d. i. *-mȕći* (W. *mьlk-*), verstummen.

l. Wurzelvocal *r* = *ьr*. Steigender Ton in *tȑti* reiben.

Infinitive vocalisch auslautender Wurzeln.

Es kommt nur kurzer Vocal, also ursprünglich steigender Ton, in der Wurzelsilbe vor, z. B. *bȉti* (= *biti* sein und *byti* schlagen), *pjȅti* singen, *čȕti* hören, *dȁti* geben u. s. w., bei allen in gleicher Weise. Ich erinnere daran, dass im Litauischen die gleichgebildeten Formen nur gestossene Betonung der Wurzelsilbe zeigen, z. B. *búti*, *dű́ti* u. s. w.

C.

Das Verhältniss von Betonung und Quantität in den stammbildenden Suffixen mehrsilbiger Nomina.

Wenn die für die zweisilbigen Nomina ausgesprochenen Regeln richtig sind, so tritt die weitere Frage ein, wie es sich mit den mehrsilbigen Bildungen verhalte. Die einzelnen Beispiele der secundären Ableitungen mit demselben Suffix können in sehr verschiedenen Sprachperioden entstanden sein, viele zu Zeiten, wo der alte Einfluss der Betonung auf die Quantität längst zu einem festen Resultat geführt hatte und nicht mehr empfunden wurde. Es konnten daher die abgeleiteten Worte einfach die Verhältnisse der Grundworte oder die einer schon vorhandenen Reihe ähnlicher Bildungen fortführen und die Erkennung der ursprünglichen Verhältnisse ist dadurch ausserordentlich erschwert. Bis auf einen gewissen Grad ist es vielleicht auch hier möglich, alte Regeln und feste Verhältnisse zu entdecken,



aber nach dem Grundsatze, zunächst das sichrer und leichter erkennbare zu erledigen, lasse ich vorerst die Wurzelsilben der secundären Ableitungen bei Seite und wende mich zu den stammbildenden Suffixen. Die Suffixe stehen untereinander nicht im Abhängigkeitsverhältniss wie Ableitung und Grundwort und es werden keine neuen Suffixe hinzugeschaffen, also ist die Annahme, dass hier alte Beziehungen zwischen Betonung und Quantität bewahrt seien, an sich wahrscheinlich. Nur darf man auch hier nicht erwarten, dass die Rechnung rein aufgehe: eine unter bestimmter Tonlage bei so und so viel Fällen in ihrem Vocal so oder so bestimmte Suffixform kann in dieser Gestalt auch ohne Rücksicht auf die ursprünglich normalen Ton- und Quantitätsbedingungen weiter verwendet werden, und das wird um so leichter der Fall sein, je lebendiger sie geblieben, je mehr also jüngere Bildungen mit ihr geschaffen sind. Wenn man den Suffixvocal unter den Bedingungen betrachtet, die mit den rhythmischen Verhältnissen der zweisilbigen Nomina übereinstimmen, d. h. die Fälle, wo der Suffixvocal der vorletzte des Wortes ist, somit Suffixsilbe und Wortauslaut zusammengenommen ein zweisilbiges Gebilde darstellen, so lassen sich trotz aller Störungen folgende alte Regeln erkennen:

I. Alte Länge der Suffixsilbe bleibt erhalten unmittelbar vor der (ursprünglichen) Hochtonsilbe des Wortes; übereinstimmend mit der S. 532 unter II gegebenen Regel für die Wurzelsilbe der zweisilbigen Nomina.

II. Alte Länge der Suffixsilbe wird verkürzt, wenn diese Silbe selbst den (ursprünglichen) Hochton trägt. Länge in einer (ursprünglich) betonten Suffixsilbe kommt nicht vor.

Hier liegt ein Einwand so nahe, dass ich ihm im voraus, um nicht bei den einzelnen Fällen darauf zurückkommen zu müssen, gleich begegnen will. Wenn man im Serbischen Beispiele wie *jùnâk* nimmt, so liegt in der That der ältere Hochton auf dem *â* des Suffixes und doch ist dieses lang. Die Fälle solcher Betonungsweise und solcher Quantität des Nominativs sind aber alle so beschaffen, dass in den obliquen Casus der Hochton auf der Endsilbe oder auf irgend einer Silbe nach dem stammbildenden Suffix steht, z. B. Gen. *junáka* = **junākà* (so čak.), und in allen solchen Fällen hatte ursprünglich auch der Nominativ Endbetonung: **junākъ̀*. Die Nach-

wirkung davon äussert sich in čakavischen Dialecten in der Betonung *junák*, das ′ in der Bedeutung verstanden, die es in der heutigen serbischen Accentuierung hat, d. h. als Zeichen steigenden Tones. Im Serbischen selbst ist in allen gleichartigen Fällen der steigende Ton aufgegeben, vgl. bei Einsilblern im Serbischen die Unterschiedslosigkeit der Nominative *súd*, Gen. *súda*, und *súd*, Gen. *súda*, mit dem Unterschied im Čakavischen *súd súda*, aber *súd sūdȁ*. Es ist möglich, dass die Zurückziehung des Hochtons von den Auslauten -ъ, -ь im Slavischen sehr alt ist, vor der Einzelentwicklung der Sprachen liegt. Dies ist eine Frage, die bei der Betonung der Declinationsformen zu untersuchen ist; hier wollte ich nur darauf hinweisen, dass auch Formen wie *jùnāk* und alle gleichartigen ursprünglich unter die Regel I fallen und daher ihr langer Vocal dieser entspricht.

III. Alte Länge der Suffixsilbe bleibt erhalten nach der (ursprünglichen) Hochtonsilbe des Wortes.

In den unten gegebenen Beispielsreihen beziehen sich die römischen Ziffern auf diese Regeln. Die vor den Suffixen eingeklammerte Zahl zeigt deren Numerierung im ersten Theil (A) dieser Untersuchungen an. Bei den Masculinen werden Nom. und Gen. angegeben.

(1). -*aj*, Masculina. Der Nominativ sg. hat durch die Wirkung des auslautenden *j* immer *ā*, die obliquen Casus je nach der Betonung verschiedene Quantität: I. Von einheimischen Worten scheint hierher nur zu gehören der Ortsname *Bilāj Bilája*. — II. Einheimischen Ursprungs scheinen zu sein die Ortsnamen *Blàgâj Blàgaja*; *Kòsmāj Kòsmaja*; *Màglāj Màglaja*; *Ȍbljāj Ȍbljaja*; *Ròžāj Ròžaja*; ferner *širāj širaja*. — III. Die zahlreichen Fälle s. bei Daničić, Osnove 71; Beispiele: *vȑšāj vȑšāja*; *mjȅšāj mjȅšāja*; *nȍšāj nȍšāja*; *gȕtljāj gȕtljāja*; *lȉšāj lȉšāja*; *ȍbičāj ȍbičāja* u. s. w.

Eine Erscheinung, die noch öfter hervorzuheben sein wird, lässt sich schon hier beobachten: wenn Fremdworte scheinbar gleicher Form aufgenommen oder nach Analogie der vorhandenen einheimischen Worte umgebildet werden, so befolgt die Sprache auch hier dieselben Quantitätsregeln, z. B. I. *bakàlāj bakalája*; *bèlāj belája*; *rùsvāj rusvája*, *silāj silája*; dagegen II. *kàlāj kàlaja*; *òlāj òlaja*; *sàrāj sàraja*.

Femininales ***-aja***: I. *domája*; *perája*; *mješája* (msc.); *stržája* u. a. — II. *Krivaja*; *prèkaja*; *sùvaja*; *šūrnaja* u. s. w.

Neutrales ***-aje***: I. *ležáje*.



-ija, Feminina. Das Suffix ist in den allermeisten, wenn nicht in allen Fällen fremden Ursprungs, auch wo es zur Ableitung von serbischen Worten aus dient. Ich lege deswegen kein Gewicht darauf; bemerkenswerth ist aber doch, dass unter den bei DO (S. 74 bis 78) aufgezählten beinahe 300 Beispielen nur einige 30 sind, bei denen das *i* nicht alten Hochton hat (z. B. *zägarija*, *nòvajlija*, *Pètronija*, *tèrăncija*), alle andern haben ursprüngliche Betonung *'ija*, z. B. *igumànija*, *hajdùčija*, *štampàrija*, *igràcija*, *Mostàrlija* u. s. w.

Dagegen verbinden die DO S. 78 genannten, Ragusa und Umgebung eigenthümlichen Neutra plur. auf *-ija* (sie bedeuten nach Budmani, Dubrovački dijalekat, Rad 65, verschiedene Arten des Gegenstandes) mit dem unbetonten *i* die Länge gemäss der Regel I, z. B. *selija*, *poljija*, *suncija*, *žitija*, *daždija* u. s. w.

-ūj, Masculina. Ausser in dem wahrscheinlich fremden *kràgūj kragúja* (Falke) nur in *slàvūj slavúja* (Nachtigall), das eine Umbildung des ursprünglichen *slavьjь slavijь* zu sein scheint. Beide Male stimmt die Quantität zur Regel I, wie auch im Fem. *olúja* (wohl ebenfalls fremd).

(4). -ava, Feminina. I. *meljáva*. — II. *tvȑdjava*; *dȑžava*; *Brègava*; *Dòbrava*; *Mläva* u. s. w. (s. DO 85).

(7A). -ivo, Neutra: I. plur. *jestiva*, *sječiva*. — III. *mḕljīvo*; *plḕtīvo*; *prḕdīvo*; *värīvo* u. s. w. Vgl. dazu die Fremdworte mit scheinbarem Suffix *-ivo*: *kȍljīvo* aus gr. *κόλυβον*; *čȅrčivo* aus türk. *čerčive*.

Gegen die Regel II verstösst *mlivo* (vgl. oben S. 567), wofür **mlīvo* zu erwarten wäre; es ist nach Vuk hercegovinisch, während für Syrmien *mlévo* angegeben wird. Dies kann = **melvo* sein und man könnte sich *mlivo* aus *mlèvo* umgebildet denken nach Analogie von *värīvo* u. a., allein *mlivo* ist z. B. auch kleinr. und čechisch, also ein altes Wort, und kann dann nur auf **mьlivo* beruhen, dessen Betonung auch **mìlīvo* gewesen sein mag.

(7B). -iva, Feminina: I. *letiva*; *odiva*. — II. *kòpriva*; *stàtiva*. III. *ödīva* (nach montenegr. Betonung, bei Vuk).

(10). -ara, Feminina: II., z. B. *bràšnara*, *zlàtara*, *stràžara* u. s. w.; alle zahlreichen Fälle sind nur dieser Art.

Die Fremdworte (s. DO 109[1]) stimmen z. Th. auch dazu; bemerkenswerth ist, dass das einzige mit alter Endbetonung verzeichnete auch Länge des *a* in der vorletzten Silbe zeigt: *gadára* (vgl. msc. *gàdār gadára*), aus türk.-arab. *gaddaré*.

(12). -ār, Masculina. Der Vocal des Suffixes ist immer lang, dazu stimmen aber auch alle vorhandenen Betonungen: unter I gehören alle Worte, die auf der vorletzten Silbe des Nominativs den jetzigen (jüngern) Hochton aufweisen, im Gen. sg. u. s. w. aber ausnahmslos das *ā* des Suffixes mit dem Accente ' versehen, d. h. ursprünglich alte Endbetonung hatten, z. B. *vràtār vratára*; *glàvār glavára*; *vretènār vretenára*; *opànčār opančára*. — Unter III fallen alle Worte, die bei zweisilbigem oder mehrsilbigem Nom. sg. den Accent " auf der ersten Silbe haben oder bei mehrsilbigem Nom. sg. ' (vereinzelt ') auf der drittletzten vom Ende oder weiter zurück; in diesen Fällen liegt nämlich die suffixale Silbe *-ār-* nothwendig nach dem alten Hochtone, z. B. *žnjȅtvār žnjȅtvāra*; *kòžuhār kòžuhāra*; *kobàsičār kobàsičāra*; *nȁdničār nȁdničāra*.

Da eine Betonung, nach der alter Hochton auf *-a-* des Suffixes fiel, gar nicht vorkommt, müssen der Regel II entsprechende Fälle fehlen. Sie werden gewissermassen vertreten durch die zugehörigen Feminina, vgl. *vràčār vračára* Wahrsager, fem. *vràčara*.

Bei gelegentlichem Schwanken der Betonung liegt der Wechsel nur innerhalb der oben bezeichneten Grenzen, vgl. *kȁmenār kȁmenāra* neben *kamènār kamenára*.

Bemerkenswerth ist, dass die mit einer Endung *-ar-* aufgenommenen oder so im Serbischen umgeformten Fremdworte aus verschiedenen Sprachen, so weit sie aus dem Verzeichniss DO 117 controllierbar sind, genau die serbischen Betonungstypen wiederholen, vgl. nach I: *bùnār bunára*; *kràmār kramára*; *pàzār pazára*; *pèhār pehára*; *lukijèrnār -nára*; *òrār orára* (horarium); nach III: *gȍmbār gȍmbāra*; *škȍljār škȍljāra*. Vuks *dùndar kukùmar* schreibt Daničić *dùndār kukùmār*.

(11). -ūr, Masculina: I. *bòžūr božúra*. — III. *mjȅhūr mjȅhūra*; *čȁpūr* (*čȅpūr*) *čȁpūra*; *kȍtūr kȍtūra*; *bȍžūr bȍžūra* (neben *bòžūr božúra*). — II. Beispiele fehlen.

Nimmt man die Fremdworte hinzu, so zeigen sich alle drei Regeln ganz genau: I. *pàndūr pandúra*; *tànjūr tanjúra*; *Špànjūr Španjúra*; *Kòstūr Kostúra* (Kastoria in Macedonien). — II. *bùlgur* (*bùngur*) *bùlgura*; *sàmur sàmura*; *čùkur čùkura*; *djàur djàura*; *bàbur bàbura* (Baier). — III. *kȕsūr kȕsūra*; *šȕčūr šȕčūra*; *čȉpūr čȉpūra* (κηπούριον); *mȁjūr mȁjūra* (Maierhof); *Mȍsūr Mȍsūra*; *àtibūr àtibūra* (magy. *hátibőr*) u. s. w.

-ura, Feminina: I. *žmúra* (aus **mžūrá*). — Alle andern so gebildeten Worte haben alten Hochton auf *u*, daher Kürze nach II. z. B. *glàvura*, *djevòjčura* u. s. w. Nach dieser Weise werden auch die Fremdworte behandelt, z. B. *klisura*, *čùtura* u. s. w., s. DO 112 [1], mit Ausnahme des aus *προσφορά* entstellten *prȍskura* oder *pȍskura*.

-ir, Masculina (DO 113): I. *plàhīr plahíra*; *zvèkīr zvekíra*; *kòsīr kosíra* (dial. *kòsijer kosijèra*). — III. *mjȅhīr mjȅhīra*; *Mȍmīr Mȍmīra*.

Interessant sind auch hier die weit zahlreicheren Fremdworte, bei denen auch der Typus II vorkommt: I. *àjgīr ajgíra*; *čelèpīr čelepíra*; *dùplīr duplíra*; *kòlīr kolíra*; *kòndīr kondíra*; *lènjīr lenjíra*; *òkvīr okvíra*; *pèškīr peškíra*; *pàstīr pastíra*; *pùlīr pulíra*; *šèšīr šešíra*; *tàlīr talíra*; *tànjīr tanjíra*; *vàmpīr vampíra*; *vìzīr vizíra*; *vòdīr vodíra*. Ebenso die dial. Nebenformen: *tàlijer talijèra*; *dùblijer dublijèra*; *pàstijer pastijèra*; *vòdijer vodijèra* u. s. w. — II. *gàšīr gùšira*; *zèčir zèčira*.

-íra, Feminina: II. *sjèkira* (= *sěkyra*); *žmīre* plur. Fettgrieben nach Daničić = **mžire*, vielleicht aber fremd.

(14[a]). *-ul,* Masculina. Ob es echt serbische Worte mit solcher Suffixform giebt, ist sehr zweifelhaft; auch *žmúl* (*žmüo*) *žmúla* (Becher), altserbisch so und daneben *mžul* (vielleicht auch *možul*, vgl. Daničić, Rječnik iz star. srpsk. unter *mъžulъ* und slov. *mužolj*) ist wohl fremd. Das *ū* ist unregelmässig, auch die andern bei DO 126 [2] verzeichneten Fremdworte stimmen nicht alle, z. B. *mênduo mèndula*, doch vgl. *mèrdjuo mèrdjula* nach II mit *pòčuo počúla* (ital. pozzuolo, puteus) nach I.

-ula, Feminina: I. *gromúla* (masc.); ebenso das fremde *gungúla*. — II. *gàgula*; ebenso sind die fremden *čìtula*, *škàtula*, *mùšmula* behandelt.

Einige Eigennamen: *Rȁdula*, *Rȅkula* (masc.), *Sȅkula* (masc.) widersprechen der Regel III.

(15[a]). *-alj,* Masculina. Es sind nur zwei Typen vorhanden: I. z. B. *dròzdālj drozdálja*; *četvr̀tālj četvrtálja*; *čkālj čkálja* u. s. w. — III. *gȕbālj gȕbālja*; *kȕsālj kȕsālja* u. s. w., s. DO 130.

Die Fremdworte verhalten sich (DO 131 [1]) ganz regelrecht: *vr̀tālj vrtálja* (deutsch »Viertheil«) u. a. Bemerkenswerth ist, dass *rùsalji* (plur.) mit altem Hochton auf *a* dies nach II kurz hat, dagegen das Neutrum *rùsālje* abweicht; doch ist diese Abweichung nur scheinbar:

das Wort hat die Form der (A, S. 78, Nr. 3) besprochenen neutralen Collectiva und das *a* ist lang in Folge der vor dem Suffix *-ьje* eintretenden Dehnung, wie z. B. in *snóplje* von *snŏp*.

-alja, Feminina. II. *krivalja*; die beiden, wie es scheint, fremden *gigalje* und *gràvalja* stimmen dazu.

-ělь, alte Femininalendung, ist enthalten in *kùdjelja* (nach II); vgl. dazu das Masc. *kȑpijel* (nach Vuk montenegr. für *kȑpelj*) ohne Angabe des Genitivs, doch nach der Analogie *krpijèla* (so nach Pavić S. 14), und das scherzhaft gebildete *poguzijèlji*.

-il- ($i = i$ oder y): I *nòkīlj* (*nòktīlj*) *nokílja*, vgl. das gleichbedeutende Fem. *nòktilja* nach II; *mètīlj metílja*; vgl. dazu die aus dem Türkischen entlehnten *bèstīl bestíla*; *vitīl vitíla*. — III. *tȍcilj tȍcīlja*.

(17). *-ulj*, Masculina: I. *bùbūlj bubúlja*; *vȑndūlj vrndúlja*; *pà(h)ūlj paúlja*. — III. *dȕgūlj* (in der Wendung *nȁ dugūlj* der Länge nach).

Die Fremdworte ebenso: I. *karàgūlj -gúlja*; *kùkūlj* (bei DO; bei Vuk *kȕkūlj* nach III) *kukúlja*; *màsūlj masúlja*; *pàsūlj pasúlja*.

-ulja, Feminina, s. die Aufzählung DO 132; alle nach II, daher *u* kurz, z. B. *gȑdulja*, *jègulja*, *kùsulja*, *plàvulja* u. s. w.

(18). *-an*, Masculina. Die Quantitäten richten sich ausnahmslos nach den Regeln, daher hier nur von jedem Typus einige Beispiele, im übrigen vgl. DO S. 138—141: I. *žùpān župána*; *obrùčān obrućána*; *gùsān gusána* u. s. w. — II. *Vùkan Vùkana*; *zvjèzdan zvjèzdana*; *Dùšan Dùšana* u. s. w. — III. *Žȉvān Žȉvāna*; *Mȉlovān Mȉlovāna*; *Rȁdovān Rȁdovāna* u. s. w.

Die türkischen Lehnworte haben Ton und Quantität entweder nach I, z. B. *buzdòvān buzdována* (sowie Betonung nach II eintritt, auch andre Quantität, *buzdòvan buzdòvana*); *dìvān divána*; *dùhān duhána*; *dùšmān dušmána*; *petìvān petivána*; *hàjvān hajvána*; oder nach II, z. B. *gàjtan gàjtana*; *kàzan kàzana*; *tàvan tàvana* u. s. w., vgl. DO 140[1], 141[1].

Romanische Worte nach I: *vìlān vilána* (*villanus*); *garòfān garofána* (*garofano*); *plòvān plována* (*plebanus*); *tulìpān tulipána* (*tulipanus*); nach III: *kȍrdovān kȍrdovāna* (*cordovano*).

-ana, Feminina, sämmtlich nach II (vgl. DO 141), z. B. *gùjana*, *Kòsana*, *Zvjèzdana*, *Dràgana*. Vgl. dazu die Fremdworte *damìžana* (ital. *damigiana*), *madžùrana* (ital. *maggiorana*).



Bei den DO 142[1] angeführten türkischen Fremdworten mit Betonung *-àna* würde man nach I *ā* zu erwarten haben; die Abweichung wird sich aber bei den meisten dadurch erklären, dass sie Zusammensetzungen mit *χan χané* sind und so nicht als Analogie zu serbischen Worten empfunden wurden, z. B. *barutàna* Pulverfabrik = *barut-χané*, *kavàna* Kaffehaus = *kahvé-χané*, *mezilàna* Posthaus = *ménzil-χané*, *mehàna* Weinhaus = *méj-χané*, *seisàna* Saumpferd = *séis-χané*, *tabakàna* Gerberei = *tabé-χané* u. a. d. A., vgl. *dambulhàna* Musik. Nach diesen Mustern sind dann gleichartige Bildungen auch von nicht türkischen Elementen aus entstanden, z. B. *kuglàna* Kegelplatz, *ciglàna* Ziegelei, *svilàna* Seidenfabrik, *šiljbokàna* Wache (von *šiljbōk*, das deutsche »Schildwache«).

(21, Anhang). *-in*. Die Grundbedeutung des Suffixes wird man dahin bestimmen können, dass es ein zu der Begriffsklasse, die das Grundwort ausdrückt, gehörendes Individuum bezeichnet: *gospòdin* ein zur Klasse der *gospòda* Gehörender, *djògīn* ein Ross, das zur Art der Schimmel (*djógo*, *djȍgat*) gehört; daher auch die Verwendung bei Eigennamen, z. B. *Milàšin* neben *Mȉlāš* (dies eigentlich ein Appellativum zu *mȉo*, wie *bogàtāš* zu *bògat*), und zur Bildung des Singulars auf *-anin* der Einwohnernamen mit Suffix *-an-*.

Soweit ich die Beispiele der Singulare auf *-anin* nach Daničić und Pavić übersehen kann, hat keines alten Hochton auf dem *-in*; da dessen *i* immer kurz ist, entsteht ein Widerspruch gegen die Regel III. Ich glaube aber annehmen zu dürfen, einmal im Hinblick auf das unten zu erörternde *-in* ausserhalb der Verbindung mit *-an-*, dann mit Rücksicht auf das Russische, dass hier im Serbischen eine Uniformierung stattgefunden hat und einst Beispiele mit hochbetontem *-in* vorhanden waren. Das Russische hat zwei Möglichkeiten: der Hochton liegt entweder auf dem *a* von *-anin*, z. B. *Англичáнинъ*, *магометáнинъ*, *прихожáнинъ*, *горожáнинъ* (vgl. auch die etwas anders gearteten *бoяринъ*, *Болгáринъ*), oder auf dem *i*, z. B. *дворянúнъ*, *мирянúнъ* (daneben *мирянинъ*), *мѣщанúнъ*, *селянúнъ*, *семьянúнъ*, *Армянúнъ*, *гражданúнъ* (und *граждáнинъ*). Nimmt man für ältere Zeit auch im Serbischen die letztere Möglichkeit an, so würde für alle Fälle der Art die Kürze des *i* nach II normal sein, so gut wie in *gospòdin gospòdina*, und die Suffixform mit kurzem *i* hätte sich ohne Rücksicht auf die Betonung verallgemeinert. Diese Wirkung mag

sich auch erstreckt haben, wo das einfache *-in* ohne *-an-* Völker- und Stammesnamen bildet, denn auch in diesen ist *i* ohne Rücksicht auf die Lage des Hochtones stets kurz, z. B. *Àrapin*, *Bùgarin*, *Ȕgrin*, *Sȑbin*, *Tùrčin* u. s. w. (s. DO 149); der Bedeutung nach gehört in diese Klasse auch *ljȕdjin*. Ähnliche Fälle werden uns bei lebendig gebliebenen Suffixen, wie eben *-anin* eines ist, noch weiterhin begegnen.

Das nicht in Verbindung mit *-an-* stehende *-in*, das kaum mehr zu den recht lebendigen Suffixen zu zählen ist, zeigt die älteren, in Betonung und Quantität normalen Verhältnisse ganz deutlich: I. *bìzīn bizina*; *večèrīn večerina*; *vragùlīn vragulina*; *gàlīn galina*; *gr̀līn grlina*; *gùdīn gudina*; *dòrīn dorina*; *djògīn djogina*; *kùlīn kulina*; *sjevèrīn sjeverina*; *Radùlin Radulina*; *Stambòlīn Stambolina* u. a. d. A. (s. DO 151); vgl. čak. *govorčin govorčīnà*. — II. *gospòdin gospòdina*; *domàćin domàćina*; *četvr̀tin četvr̀tina*; *kumàšin kumàšina*; *prijàšin prijàšina*; zahlreiche Eigennamen *Večèrin Večerina* (vgl. oben *večèrīn večerina*); *Kùlin Kùlina*; *Vukàšin Vukàšina*; *Dragùtin Dragùtina* u. s. w., s. DO 148. Von den zahlreichen bei Daničić verzeichneten Worten haben den Betonungstypus III mit anomaler Quantität des *i* nur *Mílin*, *Cvȉjetin*, *râdin* (arbeitsamer Mensch, daher nicht von *rȁd* mit Daničić abzuleiten, sondern von *râd* Arbeit, vielleicht eine ganz späte Bildung; der Eigenname *Ràdin*, der natürlich auch von *rȁd* kommen kann, zeigt normale Form). Wenn der Ortsname *Nȅgotīn Nȅgotīna* hierhergehört, so zeigt er die der Regel III entsprechende Form.

Die zahlreichen Fremdworte auf *-in* (s. DO 151 [2]) beobachten genau die drei Regeln: I. z. B. *gàrbīn garbina* (ital. *garbino*), *Skràdīn Skradina* (*Scardona*). — III. z. B. *lȁzarīn lȁzarīna*, *Pȁraćīn Pȁraćīna*. Wo die Betonung schwankt, ist auch die Quantität wechselnd, vgl. nach II *mislòdjin mislòdjina* (aus türk. *fésleḱén* = *basilicum*) neben *mislòdjīn mislodjina* nach I; *Balàtin Balàtina* neben *Balàtīn Balatina*.

Die Sprache besitzt nun noch ein Suffix **-in (23)**, das bekannte, possessive Adjectiva bildende, das man schwerlich von dem oben behandelten substantivischen *-in* trennen wird. Es bedeutet z. B. *sèstrin* ursprünglich wohl auch nur allgemein: »von der Art, wie es der Schwester zukommt«, hat sich aber bei Grundworten wie *sèstra* und allen, mit denen man die Vorstellung eines Besitzers

verbinden kann oder leicht verbindet, verengt zu der Bedeutung: »dem und dem angehörend«. Die a. a. O. auseinandergesetzen Verhältnisse zeigen absolute Abhängigkeit der Betonung vom Grundworte; das *i* des Suffixes ist auch da, wo die Regeln I und III Länge des *i* fordern, kurz, vgl. *bȁbin*, *vȉlin*, *sèstrin* u. s. w., lässt man aber die Verbindung mit dem oben betrachteten, je nach der Betonung seine Quantität wechselnden *-in* gelten, so kann das durchgehende *-ĭn* des lebendigen Adjectivsuffixes nur auf einer Ausgleichung aller Fälle nach denen des ursprünglichen Typus II beruhen.

(21). *-an-* im Plural der Worte auf *-anin*. Es herrscht volle Consequenz darin, dass *-a-* unter altem Hochton kurz ist, bei alter Unbetontheit nach der Hochtonsilbe lang, also die Typen *II* und III eingehalten werden, z. B. nach II: *žúpljani*, *Ličani*, *Sènjani*; nach III: *grȁdjāni*, *Pȍžežāni*, *vàrošāni* u. s. w. Bei schwankender Betonung tritt der entsprechende Wechsel der Quantität ein: *Pomorávljani* (nach II), aber *Pomòravljāni* (nach III). Beispiele nach I kommen nicht vor.

-anj, Masculina, wohl nur z. Th. einheimische Worte (DO 193): I. *kȑbānj krbánja*; *kòčānj* (*čòkānj*) *kočánja*; *lòkvānj lokvánja*; *tùkvānj tukvánja*. — II. *Zmìjanj Zmìjanja*; *kȍštan kȍštanja*. — III. *šȁbānj šȁbānja*.

Vgl. dazu die sicheren Fremdworte: I. *vàrgānj vargánja* (eine Pilzart, magy. *vargánya*); *vigānj vigánja* (magy. *viganó* Weiberrock); *oligān oligána* (ital. *lolligine* Tintenfisch).

-anja, Feminina, alle nach II, z. B. *pomagànja*; *pùtanja* (s. DO 194).

(24). *-un*, Masculina, alle nach dem Typus I oder III, daher *u* stets lang: I, z. B. *bogàtūn bogatúna*; *mèdūn medúna*; *tèkūn tekúna*. — III. z. B. *slȁdūn slȁdūna* (Art Granatapfel, vgl. *sládūn sladúna* eine Eichenart); *Mȉlūn Mȉlūna*. (Vgl. DO 173).

Die zahlreichen Fremdworte (Daničić a. a. O. zählt etwa 40 auf) halten genau die Regeln ein, z. B. I. *bòkūn bokúna* (ital. *boccone*); III *kȍpūn kȍpūna* (ital. *cappone*); und hier finden sich auch Beispiele zu II, so *kùskun kùskuna* (türk. *kuskun*), *màdžun màdžuna* (türk. *ma'džun*), *pàun pàuna* (ital. *pavone*), *pèršun pèršuna* (Petersilie).

-una, Feminina, alle nach II, daher *u* kurz, z. B. *sèkuna*. Die Fremdworte sind ebenso behandelt (DO 174 [2]), z. B. *kòruna* (*corona*), *mùruna* (ngr. *μουρούνα*, ital. *morena* = *muraena*); charakteristisch ist,

dass die einzige Ausnahme *vrtúna* (Sturm, aus *fortuna*) mit andrer Betonung auch andre Quantität hat. Das aus dem türk. *furun* (φούρνος, *forno*, *furnus*) entlehnte Wort schwankt in der Betonung: *fùruna*, *furùna*.

-ut, Masculina. Die DO 222 verzeichneten Worte sind fast alle unklaren, meist wohl fremden Ursprungs, ich nehme daher alles zusammen: I. *vȑnūt vrnúta*; *ȑdūt rdúta*. — II. *bòbut bòbuta*; *Bòsut Bòsuta*. — III. *kȍlūt kȍlūta*; *vȁlūt vȁlūta*; *skrȍbūt* (*skrȍmūt*) *skrȍbūta*; *šȁpūt šȁpūta*; *šȅpūt šȅpūta*; *šȉbūt šȉbūta*; *škȁmūt škȁmūta*; *škȑgūt škȑgūta*.

Die sicher fremden Worte folgen den Regeln: I. *bèvūt bevúta* (türk. *biχud*); *kàpūt kapúta* (*cappotto*). — II. *pr̀šut pr̀šuta* (*presciutto*); *smùdut smùduta*. — III. *tȉlūt tȉlūta*.

In den Femininen *kȍšuta*, *mȁšuta* sind Betonung und Quantität mit II in Übereinstimmung; vgl. die Fremdworte *kùkuta* (neben *kukùta gugùta*, aus *cicuta*), *pr̀šuta* (neben *pr̀šut* msc.); dagegen nach I *mavlúta* (türk. *malluta*).

Die Feminina (*i*-Stämme) *pȅrūt pȅrūti* (Gefieder, = *-ątь*, slov. *perôt* Mikl. VG. II, 201) und *pȑhūt pȑhūti* (Schuppen) beide nach III normal.

-ito (= *-ylo*), Neutra. **-ita** (= *-yta*) Feminina. Die wenigen Beispiele nach II: *kòpito*, *kòrito*; fem. *ràkita*.

Falls das masc. *gȕrīt gȕrīta* in diese Gruppe gehört, zeigt es die normalen Verhältnisse nach III.

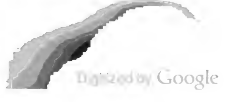
(33). -ać, Masculina. Sämmtliche Beispiele (s. DO 229) nach I, z. B. *glùhāč gluháča*; *gòlāč goláča*; ebenso die Fremdworte.

-itva (-*i*- Bestandtheil des zu Grunde liegenden Stammes), Feminina: II. *mòlitva*. — III. Das etymologisch unklare *mȕnītva*.

-idba (-*i*- Bestandtheil des zu Grunde liegenden Stammes), Feminina. Alle Fälle ausnahmslos nach II, z. B. *bjèlidba*, *vjèridba*, *žènidba* u. s. w. (s. DO 241).

-ād, Masculina; es ist zweifelhaft, ob das Suffix in echt serbischen Worten vorkommt: III *kȑljād kȑljāda*; *kȍmād kȍmāda* (fremd).

Feminina auf *-ada* fehlen, falls nicht der Ortsname *Gramàda* (unregelmässig in der Quantität) das alte Appellativ enthält. Fremdworte: nach I *kuráda*; nach II *lìvada*, *pòrada*, *sìrada*. Das nach III betonte *nȁkarade* ist in der Quantität abweichend.



Suffixformen mit **-ęd-, -ąd-** fasse ich zusammen, da es lauter vereinzelte Beispiele sind: I. *jàgnjēd jagnjéda.* — II. *jàgnjeda* fem., *gòvedo* ntr.; dazu das entlehnte *kóleda* (*calendae*). — III. *lãbūd lãbūda*; *žẽlūd žẽlūda*; *Mȓgūd Mȓgūda*; *Hȓgūd Hȓgūda*; dazu das fremde *vẽlūd vẽlūda* (ein Zeugstoff, nach Matzenauer = ngr. *βελοῦδον*). — Der Name *Lòpud Lòpuda* (Isola di Mezzo) nach II.

(38). -ād, Feminina. Alle Beispiele sind so beschaffen, dass der alte Hochton nie das Suffix traf, daher die Quantität nach III, vgl. *žȉvād žȉvādi*; *zvjȅrād*, *bȕgarćād*, *pȁstirćād* (s. DO 258).

Zu dem fremden *komunitād* giebt Vuk den Genitiv nicht an, nach der Analogie der sonstigen Betonung der *i*-Declination würde er *komunitādi* heissen, also unregelmässig in der Quantität (nach *II*) sein.

(40). -āk, -jāk, Masculina. Die Verhältnisse sind a. a. O. S. 141 genau angegeben, daher hier nur einige Beispiele: I. *lùdāk ludáka*; *pètāk petáka*; *vòjāk vojáka.* — III. *mlȁdjāk mlȁdjāka*; *Vȕjāk Vȕjāka*; *nápašnjāk -njāka*; *kònopljāk kònopljāka.*

Interessant sind die mit irgend einer Endung *-ak* aufgenommenen oder dahin umgebildeten Fremdworte (DO 269[1]), da sie alle drei Typen mit der grössten Folgerichtigkeit aufweisen: I. *bàrdāk bardáka* (und so der Genitiv bei allen folgenden; türk. *bardak*), *kùšāk* (türk. *kušak*), *mòrlāk* (*morlacco μαυρόβλαχος*), *òjnāk* (türk. *ojnak*), *sùsāk*, *tòrlāk torláka* (aber wenn nach II, *tòrlak tòrlaka*; türk. *torlak*), *habèrdāk* (von türk. *χabér*), *čìrāk* (türk. *čirag*). — II. *bàlčak bàlčaka* (und so der Genitiv bei allen folgenden; türk. *balčak*), *bàrak* (türk. *barak*), *bàrjak* (türk. *bajrak*), *dùvak* (türk. *duvak*), *dùrbak* (türk. *durbak*), *jàglak* (türk. *jaglek*), *jàrak* (türk. *jarak*), *jàmak* (türk. *jamak*), *jàtak* (türk. *jatak*), *kačàmak*, *kòlčak* (türk. *kolčak*), *kònak* (türk. *konak*), *pùflak*, *sàdak*, *tàslak* (türk. *taslak*), *tùcak*, *ùlak* (türk. *ulak*). — III. *ȁndrāk ȁndrāka* (und so der Genitiv aller folgenden; türk. *adrénk*), *bȁtāk*, *bȁdžāk* (türk. *badžak*), *bȅzjāk*, *bȉnjāk* (türk. *binék*), *bȕdāk* (türk. *budak*), *gȅāk*, *kȕrjāk*, *čȁrdāk* (türk. *čardak*).

Bemerkenswerth sind auch die mit Suffix *-ako-* gebildeten adjectivischen Pronomina; das *a* ist lang beim Typus III: *jȅdnāk*, *dvȍjāk*, *trȍjāk*, *ȉnako*, *svȁkojāk*; kurz bei II: *svȁk*, *tàko*, *kàko* (bei den bestimmten Formen *tàkī* u. s. w. kommen andere Verhältnisse in Betracht).

-ăka, Feminina. Beispiele nur nach II, daher *ă*, vgl. *vodènjaka*,

ròdjaka, *imènjaka*. Für das letzte Wort ist mir von Serben auch die Betonung *ȉmenjaka* angegeben worden, die offenbar nach *ȉmenjāk* umgebildet ist.

-ik (-nik), Masculina. Sämmtliche Worte (s. DO 271) zeigen den Typus I oder III, daher immer *ī*, z. B. nach I. *bòrīk borika*; *plavètnīk plavetnika*; *varènīk varenika*. — III. *ȕčenīk ȕčenika*; *gròmōvnīk gròmōvnīka*. Auch wo der Ton schwankt, was öfter der Fall ist, bewegt er sich nie so, dass auf *i* des Suffixes der Hochton fiele, vgl. *kopljènīk kopljenika*, *kȍpljenīk kȍpljenīka*; *ćavlènīk ćavlenika*, *ćȁvlenīk ćȁvlenīka*; *pèrjanīk pèrjanīka*, *perjànīk perjanika*; *vlàsnīk vlasnika*, *vlȁsnīk vlȁsnīka*; *hlȁdnīk hlȁdnīka*, *hlàdnīk hladnika*; *zimòvnīk zimovnika*, *zȉmōvnīk zȉmōvnīka*; *daròvnīk darovnika*, *dȁrōvnīk dȁrōvnīka*.

Die Fremdworte (DO 275[1]): I. *šinīk šinika* (t. *šinik*); *vedènīk vedenika* (statt *venèdīk*, Pistolenart aus Venedig). — II. *arpàdžik arpàdžika* (türk. *arpadžęk*); *dilčik dilčika* (*divčik*; türk. *dildžik*); *djulàšik*; *jàndžik* (türk. *jandžęk*); *karišik* (türk. *karęšęk*); *mèrtik*; *paràdžik* (türk. *paradžęk*): *sàtlik* (Saitel); *fèndik* (Pfennig, stammt wohl auch aus dem Türk.); *ćèlik* (türk. *ćelik*).

Abweichend ist *tȉriplik* (bei DO *tiriplik*; türk. *tiré iplik*), das nach III *-īk* haben sollte.

(42). -ika, Feminina. Alle nach II, daher *i* stets kurz, z. B. *jèlika*, *mladika*, *jaránika* u. s. w. (s. DO 276). Auch die Fremdworte (277[2]) sind genau so behandelt, vgl. *majòlika* (Majolika), *tìžika* (ital. *tisica*) u. s. w., mit Ausnahme von *džȅnarika* (oder *džȁnarika*).

-uk, (DO 278), Masculina. Worte mit dieser Endung nach III: *bȍbūk bȍbūka* (so der Genitiv bei allen folgenden), *zvȉzdūk*, *zvȉjūk*, *klȍbūk* (Wasserblase).

Die deutlich erkennbaren Fremdworte befolgen die Regeln: II. z. B. *dùduk dùduka* (türk. *düdük*), s. DO 278[1]; auch die mit türk. *-luk* z. Th. von einheimischen Worten abgeleiteten scheinen ' auf der dem *-luk* vorangehenden Silbe zu haben, vgl. *Arnaùtluk*, *bezobràzluk*. — I. *klòbūk klobúka*; *hàjdūk hajdúka*. Abweichend ist das halbserbische *pȑsluk*.

Das anders gebildete *ùnuk ùnuka* (Enkel) schliesse ich als vereinzeltes Wort hier an, es ist regelmässig nach II behandelt.

-uka, Feminina; einige Male in Eigennamen; nach II: *Miluka*, *Ràduka*; vgl. dazu *ùnuka* Enkelin.

-ik = *-ykъ* (DO 278), Masculina: II *jèzik jèzika* (vgl. čak. *zajik zajika*, aus *jazik*); *rèmik rèmika*. In femininaler Form *vlȁdika*.

(50). ***-ač***, Masculina. A S. 209 ist die feste Regel bereits angegeben, alle Beispiele haben den Typus I, z. B. *dàvāč davàča*, *rasipāč rasipáča*. Die Fremdworte (DO 349 [1]) ebenso.

-ača, Feminina. Die Verhältnisse scheinen zuerst ziemlich unregelmässig (vgl. die Auseinandersetzung A S. 210): von den fast 250 Beispielen, die DO 349 ff. aufgezählt sind, haben über 60 den Typus III, trotzdem Kürze des Suffixvocals, die übrigen gehen nach II mit regelrechter Quantität, z. B. *krivača*, *mèkača*, *narikača*, *vodènjača*, *olóvnjača* u. s. w. Die Ausnahmen erklären sich wohl alle dadurch, dass das aus den regelmässigen Fällen entnommene *-ăča* bei weiteren Ableitungen ohne Veränderung der Betonung des Grundwortes benutzt ist. Es ist nämlich charakteristisch, dass unter jenen Ausnahmen 23 Fälle aus Ableitungen von Adjectiven mit *-ov* bestehen (auch *smȑkovača* kommt neben *smrèkovača* zu *smȑkov* vor), die alle genau wie das Grundwort betont werden. Vergleicht man nun z. B. das regelrechte *medènjača* und seinen Accentwechsel gegenüber dem Grundworte *mȅden* mit *vȁtrenjača* zu *vȁtren* oder *pàklenjača* zu *pàkleni*, so wird man wohl zugeben können, dass hier die Neigung, der Ableitung den Accent des Adjectivs zu lassen, die Unregelmässigkeit herbeigeführt hat, diese nicht von altersher stammt. Übrigens schwanken gerade die abweichenden Fälle öfter in der Betonung, ich habe z. B. statt *sjȅmenjača* (übereinstimmend mit *sjȅme sjȅmena*) auch *sjemènjača*, statt *tjȅmenjača* (vgl. *tjȅme tjȅmena*) *tjemènjača*, statt *tàvanjača* (vgl. *tàvan*) *tavànjača* gehört.

-ači, Adjectiva, s. DO 240. Nur Typus II, daher kurzes *a*, z. B. *jàhači*, *òrači*, *pàsači*, *spàvači* u. s. w.

(47). ***-īc***, Masculina, ***īce*** Neutra. Alle nach I oder III: I z. B. *vjètrīc vjetrica*; *poljice*; III z. B. *kȍnjīc kȍnjīca*; *cvȉjetīce*. Ausnahme macht nur *zdrávljice*.

-ič, Masculina, wenige Worte (DO 352), die sämmtlich den Typus II zeigen, z. B. *brànič brànića*; *jàrić jàrića*; *Ràdić Ràdića*.

(51). ***-ište***, Neutra. Ich hatte A S. 211 die Vermuthung ausgesprochen, dass *-ište* regelmässig sei, wenn das Suffix die Bedeutung des Ortes einer Sache oder einer Handlung habe, *-ište*, wenn es augmentativ sei. Das lässt sich nicht halten; ich habe seitdem auch

das Augmentativ *gȍdište* (Vuk *gòdište*), *blȁtište* (Vuk *blàtište*) betonen hören; ausserdem widersprechen Worte mit klarer Ortsbedeutung, wie *lòvište* (Fangplatz), *ògnište* (mont., nach Vuk, Boden des Fintenlaufs, eigentlich Feuerplatz), *dvòrište* (Hofplatz), *zimòvište* (Winteraufenthalt). Ich meine daher, dass das Suffix in beiden Bedeutungen ursprünglich gleich behandelt ist. Die Betonungs- und Quantitätsverhältnisse widersprechen sich aber sehr stark: unter den bei DO 353 aufgezählten ca. 100 Beispielen der Quantität *-īšte* sind die meisten so beschaffen, dass der alte Hochton vor dem Suffix liegt, also dann nach III das *ī* normal ist, z. B. *kȕćīšte*, *ȍdrīšte*, *kùdjelīšte*, *rúdničīšte* u. s. f. Dagegen giebt es dreissig, die der Silbe vor dem Suffix ˋ oder ˊ verleihen, also alten Hochton auf *-i-* haben und dennoch Länge des *ī* (gegen II), z. B. *igrīšte*, *kòsīšte*, *pàsīšte*, *danòvīšte* u. s. w. Die Frage ist also: hebt diese Sachlage die Regel II auf? Ich glaube nicht. Erstens zeigt das Čakavische in den zahlreichen Beispielen, in denen *-išće* den Hochton trägt, nur die Kürze des *i*, z. B. *gradišće*, *kopišće*, *toporišće*, *nožišće*, *strnišće*, verhält sich also normal, wobei zu betonen ist, dass es überhaupt mit dem Serbischen in den Regeln I und II übereinstimmt (III kommt nicht in Betracht, da nach dem Hochton in diesen Dialecten überhaupt keine Länge mehr geduldet wird). Zweitens zeigt das Serbische den Gegensatz der Typen II und III deutlich an gleichen Worten bei verschiedener Betonung: *gòdište* — *gȍdīšte*; *blàtište* — *blȁtīšte*: *dvòrište* — *dvȍrīšte* (bei Vuk *dvórīšte*). Drittens finden sich Parallelformen wie *ògnjište* — *ògnjīšte*; *ùlište* — *ùlīšte*; *zimòvište* — *danòvīšte*. Viertens bleibt es doch auffällig, dass die Augmentativbildungen, für welche das Suffix nicht recht lebendig ist, wenn sie nach II betonen, auch das *i* kurz haben, vgl. *blàtište*, *gòdište*, *ljùdište*, *ćoèćište*. Ich meine daher, es ist der Schluss berechtigt, dass *-īšte*, wo es gegen die Regel II erscheint, auf einer Ausdehnung der nach III regelmässigen Form auf beliebige Fälle beruht. Will man dennoch annehmen, dass z. B. in *kòsīšte* das *ī* auf einfach erhaltener alter Länge beruhe, das Gesetz II also nicht gelten lassen, so ist nicht abzusehen, wie das Čakavische zu seiner ausnahmslosen Kürze kommen soll.

-as (DO 355), Masculina. Die wenigen Worte sind regelmässig: II. *Vùkas Vùkasa*; *Ràdas Ràdasa*; *Ràbas Ràbasa*; *srdòmasi*. — III. *Vȓbās Vȓbāsa*.



Vgl. dazu die Fremdworte: II. *talàmbas talàmbasa*; III. *Djȉlās Djȉlāsa.*

-us, Masculina (DO 356): III. *Vȉdūs Vȉdūsa*; nach I vielleicht *gràbūs*, das nur in bestimmten Wendungen gebräuchlich ist und von dem keine Casus angegeben sind. — Vgl. die Fremdworte: II. *kùpus kùpusa*; III. *prȁndūs prȁndūsa.*

-uh, Masculina (DO 357): I. *làćūh laćúha*: *lòpūh lopúha*: *rèpūh repúha*; *pàstūh pastúha.* — II. *gàljuh gàljuha*; *kòžuh kòžuha*: *tȑbuh tȑbuha.* — Das bei Vuk als *ȍćūh ȍćuha* verzeichnete Beispiel stimmt nicht zu III.

Zu II stimmt das Femininum *pepèljuha*, dagegen zu *III* nicht *prȍtucha* (der Bedeutung nach masc.).

Das vereinzelte *siròmah siròmaha*-nach II regelrecht.

(52). -aš, Masculina (DO 358). Alle Beispiele entweder nach I oder nach III, daher stets *ā*: I. z. B. *bràdāš bradáša*: *kolibàš kolibàša*; *plemenitāš plemenitáša.* — III. z. B. *vȍlāš vȍlāša*; *Gȍrāš Gȍrāša*; *šùbarāš šùbarāša.*

Genau so die Fremdworte (DO 359[2]): I. z. B. *kùlāš kuláša*; *grabancijāš grabancijáša.*—III. z. B. *šȁlāš šȁlāša*; dagegen stimmt nicht *ȕnkaš.*

-uš, Masculina (DO 361), vereinzelte Worte: I. *ràbūš rabúša.* — III. *Mȉlūš Mȉlūša*; *Mȍdrūš Mȍdrūša*; *Njȅgūš Njȅgūša*; vgl. dazu das fremde *ȅgedūš* (= magy. *hegedűs* Geiger), während *rȁuš*, *kèteuš* nicht stimmen. Abweichend ist auch *srȉjemuš.*

(53). -uša, Feminina (DO 361). Die bei Daničić aufgezählten ca. 80 Worte haben so gut wie alle den Typus II, daher *ŭ*, z. B. *tmȕša*, *gàruša*, *govedàruša*, *Miluša*, *pozèmljuša*, *seljàkuša.* Drei zeigen Betonungstypus III und die dazu nicht stimmende Kürze: *òskoruša*, *pȑporuše*, *srȉjemuša* (vgl. oben *srȉjemuš* masc.); der Ortsname *Klàdūša* den Typus II, dazu nicht stimmend das *ū.*

(54). -iš (= *yšь*), Masculina (DO 362); nur die Typen I und III, daher stets *ī*; der Typus I herrscht durchaus vor: I. z. B. *glàdīš gladiša*; *polètīš poletíša*; *Ivànīš Ivaníša*; *slàtkīš slatkíša.* — III. nur *rȁdīš rȁdīša*; *Mȁkīš Mȁkīša*; *ȍkolīš ȍkolīša.*

Ebenso die DO 362[3] als fremd verzeichneten Worte: I. *binjīš binjíša*; *pendžèvīš pendževíša.* — III *jȕrīš jȕrīša*; *ćȉrīš ćȉrīša*; doch nicht stimmend *màviš màviša.* — Hier kommen auch nach II hinzu: *kàmiš kàmiša*; *vidliš vidliša.*

-iša, Feminina (DO 362). Alle Beispiele nach II, daher ĭ, so z. E. *bògiša, vràtiša, hvàliša, Dràgiša, Ljùbiša.*

(55). -ag, Masculina. Die wenigen Beispiele sämmtlich nach I: *kr̀čāg krčága; mùtljāg mutljága; pr̀tljāg prtljága; šiprāg šipràga.* — Das fremde *pàšmag* (türk. *bašmak* Schuh) richtig nach II.

-aga, Feminina; ohne Ausnahme nach II, mit Kürze des *a*, z. B. *pr̀tljaga* (vgl. oben masc. *pr̀tljāg prtljága*) *mùtljaga* (vgl. oben masc. *mùtljāg mutljága*), *vinjaga*, s. DO 365.

-ug, Masculina (DO 367): III. *bjȅlūg bjȅlūga; brȁnjūg brȁnjūga; zȅljūg zȅljūga.* — Das fremde *tàrčūg tarčúga* giebt den Typus I wieder.

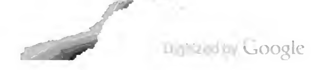
(56). -uga, Feminina. Alle Beispiele (s. DO 367) nach II, daher *u*, so *bjèluga* (vgl. masc. *bjȅlūg bjȅlūga*), *zèljuga* (vgl. masc. *zȅljūg zȅljūga*), *pepèljuga* u. s. w.

Die Fremdworte auf **-az, -iz, -uz** (s. DO 368[1]) halten strenge die Regeln ein: I. *pùlčāz pulčáza; Pùljīz Puljíza; tèlbīz telbíza; gàrgūz gargúza.* — II. *pàpaz pàpaza; pačàriz pačàriza; ćerèviz ćerèviza; tùluz tùluza;* ebenso das fem. *kàrpuza.* — III. *pȅrvāz pȅrvāza; vȉrīz vȉrīza; ćȉrīz ćȉrīza; pȉrūz pȉrūza.*

Der bisherigen Darstellung fehlt eine ganze Reihe gerade besonders gebräuchlicher, lebendiger Suffixe, deren Vertreter z. Th. in Hunderten von Beispielen vorhanden und bei gegebener Gelegenheit vermehrbar sind. Sie zeigen den aufgestellten drei Normen gegenüber die grösste Unregelmässigkeit und wer von ihnen ausgeht, wird die ganze Aufstellung verwerfen. Es ist also zu untersuchen, ob sie wirklich im Stande sind, das oben errichtete Gebäude zu stürzen, oder ob die Abweichungen auf Störung älterer, den angenommenen Grundsätzen entsprechender Verhältnisse beruhen.

(5). -av, Adjectiva. Unter mehr als anderthalb hundert Worten, die DO 87 aufgezählt, sind nur ganz wenige regelmässig: II. *klizav* (so bei Vuk, DO *klȉzav*), *golùždrav, jaùkav, kokòrav, lùkav, goli̇šav, koštùnjav, krutùljav, metiljav, pepèljav, r̀djav, smrdèljav, suhònjav, prnjicav, dobričava* (*trava*), *živičav.* — III. *kȑvāv* fem. *kȑvāva.* — Alle andern gehen ebenfalls nach dem Betonungstypus III, haben aber trotzdem kurzes *ă*, z. B. *bȁlav, gȉzdav, bȍdljikav* u. s. w.

Nun weiss ich zwar, dass in serbischen Gegenden *gȉzdāv* gesprochen wird, weiss aber nicht, ob sich das *ā* über den Nom. sg. masc., wo es durch Einfluss des auslautenden *v* entstanden sein



kann, hinaus erstreckt. Ich glaube nicht, denn das Čakavische zeigt in den wenigen Beispielen, die Nemanić von Endbetonung des Nom. sg. masc. angiebt, die Länge nur hier, aber in den andern Formen nicht, vgl. *rjáv* fem. *rjàva*, *poziráv poziràva*.

Zunächst muss man bei der Betrachtung alle Fälle ausscheiden. die auf fremden Elementen beruhen oder ihrer Entstehung nach unklar sind, und deren ist eine grosse Zahl; sie können, da die Zeit ihrer Aufnahme oder Entstehung nicht bestimmbar ist, entstanden sein, als aus irgend einem Grunde die Formen wie *gȉzdav*, *žȉlav* u. s. w. festgeworden waren. Untersucht man die übrigen, deren Ableitung sich an einem in der Sprache vorhandenen Grundworte erkennen lässt, so stellen sich folgende Verhältnisse heraus:

1. Die meisten Worte gehen zurück auf *a*-Feminina und zwar nach der Silbenzahl des Grundwortes vertheilt:

a. auf zweisilbige, die alle mit zwei Ausnahmen alte Wurzelbetonung in der Gestalt ̏ auf der ersten Silbe tragen: *ȁlav ȁla*, *bȁlav bȁle*, *gȑbav gȑba*, *gȕbav gȕba*, *gȕrav gȕra*, *gȕtav gȕta*, *dlȁkav dlȁka*, *žȉlav žȉla*, *žȕrav žȕra*, *zrȁkav zrȁka*, *ȉlav ȉla*, *kȉlav kȉla*, *krȁstav krȁsta*, *ljȕskav ljȕska*, *mrȁsav mrȁse*, *pjȅgav pjȅga*, *plȁćkav plȁćka*, *rȉtav rȉta*, *rȅhav rȅha*, *rȕtav rȕta*, *slȉnav slȉna*, *strȍkav* (*štrȍkav*) *strȍka* (*štrȍka*), *hȁlav hȁla*, *hrȁpav hrȁpe*, *čȕpav čȕpa*, *šȕgav* (*šȍgav*) *šȕga* (*šȍga*), *bȕdjav bȕdja*, *gȕšav gȕša*, *kȕljav kȕlja*, *mȁljav mȁlje*, *mȁčav mȁča*, *rȕnjav rȕnje*, *strȕnjav strȕnja*, *trȁljav trȁlje*, *trȁnjav trȁnje*, *trȕnjav trȕnja*, *čȁdjav čȁdja*, *klȉčav klȉca*, *trȉčav trȉce*.

Die Ausnahmen sind: *gȉzdav gìzda*, *smòlav smòla*.

Es besteht also hier ein ganz enger Zusammenhang mit der Betonung des Grundwortes.

b. auf mehrsilbige: *bòdljikav bòdljika*, *vòdnjikav vòdnjika*, *vàrničav vàrnica*, *gàgričav gàgrica*, *glàvničav glàvnica*, *gròzničav gròznica*, *gròničav gròница*, *gùsjeničav gùsjenica*, *mȁtȅrničav mȁtȅrnica*, *nòćničav nòćnica*, *ȍspičav ȍspice*, *pȕtnjičav pȕtnjica*, *jèktičav jèktika*; also sämmtlich in der Betonung mit dem Grundworte genau übereinstimmend.

2. Bildungen von neutralen Substantiven, selten: *brȁšnav brȁšno*, *žvȁlav žvȁlo*, *lȉkav lȉko* (*lȉk*), *mjȅstav mjȅsto*; die Grundworte wie die Feminina unter 1 *a* alle mit ̏ der ersten Silbe.

3. Ableitungen von masculinen Substantiven: *čvȍrav čvȍr* gen. *čvȍra*, *gnȍjav gnój* gen. *gnȍja*, *znȍjav znój* gen. *znȍja*, *gȁrav gȁr* gen.

gára, *glȉbav glib* gen. *glíba*, *kȁljav kȁo* gen. *kála*, *kȕdrav* zu dem alten *kǫdrъ*, das im Serbischen nicht gebräuchlich ist. Alle Worte, die zu Grunde liegen, haben gemein, dass sie den Hochton auf der Wurzelsilbe tragen.

4. Bildungen aus femininalen *i*-Stämmen: *lȁžav láž* gen. *láži*, *slȕzav slúz* gen. *slúzi*.

5. Weiterbildungen von Adjectiven: *kȑnjav kŕnj* fem. *kŕnja*, *mlȁkav mlák* fem. *mláka*, *sȉnjav sinjī* fem. *sínjā* (bestimmte Form).

Die fast absolute Übereinstimmung der Beispiele 1—4 mit der Betonung des Grundwortes ist auffällig, da an sich eine Bindung dieser Ableitungen an die Betonung der zu Grunde liegenden Nomina nicht besteht, vgl. *pepȅljav pȅpeo* (gen. *pȅpela*). Noch auffälliger wird das, wenn man die Betonung des Russischen heranzieht. Im Grossrussischen wie Kleinrussischen (s. Archiv f. sl. Phil. 3, 405) liegt der Hochton durchgängig auf dem *a* des Suffixes, in der unbestimmten wie bestimmten Form des Adjectivs. Um zu einer genaueren Anschauung zu kommen, als die allgemeinen Angaben ermöglichen, habe ich das Kleinrussische näher untersucht und gefunden, dass nach der Accentuierung im Żelechowskischen Wörterbuch unter den Beispielen, die in der Sprache selbst erkennbare Grundworte und zwar Nomina als solche haben, nur sehr wenige den Hochton nicht auf dem *a* des Suffixes tragen: *ги́рявий ги́ря* (*ги́ра*); *гни́давий гни́да*; *жи́лавий жи́ла*; *зо́рявий зо́ря*; *ки́лавий ки́ла*; *пі́нявий пі́на́*; *плі́сня́вий плі́снь*; *сли́навий сли́на*; *те́мрявий те́мря*; *хи́рявий хи́ря*; *цу́ндравий цу́ндра*. Die übrigen, gegen 50, haben die Betonung *-а́вий* und zwar ohne Rücksicht auf den Hochton des Grundwortes, z. B. *біля́вий бі́лий*; *густа́вий густи́й*; *діра́вий дірá*; *зелена́вий* (*зеленя́вий*) *зеле́ний*; *искра́вий и́скра*; *коща́вий кість*; *крові́вий кров*; *ласка́вий ла́ска*; *руда́вий руда́*; *слота́вий слота́* (*сло́та*); *сока́вий сокъ*; *толна́вий толна́*; *тверда́вий тверди́й*; *тіня́вий тінь* u. s. w. Die Zahl der Ausnahmen von der zuletzt angegebenen Betonung vermehrt sich etwas, wenn man die unmittelbar von Verben abgeleiteten Beispiele mitrechnet, z. B. *гу́гнавий* (daneben *гугня́вий*) *гу́гнати*; *зі́навий зі́нати*; *ши́бавий ши́бати* u. dgl. Da das Suffix ursprünglich nur zur Ableitung von Nomina aus verwendet ist und die Bedeutung hat »mit dem und dem behaftet«, sind die Ableitungen aus Verben überhaupt späteren und secundären Ursprungs, und ihre Betonung richtete sich

nach dem Verbum, vgl. Gegenbeispiele wie *шепеля́вий шепеля́ти* : *зника́вий зника́ти*. Man darf aus diesen Verhältnissen den Schluss ziehen, dass die ursprünglich regelmässige Betonung der Hochton auf dem *a* des Suffixes war, dass daher die serbischen Betonungen *krȁstav*, *ljȕskav*, *sȉnjav* den klr. wie *коростя́вий*, *луска́вий*, *синя́вий* gegenüber unursprünglich sind, und dass eine ältere Betonung **krastȃv* die Kürze des Suffixvocals herbeigeführt hat. Die oben unter 1 *b* angeführten Ableitungen aus mehrsilbigen Grundworten machen keine Schwierigkeiten, sie haben sich nach dem fertig gewordenen Typus der zweisilbigen gerichtet. Gerade der Umstand, dass das einzige ganz gleich gebildete, in sehr alter Zeit entstandene *kȓvāv kȓvāva* (čak. schwankend *kȑvav kȑvava* und *krvȃv krvȁva*) seine Länge in Übereinstimmung mit der Regel III hat, das ebenfalls alte *lȕkav* die normalen Verhältnisse der Regel II zeigt, macht es mir sicher, dass dieser Unterschied der ursprüngliche ist und dass *kȓvāv* seinen Hochton (gegenüber russ. *кровавый*) zurückgezogen hat, in Übereinstimmung mit *kȓv kȓvi*, als noch feste Verhältnisse zwischen Betonung und Quantität bestanden, während die übrigen Bildungen wie *krȁstav* u. s. w. erst aus **krastȃv* in späterer Zeit nach dem Grundworte *krȁsta* u. s. w. in *krȁstav* umgebildet sind.

(8). *-iv*, Adjectiva. Die Sache steht hier einfacher als bei *-av*. Ich möchte voranschicken, dass bei Nemanić 50 Beispiele solcher Adjectiva stehen, alle mit der Betonung nach II, daher mit kurzem *i*, z. B. *plesniv plesniva*, *strašljiv strašljiva*, dass nur drei Beispiele schwanken: *hràs(t)ljiv hràs(t)ljiva* neben *hrastljiv hrastljiva*, *plèsniv* neben *plesniv*, *suhòljiv* neben *suholjiv*. Damit ist zu vergleichen, dass der Hochton auf dem *i* mit geringen Ausnahmen ebenfalls im Russischen herrscht. Wenn daher im Serbischen von den ca. 140 bei DO 94 genannten Fällen 120 den verlangten Typus II zeigen, z. B. *ljènív ljèniva*, *stidljiv stidljiva*, ca. 20 nicht, so ist mir nicht zweifelhaft, dass diese eine unursprüngliche Abweichung darstellen, veranlasst durch Anschluss an die Betonungsverhältnisse des Grundwortes. Es kommt dazu, dass darunter eine grössere Anzahl in der Betonung schwankt, so habe ich statt Vuks *pljȅsniv*, *dòsjetljiv*, *dòčekljiv*, *pòbjegljiv*, *pòdatljiv*, *ùrokljiv*, *zágušljiv* betonen hören *pljèsniv*, *dosjètljiv*, *dočèkljiv* u. s. w.

(14). *-a-lo, -i-lo*, Neutra, Nomina instrumenti. Die Ver-

hältnisse sind A S. 91 auseinandergesetzt. Die Betonung ist entweder ", also alter Hochton auf der ersten Silbe, oder ' auf der drittletzten, also alter Hochton auf dem *a* oder *i* vor *-lo*; diese den Typus II darstellenden Fälle entsprechen der Regel auch in der Quantität, allein es beweist hier nichts, da auch jene (nach Typus III) Kürze des *a* und *i* haben. Es ist aber offenbar, dass sowohl in der Betonung wie in der Quantität des *a* und *i* ein strenger Anschluss an den Infinitiv der Verba auf *-a-ti*, *-i-ti* vorliegt, die den stammauslautenden Vocal immer kurz haben. Es könnte also hier nur eine Einfügung in unsere Regeln stattfinden, wenn zuvor die Verhältnisse des Infinitivs jener Verba klar gelegt wären, was ich mir vorbehalten muss für eine Betrachtung der Betonungs- und Quantitätsverhältnisse des Verbums überhaupt. Als Nachtrag zu den Bemerkungen A No. 14 möchte ich hinzufügen, dass der Anschluss an den Infinitiv des Verbums dialectisch noch weiter geht. Während nach Vuk ausnahmslos eine lange Silbe vor *-ati*, *-iti* verkürzt wird, z. B. *skàkati skàkalo*, *počivati počivalo*, hört man auch *skákalo*, *počívalo*, namentlich wie es scheint bei den Ableitungen von iterativen Verben, so habe ich noch angemerkt: *pregíbalo*, *prekrívalo*, *prepédalo*, *probádalo*, *prométalo*.

(16). *-a-lja, -i-lja,* femininale Nomina agentis. Sie haben sämmtlich alten Hochton auf dem *a* oder *i*, müssten also nach II diese Vocale kurz haben, zeigen aber alle die Länge, z. B. *bjèlīlja*, *okrètālja*, *prâlja* u. s. w. Die Ausnahme ist jedoch nur scheinbar. Die Länge ist hier keine von altersher bewahrte, sondern beruht auf einer secundären Dehnung: das Suffix hatte ursprünglich die Form *-lьja*, es liegt hier also derselbe Fall vor wie bei den Abstracta und Collectiva auf *-ьje* (s. A S. 78), z. B. *pérje* zu *pèro*, *primōrje* zu *mōre*, *stvorénje* u. s. w.

(20). *-jan,* Adjectiva. Die ursprüngliche Form des Suffixes ist *-ěnъ*, dies nimmt nach Gutturalen, die vor *ě* in die entsprechenden Palatalen übergehen, und vor bereits im Grundworte vorhandenen Palatalen die Form *-(j)anъ* an, vgl. altb. *drěvěnъ* zu *drěvo*, *pěsъčanъ* zu *pěsъkъ*, *kožanъ* zu *koža*. Nur diese Form scheint mir im Serbischen zu bestehen, d. h. *-janъ* ist verallgemeinert, z. B. *trnjanъ* zu *trn*. Die Anwendung des Suffixes ist im Serbischen spärlich, das geläufigere Suffix für Stoffadjectiva ist *-enъ*. Miklosich hat nun Vgl. Gr. II, 128



dies *-enъ* ebenfalls gleich *-ênъ* gesezt, z. B. *mjèden* = *mědênъ*; ich weiss das aber mit den serbischen Lautverhältnissen nicht zu vereinigen und nehme an, dass eine andere Suffixform, dieselbe wie in *studenъ zelenъ* (serb. *stùden zèlen*) vorliegt, die in dieser Sprache weitere Ausdehnung gewonnen und das alte *-ênъ* zu einem grossen Theile ersetzt hat. Bei diesem Zustande der Dinge ist es hoffnungslos, die ursprünglichen Betonungs- und Quantitätsbeziehungen bestimmen zu wollen. Die thatsächlichen Verhältnisse sind A No. 20 dargelegt, nachzutragen ist, dass nicht überall die Betonung ʺ der ersten Silbe so völlig durchsteht wie nach Vuks Beispielen, so kenne ich *dàšćan* statt *dȁšćan*, *sìćan* statt *sȉćan*.

(22). *-ina*, Feminina. Die Betonungsverhältnisse sind a. a. O. dargelegt: im allgemeinen ergiebt sich, dass alle in Betracht kommenden Typen vorhanden sind: alter Hochton vor dem Suffix, auf dem *i* des Suffixes und nach diesem als Endbetonung auf dem *-a*. Trotzdem ist überall das *i* kurz. Das ist um so auffallender, als eine ganze Klasse dieser Bildungen, die Abstracta von Adjectiven durchaus die Betonung **-iná* vorzieht, also **īná*, nach heutiger Betonung *-ìna* zu erwarten wäre. Die Berufung auf die Thatsache, dass unter den Hunderten von Ableitungen aus Substantiven (s. DO 152ff) die grosse Masse gerade der einfacheren dreisilbigen Bildungen alten Hochton **ina* hat mit dann normalem *i*, dass ganze Abtheilungen, wie die Worte auf *-etina* und *-urina*, nur so betonen, würde vielleicht an sich den Schluss rechtfertigen, dass deren Analogie ein allgemein durchgedrungenes *-ina* herbeigeführt habe. Doch würde es um die Annahme, dass *-ĭna* auf späteren Störungen und auf Ausgleichung älterer Unterschiede beruhe, misslich stehen, wenn man nur jene Analogie zur Hilfe hätte. Es kommen hier aber merkwürdige Erscheinungen des Čakavischen in Betracht. Dies hat, wo es nach III betont, z. B. *kùčina*, *lètina* u. s. w. (Nemanić I, 1. Forts. 32), für uns keine Bedeutung, da es nothwendig in seinem heutigen Stande nach der Hochtonsilbe nur Kürzen haben kann; betont es nach II, so steht die normale Kürze in den meisten Fällen, z. B. *družina*, *dvorina*, *lozina* u. s. w. (s. Nemanić a. a. O. 38, 59). Abweichend sind, d. h. mit langem *ī* unter dem Hochton, 21 Beispiele bei Nemanić S. 46 und 63. Die Länge ist hier nun ganz und gar im Widerspruch gegen das sonstige Verhalten des Čakavischen,

das die Regel II sonst strenge befolgt, so dass man ohne weiteres Umbildung eines älteren Typus I *-*īnȁ* vermuthen darf. Sicher wird mir das durch Vergleichung des Serbischen; alle entsprechenden Worte haben, so weit solche vorhanden sind, alte Endbetonung. Die Beispiele gebe ich vollständig, die čakavische Form voranstellend: ***brzina brzina***; ***daljina daljina***; ***dubina dubina***; ***milina milina***; ***množina množina***; ***moćina*** —; ***mokrina mokrina***; ***prvina prvina***; ***ravnina ravnina***; ***slabina slabina***; ***štrpljina*** —; ***šupina*** vgl. ***šupljina***; ***tamina*** —; ***vedrina vedrina***; ***visina visina***; ***vrućina vrućina***; ***živina živina***; ***žukina*** —; ***oštrpljina*** —; ***podrtina*** —; ***krvavina*** —. Bestätigt wird die Annahme weiter dadurch, dass im Čakavischen selbst noch Reste von ***-īnȁ*** vorhanden sind (a. a. O. 49): ***slabīnȁ*** neben ***slabina***; ***vrućīnȁ*** neben ***vrućina***; ***starīnȁ*** neben ***starina*** (serb. ***starina***, vgl. russ. *старинá*); ***mrzlīnȁ***; ***jugovīnȁ***, serb. ***jügovina***. Bemerkenswerth ist namentlich das Beispiel ***vrućina*** von ***vrūć***: es kommt čak. vor als ***vrūćina*** und kann dann das lange ***ū*** als unmittelbar vor der Hochtonsilbe stehend bewahren; ferner als ***vrȉćīnȁ*** und muss ***ū*** verkürzen als mehr denn eine Silbe vor dem Hochton liegend; endlich als ***vrȉćina***, wäre aber hier der Hochton ursprünglich auf dem ***i***, so würde es ****vrūćina*** heissen. Auch bei sonstigen Doppelformen sieht man die alten Wirkungen der verschiedenen Betonung: es heisst ***daljina*** weil = älterem ****daljīnȁ***, aber ***daljina***; ***ravnina*** = ****ravnīnȁ***, aber ***ravnina***; ***živina*** = ****živīnȁ***, aber ***živina***. Da nun gar nicht abzusehen ist, wie das Čakavische z. B. in ***starīnȁ***, dessen Betonung nach Ausweis des Serbischen, Russischen und Bulgarischen sicher uralt ist, zu ***ī*** kommen konnte, falls einmal das Suffix durchgängig ***-ina*** lautete, dagegen nach unsrer Regel I die Sache sich einfach erklärt, so muss man annehmen, dass im Serbischen das durchgehende ***-ĭna*** auf späterer Uniformierung beruht.

(27). *-inja* (= *-ynja-*), Feminina. Von den beiden Gebrauchsweisen des Suffixes, zur Bildung von Abstracten aus Adjectiven und zur Ableitung weiblicher Personenbezeichnungen, ist nur die letzte lebendig, die erste wird also wahrscheinlich ursprünglichere Verhältnisse zeigen.

a. Abstracta aus Adjectiven. Der alte Hochton ruht durchgängig auf dem ***i*** des Suffixes und zwar ohne Rücksicht auf das Grundwort, vgl. ***mékinje*** zu ***mȇk mȇka***, ***proklétinja*** zu ***prȍklēt***, daher

nach II dessen Kürze: *gŕdinja*, *pústinja*, *svétinja*, *mékinje*, *proklétinja*, *uzétinja*, *lótinja* (von einem ungebräuchlichen oder fremden Worte); dazu die čak. Beispiele *draginja*, *krivinja*. Ferner stimmt die Betonung zu der russischen, vgl. *гордыня*, *пустыня*, *святыня*, *твердыня*, *простыня*, *густыня*, *косыня*. Man kann also hier mit Sicherheit altererbte Betonung annehmen. Dazu kommt, dass die in der Bedeutung gleichartigen, von Substantiven auf *-ota* weitergebildeten Worte sämmtlich dieselbe Betonung zeigen, z. B. *bosótinja*, *slabótinja*, *suhótinja* u. s. w. (s. DO 199), čak. *životinja* serb. *živótinja*.

b. Personenbezeichnungen aus entsprechenden Masculinen. Lebendig ist das Suffix nur in der Verbindung *-kinja* (s. A S. 117) und hier steht es so, dass das *i*, die Betonung des Wortes mag sein wie sie will, ebenfalls immer kurz ist. Man kann sich zwar darauf berufen, dass in einer grösseren Anzahl von Worten, den Ableitungen von Masculinen auf *-ăk* gen. *-áka*, alter Hochton fast ausnahmslos auf *i* liegt, z. B. *zemljàkinja* zu *zèmljāk zemljáka*, gewinnt aber damit nicht viel, weil einfach Anschluss an die Betonung des Grundwortes vorliegen kann. Durch eine andre Betrachtung wird es aber wahrscheinlich, dass ein ursprünglich normales Verhältniss von Betonung und Quantität nur durch spätere Übertragung der einmal feststehenden Suffixform gestört worden ist. Dies *-ynja-* war im Slavischen ursprünglich sehr wenig verbreitet, was damit zusammenhängt, dass die alten Feminina auf *-y-* (= *-ū-*, nach der Weise von *svekry*), von denen die auf *-ynja-* Weiterbildungen sind, sehr spärlich vertreten waren. Man wird nur ein paar finden, die den slavischen Sprachen gemeinsam sind, etwa (in altbulg. Form): *bogynji*, *gospodynji*, *rabynji*, *knęgynji*, *drugynji* und vielleicht noch einige. Im Russischen betonen diese: *богиня*, *господыня*, *рабыня*, *княгиня*, *другиня*. Im Serbischen ist davon wenig vorhanden, aber *bòginja*, *knèginja* haben dieselbe Betonung, was um so bemerkenswerther ist, als sie darin von den Grundworten *bȏg bȍga*, *knȇz knȇza* abweichen. Ich nehme daher an, dass hier der ursprüngliche Typus vorliegt und die Form des Suffixes als *-īnja* (nach II) hier ausgebildet war, als man anfing, das *-inja* in Verbindung mit *k*-Suffixen in sehr weiter Ausdehnung zu gebrauchen. Freilich bleibt unerklärt die vereinzelte Abweichung auch eines alten Wortes: *rȍbinja* gegenüber *rȍb ròba*

und dem russ. *рабыня*. Mit solchem Einzelfalle ist weder nach der einen noch der andern Seite etwas anzufangen.

Erwähnen möchte ich noch, dass einmal bei Nemanić (S. 47) čak. ***pustinja*** vorkommt. Wenn es richtig aufgezeichnet ist, deutet die Kürze der ersten Silbe (vgl. serb. ***pùstinja*** und die Bemerkung oben S. 601) auf ehemalige Betonung ****pustīnjá***. Da sich auch im Russischen einzelne Beispiele solcher Betonung finden, z. B. *спорыня́*, liegt hier vielleicht eine alte Bewahrung des Typus I vor mit richtig entsprechender Länge des *ī*.

(28). *-at*, Adjectiva. Das Suffix ist im Serbischen wenig gebräuchlich und wird vertreten durch das lebendigere *-ast*. Es ist ursprünglich zur Ableitung aus Substantiven verwendet und bedeutet »mit dem versehen, was das Grundwort aussagt«, z. B. ***vlàsat*** capillosus zu ***vlás***; erst nachher dient es auch zur Ableitung aus schon vorhandenen Adjectiven, z. B. ***rȍsnat*** neben ***ròsat*** zu ***ròsa***, oder nach deren Analogie möglichen, z. B. ***vlȁsnat*** neben ***vlàsat***. Was nun die erstgenannte Klasse betrifft, so ergiebt sich (s. No. 28 und DO 212), dass 22 Beispiele alten Hochton, und zwar ohne jede Rücksicht auf die Betonung des Grundwortes, auf dem *a* des Suffixes haben, den Vocal also nach II kurz. Acht Beispiele betonen die Wurzelsilbe mit ̏, aber von diesen sind zwei, ***mȇsat*** und ***rȕnjat*** Räthselworte, die ausser Betracht zu lassen sind; neben ***kljȕnat*** ist ***kljȕnat*** gebräuchlich, und für ***kȍsmat*** (von dem ***kȍsnat*** nur eine Umformung ist) heisst es čak. ***kosmàt***, so dass die Zahl der sicheren Ausnahmen sich auf vier vermindert. Dazu stimmt auch das Russische, das durchgehend *-а́тый* betont bei Ableitungen von zweisilbigen Stämmen, z. B. *волоса́тый*, *борода́тый*, *крыла́тый*; vgl. auch über das Kleinrussische Archiv 3, 404. Ich glaube daher, dass die wenigen oben erwähnten Ausnahmen sich ohne weiteres durch secundäre Nachahmung der Betonung des Grundwortes erklären.

Von Ableitungen aus Adjectiven auf *-ьнъ* oder aus vorauszusetzenden der Art sind bei DO a. a. O. zwölf aufgezählt, alle mit ̏ auf der ersten Silbe, z. B. ***rȍsnat*** (***rȍsan***), ***bȑsnat*** (zu ***bŕst***), ***lȉsnat*** (zu ***list***) u. s. w.; man sieht aber leicht, dass diese späteren Bildungen den fertigen Typus *-ȁt* aufgenommen und sich in der Betonung nach dem Betonungsprincip der Adjectiva richten, vgl. A S. 109.

Was übrig bleibt, sind vereinzelte Worte, die z. Th. nach II



gráda; *namastirić* : *nȁmastīr*; *mjesèčić* : *mjȅsēc*; *oblàčić* : *ȍblāk*; *plòtić* : *plȍt plȍta*; *opànčić* : *ópanak*. Auf der andern Seite zeigen die nach dem Typus III, also mit ̏ oder ̀ (bei mehrsilbigen) auf der ersten Silbe (andre Fälle sind ganz vereinzelt), fast absolute Übereinstimmung mit der Betonung des Grundwortes, z. B. *vrȁnić* : *vrȁna*; *mȉšić* : *mȉš*; *rȉbić* : *rȉba*; *kȕkavičić* : *kȕkavica*; *jȁbučić* : *jȁbuka*; *jàsičić* : *jàsika*; *kòvčežić* : *kòvčeg*; *pòtočić* : *pòtok* u. s. w. (s. die Verzeichnisse A S. 125, 129). Bei solcher Regelmässigkeit steigt die Vermuthung auf, dass hier manche ursprüngliche Betonung nach II dem Grundworte zu Liebe aufgehoben ist, und dass die Zahl der Beispiele nach II noch grösser war. Nimmt man das an, so wird es begreiflich, dass endlich *-ić* stehende Form geworden ist. Im Čakavischen scheinen Fälle zwiefacher Betonung diesen Gang der Dinge noch zu belegen, vgl. *prstić* und *pr̀stić* nach *pr̀st pr̀sta* (serb. *pȑstić* : *pȑst pȑsta*); *svedrić* und *svèdrić* nach *svèdar svèdra*; *trbušić* und *trbùšić*.

(37). *-ęt-*, serb. ***-et-***, Neutra. Das Suffix hat im Serbischen, wie auch im Bulgarischen, von seinem wesentlichen ursprünglichen Bereiche, der Bildung von Namen der Thierjungen, aus eine sehr ausgedehnte Anwendung zur Deminuierung überhaupt erhalten. Es ist A S. 135 gezeigt, dass diese Deminutiva sich fast regelmässig an die Betonung des Grundwortes anschliessen, daher ist eine Bestimmung älterer Verhältnisse hier nicht zu erhoffen. Die wenigen allgemein slavischen Worte haben verschiedene Betonungen, aber *-et-* immer kurz, vgl. *práse prȁseta*, *zvijère zvjèreta*. Das Čakavische, dem die spätere ausgedehnte Verwendung fremd zu sein scheint, bietet nach Nemanić I, 1. Forts. 17 nur einige dürftige Reste. Ich möchte aber doch darauf hinweisen, dass im Russischen der Hochton durchweg auf die Suffixsilbe fällt (vgl. Vostokovs Grammatik 12. Aufl. § 28), z. B. *голубя́*, *голубя́ти*, *жеребя́*, *гуся́*, *порося́*; meist ist nur der Plural in dieser Form gebräuchlich (Singular *-ёнокъ*), z. B. *теля́та*, *ребя́та*, *козля́та* u. s. w. Im Kleinrussischen geht, so viel ich habe beobachten können, dieselbe Betonungsweise durch; so wird es auch Archiv 3, 396 angegeben, und die paar dort stehenden Ausnahmen dürften nur local sein: *по́тя* wird bei Želechowski *потя́* betont, *ку́ря* lautet grossr. *куря́*. Man wird aus diesem Umstande schliessen dürfen, dass wenn nicht in allen, doch in den bei weitem meisten Fällen schon ursprünglich im Slavischen so betont wurde

und dadurch der allgemeine Typus *-ĕt* nach II im Serbischen entstanden ist.

(48). *-ica*, Feminina. Die grosse Fülle der Bildungen ist in ihren Verhältnissen zur Betonung der Grundworte a. a. O. ausführlich behandelt. Das *i* des Suffixes ist bei jeder beliebigen Betonungsweise kurz, und bei der Lebendigkeit dieser Ableitungen ist es aussichtslos, aus der Masse eine Regel herauszufinden. Dennoch lässt sich wenigstens zeigen, dass einst auch andere Typen vorhanden waren. Der Typus I ist vertreten durch eine Anzahl von Beispielen, die also dann ī haben: *vrbica*, *ladjica*, *djurdjica*, *presličica*, *šeničica*, *štica*, und es ist characteristisch, dass bei schwankender Betonung, wenn der Typus II oder III eintritt, die Kürze steht: *vȑbica*, *lȁdjica*, *štȉca*. Merkwürdig ist ferner, dass Beispiele vorkommen (s. die Aufzählung A S. 194), wo bei Betonung nach I das *i* des Suffixes kurz ist, z. B. *brzica*, *Drinica* (daneben *Drinica*), *zimica* (daneben *zimica*), *rudica* (daneben *rùdica*), *crnica* (daneben *cȑnica*), *cjelica* (daneben *cjèlica*) u. a. Das widerspricht so sehr dem sonst normalen Gang der Dinge, dass ich annehme, hier sei ursprünglich **brzīcá* u. s. w. gewesen, erst die Masse des *-ĭca* habe die Veranlassung zum Aufgeben der alten Quantität geboten, während die alte Betonung noch z. Th. verblieb, z. Th., wie die Nebenformen zeigen, auch schon schwankend wurde.

Die Behandlung der Suffixe hat manche Schwierigkeiten in der Anwendung der vorangestellten drei Sätze ergeben; Anderen werden viele Dinge vielleicht noch problematischer erscheinen als mir, der ich selbst weit entfernt bin zu glauben, dass bei dem Quantitätswechsel nicht noch andre Principien als die von mir aufgestellten möglich wären. Wer auf einem Gebiete arbeitet, wo die Erscheinungen so mannigfaltig und so verwickelt sind, wo man eigentlich immer den ganzen Wortschatz der Sprache im Gedächtniss präsent haben müsste, wird leicht einseitig in seiner Anschauung der Dinge, weil er eben nicht alles zugleich ins Auge fassen kann. Es bleibt aus solchen langwierigen Untersuchungen oft nur ein kleiner Rest wirklicher Erkenntniss übrig, aber auch zu dem gelangt man schwerlich besser durch allgemeine Betrachtungen und weitgehende Vergleichungen als durch den Versuch, bei einer Einzelsprache gewisse Beobachtungen durchzuführen und so zu sehen, wie weit die

auf ihnen gebauten Sätze reichen. Nach meiner Überzeugung wird man mit der slavischen Lautlehre nicht gut weiter kommen, wenn man nicht die Quantitäts- und Betonungslehre des Serbischen energisch bearbeitet; durch den hier gebotenen Versuch möchte ich gern eine Anregung dazu geben, vor allem auch nach der Richtung, dass genaue Aufzeichnungen aus einzelnen Dialecten geliefert werden. Die Erkenntniss würde oft erleichtert, manche Zweifel leichter gehoben, wenn man nicht fast ausschliesslich mit Vuks Aufzeichnungen zu arbeiten hätte. So ausgezeichnet sie sind, so ist es doch selbstverständlich, dass nicht ein Mann alle Mannigfaltigkeit eines grossen Sprachgebietes kennen und beherrschen konnte.

DIE MIMIAMBEN DES HERODAS.

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

MIT EINEM ANHANG ÜBER DEN DICHTER, DIE ÜBERLIEFERUNG UND DEN DIALEKT

VON

RICHARD MEISTER,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des XIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe
der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

Nº VII.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL

1893.

Das Manuscript eingeliefert am 23. März 1893.
Der Abdruck vollendet am 22. Juni 1893.

DIE MIMIAMBEN DES HERODAS

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

MIT EINEM ANHANG ÜBER DEN DICHTER, DIE ÜBERLIEFERUNG UND DEN DIALEKT

VON

RICHARD MEISTER,
MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Text.

I.

Προκυκλὶ[ς] ἢ μαστροπός.

[Μητρίχη. Θρεΐσσα. Γυλλίς.]

ΜΗ. Θ[ρέϊσσ'], ἀράσσ[ε]ι τὴν θύρην τις· οὐκ ὄψ[η]ι,
[μή τις] παρ' ἡμέων ἐξ ἀγροικίης ἥκ[ε]ι;
ΘΡ. τί[ς τὴν] θύρην;
ΓΥ. ἐγῶδε.
ΘΡ. τίς σύ; δειμαίν[ε]ις
ἆσσον προσελθ[ε]ῖν;
ΓΥ. ἢν ἰδού, πάρ[ε]ιμ' ἆσσον.
ΘΡ. τίς δ' εἶς [σ]ύ;
ΓΥ. Γυλλὶς ἡ Φιλαιν[ί]ου μήτηρ. 5
ἄγγ[ε]ιλον ἔνδον Μητρίχηι παρεῦσάν με.

Abkürzungen: K(enyon), K Add(endum, London 1892), K Addit(ional and correcting readings of the papyrus, Academy 1891 nr. 1017; 1892 nr. 1031), Bl(ass), Bü(cheler), Cr(usius), Herw(erden), Ru(therford), M(eister). — Die Zusammenstellung der Sprecher unter dem Titel ist auf dem Papyrus nicht gegeben. Ebenso wenig die Namensbezeichnung der einzelnen Sprecher vor den Zeilen.

I. Paragraphoi unter den Zeilen 6, 12, 18, 66, 81.

Titel Προκυκλι[ς] K   1 Θ   ⲁ Θ[ρέϊσσ]α Ru, vgl. Z. 79   ⲁΡⲁCCI   ΘΥΡⲁN (H über ⲁ)   ΟΨΙ   2 [μή τις] Bl, [εἴ τις] Ru   ⲁΠΟΙΚΙΗCΗΚΙ (ΓΡ über Π)   3 nach ΤΙ Lücke, τί[ς τὴν] Bl, Bü   ΘΥΡΗΝ.   ЄΓωΔЄ. so las zuerst Bl, ἐσῶδε K   ΔЄΙΜⲁΙΝΙC   4 ΠΡΟCЄΛΘΙΝ.   ΠⲁΡΙΜ   ⲁCCON. 5 ΤΙCΔЄΙC[C]Υ.ΓΥΛΛΊC das Sigma von [σ]ύ ist in dem Riss des Papyrus verschwunden, wie in der vorhergehenden Zeile der rechte Schenkel von Π, in der folgenden der linke von N   ΦΙΛⲁΙΝ ΟΥ am Rande ·ΝΙΔΟC· Φιλαιν[ί]ου K   6 ⲁΓΓЄ̇ΙΛΟΝ   ΜΗΤΡΊΧΗΙ   ΠⲁΡЄΥCⲁΝ das Є ist unsicher (παρουσαν K)

ΘΡ. καλ[ῆ]ι.
ΜΗ. τίς ἐστιν;
ΘΡ. Γυλλίς.
ΜΗ. ἀμμί[η] Γυλλίς —
στρέψον τι, δούλη — τίς σε μοῖρ' ἔπεισ' ἐλθ[ε]ῖν,
Γυλλίς, παρ' (πρὸς) ἥμεας; τί σὺ θε[ὸς πρὸ]ς ἀνθρώπους;
10 ἤδη γάρ εἰσι πέντε κου, δοκέ[ω, μῆνες],
ἐξ οὗ σε, Γυλλίς, οὐδ' ὄναρ, μὰ τὰ[ς] Μοίρας,
πρὸς τὴν θύρην ἐλθοῦσαν [ε]ἶδέ τις ταύτην.
ΓΥ. μακρὴν ἀποικέω, τέκνον, ἐν δὲ ταῖς λαύραις
ὁ πηλὸς ἄχρις ἰγνύων προσέστηκεν.
15 ἐγὼ δὲ δραίνω μυῖ' ὅσον· τὸ γὰρ γῆρας
[ἥμεα]ς καθέλκει [κ]ἠ σκιὴ παρέστηκεν.
ΜΗ. . . . . . ε καὶ μὴ τοῦ χρόνου καταψεύδευ·
. . . . γάρ, Γυλλί, [κ]ἠτέρους ἄγχ[ε]ιν.
ΓΥ. σίλ[λ]αι[ν]ε ταῦτ', ἃ τῇις νεωτέρῃισ' ὑμῖν
20 πρόσεστιν.
ΜΗ. ἀλλ' οὐ τοῦτο μή σε θερμήνῃ[ι].
ΓΥ. ἀλλ', ὦ τέκνον, κόσον τιν' ἤδη χηραίνεις
χρόνον, μόνη τρύχουσα τὴν μίαν κοίτην;
ἐξ οὗ γὰρ εἰς Αἴγυπτον ἐστάλη Μάνδρις,
δέκ' εἰσὶ μῆνες, κοὐδὲ γράμμα σοι πέμπει
25 ἀλλ' ἐκλέλησται καὶ πέπωκεν ἐκ καινῆς.
κ[ε]ῖ δ' ἐστὶν οἶκος τῆς θεοῦ· τὰ γὰρ πάντα,

---

7 ΚΑΛΙ· ΕCΤΙΝ. ΑΜΜΙΑ 8 .ΔΟΥΛΗ. ΕΛΘΙΝ 9 ΠΑΡ (darüber ΡΟC) die Zeichen ΑΡ im Text und Ρ in der Correctur (K) auf dem Facsimile fast unkenntlich θε[ὸς πρὸ]ς Ru 10 δοκέ[ω, μῆνες] K 11 τα[ς] K 12 ΙΔΕ ΤΑΥΤΗC (darüber Ν) 15 ΜΥΙ' am Rande in schwachen Spuren ΜΥC vgl. aus Stobäus Poet. lyr.[4] II 510 fr. 6, wo nicht μῦς, sondern μυῖ' zu gewinnen ist 16 [ἥμεα]ς nach Stob. Χ°ΗCΚΙΗΠΑΡΕCΤΗΚΕΝ° 17 vor Ε Rest eines Zeichens wie Λ, Δ, Μ, Κ oder Χ; [ἔπισχ]ε Stadtmüller ΚΑΤΑΨΕΥΔΟΥ (darüber CO, darüber ·Ε·) durch die oberste Correctur scheint -ψεύδευ hergestellt zu sein 18 etwas ähnliches wie οἴη τ' ἔτ' εἶ oder ἔτι σθένεις zu ergänzen ΧΗΤΕΡΟΥCΑΓΧΙΝ 19 σιλ[λ]αι[ν]ε K ΝΕΩΤΕΡΗ'CΥΜΙ͂Ν 20 ΘΕΡΜΗΝΗ 23 ΜΆΝΔΡΙC 25 ΚΑΙΝΗC (darüber ·Λ·) (·Λ· = λείπει? Palmer, Headlam) am Rande das Scholion ΚΥ··· (darüber ΛΙΚΟC) κύ[σης] geändert in [γυν]αικός nach Ru, in κύλικος nach K Addit, nach dem Facsimile kann ich κύ[σης] nicht erkennen, s. den Comment. 26 ΚΙ͂

ὅσ' ἐστί κου καὶ γίνετ', ἔστ' ἐν Αἰγύπτωι·
πλοῦτος, παλαίστρη, δύναμις, εὐδίη, [δ]όξα,
θέαι, φιλόσοφοι, χρυσίον, νεηνίσκοι,
θεῶν ἀδελφῶν τέμενος, ὁ βασιλεὺς χρηστός, 30
μουσήιον, οἶνος, ἀγαθὰ πάν[τ]' ὅσ' ἂν χρή[ι]ζηις,
γυναῖκες, ὁκόσους οὐ, μὰ τὴν Δεωκούρην,
[ἀστέ]ρας ἐνεγκεῖν οὐραν[ὸ]ς κεκαύχηται,
[τὴν] δ' ὄψιν, οἷαι πρὸς Πάριν κο[τ]' ὥρμησαν
. . . . ναι καλλονὴν — λάθοιμ' αὐτὰς 35
. . . . . . κοίην οὖν τάλαινα σὺ ψυχὴν
. . . . . . θάλπεις τὸν δίφρον; κατ' οὖν λήσεις
. . . . . . καί σευ τὸ ὥριμον τέφρη κάψει.
. . . . . . νον ἄλλη, κἠμέρας μετάλλαξον
[τὸν] π[λ]οῦν δύ' ἢ τρίς, [κ]ἱλαρὴ κατάστηθι 40
. . . . ς ἄλλον· νηῦς μιῆς ἐπ' ἀγκύρης
[οὐκ ἀσφ]αλὴς ὁρμεῦ[σα]· κεῖνος ἢν ἔλθηι
. . . . μηδὲ εἷς ἀναστήσηι
[ὕ]μεα[ς] . . . αι . . . τοδ . . . δ' ἄγριος χειμὼν
. . . . κοὐδὲ εἷς οἶδεν 45
. . . . . . ἡμέων· ἄστατος γὰρ ἀνθρώποις
. . . . η . ἀλλὰ μή τις ἔστηκε
σύνεγγυς ἧμιν;

---

27 ΟCC 28 [δ]οξα K 29 ΘΈΑΙ 30 ἀδελφ[ε]ῶν? 31 Kritischer Strich am Rande ΑΓΑΠΑΝΘ (darüber ΘΑ) ΧΡΗΖΗΙC »auch von IC Reste« Bl nach dem Original 32 ΔΕΩΚΟΥΡΗΝ lese ich, der erste Buchstabe ist grösser als die übrigen; [Αι]δεω κουρην K 33 [αστε]ρας Hicks und Ru bei K ουραν[ο]ς K 34 [την] K, über dem verwischten Anfang der Zeile [τ]ὸ [δ' εἶδ]ος (nach Headlam) ΚΟΘ 35 [θεαὶ κριθῆ]ναι Bü 36 [μειοῦσα] (Stadtmüller und S. Mekler), [λέξασα], [εἰποῦσα], [λέγουσα] o. dgl. 37 [τρύχουσα]? ΚΑΤΟΥΛΗCΕΙC (über Υ: N) 38 [τακεῖσα] Bü 39 [πάπτη]νον? ΧΗΜΕΡΑC (über Χ: ·Κ·) 40 [τὸν] π[λ]οῦν, von Π hat sich eine Spur erhalten ΧΙΛΑΡΗ 41 [ὅρμον πρὸ]ς? 42 [ουκ ασφ]αλης Hicks bei K ορμου[σα] K, ich glaube eher ορμευ[σα] zu erkennen 44 [ὑ]μέα[ς] Bl ΔΕΑΓΡΙΟC 46 [τὸ μέλλον] Headlam, Tucker, Bü u. A. ημεων K Addit Am Schluss ΗΜΙΩΝ das Zeichen I durch Verdickung aus Ε corrigirt, darüber ΑΝΘΡΩΠΟΙC die Endung ΟΙC über der dick durchstrichenen Endung ΩΝ 47 ΕCΤΗΚΕC 48 συνεγγυς K Addit ΗΜΩΝ anscheinend zu ΗΜΙΝ verändert

ΜΗ. οὐδὲ εἷς.

ΓΥ. ἄκουσον δή,

ἅ σοι χρ[εί]ζουσ' ὧδ' ἔβην ἀπαγγεῖλαι.

50 Ὁ Ματακίνης (Ματαλίνης) τῆς Παταικίου Γύλλος (Γρύλλος),

ὁ πέντε νικέων ἆθλα, παῖς μὲν ἐν Πυθοῖ,

δὶς δ' ἐν Κορίνθωι τοὺς ἴουλον ἀνθεῦντας,

ἄνδρας δὲ Πίσηι δὶς καθεῖλε πυκτεύσας,

πλουτέων τὸ κ[αλ]όν, οὐδὲ κάρφος ἐκ τῆς γῆς

55 κινέων, ἄθικτ[ο]ς [ἐς] Κυθηρίην σφρηγίς,

ἰδών σε καθό[δωι] τῆς Μίσης ἐκύμηνε

τὰ σπλάγχν' ἔρωτι καρδίην ἀνοιστρηθείς,

καί μευ οὔτε νυκτὸς οὔτ' ἐ[π]' ἡμέρην λ[ε]ίπει

τὸ δῶμ[α, τέ]κνον, ἀλλά μευ κατακλαίει

60 καὶ ταταλίζει καὶ ποθέων ἀποθνήσκει.

ἀλλ', ὦ τέκνον μοι Μητρί, [τ]ή[ν] μίαν ταύτην

ἁμαρτίην δὸς τῆι θεῶι, κατάρτησον

σαυτήν, τὸ [γ]ῆρας μὴ λάθηι σε προσβλέψαν.

καὶ δοιὰ πρήξεις· ἡδέω[ς] . . . .

65 δοθήσεταί τι μέζον ἢ δοκεῖς. σκέψαι,

πείσθητί μευ, φιλέω σε, να[ὶ] μὰ τὰς Μοίρας.

ΜΗ. Γυλλί[ς], τὰ λευκὰ τῶν τριχῶν ἀπαμβλύνει

τὸν νοῦν· μὰ τὴν γὰρ Μάνδριος κ[ατ]άπλωσιν

καὶ τὴν φίλην Δήμητρα, ταῦτ' ἐγω[γ]' ἄλλης

70 γυναικὸς οὐκ ἂν ἡδέως ἐ[π]ήκου[σ]α,

χωλὴν δ' ἀείδειν χωλὸν ἐξεπαίδευσα

καὶ τῆς θύρης τὸν οὐδὸν ἐχθρὸν ἡγεῖσθαι.

---

49 χρ[εί]ζουσ' Hardie, Bü 50 ΜΑΤΑΚΙΝΗΣ (über ΚΙ: .λ.) ·ΓΥΛΛΟΣ· daneben am Rande ·ΓΡΥΛ· 53 ΠΙΣΗΙ die letzten Zeichen aber undeutlich 54 τὸ κ[αλ]όν Hicks, Tucker, Bü u. A. ΚΑΡΠΟΣ (über Π: φ) 55 ΑΘΙΚΤ Σ ΚΥΘΗΡΙΗΝ ἄθικτ[ο]ς [εἰς (ἐς)] Hicks, Nicholson u. A. 56 ΚΑΘΌ[ΔΩΙ] καθοδω K ΜΙ̇ΣΗΣ 57 τα σπλαγχν ερωτι K Addit 58 ΕΦ ΛΙΠΕΙ 59 δωμ[α τε]κνον K 60 ΤᾺΤΑΛΙΖΕΙ 61 ΜΗΤΡΙΧΗΙ̇ Μητρί, [τ]ή[ν] M, [τ]ή[ν] auch Jackson 63 [γ]ηρας K 64 ΔΟΙΑ ΗΔΕΩ ἡδέω[ς] Bü darauf etwa: [ζώσεις καί σοι] 66 να[ι] K 67 ΓΥΛΛΙ 68 κ[ατ]απλωσιν K 69 εγω[γ]ε K 70 ε[π]ηκου[σ]α K 71 ΧΩΛΟΝ (über Λ: λ)

σὺ δ' αὖτις ἔς με μηδὲ ἕν, φ[ί]λη, τοῖον
φέρουσα χώρει μῦθον· ὃν δὲ γρήι[η]ισι
πρέπει, γυναιξὶ ταῖς νέαις ἀπάγγ[ε]λλε. 75
τὴν Πυθέω δὲ Μητρίχην ἔα θάλπειν
τὸν δίφρον· οὐ γὰρ ἐνγελᾶι τις ἐς Μάνδριν.
ἀλλ' οὐχὶ τούτων τῶν λόγων φύσει Γυλλὶς
δεῖται. Θρέϊσσα, τὴν μελαινίδ' ἔκτ[ρ]ιψον
χἠκτημόρους τρὶς [ἐγχέασα τοῦ ἀ]κρήτου 80
καὶ ὕδωρ ἐπιστάξασα δὸς πιε[ῖν ἀ]δ[ρ]ῶ[ς].

ΘΡ. τῆι, Γυλλί, πῖθι.
ΓΥ. δεῖξον· οὐ[κ ἐ]γὼ [π]άμπαν
πείσουσά σ' ἦλθον, ἀλλα . . . . τῶν ἱρῶν.
ΜΗ. ὧν οὕνεκέν μοι, Γυλλί[ς], ὤνα . . . .
ΓΥ. ὅς σ[ε]ῦ γένοιτο. Μᾶ, τέκνον, π 85
ἡδύς γε, ναὶ Δήμητρα· Μη[τρίχης] οἴ[νο]υ
ἡδίον' οἶνον Γυλλὶς οὐ πέ[π]ωκέν [κω].
σὺ δ' εὐτύχει μοι, τέκνον, ἀσ[φα]λίζου[σα]
ταύτην· ἐμοὶ δὲ Μυρτάλη τε κ[αὶ Σ]ίμη
νέαι μένοιεν, ἔστ' ἂν ἐνπνέ[ηι] Γυλλίς. 90

---

73 φ[ι]λη K 74 ΟΝΔΕΓΡΗΙΑΙCΙ zuerst gelesen von Bl 75 απαγγ[ε]λλε K 76 ΠΥΘΕΩ statt Π hat der Schreiber erst ΔΙ gesetzt, dann ausgestrichen und Π darüber geschrieben 77 ΜΗΤΡΙΧΗΝ ausgestrichen und ΤΟΝΔΙΦΡΟΝ darüber geschrieben ΕΙCΜΆΝΔΡΙΝ
78 ΟΥΔΕΤΟΥΤΩΝΦΥCΕΙΤΩΝΛΟΓΩΝ (ΧΙ über ΔΕ, Α über Υ) umgestellt von M 79 εκτ[ρ]ιψον K am Rande das Scholion ΚΥΠ· (ΛΙΚ darüber) vielleicht κύπ[ελλον] (Bl. κυπελλα) zu lesen; über dem Ende des Wortes ΛΕΥ nach K und Bl; mir schien auch ΛΙΚ d. i. [κύ]λικ[α] möglich 80 χηκτημορους (»oder χηκτημόρους« Bl) τρεις K Add [ἐγχέασα τοῦ] Cr, [ἐγχέασά μοι] Headlam [α]κρητου K 81 πιε[ιν] K [ἀ]δ[ρ]ῶ[ς] Bü, ἱδρῶι Bl 82 ΠΕΙΘΙ οὐ[κ ἐ]γὼ [π]άμπαν Bl 83 nach ΑΛΛΑ liest Bl Ε oder C τῶν ἱρῶν Cr, bestätigt nach dem Original durch Bl 84 ΓΥΛΛΙ ὦνα' [ἡδίστου] Cr 85 CΟΥ ΜΑ̂ π[έπωκ' ἀδρῶς]? 86 Μη[τρίχης οἶνος] Bü, οἴ[νο]υ Bl 87 ΗΔΈΙΟΝ πέ[π]ωκέν π[ω] Bl nach dem Originale, πέ[πωκ' οὔκω] Bü, πέ[π]ωκάς [κω] Headlam
88 ἀσ[φα]λίζου[σα] Diels bei Cr 89 ΤΑΥΤΗΝ (C darüber) nach K bei Cr, ich kann auf dem Facsimile das C nicht sehen κ[αὶ Σ]ίμη Bü u. A. 90 ΕΝΠΝΕΗ von Η nur noch ein Rest erhalten, ob Iota dann geschrieben war, ist fraglich.

II.

Πορνοβοσκός.

[*Βάτταρος. γραμματεύς.*]

ΒΑ. ἄνδρες δικασταί, τῆς γενῆς μ[ὲν] οὐκ ἐστὲ
ἡμέων κριταὶ δήκουθεν οὐδὲ [τῆ]ς δόξης,
οὐδ' [ε]ἰ Θαλῆς μὲν οὗτος ἀξίην τ[ὴ]ν νηῦν
ἔχει ταλάντων πέντ', ἐγὼ δὲ μ . . αρτους
5 [. . . ., ὑ]περέξει Βάτταρόν [τι π]ημ[ήν]ας
. . . . λύκον γὰρ . . . . κλαῦσαι,
[κἢν λ]ηίης ὁ μάστις ἧι ἀσ[τὸς ἐ]ν χώρη[ι].
[ξεῖνο]ς μὲν ἰ[ρός] ἐστι τῆς [πό]λιος ([πό]λεως)· κἠγώ,
[κἢν ζῶ]μεν [οὐ]κ ὡς βουλόμεθα, κἄλλως ἤμεας
10 . . . . . ρος ἕλκ[ε]ι προστάτην . . . . Μέννην
. . . . φῶντα πὺξ [νε]νίκηκεν
[Μέν]νης. [Ἀρισ]τοφῶν δὲ κ[ῆτι] νῦν ἄγχ[ε]ι·
[κεὶ μ]ή ἐστ' ἀλ[ηθ]έα ταῦτα, τ[οῦ ἡ]λίου δύντος
. . . . θε . . . . ων, ἄνδρες, ... χε χλαῖναν,
15 . . ενως ἐ[γὼ] τῶι προστάτ[ηι] . εθωρ . . μαι

II Paragraphoi unter Z. 45, 54, 78.

1 μ[εν] K 2 ουδ[ε της] K 3 Kritischer Strich am Rand ΟΥΔΙ τ[ην] νηυν K Add ΝΥΝ (darüber Η) 4 ЄΧΙ Μ Λ (oder C) ꞷΡΤ (oder Π) ΟΥC μ[ῦ]ς M »μ[ῦ]ς is quite possible« K briefl. 5 Am Anfang ein Wort wie [ἄγω,] M [ὑ]περέξει Bl [τι π]ημ[ήν]ας Bü, Bl, Nicholson u. A. 6 . . . . καιν . ωλυκον Headlam, ... Κ.Ι (Κ[Є]Ι, ΚꞷΙ, ΚΗ) Ν.ΩΛΥΚΟΝ Bl, der [τῷ δα]κ[τ]ύ[λ]φ ergänzt [ἄξιον] erg. Bl vor κλαῦσαι 7 [κἢν λ]ηίης ὅμαστος ἧι, ἄσ[τυ δ' ἐ]ν χώρηι Bl, ὁ μάστις ἧι ἀσ[τὸς ἐ]ν M 8 [ξεῖνο]ς μὲν ἱ[ρός] ἐστι liest und erg. Bl ΛЄΩC (darüber ΙΟ) [πο]λιος K, [πό]λ[ε]ος? 9 [κἢν] Bl [ζῶ]μεν Cr ΧΩC (χως K) [οὐ]χ ὡς Bl βουλο[με]θα K ΉΜЄꞷC 10 ЄΛΚΙ Am Rande ΝЄΜЄΙΝ für den verschwundenen Infinitiv vor Μέννην, etwa [μένει]ν? oder [ἔχει]ν? Zu ergänzen [νόμος π]ροσέλκ[ε]ι προστάτην [μένειν] Μέννην? 11 [Ἀριστο]φῶντα Cr [νε]νικηκεν K 12 [Μέν]νης Cr κ[ῆτι] Bü ꞷΓΧΙ 13 [κεὶ μ]ή ἐστ' ἀλ[ηθ]έα liest und erg. Bl τ[ου η]λιου K Addit 14 ΧΙ (χε K); Bl las auf dem Original: ΛΟCΤΟΛ . . ΩΝ, dann ꞷΝΔΡЄCΗ . . ΧЄ (nicht ЄΙ) ΧΛꞷΙΝꞷΝ 15 [στ]ενῶς liest und erg. Bl ἐ[γὼ] Bü ЄΘΩ[ΡΙ]CΜꞷΙ ωρ[ισ]μαι K, [μ]εθώρισμαι? [μ]εθώρ[μ]ισμαι Cr, [τ]εθώρηγμαι Bl

. . . . ἐξ Ἄκης ἐλ . , . . α
. . . . ουσαπ . . ν κἤστησα [τ]ὴν κακὴν λιμόν.
. . . . [περ]νὰς ἐκ Τύρου τί τῶι δήμωι
. . . . . [δ]ωρεὴν γὰρ οὔ[τ]' οὗτος πυροὺς
. . . . [ἀλή]θ[ε]ιν οὔτ' ἐγὼ πάλιν κ[ε]ίνην. 20
εἰ δ' οὕνεκεν πλ[ε]ῖ τὴν θάλασσαν ἢ χλαῖναν
ἔχ[ε]ι τριῶν μνεῶν Ἀττικῶν, ἐγὼ δ' οἰκέω
ἐν γῆι, τρίβωνα καὶ ἀσκέρας σαπρὰς ἕλκων,
βίηι τιν' ἄξ[ε]ι τῶν ἐμῶν ἔμ' οὐ πείσας,
καὶ ταῦτα νυκτὸς — οἴχε[τ]' ἧμιν ἡ ἀλεωρὴ 25
τῆς πόλιος, ἄνδρες, κά[π]' ὅτ[ε]ωι σεμνύνεσθε
τὴν αὐτονομίην ὑμέων Θαλῆς λύσει,
ὃν χρῆν [ἑ]αυτόν, ὅστις ἐστί, κὰκ ποίου
πηλοῦ πεφύρητ' [ε]ἰδότ', ὡς ἐγώ, ζώ[ει]ν,
τῶν δημοτέων φρίσσοντα καὶ τὸν ἥκιστον. 30
νῦν δ' οἱ μὲν ε[ὖ]ντες τῆς πόλιος καλυπτῆρες
καὶ τῆι γενῆι φυσῶντες οὐκ ἴσον τούτωι
πρὸς τοὺς νόμους βλέπουσι, κἠμὲ τὸν ξ[ε]ῖνον
οὐδ[ε]ὶς πολίτης ἠλόησεν, οὐδ' ἦλθεν
πρὸς τὰς θύρας μευ νυκτός, οὐδ' ἔχων δαΐδας 35
τὴν οἰκίην ὑφ[ῆψ]εν, οὐδὲ τῶν πορνέων
[βί]ηι λαβὼν οἴχωκεν — ἀλλ' ὁ Φρὺξ οὗτος,
ὁ νῦν Θαλῆς ἐών, πρόσθε δ', ἄνδρες, Ἀρτίμμης,

16 ΝΕΞ (Ν mit Punkt) Cr, Bl »ελ or εν« K, ΕΛΙ (Ι mit Punkt) Bl, ἐλή[λουθ]α erg. Bl 17 Auf dem Facsimile steht das kleine Fragment mit den Zeichen ΟΥCΑΠ durch ein Versehen neben der 18. Zeile »having slipped in mounting« K, es gehört neben Z. 17 [πυρ]οὺς ἄγων Cr ΝΚΉ τηστατιν K, statt τιν eher [τ]ην, τη sehr zweifelhaft, das Τ von στα scheint durchstrichen, κἤ[ι]τησα oder κἤ[λγ]ησα Headlam, κἤστησα S. Mekler bei Cr λιμον K Addit 18 [ὁ δὲ πολλὰ]? πε[ρ]νὰς Cr u. A. 19 [ἔπρηξε]? [δ]ωρεὴν Hicks ΟΥΘ 20 [δίδωσ']? ΘΙΝ [ἀλή]θειν Bl, A. D. (Academy nr. 1018) u. A. ΠΑΛΙΝΚΙΝΗΝ zweifelhaft das Zeichen hinter Λ und das Zeichen hinter Κ; das Zeichen über Η ist nach Bl nicht ein Circumflex, sondern ein durchstrichener Akut; κείνην v. Leeuwen bei Herw, κ[ε]ίνην Bl 21 ΠΛΙ 22 ΕΧΙ 24 ΑΞΙ ÈΜ' 25 ΟΙΧΕΘ 26 πόλ[ε]ος? ΚΑΦΟΤΩΙ 28 ΕΧΡΗΝΑΥΤΟΝ 29 ΙΔΟΤ ΖΩΙΗΝ 31 ΕΟΝΤΕC πόλ[ε]ος? 33 ΞΙΝΟΝ 34 ΟΥΔΙC die Zeichen ΔΙ verwischt 36 ΟΙΚΊΑΝ (Η über Α) das Ο dick durchstrichen υφ[ηψ]εν K 37 [βι]ηι K 38 ΕΩΝÀΠΡΟCΘΕ der Schreiber hatte ἄνδρες begonnen



ἢ πάντα ταῦτ᾽ ἔπρηξε κοὐκ ἐπηιδέσθη
40 οὔτε νόμον οὔτε προστάτην οὔτ᾽ ἄρχοντα.
καίτοι λαβών μοι, γραμματεῦ, τῆς αἰκ[ε]ίης
τὸν νόμον ἄνειπε, καὶ σὺ τὴν ὀπὴν βῦσον
τῆς κλεψύδρης, βέλτιστε, μέχρις οὗ ᾽[ν]είπηι,
μὴ πρός τε κυσὸς φῆσι [κ]ὼ τάπης ἧμιν,
45 τὸ τοῦ λόγου δὴ τοῦτο, ληΐης κύρσηι.
ΓΡ. ἐπὴν δ᾽ ἐλεύθερός τις αἰκίσηι δούλην
ἢ ἑκὼν ἐπισπῆι, τῆς δίκης τὸ τίμημα
διπλοῦν τελ[ε]ίτω.
Β.Α. ταῦτ᾽ ἔγραψε Χαιρώνδης,
ἄνδρες δικασταί, κοὐχὶ Βάτταρος χρή[ι]ζων
Θαλῆν μετελθεῖν.
50 *ΓΡ.* ἢν θύρην δέ τις κόψηι,
μνῆν τινέτω, φήσ᾽, ἢν δὲ πὺξ ἀλοιήσηι,
ἄλλην πάλι[ν] μνῆν, ἢν δὲ τὰ οἰκί᾽ ἐμπρήσηι
ἢ ὅρους ὑπερβῆι, χιλίας τὸ τίμημα
[ἔνε]ιμε, κἢν βλάψηι τι, διπλόον τίν[ε]ιν.
55 *Β.Α.* [ὤικε]ι πόλιν γάρ, ὦ Θαλῆς, σὺ δ᾽ οὐκ οἶσθας
οὔ[τ]ε πόλιν οὔτε [κ]ῶς πόλις διοικ[ε]ῖται·
ο[ἰκεῖ]ς δὲ σήμερον μὲν ἐν Βρικινδήροις,
ἐχθὲς δ᾽ ἐν Ἀβδήροισιν, αὔριον δ᾽, ἢν σοι
ναῦλον διδοῖ τις, ἐς Φασηλίδα πλώση[ι].
60 ἐ[γ]ὼ δ᾽, ὄκως ἂν μὴ μακρηγορέων ὔμεας,
ὦνδρες δικασταί, τῆι παροιμίηι τρύχω,
πέπονθα πρὸς Θαλῆτος ὅσσα κὴμ πίσσηι
μῦς· πὺξ ἐπλήγην, ἡ θύρη κατήρακται,
τῆς οἰκίης μευ, τῆς τελέω τρίτην μισθόν,

---

41 ΑΙΚΙΗΣ 43 ΟΥΕΙΠΗΙ οὗ ᾽[ν]είπηι (Herw, Bü) oder οὗ [γ᾽] εἴπηι? 44 ΧΩ ΛΗΪΗΣ 48 ΤΕΛΙΤΩ 49 ΚΑΙΟΥΧΙ aber ΑΙ ist durchstrichen ΒΑΤΤΑΡΟΣ vom Schreiber aus ΒΑΤΤΑΩΣ durch darüber gesetztes ΡΟ gemacht ΧΡΗΖΩΝ 51 ΦΗΣΙΝ 52 ΠΑΛΙΜΝΗΝ ΕΜΠΡΗΣΗΙ die letzten drei Zeichen nur in Resten 54 [εν]ιμε K ΤΙΝΙΝ 55 [ωικ]ι K ΟΙΣΘΑΣ das schliessende Σ scheint von anderer Hand zugefügt zu sein 56 ου[τ]ε K ΠΩΣ ΔΙΟΙΚΙΤΑΙ 57 ο[ικι]ς K ΒΡΙΚΙΝΔΉΡΟΙΣ 59 ΠΛΩΣΗ 60 ε[γ]ω K ΎΜΕΑΣ 62 ΚΑΠΙΣΣΗΙ (ΗΜ darüber) 64 ΜΟΙΡΑΝ davon ΟΙΡΑ ausgestrichen und ΙΣΘΟ vom Schreiber selbst darüber geschrieben

τὰ ὑπέρθυρ' ὀπτά. δεῦρο, Μυρτάλη, καὶ σὺ 65
δεῖξον σε[α]υτὴν πᾶσι· μηδὲν αἰσχύνευ,
νόμιζε το[ύτ]ου[ς], οὓς ὁρῇς δικάζοντας,
πατέρας, ἀδελφοὺς ἐμβλέπειν. ὁρῆτ', ἄνδρες,
τὰ τίλματ' αὐτῆς καὶ κάτωθε κἄνωθεν
ὡς λ[ε]ῖα ταῦτ' ἔτιλλεν ὡναγὴς οὗτος, 70
ὅ[τ]' εἷλκεν αὐτὴν κἀβιάζετ'. ὦ γῆρας,
σοὶ θυέτω, ἐπ[εὶ] τὸ [α]ἷμ' ἂν ἐξεφύσησεν,
ὥσπερ Φίλι[π]π[ο]ς ἐν Σάμωι κοτ' ὁ ΒΡΕΓΚΟϹ.
γελᾷς; κίν[αι]δ[ός] εἰμι καὶ οὐκ ἀπαρνεῦμαι,
καὶ Βάτταρός μοι τοὔνομ' ἐστί, [κ]ὡ πάππος 75
ἦν μοι Σισυμβρᾶς, [κ]ὡ πατὴρ Σισυμβρίσκος,
κἠπορνοβόσ[κ]ευν πάντες· ἀλλ' ἕκητ' ἀλκῆς
θαρσέων λέ[οντ]' ἕλ]οιμ' ἄν, εἰ Θαλῆς [ε]ἶσι·
ἐρᾷς μὲν ἴσω[ς] Μυρτάλης; οὐδὲν δεινόν·
ἐγὼ δὲ πυρέ[ω]ν — ταῦτα δοὺς ἐκ[ε]ῖν' ἕξ[ε]ις. 80
ἤ, ν[αὶ] Δί', [ε]ἴ σευ θ[ά]λπεταί τι τῶν ἔνδον,
ἔμβυσον ἐς τὴν χ[ε]ῖρα Βα[ττ]άρωι τιμήν,
καὐτὸς τὰ σ' αὐτοῦ θλῇ λαβών, ὅκως χρή[ι]ζεις,

66 ϹΕѠΥΤΗΝ 67 το[υτ]ου[ς] K ΟΡΑΙϹ (darüber Η) 68 ἀδελφ[ε]ούς?
69 ΚΑΤѠΘΕΝ das Ν ist ausgestrichen 70 ΛΙΑ ѠΝΑΓΗϹ
71 ΟΘΙΛΚΕΝ ΕΠ[Ι]ΤΟ[Α]ΙΜΑΝ 73 ΦΙΛΙ.Π.Ϲ d. i. Φίλι[π]π[ο]ς, darüber eine Correctur, die zum Theil durch den Wurmschaden verloren gegangen ist; was erhalten ist, scheint ΤΟϹ zu sein, so dass Φίλι[σ]τος vom Corrector beabsichtigt scheint (so urtheilt auch Bl über die Stelle) ΠΟΤ (darüber Κ) 74 κιν[αι]δ[ος] K
75 ΧѠ 76 Σισυ[μ]βρας K ΧѠ ϹΙϹΥΜΒΡΙϹΚΟϹ 77 κηπορνοβοσ[κ]ευν K 78 λέ[ονθ' ἕλ]οιμ' ἄν Bl; ΛΕ dann ein verstümmeltes Zeichen, λε[ων (sor λεωιν) λεγ]οιμ K, über der Zeile undeutliche Spuren, nach Bl Ο über Ѡ und Θ vor Ε ΙϹΙ nach dem ersten Ι ein durchstrichenes Zeichen, das wie der erste Schenkel eines Η aussieht 79 ΕΡΑΙϹΜΕΝ (darüber ϹΥ) ισω[ς] K ΟΥΔΕΝ so auch nach K, ΟΥΔΈΝ nach Cr ΔΕΙΝΟΝ nach Δ scheint ein Zeichen nachträglich eingezwängt zu sein oder es hat Ε eine ungewöhnliche Gestalt erhalten
80 πυρεον K »πυρεων is possible« K briefl. ΕΚΙΝΕΞΙϹ 81 ΝΗ Ι θ[α]λπεται K
82 ΕΙϹ ΧΙΡΑ ΒΑ ΑΡΡΙѠΙ der Tilgungspunkt ist aus Versehen über das zweite statt über das erste Iota gesetzt worden; Βα[ττ]αρωι K ΤΙΜΗΝΙ
83 Kritischer Strich am Rand ΤΑϹ,ΑΥΤΟΥΘΛΗ ΧΡΗΖΕΙϹ



ἐν δ' ἔστιν. — ἄνδρες, ταῦτα μὲν γὰρ εἴρηται
85 πρὸς τοῦτον, ὑμεῖς δ' ὡς ἀμαρτύρων εὔντων
γνώμηι δικαίηι τὴν κρίσιν διαιτᾶτε.
ἢν δ' οἷον ἐς τὰ δοῦλα σώματα σπεύδηι,
κἠς βάσανον αἰτῆι, προσδίδωμι κἀμαυτόν·
λαβών, Θαλῆ, στρέβλου με — μοῦνον ἡ τιμὴ
90 ἐν τῶν μέσωι ἔστω· ταῦτα τρυτάνηι Μίνως
οὐκ ἂν δικάζων βέλτιον δ[ι]ήιτησε.
τὸ λοιπόν, ἄνδρες, μὴ δοκεῖτε τὴν ψῆφον
τῶι πορνοβοσκῶι Βαττάρωι φέρειν, ἀλλὰ
ἅπασι τοῖς οἰκεῦσι τὴν πόλιν ξ[ε]ίνοις.
95 νῦν δ[ε]ίξε[τ]', ἡ Κῶς κὼ Μέροψ κόσον δραίνει,
[κ]ὠ Θεσσαλὸς τίν' εἶχε κἠρακλῆς δόξαν,
[κ]ὠσκληπιὸς κῶς ἦλθεν ἐνθάδ' ἐκ Τρίκκης,
κἤτικτε Λητοῦν ὧδε τεῦ χάριν Φοίβη.
ταῦτα σκοπεῦντες πάντα τὴν δίκην ὀρθῆι
100 γνώμηι κυβερνᾶτ'· ὡς ὁ Φρὺξ τὰ νῦν ὕμιν
πληγ[ε]ὶς ἀμ[ε]ίνων ἔσσετ', εἴ τι μὴ ψεῦδος
ἐκ τῶν παλαιῶν ἡ παροιμίη βάζ[ε]ι.

---

84 ΕΝΔΕΤΙΓ (C über Τ, N über Ι) das Γ durchstrichen, der Schreiber hatte ἐν δ' ἔτι γ' (εν δε τις K; »what I have read as C, may be Γ« K briefl.) geschrieben, die Correctur hat ἐν δ' ἔστιν daraus gemacht   ΑΝΔΡΕC aus ΑΝΔΡΑC durch Streichung des Α und Darüberschreiben des Ε hergestellt   88 ΑΙΤΗ'ΠΡΟC   91 δ[ι]ηιτησε K   92 δοκιτε K aber ΔΟΚΕΙΤΕ auf dem Papyrus   94 ΞΙΝΟΙC   95 ΔΙΞΕΘΗΚΩ͡C   96 ΧΩ (in ΚΩ corrigirt?)   ΕΙΧΕΝΗΡΑΚΛΗC (Χ über Ν)   97 ΧΩCΚΛΗΠΙΟCΚΩ͡C   98 ΚΗΤΙΚΤΕΛΗΤΟΥΝΩΔΕΤΕΥ ΦΟΙΒΗ.   101 ΠΛΗΓΙCΑΜΙΝΩΝ   102 ΒΑΖΙ (Ρ über Α) wollte der Corrector βράζι als φράζει verstanden wissen?

III.

Διδάσκαλος.

[***Μητροτίμη. Λαμπρίσκος. Κότταλος.***]

ΜΗ. οὕτω τί σοι δοίησαν αἱ φίλαι Μοῦσαι,
Λαμπρίσκε, τερπνὸν τῆς ζοῆς τ' ἐπαυρέσθαι —
τοῦτον κατ' ὤμου δ[ε]ῖρον, ἄχρις ἡ ψυχὴ
αὐτοῦ ἐπὶ χ[ε]ιλέων μοῦνον ἡ κακὴ λ[ε]ιφθῆι.
ἔκ μευ ταλαίνης τὴν στέγην πεπόρθηκεν 5
χαλκίνδα παίζων· καὶ γὰρ οὐδ' ἀπαρκεῦσιν
αἱ ἀστραγάλαι, Λαμπρίσκε, συμφορῆς δ' ἤδη
ὁρμᾶι ἐπὶ μέζον· κοῦ μὲν ἡ θύρη κ[ε]ῖται
τοῦ γραμματιστέω καὶ τριηκὰς ἡ πικρὴ
τὸν μισθὸν αἰτ[ε]ῖ, κἢν τὰ Ναννάκου κλαύσω, 10
οὐκ ἂν ταχέως λήξ[ε]ιε, τήν γε μὴν παίστρην,
ὅκου περ οἰκίζουσιν οἵ τε προὔνικοι
κοἱ δρηπέται, σάφ' οἶδε κἠτέρωι δ[ε]ῖξαι.
κἡ μὲν τάλαινα δέλτος, ἣν ἐγὼ κάμνω
κηροῦσ' ἑκάστου μηνός, ὀρφανὴ κ[ε]ῖται 15
πρὸ τῆς χαμεύνης τοῦ ἐπὶ τοῖχον ἑρμῖνος,
κἢν μήκοτ', αὐτὴν οἷον Ἀΐδην βλέψας,
γράψηι μὲν οὐδὲν καλόν, ἐκ δ' ὅλην ξύσηι.
αἱ δορκαλῖδες δὲ λιπαρώτεραι πολλὸν
ἐν τῆισι φύσῃις τοῖς τε δικτύοις κεῖνται 20
τῆς ληκύθου ἡμέων, τῆι ἐπὶ παντὶ χρ[ε]ώμεσθα.
ἐπίσταται δ' οὐδ' ἄλφα συλλαβὴν γνῶναι,
ἢν μή τις αὐτῶι ταὐτὰ πεντάκις βώσ[η]ι.

III Paragraphoi unter Z. 70, 76, 81, 83, 85, 86, 87, 88.

3 ΔΙΡΟΝ 4 ΧΙΛΕΩΝ ΛΙΦΘΗΙ 6 ΧΑΛΚΊΝΔΑ 7 ΑΣΤΡΑΓΆΛΑΙ in den Text als Glossem eingedrungen für ursprüngliches δορκάδες (Ru)? 8 ΚΙΤΑΙ 10 ΑΙΤΙ 11 ΛΗΞΙΕ 13 ΔΙΞΑΙ 15 ΚΙΤΑΙ 18 ΞΥΛΗΙ (C über Λ) 19 ΔΑΙΠΑΡΩΤΕΡΑΙ (ΕΛΙ über ΑΙ) so liest auch K Addit 21 ΤΗΝ (Ι über Ν) ΧΡΩΜΕΣΘΑ 23 ΒΩΣΑΙ

τρι[τ]ἡμέρ[η]ι Μάρωνα γραμματίζοντος
25 τοῦ πατρὸς αὐτῶι τὸν Μάρων' ἐποίησεν
οὗτος Σίμων' ὁ χρηστός· ὥστ' ἔγωγ' [ε]ἶπα
ἄνουν ἐμαυτήν, ἥτις οὐκ ὄνους βόσκ[ε]ιν
αὐτὸν διδάσκω, γραμμάτων δὲ παιδ[ε]ίην,
δοκεῦσ' ἀρωγὸν τῆς ἀωρίης ἕξ[ε]ιν.
30 ἐπεὰν δὲ δὴ καὶ ῥῆσιν, οἷα παιδίσκον,
ἢ 'γώ μιν [ε]ἰπ[ε]ῖν ἢ ὁ πατὴρ ἀνώγωμεν,
γέρων ἀνὴρ ὠσίν τε κὤμμασιν κάμνων,
ἐνταῦθ' ὅκως [μ]ιν ἐκ τετρημένης ἠθ[ε]ῖ·
»Ἄ-πολ-λον Αὐ-ρεῦ« — τοῦτο, φημί, [κ]ἠ μάμμη
35 τάλης ἐρ[ε]ῖ σοι, κἤστι γραμμάτων χήρη,
κὠ προστυχὼν Φρύξ. ἢν δὲ δή τι καὶ μ[έ]ζον
γρύξαι θέλωμεν, ἢ τριταῖος οὐκ οἶδεν
τῆς οἰκίης τὸν οὐδὸν ἀλλὰ τὴν μάμμην,
γρῆϋν γυναῖκα κὠρφανὴν βίου, κ[ε]ίρε[ι],
40 ἢ τοῦ τέγευς ὕπερθε τὰ σκέλεα τ[ε]ίνας
κάθη[τ]' ὅκως τις καλλίης κάτω κύπτων.
τί μευ δοκεῖς τὰ σπλάγχνα τῆς κάκης πάσχ[ε]ιν,
ἐπεὰν ἴδω μι[ν]; κοὐ τόσος λόγος τοῦδε,
ἀλλ' ὁ κέραμος πᾶς ὥσπερ ἴτ[ρ]ια θλῆται,
45 κἠπὴν ὁ χ[ε]ιμὼν ἐγγὺς ἦι, τρί' ἡμαιθα
κλαίουσ' ἑκάστου τοῦ πλατύσματος τίνω.
ἓν γὰρ στόμ' ἐστὶ τῆς συνοικίης πάσης·
τοῦ Μητροτίμης ἔργα Κοττάλου ταῦτα,
κἀληθίν', ὥστε μηδ' ὀδόντα κινῆσαι.
50 ὅρη δὲ κοίως (δ' ὀκοίως) τὴν ῥάκιν λελέπρηκε
πᾶσαν, κα[τ]' ὕλην, οἷα Δήλιος κυρτεὺς

---

24 ΤΡΙΘΗΜΕΡΑΙ 25 ΜΑΡΩΝΑ 26 CΙΜΩΝΑ ΙΠΑ
27 ΒΟCΚΙΝ 28 ΠΑΙΔΙΗΝ 29 ΕΞΙΝ 31 ΕΙΠΙΝ 33 ἐν[θ]αῦ[τ]'? ΝΙΝ
ΙΘΙ (Η über Ι) 34 ΑΥΡΟΙ (Γ über Υ) ΧΗ 35 ΕΡΙ 36 ΜΙΖΟΝ 39 ΚΙΡΙ
40 ΤΙΝΑC 41 ΚΑΘΗΘ 42 ΠΑCΧΙΝ 43 ΙΔΩΜΙ μι[ν] Ru
ΤΌCΟC 44 ΙΤΙΑ ἴτ[ρ]ια Ru 45 Kritischer Strich ΧΙΜΩΝ
ΗΜΕΘΑ (ΑΙ über Ε) 46 Kritischer Strich ΚΛΑΙΟΥCΑ das schliessende Α ist ausgestrichen 49 Kritischer Strich ΚΑΛΗΘΙΝ' 50 ΔΕΚΟΙΩC (Ο über Ε)
51 ΚΑΘ



ἐν τῆι θαλάσσηι, τὠμβλὺ τῆς ζοῆς τρίβων.
τὰς ἑβδόμας τ' ἄμ[ε]ινον [ε]ἰκάδας τ' οἶδε
τῶν ἀστροδιφέων, κοὐδ' ὕπνος [μ]ιν αἱρ[ε]ῖται
νοεῦν[τ]', ὁτῆμος παιγνίην ἀγινῆτε. 55
ἀλλ' εἴ τί σοι, Λαμπρίσκε, καὶ βίου πρῆξιν
ἐσθλὴν τελοῖεν αἵδε κἀγαθῶν κύρσαις —
μὴ 'λασσον αὐτῶι.

ΛΑ. Μητροτίμη, [μὴ] ἐπεύχε[υ]·
ἕξει γὰρ οὐδὲν μ[ε]ῖον. Εὐθίης κοῦ μοι;
κοῦ Κόκκαλος; κοῦ Φίλλος; οὐ ταχέως τοῦτον 60
ἀρ[ε]ῖτ' ἐπ' ὤμου, τῆι 'Ακέσεω σεληναίηι
δι[ζ]οντες; αἰνέω τἄργα, Κότταλ', ἃ πρήσσ[ε]ις.
οὔ σοι ἔτ' ἀπαρκεῖ τ[ῆ]ισι δορκάσιν παίζειν
ἄστραβδ', ὅκωσπερ οἵδε, πρὸς δὲ τὴν παίστρην
ἐν τοῖσι προ[ὐ]νίκοισι χαλκίζεις φοιτέων; 65
ἐγώ σε θήσω κοσμιώτερον κούρης,
κινεῦντα μηδὲ κάρφος, [ε]ἰ τό γ' ἥδιστον.
κοῦ μοι τὸ δριμὺ σκῦλος, ἡ βοὸς κέρκος,
ὧι τοὺς πεδήτας κἀποτάκτους λωβεῦμαι;
δότω τις ἐς τὴν χεῖρα, πρὶν χολῆ[ι] βῆξαι. 70

ΚΟ. μή μή ἵκετ', οἴ Λαμπρίσκε, πρός σε τῶν Μουσέων
καὶ τῶν γενείων (τοῦ γενείου) τῆς τε Κοττίδος ψυχῆς,
μὴ τῶι με δριμεῖ· τῶι 'τέρωι δὲ λώβησαι.

ΛΑ. ἀλλ' εἶς πονηρός, Κότταλ', ὥστε καὶ περνὰς

---

53 ΕΒΔΟΜΑϹ (ΔΔ above) ΑΜΙΝΟΝΙΚΑΔΑϹ 54 ΝΙΝΑΙΡΙΤΑΙ 55 ΝΟΕΥΝΘ 58 ΜΗΤΡΟΙΤΙΜΗΕΠΕΥΧΕΟ [μὴ] Bl u. A. 59 ΜΙΟΝ ΠΟΥ (Κ above) 61 ΑΡΙΤ ΑΚΈϹΕΩ 62 ΔΙΞΟΝΤΕϹ ζ vom Abschreiber für ξ verlesen; δίζοντες auch R. Herzog bei Cr ΚΟΤΤΑΛΑ (Λ above) durch die Einfügung von Λ sollte vielleicht Κόττ'· ἄλλα πρήσσ[ε]ις hergestellt werden ΠΡΗϹϹΙϹ 63 ΤΑΙϹΙ ΠΕΜΠΕΙΝ (ΔΙΖ above) die Zeichen ΜΠ sind durchstrichen 64 ΆϹΤΡΆΒΔ 65 ΠΡΟΝΙΚΟΙϹΙ 67 Ι 70 ΧΟΛΗ [σ]χολῇ O. Ribbeck 71 ΜΗΜΗΙΚΕΤΕΥΩΠΡΟϹΠΡΙϹΚΕ (ΟΙ Λ Α Μ above) die Zeichen ΠΡΟϹ durchstrichen, über ΕΥ mit blasser Tinte ΟΙ geschrieben; μὴ μὴ ἵκετ', οἴ Λαμπρίσκε M 72 ΤΩΝ (ΟΥ above) ΓΕΝΕΙΩΝ (ΟΥ above) die Endungen -ων sind durchstrichen ΚΟΥΤΙΔΟϹ (Τ above) 73 τερ[ε]ῖ? 74 ῙϹ ΚΟΤΤΑΛΕ ΠΈΡΝΑϹ

75 οὐδ[ε]ὶς σ' ἐπαινέσειεν, οὐδ' ὅκου χώρης
οἱ μῦς ὁμοίως τὸν σίδηρον τρώγουσιν.
ΚΟ. κόσας, κόσας, Λαμπρίσκε, λίσσομαι, μέλλ[ε]ις
ἔς μ' ἐ[ν]φορῆσαι;
ΛΑ. μὴ 'μέ, τήνδε δ'[ε]ἰρώτα.
ΚΟ. τατᾶ, κόσας μοι δώσετ';
ΛΑ. εἴ τί σοι ζώ[ι]ην
80 φέρειν, ὅσας ἂν ἡ κακὴ σθένηι βύρσα.
ΚΟ. παῦσαι, ἱκαναί, Λαμπρίσκε.
ΛΑ. καὶ σὺ δὴ παῦσαι
κάκ' ἔργα πρήσσων.
ΚΟ. οὐκέτ' οὐχί [τι] πρήξω,
ὄμνυμί σοι, Λαμπρίσκε, τὰς φίλας Μούσας.
ΛΑ. ὅσην δὲ καὶ τὴν γλάσσαν, οὗτος, ἔσχηκας·
85 πρός σοι βαλέω τὸν μῦν τάχ', ἢν πλέω γρύξηις.
ΚΟ. ἰδού, σιωπῶ· μή με, λίσσομαι, κτείνηις.
ΛΑ. μέθεσθε, Κόκκαλ', αὐτόν.
ΜΗ. οὐ . . ἐκλῆξαι,
Λαμπρίσκε· δεῖρον δ' ἄχρις ἥλιος δὺς ἧι.
ΛΑ. ἀλλ' ἐστὶν ὕδρης ποικιλώτερος πολλῶι.
90 *ΜΗ.* καὶ δ[ε]ῖ λαβ[ε]ῖν [μ]ιν κἀπὶ βυβλίωι δήκου,
τὸ μηδέν, ἄλλας;
ΛΑ. [ε]ἴκοσίν γε, καὶ ἢν μέλληι
αὐτῆς ἄμ[ε]ινον τῆς Κλεοῦς ἀναγνῶναι.

---

75 ΟΥΔΙC $\overset{ΟΥ}{ΟΚΩC}$ 77 ΜΕΛΛΙC 78 ΕΥΦΟΡΗCΑΙ ἐ[ν]φορῆσαι Ru ΙΡΩΤΑ 79 ΤΑΤΑ͡ Ι΄ΤΙ΄ ΖΩΗΝ 80 Kritischer Strich $\overset{ΕΙΝ}{ΦΕΡΟCΑC}$ CΘΕΝΗΙ das Iota ist durchstrichen ΒΥΡCΑΙ das Iota ist durchstrichen 82 $\overset{C}{ΠΡΗCΩΝ}$ $\overset{ΡΗ}{ΟΥΧΙΠΑΙΞΩ}$ [ΤΙ] vor Π vom Schreiber übersehen. Andere οὐ[κέτι] πρήξω. οὐχὶ [μὴ] πρήξω 83 $\overset{C}{ΛΟΙ}$ das Λ durchstrichen der Schreiber wollte ΛΑΜΠΡΙCΚΕ beginnen 84 ΟCCΗΝ $\overset{ΑC}{ΕCΧΗΚΕ}$ die letzten Zeichen verwischt 87 ΟΥΔΕΚΛΗΞΑΙ möglich οὐ δέ[ον] λῆξαι. οὐ δ[εῖ σ'] ἐκλῆξαι. οὐ δε[ῖ] κ[ω] λῆξαι. οὐ [σε] δεῖ λῆξαι u. dgl. 88 $\overset{Δ}{ΔΕΙΡΟΝΑΧΡΙC}$ 90 ΔΙΛΑΒΙΝΝΙΝ 91 $\overset{Θ}{ΜΗΔΕΝ}$ ΙΚΟCΙΝ 92 ΑΜΙΝΟΝ ΚΛΕΟΥ͡C

MH. ἰσσαῖ· λάθοις τὴν [γ]λάσσαν ἐς μέλι πλύνας.
ἐρέω ἐπιμηθέως τῶι γέροντι, Λαμπρίσκε,
ἐλθοῦσ᾽ ἐς οἶκον ταῦτα, καὶ πέδας ἥξω 95
φέρουσ᾽, ὅκως [μ]ιν σύμποδ᾽ ὧδε πηδεῦντα
αἱ πότνιαι βλέπωσιν, ἃς ἐμίσησεν.

IV.

Ἀσκληπιῶι ἀνατιθεῖσαι καὶ θυσιάζουσαι.

[**Κυννώ. φίλη Κυννοῦς. ὁ τοῦ Ἀσκληπιοῦ νεωκόρος.**]

KY. χαίροις, ἄ[ν]αξ Παιῆον, ὃς μέδ[ε]ις Τρίκκης
καὶ Κῶν γλυκῆαν κἠπίδαυρον ᾤκηκας,
σὺν καὶ Κορωνίς, ἥ σ᾽ ἔτικτε, κὠπόλλων
χαίροιεν, ἧς τε χ[ε]ιρὶ δεξιῆι ψαύ[ε]ις,
Ὑγίεια, κὦνπερ οἵδε τίμιοι βωμοί, 5
Πανάκη τε κἠπιώ τε κἰησώ χαίροι,
[κ]οἱ Λεωμέδοντος οἰκίην τε καὶ τ[ε]ίχ[εα]
πέρσαντες ἰητῆρες ἀγρίων νούσων
Ποδαλ[ε]ίριός τε καὶ Μαχάων χαιρόντων,
[κ]ὤσοι θεοὶ σὴν ἑστίην κατοικεῦσιν 10
καὶ θεαί, πάτερ Παιῆον, ἵλεω[ι] δεῦτε,
τοῦ ἀλέκτορος (τὠλέκτορος) τοῦδ᾽, ὅντιν᾽ οἰκίη[ι] στοίχων
κήρυκα θύω, τἀπίδορπα δέξαισθε.
οὐ γάρ τι πολλὴν οὐδ᾽ ἑτοῖμον ἀντλεῦμεν,

---

93 ΙϹϹΑῚ ΙΛΑϹϹΑΝ [γ]λάσσαν K 96 ΝΙΝ 97 ποτνιαι K Add

IV. Paragraphoi unter Z. 34, 38, 51, 53, 71, 78, 88.

1 α[ν]αξ K ΜΕΔΙϹ 3 ΧΩΠΟΛΛΩΝ oder ΚΩΠΟΛΛΩΝ ob aus Χ ein Κ oder aus Κ ein Χ durch die Umänderung hergestellt worden sei, kann ich nicht entscheiden 4 ΧΕ̇ΙΡΙ ΨΑΥΙϹ das Iota hergestellt, wie es scheint, aus Ε 5 Kritischer Strich ΥΓΙΪΑΤΕΚ᾽ΩΝ τε gestrichen von Bl, Bü, Cr u. A. 7 ΧΟΙ ΤΙΧΗ 9 ΠΟΔΑΛΙΡΙΟϹ 10 ΧΩϹΟΙ 11 ΙΔΕΩ (Λ übergeschrieben) 12 ΤΟΥΑΛΕΚΤΟΡΟϹ (Ω übergeschrieben) ΟΙΚΙΗϹΤΟΙΧΩΝ οἰκίη[ι] στοίχων M

15 ἐπ[ε]ὶ τάχ' ἂν βοῦν ἢ νενημένην χοῖρον
πολλῆς φορίνης κοὐκ ἀλέκτορ' ἴητρα
νούσων ἐποιεύμεσθα, τὰς ἀπέψησας
ἐπ' ἠπίας σὺ χεῖρας, ὦ ἄναξ, τ[ε]ίνας.
ἐκ δεξιῆς τὸν πίνακα, Κοκκάλη, στῆσον
τῆς Ὑγιίης.
20 *ΦΙ.* Μᾶ, [τῶν] καλῶν, φίλη Κυννοῖ,
ἀγαλμάτων· τίς ἦρα τὴν λίθον ταύτην
τέκτων ἐπο[ί]ει, καὶ τίς ἐστιν ὁ στήσας;
ΚΥ. οἱ Πρηξιτέλεω παῖδες· οὐ[χ] ὁρῇς κ[ε]ῖνα
ἐν τῇι βάσι τὰ γράμματ'; Εὐθίης δ' αὐτὰ
ἔστησεν ὁ Πρήξωνος.
25 *ΦΙ.* ἵλεως [ε]ἴη
καὶ τοῖσδ' ὁ Παιὼν καὶ Εὐθίη[ι] καλῶν ἔργων.
ΚΥ. ὅρη, φίλη, τὴν παῖδα τὴν ἄνω κείνην
βλέπουσαν ἐς τὸ μῆλον· οὐκ ἐρ[ε]ῖς αὐτήν,
»ἢν μὴ λάβηι τὸ μῆλον, ἐκ τάχα ψύξ[ε]ι«;
30 *ΦΙ.* κεῖνον δέ, Κυννοῖ, τὸν γέροντα, πρὸς Μοιρέων,
. τὴν χηναλώπεκ', ὡς τὸ παιδίον πνίγει.
ΚΥ. πρὸ τῶν ποδῶν γοῦν [ε]ἴ τι μὴ λίθος τοὔργον,
ἐρ[ε]ῖς »λαλήσ[ε]ι«. Μᾶ, χρόνωι κοτ' ὤνθρωποι
κὴς τοὺς λίθους ἕξουσι τὴν ζοὴν θ[ε]ῖναι.
35 *ΦΙ.* τὸν Βατάλης γὰρ τοῦτον οὐ[χ] ὁρῇ[ι]ς, Κυννοῖ,
ὅκως βέβη[κεν], ἀνδριάντα τῆς Μύττεω;
εἰ μή τις αὐτὴν [ε]ἶδε Βατάλην, βλέψας
ἐς τοῦτο τὸ [ε]ἰκόνισμα, μὴ ἐ[κείν]ης δ[ε]ίσθω.

---

15 ΕΠΙ 16 ΑΛΕΚΤΟΡ'ΙΗΤΡΙΑ 18 ΤΙΝΑC 20 ΜΑ̂ΚΑΛΩΝ [τῶν] Kaibel u. A. 21 Τ$\overset{Η}{Ο}$Ν das Zeichen Ο durchstrichen 22 ΕΠΟΕΙ 23 ΟΥΧ ΚΙΝΑ 25 ΙΗ 26 ΕΥΘΙΗC Εὐθίη[ι] Ru u. A. 27 ΚΕΙΜΕΝΗΗΝ 28 ΕΡΙC 29 ΨΥΞΙ 30 ΓΕΡΟΝΤΑ' 31 ΧΗΝΑΛΩΠΕΚΑ 32 Kritischer Strich | 33 ΕΡΙCΛΑΛΗCΙ $\overset{Χ}{Κ}$ΡΟΝΩΙ 34 ΘΙΝΑΙ 35 ΟΥΧΟΡΗC 36 $\overset{Κ}{Ο}$ΠΩC βεβη[κεν] K Addit 37 τις αυτην K nach Hicks und Ru, die Zeichen sind verwischt ΙΔΕ Nach ΒΑΤΑΛΗΝ ein kleiner Strich als ὑποδιαστολή statt des gewöhnlichen Interstitiums 38 ΙΚΟΝΙCΜΑ über dem zweiten Iota ein undeutliches Zeichen, das K für Ε nimmt Ε Η$\overset{C}{Δ}$ΙCΘΩ Ε[ΚΙΝ]ΗC Bl, ἐ[τέρ]ης Richards, v. Leeuwen bei Herw, Kaibel u. A., ἐ[τύμ]ης Tyrrell, S. Mekler, Cr u. A.

ΚΥ. ἔπευ, φίλη, μοι, καὶ καλόν τί σοι δ[ε]ίξω
πρῆγμ', οἷον οὔ[κ] ὤρηκας ἐξ ὅτ[ε]υ ζώ[ε]ις. 40
Κύδιλλ', ἰοῦσα τὸν νεωκόρον βῶσον.
οὐ σοὶ λέγω, αὔτη, τῆι [ὧδε κ]ὧδε χασκ[ο]ύσηι;
Μᾶ, μή τιν' ὤρην, ὧν λέγω, πεποίηται;
ἕστηκε δ' ἔς μ' ὀρεῦσα κα[ρκί]νου μέζον.
ἰοῦσα, φημί, τὸν νεωκόρον βῶσον. 45
λαίμαστρον, οὔτ' ὀργή σ[ε κρ]ηγύην οὔτε
βέβηλος αἰν[ε]ῖ, πανταχῆι δ' [ἴση] κ[ε]ῖσαι.
μαρτύρομαι, Κύδιλλα, τὸν θ[εὸν] τοῦτον,
ὡς ἔκ με κα[ίε]ις οὐ θέλουσαν οἰδῆσαι,
μαρτύρομαι, φ[ή]μ'· ἔσσετ' ἡμέρη κ[ε]ίνη, 50
ἐν ἧ[ι] τὸ βρέγμα τοῦτο τωὐ Σύρος κνήσηι.
ΦΙ. μὴ πανθετοίμως καρδιηβ[ό]λ[ε]ι, Κυννοῖ·
δουλή 'στι· δούλης δ' ὦτα νωθρίη θλίβ[ε]ι.
ΚΥ. ἀλλ' ἡμέρη[ι] τε κἠπὶ μέζον ὠθ[ε]ῖται.
αὔτη σύ, μ[ε]ῖνον· ἡ θύρη γὰρ ὤϊκται, 55
κἀνεῖ[τ]' ὁ παστός.
ΦΙ. οὐ[κ] ὀρῆις, φίλη Κυννοῖ,
οἷ' ἔργα; κοινὴν ταῦτ' ἐρ[ε]ῖς 'Αθηναίην
γλύψαι τὰ καλά. χαιρέτω δὲ δέσποινα.

---

39 ΔΙΞΩ 40 ΟΥΧ ΟΤΟΥΖΩΙC 41 ΚΥΔΙΛΛ' 42 ΑΎΤΗ [ωδε] K nach Ru ΧΩΔΕΧΑCΚΕΥCΗΙ 43 ΤΙΝ Über I ist durch einen dicken Horizontalstrich etwas getilgt 44 ΕΙC κα[ρκι]νου K 46 ΛΑΊΜΑCΤΡΟΝ σ[ε κρ]ηγυην K 47 ΑΙΝΙ͂ δι σ ευ κισαι K Addit, δ' [ιση] κισαι Palmer, Headlam u. A.; [ἴση] oder [ἴση(ι)]? 48 θ[εον] K 49 καις K Addit 50 Kritischer Strich ΦΙΜΙ φ[ή]μ' Ru τημ[ερ]ηι K nach Hicks ΚΕ̇ΙΝΗΙ ἔσσετ' ἡμέρη κ[ε]ίνη mit Tilgung der beiden Iota Herw, Zielinski bei Cr u. A. 51 ΗΙ das Iota durchstrichen ΤΩΥCΥΡΟC (über C ein Doppelpunkt und Punkt) τωὐ Σύρος M 52 καρδιηβαλοι K, das Zeichen nach Β ist auf dem Facsimile unkenntlich, nach Λ ist ein Zeichen (Α, Δ oder Λ?) durch darüber gesetzten Punkt getilgt, das nächste Zeichen (Ε?) ist unkenntlich, καρδιη-β[ό]λ[ε]ι M 53 nach ΔΟΥΛΗCΤΙ ὑποδιαστολή, hier mit Punkt über dem kleinen Strich, dem Semikolon ähnlich ΘΛΙΒΕ̇Ι 54 ΗΜΕΡΗ ΩΘΙΤΑΙ 55 ΜΙΝΟΝ 56 ΚᾹΝΕΙ͂Θ Möglich auch ὤ[ε]ικται ΟΥΧ 57 Nach ΕΡΓΑ grösserer Zwischenraum ΚΟ̇ΙΝΗΝ den etwas verwischten Tilgungspunkt hat K als Circumflex angesehen, Bü, dem Cr beipflichtet, als Α ΕΡΙC

τὸν παῖδα δὴ [τὸν] γυμνὸν ἢν κνίσω τοῦτον,
οὐ[κ] ἕλκος ἕξ[ε]ι, Κύννα; πρὸς γάρ οἱ κ[ε]ῖνται 60
αἱ σάρκες, οἷα θερμά, θερμὰ πηδῶσαι
ἐν τῆι σανίσκηι. τὠργύρευν δὲ πύραστρον
οὐκ, ἢν ἴδη[ι] Μύελλος ἢ Παταικίσκος
ὁ Λαμπρίωνος, ἐκβαλεῦσι τὰς κούρας,
δοκεῦντες ὄντως ἀργύρευν πεποιῆσθαι; 65
ὁ βοῦς δὲ [χ]ὠ ἄγων αὐτὸν ἥ [θ]' [ὁ]μαρτεῦσα,
[χ]ὠ γρυπὸς οὗτος χὠ [ἀν]άσιμος ἄνθρωπος,
οὐχὶ ζόην βλέπουσιν ἡμέρην πάντες;
εἰ μὴ ἐδόκ[ε]υν τι μέζον ἢ γυνὴ πρήσσ[ε]ιν,
ἀνηλάλαξ' ἄν, μή μ' ὁ βοῦς τι πημήνηι· 70
οὕτω ἐπιλοξοῖ, Κυννί, τῆι ἑτέρηι κούρηι.
ΚΥ. ἀληθιναί, φίλη, γὰρ αἱ Ἐφεσίου χ[ε]ῖρες
ἐς πάντ' Ἀπελλέω γράμματ', οὐδ' ἐρ[ε]ῖς «κ[ε]ῖνος
ὤνθρωπος ἓν μὲν [ε]ἶδεν, ἓν δ' ἀπηρνήθη»,
ἀλλ' ὧι ἐπὶ νοῦν γένοιτο καὶ θεῶν ψαύ[ε]ιν 75
ἠπ[ε]ίγετ'· ὃς δὲ κ[ε]ῖνον ἢ ἔργα τὰ ἐκείνου
μὴ παμφαλήσας ἐκ δίκης ὁρώρηκεν,
ποδὸς κρέμαιτ' ἐκεῖνος ἐν γναφέως οἴκωι.
ΝΕΩΚ. κάλ' ὑμῖν, ὦ γυναῖκες, ἐντελέως τὰ
καὶ ἐς λῷον ἐμβλέποντα· μεζόνως εἴπ[α] 80

[illegible]

ἠρέσατο τὸν Παιῆον, ἧπερ οὖν ὑμ[ε]ῖς.
ἰὴ ἰὴ Παιῆον, εὐμενὴς [ε]ἴης
καλοῖς ἐπ' ἱροῖς ταῖσδε κ[ε]ἴ τινες τῶνδε
ἔασ' ὀπυιηταί τε καὶ γενῆς ἆσσον.
ἰὴ ἰὴ Παιῆον, ὧδε ταῦτ' [ε]ἴη. 85

ΦΙ. [ε]ἴη γάρ, ὦ μέγιστε, [κ]ὑγιίηι πολλῆι
ἔλθοιμεν αὖτις μέζον' ἵρ' ἀγινεῦσαι
σὺν ἀνδράσιν καὶ παισί.

ΚΥ. Κοττάλη, καλῶς
τεμ[ο]ῦσα μέμνε[υ] τὸ σκελύδριον δοῦναι
τῶι νε[ω]κόρωι τοὔρνιθος, ἔς τε τὴν τρώγλην 90
τὸν πελανὸν ἔνθες τοῦ δράκοντος εὐφήμως,
καὶ ψαιστὰ δεῦσον· τἄλλα δ' οἰκίης ἕδρηι
δαισόμεθα, καὶ ἐπὶ μὴ λάθη[ι] φέρ[ε]ιν αὐτὴ
τῆς ὑγιίης, λῶι πρόσδος· ἦ γὰρ ἱροῖσιν
μέζων ἁμαρτ[ε]ῖ ἡ σὴ ὑγί' ἢ 'στι τῆς μοίρης. 95

V.

Ζηλότυπος.

[*Βίτιννα. Γάστρων. Πυρρίης. Κύδιλλα.*]

ΒΙ. λέγε μοι σύ, Γάστρων· ἦδ' ὑπερκορὴς οὕτω,
ὥστ' οὐκέτ' ἀρκ[ε]ῖ τἀμά σοι σκέλεα κιν[ε]ῖν,
ἀλλ' Ἀμφυταίηι τῆι Μένωνος ἐγκ[ε]ισαι;

---

81 ΥΜΕ̇ΙϹ 82 ΙΗϹ 83 Kritischer Strich, aber wieder durchstrichen ΕΠ͗ΡΟΙϹ nach Ε ist ein Zeichen bis zur Unkenntlichkeit durchstrichen ΚΙ 85 am Schluss ΙΗ 86 ΙΗ ΧΥΓΙΙΗΙ [κ]ὑγίηι? 89 ΤΕΜΕΥϹΑΜΕΜΝΕΟ 90 ΝΕΟΚΟΡΩΙ 91 ΠῈΛΑΝΟΝ 93 ΛΑΘΗΦΕΡΙΝ 94 Δ̂ΩΙ (λ über Δ) 95 με[ζ]ων K ΑΜΑΡΤΙ μέζων ἁμαρτ[ε]ῖ ἡ σὴ ὑγί' ἢ 'στι M

V Paragraphoi unter Z. 3, 7, 9, 18, 19, 25, 28, 34, 36, 38, 39, 56, 62, 68, 73, 79, 80.

2 ΑΡΚΙ ΚΙΝΙΝ 3 ΕΓΚΙϹΑΙ

ΓΑ. ἐγὼ Ἀμφυταίην τὴν Μένωνος —; ὤρηκα
5 γυναῖκα. προφάσις πᾶσαν ἡμέρ[η]ν ἕλκ[ε]ις,
Βίτιννα. δοῦλός [ε]ἰμι· χρ[έ]ω ὅτι βού[λῃι] α[ἰε]ί
καὶ μὴ τό μευ αἷμα νύκτα κἠμέρην [πῖ]νε.
ΒΙ. ὅσην δὲ καὶ τὴν γλάσσαν, οὗτος, ἔσχηκας.
Κύδιλλα, κοῦ μοι Πυρρίης; κάλ[ε]ι μαυτόν.
ΠΥ. τί ἐστι;
10 ΒΙ. τοῦτον δῆσον — ἀλλ' ἔ[τ]' ἕστηκας —
τὴν ἱμανήθρην τοῦ κάδου ταχέως λύσας.
ἢν μὴ καταικίσασα τῆι σ' ὅλῃι χώρῃι
παράδ[ε]ιγμα θ[ῶ] — Μᾶ, μή με θῆις γυναῖκ' [εἶναι.
ἦ ῥ' οὐχὶ μᾶλλον Φρύξ; ἐγὼ αἰτίη τούτων,
15 ἐγῷμι, Γάστρων, ἥ σε θεῖσ' ἐν ἀνθρώποις.
ἀλλ' [ε]ἰ τότ' ἐξήμαρτον, οὐ τὰ νῦν εὖσαν
μώραν Βίτινναν, ὡς δοκ[εῖς, ἔ]τ' εὑρήσ[ε]ις.
φέρ' [ε]ἷς σὺ· δῆσον τὴν ἀπληγίδ' ἐκδύσας.
ΓΑ. μή, μή, Βίτιννα, τῶν σε γουνάτων δεῦμαι.
20 ΒΙ. ἔκδυθι, φημί· δεῖ σ' ὁτεύνεκ' [εἶς] δοῦλος
καὶ τρεῖς ὑπὲρ σεῦ μν[έ]ας ἔθηκα γινώσκ[ε]ιν.
ὡς μὴ καλῶς γένοιτο τῇ ἡμέρῃ κείνῃ
ἥτις σ' ἐσήγαγ' ὧδε. Πυρρίη, κλαύσῃ·
ὁρῶ σε δήκου πάντα μᾶλλον ἢ δεῦντα.

[illegible]

σύ γε φίγγε τοὺς ἀγκῶνας, ἔκπρισον δήσας. 25

ΓΑ. Βίτινν', ἄφες μοι τὴν ἁμαρτίην ταύτην·
ἄνθρωπός [ε]ἰμ' — ἥμαρτον· ἀλλ' ἐπὴν αὖτις
ἔλῃς τι δρῶντα, τῶν σὺ μὴ θέλῃς, στίξον.

ΒΙ. πρὸς Ἀμφυταίην ταῦτα, μὴ 'μὲ πληκτίζευ,
με[τ]' ἧς ἀλινδ[ῇ]ι, καὶ ἔμ' [ἔχ]η[ι ποδ]όψηστρον. 30

ΠΥ. δέδεται καλῶς σοι.

ΒΙ. μὴ λάθῃ[ι] λυθ[ε]ίς, σκέψαι.
ἄγ' αὐτὸν ἐς τὸ ζήτριον πρὸς Ἕρμωνα,
καὶ χιλίας μὲν ἐς τὸ νῶτον ἐγκόψαι
αὐτῶι κέλευσον, χιλίας δὲ τῆι γαστρί.

ΓΑ. ἀποκτενεῖς, Βίτιννά, μ' οὐδ' ἐλέγξασα, 35
[ε]ἴτ' ἔστ' ἀληθέα πρῶτον εἴτε καὶ ψευδέα.

ΒΙ. ἃ δ' αὐτὸς εἶπας ἄρτι τῆι ἰδί[η]ι γλάσσηι·
Βίτινν', ἄφες μοι τὴν ἁμαρτίην ταύτην —

ΓΑ. τήν σευ χολὴν γὰρ ἤθελον κατασβῶσαι.

ΒΙ. ἕστηκας ἐμβλέπων σύ, κοὐκ ἄγ[ε]ις αὐτὸν 40
ὅκου λέγω σοι; ὀδῇ, Κύδιλλα, τὸ ῥύγχος
τοῦ παντοέρκτεω τοῦτο (τοῦδε), καὶ σύ μοι, Δρήχων,
ἤδη 'φαμαρτ[ε]ῖς, οἷ [σ'] ἂν οὗτος ἡγῆται.
δώσ[ε]ις τι, δούλη, τῶι κατηρήτωι τούτωι
ῥάκος καλύψαι τὴν ἀνώνυμον κέρκον, 45
ὡς μὴ δι' ἀγορῆς γυμνὸς [ἐ]ὼν θεωρῆται;
τὸ δεύτερόν σοι, Πυρρίη, πάλιν φωνέω,
ὅκως ἐρ[ε]ῖς Ἕρμωνι χιλίας ὧδε

25 CΥΓCΦΙΓΓЄ σύ γ[ε] φίγγε M 26 ΒΙΤΙΝΝΑΑΦЄC ΑΜΑΡΤ$\overset{H}{I}$ΑΝ 27 ΙΜΙ 30 ΜЄΘ ΑΛΙΝΔΙ̂ εμον.η...οψηστρον K, »καποψηστρον is possible« K Addit, [ποδ]όψηστρον Herw, ΚΑΙЄΜC (d. i. O oder Є) N (Δ, Α) I (durchstr.) ΗΠΟΔΟΥ nach Bl; ich lese im übrigen wie Bl, das Zeichen aber, das Bl als N oder Α oder Δ ansieht, lese ich (wie auch Cr) als X; ἔμ' [ἔχ]η[ι ποδ]όψηστρον M, ἐμ[ὸν ἧστ' ἀπ]όψηστρον Bü, ἐμ[ὲ ἄγεις ποδ]όψηστρον früher Bl, ἔμ' [ἔχεις ποδ]όψηστρον Cr 31 ΜЄΘ$\overset{H}{Λ}$ΑΘΗΛΥΘΙC 32 ЄΙC ΖΗΤΡЄΙΟΝ 33 ΤΟΝΝΩΤΟΝ 36 ΙΤ 37 ΑΥΤΟC$\overset{ε}{I}$ΠΑC ΙΔΙΑΙ 40 ΑΓΙC 41 ΟΔΗ̂ 42 ΤΟΥ$\overset{Δε}{ΤΟ}$ die Zeichen ΤΟ sind durchstrichen 43 ΦΑΜΑΡΤΙCΟΙЄΑΝ [σ'] Bl u. A. 44 ΔΩCΙC 46 ΩΝ 48 ЄΡΙC

[illegible]

[illegible]

ἄφες· παραιτεῦμαί σε τὴν μίαν ταύτην
ἁμαρτίην.

BI. Κύδιλλα, μὴ λύπ[ε]ι.

KY. τέλλε —
ἢ φεύξομ' ἐκ τῆς οἰκίης.

BI. ἀφέω τοῦτον
τ[ὸ]ν ἑπτάδουλον; καὶ τίς οὐκ ἀπαντῶσα 75
ἔς μευ δικαίως τὸ πρόσωπον ἐμπτύοι;
ο[ὔ, τ]ὴν Τύραννον. ἀλλ' ἐπεί περ οὐκ οἶδεν
ἄνθρωπος [ἐ]ὼν ἑ[α]υτόν, αὐτίκ' [ε]ἰδήσ[ε]ι,
ἐν τῶι μετώπω[ι] τὸ ἐπίγραμμ' ἔχων τοῦτο.

KY. ἀλλ' ἔστιν [ε]ἰκὰς καὶ Γερήνι' ἐς πέμπτην. 80

BI. νῦν μέν σ' ἀφήσω καὶ ἔχε τὴν χάριν ταύτηι,
ἣν οὐδὲν ἧ[σσ]ον ἢ Βατυλλίδα στέργω,
ἐν τῆισι χερσὶ τῆισ' ἐμῆ[ι]σι θρέψασα.
ἐπεὰν δὲ τοῖς καμοῦσιν ἐγχυτλώσωμεν,
ἄξ[ε]ις τότ' ἄμ[α] λιτ[ὴν] ἑορτὴν ἐξ ἑορτῆς. 85

VI.

Φιλιάζ[ο]υσαι ἢ ἰδιάζουσαι.

[*Κοριττώ. Μητρώ.*]

KO. κάθησο, Μητροῖ. τῆι γυναικὶ θὲς δίφρον
ἀνασταθεῖσ[α]. πάντα δεῖ με προστά[σσε]ιν

---

73 ΛΥΠΙΤΕΛΛΕ λυπιτε με K 75 τ[ο]ν K 77 ο[ὐ τ]ὴν Danielsson u. A., οὔ τὴν »sicher« Bl nach dem Original ΕΠΕΠΕΙΠΕΡ das fälschlich wiederholte ΕΠ streicht K 78 ΩΝΕΩΥΤΟΝ ΙΔΗϹΙ 79 ΜΕΤΩΠΩ ΕΠΙΓΡΑΜΜΑ 80 ΙΚΑϹ 82 ΗΤΤΟΝ 83 ΕΜΗϹΙ 85 ΑΞΙϹ ἄμ[α] λιτ[ὴν] M, τὴν »sicher« Bl nach dem Original, λιτ[αῖς] (oder λιτ[ῆισ']) passt zu den erhaltenen Resten nicht

VI Paragraphoi unter Z. 14, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 36, 47, 56, 73, 78, 79, 84, 86, 88, 92, 98.

Titel φι[λ]ιαζ[ο]υσαι K 4 ΔΘΕϹ das Zeichen Δ ist durchstrichen, der Schreiber hatte erst ΔΟϹ geschrieben und änderte dann die Schreibung in ΘΕϹ 8 ανασταθεισ[α] K ΠΡΟϹΤΑΤΤΙΝ

αὐτήν· σὺ δ' οὐδ' ἓν ἄν, τάλαινα, ποιήσαις
αὐτὴ ἀπὸ σ[εω]υτῆς. Μᾶ, λίθος τις, οὐ δούλη,
ἐν τῆι οἰκίηι [κ]εῖσ', ἀλλὰ τἄλφιτ' ἢν μετρέω (μετρ[ῶ]) -
τὰ κρίμν' ἀμιθρεῖς, κἢ[ν] τοσοῦτ' ἀποστάξ[ηι],
τὴν ἡμέ[ρ]η[ν] ὅλην σε τονθορύζουσαν
καὶ πρημονῶσαν οὐ φέρουσιν οἱ τοῖχοι.
νῦν αὐτὸν [ἐ]κμάσσ[ε]ις τε καὶ ποι[ε]ῖς λαμπρόν,
ὅτ' ἐστὶ χρείη, ληιστρί. θῦέ μοι ταύτηι,
ἐπεί σ' ἔγευσ' ἂν τῶν ἐμῶν ἐγὼ χειρῶν.

[illegible]

ἐκ τοῦ Κοριττοῦς στόματος οὐδ[ε]ὶς μὴ ἀκούσηι,
ὅσ' ἂν σὺ λέξηις. 25

MH. ἡ Βιτᾶτος Εὐβούλη
ἔδωκεν αὐτῆι καὶ εἶπε μηδέν' αἰσθέσθαι.

KO. γυναῖκες, αὕτη μ' ἡ γυνή [κ]οτ' ἐκτρίψ[ε]ι.
ἐγὼ μὲν αὐτὴν λιπαρεῦσαν ἠιδέσθην,
κἤδωκα, Μητροῖ, πρόσθεν ἢ αὐτὴ χρήσασθαι·
ἡ δ', ὥ[σ]περ εὕρημ' ἁρπάσα[σα] δωρ[ε]ῖται 30
καὶ τ[η]ῖσι μὴ δ[ε]ῖ. χαιρέτω φίλη πολλὰ
ἐοῦσα τοίη, [κ]ἠτέρην τιν' ἀν[τ]' ἡμέων
φίλην ἀθρ[ε]ίτω. τἄλλα Νοσσίδι χρῆσαι;
τῆι μή, δοκέω, — μέζον μὲν [ἢ] γυν[ὴ γρ]ύξω,
λάθοιμι δ', Ἀδρήστ[ε]ια — χιλίων εὔντων 35
ἕν' οὐκ ἄν, ὅστις λεπρός ἐστι, προσδοίην.

MH. μὴ δή, Κοριττοῖ, τὴν χολὴν ἐπὶ ῥινὸς
ἔχ' εὐθύς, ἤν τι ῥῆμα μὴ σοφὸν πεύθηι·
γυναικός ἐστι κρηγύης φέρ[ε]ιν πάντα.
ἐγὼ δὲ τούτων αἰτίη λαλεῦσ' [ε]ἰμὶ 40
πόλλ' ἄ[λλα]· τήν μευ γλ[ά]σσαν ἐκτεμ[ε]ῖν δ[ε]ῖται.
ἐκεῖνο δ' οὗ σοι καὶ μάλιστ' ἐπεμνήσθην —
τίς ἔσ[τ]' ὁ ῥάψας αὐτόν; [ε]ἴ φιλ[ε]ῖς μ', [ε]ἶπον.
τί μ' ἐνβλέπεις γελῶσα; νῦν ὁρώρηκας
Μητροῦν τὸ πρῶτον, ἢ τί τἁβρά σοι ταῦτα; 45
ἐνεύχομαι, Κοριττί, μή μ' ἐπιψεύσηι,
ἀλλ' [ε]ἰπὲ τὸν ῥάψαντα.

---

24 ΟΥΔΈΙϹ 25 ΗΒῚΤΑ͡ΤΟϹ K fasst den wagerecht liegenden Gravis (vgl. V 49) als Längezeichen 27 ΠΟΤΕΚΤΡΙΨΙ 30 ΩΠΕΡ ΑΡΠΑϹΑΔΩΡΙΤΑΙ αρπασα[σα] K 31 ΤΑΙϹΙ ΔΙ 32 ΧΗΤΕΡΗΝ ΑΝΘ 33 ΑΘΡΙΤΩ ΧΡ[ΗϹ]Θ (darüber ΔΙ) χρ[ησ]θαι K 34 [Η]ΓΥΝ[ΗΓΡ]ΥΞΩ (darüber Δ Ι Κ Η [Γ]ΡΥ[ΞΑΙ]) 35 ΑΔΡΗϹΤΙΑ das Iota aus einem andern Zeichen (Ε?) gemacht 36 ΕΝΑ ΛΕΠΡΟϹ (darüber ·ϹΑ·) ΠΡΟϹΔΩϹΩ (darüber Ο Ι Η Ν) ΩϹΩ ist durchstrichen; nach Bl steht ΟΙΟΝ darüber, ich lese mit K ΟΙΗΝ 37 durch ΡΙΝΟϹ wird die Conjectur Meinekes zu Herodas Poet. lyr. II ^{4} 510 fr. 4 bestätigt 38 ϹΟΦΟΝ (darüber ·Κ Α Λ·) σοφόν bezeugt Stobäus Poet. lyr. a. a. O. 39 ΦΕΡΙΝ 40 ΙΜΙ 41 ΠΟΛΛΑΤΗΝ πόλλ' ἄ[λλ]α M ΓΛΩϹϹΑΝΕΚΤΕΜΙΝΔΙΤΑΙ 43 ΕϹΘ ΈΙΦΙΛΙϹΜ̇Ι͂ΠΟΝ 47 ΙΠΕ

KO. Μᾶ, [τί] μοι ἐνεύχη[ι];
Κέρδων ἔραψε.
MH. κοῖος, εἰπέ μοι, Κέρδων;
δύ' [ε]ἰσὶ γὰρ Κέρδωνες, [ε]ἷς μὲν ὁ γλαυκός,
50 ὁ Μυρταλίνης τῆς Κυλαιθίδος γ[ε]ίτων,
ἀλλ' οὗτος οὐδ' ἂν πλῆκτρον ἐς λύρην ῥάψαι.
ὁ δ' ἕτερος ἐγγὺς τῆς συνοικίης οἰκέων
τῆς Ἑρμοδώρου τὴν πλατεῖαν ἐκβάντι
ἦν μέν κοτ', ἦν τις, ἀλλὰ νῦν γεγήρακε.
55 τούτωι [Κυλ]αιθὶς ἡ μακαρῖτις ἐχρῆτο·
μνησθεῖεν αὐτῆς οἵτινες προσήκουσι.
KO. οὐδέτερος αὐτῶν ἐστιν, ὡς λέγεις, Μητροῖ,
ἀλλ' οὗτος — οὐκ οἶδ' ἢ Χίου τις ἢ 'ρυθρέων
ἥκ[ε]ι — φαλακρός, μικκός· αὐτ' ἐρ[ε]ῖς [ε]ἶναι
60 Πρηξῖνον, οὐδ' ἂν σῦκον [ε]ἰκάσαι σύκωι
ἔχοις ἂν [οὕτ]ω· πλὴν ἐπὴν λαλῆι, γνώσηι,
Κέρδων ὁτεὕνεκ' ἐστὶ καὶ οὐχὶ Πρηξῖνος.
κατ' οἰκ[ίη]ν δ' ἐργάζετ' ἐνπολέων λάθρη,
τοὺς γὰρ τελώνας πᾶσα νῦν θύρη φρίσσει.
65 ἀλλ' ἔργ', ὀκ[οῖ' ἔ]στ' ἔργα· τῆς Ἀθηναίης
αὐτῆς ὁρ[ῆν τὰς χεῖ]ρας, οὐχὶ Κέρδωνος
δόξεις· ἐ[γὼ] μὲν — δύο γὰρ ἦλθ' ἔχων, Μητροῖ —
ἰδοῦσ' ἅμ' ἰδμῆ[ι] τὤμματ' ἐξεκύμηνα.
τὰ βαλλί' οὕτως ἄνδρες οὐχὶ ποιεῦσι
70 — αὐταὶ γάρ ε[ἰ]μεν — ὀρθά· κοὐ μόνον τοῦτο,
ἀλλ' ἡ μαλακός τις ὕπνος· οἱ δ' ἱμαντίσκοι
ἔρι' οὐ[κ] ἱμ[άντες]· εὐνοέστερον σκυτέα
γυναικ[ὶ] διφῶσ' ἄλλον οὐκ ἂν εὑρίσ[κοις].

Η [τί] Bl, Kaibel, Bü, Herw u. A. ΕΝΕΥΧΗ (ε über ΕΥ) 48 ΕΡΡΑΨΕ 49 ΙCΙ ΙC 50 ΓΙΤΩΝ 52 ΟΙΚΩΝ 55 ΤΟΥΤΩΙΚΥΛΑΙΘΙC oder ΤΟΥΤΩΠΥΛΑΙΘΙC [Κυλ]αιθὶς Bl, Herw, [Κυν]αιθὶς Ru, [Πυμ]αιθὶς Bü 59 ΗΚΙ ΑΥΤΟΕΡΙCΙΝΑΙ 60 ΙΚΑCΑΙCCΥΚΩΙ 61 [ουτ]ω K 63 Kritischer Strich ΟΙΚΕΙΝ οἰκ[ίη]ν Ru 65 οκ[οι ε]στ K 66 ορ[αν τας χει]ρας K, nach den Resten eher ΟΡ[ΗΝ] als ΟΡ[ΑΝ], zweifelhaft ob [ΧΕΙ]ΡΑC oder [ΧΙ]ΡΑC 67 ε[γω] Bü, auch Bl nach Einsicht des Originals 68 ΑΜ ΙΔΜΗ liest M 70 ΗΜΕΝ oder Ε[Ι]ΜΕΝ Bl nach dem Original 71 ΜΑΛΑΚΟCΤΙC liest M, μαλκός? 72 ΟΥΧ ἱμ[άντες] Ru 73 γυναικ[ι] K ευρ[ο]ις K,

MH. κῶς οὖν ἀφῆκας τὸν ἕτερον;

KO. [τί] οὐ, Μητροῖ,

ἔπρηξα; κοίην δ' οὐ προσήγαγον π[ε]ιθοῦν 75

αὐτῶι; φιλεῦσα, τὸ φαλακρὸν καταψῶσα,

γλυκὺν πιεῖν ἐγχεῦσα, ταταλίζ[ο]υσα,

τὸ σῶμα μοῦνον οὐχὶ δοῦσα χρήσασθαι.

MH. ἀλλ' [ε]ἴ σε καὶ τοῦτ' ἠξίωσ', ἔδ[ε]ι δοῦναι.

KO. ἔδει γὰρ ἀλλὰ καιρὸν [ε]ὖ πρέποντ' [ε]ἶναι· 80

ἤληθε [δ]' ἡ Βιτᾶτος ἐν μέσωι δούλη·

αὕτη γὰρ ἡμέων ἡμέρην τε καὶ νύκτα

τρίβουσα τὸν ὄνον σκωρίην πεποίηκεν,

ὅκως τὸν [ἑ]ωυτῆς μὴ τετρωβόλο[υ] κόψηι.

MH. κῶς δ' οὗτος εὗρε πρός σε τὴν ὁδὸν ταύτην, 85

φίλη Κοριττοῖ; μηδὲ τοῦτό με ψεύσ[ηι].

KO. ἔπεμψεν αὐτὸν Ἀρτεμῖς ἡ Κανδᾶτ[ος]

τοῦ βυρσοδέψεω τὴν στέγην σημήνασα.

MH. [α]ἰεὶ μὲν Ἀρτεμῖς τι καινὸν εὑρίσκει,

πρόσω π[ο]εῦσα τὴν προκυκλίην Θαλ[λοῦ]ν. 90

ἀλλ' οὖν γ' ὅτ' οὐχὶ τοὺς δύ' [ε]ἶχες ἐγλῦσαι,

ἔδει πυθέσ[θ]αι, τὸν ἕτερον τίς ἡ ἐγδοῦσα.

ΕΥΡΙϹ auch Bl vor dem Originale, »vor Ι geht eine Klebung durch« Bl; das Facsimile zeigt nur ΕΥΡ deutlich; εὑρίσ[κοις] Bü, [ἐξ]εύροις Ru, Bl, ἀνευρή[σεις] Headlam 74 [τι] δ ου K, das Facsimile zeigt ΠΟΥ, das Π verwischt, [τί] οὐ M, fragweise auch Cr 75 ΠΙΘΟΥΝ 77 ταταλι[ζο]υσα K nach Hicks, Ο scheint über der Zeile hinzugefügt gewesen zu sein 79 ΑΛΛΙ ΕΔΙ (Ε über Δ) das Ε über der Linie, das auf dem Facsimile nicht deutlich sichtbar ist, bezeugt K 80 ΟΥ [ε]ὖ M ΙΝΑΙ 81 ΗΛΗΘΕΝΓΑΡΗ ἤληθε [δ]' M, γάρ streicht auch Cr, ηλθεν K 84 ΩΥΤΗϹ τετρωβολο[υ] K nach Hicks 86 ψευσ[ηι] K 87 Κανδατ[ος] K, ΚΑΝΔΑΤΟϹ (Ο und Ϲ unterpunktet) Bl vor dem Originale 89 ΛΙΕΙ Bl, δι ει K, [α]ἰεί Kaibel, Bü, v. Leeuwen, Cr u. A. ΕΥΡΙϹΚΕΙ richtig gelesen von Cr, bestätigt durch Bl vor dem Originale, ευρησει K 90 ΠΙΕΥϹΑ π[ο]εῦσα Ru Θαλ[λοῦ]ν M, ΘΑΜ . ΗΝ (Η unterpunktet) »d. i. θάμνην = θάμναν Nachwein« liest Bl Die Correctur, die über dem Ende der Zeile steht, liest Bl: Ν . . (.) Υ (oder Κ?) (Υ und Κ unterpunktet); Herr Kenyon schreibt mir: »The correction begins over the last two letters of προκυκλιην and it appears to begin with a Ν, as if correcting the latter word to προκυκλιν.« Nach Ν scheint mir Θ dazustehen, dann ein unkenntliches Zeichen, dann Λ, also hat der Corrector vielleicht προκυκλὶν Θ[ά]λ[λουσαν] gewollt 91 γ' ὅτ M nach dem Papyrus, die früheren τότ' ΙΧΕϹ ἐγλῦσαι Bl 92 πυθεσ[θ]αι K ε[κ]δουσα K, ἐγδοῦσα Bl

τὸν παῖδα δὴ [τὸν] γυμνὸν ἣν κνίσω τοῦτον,
οὐ[κ] ἕλκος ἕξ[ε]ι, Κύννα; πρὸς γάρ οἱ κ[ε]ῖνται 60
αἱ σάρκες, οἷα θερμά, θερμὰ πηδῶσαι
ἐν τῆι σανίσκηι. τὠργύρευν δὲ πύραστρον
οὐκ, ἣν ἴδη[ι] Μύελλος ἢ Παταικίσκος
ὁ Λαμπρίωνος, ἐκβαλεῦσι τὰς κούρας,
δοκεῦντες ὄντως ἀργύρευν πεποιῆσθαι; 65
ὁ βοῦς δὲ [κ]ὁ ἄγων αὐτὸν ἢ [τ]' [ἁ]μαρτεῦσα,
[κ]ὠ γρυπὸς οὗτος κὠ [ἀν]άσιμος ἄνθρωπος,
οὐχὶ ζόην βλέπουσιν ἡμέρην πάντες;
εἰ μὴ ἐδόκ[ε]υν τι μέζον ἢ γυνὴ πρήσσ[ε]ιν,
ἀνηλάλαξ' ἄν, μή μ' ὁ βοῦς τι πημήνηι· 70
οὕτω ἐπιλοξοῖ, Κυννί, τῆι ἑτέρηι κούρηι.
ΚΥ. ἀληθιναί, φίλη, γὰρ αἱ Ἐφεσίου χ[ε]ῖρες
ἐς πάντ' Ἀπελλέω γράμματ', οὐδ' ἐρ[ε]ῖς »κ[ε]ῖνος
ὤνθρωπος ἓν μὲν [ε]ἶδεν, ἓν δ' ἀπηρνήθη«,
ἀλλ' ὧι ἐπὶ νοῦν γένοιτο καὶ θεῶν ψαύ[ε]ιν, 75
ἠπ[ε]ίγε[τ]'· ὃς δὲ κ[ε]ῖνον ἢ 'ργα τὰ ἐκείνου
μὴ παμφαλήσας ἐκ δίκης ὁρώρηκεν,
ποδὸς κρέμαιτ' ἐκεῖνος ἐν γναφέως οἴκωι.
ΝΕΩΚ. κάλ' ὗμιν, ὦ γυναῖκες, ἐντελέως ἱρὰ
καὶ ἐς λῶιον ἐμβλέποντα· μεζόνως οὔτις 80

59 ΔΗΓΥΜΝΟΝ [τὸν] K κνιγω K 60 ΟΥΧ ЄΞΙΚΎΝΝꓮ ΚΙΝΤꓮΙ 61 πηδ[εῦ]σαι? ΘЄΡΜꓮΠΗΔꓸѠCꓮΙ (über der Zeile: ΘЄΡΜꓮ) Statt der Correctur θερμὰ etwa [λουτρὰ] zu ergänzen? 62 ΠΎΡꓮCΤΟΝ (über der Zeile: Ρ) liest M (K Addit) 63 ΙΔΗΜΥΛΟC (über der Zeile: ЄΛ) 66 ΧΟ ΗΘΟΜꓮΡΤЄΥCꓮ 67 Kritischer Strich ΧѠ nach ΟΥΤΟC ist ΟΥΚ geschrieben, dann aber durch Punkte getilgt *und* durchstrichen ꓮCΙΜΟC (über der Zeile: ΛΛ) [αν]ασιλλος K 68 ΖΌΗΝ 69 ЄΔΟΚΟΥΝ ΠΡΗCCΙΝ 71 ΟΥΤѠC 72 ΧΙΡЄC Iota aus Є gemacht 73 ЄΡΙCΚΙΝΟC πάντ' Ἀπελλέω γράμματα Glossem zu αἱ Ἐφεσίου χ[ε]ῖρες? Vgl. den Comment. 74 ΙΔЄΝ 75 ΨꓮΥΙΝ 76 Kritischer Strich ΗΠΙΓЄΘ ΚΙΝΟΝ δὲ κ[ε]ῖνον oder δ' ἐκ[ε]ῖνον? ΗЄΡΓꓮЄΚЄΙΝΟΥ (über der Zeile: Τꓮ) 78 γναφέ[ο]ς? 79 ЄΝΤЄΛЄѠCΙΤꓮΙΡꓮ das erste Iota ist ausserdem durchstrichen oder aus einem andern Buchstaben durch Correctur hergestellt 80 ΜЄΖΟΝѠΟΥΤΙC (über der Zeile: C)

ἠρέσατο τὸν Παιῆον, ἧπερ οὖν ὑμ[ε]ῖς.
ἰὴ ἰὴ Παιῆον, εὐμενὴς [ε]ἴης
καλοῖς ἐπ' ἱροῖς ταῖσδε κ[ε]ἴ τινες τῶνδε
ἔασ' ὀπυιηταί τε καὶ γενῆς ἆσσον.
ἰὴ ἰὴ Παιῆον, ὧδε ταῦτ' [ε]ἴη. 85

ΦΙ. [ε]ἴη γάρ, ὦ μέγιστε, [κ]ὑγιίηι πολλῆι
ἔλθοιμεν αὖτις μέζον' ἴρ' ἀγινεῦσαι
σὺν ἀνδράσιν καὶ παισί.

ΚΥ. Κοττάλη, καλῶς
τεμ[ο]ῦσα μέμνε[υ] τὸ σκελύδριον δοῦναι
τῶι νε[ω]κόρωι τοὔρνιθος, ἔς τε τὴν τρώγλην 90
τὸν πελανὸν ἔνθες τοῦ δράκοντος εὐφήμως,
καὶ ψαιστὰ δεῦσον· τἄλλα δ' οἰκίης ἕδρηι
δαισόμεθα, καὶ ἐπὶ μὴ λάθη[ι] φέρ[ε]ιν αὐτὴ
τῆς ὑγιίης, λῶι πρόσδος· ἦ γὰρ ἱροῖσιν
μέζων ἁμαρτ[ε]ῖ ἡ σὴ ὑγί' ἤ 'στι τῆς μοίρης. 95

V.

Ζηλότυπος.

[*Βίτιννα. Γάστρων. Πυρρίης. Κύδιλλα.*]

ΒΙ. λέγε μοι σύ, Γάστρων· ἦδ' ὑπερκορὴς οὕτω,
ὥστ' οὐκέτ' ἀρκ[ε]ῖ τἀμά σοι σκέλεα κιν[ε]ῖν,
ἀλλ' Ἀμφυταίηι τῆι Μένωνος ἐγκ[ε]ισαι;

---

81 ΥΜΈΙϹ 82 ΙΗϹ 83 Kritischer Strich, aber wieder durchstrichen ΕΠΡΟΙϹ (with a stroke over Π) nach Ε ist ein Zeichen bis zur Unkenntlichkeit durchstrichen ΚΙ 85 am Schluss ΙΗ 86 ΙΗ ΧΥΓΙΙΗΙ [κ]ὑγίηι? 89 ΤΕΜΕΥϹΑΜΕΜΝΕΟ 90 ΝΕΟΚΟΡΩΙ 91 ΠΈΛΑΝΟΝ 93 ΛΑΘΗΦΕΡΙΝ 94 ΔΩΙ (with Λ written above Δ) 95 με[ζ]ων K ΑΜΑΡΤΙ μέζων ἁμαρτ[ε]ῖ ἡ σὴ ὑγί' ἤ 'στι M

V Paragraphoi unter Z. 3, 7, 9, 18, 19, 25, 28, 34, 36, 38, 39, 56, 62, 68, 73, 79, 80.

2 ΑΡΚΙ ΚΙΝΙΝ 3 ΕΓΚΙϹΑΙ

ΓΛ. ἐγὼ Ἀμφυταίην τὴν Μένωνος—; ὤρηκα
5 γυναῖκα. προφάσις πᾶσαν ἡμέρ[η]ν ἕλκ[ε]ις.
Βίτιννα. δοῦλός [ε]ἰμι· χρ[έ]ω ὅτι βούλ[ηι] α[ἰε]ί
καὶ μὴ τό μευ αἷμα νύκτα κἠμέρην [πῖ]νε.
ΒΙ. ὅσην δὲ καὶ τὴν γλάσσαν, οὗτος, ἔσχηκας.
Κύδιλλα, κοῦ μοι Πυρρίης; κάλ[ε]ι μαὐτόν.
ΠΥ. τί ἐστι;
10 *ΒΙ.* τοῦτον δῆσον — ἀλλ' ἔ[τ]' ἔστηκας —
τὴν ἱμανήθρην τοῦ κάδου ταχέως λύσας.
ἢν μὴ καταικίσασα τῆι σ' ὅληι χώρηι
παράδ[ε]ιγμα θ[έ]ω — Μᾶ, μή με θῇς γυναῖκ' [ε]ἶναι.
ἦ ῥ' οὐχὶ μᾶλλον Φρύξ; ἐγὼ αἰτίη τούτων,
15 ἐγῷμι, Γάστρων, ἥ σε θεῖσ' ἐν ἀνθρώποις.
ἀλλ' [ε]ἰ τότ' ἐξήμαρτον, οὐ τὰ νῦν εὖσαν
μῶραν Βίτινναν, ὡς δοκ[ε]ῖς, ἔ[τ]' εὑρήσ[ε]ις.
φέρ[ε]ις σύ; δῆσον τὴν ἀπληγίδ' ἐκδύσας.
ΓΛ. μή, μή, Βίτιννα, τῶν σε γουνάτων δεῦμαι.
20 *ΒΙ.* ἔκδυθι, φημί· δεῖ σ' ὁτεὕνεκ' [ε]ἶ[ς] δοῦλος
καὶ τρὶς ὑπέρ σευ μν[έ]ας ἔθηκα, γινώσκ[ε]ιν.
ὡς μὴ καλῶς γένοιτο τἠμέρηι κ[ε]ίνηι,
ἥτις σ' ἐσήγαγ' ὧδε. Πυρρίη, κλαύσ[ε]ι·
ὁρ[έ]ω σε δήκου πάντα μᾶλλον ἢ δεῦντα.

Λ ΓΕΙC
4 ~~ΜΕΝΩΝ~~ΟΡΩΡΗΚΑ der Schreiber hat ΜΕΝΩΝΟC geschrieben, dann daraus ΛΕΓΕΙCΟΡ gemacht, Μ und ΝΩΝ ist durchstrichen 5 ΠΡΟΦΑCῙC ΗΜΕΡΑΝ ΕΛΚΙC 6 ΒΊΤΙΝΝΑ ΙΜΙΧΡΩΟΤΙΒΟΥΑΪ das Α durch einen Strich links unten zu Λ corrigirt? βού[ληι] α[ἰε]ί M, Andere βού[λ]ει [μοι] oder [καὶ] βού[λ]ει 7 [πι]νε K

K CT
9 ΠΟΥΜΟΙ die Zeichen ΜΟ sind durchstrichen ΚΑΛΙ 10 ΕΘ 11 ΤΟΥΤΟΥ das zweite ΤΟΥ durchstrichen 13 ΠΑΡΑΔΙΓΜΑΘΩ ΙΝΑΙ 14 ΗΡ das Η ist aus einem Ε gemacht: [ἔα] statt ἦ? 15 ΕΓΩ̑ΙΜΙ ΘΕΙCΑ 16 Ι 17 ΜΏΡΑΝ die Zeichen ΜΩΡ sind an Stelle getilgter Buchstaben von anderer Hand gesetzt, der Strich über ΩΡ gehörte vielleicht zu der Schreibung erster Hand ΔΟΚΙCΕΘΕΥΡΗCΙC 18 ΦΕΡῙC

Η
ΔΥCΟΝ 19 ΔΕΥΜΑΙ (δουμαι K) das Ε ist klein gerathen und sieht einem Ο ähnlich, aber der Querstrich in der Mitte ist für Ε entscheidend

F
20 ΟΤΕΥΝΕΚΙ das Ι aus Ε gemacht 21 ΜΝΑC ΓΙΝΩΙCΚΙΝ 22 ΚΙΝΗΙ 23 ΚΛΑΥCΙ 24 ΟΡΩ

σύ γε φίγγε τοὺς ἀγκῶνας, ἔκπρισον δήσας. 25

ΓΑ. Βίτινν', ἄφες μοι τὴν ἁμαρτίην ταύτην·
ἄνθρωπός [ε]ἰμ' — ἥμαρτον· ἀλλ' ἐπὴν αὖτις
ἔλῃς τι δρῶντα, τῶν σὺ μὴ θέλῃς, στίξον.

ΒΙ. πρὸς Ἀμφυταίην ταῦτα, μὴ 'μὲ πληκτίζευ,
με[τ]' ἧς ἀλινδ[ῆ]ι, καὶ ἔμ' [ἔχ]η[ι ποδ]όψηστρον. 30

ΠΥ. δέδεται καλῶς σοι.

ΒΙ. μὴ λάθη[ι] λυθ[ε]ίς, σκέψαι.
ἄγ' αὐτὸν ἐς τὸ ζήτριον πρὸς Ἕρμωνα,
καὶ χιλίας μὲν ἐς τὸ νῶτον ἐγκόψαι
αὐτῶι κέλευσον, χιλίας δὲ τῆι γαστρί.

ΓΑ. ἀποκτενεῖς, Βίτιννά, μ' οὐδ' ἐλέγξασα, 35
[ε]ἴτ' ἔστ' ἀληθέα πρῶτον εἴτε καὶ ψευδέα.

ΒΙ. ἃ δ' αὐτὸς εἶπας ἄρτι τῆι ἰδί[η]ι γλάσσηι·
Βίτινν', ἄφες μοι τὴν ἁμαρτίην ταύτην —

ΓΑ. τήν σευ χολὴν γὰρ ἤθελον κατασβῶσαι.

ΒΙ. ἔστηκας ἐμβλέπων σύ, κοὐκ ἄγ[ε]ις αὐτὸν 40
ὅκου λέγω σοι; ὀδῆ, Κύδιλλα, τὸ ῥύγχος
τοῦ παντοέρκτεω τοῦτο (τοῦδε), καὶ σύ μοι, Δρήχων,
ἤδη 'φαμαρτ[ε]ῖς, οἷ [σ'] ἂν οὗτος ἡγῆται.
δώσ[ε]ις τι, δούλη, τῶι κατηρήτωι τούτωι
ῥάκος καλύψαι τὴν ἀνώνυμον κέρκον, 45
ὡς μὴ δι' ἀγορῆς γυμνὸς [ἐ]ὼν θεωρῆται;
τὸ δεύτερόν σοι, Πυρρίη, πάλιν φωνέω,
ὅκως ἐρ[ε]ῖς Ἕρμωνι χιλίας ὧδε

25 ϹΥΓϹΦΙΓΓЄ σύ γ[ε] φίγγε M   26 ΒΙΤΙΝΝⲀⲀΦЄϹ ⲀΜⲀΡΤΙⲀΝ (H über ⲀN)   27 ΙΜΙ   30 ΜЄΘ ⲀΛΙΝΔΙ̂ εμον.η...οψηστρον K, »ταποψηστρον is possible« K Addit, [ποδ]όψηστρον Herw, ΚⲀΙЄΜϹ (d. i. Ο oder Є) Ν (Δ, ⲁ) Ι (durchstr.) ΗΠΟΔΟΨ nach Bl; ich lese im übrigen wie Bl, das Zeichen aber, das Bl als Ν oder ⲁ oder Δ ansieht, lese ich (wie auch Cr) als Χ; ἔμ' [ἔχ]η[ι ποδ]όψηστρον M, ἐμ[ὸν ἦστ' ἀπ]όψηστρον Bü, ἐμ[ὲ ἄγεις ποδ]όψηστρον früher Bl, ἔμ' [ἔχεις ποδ]όψηστρον Cr   31 ΜЄΘΛⲀΘΗΛΥΘΙϹ (H über ΛⲀ)   32 ЄΙϹ ΖΗΤΡЄΙΟΝ (e über Є)   33 ΤΟΝΝΩΤΟΝ   36 ΙΤ   37 ⲀΥΤΟϹΙΠⲀϹ ΙΔΙⲀΙ (Δe über Δ)   40 ⲀΓΙϹ   41 ΟΔΗ̂   42 ΤΟΥΤΟ die Zeichen ΤΟ sind durchstrichen   43 ΦⲀΜⲀΡΤΙϹΟΙЄⲀΝ [σ'] Bl u. A.   44 ΔΩϹΙϹ   46 ΩΝ   48 ЄΡΙϹ

καὶ χιλίας ὧδ' ἐμβαλ[ε]ῖν — ἀκήκουκας;
50 ὡς ἤν τι τούτων, ὧν λέγω, παραστ[ε]ίξῃς,
αὐτὸς σὺ καὶ τἀρχαῖα καὶ τόκους τ[ε]ίσ[ε]ις.
βάδιζε, καὶ μὴ παρὰ τὰ Μικκάλης αὐτὸν
ἄγ', ἀλλὰ τὴν ἰθ[ε]ῖαν. οὗ δ' ἐπεμνήσθην —
κάλ[ε]ι, κάλ[ε]ι δραμ[ο]ῦσα, πρὶν μακρήν, δούλη,
αὐτο[ὺ]ς γενέσθαι.
55 *ΚΥ.* Πυρρίης, τάλας, κωφέ,
καλ[ε]ῖ σε. Μᾶ, δόξ[ε]ι τις οὐχὶ σύνδουλον
αὐτὸν σπαρά[σσε]ιν ἀλλὰ σημάτων φῶρα·
ὁρῇς, ὅκως νυν τοῦτον ἐκ βίης ἕλκ[ε]ις
ἐς τὰς ἀνάγκας, Πυρρίη; [σ]έ, Μᾶ, τούτοις
60 το[ῖ]ς δύο Κύδιλλ' ἐπόψε[τ]' ἡμερέων πέντε
παρ' Ἀντιδώρωι τὰς Ἀχαϊκὰς κ[ε]ίνας,
ἃς πρῶν ἔθηκας, τοῖς σφυροῖσι τρίβοντα.
ΒΙ. οὗτος σύ, τοῦτον αὖτις ὧδ' ἔχων ἧκε
δεδεμένον οὕτως, ὥσπερ ἐξάγ[ε]ις αὐτόν·
65 Κόσιν τέ μοι κέλευσον ἐλθ[ε]ῖν τὸν στίκτην
ἔχοντα ῥαφίδας καὶ μέλαν· μιῆι δ[ε]ῖ σε
ὁδῶι γενέσθαι ποικίλον· κατηρτήσθω
οὕ[τ]ω κατάμυος, ὥσπερ ἡ Δάου τιμή.
ΚΥ. μή, τατί', ἀλλὰ νῦν μὲν αὐτὸν — οὕτω σῶ
70 [ζω]ίη Βατυλλίς, κἠπίδοις μ[ι]ν ἐλθοῦσαν
ἐς ἀνδρὸς οἶκον καὶ τέκν' ἀγκάλαις ἄραις —

49 ΕΜΒΑΛΙΝ ΑΚΗΚΟΥΚὰC der Strich liegt wagerecht über dem Α, ist aber von links nach rechts geführt, ακηκουκάς K 50 ΠΑΡΑCΤΙΞΗΙC παραστίξῃς Bü, Cr 51 ΤΙCΙC 53 ΙΘΙΑΝ 54 ΚΑΛΙΚΑΛΙΔΡΑΜΕΥCΑ 55 ΑΥΤΟC αὐτο[ὺ]ς Bl, Herw (nach van Leeuwen) u. A. 56 ΚΑΛΙ das Iota aus einem andern Zeichen, das der Schreiber begonnen hatte (Ε?), gemacht; Spatium hinter CΕ ΔΟΞΙ ΟΥΧΙ(CΥΝ über Δ)ΔΟΥΛΟΝ 57 CΠΑΡΑΤΤΙΝ 58 ΕΛΚΙC 59 Kritischer Strich ΠΥΡΡΙΗ dann Spatium, dann ΕΜΑ [σ]έ Bl, Weil, Bü u. A. 60 ΤΟΥC το[ῖ]ς Bl, Weil u. A. ΕΠΟΨΕΘ 61 ΑΧΑΪΚΑCΚΙΝΑC 63 ΑΥ(Τ über Θ)ΘΙC das Zeichen Θ durchstrichen 64 ΕΞΑΓΙC 65 ΕΛΘΙΝ 66 ΡΑΦΙΔΑC das Zeichen Φ aus Δ gemacht ΔΙ̂ 68 ου[τ]ω K 69 ΤΑΤΊ C(ΟΙ über Ω)Ω 70 [ζω]ίη K nach Hicks ΜΕΝ μ[ι]ν Ru u. A. 71 ΑΓΚΑΛΑΙC über dem Α der zweiten Silbe ein undeutliches Zeichen

ἄφες· παραιτεῦμαί σε τὴν μίαν ταύτην
ἁμαρτίην.

BI. Κύδιλλα, μὴ λύπ[ε]ι.

KY. τέλλε —
ἢ φεύξομ' ἐκ τῆς οἰκίης.

BI. ἀφέω τοῦτον
τ[ὸ]ν ἑπτάδουλον; καὶ τίς οὐκ ἀπαντῶσα 75
ἔς μευ δικαίως τὸ πρόσωπον ἐμπτύοι;
ο[ὔ, τ]ὴν Τύραννον. ἀλλ' ἐπεί περ οὐκ οἶδεν
ἄνθρωπος [ἐ]ὼν ἑ[α]υτόν, αὐτίκ' [ε]ἰδήσ[ε]ι,
ἐν τῶι μετώπω[ι] τὸ ἐπίγραμμ' ἔχων τοῦτο.

KY. ἀλλ' ἔστιν [ε]ἰκὰς καὶ Γερήνι' ἐς πέμπτην. 80

BI. νῦν μέν σ' ἀφήσω καὶ ἔχε τὴν χάριν ταύτηι,
ἣν οὐδὲν ἧ[σσ]ον ἢ Βατυλλίδα στέργω,
ἐν τῆισι χερσὶ τῆισ' ἐμῆ[ι]σι θρέψασα.
ἐπεὰν δὲ τοῖς καμοῦσιν ἐγχυτλώσωμεν,
ἄξ[ε]ις τότ' ἄμ[α] λιτ[ὴν] ἑορτὴν ἐξ ἑορτῆς. 85

VI.

Φιλιάζ[ο]υσαι ἢ ἰδιάζουσαι.

[*Κοριττώ. Μητρώ.*]

KO. κάθησο, Μητροῖ. τῆι γυναικὶ θὲς δίφρον
ἀνασταθεῖσ[α]. πάντα δεῖ με προστά[σσε]ιν

---

73 ΛΥΠΙΤΕΛΛΕ λυπιτε με K 75 τ[ο]ν K 77 ο[ὐ τ]ὴν Danielsson u. A., οὔ τὴν »sicher« BI nach dem Original ΕΠΕΠΕΙΠΕΡ das fälschlich wiederholte ΕΠ streicht K 78 ΩΝΕΩΥΤΟΝ ΙΔΗCΙ 79 ΜΕΤΩΠΩ ΕΠΙΓΡΑΜΜΑ 80 ΙΚΑC 82 ΗΤΤΟΝ 83 ΕΜΗCΙ 85 ΑΞΙC ἄμ[α] λιτ[ὴν] M, τὴν »sicher« BI nach dem Original, λιτ[αῖς] (oder λιτ[ῆισ']) passt zu den erhaltenen Resten nicht

VI Paragraphoi unter Z. 11, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 36, 47, 56, 73, 78, 79, 84, 86, 88, 92, 98.

Titel φι[λ]ιαζ[ο]υσαι K 1 ΔΘΕC das Zeichen Δ ist durchstrichen, der Schreiber hatte erst ΔΟC geschrieben und änderte dann die Schreibung in ΘΕC 8 ανασταθεισ[α] K ΠΡΟCΤΑΤΤΙΝ

αὐτήν· σὺ δ' οὐδ' ἓν ἄν, τάλαινα, ποιήσαις
αὐτὴ ἀπὸ σ[εω]υτῆς. Μᾶ, λίθος τις, οὐ δούλη,
5 ἐν τῆι οἰκίηι [κ]εῖσ', ἀλλὰ τἄλφιτ' ἢν μετρέω (μετρῆ[ι]),
τὰ κρῖμν' ἀμιθρεῖς, κὴ[ν] τοσοῦτ' ἀποστάξ[η]ι,
τὴν ἡμέ[ρη]ν ὅλην σε τονθορύζουσαν
καὶ πρημονῶσαν οὐ φέρουσιν οἱ τοῖχοι.
νῦν αὐτὸν [ἐ]κμάσσ[ε]ις τε καὶ πο[ε]ῖς λαμπρόν,
10 ὅτ' ἐστὶ χρ[είη]; λη[ι]στρί, θῦέ μοι ταύτηι,
ἐπεί σ' ἔγε[υσ]' ἂν τῶν ἐμῶν ἐγὼ χ[ε]ιρῶν.
MH. φίλη Κοριττοῖ, ταὐτό μοι ζυγὸν τρίβ[ε]ις·
κἠγὼ ἐπιβρύχουσ' ἡμέρην τε καὶ νύκτα
κύων ὑλακτέω ταῖ[ς] ἀνωνύμοις ταύταις.
ἀλλ' οὕνεκεν πρός σ' [ἦλθ]ον —
15 *KO.* ἐκποδὼν ἡμιν·
φθ[ε]ίρεσθε, νώβυστρ', ὦ[τα] μοῦνον καὶ γλάσσαι,
τὰ δ' ἄλλ' ἑορτῆι.
MH. λίσσομα[ί σε], μὴ ψεύσηι,
φίλη Κοριττοῖ, τίς [κ]οτ' ἦν ὅ σ[οι] ῥάψας
τὸν κόκκινον βαυβῶνα;
KO. κοῦ δ' ὀρώρηκας,
Μητροῖ, σὺ κ[ε]ῖνον;
20 *MH.* Νοσσὶς ε[ἶ]χεν ἡ 'ρίννης
τριτήμέρη[ι μ]ιν· Μᾶ, καλόν τι δώρημα.
KO. Νοσσίς; κόθεν λαβοῦσα;
MH. διαβαλ[ε]ῖς, ἤν σοι
εἴπω;
KO. μὰ τούτους τοὺς γλυκέας, φίλη Μητροῖ·

3 ΟΥΔΕΝ 4 CΑΥΤΗC 5 ΟΙΚΙΗΙΕΙC [κ]εῖσ' Headlam, vgl. IV 47 ΜΕΤΡΕΩ (Η· übergeschrieben) 6 ΚΗΤΟCΟΥΤΑΠΟCΤΑΞΕΙ 7 ημε[ρη]ν K 9 [ε]κμασσεις K ΠΟΙC 10 ΧΡ[ΙΗ] Bl, Bü, Herw, Headlam u. A. ΛΗCΤΡΙ 11 ἔγε[υσ]' Bu ΧΕΙΡΩΝ (Ε übergeschrieben) 12 ταυτ[ο μοι] K ΤΡΙΒΕΙC 13 ΕΠΙΒΡΥΧΟΥCΑ 14 ται[ς] K 15 π[ρ]ος σ [ηλθ]ον K 16 ΦΘΙΡΕCΘΕΝΩΒΥCΤΡΑ ω[τα] K nach Hicks 17 λισσομα[ι σε] K 18 ΠΟΤ σ[ευ] K, aber der letzte Buchstabe kann nach den Resten nicht Υ, sondern nur Ι sein 19 ΚΟΝΚΙΝΟΝ (Κ übergeschrieben) das corrigirte Ν ist durchstrichen 20 ΚΙΝΟΝ ε[ι]χεν K 21 ΤΡΙΤΗΜΕΡΗΝΙΝ 22 ΔΙΑΒΑΛΙC

ἐκ τοῦ Κοριττοῦς στόματος οὐδ[ε]ὶς μὴ ἀκούσηι,
ὅσ' ἂν σὺ λέξηις. 25

MH. ἡ Βιτᾶτος Εὐβούλη
ἔδωκεν αὐτῆι καὶ εἶπε μηδέν' αἰσθέσθαι.

KO. γυναῖκες, αὕτη μ' ἡ γυνή [κ]οτ' ἐκτρίψ[ε]ι.
ἐγὼ μὲν αὐτὴν λιπαρεῦσαν ἠιδέσθην,
κἤδωκα, Μητροῖ, πρόσθεν ἢ αὐτὴ χρήσασθαι·
ἡ δ', ὥ[σ]περ εὕρημ' ἁρπάσα[σα] δωρ[ε]ῖται 30
καὶ τ[η]ῖσι μὴ δ[ε]ῖ. χαιρέτω φίλη πολλὰ
ἐοῦσα τοίη, [κ]ἠτέρην τιν' ἀν[τ]' ἡμέων
φίλην ἀθρ[ε]ίτω. τἄλλα Νοσσίδι χρῆσαι;
τῆι μή, δοκέω, — μέζον μὲν [ἢ] γυν[ὴ γρ]ύξω,
λάθοιμι δ', Ἀδρήστ[ε]ια — χιλίων εὔντων 35
ἕν' οὐκ ἄν, ὅστις λεπρός ἐστι, προσδοίην.

MH. μὴ δή, Κοριττοῖ, τὴν χολὴν ἐπὶ ῥινὸς
ἔχ' εὐθύς, ἤν τι ῥῆμα μὴ σοφὸν πεύθηι·
γυναικός ἐστι χρηγύης φέρ[ε]ιν πάντα.
ἐγὼ δὲ τούτων αἰτίη λαλεῦσ' [ε]ἰμὶ 40
πόλλ' ἄ[λλα]· τήν μευ γλ[ά]σσαν ἐκτεμ[ε]ῖν δ[ε]ῖται.
ἐκεῖνο δ' οὗ σοι καὶ μάλιστ' ἐπεμνήσθην —
τίς ἔσ[τ]' ὁ ῥάψας αὐτόν; [ε]ἰ φιλ[ε]ῖς μ', [ε]ἶπον.
τί μ' ἐνβλέπεις γελῶσα; νῦν ὁρώρηκας
Μητροῦν τὸ πρῶτον, ἢ τί τἄβρά σοι ταῦτα; 45
ἐνεύχομαι, Κοριττί, μή μ' ἐπιψεύσηι,
ἀλλ' [ε]ἰπὲ τὸν ῥάψαντα.

---

24 ΟΥΔΈΙC 25 ΗΒΙΤᾶΤΟC K fasst den wagerecht liegenden Gravis (vgl. V 49) als Längezeichen 27 ΠΟΤΕΚΤΡΙΨΙ 30 ωΠΕΡ ΑΡΠΑCΑΔωΡΙΤΑΙ αρπασα[σα]K 31 ΤΑΙCΙ ΔΙ 32 ΧΗΤΕΡΗΝ ΑΝΘ 33 ΑΘΡΙΤω ΧΡ[ΗC]Θ (above: ΔΙ) χρ[ησ]θαι K 34 [Η]ΓΥΝ[ΗΓΡ]ΥΞω (above: Δ Ι Κ Η [Γ]ΡΥ[ΞΑΙ]) 35 ΑΔΡΗCΤΙΑ das Iota aus einem andern Zeichen (Ε?) gemacht 36 ΕΝΑ ΛΕΠΡΟC (above: CΑ) ΠΡΟCΔωCω (above: ΟΙΗΝ) ωCω ist durchstrichen; nach Bl steht ΟΙΟΝ darüber, ich lese mit K ΟΙΗΝ 37 durch ΡΙΝΟC wird die Conjectur Meinekes zu Herodas Poet. lyr. II [4] 510 fr. 4 bestätigt 38 CΟΦΟΝ (above: ·Κ Α Λ·) σοφόν bezeugt Stobäus Poet. lyr. a. a. O. 39 ΦΕΡΙΝ 40 ΙΜΙ 41 ΠΟΛΛΑΤΗΝ πόλλ' ἄ[λλ]α M ΓΛωCCΑΝΕΚΤΕΜΙΝΔΙΤΑΙ 43 ΕCΘ ΈΙΦΙΛΙCΜΊΠΟΝ 47 ΙΠΕ

ΚΟ. Μᾶ, [τί] μοι ἐνεύχη[ι];
Κέρδων ἔραψε.
ΜΗ. κοῖος, εἰπέ μοι, Κέρδων;
δύ' [ε]ἰσὶ γὰρ Κέρδωνες, [ε]ἷς μὲν ὁ γλαυκός,
50 ὁ Μυρταλίνης τῆς Κυλαιθίδος γ[ε]ίτων,
ἀλλ' οὗτος οὐδ' ἂν πλῆκτρον ἐς λύρην ῥάψαι.
ὁ δ' ἕτερος ἐγγὺς τῆς συνοικίης οἰκέων
τῆς Ἑρμοδώρου τὴν πλατεῖαν ἐκβάντι
ἦν μέν κοτ', ἦν τις, ἀλλὰ νῦν γεγήρακε.
55 τούτωι [Κυλ]αιθὶς ἡ μακαρῖτις ἐχρῆτο·
μνησθεῖεν αὐτῆς οἵτινες προσήκουσι.
ΚΟ. οὐδέτερος αὐτῶν ἐστιν, ὡς λέγεις, Μητροῖ,
ἀλλ' οὗτος — οὐκ οἶδ' ἢ Χίου τις ἢ 'ρυθρέων
ἥκ[ε]ι — φαλακρός, μικκός· αὔτ' ἐρ[ε]ῖς [ε]ἶναι
60 Πρηξῖνον, οὐδ' ἂν σῦκον [ε]ἰκάσαι σύκωι
ἔχοις ἂν [οὕτ]ω· πλὴν ἐπὴν λαλῆι, γνώσηι,
Κέρδων ὁτεὔνεκ' ἐστὶ καὶ οὐχὶ Πρηξῖνος.
κατ' οἰκ[ίη]ν δ' ἐργάζετ' ἐνπολέων λάθρη,
τοὺς γὰρ τελώνας πᾶσα νῦν θύρη φρίσσει.
65 ἀλλ' ἔργ', ὁκ[οῖ' ἔ]στ' ἔργα· τῆς 'Αθηναίης
αὐτῆς ὁρ[ῆν τὰς χεῖ]ρας, οὐχὶ Κέρδωνος
δόξεις· ἐ[γὼ] μὲν — δύο γὰρ ἦλθ' ἔχων, Μητροῖ —
ἰδοῦσ' ἅμ' ἰδμῆ[ι] τὤμματ' ἐξεκύμηνα.
τὰ βαλλί' οὕτως ἄνδρες οὐχὶ ποιεῦσι
70 — αὐταὶ γάρ ε[ἰ]μεν — ὀρθά· κοὺ μόνον τοῦτο,
ἀλλ' ἡ μαλακὸς τις ὕπνος· οἱ δ' ἱμαντίσκοι
ἔρι' οὐ[κ] ἱμ[άντες]· εὐνοέστερον σκυτέα
γυναικ[ὶ] διφῶσ' ἄλλον οὐκ ἂν εὑρίσ[κοις].

H [τί] Bl, Kaibel, Bü, Herw u. A. ΕΝΕΥΧΗ (ε above) 48 ΕΡΡΑΨΕ 49 ΙCΙ IC 50 ΓΙΤΩΝ 52 ΟΙΚΩΝ 55 ΤΟΥΤΩΙΚΥΛΑΙΘΙC oder ΤΟΥΤΩΠΥΛΑΙΘΙC [Κυλ]αιθίς Bl, Herw, [Κυν]αιθίς Ru, [Πυμ]αιθίς Bü 59 ΗΚΙ ΑΥΤΟΕΡΙCΙΝΑΙ 60 ΙΚΑCΑΙCCΥΚΩΙ 61 [ουτ]ω K 63 Kritischer Strich ΟΙΚΕΙΝ οἰκ[ίη]ν Ru 65 οκ[οι ε]στ K 66 ορ[αν τας χει]ρας K, nach den Resten eher ΟΡ[ΗΝ] als ΟΡ[ΑΝ], zweifelhaft ob [ΧΕΙ]ΡΑC oder [ΧΙ]ΡΑC 67 ἐ[γὼ] Bü, auch Bl nach Einsicht des Originals 68 ΑΜ ΙΔΜΗ liest M 70 ΗΜΕΝ oder Ε[Ι]ΜΕΝ Bl nach dem Original 71 ΜΑΛΑΚΟCΤΙC liest M, μαλκός? 72 ΟΥΧ ἱμ[άντες] Ru 73 γυναικ[ι] K ευρ[ο]ις K,

ΜΗ. κῶς οὖν ἀφῆκας τὸν ἕτερον;
ΚΟ. [τί] οὐ, Μητροῖ,
ἔπρηξα; κοίην δ' οὐ προσήγαγον π[ε]ιθοῦν 75
αὐτῶι; φιλεῦσα, τὸ φαλακρὸν καταψῶσα,
γλυκὺν πιεῖν ἐγχεῦσα, ταταλίζ[ο]υσα,
τὸ σῶμα μοῦνον οὐχὶ δοῦσα χρήσασθαι.
ΜΗ. ἀλλ' [ε]ἴ σε καὶ τοῦτ' ἠξίωσ', ἔδ[ε]ι δοῦναι.
ΚΟ. ἔδει γὰρ ἀλλὰ καιρὸν [ε]ὖ πρέποντ' [ε]ἶναι· 80
ἤληθε [δ]' ἡ Βιτᾶτος ἐν μέσωι δούλη·
αὕτη γὰρ ἡμέων ἡμέρην τε καὶ νύκτα
τρίβουσα τὸν ὄνον σκωρίην πεποίηκεν,
ὄκως τὸν [ἑ]ωὐτῆς μὴ τετρωβόλο[υ] κόψηι.
ΜΗ. κῶς δ' οὗτος εὗρε πρός σε τὴν ὁδὸν ταύτην, 85
φίλη Κοριττοῖ; μηδὲ τοῦτό με ψεύσ[ηι].
ΚΟ. ἔπεμψεν αὐτὸν Ἄρτεμῖς ἡ Κανδᾶτ[ος]
τοῦ βυρσοδέψεω τὴν στέγην σημήνασα.
ΜΗ. [α]ἰεὶ μὲν Ἀρτεμῖς τι καινὸν εὑρίσκει,
πρόσω π[ο]εῦσα τὴν προκυκλίην Θαλ[λοῦ]ν. 90
ἀλλ' οὖν γ' ὅτ' οὐχὶ τοὺς δύ' [ε]ἶχες ἐγλῦσαι,
ἔδει πυθέσ[θ]αι, τὸν ἕτερον τίς ἡ ἐγδοῦσα.

ΕΥΡΙC auch Bl vor dem Originale, »vor Ι geht eine Klebung durch« Bl; das Facsimile zeigt nur ΕΥΡ deutlich; εὑρίσ[κοις] Bü, [ἐξ]εύροις Ru, Bl, ἀνευρή[σεις] Headlam 74 [τι] δ ου K, das Facsimile zeigt ΠΟΥ, das Π verwischt, [τί] οὐ M, frageweise auch Cr 75 ΠΙΘΟΥΝ 77 ταταλι[ζο]υσα K nach Hicks, Ο scheint über der Zeile hinzugefügt gewesen zu sein 79 ΑΛΛΙ ΕΔΙ (ε über der Zeile) das Ε über der Linie, das auf dem Facsimile nicht deutlich sichtbar ist, bezeugt K 80 ΟΥ [ε]ὖ M ΙΝΑΙ 81 ΗΛΗΘΕΝΓΑΡΗ ἤληθε [δ]' M, γάρ streicht auch Cr, ηλθεν K 84 ΩΥΤΗC τετρωβολο[υ] K nach Hicks 86 ψευσ[ηι] K 87 Κανδατ[ος] K, ΚΑΝΔΑΤΟC (Ο und C unterpunktet) Bl vor dem Originale 89 ΛΙΕΙ Bl, δι ει K, [α]ἰεί Kaibel, Bü, v. Leeuwen, Cr u. A. ΕΥΡΙCΚΕΙ richtig gelesen von Cr, bestätigt durch Bl vor dem Originale, ευρησει K 90 ΠΙΕΥCΑ π[ο]εῦσα Ru Θαλ[λοῦ]ν M, ΘΑΜ . ΗΝ (Η unterpunktet) »d. i. θάμνην = θάμναν Nachwein« liest Bl Die Correctur, die über dem Ende der Zeile steht, liest Bl: Ν . . (.) Υ (oder Κ?) (Υ und Κ unterpunktet); Herr Kenyon schreibt mir: »The correction begins over the last two letters of προκυκλιην and it appears to begin with a Ν, as if correcting the latter word to προκυκλιν.« Nach Ν scheint mir Θ dazustehen, dann ein unkenntliches Zeichen, dann Λ, also hat der Corrector vielleicht προκυκλὶν Θ[ά]λ[λουσαν] gewollt 91 γ' ὅτ M nach dem Papyrus, die früheren τότ' ΙΧΕC ἐγλῦσαι Bl 92 πυθεσ[θ]αι K ε[κ]δουσα K, ἐγδοῦσα Bl

KO. ἐλιπάρε[υ]ν, ὁ δ᾽ ὤ[μ]νυσ᾽ οὐκ ἂν [ε]ἰπ[ε]ῖν μοι·
ταύτηι γάρ, ἴσθι, ... ἦν, Μητροῖ.

95 *MH.* λέγεις ὁδόν μοι νῦν πρὸς Ἀρτεμῖν [ε]ἶναι,
ὅκως, ὁ Κ[έρ]δ[ω]ν ὅστις ἐστίν, εἰδ[ή]σω.
ὑγίαινέ μ[οι, Κοριττ]ί. — λαιματ[ρί], χώρει·
ἡμῖ[ν] ἀφ . . . . στι.

KO. τὴν θύρην κλ[ε]ῖσον,
αὕτ[η σ]ύ, Χ[ρη]στοπωλί, κἀξαμίθρησαι,

100 αἱ ἀλ[ε]κτ[ορῖ]δες [εἰ σ]όαι εἰσί, τῶν τ᾽ αἱρέων
αὐτῆι[σι ῥῖψον]· οὐ γὰρ ἀλλὰ πορθεῦ[σι]
ὦρν[ι]θ[ες] ἃ [ἔρκτ]αι, κἢν τρέφηι τις ἐν κόλπωι.

VII.

Σκυτεύς.

[***Μητρώ. Κέρδων. δύο γυναῖκες.***]

MH. Κέρδων, ἄγω σοι τάσδε τὰς γ[υναῖκας]. τί
τῶν [σ]ῶν ἔχ[ε]ις αὐτῇσιν ἄξιον δ[ε]ῖ[ξ]αι
χειρῶν νοῆρες ἔργον;

KE. οὐ μάτην, Μητρο[ῖ],

93 ΕΛΙΠΑΡΕΟΝ ω[Μ]ΝΥϹΕΝ nach den Resten zu ergänzen (M), nicht ω[μο]σεν (K nach Hicks) oder ὤ[μ]νυεν (Cr und Bl) ΕΙΠΕΙΝ 94 κ[αὶ] πονηρ[ὸς] ἦν Bü Dieser Vers ist in Cursivschrift über der Columne nachgetragen; die Marke hinter Μητροῖ kehrt am Schluss von V. 93 wieder, um die Stelle zu bezeichnen, an der der Vers einzuschieben ist 95 ΙΝΑΙ 96 Κ[ερ]δ[ω]ν K εἰδ[ή]σω Bü 97 μ[ο]ι [Κοριτ]τί Bü, μ[ὴ ὦμεν κω]τίλαι μάτ[ην] Diels, λαιματ[ρί] Bü, λαιμάτ[τω] Cr χωρει K, χώρη Cr 98 ἡμῖ[ν] ἀφ[έρπειν ἔ]στί Cr; vielleicht ἡμῖ]ν] ἀφ[έρπειν ἔ]στι? ΚΛΙϹΟΝ 99 αὕτ[η σ]ύ Ru Dann zeigt mir das Facsimile Χ̣ · · Ϲ̣Τ̣ΟΠ̣Ω̣ΛΙ, was ich zu Χ[ρη]στοπωλί ergänze; χ[ρὴ] Diels, μ[οι] Cr, [νεο]σσοπῶλι Diels, [φ]όπ[ω]λι Cr, Bl 100 ἀλ[ε]κτ[ορῖ]δες Bl, Cr [ΙϹ]ΟΑΙ Cr 101 αὐτῆι[σι ῥῖψον] Bl πορθεῦ[σι] Bl 102 Kritischer Strich ὦρν[ι]θ[ες] Bl ἃ [ἔρκτ]αι Diels, Bl las ΑΕ̣(Θ̣?) · · Γ̣ (Ϲ̣, allenfalls Τ̣) ΑΙ

Paragraphoi unter Z. 3, 63, 76, 78, 82. 92.

Titel [Σκυτε]υς K 1 [σ]οι K Das erste, theilweise erhaltene Zeichen des fehlenden Nomens ist kein Φ (also nicht φίλας), wahrscheinlich ein Γ: γ[υναῖκας] τί Bl 2 [σ]ων K ΕΧΙϹ δε[ῖ]ξαι K 3 ΧΕΙΡΕΩΝ ΜΗΤΡΟ die Zeichen ΤΡ nur in Resten, nach Ο ein undeutlicher Buchstabe, der aber nur Iota sein kann

ἐγὼ φιλ[έ]ω σε. ταῖς γυναιξὶν οὐ θήσεις
τὴν μέζον· ἔξω σανίδα; Δριμύλω[ι] φωνέω· 5
πάλιν καθεύδ[ε]ις; κόπτε, Πίστε, τὸ ῥύγχος
αὐτοῦ, μέχρις τὸν ὕπνον ἐκχέηι πάντα.
μᾶλλον δὲ τὴν ἄκαν[θαν] . . . . . . ι καλῆι
ἐκ τοῦ τραχήλου δῆσο[ν] . . . . ψ
κίν[ε]ι ταχέως τὰ γοῦνα[τ] 10
τρίβ[ε]ιν ψοφεῦντα νουθετ . . . . . τῶνδε·
ν[ῦ]ν ἔκ μιν αὐτὴν λε . . . . [λαμπρ]ύν[ε]ις;
κ . . . . σευ τὴν . . . . ψήσω.
ἔζ[ευ σύ, Μ]ητ[ρο]ῖ· Πίστε, ... ξας
πυργῖδα, μὴ τὴν ὧδ . . . . ν 15
τὰ χρήσιμ' ἔργα τοῦ τ . . . . ος
ταχέως ἔνεγκ' ἄνω . . . ., [Μη]τροῖ,
οἷ' ἔργ' ἐπόψεσθ'· ἡσυχῆ . . . . ον
τὴν [σ]αμβαλούχην οἱ . . . . [π]ρῶτον,
Μητροῖ· τέλεων ἀρη . . . . έων ἴχνος· 20
θηεῖσθε [κ]ὑμε[ῖ]ς, ὦ γυ[ναῖκες· ἡ πτ]έρνη,
ὁρῆ[τ]', ὅ[κ]ως πέπηγε . . . . οις
ἐξηρτίωται πᾶσα, κο[ὐ τὰ μὲν καλ]ῶς,
τὰ δ' οὐχὶ καλῶς, ἀλλὰ πά[ντα παγκάλω]ς·
τὸ χρῶμα δ' οὕτως ὗμιν . . . . . . δοίη 25
. . . . ερ ἰχανᾶσθ' ἐπαυρέσθαι

4 ΦΙΛΩ 5 ΔΡΙΜΥΛΩ aber ΜΥΛ nur in Resten 6 ΚΑΘΕΥΔΙΣ 8 ακαν[θαν] K 9 δησο[ν] K 10 ΚΙΝΙ γουνα[τ] K [ἤ σε δεῖ δεσμὰ] Diels 11 ΤΡΙΒΙΝ am Schluss ΟΥΤΩΝΔΕ νουθέτ[ημα γὰρ] τῶνδε Bü 12 ν[υ]ν K λε[πριεῦσαν]? ΥΝΙΣ [λαμπ]ρύνεις Bl 13 »über dem vierten Buchstaben Ψ übergeschrieben (in der Kreuzform)« Bl τὴν [κόνιν δ' ἀπο]ψήσω Headlam, κ[ἤγωγ' ὑπὲρ] σεῦ τὴν [κόνιν ἀπο]ψήσω Bü, τὴν [ἕδρην ἀπο]ψήσω Diels, Cr 14 ΕΖ[ΕΟΣΥΜ]ΗΤ[ΡΟ]Ι Headlam, von ΕΟ sind noch Reste τὴν [ἄνω ἀνοί]ξας Bü 15 τὴν oder τεῖν' 16 nach τοῦ τ wohl ρ (τρ[ίτου]? Bl) 17 ἄνω[θεν] Bl 18 [δ' ἐπάθρησ]ον? 19 αμβαλου[χ]ην K, [σ]αμβαλούχην Bl, Headlam, von Χ sind Spuren erhalten οἱ' [ἔχει τόδε] Bü [π]ρῶτον K 20 τέλεων oder τελέων? [ἰχν]έων Bü Etwa: τέλεων ἄρη[ρε τῶν ἰχν]έων ἴχνος? Ähnlich Cr 21 χυμε[ι]ς K γυ[ναῖκες· ἡ πτ]έρνη Ru 22 ΟΡΗΘΟΠΩΣ der Rest eines Zeichens vor der Lücke deutet nicht auf Χ (χαλκέοις ἥλ]οις Headlam, Bü), sondern auf Δ oder Α; vielleicht δ[έσμασίν τ' ἁβρ]οῖς? 23 κο[ὐ τὰ μὲν καλ]ῶς Bl, Headlam, Bü, Herw, Cr u. A. 24 πά[ντα] Bl [παγκάλω]ς oder [καλλίστω]ς Bü 25 ὗμ[ιν ἡ θεὸς] Bü 26 [ζοῆς ὅκωσπ]ερ Cr, Diels

. . . . [οὐδὲν ἄλ]λο τῶιδ' ἴσον χρῶμα
. . . . ω κοὐδὲ κηρὸς ἀνθήσει·
. . . . ς τρὶς ἔδωκε Κανδᾶ . . .
30 . . . . τοῦτο κἤτερον χρῶμα
κ . . . . μι πάν[τ]' ὅσ' ἔστ' ἱ[ρ]ά
χ . . . . τὴν ἀλη[θείην] βάζειν
κ . . . . οὐδ' ὅσον ῥοπὴν ψεῦδος
β . . . . [Κ]έρδωνι μὴ βίου ὄνησις
35 κώ[νη]ων γίνοιτο, καὶ χάριν πρός με
. . . . αρ ἀλλὰ μεζόνων ἤδη
. . . . Κερδέων ὀριγνῶνται·
μ . . . . τὰ ἔργα τῆς τέχνης ἡμ[έ]ων
. . . . τος δὲ δειλαίην οἰζύν
40 . . . . . ν αν . . εων νύκτα [κ]ἠμέρην θάλπω
. . . . . . ἡμέων ἄχρι[ς] ἑσπέρης κάπτει
. . . . . . πρ[ὸς] ὄρθ[ρ]ον οὐ δοκέω . . . ον
τὰ μικρωνοσ.ηρισυπ . . . .
κοὔ[κ]ω λέγω τρὶς καὶ δέ[κα . . . . β]όσκω,
45 ὀτεῦνεκ', ὦ γυναῖκες, ἀργ . . . . ς
οἶ, κἢν ὕηι Ζεύ[ς], τοῦτο μοῦ[νον] . . . .

---

27 [εὑρήσετ' οὐδὲν ἄλ]λο τῶιδ' ἴσον χρῶμα Cr, für den Anfang beispielsweise [οὐκ ἔστιν οὐδὲν ἄλ]λο Bl 28 [οὐ λείρι' οὔτ]ω Diels, Cr 29 [τοίου 'Αρτεμῖς μνᾶ]ς τρεῖς Cr ΚΑΝΔΑ Κανδᾶ[τις] Bü, Κανδᾶ[τι] Bl, möglich wäre auch Κανδᾶ[ς μοι] 31 [ὄμνυ]μι Bl ΠΑΝΘΟϹΕϹΤΙΝΙ[Ρ]Α ἱ[ρ]ά Bl 32 χ[ὥς κύνα μ' αἰεὶ δεῖ] Diels τὴν ἀλη[θίη]ν βαύζειν Bü, Cr sieht auf dem Facsimile ΤΗΝΑΛΗΘΕΙ·ΝΒΑΔΙΖΕΙΝ Bl erkennt keine Tilgungspunkte auf dem Original, von τὴν ἀλη[θείην] sind Spuren vorhanden, das folgende Wort scheint auch mir eher βαδίζειν (so auch K) als βαύζειν zu sein; dann ist die Correctur von βαδίζειν zu βάζειν nahe liegend 34 [Κ]έρδωνι K 35 κώ[νη]ων Bü 36 [φέροι κακὸς Κ]άρ? 37 [κερδέων ἐκεῖνοι ἤ] Κερδέων ὀριγνῶνται? 38 τα εργα K Addit ΗΜΩΝ 39 [πίσυγ]γος Bl, Cr 40 Die ersten Zeichen der Zeilen 40—42 giebt K Addit ΧΗΜΕΡΗΝ 41 ΑΧΡΙΕϹΠΕΡΗϹ 42 Vor πρ[ὸς] ein Zeichen, das υ oder α(?)ι (K Addit) sein kann πρ[ος] K Addit ὀρθ[ρ]ον K Am Schluss ΤΟϹΟΝ? doch sind die ersten drei Zeichen undeutlich, das erste verstümmelt, das zweite, wenn Ο, ungewöhnlich gestaltet 43 Nach οσ Rest eines Ε oder Θ statt ευπ auch θυπ möglich 44 ΚΟΥΠΩ δέ[κα] K [σκυτέας]? [οἰκέτας] Cr [β]όσκω Bü 45 ΟΤΟΥΝΕΚ über dem zweiten Ο nach K ein Ε, auf dem Facsimile nicht erkenntlich ἀργ[ὸς οὐ σκυτεῦ]ς Bü, ἀργ[οῦσιν παῖδε]ς Cr 46 ΟΙ »υηι Ζευς probably« K Addit μοῦ[νον] Cr Am Schluss ein Verbum wie κράζουσι oder ἄιδουσι

φέρ' εἰ φέρεις τι· τἄλλα δα[ψιλέως ἔ]αται,
ὅκως νεοσσο[ὶ] τὰς κ[ο]χώνας θά[λ]π[ον]τες.
ἀλλ' οὐ λόγων γάρ, φασίν, ἡ ἀγορὴ δεῖται,
χαλκ[έ]ων δέ· τ[ο]ῦτ' ἤν μὴ ὔμιν ἀνδάνῃ, Μητρ[οῖ], 50
τὸ ζεῦγος, ἕτερον [κ]ἄτε[ρ]ον μάλ' ἐξοίσει,
ἔστ' ἂν . . . . π[ε]ισθῆτε [μὴ λ]έγει[ν] ψευδέα
Κέρδωνα· τάς μ[οι σαμβαλ]ουχίδας πάσας
ἔνεγκε, Πίστε· [δεῖ μά]λιστ' [α]ἰνηθείσας
ὔμεας ἀπελθ[ε]ῖν, ὦ γυναῖκες, εἰς οἶκον. 55
θήσεσθε δ' ὑμ[εῖς τὰ] νέα τ[α]ῦτα παντοῖα·
Σικυώνι', Ἀμβρακίδια, νοσσίδες λεῖαι,
ΨΙΝΤΑΚΑΙΑ, χανναβίσκα, βαυκίδ[ες], βλαῦττ[αι],
Ἰωνίκ' ἀμφίσφαιρα, νυκτιπήδ[ηκ]ες,
ἀκροσφύρια, καρκίνια, σάμβαλ' Ἀργεῖα, 60
κοκκίδες, ἔφηβοι, διάβαθρ', ὧν ἐρᾷ[ι] θυμὸς
ὑμέων ἑκάστης εἴπατ'· ὡς ἂν αἴσθοισθε,
σκύτεα, γυναῖκες, καὶ κύνες τί βρώζουσιν.

ΓΥ. Α. κόσου χρεῖζεις κ[ε]ῖν', ὃ πρόσθεν ἤ[ε]ιρας,
ἀπεμπολῆ[ν τὸ] ζεῦγος; ἀλλὰ μὴ βροντέων 65

---

47 Am Anfang und Ende der Lücke Reste, die auf Α deuten, und unter der Zeile der lange Strich eines Ψ; δα[ψιλέως ἔ]αται M, δ[αψιλέως κεῖνται (oder ἦνται) Headlam, [ἀδρανεῖς κέα]ται Cr 48 ΟΠΩC (K über Π) νεοσσο[ι] K ΚΗΧΩΝΑC über dem Ω wohl kein Acut (Cr), sondern der untere Strich eines Ψ κ[ο]χώνας Danielsson, Herw u. A. θά[λ]π[ον]τες Danielsson u. A. 50 ΧΑΛΚΩΝ τ[ο]υτ ην μη υμιν ανδανηι K Addit Μητρ[οι] K 51 χατε[ρ]ον K 52 In der Lücke nach ἂν las Bl im Original ΝΟΕΑ?Π— (mit Punkten unter ΝΟΕΑ) und conjicirt darnach νό[ωι] ΠΙCΘΗΤΕ [μὴ λ]έγει[ν] Bü (K Addit) 53 μ[οι] Bl [σαμβαλ]ουχίδας Bü 54 [δεῖ μά]λιστ' ([ΔΙΜΑ]ΛΙCΤ) Headlam, von Ι und Α sind noch Reste vorhanden [α]ἰνηθείσας M, von Α ist noch ein charakteristischer Rest vorhanden 55 ΑΠΕΛΘΙΝ 56 ὑμ[εῖς τὰ] νέα Bü ὑμ[εῖς γέ]νεα Ru τ[α]υτα K 57 CΙΚΥΝΙΑ (Ω über Υ) ΝΟCCΙΔΕC ΛΕΙΑΙ (Η über Λ) die Correctur bezweckt die Herstellung von Ἠλεῖαι, bei ΝΟCCΙΔΕC ist vor ΕC ein Zeichen (Ε?) nachträglich eingezwängt 58 ΨΙΝΤΑΚΑΙΑ ψι[τ]τάκια Ru, ψι[τ]τάκεα Bü, ψιντάκ', ἴα (d. i. ψιντακά, ἴα)? βαυκίδ[ες] K ΒΛΑΥΤΙΑ (Τ über Υ) βλαῦτται die Meisten, βλαῦται Herw, βλαυτία Cr 59 ἀμφισφύρια Pollux VII 94 νυκ[τ]ιπηδ[ηκ]ες K 60 CΑΜΒΑΛ das C ist eigenthümlich gestaltet, so dass Bü es für Β, ich anfangs für Ρ hielt, Herr Kenyon schreibt mir darüber: »it appears to me to be unquestionally a C« 61 ΔΙΑΒΑΘΡΑ ΕΡΑ 64 ΚΙΝ ΗΙΡΑC 65 ΑΠΕΜΠΟΛΗΖΕΥΓΟC [τὸ] K, ἀπεμπολῆ[σαι] Bü, Cr u. A.

αὐτὸς σὺ τρέψῃς μέζον ἐς φυγὴν ἤμεας.
KE. αὐτὴ σὺ καὶ τίμησον, εἰ θέλ[ε]ις, αὐτό,
καὶ στῆσον, ἧς κοτ' ἐστὶν ἄξιον τιμῆς.
ὁ τοῦτ' [ἐῶν] γὰρ οὔ σε ῥηιδίως . . . .,
70 [σκ]υτέων, γύναι, τὠληθὲς ἢν θέλῃς ἔργον.
ἐρ[ε]ῖς τι; ναὶ μὰ τήνδε τὴν τεφρὴν κόρσην,
ἐ[π]' ἧς ἀλώπηξ νοσσιὴν πεποί[η]τα[ι],
τάχ' ἀλφιτηρὸν ἔρ[γ]α [θεῖ]α κινεῦσι,
Ἑρμῆ τε Κερδέων καὶ σύ, Κερδίη Π[ε]ιθοῖ·
75 ὡς ἤν τι μὴ νῦν ἧμιν ἐς βόλον κύρσηι,
οὐκ οἶδ' ὄκως ἄμ[ε]ινον ἡ [κ]ύ[θ]ρη πρήξ[ε]ι.
ΓΥ.Λ. τί τονθορύξει κοὐκ ἐλευθέρηι γλάσσηι
τὸν τῖμον ὅστις ἐστὶν ἐξέδ[η]ι φήσας;
KE. γύναι, μιῆς [μνῆς] ἐστιν ἄξιον τοῦτο
80 τὸ ζεῦγος, ἢ ἄνω σ' ἢ κάτω βλέπ[ε]ιν· χαλκοῦ
ῥίνημ', ὃ δή κοτ' ἐστί, τῆς Ἀθηναίης
ὠνευμένης αὐτῆς ἂν οὐκ ἀποστάξαι.
ΓΥ.Λ. μάλ' εἰκότως σευ τὸ στεγύλλιον, Κέρδων,
πέπληθε δαψιλέων τε καὶ καλῶν ἔργων.
85 φύλασσε κά[ψ]ας αὐτά· τῆι γὰρ [ε]ἰκοστῆι
τοῦ Ταυρεῶνος ἡ 'κατῆ γάμον ποι[ε]ῖ
[τ]ῆς Ἀρ[τακ]ηνῆς [κ]ὑποδημάτων χρείη.
τάχ' οὖν τάλης . . . . σι σὺν τύχηι πρός σε,
μᾶλλον δὲ πάντως· ἀλλὰ θύλακον ῥάψαι,
90 τὰς μνέας ὅκως σοι μὴ αἱ γαλαῖ διοίσουσι.

---

66 ЄIC 67 ΘЄΛIC 69 ὁ τοῦτο »deutlich genug« Bl, ι τουτο K, [ἐῶν] M, [λ]ῶν Bl ρηιδιω[ς] K Addit am Schluss »[P]I (I durchstrichen) H[N]ΑI wohl ῥινᾶι (v. l. ῥηνᾶι)« Bl 70 [σκ]υτέων Bü, δευτεων K, δεῦτε ὧν Bl 71 ЄPIC 72 ЄΦ αλωπηξ (Acut über ω? Cr) νοσσιην πεποιηκεν K Addit, πεποί[η]τα[ι] Headlam, Bl u. A. 73 Kritischer Strich ἔρ[γ]α [θεῖ]α M, εὖ[σ]αν [ἠ ῥ]α κινεῦσι (»sc. τὸ δέλεαρ«) Cr 74 ΠIΘOI 76 ΑMINON XYTPH die ersten Buchstaben XY aus YT corrigirt, da der Schreiber erst X vergessen hatte ΠPHΞI 77 TONΘOPYΞЄIKOYK (C über I) ЄΞЄΔI das Ξ ähnlich einem Z 79 [μνῆς] K 80 BΛЄΠIN 81 PINHMΑ 85 κά[ψ]ας M IKOCTHI 86 ΠOII 87 [τ]ῆς Ἀρ[τα]κηνῆς K »χὑποδημάτων mit X (nicht K)« Bl 88 Kritischer Strich [ἄξου]σι Cr

ΚΕ. ἥν τ' ἡ 'κατ⟨ῆ⟩ ἔλθηι, μνῆς ἔλασσον οὐκ οἴσ[ε]ι,
ἥν τ' ἧι 'Αρτακηνή· πρὸς τάδ', εἰ θέλ[ε]ις, σκέπτευ.

ΓΥ.Β. οὔ σοι δίδωσιν ἡ ἀγαθὴ τύχη, Κέρδων,
ψαῦσαι ποδίσκων, ὧν Πόθοι τε κἤρωτες
ψαύουσιν; ἀλλ' [ε]ῖς κνύ[ζ]α καὶ κακὴ λώβη. 95
ὥστ' ἐκ μὲν ἡμέων . . . . πρήξ[ε]ις.
ταύτηι δὲ δώσ[ε]ις κε[ῖ]νο τὸ ἕτερον ζεῦγος
κόσου; πάλιν πρήμηνον ἀξίην φωνὴν
σεωὐτοῦ.

ΚΕ. στατῆρας πέντε, ναὶ μὰ θεούς, φοιτᾶι
ἡ ψάλτρι' [Εὐ]ετηρὶς ἡμέρην πᾶσαν 100
λαβ[ε]ῖν ἀνώγουσ', ἀλλ' ἐγώ μιν [ἐχθα]ίρω,
κἤν τέσσαράς μοι Δαρικοὺς ὑπόσχηται,
ὁτ[ε]ὕνεκέν μευ τὴν γυναῖκα τωθάζει
κακοῖσι δέννοις· εἰ δ . . . . χρείη,
φέρευ λαβοῦ[σα]· τῶν τριῶν [θέλω] δοῦναι 105
καὶ ταῦτα καὶ ταῦτ', ... εἵκων
ἕκητι Μητροῦς τῆσδε· . . . .
. . ναιτό μ' ἐλάσαι σαν . . . .
ἐόντα λ[ί]θινον ἐς θεοὺς ἀναπτῆναι·
ἔχ[ε]ις γὰρ οὐχὶ γλάσσαν 110

91 ΗΚΑΤΕΛΘΗΙ ΟΥΧΟΙCΙ (K über X) 92 ΘΕΛΙC 95 ΙC ΚΝΥCΑ
96 Kritischer Strich λιολεοσεω K, möglich auch ΑΠΛΕΟCΕΩ, nach Bl ΑΙΟΛΕΟCΕΩ ΠΡΗΞΙC 97 ΔΩCΙC 99 σεωὐτοῦ erst vom Schreiber weggelassen, dann am Rande der Zeile CΕΩΤΟΥ hinzugesetzt, dann statt dessen richtiger über der Columne CΕΩΥΤΟΥ 100 ΨΑΛΤΡΙΕΤΗΡΙC (Εὐ)ετῆρις Ru 101 ΛΑΒΙΝ [εχθα]ιρω K 102 ΔΑΡΕΙΚΟΥC aber V. 122 ΔΑΡΙΚΟΥC 103 ΟΤΟΥΝΕΚΕΝ 104 ΔΕΝΝΟΙC »Vor χρείη nicht Η, sondern Ι oder allenfalls Ν« Bl; zu ergänzen etwa εἰ δ[ὲ τῶνδέ σοι] χρείη (Ellis) o. dgl. 105 ΛΑΒΟΥΤΩΝ λαβοῦ[σα] Bl, Cr u. A. [θέλω] Bü 106 ΚΑΙΤΑΥΤΑΥΤΑΚΑΙΤΑΥΤ verb. K 107 In der Lücke undeutliche Reste: ει K, »nur Ε ist sicher; was Ι scheint, kann auch mit den folgenden Strichen Π bilden; vor Ε eine Senkrechte« Bl nach dem Original 108 Kritischer Strich [δύ]ναιτο Bü »scheint nach dem Raume unzulässig« Bl ΕΛΑCΑΙ 109 ΕΟΝΤΑΛΗΘΙΝΟΝ ἐόντα λ[ί]θινον Headlam »ες θεους αναπτηναι probably, αναστηναι not impossible« K Addit 110 Kritischer Strich ΕΧΙC
Nach γλάσσαν liest K ηδηνης δη ελθιν, wovon das zweite und dritte η wie die sechs letzten Zeichen unsicher sind; ἡδ[ο]νῆς δ' ἠθμόν Bü, Cr

ἆ, θεῶν ἐκ[ε]ῖνος οὐ μακρὴν ἀπή[λλακται],
ὁτέω[ι] σὺ χ[ε]ίλεα νύκτα κἠμέρην οἴ[γεις].
φέρ' ὧδε τὸν ποδίσκον, εἰς ἴχνος θ[έ]ω [μιν].
πάξ· μήτε προσθῇς μήτ' ἀπ' οὖν ἕλῃ[ις] μηδέν·
115 τὰ καλὰ πάντα τῇις καλῇισιν ἁρμόζ[ε]ι·
αὐτὴν ἐρ[ε]ῖς τὸ πέλμα τὴν 'Αθηναίην
τεμ[ε]ῖν. δός, αὕτη, καὶ σὺ τὸν πόδα. ψωρῇ[ι]
ἄρηρ' ἐν ὁπλῇ[ι] βοῦς ὁ λακτίσας ὑμ[έ]ας.
εἴ τις πρ[ὸ]ς ἴχνος ἠκόνησε τὴν σμίλην,
120 οὐκ ἄν, μὰ τὴν Κέρδωνος ἑστίην, οὕτω
τοὔργον σαφέως ἔκειτ' ἂν ὡς σαφ[έ]ως κ[ε]ῖται.
αὕτη σύ, δώσ[ε]ις ἑπτὰ Δαρικοὺς τοῦδε,
ἢ μέζον ἵππου πρὸς θύρην κιχλίζουσα;
γυναῖκες, ἢν ἔχητε κἠτέρων χρείην,
125 ἢ σαμβαλίσκων ἢ ἃ κατ' οἰκίην ἕλκ[ε]ιν
εἴθισθε, τήν μοι δουλ[ίδ]' ὧδε πέμπε[σθε].
σὺ δ' ἧκε, Μητροῖ, πρός με τῆι ἐνάτηι πάντως,
ὅκως λάβῃις καρκίνια· τὴν γὰρ οὖν βαίτην
θάλπουσαν εὖ δεῖ 'νδον φρον[ε]ῦντα καὶ ῥάπτ[ε]ιν.

---

111 ЄΚΙΝΟϹ Am Ende ⲀΠΗΝ (ἀπή[λλακται]?) Bl nach dem Original, ἀπο[ίκισται] Headlam, ἀπ[ωίκισται] Danielsson 112 ΟΤЄΩ ΧΙⲖЄⲀ dann »ΟΙ und Senkrechte« Bl; οἴγ[εις] Bl, οἴγ[νυς] Ru, οἴ[νοῖς] Headlam 113 ЄΙϹΙΝΟϹ (X über N) »ΘΩϹΙΝ (sehr dunkel)« Bl; [μιν] Bl 114 ΠⲀΞ·ΜΗΤЄ Die letzten zwei Zeichen von ελῃις sind noch schwach sichtbar, die ersten beiden von μηδέν durch nachträgliche Correctur hergestellt 115 ΤΗϹ (I über H) ⲀΡΜΟΖΙ 116 ЄΡΙϹ 117 ΤЄΜΙΝ ΨΩΡΗ 118 ΟΠⲖΗ ΥΜⲀϹ 119 πρ[ο]ς K 121 ϹⲀΦΩϹΚΙΤⲀΙ 122 ΔΩϹΙϹ 125 ЄⲖΚΙΝ 126 Kritischer Strich δουλ[ίδ]' Bl, Bü, Richards, Headlam, Pearson u. A. ΠЄΜΠЄΤЄΙ (IN über TEI) das letzte Iota durchstrichen; neben dem von mir eingesetzten πέμπε[σθε] auch Anderes möglich; [δεῖ] πέμπειν Ru, Bl, Bü u. A., πέμπ[οιτε] Bl, Bü u. A. θαλπους ανευ δει νδον K Addit ΦΡΟΝΟΥΝΤⲀ ΡⲀΠΤΙΝ

VIII.

Ἐνύπνιον.

ἄστηθι, δούλη Ψύλλα· μέχρι τε[ῦ] κ[ε]ίσηι
ῥέγχουσα; τὴν δὲ χοῖρον αὑονὴ δρύπτ[ε]ι·
ἢ προσμεν[ε]ῖς σύ, μέχρι σευ ἥλιος θάλψηι
[τὸν κ]υσὸν ἐσδύς; κῶς δ', ἄτρυτε, κοὺ κάμν[ε]ις
[τὰ πλ]ευρὰ κνώσσουσ'; αἱ δὲ νύκτες ἐννέωροι. 5
[ἄστηθ]ι, φημί, καὶ ἄψον, εἰ θέλ[ε]ις, λύχνον,
[καὶ τ]ὴν ἄναυλον χοῖρον ἐς νομὴν πέμψ[ον].
[τόν]θρυζε καὶ κνῶ, μέχρι σευ παραστᾶ[σα]
[τὸ] βρέγμα τῶι σκίπωνι μαλθακὸν θ[έ]ωμα[ι].
[δει]λὴ Μεγαλλί, κα[ὶ] σὺ Λάτμιον κνώσσ[ε]ις; 10
[οὐ] τὰ ἔρια σὲ τρύχ[ου]σιν, ἀλλὰ μὴν στέμμ[α]
ἐπ' ἱρὰ [δ]ιζόμε[σθ]α· β[αιὸ]ς οὐ[κ] ἧμιν
ἐν τῆι οἰκίηι ἔτι μα[λ]λὸς [ε]ἰρίων· δ[ε]ιλή,
ἄστηθι· σύ τέ μοι [τοὔναρ], εἰ θέλ[ε]ις, Ἀννᾶ,
ἄκουσον· οὐ . . . . φρένας βόσκ[ε]ις. 15
τράγον τιν . . . . φάραγγος ὠΐσμη[ν]
μακρῆς ὀ . . . . ν τε κεὔκερως [αἶγας].

VIII. 1 ΤΕΟΚΙCΗΙ 2 ΔΡΥΠΤΙ 3 ΠΡΟCΜΕΝΙC ΘΑΛΨΗΙ ηι ist durchstrichen 4 Von hier beginnt *Addendum* 1. — [τὸν κ]υσὸν Headlam, Diels, Cr ΚΑΜΝΙC 5 [τὰ πλ]ευρὰ Palmer, Headlam, Diels, Cr 6 [ανστηθ]ι K ΑĊΨḢĊΟΝ ψ ist aus τ corrigirt ΘΕΛΙC 7 [καὶ τ]ὴν Palmer, Headlam, Diels πέμψ[ον] Palmer, Headlam, Diels 8 [τόν]θρυζε Palmer, Diels παραστᾶ[σα] Palmer, Headlam, Diels 9 Von hier beginnt, wie Diels zuerst gesehen hat, *Add.* 9. — [τὸ] Diels θωμα[ι] K 10 [δει]λὴ Diels ΜΕΓΑΛΛΊ κα[ι] K ΚΝΩCCΙC 11 [οὐ] Diels »Das Original zeigt ΤΑΕΡΙ also τἄριά σε τρύχουσιν, nicht τἄργα« Bl τρυχ[ου]σιν K στεμμ[α] K 12 Hier beginnen die *am Rande des zusammenhängenden Papyrus* erhaltenen Anfangsbuchstaben der Zeilen anzuschliessen [δ]ιζομε[σθ]α Diels β[αιὸ]ς Bü ΟΥΧ 13 ΤΗΟΙΚΙΗΙ μα[λ]λὸς Bü ΙΡΙΩΝΔΙΛΗ 14 Kritischer Strich σύ τέ μοι τ[οὔνα]ρ Bl dasselbe hatte auch ich vermuthet ΘΕΛΙCΑΝΝΑ̂ 15 ΒΟCΚΙC 16 τιν' [ἑστεῶτ' ἐκ] φάραγγος? ΩΙCΜΗ (ΗΘ übergeschrieben) also ὠΐσμη[ν], corrigirt zu ὠΐηθη[ν] 17 ὀ[ρῆν]? ὀ[ρᾶν] Bl [αὐτό]ν Bl »nach ΕΥΚΕΡΩC ein kleiner, zu Α passender Rest« [αἶγας] Bl

ἐπεὶ δὲ δὴ . . . . ην . . τῆς βήσσης
η . . σφα . . . . μεν· κ[αὶ] γὰρ ἐσσῶμαι
20 συ . . . . ισαι χ . . . ες, αἰπόλοι πλε . . .
τη . . . . νηπα . . ρίων τε ποιεῦ[ντες]

Add. 2.

ὥσπερ τελεῦμεν ἐγ . . . .
[κ]οὶ μὲν μετώποις ἐ . . . . [χα]λκὸν
ἔκοπτον, ἀρνευτὴρ . . . . υ
οἱ δ' ὕπτι' ἐρριπτεῦντ[ο] . . . . εῦντο.
5 ἐς ἓν γέλως τε κἀνίη . . . . . . νοντο
κἀγὼ 'δόκε[υ]ν δὶς μ[υρίους ἔχειν μ]όχθους
. . . [ἀ]ναλέσθαι κη . . . .
. . . . ωστη . . . . νος
. . . . ησαν
10 . . . . ητι

Add. 5.

. . . . μαι δὲ τ[ὴ]ν νέην . . .
. . . . [ἄ]μφω τ . ν δορεα . . .
. . . . ων ἐλη . . το ἐνδυ . . .
. . . . ὧδε τῶν ἀρωδι[ῶν] . . .
5 . . . . ν αἶγα τῆς φ . . .

---

18 Vor ην Rest eines Φ? PHN.OTHC Bl »ΦHN ebenfalls möglich« Bl κ[αι] K 20 χ[ειρ]ες K »kann nicht richtig sein, indem vor ЄC T oder Γ vorherging« Bl; davor ЄICΑI oder ΓICΑI (TICΑI) Bl 21 ποιεῦ[ντες] Bü Schlussvers der Columne

Add. 2. Anfang einer Columne; nach den erhaltenen Wörtern besteht die Möglichkeit, dass Add. 2, das sicher zum ἐνύπνιον gehört, unmittelbar an Add. 1 anschliesst. — 1 εγ (K), auch ἐν ἐπ' u. a. möglich 2 XOI An den Schluss dieses und der folgenden Verse hat Diels (ebenso Bü, Bl, Cr) *Add. 11* gestellt ἐ[μπεσόντες ὡς χα]λκὸν? [χα]λκὸν auch Cr 3 ἀρνευτὴρ[σιν εἰκότες πάγχ]υ Cr 4 [κήπιδιν]εῦντο Cr 5 ЄIC [ἐκεράν]νοντο Cr 6 erg. Diels ΔOKЄON

Add. 5. Nach dem Worte [αἰ]πόλοι dem Inhalt der letzten Stücke verwandt. S. zu Add. 8 Z. 6: μαρτύρ[ο]μαι δὲ τ[ὴ]ν νέην . . . . Bl. — 1 τ[η]ν νεην K, [κυ]νέην Bü 2 [ἄ]μφωτ[ο]ν (oder [ἄ]μφωτ[ι]ν) Bü 3 Statt -ων (Bü) -ον K 4 ἀρωδι[ῶν] Bü 5 ναι τα K, ν αἶγα Bü

. . . . [ἀ]λλ᾿ οὐδ᾿ ὥς . . .
. . . . [αἰ]πόλοι μ . . .
. . . . τελευ . . .

Add. 8 und 3.

Add. 8. τὰ δεινὰ . . . .
ἔρρ᾿ ἐκ προ[σώπου, μή τί σ᾿ ἐκπερέων πρέσβυς]
ο[ὔ]λῃι κατ᾿ ἰθ[ὺ τῆι βατηρίηι κνάψηι].
κἠγὼ μὲ[ν] . . . .
θανεῦμ᾿ ὑ[π] 5
μαρτύρ[ομαι] . . . .
ὁ δ᾿ [ε]ἶπεν . . . .
καὶ τοῦτ᾿ ἰ . . . .
. . ναδ . . . .
. . . . 10
. . . .
. . . .
. . νθεα . . . .
τὰ μέλεα . . . .
τιλεῦσιν ἐ 15
τομὴν ἀ . . . .

---

6 λου δω K, [ἀ]λλ᾿ οὐδ᾿ ὥς Bü 7 [αἰ]πόλοι Bü 8 ελευ K, τελευ Bü

Add. 8 und 3. Die Zugehörigkeit zum ἐνύπνιον durch V. 2 f. erwiesen. — 2 ΕΡΡΕΚΠΡΟ 3 ΟΛΗΙΚΑΤΙΘ vgl. Schol. Nicaud. Ther. 377: βατῆρα δὲ τὸν βακτηρίαν κατ᾿ ἀφαίρεσιν τοῦ κ· καὶ Ἡρώδης (Poet. lyr.[4] fr. 10) ἐν μιμιάμβοις (codd. ἡμιάμβοις, Bernhardy, Schneidewin u. A. μιμιάμβοις) ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Ἐνυπνίῳ (codd. Ὕπνῳ und Ὕμνῳ)· φεύγωμεν ἐκ προσώπου, μή σ᾿ ἐκπερῶν ὁ πρέσβυς οὔλῃι κατ᾿ ἰθὺ βατηρίῃ καλύψῃ; μή ⟨τί⟩ σ᾿ ἐκπερῶν Cr, κ[αί]περ ὢν Diels (bei Bü), daneben auch Anderes möglich; [τῆι] auch Bü, Cr u. A.; κ[νά]ψηι auch Cr »Hipponacteum δοκέων ἐκεῖνον τῆι βακτηρίᾳ κόψαι adfert Choeroboscus comm. Hephaest. in Studemundi anecdotis I p. 48,9« Bü 4 Η aus Ω corrigirt μέ[ν] Bü 5 ὑ[π] Bü 6 μαρτύρ[ομαι] Bü Kann mit Add. 5 Z. 1 verbunden werden (Bl) 7 ΟΔΙΠΕΝ 8 καὶ του τι K, κατ᾿ οὔτι? Bü 9 Zwischen diesem Verse, mit dem ein den Anfang der Columne enthaltendes Papyrusstückchen endet, und dem folgenden, mit dem ein zur selben Columne gehöriges (K) und das Ende der Columne enthaltendes beginnt, scheinen drei Zeilen zu fehlen, da die Columne gewöhnlich 18 Zeilen hat 13 νοσα K, νθεα Bü

πολλῶν τ . . . .
κἠγὼ [ε]ἶπ[ον] . . . .

Add. 3. [κ]ἠγὼ οὐκ ἐσύλευν . . . .
[κ]αὶ ἄλλης δρυὸς . . . .
. . δ' ἀμ[φ]ίκαρτα . . . .
. . . να . . ποι[ε]ῦν . . . .
. . . . ξιον με . . . 5
. . . . ν, Μᾶ, λ . . .
. . . . κροκωτ . . .
. . . . λεπτῆς ἀ . . .
. . . . ς δ' ἐνεβ . . .
. . . . ἐν κυπα . . . 10
. . . . ἀμφὶ κν . . .
. . . . [κο]θόρνου[ς] . . .
. . . . ομεν το . . .
. . . . ὥρην ἰχ . . .
. . . . [τ]ὸ λῶπο[ς] . . . 15
. . . . [Ὀδ]υσσέως ὁ . . .

Add. 10.

. . . . . ως ἐχ . . . . .
. . . . . αδη . . . . .
. . . . . εζον . . . . .

---

18 ΚΗΓΩΙΠ Cr, γ ist ungewöhnlich gestaltet, κητωιγ K Den unmittelbaren Anschluss von Add. 3 hat Cr bemerkt

Add. 3. Die Erzählung in der ersten Person des Präteritums spricht für die Zugehörigkeit auch dieses Fragmentes zum ἐνύπνιον, und die Wörter δρυός, κοθόρνους passen zu seinem Inhalt. — 1 [κ]ἠγώ Bü 2 ν αλλης K, [κ]αὶ ἄλλης Bü 3 δαμ . . ι καρτα K, [τὰ] δ' ἀμ[φ]ίκαρτα Bü 4 ΠΟΙΟΥΝ 5 σιον K 6 αιμαλ »the αι may also be read as ν« K 8 επτησα K, λεπτῆς ἀ Bü 10 »iniecerat mulier aut dea ista nescio quid ἐν κυπάσσει« Bü 12 [κο]θορνου[ς] K 13 μεν το K 14 ιχ Cr, ιμ K 15 ΩΛΩΠΟ [τ]ὸ λῶπο[ς] Bü 16 ΥϹϹΕΩϹΩ [Ὀδ]υσσέως Bü, [Ὀδ]υσσέ[ο]ς?

Add. 10. »The texture and appearance of the papyrus suggest that it belongs to the same part of the MS. as fragments 2 and 3, but its exact place cannot be identified« K 3 [μ]έζον?

IX.

Add. 4.

ἀν . . . .
ἰαμ[β] . . . .
[ε]ἰς ση . . . .
σκα[ζοντ] . . . .
σα . . . .
θι . . . .

Add. 6.

. . . . κλέος, ναὶ Μοῦσαν, ἤ μ' ἔπεα κ . . . . .
[ἔλ]εγ' ἐξ ἰάμβων, ἤ με δευτέρῃ[ι] γ[νώμηι]
. . . ς με[τ]' Ἱππώνακτα τὸν πάλα[ι] . . . . .
[τ]ὰ κύλλ' ἀ[ε]ίδ[ε]ιν Ξουθίδαις ἐπ[ε]ίουσι[ν].

X.

Ἀπονηστιζόμεναι.

[ἔ]ζεσθε πᾶσαι. κοῦ τὸ παιδίον; δέξα[ι]
. αιπ . ος Εὐέτειραν [ἐ]ᾶι γλυκὴν . . . . . .
. . . . [φ]αιδρὴ τὴν ἑτοῖμον οὐ . . . .
. . . . ις μή σε . . ισματων . . . .

IX. Ein Proömium oder Prolog.

Add. 4. Zu diesem Gedicht von Bü gezogen nach V. 2: ἴαμ[βον?] und V. 4: σκά[ζοντα?] 3 ICCH 5 σα (K) oder εα

Add. 6. 1 Vorher etwa [οὔκοτ' ἐκλείψει ἐμόν] Diels Am Schluss κ[οσμεῖν]? 2 [ἔλ]εγ' M ΔЄΥΤЄΡΗΓΝ δευτέρῃ[ι] γν[ώμηι] Cr 3 [ἤμα]ς K »the reading is doubtful, except the σα; ich würde in diesem ersten Wort auf -ς eher ein Adverb suchen MЄΘ παλα[ι] K Am Schluss [νεωστί]? 4 [τ]α K ΑΙΔΙΝ ЄΠΊΟΥCΙ hart hinter dem letzten ι der Riss, ἐπ[ε]ίουσι[ν] M

X. Auf demselben Fragment unmittelbar an die vorigen Verse anschliessend. 1 [ε]ζεσθε K Am Schlusse δοξ K, δέξα[ι] Bü 2 ΑΝ . ΑΙ [κ]αι K, das Metrum empfiehlt die Ergänzung zu [ἐ]ᾶι M 3 [φ]αιδρή Bü 4 σε (K) unsicher, μή σ' ἔ[ρε]ισμα τῶν Bü

πολλῶν τ . . . .
κἠγὼ εἶπ[ον] . . . .

[illegible] κἠγὼ οὐκ ἐπόλευν . . . .
καὶ ἄλλης ἄρυός . . . .
. . [illegible] ἀμ φ[illegible] . . . .

IX.

Add. 4.

ἀν . . . .
ἰαμ[β] . . . .
[ε]ἰς ση . . . .
σκα[ζοντ] . . . .
σα . . . .
θι . . . .

Add. 6.

. . . . κλέος, ναὶ Μοῦσαν, ἤ μ' ἔπεα κ . . . . .
[ἔλ]εγ' ἐξ ἰάμβων, ἤ με δευτέρη[ι] γ[νώμηι]
. . . ς με[τ]' Ἱππώνακτα τὸν πάλα[ι] . . . . .
[τ]ὰ κύλλ' ἀ[ε]ίδ[ε]ιν Ξουθίδαις ἐπ[ε]ίουσι[ν].

X.

Ἀπονηστιζόμεναι.

[ἔ]ζεσθε πᾶσαι. κοῦ τὸ παιδίον; δέξα[ι]
. αιπ . ος Εὐέτειραν [ἐ]ᾶι γλυκὴν . . . . . .
. . . . [φ]αιδρὴ τὴν ἑτοῖμον οὐ . . . .
. . . . ις μή σε . . ισματων . . . .

IX. Ein Proömium oder Prolog.

Add. 4. Zu diesem Gedicht von Bü gezogen nach V. 2: ἴαμ[βον?] und V. 4: σκά[ζοντα?] 3 ΙCCΗ 5 σα (K) oder εα

Add. 6. 1 Vorher etwa [οὔκοτ' ἐκλείψει ἐμόν] Diels Am Schluss κ[οσμεῖν]? 2 [ἔλ]εγ' M ΔΕΥΤΕΡΗΓΝ δευτέρη[ι] γν[ώμηι] Cr 3 [ημα]ς K »the reading is doubtful, except the σα: ich würde in diesem ersten Wort auf -ς eher ein Adverb suchen ΜΕΘ παλα[ι] K Am Schluss [νεωστὶ]? 4 [τ]α K ΑΙΔΙΝ ΕΠΊΟΥCΙ hart hinter dem letzten ι der Riss, ἐπ[ε]ίουσι[ν] M

X. Auf demselben Fragment unmittelbar an die vorigen Verse anschliessend.

1 [ε]ζεσθε K Am Schlusse δοξ K, δέξα[ι] Bü 2 ΑΝ . ΑΙ [κ]αι K, das Metrum empfiehlt die Ergänzung zu [ἐ]ᾶι M 3 [φ]αιδρή Bü 4 σε (K) unsicher, μή σ' ἔ[ρε]ισμα τῶν Bü



5 . . . . ινα . . . . νυτο . . . .
. . . . ιη . . . . ς πεπω[κ] . .
. . . . εσκο . . . .
. . . . λ . . . .

Add. 7.

. ερω . . . . .
[α]ὔτη . . . . . .
ευπ . . . . . .
τιθεσ[θ] . . . . . .
5 γληχ[ω] . . . . . .

XI.

Συνεργαζόμεναι

προσφὺς ὅκως τις χοιράδων ἀνηρίτης

XII.

Μολπῖνος.

ἐπὴν τὸν ἑξηκοστὸν ἥλιον κάμψῃς,
ὦ Γρύλλε, Γρύλλε, θνῆσκε καὶ τέφρη γίνευ,
ὡς τυφλὸς οὐπέκεινα τοῦ βίου καμπτήρ·
ἤδη γὰρ ⟨ἡ⟩ αὐγὴ τῆς ζοῆς ἀπήμβλυνται.

5 [κ]εῖνα? Bü Darauf τ? 6 πέπω[κ' ἤδη] Cr, πεπο K 8 λ undeutlich

Add. 7. Anfang einer Columne und Zeilenanfänge, von Bü hierher gezogen wegen des γλήχων, »nam puleiata potio ut νηστείρης Cereris ita ieientantium propria fuit, schol. Ar. Pac. 712«.

1 [φ]έρ' ὦ[δε] Cr 2 ευτη K, [α]ὔτη Bü 3 ευτ K, der letzte Buchstabe eher π, der erste möglicherweise σ 4 ΤΙΘΕϹ 5 γληχ[ω] K

XI. *Poet. lyr.*[4] *II 509 fr. 2.* ἀναρίτης bei Athenäus, ἀνηρίτης Meineke

XII. *Ebd. fr. 1.* Ἡρώδου ἐκ Μολπεινοῦ bei Stobäus, Μολπίνου Meineke.
4 αὕτη bei Stob. (αὐγή Salmasius) »facit fortasse ad ἡ αὐγή« Bü

XIII.

Fragmente unbestimmter Gedichte.

1.

ἢ χαλκέην μοι μυῖαν ἢ κύθρην παίζει
ἢ τῇσι μηλάνθῃσιν ἅμματ' ἐξάπτων
τοῦ κεσκέου μοι τὸν γέροντα λωβῆται.

2.

ὡς οἰκίην οὐκ ἔστιν εὐμαρέως εὑρεῖν
ἄνευ κακῶν ζώουσαν· ὃς δ' ἔχει μεῖον
τούτου τι, μέζον τοῦ ἑτέρου δοκεῖ πρήσσειν.

XIII 1. *Ebd. fr. 3.* 2 ταῖσι μηλάνθαισιν bei Stob.
2. *Ebd. fr. 5.* 3 μεῖζον bei Stob.

Übersetzung.

I.

Die Kupplerin.

Metriche. Threïssa. Gyllis.

Metriche. Threïssa, es klopft. Sieh zu, ob es vielleicht jemand von unsern Leuten aus dem Landhause ist.

Threïssa. Wer hat geklopft?

Gyllis. Ich hier.

Threïssa. Wer bist du? Fürchtest du dich näher heran zu kommen?

Gyllis. Sieh nur, ich komme schon.

5 / *Threïssa.* Wer bist du denn?

Gyllis. Gyllis, die Mutter der Philainion. Melde drinnen der Metriche, ich sei da.

Threïssa (zur Metriche). Es will dich jemand sprechen.

Metriche. Wer ist's?

Threïssa. Gyllis.

Metriche. Mütterchen Gyllis — kehre um, Magd — was für ein Geschick wandelt dich an, Gyllis, zu uns zu kommen, was 10 nahst du wie ein Gott den Menschen? / Denn schon sind es fünf Monate, glaub' ich, seitdem dich, Gyllis, auch im Traume niemand, bei den Moiren, zu dieser Thür kommen sah.

Gyllis. Weit weg wohne ich, meine Tochter: in den Gassen 15 aber steht der Schmutz kniehoch: ich aber bin schwach wie eine Fliege, denn das Alter zieht uns herab und der Tod steht nahe.

Metriche. Halt ein und mache dich nicht älter als du bist: denn du hast sogar die Kraft noch, Gyllis, anderen den Hals zu umschnüren.

Gyllis. Verspotte mich nur mit dem, was ihr Jüngeren / treibt! 20

Metriche. Das soll dich aber nicht erzürnen!

Gyllis. Du aber, meine Tochter, wie lange Zeit bist du eigentlich schon Wittwe, allein dein einsames Lager hütend? Denn seitdem Mandris nach Ägypten zog, sind es zehn Monate, und auch nicht eine Zeile schickt er dir; / nein, er hat dich vergessen und von neuem 25 sich verliebt. Dort aber ist das Haus der Göttin, denn alles, was da ist und wird, ist in Ägypten: Reichthum, die Schule der Bildung, Macht, Friedensruhe, Ruhm, Schauspiele, Philosophen, Gold, junge Krieger, / der verschwisterten Götter Heiligthum, der gute König, das 30 Museion, Wein, alle Güter, die du nur begehrst, und — Weiber, soviel, bei der Deokure, wie Sterne zu tragen sich der Himmel nicht berühmen kann, von Gestalt so schön, wie die Göttinnen, die zum Paris einst wallten / zum Schiedsgericht der Schönheit — mag ihnen 35 ungehört mein Wort verhallen! Und du nun, Arme, was führst du für ein Leben, den Sessel wärmend? Du wirst dich immer mehr abhärmen, und deine Schönheit wird zu Asche werden. Blicke nach anderer Richtung, ändere / deinen Kurs zwei oder drei Tage lang, 40 und begieb dich fröhlich nach einem andern Hafen hin: ein Schiff an einem einzigen Anker ist nicht sicher beigelegt; wenn jener wiederkehrt . . . . und niemand soll euch . . . . aber der wilde Sturm / . . . . und niemand weiss . . . . denn unbeständig ist der 45 Menschen Leben . . . Aber es steht doch nicht etwa jemand in unserer Nähe?

Metriche. Niemand.

Gyllis. So höre denn, was ich dir zu melden hierher kam. / 50 Der Sohn der Matakine (Mataline), der Tochter des Pataikios, Gyllos, (Gryllos), der in fünf Kampfspielen Sieger die Knaben zu Pytho, zweimal in Korinth die flaumbärtigen Jünglinge und zweimal in Pisa die Männer im Faustkampf niederschlug, der wohlbegütert ist und so harmlos, dass er nicht ein Hälmchen aus der Erde / reisst, für Kytheria 55 ein unerbrochenes Siegel, als der dich sah in dem Zuge der Mise, da fühlte er sein Inneres wallen, da ward von Liebe sein Herz erregt. Und nun verlässt er mein Haus nicht Tag und Nacht, mein Töchterchen, sondern weint mir vor / und umschmeichelt mich mit 60 Kosenamen und stirbt vor Sehnsucht. Aber mein Kind, meine Metris, diese einzige Sünde vergönne der Göttin; wahre dich, dass nicht

unversehens dich das Alter anblicke. Und doppeltes wirst du erhalten:
65 in Freuden wirst du leben und / ein grösseres Geschenk wird dir gegeben werden, als du denkst. Überlege es dir, folge mir; ich liebe dich, bei den Moiren.

Metriche. Gyllis, die weissen Haare schwächen den Verstand. Denn — bei der Rückkehr des Mandris, bei der lieben Demeter, von
70 einer andern / Frau würde ich das nicht ruhig angehört haben: sie hätte ich gelehrt hinkend ihr hinkend Lied zu singen und die Schwelle dieser Thür zu fliehn wie einen Feind. Du aber, meine Liebe, bringe mir auf keinen Fall wieder eine solche Botschaft; nur die auszu-
75 richten für Greisinnen / sich schickt, verkündige den jungen Frauen. Die Tochter des Pythees Metriche lass immerhin den Sessel wärmen, denn so wird niemand über Mandris lachen. Aber nicht nach diesen Worten trägt Gyllis ihrer Natur nach Verlangen. Threïssa, wische
80 die schwarze Schale aus und giesse / drei Sechstelchen ungemischten Weins hinein, schütte Wasser dazu und gieb ihr reichlich zu trinken.

Threïssa. Da, Gyllis, trinke!

Gyllis. Gieb her! Ich kam gar nicht her, um dich zu überreden, aber . . . .

Metriche. Weil mir, Gyllis, Gewinn davon trug . . . .

85 / *Gyllis.* Der dir werden möge. Sieh, mein Kind, ich habe tüchtig getrunken. Süss, bei Demeter, ist der Wein der Metriche, süssern Wein hat Gyllis noch nie getrunken. Du nun lebe wohl, mein Kind, und wahre dir Threïssa wohl: mir aber mögen Myrtale
90 und Sime / jung bleiben, so lange Gyllis am Leben ist.

II.

Der Frauenwirth.

Battaros. Der Gerichtsschreiber.

Battaros. Ihr Herren Richter, ihr fällt das Urtheil doch wohl nicht nach unserem Geschlecht noch Ruf, und wenn Thales hier ein
5 Schiff besitzt im Werth von fünf Talenten, ich aber . . . . / halte, wird er deshalb nicht, wenn er dem Battaros ein Leids zu-

gefügt hat, siegreich davongehen . . . denn dem Wolf muss es schlecht gehen, auch wenn der beutegierige sich eingebürgert hat im Land. Der Gastfreund der Stadt ist heilig, und ich — auch wenn wir nicht leben, wie wir gern möchten und uns . . . . die böse Hungersnoth . . . . . ., was hat er da von seinen Einkäufen aus Tyros dem Volke gegeben? Er lässt ebensowenig umsonst Korn / mahlen, wie ich jene da. Wenn er aber deshalb, 20 weil er das Meer befährt oder einen Mantel trägt vom Werthe dreier attischer Minen, ich aber auf dem Lande lebe, einen abgetragenen Mantel und zerrissene Pelzschuhe anhabe, mit Gewalt eine meiner Dirnen wegführen will ohne meine Einwilligung / und zwar zur Nacht- 25 zeit — da ist es vorbei mit der öffentlichen Sicherheit, ihr Männer, und euere Selbständigkeit, auf die ihr stolz seid, wird Thales stürzen. Der sollte wer er selber ist, bedenken, und aus was für Thon er geknetet ist, und leben so wie ich, / vor Ehrfurcht zitternd vor dem 30 geringsten der Bürger. So aber achten die Männer, die der Stadt Spitzen sind und stolz auf ihr Geschlecht, die Gesetze mehr als dieser da, und mich, den Fremden, hat kein Bürger geprügelt, keiner ist / zu 35 meiner Thür Nachts gekommen und hat mit Fackeln das Haus angezündet, keiner hat von den Dirnen welche weggeschleppt; aber hier, der Phryger, der jetzige Thales — früher aber, ihr Männer, hiess er Artimmes — hat, wahrhaftig, alles das gethan und sich nicht geschämt / vor Gesetz, vor Prostates und Archonten. Und nun 40 nimm, Schreiber, das Gesetz über Misshandlung her und lies es vor, und du stopfe die Öffnung der Wasseruhr, mein Bester, bis er zu Ende geredet hat, damit nicht das Loch dazu spreche und die Decke / — so heisst es ja im Sprichwort — Beute mache. 45

Der Gerichtsschreiber. Wenn aber ein Freier eine Sklavin misshandelt oder sie gegen ihren Willen fortschleppt, so soll er die Strafsumme doppelt zahlen.

Battaros. Das hat Chairondes geschrieben, ihr Herren Richter, und nicht etwa Battaros, um / den Thales zu belangen. 50

Der Gerichtsschreiber. Wenn jemand eine Thüre einbricht, heisst es, soll er eine Mine zahlen, wenn er mit der Faust zuschlägt, wieder eine Mine, wenn er das Haus anzündet oder die Grenzen fremden Besitzes überschreitet, so setzt er auf tausend Minen die Busse fest, und für alles, was einer beschädigt, den doppelten Ersatz.



55 / *Battaros.* Ja, er war Bürger eines Staats, o Thales, du aber kennst weder einen Staat, noch weisst du, wie ein Staat verwaltet wird; du wohnst heute in Brikindera, gestern warst du in Abdera, und morgen wirst du, wenn dir jemand Fährgeld zahlt, nach Pha-
60 selis fahren. / Ich aber, um euch nicht lang redend durch Weitschweifigkeit zu ermüden, mir erging es wie der Maus im Peche durch Thales: mit der Faust wurde ich geschlagen, die Thüre ist eingebrochen worden, von meinem Hause, für das ich den dritten
65 Theil (des Werths) als Miethe zahle, ist / das Thürgesims verkohlt. Komm hierher, Myrtale, und zeige dich allen, schäme dich nicht: nimm an, in den Männern, die du hier als Richter siehst, sähest du Väter oder Brüder vor dir: schaut, ihr Männer, die Spuren an ihr,
70 am ganzen Körper unten und oben, / wie fürchterlich er sie gezaust hat, der Bösewicht da, als er sie schleifte und vergewaltigte. O Greisenalter, dir mag er Dankesopfer weihn; hätte es mich nicht verhindert, würde er sein Blut verspritzt haben, wie in Samos einst Philippos der . . . . . Du lachst? Ein Hurer bin ich, ja, und ich
75 schäme mich dessen nicht, / und Battaros ist mein Name, und mein Grossvater hiess Sisymbras und mein Vater Sisymbriskos, und Dirnen hielten alle, aber was den Muth anlangt — ich werde, wenn Thales zu mir kommen wird, getrost den Löwen fassen: »Dich gelüstet es wohl
80 nach Myrtale? Das ist nichts schlimmes. / Mich aber nach Geldstücken — giebst du das, wirst du jenes erhalten. Oder, beim Zeus, wenns inwendig dir heiss wird, so drücke dem Battaros den Kaufpreis in die Hand, und nimm dein Eigenthum und presse es, wie du willst, gestattet
85 ist dirs. Ihr Männer — was ich bisher gesagt, / galt diesem hier — ihr nun entscheidet, weil ich Zeugen nicht stellen kann, durch gerechtes Urtheil den Process. Wenn er aber wie gegen Sklaven vorgehen und zur peinlichen Befragung auffordern will, so biete ich sogar mich selber an: nimm mich, Thales, und lass mich foltern — nur
90 soll die Geldsumme / in der Mitte bereit liegen: das hätte Minos mit seiner Wage nicht richtiger bestimmen können. Schliesslich, ihr Männer, glaubet nicht, dass ihr eure Stimmen nur für den Frauenwirth Battaros abgebt, nein, ihr thut es für alle Fremden, die diese
95 Stadt bewohnen. / Jetzt werdet ihr zeigen, was die Landesgöttin Kos, was Merops vermag, ob Thessalos und Herakles eine richtige Meinung hatten, warum Asklepios hierher aus Trikka kam, und weshalb

Phoibe hier die Leto gebar. Das alles erwägt und lenkt mit richtigem / Urtheil den Process; denn wenn der Phryger jetzt von euch 100 geschlagen wird, so wird er besser werden, wenn das Sprichwort aus alten Zeiten Wahrheit spricht.

III.

Der Lehrer.

Metrotime. Lampriskos. Kottalos.

Metrotime. So wie ich wünsche, dass dir die lieben Musen, Lampriskos, Freude schenken mögen und Genuss des Lebens, bitte ich dich: prügele dem den Buckel voll, bis seiner schlechten Seele letzter Hauch ihm auf den Lippen schwebt. / Mir armen Frau hat 5 er das Haus ausgeplündert durch sein Drehpfennigspiel, denn die Würfel genügen nicht einmal mehr, Lampriskos, und das Leidwesen wird jetzt immer schlimmer. An welcher Stelle das Haus des Lehrers sich befindet und der bittre Dreissigste, / auch wenn ich weine wie 10 einst Nannakos, das Schulgeld heischt, das kann er schwerlich sagen; den Spielplatz jedoch, wo die Lastträger hausen und die Ausreisser, den weiss er sicher auch einem Anderen zu zeigen. Und die arme Tafel, die ich mit Mühe jeden Monat / mit Wachs überziehe, die 15 liegt einsam vor dem hinteren Fusse seines Bettgestells, auch wenn er vielleicht einmal, mit Blicken als schaue er den Hades an, zwar nichts ordentliches geschrieben, nur sie ganz zerkratzt hat. Die Würfel aber liegen stets / in den Blasen und Netzen, viel fettiger 20 als unsere Ölflasche, die wir zu allem gebrauchen. Lesen kann er nicht einmal den Buchstaben Alpha, wenn man ihm nicht ein und dasselbe fünfmal in die Ohren schreit. Vorgestern schrieb ihm / der 25 Vater das Wort Maron vor: der Wackere hier machte den Maron zu einem Simon! Da sagte ich: ich bin eine Thörin, dass ich ihn nicht Esel hüten lernen lasse sondern Lesen und Schreiben, in der Meinung an ihm eine Hülfe einst zu haben in schlechten Zeiten. / Wenn 30 wir ihn aber einen Spruch, wie es sich für einen Knaben schickt, aufsagen lassen, entweder ich oder der Vater, der alte halbtaube

und halbblinde Mann, da sagt er ihn wie aus engem Loche Wasser tröpfelnd: »A-pol-lon Au-reu«. Das, behaupte ich, wird dir sowohl
35 die Grossmutter / der Reihe nach aufsagen, und sie kann nicht lesen und schreiben, als auch der erste beste Phryger. Wenn wir nun aber ein Wörtchen mehr sagen wollen, da kennt er entweder drei Tage lang die Schwelle unseres Hauses nicht, sondern brand-
40 schatzt die Grossmutter, die alte arme Frau / oder er sitzt oben auf dem Dach und streckt die Beine herab, krumm wie ein Affe hockend. Was glaubst du, leidet, wenn ich ihn da sehe, mein Herz um der Ungezogenheit willen? Zwar um ihn selber mache ich mir nicht so
45 viel Sorge, aber das ganze Ziegeldach zerbricht wie mürbe Brezeln, / und wenn der Winter kommt, zahle ich drei Pfennige unter Thränen für jede Ziegelplatte. Denn nur eine Rede hört man im ganzen Haus: »das ist das Werk des Kottalos, der Metrotime Sohn!« und
50 wahr ist es, so dass man nicht den Mund aufthun darf. / Sieh nur, wie schäbig sein ganzes Gewand ist! Bringt er doch im Strassen-schlamm, wie ein Delischer Reusenfischer im Meere, sein faules Leben hin. Die Festtage am siebenten und am zwanzigsten des Monats kennt
55 er besser als die Sterngucker, und kein Schlaf erfasst ihn, / wenn er überlegt, wann ihr ein Schulfest begehen werdet. Aber mögen diese hier, Lampriskos, dir Wohlsein verleihen, und mögest du Geld und Gut erlangen: gieb ihm nur nicht zu wenig!

Lampriskos. Metrotime, lass es gut sein, er wird durchaus nicht
60 zu wenig bekommen. Euthies, wo bist du? / Wo ist Kottalos? Wo Phillos? Werdet ihr nicht schnell den auf die Schulter heben, ihr die ihr beim Vollmonde des Akeseos noch zaudert? Ich lobe die Streiche, Kottalos, die du verübst. Dir genügt es nicht mehr unverwandt wie diese hier mit den Würfeln zu spielen? Sondern zu dem
65 Spielplatz / gehst du und spielst Drehpfennig unter den Lastträgern? Ich will dich ehrbarer als ein Mädchen machen, dass du auch nicht das Kleinste, mags dir noch so lieb sein, anrühren sollst. Wo ist die scharfe Haut, der Ochsenziemer, mit dem ich die Gefesselten und
70 Eingesperrten schlage? / Man mag ihn mir in die Hand geben, ehe mir die Galle aufsteigt.

Kottalos. Nein, kommt mir nicht, o weh Lampriskos, bei den Musen und deinem Kinn und bei der Kottis Leben, kommt mir nicht mit dem scharfen, mit dem anderen schlage mich!

Lampriskos. Nein, du bist schlecht, Kottalos, dass dich sogar beim Verkauf / niemand loben könnte, auch da nicht, wo die Mäuse 75 selbst das Eisen fressen.

Kottalos. Wieviel, wieviele Hiebe, Lampriskos, ich flehe dich, willst du mir versetzen?

Lampriskos. Nicht mich, den Ochsenziemer hier frage.

Kottalos. Väterchen, wieviele Hiebe wollt ihr mir geben?

Lampriskos. Wenn ich nur Kraft und Leben hätte / sie dir auf- 80 zuziehen: soviele die schlimme Ochsenhaut aushalten wird.

Kottalos. Hör auf, genug, Lampriskos!

Lampriskos. Du höre auf schlechte Streiche zu begehen!

Kottalos. Ich will nichts mehr begehen, ich schwöre es dir, Lampriskos, bei den lieben Musen.

Lampriskos. Du, was hast du eben wieder für ein langes Geschwätz gehalten? / Ich werde dir gleich den Mundknebel anlegen, 85 wenn du dich noch einmal mucksest.

Kottalos. Sieh, ich schweige, schlage mich, ich flehe dich, nicht todt!

Lampriskos. Lasst ihn nun los, Kokkalos!

Metrotime. Höre noch nicht auf, Lampriskos, prügele ihn, bis die Sonne untergegangen ist!

Lampriskos. Nun, braun und blau ist er geschlagen, bunter als die Wasserschlange.

/ *Metrotime.* Und er soll doch wohl auch beim Buche, der 90 Taugenichts, weitere erhalten?

Lampriskos. Ja, zwanzig, auch wenn er besser lesen sollte als Kleio selbst.

Metrotime. Heissa! Du hast wohl heimlich deine Zunge in Honig gewaschen. Ich werde genau dem Alten, Lampriskos, / wenn 95 ich nach Hause gekommen bin, das erzählen, und werde Fesseln herbringen, damit ihn so mit gebundenen Füssen die Musen, die er hasste, hüpfen sehen.

IV.

Dem Asklepios weihende und opfernde Frauen.

Kynno. Eine Freundin der Kynno. Der Priester des Asklepios.

Kynno. Gegrüsst sei, Gott Paieon, der du waltest über Trikka und der du das liebe Kos und Epidauros zum Wohnsitze genommen hast; mit dir mag auch Koronis, die dich gebar und Apollon gegrüsst sein,
5 und die du mit der rechten Hand berührst, / Hygieia, und deren ehrenvolle Plätze hier sind, Panake und Epio und Jeso sei gegrüsst; und die Laomedons Haus und Mauern zerstörten, die Ärzte schlimmer Krankheiten, Podaleirios und Machaon, auch sie seien gegrüsst;
10 / und alle Götter und Göttinnen, die an deinem Heerde, Vater Paieon, wohnen, mögt ihr gnädig her euch neigend diesen Hahn, den ich euch opfere, der unserem Hause der Stundenausrufer war, zum Mahl annehmen! Denn wir schöpfen nicht etwa aus reichem und be-
15 quemem Vorrath, / sonst würden wir wohl ein Rind oder ein gemästetes Schwein mit dicker Schwarte und nicht einen Hahn zum Dank opfern für die Heilung aus Krankheiten, die du von uns nahmst, indem du deine milden Hände, o Gott, über uns ausbreitetest.
20 — Zur Rechten / der Hygieia stelle, Kokkale, die Tafel hin!

Freundin. O Gott, über die schönen Kunstwerke, liebe Kynno! Welcher Künstler hat denn eigentlich dieses Marmorwerk geschaffen, und wer ist es, der es hier aufgestellt hat?

Kynno. Die Söhne des Prexiteles; siehst du nicht jene Inschrift
25 auf dem Sockel? Euthies aber hat es / aufgestellt, der Sohn des Prexon.

Freundin. Gnädig möge Paieon sowohl den Künstlern sein, wie auch dem Euthies der schönen Werke wegen!

Kynno. Sieh, Freundin, dort das Mädchen, wie sie nach oben zu dem Apfel blickt! Wirst du nicht von ihr sagen: sie wird, wenn sie den Apfel nicht bekommt, vor Sehnsucht sterben?

30 / *Freundin.* Dort aber, Kynno, den alten Gänserich, bei den Moiren, wie das Kind ihn würgt!

Kynno. Ja gewiss, wenn nicht von Stein deutlich vor uns das Werk wäre, du würdest sagen, es wird reden. Ja, bei Gott, mit der

Zeit werden die Menschen noch einmal die Fähigkeit erlangen auch in die Steine Leben zu bringen.

/ *Freundin.* Siehst du denn nicht, Kynno, wie das Standbild der Batale hier dasteht, der Tochter des Myttes? Wenn einer die Batale selbst nicht gesehen hat — sobald er auf dieses Bildnis schaut, soll er nicht nach jener fragen! 35

Kynno. Folg mir, Freundin, und ich will dir etwas so Schönes zeigen, / wie du in deinem Leben nicht gesehen hast. Kydilla, geh und rufe den Priester! Du, red ich nicht zu dir? Und die gafft hier- und dorthin. Mein Gott, ob sie wohl Acht gegeben hat auf das, was ich sage? Da steht sie und glotzt mich an wie ein Krebs. / Geh, sage ich, und rufe den Priester. Unverschämte, weder geweihter noch ungeweihter Ort rüttelt dich zur Thätigkeit auf, überall schläfst du, hier wie dort. Ich rufe, Kydilla, den Gott hier zum Zeugen, wie du mich in die Hitze bringst, wenn ich auch nicht zornig werden will; / ich rufe ihn zum Zeugen, sage ich. Kommen wird jener Tag, an dem diesen deinen Schädel wiederum Syros kratzen wird. 40 45 50

Freundin. Schimpfe nur nicht gleich los, Kynno; eine Sklavin ist sie, der Sklavin Ohren hält die Trägheit zu.

Kynno. Aber den ganzen Tag über und noch länger lässt sie sich treiben und stossen. / Du da, bleib hier, denn die Thüre hat sich eröffnet und das Nebengemach ist aufgethan. 55

Freundin. Siehst du nicht, liebe Kynno, was für herrliche Werke? Bei diesen schönen Bildern, wirst du sagen, hat Athene mitgeholfen. Die Herrin aber sei gegrüsst! Der Knabe hier, der nackte, wird er nicht, wenn ich ihn ritze, / eine Wunde bekommen, Kynna? Denn auf ihm liegt das Fleisch, wie warm, warm pulsirend auf dem Bilde. Die silberne Scheibe aber, wird nicht Myellos oder Pataikiskos, der Sohn Lamprions, wenn er sie bemerkt, die Augen aus dem Kopfe sich sehn, / im Glauben, sie sei von wirklichem Silber? Der Ochse aber und der ihn führt und die ihn begleitet, und hier der Mensch mit dem Greifenkopf, und der mit der aufwärts gerichteten Nase — blickt nicht aus ihnen allen frisches Leben? Wenn ich nicht glaubte, dass es unschicklich sei für eine Frau, ich würde vor Angst, dass mich der Ochse stossen könnte, aufschreien — / so schielt er mich, Kynnis, mit dem einen Auge an. 60 65 70



Kynno. Ja, Freundin, lebenswahr ist die Kunst des Ephesiers in allen Bildern, die Apelles gemalt hat, und du kannst nicht sagen: jener Mann hat auf das eine nur sein Auge gerichtet, von dem andern
75 aber sich abgewandt — / nein, wen nur auch von den Göttern darzustellen in den Sinn ihm kam, an den machte er sich heran. Wer aber jenen oder jenes Werke nicht, wie es recht ist, mit staunender Bewunderung betrachtet, der soll am Fusse aufgehängt werden in des Walkers Haus.

80 *Priester.* Eure Opfer, ihr Frauen, sind ganz schön / und lassen besseres hoffen. In höherem Grad hat niemand den Paieon befriedigt als ihr. Heil, Heil, Paieon, mögest du gnädig sein um schöner Opfer willen diesen Frauen hier, und, wenn sie Gatten und
85 Verwandte haben, denen auch! / Heil, Heil, Paieon, möge das so sein!

Kynno. Ja, möge es sein, o mächtigster, und mögen wir in voller Gesundheit wieder kommen, grössere Opfer bringend, mit Gatten und Kindern. — Kottale, schlachte den Vogel gut und denke
90 daran, das Schenkelchen / dem Priester zu geben; und in das Loch der Schlange stecke den Kuchen lautlos hinein, und knete die Opferstücke; das übrige wollen wir an dem Sitzplatz des Hauses verzehren; und vergiss nicht selbst etwas mitzunehmen von der Gesundheitsspeise; theile reichlich zu, denn wahrlich, durch Tempel-
95 speise bewirkst du es, dass dich deine Gesundheit / besser begleitet, als sie dir vom Schicksal beschieden ist.

V.

Die Eifersüchtige.

Bitinna. Gastron. Pyrries. Kydilla.

Bitinna. Sage mir, du Gastron, ist das da so übervoll, dass es dir nicht mehr genügt meine Schenkel zu bewegen, sondern du dich auf Amphytaie, Menons Tochter, geworfen hast?

Gastron. Ich die Amphytaie, die Tochter des Menon —? Be-
5 sucht habe ich / die Frau. Anlässe zur Eifersucht ziehst du jeden

Tag herbei, Bitinna. Ich bin dein Sklave, gebrauche mich immer, wie du willst, und quäle mich nicht bis aufs Blut Tag und Nacht.

Bitinna. Was hast du da wieder für ein langes Geschwätz gehalten? Kydilla, wo ist Pyrries? Ruf ihn mir. / 10

Pyrries. Was giebts?

Bitinna. Den binde hier — aber du stehst ja noch immer ruhig da? — das Brunnenseil vom Eimer rasch gelöst! Wenn ich dich nicht prügeln und dem ganzen Ort zum Beispiel werden lasse — bei Gott, dann magst du glauben, ich sei keine Frau. War ich nicht vielmehr der Phryger? Ich bin Schuld hieran, / ich bin es, 15 Gastron, die dich unter Menschen brachte. Aber wenn ich damals fehlte, jetzt wirst du nicht mehr, wie du glaubst, Bitinna thöricht finden. Bringst du es? Nun bind ihn; zieh ihm erst den Kittel aus.

Gastron. Nein, nein, Bitinna, zu deinen Knieen flehe ich dich an.

/ *Bitinna.* Zieh ihn aus, sage ich. Du sollst erfahren, dass du 20 Sklave bist und ich drei Minen für dich bezahlt habe. Fluch über jenen Tag, der dich hierhergeführt hat! Pyrries, du wirst Schläge bekommen, ich sehe dich so ziemlich alles andere eher thun als binden. / Schnüre die Ellenbogen ihm zusammen, binde einschnei- 25 dend fest!

Gastron. Bitinna, verzeihe mir diesen Fehltritt; ein Mensch bin ich — ich fehlte; aber wenn du wieder mich bei einer Handlung betreffen solltest, die dir nicht gefällt, dann brandmarke mich!

Bitinna. Auf Amphytaie, nicht auf mich wirf so verführerische Blicke; / mit ihr wälzest du dich, und mich nimmst du für dich 30 zum Teppich.

Pyrries. Gebunden ist er dir gut.

Bitinna. Dass er nicht unvermerkt loskomme, gieb Acht! Führ ihn in das Gefängniss zum Hermon, und lass ihm tausend auf den Rücken aufhauen und tausend auf den Bauch!

/ *Gastron.* Du wirst mich tödten, Bitinna, ohne auch nur erst 35 geprüft zu haben, ob es wahr sei oder erlogen.

Bitinna. Das hast du ja selbst eben mit eigenen Worten gesagt: »Bitinna, verzeihe mir diesen Fehltritt!«

Gastron. Deinen Zorn wollte ich ja nur beschwichtigen.

40 / *Bitinna.* Da stehst du und gaffst her, und führst ihn nicht, wohin ich dir sage? Hinweg, Kydilla, mit der Fratze dieses Übelthäters! Und du, Drechon, begleitest mir ihn jetzt, wohin der
45 vorangehen wird. Du magst einen / Lappen, Magd, dem Verfluchten hier geben, zu verhüllen das abscheuliche Glied, damit er nicht nackt auf dem Markt gesehen werde. Zum zweiten Mal sage ich, Pyrries, dir wiederum, dass du dem Hermon aufträgst, tausend hierhin und tausend dorthin ihm aufzuzählen — hast du ver-
50 standen? / Wenn du etwas von dem, was ich sage, ausser Acht lässest, sollst du selber Kapital und Zinsen zahlen. Geh nun, und führe ihn nicht die Pfade der Mikkale, sondern geradewegs! — Was mir aber eben einfällt — ruf ihn zurück, ruf ihn, Magd; lauf, ehe
55 / sie weit fort sind!

Kydilla. Pyrries, Teufelskerl, du Tauber, sie ruft dich. Bei Gott, man wird glauben, er schleppe nicht einen Mitsklaven sondern einen Gräberdieb davon. Siehst du, wie gewaltsam du ihn fortziehst
60 zum Marterorte, Pyrries? Dich wird, bei Gott, mit diesen / ihren beiden Augen Kydilla binnen fünf Tagen bei Antidoros jene Achäischen Fesseln, die du vorgestern erst abgelegt hast, an den Knöcheln tragen sehn.

Bitinna. Du da, den bringst du wieder so gebunden mit, wie
65 du ihn fortführst. / Und lass den Kosis mir, den Stecher, kommen mit Nadeln und schwarzer Farbe! Du sollst mit einem Mal buntschillernd werden. Mit dem Kopf zur Erde hängen sollst du, so geknebelt wie die Davosstrafe ist.

Kydilla. Nein, liebe Herrin, nicht so! So wie ich wünsche,
70 dass / Batyllis gesund bleiben möge, und du sie in eines Gatten Haus mögest kommen sehn und ihre Kinder auf den Armen tragen, flehe ich dich: lass ihn nun los; ich bitte, mir zu Liebe verzeihe ihm diesen einzigen Fehltritt.

Bitinna. Kydilla, ärgere mich nicht.

Kydilla. Thue es — oder ich werde aus dem Hause fliehn.

75 *Bitinna.* Ich soll den loslassen, / den schurkischen Sklaven? Welche Frau wird denn nicht mit Recht, wenn sie mich trifft, ins Angesicht mir spucken? Nein, bei der Herrin! Nein, da er, der doch ein Mensch ist, sich selbst nicht kennt, so soll er es lernen, indem er auf die Stirne diesen Spruch erhalten soll.

/ *Kydilla.* Aber es ist der zwanzigste und das Fest Gerenia 80 währt bis zum fünften Tage.

Bitinna. Nun, dann will ich dich jetzt loslassen, zolle der hier den Dank, die ich nicht weniger liebe als Batyllis, da ich sie mit eignen Händen aufgezogen habe. Wenn wir aber den Todten gespendet haben, / dann sollst du mit einem Mal ein Bitt- und Buss- 85 fest nach dem anderen begehn.

VI.

Freundinnen bei vertraulichem Gespräch.

Koritto. Metro.

Koritto. Setze dich, Metro. — Steh auf und stelle der Dame einen Sessel hin. Alles muss ich selbst anordnen, du Alberne thust nichts aus eignem Antrieb. Bei Gott, nicht eine Magd — ein Stein / liegst du im Haus; wenn ich dir aber dein Mehl zumesse (wenn du 5 dir aber dein Mehl zumessen lässest), zählst du die Krümchen, und wenn nur so viel abgeht, brummst du den ganzen Tag und schnaubst umher, dass es die Wände nicht ertragen können. — Jetzt erst wischst du ihn ab und machst ihn blank, / wo er gebraucht wird? 10 Spitzbübin, bringe der hier Dankesopfer, ich sage es dir; wäre sie nicht da, würde ich dir meine Hände zu kosten geben.

Metro. Liebe Koritto, du trägst dasselbe Joch wie ich. Auch ich muss Tag und Nacht die abscheulichen Dinger ausschelten, kläffend wie ein Hund. / Aber, weshalb ich zu dir kam — 15

Koritto. Hinaus, uns aus dem Wege! zum Henker mit euch, ihr Dummköpfe! Ohren seid ihr nur und Zungen, alles übrige hat Feiertag.

Metro. Ich bitte dich, verhehle mir es nicht, liebe Koritto, wer in aller Welt war es, der dir den scharlachrothen Baubon genäht hat?

Koritto. Wo hast du denn den gesehn, / Metro? 20

Metro. Nossis hatte ihn, die Tochter der Erinne, vor drei Tagen; bei Gott, ein schönes Geschenk!

Koritto. Nossis? Woher hatte ihn denn die?

Metro. Wirst du es weiter sagen, wenn ich es dir mittheile?

Koritto. Nein, bei meinen Augen, gute Metro; aus der Koritto
25 Mund soll niemand ein Wort erfahren / von dem, was du mir sagen wirst.

Metro. Des Bitas Tochter Eubule gab ihn ihr und schärfte ihr ein gegen Jedermann zu schweigen.

Koritto. O Weiber! Dieses Weib wird mich noch einmal umbringen. Ich liess von ihrem Flehen mich rühren und gab
30 ihn ihr, Metro, bevor ich ihn selbst benutzt hatte. / Sie aber schenkt ihn wie einen Fund, den sie sich angeeignet, weg, auch denen sie nicht soll. Wenn sie so ist, sage ich ihr als Freundin recht schön Lebewohl: mag sie sich eine andere an unserer Statt zur Freundin ausersehn. Ich sollte in Zukunft noch der Nossis etwas leihen? Sie, der ich nicht, glaub' ich, — ein gewaltigeres Wort zwar will ich
35 sprechen, als ein Weib es darf, / doch mag ich, Adresteia, dir dabei verborgen bleiben —: wenn ich auch tausend hätte, ich würde ihr keinen einzigen, auch wenn er schäbig wäre, geben.

Metro. Lass doch nicht, Metro, der Galle gleich freien Lauf, wenn du von unweisem Thun erfährst. Verständigen Weibes Pflicht
40 ist alles zu ertragen. / Ich aber bin Schuld hieran mit meinem Schwatzen von vielem, was nicht hierher gehört; meine Zunge sollte man ausschneiden! Doch jene Frage, die ich vor allem dir gestellt — wer ist es, der ihn nähte? Wenn du mich liebst, so sags! Was
45 blickst du mich lächelnd an? Siehst du jetzt / die Metro zum ersten Male, oder was willst du mit dieser Ziererei? ich beschwöre dich, Korittis, verhehle mir es nicht — nenne den Verfertiger.

Koritto. Mein Gott, was beschwörst du mich? Kerdon nähte ihn.

Metro. Was für ein Kerdon? Sprich. Es giebt ja zwei Kerdons,
50 einer ist der blauäugige, / der Nachbar der Myrtaline, der Tochter der Kylaithis — aber der könnte wohl nicht einmal einen Schlägel für die Leier nähen. Der andere aber, der nahe dem Hause des Hermodoros wohnt, wenn man die Strasse bis ans Ende geht, der
55 war einmal etwas, der war ein Mann, aber jetzt ist er alt geworden. / Mit dem hatte die selige Pylaithis Verkehr; mögen ihrer gedenken, die ihr nahe standen!

Koritto. Keiner von beiden ist es, Metro, ganz wie du sagst, sondern dieser Kerdon — ich weiss nicht, ist er aus Chios oder

Erythrä gekommen — ist kahlköpfig und klein: ganz / Pryxinos, wirst 60 du sagen, nicht eine Feige wirst du der andern so ähnlich finden; nur wenn er redet, wirst du bemerken, dass es Kerdon sei und nicht Prexinos. Er arbeitet aber im Hause und treibt heimlich seinen Handel, denn vor den Zöllnern zittert jede Thüre jetzt. / Aber seine 65 Werke, wie ausgezeichnete Werke! Du wirst glauben, Arbeiten der Athene selbst zu sehn, nicht des Kerdon! Als ich sie sah — zwei nämlich brachte er mit, Metro — und sie verständnissvoll betrachtete, gingen mir die Augen über. Die Sprünge machen die Männer nicht — wir sind ja unter uns — so hoch. / Und nicht nur das, sondern 70 sanft ist er, wie ganz sanfter Schlaf; die Riemchen aber sind wie Wolle, nicht wie Leder; einen geistreicheren Arbeiter für eine Frau wirst du vergebens suchen.

Metro. Warum hast du denn den andern aus den Händen gelassen?

Koritto. Was habe ich nicht, Metro, / gethan? Welche Überredungskunst nicht bei ihm angewendet? Ich liebkoste ihn und streichelte seine Glatze, ich schenkte süssen Wein ihm ein und nannte ihn mit Schmeichelnamen: den Leib nur gab ich ihm nicht zum Genusse hin. 75

Metro. Aber wenn er von dir auch das gefordert hätte, du hättest es gewähren müssen.

/ *Koritto.* Ja, aber es hätte die Gelegenheit hübsch schicklich 80 sein müssen. Es mahlte aber störender Weise bei uns die Magd des Bitas; sie hat schon unsern Mühlstein, den sie Tag und Nacht benutzt, zu Schanden gerieben, damit sie nicht ein Tetrobol aufzuwenden brauche, um den ihren zu schärfen.

/ *Metro.* Wie fand denn der aber den Weg zu dir, liebe Koritto? 85 Verhehle auch das mir nicht.

Koritto. Es schickte ihn Artemis, die Tochter des Gerbers Kandas, indem sie ihm mein Haus bezeichnete.

Metro. Immer wird doch Artemis etwas neues finden; / sie über- 90 flügelt darin weit selbst die Kupplerin Thallo. Aber nun, da du beide ihm nicht ablocken konntest, muss man forschen, wer die ist, die den andern bestellt hat.

Koritto. Ich flehte — er aber verschwor sich hoch und theuer,



mir nichts sagen zu wollen. In diesem Punkte ist er nämlich [unerbittlich], Metro.

95 / *Metro.* Nach deinen Worten geht mein Weg jetzt zur Artemis, damit ich den Kerdon kennen lerne. Lebe wohl, Korittis. — Du Faulpelz, mache dich auf, es ist Zeit für uns wegzugehen.

Koritto. Schliess die Thüre, du, Chrestopolis, und zähle die 100 Hühner, ob sie alle da sind; wirf ihnen Gras / vor, denn die Hühner verwüsten geradezu das bestellte Land, auch wenn man sie an seinem Busen hegt.

VII.

Der Schuhmacher.

Metro. Kerdon. Zwei Frauen.

Metro. Kerdon, ich führe hier diese Frauen zu dir. Was für ein Werk deiner Hände hast du, das klug ausgeführt des Zeigens werth ist?

5 *Kerdon.* Nicht grundlos, Metro, liebe ich dich. Bring den Frauen / den grösseren Schaukasten heraus! Dem Drimylos rufe ich es zu. Schläfst du wieder? Schlage ihm, Pistos, über die Schnauze, bis er den Schlaf 10 ganz abgeschüttelt hat . . . . . / . . . . . Jetzt erst machst du ihn rein 15 . . . . Setze dich, Metro! . . . . / . . . . . Metro, was werdet ihr für Werke sehn! Beschaut in Ruhe den Schuhkasten mit 20 seinem Inhalt. Hier der zuerst, / Metro . . . . Beschaut auch ihr ihn euch, ihr Frauen: der Absatz, seht, wie fest er sitzt, ... Ganz vorzüglich ist er hergerichtet, und nicht ist das eine an ihm 25 schön, das andere nicht, nein, alles ist ganz vortrefflich. / Die Farbe 30 aber mag euch so [die Göttin] geben! . . . . / . . . . Und ich sage niemals: dreizehn [Schuhmacher] 45 habe ich in Brot und Lohn, / weil, ihr Frauen, [ein Faulpelz kein Schuhmacher ist]. Die aber singen mir, auch wenn Zeus regnet, immer nur das Lied: »Her damit, wenn du was bringst!« Im übrigen aber sitzen sie behaglich rings herum, wie Nestküchlein die Steisse wär-50 mend. Aber der Worte bedarf ja, wie man sagt, der Markt nicht, /

sondern der Pfennige. Wenn euch dieses Paar, Metro, nicht gefällt, so wird er sofort ein anderes, ein drittes herausbringen, bis ihr ganz und gar überzeugt seid, dass Kerdon nicht ein falsches Wort spricht. Bringe die Schuhkästen alle, Pistos. / Ihr Frauen sollt ganz aufgeregt 55 nach Hause gehn. Ihr werdet schauen! Das sind die Neuigkeiten hier von jeder Art: Sikyonische, Ambrakische, glatte Küchelchen, ..., hanfene, weiche, Sohlen, ionische Schnürschuhe, Nachtschuhe, / Knöchelschuhe, Krebsschuhe, argivische Sandalen, scharlach- 60 rothe, Epheben, Pantoffeln, wonach einer jeden von euch das Herz sich sehnt, sagts, denn ihr Frauen werdet merken, weshalb sogar die Hunde Leder schlecken.

Erste Frau. Für wieviel willst du jenes Paar, das du vorhin in die Höhe hobst, / verkaufen? Aber jage uns nicht durch zu starkes 65 Aufdonnern in die Flucht.

Kerdon. Schätze du es selbst; stelle fest, welchen Preis es werth sei; denn wer das zulässt, wird dich nicht leicht [betrügen], / wenn 70 du, o Weib, echte Schuhmacherarbeit haben willst. Nun wirst du reden? — Bei diesem grauen Haupt, auf dem der Fuchs sein Nest gebaut hat, schnell Brotverdienst, Hermes du Listiger und du, listige Peitho, für Leute, die eure göttlichen Werke betreiben; / denn 75 wenn nicht jetzt uns etwas in das Netz kommt, so weiss ich nicht, wie dem Kochtopf aufgeholfen werden soll.

Erste Frau. Was nennst du den Preis, den du verzehren willst, mit Gebrumm und nicht mit offenen Worten?

Kerdon. Frau, eine Mine werth ist dieses / Paar, sieh es oben 80 oder unten an: da geht auch nicht das kleinste Kupferspänchen ab, und wenn Athene selbst es kaufen wollte.

Erste Frau. Ganz natürlich ist dein Häuschen, Kerdon, voll kostbarer und schöner Arbeiten. / Halte sie fest und bewache 85 sie, denn am zwanzigsten des Taureon macht Hekate Hochzeit, die Tochter der Artakene, und da bedarfs der Schuhe. Vielleicht werden sie da der Reihe nach glückbringend zu dir kommen, oder vielmehr ganz gewiss. Nähe dir nur immer einen Sack, / dass dir die Katzen 90 nicht die Minen fortschleppen.

Kerdon. Mag Hekate kommen, mag es Artakene sein, sie wird nicht weniger als eine Mine zahlen. Das bedenke gefälligst.

Zweite Frau. Verstattet dir nicht ein freundliches Geschick,

95 Kerdon, Füsschen zu berühren, die von allen Liebesgöttern / umkost werden? Aber du bist ganz Krätze und böser Aussatz, sodass du von uns erlangen wirst . . . . Dieser aber wirst du jenes zweite Paar geben — um wieviel? Sprich ein anders lautendes Wort, das deiner würdig ist.

100 *Kerdon.* Fünf Stateren, bei den Göttern, bietet mir / die Citherspielerin Eueteris täglich an; aber ich will von ihr nichts wissen, auch wenn sie mir vier Dariken versprechen würde, weil sie mein Weib 105 verspottet mit bösen Schmähungen. Wenn dich aber Armuth drückt, / so sollst du sie haben, nimm sie nur, für drei Stateren will ich diese hier und diese geben, [von meinen Forderungen] nachlassend hier 110 um der Metro willen . . . . / . . . . Ach, jener ist nicht weit von den Göttern entfernt, dem du die Lippen Tag und Nacht öffnest. — Wohlan, gieb her das Füsschen, lass mich es auf die Sohle stellen. Es passt! Thu nichts hinzu und nimm nichts 115 weg, / alles Schöne passt den Schönen. Du wirst sagen, dass Athene selbst die Sohle geschnitten habe. — Du, gieb mir auch den Fuss. Im rauhen Hufe steckt fest der Ochse, der euch gestossen hat. Wenn 120 einer an der Fusssohle das Messer wetzen wollte, es könnte, / bei dem Heerde des Kerdon, nicht fester anliegen als der Schuh anliegt. — Du da, willst du sieben Dariken dafür geben, die wie ein Pferd laut wiehernd zur Thür herein lacht? — Ihr Frauen, wenn 125 ihr noch nach anderen Schuhen Verlangen tragt, / entweder nach Sandalen oder solchen, die ihr im Hause zu schleifen pflegt, so schickt nur eure Magd hierher. — Du aber, Metro, komm am neunten Tage auf jeden Fall zu mir und hole dir ein Paar Krebsschuhe; den Flausrock, der uns wärmt, den muss man auch verständig flicken.

VIII.

Der Traum.

Steh auf, Magd Psylla; wie lange willst du liegen und schnarchen? Das Ferkel aber wird von Durst gequält. Willst du warten, bis dir die Sonne in den Hintern scheint? Wie, du Unermüdliche, thun dir

denn nicht / die Rippen weh vom Liegen? Und die Nächte sind neun 5
Stunden lang! Steh auf, sage ich, und zünde gefälligst Licht an,
und lass das im Hofe eingeschlossene Ferkel auf die Weide. Knurre
nur und kratze dich, bis ich hinkomme und dir den Schädel mit
dem Stocke mürbe mache! — / Faule Megallis, liegst auch du im 10
Latmosschlaf? Die Wolle macht dir keine Sorgen, und wir brauchen
doch Binden für die heiligen Zweige, im Hause aber ist nicht eine
einzige Flocke mehr. Faule, steh auf! — Und du, Anna, höre,
wenn du willst, den Traum von mir, / . . . . Einen Bock 15
glaubte ich zu sehen, der auf einem hohen Felsen stand, ihn selbst
und seine wohlgehörnten Ziegen . . . .

Commentar.

I.

Titel. Die Form προκυκλίς ist durch Hesych bezeugt (προκυκλίς· ἡ προμνήστρια), προκυκλίην liegt VI 90 vor, von anderer Hand, wie es scheint, in προκυκλίν corrigirt. An unserer Stelle ist das letzte Zeichen zwar in einem Riss verloren gegangen, scheint aber nach der geringen Breite des Risses nicht Η sondern C gewesen zu sein.

5 Dass Φιλαινίου hier Gen. des Frauennamens Φιλαίνιον sei, macht die am Rand stehende (wohl nur der grösseren Deutlichkeit wegen aufgebrachte) varia lectio [Φιλαι]νίδος wahrscheinlich; Φιλαίνιον war vielleicht die Milchschwester der Metriche und als solche im Hause bekannt.

7 Gyllis ist die Amme der Metriche gewesen, vgl. ἀμμία (cod. ἄμμια)· μήτηρ. τροφός Hes.; ἀμμά (richtiger ἀμμᾶ)· ἡ τροφὸς καὶ ἡ μήτηρ . . καὶ ἀμμὰς καὶ ἀμμία Et. M. 84, 25.

9 Zwischen der Texteslesart παρ' und der Correctur πρός ist mir eine Entscheidung nicht möglich.

15 μυῖ', die Texteslesart, wird der Correctur μῦς gegenüber als echt erwiesen durch Stobaeus Bergk Poet. lyr. II⁴ 510 nr. 6.

16 σκιή steht euphemistisch für »Tod«; mit ἡ σκιὴ παρέστηκεν vgl. ἄγχι παρέστηκεν θάνατος Hom. Il. 16, 853, κῆρες δὲ παρεστήκασι μέλαιναι Mimn. 2_5.

18 ἄγχειν mit Doppelsinn von der Umhalsung Liebender.

19 σίλλαινε ταῦτ' ἃ . . πρόσεστι, vgl. τοιαῦτ' ὀνείδιζ' οἷς ἔμ' εὑρήσεις μέγαν Soph. Oed. R. 441.

20 ἀλλ' οὐ τοῦτο μή σε θερμήνη[ι], vgl. z. B. Arist. Frösche 843 f.: παῦ', Αἰσχύλε, καὶ μὴ πρὸς ὀργὴν σπλάγχνα θερμήνῃς κότῳ.

23 Μάνδρις Kurzname zu einem von Μαιανδρο-: Μανδρο- gebildeten Vollnamen. In den Städten der Mäanderebene und ihrer Nachbarschaft, sowie in den Colonieen derselben, sind diese von dem Namen des Flusses abgeleiteten Namen sehr häufig, vgl. bei Pape-Benseler Μανδρόβουλος (Samos), Μανδρογένης (Magnesia), Μανδρόδωρος (Magnesia), Μανδροκλέης (Samos), Μανδροκράτης (Teos), Μανδρόλυτος (Ephesos), Μανδροπότης (Mylasa), Μανδρῶναξ (Smyrna), Ἀναξίμανδρος (Milet), Πυθόμανδρος (Anakreon 61) u. a. und ohne Contraction Μαιάνδριος (Samos, Milet, Teos, Abdera bei PapeBenseler; Kyzikos bei Bechtel Inschr. nr. 108, 110), Μαιανδρίη (Kyzikos, Bechtel nr. 112), Μαιανδρία (Tralles, CIG. 2940), Μαιανδρίδης (Abdera, Pape-Bens.), Μαιανδρίδαι (Teos, Pape-Bens.), Μαίανδρος (Samos, Milet, Magnesia, Pape-Bens.).

25 πέπωκεν ἐκ καινῆς. Vgl. Anakr. 57: φίλη γάρ εἰς ξείνοις, ἔασον δέ με διψῶντα πιεῖν; 66: πρόπινε ῥαδινούς, ὦ φίλε, μηρούς; Philostrat. Epist. 32 (Hercher 477): ἐγὼ πρῶτος, ἐπειδὰν ἴδω σε, διψῶ καὶ ἵσταμαι μὴ θέλων, τὸ ἔκπωμα κατέχων· καὶ τὸ μὲν οὐ προσάγω τοῖς χείλεσι, σοῦ δ' οἶδα πίνων; Anth. Pal. 5, 305, 3: μεθύω τὸ φίλημα, πολὺν τὸν ἔρωτα πεπωκώς; Meleager ebd. 12, 133:

> διψῶν ὡς ἐφίλησα θέρευς ἁπαλόχροα παῖδα,
>   εἶπα τότ' αὐχμηρὰν δίψαν ἀποπροφυγών·
> Ζεῦ πάτερ, ἆρα φίλημα τὸ νεκτάρεον Γανυμήδευς
>   πίνεις, καὶ τόδε σοι χείλεσιν οἰνοχοεῖ;
> καὶ γὰρ ἐγὼ τὸν καλὸν ἐν ἠϊθέοισι φιλήσας
>   Ἀντίοχον ψυχῆς ἡδὺ πέπωκα μέλι.

Die Stellen zeigen, dass πίνειν in der dichterischen Sprache für φιλεῖν im Sinne des Liebesgenusses gebraucht wird, Meleager spielt an der zuletzt angeführten mit den Ausdrücken διψῶντα φιλεῖν, φίλημα πίνειν und φιλήσαντα πεπωκέναι. Construirt ist πίνειν entweder mit Accusativ (πίνειν φίλημα, πίνειν ἔρωτα) oder Genetiv (σοῦ πίνων) oder absolut (Anakr. 57); προπίνειν »dem Liebesgenusse hingeben« mit Accusativ (Anakr. 66). Wie diese Bedeutung von πίνω entstanden sei, kann hier unerörtert bleiben; sicher ist, dass πίνειν = φιλεῖν den Gegenstand der Liebe im Object zu sich nimmt; man sagt πίνειν γυναικός (wie οἴνου), nicht aber πίνειν ἐκ γυναικός. Das bemerke ich gegen diejenigen, die (wie Crusius, Unters. 7) das schwer leserliche Scholion mit Kenyon κύ[σης], die Correctur des Scholions mit Rutherford [γυν]αικός deutend die Wendung πέπωκεν ἐκ καινῆς elliptisch

fassen für πέπωκεν ἐκ καινῆς κύσης oder ἐκ καινῆς γυναικός. Wer κρήνης (wie das Scholion nach Crusius' Lesung in Crusius' Ausgabe) oder κύλικος (wie das corrigirte Scholion nach Kenyons und Anderer Lesung) bei ἐκ καινῆς ergänzt, der fasst πίνειν nicht mehr in dem Sinne von φιλεῖν sondern in der gewöhnlichen Bedeutung und erklärt πίνειν ἐκ καινῆς κύλικος (κρήνης) als einen bildlichen, sprichwörtlichen Ausdruck für φιλεῖν ἄλλην γυναῖκα. Wenn ich nun auch für diese bildliche Ausdrucksweise genügende Belege nicht finden kann, so würde doch nichts gegen die Zulässigkeit einer solchen von dem metaphorischen πίνειν ausgehenden Weiterbildung sprechen, wenn ein Wort wie κύλικος oder κρήνης wirklich dastände. Die Annahme einer Ellipse aber von κύλικος oder κρήνης scheint mir bei ἐκ καινῆς hart, zumal da ἐκ καινῆς (vgl. z. B. Thuk. 3, 92, 5) in dem adverbialen Sinne »von neuem« wie ἐκ νέης (Herodot 1, 60) gebräuchlich war. Ich meine deshalb, dass πίνειν hier absolut gebraucht sei für φιλεῖν wie bei Anakr. 57, und dass πέπωκεν ἐκ καινῆς vom Dichter gemeint und von den Hörern verstanden wurde: »er hat von neuem (Liebe) getrunken« d. h. »er hat von neuem sich verliebt«. — Das corrigirte Scholion ist nicht mit Sicherheit zu lesen; mir scheint das obere Wort [γυνα]ικός, das untere κύ[λικος] zu sein. Jedenfalls sehen wir, dass die alten Erklärer bei ἐκ καινῆς eine besondere, von der gewöhnlichen adverbialen abweichende Ellipse annehmen zu müssen glaubten, aber verschiedener Meinung waren über das zu ergänzende Wort. Wenn wir bewiesen haben, dass der Ausdruck gut verständlich ist bei der Annahme der gewöhnlichen adverbialen Ellipse, so dürfte unsere Erklärung den Vorzug verdienen.

26 κ[ε]ῖ δ' ἐστὶν οἶκος τῆς θεοῦ wird erklärend begründet durch den folgenden Satz: τὰ γὰρ πάντα, ὅσ' ἐστί κου καὶ γίνετ', ἔστ' ἐν Αἰγύπτωι; es muss also diese Göttin, die ihr Haus in Ägypten hat, alles was da irgendwo ist und wird, in ihrem Wesen umfassen. Das ist Isis, vgl. Plutarch π. Ἴσ. κ. Ὀσ. 9: τὸ δ' ἐν Σάει τῆς Ἀθηνᾶς, ἣν καὶ Ἶσιν νομίζουσιν, ἕδος ἐπιγραφὴν εἶχε τοιαύτην· Ἐγώ εἰμι πᾶν τὸ γεγονὸς καὶ ὂν καὶ ἐσόμενον. Sie ist die wohlthätige Allmutter, die alles Gute in sich trägt und allen Segen spendet, vgl. Plutarch ebd. 53: ἡ γὰρ Ἶσις ἐστι μὲν τὸ τῆς φύσεως θῆλυ καὶ δεκτικὸν ἁπάσης γενέσεως, καθὸ τιθήνη καὶ πανδεχὴς ὑπὸ τοῦ Πλάτωνος, ὑπὸ δὲ τῶν πολλῶν μυριώνυμος κέκληται, διὰ τὸ πάσας ὑπὸ τοῦ λόγου τρεπομένη μορ-

φὰς δέχεσθαι καὶ ἰδέας. ἔχει δὲ σύμφυτον ἔρωτα τοῦ πρώτου καὶ κυριωτάτου πάντων, ὃ τἀγαθῷ ταὐτόν ἐστι, κἀκεῖνο ποθεῖ καὶ διώκει· τὴν δ' ἐκ τοῦ κακοῦ φεύγει καὶ διωθεῖται μοῖραν, ἀμφοῖν μὲν οὖσα χώρα καὶ ὕλη, ῥέπουσα δ' ἀεὶ πρὸς τὸ βέλτιον ἐξ ἑαυτῆς καὶ παρέχουσα γεννᾶν ἐκείνῳ καὶ κατασπείρειν εἰς ἑαυτὴν ἀπορροίας καὶ ὁμοιότητας, αἷς χαίρει καὶ γέγηθε κυϊσκομένη καὶ ὑποπιμπλαμένη τῶν γενέσεων· εἰκὼν γάρ ἐστιν οὐσίας ἐν ὕλῃ [ἡ] γένεσις καὶ μίμημα τοῦ ὄντος τὸ γινόμενον. Daher führt sie auch den Beinamen der »Reichen«; in Alexandreia gab es in der Kaiserzeit einen Tempel der θεὰ μεγίστη Ἶσις πλουσία (vgl. Roschers Ausf. Lex. Artikel »Isis« Sp. 423) und als Symbol des Reichthums, Segens und Überflusses führt sie das Attribut des Füllhorns (vgl. ebd. Sp. 457 ff.). Ägypten wird glücklich gepriesen, dass Isis in ihm wohnt; sie selbst ruft dem Lande zu in einer bei Diodor 1, 27 (nach Hekatäos von Abdera) wiedergegebenen Inschrift: χαῖρε, χαῖρε, Αἴγυπτε, ἡ θρέψασά με, ja das vom Nil bewässerte und durch seine Überschwemmung befruchtete Land wird geradezu mit dem Mutterleib der Isis identificirt, vgl. Plutarch a. O. 38: Ἴσιδος σῶμα γῆν ἔχουσι καὶ νομίζουσιν, οὐ πᾶσαν, ἀλλ' ἧς ὁ Νεῖλος ἐπιβαίνει σπερμαίνων καὶ μιγνύμενος (Roschers A. Lex. Sp. 456 f.). Entsprechend dieser Anschauung wird Ägypten an unserer Stelle »das Haus der Isis« genannt, als das Land, das der Inbegriff sei von allem Guten und Schönen.

28 εὐδίη »Friedensruhe und Sicherheit«, vgl. Inschr. v. Rosette CIG. 4697_{11}: τὴν Αἴγυπτον εἰς εὐδίαν ἀγαγεῖν. Ähnlich lässt Theokrit in den Adoniazusen den Philadelphos preisen V. 46 ff. Vgl. auch das, was Theokrit im ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον von demselben Philadelphos rühmt (V. 97 ff.): λαοὶ δ' ἔργα περιστέλλουσιν ἕκηλοι. οὐ γάρ τις δηίων πολυκήτεα Νεῖλον ὑπερβὰς πεζὸς ἐν ἀλλοτρίαισι βοὰν ἐστάσατο κώμαις, οὐδέ τις αἰγιαλὸν δὲ θοᾶς ἐξάλατο ναὸς θωρηχθεὶς ἐπὶ βουσὶν ἀνάρσιος Αἰγυπτίῃσι.

29 νεηνίσκοι wahrscheinlich die »Kadetten« des Ptolemäers, die παῖδες βασίλειοι, makedonisch μέλλακες genannt, die aus der Heeresorganisation Alexanders beibehalten waren (Droysen, Hellenismus III 1^2, S. 43 Anm. 2). Vgl. Suidas: βασίλειοι παῖδες ἑξακισχίλιοι· οἵτινες κατὰ πρόσταξιν Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος τὰ πολέμια ἐξήσκουν ἐν Αἰγύπτῳ; CIG. III 4682: οἱ [τ]ο[ῦ] λζ' ἔτους μέλλακες (es folgen die Namen) - - Ἑρμεῖ, Ἡρακλεῖ, wozu die Erklärung der Inschrift zu vergleichen



ist; Hesych: μέλακες· νεώτεροι. Auch in der syrischen Heeresorganisation des Seleukos und Antiochos war dieses Institut beibehalten worden, vgl. Polyb. 5, 82, 13.

32 Δεωκούρη »Tochter der Δηώ« ionisch aus *Δηοκούρη, vgl. Λητογένεια, Διόσκουροι u. a.

37 θάλπειν τὸν δίφρον sprichwörtlich in Anlehnung an θάλπειν τὰ ᾠά für unthätiges, stumpfes Stillsitzen, wie unser »brütend dasitzen«; ebenso I 16, wahrscheinlich auch VII 40; ähnlich ὅκως νεοσσο[ὶ] τὰς κ[ο]χώνας θά[λ]π[ον]τες VII 48.

κατ' οὖν λήσεις. Ich habe mich für die Correctur entschieden, bemerke aber, dass der verloren gegangene Anfang des nächsten Verses ein Wort wie τὴν κῆρα oder κῆράς τε oder dergl. enthalten haben könnte und dass dann der Texteslesart κατ' οὐ λήσεις zu folgen sein würde. — Die Häufigkeit der Tmesis wird als eine Eigenthümlichkeit des Ionismus von Joannes Gramm. (bei Aldus 241, Greg. 446, Vat. 699) angeführt; wir finden sie oft angewendet bei Herodot (z. B. durch dazwischengeschobenes ὦν veranlasst II 39, 40 — das sind die von Joann. Gr. citirten Stellen — 47, 87), Hippokrates, Archilochos (9; 70), Hipponax (32; 61) Semonides (26), Anakreon (50_1, 58, 72, 80) u. A., denen Herodas darin eifrigst folgt, vgl. ἐν δ' ἔστιν II 84, ἔκ μευ ταλαίνης τὴν στέγην πεπόρθηκεν III 5, ἐκ δ' ὅλην ξύσῃ III 18, πρός σοι βαλέω τὸν μῦν III 85, ἔκ με κα[ίε]ις IV 49, ἐπ' ἤπιας χεῖρας τ[ε]ίνας IV 18, ἐκ τάχα ψύξ[ε]ι IV 29, ἐπὶ μὴ λάθη[ι] IV 93, ἀπ' οὖν ἔλη[ις] VII 114.

38 τέφρη κάψει sprichwörtlich für den Tod; wir sagen: »deine Schönheit wird zu Asche werden« wie Herodas XII: ὦ Γρύλλε, Γρύλλε, θνῆσκε καὶ τέφρη γίνευ; über die Bedeutung von κάπτειν zu VII 85. Ähnlich κόνις für den Tod: κακὴ κόνις· κακὸς ὄλεθρος (Hes.) Kallim. fr. anon. 178 O. Schneider.

41 Die Frau, die sich von ihrem Gatten weg einem andern Manne zuwendet, wird auch bei Theogn. 457 ff. mit einem Schiff verglichen, das sich von den Ankertauen losreisst und bei Nacht einem andern Hafen zuführt:

οὔ τοι σύμφορόν ἐστι γυνὴ νέα ἀνδρὶ γέροντι·
οὐ γὰρ πηδαλίῳ πείθεται ὡς ἄκατος,
οὐδ' ἄγκυραι ἔχουσιν· ἀπορρήξασα δὲ δεσμὰ
πολλάκις ἐκ νυκτῶν ἄλλον ἔχει λιμένα.

Nachgeahmt vom Komiker Theophilos (Mein. III 628 nr. 1; Kock II 475 nr. 6) in den Versen:

οὐ σύμφορον νέα 'στὶ πρεσβύτῃ γυνή·
ὥσπερ γὰρ ἄκατος οὐδὲ μικρὸν πείθεται
ἑνὶ πηδαλίῳ, τὸ πεῖσμ' ἀπορρήξασα δὲ
ἐκ νυκτὸς ἕτερον λιμέν' ἔχουσ' ἐξευρέθη.

Dass an einem Anker das Schiff nicht sicher liege, wurde sprichwörtlich gesagt (Crusius, Untersuch. 10), wie es schon bei Pindar Ol. VI 100 heisst: ἀγαθαὶ δὲ πέλοντ' ἐν χειμερίᾳ νυκτὶ θοᾶς ἐκ ναὸς ἀπεσκίμφθαι δύ' ἄγκυραι. Schliesslich mag man auch daran denken, dass wie πηδάλιον (Ar. Fried. 142) so auch ἄγκυρα (von Epicharm Lor. 287 nach Hes. s. v. = Bekk. An. I 209) für αἰδοῖον gesagt wurde.

46 Im Text steht ΗΜΙΩΝ = ἡμείων, die homerische Form, während Herodas sonst überall ἡμέων ὑμέων (als Spondeus) gebraucht, vgl. I 2, 46, II 2, III 21, VI 32, 82, VII 41, 62, 96; zu corrigiren ἡμῶν VII 38. Ein Diorthot hat erst ἀνθρώπων darüber geschrieben, dann ἀνθρώποις daraus gemacht. Dass die bei Herodas singuläre Form ἡμείων Anstoss gegeben hat und dieses Anstosses wegen in ἀνθρώπων (ἀνθρώποις) verändert worden ist, begreift sich leicht, eine Veränderung von ἀνθρώποις in ἡμείων würde unbegreiflich sein. Aber die im Texte des Papyrus stehende homerische Form flösst auch uns Bedenken ein, und ich habe deshalb die Correctur des Diorthoten beibehalten. War etwa in der Vorlage des Schreibers ἐστ' weggefallen, und hiess der Ausgang des Verses bei Herodas: ἄστατος γάρ [ἐστ'] ἡμέων? ΗΜΙΩΝ ist im Text aus ΗΜΕΩΝ corrigirt.

50 Ob die Texteslesarten Ματακίνης und Γύλλος oder die Correcturen Ματαλίνης und Γρύλλος richtig seien, lässt sich nicht ausmachen. — Die Vornehmheit des Gyllos (Gryllos) wird dadurch hervorgehoben, dass neben dem Namen der Mutter der des Vaters der Mutter angeführt wird. Für Metronymität bei Männern ist dies das einzige Beispiel bei Herodas, denn wenn der Junge Kottalos von den Nachbarn ὁ Μητροτίμης Κότταλος III 48 genannt wird, so ist das natürlich unter anderm Gesichtspunkte zu betrachten. Die bei Herodas vorkommenden Frauen sind dagegen zuweilen metronym. Metriche zwar nennt sich mit Stolz selbst τὴν Πυθέω Μητρίχην I 76, nach dem Vater wird auch Ἀμφυταίη ἡ Μένωνος V 3, genannt, ἡ Βιτᾶτος Εὐβούλη

VI 25, Ἄρτεμῖς ἡ Κανδᾶτος VI 87, nach der Mutter aber Μυρταλίνη ἡ Κυλαιθίδος VI 50, ἡ Ἑκατῆ τῆς Ἀρτακηνῆς VII 87. Wir werden durch die Zwiespältigkeit dieses Gebrauchs wieder daran erinnert, dass die Bevölkerung, in die uns Herodas führt, gemischt ist aus Griechen und Nichtgriechen, wenn die letzteren auch, wie der Phryger Ἀρτίμμης-Θαλῆς in II, der Hellenisirung zustreben. Die Metronymität ist ungriechischen Ursprungs; für die Lykier wird sie ausdrücklich bezeugt durch Herodot 1, 173 und Nikolaos von Damaskos FHG. III 461; sie war ein Rest ursprünglicher matriarchalischer Zustände, wie sie bei der vorgriechischen Bevölkerung des westlichen Kleinasiens und der benachbarten Inseln bestanden zu haben scheinen (Töpffer, Att. Geneal. 192 ff.). In Kos stammt sie von der karischen Bevölkerung der Insel; eine koische Inschrift (Inscriptions of Cos nr. 368) zeigt uns, wie die Zugehörigkeit zu einem Culte durch die Töchter auf deren Kinder weitererbte: die Cultgenossen werden bezeichnet mit dem Namen des Vaters und dem der Mutter, neben dem der Mutter aber wird regelmässig der ihres Vaters angegeben, ganz so wie wir es an unserer Stelle bei Gyllos (Gryllos) sehen.

54 πλουτέων τὸ κ[αλ]όν wie z. B. Theokr. 3, 3: Τίτυρ' ἐμὶν τὸ καλὸν πεφιλημένε.

55 ἄθικτ[ο]ς [ἐς] Κυθηρίην σφρηγίς, vgl. Nonnos 2, 305: λυσαμένη δ' ἄψαυστον ἑῆς σφρηγῖδα κορείης.

56 Μίση ist ursprünglich eine der Iambe und Baubo verwandte Gestalt aus dem Kreise der Demeter, vgl. Μίσα (cod. Μισατίς Μίσης, Mus. Μισατίς· μία)· τῶν περὶ τὴν μητέρα (Δήμητρα J. Th. Schneider) τις, ἣν καὶ ὀμνύουσι Hes., und wurde mit dem eleusinischen Culte unter Ptolemäos Philadelphos (Roscher, Ausf. Lex. II 445 Art. »Isis«) nach Alexandreia gebracht, wo sie zu dem Isiscult in Beziehung trat. Lehrreich ist für die hellenistische Auffassung der Μίση vor allem der 42. orphische Hymnus:

> ἁγνήν τ' εὐίερόν τε Μίσην, ἄρρητον ἄνασσαν,
> ἄρσενα καὶ θῆλυν, διφυῆ Λύσειον Ἴακχον·
> εἴτ' ἐν Ἐλευσῖνος τέρπῃ νηῷ θυόεντι,
> εἴτε καὶ ἐν Φρυγίῃ σὺν μητέρι μυστιπολεύεις,
> ἢ Κύπρῳ τέρπῃ σὺν ἐϋστεφάνῳ Κυθερείῃ,
> ἢ καὶ πυροφόροις πεδίοις ἐπαγάλλεαι ἁγνοῖς
> σὺν σῇ μητρὶ θεᾷ μελανηφόρῳ Ἴσιδι σεμνῇ,

Αἰγύπτου παρὰ χεῦμα, σὺν ἀμφιπόλοισι τιθήναις·
εὐμενέουσ' ἔλθοις ἀγάθ' ἐκτελέουσ' ἐπ' ἀέθλοις.

Sie wurde also als Tochter der Isis[1]) und als Hermaphrodit[2]) aufgefasst und trat wohl zu Isis in ein Verhältniss, das dem von Kore zu Demeter nachgebildet war, so dass das an unserer Stelle genannte Fest der κάθοδος τῆς Μίσης als eine Nachbildung der κάθοδος τῆς Κόρης (Plutarch, De Is. et Os. c. 69) gelten darf. In dieser Auffassung bin ich mit Crusius, Untersuch. 18 zusammengetroffen. Unsere Stelle lehrt uns, dass dieses Fest der Μίση auch ausserhalb Ägyptens — auf Kos? — gefeiert wurde. Die ägyptischen Mise-Mysterien sind aber in ganz besonderer Weise zum Schlupfwinkel von Unsittlichkeiten geworden, denn die μισῆται γυναῖκες sind, wie ich glaube, die Frauen, die die Mise-Mysterien begehen. Vgl. über sie Hes. s. v. μισήτην; Pollux VI 189; Phot.; Suid.; Apostol. 13, 95 (Paroem. Gr. II 602); Et. M. 588, 55; Eust. 1651, 1; Schol. Ar. Vög. 1619. Später ist freilich μισήτη »Miseverehrerin« und μισητή »verhasst« zusammengerathen, aber Tryphon hat nach Ammon. 94 ausdrücklich beide Wörter als dem Accent nach verschieden verzeichnet. Von der Art dieser Mise-Mysterien, deren auch Sophron (137 Botzon) gedachte, kann man sich eine Vorstellung machen nach Kratinos (Mein. II 202 nr. 78; Kock I 105 nr. 316): μισῆται δὲ γυναῖκες ὀλίσβοισιν χρήσονται.

60 ταταλίζει. Vgl. zu V 69.

61 ὦ τέκνον μοι Μητρί; wie im Altindischen die Pronominalformen *mē*, *tē*, *sē* locativisch und genetivisch fungiren, so haben sich im Griechischen bei den locativischen Personalpronominen μοί, σοί, οἷ, σφί u. s. w. noch Spuren dieser uralten possessiven Anwendung erhalten; ganz besonders häufig im Ionischen, z. B. τό οἱ οὔνομα »ihr Name« Herodot 1, 1, οἵ σφι βόες »ihre Rinder« 31, τά μοι παθήματα

---

1) Ist vielleicht bei Suidas der corrupte Artikel Μίσις Μίσιδος zu verbessern in Μίσ[η· ἡ] Ἴσιδος?

2) Unter den alexandrinischen Reliefbildern befindet sich eins (Th. Schreiber, Die hellenistischen Reliefbilder, Tafel XV) mit einer schönen zum alexandrinischen Cult gehörigen hermaphroditischen Gestalt, die sich mit dem rechten Arm auf einen Pfeiler mit einem Artemisstandbild stützt und auf ihrem linken Arm einen Eros trägt, der eine Bakchosherme bekränzt. Ist vielleicht diese Gestalt die hermaphroditische Mise?

»meine Leiden« 207, τῶν οἱ παίδων »von ihren Söhnen« 3, 3, aber auch im Attischen, z. B. ἁ δέ οἱ φίλα δάμαρ »seine liebe Gattin« Soph. Trach. 650, Πάτροκλος, ὅς σοι πατρὸς ἦν τὰ φίλτατα »deines Vaters Liebling« Phil. 434, im Kyprischen ὅ μοι πόσις »mein Gatte« GDI. 26 u. s. w. Vgl. Wilamowitz zu Eurip. Herakles 626; Wackernagel, Idg. F. I 362 ff. So hier ὦ τέκνον μοι Μ. »meine Tochter M.«. Die Schreibung, auf die der Papyrus hinweist: Μητρίχη, μίαν ταύτην κτλ. ist schwerlich richtig, denn bei dem Pronomen οὗτος hat das dazu gehörige Nomen in den Mimiamben — von dieser Stelle abgesehen — ausnahmslos den Artikel bei sich. Ich setze sämmtliche Stellen her: τὴν θύρην ταύτην I 12, τούτων τῶν λόγων I 78, (Θαλῆς οὗτος II 3), ὁ Φρὺξ οὗτος II 37, τὸ τοῦ λόγου δὴ τοῦτο II 45, ὠναγὴς οὗτος II 70, οὗτος ὁ χρηστός III 26, τὴν λίθον ταύτην IV 24, τὸν Βατάλης τοῦτον ὅ[κ]ως βέβ[ηκεν] ἀνδριάντα IV 35, τοῦτο τὸ εἰκόνισμα IV 38, τὸν θ[εὸν] τοῦτον IV 48, τὸ βρέγμα τοῦτο IV 51, ταῦτα τὰ καλά IV, 57, τὸν παῖδα δὴ [τὸν] γυμνὸν τοῦτον IV 59, ὁ γρυπὸς οὗτος κὠ [ἀν]άσιμος ἄνθρωπος IV 67, τὴν ἁμαρτίην ταύτην V 26, 38, τῶι κατηρήτωι τούτωι V 44, τούτοις τοῖς δύο V 59, τὴν μίαν ταύτην ἁμαρτίην V 72, τοῦτον τ[ὸ]ν ἑπτάδουλον V 74, τὸ ἐπίγραμμα τοῦτο V 79, ταῖ[ς] ἀνωνύμοις ταύταις VI 14, τούτους τοὺς γλυκέας VI 23, αὕτη ἡ γυνή VI 27, τἄβρὰ ταῦτα VI 45, τὴν ὁδὸν ταύτην VI 85, τοῦτο τὸ ζεῦγος VII 50, 79; Rutherfords Conjectur [γέ]νεα ταῦτα VII 56, die nicht blos gegen diesen Gebrauch, sondern auch gegen die von Herodas beobachtete Regel von der Einsilbigkeit der urgriechisch durch -σ- getrennten Vocale verstösst, ist abzulehnen. Herodas hat, wie ich annehme, an dieser Stelle ebenso wie V 72 τὴν μίαν ταύτην ἁμαρτίην geschrieben, der Schreiber unseres Papyrus aber schrieb statt der — besonders hier gut passenden — Koseform ΜΗΤΡΙ die in dem Gedichte sonst gebrauchte Namensform ΜΗΤΡΙΧΗ; als er nun bereits die Hasta des folgenden Τ von τὴν geschrieben hatte, merkte er den metrischen Verstoss, tilgte die Hasta durch übergesetzten Punkt und liess τὴν weg.

66 πείσθητί μευ, wie πείθεσθαί τινος sich öfters bei Herodot (1, 126; 5, 29; 6, 12), aber auch bei Attikern (Thuk. 7, 73; Eur. Iph. A. 726) findet.

67 Γυλλί[ς] in vocativischem Sinn, wie auch I 7, 9, 11, Θαλῆς II 55, Πυρρίης V 55; die Abschreiber haben hier wie I 84 den

Vocativ Γυλλί für den vocativisch fungirenden Nominativ fälschlich eingesetzt.

71 χωλόν ist in χώλ' ἄν verändert worden, weil die modale Partikel bei ἐξεπαίδευσα vermisst wurde. Aber die Änderung ist unnöthig, da ἄν aus dem vorhergehenden Satze zu ergänzen ist. χωλὸν (sc. μέλος) ἀείδειν »ein lahmes (d. h. schlechtes) Lied singen« hat sprichwörtlichen Klang, vgl. Crusius, Untersuch. 24 f.; χωλή ist »lahm geprügelt«.

77 »Wenn man auch über m i c h und meine Zurückgezogenheit spöttische Bemerkungen machen sollte, wie du es jetzt gethan hast«.

78 οὐχί, die Correctur, habe ich der Texteslesart οὐδέ vorgezogen, weil von andern Reden, nach denen Gyllis kein Verlangen trägt, im Vorhergehenden nicht gesprochen worden ist. — φύσει »ihrer Natur nach«, halb eine Entschuldigung der ihr wohlbekannten Neigung der Alten zum Trinken; nach φασί, worauf die Correctur zu weisen scheint, würde Metriche ihre Kenntniss des Characters der Amme dem Hörensagen zuschreiben, was mir weniger gefällt.

85 Μᾶ betheuernder Ausruf beim Erstaunen und der Entrüstung; bei Herodas ausser an dieser noch an folgenden Stellen. IV 20: Μᾶ, [τῶν] καλῶν, φίλη Κυννοῖ, ἀγαλμάτων. 33: Μᾶ, χρόνωι κοτ' ὤνθρωποι κἠς τοὺς λίθους ἕξουσι τὴν ζοὴν θ[ε]ῖναι. 43: Μᾶ, μή τιν' ὤρην, ὧν λέγω, πεποίηται; V 13: Μᾶ, μή με θῇς γυναῖκ' [ε]ἶναι. 56: Μᾶ, δόξ[ε]ι τις οὐχὶ σύνδουλον αὐτὸν σπαρά[σσε]ιν ἀλλὰ σημάτων φῶρα. 59: [σ]έ, Μᾶ, τούτοις το[ῖ]ς δύο Κύδιλλ' ἐπόψε[τ]' ἡμερέων πέντε κτλ. VI 4: Μᾶ, λίθος τις, οὐ δούλη ἐν τῆι οἰκίηι [κ]εῖσαι. 21: Μᾶ, καλόν τι δώρημα; ausserdem bei Theokrit 15, 89: Μᾶ, πόθεν ὤνθρωπος; die jüngeren Scholien zu der Theokritstelle nennen den Gebrauch des Wortes syrakusisch und beschränken ihn auf den Ausdruck des Unwillens (Συρακόσιον τὸ μᾶ ἐπὶ ἀγανακτήσεως λεγόμενον *r. E. N.*; ἀγανάκτησις παρὰ Συρακοσίοις τὸ μᾶ **L.* **M.*), beides nur aus der Theokritstelle gefolgert, und, wie Herodas lehrt, unrichtig. Eust. 855, 24 zu Hom. Il. 11, 441 sieht in dem Wort, das er aus der Theokritstelle citirt, eine Interjection, eine μιμητικὴ φωνή, und die Neueren sind ihm darin gefolgt; auch nach dem Gebrauche bei Herodas wird es als eine Interjection unbekannter Herkunft angesehen, die soviel als ἰδού bedeute. Ich sehe dagegen in Μᾶ die Anrufung der Göttin Μᾶ, d. i. Rhea Kybele, die μεγάλη μήτηρ oder θεῶν μήτηρ. Μᾶ scheint



ihr einheimischer Name bei den kleinasiatischen Völkern gewesen zu sein, von denen ihr Kult zu den Griechen gekommen ist, vgl. Steph. Bys. 436, 11: ἐκαλεῖτο δὲ καὶ ἡ Ῥέα Μᾶ καὶ ταῦρος αὐτῇ ἐθύετο παρὰ Λυδοῖς, ἀφ' ἧς ἡ πόλις (sc. Μάσταυρα); in Galata, der Vorstadt von Konstantinopel, ist eine ihr, als der Göttin Μᾶ, gewidmete Weihinschrift gefunden worden CIG. 2039: Ἀγαθῆι τύχηι. / Θεᾷ Μᾶ Τιβ. Κλ. / Χαιρήμων / καὶ Τιβ. Κλ. Αὐ/ρηλιανὸς Ἀρχέ/[λ]αος χαριστή/ριον (vgl. Preller-Plew, Gr. Myth.[3] I 528 Anm.). Auf Kos entstammt der Name der karischen Bevölkerung, von der ihn die Griechen, und mit ihnen sowohl Herodas wie Theokrit, übernommen haben. Dass Rhea auf Kos Kultverehrung genoss, ist inschriftlich bezeugt, Inscriptions of Cos nr. 38_3; es werden ihr Staatsopfer dargebracht ebd. nr. 402_6, und die Lokalsage erzählte, dass König Merops die Rhea, die mit Zeus schwanger ging, aufgenommen habe, dass Zeus auf Kos geboren und Merops später zum Dank für die Aufnahme der Rhea von Zeus in den Adler verwandelt worden sei (Dibbelt, Quaest. Coae mythol. 10). Μᾶ ist nicht blos Eigenname, sondern μᾶ = μήτηρ auch Appellativ; dieses Appellativ ist ohne Zweifel den karisch-lydischen Völkern ebenso eigen gewesen wie den Indern (ai. *mâ* »Mutter«) und den Griechen; zum Eigennamen aber ist es bei jenen kleinasiatischen Völkern geworden; im Griechischen wird μᾶ· ἡ μήτηρ bezeugt durch Eust. 565, 3 zu Il. 5, 408 und in dieser Bedeutung verwendet von Aesch. Suppl. 901, 911 Weckl.: μᾶ γᾶ, μᾶ γᾶ. Schliesslich will ich noch darauf hinweisen, dass an allen Stellen, an denen der betheuernde Ausruf Μᾶ vorkommt, Frauen es sind, die ihn verwenden; Männer gebrauchen ihn nie, Battaros schwört beim Zeus (II 81), Kerdon bei seinem Herde (VII 120) u. s. w.

II.

4 Am Schluss ist das Richtige noch nicht gefunden. Das Facsimile zeigt ЄГѠΔЄМ dann kommt ein Riss, in dem ein schmaler Buchstabe verloren gegangen ist, dann Λ (oder C) ΔPT (oder Π?) OYC; Kenyon (und nach ihm die Mehrzahl) ergänzte εμ[ου]ς αρτους, aber die Lücke ist für OY zu schmal; Crusius κ[οὐ]δ' ἄρτους, aber statt

seines Κ steht ein ganz deutliches Μ auf dem Papyrus, und das Zeichen nach der Lücke ist nicht Λ. Auch missfällt bei beiden Ergänzungen der Gedanke; man erwartet ein Wort, das den Gegensatz bildet zu dem Schiffe des Thales und zugleich für das Geschäft des Battaros charakteristisch ist. Ich ergänzte μ[ῦ]ς (Herr Kenyon schrieb mir darüber· »μ[ῦ]ς is quite possible«) und versuchte erst μ[ῦ]ς ἀρ-[γ]ούς = μῦς λευκούς = πόρνας (vgl. Paroem. Gr. II 538,87, vgl. II 38,7, besonders auch Philemon Mein. IV 45, 32, Kock II 518, 126), dann μ[ῦ]ς ἀρτούς, soviel als μυοπάρωνας »flinke Seeräuberbarken«, scherzhaft für πόρνας; vielleicht aber liegt ein anderer Ausdruck vor im Sinne von πόρνας und in gegensätzlicher Beziehung zu νηῦν πέντε ταλάντων.

7 μάστις »Aufspürer«, vgl. μαστήρ, μαστρός; bekannt die μαστροί in Rhodos. — Thales ist Bürger in Kos, Battaros Metöke.

20 κ[ε]ίνην d. i. Myrtale, die in der Nähe steht und von ihm später herangerufen wird.

29 πηλοῦ, vgl. Kallim. fr. 133 O. Schn.: εἴ σ' ὁ Προμηθεὺς ἔπλασε καὶ πηλοῦ μὴ 'ξ ἑτέρου γέγονας.

39 ἢ πάντα ταῦτ' ἔπρηξε. Über Bedeutung und Stellung dieses ἤ vgl. O. Schneider, Callim. I 353 (und die Homerlexika).

45 Das Sprichwort (τὸ τοῦ λόγου δὴ τοῦτο, vgl. Crusius Untersuch. 33) lautete wohl so ungefähr: εἰ ὁ κυσὸς (= ὁ πρωκτὸς) προσλέγει (sc. πέρδων), ὁ τάπης (die Bettunterlage) τῆς λείας χυρεῖ, womit auf eine des Battaros würdige Weise darauf hingewiesen werden sollte, dass, wenn das Loch der Wasseruhr nicht verstopft werde, das Wasser nutzlos verrinne. — φῆσι Conjunctiv.

48 Unter Χαιρώνδης ist der berühmte Gesetzgeber von Katana Χαρώνδας zu verstehen, dessen Gesetze weithin, selbst nach Mazaka in Kappadokien gedrungen waren (Strab. XII p. 539).

59 διδοῖ Conjunctiv nach Analogie der Verba auf -όω, wie διδοῖ Indic. inschr. Milet nr. 100, Semon. 7_{54}, Mimn. 2_{16}, Herodot διδοῖς διδοῖ u. s. w. oft (Bredow 400 f.).

61 παροιμίη »Abschweifung in der Rede«, vgl. παροιμώσαντες· ἐκτραπέντες τοῦ λόγου Hes.; παροιμία· . . καταχρηστικῶς πᾶν τὸ παροδικὸν διήγημα Phot. Also hier μακρηγορέων ziemlich so viel als τῆι παροιμίηι.

62 Die von den Parömiographen (Par. Gr. II 11 nr. 72; 147 nr. 36; 189 nr. 6) häufig angeführte Fassung des Sprichworts μῦς ἐμ πίσσῃ (ἄρτι μῦς πίττης γεύεται Ps.-Dem. in Polycl. § 26 p. 1215, 10; μῦς, φαντὶ, Θυώνιχε, γεύμεθα πίσσης Theokr. 14, 51) ist ohne Zweifel die ursprünglichere; die historische Umdeutung auf einen in Pisa nach vielen erhaltenen Schlägen siegreichen Faustkämpfer Mys, in der es bei Zenob. V 46 (Par. Gr. I 139) angeführt wird, geht meiner Ansicht[1]) nach auf eine irrthümliche Auffassung unserer Herodasstelle zurück. Denn ich halte es für zulässig, dass sich der wehrlose Battaros, um auszudrücken, dass es ihm kläglich ergangen sei, mit der »Maus im Peche« vergleicht, für völlig unzulässig aber, dass er sich vergleichen sollte mit einem Faustkämpfer Mys, der πολλὰς πληγὰς λαβὼν μόλις ἐνίκησε, was, beiläufig bemerkt, bei einem Faustkämpfer nichts individuell charakterisches besagt (anders Crusius, Untersuch. 11). Und dass das Sprichwort an unserer Stelle in seinem ursprünglichen Sinn von der Maus zu verstehen sei, zeigt unser Text auch durch die Schreibung ΠΙCCΗΙ, da der Name des Festortes bei Herodas I 53 mit einem σ geschrieben wird. Ich denke mir, dass der Ausdruck πὺξ ἐπλήγην in dem man das tertium comparationis mit Unrecht fand, das Missverständniss der historischen Deutung veranlasst hat. — Die Texteslesart ΚΑΠΙCCΗΙ ist durch Weglassung von einem (oder einigen) Zeichen aus ΚΑΜΠΙCCΗΙ (oder ΚΑΙΕΜΠΙCCΗΙ) entstanden; der Diorthot hat — abgesehen von der richtigen Ergänzung von Μ — die Verschmelzung von καὶ ἐμ zu κἠμ der zu κἀμ vorgezogen. Möglich ist auch, dass er sein ΚΗΜ als καὶ ἢ ἐμ verstanden wissen wollte.

64 τρίτην μισθόν. Gewiss nicht den dritten Theil seines Einkommens, das sich schwer controlliren liess; auch nicht einen Drittelstater monatlicher Miethe, wie Blümner, Philologus 1892, S. 113 ff. (nach Hesych: ἕκτη, τρίτη, τετάρτη· νομίσματα ἀργυρίου καὶ χρυσίου καὶ χαλκοῦ) annimmt, denn Drittelstatere scheinen nicht ausgeprägt worden zu sein (Hultsch, Metr.² 211, 224). Vielmehr zahlt Battaros dem Eigenthümer des Hauses τόκους ἐπιτρίτους (so erklärt auch Bücheler), d. h. 33⅓ Procent vom Werthe des Hauses als Miethe; das ist ein sehr hoher Miethpreis (vgl. Boeckh, Staatshaush. I³ 178),

1) Ähnlich jetzt auch Kaibel, Hermes 28 (1893), S. 56.

seiner Höhe wegen von Battaros auch angeführt, erklärbar durch den Charakter des Miethers und seines unsauberen Gewerbes. Der Correctur μισθόν ist der Vorzug vor der Texteslesart μοῖραν zu geben, denn die Ergänzung von μοῖραν ist selbstverständlich, die von μισθόν aber nicht.

65 τὰ ὑπέρθυρ' ὀπτά durch die Fackelträger (ἔχων δαΐδας τὴν οἰκίην ὑφ[ῆψ]εν 35 f.), die unter der Thür stehen geblieben waren.

70 λ[ε]ῖα »völlig«, vgl. λείως (cod. λειρως, em. Voss.)· ῥαδίως. δεινῶς, σφόδρα. τελείως. καλῶς Hes., bei Archil. 112: λείως γὰρ οὐδὲν ἐφρόνεον, in der Überlieferung oft in der Form λέως (Apoll. de pron. 58, 12 R. Schneider; Phot. 218, 3; Et. M. 560, 31), zuweilen in λίως verschrieben (Erotian p. 240 Franz). Der Adjectivstamm λειο- »völlig« liegt ausserdem vor in den Kompositen λειώλης »völlig vernichtet« rhod. arch. Grabinschr. Mitth. d. Inst. XVI (1891) S. 112 ff., 240, 243, 357 (bei Hesych λεώλης· τελείως ἐξώλης; λεώλεθρος· παντελῶς ἐξωλοθρευμένος); λειοκόνιτος »völlig zu Staub gemacht, völlig klar gemacht, ganz fein gemacht« bei Hesych: λειοκόνιτος· ἡ τελείωσις, ὡς κόνις διαλελυμένη· λείως γὰρ τελείως, wo M. Schmidt nach den Herausgebern des Thes. das überlieferte τελείωσις falsch in τελείως verändert hat. Die ursprüngliche Bedeutung von λειο- ist »zu Ende gebracht, geschwunden«, wie sie vorliegt in den Kompositen λειοκόρης (so die Hschr.; λειωκόρης Voss)· ὁ τελείως ἐκκεχαυμένους τοὺς ὀφθαλμοὺς ἔχων Hes. »einer der geschwundene Pupillen hat«. Anknüpfung suche ich für λεῖος »geschwunden« an λειρός »dünn, mager«, λοιμός »Verderben, Pest«, λοῖσθος »letzter, äusserster«, lat. *lētum*, lit. *leilas leibas* »schlank«, *lēsas* »mager«, ksl. *libivŭ* »schlank«, ai. *liyate* »verschwinden«, *vilī* »zergehen, sich auflösen« (Fick, Vgl. Wört. I[4] 538), wozu auch gr. λιμός »Hunger«, λιτός »dürftig, arm, schlicht, schlecht« gehören.

ὠναγής d. i. ὁ ἀναγής, vgl. Hesych: ἀναγής· ὁ ἐναγής. ἡ βέβηλος vielleicht nach unserer Stelle.

73 Φίλι[π]πος ὁ ΒΡΕΓΚΟС. War das ein politischer Gegner der Ptolemäer gewesen?

75 βατταρίζειν Hipponax 108.

78 λέ[οντ' ἕλ]οιμ' ἄν mit sprichwörtlichem Klang für ein kühnes Wagniss, hier komisch davon, dass er den Thales — mit Worten! — muthig anfassen will.

79 Die Hinzufügung von σύ halte ich für eine Conjectur, bestimmt einen scheinbar besseren Parallelismus zu ἐγὼ μέν herzustellen. Aber Battaros richtet die Frage: ἐρᾷς μὲν ἴσως Μυρτάλης zunächst nicht in dem Sinne an Thales, um seine Liebe zu der Liebe des Thales in Gegensatz zu bringen, sondern um ihn aufmerksam zu machen, dass wenn er Myrtale lieben wolle, er ihm dafür Geld zahlen müsse. Wenn er nun fortfährt: ἐγὼ δὲ πυρέων, so ist dieser Hinweis auf seine Liebe eine frappirende Wendung, die um so scherzhafter wirkt, je weniger sie erwartet wurde. Die erste Silbe von ἴσως konnte von Herodas lang oder kurz gebraucht werden.

80 πύρη, mit Weiterbildung πύραστρον IV 62 (vgl. στέγη: στέγαστρον), eigentlich »Scheibe«, scheint ein auf Kos üblicher Volksausdruck für »Geldstück« gewesen zu sein, verwandt mit πυρός »Weizenkorn«, πυρήν »Knopf«, wahrscheinlich auch mit lat. *curvus*, gr. κυρτός, κορωνός, so dass die Bedeutung des Krummen, Gerundeten (*q́ervos*, *qorvos* »krumm« Fick, Vrgl. Wört. I[4] 385) die ursprüngliche sein würde.

81 [ε]ἴ σευ θ[ά]λπεταί τι τῶν ἔνδον vor Liebe.

82 τιμήν für Myrtale, um sie loszukaufen.

83 θλῆ, wie lat. premere, comprimere.

84 ἐν δ' ἔστιν. Über die Tmesis s. zu I 37.

87 σπεύδειν ἔς τινα »eine Sache betreiben gegen Jemanden« wie z. B. Herodot 1, 85: ὁ Κροῖσος τὸ πᾶν ἐς αὐτὸν ἐπεποιήκει.

οἷον ἐς τὰ δοῦλα σώματα. Myrtale war Sclavin.

88 Battaros bietet sich an zur Folterung, wenn nur die Bezahlung dafür sofort erfolge. Damit ist nicht die Geldstrafe gemeint, zu der Thales, wie Battaros hofft, von den Richtern verurtheilt werden wird, denn mit der Folterung war der Process doch noch nicht zu Battaros' Gunsten entschieden, sondern die Entschädigungssumme für den durch die Folterung zugefügten Schmerz und Körperschaden. Battaros bietet also an, man möge ihn, den Metöken, getrost hierbei wie einen Sklaven behandeln, er sei es gern zufrieden, da es ja bei dieser Gelegenheit etwas zu verdienen gebe. Die Entschädigungssumme musste, wie es scheint (für Athen Arist. Frösche 624), bereits vor der Folterung von der fordernden Partei bei Gericht hinterlegt und sofort nach der Folterung ausgezahlt werden.

95 ἡ Κῶς die Nymphe Kos, Tochter des Merops; ihr dargebrachte Opfer werden genannt in dem koischen Sacralgesetz Athen. Mitth. XVI (1891) S. 406 ff. — Dass das Volk der Koer stolz war auf den alten Ruhm seiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit, der einst selbst Götter in das Land gerufen habe, zeigt auch Hippokr. Brief 9, 1: Κῷοι οὐδὲν ἀνάξιον πρήξουσι οὔτε Μέροπος οὔτε Ἡρακλέος οὔτε Ἀσκληπιοῦ.

102 ἡ παροιμίη nach Paroem. Gr. I 376, II 116: Φρὺξ ἀνὴρ πληγεὶς ἀμείνων καὶ διακονέστερος.

III.

7 ἀστραγάλαι ist vom gewöhnlichen Gebrauch abweichend in der zweiten Silbe lang gemessen, was bei der Häufigkeit des Wortes (über die Lautverhältnisse vgl. Joh. Schmidt, KZ. 32, 390) auffallend und mit dem Hinweis (Crusius z. d. St.) auf die Messung φάρμᾱκος bei Hipponax 5, 6, 7, 8, 9, 37 nicht entschuldigt ist.[1] Ich hege (mit Rutherford) die Vermuthung, dass Herodas hier wie V. 63 das Wort δορκάδες geschrieben habe und dass ἀστραγάλαι ursprünglich als Erklärung dazu geschrieben (vgl. die Scholien zu I 25, 79), dann in den Text eingedrungen sei. δορκαδ- ist von δορκ- »Reh, Gazelle« abgeleitet und kann seiner Bildung nach adjectivisch wie substantivisch fungiren. Zu der Bedeutung »Knöchel, Würfel« ist das Wort erst durch die Ellipse von ἀσταγάλαι gekommen; mit dem Ausdruck δορκάδες sc. ἀστραγάλαι »Rehknöchel« vgl. ζορκὸς Λιβυστίδος ἄστριες Kallimachos fr. 239 O. Schn., ἀστραγάλοι Λιβυκῆς δορκός Lukian Amores 16, δορκάδειοι ἀστραγάλοι Polybios 26, 1 (10) 8 (= Athen. 5,

1) φάρμᾰκον »Heilmittel« hat auch bei Hipponax (43_4) die mittlere Silbe kurz; von dem hiervon zu trennenden Worte φάρμακος (φαρμακός) »Sündenbock, todeswürdiger Verbrecher (κάθαρμα)«, das bei den Attikern kurze, bei Hipponax lange mittlere Silbe zeigt, ist Ursprung und Bildung unbekannt, und die Annahme, dass das Wort bei Hipponax in ursprünglicher Messung gebraucht und bei den Attikern nach φάρμᾰκον die mittlere Silbe verkürzt sei, ist so viel ich sehen kann, zulässig. Auch könnte, wenn *φάρμακϝος zu Grunde läge (vgl. Smyth, The vowel system 43) bei Hipponax *φάρμακκος, bei den Attikern φάρμακος entstanden sein.



194a). — Die Femininform ἀστραγάλαι liegt bei Anakreon 46 und in einem Epigramm des Leonidas Anth. Pal. 6, 309, 3 vor; sie galt (nach Didymos Schol. zu Ψ 88; vgl. auch Eust. zu dieser Stelle; An. Bekk. 454, 24; Schol. zu Σ 551) als Ἰωνικώτερον.

10 κῆν τὰ Νannάκου κλαύσω. Die sprichwörtliche Redensart τὰ Ναννάκου κλαίειν »wie Nannakos weinen« weist uns nach Kos, wo der Eigenname Νάνναχος üblich war, vgl. Inscriptions of Cos 160 (= Mitth. d. arch. Inst. 1891, S. 409); 10c, 51; er ist der Sprache der karischen Bevölkerung von Kos entnommen; ihm verwandte Namen wie Ναννᾶς, Ναννᾶ, Ναννίς, Ναννώ, Νανία (s. Röhls Index zum CIG.) begegnen häufig in den griechischen Inschriften aus Karien, Phrygien, Lydien und andern Landschaften Kleinasiens. Eine phrygische Sage, von der das Sprichwort τὰ Ναννάκου κλαίειν herkommen soll, ist aus den phrygischen Geschichten des Hermogenes (FHG. III 524, 2) bei Zenobius VI 10 (Paroem. Gr. I 164) mit Berufung auf unsere Herodasstelle angeführt: Νάνναχος . . ἐγένετο Φρυγῶν βασιλεύς, ὥς φησιν Ἑρμογένης ἐν τοῖς Φρυγίοις, πρὸ τῶν Δευκαλίωνος χρόνων· ὃς προειδὼς τὸν μέλλοντα κατακλυσμὸν συναγαγὼν πάντας εἰς τὰ ἱερὰ μετὰ δακρύων ἱκέτευεν. Ἡρώδης δὲ ὁ ἰαμβοποιός φησιν· ἵνα (vielmehr ἦν) τὰ Ναννάκου κλαύσω. Ausführlicher steht die Geschichte bei Steph. Byz. 329, 17 s. v. Ἰκόνιον, wo dem König, der Ἀννακός genannt wird, ein Alter von über dreihundert Jahren zugeschrieben wird. Im Zusammenhange mit dieser Auffassung des Nannakos als eines sehr alten Mannes steht die sprichwörtliche Redensart Ναννάκου παλαιότερος »älter noch als Nannakos«, die von den Herausgebern der Paroem. Gr. I 164 zu der angeführten Zenobiusstelle verzeichnet wird. Und endlich gab es noch eine dritte sprichwörtliche Redensart, die an dem Namen Νάνναχος erwachsen war: τὰ ἀπὸ Ναννάκου »von Nannakos' Zeiten her« wie τὰ ἀπὸ παλαιοῦ »von altersher«, die in dem Lemma der Zenobiusstelle, bei Suidas s. v. τὰ ἀπὸ Ναννάκου, und Apostolius XV 100 (Paroem. Gr. II 655) steht, während Macarius VIII 4 (Paroem. Gr. II 214) τὰ ἐπὶ Ναννάκου »zu Nannakos' Zeiten« schreibt.

11 λήξ[ε]ιε von λάσκω; ἔληξα: ἔλακον = ἔδηξα: ἔδακον.

παίστρη »Spielplatz«, vgl. σφαιρίστρα »Ballspielplatz«, παλαίστρα κονίστρα »Ringplatz«, ὀρχήστρα »Tanzplatz«, ποτίστρα πίστρα »Trinkplatz«, κυλίστρα »Wälzplatz« u. a.

12 οἰκίζουσιν ist wahrscheinlich aus dieser Stelle aufgenommen und erklärt bei Hesych: οἰκίζουσιν· οἰκοῦσιν. — προύνικοι »Lastträger«, vgl. 65. Man war und ist verschiedener Meinung darüber, ob προύνικοι oder προύνεικοι zu schreiben sei, vgl. Hes. s. v. προυνικοί; Ael. Dionys. (ed. Schwabe 202, 17) bei Eust. 983, 48; Pollux 7, 132 (= Frgm. com. Gr. ed. Kock III 468); Herodian II 445, 7; 574, 9 m. Anm.; Bekk. An. 1415; Cram. An. Ox. II 251, 5; An. Par. IV 189, 9; Phot. s. v. προύνεικον; Lex. Bachm. 353, 1; Et. M. 691, 19; Et. Gud. 483, 48; Lobeck (προύνεικος) Aglaoph. 1325, Rhem. 59; Meineke (προυνικός) Anal. Alex. 398. Der Papyrus beweist, dass die mittlere Silbe lang war, ist aber für die Frage nach der Schreibung -ῑ- oder -ει- werthlos. Über den Verbalstamm ἐνῑκ-, νῑκ- (ἐνεικ-, νεικ-) s. Joh. u. Th. Baunack, Gortyn 56 ff.; neu hinzugekommen ist seit jener Zeit die Form ἤνικαν Mytil. Arch. Ztg. 1885, S. 141 ff. Z. 15.

17 κἢν μήκοτε . . γράψηι »auch wenn er vielleicht einmal . . geschrieben hat«. Blass und Bücheler (»fort. recte« Crusius) wollen κ' streichen mit Berufung auf Eur. Med. 30; aber dort heisst ἢν μή ποτε »ausser wenn (Medea) einmal«, giebt also einen Ausnahmefall an von der Regel, dass sie stumm und unbeweglich dasitzt. Bei Herodas aber drückt κἢν μήκοτ' aus, dass die Regel — die Tafel liegt unter dem Bett — auch in dem Ausnahmefall, dass Kottalos vielleicht einen schwachen Anlauf zum Schreiben genommen hat, sogleich wieder eintritt, da die Tafel schnell wieder unter das Bett geworfen wird. Jene Gelehrten haben ausser Acht gelassen, dass μήποτε in der späteren Gräcität die Bedeutung von ἴσως »vielleicht« erhalten hat, z. B. Athen. 1 p. 11e: μήποτε δὲ καὶ συνωνυμεῖ τὸ ἄριστον τῷ δείπνῳ. ebd. 13 p. 586e: μήποτε δὲ δεῖ γράφειν ἀντὶ τῆς Ἀνθείας Ἄντειαν, vgl. Sturz, De dial. Mac. et Alex. p. 184.

19 Der Schreiber hatte ursprünglich geschrieben: αἱ δορκαλίδες δ' α[ε]ὶ παρώτεραι πολλόν »die Würfel aber sind immer näher zur Hand, als die Ölflasche, die wir zu allem gebrauchen«. Dieser Fassung würde ein grammatisches Bedenken nicht entgegen stehen. Denn obwohl παρώτερος sonst nicht überliefert ist (dafür παροίτερος), würden κατώτερος, κατώτατος, ἀνώτατος, ἐσώτερος, ἐσώτατος, ἐξώτερος, ἐξώτατος als Analoga die Bildung παρώτερος glaubhaft machen können; bedenklicher ist der Anapäst im zweiten Fuss (s. den Anhang).

Nun hat aber der Schreiber selbst eine andere Lesart über der Zeile eingetragen, nach der der Vers zu lesen ist: αἱ δορκαλῖδες δὲ λιπαρώτεραι πολλόν »die vielgebrauchten (im Gegensatz zur Schreibtafel) Würfel sind fettiger als unsere Ölflasche, die wir zu allem gebrauchen«, und diese Lesart wird durch die Sprichwörtersammlungen unterstützt, in denen (Paroem. Gr. I 274, II 506) λιπαρώτερος ληκυθίου verzeichnet ist. — δορκαλῖδες wie die oben besprochenen Wörter δορκάδες und δορκάδειοι Weiterbildung von δορκ- mit der Mittelstufe δορκαλο-; die Länge des ῑ wie in ἀλεκτορῖδες VI 100, πυργῖδα VII 15, ἀψῖδα, κνημῖδα, σφραγῖδα u. s. w.

20 φῦσαι »Blasen, Beutel, blasenähnliche Gefässe«, vgl. Hes. φῦσα· φαρέτρα .. ἀσκός. — δίκτυα »Netze«, an den Wänden ausgespannt zur Aufnahme von allerlei Gegenständen, wie bei uns z. B. in Wagen.

22 ἄλφα συλλαβήν »den Vocal Alpha«, mit dessen Erlernen der Les- und Schreibunterricht begann; γνῶναι im Sinne von ἀναγνῶναι. In etwas anderem Sinne steht κοὐδὲ κάππα γιγνώσκων bei Parmenon 1 (Anth. lyr.[2] 220, Meineke Chol. 145).

24 γραμματίζειν bezeichnet von der Thätigkeit des γραμματιστής (vgl. über sie Pollux IV 18) vorzugsweise das γράφειν διδάσκειν oder προγράφειν, das »Vorschreiben« eines Wortes (in Böotien wurde dagegen γραμματίδδω [GDI. IV Index S. 49] für γραμματεύω gebraucht). Der Vater schreibt den Namen Μάρων vor, der Junge schreibt so schlecht nach, dass es wie Σίμων aussieht. Σίμων ist der sprichwörtliche Name für einen schlechten, durchtriebenen Menschen (Paroem. Gr. I 137 nr. 41; 290 nr. 26), Μάρων — auf einer koischen Grabstele Inscr. of Cos nr. 339 — war ein dorischer Ehrenname, den einer der Helden von Thermopylä (Herodot 7, 227) getragen hatte.

33 ἠθεῖ oder ἤθει? vgl. aus Hippokrates ἦσας· ἠθίσας (ἠθήσας? Steph. Thes.) Galen. lex. 480 Franz. Der Junge hat nicht ordentlich gelernt und bringt die Worte nur stockend hervor, wie aus einem durchbohrten Gefäss (ἐκ τετρημένης sc. κύθρης oder κύλικος) tropfenweise die Flüssigkeit ausläuft.

34 Der Schreiber hatte erst Ἄπολλον Αὐρεῦ geschrieben und hat dies nachher in Ἄπολλον Ἀγρεῦ verändert. Ἀπόλλων Αὐρεύς (»morgendlich leuchtend«) ist zu vergleichen mit dem kretischen

'Απόλλων Ἔναυρος (Hes. u. A.) und zu erklären durch idg. *aus-* »aufleuchten«, *ausro-s* »morgendlich«, gr. ἄγχ-αυρος, αὔριον, αὐριβάτας (Hes.) u. a. Dieser seltenere Beiname des Apollon scheint durch die Correctur der ersten Hand in einen bekannteren Beinamen (ἀγρεὺς δ' 'Απόλλων ὀρθὸν εὐθύνοι βέλος Aesch. fr. 200 Nauck²; 'Απόλλων 'Αγρέτης inschriftlich Chios 186) nach Conjectur verändert zu sein. Mit der Anrufung Ἄπολλον Αὐρεῦ begann die ῥῆσις, die Kottalos aufsagen sollte; sein stockender Vortrag wird von der Mutter komisch nachgeahmt. Dieser Auffassung ist der Vorzug zu geben vor der andern, nach der Ἄπολλον Αὐρεῦ ein betheuernder Ausruf der Metrotime sein soll. Denn abgesehen von dem partikelhaft verwandten Μᾶ werden bei Herodas die zur Betheuerung dienenden Anrufungen von Göttern im Accusativ mit ναί, μά (ν[αὶ] Δία II 81, ναὶ Δήμητρα I 86, μὰ τὴν Δεωκούρην I 32, μὰ .. τὴν φίλην Δήμητρα I 69) gegeben, während der Vocativ nur da gebraucht wird, wo die Aufmerksamkeit der Götter erregt werden soll, damit sie irgend etwas thun sollen, eine Bitte gewähren, Beistand verleihen, auf das Gebet hören u. dgl., wie bei Παιῆον IV 1, 11, 82, 85, Ἄπολλον IV 3, 'Ερμῆ und Πειθοῖ VII 74 und den Anrufungen der Götter aus dem Kreise des Asklepios IV 1—11.

35 τάλης (vgl. auch VII 88). Bücheler u. A. schreiben τὰ λῆ[ι]ς als Object zu ἐρ[ε]ῖ, indem sie τοῦτό φημι als Ankündigung der folgenden Worte fassen. Aber die Behauptung, dass die Grossmutter und der erste beste Phryger »alles Beliebige« hersagen würden, wäre ungereimt; es kann nur ein bestimmtes, allgemein bekanntes Stück gemeint sein, nämlich die mit Ἄπολλον Αὐρεῦ beginnende ῥῆσις. Also ist τοῦτο Object zu ἐρ[ε]ῖ. Rutherford schrieb τάλ[α]ς. Aber in die Überlieferung, die auf dem Papyrus vorliegt, sind keine Hyperionismen durch die Abschreiber gebracht worden; wollte man deshalb ΤΑΛΗС als falschen Ionismus für den richtigen Ionismus τάλᾶς (s. V 55) auffassen, so würde man den Dichter selbst für den Fehler verantwortlich zu machen haben. Bei einem so häufigen Worte aber dürfte ein solcher Fehler unbegreiflich sein. Auch passt die Bedeutung von τάλας hier allenfalls, aber VII 88 nicht. Ich sehe τάλης »der Reihe nach« für einen adverbialen Genetiv an von τάλη »Aufstellung«, äol. τάλᾱ »Kataster« Mytilene Mitth. d. Inst. IX 88 f. (vgl. Verf., Gr. Dial. II 215 Anm.) = στάλη· ταμεῖον κτηνῶν, ὁ σταλός



Hesych; vergleichbar sind die adverbialen Genetive ἑξῆς ἐξείης »der Reihe nach«, ἐπιπολῆς »oben auf, sichtbar«, ἔνης »übermorgen«.

37 ἦ oder ᾖ? Zu letzterem vgl. II 39.

43 ἴδω μι[ν]. Conjunctive auf -μι, die lediglich bei Homer vorhanden sind, finden sich im neuionischen Dialekte nicht.

45 ἡμαιθα, vgl. Hesych: ἥμαιθον· ἡμιωβέλιον. διώβολον παρὰ Κυζικηνοῖς; Phoenix 1, 3: ἤτ' ἄρτον ἤτ' ἥμαιθον; an beiden Stellen ist in der Überlieferung die ionische Psilosis gewahrt.

47 στόμα metonymisch wie γλάσσα.

49 μηδ' ὀδόντα κινεῖν »auch nicht mit dem Zahne wackeln« volksthümlich für »auch nicht den Mund aufthun«, wie bei uns scherzhaft: »auch nicht mit dem Munde wackeln«. In anderem Sinne (vom Kauen) κινεῖν ὀδόντας bei Timokles (Mein. III 596 nr. 1, Kock II 456 nr. 10).

50 Ob die Texteslesart δὲ κοίως oder die Correctur δ' ὁκοίως auf Herodas zurückgehe, lässt sich nicht entscheiden, da im indirecten Fragesatz das eine wie das andere Pronomen berechtigt ist; bei Herodas steht das directe z. B. II 95 ff., VI 92. — ῥάκιν »zerrissenes Gewand«; oft ῥάκος in der Bedeutung »zerrissenes, schlechtes Gewand, Fetzen«, z. B. Soph. Phil. 274; Hesych: ῥάκ[κ]ος· διερρωγὸς ἱμάτιον; Herodas V 45.

51 κα[τ]' ὕλην »im Schlamm«, vgl. Phot.: ὕλην· τὸ καθῖζον τοῦ οἴνου ἢ τοῦ ὕδατος. οὕτως Ἀριστοφάνης (Mein. II 1222 nr. 274, Kock I 587 nr. 879); ὑλώδης »schlammig«, ὑλίζειν »schlämmen« u. s. w. Unsere Stelle stützt die von Lobeck ad Phryn. 73 angegriffene Lesart ὕλην (Lob. ἰλύν) bei Photius.

53 Im alexandrinischen Dialekt gebrauchte man ἑβδομάς im Sinne von ἑβδόμη ἡμέρα, und so dann auch im Spätgriechischen. Ich glaube, dass Herodas dem echtgriechischen Gebrauch folgend ἑβδόμας hier geschrieben hat und dass die Correctur ἑβδομάδας von einem alexandrinischen Diorthoten stammt. Auch Bücheler und Crusius verwerfen die Correctur.

55 ὀτῆμος »wann« = ὁπηνίκα. — Der Conjunctiv ohne ἄν im Temporalsatze wie II 43, III 3, 88, VII 7, VIII 3. — παιγνιά für ἑορτή auch Arist. Lys. 700. Dass an ein Schulfest zu denken sei, zeigt die 2. Plur. ἀγινῆτε, die den Lampriskos einschliesst.

57 αἴδε. Die in dem Stücke oft angerufenen Musen (V. 1, 57, 71, 83, 92, 97) sind also im Schulzimmer dargestellt, wie in der Schulstube des Kitharisten Stratonikos (Athen. 8, 348 d) ἐννέα εἰκόνες τῶν Μουσῶν stehen. Wenn daher Metrotime 97 sagt, dass Kottalos bisher die Musen ἐμίσησεν, so hat das den Doppelsinn »er hat vom Lernen nichts wissen wollen« und »er hat die Schulstube nicht betreten«; zu dem letzteren Sinn vgl. I 72, III 37.

60 Die drei genannten sind Mitschüler des Kottalos, vgl. 64. Zu dem Namen Φίλλος vgl. Anakr. 172: Φίλλος· παρὰ Ἀνακρέοντι τὸ ὄνομα (Herodian II 918, 9), mit Unrecht, wie Herodas beweist, von Lehrs, Dindorf u. A. verdächtigt.

61 τῆι Ἀκέσεω σεληναίηι δί[ζ]οντες »(noch) am Vollmonde des Akeseos zaudernd«, Steigerung der sprichwörtlichen Redensart ἀναβάλλεσθαί τι πράττειν »εἰς τὴν Ἀκεσαίου σελήνην« Zenob. Ath. I 44, vgl. Crusius, Untersuch. 69 f. An δείξοντες, wie die Meisten lesen, nehme ich sowohl des Tempus wie der Bedeutung wegen Anstoss.

62 Der Corrector scheint gewollt zu haben: Κόττ᾽· ἄλλα πρήσσεις »Kottos (= Kottalos), du treibst andere Dinge (als die anderen Knaben)«. An dem Vorzuge der Texteslesart ist nicht zu zweifeln.

63 πέμπειν wüsste ich mit dem vorangehenden Dativ τ[ῆ]ισι δορκάσιν nicht zu construiren; die Correctur παίζειν giebt den verlangten Ausdruck.

64 ἄστραβδ᾽ ὅκωσπερ οἵδε. Das Würfelspiel, mit dem sich die übrigen Knaben in ihrer freien Zeit unverwandt beschäftigen, würde auch dem Kottalos, wenn er es mit Massen betriebe, so hingehen; strafbar ist es aber, dass er χαλκίνδα um Geld mit liederlichem Volke spielt. — ἄστραβδα »unverwandt« von ἀ-στραφ-, wie κύβδα, μίγδα, ἀναφανδά von κυφ-, μιγ-, ἀνα-φαν- u. s. w., gehörig zu ἀστραφής »unwendbar, unverwandt«, vgl. Hes. ἀστραφής· σκληρός. Σοφοκλῆς Μυσοῖς (cod. Μυσῶν) fr. 385 N²; ἀστραφές· ἄστρεπτον. ἀσφαλές, gleich ἄστρεπτος, so dass ἄστραβδα = ἀστρεπτεί, vgl. Hegemon Anth. Pal. 7, 436, 4: Σπάρτας χίλιοι ἄνδρες ἐπέσχον λήματι Περσῶν καὶ θάνον ἀστρεπτεί, und = ἀμεταστρεπτί, vgl. z. B. Plat. Ges. 9, p. 854 C: τὰς δὲ τῶν κακῶν ξυνουσίας φεῦγε ἀμεταστρεπτί. — ἀστράβδ᾽ zeigt auf dem Papyrus den Acut auf der ersten und zweiten Silbe; es scheint über die Accentuation des Wortes ein Schwanken geherrscht zu haben, und der Eine ἄστραβδα, ein Anderer ἀστραβδά (in Folge der Elision



ἀστράβδ') betont zu haben. Dieses Schwanken lässt sich auch wirklich in der grammatischen Überlieferung nachweisen. Apollonios[1] bekämpft die Behauptung, dass alle Adverbia auf -δα (also auch ἀστραβδά) Oxytona seien und stellt die Regel auf, dass Barytona die auf -δα ausgehenden Bezeichnungen von Spielarten wie ληκίνδα, ὀστρακίνδα und ausserdem diejenigen Adverbien auf -δα seien, die nicht Nebenformen auf -δον hätten; es sei also zwar καναχηδά, αὐτοσχεδά, χανδά zu betonen, weil daneben καναχηδόν, αὐτοσχεδόν, χανδόν stände, aber μίγδα, weil dieses Adverb keine Nebenform auf -δον hätte. Apollonios betonte also ἄστραβδα. Herodian[2]) lehrte, dass ausser den Spielnamen diejenigen Barytona seien, die vor dem Ausgange -δα eine Media hätten wie κρύβδα und μίγδα (also auch ἄστραβδα), die übrigen seien Oxytona. Doch fügt er gleich selbst eine Ausnahme hinzu, indem er sagt, χύδα würde von den einen oxytonirt, von den andern barytonirt; die letztere Betonung sei die herrschende geworden. Darnach haben im Gegensatze zu anderen Grammatikern Apollonios und Herodian übereinstimmend ἄστραβδα betont. Ich bin ihnen in der Betonung gefolgt.

67 κινεῦντα μηδὲ κάρφος. Für Harmlosigkeit, Güte und Unschuld wird die Redensart οὐδὲ κάρφος κινεῖν »auch nicht ein Hälmchen krümmen« sprichwörtlich (Arist. Lys. 474; Par. Gr. I 280: μηδὲ κάρφος κινεῖν· ἐπὶ τῶν ἡσύχων) gebraucht, vgl. I 54. An unserer Stelle ist der Sinn: nichts verbotenes thun, vor allem kein verbotenes Spiel wieder anfangen, mag er es noch so lieben.

68 τὸ δριμὺ σκῦλος ist die allgemeinere, ἡ βοὸς κέρκος die speziellere Bezeichnung für das Prügelwerkzeug des Lampriskos, das getrocknete Zeugungsglied des Ochsen. Wie σκῦλον neben σκύλον

---

1) De adv. p. 562, 11 (ed. Schneider 152, 6): παραιτητέον οὖν τοὺς ἠξιωκότας ὀξύνειν τὸ »μίγδ' ἄλλοισι θεοῖσιν« (Θ 436), ἐπεὶ τὰ εἰς δα, φασί, λήγοντα ἐπιρρήματα ὀξύνεται, ὡς ἔχει τὸ »καναχηδὰ ῥέοντες« (Hes. Theog. 367) καὶ τὸ χανδά. ἔστι γὰρ πρὸς τὸ τοιοῦτον φάναι, ὡς ἰδού τινα εἰς δα λήγοντα καὶ βαρύτονά ἐστιν, ὡς τὸ ληκίνδα, ὀστρακίνδα, ὀνόματα παιδιῶν, καὶ ὡς τὰ ὀξυνόμενα συνυπάρχει τοῖς εἰς δον περατουμένοις, καναχηδὸν καναχηδά, αὐτοσχεδὸν αὐτοσχεδά, χανδὸν χανδά· τῷ μέντοι μίγδα οὐ παράκειται ὁ τοιοῦτος σχηματισμός.

2) I 495, 22: τὰ δὲ λοιπὰ τῶν εἰς δα (ausser den Spielnamen) ὀξύνεται, χωρὶς εἰ μὴ πρὸ τοῦ δ εἴη ἕν τι τῶν μέσων, ἀναφανδά, καναχηδά, παμπηδά, ἀποκριδά. τὸ δὲ κρύβδα καὶ μίγδα πρὸ τοῦ δα μέσον ἔχουσι τὸ β καὶ γ. τὸ χύδα οἱ μὲν ὤξυναν, οἱ δὲ ἐβάρυναν, ὅπερ καὶ ἐπεκράτησεν.

steht, so lernen wir hier τὸ σκῦλος kennen zu dem schon bekannten τὸ σκύλος.

69 τοὺς πεδήτας κἀποτάκτους, das sind die Züchtlinge unter den Schülern, die Lampriskos von den übrigen abgesondert und gefesselt hat, wie auch Metrotime für Kottalos Fesseln mitbringen will (95 f.). Zu ἀπότακτος in dieser Bedeutung vgl. Arrian Epict. 3, 24, 105: ἤδειν εἰς φυλακὴν ἀπότακτος ὤν. Einen abgesonderten Strafplatz nehmen zwei Schüler ein auf einem parodischen Terrakottarelief, auf das Crusius im Philologus NF. V 315 hingewiesen hat.

70 πρὶν χολῆ[ι] βῆξαι (komisch übertreibend mit dem Sinne »ehe ich zornig werde«) »vor Galle husten«, wenn die in den Magen übergelaufene Galle würgend nach oben drängt (ἡ χολὴ ἐπιζεῖ Ar. Thesm. 468, Luk. Fugit. 19); χολὴν ἐμεῖν (Plut. Mor. p. 711 C) bezeichnet die weitere Steigerung des Zustandes. O. Ribbeck (Rh. Mus. 1892, S. 629) bemerkt, dass diese Wendung zu dem Charakter des Lampriskos nicht passe; ich meine aber, dass sich in ihr kein Jähzorn, sondern das komische Pathos ausspreche, das Lampriskos auch im folgenden bei seinem Züchtigungswerk festhält.

71 Die Correcturen haben den Vers hergestellt, wie ich ihn geschrieben habe: μὴ μὴ ἱκετ', οἵ Λαμπρίσκε κτλ.

72 τοῦ γενείου. Ob Herodas den Singular oder den ebenso üblichen Plural (vgl. z. B. Theokr. 6, 36) an dieser Stelle geschrieben habe, lässt sich nicht entscheiden. — Der Schreiber hatte erst Κουτίδος geschrieben, daraus ist Κοττίδος gemacht worden. Für den Namen Κουτίς wüsste ich zur Zeit Analogieen nicht anzugeben; Κοττίς gehört zu Κότταλος und Κοττάλη; auf Kos ist ein Grabstein (Inscr. of Cos nr. 355) gefunden mit Δημὼ Κοττίας. Hier ist Κοττίς wohl eine kleine Tochter des Lampriskos, vgl. IV 70 f.

73 τῶι 'τέρωι entspricht nicht den Regeln, die bei der Verschmelzung in der Schrift auf dem Papyrus sonst befolgt sind; wo der Artikel sonst mit vocalischem Anlaut verschmolzen geschrieben ist, hat der Schreiber die Form der »Krasis« aber nicht die der »Aphäresis« gewählt; es würde also hier τὠτέρωι die regelmässige Schreibung sein. Ist vielleicht τῶι τερ[ε]ῖ von Herodas geschrieben worden? τερύς, mit derselben Bedeutung wie τέρην, wird von Hesych citirt: τερύ (cod. τέρυ; τερύ Curtius Grz.[5] 223)· ἀσθενές, λεπτόν, vgl. ebd. τέρυας ἵππους, τερύσκεται, τερύσκετο. Zu dem scharfen würde das

gelinde Prügelwerkzeug — zwei Bezeichnungen aus dem Schuljargon — einen deutlichen Gegensatz bilden.

78 ἔς μ' ἐ[ν]φορῆσαι. Die Überlieferung ἔς μευ φορῆσαι wird sich schwerlich halten lassen, da der Genetiv μευ sich nicht construiren lässt (die von mir Gr. Dial. II 298 ff. besprochenen Fälle von εἰς mit dem Genetiv sind anderer Art), und die Annahme einer Unterbrechung durch Lampriskos und der Ellipse eines Wortes wie τῷ νώτῳ hier nicht entsprechend scheint; wenn man aber, woran ich eine Zeit lang dachte, ἔς μ' εὐφορῆσαι abtheilen wollte, so wird man an dem lobenden εὐφορεῖν = καλῶς φέρειν (Hes., vgl. ἡ ἄμπελος εὐφορεῖ σταφυλάς Galen) im Munde des Jungen Anstoss nehmen. Bei der Änderung von μευ in μ[οι], die von Mehreren vorgeschlagen worden ist, ist mir unklar, wie man sich die Corruptel soll entstanden denken; am wahrscheinlichsten ist es mir, dass die paläographisch ähnlichen Zeichen V und N beim Abschreiben verwechselt worden sind. — τήνδε sc. τὴν βύρσαν (κέρκον βοός), vgl. 80.

79 τατᾶ auch bei Myrinos Anth. Pal. 11, 67, 4 (τατᾶ gemessen), kosende Bezeichnung aus indogermanischer Zeit stammend, vgl. Fick, Vgl. Wört.[4] I 58.

80 βύρσα »Haut«, hier der Ochsenziemer, κέρκος βοός. Wie hier βύρσα = κέρκος, so scheint von Aristophanes in den Δράματα βύρσα scherzhaft für πέος gebraucht worden zu sein. Im Hesychcodex steht nämlich folgende Glosse: βύρσαν π̍ θ̈ (sic: πˊ mit ο, θ mit ω übergeschrieben) Ἀριστοφάνης ἐν Δράμασι (cod. ἀράμασι, em. Casaubonus) παίζων ἔφη. Die auf die Glosse folgenden Buchstaben hat Musurus für eine Abkürzung von θεῶν. τὴν πόλιν Ἀθηνῶν genommen; die Herausgeber des Hesych und der Fragmente des Aristophanes sind ihm darin gefolgt, Bergk (in Meinekes Frgm. com. Gr. II 1062 nr. 4) schreibt βύρσαν· τὴν πόλιν Ἀθηνῶν κτλ., Meineke (ebd. IV 632) βύρσαν· τὴν πόλιν Ἀθηναίων κτλ.; Kock I 467 nr. 292 fasst die Buchstaben als πόλιν θεῶν; zur Erklärung bemerkt Bergk: »videtur poeta Athenas hoc nomine in oraculo aliquo appellavisse, cf. Agricol. Fr. IX«; Meineke denkt bei der βύρσα an Kleon, der Athen wie ein Stück Leder mürbe mache. Ich vermuthe dagegen, dass die vier Buchstaben ΠΘΟC, vielmehr πέος, zu lesen seien.

84 γλάσσα war — mit diesem Accent! — bereits aus dem Et. M. 558, 50 bekannt: λαῖφος· λινουφὲς ἄρμενον· ἢ παρὰ τὸ λῶπος

λάφος καὶ λαῖφος, ὡς γλῶσσα γλάσσα; es steht dem Vocalismus nach γλάσσα (aus γλᾰχ-ια-) zu γλῶσσα (aus γλωχ-ια-), wie ῥάξ »Traube« zu ῥῶξ »Traube« Archil. 191, wie ἐρράγην zu ἔρρωγα u. s. w. Wie ῥάξ und ῥῶξ, sind γλάσσα und γλῶσσα gleichbedeutende Parallelbildungen und innerhalb des ionischen Dialekts waren beide lebendig: γλῶσσα »Zunge« kennen wir aus Homer, dem Dialekt von Milet (inschriftlich nr. 100), sowie aus Herodot und Hippokrates; auch in den Choliamben des Aeschrion 8, ist γλῶσσα überliefert. γλάσσα ist vor der Hand nur aus der angeführten Stelle des Et. M. bekannt und aus Herodas; es liegt bei ihm vor in der Bedeutung »Zunge« III 93 (verschrieben zu ΙΛΑϹϹΑΝ), V 37, VI 16, VII 77, 110, und in der Bedeutung »Rede, Geschwätz« III 84, V 8; zu γλάσσα in dieser Bedeutung gehört das Wort γλάσσων (aus γλᾰχ-ιον-) »Schwätzer«, das Zonaras 439 (und aus ihm Phavorin) aufbewahrt hat: γλάσσων· μωρός. ἀνούστατος. Den sieben Stellen, wo der Papyrus γλάσσα bietet, steht eine gegenüber, VI 41, wo er γλῶσσα hat in der Bedeutung »Zunge«. Das ist nicht etwa ein Zeichen dafür, dass Herodas selbst zwischen den beiden Formen geschwankt hätte, sondern einer der vielen durch die Abschreiber verschuldeten Atticismen.

85 πρός σοι βαλέω τὸν μῦν »ich werde dir den Mundknebel anlegen«; μῦ-ς »Verschluss«, hier zum ersten Mal bezeugt, Wurzelnomen, gebildet von μύ-ω »schliesse, verschliesse« (z. B. μεμυκὼς χείλεα σιγῇ Anth. Pal. 15, 40, 6), vgl. μῦσαι· καμμῦσαι, ἢ τὸ ὑπ' ἀνάγκης. Ἀττικοί Hes., μύσας· καμμύσας Hes., μυκός· ἄφωνος Hes., μύτις· . . ὁ μὴ λαλῶν Hes., ai. *mukas* »stumm«, lat. *mutus*. Vgl. κατάμυος »geknebelt« V 68. In derselben Bedeutung wie das Wort μῦ-ς »der Verschluss«, das volksetymologisch gewiss mit ὁ μῦς »die Maus« zusammengebracht wurde, findet sich ὁ βοῦς, vgl. Aesch. Ag. 36: τὰ δ' ἄλλα σιγῶ· βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ μέγας βέβηκεν; Theogn. 850: βοῦς μοι ἐπὶ γλώσσῃ κρατερῷ ποδὶ λὰξ ἐπιβαίνων ἴσχει κωτίλλειν καίπερ ἐπιστάμενον; Strattis (II 790 nr. 8 Mein., I 731 nr. 67 Kock): βοῦς ἐμβαίνει μέγας; Hesych: βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ· παροιμία (vgl. Paroem. Gr. I 51, 223, 226; II 18, 331, 332) ἐπὶ τῶν μὴ δυναμένων παρρησιάζεσθαι u. a. O. Der Sinn, in dem das Wort βοῦς in dieser Redensart erscheint, ist viel missverstanden worden. Die alten Erklärer meinten entweder, βοῦς bezeichne das Münzbild und damit ein durch Bestechung erkauftes Schweigen (Paroem. Gr. I 223, 226, II 18, 331.

332, Poll. IX 61, Et. M. 320, 53, Schol. Φ 79, Eust. 252, 25), oder die mit βοῦς bezeichnete Münze deute auf die Bestrafung des παρρησιάζεσθαι (an mehreren der genannten Stellen als zweite Erklärung angeführt, ausserdem bei Hesych, Suidas, Paroem. Gr. I 51, Schol. zu Ag. 36), oder βοῦς sei genannt wegen des schweren Druckes seines Fusses (auch bei Hesych, Suid., Schol. Ag. und codd. BV zu Diogen. III 61 = Paroem. Gr. I 226). Aber der Sinn ist derselbe wie der von κλῄς, κλείς (s. weiter unten) in ähnlichen Wendungen ausgedrückte. Dass βοῦς nichts andres als den »Mundknebel« bedeuten könne, sahen Lobeck, Aglaoph. I 36 und H. L. Ahrens, Philol. Suppl. I 230 ff., und der letztere wies darauf hin, dass an die Knebelung mit dem χαλινός, der wie ein Pferdegebiss durch den Mund gezogen wird und die Zunge festhält, dabei zu denken sei. Sie irrten aber, indem sie annahmen, das Wort βοῦς sei in der Redensart für βοεία gesetzt, »Ochse« für »Knebel aus Ochsenhaut« gesagt. Denn dass der »Ochsenziemer« d. i. die βοὸς κέρκος (Herodas III 68) schlechthin βοῦς genannt wird (Hesych: βοῦς· μάστιξ), kann nicht als Erklärung dafür dienen, dass in der genannten Redensart, in der es nur auf die Knebelung, gar nicht auf das Material des Knebels, der ein Tuch oder ein Strick ebenso gut wie ein Riemen sein kann, βοῦς für »Knebel« stehen könne. Schon Margoliouth hat, wie ich aus Weckleins Anmerkung zu Aesch. Ag. 36 ersehe, βοῦς als volksetymologische Verdrehung eines ursprünglichen *βῦς »Verstopfung, Verschluss« erkannt. Wie μῦ-ς Wurzelnomen von μύ-ω, so ist *βῦ-ς Wurzelnomen von βύ-ω »verstopfe, verschliesse«, vgl. Et. M. 651, 51: βύω, ὃ σημαίνει τὸ κλείω; Hes. βύει· χαμμύει. φράσσει τὰ ὦτα; βύσας· πλήσας. φράξας; βύων. τὰ ὦτα· ἐπιφράττων; Iambl. bei Phot. 74, 29: λόχμῃ τὸ στόμα (der Höhle) ἐβέβυστο; Arist. Thesm. 506: ἵνα μὴ βοώῃ, κηρίῳ βεβυσμένον; Arist. Plut. 379: τὸ στόμ' ἐπιβύσας κέρμασιν τῶν ῥητόρων; Kratinos Πυτίνῃ (II 119, 7 Mein.; I 69, 186 Kock): εἰ μὴ γὰρ ἐπιβύσει (var. lect. ἐπιμύσει) τις αὐτοῦ τὸ στόμα, ἅπαντα ταῦτα κατακλύσει ποιήμασιν; Luk. Καταπλ. 5: βεβυσμένοι τὰ ὦτα ὑπὸ τῶν ἐτῶν. Die volksetymologische Umdeutung des *βῦς zum βοῦς wurde durch die ähnliche Aussprache beider Wörter nahe gelegt. Vgl. auch das zu νιόβυστρα VI 16 Bemerkte. Für die selteneren und volksetymologisch umgedeuteten Wörter μῦς und *βῦς steht der gewöhnlichere Ausdruck κλῄς »Verschluss« Soph.

Oed. C. 1051: κλῄς ἐπὶ γλώσσης βέβακε; Aesch. fr. 316 (ed. Nauck²): ἀλλ' ἔστι κἀμοὶ κλῄς ἐπὶ γλώσσῃ φύλαξ.

88 δὺς ἦι von Allen bisher missverstanden als δύσῃι, was Crusius dem Herodas zutraute, der doch II 13 richtig τοῦ ἡλίου δύντος sagt, während Andere zu Änderungen griffen; Rutherford, Blass, Bücheler schrieben δύῃι, Herwerden δύ[ν]ῃι. Über die bekannte Zerlegung des verbalen Prädicats in Particip und Copula, die namentlich bei Herodot häufig ist, vgl. Kühner, Ausf. Gramm. II² 35, Anm. 3.

89 ὕδρης ποικιλώτερος wird erklärt (nach unserer Stelle?) unter dem Lemma ποικιλώτερος ὕδρας (bei Suidas, Diogen. VII 69, Greg. Cypr. M. V 69, Macar. VII 30, Apostol. XIV 67 = Par. Gr. I 298, II 128, 204, 620, verstümmelt bei Apostol. XIV 49 = Par. Gr. II 618): ἐπὶ τῶν δολερῶν, ἤτοι θαυμαζομένων. Die erste Erklärung scheint einer falschen Auffassung unserer Stelle zu entspringen. Lampriskos will nicht (ἀλλά!) als Grund für die Züchtigung anführen, dass Kottalos listiger als die Schlange sei, sondern macht gegenüber der Aufforderung der Metrotime weiter zu schlagen auf die Thatsache aufmerksam, dass der Junge bereits »grün und blau« geschlagen sei, dass sein Rücken »in allen Regenbogenfarben« schillere. In diesem Sinne steht ποικίλος auch V 67 und in der sprichwörtlichen Wendung: ἥρως ποικίλος· ἐπὶ τῶν μεμαστιγωμένων. ἢ ὄφεις Hes., in der mit grausamem Scherze der grün und blau Geprügelte den im Glanze der τεύχεα ποικίλα χαλκῷ schillernden gepanzerten Helden verglichen wird. Ob auf diese Auffassung die zweite Erklärung der Parömiographen (ἤτοι θαυμαζομένων) zurückgehe oder in ihr nur ein Schreibfehler vorliege für ein Wort wie κολαζομένων, kann hier unerörtert bleiben.

93 ἰσσαῖ »heissa!« Interjection wie αἰαῖ, ἀτταταῖ, παπαῖ, σαβαῖ, verwandt mit ἴσσα· τὸ ἐπιχαρτικὸν ἐπιφώνημα. μέμφεται. Πλάτων Λαΐῳ (Mein. II 637 nr. 4; Kock I 618 nr. 66) Bekk. An. 100, 26; ἴσσα· ἐπίφθεγμα ἐπὶ τῶν ἀπολαχόντων καὶ ὅλως δυσπραγούντων· ἔστι καὶ ἐν Μεσσηνίᾳ Μενάνδρου (Mein. IV 80 nr. 6; Kock III 14 nr. 36) καὶ ἑτέρωθι Suid., Phot. 114, 7; »fuit igitur (ἴσσα) malevolorum hominum exclamatio alienis malis gaudentium« Meineke.

λάθοις τὴν [γ]λάσσαν ἐς μέλι πλύνας »Du hast wohl unvermerkt deine Zunge in Honig gewaschen«, denn deine Rede klingt süss. Potential ohne ἄν wie III 75, V 75, und wie häufig bei den



Alexandrinern, vgl. O. Schneider Callim. I 358. ἐς μέλι πλύνειν wie λούεσθαι ἔς τι Athen. 10, 438 e, Paus. 1, 34, 4 (nach Valcken. Conj.). Die Wendung ist sprichwörtlich wie das bekannte μέλι Νεστόρειον; ähnlich Plaut. Truc. 178: in melle sunt linguae sitae vostrae atque orationes.

IV.

Drei Personen nehmen am Gespräch Theil: Kynno, auch mit anderem Kosesuffix — des Metrums wegen — Kynna 60 und Kynnis 71 (eine Kynnis auf Kos Inscr. of Cos nr. 124) genannt; ferner eine Freundin der Kynno und der Priester. Kynno ist die Hauptperson; sie spricht das Begrüssungs- (1—18) und Abschiedsgebet (86—88), giebt alle Anordnungen (19, 41, 88), ertheilt der Freundin Auskunft (23, 72), weist sie auf die im παστός verschlossenen Kunstwerke hin (39). Die Freundin hat keinen Eigennamen erhalten; sie wird in dem Gespräch über die Sehenswürdigkeiten des Tempels immer nur φίλη (27, 39, 72) angeredet; ebenso sind im 7. Stücke die beiden Frauen, die von Metro zu Kerdon geführt werden, vom Dichter ohne Eigennamen gelassen worden. Kynno ist von Sclavinnen begleitet: Kydilla (41, 48), Kokkale (19) und Kottale (88); die Namen Kokkale und Kottale für verschiedene Personen wie im 3. Stück Kokkalos und Kottalos — oder Kokkale = Kottale mit Schreibfehler in Vers 19 oder 88? Manche glauben (z. B. Crusius), Kokkale heisse die Freundin, an die sich Kynno auch V. 19 und V. 88, wo das überlieferte Κοττάλη in Κο[κκ]άλη zu ändern sei, richte. Aber, worauf ich schon hinwies, da, wo die Freundin zweifellos von Kynno angeredet wird, bei der Betrachtung der Kunstwerke, wird sie niemals Kokkale genannt; der V. 19 f. an Kokkale ertheilte Auftrag erscheint ferner nach Ton und Inhalt eher an eine Dienerin als an eine Freundin gerichtet; nach V. 19 f. endlich hat Kokkale doch den Auftrag der Kynno auszuführen — die Freundin aber, die V. 20 zu reden beginnt, ist nach ihren Reden eben mit dem Anschauen der Kunstwerke beschäftigt gewesen.

5 Ὑγίεἄ (⏑⏑⏑). Die von G. Hermann Aesch. Ag. 968 (990 Weckl.) vermuthungsweise eingesetzte Form ὑγίεα, gebildet nach der

Analogie weiblicher Namen wie ψάλτρια, Ἐρέτρια, Λάμια, Πολύμνια, steht in diesem Gedichte an vier Stellen: V. 5, 20, 86, 94; sie verhält sich zu der gewöhnlichen Form ὑγίεια (att. auch ὑγιείᾱ), wie z. B. Θέσπῐᾰ Korinna 23 zu Θέσπεια. Die aus ὑγίια: ὑγίᾳα entstandene Form ὑγία (⏑⏑⏑) ist V. 95 überliefert (wie Inscr. of Cos nr. 345_{16}) und vielleicht V. 86, wo durch sie der Anapäst im 5. Fusse (s. den Anhang) vermieden werden kann, einzusetzen. — Hygieia nahm in Kos wie anderwärts unter den Heilgöttinnen eine bevorzugte Stellung ein; sie wird neben Asklepios verehrt, allein (Inscr. of Cos 406) oder zusammen — aber immer als die im Rang voranstehende — mit Epione (ebd. 30_{12}, 345_{16}; bei den unvollständigen Inschriften 35_{3}, 401_{3} kann nicht gesagt werden, ob Hygieia allein oder mit einer andern genannt war) oder mit Panakeia (im ὅρκος des Hippokrates Littré IV 628). Auch an unserer Stelle ist sie die erste und vornehmste unter den vier Heilgöttinnen; sie steht mit Asklepios, der sie mit der rechten Hand fasst, zu einer engeren Gruppe vereinigt in der Mitte der grossen Statuengruppe. — τίμιοι βωμοί »geehrte Standplätze« wie τίμιον ἕδος Aesch. Sept. 227, τιμίαν ἕδραν Eum. 856 Weckl.; βωμός »Statuenbasis«, wie Hom. Od. 7, 100, Christod. Ecphr. Anth. Pal. ed. Jacobs I p. 37, Z. 1, nach der richtigen Erklärung des Eust. zu Il. 8, 441 p. 722, 25: βωμοὶ οὐ μόνον ἐφ' ὧν ἔθυον, ἀλλὰ καὶ κτίσμα τι ἁπλῶς καὶ ἀνάστημα, ἐφ' οὗ ἔστι βῆναί τι καὶ τεθῆναι.

9 Μαχάων als alter Äolismus aus dem Epos herübergenommen.

12 οἰκίη[ι] στοίχων κήρυκα. Kenyon hatte abgetheilt: οἰκίης τοίχων κήρυκα, und so haben Alle bisher gelesen und erklärt »domesticorum parietum bucinum« (Bücheler). Aber gefallen hat diese Ausdrucksweise: »Herold der Wände des Hauses« Niemandem. Crusius vermuthete früher (Lit. Centr. 1891 nr. 38) in οἰκίης ein Glossem zu τοίχων, durch das ein Wort wie ὄρθριον verdrängt sei; Kaibel meinte, τοίχων sei corrupt und dafür ein Adjectiv zu κήρυκα einzusetzen; Herwerden wollte τοῖον statt τοίχων geschrieben wissen. Jetzt glaubt Crusius (Her. mim. p. IV f.) der »femina precans« eine solche »abundantia« nachsehen zu sollen. Ich glaube durch die von mir gewählte Abtheilung der Wörter die Schwierigkeit gehoben und den richtigen Sinn der Stelle gefunden zu haben. Der Hahn ist für das ländliche Haus der Kynno der Stundenausrufer gewesen. Dass man

im Alterthum dem Hahnenschrei zum Zwecke der Zeitbestimmung grosse Aufmerksamkeit zuwandte, dass man für die Bestimmung der Nachtzeiten fast einzig auf dieses Mittel angewiesen war, dass man einen ersten, zweiten, dritten Hahnenschrei unterschied, ist bekannt (Pollux I 71; Censorinus, De die nat. c. 24); der Hahn versieht also für das ländliche Haus den Dienst, den Ausrufer oder Trompeter (Plin. H. N. VII 60; Hesych. s. v. ἀσάλπιγκτον ὥραν u. a. O.) in den grösseren Städten verrichteten: er ruft die Zeitabschnitte der Nacht dem Hause zu. Zur Theilung der Tages- und Nachtzeit in unsere 24 absoluten Stunden ist man ja erst durch die Vervollkommnung der Uhren gelangt; alle Wörter, die in den verschiedenen Sprachen die astronomisch berechnete »Stunde« bezeichnen, bedeuteten früher unbestimmte Zeiträume, so auch das gr. ὥρα, wofür im got. *hveila* »Weile« steht, das auch im Ahd. und Mhd. im Sinne von »Stunde« gebraucht wird: das Wort »Stunde«, das erst im späten Mhd. mit der Bedeutung der astronomischen Stunde begegnet, bedeutet im Ahd. und Mhd. ebenfalls einen unbestimmten Zeitraum oder Zeitpunkt. In diesem Sinne lernen wir an unserer Stelle das Wort στοῖχος kennen. Durch das schrittweise Vorrücken der Zeit entstehen ununterbrochen an einander anschliessende Zeitreihen: durch bestimmte Zeitpunkte werden die einzelnen Reihen von einander geschieden. Ob στοῖχος »Reihe« nur auf Kos die Bedeutung »Zeitraum, Stunde« übernommen hatte, ob es etwa in einem Gebiete des ionischen Dialektes (bei Herodot II 109 aber: τὰ δυώδεκα μέρεα τῆς ἡμέρης) oder in weiteren Kreisen des Volkes gelebt habe, lässt sich nicht bestimmen; ich möchte der letztgenannten Annahme den Vorzug geben, wenn ich bedenke, wie geläufig und volksthümlich das von diesem στοῖχος »Zeitreihe« abgeleitete Wort στοιχεῖον in der Bedeutung »Schattenmass, Zeitpunkt« gewesen ist. Ich führe zunächst die Stellen an, wo στοιχεῖον in diesem Sinne vorkommt: Aristoph. Ekkl. 651: σοὶ δὲ μελήσει, ὅταν ᾖ δεκάπουν τὸ στοιχεῖον, λιπαρῷ ἐλθεῖν ἐπὶ δεῖπνον, wozu der Scholiast: ἡ τοῦ ἡλίου σκιά, ὅταν ᾖ δέκα ποδῶν. θέλει οὖν εἰπεῖν, ὅτε γίνεται τὸ ὀψινόν, und auf dieselbe Stelle zurückgehend Hesych s. v. δεκάπουν στοιχεῖον und Pollux VI 44. Eubulos (Mein. III 261 nr. 1; Kock II 206 nr. 119): εἰπόντος αὐτῷ τοῦ φίλου, ὁπηνίκ' ἂν εἴκοσι ποδῶν μετροῦντι τὸ στοιχεῖον ᾖ, ἥκειν, ἕωθεν αὐτὸν εὐθὺς ἡλίου μετρεῖν ἀνέχοντος, μακροτέρας δ' οὔσης ἔτι πλεῖν ἢ δυοῖν ποδοῖν παρεῖναι τῆς σκιᾶς.

ἔπειτα φάναι, μικρὸν ὀψιαίτερον δι' ἀσχολίαν ἥκειν, παρόνθ' ἅμ' ἡμέρᾳ. Lukian Κρονοσόλων c. 17: λούεσθαι μὲν ὁπόταν τὸ στοιχεῖον ἑξάπουν ᾖ. Lukian Ὄνειρος ἢ ἀλεκτρυών c. 9.: καὶ τὸ ἄχρι τοῦ λουτροῦ, αἰῶνα μήκιστον ἐτιθέμην, συνεχὲς ἐπισκοπῶν, ὁποσάπουν τὸ στοιχεῖον εἴη, καὶ πηνίκα ἤδη λελοῦσθαι δέοι. In demselben Sinne wie στοιχεῖον wird σκιά oder σκιάς gebraucht. Aristophanes fr. Mein. (Bergk) II 1202 nr. 109; Kock I 557 nr. 675: ἑπτάπους γοῦν ἡ σκιά 'στιν· ἐπὶ τὸ δεῖπνον ὡς ἤδη καλεῖ μ' ὁ χόρος ὁ φιλοτήσιος, hierzu Hesych: ἑπτάπους σκιά· τοῖς ποσὶ κατεμέτρουν τὰς σκιάς, ἐξ ὧν τὰς ὥρας ἐγίνωσκον. Plutarch Πῶς ἄν τις διακρ. τ. κόλακα τ. φ. c. 4 p. 50: ἁλίσκεται σκιὰν καταμετρῶν ἐπὶ δεῖπνον. Hesych: σκιάς· . . ἡ τοῦ σώματος σκιά, ὅθεν καὶ τὰς ὥρας ἐτεκμαίροντο. Die Lexikographen erklären demgemäss στοιχεῖον durch σκιά. Photius: στοιχεῖον· ἡ σκιά. Φιλήμων Ὑποβολιμαίῳ (Mein. IV 29 nr. 2; Kock II 502 nr. 83); ebd. στοιχεῖον ἐκάλουν τὴν αὑτῶν (cod. ναυτῶν, verb. von Cobet und den edd. Thes.) σκιάν, ᾗ τὰς ὥρας ἐσκοποῦντο. Aber wohlgemerkt, nicht jeder Schatten, überhaupt nicht das von der Sonne geworfene Schattenbild an sich hiess στοιχεῖον, sondern lediglich das zur Erkennung der Tagesstunde dienende Schattenmass oder vielmehr: der aus dem Schattenmass erschlossene Zeitpunkt. Wie der Hahnenschrei zur Nachtzeit, diente das Schattenmass zur Tageszeit als Uhr, und hat, selbst als in den Städten und den Häusern der Reichen Uhren aufgestellt waren, der ländlichen Bevölkerung lange noch dazu gedient. Man wollte wissen, welcher Zeitpunkt es am Tage sei: da mass man nach dem Mass des eigenen Fusses seinen eigenen Schatten ab und sagte, es ist der sechs- oder zehn- oder zwölffüssige Zeitpunkt. Über diese Mass- und Berechnungsweise vgl. Bilfinger, Die antiken Stundenangaben, Stuttg. 1889, S. 75 f. Wie wir also sagen »um so und so viel Uhr kommen« so sagte man: ἥκειν δωδεκάποδος (oder δεκάποδος oder ἑπτάποδος oder dgl.) τοῦ στοιχείου ὄντος, oder mit Ellipse ἥκειν δωδεκάποδος, vgl. Menander (Mein. IV 179 nr. 2; Kock III 106 nr. 364): διαφέρει Χαιρεφῶντος οὐδὲ γρῦ ἄνθρωπος ὅστις ἐστίν, ὃς κληθείς ποτε εἰς ἑστίασιν δωδεκάποδος, ὄρθριος πρὸς τὴν σελήνην ἔτρεχε τὴν σκιὰν ἰδὼν ὡς ὑστερίζων, καὶ παρῆν ἅμ' ἡμέρᾳ, erklärt bei Hesych s. v. δωδεκάποδος· οὕτως ἔλεγον ἐλλειπτικῶς στοιχείου ἢ σκιᾶς. οὕτω γὰρ συνετίθεντο ἐπὶ δεῖπνον ἥξειν τοῦ στοιχείου ὄντος δωδεκάποδος, ὡς νῦν πρὸς ὥρας φασίν. Da es somit der Zeitpunkt ist, den στοιχεῖον be-



zeichnet, so hat Pollux I 71 vollkommen Recht, wenn er geradezu sagt, στοιχεῖον bedeute bei den Alten so viel als »Stunde«: ὥρα δὲ καὶ ἡμιώριον, ὡς Μένανδρος, στοιχεῖον (codd. σημεῖον) ὠνομάζετο παρὰ τοῖς παλαιοῖς. καὶ ἀπὸ σκιᾶς δὲ ἐδηλοῦτο, οἷον δεκάπους ἡ σκιὰ καὶ ἐνδεκάπους. Man verwandte aber, wie es scheint, die Wörter στοῖχος »Zeitraum« und στοιχεῖον »Zeitpunkt« unabhängig von der Art und Weise der Zeitbestimmung. — Wenn wir nun στοιχεῖον für die »Stunde« als Zeitpunkt, στοῖχος für die »Stunde« als Zeitreihe erklären, so befinden wir uns im Einklang mit G. Curtius, Grz.[5] 195, der nach Pott und Max Müller στοιχεῖον als »Glied einer Reihe« von στοῖχος »Reihe« herleitete, »daher κατὰ στοιχεῖον in alphabetischer Reihenfolge (vgl. στοιχηδόν, στοιχίζειν).« στοιχεῖον ist also von στοῖχος abgeleitet. Damit sind die früheren Etymologieen des Wortes στοιχεῖον »Schattenmass, Zeitpunkt«, die schon Bilfinger, Die Zeitmesser der antiken Völker (Stuttg. Progr. 1886), zurückweist, ebenso beseitigt, wie die von Bilfinger selbst (ebd. S. 18) vorgebrachte, dass στοιχεῖον sich vielleicht aus dem Ausdrucke στείχειν τὴν σκιάν (wie στείχειν ὁδόν) »seinen Schatten abschreiten« zur Bezeichnung der σκιά entwickelt habe.

16 ἴητρα durch Correctur auf dem Papyrus hergestellt; ἴατρον war bisher nur aus Hesych und den epidaurischen Inschriften (J. Baunack, Stud. I; GDI. 3339_{45}, $3340_{7,35}$; Ἐφ. ἀρχ. 1883 nr. 60_{20}) bekannt.

21 τὴν λίθον ταύτην. Der feminine Gebrauch des Wortes λίθος wird von Porphyrius Quaestt. Hom. c. 8 p. 229 ionisch genannt, ist aber auch im Gemeingriechischen häufig, wo ἡ λίθος eine besondere Art Stein, besonders »Edelstein« bedeutet. Hier ist der Sinn des Wortes: »Marmorwerk« (dagegen ὁ λίθος »der Stein« V. 34), wie es bei uns heisst »dann versteh ich den Marmor erst recht«; es ist das Marmorwerk, das die Freundin mit dem Ausruf Μᾶ, [τῶν] καλῶν ἀγαλμάτων (20 f.) anstaunt, das, wie auch durch αὐτά 24 und καλῶν ἔργων 26 bewiesen wird, aus mehreren einzelnen Kunstwerken bestand. Wenn dieses mehrgliedrigen Marmorwerkes wegen der Segen des Gottes auf die Künstler und auch auf den Stifter, dessen Name gleichfalls genannt wird, herabgerufen wird, so muss das ein wichtiges und hervorragendes Werk gewesen sein, und es würde hier doppelt auffallen, wenn dem im Gedicht beobachteten Gebrauch hier nicht entsprochen und der Gegenstand des Werkes nicht

genannt wäre. Man beachte die Situation. Die Frauen stehen vor der figurenreichen Gruppe des Asklepios und seiner Familie. Kynno hat das Begrüssungsgebet gesprochen, in dem alle einzelnen Glieder der Gruppe mit Namen genannt werden. Eben stellt die Dienerin das Täfelchen mit der Weihinschrift in die Mitte der Gruppe neben das Standbild der Hygieia. Da bricht die Freundin, die während des Gebetes der Kynno ihr Antlitz wie Kynno andächtig der Cultgruppe zugewendet hatte, in die Worte aus: Μᾶ, [τῶν] καλῶν, φίλη Κυννοῖ, ἀγαλμάτων. Weist die Situation nicht geradezu darauf hin, dass die grosse Asklepiosgruppe, vor der sie stehen, die im Tempel den vornehmsten Platz hatte, mit diesen Worten gemeint sei? Dass dies Kunstwerk zuerst von allen bewundert wird, dass seine Verfertiger und sein Stifter die Gunst des Gottes in hervorragender Weise verdienen, ist darnach völlig klar. Wir haben damit für die griechische Kunstgeschichte ein neues Zeugniss gewonnen. Die marmorne Tempelgruppe im Asklepieion zu Kos war ein Werk der beiden Söhne des Praxiteles: Kephisodotos und Timarchos. Eine Marmorstatue des Asklepios von Kephisodotos erwähnt Plinius 36, 24 als in Rom befindlich innerhalb des Porticus der Octavia im Tempel der Juno: es spricht nichts dagegen, dass es dieselbe war, die einst im Asklepieion zu Kos stand.

27 τὴν παῖδα τὴν ἄνω κείνην βλέπουσαν ἐς τὸ μῆλον. Schwerlich eine Hesperide, wie vermuthet worden ist; wohl ein kleines Mädchen, das begehrlich nach einem Apfel blickt und mit ausgestrecktem Ärmchen nach dem Apfel greift, den jemand, der das Kind auf dem Arme trägt, verheissungsvoll zeigt, scherzend ihn in die Höhe haltend, ein oft behandeltes Motiv.

31 ὁ γέρων ἡ χηναλώπηξ. χηναλώπηξ, sonst Maskulinum, ist hier Femininum wie ἀλώπηξ; χὴν kommt ebenfalls in beiden Geschlechtern vor. Mit ὁ γέρων ἡ χηναλώπηξ wird der »alte« d. i. der ausgewachsene Gänserich bezeichnet, vgl. ὁ γέρων ἡ ἀλώπηξ »der alte Fuchs«, ὁ γέρων βοῦς, ὁ γέρων ἵππος u. s. w. Will man, wie dies einige thun, nach τὸν γέροντα ein Fragezeichen setzen und damit κεῖνον τὸν γέροντα als ein besonderes Kunstwerk für sich fassen, so lässt man die Frauen ein Kunstwerk nennen, ohne dass sie irgend etwas näheres von ihm mittheilen, während sie bei ihrer Bewunderung der Kunstwerke solche »fahrige Eilfertigkeit« (Crusius, Untersuch. 82

Anm.) sonst nirgends zeigen. — Die wenigen Worte, mit denen die Gruppe beschrieben wird, genügen vollständig, um das Motiv des »Gänsewürgers« erkennen zu lassen, der aus mehreren Repliken bekannt ist. O. Jahn nennt und bespricht diese Repliken in den Berichten dieser Classe 1848, S. 47 ff.; sie befinden sich in vollkommener Übereinstimmung mit einander und mit der Beschreibung bei Herodas: ein derber Junge hat eine Gans, die fast ebenso gross ist wie er selber, mit beiden Händen fest um den Hals gepackt und würgt sie, während sie sich heftig sträubt und weit den Schnabel aufsperrt. Längst hat man nun auf die Stelle hingewiesen, an denen genau dieses Motiv literarisch verzeichnet und einem bestimmten Künstler zugewiesen ist, dem Boethos von Karchedon. Es heisst nämlich bei Plinius 34, 84: »Boethi, quamquam argento melioris, infans vi annosum[1]) anserem strangulat«. Die Übereinstimmung dieser Beschreibung einerseits mit unserer Herodasstelle, andrerseits mit den erhaltenen Gruppen ist in die Augen springend, und man würde keinen Augenblick zögern den »Gänsewürger«, der sich nach Herodas im Asklepieion zu Kos c. 270 v. Chr. befand, und wohl nicht lange vor dieser Zeit entstanden und in das Heiligthum gebracht worden war, für das Werk des Boethos und für das Original der erhaltenen Repliken zu erklären, wenn nicht Plinius a. O. das Werk des Boethos unter den Erzwerken aufführte, während die Gruppe im Asklepieion nach V. 32 aus Marmor war. Gurlitt, Arch.-epigr. Mitth. XV 169 ff. nennt die Möglichkeiten, die sich zur Erklärung dieses Sachverhaltes bieten: »Ist der »Knabe mit der Gans« des Boethos nur durch ein Versehen des Plinius unter die Erzwerke gerathen, weil der Künstler als Ciseleur und Giesser zur Berühmtheit gelangt war? oder war die Marmorgruppe das Original, nach dem Boethos eine Copie bildete, die den Ruhm seines Vorbildes überstrahlte? oder war umgekehrt die von Herodas erwähnte Gruppe eine Replik des Werkes von Boe-

1) Im Bambergensis steht dafür *infans sex anno*; von zweiter Hand ist *anno* zu *annis* verändert; dafür in schlechteren Handschriften *eximie*; vorgeschlagen haben *sexennis* Jahn, *ulnis* Ulrichs und Haupt, *ex aere* Stein, *ex animo* Jan, *vi annisus* früher Bücheler, der neuerdings in seiner Herodas-Ausgabe *annosum* vorzieht. Ich folge ihm darin, behalte aber *vi* (vi), aus dem sich die falsche Lesart *sex* erklärt, bei. Durch eine freundliche Mittheilung Mayhoffs erfahre ich, dass er sich für seine Neubearbeitung der Janschen Pliniusausgabe dieselbe Schreibung bereits notirt hatte.

thos?« Die an erster und zweiter Stelle genannten Annahmen sind beide gleich zulässig. Es kann ein Fehler in der Einreihung bei Plinius vorliegen, es kann aber auch Boethos dasselbe Motiv zweimal behandelt haben, das eine Mal in Marmor, das andere Mal in Erz. Jedenfalls ist der Gedanke fern zu halten, es sei in das Asklepieion, wo Originalwerke der Söhne des Praxiteles und des Apelles sich befanden, eine von einem andern Künstler stammende Copie der Gruppe des Boethos geweiht worden. Wenn es aber, was ich für vollkommen sicher halte, ein Werk des Boethos war, so haben wir damit für den Künstler eine Datirung gewonnen, und diese Datirung passt gut zu der chronologischen Stellung, die man ihm bisher auf Grund des Kunstcharakters seiner Werke zugewiesen hatte.

32 πρὸ τῶν ποδῶν (wie ἐν χερσίν) = πλησίον; Gegensatz ἐκποδών (VI 15).

35 Βατάλης. Der Name (vgl. βάταλος und Βάτταρος II 75) weist darauf hin, dass Batale eine bekannte Hetäre war. Etwa eine der vielen Mätressen des Philadelphos (Athen. 13 p. 576e)?

46 λαίμαστρον Schimpfwort im Sinne von λαιμή »gefrässige, schamlose«, vgl. Hesych: λαιμά· λαμυρά; Schol. Arist. Vög. 1563: παραπεποίηκε (τὸ λαῖμα) παρὰ τὸ λαιμόν. ἔστι καὶ παρὰ Μενάνδρῳ ἐν Δαρδάνῳ (Mein. IV 100 nr. 1; Kock III 32 nr. 106)· »καὶ λαιμὰ βακχεύει λαβὼν τὰ χρήματα«. ἔτι μέντοι τῶν περὶ τὴν Ἀσίαν τινὲς ἐπὶ τῶν ἀναιδῶν καὶ εὐτόλμων οὕτω λέγουσιν. ὅπερ συμφωνότερόν ἐστι τῷ παρὰ Μενάνδρῳ. Das suffixartige Element -αστρον (auch lat. *-astrum*, *-istrum* in *oleastrum*, *calamistrum* u. a.) wie in den Weiterbildungen στέγαστρον (von στέγη), ζύγαστρον (von ζυγόν), κάναστρον (von κάνεον) und bei Herodas IV 62 in πύραστρον (von πύρη, s. zu II 80).

ὀργή (sc. χώρη), wie ὀργάς »geweihter Ort« im Gegensatz zu βέβηλος. Über ὀργάς vgl. z. B. Pollux I 10: ἡ ἄνετος θεοῖς γῆ ἱερὰ καὶ ὀργάς, ebenso ὄργια für ἱερά, ὀργεών für ἱερεύς. Die Ellipse von χώρα oder γῆ ist bei ὀργάς wie bei βέβηλος bekannt, vgl. [Demosth.] π. συντ. p. 175, 15; Thuk. 4, 97; Soph. Oed. Col. 10 u. a. O.

47 αἰν[ε]ῖ »rüttelt auf«, att. αἰνεῖ. Die Überlieferung kennt αἴνειν und αἰνεῖν in der Bedeutung »aufrütteln«, im besonderen durch Aufrütteln und Schütteln die Gerstengraupen von den Hülsen reinigen. Herodian II 930, 29: αἴνω τὸ δασυνόμενον καὶ βαρυνόμενον τὸ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς· Φερεκράτης· αἴνειν, πτίσσειν. Die Stelle aus Phe-

rekrates mit einer genauen Erklärung von αἴνειν giebt nach den Wörterbüchern der Atticisten Aelios Dionysios und Pausanias (ed. Schwabe 94, 3) Eust. 801, 57: ἐν γοῦν τῷ Αἰλίου Διονυσίου λεξικῷ γράφεται οὕτως· αἰνεῖν[1]) τὸ ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν κριθὰς ὕδατι φύροντα (= An. Bekk. 360, 32: αἴνειν· τὸ ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν τὰς κριθὰς ὕδατι φυρῶντα). Φερεκράτης (II 345 nr. 18 Mein.; I 199 nr. 183 Kock)· »νῦν ἐπιχεῖσθαι τὰς κριθὰς δεῖ, πτίττειν, φρύγειν, ἀναβράττειν, αἰνεῖν«. Παυσανίας δὲ ἐν τῷ κατ' αὐτὸν ῥητορικῷ λεξικῷ οὐ διὰ διφθόγγου γράφων αἰνεῖν ἀλλὰ διὰ μόνου τοῦ α διχρόνου φησίν· ἀνεῖν ἐν ἐκτάσει ἔχει τὸ α. δηλοῖ δὲ τὸ πτίσσειν, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρήνῃ δηλοῖ. καὶ Φερεκράτης δ' ἔτι φησίν· »νῦν δ' ἐπιχεῖσθαι τὰς κριθὰς δεῖ, πτίσσειν, φρύγειν, ἀποβράττειν (ἀναβράττειν verb. Mein.), ἀνεῖν, ἀλέξαι (ἀλέσαι verb. die Herausg.), μᾶξαι (πέψαι ergänzt Bergk), τὸ τελευταῖον παραθεῖναι«. λέγει δὲ καὶ ὅτι διαφέρει τὸ πτίσσειν τοῦ ἀνεῖν. τὸ μὲν γὰρ πτίσσειν γίνεται, ἵνα τὸ πτισσόμενον ἀπολίποι τὸ πιτυρῶδες ἄχυρον, τὸ δὲ ἀνεῖν ἐπὶ ξηρῶν, ὥσπερ καρύων, ἵνα τὸ ἀχυρῶδες αὐτῶν περικαὲν ἀφαιρεθείη . . . ἐν ἄλλοις s. weiter unten Et. M. 36, 19, Zonar. 92 δὲ φέρεται καὶ ταῦτα· αἰνεῖν, τὸ ἀναβράττειν ἀληλεσμένον σῖτον . . . [illegible] ταῖς χερσὶ τὸν σῖτον ὕδατι ῥάναντας. Die Stelle aus des [illegible] zweitem Frieden, auf die Eustathios hinweist [illegible] findet sich, wie Bergk (II 1066 nr. 4 Mein. [illegible] bei Pollux X 187 Kock I 561 nr. 694 verweist sie [illegible] wieder unter die Fragmente ἀδήλων δραμάτων): οὐδὲν [illegible] καὶ [illegible] εἰπεῖν. ὅς ἐστι κατὰ τὴν τῶν Ταραντίνων γλῶτταν [illegible] . . . καὶ Ἀριστοφάνης δὲ χρησμόν τινα παίζει »μή μοι Ἀθηναίους αἰνεῖτ' εἰ μολγοὶ ἔσονται«, τὸ ἄπληστον αὐτῶν ὑπαινιττόμενος. *αἰνεῖτ' εἰ habe ich geschrieben*, cod. A hat αἰνεῖτε οιμολγοι, B αἰνεῖτε *αμολγοί, C ἀνεῖται μολγοί. Bekker und Bergk αἰνεῖτ' ἢ*, Kock αἰνεῖθ', *οἵ, und ich übersetze den Orakelvers so: »nicht* rüttelt mir die Athe*ner auf, wenn sie volle Schläuche sein werden«* d. h. »wenn sie *sich werden vollgetrunken haben«; ähnlich* wie μολγός wird auch *θύλακος »Sack, Schlauch« scherzhaft* von Menschen, die mit [illegible] *angefüllt sind, gebraucht, vgl. Plat.* Theaet. 161 A: φιλόλογός γ' εἶ [illegible] *ἀτεχνῶς καὶ χρηστός, ὦ Θεόδωρε*, ὅτι με οἴει λόγων τινὰ εἶναι θύλακον

1) Ich lasse bei diesem Verbum den an jeder einzelnen Stelle überlieferten Accent und Spiritus unverändert.

καὶ ῥᾳδίως ἐξελόντα ἐρεῖν ὡς οὐκ ἔχει οὕτω ταῦτα. Von dieser Aristophanesstelle konnte Pausanias (bei Eust.) wohl sagen, dass sie den Gebrauch von αἰνεῖν (αἴνειν) im Sinne von πτίσσειν zeige, denn πτίσσειν findet sich in derselben Verwendung wie hier αἰνεῖν (αἴνειν) in dem oft citirten Sprüchwort (Paroem. Gr. II 629): πτίσσε, πτίσσε τὸν Ἀναξάρχου θύλακον (al. ἀσκόν)· οὐ γὰρ πτίσσεις Ἀνάξαρχον »stosse, stosse nur den Sack (d. i. Körper), in dem Anaxarchos steckt, denn den Anaxarchos stösst du nicht.« Mit vollem Recht aber behauptet der von Eustathios mit λέγει δὲ καί gegen Pausanias angeführte ungenannte Grammatiker, dass doch ein Unterschied bestehe zwischen αἰνεῖν (αἴνειν) und πτίσσειν, wie dies aus der Pherekratesstelle und aus den weiter unten angeführten Hesychglossen deutlich hervorgeht: πτίσσειν ist »stossen«, und bezeichnet das Zerschroten oder Zerstampfen der Körner im Mörser oder in der Mühle, αἰνεῖν (αἴνειν) aber das Aufrütteln der Gerstengraupen, die dadurch, dass die Hülsen bei dem Rütteln abfliegen, gereinigt werden. Hesych: αἴνων· πτίσσων; ἄναντα· . . Σοφοκλῆς δὲ Ἰνάχῳ (fr. 273 N²) τὰ μὴ κεκομμένα (cod. κεκωλυμένα, em. Salmas.), παρὰ τὸ αἴνειν (cod. αἰνεῖν, em. Nauck), ὅ ἐστι κατακόπτοντα πτίσσειν (cod. πῆσιν); ἀφῆνα (cod. ἄφηνα)· ἔκοψα; ἀφῆναι· τὸ τὰς ἐπτισμένας κριθὰς ταῖς χερσὶ τρῖψαι (dieselbe Glosse mit τρίβειν statt τρῖψαι Et. M. 176, 43); ἦνας (cod. ἦνας)· κόψας (dieselbe Glosse bei Phot.); Et. M. 36, 19: αἰνεῖν· τὸ ἀναβράττειν τὸν ἀληλεσμένον σῖτον, τουτέστιν ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν τὰς κριθὰς ὕδατι φυρῶντα. οἱ δέ, βλάπτειν, ἢ τὸ ταῖς χερσὶν ἀνατρίβειν τὰς ἐπτισμένας κάγχρυς (bis φυρῶντα hat diese Glosse auch Zonar. 92); Galen lex. Hippocr. (ed. Franz) 480: ἦναι· κόψαι· καὶ ἡμένων (codd. ἠνίων; ἡμένων schreibe ich) τῶν κεκομμένων; Hesych: προσήναντες· βλάψαντες[1]) »Anstoss, Nachtheil verursachen«, vgl. πρόσκομμα· ζημία, βλάβη Lexx. und αἰνεῖν· . . οἱ δὲ βλάπτειν in der oben angeführten Stelle Et. M. 36, 20. Diese Stellen lehren also, dass αἴνειν (αἰνεῖν) bedeutet »rütteln, schleudern, schwingen«, ἀφαίνειν »wegstossen, wegschütteln (die Hülsen)«, προσαίνειν »anstossen, schaden«; vielleicht ist αἴνω aus *ἁ-ν-ϳω mit ἵημι »schleudere«, lat. *sero* aus **sisō* »säe« von

1) Die Glosse steht im Lexikon dreimal: einmal an der nach dem Alphabet ihr zukommenden Stelle, dann weiter hinten an der für προσσίναντες geeigneten, und drittens in der korrupten Schreibung προσίναντες· βλάψαντες.

rekrates mit einer genauen Erklärung von αἴνειν giebt na Wörterbüchern der Atticisten Aelios Dionysios und Pausani Schwabe 94, 3) Eust. 801, 57: ἐν γοῦν τῷ Αἰλίου Διονυσ γράφεται οὕτως· αἰνεῖν[1]) τὸ ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν κριθὰς ροντα (= An. Bekk. 360, 32: αἴνειν· τὸ ἀναδεύειν καὶ ἀνακ κριθὰς ὕδατι φυρῶντα). Φερεκράτης (II 345 nr. 18 Mein.; I 199 Kock)· »νῦν ἐπιχεῖσθαι τὰς κριθὰς δεῖ, πτίττειν, φρύγειν, ἀνα αἰνεῖν«. Παυσανίας δὲ ἐν τῷ κατ' αὐτὸν ῥητορικῷ λεξικῷ οὐ φθόγγου γράφων αἰνεῖν ἀλλὰ διὰ μόνου τοῦ α διχρόνου φησίν· ἐκτάσει ἔχει τὸ α. δηλοῖ δὲ τὸ πτίσσειν, ὡς Ἀριστοφάνης ἐ δηλοῖ. καὶ Φερεκράτης δ' ἔτι φησίν· »νῦν δ' ἐπιχεῖσθαι τὰς κρ πτίσσειν, φρύγειν, ἀποβράττειν (ἀναβράττειν verb. Mein.), ἀνεῖν (ἀλέσαι verb. die Herausg.), μᾶξαι (πέψαι ergänzt Bergk). τ ταῖον παραθεῖναι«. λέγει δὲ καὶ ὅτι διαφέρει τὸ πτίσσειν τοῦ α μὲν γὰρ πτίσσειν γίνεται, ἵνα τὸ πτισσόμενον ἀπολίποι τὸ π ἄχυρον, τὸ δὲ ἀνεῖν ἐπὶ ξηρῶν, ὥσπερ καρύων, ἵνα τὸ ἀχυρῶδε περικαὲν ἀφαιρεθείη .. ἐν ἄλλοις (s. weiter unten Et. M. 3 Zonar. 92) δὲ φέρεται καὶ ταῦτα· αἰνεῖν, τὸ ἀναβράττειν ἄλη σῖτον .. οἱ δὲ, τὸ ἀναποιεῖν ταῖς χερσὶ τὸν σῖτον ὕδατι ῥάνα Stelle aus des Aristophanes (zweitem) Frieden, auf die Eu hinweist ohne sie zu citiren, findet sich, wie Bergk (II 106 Mein.) erkannt hat, bei Pollux X 187 (Kock I 561 nr. 694 w sie mit Unrecht wieder unter die Fragmente ἀδήλων δραμάτων κωλύει καὶ μολγὸν εἰπεῖν, ὅς ἐστι κατὰ τὴν τῶν Ταραντίνων βόειος ἀσκός ... καὶ Ἀριστοφάνης δὲ χρησμόν τινα παίζει Ἀθηναίους αἰνεῖτ' εἰ μολγοὶ ἔσονται«, τὸ ἄπληστον αὐτῶν ὑπαιν αἰνεῖτ' εἰ habe ich geschrieben, cod. A hat αἰνεῖτε οιμολγοι. B αμολγοί, C ἀνεῖται μολγοί, Bekker und Bergk αἰνεῖτ' ἤ, Kock οἷ, und ich übersetze den Orakelvers so: »nicht rüttelt mir di ner auf, wenn sie volle Schläuche sein werden« d. h. w sich werden vollgetrunken haben«; ähnlich wie μολγός v θύλακος »Sack, Schlauch« scherzhaft von Menschen, die angefüllt sind, gebraucht, vgl. Plat. Theaet. 161 A: φιλόλ ἀτεχνῶς καὶ χρηστός, ὦ Θεόδωρε, ὅτι με οἴει λόγων τινὰ εἶνα

---

1) Ich lasse bei diesem Verbum den an jeder einzelnen Stelle ü Accent und Spiritus unverändert.

καὶ ῥᾳδίως ἐξελόντα ἐρεῖν ὡς οὐκ ἔχει οὕτω ταῦτα. Von dieser Aristophanesstelle konnte Pausanias (bei Eust.) wohl sagen, dass sie den Gebrauch von αἰνεῖν (αἴνειν) im Sinne von πτίσσειν zeige, denn πτίσσειν findet sich in derselben Verwendung wie hier αἰνεῖν (αἴνειν) in dem oft citirten Sprüchwort (Paroem. Gr. II 629): πτίσσε, πτίσσε τὸν Ἀναξάρχου θύλακον (al. ἀσκόν)· οὐ γὰρ πτίσσεις Ἀνάξαρχον »stosse, stosse nur den Sack (d. i. Körper), in dem Anaxarchos steckt, denn den Anaxarchos stösst du nicht.« Mit vollem Recht aber behauptet der von Eustathios mit λέγει δὲ καί gegen Pausanias angeführte ungenannte Grammatiker, dass doch ein Unterschied bestehe zwischen αἰνεῖν (αἴνειν) und πτίσσειν, wie dies aus der Pherekratesstelle und aus den weiter unten angeführten Hesychglossen deutlich hervorgeht: πτίσσειν ist »stossen«, und bezeichnet das Zerschroten oder Zerstampfen der Körner im Mörser oder in der Mühle, αἰνεῖν (αἴνειν) aber das Aufrütteln der Gerstengraupen, die dadurch, dass die Hülsen bei dem Rütteln abfliegen, gereinigt werden. Hesych: αἴνων· πτίσσων; ἄναντα· . . Σοφοκλῆς δὲ Ἰνάχῳ (fr. 273 N²) τὰ μὴ κεκομμένα (cod. κεκωλυμένα, em. Salmas.), παρὰ τὸ αἴνειν (cod. αἰνεῖν, em. Nauck), ὅ ἐστι κατακόπτοντα πτίσσειν (cod. πῆσιν); ἀφῆνα (cod. ἄφηνα)· ἔκοψα; ἀφῆναι· τὸ τὰς ἐπτισμένας κριθὰς ταῖς χερσὶ τρῖψαι (dieselbe Glosse mit τρίβειν statt τρῖψαι Et. M. 176, 43); ἦνας (cod. ἧνας)· κόψας (dieselbe Glosse bei Phot.); Et. M. 36, 19: αἰνεῖν· τὸ ἀναβράττειν τὸν ἀληλεσμένον σῖτον, τουτέστιν ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν τὰς κριθὰς ὕδατι φυρῶντα. οἱ δὲ, βλάπτειν, ἢ τὸ ταῖς χερσὶν ἀνατρίβειν τὰς ἐπτισμένας κάγχρυς (bis φυρῶντα hat diese Glosse auch Zonar. 92); Galen lex. Hippocr. (ed. Franz) 480: ἦναι· κόψαι· καὶ ἡμένων (codd. ἠνίων; ἡμένων schreibe ich) τῶν κεκομμένων; Hesych: προσήναντες· βλάψαντες[1]) »Anstoss, Nachtheil verursachen«, vgl. πρόσκομμα· ζημία, βλάβη Lexx. und αἰνεῖν· . . οἱ δὲ βλάπτειν in der oben angeführten Stelle Et. M. 36, 20. Diese Stellen lehren also, dass αἴνειν (αἰνεῖν) [bed]eutet »rütteln, schleudern, schwingen«, ἀφαίνειν »wegstossen, weg[schleude]rn (die Hülsen)«, προσαίνειν »anstossen, schaden«; vielleicht ist *ά-ν-ϳω mit ἵημι »schleudere«, lat. *sero* aus **sisō* »säe« von

---

[1]) [Die] Glosse steht im Lexikon dreimal: einmal an der nach dem Alphabet [richtigen] Stelle, dann weiter hinten an der für προσσίναντες geeigneten, [und i]n der korrupten Schreibung προσίναντες· βλάψαντες.

rekrates mit einer genauen Erklärung von αἴνειν giebt nach Wörterbüchern der Atticisten Aelios Dionysios und Pausanias Schwabe 94, 3) Eust. 801, 57: ἐν γοῦν τῷ Αἰλίου Διονυσίου λέξ γράφεται οὕτως· αἰνεῖν[1]) τὸ ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν κριθὰς ὕδατι ροντα (= An. Bekk. 360, 32: αἴνειν· τὸ ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν κριθὰς ὕδατι φυρῶντα). Φερεκράτης (II 345 nr. 18 Mein.; I 199 nr. Kock)· »νῦν ἐπιχεῖσθαι τὰς κριθὰς δεῖ, πτίττειν, φρύγειν, ἀναβράττ αἰνεῖν«. Παυσανίας δὲ ἐν τῷ κατ' αὐτὸν ῥητορικῷ λεξικῷ οὐ διὰ φθόγγου γράφων αἰνεῖν ἀλλὰ διὰ μόνου τοῦ α διχρόνου φησίν· ἀνεῖν ἐκτάσει ἔχει τὸ α. δηλοῖ δὲ τὸ πτίσσειν, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρ δηλοῖ. καὶ Φερεκράτης δ' ἔτι φησίν· »νῦν δ' ἐπιχεῖσθαι τὰς κριθὰς δεῖ πτίσσειν, φρύγειν, ἀποβράττειν (ἀναβράττειν verb. Mein.), ἀνεῖν, ἀλε (ἀλέσαι verb. die Herausg.), μᾶξαι (πέψαι ergänzt Bergk), τὸ τελευ-ταῖον παραθεῖναι«. λέγει δὲ καὶ ὅτι διαφέρει τὸ πτίσσειν τοῦ ἀνεῖν. τ μὲν γὰρ πτίσσειν γίνεται, ἵνα τὸ πτισσόμενον ἀπολίποι τὸ πιτυρῶδ ἄχυρον, τὸ δὲ ἀνεῖν ἐπὶ ξηρῶν, ὥσπερ καρύων, ἵνα τὸ ἀχυρῶδες αὐτ περικαὲν ἀφαιρεθείη . . ἐν ἄλλοις (s. weiter unten Et. M. 36, 19. Zonar. 92) δὲ φέρεται καὶ ταῦτα· αἰνεῖν, τὸ ἀναβράττειν ἀληλεσμένο σῖτον . . οἱ δέ, τὸ ἀναποιεῖν ταῖς χερσὶ τὸν σῖτον ὕδατι ῥάναντας. Die Stelle aus des Aristophanes (zweitem) Frieden, auf die Eustathios hinweist ohne sie zu citiren, findet sich, wie Bergk (II 1066 nr. Mein.) erkannt hat, bei Pollux X 187 (Kock I 561 nr. 694 verweist sie mit Unrecht wieder unter die Fragmente ἀδήλων δραμάτων): οὐδὲ κωλύει καὶ μολγὸν εἰπεῖν, ὅς ἐστι κατὰ τὴν τῶν Ταραντίνων γλῶττα βόειος ἀσκός . . . καὶ Ἀριστοφάνης δὲ χρησμόν τινα παίζει »μή μοι Ἀθηναίους αἰνεῖτ' εἰ μολγοὶ ἔσονται«, τὸ ἄπληστον αὐτῶν ὑπαινιττόμενος. αἰνεῖτ' εἰ habe ich geschrieben, cod. A hat αἰνεῖτε οιμολγοι, B αἰνεῖτ αμολγοί, C ἀνεῖται μολγοί, Bekker und Bergk αἰνεῖτ' ἢ, Kock αἰνεῖτ'. οἳ, und ich übersetze den Orakelvers so: »nicht rüttelt mir die Athener auf, wenn sie volle Schläuche sein werden« d. h. »wenn sie sich werden vollgetrunken haben«; ähnlich wie μολγός wird auch θύλακος »Sack, Schlauch« scherzhaft von Menschen, die mit etwas angefüllt sind, gebraucht, vgl. Plat. Theaet. 161 A: φιλόλογός γ' εἶ ἀτεχνῶς καὶ χρηστός, ὦ Θεόδωρε, ὅτι με οἴει λόγων τινὰ εἶναι θύλακον

1) Ich lasse bei diesem Verbum den an jeder einzelnen Stelle überlieferten Accent und Spiritus unverändert.

καὶ ῥᾳδίως ἐξελόντα ἐρεῖν ὡς οὐκ ἔχει οὕτω ταῦτα. Von dieser Aristophanesstelle konnte Pausanias (bei Eust.) wohl sagen, dass sie den Gebrauch von αἰνεῖν (αἴνειν) im Sinne von πτίσσειν zeige, denn πτίσσειν findet sich in derselben Verwendung wie hier αἰνεῖν (αἴνειν) in dem oft citirten Sprüchwort (Paroem. Gr. II 629): πτίσσε, πτίσσε τὸν Ἀναξάρχου θύλακον (al. ἀσκόν)· οὐ γὰρ πτίσσεις Ἀνάξαρχον »stosse, stosse nur den Sack (d. i. Körper), in dem Anaxarchos steckt, denn den Anaxarchos stösst du nicht.« Mit vollem Recht aber behauptet der von Eustathios mit λέγει δὲ καί gegen Pausanias angeführte ungenannte Grammatiker, dass doch ein Unterschied bestehe zwischen αἰνεῖν (αἴνειν) und πτίσσειν, wie dies aus der Pherekratesstelle und aus den weiter unten angeführten Hesychglossen deutlich hervorgeht: πτίσσειν ist »stossen«, und bezeichnet das Zerschroten oder Zerstampfen der Körner im Mörser oder in der Mühle, αἰνεῖν (αἴνειν) aber das Aufrütteln der Gerstengraupen, die dadurch, dass die Hülsen bei dem Rütteln abfliegen, gereinigt werden. Hesych: αἴνων· πτίσσων; ἄναντα· . . Σοφοκλῆς δὲ Ἰνάχῳ (fr. 273 N[2]) τὰ μὴ κεκομμένα (cod. κεκωλυμένα, em. Salmas.), παρὰ τὸ αἴνειν (cod. αἰνεῖν, em. Nauck), ὅ ἐστι κατακόπτοντα πτίσσειν (cod. πῆσιν); ἀφῆνα (cod. ἄφηνα)· ἔκοψα; ἀφῆναι· τὸ τὰς ἐπτισμένας κριθὰς ταῖς χερσὶ τρῖψαι (dieselbe Glosse mit τρίβειν statt τρῖψαι Et. M. 176, 43); ἦνας (cod. ἦνας)· κόψας (dieselbe Glosse bei Phot.); Et. M. 36, 19: αἰνεῖν· τὸ ἀναβράττειν τὸν ἀληλεσμένον σῖτον, τουτέστιν ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν τὰς κριθὰς ὕδατι φυρῶντα. οἱ δὲ, βλάπτειν, ἢ τὸ ταῖς χερσὶν ἀνατρίβειν τὰς ἐπτισμένας κάγχρυς (bis φυρῶντα hat diese Glosse auch Zonar. 92); Galen lex. Hippocr. (ed. Franz) 480: ἦναι· κόψαι· καὶ ἡμένων (codd. ἡνίων; ἡμένων schreibe ich) τῶν κεκομμένων; Hesych: προσήναντες· βλάψαντες[1]) »Anstoss, Nachtheil verursachen«, vgl. πρόσκομμα· ζημία, βλάβη Lexx. und αἰνεῖν· . . οἱ δὲ βλάπτειν in der oben angeführten Stelle Et. M. 36, 20. Diese Stellen lehren also, dass αἴνειν (αἰνεῖν) bedeutet »rütteln, schleudern, schwingen«, ἀφαίνειν »wegstossen, wegschütteln (die Hülsen)«, προσαίνειν »anstossen, schaden«; vielleicht ist αἴνω aus *ἁ-ν-ϳω mit ἵημι »schleudere«, lat. *sero* aus **sisō* »säe« von

1) Die Glosse steht im Lexikon dreimal: einmal an der nach dem Alphabet ihr zukommenden Stelle, dann weiter hinten an der für προσσίναντες geeigneten, und drittens in der korrupten Schreibung προσίναντες· βλάψαντες.

W. *sē-*, stammverwandt[1]). Die in ά-ν-ι̯ω erscheinende Tiefstufe ᾰ- entspricht dem *să-* in lat. *să-tus*, die Bildung ά-ν-ι̯ω entspricht der von φαίνω, κλίνω, κρίνω u. a. aus *φα-ν-ι̯ω, *κλι-ν-ι̯ω, *κρι-ν-ι̯ω; αἰνέω steht zu αἴνω ähnlich wie θυνέω zu θύνω. Bei Herodas finden wir also an dieser Stelle die von Herodian für das Attische abgelehnte, aber in dem behandelten Fragment aus Aristophanes' zweitem Frieden überlieferte Form αἰνεῖν wieder und zwar in der von den Grammatikern gegebenen Bedeutung ἀνακινεῖν »aufrütteln«, von der faulen Magd gesagt, wie in dem Aristophanesfragment von den faulen Athenern. Ein zweites Mal glaube ich das Verbum bei Herodas VII 54 zu erkennen. — Für dieses αἰνεῖν hat der Atticist Pausanias, wie Eustathios a. O. berichtet, ἀνεῖν mit langem α geschrieben; wir treffen nun ein Verbum ἀνεῖν auch bei Hesych: ἀνεῖν· ἀνακαθαίρειν. ἀναπαύειν. οἱ δὲ ἀναποιεῖν (cod. ἀναπλεῖν) κριθὰς βεβρεγμένας, das in den Bedeutungen ἀνακαθαίρειν und ἀναποιεῖν κριθάς sich mit dem ἀνεῖν des Pausanias deckt. Dieses ἀνεῖν (vielmehr ἁνεῖν zu schreiben, wie αἱνεῖν an derselben Stelle statt αἰνεῖν) kann von derselben Wurzelform ά- »schleudern« stammen, indem von *ᾱ-νϝ-ω: *ᾱ̆νω aus ᾱ̆νέω, wie z. B. θῡνέω von θύ-νϝ-ω: θῦνω aus gebildet wurde, und das Erklärungswort ἀναπαύειν, das zu ἁνεῖν »schleudern« nicht passt, ist vielleicht dadurch in die Erklärung gekommen, dass in dem Lemma ANEIN, wie es öfter bei Hesych geschehen ist, zwei verschiedene Glossen zusammengefasst sind, nämlich ἁνεῖν »schleudern« und ἄνειν (ἄνειν) »zu Ende bringen«. Die bei Hesych auf ANEIN folgende Glosse ἀνεῖναι· ἀφιέναι. ἀνιέναι. στρέφειν. ἀνασείειν halte ich nicht für den Aorist von ἀνίημι, da die Erklärungswörter sämmtlich Präsentia sind, da es ferner auffallend wäre, wenn der bekannte Infinitiv Aor. ἀνεῖναι durch die Infinitive Präs. ἀνιέναι und ἀφιέναι erklärt sein sollte, und da endlich die Bedeutung von στρέφειν zu dem Gebrauche von ἀνιέναι nicht passt. Ich vermuthe vielmehr, dass in ἀνεῖναι das zur eben besprochenen Glosse vorausgesetzte zweite Lemma ANEIN (ἁνεῖν »schleudern«) steckt, das von den Abschreibern, die durch ἀφιέναι und ἀνιέναι verführt wurden, zu ἀνεῖν(αι) verderbt worden ist.

50 ἔσσετ' ἡμέρη κ[ε]ίνη parodisch nach dem homerischen

[1]) Diese Vermuthung sprach Brugmann gesprächsweise mir gegenüber aus.

ἔσσεται ἦμαρ κτλ. Früher (Lit. Centralbl. 1892 nr. 37, Sp. 1333) versuchte ich die Überlieferung ἔς σε τῇ μέρῃ κ[ε]ίνῃ »für jenen Tag« zu halten mit der Erklärung: »Ich rufe jetzt den Gott zum Zeugen deines Ungehorsams, damit er mich später vor dem Richterstuhle jenes Tages, an dem du bestraft werden und mich vielleicht der Grausamkeit beschuldigen wirst, rechtfertige«. Aber die dabei angenommene Construction: μαρτύρεσθαί τινα εἴς τινά τινι ist schwerfällig und das parodische Citat passt vortrefflich zur Situation. So werden wohl die beiden Iota falsch zugesetzt sein vom Schreiber, der in seiner Vorlage ἡμέρῃ κείνῃ als Dativ (ohne Iota) der Zeit fasste. — ἔσσετ' ⟨ἡ⟩ ἡμέρη κ[ε]ίνη? S. Comment. zu VII 65.

51 τωὖ d. i. τὸ αὖ »wiederum« adverbialer Accusativ wie τὸ πάλαι, τὸ πρίν, τὸ πάρος, τὸ πρόσθεν, τὸ πρῶτον, τὸ νῦν, τὸ δεύτερον, τὸ τρίτον, τὸ ἔπειτα, τὸ αὐτίκα u. a. So steht bei Herodas τὰ νῦν für einfaches νῦν II 100, V 16. — Σύρος ist ζητρός wie Ἕρμων im fünften Stück (V 32, 48).

52 πανθετοίμως »gleich auf der Stelle«; mit dem steigernden παντ- (παν-, παντο-) zusammengesetzte Adjectiva sind ungemein häufig.

καρδιηβ[ό]λ[ε]ι von καρδιηβολέω »kränke, schimpfe«, vgl. καρδιοβολέω bei Hesych: καρδιοβολεῖσθαι· λυπεῖσθαι. Es verhält sich καρδιηβολέω zu καρδιοβολέω, wie ἀκρήχολος ἐλαφηβόλος ζυγηφόρος θανατηφόρος κρεᾱδοτέω κρεᾱνομία λαιμητόμος λαχανηφόρος ὀμφαλητόμος ῥαβδηφόρος σιτηβόρος σιτηφάγος σκιᾱμαχέω σκυληφόρος φαλληφόρος ψηφηφόρος u. v. a. zu ἀκρόχολος ἐλαφοβόλος ζυγοφόρος θανατοφόρος κρεοδοτέω κρεονομία λαιμοτόμος λαχανοφόρος ὀμφαλοτόμος ῥαβδοφόρος σιτοβόρος σιτοφάγος σκιομαχέω σκυλοφόρος φαλλοφόρος ψηφοφόρος; über einige Ansatzpunkte für die Erklärung der -η-Bildungen vgl. Verf., Berichte dieser Classe 1891, S. 27 ff. Die Grundbedeutung von καρδιηβολέω (καρδιοβολέω) ist »das Herz verwunden, kränken«, vgl. κῆρ ἄχεϊ μεγάλῳ βεβολημένος Od. 10, 247, ἄχεϊ μεγάλῳ βεβολημένος ἦτορ Il. 19, 9 u. a.; neben καρδιηβολέω (καρδιοβολέω) steht in derselben Bedeutung κερβολέω bei Hesych: κερβολοῦσα (cod. κερβολῦσα, em. Mus.)· λοιδοροῦσα, βλασφημοῦσα[1]) von κερδ-, der mittleren von

1) Eine dritte Bedeutung, die Hesych giebt, ἀπατῶσα, gehört nicht zu dem oben erklärten κερβολέω, sondern zu σκερβολέω »beschwätze« (Hes.: σκερβολεῖ· ἀπατᾷ), das, mit σκερβόλλω (Ar. Ritt. 821: μὴ σκέρβολλε πονηρά, in den Scholien richtig mit ποίκιλλε erklärt) gleichbedeutend, von σκέρβολος »beschwätzend,



den drei indogermanischen Formen *kērd-*, *kerd-*, *krd-* (Joh. Schmidt Pluralb. 224), und κέρτομος (richtiger wäre κερτόμος) bei H[illegible] 788: κέρτομα βάζειν, richtig erklärt bei Eust. 214, 34: [illegible] λόγος ὁ κέαρ τέμνων, ὅ ἐστι δάκνων ψυχὴν καὶ θυμοδακής, mit zahlreichen Ableitungen, wie κερτομέω, κερτόμησις, κερτόμιος u. s. w.

54 ἡμέρῃ [illegible] »während eines Tages, Tags über, einen Tag lang« temporaler Dativ, wie attisch in Verbindung mit A[illegible] z. B. μιᾷ ἡμέρᾳ, μιᾷ νυκτί, was nicht nur »an einem Tage, in einer Nacht«, sondern auch »während eines Tages, einer Nacht« [illegible]. Gewöhnlich ist die Präposition ἐν zu diesem instrumentalen [illegible], der die Erstreckung über eine Zeit ausdrückt, getreten.

56 ὁ παστός. Das Substantivum παστός ist bekannt in den Bedeutungen »Bettvorhang, Betthimmel, Brautgemach, θάλαμος, Sanctuarium.« Die letztere Bedeutung ist zu erkennen zunächst in dem Namen der παστοφόροι d. h. der ägyptischen Priester, die bei Festprocessionen das Allerheiligste — eine kleine Statue des Gottes oder ein Symbol oder ein heiliges Thier — in einem von Decken umhüllten ναΐσκος aus bemaltem und vergoldetem Holze trugen, wie es bei Herodot 2, 63 beschrieben wird: τὸ ἄγαλμα ἐὸν ἐν νηῷ μικρῷ ξυλίνῳ κατακεχρυσωμένῳ προεκκομίζουσι . . ἐς ἄλλο οἴκημα ἱρόν. [illegible] tragbare Tabernakel sind auf den ägyptischen Denkmälern [illegible] dargestellt; meist stehen sie auf einer Nilbarke, die als Trage dient; vgl. z. B. Perrot und Chipiez, Geschichte der Kunst im Alt. Bd. I Tafel II; eins dieser Tabernakel, das im Turiner Museum aufbewahrt wird, s. ebd. S. 337, Fig. 210. Genannt werden die παστοφόροι Apul. Met. 11, 17. 30; Diodor 1, 29; Clemens Alex. Paed. 3, 2 p. 216 C; Inscr. Gr. Sic. et Ital. 1366; CIL. V nr. 2806. 7468; wahrscheinlich auch CIL. XII nr. 714 Z. 10 und 11 und nr. 734. Horapollon Hierogl. 1, 41 giebt die [illegible] Schreibung an.

[illegible]

die dem Sinne nach dem griechischen Worte παστοφόρος entspricht, indem er sagt: πῶς σημαίνουσι παστοφόρον; παστοφόρον δὲ σημαίνοντες φύλακα οἰκίας ζωγραφοῦσι (d. h. »schreiben in Hieroglyphen« Devéria, Mél. d'archéol. égypt. et assyr. I S. 62, vgl. auch Pierret ebd. S. 64 ff.), διὰ τὸ ὑπὸ τούτου φυλάττεσθαι τὸ ἱερόν. Mit dieser Gleichung παστοφόρος = φύλαξ οἰκίας wird nur ausgesprochen, dass es dieselben Priester waren, die als παστοφόροι und als φύλακες οἰκίας (= τοῦ ἱεροῦ) fungirten, es soll nicht etwa durch sie das Wort παστοφόρος etymologisch erklärt werden. Denn παστοφόρος ist dem Worte nach ὁ φέρων τὸν παστόν, und der παστός ist jenes in Form eines ναΐσκος gebildete Sanctuarium. Das hat zuerst Wesseling zum Diod. 1, 29 ausgesprochen (»pastophori . . a ferendis παστοῖς *thalamis sive deorum aediculis* id nominis sortiti«), und Sturz, De dial. Mac. et Alexandr. 109 hätte nicht von dieser Erklärung abweichen und mit Berufung auf Clem. Alex. a. O. (ὀλίγον ἐπαναστείλας τοῦ καταπετάσματος ὡς δείξων τὸν θεόν) und Schol. Apoll. Rhod. 1, 175 (καλύβῃσιν· ταῖς διὰ τῶν ἱματίων κατεσκευασμέναις, ἃς καλοῦσι παστούς) den παστός für die Decke ausgeben sollen, mit der der ναΐσκος umhüllt war. In dem epigraphischen Isishymnus aus Andros (Epigr. Gr. ed. Kaibel 1028; Orphica ed. Abel S. 299, Z. 109) steht Col. III Z. 16 παστώς ohne dass man für die Bedeutung des Wortes — die dritte Columne ist ganz zerstört — die Stelle verwerthen könnte. Wie zu φορός, »tragend« φορεῖον »die Trage« gehört, so zu παστοφόρος »Tabernakel-Träger« παστοφορεῖον »Tabernakel-Trage«, die, wie wir oben sahen, die Form einer Nilbarke zu haben pflegte; vgl. παστοφορεῖον· τὸ φέρον τὸν παστόν Suidas (= Phot. 293 G. Herm.). Bei Hesych ist diese Glosse mit der Glosse παστοφόριον zusammengerathen; wir lesen bei ihm: παστοφόριον· τὸ τὸν παστὸν φέρον. ἡ οἰκονομία. ἡ συναγωγή. ἡ ναὸς εὐανθής, was zu trennen ist in die beiden Glossen: (παστοφορεῖον·) τὸ τὸν παστὸν φέρον; παστοφόριον· οἰκονομία. ἡ συναγωγή. ἡ ναὸς εὐανθής. In der letzteren Glosse gehören die Erklärungswörter οἰκονομία ἡ συναγωγή unter die Zuthaten Hesychs (»deceptus est interpretatione LXX« Heinsius bei M. Schmidt), dagegen ist παστοφόριον· ναὸς εὐανθής, wie sich gleich zeigen wird, echt und gut, und nicht mit M. Schmidt (ed. min.) dem älteren Bestande des Lexikons abzusprechen. Denn παστοφόριον hat ganz sicher die Bedeutung »Tempelgemach, Tempelzelle« gehabt; freilich griechischen Culten



dienende Tempelzellen sind nie so genannt worden, wohl aber solche, die dem ägyptischen und jüdischen Culte geweiht waren, und das waren dem Griechen im Vergleiche zu den seinigen ναοὶ εὐανθεῖς »bunte« Tempel. παστοφόριον bezeichnet ein dem ägyptischen Culte dienendes Tempelgemach in den beiden gleichlautenden Inschriften aus Delos, von denen die eine (CIG. 2297) sich in Verona befindet, während die andere bei den französischen Ausgrabungen auf Delos gefunden worden ist (Bull. de corr. VI 318 f. nr. 4). Sie lauten: Θεόφιλος Θεοφίλου Ἀντιοχεὺς μελανηφόρος τὴν κονίασιν τοῦ παστοφορίου καὶ τὴν γραφὴν τῶν τε τοίχων καὶ τῆς ὀροφῆς καὶ τὴν ἔγκαυσιν τῶν θυρῶν καὶ τοὺς προμόχθους[1]) τοὺς ἐν τοῖς τοίχοις καὶ τὰς ἐπ' αὐτοῖς σανίδας ἀνέθηκεν Σαράπιδι Ἴσιδι Ἀνούβιδι Ἁρποχράτει ἐπὶ ἱερέως Σελεύκου τοῦ Ἀνδρονίκου Ῥαμνουσίου. Ebenso in einer andern delischen Inschrift (Bull. de corr. VI 323 nr. 12): . . . ος Δέκμου καὶ Λεύκιος Αἰμύλιος Ποπλίου . . . ου Ῥωμαῖοι ὑπὲρ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων [καὶ τοῦ δήμ]ου τοῦ Ῥωμαίων τὸ παστοφόριον καὶ τὰ χρ[η]στήρια ἐκ τ[ῶν] ἰδίων ὑπὲρ ἑαυτῶν καὶ γυναικῶν καὶ τέκνων [καὶ τῶν θερ]απ[ευ]τῶν Σαρά[πι, Ἴσι,] Ἀνούβι, Ἁρποχράτει. Dass nämlich im Texte dieser Inschriften παστοφόριον die Tempelzelle sei, die für den Cult der genannten ägyptischen Gottheiten eingerichtet wird, hat richtig schon Selden (vgl. zu CIG. 2297) erkannt; die Späteren (Sturz, De dial. Mac. 110; Boeckh zur Inschr. u. A.) haben mit Unrecht in παστοφόριον die Wohnung der παστοφόροι gesehen. Für die Zellen des jüdischen Tempels wird παστοφόριον in der Septuaginta öfter verwendet, wie z. B. Jerem. 35 (42), 4, 1. Maccab. 4, 38. In der Bedeutung »Sacrarium, Tempelzelle« finden wir es auch in den lateinischen Glossensammlungen, so im Corpus gloss. Lat. IV 137: pastoforium· atrium templi vel sacrarium; ebd. 267: pastoforium· atrium templi et sacrarium. Also beide Wörter, παστός und παστοφόριον, haben die Bedeutung »Sacrarium«; παστός war besonders das Tabernakel, in dem das Allerheiligste sich befand, παστοφόριον der Tempelraum, in dem der παστός war. Aber die Tabernakel (παστοί) in den ägyptischen Tempeln hatten nicht überall die obengenannte Form der tragbaren Häuschen, in der Regel war im Sanctuarium eine Art

1) Sind die πρόμοχθοι an den Wänden die Basreliefs des ägyptischen Tempelgemachs?

von »kleiner Kapelle, worin hinter einer Flügelthür sich entweder ein Bild oder ein Sinnbild der Gottheit befand, vor dem an bestimmten Tagen Gebete hergesagt und besondere Bräuche vollzogen wurden. Bisweilen lief dieses Tabernakel auf eine Nische, auf eine Art Wandschrank hinaus« (Perrot und Chipiez a. O. S. 336). Diese Form einer kleinen Kapelle, einer Nische oder einer Art Wandschrank hat der παστός im Asklepiostempel zu Kos gehabt, der, nachdem die Thüre durch den Priester aufgemacht ist, offen steht (ἀνεῖται ὁ παστός wie z. B. ἀνειμένων πᾶσι τῶν βιβλιοθηκῶν Plut. Lucull. 42), und dessen Bild die Frauen, ohne ihren Ort im σηκός des Asklepieions zu verlassen, betrachten können. — Die alten Etymologen leiten das Wort παστός von πάσσω = ποικίλλω ab, vgl. Et. M. 655, 38: πάσσω· σημαίνει τὸ ἐπιβάλλω καὶ ἐπιπάττω ἢ τὸ ποικίλλω. πόθεν δῆλον; ἐπειδὴ καὶ τὰ ποικίλα παραπετάσματα καλεῖται (sc. παστός). παστός· ἡ ἐκ παραπετασμάτων ποικίλων κατεσκευασμένη σκηνή· ἥτις ἐστὶ πεποικιλμένη· καὶ νυμφικὸς οἶκος· παρὰ τὸ πάσσειν· ἐξ οὗ καὶ τὸ· ,πολέας δ' ἐνέπασσεν ἀέθλους' Ἰλιάδος γ' ἀντὶ τοῦ ἐνεποίκιλεν. Zonaras 1505: παστός· παρὰ τὸ πάσσειν τὸ ποικίλλειν. Folgten wir dieser Etymologie, so würde ὁ παστός (sc. νεώς) der »bunte« Tempel sein, mit derselben Ellipse wie ἡ ποικίλη (sc. στοά); diese Bedeutung würde ebenso wie für den »Betthimmel« (ἡ ἐκ παραπετασμάτων ποικίλων κατεσκευασμένη σκηνή) und das »Brautgemach« (νυμφικὸς οἶκος) auch für das buntbemalte tragbare Tabernakel und die ägyptische Tempelzelle passen und der Erklärung ναὸς εὐανθής entsprechen, die für παστοφόριον bei Hesych steht. Gegen die Richtigkeit dieser Etymologie spricht aber die Verwandtschaft, die offenbar zwischen παστός und παστάς besteht. Bei Hesych wird geradezu παστοί als Erklärungswort für παστάδες gebraucht in der Glosse: παστάδες· παστοί. στοαί. καὶ τῶν ἀμπέλων αἱ συστάδες. καὶ τόποι, ἔνθα ἐδείπνουν ἀπὸ τοῦ πάσ[σ]ασθαι. ἴσως δὲ καὶ οἱ διαγεγραμμένοι οἶκοι. πάσαι γὰρ τὸ ποικῖλαι. Wir finden hier für παστάδες ausser der gleich auf den ersten Blick verkehrt erscheinenden Ableitung von πάσσασθαι die für παστός angeführte von πάσσειν = ποικίλλειν wieder, aber die Einführung mit ἴσως zeigt, dass die Verwendung des Wortes παστάδες im Sinne von διαγεγραμμένοι οἶκοι nicht aus dem Sprachgebrauch bekannt, sondern aus der Etymologie erst erschlossen ist. Im Sinne von στοά dagegen liegt das Wort παστάς in der Literatur vor, ferner im Sinne von »Vorhalle, Vorsaal,

Corridor«; »Pfeiler« scheint es in der delischen Inschrift CIG. 2308 (Epigr. Gr. ed. Kaibel 854) zu bedeuten; ausserdem hat es wie παστός den Sinn von θάλαμος »Schlafgemach, Brautgemach, Brautbett«; in der Bedeutung τῶν ἀμπέλων αἱ συστάδες »Zusammenstellungen von Reben, Rebenpflanzungen, Rebenreihen, Rebengänge« ist παστάδες nur aus der obigen Hesychstelle bekannt. Die richtige Etymologie dieses Wortes hat bereits Wyttenbach, Ἐκλογαὶ ἱστορικαί S. 356, gegeben: »παστάς usu eiusdem potestatis est ac παραστάς et haud scio, an origine sit eadem, ut ex παραστάς factum sit παρστάς et παστάς«. παστάς bedeutet das »Danebenstehende, Darangebaute«, übereintreffend mit παραστάς, das auch alles »Danebenstehende, Darangebaute« bezeichnet, »Pfosten, Thürpfeiler, Pilaster, Vorbau, Vorsaal, Säulenhalle«. An mehreren Stellen schwankt die Überlieferung zwischen παστάς und παραστάς: Xen. Memor. 3, 8, 9 steht παστάδας, aber bei Stobäus Floril. 85, 22 (Mein. III 152), wo die Stelle citirt ist, παραστάδας; Xen. Hier. 11, 2 ist παστάσι handschriftliche Variante für παραστάσι. Die Lautgruppe -ρστ- in *παρστάς war unbequem und wurde bequem gemacht durch Ausstossung des -ρ-; in anderem Dialektgebiet ist aber -σ- ausgestossen und *παρστάς zu παρτάς gemacht worden. Diese Form liegt vor in der Hesychglosse: παρτάδες (cod. παρτάδαι, em. Salmasius)· ἄμπελοι »Rebenpflanzungen«, wie für παστάδες bei Hesych τῶν ἀμπέλων αἱ συστάδες als Erklärung steht. Ahrens II 73 hatte παρτάδες durch Rhotacismus aus παστάδες erklärt; das ist nicht zulässig, da nur tönendes -σ- dem Rhotacismus unterliegt, -σ- in der Gruppe -στ- aber tonlos ist. Mit diesem Worte *παρ-στάς (παστάς, παρτάς) sind schon früher (vgl. z. B. M. Schmidt im Hesych zu ξυστάδες) verglichen worden die Wörter συ-στάς in τῶν ἀμπέλων αἱ συστάδες Hes. s. v. παστάδες; ξυ-στάς in ξυστάδες· αἱ πυκναὶ ἄμπελοι, ἄμεινον δὲ τὰς εἰκῆ καὶ μὴ κατὰ στοῖχον πεφυτευμένας ἀκούειν Hes., also »Rebenpflanzungen«, in denen die Reben nicht in geraden Reihen angepflanzt sind; ὑ-στάς in ὑστάς (cod. ὕστάς)· παστὰς (cod. πλαστὰς, em. Perg., Ahrens II 74 Anm. 5, M. Schmidt ed. mai. zu ξυστάδες) ἀμπέλων Hes. »das Dabeistehende« (denn ὑ bedeutet soviel als ἐπί, vgl. z. B. J. Baunack, Stud. I 16 f.); προ-στάς »das Davorstehende, die Vorhalle« u. s. w. Die Etymologie von παστάς aus *παρστάς darf hiernach als vollkommen gesichert gelten. Zu diesem mit dem -δ- Suffix gebildeten *παρ-στά-δ-: παστάδ- ist nun

*παρ-στ-ό-: παστό- eine Parallelbildung mit dem *o*-Suffix, durch die ebenso wie durch παστάδ- »Danebenstehendes, Darangebautes« bezeichnet wird, insbesondere ein »Nebengemach«, so den θάλαμος im Hause, das Sanctuarium im Tempel; dann aber auch das tragbare, kapellenartige Tabernakel; in der Bedeutung »Kapelle, Sanctuarium, Tabernakel« haben es die Griechen, wie es scheint, erst in späterer Zeit, und zwar nur für fremden Culten geweihte Tempelzellen verwendet. Als gutes Beispiel für die Parallelbildungen *παρ-στᾰ-δ- und *παρ-στ-ό- führe ich ξυ-στᾰ-δ- und ξυ-στ-ό- an. ξυστάδες sind, wie die oben angeführte Hesychglosse lehrt, neben einander stehende Reben, ξυστοί sind von Bäumen oder Buxbaum eingefasste Gänge, aber auch, ganz wie παστάδες, Säulengänge, Säulenhallen, endlich auch — so wurde das Wort *xystus* bei den Römern verwandt — am Hause angebaute Terrassen oder Altane; also ähnlich wie παστό- bezeichnet ξυστό- (ξυστός, ξυστόν) das mit einem andern verbundene Bauwerk, das Einzelne in der Gruppe oder Reihe. — An unserer Stelle ist, wie die folgenden Andeutungen über das Gemälde des Apelles lehren, der παστός, d. h. der nischen- oder kapellenartig neben dem σηκός des Asklepieions befindliche Raum, dem Culte ägyptischer Gottheiten, nämlich dem der Isis und ihres Kreises, geweiht. Ein ägyptisches Sacrarium mit der bildlichen Darstellung ägyptischer Gottheiten — das ist es, wovon Kynno zu ihrer Freundin V. 39 f. sagt: καλὸν πρῆγμ' οἷον οὐ[κ] ὤρηκας ἐξ ὅτ[ε]υ ζώ[ε]ις.

57 κοινήν. Nach ἔργα ist ein Zwischenraum zur Andeutung, dass nach diesem Wort ein Satz zu Ende und eine Pause zu machen sei. Dann folgt: κοινὴν ταῦτ' ἐρ[ε]ῖς 'Αθηναίην κτλ., wo κοινήν »gemeinschaftlich, als Genossin« und der ganze Satz so zu verstehen ist: »da muss Athene mitgeholfen haben, wirst du sagen«. Dieses Wort κοινήν ist dann durch einen Tilgungspunkt zu KINHN (d. i. κ[ε]ίνην) verändert worden. κ[ε]ίνην 'Αθηναίην soll sich also nach der Correctur auf die in V. 58 begrüsste δέσποινα beziehen. Ich halte es aber für ausgeschlossen, dass die δέσποινα Isis von der Frau, mag diese auch noch so naiv und ungelehrt von den ägyptischen Göttern reden, als eine »Athene« bezeichnet werden konnte. Glaublich aber und von komischer Wirkung ist es, wenn die Frau nach Art der Leute, die alles, was sie als schön und kunstfertig gearbeitet preisen wollen, und wenn es eine Schuhsohle oder ein Baubon sein sollte

(VI 65, VII 116), der Athene zuschreiben, Mitarbeit der Athene auch bei diesem ägyptischen Götterbild vermuthet. Denn Athene ist die Göttin aller Kunstfertigkeit, so auch der Bildnerei und Malerei, vgl. Ovid Fasten III 831 f.

58 γλύψαι τὰ καλά. Mit γλύφειν bezeichnet man das Eingraben vertiefter oder erhabener Arbeiten in Stein, Erz oder Holz. Hier, im ägyptischen Sacrarium, sind die schönen γλυπτά die buntbemalten Basreliefs (ζῷα ἐν λίθοισι ἐγγλύψαι war nach Herodot 2, 4 die Erfindung der Ägypter), die Hieroglyphen, die dem παστός zum ornamentalen Schmucke dienen.

χαιρέτω δὲ δέσποινα. Man hat bisher gemeint, mit diesen Worten solle die vorher genannte Athene begütigt werden, da die Sprecherin fürchte, durch ihre Rede die Göttin beleidigt zu haben (vgl. z. B. Crusius, Untersuch. 90). Aber mit χαιρέτω bittet man nicht um Verzeihung, sondern man grüsst mit diesem Wort. Der Gruss gilt offenbar einer Göttin, deren Bild die Sprecherin eben unter den γλυπτά erblickt. Ich vermuthe, dass die Göttin Isis gemeint sei. Sie wurde von den Griechen der δέσποινα Persephassa gleichgesetzt (vgl. Plutarch π. Ἴσιδ. 27 nach Archemachos und Herakleides Pont.) und selbst mit dem Namen δέσποινα Αἰγύπτου bezeichnet (Erotici Script. Gr. I 384 Hercher) ebenso wie mit den Namen ἄνασσα, βασίλεια, βασίλισσα, βασιλίς u. s. w. (Roscher, Ausf. Lex. unter »Isis« Bd. II Sp. 513). Im Munde der naiven Betrachterin des Bildes braucht das Wort δέσποινα nur als Ausdruck der Empfindung zu gelten, dass die an hervorragender Stelle des Bildes dargestellte thronende Frau mit dem kronenähnlichen Kopfschmuck eine Königin oder Göttin sein müsse, der ein ehrfürchtiger Gruss gebühre.

59 ff. τὸν παῖδα δὴ [τὸν] γυμνὸν κτλ. In unmittelbarer Folge nach der δέσποινα wird ein nackter Knabe beschrieben, dessen Fleisch so weich und zart erscheint, dass ein Ritzen mit dem Fingernagel es verwunden würde — ein Zeichen zartester Jugend. — θερμὰ πηδῶσαι »warm pulsirend«; πηδάω häufig vom Pulsschlag und Herzklopfen, z. B. bei Sophron fr. 46 Ahrens, 18 Botzon: ἔτι μεθὲν ἁ καρδία παδῇ). θερμά ist von einem der Diortboten zugefügt, um den Vers zu vervollständigen. Ich bin im Texte der Correctur gefolgt, obgleich die Wiederholung des θερμά bei πηδῶσαι mir nicht gefällt (auch Crusius nimmt Anstoss), und ich eher geneigt bin ein Wort wie λουτρά statt

dessen zu ergänzen: σάρκες οἷα θερμὰ [λουτρὰ] πηδῶσαι »Fleisch das in pulsirender Bewegung ist wie wallendes heisses Wasser«. — ἐν τῆι σανίσκηι; σανίσκη, hier zum ersten Male vorliegend, ist die in die Wand des παστός eingelassene Holztafel, die das Gemälde des Apelles trägt. So gehören zur decorativen Ausstattung des delischen παστοφόριον (s. S. 716), der die Ausstattung des delischen παστός ähnlich zu denken ist, αἱ σανίδες αἱ ἐπὶ τοῖς τοίχοις mit den Bildern der im παστοφόριον verehrten Gottheiten; auf solchen σανίδες befanden sich die Gemälde der berühmten στοὰ ποικίλη zu Athen nach Synesios Brief 136 (Hercher 722): τὴν ποικίλην στοὰν . . νῦν οὐκέτ' οὖσαν ποικίλην· ὁ γὰρ ἀνθύπατος τὰς σανίδας ἀφείλετο, αἷς ἐγκατέθετο τὴν τέχνην ὁ ἐκ Θάσου Πολύγνωτος, vgl. auch Brief 54 (Hercher 662); so auch im Athenetempel auf der Insel von Syrakus »pugna erat equestris Agathocli regis in tabulis picta, iis autem tabulis interiores templi parietes vestiebantur . . (Verres) omnes eas tabulas abstulit: parietes . . nudos ac deformatos reliquit« (Cic. Verr. IV § 122); Augustus liess in der Curie, die er auf dem Comitium weihte, zwei enkaustische Bilder des Nikias in die Wand ein (»duas tabulas impressit parieti« Plin. 35, 27); weitere Beispiele für dieses bekannte Verfahren anzuführen erscheint unnöthig. — In dem nackten zarten Knaben sehe ich den ägyptischen Gott Horos das Kind, Ḥar-pe-χrat, den die Griechen Ἀρποχράτης (in den S. 716 citirten Inschriften, in andern delphischen Inschriften Bull. de corr. VI 316 ff., in der Inschrift von Ambrakia CIG. 1800 u. s. w.), Ἁρφοκράτης (Bull. de corr. VI 317 ff. in sechs Inschriften), Ἁρποκράτης (die gewöhnliche Form) nannten. Vgl. Roscher, Ausf. Lex. I Sp. 2746 unter »Horos«. Harpokrates erscheint als zartes, neugebornes Kind; die Denkmäler charakterisiren die zarte Kindheit häufig traditionell durch das Saugen am Finger, Herodas lässt zu dem gleichen Zwecke von der Betrachterin das weiche, warm pulsirende Fleisch hervorheben. Diese Deutung des nackten Knaben als Harpokrates lässt nun sofort verstehen, was mit dem ἀργύρευν πύραστρον gemeint sei: es ist die Sonnenscheibe, die auf dem Kopfe des Horoskindes sich befindet, und die ihm als Sonnengott wie allen Sonnengöttern zukommt, vgl. z. B. Brugsch, Religion und Mythologie der alten Aegypter S. 359. Das Wort πύραστρον ist nicht eine Zusammensetzung von πῦρ und ἄστρον (πῦρ- »Feuer« pflegt in Zusammensetzungen kurzen Vokal zu

haben und würde hier der Bedeutung nach neben ἄστρον überflüssig sein), sondern eine Weiterbildung des zu II 80 nachgewiesenen Wortes πόρη »Scheibe«, womit dort ein Geldstück bezeichnet wurde, ein Begriff, der auch hier in dem folgenden Satze ἢν ἴδῃ Μόελλος (von einem Vollnamen wie Μόωψ abgeleitet nach Art von Namen wie Ἔχελλος, Φαελλώ, Ὤκελλος; ein Μόω[ν] auf Kos Inscr. of Cos 47) ἢ Παταικίσκος (sprichwörtlicher Diebsname wie Παταικίων ὁ κλέπτης, vgl. Crusius, Untersuch. 93) κτλ. in Erinnerung gebracht wird: Die Diebe würden nach der silbernen Scheibe, die sie für ein grosses Geldstück von wirklichem Silber halten würden, gierig blicken. Über die suffixähnliche Endung -αστρον vgl. das zu λαίμαστρον IV 46 Bemerkte.

66 ὁ βοῦς δὲ [κ]ὁ ἄγων αὐτὸν ἤ [τ'] [ἁ]μαρτεῦσα. Nach dem, was über die Bedeutung der δέσποινα und des nackten Knaben gesagt worden ist, werden wir in dem Stier mit seinem männlichen Führer und seiner weiblichen Begleiterin nicht ein Opferthier sondern den ägyptischen Apis erkennen, der von den βουκόλοι τοῦ Ὀσοράπι (vgl. Wiedemann, Herodots zweites Buch S. 280) geführt wird; der Apisstier hatte wie die übrigen heiligen Thiere männliche und weibliche Pfleger (vgl. Herodot 2, 65); die männlichen führten den Titel *χnem* »Wächter«, die weiblichen den Titel *menāt* »Amme«, vgl. Wiedemann a. O. Auf den ägyptischen Denkmälern ist der Apis in älterer Zeit nicht oft nachweisbar (vgl. Parthey zu Plutarch über Isis und Osiris, S. 160), häufiger in der Ptolemäerzeit, z. B. Lepsius, Denkmäler Bd. IX Abth. IV Bl. 64 (Erment, Zeit des Ptolem. XVI Caesar). Der verstorbene Apis wurde verehrt als Gott *Osar-hapi* = Ὀσάραπις, Σάραπις, Σέραπις (d. i. Osiris-Apis). — Das überlieferte ὁμαρτεῦσα war in [ἁ]μαρτεῦσα zu corrigiren, denn Herodas gebraucht für att. ὁμαρτέω das Verbum ἁμ-αρτέω, vgl. ἁμαρτ[ε]ῖ IV 95, 'φαμαρτ[ε]ῖς V 43; Eust. zu Hom. Il. 5, 656, p. 592, 22: τὸ ἀκολουθεῖν· ἁμαρτεῖν . . . διὰ τοῦ α; Hesych: ἁμαρτῶν· ἀκολουθῶν; ἁμαρτήσαντες· συντυχόντες, ὁμοῦ γενόμενοι; ἁμαρτεῖν· ἀκολουθεῖν.

67 [κ]ὠ γρυπὸς οὗτος κὠ [ἀν]άσιμος ἄνθρωπος. Die Texteslesart ἀνάσιμος wird schon durch den Gegensatz zu γρυπός empfohlen gegenüber der Correctur ἀνάσιλλος. — Auch in diesen beiden Gestalten sind nach dem Gegenstand des Bildes ägyptische Götter zu erkennen, und zwar liegt es auf der Hand, dass ὁ γρυπὸς ἄνθρωπος

»der Greifenmensch« der sperberköpfige Gott Horos und ὁ ἀνάσιμος[1]) ἄνθρωπος »der Mann mit der aufwärts gerichteten Nase« der schakalköpfige Anubis sein soll. Wenn die Griechen den Anubis hundeköpfig nannten (z. B. Diodor 1, 87; Plutarch π. Ἴσ. 14 u. a. O., dazu Parthey S. 195 f.; vgl. Wiedemann, Die Religion der alten Ägypter S. 121; Ders., Herodots zweites Buch S. 286), so hatten sie die schakalähnlichen Hunderassen, die lange, etwas nach oben gerichtete Schnauzen haben, im Sinne. Die betrachtende Frau, die nichts von der Bedeutung der beiden Gestalten weiss, greift nur das auffallendste Characteristicum beider Köpfe heraus, die Nase, die bei dem einen abwärts, bei dem andern aufwärts geht. — Es war also, wie diese von uns im Vorstehenden behandelte Stelle lehrt, im Asklepieion zu Kos eine Kapelle oder Nische eingerichtet für den ägyptischen Cult der Isis und der Götter ihres Kreises: Harpokrates, Sarapis, Horos und Anubis. Der Cult dieser ägyptischen Götter war schon im vierten Jahrh. v. Chr. in Griechenland an vielen Stellen eingeführt worden. Von den Athenern war er zur Zeit des ersten oder zweiten Ptolemäers unter die Staatsculte aufgenommen worden, nachdem schon längere Zeit vorher die ägyptischen Kaufleute im Peiraieus ein Isisheiligthum errichtet hatten; die einzelnen Orte, an denen er in Griechenland nachweisbar ist, verzeichnet Drexler im Artikel Isis in Roschers Ausf. Lex. II 379 ff. Dass er auf dem mit Alexandreia so eng verbundenen Kos eine Stätte bekam, würde man auch ohne Zeugnisse annehmen; wir kennen aber auf Kos eine Cultgenossenschaft der Serapiasten (Inscr. of Cos 371[b]) und eine der Osiriasten (ebd. 54); unter den koischen Personennamen finden wir nicht wenige, die auf diesen Cult hinweisen: Ἰσιγένεια Πτολεμαίου ebd. 251, Ἰσίδοτος Ἀπολλωνίου 54, Ἰσίδωρος Νικάρχου 344, Ἰσίφορος 203, Εἰσίων 343. Ἀνουβίων τοῦ Δημητρίου 176; ein Koer, Namens Πρῶτος Πυθίωνος bringt in der delischen Inschrift Bull. de corr. VI 331 nr. 26 eine Weihung dar den Gottheiten Σεράπει, Ἴσει, Ἀνούβει, Ἀπόλλωνι, θεοῖς συννάοις. Mit dem Cult der Isis war in Griechenland häufig der der Götter Harpokrates, Sarapis und Anubis vereinigt, z. B. auf

---

1) σιμὴ ῥίς ist die in der Mitte eingebogene, an der Spitze nach oben gerichtete Nase, wie die Schakalnase ist. Vgl. z. B. Aristot. Metaph. Z 5, 1030 b 28: τὸ αὐτό ἐστι σιμὴ ῥὶς καὶ κοίλη ῥίς.

Delos, wo viele Weihinschriften (CIG. 2293; 2297; 2302; Bull. de corr. VI 317 ff. nr. 1—12) dem Göttervereine Isis, Sarapis, Anubis und Harpokrates dargebracht sind, aber auch anderwärts, vgl. die Angaben in dem oben citirten Isis-Artikel Drexlers Sp. 379—426. Horos der Alte (Ḥaruer, griech. Ἀρούηρις, Ἀρώηρις, Ἀρόηρις, Plutarch π. Ἰσ. 12: Ἀρούηρις, ὃν Ἀπόλλωνα καὶ πρεσβύτερον Ὧρον ἔνιοι καλοῦσι; vgl. Ed. Meyer im Artikel Horos in Roschers Ausf. Lex. I Sp. 2744 ff.) erscheint auf ägyptischen Denkmälern der Ptolemäerzeit häufig neben dem Horoskinde; im griechischen Cult ausserhalb Ägyptens ist er sonst nicht nachweisbar (vgl. Ed. Meyer a. O. Sp. 2747), denn die Namensdreiheit Ἀπόλλων-Ὧρος-Ἁρποκράτης in der Neapler Weihinschrift CIG. 5793 = Inscr. Gr. Sic. et It. 719 bezeichnet nicht drei Göttergestalten, sondern in synkretistischer Weise nur den einen mit Apollon identificirten jugendlichen Horos d. i. Harpokrates, wie die Inschrift des geschnittenen Steines *CIG.* 7045 beweist. Das besprochene Bild im Asklepieion zu Kos aber giebt vielmehr die ptolemäische Auffassung der ägyptischen Gottheiten wieder als die gemeingriechische. — Zu Cultstätten der ägyptischen Gottheiten wurden nun in Griechenland zuweilen schon bestehende Heiligthümer griechischer Gottheiten verwendet. In Aigeira standen im Apollontempel rechts und links von der Statue des Asklepios die Statuen der Isis und des Sarapis (Paus. 7, 26, 3), in delischen Weihinschriften werden sie als σύνναοι verschiedener Gottheiten genannt, so des Apollon Bull. de corr. VI 331 nr. 26, des Ζεὺς Οὔριος ebd. 328 nr. 22. Dass bei diesen Einquartirungen der ägyptischen Gottheiten in griechische Tempel das Augenmerk vorzüglich auf die Tempel wesensverwandter griechischer Götter gerichtet war, ist begreiflich; besonders ähnlich erschienen aber Asklepios und Hygieia den ägyptischen Göttern Sarapis und Isis. Isis trägt geradezu den Beinamen Hygieia in der delischen Weihinschrift Bull. de corr. VI 339 nr. 42, und in Epidauros errichtete Antoninus (der spätere Kaiser Antoninus Pius?) einen Tempel Ὑγιείᾳ καὶ Ἀσκληπιῷ καὶ Ἀπόλλωνι ἐπίκλησιν Αἰγυπτίοις (Paus. 2, 27, 7), d. i. der Isis, dem Sarapis und Harpokrates; andere Beziehungen zu den griechischen Heilgottheiten s. bei Drexler im Isis-Artikel Sp. 531 ff. Im Asklepieion zu Kos herrschte noch strenge äusserliche Scheidung des nationalen und des ausländischen Cultes. Wer nicht das bestimmte

Verlangen aussprach, die Thüre sich öffnen zu lassen zu dem Seitengemache, in dem die ägyptischen Götter Aufnahme gefunden hatten, der sah nichts von ihrem Culte und wurde von seiner Verehrung der heimischen Götter nicht durch den Anblick der ausländischen abgelenkt. Aber jedem stand es frei, den παστός von dem νεωκόρος sich aufschliessen zu lassen, mochte er Ägypter oder Grieche sein und mochte Verehrung oder Neugierde ihn dazu veranlassen. Die beiden Frauen in unserem Stücke haben lediglich ihren griechischen Gottheiten Verehrung gezollt, und ihr Gebet (1—18) gilt nur dem Asklepios und seinem Kreise. In den ägyptischen παστός führt nur die Neugierde sie hinein. Ja, die Sprecherin, die Freundin der Kynno, die noch nie in dem Asklepieion war und von Kynno herumgeführt wird, weiss und merkt gar nichts von der eigentlichen Bedeutung des Bildes: Isis ist ihr eine Königin, Harpokrates ein nackter Knabe mit einer silbernen Scheibe über dem Haupte, Apis ein Stier, Horos und Anubis zwei Menschen, von denen der eine nach unten und der andere nach oben die Nase trägt. Diese heitere Charakterisirung zeigt am besten, wie der ägyptische Cult nicht im mindesten in das Volk eingedrungen war. Im Gegensatz zu der naiven Betrachtungsweise ihrer Freundin zeigt Kynno auch in diesem Punkt Sachkenntniss. Sie hat das ganz Absonderliche des παστός und des Bildes von vornherein betont (39 f.); sie weiss, von wem das Bild gemalt ist (72), sie weiss auch, dass es Götter darstellt (75 f.). Und sie hebt hervor, dass »Apelles nicht eines ins Auge gefasst und von einem andern sich abgewendet habe« (74), nein, er habe auch von den Göttern — wen nur zu malen ihm in Sinn kam, auch ägyptische Götter gemalt, und wer einem solchen Werke des Apelles die Anerkennung vorenthalten wolle, der verdiene Prügel (76 ff.). Diese Worte haben apologetische Tendenz: das Bild des Apelles war von griechischer Seite des Gegenstandes wegen angegriffen worden und Herodas nimmt den Maler hier in Schutz.

68 ζόην βλέπουσιν ἡμέρην. ζόην ἡμέρην als »mildes Leben« zu deuten, wird man schon durch die folgenden Verse verhindert, in denen die Lebenswahrheit des tückischen Stierblickes hervorgehoben wird. Deshalb ist ζόη ἡμέρη als »lebendiger Tag« mit der Bedeutung »frisches Leben« zu fassen, wenn auch für diese

Ausdrucksweise keine ganz analogen Beispiele vorliegen. Die auf dem Papyrus angegebene Paroxytonirung von ζόην steht, wenn wir das Wort als Adjectiv fassen, im Einklang mit der Lehre Herodians (I 111, 25; II 778, 10; 947, 14), der ζόος, das auch bei Archilochos 63. Theokrit 2, 5 u. a. O. überliefert ist, aus Epicharm fr. 158 Ahrens, nr. 120 S. 290 Lorenz citirt. Das Substantiv ζοή, das bei Herodas III 2. 52, IV 34, XII 4 vorkommt, wird in der Überlieferung der ionischen Prosaiker zwar gewöhnlich auch paroxytonirt, von Herodian aber nach II 901, 38 oxytonirt. — Über das Verhältniss des beschriebenen Bildes zum Kunstcharakter des Apelles gedenke ich an anderer Stelle ausführlicher zu handeln.

73 Ἀπελλέω scheint nicht richtig zu sein, weder wenn man es als Hyperbaton mit Ἐφεσίου, noch wenn man es mit γράμματ' verbinden will. Ist es vielleicht als erklärendes Glossem zu Ἐφεσίου in den Text gedrungen? Möglicherweise ist der ganze Ausdruck πάντ' Ἀπέλλεω γράμματα als Erklärung zu αἱ Ἐφεσίου χ[ε]ῖρες beigeschrieben worden; der durch das Eindringen des Glossems (das durch Zufügung von ἐς in den Vers und die Construction gebracht wurde) verdrängte Halbvers könnte beispielsweise so gelautet haben: [ἔγραψαν, οἷ' ἐβούλετ'].

75 Construction: ὧι καὶ θεῶν ψαύειν ἐπὶ νοῦν γένοιτο (αὐτῷ). (τούτῳ ψαύειν ἠπείγετο; ψαύειν c. dat. auch Pind. Pyth. 9, 213: ψαύσειε πέπλοις, Qu. Smyrn. 8, 349: ἔψαυε νέφεσσι θεσπεσίη τρυφάλεια; hier mit der Bedeutung »sich an die Darstellung von etwas machen, etwas in Angriff nehmen«, ähnlich Polyb. 18, 53 [36], 1: τῶν γὰρ παραβόλων καὶ καλῶν ἔργων ἀφίενται μὲν πολλοί, τολμῶσι δ' ὀλίγοι ψαύειν; 3, 32, 5: τῶν δε κυριωτάτων μηδὲ ψαύειν αὐτοὺς δύνασθαι τὸ παράπαν.

76 κ[ε]ῖνον ἠ 'ργα τὰ ἐκείνου, vgl. Anhang, erstes Kapitel.

77 παμφαλήσας, vgl. Hipponax 130; 131, Anakr. 160.

ἐκ δίκης wie ἐκ δικαίου (z. B. Xen. Hell. 6, 5, 16) »auf rechte Weise«.

78 Das hohe Lob, das Herodas durch den Mund der Kynno dem Apelles spendet, erinnert an die nahen Beziehungen des Malers zu Kos, die ihn sogar Einigen (Plin. 35, 79; Ovid A. A. 3, 401; Pont. 4, 1, 29) als Koer erscheinen liessen, fordert aber um so mehr die Frage heraus, warum bei dem Preise des Apelles im Asklepios-

heiligthum zu Kos jeder Hinweis auf das Bild der Aphrodite Anadyomene, das doch der Stolz dieses Heiligthums war, fehlt. Bei dem alles überstrahlenden Ruhme des Werkes dürfte es nicht genügen, wenn man zur Erklärung seines Verschweigens sagen wollte, Herodas habe nicht alle Kunstwerke des Tempels, sondern nur eine Auswahl beschreiben wollen, wie ja auch das von Apelles gemalte Bild des Antigonos übergangen sei; auch bei einer Auswahl wäre gewiss die Aphrodite als Hauptstück mit genannt worden — wenn sie sich zur Zeit des Herodas schon im Asklepiosheiligthum befand. Aber das ist ja nicht sicher. Wir wissen durch Strabon XIV p. 657 nur, dass sich das Bild vor der Überführung nach Rom im Asklepieion befunden habe, nicht aber, dass es vom Künstler für das Asklepieion gemalt worden sei. Es ist sehr wohl möglich, dass es in Kos sich früher an einem andern Orte befunden habe, und diese Annahme scheint mir nach unserem Stück nothwendig zu sein.[1])

80 ἐς λῶιον ἐμβλέποντα »lassen besseres (s. im Folgenden zu V. 94) hoffen« zugleich eine bescheidene Mahnung, das nächste Mal reichlicher zu opfern, was die Frauen auch V. 87 versprechen. Formelhaft ist der folgende Dank- und Segensspruch des Priesters: μεζόνως οὔτις κτλ., der gewiss jeder Opfergabe folgte. Zu der vorliegenden Bedeutung von ἐμβλέπειν vgl. Soph. Ai. 514: ἐμοὶ γὰρ οὐκέτ᾽ ἔστιν, εἰς ὅ τι βλέπω, Plat. Charm. 172 C: ἡμεῖς δὲ μεῖζόν τι βλέπομεν καὶ ζητοῦμεν αὐτὸ μεῖζόν τι εἶναι ἢ ὅσον ἐστίν, Arist. Ach. 375: τῶν τ᾽ αὖ γερόντων οἶδα τὰς ψυχὰς ὅτι οὐδὲν βλέπουσιν ἄλλο πλὴν ψήφῳ δακεῖν u. s. w.

86 [κ]υγιείηι. Vielleicht [κ]ὐγίηι? Vgl. zu V. 5.

88 Kottale soll den Hahn schlachten und das Schenkelchen als γέρας dem Priester geben; über die γέρεα, die bei verschiedenen Opfern der Priester auf Kos erhielt, s. Inscr. of Cos 36[b]; 37; 38; meist sind es Haut und Schenkel, hier, wo es sich um einen Hahn handelt, ist das γέρας von komischer Geringfügigkeit; sodann soll sie der heiligen Schlange im Asklepieion Kuchen hinstellen; endlich die Opferspeise einrühren (καὶ ψαιστὰ δεῦσον 92, sc. μέλιτι καὶ ἐλαίῳ), von der ein Theil als Opfer dargebracht, ein anderer aus dem Tempel mit fortgenommen und gegessen wird. Die ψαιστά sind rundgeknetete

1) Frageweise spricht dieselbe Meinung auch Crusius, Untersuch. 80 Anm. 1 aus.

Opferkuchen aus Gerstenmehl mit Öl und Honig angemacht, in die wohl auch die in kleine Stücke geschnittenen Eingeweide des Opferthieres hineingethan wurden: φαιστά· πόπανα, πλατύματά τινα στρογγύλα στέατος εἰς θυσίαν γινόμενα Bekk. An. 317, 26 (= Et. M. 818, 41; Gud. 571, 53); τὰ τῶν τρυφώντων φαιστὰ ἄλφιτα ὄντα κατὰ Παυσανίαν (ed. Schwabe 220, 1), οἴνῳ καὶ ἐλαίῳ μεμαγμένα ἢ δεδευμένα Eust. zu Od. 2, 290, p. 1445, 58 (= Hes., Suid., Bachm. An. Gr. I 419, 24): φαιστὴν μᾶζαν· τὴν μέλιτι καὶ ἐλαίῳ πεφυραμένην, ὅτι καὶ τὰ φαιστὰ οὕτως δεύεται Galen. lex. 598 Franz; ἔστιν ἄλευρον ἐλαίῳ δεδευμένον Schol. Arist. Plut. 138; φαιστά· οὕτως λέγονται τῶν σπλάγχνων κεκομμένων εἰς λεπτὰ μετὰ ἄρτου ἀπαρχαί τινες Tim. Soph. lex. Plat. u. a. O.: die ärmeren Leute opferten φαιστὰ καὶ κριθὰς καὶ τὰ εὐτελέστατα (Philon περὶ θυόντων p. 253, 27).

93 ἐπὶ μὴ λάθη[ι] φέρ[ε]ιν αὐτὴ τῆς ὑγιίης. Die ὑγίεια ist hier nichts anderes als die dargebrachte Opferspeise, von der ein Theil von den Opfernden mit fortgenommen und gegessen wird. Über diese Bedeutung von ὑγίεια vgl. Athen. 3 p. 115 a: ὑγίεια δὲ καλεῖται ἡ διδομένη ἐν ταῖς θυσίαις μᾶζα ἵνα ἀπογεύσωνται; Et. M. 774, 40 (= Phot.): ὑγίειαν καλοῦσιν Ἀττικοὶ τὰ πεφυραμένα οἴνῳ καὶ ἐλαίῳ ἄλφιτα καὶ πᾶν ὅ τι ἐξ ἱεροῦ φέρεται, οἷον θαλλόν τινα ἢ ἄλειμμα; Hesych: ὑγίεια· ἄλφιτα οἴνῳ καὶ ἐλαίῳ πεφυραμένα καὶ πᾶν τὸ ἐκ θεοῦ φερόμενον εἴτε μύρον εἴτε θαλλός; Bekk. An. 313, 15: ὑγίεια τί ἐστι· μαζίον τι φαιστῶδες, ὅπερ ἐδίδοτο τοῖς θυομένοις. Diese Mehlspeise (νήφαλα ἄλφιτα) scheint von den einen ὑγίεια, von andern ἀμβροσία oder μακαρία oder ἀθανασία genannt worden zu sein, vgl. Harpokration: νήφαλα ἄλφιτα .. ἃ δὴ μέλιτι ἀναδεύοντες ἀσταφίδας τε .. ἐπεμβαλόντες τοῖς τὰ ἱερὰ τελοῦσιν ἔνεμον· ἐκάλουν δὲ αὐτὰ οἱ μὲν ἀμβροσίαν, οἱ δὲ μακαρίαν. Die Bereitung der φαιστά lag, wie unsere Herodasstelle zeigt, den Opfernden ob; sie brachten die zubereitete Speise dem Priester an den Altar, bekamen dort aber einen Theil, die ὑγίεια (ἀμβροσία, μακαρία) vom Priester wieder zugetheilt, wie die angeführten Stellen sagen, oder nahmen sich selber einen Theil wieder mit, wie dies Kottale an unserer Stelle thun soll. Mit dem Ausdruck vergleiche die Worte, mit denen in Nikostratos' Pandrosos beim Ende des Mahles der Hygieia-Trunk geboten wird: λαβὲ τῆς ὑγιείας δὴ σύ. — φέρε τυχἀγαθῆι κτλ. (Mein. III 285 nr. 2; Kock II 224 nr. 19).

94 λῶι πρόσδος. ΔΩΙ ist durch darübergesetztes Λ in ΛΩΙ corrigirt. Erklärlich würde δῶι πρόσδος sein, wenn man übersetzte »der Gabe füge hinzu, gieb Gabe auf Gabe«; da aber von einer Gabe, der zugefügt werden soll, noch nicht die Rede war, so würden der Annahme dieser Lesart, auch wenn nicht der Corrector sie getilgt hätte, doch Schwierigkeiten entgegenstehen. — Das durch die Correctur hergestellte Wort λώι (oder λῶι?) betrachte ich als ein Adverb wie πρῴ (πρωΐ) und ῥᾴ (ῥᾷ); dieses Adverb λώι steht zu λώιος (λῷος) »gut, erwünscht« (Theokr. 26, 32; Et. M. 570, 51) und zu λῴων, λῷστος »besser, bester« in demselben Verhältniss wie ῥᾴ (ῥᾷ) zu ῥᾷος ῥᾴων ῥᾷστος (vgl. Ahrens, Ῥᾷ, Kleine Schriften I 463) und πρῴ zu πρώιος (πρῷος) πρωΐτερον u. s. w. Richtig wird im Et. M. a. O. λῷστοι erklärt durch ἠγαπημένοι, πεποθημένοι; überall tritt die Bedeutung »erwünscht, mehr erwünscht, am meisten erwünscht« bei λώιος λῴων λῷστος hervor, und man hat daher schon früher diese Nomina mit λῆν »wollen, wünschen« zusammengebracht. Dann heisst λώι προσδοῦναι »nach Wunsch hingeben« d. i. »reichlich hingeben«, und dem entspricht vollkommen die bekannte Wendung λώιον ἀποδοῦναι »reichlicher zurückgeben« bei Hesiod Ἔργα 348: εὖ μὲν μετρεῖσθαι παρὰ γείτονος, εὖ δ' ἀποδοῦναι αὐτῷ τῷ μέτρῳ καὶ λώιον, αἴ κε δύνηαι, wodurch wiederum das Wort des Priesters in unserem Gedicht (80), die Opfergabe der Frauen sei ἐς λώιον ἐμβλέποντα in das richtige Licht gerückt wird. Also von der heilsamen Opferspeise, der ὑγίια, die Kottale aus dem Heiligthum mit fort nimmt, soll sie »nach Wunsch, reichlich« hingeben denen, die davon haben wollen, zunächst natürlich den beiden Frauen und ihren Mitsclavinnen. — προσδοῦναι in dem Sinne »hingeben« auch VI 36.

94 ἱρά sind hier die ψαιστά, anderwärts andere aus dem Tempel nach Hause mitgenommene Dinge, die alle als ὑγίεια gelten, wie θαλλοί, ἄλειμμα u. dergl., s. o. Alle dienen als Gesundheitsmittel, durch die das Wohlsein der Menschen, wie es im Schlussverse heisst, über das vom Schicksale bestimmte Mass hinaus gefördert werden kann.

V.

1 ἥδε sc. ἡ κέρκος. So erklärt auch Crusius in seiner Ausgabe (nach Mekler).

4 Die Correctur τὴν λέγεις macht die Redeweise umständlicher. Nach Μένωνος muss der Satz abgebrochen werden, denn Ἀμφυταίη ἡ Μένωνος (V. 3) ist dem Sprachgebrauche nach nicht die Frau, sondern die Tochter des Menon. — ὤρηκα γυναῖκα. ὁρᾶν scheint hier im Sinne von ἐφορᾶν zu stehen: »nach jemandem sehen, jemanden besuchen«, wie lat. videre auch im Sinne von visere »besuchen« gebraucht wird. Der Besuch des Gastron bei Amphytaie hat Bitinna eifersüchtig gemacht.

6 χρ[έ]ω sc. μοί, wie das pronominale Object sehr häufig bei Herodas weggelassen ist, so μὲ V 27: ἐπὴν αὖτις ἔλῃς τι δρῶντα; σὲ VI 35: λάθοιμι δ', Ἀδρήστ[ε]ια; αὐτόν VI 25: ἡ Βιτᾶτος Εὐβούλη ἔδωκεν αὐτῆι; 29: κἤδωκα; 30: ὥ[σ]περ εὕρημ' ἁρπάσα[σα] δωρ[ε]ῖται; 48: Κέρδων ἔραψε. — Die meisten ergänzen am Schluss, um den verstümmelten Vers zu ergänzen, das (wie wir eben gesehen haben, nicht nothwendige) Object μοί nach βούλ[ε]ι, andere καὶ vor βούλ[ε]ι. Aber die beiden letzten Zeichen des Verses sind nicht ΛΙ sondern ΑΪ; das Α scheint allerdings durch einen links unten angesetzten Strich zu Λ corrigirt zu sein, um aus der erst geschriebenen Zeichengruppe ΒΟΥΑΪ nachträglich ΒΟΥΛΙ zu machen, wodurch aber nicht dem Verse aufgeholfen worden ist. Ich glaube, dass der Schreiber vor ΑΪ die Zeichen ΛΙ (oder ΛΗΙ oder ΛΗ) weggelassen hat und dass sein Original ΒΟΥΛΙΑΪ (ΒΟΥΛΗΙΑΪ oder ΒΟΥΛΗΑΪ), und das Manuscript des Dichters βούλῃ αἰεί hatte. Die Schreibung des Papyrus ἀ[ε]ί verhält sich zu der Schreibung αἰεί VI 89 wie ἐκκάεις IV 49 zu κατακλαίει I 59, κλαίουσα III 46. Zu der Verschmelzung von βού[λῃ] α[ἰε]ί vgl. die von ἧι Ἀρτακηνή VII 92, ἧι ἀσ[τός] II 7 u. a.

7 μή τό μευ αἷμα νύκτα κἠμέρην [πῖ]νε zu verstehen wie Soph. El. 785 f.: ξύνοικος ἦν μοι, τοὐμὸν ἐκπίνουσ' ἀεὶ ψυχῆς ἄκρατον αἷμα.

9 κοῦ μοι Πυρρίης habe ich nach den ähnlichen Stellen III 59 f., 68 (Ellipse von ἐστὶ auch X 1) der Correctur κοῦ 'στι Πυρρίης vorgezogen.

11 ἱμανήθρη »Brunnenseil«, sonst ἱμονιά oder ἱμάς genannt. Zu dem -ντ-Stamm des ursprünglichen ἱμαντ- verhält sich der -ν-Stamm von ἱμανήθρη wie παν- (auch πανο- wie in πανόσκοτος, vgl. Ber. dieser Classe 1891, S. 31) zu παντ-. Die Bildung von ἱμανήθρη zeigt wie die zu IV 46, 62 besprochenen auf -αστρον (λαίμαστρον, πύραστρον) das in jener Zeit in der Sprache lebhaft wirkende Bestreben durch Weiterbildungen mit Secundärsuffixen neue Bedeutungsdifferenzirungen zum Ausdruck zu bringen.

14 ἤ (ἔα?) ῥ' οὐχὶ μᾶλλον Φρύξ; Gastron ist »Phryger«. Bitinna sagt aber, in dieser Sache wäre sie eigentlich der Phryger des Sprichworts (vgl. II 100 ff.) gewesen, insofern sie thöricht gehandelt habe und erst durch eignen Schaden klug würde.

15 ἐν ἀνθρώποις »unter Menschen«, nämlich ihn, den Sklaven, in Gesellschaft freier Leute.

25 σύ γ[ε] φίγγε. CYΓCΦΙΓΓЄ ist, wie ich glaube, entstanden aus der in der Vorlage befindlichen Schreibung CYΓЄΦΙΓΓЄ; Der Schreiber setzte CΦΙΓΓЄ statt ЄΦΙΓΓЄ, weil er an die vulgäre Form σφίγγε dachte. Ich habe es gewagt dem Herodas dialektisches φίγγω für σφίγγω zuzuschreiben nach φιγμός für σφιγμός Et. M. 795, 21: γίνεται ἀπὸ τοῦ σφίγγω σφιγμὸς καὶ φιγμός und nach Φίξ für Σφίγξ Verf., Gr. Dial. I 267.

ἔκπρισον »schnüre fest«, so dass der Strick in das Fleisch einschneidet, vgl. Hesych: πρίονας χερῶν· τοὺς δεσμούς; πρισμοῖς· ταῖς βιαίοις κατοχαῖς; Oppian Hal. III 315: χειρὸς δ' ἀπολείβεται αἷμα πριομένης und andre von Lobeck zu Soph. Ai. 1030 gesammelte Stellen.

32 ζήτριον. Die auf dem Papyrus überlieferte Form ζήτρειον (über den Accent Herodian I 372, 7) passt nicht in das Versmass; die Form ζήτριον ist bezeugt Et. M. 411, 43: (ζήτρειον)· εὕρηται δὲ καὶ διὰ τοῦ ι συνεσταλμένου· καὶ παρὰ Ἡρώδᾳ (so Ruhnken für Ἡροδότῳ)· ἄγε αὐτὸν εἰς τὸ ζήτρειον· ἔστι δὲ χωλίαμβον (cod. χορίαμβον) τὸ μέτρον. Statt der von Herodas gebrauchten Form ζήτριον ist wie in dem Papyrus, so auch in dem Citat die vulgäre Form ζήτρειον (vgl. Herodian II 515, 24 [Choer. 215, 27]: ζήτρειον· τὸ τῶν δούλων κολαστήριον διὰ τῆς ει διφθόγγου) geschrieben, und die letzte Bemerkung in der Stelle aus dem Et. M. (ἔστι δὲ χωλίαμβον

τὸ μέτρον) soll die (falsche) Schreibung εἰς τὸ ζήτρειον metrisch rechtfertigen, ist aber ohne Einblick in den Text des Herodas gemacht, da τὸ ζήτρειον nicht den 5. und 6. Versfuss bildet. ζήτριον schliesst sich an ζητρός (ζητρόν· τὸν δημόκοινον Hesych) an, ζήτρειον (ζητρεῖον) an *ζητρεύς ζητρεύω.

33 τὸ νῶτον. Ganz ähnlich wie die vulgäre Form ζήτρειον an der eben besprochenen Stelle ist die zur Zeit des Schreibers vulgäre Form τὸν νῶτον (Phrynichos 290 ed. Lobeck) in den Text des Papyrus eingedrungen, und wie dort, verhilft auch hier das Metrum zur Erkenntniss des Fehlers.

39 κατασβῶσαι dialektisch für κατασβέσαι, wahrscheinlich contrahirt aus -σβοησαι, vgl. Hesych: ζόασον· σβέσον (cod. σέβεσον). S. Brugmann, Idg. F. I 501 ff.

41 ὁδῇ (so accentuirt auf dem Papyrus) »weg, vorwärts« instrumentales Adverb (wie πῇ, κρυφῇ u. s. w.) von ὁδο- »Weg« im Sinne von πρὸ ὁδοῦ, φροῦδος.

42 Ob die Texteslesart τοῦτο oder die Correctur τοῦδε echt sei, vermag ich nicht zu entscheiden. Bitinna kann ebenso gut rufen: »Hinweg mit dieser Fratze des Schurken«, wie: »Hinweg mit der Fratze dieses Schurken«.

43 οἷ [σ]' ἂν οὗτος ἡγῆται. Vgl. den Anhang, drittes Kapitel; zu dem ganzen Satze Hesiod Ἔργα 208: τῇ δ' εἶς, ῇ σ' ἂν ἐγώ περ ἄγω.

44 κατηρήτωι ist sprachwidrig; ionisch ist ἀρή ἀρᾶσθαι, vgl. ἐπαρή Teos Bechtel nr. 156[b], Chios 174[c], Mylasa 248 u. ö., Πολυάρητος Thasos 72, ἐπαρησάμενος Herodot 3, 75, καταρησάμενοι 2, 39. καταρῶνται 2, 39; 4, 184 u. s. w. Zu Grunde liegt ἀρϝα- (arkad. κάταρϝον »verflucht«, Berichte dieser Classe 1889, S. 91), woraus ionisch nur ἀρή entstehen konnte, da durch die im Dialekt eingetretene Ersatzdehnung nur -ᾱ-, nicht -η- entsteht, vgl. φθάνω, πᾶσα u. s. w. Ich mache jedoch für diesen Fehler gegen den Dialekt den Dichter verantwortlich und nicht die Abschreiber; denn hätte er richtig καταρήτωι geschrieben, so wäre nach dem Charakter unserer Überlieferung die Entstehung dieses Fehlers schwer begreiflich.

45 ῥάκος »διερρωγὸς ἱμάτιον«, vgl. zu III 50.

52 μὴ παρὰ τὰ Μικκάλης αὐτὸν ἄγ', ἀλλὰ τὴν ἰθ[ε]ῖαν. τὰ Μικκάλης ist schwerlich das Haus einer Nebenbuhlerin, auf die Bitinna eifersüchtig ist, denn warum sollte sie der den Anblick des

gefesselten, zu Martern weggeführten Gastron ersparen wollen? Und wenn der Dichter ausdrücken wollte, dass auf jeden Fall das Haus der Mikkale vermieden werden sollte, würde er Bitinna haben sagen lassen: »nicht beim Hause der M. vorbei, sondern auf einem Umwege«. So aber beweist der Gegensatz ἀλλὰ τὴν ἰθεῖαν, dass παρὰ τὰ Μικκάλης zu gehen ein Umweg ist. Und so erblicke ich in der Wendung παρὰ τὰ Μικκάλης ἄγειν τινὰ oder ἰέναι eine sprichwörtliche Redensart mit dem Sinn: »auf Umwegen führen« oder »gehen«. Es tritt also Μικκάλη als sprichwörtlicher Eigenname (ursprünglich für geschwätzige Leute mit weitschweifigen Reden) neben die sprichwörtlichen Eigennamen Μάρων und Σίμων (III 25 f.), Μύελλος und Παταικίσκος (IV 63), Δᾶος (V 68).

53 οὗ δ' ἐπεμνήσθην, vgl. VI 42.

60 τούτοις το[ῖ]ς δύο sc. ὀφθαλμοῖς, vgl. VI 23.

61 παρ' Ἀντιδώρωι in der Mühle?

τὰς Ἀχαϊκάς (sc. πέδας) wortspielend für τὰς ἐπαχθεῖς πέδας, wie Δημήτηρ Ἀχαιά verstanden wurde als ἐν ἄχει οὖσα, vgl. Plut. π. Ἴσ. κ. Ὀσ. 69: Βοιωτοὶ τὰ τῆς Ἀχαιᾶς μέγαρα κινοῦσιν, ἐπαχθῆ τὴν ἑορτὴν ἐκείνην ὀνομάζοντες, ὡς διὰ τὴν τῆς Κόρης κάθοδον ἐν ἄχει τῆς Δήμητρος οὔσης.

62 πρῶν auch in den Choliamben des Kallimachos fr. 84 O. Schneider.

68 κατάμυος »verschlossen« d. i. »geknebelt«; über μῦς μύω καταμύω (καμμύω) vgl. zu III 85.

ἡ Δάου τιμή »die Davosstrafe«; Δᾶος hier, wie es scheint, sprichwörtlich (s. zu V. 52) für den δοῦλος κακός.

69 τατί' d. i. τατία »Mütterchen«, weibliches Gegenstück zu τατᾶ »Väterchen« III 79; auch ταταλίζειν »mit Kosenamen nennen« (vgl. παππάζω von πάππα) bezieht sich auf männliche (VI 77) wie weibliche (I 60) Personen. Vgl. lit. *letà*, ksl. *leta* »Tante«.

σῶ (ion. aus σόη), die ursprüngliche Schreibung, ist dem Sinne nach der Correctur σοὶ vorzuziehen.

73 τέλλε »thue es« im Sinne von τέλει ἐπιτέλει, vgl. Hesych: τέλλεται· ἐπιτελεῖν φαίνεται. γίνεται. ἀνύεται; τέλλον· ἐποίουν. ἔμελλον; Bachm. An. Gr. I 383, 18: τέλλει· ἐπιτελεῖ, ποιεῖ; Kühner-Blass II 548.

77 ο[ὐ τ]ὴν Τύραννον = οὐ μὰ τὴν Δέσποιναν (so auch Danielsson); ist die Δεωκούρη (I 32) damit gemeint?

79 τὸ ἐπίγραμμα τοῦτο soll der mit οὐκ οἶδεν ἄνθρωπος ἑω. (vgl. V. 27, ἑαυτόν) angedeutete Spruch sein: Γνῶθι σαυτόν.

80 Γερήνια das Todtenfest, vielleicht benannt von γερήνια ἱρά »Todtenopfer« = γεράσμια ἱρά (Orph. Arg. 624), also von den χοαῖς als den γέρεα θανόντων, vgl. τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων Homer. Der dem Adjectiv zu Grunde liegende Stamm ist γέρην (ἔντιμος Hesych). Bemerkenswerth ist hierbei der Monatsname Γεράστιος, der sich im Kalender von Kos (Bischoff, De fastis 381) wie in den Kalendern von Kalymna, Lakedämon und Trözen findet.

85 ἄγειν λιτὴν ἑορτήν »ein Bittfest feiern« scherzhaft für den, der büssen muss. Sie droht, ihn nach dem Todtenfeste doppelt und dreifach bestrafen zu wollen.

VI.

4 λίθος τις sprichwörtlich für stumpfe und maulfaule Menschen. Vgl. Arist. Wolk. 1202; Philem. Mein. IV 39 nr. 16, Kock II 510 nr. 101; Apollod. Karyst. Mein. IV 445 nr. 2, Kock III 284 nr. 9 (Terenz Hec. 2, 1, 17); Plat. Hipp. mai. 292 D; Aristipp bei Diog. Laert. 4, 72; Clem. Alex. Protr. p. 4, 19.

5 κεῖσθαι wie κείειν καθεύδειν von der Aufführung fauler Sclaven und Sclavinnen; vgl. IV 47: πανταχῆι δ' [ἴση] κ[ε]ῖσαι; VII 6: πάλιν καθεύδ[ε]ις; Theokr. 15, 28: αἱ γαλέαι μαλακῶς χρήζοντι καθεύδειν.

5 μετρέω durch darübergesetztes H zu μετρῆ[ι] corrigirt. Da beide Schreibungen dem Sinne gleich gut genügen und ich aus der Stelle selbst keinen Grund für die Bevorzugung einer gewinnen kann, so habe ich die Texteslesart und in Klammern die Correctur in den Text gesetzt. μετρεῖσθαι in dem Sinne »sich zumessen lassen, zugemessen erhalten« Hesiod Ἔργα 349: εὖ μὲν μετρεῖσθαι παρὰ γείτονος, εὖ δ' ἀποδοῦναι; Theokr. 16, 35: πολλοὶ ἐν Ἀντιόχοιο δόμοις καὶ ἄνακτος Ἀλεύα ἁρμαλίην ἔμμηνον ἐμετρήσαντο πενέσται; Dem. in Phorm. p. 918: ἐν τοιούτῳ καιρῷ, ἐν ᾧ ὑμῶν οἱ μὲν ἐν τῷ ἄστει οἰκοῦντες διεμετροῦντο τὰ ἄλφιτα ἐν τῷ ᾠδείῳ, οἱ δ' ἐν τῷ Πειραιεῖ ἐν τῷ νεωρίῳ ἐλάμβανον κατ' ὀβολὸν τοὺς ἄρτους καὶ ἐπὶ τῆς μακρᾶς

στοᾶς, τὰ ἄλφιτα καθ' ἡμίεκτον μετρούμενοι καὶ καταπατούμενοι; Plut. Caes. c. 48: τοὺς στρατιώτας τὸν κάκιστον μετρουμένους καὶ παλαιότατον σῖτον ἐκέλευεν ἀνέχεσθαι καὶ στέργειν.

6 ἀμιθρεῖς, wie 98 ἐξαμίθρησαι; ἀμιθρεῖν (= ἀριθμεῖν, vgl. Hesych, Suidas) ist bei den alexandrinischen Dichtern gebräuchlich, vgl. Kallim. VI 87 (Mein. nach Ruhnk. und Valck., vgl. Kallim. fr. 339 O. Schn.), Phoenix 2, 6, Theokrit 13, 72. Als frühester Gewährsmann für ἄμιθρος und ἀμιθρεῖν wird Simonides citirt (fr. 228), womit vielleicht nicht der Meliker, sondern der Iambograph Semonides von Amorgos gemeint ist.

κἤ[ν] τοσοῦτ' ἀποστάξ[η]ι Conj. Aor.; nicht würde sich dem Sinne nach die Änderung von KH in κ[εἰ] mit futurischer Auffassung von ἀποστάξει empfehlen. — ἀποστάζειν »abgehen«, hier am richtigen Masse, VII 82 am geforderten Preise.

8 πρημονάω neu, von *πρημονή (πρησμονή), W. πρη- (πίμπρημι, πρήθω); πρημον- zu πρημαίνω (VII 98, Arist. Wolk. 336) wie τεκτον- zu τεκταίνω u. s. w.

12 Κοριττώ (auch 18, 24, 37, 86), wechselnd mit Κοριττίς (46); auf Kos bezeugt Κοριττά; Inscr. of Cos 368 II 42, VI 17.

14 κύων ὑλακτέω, wonach Sophron (fr. 37 Ahrens, 8 Botzon): κύων πρὸ μεγαρέων μέγα ὑλακτέων zu verstehen ist.

16 νώβυστρα von *νοή-βυστρον »Verstandesverschluss« als Schimpfwort für einen, dessen Verstand verschlossen ist, der, wie wir sagen, ein Brett vor dem Kopfe hat. Mit der Endung des ersten Gliedes νοη- vgl. καρδιη- in καρδιηβολεῖν IV 52 und die zu IV 52 citirten Wörter; die Contraction von νοη- zu νω- wie von σόη zu σῶ V 69, von βοη- zu βω- in βῶσον IV 41, 45, βώσ[η]ι III 23 u. s. w. *βύστρον »Verschluss, Stöpsel« (βύστρα βύσμα mit derselben Bedeutung) von βύω »verschliesse«, vgl. zu III 85. Bezüglich der Endung vgl. das Schimpfwort λαίμαστρον IV 46 und das zu jener Stelle Bemerkte. — Anders νουβυστικός (von *νού-βυστος »mit Verstand vollgestopft«) »sehr klug« Arist. Ekkl. 441, Kratin. d. Jüng. Mein. III 376 nr. 2, Kock II 291 nr. 7.

17 ἑορτῆι von ἑορτάω, einer — hier zuerst begegnenden — Nebenform von ἑορτάζω; zum Sinne vgl. Theokr. 15, 26: ἀεργοῖς αἰὲν ἑορτά.

19 τὸν κόκκινον βαυβῶνα. Dass der βαυβών ein ὄλισβος ist,



liegt klar zu Tage. Die Heimlichkeit, mit der sie die Sache der Welt gegenüber behandeln (24, 26), der Vergleich mit einem πλῆκτρον ἐς λόρην (51), die Einrichtung der ἱμαντίσκοι (71), die βαλλίζ die mit ihm gemacht worden (69), alles spricht dafür. Was wir dem Dichter auf diesem Gebiete zutrauen dürfen, zeigt das fünfte Stück; was von der Sittlichkeit der beiden Frauen zu halten sei, der lascive Scherz 78 ff. Bei dem letzten erfolglosen Versuche, den Dichter und die Frauen vor dieser Erklärung zu schützen (Mnemosyne 1892, S. 97 ff.), ist vor allem die Schalkhaftigkeit des Dichters ganz verkannt worden, mit der er die schlimmen Frauen ihre Sache als eine wichtige in gehobener, mit ethischen Sprüchen gewürzter Rede vortragen lässt. Das ist eines der Mittel, mit denen es ihm gelang, den an sich widerwärtigen Stoff künstlerisch zu gestalten. Über die Rolle, die der βαυβών in den Komödien und Mimen spielte, vgl. jetzt Crusius, Untersuch. 129 f. Demetrios de eloc. § 152, der die σωλῆνες (= βαυβῶνες), γλυκύκρεον κογχύλιον, χηρᾶν γυναικῶν λίχνευμα aus Sophron (fr. 54 Ahrens, 38 Botzon) citirt, nennt sie geradezu μιμικώτερα καὶ αἰσχρά.

34 Die Texteslesart γυν[ὴ γρ]ύξω, deren Construction ungewöhnlicher ist, wird gegen die Correctur δίκη [γ]ρύ[ξαι], die eine gewöhnlichere, einfachere und flachere Ausdrucksweise dafür gesetzt hat, durch IV 69 geschützt.

35 λάθοιμι δ', Ἀδρήστ[ε]ια. Über das zu ergänzende σὲ s. zu V 6. Der Sinn wie in dem bekannten προσκυνεῖν τὴν Ἀδράστειαν. Cult der Adrasteia und Nemesis auf Kos nach Inscr. of Cos 29 Z. 9. — ἐόντων nicht causal (Bücheler), sondern condicional; προσδοῦναι hier nicht »dazugeben«, sondern »hingeben« wie IV 94 und Arist. Fried. 1111: οὐδεὶς προσδώσει μοι σπλάγχνων;

36 Dieselbe Hand hat hier λεπρός in σαπρός verändert und V. 38 σοφόν in καλόν; das Princip bei der Änderung scheint in beiden Fällen dasselbe zu sein, einen aparteren Ausdruck, der dem Diorthoten Anstoss erregte, durch den geläufigeren zu ersetzen, und ich halte darum hier die Änderung ebenso für eine willkührliche Conjectur, wie sie V. 38 als solche klar erweislich ist.

37 μὴ τὴν χολὴν ἐπὶ ῥινὸς ἔχ' εὐθύς wie Theokr. 1, 18: καί οἱ ἀεὶ δριμεῖα χολὰ ποτὶ ῥινὶ κάθηται. — Κοριττοῖ ist im Citat der Stelle bei Stobäus (Poet. lyr. II[4] 510 fr. 4) verdorben zu κόρη τύ.

38 Die Texteslesart σοφόν wird durch die eben genannte Stobäusstelle der Correctur καλόν gegenüber als echt erwiesen.

44 δ[ε]ῖται für δεῖ, vgl. Antiatt. 88, 24: δεῖται ἀντὶ τοῦ δεῖ· ἀπελθεῖν με δεῖται.

46 μή μ' ἐπιψεύσῃι. ἐπιψεύδεσθαι hier wie ψεύδεσθαι construirt.

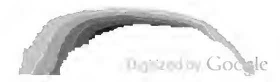
56 Ein salbungsvoll gesprochener frommer Wunsch, der zu den Persönlichkeiten — ἐχρῆτο 55 ist natürlich nicht unschuldig zu verstehen — in komischem Contraste steht.

63 ΟΙΚΕΙΝ falsche Schreibung für οἰκ[ίη]ν, durch den kritischen Strich am Rande notirt. — Kerdon hatte also keinen offenen Laden, um die Gewerbesteuer zu umgehen. Er arbeitete nur für »Privatkundschaft« und vertrieb seine Waaren unter der Hand; um so mehr musste er darauf bedacht sein, Frauen wie die Metro, die ihm Kundinnen in sein Haus führten, sich warm zu halten.

68 ἰδοῦσ' ἅμ' ἰδμῆ[ι] τὤμματ' ἐξεκόμηνα. Über ἅμα c. partic. Kühner II² 642 A. 4. Mit τὤμματ' ἐξεκόμηνα vgl. ἐκβαλεῦσι τὰς κούρας IV 64. — ἰδμῆ[ι] »mit Verständniss«, vgl. Hesych: ἰδμήν· φρόνησιν; ἰσμή· σύνεσις. φρόνησις; ἰδμή ist die ionische Form, wie ἴδμεν (Herodot).

69 βαλλία »kleine Sprünge«, vgl. βαλλίζειν »Sprünge machen«, von Eust. Il. 16, 149, p. 1051, 19 durch κωμάζειν ἢ χορεύειν erklärt, während Οὐλπιανός bei Athen. 8 p. 362a sagt, es sei ein unanständiges Wort aus der Subura, das man nicht in diesem Sinn gebrauchen solle. Der obscöne Gebrauch von βαλλίζειν (sc. τῷ φαλλῷ) liegt in den zwei bei Athen. a. O. citirten Stellen des Sophron vor: κἤπειτα λαβὼν προῆχε, τοὶ δ' ἐβάλλιζον (fr. 29 Ahrens, 27 Botzon); βαλλίζοντες τὸν θάλαμον σκάτους ἐνέπλησαν (fr. 30 A., 28 B.), der entsprechende Gebrauch von βαλλισμός in dem ebd. angeführten Fragment des Alexis (Mein. III 428 nr. 1; Kock II 333 nr. 107):

καὶ γὰρ ἐπὶ κῶμον . . ἀνθρώπων ὁρῶ
πλῆθος προσιόν, ὡς τῶν καλῶν τε κἀγαθῶν
ἐνθάδε συνόντων· μὴ γένοιτό μοι μόνῳ
νύκτωρ ἀπαντῆσαι καλῶς πεπραγόσιν
ὑμῖν περὶ τὸν βαλλισμόν· οὐ γὰρ ἄν ποτε
θοἰμάτιον ἀπενέγκαιμι μὴ φύσας πτερά



Zu diesem βαλλίον βαλλίζειν βαλλισμός gehört der Kupplername Βαλλίων bei Axionikos (Mein. III 530 nr. 1; Kock II 412 nr. 1), Plaut. Pseud., Cic. Phil. II 6, 15, pro Roscio com. 7, 20. Bei dem Alter des Wortes, das Epicharm (fr. 58 Ahrens; p. 243 Lorenz) und Sophron bereits gebrauchen, ist der Gedanke (Bücheler), als könnte βαλλ- aus dem makedonischen Dialekt entlehnt für φαλλ- stehen, abzuweisen, dagegen die bereits im Et. M. 186, 53 (wo βαλίζω zu βαλλίζω zu corrigiren ist) ausgesprochene Verwandtschaft mit βάλλω »werfe« sehr wahrscheinlich: βαλ- (in βάλλω) zu *βαλλό-ς βαλλίον βαλλίζω βαλλισμός, wie z. B. κυλ- in κυλίνδω κυλινδέω κυλίω zu κυλλός κυλλαίνω. Vgl. auch lat. *balläre* »tanzen«.

71 ἤ μαλακός τις ὕπνος. So werden bei Theokrit Lammvliessdecken (5, 51) und Teppiche (15, 125) »weicher als Schlaf« genannt. — Vielleicht μαλκός? Vgl. Anhang, drittes Kapitel, II.

77 ταταλίζ[ο]υσα. Vgl. zu V 69.

81 ἤληθε [δ']. Das falsche γάρ scheint für das vom Sinn verlangte [δ]' in den Text gekommen zu sein, nachdem im vorhergehenden Vers ЄY zu OY verdorben worden war.

87 Ἀρτεμῖς. Kurzname zu einem vom Namen der Göttin Artemis gebildeten Vollnamen. Die Göttin hatte auf Kos einen Cult (Inscr. of Cos nr. 372) und die an sie anknüpfenden Eigennamen sind auf Kos häufig, vgl. das Register des eben genannten Inschriftenwerkes. Unter ihnen erscheint auch eine Ἀρτημῖς (nr. 357) mit derselben Orthographie, die in dem von Petrettini publicirten Papyrus der Ἀρτεμισίη Z. 14 in der Schreibung ΑΡΤΗΜΙΚΙΗ vorliegt, vgl. Blass, Philol. 41, S. 746 ff.

90 πρόσω π[ο]εῦσα »weit hinter sich lassend«, wie in der Νεοττίς des Anaxilas: ἡ δὲ Φρύνη τὴν Χάρυβδιν οὐχὶ πόρρω που ποιεῖ (Mein. III 348 Z. 18; Kock II 270 nr. 22). — Die über den letzten Worten des Verses stehende Correctur ist zu sehr zerstört, als dass ihr Verhältniss zur Texteslesart genauer bestimmt werden könnte. Mit Θαλλώ, dem Namen der Kupplerin, vgl. den Hetärennamen Θάλλουσα bei Theophilos (Mein. III 631 nr. 2; Kock II 476 nr. 11).

93 ὤ[μ]νυσεν von ὀμνύω, vgl. ἐπώμνυσαν Xen. Symp. 9, 7.

97 λαιματ[ρί], vgl. λαίμαστρον IV 46 und das dazu Bemerkte.

99 Χ[ρη]στοπωλί, vgl. Χρηστόδημος.

102 ἃ [ἔρκτ]αι d. i. τὴν γῆν εἰργασμένην (ion. ἐργασμένην).

VII.

3 νοῆρες, vgl. Hesych: νοαρέως· νουνεχόντως.

37 Weshalb ich ΚΕΡΔΕΩΝ nicht für den Genetiv κερδέων halte, habe ich im Anhang (drittes Kapitel) gesagt.

46 κῆν ὄγι Ζεύ[ς] klingt wie ein Sprichwort für ἐν ἀωρίῃ (III 29) »in schlechter Zeit«. Ζεὺς Ὑέτιος hatte auf Kos einen Cult, vgl. Inscr. of Cos nr. 382, Dibbelt, Quaest. S. 56.

47 φέρ' εἰ φέρεις τι. Ähnliche Wendungen s. bei Crusius, Untersuch. 137.

δα[ψιλέως ἔ]αται, vgl. bei Herodot κατέαται 1. 199; 2, 86, κατέατο 3, 144 u. s. w.

54 [α]ἰνηθείσας »aufgerüttelt, aufgeregt«, von αἰνέω (att. αἰνέω αἴνω), vgl. zu IV 47.

57 Die Texteslesart λεῖαι ist von einem Diorthoten in Ἠλεῖαι corrigirt worden. Diese Veränderung, die den Anapäst in den 5. Fuss bringt, halte ich für eine durch die benachbarten Ethnika hervorgerufene willkührliche Conjectur.

58 Die überlieferte Lesart ΨΙΝΤΑΚΑΙΑ wird seit Rutherford geändert in ψι[τ]τάκια (ψιττάκεα Bücheler) nach einer Glosse, die von den Lexikographen so überliefert ist: ψιττάκια· ὑποδήματος γυναικείου γένος Et. M. Gaisford 2284; ψιττάκη καὶ ψιττάκια· ὑποδήματα γυναικείου εἴδους Zonaras 1873; ψιττακίαν· εἶδος ὑποδήματος γυναικείου Hesych; ψιττακίαν· ὑποδήματος γυναικείου εἶδος Suidas Phot. (ed. G. Hermann 477); φιττακίδες werden als eine Art Frauenschuhe angeführt bei Poll. 7, 94. Man nimmt an, dass den Stellen des Et. M., Zon., Hes., Suid., Phot. die ursprüngliche Glosse zu Grunde liege: ψιττάκια· εἶδος ὑποδήματος γυναικείου, dass daher ψιττακίαν bei Hes., Suid., Phot. zu verbessern sei in ψιττάκια, dass φιττακίδες bei Pollux in ψιττακίδες zu verbessern sei und eine Nebenform von ψιττάκια darstelle. Wenn diese Annahmen nun auch durchaus wahrscheinlich sind, so erscheint es mir doch nicht sicher, dass dieses Wort ψιττάκια auch an unserer Stelle für die klar und deutlich geschriebenen Zeichen ΨΙΝΤΑΚΑΙΑ einzusetzen sei. Ich habe den Gedanken erwogen, ob hier etwa zwei Wörter ψιντακά, ἴα (mit ausgedrückter Elision ψιντάκ' ἴα) anzuerkennen seien; ἴα »Veilchen« könnten »veil-



chenblaue« Schuhe sein. Aber da der Schreiber des Papyrus ἰα zur Endung des vorhergehenden Wortes gezogen hat — denn er hat nach ΨΙΝΤΑΚΑ keinen Zwischenraum gelassen, wie er es sonst an dieser Stelle nach den Namen der einzelnen Schuhsorten gethan hat — da wir ferner den Schuhnamen ψιντακά sonst nicht nachweisen können, so kann auch diese Lesung nicht befriedigen. Ich habe mich daher hier begnügt, die Zeichen, so wie der Papyrus sie bietet, in den Text zu setzen.

καννα βίσκα »hanfene«, bei Poll. 7, 94 καννάβια, bei Hesych s. v. κανάβια, von dem (medischen? Hehn) Fremdwort κάνναβις (κάναβις) »Hanf«.

βλαῦτ τ[αι]. Vgl. βλαύτη σανδάλιόν τι εἶδος Poll. 7, 87, βλαυτίον (= σανδάλιον) Athen. 8 p. 338 a, Arist. Ritt. 889, βλαῦδες· ἐμβάδες. κρηπῖδες. σανδάλια Hesych. Entweder ist über dem Iota von ΒΛΑΥΤΤΙΑ ein Tilgungspunkt auf dem Papyrus verloren gegangen und βλαῦττα zu lesen, oder die letzten zwei Buchstaben sind in falscher Reihenfolge geschrieben. Ich habe (mit den meisten Kritikern) nach der Polluxglosse das letztere angenommen.

59 ἀμφίσφαιρα »Schnürschuhe«, bei Hesych s. v. fälschlich von den Herausgebern nach Poll. 7, 94 in ἀμφίσφυρα verändert; vgl. σφαιρωτήρ »Riemen zum Schnüren der Schuhe«

61 ἔφηβοι als Schuhname neu; als Bezeichnung von Trinkgefässen aus dem Glossographen Philemon und dem Komiker Stephanos von Athen. 11 p. 469 a, b citirt.

62 ὡς ἂν αἴσθοισθε. Blass GGA. 1892 nr. 22 schlägt vor: εἰπάτωσαν. αἴσθοισθε, aber nach dem vorhergehenden ὑμέων wird die zweite Person erwartet. Auch ist nach εἴπατ' ein Zwischenraum gelassen.

63 Die richtige Auffassung des Wortes σκύτεα hat Crusius, Untersuch. 138 gegeben. Ähnliche Wortstellung II 95 ff.

65 ἀπεμπολῆ[ν τὸ] ζεῦγος. Die Ergänzung ἀπεμπολῆ[σαι] ζεῦγος ist nicht zulässig, da Herodas bei κεῖνος (ἐκεῖνος) das Nomen mit dem Artikel setzt: IV 23, 27, 30, 50, 74, V 22, 61, VII 97; ἔσσετ' ἡμέρη κ[ε]ίνη IV 50 ist entschuldigt als parodisch, könnte aber auch durch Krasis aus ἔσσετ' ⟨ἡ⟩ ἡμέρη κ[ε]ίνη hervorgegangen sein.

66 μέζον ἐς φυγήν. Das Adverb μέζον (auch III 36, IV 44. 69, VI 34, VII 123) passt besser zum Sinn als das (von Crusius ge-

schriebene) Adjectiv μέζον; »vielmehr« (sc. als bei bescheidener Forderung), während es zu einer φυγή noch nicht gekommen ist.

70 [σκ]υτέων. Auf dem Facsimile sind von den beiden ersten Zeichen nur ganz wenige schwache Spuren zu erkennen, nach denen [CK]YTEѠN ebenso möglich erscheint wie [ΔE]YTEѠN; gegen δεῦτε ὦν spricht, was Blass selbst hervorgehoben hat (GGA. 1892 nr. 22), »dass auf δεῦτε hier ein Singular folgt und für ὦν bei Herodas sonst οὖν steht«.

72 »Callim. hy. III 78« Bücheler.

73 ff. Stossgebet, bei Seite gesprochen. Die ἔργα θεῖα, die Kerdon gleich dem Hermes und der Peitho in Bewegung setzt, sind κέρδεα und πειθώ. Man wird an das familiäre Verhältniss erinnert, in dem Hipponax (vgl. fr. 1, 16 ff., 21 A, 89) zu Hermes steht.

74 Κερδέων Beiwort (vgl. κερδῷος) des Hermes, wie Κερδίη der Peitho: eigennamenähnlich gebildet und dem Namen des nacheifernden Κέρδων (vgl. z. B. Τελέων: Τέλων) verwandt.

77 ff. Ähnliche Wortstellung VII 99 ff. Die Frau hat also Kerdons letzte Worte gehört. ἐξεδίφησας, wie man bisher las, passt nicht, denn διφάω heisst »suche« (so VI 73), nicht »sage«.

79 μιῆς [μνῆς]. Wenn die Mine der attischen Silberwährung gemeint wäre, so würde Kerdon für dieses Paar Schuhe c. 75 M. fordern, und es schliesslich (V. 105) für drei Statere = 3/5 Mine = c. 45 M. verkaufen. Die Höhe dieses Preises ist unglaublich. Es kommt hinzu, dass für dieses Paar nicht bloss die Forderung des Kerdon diese unglaubliche Höhe haben würde, sondern auch das Angebot der Eueteris, die, wenn die attische Silberwährung vorläge, nach V. 99 ebenso viel wie er fordert, nämlich 5 Statere = 1 Mine = c. 75 M. ihm bieten würde. Die letztgenannte Stelle, V. 99 ff., enthält nun aber einen deutlichen Hinweis, dass alle die genannten Preise nicht nach der attischen Währung, sondern nach der ptolemäischen zu verstehen sind. Nach der attischen Währung nämlich wurde eine Mine zu 5 Stateren gerechnet, nach der ptolemäischen aber zu 4 Stateren (Hultsch, Metrol.[2] 646 ff.). Dieses Verhältniss galt für die Prägung in allen drei Metallen. Nun fordert an der genannten Stelle Kerdon eine Mine. Da dieser Preis zu hoch befunden wird, beruft er sich darauf, dass ihm Eueteris fünf Stateren geboten habe; er habe die Schuhe ihr aber nicht gegeben,

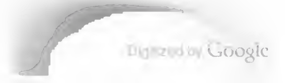
weil er die Person nicht leiden könne. Wäre das Gebot der Eueteris nicht höher als seine Forderung, so wäre es nicht erwähnenswerth: höchstens wäre dann anzuführen gewesen, dass Eueteris den geforderten Preis habe zahlen wollen: das Gebot muss, um seine Forderung als eine billige zu erweisen, höher als seine Forderung gewesen sein. Und darauf fährt Kerdon fort: Ich würde sie ihr nicht geben, auch wenn sie mir vier Goldstatere verspräche. Die Nennung von vier Goldstateren hat nur dann einen Sinn, wenn durch sie eine Steigerung gegenüber der Forderung oder dem Angebote ausgedrückt wird. Läge nun attisches System vor, so wäre die Forderung 1 Mine Silbers = 5 Goldstatere, und das Angebot 5 Goldstatere — wo bliebe da die Steigerung? Verständlich aber wird das Verhältniss sofort bei der Annahme, dass es sich um die ptolemäische Kupferwährung handelt. Dann beträgt die Forderung 1 Mine Kupfers = 4 Kupferstatere, d. i., wenn wir nach dem in Ägypten geltenden Münzverhältniss der Metalle für das Silber den 60 fachen Werth des Kupfers annehmen (Hultsch a. O. 647[1])), c. 1,25 M., das Gebot der Eueteris 5 Kupferstatere, also 1 Stater mehr als die Forderung, oder in unserem Geld c. 1,56 M.; die hypothetische Annahme des Kerdon steigert die Summe ganz bedeutend: »auch wenn sie mir statt meiner Forderung von 1 Mine Kupfers oder 4 Kupferstateren 4 Goldstatere geben wollte, würde ich ihr die Schuhe nicht ablassen«. Mit dieser Annahme haben wir auch glaubliche Preise für die Schuhe erhalten: er fordert 4 Kupferstatere oder 1,25 M. und geht schliesslich herunter auf 3 Kupferstatere oder 0,94 M., wobei zu bemerken ist, dass der Münzwerth dieser Kupferminen und Kupferstatere etwas höher gewesen ist als der in unserem Gelde beigesetzte, nur den Werth des Kupfergewichtes ausdrückende Preis (Hultsch a. O. 649). Dass Kupfergeld gemeint sei, geht auch aus der Äusserung Kerdons (V. 80) hervor, dass von dem geforderten Preis, auch wenn Athene selbst die Schuhe kaufen wollte, kein Splitterchen Kupfers (vgl. zu VI 6) abgehen würde. — Es bleibt nun zu erörtern, zu welcher Folgerung wir für den Ort der Handlung des Stückes geführt wer-

1) Dieses Verhältniss des Silbers zum Kupfer wird für die Zeit des Herodas neuerdings durch ein Papyrusfragment bestätigt, das Mahaffy im Athenäum nr. 3398 bespricht; es wird darin angegeben, dass 10000 Backsteine 10 Drachmen, in Kupfer 600 Drachmen kosteten.

den durch das Ergebniss, dass in diesem Stück nach ptolemäischer Kupferwährung gerechnet wird. Kann Kos, das in dem zweiten und vierten Stück den Ort der Handlung bildet, auch in diesem (und dem vorhergehenden Stück, das mit diesem durch die Personen Kerdons und der Metro untrennbar verbunden ist) Ort der Handlung sein? Dass auf Kos jemals ptolemäische Kupferwährung gegolten habe, davon ist nichts bekannt. Im Gegentheil lehren die Inschriften und lehrt Herodas selbst, dass die attische Währung auf Kos galt, vgl. II 22; auch V 21 sind die genannten drei Minen ohne jeden Zweifel Silberminen. Wäre das Stück für die Aufführung in Kos geschrieben worden und wären koische Verhältnisse demgemäss dargestellt worden, so wäre gewiss vom Dichter hier wie im zweiten und fünften Stück der koische Münzfuss angewendet worden und nicht der alexandrinische, schon wegen der Klarheit und Deutlichkeit der Handlung. Dass in diesem Stück nach alexandrinischem Gelde gerechnet wird, scheint mir dafür zu sprechen, dass dieses (und das vorhergehende) Stück gedichtet worden sei für die Aufführung in Alexandreia, mit andern Worten, dass der Ort der Handlung in beiden Stücken Alexandreia sei.

85 κά[ψ]ας »festhaltend« von κάπτω, lat. *capio*. Vgl. κάπτοντες· ἀποδεχόμενοι Hesych; κάψα· κίστη ἢ θήκη Suid. Phot., lat. *capsa*; diese Bedeutung des Verbums ist die ursprüngliche, die auch I 38 noch ersichtlich ist. Zu der im Attischen gewöhnlichen Bedeutung »schnappen, schlucken« ist es durch specielle Verwendung gekommen.

86 Ταυρεῶνος. Einen Monat Ταυρεών giebt es im Kalender von Kos nicht; der in der Liste der koischen Monate bei Bischoff, De fastis Graec. ant. S. 381 noch fehlende ist der Καρνεῖος (vgl. Paton in Appendix B zu den Inscr. of Cos, S. 327 ff.). Schon die Bildung des Monatsnamens Ταυρεών mit dem bei den ionischen Monatsnamen verwendeten Suffix -ών macht die Zugehörigkeit zu einem dorischen Kalender unwahrscheinlich. Nun findet sich der Ταυρεών in den Kalendern von Samos, Kyzikos und Sinope (vgl. Bischoff a. O. 396, 400) und es ist vorauszusetzen, dass er auch in anderen ionischen Städten, z. B. auch in Milet, der Mutterstadt von Kyzikos und Sinope, sowie in anderen Tochterstädten Milets in der Monatsliste war. Rutherford hat den Mimos nach Kyzikos ver-

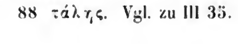


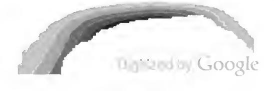
setzen wollen, weil dort ausser dem Monat Ταυρεών eine Vorstadt Ἀρτάκη war, von der er die Ἀρτακηνή 87. 92 benannt glaubt. Aber wenn die Ἀρτακηνή von dem kyzikenischen Ἀρτάκη ihren Eigennamen erhalten hat, so spricht dieser Umstand nicht **dafür**, sondern **dagegen**, dass sie in Kyzikos lebte und der Mimos in Kyzikos spielt, denn zum Eigennamen wird das Ethnikon nicht in der Heimath sondern im Auslande, vgl. zu GDI. 791[d], Bd. I S. 401. Nun gab es aber in Alexandreia einen Monat Ταυρών[1]). Wir lesen zunächst aus handschriftlichen Glossaren in der Appendix des H. Stephanus zum Thesaurus ling. Gr. (in der neuen Bearbeitung vol. IX col. 364), dass die Makedonier ihre Monate nach den Zeichen des Thierkreises benannt hätten: Αἰγόκερως, Ὑδροχόος, Ἰχθῦς, Κριός, Ταῦρος, Δίδυμοι, Καρκίνος, Λέων, Παρθένος, Ζυγός, Σκορπίος, Τοξότης. Ferner werden im Almagest von Ptolemaeus sieben astronomische Beobachtungen, die wahrscheinlich zu Alexandreia angestellt worden sind, mitgetheilt und nach einem Kalender datirt, der κατὰ Διονύσιον genannt wird. Die Monatsnamen dieses Kalenders sind von den Thierkreiszeichen abgeleitet. Vgl. über diesen Kalender Ideler, Historische Untersuchungen S. 262 ff.; Handbuch S. 356 f.; Boeckh, Über die vierjährigen Sonnenkreise der Alten S. 286 ff. Ich setze die Stelle aus Idelers Handbuch S. 356 hierher. »Wir finden im Almagest (IX c. 7. p. 168. 169, 170; c. 10, p. 187; X c. 9, p. 236; XI c. 3, p. 263) sieben, vermuthlich zu Alexandria angestellte Beobachtungen des Merkur, Mars und Jupiter aus dem Zeitraum von 272 bis 241 v. Chr., welche an eine eigenthümliche Aera und an die Monate Tauron, Didymon, Leonton, Parthenon, Skorpion, Aigon und Hydron geknüpft sind. Diese Namen sind, wie man sieht, aus denen der Zeichen der Ekliptik gebildet. Die fünf noch fehlenden müssen Krion, Karkinon, Chelon, Toxon, Ichthyon gelautet haben. Hier sind alle zwölf Namen, wie sie griechisch geschrieben wurden, nach der Folge der Zeichen: Κριών, Ταυρών, Διδυμών, Καρκινών, Λεοντών, Παρθενών, Χηλών oder Ζυγών, Σκορπιών, Τοξών, Αἰγών, Ὑδρών, Ἰχθυών. Ptolemäus fügt jedesmal, wenn er einen solchen Monat nennt, κατὰ Διονύσιον, nach Dionysius, hinzu, woraus erhellt, dass diese Zeitrechnung

1) Auf seine Nachweisung bin ich durch Herrn Dr. Ernst Bischoff geführt worden.

einen Dionysius zum Urheber hatte, von dem wir aber nichts Näheres wissen . . Die Epoche der ihr zu Grunde liegenden Aera ist der Sommer des Jahres 285 v. Chr. Da nun mit dem 2. November desselben das 40. Jahr der philippischen Aera beginnt, das der astronomische Kanon zum ersten des Ptolemäus Philadelphus macht, so ist Ushers Meinung nicht ganz unwahrscheinlich, dass Dionysius durch Einführung einer neuen Jahresrechnung das Andenken an den Entschluss des Ptolemäus Lagi, zu Gunsten seines Sohnes in den Privatstand zurückzutreten, auf die Nachwelt habe bringen wollen«. Boeckh a. O. ist derselben Ansicht, es habe Dionysios, der Ptolemäischen Dynastie ergeben, »zu Ehren des Philadelphos oder aus Schmeichelei gegen denselben diese Aera, als eine Aera von Philadelphos ab, von einem eigenen Jahre aus gebildet, in welches der Anfang der Regierung des Philadelphos fiel«. Es ist wohl anzunehmen (Ideler, Handbuch S. 425), dass diese dionysischen Monate die Stellvertreter der makedonisch-kleinasiatischen Sonnenmonate waren, und dass, was die Monatsnamen betrifft, die Neuerung des Dionysios nur darin bestanden hat, dass er diese Monate, die schon vorher in Übereinstimmung mit den Sonnenörtern gebracht und, wie die von Stephanus herangezogenen Glossare lehren, mit Beisetzung der Zodiakalnamen bezeichnet worden waren, nicht mit den Namen der Zodiakalzeichen, sondern mit Monatsnamen benannte, die er nach Analogie der ionisch-attischen Monatsbezeichnungen von den Namen der Zodiakalzeichen ableitete. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass der Monat Ταυρεών unseres siebenten Mimos der Ταυρών »κατὰ Διονύσιον« ist und dass auch dieser Umstand dafür spricht den siebenten (und sechsten) Mimos nach Alexandreia zu verlegen. Über weitere Folgerungen, die sich hieraus ergeben, s. Anhang, erstes Kapitel.

ἡ 'κατῆ d. i. ἡ ('Ε)κατῆ, Kurzform von Vollnamen wie Ἑκατοδώρα, Ἑκατόκλεια. Auf Kos ist der Cult der (karischen) Göttin Ἑκάτα Στρατία nachweisbar (Dibbelt, Quaest. Coae myth. S. 56) und zahlreiche koische Eigennamen schliessen sich an den Namen der Göttin an (vgl. den Index zu den Inscr. of Cos S. 370). Da, wie wir im Vorhergehenden sahen, dieses Stück für Alexandreia gedichtet ist, so mag darauf hingewiesen werden, dass Hekate auch in Ägypten Cult besass, vgl. Diodor 1, 96; Steph. Byz. 149, 10 s. v. Ἄφθαια.


88 τάλης. Vgl. zu III 35.



95 κνύ[ζ]α als (komische) Bezeichnung eines alten Mannes bekannt aus Herodian I 251, 7 (II 249, 21 = Et. Gud. 330, 59, Et. M. 523, 7; II 901, 20 = Et. Gud. 330, 59; vgl. Hom. Epim. An. Ox. I 222, 11): κνύζα . . εἰ μὲν ἐπὶ τοῦ φυτοῦ, συγκοπή ἐστιν, οἷον »χαμαιζήλοιο κονύζης (Nik. Ther. 70), εἰ δὲ ἐπὶ τοῦ παρεφθαρμένου καὶ ἐρρυπωμένου, οὐ συγκοπή ἐστιν, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ κνύω, ἀφ' οὗ κνύος ἡ φθορά. οἷον »κατὰ κνύος ἔχευεν, φίλωτο δὲ κάρηνα (Hes. fr. 42)«, γίνεται, ὡς παρ' Ἀνακρέοντι »κνύζη τις ἤδη καὶ πέπειρα γίνομαι σὴν διὰ μαργοσύνην (fr. 87)«. Die falsche Schreibung des Wortes auf dem Papyrus (ΚΝΥCΑ) ist wohl der Verwechslung mit κνῖσα zuzuschreiben bei der Ähnlichkeit der Aussprache von υ und ι und von ζ und tönendem σ, die in ägyptischen Papyri häufig zu Verwechslungen geführt hat (G. Meyer, Gr. Gr.² § 226). Die Formen κνύζα bei Herodas und κνύζη bei Anakreon stehen beide durch das Metrum fest; sie verhalten sich zu einander wie ion. ἀτέλεια : ἀτελείη, ἀλήθεια · ἀληθείη u. s. w. Das Anakreonfragment steht auch Eust. Od. 1746, 13, dort mit der Corruptel (κνίζα) κνίζη, die Bergk mit Unrecht in den Text gesetzt hat.

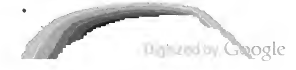
98 πάλιν hier so viel als ἔμπαλιν, ἐναντίως, ἐξ ἐναντίας, wie Hom. Il. 4, 357; 9, 56; Od. 13, 254; vgl. zu diesen Stellen die Scholien und Eust. sowie Et. M. 648, 19.

102 Δαρῖκούς. Der Name dieser Goldmünze kommt bei Herodas hier und V. 122 vor, hier in der Schreibung ΔΑΡΕΙΚΟΥC, V. 122 in der Schreibung ΔΑΡΙΚΟΥC. Da nun V. 102, wo ein Creticus erfordert wird, Δαρεικούς nicht stehen kann, die Form Δαρῖκούς aber an beiden Stellen dem Metrum nach passt, so glaube ich, dass Herodas auch V. 102 Δαρικούς geschrieben hat, diese Form aber (vielleicht auch in Folge der Verwirrung zwischen ει und ῑ) von der vulgären Form Δαρεικούς an dieser Stelle verdrängt worden ist. In Δαρῖκός sehe ich eine Nebenform des vulgären Δαρεικός. Dem ionischen Dialekt scheint diese Nebenform nicht zu entstammen, wenigstens ist Δαρεικός als ionische Form durch Herodot 7, 28 und die Inschrift von Erythrä 202 bezeugt. Wohl aber könnte Δαρικός die koische Form sein; in den koischen Inschriften begegnet zwar das Wort nicht, als dorisch aber finden wir Δαρικός in der lakonischen Inschrift aus Tegea CIG. 1511 = IGA. 69. Das ι dieser lakonischen Schreibung für lang anzusprechen, sind wir durch nichts

berechtigt. Man lasse sich nicht etwa irre machen durch Draco de metr. poet. 38, 19 G. Herm.: Διονύσιον ἱερὸν καὶ Δημήτριον καὶ Ἀπολλώνιον συστέλλει τὸ ι, δαρικὸς κεραμικὸς βοϊκὸς ἐκτείνει, denn in diesen drei Wörtern ist das lange ι nichts andres als die falsche itacistische Schreibung für das vulgäre ει, wie klar hervorgeht aus Herodian I 151, 17; II 444, 24; 489, 21; 860, 28. Die Schreibung Δαρικός in der böotischen Inschrift Inscr. Graec. sept. I 3055 (GDI. 413) kann sowohl die Form Δαρεικός in böotischer Orthographie wie die Form Δαρϊκός wiedergeben, ist also für unsere Frage ohne Bedeutung. Bezeugt haben wir also für den ionisch-attischen Dialekt Δαρεικός, für den lakonischen Dialekt und bei Herodas Δαρικός, und da unsere Stelle bei Herodas die Messung Δαρϊκός verlangt, so nehme ich an, dass auch die lakonische Form Δαρϊκός zu messen sei. Der Name der Goldmünze geht, wie schon die Griechen angenommen haben (vgl. z. B. Hesych s. v. δαρεικοί), auf Δαρεῖος zurück, und zwar auf den Namen des Königs Dareios, Hystaspes' Sohn (Hultsch, Metrol.[2] 485 Anm. 2), und es verhalten sich die beiden Bildungen Δαρεικός und Δαρϊκός zu Δαρεῖος wie z. B. Χαιρωνεικός und Χαιρωνϊκός (Steph. Byz. 678, 15 s. v. Χαιρώνεια [mit Meinekes Anmerkung] = Herodian II 603, 6 mit Anm.) zu Χαιρώνεια, oder, um einen andern Namen eines Goldstaters zu vergleichen, ähnlich wie Φωκαϊκός und Φωκϊκός (Hultsch a. O. 174 Anm. 6) zu Φώκαια. — Unter dem Namen der Dareiken haben wir uns nichts andres als attische Goldstatere hier zu denken. — Das hypothetische Angebot der Eneteris wird möglichst hoch von Kerdon angenommen, um die Grösse seines Hasses und die Festigkeit seines Entschlusses zu zeigen: er würde die Schuhe ihr nicht geben, wenn sie vier Goldstatere statt der von ihm geforderten vier Kupferstatere, mit andern Worten, wenn sie ihm das achtzigfache seiner Forderung bieten wollte. Denn nach einer Stelle des Komikers Philemon ist anzunehmen (Hultsch, Metrol.[2] 130. 648), dass drei Goldstatere auf ein Ptolemäisches Kupfertalent gingen. Danach ist ein Goldstater = 2000 Drachmen Kupfers = 20 Minen Kupfers, und 4 Goldstatere = 80 Minen Kupfers = 320 Statere Kupfers; also sind 4 Goldstatere das achtzigfache von 4 Kupferstateren.

113 φέρ' ὧδε τὸν ποδίσκον an die erste Frau gerichtet.

114 πάξ »passend, festsitzend«, zum Adverb erstarrt, das in



der Bedeutung »'s ist gut!« oder »halt ein!« gebraucht wird. Vgl. Hesych: πάξ· ὑπόδημα εὐυπόδητον. ἢ τέλος ἔχειν, wo τέλος ἔχειν als imperativischer Infinitiv zu verstehen ist in der Bedeutung: »aufhören' halt!« In diesem letzteren Gebrauche liegt es vor bei Diphilos (Mein. IV 419 nr. 8, Kock II 572 nr. 96): A. δειπνεῖ τε καταδύς; — πῶς δοκεῖς; Λακωνικῶς, ὄξους δὲ κοτύλην — B. πάξ. A. τί πάξ; ὀξίς μέτρον χωρεῖ τοσοῦτο τῶν Κλεωναίων. An unserer Stelle bezieht sich der Ausruf auf den passenden, festsitzenden Schuh; der Schuhmacher ruft freudevoll: »gut!« oder »er passt«. Die an erster Stelle stehende Erklärung der Hesychglosse ist wohl mit Bezug auf unseren Vers gegeben. — Das Wort πάξ ist der Nominativ eines Wurzelnomens vom Stamme πᾰγ- »feststeckend, festgeheftet« in der Bedeutung von πεπηγώς, παγείς. Wie die meisten Adjective auf -ξ und -ψ nur eine Form für die drei Geschlechter haben, so ist auch πάξ Adjectivum einer Endung. Die Erstarrung zum Adverb theilt es mit sehr vielen ebenso gebildeten Wurzelnominen. Ich führe einige derselben an, nicht wenige sind bisher unrichtig erklärt worden. Zuerst ein paar Composita von πάξ: διαμπάξ[1]) »durch und durch (heftend)« z. B. Aesch. Prom. 65: ἀδαμαντίνου νῦν σφηνὸς αὐθάδη γνάθον στέρνων διαμπὰξ πασσάλευ' ἐρρωμένως, aber auch »durch und durch (geheftet)« z. B. Xen. Hell. 7, 4, 23: ἐτέτρωτο τὸν μηρὸν διαμπάξ. — ἅπαξ »zusammen(heftend), zusammen(geheftet)«. — ἀπόπαξ· ξύμπαν ἢ σύμπαν Hesych, vgl. ἀποπήγνυμι. — ἐπίπαξ· συντόμως. ἐπίτομος ὁδός. καὶ ἡ ἐπ' εὐθείας. καὶ εἰκῆ. ἢ ἐπὶ τὰ ἀριστερά Hesych, vgl. ἐπιπήγνυμι. — Dann einige von andern Stämmen: ἀλλάξ ἐναλλάξ παραλλάξ »abwechselnd«. — ἀναμίξ ἐπιμίξ »mischend, vermischt«. — ἀβρίξ »nicht schlummernd«, bei Hesych mit ἐγρηγορώς erklärt; vgl. βρίζω »schlummere«; ἄβρικτον· δύσκοφον (δύσκολον?) ὕπνον Hesych. — ἀμύξ »ritzend«, vgl. ἀμύσσω. — ἀπρίξ »die Zähne zusammen beissend (sägend), mit den Zähnen festhaltend«, vgl. πρίζω = πρίω, ἄπριγδα. — ἐπιβλύξ »zuströmend«, vgl. ἐπιβλύζω βλύσσω. — ἐπιτάξ »geordnet, nach der Reihe, καθεξῆς«, vgl. ἐπιτάσσω. — δάξ »beissend«, vgl. δάκνω; dazu αὐτόδαξ »sich selbst beissend« (mit den Zähnen in die Lippe) und ὄδαξ »beissend«, vgl. ὀδάζω »beisse, steche«, ὀδάξω

1) Die herkömmliche Accentuation dieser Wörter, die, wie man sieht, eines festen Princips ermangelt, habe ich unverändert beibehalten.

ὀδαγμός. — ὑπόδραξ »von unten anblickend«, vgl. ὑποδέρκομαι; hiervon eine Neutralform ὑπόδρᾰ (aus *ὑπόδρᾰκ); als Neutralform mag noch angeführt werden γρῦ »schwacher Laut, Mucks« in οὐδὲ γρῦ, vgl. γρύζω γρυκτός »mucksend«. — ϝράξ in στῆ δ' εὐράξ Hom. Il. 11, 251; 15, 541 »stossend«, vgl. ῥάσσω ῥήγνυμι; das bei Homer in der Verbindung mit δέ aus δὲ ϝράξ entstandene εὐράξ ist als selbständige Form von Späteren gebraucht worden, vgl. Arist. Vög. 1258: οὐκ ἀποσοβήσεις; οὐ ταχέως εὐρὰξ πατάξ; — πατάξ »schlagend« an der eben genannten Stelle, vgl. πατάσσω. — λάξ »(mit der Ferse) stossend«, vgl. λάζω λακτίζω λάκτις. — πύξ »(die Finger zur Faust) faltend« παρὰ τὸ πτύσσειν· κλείοντες γὰρ τοὺς δακτύλους πλήσσομεν Et. M. 696, 1; vgl. πυκάζω πυκνός πτύσσω πτύξ. — περιπλίξ (cod. περιπλήξ)· περιειληφώς Hesych, vgl. περιπλίσσομαι περιπλίγδην. Viele dieser Bildungen — die Liste liesse sich mit leichter Mühe erheblich vergrössern — sind schon in vorhomerischer Zeit erstarrt, wie z. B. πύξ, vgl. πὺξ ἀγαθόν Il. 3, 237, Od. 11, 300. Andere in späterer Zeit gebildete sind wohl von vornherein lediglich adverbial gefasst worden, wie z. B. πατάξ bei Aristophanes. Andere wiederum haben neben der adverbialen Verwendung die nominale sich bewahrt, wie z. B. ἐπίπαξ sowohl συντόμως heisst als auch ἡ ἐπίτομος ὁδὸς καὶ ἡ ἐπ' εὐθείας »der unverrückt auf das Ziel hin gerichtete Weg«; für πηγνύναι in diesem Sinne vgl. πηγνύναι τὰ ὄμματα κατὰ χθονός; zu dieser Kategorie gehört auch unser πάξ. Andere schliesslich, und deren Zahl ist gross, sind immer Nomina geblieben und wissen von adverbialer Erstarrung nichts, wie τρίψ (An. Bekk. I 12, 1) mit seinen Compositen ἄτριψ παιδότριψ πορνότριψ u. a., ἐπίτεξ, πλήξ, ἀμφίπληξ, ἅρπαξ u. s. w.

117 f. ψωρῆ[ι] ἄρηρ' ἐν ὁπλῆ[ι] βοῦς ὁ λακτίσας ὕμ[ε]ας. Die höfliche Kundin erhielt einen galanten Spruch (V. 115) zum passenden Schuh; der unhöflichen, die ihn mit groben Worten angelassen hatte (V. 93 ff.), wird der Schuh als passend für sie mit einem derben Schusterwitz empfohlen: Der Schuh sitze ihr so fest wie dem stössigen Ochsen der rauhe Huf.

119 πρ[ὸ]ς ἴχνος. Ein derber Schusterwitz ist es auch, wenn Kerdon derselben groben Kundin gegenüber von der Möglichkeit spricht an ihrer (harten) Fusssohle ein Messer scharf wetzen zu können.

122 αὔτη σύ. Wahrscheinlich Eueteris (so auch Crusius), die Neckerin und Spötterin (V. 103), die jeden Tag zu Kerdon kommt (V. 100). Er hat erklärt, dass er ihr ein solches Paar Schuhe nicht ablassen werde, und wenn sie auch vier Dareiken ihm verspreche (V. 102); jetzt bietet er sie ihr zum Scherz für sieben Dareiken an. ἑπτά findet sich häufig, wo es nicht auf die bestimmte Zahlangabe ankommt sondern nur auf die Vorstellung von etwas Grossem oder Vielfachem, vgl. ἑπτάδουλος (V 75); ἑπτάμυχον σπέος Kallim. εἰς Δῆλον 65, d. i. πολύμυχον, s. die Erklärer zu der Stelle; ἑπτάπεκτος (d. i. πολύπεκτος) Et. M. 368, 10, Suid., Hes. u. s. w.

128 Das Paar καρκίνια bildet den Lohn, den Kerdon der Metro aus Erkenntlichkeit für die Zuführung neuer Kundinnen gewährt. So erklärt auch Crusius, Untersuch. 149 f. Auf dieses Verhältniss zu Metro bezieht sich das Sprichwort, mit dem Kerdon schliesst: »Den Pelz, der gut wärmt, den muss man auch klug flicken«, wie schon Hicks, Blass und Crusius richtig erklärt haben.

VIII.

3 θάλψῃ. Der Diorthot scheint an dem Conjunctiv ohne ἄν Anstoss genommen und deshalb den Conjunctiv in das Futurum verändert zu haben. Vgl. Anhang, drittes Kapitel I, Syntaktisches.

7 ἄναυλος d. i. ἀνὰ τὴν αὐλὴν ὤν, vgl. ἔναυλος, ἔπαυλος; den Gegensatz dazu bildet ἄγραυλος, θύραυλος.

16 ᾠίσμη[ν] Plusquamperfectum von οἶμαι. Der Stamm ὀϊσ- ist auch in ᾠίσθην, ἀνώϊστος, ἀνωϊστί sichtbar, vgl. Joh. Schmidt, KZ. 32, 375 f. Aus dieser vom Dichter, wie ich glaube, gebrauchten dialektischen Form ᾠίσμην hat ein Corrector die vulgäre Form ᾠήθη[ν] gemacht. Die Annahme, dass ᾠήθην vom Dichter gesetzt, dann von einem Schreiber oder Corrector in ᾠίσμην verändert, schliesslich vom Corrector auf unserem Papyrus wieder in sein Recht eingesetzt worden wäre, ist unwahrscheinlich.

IX.

Add. 6 ἔπεα κ[οσμεῖν], vgl. Solon fr. 1, 2; ἔπεα im weiteren Sinne gebraucht, für Gedichte überhaupt. Die Muse hat ihm zuerst iambische Gedichte eingegeben, dann aber »mit besserer Einsicht« (δευτέρηι γνώμηι = ἀμείνονι γνώμηι, vgl. Paroem. Gr. II 357) auf Mimiamben ihn hingewiesen, in denen also der Dichter eine seinem Talente angemessenere Gattung erblickte. Hipponax ist dem Herodas wie dem Kallimachos (fr. 92) Vorbild bei seinen Choliamben.

ἐπ[ε]ίουσι[ν] von εἴω = εἶμι, vgl. den Anhang, drittes Kapitel.

X.

2 γλυκή· βοτάνη τις ἐδώδιμος Hesych.

XI.

Bücheler vergleicht Arist. Plut. 1096: ὡς εὐτόνως, ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τὸ γρᾴδιον ὥσπερ λεπὰς τῷ μειρακίῳ προσίσχεται. — Die bei Athenäus überlieferte Form ἀνᾱρίτης ist schon von Meineke in ἀνηρίτης corrigirt worden. ἀνᾱρίτᾱς ist die dorische Form, gebraucht von Epicharm (Ahrens S. 439. 448, Lorenz S. 230. 250); die ionisch-attische Form ἀνηρίτης steht im Et. M. 108, 8. Wenn Ibykos das Wort wirklich mit -ᾱ- in der zweiten Silbe gebraucht hat (Athen. 3 p. 86 b), so gehört dieses ᾱ zu den Dorismen des Dichters (Mucke, De dial. Stesichori, Ibyci etc. S. 10). Bei Herodas ist ein solcher Dorismus nicht zu rechtfertigen; wahrscheinlich ist die Schreibung ανᾱριτ- aus den Epicharm- und Ibykoscitaten, die an der Athenäusstelle unmittelbar vorhergehen, in das Herodascitat fälschlich eingedrungen. Das Etymon von ἀνηρίτης und sein Verhältniss zu νηρίτης und ἀνάρτας ist unbekannt.



Anhang.

Erstes Kapitel.

Der Dichter.

Der Name des Dichters der Mimiamben[1]) ist auf dem Papyrus nicht überliefert, so dass die frühere Ungewissheit, ob er Herodas oder Herondas hiess (vgl. Bergk, Poet. lyr. II⁴ 509 ff.; Susemihl, Gesch. d. gr. Lit. in der Alex. I 229 ff.), bestehen bleibt. Ich habe mich entschieden, ihn Herodas (Ἡρώιδας[2]) zu nennen, weil er nur

---

1) μιμίαμβοι zunächst »mimische Iamben«, eine Bezeichnung der Gattung von Choliamben, in der diese Mimen gedichtet waren, dann zur Benennung der in solchen Versen abgefassten Mimen gebraucht, wie μυθίαμβοι zunächst »Fabeliamben«, eine bestimmte Gattung von Choliamben, dann die von Babrios in solche Choliamben umgedichteten Äsopischen Fabeln. So konnte auch der Singular μιμίαμβος — ein Zeugniss für diesen Gebrauch haben wir aber nicht — einen Mimos bezeichnen, der in derartigen mimischen Iamben abgefasst war, wie z. B. ἐλεγεῖον, zunächst das einzelne elegische Distichon, später auch zur Bezeichnung eines aus solchen Distichen bestehendes Gedichtes verwendet wurde.

2) Nicht Ἡρώδας. — Der Eigenname ist von dem Stamme Ἡρω- (ἥρως) gebildet, der in Vollnamen nicht häufig ist; ich kann augenblicklich solche Vollnamen nur in Kleinasien nachweisen: Ἡρωγένης Mylasa CIG. 2705, Τατία Ἡρωθέμιδος Μαγνῆτις ἀπὸ Σιπύλου Smyrna CIG. 3381, Ἡρωνίκη Smyrna CIG. 3142 III 28, Ἡρώφιλος ebd. Z. 18, 20. Welcher ἥρως gemeint sei, kann ebenso wenig mit Bestimmtheit gesagt werden, wie welcher Gott bei den von Θεο-, welcher Fluss bei den von Ποταμο- abgeleiteten, doch ist natürlich beim Ursprung des Namens, als man sich noch seiner Bedeutung deutlich bewusst war, an einen bestimmten ἥρως von den Namensgebern gedacht worden, und zwar an den von ihnen und in ihrer Gegend besonders verehrten ἥρως. Fick meint in seinem Buch über die griechischen Personennamen S. 174, dieser ἥρως sei Herakles gewesen: mich haben verschiedene Erwägungen auf Asklepios geführt; ich weise vor allem darauf hin, dass in älterer Zeit die von ἥρως abgeleiteten Namen sich nur in den Landschaften finden, die Asklepioscult hatten: Thessalien (Pharsalos GDI. 326 III$_{30}$, IV$_{9}$; Larisa ebd. 345$_{56, 57}$; Herakleia Ditt. Syll. 446$_{13}$), Phokis (Liläa GDI. 1774$_{19}$).

an einer Stelle bei Athenäus Herondas genannt wird, während in der Form Herodas zwei von einander völlig unabhängige Quellen, Plinius (Herodes) und Stobäus (Ἡρώδας, Ἡρώδης) zusammentreffen.

Böotien (Oropos Inscr. Gr. sept. 314_1; Theben ebd. 1760_{14}, derselbe Mann ebd. 3195_8; Thespiä ebd. 1750_{18}), Attika (vgl. die Indices zum CIA.), Lakonien (Herakleia in Unteritalien Inscr. Gr. Sic. et It. 645 öft.), Kreta (Bull. de corr. III 292), Äolis (Mytilene GDI. 262; Eresos ebd. 281 A_{37}), das übrige Kleinasien (Mylasa, Magnesia, Smyrna s. o.; Samos Bull. de corr. V 481; Em. Löwy 294, 295, derselbe Mann Tralles Bull. de corr. X 327; Milet CIA. III 2706; Halikarnass Bull. de corr. IV 400). So haben wohl in Kos die Leute, die ihre Söhne nach dem ἥρως benannten, ursprünglich an den von ihnen als Gott verehrten Ἀσκλαπιόν, ἥρωα παντοδαπᾶν ἀλκτῆρα νούσων (Pind. Pyth. 3, 7) gedacht. — Von diesem Namensstamme Ἡρω- sind mit verschiedenen Suffixen Kurznamen gebildet worden (Εἰρωΐλλει Κορä Inscr. Gr. sept. 2781 = GDI. 553_{26}, Ἡρωΐσκος u. a.); am häufigsten ist der mit -ίδης abgeleitete Kurzname Ἡρωΐδης: Ἡρώιδης. Die Existenz des Iota in diesem Namen ist bezeugt durch die Grammatiker, vgl. Herodian II 518, 27 (Et. M. 437, 56): Ἡρῴδης ἔχει τὸ ι προσγεγραμμένον. ἔστι γὰρ ἥρως ἥρωος ἥρωϊ, καὶ γίνεται Ἡρωΐδης καὶ κατὰ συναίρεσιν τοῦ ω καὶ ι εἰς τὴν ῳ δίφθογγον Ἡρῴδης καὶ ἄλλως· τὰ εἰς δης πατρωνυμικὰ ἢ τύπου πατρωνυμικοῦ θέλει ἔχειν πρὸ τοῦ δ ἢ τὸ ι ἢ τὸ α οἷον Πηλείδης, Πυλάδης, Μινῴδης u. a. O., und bis in das 2. Jahrh. v. Chr. zeigen die Inschriften dieses Iota überall bewahrt; an manchen Orten wurde Ἡρωΐδᾱς zu Ἡροΐδᾱς (Assos Papers of the Am. sch. I 75 nr. 54; Phokis GDI. 1747_{19}) durch Verkürzung des ω vor ι zu ο, wie es in Ὑμολοΐω Eresos Berl. Sitz. Ber. 1889, S. 378, Ὁμολοΐχω Chäroneia Inscr. Gr. sept. 3349 (Ditt. Ὁμολ[ω]ίχω, vgl. Verf., Gr. Dial. I 250) geschehen ist. Das früheste Beispiel der Schreibung ohne Iota liegt vor in Εἰρώδ[α]ς Thespiä Inscr. Gr. sept. 1750_{18}, wahrscheinlich aus dem Anfange des 2. Jahrh. v. Chr.; beträchtlich späteren Ursprungs ist die orchomenische Inschrift mit Εἰρώδας Σωκράτιος Θειβεῖος Inscr. Gr. sept. 3195 = GDI. 503_8 (derselbe Mann wird Ἡρώιδης Σωκράτ[ους] Θηβαῖος geschrieben in der hellenistisch abgefassten Inschrift Thespiä Inscr. Gr. sept. 1760_{14}). In diesen böotischen Formen ist aber vielleicht nicht wie in den späteren Schreibungen der übrigen Landschaften Verklingen des Iota anzuerkennen, sondern die — von den Schreibern angenommene — Bildung mit dem in Böotien üblichen Suffix -δᾱς statt -ίδᾱς. In den übrigen Landschaften ist die Schreibung Ἡρώδης vom 2. Jahrh. v. Chr. an durch das Verklingen des Iota nach ω entstanden; der Künstler Φιλότεχνος Ἡρώδου Σάμιος (Em. Löwy 294, 295, Bull. de corr. X 327) hat seinen Namen stets ohne Iota geschrieben, ebenso Herodes Atticus, ebenso Herodes der Grosse mit seinen gleichnamigen Nachkommen, ebenso eine Menge Athener dieses Namens (CIA.) u. s. w. — Da zur Zeit des Dichters Herodas dieses Verklingen des Iota noch nicht eingetreten war, so ist Ἡρώιδας, nicht Ἡρώδας, die für seinen Namen zu wählende Schreibung, wenn auch in den Handschriften des Stobäus bei Anführung der Citate aus den Mimiamben, wie es scheint, die Schreibung ohne Iota herrscht.



Die Heimath des Dichters lag nicht in ionischem Sprachgebiet — darauf weist die Endung -δᾶς seines Namens (-δης an einigen Stellen bei Stobäus und *-des* bei Plinius ist Atticismus). Im übrigen müssen uns die Mimiamben über den Ort seines Schaffens unterrichten. Kos ist der Ort der Handlung im zweiten Stück, wie aus V. 95 ff. hervorgeht; ebenso im vierten, wie daraus geschlossen werden kann, dass von sämmtlichen bekannten Asklepiostempeln, so viel wir wissen, nur der koische eine Sammlung berühmter Kunstwerke besass, und nur der koische zu Apelles in Beziehungen stand (galt doch Apelles im Alterthum vielfach — wie wir aus IV 72 wissen, mit Unrecht — als Koer), und dass IV 2 von den drei berühmtesten Cultorten Trikka, Kos und Epidauros Kos das trauliche Beiwort γλυκῆα erhält. In Alexandreia spielt das siebente Stück: in ihm wird nach der ptolemäischen Kupferwährung gerechnet (s. S. 741 ff.) und nach dem ptolemäischen Kalender κατὰ Διονύσιον datirt (s. S. 743 ff.). Da das sechste Stück durch die Personen des Kerdon und der Metro eng mit dem siebenten verknüpft ist, so ist auch im sechsten Alexandreia als Ort der Handlung anzunehmen. Das erste Stück spielt sicher nicht in Ägypten, da in Ägypten der ferne Mandris weilt; vielleicht in Kos, vorausgesetzt, dass in Kos die κάθοδος τῆς Μίσης (V. 56) stattfand. Der Ort der Handlung im dritten und fünften Stück lässt sich nicht bestimmen, da die Localisirung des Cultes des Ἀπόλλων Αὐρεύς (III 34, Correctur Ἀγρεύς) und des Todtenfestes Γερήνια (V 80) noch nicht gelungen ist; gegen die Vermuthung, dass auch diese zwei Stücke in Kos spielen, spricht nichts. — Schon die Thatsache, dass sicher in zwei Stücken Kos und in zwei Stücken Alexandreia Ort der Handlung ist, führt auf die bereits von Kenyon, Classical texts S. 4 in Erwägung gezogene und seitdem fast allgemein angenommene Hypothese, dass Kos der Aufenthaltsort und wohl auch die Heimath des Dichters gewesen sei. Zu dem Dialekt von Kos stimmt die Endung -δας in seinem Namen; Kos stand in der Ptolemäerzeit, vor allem zur Zeit des Ptolemäos II Philadelphos, der auf Kos geboren und von dem Koer Philetas erzogen worden war, politisch wie literarisch in regstem Verkehr zu Alexandreia (vgl. Hicks, Introduction zu den Inscr. of Cos p. XXXII—XXXV und Paton in der Appendix I zu demselben Werke p. 359 f.). Zwischen Kos und Alexandreia bestand damals wahrscheinlich täglich

Schiffsgelegenheit (vgl. ebd.); dass die Künstler auf Kos bei ihren Werken vor allem auf den Ptolemäerhof und das alexandrinische Publikum den Blick richteten und ihre Werke Beziehungen zu Alexandreia erhielten, lag in der Natur der Verhältnisse. Wenn der Koer Herodas einige seiner Stücke in Alexandreia spielen liess, so darf man annehmen, dass er sie auch für das alexandrinische Theater gedichtet hat; zu der Annahme eines längeren Aufenthalts des Dichters in Alexandreia nöthigen die Stücke nicht, denn so viel Kenntniss der alexandrinischen Verhältnisse, als sie zeigen, besass man in Kos von der damaligen Welthauptstadt ohne Zweifel auch ohne dort gewesen zu sein; doch ist es immerhin für den dem Ptolemäer ergebenen und den Ruhm desselben verkündenden Herodas ebenso wahrscheinlich, dass er von Kos aus den alexandrinischen Hof zu vorübergehendem Aufenthalt besucht hat und somit über die alexandrinischen Verhältnisse auch aus eigener Erfahrung spricht, wie für seinen Zeit- und Kunstgenossen Theokrit. Jedenfalls bilden Kos und Alexandreia die beiden Angelpunkte des localen Interesses in den Dichtungen des Herodas; durch die Annahme, dass er auf Kos, an der Peripherie des Reiches, heimisch war und mit dem Blick auf Alexandreia, das Centrum des Reiches, dichtete, sind beide erklärt.

Die Zeit des Dichters können wir nach einigen Stellen der Mimiamben ziemlich genau bestimmen. Unter dem Guten und Schönen, das es in Ägypten giebt, wird I 30 genannt: θεῶν ἀδελφῶν τέμενος, ὁ βασιλεὺς χρηστός. Darüber, dass das τέμενος θεῶν ἀδελφῶν das Heiligthum ist, in dem Ptolemäos II Philadelphos und seine leibliche Schwester und Gattin Arsinoe göttlich verehrt wurden, besteht kein Zweifel, die Schliessung dieser Geschwisterehe ist also für das erste Stück des Herodas der terminus post quem. Droysen, Gesch. des Hellen. II, 1², 268 Anm. 1 setzt diese Eheschliessung ziemlich dicht vor 266 v. Chr., Revillout, Revue égyptol. I 12 ff. (vgl. John P. Mahaffy, Cunningham Memoirs, Dublin 1891, S. 19. 25) ins Jahr 268/7. Gurlitt, Arch.-epigr. Mitth. a. Öst. XV (1892) S. 169 ff. hält sich an die Beobachtung Revillouts, dass auf demotischen Papyri die Kanephoros der Arsinoe zum erstenmale im 19. (= 266/5 v. Chr.), der Priester der θεοὶ ἀδελφοί zum erstenmale im 20. Jahre des Ptolemäos II (= 265/4 v. Chr.) zur Datirung verwendet werde. A. Wiedemann, Philologus NF. I 81 ff. weist jedoch nach, dass die ägyptischen



Quellen uns nöthigen, mit der Ansetzung des Jahres der Verheirathung noch weiter hinauf zu gehen. Eine Stele von Mendes zeigt, dass die Ehe im 15. Jahre des Philadelphos (= 270/69 v. Chr.) bereits geschlossen war, und eine Stele, die an der Stätte der alten Stadt Pithom-Heroonpolis (Tell el Maschûtah) gefunden ist, dass dies auch schon im zwölften Jahre seiner Regierung (= 273/2) der Fall war. Wir werden daher mit A. Wiedemann die Eheschliessung in das Jahr 273 oder noch etwas vor diese Zeit zu setzen haben. Spielt nun das erste Stück zur Zeit, als die Geschwisterehe bestand? Mit andern Worten — ist der nach dem θεῶν ἀδελφῶν τέμενος genannte βασιλεὺς χρηστός Ptolemäos II Philadelphos? Mehrere Gelehrte, auch Bücheler (in seiner Ausgabe zu I 30), haben die Vermuthung ausgesprochen, es sei Ptolemäos III Euergetes damit gemeint. Gründe, die für Euergetes und gegen Philadelphos sprächen, haben sie nicht angeführt. Dass nach dem von den Ptolemäern beibehaltenen ägyptischen Cult der König und die Königin bei Lebzeiten als Götter verehrt wurden, ist bekannt; das θεῶν ἀδελφῶν τέμενος ist also in Alexandreia seit der Eheschliessung des Philadelphos und seiner Schwester Arsinoe vorauszusetzen. Man darf nicht etwa eine halbe Tautologie darin sehen wollen, dass Philadelphos erst unter den θεοὶ ἀδελφοί und dann noch einmal als βασιλεὺς χρηστός bezeichnet sei, denn mit θεῶν ἀδελφῶν τέμενος wird nichts anderes als eine Sehenswürdigkeit von Alexandreia, ein heiliger Bezirk mit schönen Tempelgebäuden genannt, mit der die menschliche Persönlichkeit des regierenden Königs nichts zu thun hat. Ja, es würde sogar auffallend sein, wenn unter der Regierung des Ptolemäos III Euergetes vom Dichter das θεῶν ἀδελφῶν τέμενος in Alexandreia hervorgehoben würde, und nicht vielmehr das θεῶν εὐεργετῶν τέμενος. Aus der Nennung des θεῶν ἀδελφῶν τέμενος folgere ich, dass das erste Stück während des Bestehens der Geschwisterehe gedichtet wurde, und dass der βασιλεὺς χρηστός Ptolemäos II Philadelphos ist[1]).

Auf dieselbe Zeit führt uns im siebenten Stücke die Nennung des Monats Ταυρεών (s. S. 743 ff.) aus dem Kalender der Ära κατὰ Διονύσιον, die an den Regierungsantritt des Ptolemäos II Philadelphos

1) Herr Prof. Eduard Meyer in Halle schreibt mir, dass er gleichfalls von Anfang an der Ansicht gewesen sei, dass der Dichter zur Zeit der θεοὶ ἀδελφοί gelebt habe.

(285 v. Chr.) anknüpfte, und nach der Datirungen überliefert sind aus den Jahren 272—241. — Für eine genauere Zeitbestimmung ist d vierte Stück verwendbar mit der Anführung des Apelles und der Söhne des Praxiteles. Apelles, den Plinius 35, 79 in die 112. Olympiade setzt, hat (nach Plinius 35, 93) viele Bilder Philipps von Makedonien gemalt, muss also im Todesjahre Philipps mindestens zwanzig Jahre alt gewesen, also spätestens 356 geboren sein (vgl. Gurlitt, Arch.-epigr. Mitth. a. Öst. XV 169 ff.). Nun lässt Herodas die Kynno IV 72 ff. von Apelles sprechen wie von einem kürzlich verstorbenen Zeitgenossen, den Alle noch gekannt haben (so urtheilt auch Gurlitt a. O.). Ich weise besonders hin auf den Ausdruck 76 ff.: ὅς δ' ἐκ[ε]ῖνον ἢ 'ργα τὰ ἐκείνου μὴ παμφαλήσας ἐκ δίκης ὀρώρηκεν, ποδὸς κρέμαιτ' ἐκεῖνος ἐν γναφέως οἴκωι. In diesem Satze muss ἐκ[ε]ῖνον ὀρώρηκεν sich beziehen auf die lebendige Person des Künstlers. Wer es nicht auf die Person, sondern auf die Werke des Malers beziehen wollte, der würde auf die Verbindung der beiden genannten Objecte ἐκ[ε]ῖνον und τὰ 'ργα τὰ ἐκείνου durch ἢ hinzuweisen sein; denn die Erklärung erscheint mir nicht zulässig, dass ἢ hier in grammatischer Weise wie ein »id est« oder »vel potius« den zweiten Ausdruck als gleichwerthig dem ersten erläuternd beifügen solle. Wenn aber ἐκ[ε]ῖνον sich auf die Person des Apelles bezieht, so muss angenommen werden, dass sie zur Zeit der Aufführung des ersten Stücks Allen noch deutlich vor Augen stand. Dass aber das Schaffen des Künstlers damals abgeschlossen, dass er also vor kurzem verstorben war, das lässt sich aus dem Präteritum ἠπείγετο 76 und dem präteritalen Relativsatz ὧν..γένοιτο erschliessen. (So auch Gurlitt a. O.). Nun hat Apelles das Gemälde, das sich im παστός des Asklepieions befand, nicht allzu lange vor der Aufführung des vierten Stückes, also nicht lange vor seinem Tode gemalt, denn das Asklepieion ist offenbar jungen Datums: alle Personen, die zu den genannten Kunstwerken des Tempels in Beziehung stehen, als Verfertiger, Stifter, Dargestellte, werden als noch Lebende genannt, Apelles als jüngst Verstorbener. Auch hieraus hat bereits Gurlitt a. O. hingewiesen. Der Segenswunsch, den Herodas durch den Mund der Frau den Söhnen des Praxiteles und dem Stifter ihres Kunstwerkes zuruft (V. 25 f.), hat nur dann einen Sinn, wenn die betreffenden Personen noch leben. Ihr Werk ist aber die Gruppe

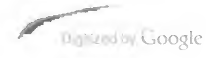


des Asklepios und seiner Familie, die Cultgruppe des Asklepieions, deren Weihung gleichzeitig mit der Einweihung des Tempels anzunehmen ist. Die Porträtstatue der Batale ist vor nicht langer Zeit gebildet und in dem Tempel aufgestellt worden, denn Batale lebt noch, ist allen bekannt, und sieht ihrem Porträt noch täuschend ähnlich (V. 35 ff.). Ich nehme daher an, dass nicht lange vor der Aufführung des vierten Stückes das Asklepieion vollendet und eingeweiht worden war. Hat bei seinem Bau und seiner Ausstattung vielleicht die Munificenz des Philadelphos geholfen? Ich möchte es glauben. Es wäre nur natürlich, wenn sich vor allem Kos, die Stätte seiner Geburt, unter den Städten, und ein Tempel von Kos unter den θεῶν ἐριχυδέες οἶκοι befände, die Philadelphos nach seinem Regierungsantritte mit Geschenken schmückte, wie der Koer Theokrit in seinem ἐγκώμιον auf Philadelphos V. 106 ff. rühmend erwähnt. Hat vielleicht auch Apelles das ägyptische Cultbild im παστός des Tempels im Auftrage des Philadelphos gemalt? — Apelles ist, wie wir sahen, spätestens 356 v. Chr. geboren; wenn wir dieses Jahr für seine Geburt einmal festhalten wollen, so fällt, wenn das Asklepieion c. 280, fünf Jahre nach dem Regierungsantritt des Philadelphos, eingeweiht und im selben Jahre das vierte Stück des Herodas gedichtet worden ist, die Arbeit des Apelles an dem Gemälde im παστός bereits in seine siebziger Lebensjahre und sein Tod vor oder in sein 76. Lebensjahr. Wir sehen also, dass wir mit der Ansetzung des vierten Stückes der Datirung des Apelles wegen nicht viel über 280 v. Chr. abwärts gehen dürfen. Für die Söhne des Praxiteles passt die Ansetzung von c. 280 für die Vollendung des Asklepieions sehr gut. Sie werden von Plinius 34, 51 in die 121. Olympiade (296—293) datirt; ihre Holzbilder des Redners Lykurg und seiner Söhne sind früher, ihr Bild der Dichterin Myro von Byzanz später anzusetzen (Brunn, Gesch. d. gr. Kstl. I 392). Ihre Arbeiten an der grossen Asklepiosgruppe für Kos fällt also, wenn sie c. 284—280 mit ihr beschäftigt waren, in die Zeit ihrer reifen Künstlerschaft. Was die Beziehungen des Apelles zum Ptolemäerhofe betrifft, so hat eine von Plinius 35, 89 erzählte Anekdote (die wohl den gleichen historischen Kern hat wie die weiter ausgesponnene und chronologisch an falsche Stelle gerückte Geschichte bei Lukian περὶ τοῦ μὴ ῥᾳδίως πιστεύειν διαβολῇ 2 f.) zur Voraussetzung, dass zwischen dem

Maler und dem ersten Ptolemäer bereits »in comitatu Alexandri« ein gespanntes Verhältniss bestanden habe, das von den Neidern des Apelles später am alexandrinischen Königshofe zu einer Intrigue benutzt worden sei, bei der die Porträtirkunst des Malers einen Triumph gefeiert und ihn wieder zu Gnaden gebracht habe. Wenn die oben angedeutete Vermuthung, dass Philadelphos nach seinem Regierungsantritt den greisen Maler mit dem Auftrage zur Ausschmückung des παστός im Asklepieion zu Kos betraut habe, das Richtige trifft, so blieb die wiedergewonnene Gunst der Ptolemäer dem Künstler bis an seinen Tod erhalten.

Darnach würde das vierte Stück nach der auf dem Papyrus eingehaltenen Reihenfolge älter sein als das erste, das vielleicht — wie schon Andere vermuthet haben — seine Stellung am Anfang der Sammlung, die wohl für Alexandreia und den Ptolemäerhof eingerichtet war, dem in ihm enthaltenen Preise Ägyptens und des Ptolemäers dankt, und die Dichtung der Mimiamben würde in den Zeitraum von 280 bis 273 fallen. An die Mimiamben ist nun Herodas nicht als junger Mann gegangen. Schon der Charakter der Gedichte könnte zu dieser Annahme führen. Er sagt aber auch selbst (IX Add. 6), dass er vor den Mimiamben eine andere Dichtungsgattung gepflegt habe. Wir werden ihn uns daher, als er seine Mimiamben schrieb, als reiferen Mann vorzustellen haben.

Nach diesen Ansetzungen steht Herodas chronologisch dem Kallimachos und Theokrit sehr nahe. Theokrit hat auch nach Schliessung der Geschwisterehe des Philadelphos und der Arsinoe seine Adoniazusen (V. 64) und das ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον (V. 131) gedichtet; dieses ἐγκώμιον ist aber, wie Hempel, Quaestt. Theocriteae S. 86 ff. nachgewiesen hat, nach dem Vorbilde des Kallimacheischen Hymnus auf Zeus gedichtet, der vor der Vermählung der Geschwister, aber nicht lange vor ihr verfasst ist; in die siebziger Jahre gehört auch der Kallimacheische Hymnus auf Delos. Eine Vergleichung der drei Rivalen ist in vieler Hinsicht reizvoll und lehrreich. Ich bemerke an dieser Stelle nur, dass Herodas bei aller Beflissenheit den Ptolemäer und seine Werke zu rühmen für sein Loblied graciösere Formen findet und es in einem gewissen leiseren Tone singt, der ein feines Ohr angenehmer zu berühren pflegt als der Posaunenklang der alexandrinischen Hymnen. Während sich die beiden anderen, der



Hofdichter und der höfische Schmeichler, vor dem »Gotte« Ptolemäos in den Staub werfen, winkt Herodas wie ein Freund dem »guten Könige« seinen Gruss hinüber nach Ägypten, dankbar nicht blos für persönlich empfangene Wohlthat, denn er gehört gewiss auch zu den Μουσάων ὑποφῆται, die wie Theokrit (17, 115) offenherzig sagt, ἀεί-δοντι Πτολεμαῖον ἀντ' εὐεργεσίης, sondern auch für das, was seine Vaterstadt dem reichen und kunstliebenden König schuldete. Und dass er nicht davor zurückschreckte, den königlichen Gönner gelegentlich auch auf Lasten und Beschwerden des Volkes hinzuweisen, zeigt die Erwähnung des Steuerdrucks VI 64: τοὺς γὰρ τελώνας πᾶσα νῦν θύρη φρίσσει in einem Gedichte, das, wie wir sahen, für die Aufführung in Alexandreia gedichtet war.

Zweites Kapitel.

Die Überlieferung.

Die vor der Auffindung des Herodaspapyrus aus Anthologien und Grammatikercitaten bekannten Fragmente der Mimiamben (Poet. lyr. II[4] 509 ff.) zeigen begreiflicher Weise eine corruptere Überlieferung als der Papyrus, doch leisten uns die beiden Fragmente nr. 4 und nr. 6 den Dienst, an zwei Stellen VI 38 und I 15 die ursprünglichen Schreibungen des Papyrus gegenüber den im Papyrus dazu geschriebenen Correcturen als die echten Lesarten zu erweisen, und fr. 3 hat die ionische Form κύθρη, die auf dem Papyrus VII 76 von der attischen χύτρη verdrängt worden ist, bewahrt. Abgesehen von diesen wenigen Fragmenten verdanken wir die Überlieferung der Mimiamben einzig und allein der jetzt im Britischen Museum befindlichen aus Ägypten stammenden Papyrusrolle. Über ihre äusseren Verhältnisse spricht Kenyon in den Classical texts S. 6. Er theilt dort mit, dass Sayce ein kleines Stück vom Ende der Rolle, ehe sie ins Britische Museum gelangte, in Ägypten zur Ansicht mit der Bemerkung erhalten habe, das ihm vorgelegte Stück sei bei der Mumie einer Person gefunden worden, die im Jahre 13 v. Chr. gestorben sei. Wie es nun auch um diese Notiz bestellt sein mag, der Beschaffenheit des Papyrus lässt sich keine Einwendung gegen

sie entnehmen, die Schrift des Papyrus ist ohne Zweifel älter, ja sehr beträchtlich älter — wie das bei diesem durch mehrere Hände gegangenen Exemplar auch angenommen werden muss — als das Jahr 13 v. Chr. Vergleichen wir andere Papyri hohen Alters, so zeigen der Papyrus der Artemisia und unter den von Mahaffy herausgegebenen Flinders-Petrie-Papyri nicht nur die Bruchstücke der Antiope und des Phaedon sondern auch die meisten der aus der Zeit des zweiten und dritten Ptolemäers stammenden Privaturkunden — es sind natürlich nur die in Majuskeln geschriebenen hier zum Vergleiche heranzuziehen — einen etwas älteren Schriftcharakter; dagegen sind der Schrift unseres Papyrus sehr ähnlich die Handschriften auf dem Papyrus des Chrysippos aus dem Ende des 3. oder dem Anfang des 2. Jahrh. v. Chr. und auf dem Papyrus des Eudoxos aus dem Anfange des 2. Jahrh. v. Chr., vgl. Blass in Iw. Müllers Handbuch I² 305 und Tafel I Reihe 2 und 3, und wenn auch eine genauere Datirung auf Grund des Schriftcharacters vor der Hand nicht möglich ist, so werden wir doch das 2. Jahrh. v. Chr. für die Schrift unseres Papyrus ansetzen dürfen.

Eine ernstliche Schwierigkeit bereiten der Kritik die von verschiedenen Händen beigeschriebenen Correcturen und anderen Lesarten des Papyrus, die neben Berichtigungen augenscheinlicher Schreibfehler und anderen offenbaren Verbesserungen an manchen Stellen Verfälschungen des Textes enthalten.

Die meisten Correcturen stammen von der ersten Hand, vom Schreiber des Textes. Ausnahmslos scheinen ihr die Correcturen anzugehören, die ein schon geschriebenes oder begonnenes Zeichen mit darüber gezogenen Strichen in ein anderes verändern, wie es I 46, II 4, II 96 (?), IV 3, 72, V 14, 20, 56, VI 35, VII 76, VIII Add. 8 Z. 4 zu sehen ist; auch die meisten derjenigen, bei denen die Texteszeichen durchgestrichen sind, wie I 76, 77, II 49, 64, 78, 84, III 33, 59, 63, 72, IV 21, 51, 67, 83, V 9, 42, 63, VI 1, 19, 36, VII 76, 126, VIII 3; doch V 4 scheint die mit Durchstreichung der Texteszeichen verbundene Correctur, wie auch Kenyon (bei Crusius) urtheilt, von einer anderen Hand zu stammen, vielleicht auch VI 36 am Schluss der Zeile. Wahrscheinlich sind ferner die durch übergesetzte Punkte bewirkten Tilgungen von der ersten Hand vorgenommen worden, besonders die Tilgungen von ϵ, die nach der vom Schrei-



ber gewollten Orthographie ЄΙ in Ι verändern, wie I 6, III 31, IV 4, 50, 53, 81, VI 11, 12, 24, 43, 93 (zweimal), vielleicht aber auch die übrigen auf diese Weise bewirkten Tilgungen II 36, 79, IV 16, 27, 52, 57, 67, 76, 79, VII 11, VIII 6. An vielen Stellen zeigt die Schrift der Correctur die kräftigen und sicheren mit mässig breiter Rohrfeder geschriebenen Zeichen der ersten Hand, so I 1, 54, 64, 76, 77, II 8, 36, 49, 64, 67, 73, 79, III 18, 19, 33, 34, 50, 59, 63, 71, 72, 80, 83, IV 11, 33, 36, 38, 63, V 9, 18, 26, 31, 42, 56, 63, VI 19, 52, VII 57, 58, 91. Gruppiren wir diese Correcturen, die wir nach äusseren Gesichtspunkten für die erste Hand in Anspruch genommen haben, nach ihrer Bedeutung, so ergiebt sich zunächst eine Gruppe orthographischer und dialektischer Correcturen. Der Herstellung der alexandrinischen Orthographie ι für ει dienen die Correcturen I 6, 46, III 31, IV 4, 50, 53, 72, 81, V 20, 56, VI 11, 12, 24, 35, 43, 93 (zweimal); der Herstellung von η für itacistisch geschriebenes ι die Correctur III 33; verbessert werden Atticismen: ᾱ in ionisches η I 1, II 36, V 26, π in ionisches κ II 73, III 59, IV 36, V 9, Aspiration in ionische Psilosis IV 3 (?), VII 91, andere attische in dialektische Formen II 8, 67, V 63, VI 52. Eine zweite Gruppe enthält Correcturen von Versehen, Weglassungen, Verschreibungen u. s. w., wie sie bei gedankenlosem Abschreiben vorkommen: I 2, 54, 64, 76, 77, II 4, 49, III 18, 80, 83, IV 11, 33, 38, 63, 67, 83, V 18, 31, 56, VI 1, 19, VII 57, 76, 99, 126, VIII Add. 8 Z. 4. Eine dritte Gruppe bilden die folgenden variae lectiones: II 64 ΜΟΙΡΑΝ (darüber ΙϹΘΟ), II 79 ЄΡΑΙϹΜЄΝ (darüber ϹΥ), III 19 ΔΑΙΠΑΡΩΤЄΡΑΙ (darüber ЄΛΙ), III 34 ΑΥΡΟΙ (darüber Γ), III 50 ΟΡΗΔЄΚΟΙΩϹ (darüber Ο), III 63 ΠЄΜΠЄΙΝ (darüber ΔΙΖ), III 71 ΠΡΟϹΠΡΙϹΚЄ (darüber Λ Δ Μ), III 72 ΤΩΝΓЄΝЄΙΩΝ (darüber ΟΥ ΟΥ)[1], V 9 ΜΟΙ (darüber ϹΤ)[2], V 42 ΤΟΥΤΟ (darüber ΔЄ), VIII 3 ΘΑΛΥΗΙ (darüber Ι). Auf Grund der Erwägungen, die im Commentar zu den betreffenden Stellen mitgetheilt sind, bin ich bei dieser Gruppe zu dem Ergebniss gekommen in den Versen II 64, III 19, 63, 71 der Correctur, dagegen in II 79, III 34, V 9, VIII 3 dem ursprünglichen Texte den Vorzug zu geben. An

1) Von Crusius zweifelnd einer jüngeren Hand zugeschrieben.

2) Von Crusius einer jüngeren Hand zugeschrieben.

den Stellen III 50, III 72, V 42, wo mir das kritische Abwägen keine Entscheidung brachte, habe ich beide Lesarten, die des ursprünglichen Textes und (in Klammern) die der Correctur, in den Text gesetzt[1]).

Eine zweite Hand hat den Vers[2]) VI 94 über der Columne nachgetragen in schwer leserlicher Cursivschrift, deren holpriger und plumper Stil sich völlig von dem der ersten Hand unterscheidet. Der Schreiber dieser Hand hat also eine Vorlage zu seiner Correctur benutzt, die um den nachgetragenen Vers vollständiger war als der Text des Papyrus.

Eine dritte Hand hat die Correcturen geschrieben in den

ΟΙϹ
Ν ΑΝΘΡΩΠΩΝ Α
Versen I 37 ΚΑΤΟΥΛΗϹΕΙϹ, I 46 ΗΜΙΩΝ, I 71 ΧΩΛΟΝ,
Α Ϲ Ν Ε ΑΙ
I 78 ΦΥϹΕΙ, II 84 ΕΝΔΕΤΙϹΑΝΔΡΑϹ, III 45 ΗΜΕΘΑ,
ΘΕΡΜΑ
IV 61 ΘΕΡΜΑΠΗΔΩϹΑΙ. Die Schrift ist feiner, schräger und ungleichmässiger als die der ersten Hand; das Α ist links spitzwinkliger als es bei der ersten Hand zu sein pflegt, Ω hat unten zwei spitze Winkel statt der Rundungen, Μ hat den ersten Strich länger gezogen als die drei andern und ist dem Minuskelzeichen ähnlicher; Π hat die Schenkel nicht nach aussen sanft gebogen wie bei der ersten Hand, sondern gerade gezogen und eher etwas nach innen gerichtet.
Η
Von derselben Hand scheint die Correctur in VII 57 ΝΟϹϹΙΔΕϹ ΛΕΙΑΙ
·Ε·
ϹΟ
und die untere der beiden Correcten in I 17 ΥΕΥΔΟΥ zu stammen.

---

1) Bücheler hat principiell der Correctur den Vorzug gegeben; Crusius, der eine manus prima und eine manus recentior unterscheidet, spricht sich über den Standpunkt, den seine Kritik ihnen gegenüber einnimmt, so aus (praef. IV): poetae versiculos dedi quantum fieri potuit ad primae manus litteras constitutos; recentioris manus correcturae eadem lege admissae, qua coniecturae hominum doctorum. An den einzelnen der oben angeführten Stellen hat er sich bei der Wahl zwischen Text und Correctur ebenso entschieden, wie ich es oben gethan habe, ausser bei II 79, III 34, V 42, VIII 3, wo er der Correctur gefolgt ist. III 72 und V 9 kommen nach ihm für die erste Hand nicht in Betracht.

2) Crusius hat neuerdings (Philol. NF. V 538 Anm.) den Gedanken ausgesprochen, die Worte, die ich mit Bücheler u. A. für einen nachgetragenen Vers halte, seien »vielleicht ein Scholion wie I 25 u. ö.«; mir ist dies unwahrscheinlich

Eine vierte Hand scheint vorzuliegen in den Correcturen I 78 ΟΥ$\overset{\text{ΧΙ}}{\text{Δ}}$Ε, II 62 Κ$\overset{\text{ΗΜ}}{\text{Α}}$ΠΙCCΗΙ, III 71 ΙΚΕΤΕΥ$\overset{\text{ΟΙ}}{\text{Ω}}$, III 72 ΚΟΥ$\overset{\text{Τ}}{\text{Τ}}$ΙΔΟC, III 75 Ο$\overset{\text{ΟΥ}}{\text{Κ}}$ΩC, III 91 ΜΗ$\overset{\text{Θ}}{\text{Δ}}$ΕΝ, IV 12 $\overset{\text{Ω}}{\text{Τ}}$ΟΥΑΛΕΚΤΟΡΟC, V 69 C$\overset{\text{ΟΙ}}{\text{Ω}}$, denen eine gekritzelte Schrift gemeinsam ist.

Endlich glaube ich noch eine fünfte Hand von diesen unterscheiden zu müssen, die nämlich, die I 5 für ΝΙΟΥ an den Rand die Zeichen ·ΝΙΔΟC· zwischen Punkte gesetzt hat. Ihre Zeichen sind klein und fett. Ich finde diese Zeichen wieder in der I 50 gleichfalls am Rand zwischen Punkte gesetzten Correctur ·ΓΡΥΛΛ·, sowie in den über der Zeile zwischen Punkten stehenden Correcturen I 17 ΨΕΥ$\overset{\text{·Ε·}}{\overset{\text{CO}}{\text{Δ}}}$ΟΥ (oberste Correctur), I 39 $\overset{\text{·Κ·}}{\text{Χ}}$ΗΜΕΡΑC, I 50 ΜΑ$\overset{\text{·Λ·}}{\text{Τ}}$ΑΚΙΝΗC, VI 36 $\overset{\text{·CΑ·}}{\text{Λ}}$ΕΠΡΟC, VI 38 $\overset{\text{·ΚΑΛ·}}{\text{C}}$ΟΦΟΝ, ferner VI 5 Μ$\overset{\text{Η·}}{\text{Ε}}$ΤΡΕΩ (wo nur ein Punkt sichtbar ist), I 9 ΠΑ$\overset{\text{ΡΟC}}{\text{Ρ}}$ (wo Punkte nicht zu erkennen sind), III 62 ΚΟΤΤΑ$\overset{\dot{\text{Λ}}}{\text{Λ}}$ΑΠΡΗCCΙC (wo ein Punkt, weil es sich hier nicht um Ersetzung, sondern um Einfügung eines Zeichens handelt, über dem einzufügenden Zeichen steht). Ähnlich ist die Schrift der Correcturen II 102 ΒΑΖ$\overset{\text{Ρ}}{\text{Ι}}$, III 53 ΕΒ$\overset{\text{ΔΑ}}{\text{Δ}}$ΟΜΑC, V 4 $\overset{\text{Λ ΓΕΙC}}{\text{~~ΜΕΝΩΝ~~}}$ΟΡΩΡΗΚΑ, sowie der am Rande stehenden Correcturen II 10 ΝΕΜΕΙΝ und I 15 ΜΥC, soweit sich die letztere erkennen lässt.

Unter den Correcturen der dritten Hand ist orthographisch-grammatischer Natur: III 45 ΗΜΕ$\overset{\text{ΔΙ}}{\text{Θ}}$Α; unter denen der vierten: III 91 ΜΗ$\overset{\text{Θ}}{\text{Δ}}$ΕΝ und IV 12 $\overset{\text{Ω}}{\text{Τ}}$ΟΥΑΛΕΚΤΟΡΟC; unter denen der fünften: I 17 ΨΕΥ$\overset{\text{·Ε·}}{\text{Δ}}$ΟΥ und I 39 $\overset{\text{·Κ·}}{\text{Χ}}$ΗΜΕΡΑC; von diesen steht die Änderung III 91 ΜΗ$\overset{\text{Θ}}{\text{Δ}}$ΕΝ im Widerspruch mit der Schreibweise des

---

nach den lesbaren Worten der Zeile: ταύτηι γὰρ, ἴσθι. — ἦν, Μητροῖ und nach der Marke am Schluss der Worte, die am Schluss von V. 93 wiederkehrt.

Herodas und ist als ein Vulgarismus abzulehnen; ebenso II 102 $\overset{\text{Ρ}}{\text{ΒΑΖΙ}}$; III 45 $\overset{\text{ΑΙ}}{\text{ΗΜΕΘΑ}}$ ist richtig verbessert, ebenso stehen die Änderungen I 17 $\overset{\cdot\text{Ε}\cdot}{\text{ΨΕΥΔΟΥ}}$ und I 39 $\overset{\cdot\text{Κ}\cdot}{\text{ΧΗΜΕΡΑϹ}}$ im Einklang mit der Schreibweise als Herodas; bei IV 12 $\overset{\text{Ω}}{\text{ΤΟΥΑΛΕΚΤΟΡΟϹ}}$ lässt sich nicht sagen, welche Orthographie Herodas angewendet hat. Von den variae lectiones der dritten, vierten und fünften Hand ist von mir angenommen worden die Correctur in I 37 $\overset{\text{Ν}}{\text{ΚΑΤΟΥΛΗϹΕΙϹ}}$, I 78 $\overset{\text{ΧΙ}}{\text{ΟΥΔΕ}}$, II 84 $\overset{\text{Ϲ Ν Ε}}{\text{ΕΝΔΕΤΙϹΑΝΔΡΑϹ}}$, III 71 $\overset{\text{ΟΙ}}{\text{ΙΚΕΤΕΥΩ}}$, III 75 $\overset{\text{ΟΥ}}{\text{ΟΚΩϹ}}$, mit grösserem Bedenken auch in III 72 $\overset{\text{Τ}}{\text{ΚΟΥΤΙΔΟϹ}}$, IV 61 $\overset{\text{ΘΕΡΜΑ}}{\text{ΘΕΡΜΑΠΗΔΩϹΑΙ}}$; über die am Rande von II 10 stehende Correctur ΝΕΜΕΙΝ kann wegen der Zerstörung des Verses nicht geurtheilt werden. I 46 $\overset{\text{ΟΙϹ}}{\overset{\text{ΑΝΘΡΩΠΩΝ}}{\text{ΗΜΙΩΝ}}}$ habe ich die Correctur der Texteslesart vorgezogen, weil die Correctur eine passende, die Texteslesart eine für den Dialekt des Herodas nicht passende Form bietet, hege aber die Besorgniss, dass damit die Schreibung des Herodas noch nicht getroffen sei, sondern dass die Texteslesart corrupt und die Correctur ein willkührlicher Besserungsversuch sei. Vgl. zu der Stelle den Commentar. Dagegen ist aus den im Commentar angeführten Gründen die ursprüngliche Lesart von mir beibehalten und die Correctur abgelehnt worden an den Stellen I 5 ·ΝΙΔΟϹ· (am Rande für $\tilde{\text{Ν}}$ΙΟΥ), I 15 ΜΥϹ (am Rande), I 71 $\overset{\text{Α}}{\text{ΧΩΛΟΝ}}$, I 78 $\overset{\text{Α}}{\text{ΦΥϹΕΙ}}$, II 62 $\overset{\text{ΗΜ}}{\text{ΚΑΠΙϹϹΗΙ}}$, III 53 $\overset{\text{ΔΑ}}{\text{ΕΒΔΟΜΑϹ}}$, III 62 $\overset{\text{Λ}}{\text{ΚΟΤΤΑΛΑΠΡΗϹϹΙϹ}}$, V 4 $\overset{\text{Λ ΓΕΙϹ}}{\text{ΜΕΝΩΝΟΡ}}$, V 69 $\overset{\text{ΟΙ}}{\text{ϹΩ}}$, VI 36 $\overset{\cdot\text{ϹΑ}\cdot}{\text{ΛΕΠΡΟϹ}}$, VI 38 $\overset{\cdot\text{ΚΑΛ}\cdot}{\text{ϹΟΦΟΝ}}$, VII 57 $\overset{\text{Η}}{\text{ΝΟϹϹΙΔΕϹΛΕΙΑΙ}}$, die sich über alle drei Hände vertheilen.[1]) An den Stellen, wo ich kein Moment für die Bevorzugung der Texteslesart oder der Correctur

1) Mit Crusius befinde ich mich dabei oft in Übereinstimmung; abweichend von mir hat er vorgezogen I 78 οὐδέ und φασί, III 75 ὄκως, V 69 σοι; VII 57 hat er die Correctur nicht bemerkt.



auffinden konnte, habe ich auch hier die Texteslesart und neben ihr (in Klammern) die Correctur in den Text gesetzt; dies ist geschehen in I 9 $\overset{\text{ΡΟC}}{\text{ΠΑΡ}}$, I 50 $\overset{\text{-}\ \text{·Λ·}}{\text{ΜΑΤΑΚΙΝΗC}}$ und ·ΓΡΥΛΛ· (am Rande für ΓΥΛΛ), VI 5 $\overset{\text{Η·}}{\text{ΜΕΤΡΕΩ}}$.[1])

Die folgenden Correcturen habe ich einer bestimmten Hand nicht zuzuweisen vermocht: II 3 $\overset{\text{Η}}{\text{ΝΥΝ}}$, II 96 $\overset{\text{Χ}}{\text{ΝΗΡΑΚΛΗC}}$, III 21 $\overset{\text{Ι}}{\text{ΤΗΝ}}$, III 82 $\overset{\text{C}}{\text{ΠΡΗCΩΝ}}$, $\overset{\text{ΡΗ}}{\text{ΠΑΙΞΩ}}$, III 84 $\overset{\text{ΑC}}{\text{ΕCΧΗΚΕ}}$, III 88 $\overset{\text{Δ}}{\text{ΔΕΙΡΟΝΑΧΡΙC}}$, IV 21 $\overset{\text{Η}}{\text{ΤΘΝ}}$, IV 51 ΕΝΗϯ, IV 67 $\overset{\text{ΛΛ}}{\text{[ΑΝ]ΑCΙΜΟC}}$, IV 76 $\overset{\text{ΤΑ}}{\text{ΕΡΓΑΕΚΕΙΝΟΥ}}$, IV 80 $\overset{\text{C}}{\text{ΜΕΖΟΝΩΟΥΤΙC}}$, IV 94 $\overset{\wedge}{\text{ΔΩΙ}}$, V 37 $\overset{\text{Ε}}{\text{ΑΥΤΟCΙΠΑC}}$, VI 11 $\overset{\text{Ε}}{\text{ΧΕΙΡΩΝ}}$, VI 33 $\overset{\text{ΑΙ}}{\text{ΧΡ[ΗC]Θ}}$, VI 34 $\overset{\text{Δ Ι Κ Η[Π]Ρ Υ[ΞΑΙ]}}{\text{ΓΥΝ[ΗΓΡ]ΥΞΩ}}$, VI 36 $\overset{\text{ΟΙΗΝ}}{\text{ΠΡΩCΔΩΕΩ}}$, VI 90 $\overset{\text{ΝΘ.Λ.....}}{\text{ΠΡΟΚΥΚΛΙΗΝΘΑΛ...Ν}}$, VII 58 $\overset{\text{Τ}}{\text{ΒΛΑΥΤΙΑ}}$, VII 77 $\overset{\text{C}}{\text{ΤΟΝΘΟΡΥΞΕΙΚΟΥΚ}}$, VII 104 $\overset{\text{Ι}}{\text{ΔΕΝΝΟΙC}}$, VII 115 $\overset{\text{Ι}}{\text{ΤΗC}}$, VIII 16 $\overset{\text{ΗΘ}}{\text{ΩΙCΜΗ[Ν]}}$. Von diesen sind von mir in den Text gesetzt worden[2]) als orthographisch-grammatische Verbesserungen oder als zu billigende variae lectiones: II 3 $\overset{\text{Η}}{\text{ΝΥΝ}}$, II 96 $\overset{\text{Χ}}{\text{ΝΗΡΑΚΛΗC}}$, III 21 $\overset{\text{Ι}}{\text{ΤΗΝ}}$, III 82 $\overset{\text{C}}{\text{ΠΡΗCΩΝ}}$, $\overset{\text{ΡΗ}}{\text{ΠΑΙΞΩ}}$, III 84 $\overset{\text{ΑC}}{\text{ΕCΚΗΚΕ}}$, III 88 $\overset{\text{Δ}}{\text{ΔΕΙΡΟΝΑΧΡΙC}}$, IV 21 $\overset{\text{Η}}{\text{ΤΘΝ}}$, IV 76 $\overset{\text{ΤΑ}}{\text{ΕΡΓΑΕΚΕΙΝΟΥ}}$, IV 80 $\overset{\text{C}}{\text{ΜΕΖΟΝΩΟΥΤΙC}}$, IV 94 $\overset{\wedge}{\text{ΔΩΙ}}$, V 37 $\overset{\text{Ε}}{\text{ΑΥΤΟCΙΠΑC}}$, VI 33 $\overset{\text{ΑΙ}}{\text{ΧΡ[ΗC]Θ}}$, VI 36 $\overset{\text{ΟΙΗΝ}}{\text{ΠΡΟCΔΩΕΩ}}$, VII 58 $\overset{\text{Τ}}{\text{ΒΛΑΥΤΙΑ}}$, VII 115 $\overset{\text{Ι}}{\text{ΤΗC}}$, aber nicht die beiden falschen orthographisch-grammatischen Änderungen IV 51 ΕΝΗϯ, VI 11 $\overset{\text{Ε}}{\text{ΧΕΙΡΩΝ}}$[3]). Dagegen

1) Crusius ist I 9, I 50 (Ματαχίνης), VI 5 dem ursprünglichen Texte, I 50 (Γρύλλος) der Correctur gefolgt.

2) Auch von Crusius, ausser in VI 36 προσδώσω, VII 58 βλαυτία; IV 94 ändert er die Überlieferung in νῷ; VI 33 schreibt er χρῆσθαι.

3) Von Crusius in den Text aufgenommen.

sind aus Gründen, die, wo nöthig, zu den einzelnen Stellen angegeben sind, die Correcturen verworfen und die Texteslesarten
ΛΛ ΔΙΚΗ[Γ]ΡΥ[ΞΔΙ]
beibehalten worden[1]) in IV 67 [ΑΝ]ΑϹΙΜΟϹ, VI 34 ΓΥΝ[ΗΓΡ]ΥΞΩ,
C Ι
VII 77 ΤΟΝΘΟΡΥΞΕΙΚΟΥΚ, VII 104 ΔΕΝΝΟΙϹ, VIII 16
ΗΘ
ΩΙϹΜΗ[Ν].

Endlich sind hier noch die beiden an den Rand geschriebenen Scholien anzuführen: I 25 ...ΛΙΚΟϹ ΚΥ... zu den Worten πέπωκεν ἐκ καινῆς und I 79 ΛΙΚ ΚΥΠ. zu μελαινίδα. Von welcher Hand sie stammen, lässt sich nicht deutlich erkennen, gewiss nicht von der ersten; beide sind von einer andern Hand wieder corrigirt.

Kritische Striche stehen am linken Rande neben den Versen I 31, II 3, 83, III 45, 46, 49, 80, IV 5, 32, 50, 67, 76, 83 (wieder durchstrichen), V[2]) 59, VI 63, 102, VII 73, 88, 96, 108, 110, 126. In den meisten Fällen lässt sich in der Beschaffenheit des Verses die Veranlassung des Striches erkennen. Diese Veranlassung liegt in Corruptelen, die zu verbessern auch heute noch nicht gelungen ist VII 96 (ΛΙϹΛΕΟϹΕΩ), 110 (ΗΔΗΝΗϹ); in solchen, die auf dem Papyrus noch nicht verbessert sind V 59 (Weglassung von σ), VI 63 (ΟΙΚΕΙΝ); in solchen, die auf dem Papyrus verbessert sind
ΘΔ Η ΔΙ ΕΙΝ
I 31 (ΑΓΑΠΑΝΘ), II 3 (ΝΥΝ), III 45 (ΗΜΕΘΑ), III 80 (ΦΕΡΟϹΑϹ),
ΤΔ ΙΝ
IV 67 (ΘΥΚ), IV 76 (ΕΡΓΑΕΚΕΙΝΟΥ), VII 126 (ΠΕΜΠΕΤΕΙ); nach der Verbesserung der Corruptel ist das kritische Zeichen wieder durchstrichen worden IV 83. III 46 bot wahrscheinlich die nicht elidirte Endsilbe von χλαίουσα den Anstoss, der dann durch die Streichung des Endvokals gehoben wurde. An andern Stellen hat die durch den kritischen Strich hervorgehobene Schwierigkeit, die der Vers dem Verständniss geboten hatte, nachträglich zur Setzung von Lesezeichen geführt, der ὑποδιαστολή II 83, um die Verbindung

---

1) Von Crusius ebenso in IV 67, VI 34, VII 104 (da auch von Bücheler); VII 77, VIII 16 zieht Crusius die Correcturen vor.

2) Ob auch V 6, kann ich nach dem Facsimile nicht sicher entscheiden; eine schwache Spur eines Striches glaube ich jedoch auch neben diesem Verse zu erkennen. Der Strich würde sich auf den im Commentar behandelten Schluss des Verses beziehen.

zu τὰ σαυτοῦ zu verhüten, und IV 5, um nicht τέχ' sprechen zu lassen, des Apostrophs III 49 (ΚΑΛΗΘΙΝ'), des Kürzezeichens VII 108 (ΕΛᾸCΑΙ). Auch IV 32, 50, VI 102, VII 73, 88 wird es die Schwierigkeit der Construction gewesen sein, die zur Setzung des kritischen Striches geführt hat.

Paragraphoi am linken Rande unter den Zeilen geben in bekannter Weise an, dass in der Zeile über ihnen ein Personenwechsel stattfindet. Unser Papyrus zeigt grosse Nachlässigkeit in ihrer Setzung. An vielen Stellen sind sie vom Schreiber des Papyrus oder bereits in früheren Stadien der Überlieferung übersehen worden. Gesetzt sind sie unter den Versen I 6, 12, 18, 66, 81, II 45, 54, 78, III 70, 76, 81, 83, 85, 86, 87, 88, IV 34, 38, 51, 53, 71, 78, 88, V 3, 7, 9. 18, 19, 25, 28, 34, 36, 38, 39, 56, 62, 68, 73, 79, 80, VI 11, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 36, 47, 56, 73, 78, 79, 84, 86, 88, 92, 98, VII 3, 63, 76, 78, 82, 92.

Trennung der Kola ist sehr häufig durch einen Zwischenraum bezeichnet; durch einen Punkt öfters am Anfang des ersten Gedichtes: I 3 nach θύρην und ἐγῶδε, I 4 nach προσελθ[ε]ῖν und ἆσσον, I 5 nach [σ]ύ, I 7 nach καλ[ῆ]ι und ἐστιν, in allen diesen Fällen zugleich zur Hervorhebung des Personenwechsels; ohne Personenwechsel I 8 vor und nach δούλη, VII 114 nach πάξ.

Trennung einzelner Wörter durch die ὑποδιαστολή findet sich II 83, IV 5, 30, 37. 53.

Die Koronis als Schlussmarke findet sich am Schlusse *jedes* Gedichtes.

Zur Markirung der Stelle, wo der über der Columne nachgetragene Vers VI 94 einzuschieben sei, ist ein nach diesem Vers gesetztes Einschaltungszeichen am Ende von 93 wiederholt.

Durch kleine Kreise oberhalb der Zeile[1]) ist I 16 die Sentenz ἡ σκιὴ παρέστηκεν markirt, die auch von Stobaeus im Zusammenhang der beiden Verse 15 f. ausgezogen ist. Zweifelhaft ist die Bedeutung des kleinen Kreises, der am Ende von II 82 über einer überflüssigen Hasta steht.

Die Accente folgender Wörter sind auf dem Papyrus bezeichnet:

---

1) Gewiss nicht »dubitationis signa« (Crusius), denn der Gedanke ist einfach und klar.

Γυλλίς I 5, Μητρίχῃ I 6, ὑμῖν I 19, Μάνδρις I 23, κ[ε]ῖ I 26, θέαι I 29, οὖν I 37, καθόδω[ι] I 56, Μίσης I 56, τὰταλιζει I 60, Μάνδριν I 77, σ[ε]ῦ I 85, Μᾶ I 85, ἡδείον' I 87, ἥμεας II 9, -νκή- II 17, ἔμ' II 24, οἰκίην II 36, Βρικινδήροις II 57, ὕμεας II 60, λ[ε]ῖα II 70, ὤναγης II 70, Σισυμβρίσκος II 76, θλῆ II 83, δ[ε]ίξε[τ]' II 95, Κῶς II 95, κῶς II 97, κἤτικτε II 98, Λητοῦν II 98, τεῦ II 98, χαλκίνδα III 6, ἀστραγάλαι III 7, τόσος III 43, 'Ακέσεω III 61, ἄστράβδ' III 64, [ε]ῖς III 74[1]), πὲρνας III 74, τατᾶ III 79, [ε]ῖ τί σοι III 79, Κλεοῦς III 92, ἰσσαῖ III 93, ἴητρα IV 16, Μᾶ IV 20, αὕτη IV 42, λαίμαστρον IV 46, αἰν[ε]ῖ IV 47, ἀνεῖ[τ]' IV 56, Κύννα IV 60, πύραστρον IV 62, ζόην IV 68, πὲλανον IV 91, Βίτιννα V 6, ἐγῶιμι V 15, μώραν (s. zu d. Stelle) V 17, ἀλινδ[ῆ]ι V 30, ὀδῆ V 41, ἀκηκουκὰς V 49[2]), δ[ε]ῖ V 66, τατί' V 69, οὐδ' ἔν VI 3, Βὶτᾶτος VI 25[3]), [ε]ῖπον VI 43, Κανδᾶ.. VII 29, οἶ VII 46, 'Αρ[τα]κηνῆς VII 87, Μεγαλλί VIII 10, 'Αννᾶ VIII 14, ἐπ[ε]ίουσι[ν] IX Add. 6_4.

Vorzugsweise sind Eigennamen accentuirt: 'Ακέσεω III 61, 'Αννᾶ VIII 14, 'Αρ[τα]κηνῆς VII 87, Βὶτᾶτος VI 25, Βίτιννα V 6, Βρικινδήροις II 57, Γυλλίς I 5, Κανδᾶ.. VII 29, Κλεοῦς III 92, Κύννα IV 60, Κῶς II 95, Λητοῦν II 98, Μᾶ I 85, Μάνδριν I 77, Μάνδρις I 23, Μεγαλλί VIII 10, Μητρίχῃ I 6, Μίσης I 56, Σισυμβρίσκος II 76; oft auch seltenere oder in der vorliegenden Form schwieriger zu erkennende Wörter: αἰν[ε]ῖ IV 47, ἀλινδ[ῆ]ι V 30, ἀνεῖ[τ]' IV 56, ἄστράβδ' III 64, ἀστραγάλαι III 7, ἐπ[ε]ίουσι[ν] IX Add. 6_4, θλῆ II 83, ἴητρα IV 16, ἰσσαῖ III 93, λαίμαστρον IV 46, λ[ε]ῖα II 70, ὀδῆ V 41, πὲρνας III 74, πύραστρον IV 62, τατᾶ III 79, τὰταλιζει I 60, τατί' V 69, χαλκίνδα III 6, ὤναγης II 70; die Bedeutung der gesetzten Accente als Lesehilfen tritt besonders auch da hervor, wo durch sie den Zeichen nach mehrdeutige Wörter bestimmt werden: αὕτη IV 42, ЄΠΊΟΥϹΙ[Ν] IX Add. 6_4, ἡδείον' I 87, θέαι I 29, ζόην IV 68, κῶς II 97, οἶ VII 46, τόσος III 43, oder wo durch den Accent bestimmt wird, ob ein Wort enklitisch oder orthotonirt zu sprechen sei: [ε]ῖ τί σοι III 79, [ε]ῖς III 74, ἥμεας II 9, σ[ε]ῦ I 85, τεῦ II 98, ὕμεας II 60, ὑμῖν I 19.

1) Kenyon hat den Gravis über dem Längezeichen in εἶς III 74 nicht angegeben.

2) Kenyon ἀκηκουκάς V 59; der Accent liegt wagerecht wie VI 25.

3) Kenyon Βῖτᾶτος; die Länge würde das Metrum verletzen; auch der zu Βιτᾶ gehörige Kosename Βίτιννα hat kurze erste Silbe: V 17, 19.



Das Verständniss der vorgenommenen Correctur wird unterstützt durch den Accent: ÍHTPÌA d. i. ἴητρα IV 16. An andern Stellen bezeichnet der Accent die vom Schreiber für richtig gehaltene Betonung gegenüber einer anderen von ihm verworfenen: πὲλανον (d. i. πελανόν) IV 91, vgl. Herodian I 178, 19. Durch das Schwanken der Lehrmeinungen sind zwei Accente (durch verschiedene Hände) auf das Wort ἄστράβδ' III 64 gekommen, s. S. 695 f. — Lehrreich für uns ist auch die vom Papyrus bezeugte Betonung verschiedener Eigennamen (Ἀννᾶ, Κανδᾶς, Βιτᾶτος, vgl. das dritte Kapitel), die Enklisis von εἰς (Herodian I 553, 8), die Betonung von ἥμεας, ὕμεας, ὗμιν (s. das dritte Kapitel). Bei ἒμ' II 24 ist der Accent des elidirten Vocals nicht nach der Regel als Acut, sondern als Gravis auf die vorangehende Silbe gesetzt worden.

Das Zeichen des spir. asp. steht II 70, V 20, VI 25, 68, VII 46, und zwar da, wo er mit dem Accent zusammentrifft (*II 70, VII 46*), hinter dem Accent.

Apostrophe stehen hinter den Wörtern μοῖ' I 15, ἒμ' II 24, κἀληθίν' III 49, ἀλέκτορ' IV 16, Κύδιλλ' IV 41, οὐδ' (also οὐδ' ἐν, nicht οὐδέν) VI 3. Ferner steht der Apostroph in K'ΩN IV 5 statt der Koronis, da in diesem Fall nicht Elision sondern Krasis vorliegt.

Trennungspunkte stehen über ληΐης II 45, Ὑγίϊα IV 5, ἀϊ (= ἀ[ε]ί) V 6, Ἀχαϊκάς V 61.

Quantitätsbezeichnung ist angewendet bei Μᾱτᾰκίνης I 50, Μῖσης I 56, ῙC (= [ε]ῖς) III 74, τᾱτᾶ III 79, ῙTÍCOI (= [ε]ῖ τί σοι) III 79, χᾰνεῖ[τ]' IV 56, πῡρᾰστρον IV 62, προφάσῑς V 5, ΦEPῙC (= φέρ[ε]ις) V 18, ἐλᾰσαι VII 108.

Drittes Kapitel.

I. Der Dialekt.

Die Überlieferung des Papyrus ist in Bezug auf die Orthographie und den Dialekt verwahrlost; der Herausgeber darf in diesen Punkten nicht einfach dem Papyrus folgen, sondern hat die Fehler der Überlieferung zu corrigiren. Dieses Kapitel enthält die Rechtfertigung

der von mir in orthographischer und dialektischer Beziehung vorgenommenen Änderungen. Die Überlieferung lässt trotz ihrer zahlreichen Fehler doch die ionische Dialektform als die von Herodas in den Mimiamben gebrauchte auf den ersten Blick erkennen, und auch im einzelnen ist die Zahl der verbliebenen echt ionischen Formen so gross, dass wir das Recht gewinnen, in allen den Fällen, wo wir auf dem Papyrus neben den ionischen Formen diesen widersprechende attische antreffen, die letzteren als Vulgarismen der Schreiber zu beseitigen. Die Betrachtung der auf diese Weise von Vulgarismen gereinigten ionischen Sprachform zeigt uns ihre Übereinstimmung mit dem Dialekt der übrigen choliambischen Gedichte jener Zeit, der wiederum von seinem Muster, dem Dialekt der altionischen Lyriker, nur wenig abweicht. Die von Manchen geäusserte Meinung, dass Herodas unter seinen ionischen Dialekt einzelne dorische Formen gemengt habe, ist grundlos. Dagegen ist der Umstand, auf den zuerst Bechtel (Gött. Nachr. 1890, S. 31 ff.) hingewiesen hat, beachtenswerth, dass sich in dem dorischen Dialekt der koischen Inschriften einzelne Ionismen[1]) befinden. Aus diesem Umstand darf gefolgert werden, dass auf Kos zur Zeit des Herodas neben dem dorischen Dialekt, wenn auch vielleicht nur in literarischen Kreisen als Kunstdialekt, der ionische gesprochen wurde. Die Gebildeten waren wohl meistens wie Herodas zweidialektisch, und die Menge der städtischen Bevölkerung hörte wohl nicht blos von der Bühne herab bei Aufführung von Mimiamben die ionischen Formen. So ist es erklärlich, dass die Schreibenden auf Kos zuweilen der Gefahr unterlagen, in ihre dorische Orthographie ionische Formen einzumengen.

Citirt habe ich die ionischen Inschriften nach der Sammlung Bechtels im 34. Bande der Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Gött. 1887, die thasischen Inschriften ionischen Dialekts im Louvre nach der Sammlung Bechtels im 32. Bande derselben Abhandlungen, Gött. 1884, die Fragmente der altionischen Lyriker nach Bergks Poetae lyrici ed. IV, die

1) Vgl. bei Bechtel a. O. δέχνυμι δέξω, τέλεως (aus τέλῃος) und die Schreibung χυεῦσα (für χυεῦσα); dazu den Gen. Plur. ξυλέων Inscr. of Cos 39_{14} von ξυλῄ (»Scheitholz«). Zweifelhaften Ursprungs sind die Genetive auf -έως von Wörtern auf -εύς, vgl. weiter unten.



Fragmente der Choliambiker Phoenix und Parmenon nach Bergks Anthol. lyr. ed. II, Kallimachos nach O. Schneiders Callimachea, Theokrit nach Ahrens' kritischer Ausgabe, Herodot nach Steins kritischer Ausgabe, Hippokrates nach den Bänden und Seiten der Littréschen Ausgabe. In abgekürzter Weise habe ich die folgenden den ionischen Dialekt betreffenden Schriften citirt: Bredow, Quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri IV, Leipz. 1846; Renner, De dialecto antiquioris Graecorum poesis elegiacae et iambicae, Curtius' Studien I (1868) 1. Heft S. 133—235, 2. Heft S. 1—62; Erman, De titulorum Ionicorum dialecto, Curtius' Studien V (1872) S. 249—310; Merzdorf, De vocalium in dialecto Herodotea concursu modo admisso modo evitato, Curtius' Studien VIII (1875) S. 125—222; Vocalverkürzung vor Vocalen und quantitative Metathesis im Ionischen, ebd. IX (1876) S. 199—244 (der Name Merzdorf ohne weitere Hinzufügung weist auf die erstgenannte dieser beiden Abhandlungen); Fick, Die Sprachform der altionischen und altattischen Lyrik, Bezzenbergers Beiträge XI (1886) S. 242—272; Fritsch, Zum Vocalismus des Herodotischen Dialektes, Progr. Hamb. 1888; Lindemann, De dialecto Ionica recentiore, Diss. Kiel 1889; Smyth, The vowel system in the Ionic dialect, Extr. from the Transactions of the Amer. Philol. Assoc. XX (1889) S. 1—138.

Alexandrinismen des Papyrus.

Auf dem Papyrus ist meistens ι für ει geschrieben; in c. 140 Fällen ist die echte Schreibung ει erhalten, in c. 240 Fällen durch ι ersetzt ohne jeden Unterschied: neben erhaltenem ει in χηραίνεις (I 21), καθέλκει (I 16), εἰμὶ (II 74), εἷς (I 5), εἰσὶ (I 10), κεῖνος (I 42), εἷς (I 48), ἀνοιστρηθείς (I 57), πείσθητι (I 66), ἀείδειν (I 71), ἡγεῖσθαι (I 72), δεῖ (VI 2), δεῖξον (I 82), ἄνειπε (II 42), χεῖρα (III 70), γενείων (III 72), δεῖρον (III 88), λεῖαι (VII 57), κεῖνται (III 20), ἔχειτ' (VII 121) steht ι für ει in ἔξις (II 80), ἀράσσι (I 1), ἰμί (V 6), ἷς (III 74), ἰσὶ (VI 49), ἐχῖν' (II 80), οὐδίς (III 75), λυθίς (V 31), πιθοῦν (VI 75), ἀΐδιν (IX Add. 6_1), διαβαλῖς (VI 22), δῖ (V 20) δῖξαι (III 13), ἶπα (III 26), χῖρα (II 82), μῖον (III 59), δῖρον (III 3), λῖα (II 70), κῖται (VII 121) u. s. w. Der Schreiber unseres Papyrus hat das Seinige dazu gethan, diesen Alexandrinismus in dem Herodastext zu

vermehren; oft hat er erst ЄI geschrieben, dann aber Є punktirt (z. B. I 6, III 31, IV 4, 50, 53, 81, VI 11, 12, 24, 43, 93 zweimal); oft hat er bereits Є geschrieben, dann aber statt I dahinterzusetzen das Є durch einen dick darüber gezogenen Strich zu I gemacht (z. B. I 46, IV 72, V 56, VI 35); hin und wieder ist auch einmal ein solches ι durch ein über der Zeile nachgetragenes ε zu ει wieder gemacht worden (z. B. V 37, VI 79) von einem Leser, dem das Wortbild mit ι nicht deutlich genug war. Infolge solchen Schwankens zwischen ι und ει ist gelegentlich auch einmal für richtiges ι ein falsches ει in den Text gekommen (πεῖθι I 82, ἡδείον' I 87). — ι für η steht in φιμὶ (IV 50). — ι für ηι (doch liegt zwischen der ursprünglichen Form ηι und der Form des Papyrus ι wohl die atticistische Schreibung ει als Mittelstufe) in ἀλινδῖ V 30, ἐξέδι VII 78, καλῖ I 7, κλαύσι V 23, ὄψι I 1. — Für η ist ι vom Schreiber III 33 erst geschrieben, dann in η (ἡθεῖ) corrigirt worden. — Von der Schreibung ε für αι liegt in unserem Papyrus nur in III 45 eine Spur vor: der Schreiber hatte ἥμεθα geschrieben; das ist von anderer Hand in das richtige ἥμαιθα verbessert worden.

Iota adscriptum.

Durch die Schuld der Abschreiber ist das von ihnen nicht mehr gesprochene Iota adscriptum gelegentlich, aber nicht allzu häufig, auf dem Papyrus weggelassen worden.

In der Endung der 2. Sing. Conj. auf -ηις steht es I 31 χρή[ι]ζηις, III 85 γρύξηις, III 86 κτείνηις, V 13 θῆις, V 28 ἔληις θέληις, V 50 παραστ[ε]ίξηις, VI 25 λέξηις, VII 66 τρέψηις, VII 70 θέληις, VII 114 προσθῆις, ἔλη[ις], VII 128 λάβηις, und ist nirgends weggelassen.

In der Endung der 3. Sing. Conj. auf -ηι steht es I 42 ἔλθηι, I 43 ἀναστήσηι, I 63 λάθηι, II 7 ἦι, II 43 εἴπηι, II 45 κόρσηι, II 46 αἰκίσηι, II 47 ἐπισπῆι, II 50 κόψηι, II 51 ἀλοιήσηι, II 52 ἐμπρήσηι, II 53 ὑπερβῆι, II 54 βλάψηι, II 87 σπεύδηι, II 88 αἰτῆι, III 4 λ[ε]ιφθῆι, III 18 γράψηι ξύσηι, III 45 ἦι, III 88 ἦι, III 91 μέλληι, IV 29 λάβηι, IV 51 κνήσηι, IV 70 πημήνηι, VI 24 ἀκούσηι, VI 61 λαλῆι, VI 84 κόψηι, VI 102 τρέφηι, VII 7 ἐκχέηι, VII 46 δηι, VII 50 ἀνδάνηι, VII 75 κόρσηι, VII 91 ἔλθηι, VII 92 ἦι, VIII 3 θάλψηι, durchstrichen



ist es III 80 σθένηι und fehlt I 20 θερμήνῃ, IV 63 ἴδῃ, V 34 λάθῃ. Ob die Conjunctivform φῆσι II 44 so oder mit Iota adscriptum von Herodas geschrieben worden sei, ist zweifelhaft (Kühner-Blass II 46).

In der Endung der 2. Sing. Med. auf -ηι steht es VI 17 φεύσηι, VI 38 πεύθηι, VI 46 ἐπιψεύσηι, VI 64 γνώσηι, VIII 1 κ[ε]ίσηι und fehlt II 59 πλώσῃ, IV 93 λάθῃ, VI 47 ἐνεύχῃ.

In den betreffenden Endungen der Verba contracta (s. S. 795 ff.) steht es meistens, und fehlt nur IV 35 ὁρῇς, VII 64 ἐρᾷ.

In der Endung des Dat. Sing. auf -ωι steht es I 27 Αἰγύπτωι, I 52 Κορίνθωι, I 62 θεῶι, II 18 δήμωι, II 26 ὅτ[ε]ωι, II 32 τούτωι, II 82 Βα[ττ]άρωι, II 90 τῶι μέσωι, II 93 τῶι πορνοβοσκῶι Βαττάρωι, III 13 κἠτέρωι, III 25 und III 58 αὐτῶι, III 69 ὧι, III 73 τῶι, τῶι 'τέρωι, III 89 πολλῶι, III 90 βυβλίωι, III 94 τῶι, IV 75 ὧι, IV 78 οἴκωι, IV 90 τῶι νε[ω]κόρωι, V 44 τῶι κατηρήτωι τούτωι, V 61 'Αντιδώρωι, V 67 ὁδῶι, V 79 τῶι, VI 55 τούτωι (?), VI 60 σύκωι, VI 76 αὐτῶι, VI 84 μέσωι, VI 102 κόλπωι, VIII 9 τῶι, und fehlt V 79 μετώπῳ, VII 5 Δριμύλῳ, VII 112 ὅτεῳ.

In der Endung des Dat. Sing. auf -ηι steht es I 6 Μητρίχηι, I 53 Πίσηι, I 62 τῆι, II 7 χώρηι (nach Blass), II 23 γῆι, II 24 βίηι, II 32 τῆι γενῆι, II 37 [βί]ηι, II 61 τῆι παροιμίηι, II 62 πίσσηι, II 86 γνώμηι δικαίηι, II 90 πρυτάνηι, II 99 f. ὀρθῆι γνώμηι, III 24 τρι[τ]ημέρ[η]ι, III 52 τῆι θαλάσσηι, III 61 τῆι σεληναίηι, IV 23 τῆι, IV 42 τῆι χασκ[ο]ύσηι, IV 51 ἧι (das Iota durchstrichen), IV 62 τῆι σανίσκηι, IV 71 τῆι ἑτέρηι κούρηι, IV 86 [ὑ]γιείηι πολλῆι, IV 92 ἕδρηι, V 3 'Αμφυταίηι τῆι, V 12 τῆι ὅληι χώρηι, V 22 τἠμέρηι κ[ε]ίνηι, V 34 τῆι, V 37 τῆι ἰδί[η]ι γλάσσηι, V 66 μιῆι, V 81 ταύτηι, VI 5 τῆι οἰκίηι, VI 10 ταύτηι, VI 26 αὐτῆι, VI 34 τῆι, VII 8 καλῆι, VII 77 ἐλευθέρηι γλάσσηι, VII 85 τῆι [ε]ἰκοστῆι, VII 88 τύχηι, VII 97 ταύτηι, VII 127 τῆι ἐνάτηι, VIII 13 τῆι οἰκίηι, VIII Add. 8, α[ὐ]λῆι, und fehlt III 70 χολῇ, IV 12 οἰκίῃ, IV 54 ἡμέρῃ, VI 21 τριτημέρῃ, VI 68 ἰδμῇ, VII 117 f. ψωρῇ ὁπλῇ, IX Add. 6 δευτέρῃ. Falsch zugefügt ist es vom Schreiber IV 50 in ἔσσετ' ἡμέρηι κ[ε]ίνηι.

In der Endung des Dat. Plur. auf -ηισι steht es meistens (s. d. Flexion), fehlt aber V 83 ἐμῇσι, und ist VII 115 τῆις und I 19 νεωτέρηισ' erst über der Zeile nachgetragen.

Ausserdem steht es in μουσήιον I 31 und γρηΐ[η]ισι I 74, in dem augmentirten Anlaut der Verba ἐπηιδέσθη II 39, ἠι[τ]ήσατο

II 91, ᾤικηκας IV 2, ἠιδέσθην VI 28, bei der »Krasis« von ἐγῷμι V 15, in λῴι IV 94 und dem Comparativ λῷιον IV 80, sowie in ῥηιδίως VII 69; es fehlt dagegen in ἵλεω IV 11 und ληστρί VI 10.

Adverbia sind mit der Endung -ηι überliefert I 82 τῆι, IV 47 πανταχῆι, VI 94 ταύτηι; mit der Endung -η V 41 ὁδῆ, VI 63 λάθρη, VI 71 ᾗ; von einer Änderung der letzteren Endung habe ich abgesehen, da Herodas beide Adverbialendungen gebraucht haben kann.

Neben χρεΐζω in χρεΐζεις VII 64 und χρ[εΐ]ζουσ' I 49 findet sich die falsche Schreibung χρήζω (statt χρῄζω) in χρήζηις I 31, χρήζων II 49, χρῆζεις II 83.

θνήσκω liegt ohne Iota vor in ἀποθνήσκει I 60 (und θνῆσκε XII ausserhalb des Papyrus); wir sind nicht berechtigt es nach der Neubildung θνῄσκω zu ändern. Dagegen γινώισκω mit Iota in γινώισκ[ε]ιν V 21: auch hier halte ich eine Änderung nicht für berechtigt, da die Möglichkeit besteht, dass Herodas bei diesem Verbum die Neubildung auf -ισκω (vgl. z. B. att. θρώισκω) bevorzugte.

ζώω steht richtig ohne Iota in ζώ[ε]ις IV 40 (und ausserhalb des Papyrus in ζώουσαν XIII); verschrieben ist ΖΩΙΗΝ (aus ΖΩΙΕΙΝ = ζώιειν?) II 29; im Optativ ist das Iota richtig geschrieben in [ζώ]ιη V 70, falsch weggelassen in ζώην III 79.

ἀρωδι[ῶν] VIII Add. 5_1, zu ἐρωδιός »Reiher« (Semon. 9, ebenso att., ῥωδιός Hippon. 63) eine Variante (Bücheler)? Für ἐρωδιός schrieb Herodian ἐρωιδιός mit Iota, vgl. Herodian II 924, 5, Arcadius (ed. M. Schmidt) 43, 6; 46, 1, Choerob. An. Ox. II 214, 9 (ἐρωιδιός· τὸ ω μέγα σὺν τῷ ι), Theognost. ebd. 54, 27; Etym. M. 380, 17 (ἀπὸ τοῦ ἐρωΐδιος γέγονε κατὰ συναίρεσιν ἐρωιδιός). In den Handschriften der Autoren steht fast überall ἐρωδιός ohne Iota, nur Hom. Il. 10, 274 in cod. C ἐρωιδιὸν (La Roche). Ob Herodas die Schreibung mit oder ohne Iota angewendet habe, lässt sich nicht sagen; zur Änderung der auf dem Papyrus überlieferten Form liegt nicht genügender Grund vor.

πρῶν V 62 ist auf dem Papyrus ohne Iota geschrieben, mit Recht, da es, wie weiter unten ausgeführt werden wird, contrahirt ist aus πρώην: *πρόην. In einem Choliambus des Kallimachos fr. 84 (ed. O. Schneider II 284) wird πρῷν geschrieben, was als eine Nebenform von πρωΐ πρῴ aufgefasst wird. Unser πρῶν »neulich,



vor kurzem« bei Herodas mit πρωΐ »frühe« zusammenzubringen, werden wir schon durch die Verschiedenheit der Bedeutung gewarnt; aber auch bei Kallimachos ist schwerlich eine Nebenform von πρωΐ anzunehmen. Über die Bedeutung des Wortes in dem Kallimachischen Choliambus lässt sich allerdings nichts sagen, da der Vers immer noch trotz O. Schneiders Erklärung dunkel ist; die Form aber, deren Circumflex überliefert ist, widerstreitet der Herleitung aus *πρω-ΐ-ν, wenn wirklich, was nicht minder Bedenken erregt, ν ἐφελκυστικόν an πρωΐ πρῴ angetreten sein sollte. Ich schreibe daher auch bei Kallimachos πρῶν und corrigire die beiden in Betracht kommenden Stellen so. Suidas: πρῴ· οὕτω μονοσυλλάβως, ἔτι ὄρθρου βαθέος, ἴσον τῷ ἐν ὥρᾳ. τοῦ πρωΐ συναίρεσίς ἐστι τὸ πρῴ, διὸ ὀξύνεται· τὸ δὲ πρῷν (l. πρῶν) περισπᾶται· οὐ πρῷν (l. πρῶν) μὲν ἡμῖν ὁ τραγῳδὸς ἤγειρεν. Καλλίμαχος; Joann. Alex. 32, 9 = Herodian I 494, 7: τὸ μέντοι πρῴ μονοσύλλαβον παρ' Ἀττικοῖς ὀξύνεται, ἐπεὶ ἐκ τοῦ πρωΐ δισυλλάβου ὀξυνομένου κατὰ συναίρεσιν γέγονε. τὸ δὲ πρῷν (l. πρῶν) προπερισπᾶται (l. περισπᾶται Meineke), οἷον »οὐ πρῶιν (l. πρῶν) μὲν ἡμῖν ὁ τραγῳδὸς ἤγειρεν, ἐπεὶ ἐκ τοῦ πρώην (so richtig überliefert).

Psilosis.

Die dem kleinasiatischen Ionismus eigene Psilosis (vgl. Fick, Die Sprachform der altionischen und altattischen Lyrik, Bezzenb. Beitr. XI 246 f.) zeigt unser Papyrus im Anlaut an folgenden Stellen bewahrt:

Artikel: κὠ III 36, IV 67, κἠ III 14, τ' ἠ VII 91, κοἰ III 13, κοἱ ὤνθρωποι IV 33, κὠπόλλων IV 3 (oder χὠπόλλων).

Relativpronomen: ταῦτ' ἅ I 19, κὤνπερ IV 5.

ἁβρός: τἀβρά VI 45.

ἅμα: τότ' ἅμ[α] V 85.

(ἕνεκα): ὀτεὔνεκ' V 20, VI 62, VII 45; ὀτ[ε]ὔνεκεν VII 103.

ἕτερος: κἤτερον VII 30, κἠτέρωι III 13, κἠτέρων VII 124.

ἡμέρη: ἔσσετ' ἡμέρη IV 50, κἠμέρην V 7, VII 112, τἠμέρηι V 22, τριτἠμέρη[ι] VI 21. — κἠμέρας I 39 aus χἠμέρας corrigirt.

ἱρός: ἐπ' ἱρά VIII 12.

οἴσω: οὐκ οἴσ[ε]ι VII 91, οὐκ aus οὐχ corrigirt; der Schreiber hatte erst in οὐχ οἴσει die Aspiration geschrieben, die dieser

Stamm auch im herakleischen οἴσοντι Tafel I 150 und in dem Compositum att. φρ-οίμιον = προ-οἴμιον »Eingang« zeigt.

ὡς: κυβερνᾶτ' ὡς II 100, εἶπατ' ὡς VII 62.

Ob I 80 der Papyrus κήκτημόρους oder χήκτημόρους hat, ist nicht deutlich zu erkennen.

Viel öfter freilich ist die attische Aspiration durch die Schuld der Abschreiber eingedrungen. Das Zeichen des spir. asp. ist geschrieben[1]) über dem Anlaut der Wörter ἅμ' VI 68, ἡ VI 25, οἵ VII 46, ὁτεὕνεκ' V 20, ὡναγής II 70. Aspiration von Tenues findet sich vor folgenden Wörtern: Artikel I 16, II 44, 75, 76, 95, 96, 97, III 34, IV 7, 56, 66, 67, VIII Add. 2_2, Relativ II 26, IV 76, V 30, VII 31, 72, ἕλκειν II 71, ἕλκος IV 60, ἑστηκέναι V 10, ἕτερος I 18, VI 32, VII 51, ἡμεῖς II 25, VIII 12, ἡμέρη I 58, III 24, V 60, ἱλαρός I 40, Ἱππῶναξ IX Add. 6_3, ὅκως III 41, ὁμαρτεῖν IV 66, ὅπως VII 22, ὁρᾶν IV 23, 35, 40, 56, ὁρμᾶν I 34, ὅσος I 31, IV 10, ὁτῆμος III 55, οὗτος II 19, ὑγίια IV 86, ὕλη III 51, ὑμεῖς VII 21, ὑπόδημα VII 87, ὧδε IV 42.

Ich habe diese Fälle des aspirirten Anlautes in meiner Ausgabe überall corrigirt.

In der Zusammensetzung dagegen findet sich auf dem Papyrus ausnahmslos die Aspiration und nirgends Psilosis:

ἀφ[έρπειν] VI 98, ἄφες V 26, 38, 72, ἀφέω V 74, ἀφῆκας VI 74, ἀφήσω V 81, (ἐ)φαμαρτ[ε]ῖς V 43, ἔφηβοι VII 61, καθεῖλε I 53, καθέλκει I 16, καθεύδ[ε]ις VII 6, κάθησο VI 1, κάθη[τ]' III 41, καθό[δωι] I 56, μέθεσθε III 87, πανθετοίμως IV 52, ὑφ[ῆψ]εν II 36. — τριτήμέρη[ι] VI 21 bildet keine Ausnahme, da τριτήμέρη nicht ein Compositum, sondern durch Krasis aus τρίτη ἡμέρη verschmolzen ist. — Dies stimmt zu den inschriftlichen Schreibungen καθημένου Teos $156_{31.32}$, μεθέληι Chios $174^a{}_{11}$, κάθοδον Halik. 238_{40}, und weist darauf hin (Fick BB. XI 247; Bechtel zu nr. 156), dass von der ionischen Psilosis der in alten Compositen mit vorhergehenden Tenues (die dadurch zu Aspiraten geworden waren) verbundene Hauch nicht er-

---

1) Wo über demselben Vocal spiritus asper und Accent geschrieben sind, steht der Accent voran und der spiritus folgt, also: οἵ VII 46, ὥναγης II 70.

griffen worden ist; ich habe darnach bei Herodas die Aspiration in der Fuge der Composita unverändert gelassen.

Elision.

-(ᾰ).

a) ἀλέκτορ' IV 16, ἄλλ' VI 17, ἀπληγίδ' V 18, Βίτινν' V 38, βαλλί' VI 69, Γερῆνι' V 80, γούνα[τ]' VII 10, γράμματ' IV 24, 73, γυναῖκ' V 13, Δί' II 81, δουλ[ίδ]' VII 126, ἔργ' VI 65, VII 18, ἔρι VI 72, ἴρ' IV 87, Ἰωνίκ' VII 59, κάκ' III 82, κάλ' IV 79, κάλῃθίν' III 49, Κύδιλλ' IV 41, V 60, κύλλ' IX Add. 6_4, μέζον' VII 5, μοῖρ' I 8, οἰκί' II 52, τοὔνομ' II 75, πάντ' IV 73, VII 31, πάν[τ]' I 31, πρέποντ' VI 80, πρῆγμ' IV 40, ῥίνημ' VII 81, στόμ' III 47, σύμποδ' III 96, τατί' V 69, τέκν' V 71, τίλματ' II 69, ὑγί' IV 95, ὑπέρθυρ' II 65, ὄπτι' VIII Add. 2_4, χρήσιμ' VII 16, ψάλτρι' VII 100. — ἐκ[ε]ῖν' II 80, οἷ' VII 18, ὅντιν' IV 12, ὅσ' I 27, 31, VI 25. VII 31, ταῦτ' I 69, II 39, 48, 70, IV 57, 85, τίν' II 96, τιν' I 21, II 24, IV 43, VI 32. — δέκ' I 24, τρί' III 45. — ἀνηλάλαξ' IV 70, διψῶσ' VI 73, δοκεῦσ' III 29, [ε]ἰδότ' II 29, ἐλθοῦσ' III 95, ἠξίωσ' VI 79, κηροῦσ' III 15, κλαίουσ' III 46, κνώσσουσ' VIII 5, λαλεῦσ' VI 40, νοεῦν[τ]' III 55, οἶδ' VI 58, VII 76. φέρουσ' III 96, χρ[εί]ζουσ' I 49. — ἀλλ' I 20, 21, 25, 61, 78, II 37, 77, III 56, 89, IV 54, 75, V 3, 10, 27, 77, 80. VI 15, 47, 51, 58, 65, 79, 91, VII 49, 95, 101, VIII Add. 5_6, ἅμ' VI 68, ἀστραβδ' III 64, αὐτίκ' V 78, δι' V 46, ἐνταῦθ' III 33, κα[τ]' III 51, κατ' I 37, III 3, VIII Add. 8_3, μάλ' VII 51, 83, μάλιστ' VI 42, [μά]λιστ' VII 54, με[τ]' V 30, IX Add. 6_3, ὀτεῦνεκ' V 20, VI 62, VII 45, παρ' V 61, σάφ' III 13, τάχ' III 85, IV 15, VII 73, 88.

b) Βίτιννα V 26, διάβαθρα VII 61, ἕνα VI 36, ἐπιβρύχουσα VI 13, ἐπίγραμμα V 79, θεῖσα V 15, Θ[ρέϊσσ]α I 1, Μάρωνα III 25, νώβυστρα VI 16, Σικυώνια VII 57, Σίμωνα III 26, χηναλώπεκα IV 31.

-(ε).

a) Κόκκαλ' III 87, Κότταλ' III 62. — ἔγωγ' III 26, ἔμ' II 24, μ' III 78. IV 44, 70, V 35, VI 43, 44, 46, VII 108, IX Add. 6_1, σ' I 83,

III 75, IV 3, V 12, 20, 23, 81, VI 11, 15, VII 80, τάδ' VII 92, τοῖσδ' IV 26, τοῦδ' IV 12. — πέντ' II 4. — ἄγ' V 32, 53, ἀρ[ε]ῖτ' III 61, δ[ε]ίξε[τ]' II 95, δώσετ' III 79, εἴπατ' VII 62, [ἔλ]εγ' IX Add. 6_2, ἔνεγκ' VII 17, ἐπόψεσθ' VII 18, ἰχανᾶσθ' VII 26, ἔρρ' VIII Add. 8_2, ἐσήγαγ' V 23, ἔχ' VI 38, ἴκετ' III 71, κυβερνᾶτ' II 100, ὁρῆτ' II 68, VII 22, φέρ' VII 47, 113. — γ' III 67, δ' I 5, 26, 34, 52, 71, 73, 88, II 21, 22, 31, 38, 46, 55, 58 zw., 60, 84, 85, 87, III 7, 18, 22, 50, 88, IV 24, 44, 53, 74, 92, V 37, VI 3, 17, 19, 30, 35, 42, 52, 63, 71, 75, 85, 93, VII 24, 25, 56, 127, VIII 4, Add. 2_4, 3_9, 8_7, [ε]ἶτ' V 36, ἐνθάδ' II 97, κοτ' II 73, III 17, IV 33, VI 54, VII 68, 81, [κ]οτ' VI 18, 27, κο[τ]' I 34, μηδ' III 49, μήτ' VII 114, ὅτ' VI 91, ὅ[τ]' II 71, οὐδ' I 11, II 3, 34, 35, III 6, 54, IV 14, 73, V 35, VI 51, 60, VII 33, VIII Add. 5_6, οὔτ' I 58, II 20, 40, IV 46, οὔ[τ]' II 19, τ' III 2, 53 zw., VII 91, 92, [τ]' IV 66, τότ' V 16, 85, ὧδ' I 49, V 49, ὥστ' III 26, V 2, VII 96.

b) Κότταλε III 74. — ἔγωγε I 69. — ὤ[μ]νυσεν VI 93. — δέ I 44, τὲ VI 100.

-(ι).

a) ἔασ' IV 84, ἔπεισ' I 8, ἔστ' I 27, 90, II 13, V 36, VI 65, VII 52, ἔσ[τ]' VI 43, λάθοιμ' I 35, [ἔλ]οιμ' II 78, πάρ[ε]ιμ' I 4. — ἀν[τ]' VI 32, ἔχητ' II 77, ἐπ' I 41, IV 18, 83, VIII 12, ἐ[π]' I 58, VII 72, ἔτ' III 63, ἔ[τ]' V 10, 17, κά[π]' II 26, οὐκέτ' III 82.

b) [ε]ἰμὶ V 27, ἐστὶν VII 31, φ[η]μὶ IV 50, φησὶν II 51.

-(ο).

a) κ[ε]ῖν' VII 64, τοῦτ' VI 79, τ[ο]ῦτ' VII 50. — δύ' I 40, VI 49, 91. — ἔκειτ' VII 121, ἠπ[ε]ίγε[τ]' IV 76, κάβιάζετ' II 71, κρέμαιτ' IV 78. — ἀπ' VII 114.

b) αὐτό VI 59.

-(αι).

a) θανεῦμ' ὁ[π]- VIII Add. 8_5, φεύξομ' ἐκ V 74. — [κ]εῖσ' ἀλλά VI 5. — γίνετ' ἔστ' I 27, ἐπόψε[τ]' ἡμερέων V 60, ἐργάζετ' ἐν-πολέων VI 63, ἔσσετ' εἰ II 101, ἔσσετ' ἡμέρη IV 50, κάθη[τ]'



ὅκως III 41, κάνει[τ]' ὁ IV 56, οἴχε[τ]' ἧμιν II 25, πεφόρητ' [ε]ἰδότ' II 29.

b) —

-(οι).

a) μ' αὐτόν V 9, s. S. 785 unter nr. 7; [σ]' ἄν V 43.

b) σοι ὀδῇ V 41, s. S. 786 unter nr. 7.

Diese Zusammenstellung zeigt, dass die Weglassung des elidirten Vocals in der Handschrift durchaus die Regel bildet; die wenigen Fälle, in denen er sich ausgeschrieben findet, habe ich der Regel folgend corrigirt (aber nicht σοι ὀδῇ V 41).

Hiatus.

Nach τί: τί ἐστι V 10, (τί) οὐ VI 74.
» οὐδέ, μηδέ: οὐδὲ εἷς I 48, μηδὲ ἕν I 73.
» ὦ: ὦ ἄναξ IV 18 (dagegen mit Krasis ὦνδρες II 61).
» ἤ: ἢ ἤ IV 82. 85.

Diese Hiaten sind auch im Trimeter der attischen Komödie statthaft; nach μηδὲ findet sich der Hiatus überdies bei Hipponax [illegible] 28, nach οὐδὲ öfters bei Epicharm (Ahrens fr. 79. 126. 134, 137; Lorenz S. 246 [illegible] 2. S. 250 [illegible] II. 4, S. 258 [illegible] nr. 8, S. 261 nr. 23, S. 264 nr. 33). Der Hiatus ὦ ἄναξ ist in dem Koronistenlied des Phoenix 1, 19 herzustellen, denn die überlieferten Worte [illegible] sind nicht mit Bergk und Kaibel in [illegible] zu ändern, da der [illegible] Dialekt der alexandrinischen Iambiker nicht [illegible] [illegible] — Über diesen Gebrauch [illegible]

Verschmelzung (Krasis, Synizesis, Aphäresis).

1. [illegible] vor vocalischem Anlaut.

[illegible] II [illegible]

[illegible] III [illegible]

καὶ αἰ: a) καὶ VII 63.
b) —
καὶ αὐ-: a) καὐτός II 83.
b) —
καὶ ἐ- (Augment): a) κἤδωκα VI 29, κἠπορνοβόσ[κ]ευν II 77, κἤστησα II 17, κἤτικτε II 98. — κἀβιάζετ' II 71.
b) —
καὶ ἐγώ: a) κἠγώ II 8, VI 13, VIII Add. 3_1, $8_{4,18}$. — κἀγώ VIII Add. 2_6.
b) —
καὶ ἐκ-: a) κἠκτημόρους I 80. — κἀκ II 28, κἀξαμίθρησαι VI 99.
b) —
καὶ ἐμ-: a) κἠμέ II 33. — κἀμαυτόν II 88.
b) καὶ ἔμ' V 30.
καὶ ἐν: a) κἠμ II 62 Correctur, möglicherweise auch aufzulösen in καὶ ἠ ἐμ; Texteslesart Κλ, corrupt für κὰ[μ] oder κα[ὶ ἐμ].
b) —
καὶ ἐπ-: a) κἠπήν III 45, κἠπί IV 54, κἠπίδαυρον IV 2, κἠπίδοις V 70. — κἀπί III 90, κἀ[π]' II 26.
b) καὶ ἐπί IV 93.
καὶ ἐρ-: a) κἤρωτες VII 94.
b) —
καὶ ἐς: a) κἠς II 88, IV 34.
b) καὶ ἐς IV 80.
καὶ ἐσ-: a) κἠστὶ III 35.
b) —
καὶ ἑτερ-: a) [κ]ἠτέρην VI 32, κἤτερον VII 30, [κ]ἠτέρους I 18, κἠτέρωι III 13, κἠτέρων VII 124. — [κ]ἄτε[ρ]ον VII 51.
b) —
καὶ ἐχ-: a) —
b) καὶ ἔχε V 81.
καὶ εἰ: a) κ[ε]ἰ IV 83.
b) —
καὶ εἰ-: a) —
b) καὶ εἶπε VI 26.
καὶ εὐ-: a) κεὔκερως VIII 17.
b) καὶ Εὐθίη[ι] IV 26.

καὶ ἡ (Artikel): a) κἡ III 14, [κ]ἡ I 16 III 34.

b) —

καὶ ἡ-: a) κἡμέρην V 7, VII 112, [κ]ἡμέρην VII 40, κἡμέρας I 39. κἡπιώ IV 6.

b) —

καὶ ἦν: a) κἦν II 54, III 10, 17, VI 102, VII 46, 102, κἦ[ν] VI 6.

b) καὶ ἦν III 91.

καὶ ἱ-: a) κἱησιώ IV 6, [κ]ἱλαρή I 40.

b) —

καὶ ὁ: a) χὠ III 36, IV 67, [χ]ὠ II 44, 75, 76, 96, IV 67.

b) —

καὶ ὁ ἀ-: a) χὠπόλλων IV 3, [χ]ὠσκληπιός II 97. — [χ]ὠ ἄγων IV 66.

b) χὠ [ἀν]άσιμος IV 67.

καὶ ὁ ἡ-: a) [χ]ἡρακλῆς II 96.

b) —

καὶ οἱ: a) χοἱ III 13, [χ]οἱ IV 7, VIII Add. 2_2.

b) —

καὶ ὁ-: a) [illegible] III 32, [illegible] VII 35, [illegible] III 39, [illegible] IV 10.

b) —

[illegible] a) [illegible] III 13, VIII 4, [illegible] III 54, [illegible] I 24, 45, VII 28, [illegible] II 89, IV 16, V 10, VII 77, [illegible] VII 44, [illegible] II 49.

b) [illegible] II 74, [illegible] VI 62.

[illegible] a) [illegible] IV 88, [illegible] VII 21, [illegible] VII 87.

b) [illegible]

[illegible] a) [illegible] IV 5, [illegible] IV 42.

b) —

2. [illegible] vor vocalischem Anlaut.

[illegible] a) [illegible]

b) —

[illegible] a) [illegible]

b) —

[illegible] a) —

b) [illegible] einer [illegible] Hand [illegible]

[illegible]

τοῦ ἐ-: a) —
b) τοῦ ἐπί III 16, τοῦ ἑτέρου XIII.

τοῦ ἡ-: a) —
b) τ[οῦ ἡ]λίου II 13.

τοῦ ὀ-: a) τοὔρνιθος IV 90.
b) —

ἡ ἀ-: a) αὑγή (aus ἡ αὐγή?) XII.
b) ἡ ἀγαθή VII 93, ἡ ἀγορή VII 49, ἡ ἀλεωρή II 25.

ἡ ἐ-: a) ἡ 'κατῆ VII 86, ἡ 'κατ⟨ῆ⟩ ἔλθηι VII 91.
b) ἡ ἐγδοῦσα VI 92.

ἡ ἡ-: a) ἡ 'ρίννης VI 20.
b) —

τῆι ἀ-: a) —
b) τῆι 'Ακέσεω III 61.

τῆι ἐ-: a) —
b) τῆι ἐνάτηι VII 127, τῆι ἐπί III 21, τῆι ἑτέρηι IV 71.

τῆι ἡμερ-: a) τἠμέρηι V 22.
b) —

τῆι ἰ-: a) —
b) τῆι ἰδί[η]ι V 37.

τῆι οἰ-: a) —
b) τῆι οἰκίηι VI 5, VIII 13 (aus τῆ οἰκίηι corrigirt).

τῆι ὠ-: a) —
b) τῆι [ὧδε] IV 42.

τὸ ἀ-: a) τὠληθές VII 70, τὠμβλύ III 52, τὠργύρευν IV 62.
b) —

τὸ αἰ-: a) —
b) τὸ [α]ἷμ' II 72.

τὸ αὐ-: a) τωὐ IV 51.
b) —

τὸ ἐ-: a) —
b) τὸ ἐπίγραμμ' V 79, τὸ ἕτερον VII 97.

τὸ εἰ-: a) —
b) τὸ [ε]ἰκόνισμα IV 38.

τὸ ὀ-: a) τοὔνομ' II 75.
b) —

τὸ ὠ-: a) —
b) τὸ ὥριμον I 38.
οἱ ἀ-: a) ὤνθρωποι IV 33.
b) —
αἱ ἀ-: a) —
b) αἱ ἀλ[ε]κτ[ορῖ]δες VI 100, αἱ ἀστραγάλαι III 7.
αἱ ἐ-: a) —
b) αἱ Ἐφεσίου IV 72.
αἱ ὀ-: a) ὤρν[ι]θ[ες] VI 102.
b) —
τὰ ἀ-: a) τἄβρά VI 45, τἄλλα IV 92, VI 33, τἄλφιτ' VI 5, τἀρχαῖα V 51.
b) —
τὰ ἐ-: a) τἀμά V 2, τἀπίδορπα IV 13, τἄργα III 62.
b) τὰ ἐκείνου IV 76, τὰ ἔρια VIII 11.
τὰ ἰ-: a) —
b) τὰ ἱρά (aber τά ist durch die übergesetzten Punkte getilgt) IV 79.
τὰ ὀ-: a) τὤμματ' VI 68.
b) —
τὰ οἰ-: a) —
b) τὰ οἰκί' II 52.
τὰ ὑ-: a) —
b) τὰ ὑπέρθυρ' II 65.

3. ὦ vor vocalischem Anlaut.

ὦ ἀ-: a) ὤνδρες II 61 (mit Hiatus ὦ ἄναξ IV 18).
b) —

4. ἤ vor vocalischem Anlaut.[1]

ἠ ἀ-: a) —
b) ἤ ἄ VII 125, ἤ ἄνω VII 80, ἤ αὐτή VI 29.
ἠ ἐ-: a) ἤ 'γώ III 31, ἤ 'ργα (aus ἤ ἔργα durch Correctur hergestellt) IV 76, ἤ 'ρυθρέων VI 58, ἤ 'στι IV 95.
b) ἤ ἐκών II 47.

1) Die unter a) angeführten Fälle werden gewöhnlich als Aphäresis, die unter b) als Synizesis aufgefasst. Ebenso ist es im Folgenden bei 5.

ἤ ὀ-: a) —
b) ἤ ὁ III 31, ἤ ὅρους II 53.

5. *μή* vor vocalischem Anlaut.

μὴ ἀ-: a) —
b) μὴ ἀκούσηι VI 24.

μὴ αἰ-: a) —
b) μὴ αἰ VII 90.

μὴ ἐ-: a) μὴ 'λασσον III 58.
b) μὴ ἐδόκ[ε]υν IV 69, [μὴ] ἐπεύχε[υ] III 58, [μ]ή ἐστ II 13, μὴ ἐ[κείν]ης IV 38.

μὴ ἰ-: a) —
b) μὴ ἴκετ' III 71.

μὴ ὑ-: a) —
b) μὴ ὕμιν VII 50.

6. *ἐάν* (*ἤν*) und *ὁτεύνεκα*.

ἤν I 42, II 50, 51, 52, 54, 58, 87, III 10, 17, 23, 36, 85, 91, IV 29, 59, 63, V 12, 50, VI 5, 22, 38, 102, VII 46, 50, 70, 75, 91, 92, 102, 124, ἤ[ν] VI 6. — ἐπήν II 46, III 45, V 27, XII. — ἐπεάν III 30, 43, V 84.
ὀτεύνεκ' V 20, VI 62, VII 45, ὀτ[ε]ύνεκεν VII 103.

7. Vocalisch auslautende Personal- und Relativpronomina vor vocalischem Anlaut.

ἐγώ: a) ἐγῷδε (d. i. ἐγὼ ἦδε) I 3, ἐγῷμι V 15, κἀγὼ 'δόκε[υ]ν VIII Add. 2_6.
b) ἐγὼ αἰτίη V 14, ἐγὼ 'Αμφυταίην V 4, κἠγὼ ἐπιβρύχουσ' VI 13, [κ]ἠγὼ οὐκ VIII Add. 3_1.

μεῦ: a) —
b) μευ αἷμα V 7, μευ οὔτε I 58.

μοί: a) μαὐτόν V 9 (oder mit Elision μ' αὐτόν zu lesen?).
b) μοι ἐνεύχη[ι] VI 47 (oder mit Aphäresis μοι 'νεύχηι zu lesen?).

σεῦ: a) —
b) σευ ἥλιος VIII 3.

σοί: a) —
b) σοι ἔτ' III 63 (oder mit Aphäresis σοι 'τ' zu lesen?), σοι ὁδῇ V 41 (oder mit Elision σ' ὁδῇ zu lesen?).
ἅ (Relativ): a) —
b) ἃ [ἔρχτ]αι VI 102.

8. Vocalisch auslautende Nominal- und Verbalformen vor vocalischem Anlaut.

A. Gewöhnlich als Synizesis aufgefasste Verschmelzung.

a) ('Ε)κατ⟨ῆ⟩ ἔλθηι VII 91, τριτήμέρη[ι] VI 21, τρι[τ]ημέρ[η]ι III 21.
b) βίου ὄνησις VII 34. ληκύθου ἡμέων III 21, [σ]όαι εἰσὶ VI 100, σὴ ὑγί' IV 95. — λέγω αὔτη IV 42, ἀμαρτ[ε]ῖ ἡ IV 95, ἧι 'Αρτακηνή VII 92, ἧι ἀσ[τός] II 7, βού[ληι] α[ἰε]ί V 6, παῦσαι ἱκαναί III 81, χρ[έ]ω ὅτι V 6.

B. Gewöhnlich als Aphäresis aufgefasste Verschmelzung.

a) δούλη 'στί IV 53, ἤδη 'ξαμαρτ[ε]ῖς V 43, δεῖ 'νδον VII 129. Hierher gehört auch nach der Schreibung des Papyrus τῶι 'τέρωι III 73, vgl. aber den Commentar zu der Stelle.
b) αὐτὴ ἀπό VI 4. — θυέτω ἐπ[εί] II 72, μέσωι ἔστω II 90, αὐτοῦ ἐπί III 4, ὁρμᾶι ἐπί III 8, ἐρέω ἐπιμηθέως III 94, οὕτω (Pap. ΟΥΤWC) ἐπιλοξοῖ IV 71, οἰκίηι ἔτι VIII 13.

Ich habe in diese Liste alle Fälle, mögen sie nach der Schreibung des Papyrus oder nach unserer Wiedergabe unter die Kategorien der Krasis, Synizesis oder Aphäresis fallen, zusammen aufgeführt, weil sich eine genaue Abgrenzung nicht durchführen lässt. Die Liste zeigt uns die Häufigkeit dieser Verschmelzungen bei Herodas, die Freiheit in ihrer Anwendung und die Inconsequenz im schriftlichen Ausdruck des Papyrus, eine Inconsequenz, die sich nicht ohne Schwierigkeiten beseitigen lässt. Ich hebe zwei dieser Schwierigkeiten hervor. Die vocalisch auslautenden Artikelformen zeigt der Papyrus mit vocalischem Anlaut bald durch Krasis verschmolzen, bald voll ausgeschrieben; wollen wir nun dem gewöhnlichen Verfahren folgend die Krasis beim Artikel durchführen und die vollen Schreibungen überall durch verschmolzene ersetzen, so stossen wir auf Fälle, wo es an Vorbildern für die verschmolzenen

Schreibungen fehlt, wie τοῦ ἡλίου, τῆι ἰδίηι, τῆι οἰκίηι, τὸ εἰκόνισμα. Wenn man aber hier sich scheut, die vollen Schreibungen des Papyrus zu ändern, so verliert man das Recht an andern Stellen um der Consequenz willen die vollen Schreibungen des Artikels mit verschmolzenen zu vertauschen. Bei καί sind die verschmolzenen Schreibungen auf dem Papyrus besonders häufig und wollten wir die Krasis bei καί durchführen, so würden wir für jede herzustellende verschmolzene Schreibung Vorbilder haben, doch ein Bedenken würde bei der Krasis von καί mit anlautendem ἐ- entstehen. Die Liste zeigt, dass καὶ ἐ- bald zu κῆ- bald zu κᾱ- auf dem Papyrus verschmolzen ist; da beide Schreibungen, wie sich weiter unten zeigen wird, gerechtfertigt sind und beide auch in anderen Dialekten neben einander stehen, so werden wir nicht die einen um der anderen willen beseitigen; sollen wir nun bei Ersetzung der vollen Schreibungen von καί durch die verschmolzenen die Schreibungen καὶ ἐ- zu κῆ- verschmelzen lassen oder zu κᾱ-? Andrerseits könnte man Gleichförmigkeit dadurch erzielen, dass man überall die verschmolzenen Schreibungen durch die offenen ersetzte, man würde aber damit eine in grammatischer Beziehung lehrreiche Eigenthümlichkeit der Überlieferung ohne Noth bei Seite schaffen. Diese und ähnliche Erwägungen haben mich bewogen in der Wiedergabe der Verschmelzungen genau der Schreibung des Papyrus zu folgen, und zwar habe ich bei den auf dem Papyrus ausgedrückten Verschmelzungen von καί und dem Artikel die Zusammenschreibung in ein Wort, also die Krasis, bei den auf dem Papyrus ausgedrückten Verschmelzungen der anderen Wörter, wo fast durchweg anlautendes ἐ- in der Schreibung weggefallen ist, die getrennte Schreibung, also Aphäresis, vorgezogen. Bei (Ἐ)κατ(ῆ) ἔλθηι VII 91 habe ich der Deutlichkeit wegen die volle Schreibung, also Synizesis, abweichend vom Papyrus angewendet, τριτήμέρηι III 24, VI 21 aber in der verschmolzenen Schreibung belassen. Über die von mir beibehaltenen Schreibungen des Papyrus [κ]ὁ ἄγων IV 66 und μαὐτόν V 9 wird weiter unten gesprochen werden.

Die Verschmelzung des vocalischen Auslautes mit dem vocalischen Anlaut ist in der Schrift, und, wie wir daraus schliessen, auch beim Sprechen im Griechischen auf zwei verschiedene Arten vollzogen worden: 1) nach den Contractionsgesetzen, 2) mit Unterdrückung des Auslautes und Bewahrung oder, wenn er kurz und nicht durch

Doppelconsonanz beschwert war, Verlängerung des Anlautes. Der Papyrus zeigt uns beide Arten der Verschmelzung neben einander.

Bei καί ist, wo sich zwischen beiden Arten unterscheiden lässt, die zweite gewöhnlich eingetreten: καὶ ἐ- ist gewöhnlich zu κῆ- geworden, καὶ ἰ- zu κῖ-, καὶ ὐ- zu κῦ-, καὶ ἡ- zu κῆ- [1]), καὶ εἰ- zu κεἰ-, καὶ εὐ- zu κεὐ-, καὶ οὐ- zu κοὐ-. Beispiele für diese Art der Verschmelzung von καί: in den ionischen Inschriften κο[ί]ν[ο]πίδης Chios $174^c_{21.22}$, bei Hipponax oft κῆν, in den Fragmenten der altionischen Lyrik κῆλειφόμην Semon. 16, κῆμέρης Anan. 5_{10}, κοὐ Anakr. 89, in dem Papyrus der Artemisia ionischen Dialekts, den Petrettini Pap. Greco-Egizj herausgegeben hat, Z. 15 κοὐκ, in den Iamben des Kallimachos κοὐχ fr. 82, in den Choliamben des Parmenon 1 κοὐδέ, des Phoenix 2_{10} κῆρᾶν, bei Theokrit (Morsbach, De dial. Theocr. 82 f.) κοὐ, κοὐδέ, κοὐδέν, κοὔπω, κοὔτε, κοὔτι, χοὖτος, χοὔτω, κεὖ, κεἶπε, κεἰ, κεἶτε, κεἰς, χοἰ, χὐμές u. a., bei Kallimachos κῆπέμυσα Epigr. 41, 5, in inschriftlichen Epigrammen κῆν Kaibel 559, 5, κῆπόθεον 550, 4, in Epigrammen der Anthologie κῆν, κῆξ, κῆγώ, κῆμέ, κῆμοί, κῆπί W. Schulze, Qu. ep. 472, Anm. 2 (der diese Verschmelzung falsch beurtheilt), in dem attischen Drama: κἰχθύδια Kratin. d. Jüng. Mein. III 379 nr. 2, Kock II 293 nr. 13, χἰκετεύετε Eur. Hel. 1024, χὐπό Eur. I. A. 1118, χὐποχείριον Eur. Andr. 736, χῆ Soph. Phil. 527 u. a., χῆμεῖς Soph. Ant. 432, κεἰ Soph. Oed. T. 227, 669, 986, 1077, 1516 u. ö., κεἰσήκουσας Soph. Ant. 9, κεὐσταλής Soph. Phil. 780, κεὐτυχοῦσα Eur. Andr. 888, χοἰ Soph. Phil. 565 u. a., κοἰκίαν Ar. Thesm. 349 (von den Herausgebern in κᾠκίαν geändert), χοὔτως Soph. Ant. 232, κοὐχί ebd. 273, κοὐδείς ebd. 263, κοὔποτε ebd. 207, κοὐ und κοὔτε oft im Drama; in einer alten äolischen Bustrophedoninschrift von Neandreia (Verf., Berl. Philol. Woch. 1892, Sp. 514) κῆμέ, bei Sappho κῆν fr. 68, in Theokrits äolischem Gedichte 29 κῆγώ, κῆμέ, κῆπί Z. 3, 24, 37, bei Korinna χείρωάδων fr. 10, bei Epicharm χἰππίδια Ahrens fr. 50, Lorenz S. 240, im kretischen Dialekt χυἱέες Gortyn VII 25. Bei dieser Art der Verschmelzung blieb wohl

1) Nach den Contractionsregeln des ionischen (und attischen) Dialektes wird καὶ ἡ- zu κᾶ-, vgl. z. B. κᾶν (aus καὶ ἦν) in der alten Auguralinschrift von Ephesos 145, Chios 174°. Die ionisch-attischen Verschmelzungen von καὶ η- zu κῆ- sind nach der zweiten Art vollzogen.

ursprünglich der kurze Anlaut, wenn ihm Doppelconsonanz folgte[1]), kurz, vgl. κὲγ γῆι κὲν θαλάσσῃι auf dem genannten ionischen Papyrus Petrettinis Z. 6 und κὲνκαύσιος Epidauros GDI. 3325 Z. 265 (wahrscheinlich so, und nicht κἠνκαύσιος zu lesen, da die Inschrift nur einmal den langen *e*-Laut durch Ε bezeichnet); auf unserem Papyrus ist dieser Unterschied aber nicht festgehalten, wie κἠμ πίσσῃι II 62, κἠκτημόρους I 80, κἠστὶ III 35 zeigen. — Diphthongischer Anlaut wird auf unserem Papyrus wie in den übrigen angeführten Beispielen dieser Art der Verschmelzung unverändert gelassen, die widersprechenden Schreibungen κωὐδέν Epicharm (Ahrens fr. 19, Lorenz S. 225) κωὐκ Sa. 1_{24} sind in κοὐδέν, κοὐκ zu verbessern[2]). Wenn Oros von Milet (Etym. M. 816, 34) lehrte (auch Lexic. Messan. bei Rabe, Rhein. Mus. 47, 410 f. mit dem Citat χῳ τυμπανισμοὶ χῳ πυκνοὶ σαβάζιοι Ar. Lyr. 388, unsere Handschriften χὠ τυμπανισμὸς χοἰ κτλ.), καὶ οἱ verschmelze attisch zu χῳ und nicht zu χοἱ, so nahm er die erste Art der Verschmelzung durch Contraction statt der zweiten an; aber bei den erwähnten falschen Schreibungen κωὐδέν, κωὐκ in den Fragmenten der Sappho und Epicharms ist an die erste Art der Verschmelzung nach den Contractionsgesetzen ihrer Dialekte nicht zu denken. — Mit anlautendem ε- jedoch ist auf unserem Herodas-Papyrus καί auch die erste Art der Verschmelzung eingegangen: es ist mit ἐ- in 8 Fällen zu κἀ- contrahirt, in 24 Fällen zu κἠ- verschmolzen. Jene 8 Fälle um dieser 24 willen dem Herodas abzusprechen und aus dem Papyrustexte zu beseitigen, trage ich Bedenken, da auch sonst dieselben Dialekte und sogar dieselben Urkunden beide Arten der Verschmelzung neben einander zulassen. Dieselbe Inschrift von Chios 174, die κο[ι]ν[ο]πίδης bot, lässt καί mit ἐγδικασάντων nach den Contractions-

1) Als solche Verschmelzungen mit Unterdrückung des Auslautes und vor Doppelconsonanz kurz gebliebenem Anlaut sehe ich auch die Formen δαμιεργός (aus *δαμιο-ϝεργός) und δαμιοργός (aus *δαμιο-ϝοργός) an, vgl. Griech. Dial. II 41 f. Auch in der Compositionsfuge bleibt vor Doppelconsonanz der kurze Anlaut ungedehnt, vgl. Wackernagel, Dehnungsgesetz S. 29 f. Über ähnliche Verhältnisse bei dem »Umspringen der Quantität« vgl. Johansson, BB. XV 168 Anm. 1.

2) Ebenso wie die in derselben Weise fehlerhaften Schreibungen ᾦνος Eur. Kykl. 560, ᾠκότριψ Ar. Thesm. 426, τᾠκίδιον Ar. Wolk. 92, vgl. Kühner-Blass I 220.

regeln zu κἀγδικασάντων 174$^{b}_{22}$ verschmelzen. Im äolischen Dialekt stehen neben den citirten Formen, dem epigraphischen κἤμέ und dem handschriftlichen κῆν bei Sappho die contrahirten Verschmelzungen κἄσλων in dem Papyrusfragment der Sappho, κἀπιλείψω Sa. 8, κἀπιπλεύσῃ Alk. 79. Der attische Dialekt, der καί in den oben erwähnten Fällen nach der zweiten Art -αι unterdrückend verschmilzt, lässt καί nach der ersten Art Contraction eingehen in κἀγώ, κἀκεῖνος, κἀν, κἀνταῦθα, κᾆτα u. s. w. — Bemerkenswerth ist die Schreibung [κ]ὤ ἄγων IV 66, die eine Mittelstufe darstellt zwischen der Form κὠ ἄγων und der völlig verschmolzenen κὤγων. Vergleichbar sind in der Theokritüberlieferung χὠ 'Αμυκλαϊάζων 12, 13 und die von W. Schulze KZ. 33, 136 richtig erklärten Schreibungen μὲ (statt μὴ) vor Vocalen in den von Halbherr und Comparetti herausgegebenen kretischen Fragmenten (Mus. It. II 593 ff.) und ἐπειδὲ (statt ἐπειδὴ) 'Ικέσιος Megara GDI. 3016$_{2}$.

Beim Artikel hat da, wo die beiden Arten der Verschmelzung zu verschiedenen Ergebnissen führen, meist die erste Art stattgefunden. ὁ ἀ- οἱ ἀ- ist zu ὠ-, τὸ ἀ- τοῦ ἀ- zu τὠ- contrahirt, τοῦ ὀ- zu τοὐ-, τὰ ἐ- zu τᾶ-; nach der zweiten ist in den nicht auf dem Papyrus enthaltenen Bruchstücken vielleicht αὐγή (aus ἡ αὐγή), in dem choliambischen Krähenlied des Phoenix 2 τἀπόλλωνος (aus τοῦ Ἀπόλλωνος) verschmolzen, bei den Attikern ἀλήθεια (aus ἡ ἀλήθεια) Eur. Phoen. 922, ἀρετή (aus ἡ ἀρετή) Soph. Ai. 1357, αὑτή (aus ἡ αὐτή) Ar. Wolk. 1184. — Die Fälle der Verschmelzung von ἤ und μή, sowohl die auf dem Papyrus ausgedrückten (»Aphäresis«), wie die voll ausgeschriebenen (»Synizesis«), befinden sich mit dem bekannten Gebrauch in Übereinstimmung. Mit μὴ 'λασσον III 58 vgl. z. B. μὴ 'λάσσονες in der Inschrift von Chios 174$^{b}_{24.25}$, mit der Verschmelzung von ἤ ἄ VII 125 die von ἤ ὄ Phoenix 1, 3, ἤ ἀπό ebd. 2, 14.

ἤν steht dreissigmal, ἐπήν viermal, ἐάν nirgends, ἐπεάν dreimal auf dem Papyrus; ἤν ist die regelmässige ionische Form, in den ionischen Inschriften durchaus die herrschende, vgl. Amphipolis 10, Keos 43, Thasos 71, Milet 100, Zeleia 113, Ephesos 145, Chios 174, Halikarnass 238; aber auch ἐάν ist den ionischen Inschriften[1]) nicht

1) Wackernagel, Mitth. d. Inst. XVII 144, erklärt ἐάν (εἰάν) auf ionischen Steinen für einen Atticismus.

ganz unbekannt; die Inschrift von Zeleia nr. 113 hat ἑιάν Z. 20, 39 neben ἤν Z. 18, die Inschrift von Teos Mitth. d. Inst. XVI 291 ff. Z. 19 ἑιὰμ βουλέωνται; die Inschrift von Iasos Gr. inscr. in the Brit. Mus. III 1 nr. 440 ἑιάν Z. 2, 3 neben ἤν Z. 6, 7; ἐάν hat Olynth 8 (aus der Zeit von 389 bis 383 nach Dittenberger) und Erythrä 204 (nicht viel vor 345/344 entstanden nach Dittenberger); schliesslich findet sich auch ἄν Oropos 18, Keos 47, Thasos 72. Die attischen Inschriften des 6. Jahrh. v. Chr. haben nur ἐάν, vom 5. an daneben auch ἄν, nirgends ἤν (Meisterhans[2] 35, 213); die attischen literarischen Texte zeigen alle drei Formen. Brugmann, Gr. Gr.[2] § 201 S. 225; Grdr. II 627 Fussnote 2 leitet att. ἐάν ἤν aus εἰ ἄν, att. ᾱ̆ν aber aus ἤ ἄν her; Andere sind der Ansicht, dass ἄν in den ionischen, ἤν in den attischen Dialekt von aussen her eingedrungen sei; ich sehe in den verschmolzenen Formen ἤν und ἄν wieder die beiden verschiedenen Arten der Verschmelzung, die in jedem der beiden Dialekte selbständig aus ἐάν entstanden sind und in beiden Dialekten neben der nie untergegangenen Grundform sich erhalten haben; die Orthographie hat zu verschiedenen Zeiten hier die, dort jene bevorzugt; es stehen also ᾱ̆ν und ἤν neben ἐάν nicht viel anders als attisch χοἰ und χῴ neben καὶ οἱ oder τἄγαλμα (Mitth. d. Inst. III 230) und τὠγάλματος (CIA. I nr. 322 a 75) neben τὸ ἄγαλμα. Zweifelhaft erscheint es, ob Herodas ἐπεάν (drei Beispiele) und ἐπήν (vier Beispiele) neben einander geschrieben hat. Jedenfalls erscheint es geboten, die drei Fälle von (zweisilbigem) ἐπεάν ungeändert zu lassen, da bei Herodot (Bredow 38, Merzdorf 143) die Überlieferung genau in derselben Weise einerseits ἤν, andrerseits ἐπεάν festhält; ebenso die Herodot nachahmenden Arrianischen und die Pseudo-Lukianischen Schriften (Lindemann 47), und es ist mir glaublicher, dass das dreimalige ἐπεάν als dass das viermalige ἐπήν die echte Schreibung des Herodas wiedergiebt. Doch ziehe ich es auch in diesem Falle vor beide Schreibungen ἐπεάν und ἐπήν neben einander stehen zu lassen.

Die Verschmelzung der Personalpronomina mit folgendem vocalischen Anlaut ist aus den Versen der attischen Komiker und Tragiker bekannt; die Verschmelzung von ἐγώ pflegt da, wo der verschmolzene Anlaut ἐ- ist, mit Aphäresis (aber auch voll) geschrieben zu werden, wie ἐγὼ 'δόκουν Aesch. Pers. 191, ἐγὼ 'πάθον Soph. Phil. 1012, κἀγὼ 'πακούσας Oed. T. 794, κἀγὼ 'πιπλήσσω Ai. 288,



κἀγὼ 'ξελέγξαι Eur. Iph. T. 955, ἐγὼ 'κ Kykl. 586, ἀξιῶ 'γὼ 'μαστ. Ar. Ritt 182, ἐγὼ 'ν ebd. 420, während der Papyrus in κἀγὼ 'δόκευν VIII Add. 2_6 die verschmolzene, in κἠγὼ ἐπιβρύχουσα VI 13 die volle Schreibung hat; bei anderem Anlaut wird meistens voll ausgeschrieben und mit Synizesis gelesen, z. B. ἐγώ εἰμ' Soph. Phil. 585, ἐγὼ οὔτ' Oed. T. 332, ἐγὼ οὐ Ar. Ritt. 340, bei Sappho ἔγω οὐδέ fr. 85. wie ἐγὼ οὐκ u. a. auf dem Papyrus; doch wird an manchen Stellen auch verschmolzen geschrieben, wie ἐγᾦχόμην Ar. Ekkl. 550, und häufig, auch in Texten der Prosaiker, ἐγᾦδα und ἐγᾦμαι, wie ἐγᾦμαι V 15 auf dem Papyrus. Verschmelzung von Genetivformen der Personalpronomina, die der Papyrus an drei Stellen verschmolzen, aber voll ausgeschrieben zeigt (μευ αἶρα V 7, μευ οὔτε I 58, σευ ἥλιος VIII 3), scheint in andern Texten nicht vorzukommen[1]). Dagegen liegen die enklitischen Dativformen μοὶ und σοὶ bei den Komikern und Tragikern öfters mit anlautendem ἐ- nach den Contractionsregeln verschmolzen vor, wie μοὐδόκει Ar. Wesp. 34, Ritt. 1092, σοὔδωκεν Ritt. 1177, μοὔχρησεν Wesp. 159, μοὐγκώμιον Wolk. 1205, σοὔστι Ach. 339, σοὔστι Aesch. Eum. 914, μοὔστὶ Soph. Ai. 1225; diesen Verschmelzungen kann man die in σοι ἔτ' III 63 auf dem Papyrus mit voller Schreibung vorliegende vergleichen, und die Verschmelzung von σοι ὁδῆ V 41 mit μοὐ (= μοι ὁ) Ar. Ritt. 1237, μοἴχεται (aus μοι οἴχεται) Ar. Vög. 86, μῶ (aus μοι ὦ) Theokr. 4, 58. — Aber es scheint auch, wie bei Homer (Kühner-Blass I 239), Elision von μοὶ und σοὶ bei Herodas vorzuliegen; dass die Schreibung MΑΥΤΟΝ V 9 mit Elision μ' αὐτόν d. i. μ(οι) αὐτόν und nicht mit Krasis zu lesen sei, darauf weist ΟΙΕΑΝ οὗτος ἡγῆται V 43, was wahrscheinlich für οἳ [σ]' ἂν οὗτος ἡγῆται (d. i. οἳ σ(οι) ἂν κτλ.) verschrieben ist; auch bei Euripides Med. 57 hat man wohl mit Elision μ' ὑπῆλθε zu lesen, und ebenso in der Parodie dieser Stelle bei Philemon (Mein. IV 26 Z. 1, Kock II 500 nr. 79), an welchen Stellen Meineke μοὐπῆλθε zu schreiben rieth.

Das Relativum ἅ verschmilzt VI 102 mit folgendem [ἔρκτ]αι, wenn so zu lesen ist; ähnlich ist in der ionischen Inschrift Thasos 68 nach Fick ἆμ βούλῃι geschrieben für ὃ ἂμ βούλῃι.

1) Denn Arist. Ekkles. 913 (Ahrens, Verhdlg. d. 13. Vers. d. Philol., S. 61 = Kl. Schr. I 162) οὐχ ἥκει μοὐταῖρος ist die verschmolzene Wortgruppe nicht als μου ἑταῖρος, sondern als μοι ἑταῖρος zu verstehen.

Nominal- und Verbalformen verschmelzen mit folgendem vocalischen Anlaut in andern Texten nur da häufiger, wo Aphäresis anwendbar ist; Beispiele wie die unter 8 A aus Herodas angeführten begegnen anderwärts nur ganz vereinzelt; so etwa ὠράνω αἴθερος Sappho 1, 11, ταμίαι ἀνδράσιν Pind. Ol. 13, 7, φιλέω οὔτ' Anakreon 72 B.

Vocalgruppen.

Für die Behandlung der Vocalgruppen, die durch das Verschwinden der intersonantischen Laute -ι̯-, -σ- und -ϝ- im ionischen Dialekte entstanden sind, gelten für Herodas — und im allgemeinen befindet er sich dabei in Übereinstimmung mit dem Gebrauch der Inschriften sowie der ionischen Lyriker und Prosaiker — folgende Regeln.

1. Vocale, zwischen denen urgriechisch -ι̯- stand, verschmelzen unter allen Umständen zu einem einsilbigen — monophthongischen oder diphthongischen — Laut. Zu einem monophthongischen die gleichartigen, zu einem diphthongischen die ungleichartigen Laute. Von der Verschmelzung zur Einsilbigkeit giebt es nur eine Ausnahme: die zweisilbig gemessene Endung des nach Analogie der männlichen -ᾱ-Stämme gebildeten Genetivs Πρηξιτέλεω IV 23, wenn diese Form so zu erklären ist. Die Verschmelzung der gleichartigen Vocale zum Monophthong hat auf dem Papyrus keine Ausnahmen, die Verschmelzung der ungleichartigen zum Diphthong einige, von denen die meisten als Atticismen der Abschreiber eingedrungen und zu beseitigen sind. Schwierigkeiten bereiten die Formen der Verba, die gemeingriechisch auf -άω ausgehen. Für die diphthongisch gesprochenen Vocalgruppen -εο- und -εου- hat Herodas die Schreibung -ευ- gebraucht; -ηω- ist zu -εω-, -ηο- zu -εω-, vor Doppelconsonanz im Wort- oder Satzzusammenhang aber, wie es scheint, zu -εο- geworden.

2. Vocale, zwischen denen urgriechisch -σ- stand, sind fast immer zu einem einsilbigen Laut verschmolzen; Ausnahmen bilden (von dem Worte θεός, dessen Ursprung zweifelhaft ist, und der weiter unten zu besprechenden Form ΚΕΡΔΕΩΝ VII 37 sehe ich hier ab) nur die beiden dreisilbig gemessenen Formen von εἰμί: ἐόντα VII 109 und ἐοῦσα VI 32, während bei den altionischen Lyrikern die Bei-



spiele der zweisilbigen Aussprache denen der diphthongischen Aussprache ungefähr die Wage halten. Das Verschmelzungsproduct ist unter denselben Bedingungen wie bei weggefallenem -ϳ- Monophthong oder Diphthong. Die diphthongisch gesprochenen Gruppen -εο- und -εου- sind von Herodas mit -ευ- wiedergegeben, die diphthongisch gesprochenen -εα- und -εω- sind in der Schreibung unverändert (uncontrahirt) geblieben. In der 2. Sing. Med. erscheint dagegen für älteres -εαι auf dem Papyrus ausnahmslos die contrahirte Schreibung -ῃι (-ῃ); bei den altionischen Lyrikern ist -εαι noch häufig zweisilbig gemessen.

3. Vocale, zwischen denen früher -ϝ- stand, sind bald einsilbig (diphthongisch oder monophthongisch), bald zweisilbig. Abgesehen von dem Archaismus Παιήων IV 1, 11, 81, 82, 85 ist -ηω- und -ηο- zu -εω- geworden, das meist diphthongisch, aber in νεωκόρον IV 41, 45, ἵλεως IV 11, 25, Δεωκούρην I 32, θεωρῆται V 46 zweisilbig ist; -ηϊ- ist offen geblieben in ληΐης II 7, 45, diphthongisch gesprochen in λη[ι]στρί VI 10, ῥηιδίως VII 69, zu -εϊ- geworden in Θρέϊσσα I 79, χρεΐζω I 49, VII 64, und dieses -εϊ- ist als diphthongisches -ει- behandelt in κλ[ε]ῖσον VI 98; -ωα-, -ωη- ist zu -οα-, -οη- geworden in [σ]όαι VI 100, ζοῆς III 2, 52, XII, ζοήν IV 34, ζόην IV 68, und dieses -οη- ist wie aus -οϝη- entstandenes -οη- zu -ω- contrahirt in πρῶν V 62 und σῶ V 69; -εη- ist zu -η- contrahirt in θῆσεσθε VII 56; -εα- diphthongisch gemessen in σκυτέα (aus -ηϝα-: -ηα) VI 72 und γλυκέας VI 23; -εο- ist bald zweisilbig, bald einsilbig, im letzteren Falle entweder durch -εο- ausgedrückt (ἑορτῆς V 85) oder durch -ο- (νοσσιήν VII 72, νοσσίδες VII 57, Νοσσίς VI 20, 22, Νοσσίδι VI 33); (ursprüngliches) -εω- ist diphthongisch in ἀλεωρή II 25 und ἐννέωροι VIII 5, offen in ἡδέως I 64, 70; -οε- ist offen in εὐνοέστερον VI 72 und παντοέρκτεω V 42; -οη offen in νοῆρες VII 3, contrahirt in νώβυστρα VI 16, βῶσον IV 41, 45, βώσ[η]ι *III 23*; -οο- offen in διπλόον II 54, contrahirt in νοῦν I 68, IV 75, π[λ]οῦν I 40, διπλοῦν II 48; -αε- offen in ἀείδω (ἀείδειν I 71) und ἀείρω (ἤ[ε]ιρας VII 64), contrahirt in ἆθλα I 51.

1. Vocale, zwischen denen urgriechisch -ι̯- stand.

a. Flexion des Präsensstammes der verba contracta.

Verba, die gemeingriechisch auf -άω ausgehen.

Ich führe zuerst die Verba mit -η-Formen in der Schreibung des Papyrus an.

χρῆσθαι: ἐχρῆτο VI 55, χρώμεσθα III 21, χρῶ V 6.
ὁρῆν: ὁρ[ῆν] VI 66, ὁρῆις II 67 (ὁρᾶις im Text, η über α als Correctur), IV 23, 35 (OPHC), 56, V 58, ὅρη III 50, IV 27, ὁρῆτ' II 68, VII 22, ὁρῶ V 24, ὁρεῦσα IV 44.
θλῆν: θλῆ II 83, θλῆται III 44.
σπῆν: ἐπισπῆι II 47.
ἐμπολῆν: ἀπεμπολῆ[ν] VII 65.
ἑορτῆν: ἑορτῆι VI 17.
λωβῆσθαι: λωβῆται (nicht auf dem Papyrus, sondern bei Stob. überliefert) XIII, λωβεῦμαι III 69.

Die -η- Formen wurden von einigen Gelehrten bald nach der ersten Publikation des Herodas für »dorische«, die der Dichter seinem koischen Heimathsdialekt entlehnt habe, erklärt. Diese Meinung dürfte aber dann erst in Erwägung gezogen werden, wenn für eine solche Versetzung des Dialekts der Gedichte mit dorischen Formen irgend welche sichere Anzeigen sonst vorlägen. Wer sie andrerseits für hyperionische Bildungen der Aftergelehrsamkeit ausgeben wollte, der würde dem Umstande keine Rechnung tragen, dass wir ihnen auch anderwärts auf ionischem Gebiete begegnen: inschriftlich [χ]ρῆσθ[αι] Keos 43_{12}; Herodot χρῆσθαι 1, 47; 153; 206; 210; 3, 36; 4, 110 in allen Handschriften, in den meisten 1, 21; 187; 196; 7, 10[a]; 16[a]; 8, 20, ἐχρῆτο in allen Handschriften 3, 41 (über χρη- an andern Stellen Merzdorf 210); Hippokrates χρῆσθαι VI 516 u. a. O., κνῆται III 490, ἐδίψη III 36, 42, διψῆ πεινῆ VI 488, ὁρῆν III 290, ἰῆσθαι VI 386, αἰτιῆται VI 606, ἐθεῆτο VII 490, πυριῆν VII 422, πυριῆσθαι VI 516 u. a.; in den Handschriften der Hippokratischen Briefe γελῆς, γελῆ, γελῆν, γελῆται, ἰῆται, ὁρῆ, ὁρῆν, ὁρῆσθαι, neben Formen mit -ᾱ- (Lindemann, De dial. Ion. rec. 56 f.), in der Schrift περὶ Συρίης θεοῦ ἰῆτο 20, ὁρῆ 31, 32, 48. Solchen -η-Laut in der Endung zeigen auch im Attischen χρῆν, χρῆσθαι, ζῆν, κνῆν, ψῆν, σμῆν, διψῆν,

πεινῆν. In den Kreis dieser Verba (vgl. über sie Johansson, De deriv. verb., Ups. 1886; Mekler, Beitr. zur Bild. des gr. Verb., Dorpat 1887; Johansson, BB. XV 165 ff.) gehören die -η- Formen bei Herodas, ich erblicke in ihnen Bildungen von ionischen Verben auf -ήω. Ob es primäre Verba sind (wie z. B. χρῆσθαι) oder secundäre (wie z. B. ὁρῆν), ob sie den langen Themavocal seit idg. Zeit haben oder erst auf ionischem Gebiet analogisch erhalten haben, ob sie zurückgehn auf urgriech. -η-ιω- oder -ᾱ-ιω, diese Fragen kommen hier nicht in Betracht: urion. χρή-ομαι und urion. ὁρή-ω unterlagen in der Entwicklung des ionischen Dialekts gleichen Wandlungen. — Die Formen des Papyrus zeigen in Übereinstimmung mit den Regeln des Dialekts den Contractionsvocal -η- mit dem folgenden -e-Laut überall (zu -η-) contrahirt; Anstoss bereiten aber die Formen, in denen urionisch -η- vor einem -o-Laute stand. Wir haben nach den Regeln des Dialekts für urion. -ηο- und -ηω- im allgemeinen[1]) zu erwarten diphthongisches -εω-, unsere Verba zeigen aber χρώμεσθα, χρῶ, ὁρῶ. während doch auch bei Herodot mit grosser Beständigkeit (bis auf die noch zu erwähnende Eigenthümlichkeit des cod. *P*) von χρῆσθαι die hierhergehörigen Formen mit -εω- geschrieben werden. wie χρέωμαι, χρεώμενος u. s. w. (vgl. Merzdorf a. O.). Dass Herodas selbst statt des diphthongischen -εω- die Schreibung -ω- vorgezogen hätte, wird dadurch unwahrscheinlich, dass er das diphthongische -εω- der Verba auf -εω festgehalten hat, bei denen 18 Beispiele auf -εω- einem einzigen auf -ω- (s. weiter unten) gegenüber stehen. Also Herodas schrieb χρεώμεσθα, χρέω, ὁρέω und die -ω-Formen sind Atticismen, die im Laufe der Überlieferung wie andere Atticismen in den Herodastext gekommen sind. — Der Rücksicht auf λωβῆται λωβεῦμαι würde man sich allenfalls entledigen können mit der Bemerkung, λωβῆται sei als nicht auf dem Papyrus stehend von sehr unsicherer Gewähr, und λωβεῦμαι auf dem Papyrus weise darauf hin, dass das Verbum bei Herodas kurzen Contractionsvocal habe. Man

1) Das Merzdorfsche Gesetz dürfte aufzugeben sein; -εο- ist aus -ηο- vor Doppelconsonanz im Wort- oder Satzzusammenhange entstanden, vgl. Greg. Cor. 397: τὸ ὁράω ορέω λέγουσι καὶ τὸ ἐχράοντο ἐχρέοντο; in den Hippokratischen Schriften scheinen die Formen χρέονται ἐχρέοντο bei weitem die mit -εω- zu überwiegen, so auch bei den Spätioniern (Lindemann a. O. 62 f.); über die Herodotüberlieferung wird im Folgenden gesprochen werden.

würde aber nach Wegräumung von λωβῆται sofort derselben Schwierigkeit in der Herodotüberlieferung begegnen, wo von unzweifelhaft langvocalischen Verben, wie χρῆσθαι, neben den Formen mit -εω- sich als Varianten solche mit -εο- finden. So ist im cod. *P* (Merzdorf 200 f.) von 2, 77 an mit grösster Hartnäckigkeit immer χρέομαι χρεόμενος statt χρέωμαι χρεώμενος geschrieben. Woher stammen diese Schreibungen? Ich weise hier auf die Analogie der Verba auf -ά̱ω hin, deren Einfluss überall die regelmässige Entwicklung der ionischen Flexion auf -ή̱ω durchkreuzt hat und bei Herodot, Hippokrates u. A. nicht nur Formen mit -ω- statt -εω-, sondern auch mit -ᾱ- statt -η-, wie χρᾶσθαι statt χρῆσθαι (Merzdorf a. O. 210, Lindemann a. O. 62 f.), ὁρᾶις ὁρᾶι statt ὁρῆις ὁρῆι in die Überlieferung gebracht hat. Einen anderen Ansatzpunkt für das Umsichgreifen der Formen mit -εο- für -εω- vermuthe ich in denjenigen Formen, in denen -ηο- vor Doppelconsonanz zu -εο- geworden war, so dass χρέονται neben χρέωμαι später ein χρέομαι veranlassen konnte. — Die Form ὁρεῦσα geht auf ὁρέουσα zurück wie die von Verben auf -έω gebildeten, z. B. φιλεῦσα auf φιλέουσα.

Ich führe nun die übrigen gemeingriechisch auf -άω ausgehenden Verba an, von denen Formen mit -η- auf dem Papyrus nicht vorliegen, wenn auch anderwärts solche bezeugt sind, wie namentlich bei ψάω, κνάω und δράω (vgl. Mekler a. O. S. 16, 21, 25).

ἀπαντῶσα V 75. — βροντέων VII 65, -εω- dem Metrum nach einsilbig. — γελᾶις II 74, ἐνγελᾶι I 77, γελῶσα VI 44. — διαιτᾶτε II 86. — διφῶσα VI 73. — δρῶντα V 28. — ἔα Imper. I 76. — [ε]ἰρώτα Imper. III 78. — ἐρᾶις II 79, ἐρᾶ[ι] VII 61. — ἑσσῶμαι VIII 19. — κνῶ Imper. VIII 8. — κυβερνᾶτε Imper. II 100. — νικέων I 51, -εω- einsilbig. — ὀριγνῶνται VII 37. — ὁρμᾶι III 8. — πηδεῦντα III 96, πηδῶσαι Partic. IV 61. — πρημονῶσαν VI 8. — σιωπῶ III 86. — φοιτᾶι VII 99, φοιτέων III 65, -εω- einsilbig. — φυσῶντες II 32. — καταψῶσα VI 76.

Vergleichen wir diese Formen mit der attischen Flexion der Verba auf -άω, so stimmen zunächst diejenigen, in denen -ᾰ- mit folgendem *e*-Laut zu -ᾱ- contrahirt ist, völlig mit den attischen überein. Es sind dies γελᾶις, ἐνγελᾶι, διαιτᾶτε, ἔα, [ε]ἰρώτα, ἐρᾶις, ἐρᾶ[ι], κυβερνᾶτε, ὁρμᾶι, φοιτᾶι, und diese Bildungsweise treffen wir ganz ebenso in den ionischen Inschriften (ἐσορᾶν 215), bei den altionischen Ly-

rikern (Renner 42, Fick, BB. XI 258), bei Herodot (Bredow 378 ff., Merzdorf 207 ff.), Hippokrates und den Spätioniern (Lindemann 56 ff.), ein Beweis, dass es die echtionische ist. Anders verhält es sich mit denjenigen der angeführten Formen, in denen ursprünglich ᾰ vor *o*-Laut stand. Diese zerfallen in zwei Gruppen: die eine zeigt von der attischen Bildungsweise abweichende Formen (βροντέων, νικέων, φοιτέων, πηδεῦντα), die andere mit ihr übereinstimmende (σιωπῶ, ὁρῶντα, φυσῶντες, ἀπαντῶσα, γελῶσα, διφῶσα, καταψῶσα, πρημονῶσαν, πηδῶσαι, ἐσσῶμαι, ὀριγνῶνται, κνῶ), in der ersten ist -ᾰ- vor *o*-Laut zu -ε- geworden, in der letzteren ist -ᾰ- mit dem *o*-Laut zu -ω- contrahirt worden. Die Frage tritt an uns heran, wie wir uns dieser Zwiespältigkeit gegenüber zu verhalten haben. Ist sie dem Dialekt des Herodas zuzutrauen oder ist sie eine Folge der verdorbenen Überlieferung? Wir haben gesehen und werden weiter sehen, wie massenhaft eingedrungene Atticismen den Dialekt der Mimiamben buntscheckig gemacht haben. Wenn wir nun hier von demselben Verbum πηδάω neben πηδεῦντα, das eine im Ionischen häufig begegnende Bildungsweise zeigt, πηδῶσαι antreffen, das mit der attischen übereinstimmt, so liegt es sehr nahe anzunehmen, dass Herodas wie βροντέων νικέων φοιτέων πηδέων πηδέοντα (in seiner Orthographie πηδεῦντα) auch πηδέουσα (in seiner Orthographie πηδεῦσα) gebildet habe, und dass πηδῶσαι nichts anderes sei als die fälschlich für πηδεῦσαι eingedrungene attische Form. Ferner, wenn wir annehmen, dass in βροντέων νικέων φοιτέων πηδεῦντα -ᾰ- vor *o*-Laut zu -ε- geworden sei, so liegt es nahe anzunehmen, dass ebenso Herodas σιωπέω geschrieben, und dass σιωπῶ ein falscher Atticismus sei, der um so leichter eindringen konnte, als ja -έω und -έων in diesen ionischen Verbalformen überall diphthongisch gesprochen und einsilbig gemessen ist. Aber wenn wir σιωπῶ in σιωπέω ändern, mit welchem Rechte lassen wir dann ὁρῶντα und φυσῶντες neben πηδεῦντα ungeändert? Und werden wir nicht durch die Änderung von πηδῶσαι in πηδεῦσαι zu der Frage Anlass geben, warum wir nicht auch die gleichartigen Feminina ἀπαντῶσα, γελῶσα, διφῶσα, καταψῶσα, πρημονῶσαν in ἀπαντεῦσα u. s. w. verändern und warum, wenn in allen diesen Formen -ᾰ- vor -*o*-Laut zu -ε- geworden ist, dieser Vorgang nicht auch in ἐσσάομαι und ὀριγνάονται anzunehmen und darnach ἐσσεῦμαι und ὀριγνεῦνται zu schreiben sei? Man braucht diesen Gedankengang nur

bis hierher zu verfolgen, um zu dem Schluss zu gelangen, dass so nicht bei der Textherstellung der Mimiamben verfahren werden dürfe. Es hiesse das angedeutete Verfahren ja nichts anderes, als die Contraction von -ᾰ- mit folgendem *o*-Laut dem Dialekt des Herodas überhaupt absprechen, und wir würden den Dialekt des Herodas dadurch in Gegensatz bringen zu dem von ihm nachgeahmten Dialekt der altionischen Lyriker und dem der ionischen Inschriften. Denn mögen unter den überlieferten Formen mit -ω- aus ᾰ + *o*-Laut bei den Lyrikern (vgl. Renner und Fick a. O.) immerhin einige als Atticismen eingedrungen sein, so wird doch Niemand daran denken, die -ω-Formen aus den Fragmenten auszurotten und überall Formen mit -εω-, -εου-, -εο- (-ευ-) dafür einzusetzen, und sollte wirklich Jemand auf diesen Gedanken verfallen, so müssten ihn die inschriftlichen Formen αἰσυμνῶ[ν] $156^b_{8,9}$ und ἐνίκων 215 davon abbringen, durch die die Existenz solcher -ω-Formen innerhalb des ionischen Dialekts zur unerschütterlichen Thatsache wird. Wenn also die -ω-Formen von Verben auf -άω im lebendigen ionischen Dialekte und vor allem im Dialekt der altionischen Lyriker existirten, so ist ihre Existenz im Dialekt des Herodas von vornherein wahrscheinlich. — Andrerseits wäre es ganz ebenso unstatthaft die Formen der ersten Gruppe (βροντέων, νικέων, φοιτέων, πηδεῦντα) in die mit den attischen übereinstimmenden -ω-Formen zu verändern, denn jene finden sich wie in allen Dialekten so auch im ionischen (Renner a. O. 43), vgl. z. B. ἐρέω (aus ἐράω) Archil. 25_3, 68_2, μωμεύμενος Theogn. 169, μωμεῦνται 369, κυκεύμενος Solon 37_5, διφέω Krinagoras Anth. Pal. 9, 559. Wie diese Zwiespältigkeit der Bildungsweise entstanden sei, hat Joh. Schmidt, Pluralbild. 326 ff. gezeigt. In urgriechischer Zeit bereits ist -ᾰ- vor *o*-Lauten zu -ε- geworden, bei den Verben auf -άω in dialektischer Zeit jedoch vielfach nach den Formen, in denen -ᾰ- vor *e*-Lauten erhalten war, wieder hergestellt worden. Also wenn wir bei Herodas φοιτέων neben φοιτᾶι lesen, so stimmt dieses Verhältniss zu dem für das Urgriechische vorauszusetzenden; in den -ω-Formen aber ist aus dem wiederhergestellten -ᾰ- und dem -*o*-Laut die Contraction erfolgt. Ich glaube darnach zwar nicht, dass der Papyrus in der Überlieferung dieser Formen besseren Glauben als in andern Punkten verdiene, dass wir sicher sein könnten, alle die -ω-Formen rührten wirklich von Herodas her, und er habe



wirklich von demselben Verbum πηδάω einmal πηδεῦντα, das andere Mal πηδῶσαι gebildet, wohl aber meine ich es gerechtfertigt zu haben, wenn ich die Formen dieser Verba auf -άω so wie sie der Papyrus bietet, aufgenommen und nicht mit Hilfe von Textänderungen eine einheitliche Bildungsweise durchgeführt habe. — Nach dem Papyrus hat also Herodas die meisten Verba auf -άω wie im Attischen contrahirt, einige jedoch in den Formen, in denen der Contractionsvocal vor -*o*-Laut steht, wie Verba auf -έω behandelt: auf dem Papyrus stehen von solchen Verben βροντέω, νικέω, πηδέω, φοιτέω. Es ist möglich, dass er die Bildungsweise dieser letztgenannten Verba, also den Typus φοιτέω φοιτᾶις u. s. w. regelmässig angewendet hat und dass die widersprechenden -ω-Formen nichts anderes als Atticismen der Abschreiber sind, aber genügende Sicherheit ist für diese Vermuthung nicht zu gewinnen; dagegen darf man voraussetzen, dass er nicht bei ein und denselben Verben wechselte, sondern die Verba, deren -ᾰ- er vor *o*-Laut in -ε- übergehen liess, consequent in allen Formen, wo -ᾰ- vor -*o*-Laut stand, nach Analogie der Verba auf -έω bildete. Ich habe deshalb zu πηδῶσαι IV 61 wenigstens in der Anmerkung meiner Meinung Ausdruck gegeben, dass Herodas statt dieser Form vielmehr πηδ[εῦ]σαι geschrieben habe.

Wenn die schon oben hervorgehobenen drei Verba, von denen auf dem Papyrus die Formen δρῶντα, κνῶ, καταψῶσα vorliegen, im Dialekt des Herodas als langvocalische Verba (κνήω, ψήω, δρήω) behandelt worden sind, was sich nicht mit Bestimmtheit sagen lässt, da Formen mit -η- von ihnen auf dem Papyrus nicht vorkommen, so würden die genannten Formen als Atticismen anzusehen und für sie die ionischen Formen δρ[εῦ]ντα (aus *δρήοντα nach der S. 793 geäusserten Ansicht), κν[έ]ω, καταψ[εῦ]σα einzusetzen sein.

Verba auf -έω.

1. ε + e-Laut.

δοκεῖς I 65, III 42, δοκ[ε]ῖς V 17, (ἐ)φαμαρτ[ε]ῖς V 43, ο[ἰκεῖ]ς II 57, πο[ε]ῖς VI 9, φιλ[ε]ῖς VI 43. — αἰν[ε]ῖ IV 47, αἰτ[ε]ῖ III 10, ἁμαρτ[ε]ῖ IV 95, ἀμιθρεῖς VI 6, ἀπαρκεῖ III 63, ἀρκ[ε]ῖ V 2, δοκεῖ XIII, ἠθ[ε]ῖ III 33, καλ[ε]ῖ V 56, ποι[ε]ῖ VII 86. — αἰτῆι II 88, λαλῆι VI 61. — ἀγινῆτε III 55. — εὐτύχει I 88, κάλ[ε]ι V 9, 54 (zweimal),

κίν[ε]ι VII 10, λύπ[ε]ι V 73, χώρει I 74. — ἀθρ[ε]ίτω VI 33, τελ[ε]ίτω II 48. — δοκεῖτε II 92. — κιν[ε]ῖν V 2. — ἐπο[ί]ει IV 22, [ὤικε]ι II 55. — ἀλινδ[ῆ]ι V 30, καλ[ῆ]ι I 7. — αἱρ[ε]ῖται III 54, διοικ[ε]ῖται II 56, δωρ[ε]ῖται VI 30, ὠθ[ε]ῖται IV 54. — (μετρῆ[ι] VI 5). — ἡγῆται V 43, θεωρῆται V 46. — θηεῖσθε VII 21. — ἡγεῖσθαι I 72.

2. *ε + o-Laut.*

ε + ω.

αἰνέω III 62, ἀποικέω I 13, δοκέω VI 34, VII 42, δοκέ[ω] I 10, μετρέω VI 5, οἰκέω II 22, τελέω II 64, ὑλακτέω VI 14, φιλέω I 66, φωνέω V 47, VII 5. — ἐνπολέων VI 63, θαρσέων II 78, κινέων I 55, μακρηγορέων II 60, οἰκέων (Є vom Schreiber nachträglich oberhalb der Zeile eingeschoben) VI 52, πλουτέων I 54, ποθέων I 60.

φιλῶ VII 4.

ε + ο.

ἀντλεῦμεν IV 14, τελεῦμεν VIII Add. 2_1. — δεῦντα V 24, κινεῦντα III 67, νοεῦν[τ]' III 55. — δοκεῦντες IV 65, ποιεῦ[ντες] VIII 21, σκοπεῦντες II 99. — ἀνθεῦντας I 52. — ψοφεῦντα VII 11. — ἐσύλευν VIII Add. 3_1. — (ἐ)πορνοβόσ[κ]ευν II 77. — ἀπαρνεῦμαι II 74, παραιτεῦμαι V 72. — ἐποιεύμεσθα IV 17. — ἐρριπτεῦντ[ο] VIII Add. 2_1. — ὠνευμένης VII 82.

(ἐ)δόκεον VIII Add. 2_6, ἐλιπάρεον VI 93.

-ποιουν- VIII Add. 3_4. — φρονοῦντα VII 129. — ἐδόκουν IV 69.

ε + ου.

ἀπαρκεῦσιν III 6, κατοικεῦσιν IV 10, ποιεῦσι VI 69, πορθεῦ[σι] VI 101. — Dat. κινεῦσι VII 73, οἰκεῦσι II 94. — [ἁ]μαρτεῦσα IV 66, δοκεῦσα III 29, λαλεῦσα VI 40, ὁρμεῦ[σα] I 42, π[ο]εῦσα VI 90, φιλεῦσα VI 76. — λιπαρεῦσαν VI 28. — ἀγινεῦσαι IV 87.

ε + οι.

τελοῖεν III 57.

Demnach ist die Lautgruppe ε + *e* Laut bei diesen Verben niemals offen gelassen sondern stets contrahirt. Es stimmt also in dieser ausnahmslosen Regel der Dialekt des Herodas überein mit den ionischen Inschriften (Erman, De tit. Ion. dial., Curt. Stud. V 288; Fick, BB. XI 260) und den altionischen Lyrikern (Fick 258 ff.), während in den Texten des Herodot (Merzdorf 146 ff.), Hippokrates und der spätionischen Schriften (Lindemann 31 ff.) neben den contra-



hirten Formen sich die offenen finden und immer mehr und mehr jene verdrängen. Eine Erklärung des Ursprungs und Umsichgreifens dieser dialektfremden offenen Formen auf -εεις, -εει, -εετε, -εῃς, -εε, -εῃ, -εῃτε, -εειν, -εεται, -εεσθε, -εηται, -εησθε, -εεσθαι s. im Folgenden.

-εω- in den Endungen -έω und -έων ist bei Herodas überall diphthongisch. Das Metrum verlangt einsilbige Messung nothwendig bei αἰνέω III 62, ἀποιχέω I 13, οἰχέω II 22, ὑλακτέω VI 14, φωνέω V 47, VII 5, θαρσέων II 78, κινέων I 55, οἰκέων VI 52, πλουτέων I 54 und verhindert sie an keiner der übrigen Stellen. Da der Papyrus 18 mal die diphthongische Schreibung -εω- bewahrt und nur einmal in φιλῶ VII 4 durch -ω- ersetzt zeigt, so ist anzunehmen, dass Herodas consequent -εω- schrieb, und dass an der einen Stelle -ω- als Atticismus von den Abschreibern eingeschleppt ist. Auch bei den altionischen Lyrikern steht ausnahmslos diphthongisches -εω-[1]).

Auch -εο- (-ευ-) ist ausnahmslos einsilbig. Die dreimal vorliegende Schreibung -ου- (statt -ευ-) ist als Atticismus zu corrigiren; sie findet sich nirgends auf ionischen Inschriften, die den *Dialekt*

---

1) Das dreisilbige τελέων Mimn. 11$_3$ würde eine Ausnahme bilden, wenn es sich richtig verhielte. Die Stelle lautet:

οὐδέ κοτ' ἂν μέγα κῶας ἀνήγαγεν αὐτις Ἰήσων
ἐξ Αἴης, τελέσας ἀλγινόεσσαν ὁδόν,
ὑβριστῇ Πελίῃ τελέων χαλεπῆρες ἄεθλον,
οὐδ' ἂν ἐπ' Ὠκεανοῦ καλὸν ἵκοντο ῥόον κτλ.

Meineke schlug vor τε ἑλών statt τελέων, Bergk ἀνύσας statt τελέσας einzusetzen, Fick (BB. XIII 175) meinte, »man könnte τελέσων schreiben oder an ein ionisches Gegenbild des homerischen τελείω (τελήω oder τελείω) denken«. Ich vermuthe, dass der Vers so zu lesen sei:

ὑβριστῇ Πελίῃ τε λέων χαλεπῆρες ἄεθλον,

λέων ion. für λάων wie βροντέων νικέων φοιτέων für βροντάων νικάων φοιτάων u. s. w. (s. S. 799); λάων »erbeutend« wie Hom. Od. 19, 229: ἀσπαίροντα λάων, ebd. 230: ο μὲν λάε νεβρὸν ἀπάγχων von *λᾴϝω, gehörig zu ληίη ληίζομαι u. s. w. (Curtius Grz.[5] 362 f.); *λᾴϝω: λᾱϝο- (*λᾱϝία: ion. ληίη, vgl. Wackernagel KZ. 27, 269) = λᾰθ- : λήθη = ἀγ- : ἔᾱγα u. s. w. — Ich habe erwogen, ob etwa auch bei Herodas II 78 dieses λέων (im abgeschwächten Sinne von λαμβάνων) anzuerkennen und zu schreiben sei:

ἀλλ' ἔκητ' ἀλκῆς
θαρσέων, λέ[ων ἕλ]οιμ' ἄν, εἰ Θαλῆς [ε]ἶσι.

Doch erschien mir λέ[οντ'] drastischer; es bringt einen neuen Zug in die Situation, während λέ[ων] nur ein Füllwort sein würde.

rein zeigen; in die Texte der altionischen Lyriker, des Herodot, Hippokrates und der spätionischen Schriften (Fick a. O. 259, Merzdorf 169, Lindemann 53) hat sie sich zuweilen wie auf unserem Papyrus durch die Unachtsamkeit der Abschreiber eingefunden, ist aber von den Herausgebern überall mit Recht beseitigt worden. Darnach bleibt nur noch die Frage, ob neben der siebzehnmal vorliegenden Schreibung -ευ- die zweimal vorliegende -εο- (einsilbig) zu belassen oder zu corrigiren sei. In der Überlieferung der Lyriker liegen beide Schreibungen vor, einsilbig ist auch bei ihnen -εο- stets, Fick a. O. räth bei ihnen überall -εο- zu schreiben; die Inschriften zeigen -εο-: τελέοντας Olynth 8^b_6, τιμουχέοντες Teos 156^b_{29}, μισθαρνεόντων ξυλητεόντων Teos Mitth. d. Inst. XVI (1891), S. 291 ff. nr. 17, Z. 7, γεγωνέοντες Chios 174^b_{13}, ἐθεόρεον Thasos Bechtel Thas. Inschr. nr. 6, 7, 8; die Handschriften Herodots haben häufiger -εο-, seltener -ευ-, ausser bei ποιέω, wo die Schreibungen mit -ευ- bedeutend überwiegen; in der Hippokratischen Litteratur ist -εο- häufiger als -ευ-, in der spätionischen -εο- fast allein herrschend; die Einsilbigkeit dieses ionischen -εο- steht dabei ausser Frage und der Unterschied zwischen den Schreibungen -εο- und -ευ- ist lediglich ein orthographischer (Merzdorf 167). Unter diesen Umständen kann es nicht zweifelhaft sein, dass Herodas consequent diesen Diphthong durch -ευ- ausgedrückt hat und die zwei widersprechenden Fälle zu corrigiren sind. Auch in den Choliamben des Kallimachos fr. 95 O. Schneider steht μεδεῦντι.

Die Lautgruppe -εου- in -έουσι und -έουσα ist ebenfalls diphthongisch und ausnahmslos auf dem Papyrus durch -ευ- (d. i. -*ĕŭ*-) wiedergegeben. Die ionischen Inschriften wissen von dieser Orthographie nichts (doch vgl. die Schreibung χυεῦσα [= χυεῦσα] als Ionismus auf der koischen Inschrift Inscr. of Cos $37_{56.61}$), sie bieten τελέουσιν Olynth (389—383 v. Chr.) 8^b_9, μεδεούσης (ΜΕΔΕΟΣΗΣ) Samos (Mitte des 4. Jahrh.) 216. Fick a. O. schreibt deshalb in den Fragmenten der altionischen Lyrik, in denen es ausnahmslos einsilbig gemessen ist, überall -εου-; bei Herodot (Merzdorf 170; Spreer, De verb. contr. ap. Herod. S. 5 ff.) überwiegen von ποιέω die Formen mit -ευ- bei weitem die mit -εου-, während von den übrigen Verben auf -έω die Formen mit -εου- weit häufiger sind als die mit -ευ-. In den spätionischen Schriften überwiegen bei weitem die

Formen mit -εου-, neben denen sich nur ganz vereinzelt Formen mit -ευ für -εου- finden (Lindemann 53). In diesen Schreibungen von -ευ- für -εο- und -εου- ist der Dialekt des Herodas dem des Hipponax und der übrigen altionischen Iambographen nicht gefolgt; diese schrieben diphthongisches -εο- und -εου-, Herodas aber zog mit den übrigen lyrischen Dichtern der alexandrinischen Zeit -ευ- statt dessen vor, weil nach der gewöhnlichen Orthographie der damaligen Zeit nur -ευ- als Ausdruck des Diphthongs, dagegen -εο- und -εου- als Ausdrücke zweisilbiger Vocalgruppen gebraucht wurden. Vgl. Aeschrion ποιεῦ 8, 4, Kallim. ἀγινεῦσι II 83, ἰαχεῦσι IV 146, χαλεύσῃς Epigr. 54; Theokrit (Morsbach S. 74 f.): μυθεῦ, κινεῦ, βομβεῦσα, ποιολογεῦσα, ἀνθεῦσαν, χαλεῦσα, ὁρεῦσα u. a. — Ein paar Mal ist die für diphthongisches -εου- stehende Schreibung -ευ- auf dem Papyrus mit leicht begreiflichem Irrthum für ionisches -ου- gesetzt worden, nämlich in χασκεύσῃι IV 42, τεμεῦσα IV 89, δραμεῦσα V 54, wofür Herodas natürlich χασκούσῃι, τεμοῦσα, δραμοῦσα geschrieben hat.

Diphthongisch gesprochenes -εοι- ist zu -οι- zusammengezogen in τελοῖεν III 57 wie in den Fragmenten der altionischen Lyriker (Fick a. O.) und wie in dem inschriftlichen ποιοῖ Teos $156^a{}_2$, während die ältere Schreibung -εοι- noch festgehalten ist in ἀνωθεοίη Z. 10 derselben Inschrift.

Hier mögen auch die ebenso behandelten Formen der Futurbildung auf -έω angeführt werden: ἀποκτενεῖς V 35, διαβαλ[ε]ῖς VI 22, ἐρ[ε]ῖς IV 28, 33, 57, 73, V 48, VI 59, VII 71, 116, προσμεν[ε]ῖς VIII 3. — ἐρ[ε]ῖ III 35. — ἀρ[ε]ῖτ' III 61. — βαλέω III 85, ἐρέω III 94. — θανεῦμ' VIII Add. 8_5. — ἐκβαλεῦσι IV 64, τιλεῦσιν VIII Add. 8_{15}.

Verba auf -όω.

Indic. ἐπιλοξοῖ IV 71. — Imper. στρέβλου II 89, vgl. inschr. ζημιούτω Oropos 18_{10}. — Part. κηροῦσ' III 15. — Der Analogie der Verba auf -όω folgt δίδωμι in mehreren Formen, von denen der Conjunctiv διδοῖ II 59 auf dem Papyrus vorliegt; der dazu stimmende Indicativ διδοῖ ist oft überliefert, ionisch inschr. Milet 100_7 und bei den Lyrikern Mimn. 2_{16}, Semon. 7_{54}.

Dass ζώω zu den hier behandelten ursprünglichen Verben auf -ῳω nicht gehört, sondern eine in dialektischer Zeit entstandene Neu-

bildung ist (vgl. Mekler, Bildg. d. gr. Verb. 27), sieht man auch daraus, dass es völlig andere Wege geht als die Verba auf -ηιω, -ᾰιω, -ειω, -οιω, indem es sein stammhaftes -ω- nirgends mit dem Vocal der Endung verschmilzt: ζώ[ε]ις IV 40, ζώ[ει]ν II 29, ζώουσαν XIII. Bei den altionischen Lyrikern ζώω in ζώων Kallinos 1_{19} neben altem ζήω in ζῶμεν (aus *ζήομεν: *ζέωμεν)[1] Semon. 3_2; bei Herodot (Bredow 170) stehen meistens Formen von ζώω (ζώει 3, 22, ζώουσι 2, 36, 3, 22, ἔζωον 4, 112, ζωόντων 1, 86, ζώειν 7, 46), neben denen ζῶσα 4, 205 und ζῶντα 1, 86 (zweimal) eingedrungene Atticismen sein dürften. Ebenso verhält es sich mit πλώω, bei Herodas in πλώση[ι] II 59 neben πλ[ε]ῖ II 21, wie bei Herodot (Bredow 170 ff.) neben πλέω.

b. Genetivendung -ιο (aus -σιο).

Bei den -ο-Stämmen überall -ου.

Bei den männlichen -α-Stämmen einsilbig gemessenes -εω (aus -ηο entstanden): Ἀπελλέω IV 73, βυρσοδέψεω VI 88, γραμματιστέω III 9, Μύττεω IV 36, παντοέρκτεω V 42; keine Ausnahme bildet der als Creticus gemessene Genetiv Πυθέω I 76; denn Πυθέω ist der Genetiv von Πυθέης wie bei Herodot 7, 181; 9, 78 (vgl. Merzdorf, Curt. Stud. VIII 172 ff.), und hinter -ε- wird wie hinter -ι- ionisches -εω- zu -ω- zusammengezogen, vgl. inschr. Ἀσίω Παυσανίω ἀδικιῶν bei Bechtel S. 12, 39, [ξεινοδ]οχιῶν βοηγιῶν λαμπαδαρχιῶν Wackernagel Mitth. d. Inst. XVII 145, bei Herodas μνεῶν (Nom. μνέαι) II 22, bei Herodot γεῶν (Nom. γέαι) u. s. w. Die Einsilbigkeit der Endung -εω herrscht ausnahmslos bei den altionischen Lyrikern (Renner 201 ff., Fick 266 f.), wird von den Grammatikern bezeugt (Choerob. I 139 = Herodian II 679, 5: μύκης . . σημαίνει . . τὸ αἰδοῖον τοῦ ἀνθρώπου, ὅπερ ἰσοσυλλάβως ἔκλινεν ὁ Ἀρχίλοχος, εἰπών (fr. 47) »ἀλλ' ἀπερρώγασί μοι μύκεω τένοντες«) und ist auch inschriftlich durch die metrische Bustrophedoninschrift von Naxos 23 (wo noch HO geschrieben ist) zu belegen.

Pronominalgenetive auf -ευ (aus -ειο: εο): μευ I 58, 59, 66,

---

1) Metrisch fehlerhaft ist ζώομεν Semon. 1_4 überliefert in ἃ δὴ βοτὰ ζώομεν, wofür Bergk mit eingeschobenem αἰεὶ schreibt: ἃ δὴ βότ' αἰεὶ ζῶμεν.

II 35, 64, III 5, 42, V 7, 76, VI 41, VII 103; σευ I 38, II 81, V 21, 39, VII 83, VIII 3, 8, darnach zu corrigiren σοῦ I 85; τεῦ II 98, darnach zu corrigiren τέο (einsilbig) VIII 1; ὁτεῦνεκ' V 20, VI 62; der falsche Atticismus ὁτοῦνεκ' VII 45 ist schon auf dem Papyrus selbst corrigirt worden, uns sind zu verbessern geblieben die Atticismen ὁτοῦνεκεν VII 103 und ὅτου IV 40. Auch bei den altionischen Lyrikern (Renner 181 ff.) ist die Endung -εο ausnahmslos einsilbig; an vielen Stellen ist als Verschmelzungsproduct -ευ überliefert, an anderen ist die atticistische Schreibung -ου eingedrungen, die natürlich auch bei ihnen zu corrigiren ist. In der Überlieferung Herodots (Bredow 281, Merzdorf 165) sind die Schreibungen auf -ευ viel häufiger als die auf -εο; in den spätionischen Schriften (Lindemann 52) stehen ebenfalls beide neben einander. Das auch bei den ionischen Prosaikern eingedrungene atticistische -ου ist überall zu tilgen.

2. Vocale, zwischen denen urgriechisch -σ- stand.

a. Flexion der nominalen -εσ-Stämme.

-εα ausnahmslos einsilbig: ἀληθέα V 36, ἀλ[η]θ]έα II 13, ἔπεα IX Add. 6, σκέλεα III 40, V 2, σκύτεα VII 63, χ[ε]ίλεα VII 112, ψευδέα V 36, VII 52, deshalb τὰ μέλεα VIII Add. 8_{11} als Anapäst zu messen; zu corrigiren die atticistische Schreibung τ[ε]ίχη IV 7. Darum ist die Ergänzung (Rutherfords) [γέ]νεα — dreisilbig — VII 56 nicht zu billigen.

-εο- in der Schreibung durch -ευ- ausgedrückt: τέγευς III 40.

-εω- einsilbig: δαψιλέων VII 84, ἐντελέως IV 79, ἐπιμηθέως III 94, εὐμαρέως XIII, [ἴχν]έων (wenn so zu ergänzen ist) VII 20, σαφέως VII 121, τελέων (wenn so und nicht vielmehr τέλεων zu verstehen ist) VII 20, χ[ε]ιλέων III 4; darnach zu corrigiren die atticistische Schreibung σαφῶς VII 121 (an zweiter Stelle). Eine Ausnahme würde das dreisilbige ΚΕΡΔΕΩΝ VII 37 bilden, wenn es der Genetiv κερδέων wäre. Da aber die erste Hälfte des Verses fehlt, so ist diese Deutung des Wortes durchaus nicht sicher und ich habe in der kritischen Anmerkung eine Ergänzung des Verses als möglich angeführt, bei der ΚΕΡΔΕΩΝ als Κερδέων = Κέρδων zu fassen ist.

In diesem Punkte unterscheidet sich also der Ionismus des Herodas von dem der altionischen Lyriker, von denen die Endungen -εα-, -εο-, -εω- der nominalen -εσ-Stämme bald diphthongisch, bald zweisilbig gemessen wurden (Renner 226, Fick 264); für diphthongisch gemessenes -εα- findet sich in der Überlieferung ihrer Fragmente auch die Schreibung -η-, für diphthongisch gemessenes -εο- auch die Schreibung -ευ- (s. ebd.). Die Inschriften haben -εα- (nur einmal -η in θύη Keos 43_{17}), -εο- neben -ευ-, und -εω- (Smyth 112 ff.). Die Grammatiker führen die Endungen -εα-, -εο- (-ευ-), -εω- als die ionischen bei den -εσ-Stämmen an (vgl. Joannes Gr. bei Ald. 239[b], 240, 240[b], Greg. Cor. 391, 392, 395, 450[b] u. a.); Herodot, Hippokrates und die Spätionier (Bredow 257 ff., Merzdorf 136 f., 167, 174, Lindemann 45, 52, 54) haben -εα-, -εο- (-ευ-), -εω- geschrieben.

b. Neutr. Plur. *πλέω*.

πλέω III 85; auch bei den Lyrikern (Renner 231) πλείω, ἀμείνω, κακίω, κακίους, μείους, bei Herodot (Bredow 256) πλέω, μέζω, ἔσσω, κρέσσω u. s. w.

c. Gen. Plur. der -α-Stämme.

-εων (aus -ηων) einsilbig: αἱρέων VI 100, ἀστροδιφέων III 54, δημοτέων II 30, ἡμερέων V 60, μνεῶν (Nom. μνέαι) II 22, Μοιρέων IV 30, Μουσέων III 71, πορνέων II 36. Die Feminina des Artikels und der Pronomina folgen der Masculinform, über die Feminina der Adjectiva steht eine genauere Untersuchung noch aus (Kühner-Blass I 379 f., II 582); auf dem Papyrus steht μνεῶν Ἀττικῶν II 22, und da bei den Substantiven die ionische Endung -εων ausnahmslos auf dem Papyrus bewahrt ist, so fällt die bei μνεῶν stehende Schreibung Ἀττικῶν schwer in die Wagschale zu Gunsten der Meinung, dass im ionischen Dialekte wie die Pronomina so auch die Adjectiva das Femininum im Gen. Plur. der Masculinform folgen liessen. — Bei den altionischen Lyrikern ist mit gleicher Ausnahmslosigkeit -εων einsilbig gemessen (Renner 201, Fick 268); auch inschriftlich erscheint -εων, nach -ε- und -ι- aber -ῶν (s. S. 805); in die Handschriften der Lyriker wie Prosaiker ist zuweilen die atticistische Endung -ῶν für -έων eingedrungen, von den meisten Herausgebern aber mit Recht schon längst corrigirt.

d. 2. Sing. Med. auf urgr. -σαι und -σο.

-ῃι (aus -εαι): Indic. γνώσῃι VI 61, ἐνεύχῃ[ι] VI 47, κ[ε]ίσῃι VIII 1, πλώσῃ[ι] II 59; Conj. ἐπιψεύσῃι VI 46, λάθῃ[ι] IV 93, (μετρῇ[ι] VI 5 πεύθῃι VI 38, ψεύσῃι VI 17; zu corrigiren als Atticismen (und Alexandrinismen) die Schreibungen ΟΨΙ I 1, ΚΛΑΥCΙ V 23, ΑΛΙΝΔΙ V 30. ΕΞΕΔΙ VII 78, ΟΙCΙ VII 91 in die ionischen Formen ὄψ[η]ι, κλαύσ[ῃ]ι ἀλινδ[ῇ]ι, ἐξέδ[η]ι, οἴσ[η]ι, nicht in die attischen Formen auf -ει; vgl. auch S. 730 zu βού[λῃι] V 6. Auch in diesem Punkte weicht der Dialekt des Herodas von dem der altionischen Lyriker ab, die häufig noch -εαι zweisilbig gebrauchten (Renner 30, Fick 264); wo das Metrum bei ihnen diphthongische Aussprache verlangt, schwankt die handschriftliche Überlieferung zwischen den Schreibungen -εαι und -ῃι. *Die* ionischen Prosaiker haben im Indicativ -εαι, im Conjunctiv -ῃι geschrieben (Bredow 321 ff., Merzdorf 143, Lindemann 48); inschriftlich Conj. βούλῃι Thasos 68^a_2.

-ευ (aus -εο): Imper. αἰσχύνευ II 66, γίνευ XII, ἕπευ IV 39, πληκτίζευ V 29, σκέπτευ VII 92; auf dem Papyrus durch Correctur hergestellt καταψεύδευ I 17 (aus καταψεύδεο); von uns zu corrigiren ἐπεύχεο III 58, μέμνεο IV 89, beides mit diphthongischem -εο. Auch hier treffen wir den ionischen Dialekt bei Herodas einen Schritt weiter vorgegangen über den bei den altionischen Lyrikern herrschenden Zustand, die -εο öfter zwar diphthongisch, daneben aber doch auch noch zweisilbig verwendet haben (Renner 30, Fick 262); bei den ionischen Prosaikern ist die Schreibung -εο häufiger als die Schreibung -ευ (Bredow 323, Merzdorf 164 f., Lindemann 53).

e. Formen von εἰμί.

ἦι (aus ἔῃι) II 7, III 45, 88, VII 92; so auch stets bei den *alt*ionischen Lyrikern contrahirt ᾖς ᾖ (Renner 51), während bei den Prosaikern (Bredow 404, Lindemann 89) die Überlieferung neben ᾖς ᾖ öfter (fälschlich) ἔῃς ἔῃ bietet; εἶ für ἦι inschriftlich in *παρεῖ* Oropos 18_{26}.

ἦ 1. Sing. Imperf. V 14, dagegen bei Herodot II 19 ἔα; auch in der Vorlage unseres Papyrus stand wohl ἔα (mit einsilbiger *Aus*sprache); der Schreiber hat aber, nachdem er bereits das Є ge-

schrieben hatte, nachträglich die attische Form ἦ statt der ionischen gesetzt.

Während in den bisher angeführten Fällen, in denen urgriechisches -σ- zwischen Vocalen geschwunden ist, der Dialekt des Herodas ausnahmslos contrahirte Formen hat, finden wir bei der Neubildung ἐών ἐοῦσα neben der diphthongischen Messung die offene, zweisilbige. Diphthongische Aussprache wird vom Metrum gefordert in ἐών II 38, liegt der Schreibung εὐ- zu Grunde in εὔντων II 85, VI 35, ist nach dem Metrum anzunehmen in ἐόντες II 31, und ist Anlass gewesen für Einschmuggelung der atticistischen Schreibung ὤν V 46, 78, die in ἐών zu verbessern ist; dagegen wird die offene Aussprache vom Metrum gefordert in ἐόντα VII 109. Beim Femininum ist für die geschlossen gesprochene Vocalgruppe ἐου- nach der schon besprochenen Orthographie des Herodas εὐ- geschrieben in εὖσαν V 16, παρεῦσαν I 6; dagegen zeigt das Metrum die offene Aussprache an in ἐοῦσα VI 32. Herodas scheint die Schreibungen ἐοντ- und ἐουσ- bei zweisilbiger, die Schreibungen εὐντ- und εὐσ- bei einsilbiger Aussprache verwendet zu haben; dieser Regel widerstrebt nur ἐόντες II 31, das ich demnach in ε[ὖ]ντες geändert habe. — Auch der Dialekt der altionischen Lyriker schwankt zwischen einsilbiger und zweisilbiger Aussprache (Renner 53 f., Fick 265); für die einsilbig gesprochenen sind sehr häufig die atticistischen Schreibungen ὤν οὖσα in die Überlieferung eingedrungen. In den Handschriften der Prosaiker herrscht fast ausschliesslich die Schreibung ἐών ἐοῦσα ἐόν (Bredow 404, Littré I 498, Lindemann 54), inschriftlich ἐών (zweisilbig) Amorgos 35 (zweim.).

f. ἕλκω, ἔχω, ἵημι.

[ε]ἵλκεν II 71. — [ε]ἶχες VI 91, εἶχε II 96, ε[ἶ]χεν VI 20. — ἀνεῖται in χἀνεῖ[τ]' IV 56.

3. Vocale, zwischen denen früher -ϝ- stand.

a. Flexion der Verba auf -εϝω.

Wie im Attischen ist die Contraction wohl zu -ει-, dagegen nicht zu -η- erfolgt; vom Attischen abweichend ist es, dass der Dialekt des Herodas auch -εο- und -εου- (zu -ευ-) zusammenzieht.

δεῖ (δ[ε]ῖ) III 90, V 20, 66, VI 2, 31, VII 129, πλ[ε]ῖ II 21, ἔδει (ἔδ[ε]ι) VI 79, 80, 92, δεῖται (δ[ε]ῖται) I 79, VI 41, VII 49, δ[ε]ῖσθαι IV 38.

ἐκχέῃι VII 7, ἐνπνέ[ῃι] I 90.

δεῦμαι V 19.

ἐγχεῦσα VI 77.

Bei den altionischen Lyrikern ist die Contraction zu -ει- meistens erfolgt, aber nicht, wie bei Herodas, immer, vgl. ῥέει Mimn. 5_1, ἔπλεε Theogn. 12 (Renner 38); über ἐπιδεύεται Mimn. 2_{13} vgl. jetzt W. Schulze, Qu. ep. 62. Für die uncontrahirten Conjunctive stehen uns zwei inschriftliche Zeugnisse zu Gebote in δέῃι Zeleia 113_{39}, δέηται Olynth 8^b_4, auch bei Herodot sind diese Conjunctive nirgends contrahirt, s. die Formen bei Merzdorf 162. Das Verhalten dieser Verba im ionischen Dialekte ist es gewesen, das den Irrthum der Grammatiker von der Distraction der Vocale -εῖς, -εῖ, -εῖν u. s. w. in der ionischen Flexion der Verba auf -έω hervorgerufen und Unformen wie ποιέεις, φιλέει, οἰκέειν u. s. w. in die Überlieferung der ionischen Schriftsteller, namentlich des Herodot, gebracht hat. — Gegenüber dem geschlossenen -εο- und -εου- in δεῦμαι und ἐγχεῦσα bei Herodas steht πλέουσι (3. Pers.) mit zweisilbigem -εου- in den Choliamben des Kallimachos fr. 94.

b. νέος, ἑορτή, κλέος, λέων. — θεός.

νέος ist an allen Stellen offen gebraucht: νέῃν VIII Add. 5_1, νέαι I 90, νέαις I 75, νέα VII 56, ebenso der Comparativ νεωτέρῃσ' I 19 und das Substantiv νεηνίσκοι I 29. Dagegen ist -εο- in νεοσσό- nur einmal zweisilbig gebraucht, in den meisten Fällen einsilbig, und zwar ist nicht wie in den bisher behandelten Fällen das einsilbig gewordene -εο- zu -ευ- verschmolzen, sondern mit völliger Verdrängung des -ε- zu -ο-: νεοσσοί VII 48; dagegen νοσσιήν VII 72, νοσσίδες VII 57, Νοσσίς VI 20, 22, Νοσσίδι VI 33; die letztere Art der Verschmelzung, die vor Doppelconsonanz und bei nachfolgendem Accent eingetreten ist, erinnert an die Art der Verschmelzung vocalischen Auslautes mit vocalischem Anlaut, bei der der Auslaut völlig unterdrückt, der Anlaut im allgemeinen gedehnt wurde, bei folgender Doppelconsonanz in einigen Fällen ungedehnt blieb (κὴγ γῆι κὴν θαλάσσῃι u. a. s. S. 789). Bei Herodot zeigt die Überlieferung

νεοσσοί 2, 68 und νεοσσιάς νεοσσιέων 3, 111 neben νοσσεύω in νενοσσευμένα 1, 159 (vgl. Merzdorf 169, Anm. 22). Auch bei den übrigen Autoren schwankt die Schreibung zwischen νοσσός und νεοσσός. Es scheint, dass ursprünglich bei geschlossener Aussprache νοσσός, bei offener νεοσσός geschrieben wurde wie wir dies bei Herodas durchgeführt finden; so liegt νοσσό- vor (bei geschlossener Aussprache) in νοσσάδας Panyasis Kinkel 264 nr. 26, νοσσόν Aeschyl. fr. 113 N.², νοσσίς Antipater Anth. Pal. 9, 567, 2, νοσσοτροφεῖς (cod. νουσοτροφεῖς) Leonidas ebd. 346, 2. Das Bewusstsein des etymologischen Zusammenhangs und darauf fussende grammatische Regelung liess später die Schreibung νεοσσό- über νοσσό- den Sieg davontragen (vgl. Phryn. 206 Lob.: νοσσός νοσσίον· ἀμφοῖν λείπει τὸ ε, διὰ τοῦτο ἀδόκιμα· λέγε οὖν νεοττός νεοττίον, ἵνα ἀρχαῖος φαίνῃ. νοσσάριον ἐκβλητέον τελέως), so dass wir bei den Attikern mit Ausnahme der oben genannten vom Antiatticista citirten Äschyleischen Form νοσσόν nur νεοσσο- νεοττο- antreffen, und zwar auch da, wo das Metrum die geschlossene Form verlangt, vgl. νεοττία Aristoph. Vög. 547 und den Versanfang τὸ νεοττίον Menander Mein. IV 81 nr. 2, Kock III 16 nr. 42. Später hat sich aber νοσσό- immer wieder aus dem Volksmunde in die Orthographie eingedrängt und die Schreibung wieder ins Schwanken gebracht. Bei Diodor steht 1, 4; 3, 68 ἐννοσσεύειν, aber 5, 43 ἐννεοσσεύειν, bei Steph. Byz. 382, 4 schwanken die Handschriften zwischen ἐκνοσσεύσωσιν und ἐκνεοσσεύσωσιν, in der Septuaginta ist νοσσό- häufig (Sturz, Dial. Maced. 185), der cod. Alex. hat aber überall νεοσσό- u. s. w.[1]) — Bei den altionischen Lyrikern liegt νέος mit offener Aussprache vor in νέους Archil. 55, νέοι Kall. 1, νέων Anakr. 100, mit geschlossener in Νεοβούλης Archil. 71; gegenüber den offenen Formen νέην und νεηνίσκοι bei Herodas — auch bei Kallimachos νεήκων fr. 78, bei Herodot νεηνίης νεηνίσκος (Bredow 126) — liegt Contraction vor in dem ionischen νῆνι (aus νεῆνι) Anakr. 14_3 und in νῆς (aus νέης) als Ionismus in einem komisch fingirten Orakel (Kühner-

1) Nachträglich sehe ich, dass W. Schulze in der Berliner Gymnasialzeitschrift 1893, S. 164 f. im wesentlichen auf dieselbe Erklärung der Formen νοσσ-, ὀρτή, Θε- (für Θεο-) gekommen ist, nur dass er keine Rücksicht auf die folgenden Consonanten nimmt; als passendes neues Beispiel bringt er Τειχιεσσεύς Le Bas-Waddington 238, 242 (von Τειχιόεσσα) herzu. — Die Erscheinung bedarf einer ausführlichen Untersuchung.

Blass I 401 A. 1) bei Aristoph. Aiolosikon Mein. II 947 nr. 8, Kock I 395 nr. 9.

ἑορτή (aus ϝεϝορτά-? Sonne KZ. 13, 442; Curtius Grz.[5] 580; Bury BB. XI 333) offen in ἑορτήν V 85, ἑορτῆι VI 17, dagegen geschlossen in ἑορτῆς V 85. Während also Herodas das Wort ἑορτή bald drei- bald zweisilbig gebraucht, die Schreibung aber auch bei zweisilbiger Aussprache beibehält, finden wir sonst auf ionischem Gebiete als deutlichsten Beweis der zweisilbigen Aussprache die Schreibung ὁρτή. Es ist die Entstehung von ὁρτή aus ἑορτ- ebenso zu erklären, wie die eben besprochene von νοσσός u. s. w. aus νεο-; auch bei ἑορτ- führte die Verschmelzung von -εο- aus -εϝο- vor folgender Doppelconsonanz und folgendem Accent nicht zu -ευ- sondern zu -ο-. Beide Formen, ἑορτή und ὁρτή sind ionisch, so wie νεοσσός und νοσσός; inschriftlich ist ἑορτή Oropos 18_{34} überliefert. zweisilbig gemessenes ἑορτήν (Bergk nach Hermann ὁρτήν) *bei* Anakreon 54; ὁρτή ὁρτάζω wird von den Grammatikern (Joannes Gr. bei Aldus 241, 241[b], Greg. Cor. 447, 456, Meerm. 654, Aug. 669, Vat. 699; ὁρτή· ἑορτή Hes. u. s. w.) ionisch genannt und *steht* bei Herodot (Bredow 120 f.) fest. Auch im Attischen hat, ebenso wie bei νεοσσός νοσσός, die Doppelheit der Formen mit offener und geschlossener Aussprache bestanden; von der zweisilbigen Aussprache im Attischen zeugt Ion fr. 21 N.[2]: ἐνιαυσίαν γὰρ δεῖ με τὴν ἑορτὴν (Dindorf ὁρτὴν) ἄγειν. Die Erklärung Herodians (II 185, 2; 561, 24) ὁρτή ἀπὸ τοῦ ἑορτή κατὰ ἀφαίρεσιν trifft also im wesentlichen das Richtige.

κλέος IX Add. 6 offen; offen Κλεώ in Κλεοῦς III 92, s. S. 826. Geschlossen in einem inschriftlichen Epigramme Κλεομάνδρου *Arkesine* 34 und bei Anakreon Κλεύβουλος 2_9, $3_{1,2,3}$; die häufigen mit Κλεο- beginnenden Eigennamen haben inschriftlich oft die zusammengezogene Form Κλευ- (Smyth 117).

λέ[οντα] II 78 offen.

Von ungewisser Herkunft ist das Wort θεός, über das zuletzt gehandelt haben Wackernagel KZ. 25, 270; 29, 138, Bury BB. VII 79, Brugmann, Ber. d. K. S. Ges. d. W. 1889, S. 41 ff., Joh. Schmidt KZ. 32, 342, Solmsen ebd. 525 ff. Bei Herodas ist das Wort meist mit offener Aussprache, daneben aber auch mit geschlossener Aussprache gebraucht; zweisilbig nämlich ist dem Metrum nach θε[ός] I 9, θεοῦ

I 26, θεῶι I 62, θ[εόν] IV 48, θεοί IV 10, θεῶν I 30, IV 75, θεούς VII 109, einsilbig θεῶν VII 111, θεούς VII 99, θεαί IV 11[1]). — Bei den altionischen Lyrikern wird das Wort ebenfalls meist offen, aber daneben auch geschlossen gebraucht, letzteres in θεοί Hippon. 93, θεῶν Archil. 25, Θεόγνιδος Theogn. 22 u. a. — Für geschlossenes θεός schrieb Kallimachos θεύς Hymn. VI 58 (vgl. O. Schneider I 379 f.), und das von den Grammatikern angeführte Fragment mit dem Accusativ θεῦν (O. Schneider II 734 nr. 125, vgl. Herodian I 415, 7) wird ebenfalls dem Kallimachos zugeschrieben. Auf dem Papyrus des Herodas liegen die Casus θεός θεόν mit geschlossener Aussprache nicht vor.

c. *γλυκέας, ἡδέως, ταχέως. — ἀλεωρή, ἐννέωρος. — Κερδέων, Ταυρεών.*

Offene Aussprache wird durch das Metrum bei ἡδέως I 64, 70 gefordert; bei γλυκέας VI 23 und ταχέως III 11, 60, V 11, VII 10, 17, die an den angegebenen Stellen den (1., 2., 4., 5.) Versfuss füllen, ist geschlossene Aussprache nach dem Metrum anzunehmen.

In ἀλεωρή (ἀλεϝ-) II 25, ἐννέωροι (ἐννεϝ-) VIII 5, Κερδέων VII 74 ist -εω- einsilbig. In Κερδέων VII 37 (s. S. 806) und Ταυρεῶνος VII 86 ist -εω- zweisilbig.

---

1) Fälle, in denen θεο- vor Doppelconsonanz (bei nachfolgendem Accent) steht, sind bei Herodas nicht vorhanden, wohl aber anderwärts, und das Wackernagelsche Gesetz (KZ. 29, 138) über die Zusammenziehung von θεο- ist dahin zu modificiren, dass in diesen Fällen nicht Zusammenziehung zu θου-, sondern Unterdrückung von -ε-, ganz so wie bei νοσσός und ὀρτή, erfolgt. In der in Epidauros gefundenen Inschrift GDI. 3025 haben von den zahlreichen Eigennamen mit Θεο- nur diejenigen, die Doppelconsonanz folgen lassen, Θο-, und zwar ausnahmslos diejenigen, bei denen der Accent keine der beiden Silben trifft: Θοκρίνης Z. 54, 63, 64, Θοκλείδας Z. 55, 78; wo der Accent die zweite Silbe bei folgender Doppelconsonanz trifft, finden wir zweimal Θεο- (Θεόξενος Z. 50, Θεόγνητος Z. 90, vgl. Joh. Baunack, Philologus NF. II 393), einmal Θο- (Θόγνητος Z. 63, das ist derselbe Mann, dessen Name Z. 90 Θεόγνητος geschrieben ist); vor einfacher Consonanz steht dagegen niemals Θο-, sondern Θε- (Θέδωρος Z. 39, 45, 60, Θέγειτος Z. 58 = 89, Θεγείτων Z. 42. 43) oder Θεο- (Θεόδωρος Z. 74 = 95, 77 = 94, 79). Dieser Regel entsprechen auch die Formen megar. Θοκλείδα GDI. 3027, Θοκλῆς 3028, und dem Vollnamen Θοκλῆς ist der Kurzname Θόκλος Styra 19_{206} gefolgt; in Θοδίων Styra 19_{378} ist bei der Gestaltung des Namens noch die alte Doppelconsonanz von -δϝίων wirksam gewesen. Der Regel entspricht auch ionisch Ἐτοκλέ[ης] Styra 19_{15}. Dagegen nicht Κλόδεινος Styra 19_{221}, wenn es im ersten Stamm auf Κλεο-, wie man anzunehmen pflegt, zurückgeht.



d. *λεώς, νεώς, ἵλεως, Δεωκούρη. — Παιήων.*

Λεωμέδοντος IV 7 hat geschlossenes -εω- wie λεωφόρον in einem inschriftlichen alten Epigramme aus Chios 175 und Λεώφιλος Archil. 69. Die altionischen Lyriker haben zuweilen noch den homerischen Äolismus λαός verwendet (Renner 163, Smyth 39), der auch in die Herodotüberlieferung an einigen Stellen (λαοφόρων 1, 187, λαόν 4, 148) eingedrungen ist; die älteste ionische Form ληός ist als ein Archaismus von Hipponax 88 verwendet. In den Inschriften und in der echten Überlieferung der Prosaiker herrscht λεώς (Bredow 138 f., Smyth 25).

νεω- ist einsilbig gemessen in νεωκόρωι IV 90, zweisilbig in νεωκόρον IV 41, 45; auch inschriftlich νεω- in νεωκόρον νεωκόρου Oropos $18_{6.7,21,41}$, νεωποιήσαντες Samos 222; wenn Herodot, wie es nach der Überlieferung (Bredow 126) scheint, νηός und nicht νεώς geschrieben hat, so ist das ein bei diesem Worte erklärlicher Archaismus; vgl. die Formen ναός λαός in der attischen Tragödie.

ἵλεως hat zweisilbiges -εω- in ἵλεως Nom. Sing. IV 25 und ἵλεω[ι] Nom. Plur. IV 11. Die Casus, in denen -ηο- zu -εω- geworden war, haben, wie im Attischen, auch in die übrigen Casus, in denen -η- vor langem Vocal oder Diphthong gestanden hatte, -εω- eindringen lassen, darnach ἵλεωι statt *ἵλεοι, vgl. den koischen Ionismus Nom. Plur. τέλεωι im Folgenden. Durch Herodas erhält die Überlieferung ἵλεως ἵλεων bei Herodot (Bredow 137; 4, 94 ἵλεως, aber AB ἵλεος und so Stein; 6, 91 ἵλεων, aber ABR ἵλεον und so Stein) eine Unterstützung.

τέλεων (wenn das Wort so und nicht als τελέων zu verstehen ist) VII 20 mit einsilbigem -εω- von τέληον; vgl. altkretisch τέληον Monum. ant. I 95 f. nr. 56 und den koischen Ionismus (Bechtel, Gött. Nachr. 1890, S. 33 f.) τελεω- (aus τεληο-) in den inschriftlichen Formen Nom. Sing. τέλεως, Acc. Sing. τέλεων, Nom. Plur. τέλεωι Inscr. of Cos 37_{61}, 40^{a}_{5}, $38_{14,16}$.

Δεωκούρην (-εω- zweisilbig) I 32 d. i. Deotochter, Persephone, bei Kallimachos fr. 48 genannt Δηωΐνη, bei Ovid Met. 6, 114 *Deōis*, von Δεώ, ionisch aus Δηώ, der Kurzform (trotz Herodian II 207, 1) des Vollnamens Δημήτηρ; entstanden aus *Δηο-κούρη, vgl. Δατογένεια κούρα Aesch. Sept. 133 W. Das Wort Δηώ kannte Herodian

(II 206, 19; 420, 4) auch in der Schreibung Δηώ; aber Δηϊώ (ὄνομα κύριον Suid.) gehört als Kurzform zu Δηϊάνειρα, Δηώ = Δημήτηρ hat in den Inschriften wie Handschriften so gut wie ausschliesslich die Form ohne Iota bewahrt (mit Iota inschriftlich nur CIA. III 900_3 [= Kaibel Epigr. 863] aus römischer Zeit; handschriftlich Kallimachos II 110 O. Schn., Anth. Pal. 1, 5, 6; 9, 21, 6 Jacobs; Paus. 8, 42, 6).

Παιήων IV 1, 11, 81, 82, 85 wie παιήονα Archil. 76, die urionische Form, die sich als ein Archaismus erhalten hat (und zwar bis in späteste Zeit, vgl. Kaibel, Epigr. 803), wie ληός bei Hipponax, νηός bei Archilochos und Herodot, παρήορος bei Archilochos 56_6 u. a. Neben Παιήων steht aber auch die bereits zur Zeit der altionischen Lyriker im ionischen Dialekte lautgesetzlich entstandene Form Παιών (nach -ι- ist auch hier -ηω- nicht zu -εω- sondern zu -ω- geworden) in demselben Gedichte bei Herodas IV 26, wie z. B. bei Solon Παιῶνος 13_{57}.

e. *πόλεως (πόλεος). — γναφέως (γναφέος), σκυτέα, σκυτέων.*

πόλεως ist II 8 geschrieben, dann in πόλιος corrigirt; πόλιος steht II 26 und II 31, so dass es hiernach den Anschein hat, als ob Herodas πόλιος durchgeführt habe.[1] Das Metrum spricht jedoch II 8 mehr für die iambisch gemessene Texteslesart πόλεως als für die Correctur πόλιος, da der Anapäst im 5. Fusse sehr selten ist; auch II 31, wo πόλιος einen Anapäst in den 4. Fuss bringt, würde eine iambisch gemessene Form dem Metrum besser entsprechen. Der ionische Dialekt kennt zwei verschiedene Bildungen des Genetivs von πόλις, einmal die nach der Flexion der ĭ-Stämme: πόλιος, die von den ionischen Prosaikern, wie es scheint, ausschliesslich gebraucht worden ist (Bredow 262 ff., Lindemann 81 f.); dann eine Neubildung nach πόληι (Joh. Schmidt KZ. 27, 298 ff.), die im Urionischen πόληος gelautet hatte und die sich bei Hipponax 47 (codd. πόλιος) als Archaismus findet, vergleichbar den eben besprochenen Archaismen Παιήων, ληός, νηός, παρήορος; denn nach dem bekannten Lautgesetze konnte sich im Ionischen die Lautgruppe -ηο- nicht halten. Die Frage ist: wie verhalten sich die beiden echt ionischen Formen πόλεος und πόλεως zu jener urionischen Form und zu einander. Dass die Form πόλεως wirklich echt ionisch sei, kann

nach ihrem Vorkommen auf dem Stein von Chios 174$^{a}_{13}$ aus dem 5. Jahrh. v. Chr., der keine Atticismen aufweist, nicht mehr in Abrede gestellt werden (vgl. Bechtel zu der Inschrift); deshalb ist πόλεως auch auf den Steinen von Iasos 105 und Zeleia 114 als Ionismus anzusehen und nicht aus der Überlieferung der altionischen Lyriker (z. B. Xenophanes $2_{9,22}$) als angeblicher Atticismus durch Correctur zu entfernen. Andrerseits unterliegt die Existenz der Form πόλεος im ionischen Dialekte nicht dem geringsten Zweifel. Sie ist inschriftlich überliefert Oropos 18_{41}, Amorgos 32, steht bei Theognis 56, 776 trotz der Varianten der Handschriften fest (Renner 223) und wird von den Grammatikern für die echt ionische erklärt. Die Lehre des Joannes Gr. über diese Genetive ist am besten erhalten bei Greg. Cor. 401 ff.: τὰς εἰς ως ληγούσας γενικὰς τὰς ἀπὸ τῶν εἰς ις εὐθειῶν γινομένας διὰ τοῦ εος προφέρουσιν, ὄφεος λέγοντες διὰ τοῦ ο μικροῦ καὶ πρέσβεος καὶ μάντεος καὶ πόλεος . . . . τὸ μὲν γὰρ λέγειν ὄφιος, πόλιος κοινόν, τὸ δὲ ὄφεως καὶ πόλεως διὰ τοῦ ω μεγάλου Ἀττικόν, τὸ δὲ ὄφεος καὶ πόλεος διὰ τοῦ ο μικροῦ Ἰώνων. Ἔστι δὲ ὅτε καὶ τῷ κοινῷ χρῶνται καὶ τούτῳ μάλιστα Ὅμηρος . . . καὶ Ἱπποκράτης· »ὑπὸ φθίσιος κατεχομένῳ διάρροια ἐπιγενομένη θανάσιμον« (Aphor. V 14, Littré IV 536). Bei Aldus 240: τὰ εἰς ις λήγοντα θηλυκὰ οὐδέποτε διὰ τοῦ ω κλίνουσιν Ἴωνες ἀλλὰ διὰ τοῦ ο· πόλις πόλιος καὶ ⟨ὄφις⟩ ὄφιος; hier ist in den Beispielen fehlerhaft die Endung -ιος statt -εος geschrieben; derselbe Fehler steht bei Meerm. 650: οἷον γνῶσις γνώσιος, σχέσις σχέσιος, während im Vatic. 696 nach derselben Regel die Beispiele mit noch auffallenderem Fehler lauten: εὕρεσις εὑρέσεως, πόλις πόλεως, σχέσις σχέσεως. Ich vermuthe nun, dass diese beiden ionischen Formen πόλεως und πόλεος die Gestalten wiedergeben, die im Satzzusammenhange aus der urionischen Form πόληος entstanden waren; vor Doppelconsonanz war, wie schon S. 797 vermuthet worden ist, aus -ηο- nicht -εω sondern -εο- geworden, es hiess also τῆς πόλεος τῶν Ἐρυθραίων, aber τῆς πόλεως Ἐρυθραίων. Später wurde ausgeglichen, wobei hier die, dort jene Form über ihr Functionsgebiet hinausdringend zur Herrschaft gelangte. Wie ist nun bei Herodas zu schreiben? An πόλιος, das den Anapäst in den 4. und 5. Fuss bringen würde, kann ich nicht glauben; πόλεως würde II 26 nicht dem Metrum genügen. Die Form πόλεος dagegen würde an allen drei Stellen gut passen, da -εο- II 8 und II 31 geschlossen,

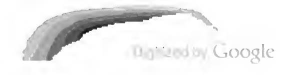
II 26 offen gesprochen werden konnte; ich neige mich daher der Annahme zu, dass diese von den Grammatikern empfohlene Form πόλεος von Herodas an allen drei Stellen gebraucht worden sei.

Von den vier Formen von -ευ-Stämmen ist in dreien: γναφέως IV 78, σκυτέα VI 72, [σκ]υτέων VII 70 -ε- mit dem folgenden Vocal zu einsilbiger Aussprache verschmolzen, wie mit geschlossener Aussprache γονέων Theogn. 1330 vorliegt; auch in dem vierten Beispiel [᾽Οδ]υσσέως VIII Add. 3_{16} kann -έως einsilbig (als Thesis des dritten Fusses) gewesen sein. Die altionischen Lyriker haben mehrfach die urionischen Formen mit -η- als Archaismen bewahrt (Renner 224), gewöhnlich aber die im Volksmunde zu ihrer Zeit gesprochenen mit -ε- gebraucht. Bedenken können die Genetivformen γναφέως und [᾽Οδ]υσσέως erregen. Die Inschriften (Bechtel S. 126) wie die ionischen Prosaiker (Struve, Quaest. de dial. Herod., Spec. II, Bredow 257, Renner 224 f., Lindemann 84) kennen Genetive auf -έως von -ευ-Stämmen nicht; bei den Lyrikern ist Μεγαρέως Theogn. 23 und Πριηνέως Hippon. 79 zweifelhaft. Doch die Analogie von ion. πόλεως und πόλεος giebt der Vermuthung einigen Anhalt, dass es ursprünglich auch bei diesen Stämmen im Satzzusammenhange entstandene Doppelformen im ionischen Dialekt gegeben habe, dass die Form auf -έως aber dann ähnlich wie πόλεως an den meisten Orten durch die Form auf -έος verdrängt worden sei. Ob die Genetive Πολιέως Inscr. of Cos 125, ἱερέως 29_{13}, 36^{b}_{28}, 45^{a}_{3} zu den koischen Ionismen zu rechnen seien, ist zweifelhaft, da sie auch als Atticismen angesehen werden könnten.

f. θηεῖσθε, θέαι, θήσεσθε, θεωρῆται. — ἥλιος.

Urionisch *θήη θηέομαι (Wackernagel KZ. 27, 269); θηέομαι, bei Homer (Ebeling, Lex. Hom.) und Herodot (Bredow 46) häufig, liegt bei Herodas in θηεῖσθε VII 21 vor; -ηη- wurde ionisch zu -εη- (Wackernagel a. O.), *θήη zu θέη, wovon bei Herodas θέαι I 29, vgl. θέημα Semon. 7_{67}, bei Herodot θεήσεαι, θεήσασθαι, θεησάμενος u. a. (Bredow a. O.); dieses -εη- der Verbalformen unterlag der Contraction: θήσεσθε bei Herodas VII 56 wird gestützt durch θησάμενος auf der alten Inschrift von Abdera 162 und durch θησαίατο Hom. Od. 18, 191.

θεωρῆται (-εω- zweisilbig) V 46, zurückgehend auf θεωρός, des-



[illegible] aus dem [illegible]
[illegible] Form — [illegible]
[illegible] wird aber durch das Metrum angezeigt wird in dem [illegible]
[illegible] Verse des Hipponax 42. ἐπ' ἁρμάτων τε καὶ Θρηικίων

lies Θρ[ε]ϊκίων, vgl. Fick a. O.) πώλων. Das vor Doppelconsonanz (in Θρέϊσσα) zu erwartende -εῐ- fiel der Schreibung und dem Metrum nach mit -εῑ- zusammen.

χρεΐζω in χρ[εΐ]ζουσ' I 49, χρεΐζεις VII 64; die altionischen Lyriker haben das zu Grunde liegende χρηΐζω bewahrt in χρηΐζων Phokyl. 7, Theogn. 1333, woneben auch mit diphthongischer Aussprache des -ηι- χρῄιζων Theogn. 958; Greg. Cor. 442 nennt — aber mit Verweisung auf Hesiod — χρηΐζω ionisch und so wird seit Bredow (174) bei Herodot, während die Handschriften schwanken, geschrieben. Herodas zeigt χρηΐζω zu χρεΐζω geworden, wie Θρῄϊσσα zu Θρέϊσσα. Die geschlossen gesprochene Form χρῄιζω blieb natürlich von der Verkürzung unberührt und erhielt sich neben χρεΐζω; bei Herodas ist sie da, wo das Metrum den einsilbigen Stamm braucht, angewendet: χρῄ[ι]ζεις II 83, χρῄ[ι]ζηις I 31, χρῄ[ι]ζων II 49, auf dem Papyrus aber fälschlich ohne Iota (s. S. 775) geschrieben.

κλ[ε]ΐσον VI 98; das ältere, aus κληϝ-ιω entstandene κληΐω ist überall bei Herodot hergestellt (Bredow 176 f., 346) und wird von Greg. Cor. 377 ionisch genannt; bei Hippokrates κληΐω und κλείω; ist bei Herodas vielleicht κλ[ῄ]ισον (s. S. 773) zu schreiben?

i. σόος, σῶ. — ζόος, ζοή.

[σ]όαι VI 100, contrahirt aber der Sing. σόη zu σῶ V 69, was auf dem Papyrus (von jüngerer Hand) zu σοι corrigirt ist; in den Choliamben des Babrius steht dagegen σώην 94_8. Der attische Dialekt (Kühner-Blass I 542 f.) hat σῶος (neben σῶς), der homerische σόος (neben σῶς). Bei Herodot (Bredow 49) schwankt die Überlieferung zwischen σόος und σῶος (neben σῶς); Bredow entschied sich für σῶος, Stein hat σόος auch gegen alle Handschriften (so bei σόαι 1, 66) für σῶος eingesetzt.

Adjectiv ζόην IV 68 und so ζοου Archil. 63_2 nach Porson für das metrisch fehlerhafte ζωου (über den Accent s. Comment. zu IV 68); dagegen steht ζωος bei Tyrt. 10_{30} und wird bei Herodot (Bredow 49) von Stein an allen Stellen nach den Handschriften geschrieben.

Substantiv ζοῆς III 2, 52, XII, ζοήν IV 34; ζοή auch durchgängig hergestellt bei Herodot (Bredow 169); über die Accentuation vgl. Comment. zu IV 68.



k. νοῦς, πλοῦς, διπλοῦς. — εὐνοέστερον, νοῆρες. — νώβυστρα, βῶσον βώσῃ.

νοῦν I 68, IV 75; -οε- uncontrahirt in εὐνοέστερον VI 72; -οη- uncontrahirt in νοῆρες VII 3, contrahirt in νώβυστρα VI 16 (vgl. den Comment. zu d. St.). Bei den altionischen Lyrikern νόου Archil. 56_1, νόον Archil. 78_4, 89_6, Semon. 7_1, Minn. 5_8, ἐλαφρόνοοι Phokyl. 9_2, ausserdem bei Solon und oft bei Theognis uncontrahirte Formen (Renner 217); dagegen nach Ausweis des Metrums contrahirt νοῦς (überl. νόος) Semon. 1_3, νοῦν in den Versen des Mandrokles aus Samos, des Erbauers der Brücke über den Bosporos (Herodot 4, 88); einige Fälle bei Solon und Theognis s. bei Renner a. O. Inschriftlich (aus späterer Zeit) Ἀστόνους Erythr. 206 C_9, Καλλίνους Bechtel, Thas. Inschr. 7_7, Ἀριστόνου ebd. 17_{10} u. a. Bei Herodot (Bredow 248) überwiegen in der Überlieferung die offenen Formen (die von Stein unter der Zustimmung von Merzdorf 216 auch gegen die Handschriften, z. B. 4, 125 νόωι, codd. νῷ, durchgeführt sind); ähnlich ist es bei Hippokrates und den Spätioniern (Lindemann 65). — εὐνοέστερον, wie bei Herodas, so bei Herodot 5, 24. — νοϝη- zu νω- contrahirt wie in νώβυστρα auch in νενωμένος Anakr. 10, νωσάμενος Theogn. 1298, offen wie in νοῆρες bei Solon in προνοήσας 13_{67}, νοῆσαι 16. Bei Herodot ἐνόησα, νοήσας, ἐνοήθην, νόημα, ἀνόητος (Bredow 196), aber ἐννώσας, ἐννενώκασι, νενωμένος u. a. (Bredow 195). Die Grammatiker (Greg. Cor. 503, Eust. Il. 288, 13) führen (aus Herodot) die contrahirten Formen, wie ἐννώσαντα, als ionisch an.

π[λ]οῦν I 40; inschriftlich — »wahrscheinlich aus der Zeit des Bundesgenossenkrieges« (Bechtel) — ἔσπλουν ἔκπλουν Erythr. 202; bei den ionischen Prosaikern (Bredow 248, Merzdorf 217, Lindemann 65) offene und contrahirte Formen, letztere weniger häufig; in den Choliamben des Apoll. Rhod. (fr. 1 Mein. Chol.) πλόος metrisch gesichert.

διπλοῦν II 48, dagegen διπλόον (metrisch gesichert) II 54; bei den ionischen Prosaikern (Bredow 249, Merzdorf 217, Lindemann 66) bietet die Überlieferung beiderlei Formen neben einander; Stein lässt neben διπλόον die contrahirten Formen διπλῆν διπλᾶς διπλᾶ bestehen. Bredow empfiehlt (ebenso Merzdorf) überall die offenen Formen herzustellen.

βῶσον IV 41, 45, βωσ[τ]ρ[ε]ι III 23; ebenso bei Aeschrion (ἐ)πι-

βωτος 8_1 und bei den altionischen Lyrikern ἔβωσε Hippon. 1_1 (überl. ἐβόησε mit metrischem Anstoss), ἐπίβωτον Anakr. 60 (überl. ἐπιβόητον; ἐπίβωτον nach Eust. Od. 1856, 12), dagegen ἐβόησε Anakr. Epigr. 100_2; inschriftlich βοηθήσω Chios 204_{15}; bei Herodot (Bredow 195 f., Merzdorf 222) ist in der Überlieferung βοηθέω ziemlich fest und von Stein (unter Merzdorfs Zustimmung) überall durchgeführt, während Bredow βωθέω neben βοηθέω belassen wollte.

Ursprünglich ist, wie ich glaube, nur da die Contraction eingetreten, wo keine der beiden Silben vom Accent getroffen wurde, also νόος aber εὔνους und νουθετεῖν, πλόος aber ἔκπλους, νοήσας νοῆσαι ἐνοήθη aber νενωμένος νωσάμενος u. s. w., aber zur Zeit der altionischen Lyriker war die Festigkeit des Lautgesetzes durch die gegenseitige Beeinflussung der beiden Formenkategorieen längst ins Wanken gekommen, so dass die Dichter neben lautgesetzlichem νόος, wo es ihnen metrisch bequem war, auch analogisches νοῦς gebrauchen konnten, wie wir es bei Herodas sehen. Bemerkenswerth für die geäusserte Ansicht ist die überlieferte Accentuation von ἔβωσεν· ἐκάλεσεν ἔκραξεν Hesych, Suidas, ἔβωσεν Batrach. 76, ἐπίβωτος Aeschr. a. O. und Eust. Od. a. O., νένωμαι bei Herodot und Soph. fr. 183 N.[2] (= Herodian II 253, 1) u. a., aus der man sieht, dass der Contraction zu -ω nicht das vom Accent getroffene -όη- (denn das wäre zu -ῶ- geworden), sondern das vom Accent nicht getroffene diphthongisch gesprochene -ο͡η- in ἔβο͡ησεν, ἐπίβο͡ητος, νένο͡ημαι unterlegen ist.

1. *παντοέρκτης. — ὀείγω. — ὦτα. — κρῶν. — κρῶτον. — καταςβῶσαι.*

παντοέρκτεω V 42; ebenso zweisilbig -οε- in dem homerischen δημιοεργοί Od. 17, 383; 19, 135, bei Kallinos in ὀβριμοεργῶν 3; über die Formen bei Herodot s. weiter unten. Häufiger liegen im Ionischen Formen vor, die dieses zweisilbige -ο-εργ- zur Einsilbigkeit zusammengezogen haben, und in den übrigen Dialekten kennen wir nur zusammengezogene Formen. Die Zusammenziehung ist in verschiedener Weise erfolgt. Oft finden wir als Produkt einen kurzen Vocal, und zwar -ε- oder -ο-. Im Ionischen inschriftlich: δημιοργοῦ Samos 220; diese Form geht nicht auf eine andere Bildung zurück, als wir sie bei Homer und Kallinos in δημιοεργός ὀβριμοεργός kennen gelernt haben; es ist nur vor Doppel-

consonanz und folgendem Accent wieder wie in den S. 810 ff. besprochenen Fällen ein Vocal unterdrückt. In ὀρτή, νοσσός, Θοκλῆς, Ἐτοκλέης war unter gleichen Bedingungen der erste Vocal unterdrückt, in δημιοργός ist es der zweite, möglicherweise hat aber beim Übergang von der Zweisilbigkeit zur Einsilbigkeit Assimilation der Vocale stattgefunden (wie bei der Contraction) von -οε- zu -οο-. Anderwärts ist ganz wie in ὀρτή, νοσσός, Θοκλῆς, Ἐτοκλέης der erste Vocal von δᾱμιοεργός unterdrückt, in δαμιεργός Astypaläa Bull. de corr. XVI 139 Z. 3. 4, 9, Nisyros Dittenb. Syll. 195$_{9}$. λεωργής Lykophron 716. Hiernach ist zum Theil zu berichtigen, was ich Griech. Dial. II 41 f. über die Bildung der Wörter vom Schlage δαμιοργός gesagt habe. Fraglich ist, ob wir für das Ionische neben der offenen Form und der Zusammenziehung von δημιοεργός zu δημιοργός, die inschriftlich gestützt ist, auch die im Attischen eingebürgerte Zusammenziehung zu δημιουργός anzuerkennen haben. Ein inschriftliches Beispiel giebt es nicht für sie[1]), denn die Formen δημιουργός, μελησιουργής, χιουργής Delos 56 aus dem 2. Jahrh. v. Chr. können für den ionischen Dialekt nicht in Anspruch genommen werden (Bechtel S. 130). Bei den altionischen Lyrikern bietet die Überlieferung [illegible] (Bergk: [illegible]) Anakr. 91 mit einsilbigem [illegible]. Bei Herodot (Bredow 190 f., Merzdorf 213) 1. 67 [illegible] und [illegible] (in allen Handschriften) als lakedämonische Bezeichnung bestimmter lakedämonischer Beamter; 3. 154 [illegible] aber FS [illegible] und 3. 16[illegible] [illegible] ABC [illegible] in allen Handschriften mit der offenen Schreibung, [illegible] in dem al[illegible] [illegible] 7. 31 [illegible] in allen Handschriften, 1. 194 [illegible] in allen Handschriften, von den Herausgebern in [illegible] [illegible] 3. 11[illegible] [illegible] aber AB [illegible] 3. 143 in allen Handschriften [illegible] 7. 35 [illegible] und [illegible] aber AB [illegible] und [illegible] 3. 1[illegible] [illegible] aber R [illegible] 1. 13[illegible] [illegible] alle Handschriften. 3. 133 [illegible] [illegible] 3. 1[illegible] [illegible] 3. 1[illegible] [illegible] 7. 1[illegible] [illegible] aber AB [illegible] 3. 83 [illegible]

1) [illegible]

γίαι zweimal, aber *ABC* beidemal ἱοργίαι; 7, 76 λυκεργέας die meisten Handschriften, λυκοεργέας *PRz*, Athen. XI 486 c, d, λυκιοεργέας Conjectur des Athenaeus, der die Herausgeber des Herodot meist folgen, obgleich sie auf einer schwerlich richtigen Erklärung des Wortes beruht. Hiernach scheint mir zwar in der lakedämonischen Bezeichnung ἀγαθοεργοί, die in lakedämonischem Munde ἀγαθοϝεργοί lautete, die offene Schreibung richtig zu sein; in den ionischen Wörtern ist aber überall, wie ich vermuthe, die zusammengezogene Form von Herodot geschrieben worden (δημιοργός, ὑποργός, ξυλοργός, χρεοργός, ἱοργός u. s. w.), die an nicht wenigen Stellen von den besten Handschriften bewahrt und inschriftlich bestätigt ist. Die Formen auf -ουργός können Atticismen sein; vielleicht haben zu ihrer Ausbreitung diejenigen Formen, in denen der Accent eine der beiden Silben traf, und die auch ionisch zu -οῦργος (wie κακοῦργοι 1, 41, πανοῦργος, Λυκοῦργος u. a.) contrahirten, beigetragen. Im attischen Dialekt sind alle Wörter auf -οργός, die wohl auch dort ursprünglich vorhanden gewesen sind, in solche auf -ουργός umgewandelt worden,[1]) entweder unter dem Einfluss der Wörter auf -οῦργος, oder durch eine jüngere Contractionsweise. Denn die offenen Formen wie δημιοεργός, unser παντοέρκτης u. s. w. blieben unter dem Schutze des Metrums in der Dichtersprache immer erhalten. Die Spätionier (Lindemann 64) haben -ουργός.

ὤϊκται (möglich auch — als Neubildung wie πέπεισται — ὤ[ε]ικται) IV 55, vgl. ὀείγην GDI. 214_{43}, von *ὀϝείγω *ὀϝίγνυμι (G. Meyer, Gr. Gr.² § 475, Bechtel zu GDI. 214, W. Schulze, Qu. ep. 76 A. 1). Bei Hippokrates ὤϊξα V 144 und ὤϊξα· ἀνέῳξα Erotian, bei Homer ὤϊξα neben ᾦξα. Zu diesem Stamm ziehe ich auch die bisher noch nicht erklärte Hesychglosse δοιγα· φαρέτρα. — Bei den altionischen Lyrikern aus -οϝι- offenes -οϊ- in ὀϊζύς Archil. 52, geschlossenes -οι- in οἰζυρόν Semon. 7_{50}, τρισοιζύρην Archil. 129.

ὦτα IV 53, VI 16, ὠσίν III 32; ebenso ὠσί Anakr. 21_4, ὦτα ὠσί Herodot; vgl. Joh. Schmidt, Pluralb. 407.

πρῶν V 62, auch in den Choliamben des Kallimachos fr. 84,

---

1) Ähnlich im Ionischen die Wörter αλουργός αλουργής παναλουργής »purpurfarbig« (Xenoph. 3_3), deren ursprüngliche Formen αλοργός ἁλοργής in der Inschrift Samos 220 bewahrt sind; vgl. über sie W. Schulze, Qu. ep. 498 Anm. 4.



vgl. oben S. 775 f., nach Joann. Alex. 32, 9 (= Herodian I 494. 7) entstanden aus πρώην, und zwar ist, wie ich annehme, πρώην erst zu *πρόην verkürzt und dann contrahirt worden. Die entsprechenden dorischen Formen, die alle drei bei Theokrit vorliegen, sind πρώαν : πρόαν : πρᾶν (πρᾶν mit »processiver« (Blomfield) dorischer Betonung oder von πρωᾶν: προᾶν?); Grundform nach Brugmann, Gr. Gr.[2] S. 135 *πρωϝάν von *πρωϝο-ς ai. *pūrva-s*, während πρώην (Brugmann a. O.) auf *πρωϝιᾶν zurückgeht.

πρῶτον V 36, VI 45, VII 49; auch inschriftlich, z. B. Keos 43, Styra 19₄₇; nach Brugmann, Gr. Gr.[2] S. 98 aus *πρωϝατο- (von *πρωϝο-).

Zweifelhaften Ursprungs ist das -ω- in καταστρῶσαι V 39, vgl. Brugmann, Idg. F. I 501 ff. Für die Möglichkeit, dass es auf *στροῆσαι zurückgehe (aus *στρο-ῆσαι?), sprechen namentlich die Hesychglossen [illegible]

[illegible]

mon. 7_{65}; inschriftlich αἰεί Halik. 240 A_6; ἀεί Iasos 105_{10} darf als Atticismus angesehen werden, als attisch oder chalkidisch (Smyth 65) ἀεί in ἀειφυγίην auf der amphipolitanischen Inschrift 10_5; Herodot (Bredow 140, Fritsch 40) und Hippokrates (Littré I 498) haben αἰεί.

αἰκ[ε]ίης II 41; bei den altionischen Lyrikern (Smyth 132, Fick 262) die geschlossene Form in αἰκιζοίμεθα Semon. 1_{24}, αἰκέλιος Theogn. 1344, neben der offenen in ἀεικής Theogn. 811, Sol. 5_4, 36_{11}, ἀεικέλιος Sol. 4_{25}. Bei Herodot (Bredow 192, Merzdorf 187, Fritsch 19 f., Smyth 132) ἀεικείη ἀεικής.

Ἀΐδην III 17 mit langem α; bei den altionischen Lyrikern mit langem α Semon. 1_{14}, 7_{117}, oft auch mit kurzem (Renner 151, Fick 262, Smyth 109). Bei Herodot 2, 122, wo die Handschriften auseinander gehen (ᾅιδην, ἀΐδην, ᾅδην, ἀΐδην), Ἀΐδην zu schreiben. Über die attische Form und die Grundform des Wortes vgl. Wackernagel KZ. 27, 276 f.

κατακλαίει I 59, κλαίουσα III 46; bei den altionischen Lyrikern (Renner 171, Fick 262) und Herodot (Bredow 140) κλαίω. Über die Grundform vgl. Wackernagel KZ. 25, 276 f.

κά[ε]ις IV 49; bei Theogn. 1145 καίων; καίω auch bei Herodot (Bredow 140). Neben der echtionischen Schreibung κατακλαίει ist κά[ε]ις als Atticismus der Schreiber anzusehen und in κα[ίε]ις zu corrigiren.

δαΐδας II 35; bei Hippokrates δαιδίον (die Stellen s. Steph. Thes. s. v. δᾳδίον) und δαιδός (VIII 22). Über die ursprüngliche Flexion Wackernagel KZ. 27, 277.

n. ἐθίζω, εἴρηται.

εἴθισθε VII 126. — εἴρηται (Solmsen, KZ. 29, 350) II 84.

4. Verschiedene Vocalgruppen, zum Theil zweifelhaften Ursprungs.

a. ποιέω, ἀλοιάω. — μεῖον, πλέον. — Κλεώ.

ποι[ε]ῖ VII 86, ποιεῦσι VI 69, ποιεῦ[ντες] VIII 21, ἐπο[ί]ει (ЄΠΟЄΙ mit metrischem Fehler) IV 22, ἐποίησεν III 25, ποιήσαις VI 3, πεποίηκεν VI 83, ἐποιεύμεσθα IV 17, πεποίηται IV 43, πεποί[η]τα[ι] VII 72, πεποιῆσθαι IV 65; dagegen πο- mit metrisch gesicherter Kürze in π[ο]εῦσα VI 90, und, den fünften Fuss füllend, πο[ε]ῖς VI 9. Inschriftlich (Fritsch 45, Smyth 81 f.) meist ποι-; seltener πο-, z. B. ἐξεποίησ'



Abdera 162 (5. Jahrh. v. Chr.) als Choriambus gemessen, ποήσασθαι Erythr. 199_{13} (394 v. Chr. oder bald nachher); bei Anakreon 60 dem Metrum nach ποήσεις (überl. ποιήσεις); bei Herodot (Fritsch a. O.) wird überall ποιέω mit Iota geschrieben.

ἀλοιήσηι II 51, aber ἠλόησεν II 34, beides metrisch fest.

Bei den altionischen Lyrikern metrisch fest neben πτοιῶμαι Mimn. 5_2 auch ἐπτοήθη Anakr. 51_3 und ἀδοάστως (Bergk ἀδοιάστως) Anakr. 95.

μεῖον III 59, XIII, beidemal als Trochäus metrisch fest.

πλέω III 85, den fünften Fuss füllend, wo das Metrum auch πλείω vertragen würde. Die altionischen Lyriker (Smyth 73) verwenden πλεῖον (z. B. Semon. 2_2) neben πλέον (z. B. Phokyl. 4_1); inschriftlich nur ohne Iota: πλέονος πλέο[ν] Keos $43_{5,9}$, πλέω Milet 100_2, πλέον Oropos 18_4; bei Herodot (Bredow 154 f.) in der Überlieferung die Formen ohne Iota bei weitem überwiegend und von den Herausgebern überall durchgeführt.

Κλεοῦς III 92 von Κλειώ aus *Κλεϝιώ (W. Schulze, Qu. ep. 283 A. 1).

b. Adjectiva fem. gen. auf -εια.

ἰθ[ε]ῖαν V 53, πλατεῖαν VI 53, abweichend γλυκῆαν IV 2. Bei den altionischen Lyrikern (Smyth 72) ausnahmslos -εῖα (denn Theogn. 715 ist nicht ταχεῶν, sondern mit Bergk ταχέων zu schreiben, da die ionischen Adjectiva, wie es scheint, das Femininum im Gen. Plur. der Masculinform folgen lassen, vgl. S. 807); in der Überlieferung der Hippokratischen Schriften steht -εῖα neben -έα und -έη (Kühner-Blass I 447); dagegen bei Herodot (Bredow 131, 157 ff.) bei weitem in der Überlieferung überwiegend, von den Grammatikern (Greg. Cor. 440) bezeugt und von den Herausgebern durchgeführt -έα; inschriftlich δασείης Zeleia 114^c_4 neben δασέαν Milet $100_{2,6}$, die letztere Inschrift gehört wohl eher in das 4. Jahrh. v. Chr. als in das 5. Die darnach als jüngere ionische Form anzuerkennende Endung -έα mag neben der lautgesetzlichen auf -εῖα, die zur Zeit der altionischen Lyriker noch allein existirte, von den Masculinformen aus aufgekommen sein, die in manchem Casus mit femininer Bedeutung gebraucht wurden, so im Gen. Plur., vgl. an der eben besprochenen Stelle Theogn. 715, aber auch im Nom. Plur. μεγάλαι τε καὶ εὐρέες (νῆσοι) Antiph.

Anth. Pal. 9, 413, bei einigen Adjectiven auch im Singular, vgl. Kühner-Blass I 445 Anm. 2. Bemerkenswerth ist, dass das erste Beispiel, mit dem bei Greg. Cor. die ionische Endung -έα gestützt wird, der Genetiv Pluralis τῶν θηλέων (so!) ἵππων μίαν (Herodot 3, 85) ist. Indem die Sprechenden sich bei dieser Masculinform θηλέων ἵππων der femininen Bedeutung bewusst waren, und θηλέα ἵππον (vgl. Ἥρη θῆλυς ἐοῦσα, θῆλυς ἐέρση, θῆλυς ἀϋτή, ὄϊν θῆλύν τε μέλαιναν bei Kühner-Blass a. O.) nach bekannten dichterischen Beispielen die Übertragung erleichterte, kam auch θηλέα ἵππος und θηλέαν ἵππον auf. Andere, mir weniger wahrscheinliche Erklärungen der Entstehung dieser jüngeren ionischen Endung s. bei Johannson BB. 15, 184; KZ. 30, 405, Smyth 73. Ob der Herodotüberlieferung in diesem Punkte zu trauen sei, ist mir fraglich, vielleicht hat der Schriftsteller selbst die Formen auf -εῖα geschrieben. — γλυκῆαν IV 2, das in dem Ausdruck Κῶν γλυκῆαν formelhaft erscheint, wird geschützt durch τρηχῆαν in dem inschriftlichen Epigramm aus Smyrna Kaibel 237_5 und Ἡδῆαν in der delischen Weihinschrift Bull. de corr. VI 338 nr. 41, wozu aus dem äolischen Dialekt παχήᾳ Sappho 55 und aus unbekanntem Dialekte die von den Grammatikern angeführten Formen ὀξῆα βαρῆαι ταχῆαι (Ahrens II 163) und ταχῆος (An. Ox. I 341, 33 = Herodian II 701 Anm.) kommen. Es scheint in allen diesen Formen ein Weiterwuchern des -η- aus den Endungen, die von alten -ηϝ-Stämmen abgeleitet waren, vorzuliegen, vgl. Verf., Gr. Dial. I 92 f., 224; G. Meyer, Gr. Gr.[2] § 67; Fritsch 13 ff. Der Zeit des Herodas klang Κῶς γλυκῆα gewählter und alterthümlicher als Κῶς γλυκεῖα; ähnlich aufzufassen ist das -η- in Μουσήιον I 31, κώ[νηΐ]ων VII 35 und in verschiedenen Festnamen, so z. B. auf Kos Καισάρηα Inscr. of Cos 104, 105, Ἀγρίππηα 104, Ἡράκληα ebd. u. a. — Vor -ο-Lauten scheint dieses analogisch eingedrungene -η- ebenso wie das lautgesetzlich berechtigte -η- im ionischen Dialekt behandelt worden zu sein, vgl. τέλεως aus (τέλειος:) τέληος und andere Formen weiter unten unter »Wortbildung und Flexion«.

c. Nomina auf -αιο-, -αιη-, -ειο-, -ειη-, -οιο- und -ᾰϊκο-.

Ἀθηναίην IV 57, VII 116, Ἀθηναίης VI 65, VII 81, Ἀμφυταίηι V 3, Ἀμφυταίην V 4, 29, ἀρχαῖα V 51, δειλαίην VII 39, δικαίηι II 86, δικαίως V 76, παλαιῶν II 102, σεληναίηι III 61, τριταῖος III 37, nir-



gends Iota geschwunden; in den asiatisch-ionischen Inschriften (Fritsch 38, Smyth 66) — anders in den euböischen — wird ebenfalls regelmässig das Iota der Endungen -αιο- -αιη- geschrieben; bei den altionischen Lyrikern (Fick 269) ist Iota geschwunden in Ληθάου Anakr. 1_4 (überl. Ληθαίου), das als Creticus gemessen ist, im übrigen (γεραιούς Tyrt. 10_{20} ist zweifelhaft) ist der Diphthong erhalten. Bei Herodot steht das Iota überall.

'Αδρήστ[ε]ια VI 35, 'Αργεῖα VII 60, γενείων III 72, λ[ε]ῖα II 70, παιδ[ε]ίην III 28, nirgends Iota geschwunden; ebensowenig irgendwo in den asiatisch-ionischen Inschriften, die den Dialekt rein erhalten haben (Fritsch 41, Smyth 70 f.), oder bei den altionischen Lyrikern[1]); auch Herodot (Bredow 155 ff., Fritsch 43) scheint Iota regelmässig geschrieben zu haben. Über die Stoffadjectiva auf -εο- s. weiter unten.

δοιά I 64, παντοῖα VII 56; in den asiatisch-ionischen Inschriften (Fritsch 45, Smyth 81 ff.) kein Beispiel der Weglassung des Iota, dagegen οἴην Chios $183^a{}_{46}$, Erythr. 201_{27}, εὔνοιαν Samos 221_8 u. a. Bei Herodot (Bredow 161 f., Fritsch 46) schwanken die Handschriften; es ist wohl (mit Fritsch zum Theil gegen die Handschriften) ποίη, ῥοιή, φλοιός, χλοίη u. a. zu schreiben.

'Αχαϊκάς V 61, ebenso 'Αχαΐης Semon. 23, das gegen Ficks Änderung (269) in 'Αχαιΐης jetzt durch Herodas Unterstützung erhält. In der Herodotüberlieferung (Bredow 141, Fritsch 40) schwanken die Adjectiva, bei denen -αι- vor die Endungen -ιο-, -ικο-, -ιδ- zu stehen kommt, zwischen Bewahrung und Unterdrückung des Iota; die Übereinstimmung von Herodas' 'Αχαϊκάς und Semonides' 'Αχαΐης empfiehlt auch bei Herodot die Schreibungen 'Αχαΐη Αχαϊκός zu bevorzugen; übereinstimmend mit diesen Formen haben alle Handschriften bei Herodot Εὐβοΐς 3, 89 und die besten Εὐβοϊκός 3, 89; 95; 7, 192; 8, 19, wo *CPz* (7, 192 nur *P*) statt dessen Εὐβοεικός bieten (Bredow 162, Fritsch 45 f.).

---

1) Anakr. 8_1 will Fick 269 ohne Noth die Überlieferung 'Αμαλθίης verändern in 'Αμαλθέης; 'Αμαλθίη: 'Αμάλθεια = ἀναιδίη: ἀναίδεια u. s. w., vgl. Herodian II 453, 12 ff. — 'Αμαλθείης steht Phokyl. 7_2.

d. Stoffadjectiva auf *-εο-*. — *ἀδελφ[ε]ός*.

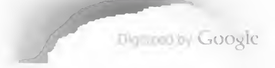
ἀργύρεον IV 62, 65, χαλκέην XIII, χαλκῶν VII 50; bei den altionischen Lyrikern (Renner 216 ff., Fick 261) stimmen zu der offenen Form χαλκέην die offenen Formen κυνέην κυνέηι Tyrt. 11_{32}, ἀργυρέη Anakr. 33, κυανέας Theogn. 709, wogegen geschlossen sind ῥοδῆς Archil. 29_{2}, χρυσῆς Mimn. 1_{1}, πορφυρῆς Semon. 1_{16}, und, wie das Metrum beweist, συκέης Anan. 5_{2}, πορφυρέη Anakr. 2_{3}, πορφυρέηι Anakr. 14_{1}; ebenso in den Choliamben des Phoenix ἀργυρῆν 2_{23}, χρυσῆν 4_{3}; vor *-o*-Lauten sind (vielleicht zufällig) keine offenen Formen nachweisbar, einsilbig ist dem Metrum nach -εωι in χρυσέωι Mimn. 11_{6}; inschriftlich [χρυ]σῆν Keos 44, χαλκῆν Erythr. 199_{14}, 202_{13}; die Schreibung hat im Ionischen vor den *-a-* und *-o*-Lauten das -ε- immer bewahrt, vgl. Bechtel zu nr. 129, 147, Smyth 119, 123, 134. Bei Herodas ist deshalb χαλκ[έ]ων für χαλκῶν einzusetzen. Bei Herodot (Bredow 219, 248) bieten die Handschriften überwiegend die uncontrahirten Schreibungen wie χρύσεος, χρυσέη, χρύσεον u. s. w. und Fritsch 32 hat nicht mit Recht (nach Fick 261) zur Änderung der Formen auf -έη in contrahirte auf -ῆ aufgefordert. — Das Verhalten dieser Stoffadjectiva im ionischen Dialekt ist nur unter der Voraussetzung erklärlich, dass zwischen -ε- und dem folgenden Vocal Digamma verloren gegangen ist, dass sie also mit dem Suffix -ϝο- gebildet sind. Bestanden *χρύσεϝος : χρύσεος und *χρύσεϝιος : χρύσειος neben einander?

ἀδελφῶν I 30, ἀδελφούς II 68; ionisch ist ἀδελφεός nach dem Zeugniss der Grammatiker (Greg. Cor. 458 ff.), und nur ἀδελφεός, nicht ἀδελφός, haben Homer (über ἀδελφειός vgl. jetzt W. Schulze, Qu. ep. 66) und Herodot, auch die Spätionier (Lindemann 19). Vielleicht ist die Weglassung des -ε- bei Herodas Atticismus der Überlieferung.

e. *δωρεή*. — *γαλαί*. — *γενῆς, γενῆι*. — *Ἑρμῆς, γῆ, μνῆ*.

[δ]ωρεήν II 19, -εην zweisilbig; bei Herodot (Merzdorf 158) ebenfalls δωρεήν δωρεῆι; attisch (Meisterhans[2] 31 f.) δωρειά δωρεά.

γαλαῖ VII 90; bei Semon. 7_{50} γαλῆς; bei Herodot γαλαῖ 4, 192, μυγαλᾶς 2, 67, wofür Bredow 220 unter Zustimmung von Merzdorf 145 f. γαλέαι μυγαλέας fordert. Gegen diese Correctur spricht die



Übereinstimmung mit der Form des Herodaspapyrus. Liegt vielleicht neben γαλέη, das zunächst das Fell des Wiesels bedeutete, als ursprüngliche Bezeichnung des Thieres selbst ein Grundwort *γαλή (oder *γάλη)? Einige Handschriften bei Herodot bieten γαλαί, μυγαλάς, μυγάλας. Es würde sich dann verhalten *γαλή zu γαλέη, wie z. B. κτίς zu κτιδέη.

γενῆς II 1, IV 84, γενῆι II 32; γενή aus γενεή; offen ist γενεή Solon 27_{10}; bei Herodot γενεῆς 3, 33; 122, γενεῆι 7, 171, γενεαί 2, 142, γενεῶν (codd. γενεέων) 2, 142; 6, 98, γενεάς 2, 142 u. a. O. Dass die Schreibung des Papyrus richtig ist, zeigt die Übereinstimmung mit Kallimachos fr. 241: τὴν δὲ γενὴν οὐκ οἶδα und den Choliamben des Äschrion 8_7: Πολυκράτης δὲ τὴν γενὴν Ἀθηναῖος (Kaibel Athen. VIII 335b nicht richtig γενῆν, Bergk änderte γενὴν in γονήν).

Ἑρμῆ VII 74; ebenso bei den altionischen Lyrikern (Renner 218. Fick 261) Ἑρμῆ Hipponax 1_2, 16_1, 21, 89, Ἑρμῆς Hipponax 55 B. Ἑρμῆν Hipponax 32_2, Ἑρμῆι Anakr. 111_3; inschriftlich Ἑρμῆι Abdera 162, Lampsakos 171, bei Herodot Ἑρμῆν 5, 7 (Stein gegen die Handschriften Ἑρμέην, vgl. Fritsch 31).

γῆς I 54, γῆι II 23; γῆ aus ion. γέη; auch inschriftlich (Fritsch 32) γῆς γῆι γῆν, im Plural aber stets uncontrahirt γέαι γέας; bei Herodot 4, 198 γεῶν (aus γεέων) zu schreiben, nicht mit Bredow 219 und Stein — die Handschriften schwanken — γέων. Auch bei Herodas würde im Plural zu erwarten sein γέαι (mit diphthongisch gesprochenem -εαι) u. s. w.

μνῆς VII 91, μνῆν II 51, 52, dagegen im Plural μνέας VII 90. μνεῶν II 22 mit einsilbig gemessenem -εας und -εων; darnach ist V 21 der in die Überlieferung eingedrungene Atticismus μνᾶς in μν[έ]ας zu corrigiren, ebenso wie bei Hipponax 20_3; inschriftlich Paros 62_1 σταθμὸν μνε-- nicht zur Singularform (Bechtel), sondern zur Pluralform (Fritsch 19) zu ergänzen; bei Herodot (Bredow 219) μνέαι μνέας.

f. νηῦς. — γρηῦς.

νηῦς I 41, νηῦν II 3.

γρῆϋν III 39; einsilbig γρηῦς (überl. γραῦς, verbessert von Schneidewin) Archil. 31; bereits bei Homer meist zweisilbig γρηΐς; γρηΐν γρηΰ; γρηῦν Archil. 168 = fragm. adesp. 3 = Callim. fr. anon.

325 (O. Schneider II 771); bei Kallimachos γρηΰς Epigr. 41, 51, Epigr. inc. 6 u. s. w.; γρηΰς wird genannt διηρημένον κατὰ τοὺς Ἴωνας Herodian II 645, 30; die Accentuation schwankt zwischen γρηΰς (Herodian II 312, 15; 640, 16; 645, 29 ff.) und γρῆϋς (Herodian II 391, 23).

g. *ἀφέω. — θῆις. — θ[έ]ω, θ[έ]ωμαι. — ἀωρίης. — προὔνικοι.*

ἀφέω V 74 mit diphthongisch gesprochenem -εω; ebenso inschriftlich εἰδέωσιν Halik. 238_{11}, bei Hippokrates (Renner 26) προσθέω, ἡλιωθέωσι; darnach zu corrigiren θῶ V 13, VII 113, θῶμα[ι] VIII 9 in θ[έ]ω, θ[έ]ωμα[ι] wie bei Theognis καταθώμεθα 983, πειρηθῶ 506 in -θεω- (Renner a. O.); in der Inschrift Ephesos 147_{17} (c. 300 v. Chr.) ist εἰδῶσιν Atticismus (Bechtel). Richtig ionisch dagegen ist θῆις V 13, vgl. inschriftlich [ἐ]ξενιχθῆι Keos 43_{24}, προθῆτα[ι] Halik. 238_{34}, bei den altionischen Lyrikern (Renner a. O.) καταθῆις u. a.

ἀωρίης III 29 (aus *ἄ-ώρο-ς), Diiambus.

προὔνικοι III 12, προ[ὐ]νίκοισι III 65 aus προ-ενικο-, vgl. Comment. zu III 12.

h. *ἡμέων, ὑμέων. — ἥμεας, ὕμεας.*

Zweisilbig ἡμέων I 2, 46, II 2, III 21, VI 32, 82, VII 41, 96, ἡμ[έ]ων VII 38, ὑμέων VII 62; dreisilbig ὑμέων II 27. Bei den Lyrikern nur zweisilbig: ἡμέων Sol. 13_{72}, Theogn. 353, ὑμέων Sol. 11_5, bei Theogn. 228 (= Sol. 13_{72}) corrupt ἡμῶν; zweisilbig ἡμέων auch in den Choliamben des Phönix 2_{18}. — Zweisilbig ἥμεας I 9, II 9, VII 66, [ἥμεα]ς I 16, ὕμεας II 60, VII 55, ὕμ[ε]ας VII 118; ebenso zweisilbig ἡμέας Archil. 9_7, einsilbig σφέας Archil. 27_2.

Consonantengruppen.

a. *γούνατα, κούρη, ξεῖνος. — οὖλος ὅλος, μοῦνος μόνος, εἴριον ἔριον. — ὅρος. — κατήρητος.*

Bei Herodas ist der Vocal vor ursprünglichem -νϝ-, -ρϝ-, -λϝ- bald kurz, bald lang. Bei Homer ist der Vocal fast immer lang (W. Schulze, Qu. ep. 77 ff.); bei den altionischen Lyrikern (Renner 176 ff.) öfter lang als kurz; bei den Epikern und Lyrikern aus der alexandrinischen Zeit ganz wie das Metrum will, bald kurz bald lang (W. Schulze a. O. 129 ff.).



γούνα[τα] VII 10, γουνάτων V 19; bei den altionischen Lyrikern γούνατα γουνουμένωι (Renner 176), γουνοῦμαι (Anakr. 1_1, 2_6); bei Herodot (Bredow 166), Hippokrates und den spätionischen Prosaikern (Lindemann 9) überwiegend (und überall durchzuführen) γουν-; bei den alexandrinischen Dichtern γουν- und γον-.

κούρης III 66, κούρηι IV 71, κούρας IV 64, Δεωκούρην I 32: bei den Lyrikern κούρη, κοῦρος, κουρίδιος (Renner 176), κοῦρα (Anakr. 76), aber auch κόρης (Archil. 120); inschriftlich (Smyth 96 f.), soweit der Dialekt rein bewahrt ist, ausschliesslich κουρ-; bei Herodot (Bredow 166) überwiegend κουρ- überliefert, doch 4, 33; 34 κόρας und κόραι, was Stein (gegen Bredow) mit Unrecht beibehält; Aret. 18 (Lindemann 8) κούρηισι; bei den alexandrinischen Dichtern κοῦρος κούρη und κόρη.

ξ[ε]ῖνον II 33, ξ[ε]ίνοις II 94; bei den Lyrikern (Renner 172) ξεῖνος ξείνια, daneben aber ξένοισι Anakr. 84, ξένος Sol. 23_2, ξενίης Theogn. 518; inschriftlich (Smyth 76 f.) ξεῖνος und ξένος; bei Herodot (Bredow 149 f.) ξεῖνος ganz überwiegend und überall durchgeführt, bei den spätionischen Prosaikern (Lindemann 14 f.) in der Überlieferung Schwanken, ξεῖνος ebenfalls durchzuführen; bei den alexandrinischen Dichtern ξεῖνος und ξένος.

οὔλῃι VIII Add. 8_3 (den ersten Fuss füllend) in den Scholien zu Nikander, ΟΛΗΙ auf dem Papyrus überliefert, ferner auf dem Papyrus ὅλῃι V 12, ὅλην III 18, VI 7, wofür dem Metrum nach an allen drei Stellen auch οὐλ- stehen könnte. Bei Homer οὖλος, so auch bei Arat. 717; bei Herodot (Bredow 165) nur ὅλος, wie attisch und dorisch; auch bei Theokrit und Kallimachos (oft οὖλος »kraus«, das nicht hierzu gehört) nur ὅλος.

μοῦνον VI 78, die Länge metrisch fest; μόνον VI 70, den fünften Fuss füllend; bei den Lyrikern (Renner 176 f.) gewöhnlich μοῦνος, aber bei Solon (24_3; 9_3) μόνος; bei Herodot (Bredow 163) μοῦνος ganz überwiegend in der Überlieferung; ebenso, wie es scheint, bei Hippokrates (Littré I 497) und bei den spätionischen Prosaikern (Lindemann 9 f.); bei den alexandrinischen Dichtern μοῦνος und μόνος.

[ε]ἰρίων VIII 13, ἔρια VI 72, beide Formen metrisch fest; bei Herodot (Bredow 150) beständig εἴριον; äolisches ἔριον (ἐρίων und ἔπ-ερος »lanatus« im Zollvertrag zwischen Ägä und Olympos Revue des études gr. 1891, S. 268 ff., Idg. F. Anz. I 203. W. Schulze KZ. 33, 132 f.) spricht nicht gegen -ρϝ-, vgl. äol. κόρα μόνα γόνα u. a.

Verf., Gr. Dial. I 142 ff.; auch bei Theokrit εἴριον und ἔριον neben einander.

ὅρους II 53, im ersten Fuss; bei Theogn. 826 οὖρος, bei Solon 36_4 ὅρους; inschriftlich ὅμουρος Halik. 240_{61}; bei Herodot (Bredow 165) meist οὖρος, von Stein durchgeführt; ebenso bei den Spätioniern durchzuführen (Lindemann 9); bei Theokrit 25, 27 οὖρος.

κατηρήτωι V 44, dialektwidrig für καταρήτωι, s. Comment. zu V 44.

b. *νοῦσος.* — *οὐδός* »Schwelle«. — *ὁδός* »Weg«.

νούσων IV 8, 17; bei den Lyrikern (Renner 176) νοῦσος, aber νόσοι Semon. 1_{12}, gestützt durch ἰητῆρα νόσων Ἀσκληπιόν Hom. Hymn. 16_1; bei Herodot (Bredow 163) ganz überwiegend in der Überlieferung νοῦσος, aber dagegen immer νοσέω; in den Hippokratischen und spätionischen Schriften (Littré I 497, Lindemann 7 f.) ebenfalls überwiegend νοῦσος, dagegen νοσέω νόσημα u. s. w.; bei Theokrit 25, 121 νοῦσος, sonst νόσος, bei Kallimachos νοῦσος und νόσος neben einander.

οὐδός »Schwelle«: οὐδόν I 72, III 38; οὐδός bei Homer, Herodot (Bredow 166); als Ionismus in der Formel ἐπὶ γήραος οὐδῶι oft gebraucht.

ὀδός »Weg«: ὀδῶι V 67, ὀδόν VI 85, 95, ὀδῇ »weg« V 41; in dieser Bedeutung οὐδός nur Hom. Od. 17, 196: τὸ οὐδὸν ἀντὶ τοῦ τὴν ὁδόν· νῦν δὲ μόνως μετὰ τοῦ υ Schol. B; sonst stets ὁδός: inschriftlich (ὁδοῦ Samos $220_{30,36}$), bei den Lyrikern (Theogn. 220, 331, 945), bei Herodot (Bredow 166 f.) u. s. w.

c. *ἴσος.* — *πολλός.* — *καλός.*

ἴσον II 32, VII 27, [ἴση] IV 47, an allen drei Stellen den fünften Fuss füllend, so dass die Messung der ersten Silbe durch das Metrum nicht angezeigt wird; dagegen ist II 79 die ursprüngliche Schreibung ἐρᾷς μὲν ἴσως, der ich im Texte gefolgt bin (s. Comment. zu d. St.), für die Länge entscheidend; nachträglich hat der Schreiber σύ vor μέν eingefügt und σὺ μὲν ῐ- wahrscheinlich als Tribrachys gemessen; bei Homer und meist auch bei den übrigen Epikern ἶσος, doch Hesiod Ἔργα 752 ἴσον, ebenso Theogn. 678 ἴσος. ἶσος ἴσος bei Kallimachos, Theokrit und den übrigen Alexandrinern, vgl. Et. M. 477,



10: εὕρηται τὸ ι μακρὸν καὶ βραχύ· παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ ἀεὶ μακρόν, παρὰ δὲ τοῖς πεζολόγοις βραχύ· καὶ παρὰ τοῖς ἐποποιοῖς εὕρηται καὶ συνεσταλμένον, ὡς παρὰ Καλλιμάχῳ, παρὰ δὲ τοῖς τραγικοῖς καὶ κωμικοῖς συστέλλεται ἀεὶ τὸ ι . . . κατὰ δὲ ἰαμβικοὺς ἐπαμφοτερίζει.

πολλόν III 19, πολλῶι III 89, πολλῆς IV 16, πολλῆι IV 86, πολλήν IV 14, πολλά VI 31, 41, πολλῶν VIII Add. 8_{17}, nirgends πολύς πολύ; bei den Lyrikern (Renner 177) sowohl πολλός als πολύς, bei Theognis 215 Πουλύπου, 509 πουλύς; inschriftlich mit Πουλυ- beginnende Namen (Smyth 97); bei Herodot (Bredow 35 f.) πολλός πολλόν ganz überwiegend und von den Herausgebern überall durchgeführt, von den Grammatikern als ionisch bezeugt, vgl. Greg. Cor. *395:* τὸ πολλὸν λέγουσι καὶ οὐχὶ τὸ πολύ, καὶ ὁ πολλός, οὐχὶ ὁ πολύς; in den Hippokratischen und spätionischen Schriften (Littré I 495, Lindemann 12 ff.) finden sich neben πολλός πολλόν die Formen πολύς πολύ und πουλύς πουλύ; neben πολύς (πουλύς) auch bei den alexandrinischen Dichtern πολλός πολλόν.

κᾱλός I 54, III 18, IV 58, VII 8, 115, dagegen κάλός IV *20, 39,* VI 21, VII 115, in dem letztgenannten Verse also in beiden Messungen; metrisch nicht zu entscheiden ob κᾱλός oder κᾰλός IV 26, 79, 83, VII 84; inschriftlich κᾱλόν Delos 53_1 (älter *als Hipponax*); beide Messungen bei den altionischen Lyrikern und den späteren Dichtern (Harder, De alpha vocali S. 23, Smyth 41 f., O. Schneider, Callim. I 152 f., W. Schulze, Qu. ep. 129 ff.)*; in dem* Choliambos Aeschrion 4 κᾱλόν.

d. *χείρ.— κόρση.*

χ[ε]ιρί IV 4, χεῖρα III 70, χ[ε]ῖρα II 82, χ[ε]ῖρες IV 72, χ[ε]ιρῶν (ΧΕΙΡΩΝ, with e written above) VI 11, χειρῶν (ΧΕΙΡΕΩΝ) VII 3, χεῖρας IV 18, [χεῖ]ρας VI 66, dagegen χερσί V 83, entsprechend dem Gebrauche bei Homer und den Lyrikern (Renner 172), dem auch unsere Herodothandschriften folgen (Bredow 158 f.); zur Erklärung vgl. Wackernagel KZ. 29, 131 ff. — Theokrit und Kallimachos gebrauchen bald χειρός, χειρί, χεῖρα, χεῖρες, χειρῶν bald χερός χερί χέρα, χέρες, χερῶν.

κόρσην VII 71, wie bei Homer; vgl. Wackernagel a. O. 128.

e. ὅσσος τόσσος, ὅσος τόσος. — ἔραψε.

ὅσσα II 62 metrisch gefordert, ebenso τόσ[σ]ον VII 42, wenn der Papyrus TOCON (mit metrischem Fehler) bietet; dagegen die Form mit einem -σ- metrisch gefordert in ὅσον I 15, VII 33, ὅσας III 80, τόσος III 43, τοσοῦτο VI 6; metrisch Länge wie Kürze zulässig in ὅσην V 8, ὅσοι IV 10, ὅσα I 27, 31, VI 25, VII 31, ὅσσα I 27, ὅσσην III 84. Darnach ist anzunehmen, dass Herodas nur da -σσ- geschrieben hat, wo das Metrum es erforderte, auch hier in Übereinstimmung mit den altionischen Lyrikern (Renner 160) und den alexandrinischen Dichtern; dass er aber in allen übrigen Fällen die Formen mit einem -σ- schrieb, die dem ionischen Dialekte — abgesehen von der erwähnten Freiheit des dichterischen Gebrauchs — entsprechen; ὅσος inschriftlich z. B. Chios 174ᵃ₈, überall bei Herodot und den übrigen Prosaikern. Darnach habe ich I 27 ὅσα geschrieben, wo der Papyrus ὅσσα hat, und III 84 ὅσην, wo auf dem Papyrus ὅσσην steht, während V 8, wo derselbe Vers III 84 wiederkehrt, auch der Papyrus richtig ὅσην bietet.

Statt ἔρραψε VI 48 verlangt das Metrum ἔραψε; vgl. über diese Freiheit des dichterischen Gebrauchs Kühner-Blass I 275 A. 4.

f. -σσ-.

-σσ- ist wie in den übrigen Denkmälern des ionischen Dialekts unverändert erhalten: ἀράσσω I 1, γλάσσα III 93, V 8, 37, VI 16, 41, VII 77, 110, θάλασσα II 21, III 52, Θεσσαλός II 96, Θρέϊσσα I 79, ἔλασσον III 58, VII 91, κνώσσω VIII 5, 10, λίσσομαι III 77, 86, VI 17, πρήσσω III 62, 82, IV 69, XIII, τέσσαρας VII 102, φρίσσω II 30, VI 64; als Atticismen haben sich auf dem Papyrus eingefunden die Schreibungen ἧττον V 82, προστάττειν VI 2, σπαράττειν V 57, die zu corrigiren sind.

g. Assimilation des consonantischen Auslauts an folgenden consonantischen Anlaut.

ἐκ ist auf dem Papyrus im allgemeinen auch vor den Medien, Aspiraten, Nasalen und Liquiden unverändert geschrieben: ἐκβαλεῦσι IV 64, ἐκβάντι VI 53, ἐκ βίης V 58, ἐκ δεξιῆς IV 19, ἐκ δίκης IV 77, ἔκδυθι V 20, ἐκδύσας V 18, ἐκλέληστα I 25, [ἐ]κμάσσ[ε]ις VI 9, ἐκ μέν VII 96, ἐκχέῃ VII 7; nur zweimal findet sich die dem folgenden

Anlaute assimilirte Schreibung: ἐγδοῦσα VI 92, ἐγλῦσαι VI 94. Ob diese Inconsequenz der Schreibung auf Herodas selbst zurückgehe, ist natürlich ungewiss; da sich aber nicht entscheiden lässt, ob und in wie weit er selbst die assimilirte oder nicht assimilirte Schreibung angewendet habe, so ist die Überlieferung in ihrer Inconsequenz beizubehalten.

ἐν vor Labialen und Gutturalen ist auf dem Papyrus nicht assimilirt in ἐν Βρικινδήροις II 57, ἐνβλέπεις VI 44, ἐνγελᾶι I 77, ἐν γῆι II 23, ἐν γναφέως IV 78, ἐν Κορίνθωι I 52, ἐνπνέ[ηι] I 90, ἐνπολέων VI 63, ἐν Πυθοῖ I 51: assimilirt in ἔγκ[ε]ισαι V 3, ἐγκόψαι V 33, ἐγχεῦσα VI 77, ἐγχυτλώσωμεν V 84, ἐμβαλ[ε]ῖν V 49, ἐμβλέπειν II 68, ἐμβλέπων V 40, ἐμβλέποντα IV 80, ἔμβυσον II 82, κἠμ πίσσηι II 62, ἐμπρήσηι II 52, ἐμπτύοι V 76; auch hier habe ich — aus dem angegebenen Grunde — von einer Ausgleichung abgesehen.

ἄν-, die kürzere Form der Präposition ἀνά, ist vor Consonant nur angewendet in ἄστηθι VIII 1, 14, wo -ν- vor -σ- ausgefallen ist. Vgl. die von Aristarch verworfenen Schreibungen bei Homer ἀστάντες Schol. A zu B 398, ἀστήσεσθαι Zenodot B 694, ἀστήσων Var. K 32, ἄστησον Var. K 176 (W. Schulze, Qu. ep. 44), inschr. böot. ἀστρέφετη Inscr. Gr. sept. I 2849_7, argiv. ἀστάς GDI. 3339_{112}, ἀστάσας ebd. 3340_{53}.

Wortbildung und Flexion.

1. Nominalflexion.

a. *Βιτᾶς Βιτᾶτος, Κανδᾶς Κανδᾶτος, Σισυμβρᾶς, Θαλῆς Θαλῆτος: Ἀννᾶ, Ἑκατῆ, Ἀρτεμῖς.*

Βιτᾶτος VI 25 (Accentuation auf dem Papyrus überliefert), VI 81, Κανδᾶτ[ος] VI 87, Κανδᾶ . . VII 29 (Accentuation auf dem Papyrus), Σισυμβρᾶς II 76. Mit dem Namen Βιτᾶς Βιτᾶτος vgl. bei Herodas V den Namen Βίτιννα, auf Kos die Eigennamen Βιτιάς Βίτταρος Βίτων im Index zu den Inscriptions of Cos, in delischer Inschrift Βίτινα CIG. 2322b[59], auf Thasos inschriftlich Βιτίων Bechtel 72_2, auf chischem Grabstein eine Koerin Βιττώ Kaibel 232, in Halikarnass gleichfalls Βιττώ CIG. 2661[b], in Lykien Βίτων CIG. 4253 u. s. w.; als ionisch wird angeführt Namen und Flexion Βιτᾶς Βιτᾶδος (so nach Choer. 42, 29; dagegen Βιττᾶς Βιττᾶδος nach Jo. Alex. 8, 18) Herodian II 657, 7, wie inschriftlich ionisch vorliegt Νοσσικᾶς Ἡρᾶδος

Thasos 76, aber auch in Knidos Διονυσᾶ Διονυσᾶδος GDI. 3535. Der Name Κανδᾶς Κανδᾶτος gehört zu den karisch-lykisch-lydischen Namen Κανδαύλης Κάνδυβα Κάνδαλος Κάνδαρα Κάνδασα u. a. (s. bei Pape-Benseler). Mit der Flexionsweise auf -ᾶς -ᾶδος und -ᾶς -ᾶτος vgl. die Flexionsweise der weiblichen Eigennamen auf -οῦς -οῦδος und -οῦς -οῦτος, wie Ἀγαθοῦς Ἀγαθοῦδος Nisyros Ross Inscr. ined. II 56 nr. 168, Ἑρμαροῦς Ἑρμαροῦδος Lykien CIG. 4224ᵉ Add. u. a., und andrerseits Εὐτυχοῦς Εὐτυχοῦτος, Ἀμμαροῦς Ἀμμαροῦτος, Ἑλενοῦς Ἑλενοῦτος und viele andere in Grabschriften aus Olympos (Äolis) Bull. de corr. XVI 213 ff. und anderwärts; ferner die Flexionsweise der männlichen Eigennamen auf -ῆς -ῆδος und -ῆς -ῆτος, wie Καλλικλῆς Καλλικλῆδος, Ἀττῆς Ἀττῆδος Pisidien CIG. $4366^{w}_{45,70,79}$, Ἑρμῆς Ἑρμῆδος Halikarnass CIG. 2664_{3} u. a., und andrerseits Θαλῆς Θαλῆτος bei Herodas, Ποδῆς Ποδῆτος (s. weiter unten) u. a., die der männlichen Eigennamen auf -ῶς -ῶδος wie Σεσκῶς Σεσκῶδος Halik. Bechtel 240 u. a.

Θαλῆς II 55, Θαλῆτος II 62, Θαλῆν II 50, Θαλῆ II 89; wenn auch Herodian II 683, 7 mit Berufung auf Kallimachos (fr. 94, 95, 96), wo es sich um Thales aus Milet handelt, zwei verschiedene Bildungen und Flexionsweisen des Namens annimmt, Θαλῆς Θαλοῦ Θαλῆι Θαλῆν und Θάλης Θάλητος Θάλητι Θάλητα, so werden wir bei dem koischen Schiffer im Mimiambos des Herodas nicht zwei verschiedene Systeme annehmen, Θαλῆς und Θάλης mit wechselndem Accent, sondern nach Analogie der für Kos und Kleinasien nachgewiesenen Kurznamenbildungen den Namen flectiren, nämlich Θαλῆς, Gen. Θαλῆτος (oder Θαλέω), Acc. Θαλῆτα (oder Θαλῆν); denn wie bei denen, die im Nominativ auf -ᾶς ausgehen, z. B. Ἡρᾶς Θευδᾶς neben Ἡρᾶδος (s. o.) Θευδᾶδος, auch Ἡρᾶ Θευδᾶ (inschriftlich Iasos 106, vgl. auch Δαμᾶ Inscr. of Cos 356 u. a.) flectirt wurde, so bei denen auf -ῆς wie Ποδῆς (Herodian II 683, 12) neben Ποδῆτος, Ποδῆτα auch Ποδέω (Ποδοῦ), Ποδῆν. Neben dem Vocativ Θαλῆ II 89 als Vocativ gebrauchter Nominativ (s. Comment. zu I 67) Θαλῆς II 55.

Das Seitenstück zu den Männernamen auf -ᾶς, -ῆς bilden die Frauennamen auf -ᾶ, -ῆ, wie bei Herodas Ἀννᾶ VIII 14 (Accent auf dem Papyrus), Ἑκατῆ VII 86, 91 (vgl. den Erythräer Ἑκατᾶς Γνώτου Dittenberger Syll. $159_{6,27}$, $370[= \text{Bechtel } 206]_{72,91}$), inschriftlich Διονυσᾶ Διονυσᾶδος Knidos s. o., Νικᾶν Thasos 72_{8} u. a.



Der Frauenname Ἀρτεμῖς (die Länge des ῑ VI 87 durch das Metrum bezeugt) VI 87, 89, 95 begegnet inschriftlich in der Schreibung Ἀρτεμεῖς Knidos GDI. 3537, Ἀρτημῖς Inscr. of Cos 357; die Länge des ῑ metrisch gesichert auch in den Eigennamen Κορωνίς im Gedicht des Isyllos GDI. 3342 IV_{45} (Κορωνίς Orakel bei Paus. 2, 26, 7, Κορωνίδος Kaibel Epigr. 1027_2, vgl. W. Schulze, Qu. ep. 425, A. 2; Herodas IV 3 Κορωνίς lässt über die Qualität des -ι- keine Entscheidung zu) und Μητρίς Kaibel Epigr. 241_9, Genet. Μητρεῖδος CIG. 3141_{30} (wie Βιτᾶς Βιτᾶδος, Διονυσᾶ Διονυσᾶδος).

b. *ἀλεκτορίδες, δορκαλίδες, πυργίδα.* — **Comparativstämme auf -ν- und -σ-.** — *χείρ.* — **Stämme auf -εσ-, -ι-, -υ- und Diphthonge.**

ἀλ[ε]κτ[ορῖ]δες VI 100, δορκαλῖδες III 19, πυργῖδα VII 15; die Stämme auf -ῑδ- häufig im ionischen Dialekte, vgl. Kühner-Blass I 481.

Acc. Sing. ἡδίονα I 87, μέζονα VII 5, Neutr. Plur. μέζονα IV 87; dagegen Neutr. Plur. πλέω III 85; bei den Lyrikern (Renner 231) und bei Herodot (Bredow 255 f.) liegen gleichfalls die betreffenden Casus sowohl in den contrahirten Formen wie in den -ιον-Formen vor.

χείρ s. S. 834; falsch ist auf dem Papyrus VI 11 das richtig geschriebene ΧΕΙΡΩΝ nachträglich durch darüber gesetztes Ε zu ΧΕΙΡΕΩΝ verändert, VII 3 ist gleich anfangs die falsche Form ΧΕΙΡΕΩΝ geschrieben worden. Dieselbe falsche Übertragung der ionischen Endung der -α-Stämme auf die consonantischen ist durch die Schuld der Abschreiber bei Herodot (Bredow 253) auch in die besseren Handschriften eingedrungen. Von dem ähnlichen Fehler, der sich in den Texten der ionischen Prosaiker noch öfter findet, den Gen. Plur. von -ο-Stämmen, namentlich in der Pronominalflexion, mit der Endung -έων zu versehen, wie τουτέων, αὐτέων (nach ἡμέων, ὑμέων, σφέων; vgl. Bredow 235 ff., Lindemann 81), wodurch ein ganzes System solcher Missbildungen wie τουτέου αὐτέου, τουτέῳ αὐτέῳ, τουτέοισι αὐτέοισι, τουτέους αὐτέους hervorgerufen wurde, hat sich unser Papyrus völlig rein erhalten.

Die Formen von -ες-Stämmen s. S. 806; über Πρηξιτέλεω IV 23 vgl. S. 840 f.

Stämme auf ῐ: πόλεως πόλεος πόλιος s. S. 815 ff.; βάσι IV 24; Vocativ Γυλλί I 18, 82 und Γυλλίς s. Comment. zu I 67, Κοριττί VI 46, Κυννί IV 71; Acc. Plur. προφάσις V 5. Die Orthographie des Papyrus

(s. S. 772) entscheidet nicht, ob BACI und ΠΡΟΦΑCΙC βάσῖ προφάσῖς oder βάσει προφάσεις bedeute. Ich habe mich für βάσῖ προφάσῖς entschieden, weil diese Formen sich in Übereinstimmung befinden mit der bessern Überlieferung bei Herodot (Bredow 264 ff.) und Hippokrates (Renner 221) und dem inschriftlichen τὰς πρήσῖς Chios 174^c_8; vgl. auch den Acc. Plur. τρῖς bei Herodas I 40, V 21, VII 29 (Atticismus τρεῖς I 80), gestützt durch τρῖς bei Hippokrates im cod. ϑ (Littré) VI 482, VIII 184, 260, 304 (Kühner-Blass I 636); bei den altionischen Lyrikern (Renner 222) zeigt die Überlieferung noch Reste der Dativendung -ῖ; aber dass auch -ει in noch zu bestimmendem Umfange dem ionischen Dialekte eigen war, zeigt inschriftliches δυνάμει Teos 156^b_{31}.

ἡδύς I 86, ἀμβλύ III 52, δριμύ III 68, δριμεῖ III 73. — Über die Feminina ἰθ[ε]ῖαν V 53, πλατεῖαν VI 53, γλυκῆαν IV 2 s. S. 826 f. — Über γλυκέας VI 23 und die Adverbia ἡδέως I 64, 70, ταχέως III 11, 60, V 11, VII 10, 17 s. S. 813.

δρυός VIII Add. 3_2. — Nom. Plur. μῦς III 76, ἰγνύων (oder ἰγνυῶν von ἰγνύη?) I 14, Acc. Plur. μ[ῦ]ς? II 4; bei den Lyrikern ἐγχέλυας Archil. 101; bei Herodot (Bredow 271 f.) Nom. Plur. immer -υες, Acc. Plur. überwiegend -ῦς; Nom. Plur. auf -ῦς attisch und bei Späteren, vgl. Kühner-Blass I 439.

Über γναφέως IV 78, [Ὀδ]υσσέως VIII Add. 3_{16}, σκυτέα VI 72, σκυτέων VII 70 s. S. 817. — Über νηῦς I 41, νηῦν II 3, γρῆϋν III 39 s. S. 830. — Ζεύ[ς] VII 46, Δία II 81. — Nom. Sing. βοῦς IV 66, 70, VII 118, βοός III 68, βοῦν IV 15, wie βοός βοΐ βοῦν bei Herodot (Bredow 272), βοός Anakr. 21_5 u. s. w.

c. Substantiva auf -ώ und -ως, Adjectiva auf -ως -ων.

Substantiva auf -ώ.

Nom. Ἠπιώ IV 6, Ἰησώ IV 6. — Gen. Κλεοῦς III 92, Κοριττοῦς VI 24, Μητροῦς VII 107. — Dat.-Locat. Πυθοῖ I 51. — Acc. Λητοῦν II 98, Μητροῦν VI 45, Π[ε]ιθοῦν VI 75. — Voc. Κοριττοῖ VI 12, 18, 37, Κυννοῖ IV 20, 30, 35, 52, 56, Μητροῖ VI 1, 20, 23, 29, 57, 67, 74, VII 3, 17, 20, 127, Π[ε]ιθοῖ VII 74. — Genetive auf -οῦς und Dative auf -οῖ bei Herodot (Bredow 272 f.) oft, inschriftlich ΠΕΙΘΟΣ (Πειθοῦς) Thasos 70, ΗΟΣ (ἠοῦς) Oropos $18_{45.46}$, bei Theognis Λητοῦς 1; Accusative auf -οῦν bei Herodot (Bredow a. O.) Βουτοῦν, Ἰοῦν, Λη-

τοῦν, Τιμοῦν, daneben αἰδῶ, ἠῶ (ἕω), εἰκώ, Πυθώ, Σαρδώ und πειθώ (8, 111); Joann. Gramm. bei Aldus 240: τὰ εἰς -ώ λήγοντα θηλυκὰ ἐπὶ τῆς αἰτιατικῆς εἰς -οῦν περατοῖ, οἷον Ἰώ Ἰοῦν, Λητώ Λητοῦν, Σαπφώ Σαπφοῦν, vgl. ebd. 268 B, wo Κυψοῦν aus Hipponax (87) hinzugefügt wird; bei Greg. Cor. 427 lauten die Beispiele: Λητώ Λητοῦν, Σαπφώ Σαπφοῦν, ἠῶ ἠοῦν, αἰδῶ αἰδοῦν; εὐεστοῦν bei Demokrit fr. 206 Mullach; bei Hesych: κακεστοῦν· κακὴν κατάστασιν. ἢ ἀπραγίαν; inschriftlich Λητοῦν Eretria 16, Ἀρκεσοῦν Oropos Ἐφ. ἀρχ. 1892, Sp. 54. Δημοῦν Smyrna 154, Ἀρτεμοῦν Smyrna CIG. 3223, Μητροῦν Smyrna CIG. 3241. — Vocativ auf -οῖ z. B. χελιδοῖ Anakreon 67, Simon. 74.

Substantiva auf -ως.

Nom. Κῶς II 95, Μίνως II 90, γέλως VIII Add. 2_5. — Gen. Ἀκέσεω III 61; der auf dem Papyrus überlieferte Accent dieses Genetivs ist es, der mich bestimmt hat, den Nominativ nicht auf -ης, sondern auf -εως anzusetzen,[1]) denn die ionischen Kurznamen auf -ας und -ης sind zum grössten Theile Perispomena (vgl. bei Herodas Βιτᾶς, Κανδᾶς, Σισυμβρᾶς, Θαλῆς S. 836 f.), die drei- und mehrsilbigen ionisch-attischen Nomina auf -εως aber Proparoxytona (Herodian II 626, 5); es verhält sich die hier vorliegende Namensform Ἀκέσεως zu der bekannten Ἀκεσεύς (Ἀκεσᾶς, Ἀκεσαῖος), wie die ionisch-attische Form ἱέρεως (Herodian a. O.; inschriftlich Nom. ἱέρεως Milet 100_4, Gen. ἱέρεω Olbia 128, Tomoi 136; bei Herodot 2, 37 ἀρχιέρεως in den Handschriften *ABC*) zu ἱερεύς. — Acc. Κῶν IV 2.

Adjectiva auf -ως -ων.

Nom. Masc. ἵλεως IV 25. — Neutr. τέλεων VII 20. — Nom. Plur. ἵλεω[ι] IV 11. — Acc. Plur. εὔκερως VIII 17. Als Ionismen in koischen Inschriften Nom. τέλεως Inscr. of Cos 37_{61}, Dat. τέλεωι ebd. $38_{14,15}$, 42^b_6, Acc. τέλεων 40^a_5, Dual τέλεω ebd. 39_2; bei Herodot 2, 41 ἄγαλμα βούκερων. — Die ionische Form τέλεως für τέλειος: τέλησς giebt einen Fingerzeig für die Erklärung der eigenthümlichen Form Πρηξιτέλεω in den Worten οἱ Πρηξιτέλεω παῖδες IV 23. Fest steht die Form des Nominativs des Eigennamens: Πρηξιτέλης. Kann Πρηξιτέλεω als Genetiv von Πρηξιτέλης gelten? Für diesen Übergang des Genetivs

1) O. Immisch hat sich in seinem während des Druckes dieser Abhandlung veröffentlichten Aufsatze über Λέσχεως, Rh. Mus. 1893, S. 290 ff. in mehreren der oben berührten Fragen ebenso wie ich entschieden.

in die Analogie der männlichen -α-Stämme (Πρηξιτέλης: Πρηξιτέλεω = πολίτης: πολίτεω) giebt es im Ionischen sonst keine Beispiele; auch spricht die Zweisilbigkeit der Endung -εω in Πρηξιτέλεω gegen die S. 805 über die Endung des Gen. Sing. der männlichen -α-Stämme angeführte Regel. Ist deshalb vielleicht οἱ Πρηξιτέλεω[ι] παῖδες zu schreiben und Πρηξιτέλεω[ι] (= Πρηξιτέλειοι: Πρηξιτέληοι) als patronymisches Adjectiv zu verstehen? Die Weglassung des Iota adscriptum (s. S. 773 ff.) würde dieser Erklärung keine ernstliche Schwierigkeit entgegen stellen.

d. Stämme auf -ο- und -α-.

Über die Fälle der Weglassung des Iota adscriptum auf dem Papyrus in den Dativen auf -ωι und -ηι s. S. 774.

Über die Gen. Sing. der männlichen -α-Stämme s. S. 805.

Über den Voc. Sing. der männlichen -α-Stämme s. Comment. zu I 67.

Über den Gen. Plur. der -α-Stämme s. S. 807.

Dat. Plur. der -ο- und -α-Stämme: Ἀβδήροισιν II 58, ἱροῖσιν IV 94, κακοῖσι VII 104, προ[ύ]νίκοισι III 65, σφυροῖσι V 62. — ἀνθρώποις I 46, V 15, ἀνωνύμοις VI 14, Βριχινδήροις II 57, δέννοις VII 104, δικτύοις III 20, ἱροῖς IV 83, καλοῖς IV 83, μετώποις VIII Add. 2_2. — τοῖσι III 65. — τοῖς III 20, V 62, τοῖσδε IV 26. — αὐτῇσιν VII 2, αὐτῇι[σι] VI 101, καλῇσιν VII 115, νεωτέρῃισ' (ΝΕΩΤΕΡΗ^ΙΣ) ὑμῖν I 19. — ἐμῇσι V 83. — γρήιαισι I 74, μηλάνθαισιν XIII. — φύσηις III 20. — ἀγκάλαις V 71, λαύραις I 13, νέαις I 75, ταύταις VI 14. — τῇισι III 20, V 83, τῇισ V 83. — ταῖσι III 63, VI 31 (Relativum), XIII. — τῇις I 19, VII 115 (ΤΗ^ΙΣ). — ταῖς I 13, 75, VII 4, ταῖ[ς] VI 14, ταῖσδε IV 83. Von diesen Formen ist ohne jeden Zweifel ἐμῇσι V 83 durch Hinzufügung des weggelassenen Iota adscriptum (s. S. 774), das auch bei νεωτέρῃισ' I 19 und τῇις VII 115 erst nachträglich über der Zeile zugefügt ist, in ἐμῇ[ι]σι zu verbessern; denn wenn auch inschriftlich -ησι einmal in einer alten Inschrift aus Kyzikos (δεσπόνησιν IGA. 501) begegnet, so ist doch in der ionischen Literatur, in der poetischen wie prosaischen, diese Form nicht angewendet worden, und auch inschriftlich ist nicht -ησι, sondern -ηισι die regelmässige Schreibung (Renner 211, Fritsch 34). Aber auch die Endung -αισι kann nicht

stehen bleiben. Sie findet sich weder in den ionischen Inschriften noch bei Homer, den altionischen Lyrikern (Renner 208 ff.) oder Herodot (Bredow 233); bei Hippokrates (Littré I 497) und den Spätioniern (Lindemann 79) ist -αισι zuweilen in die Handschriften eingedrungen. Es ist dem Papyrus schwerlich zu glauben, dass Herodas neben der richtigen, echt ionischen Form auf -ῃσι zur Abwechslung eine — metrisch gleichwerthige — Form -αισι angewendet habe, die im ionischen Dialekt nicht existirte, es sind daher die oben angeführten Schreibungen γρήιαισι, μηλάνθαισιν (nicht auf dem Papyrus überliefert), ταῖσι in γρήι[η]ισι, μηλάνθ[η]ισιν, τ[ῇ]ισι zu verbessern; den Schreibern war -αισι aus den Texten der attischen Dichter geläufig. Neben den zweisilbigen Endungen -οισι und -ῃσι hat Herodas auch einsilbige verwendet wie seine Vorbilder, die altionischen Lyriker (gegen Ahrens, Verhdlgen d. 13. Phil.-Vers. 60 f. [= Kl. Schr. I 162], Fick BB. IX 207 ff. und Fritsch 35 vgl. Renner 208 ff., Kühner-Blass I 380), und es fragt sich nur, ob er bei den -α-Stämmen die beiden metrisch gleichwerthigen Endungen -ῃς und -αις, so wie der Papyrus es uns zeigt, neben einander gebraucht habe. Bei Homer steht neben der zweisilbigen Endung -ῃσι die einsilbige -ῃς und nur an drei Stellen (Kühner-Blass I 377) -αις, bei Hesiod und in den Hymnen ist -αις häufiger (Kühner-Blass a. O.); bei den altionischen Lyrikern (Renner 209 ff., Fick BB. IX 207 f., Kühner-Blass I 380) ist -ῃς überliefert in θαλίῃς Archil. 9_2 (ῇς Archil. 94_3 corrigirten Schneidewin und Bergk in ῇς), -αις in ἀγκάλαις Archil. 23, Νύμφαις Semon. 20_1, um mich hier auf die eigentlichen Ionier zu beschränken (die Beispiele aus Tyrtaeos, Theognis und Solon s. bei Renner a. O.); inschriftlich (Fritsch 34 f.) findet sich nirgends -ῃς; die älteste Inschrift (aus der 2. Hälfte des 5. Jahrh.? Köhler), die die kürzere Form bietet, ist Keos 43_{27}: ταύτ[α]ις, wo der charakteristische Vocal zwar vom Stein verschwunden, aber zweifellos als Α zu ergänzen ist; im 4. Jahrh. weicht die längere Endung -ῃσι (noch Erythrä $199_{5,6}$ »nach dem Siege des Konon bei Knidos 394 v. Chr.« Ἐρυ[θρ]ῇισιν) völlig der kürzeren -αις. Die Grammatiker geben als die ionische Endung nur -ῃσι an (z. B. Joannes Gr. bei Aldus 240, Greg. 383, Meerm. 649, 654, Vat. 696); Herodot (Bredow 233) hat nur -ῃσι. Es ist dies wieder ein Punkt, an dem die licentia des dichterischen Gebrauchs anzuerkennen ist, wie

wir dies bei ὅσσος ὅσος, τόσσος τόσος, κᾶλός κἄλός, νοῦσος νόσος, οὖρος ὅρος, εἴριον ἔριον, μοῦνος μόνος, οὖλος ὅλος, κούρη κόρη, bei der Behandlung der Vocalgruppen, zwischen denen ϝ früher gestanden hatte und an andern Stellen gesehen haben. Der ionische Dialekt besass bei den -ο-Stämmen die Endungen -οισι und -οις neben einander, bei den -α-Stämmen aber (nach älterem -ησι) nur die zweisilbige Endung -ῃσι; im dichterischen Gebrauche ist aber seit Homer nach dem Parallelismus -οισι : -οις zu -ῃσι eine kürzere Form -ῃς, die im Satzzusammenhange vor Vocalen von jeher gehört worden war, neu aufgekommen und aus metrischer Bequemlichkeit neben -ῃσι verwendet worden. Später ist (schon an den erwähnten drei Homerstellen) -αις hinzugekommen — ob aus andern Dialekten in den ionischen Dialekt, oder auch in diesem wie in andern Dialekten als Neubildung selbständig erwachsen, wird sich schwer entscheiden lassen. Herodas und seine Zeitgenossen scheinen in den Texten, in denen sie die ionischen Dichter lasen, bereits -ῃς und -αις neben einander gefunden zu haben, wie beide Endungen in unserer Überlieferung neben einander stehen, vgl. Schneider, Callim. I 183 f. Ich habe deshalb auch im Texte des Herodas die Endungen -ῃς und -αις, so wie der Papyrus sie bietet, unverändert neben einander stehen lassen. Prüfen wir nun die Stellen mit -αις und -ῃς, so zeigt sich eine feste Norm, die Herodas bei ihrer Anwendung befolgt hat. Er hat nämlich die Endung -ῃς lediglich da gebraucht, wo neben ihr die längere Endung -ῃσι stand, an allen andern Stellen aber die Endung -αις: ἐν τῇσι φύσῃς III 20, τῇς νεωτέρῃσ' ὑμῖν I 19, τῇς καλῇσιν VII 115; dagegen τέκν' ἀγκάλαις ἄραις V 71, ἐν δὲ ταῖς λαύραις I 13, γυναιξὶ ταῖς νέαις ἀπάγγ[ε]λλε I 75, ταῖ[ς] ἀνωνύμοις ταύταις VI 14, καλοῖς ἐπ' ἱροῖς ταῖσδε κεἴ τινες τῶνδε IV 83.

In den Singularendungen der -ᾱ-Stämme hat der Papyrus das attischem -ᾱ- entsprechende ionische -η- in den allermeisten Fällen gewahrt; an drei Stellen hat der Schreiber erst α geschrieben, dann aber den falschen Atticismus bemerkt und η darüber gesetzt: ΘΥΡ$\overset{\text{Η}}{\text{Α}}$Ν I 1, ΟΙΚΙ$\overset{\text{Η}}{\text{Α}}$Ν II 36, ΑΜΑΡΤΙ$\overset{\text{Η}}{\text{Α}}$Ν V 26, und an vier Stellen ist das versehentlich von ihm geschriebene α stehen geblieben und von uns zu corrigiren: ΑΜΜΙΑ I 7, ΗΜΕΡΑΝ V 5, ΙΔΙΑΙ V 37, ΤΡΙΘΗΜΕΡΑΙ III 24; für die Schreibung ΤΡΙΘΗΜΕΡΑΙ, die an beiden charakte-



ristischen Stellen den Atticismus bekundet, findet man die richtig ionische in ΤΡΙΤΗΜΕΡΗ VI 21. Wie der Papyrus das ionische η — abgesehen von den angeführten Fällen — correct bewahrt hat, so zeigt sich der Dichter und die Überlieferung völlig sicher und zuverlässig in dem Gebrauch der urgriechischen Endungen -ᾰ und -ᾰν im Nom. und Acc. Sing. bestimmter Stämme, vgl. ἄκαν[θᾰν] VII 8, βύρσα III 80, [γ]λάσσαν III 93, γλάσσαν V 8, VII 110, γλ[ά]σσαν VI 41, δέσποινα IV 58, [δ]όξα I 28, Εὐέτειραν X 2, Θρέϊσσα I 79, ἰθ[ε]ῖαν V 53, κνύ[ζ]α VII 95, Κύδιλλα IV und V ö., Κύννα IV 60, μίαν I 22, 61, V 72, μυῖ' I 15, πλατεῖαν VI 53, τάλαινα I 36, III 14, VI 3, Ὑγίεια IV 5, χλαῖναν II 14, 21, ψάλτρι' VII 100, und die femininen Participialformen auf -σᾰ und -σᾰν, die nicht einzeln aufgeführt zu werden brauchen. Die absolute Zuverlässigkeit des Dichters und der Überlieferung in diesem Punkte ist um so höher anzuschlagen, als hier gerade sich sonst hyperionisches η in der Überlieferung der ionischen Schriftsteller massenhaft eingedrängt hat, des Herodot (Bredow 131 ff.), Hippokrates und der Spätionier (Lindemann 21 f.); bei den letzteren ist die Schuldfrage schwer zu entscheiden; so ist es z. B. wohl der Verfasser selbst, der in den unter Lukians Namen gehenden Schriften περὶ Συρίης θεοῦ und περὶ ἀστρολογίης die Hyperionismen ἡμισέη, θηλέην, μοίρην, οὐδεμίην, und in Arrians Ἰνδικὴ βαθέην, πλατείην τρηχείην u. a. (Lindemann a. O.) verschuldet hat. In manchen Fällen sind die Endungen -η und -ην bereits in den lebendigen Dialekt (durch Analogie) eingedrungen, wie bei κνύζη (Anakr. 87), den weiter unten besprochenen Abstracten von -εσ-Stämmen wie ἀτελείη, ἀληθείη u. a. Ein einziger Hyperionismus der bezeichneten Art begegnet in der Überlieferung der Mimiamben — aber nicht auf dem Papyrus, sondern in dem bei Stobaeus überlieferten Fragment XIII 1 (Bergk fr. 3), wo in einem Theil der Handschriften μυίην statt μυῖαν steht. Wir dürfen darum in solchen Fällen, wo im übrigen die Überlieferung zwischen Länge und Kürze der genannten Endungen schwankt, die Herodasstellen als gültige Zeugnisse für den ionischen Dialekt verwenden: μάμμη III 34, μάμμην III 38, und so Phrynichos (Lob. 133, Ruth. 208); dagegen μάμμα Eust. 1118, 10, v. l. bei Moeris ed. Koch 237, v. l. bei Poll. 3, 17; [πτ]έρνη VII 21, auch πτέρνην Hippokrates V 236. 1, dagegen πτέρναν Lykophr. 500, Polyb. 8, 8, 2, πτέρνα Eust. 1423, 14, Athen. 11, p. 474 f., Poll. 1, 91

u. a.; σμίλην VII 119, dagegen σμῖλαν Philipp. Thessal. Anth. Pal. 6, 62, 2 (σμίλαν auch bei Suid. s. v. σμίλη in dem Citat dieses Verses); [κ]ύ[θ]ρη VII 76, κύθρην XIII 1, dagegen Et. M. 454, 43: οἱ Ἴωνες .. τὴν χύτραν .. κύθραν λέγουσιν. Von den Abstracten, wie ἀλήθεια ἀληθείη (ἀληθίη) ist eine charakteristische Endung nicht erhalten; wahrscheinlich hat Herodas die Formen auf -είη (-ίη) gebraucht (darnach habe ich mit Anderen ἀλη[θείην] VII 32 ergänzt), vgl. bei den altionischen Lyrikern (Renner 169 f.) ἀληθείη Mimn. 8_{1}, ἀναιδείην Archil. 78_{5}, ἐπιπειθείη Semon. 1_{6}, προμηθείην Xenoph. 1_{24} u. a.; inschriftlich ἀτελέην Eretria (411 v. Chr.) Ἐφ. αρχ. 1890, Sp. 196 ff., ἀτελέη[ν] Stein unbekannter Herkunft Mitth. d. Inst. X 126 nr. 25, ἀτε[λ]είην Kyzikos 108ᵇ (Erneuerung einer Inschrift des 6. Jahrh. v. Chr.), in späteren Texten ἀτέλεια; bei Herodot (Bredow 186, Fritsch 19 ff.) überwiegen in der Überlieferung die Formen -είη -είην bei weitem; die Grammatiker lehren (Joann. Gr. bei Aldus 240ᵇ): αἱ ἐναλλαγαὶ τοῦ α βραχέος εἰς η τῶν μεταγενεστέρων (Ἰώνων) εἰσί· ἀλήθειαν ἀληθείην, und (Schol. Soph. El. 990): τῆς νεωτέρας Ἰάδος ἐστὶ τὸ λέγειν τὴν προμήθειαν προμηθίαν (lies -ίην) καὶ τὴν εὐέπειαν εὐεπίαν (l. -ίην) καὶ τὰ τοιαῦτα.

2. Pronominalflexion.

a. Personalpronomen.

ἐγώ oft, ἔγω[γ]' I 69. — μεῦ (s. S. 806) I 58, 59, 66, II 35, 64, III 5, 42, V 7, 76, VI 41, VII 103. — ἐμοί I 89, μοὶ I 61, 84, 88 u. ö. — ἐμέ II 24, 33, μὲ I 6, 73, II 89 u. ö. — σύ I 3, 5, 9, 36, 73, 88 u. ö. — σεῦ (s. S. 806) I 38, II 81, V 21, 39, VII 83, VIII 3, 8, darnach zu corrigiren die attische Form σοῦ I 85 in σ[ε]ῦ. — σοὶ I 24, 49, II 58, 72 u. ö. — σὲ I 8, 11, 20, 56, 63, 66, 83 u. ö. — οἷ IV 60.

μὶν »ihn, sie« III 31, VII 12, 101, μ[ί]ν V 70, μί[ν] III 43. — νὶν »ihn, sie« III 33, 54, 90, 96, VI 21.

Homer und Herodot kennen nur μίν, die Dorer (Ahrens II 255; Epidauros Wunderinschr. GDI. 3339_{12} u. ö.) nur νίν: Ἴωνες διὰ τοῦ μ, Δωριεῖς δὲ διὰ τοῦ ν Apollon. π. ἀντων. 84, 6 R. Schneider. In den Handschriften Pindars gehen beide Formen durch einander, Mommsen und Bergk haben überall νίν hergestellt; auch aus den

attischen Tragödien ist jetzt überall das durch die Abschreiber hineingebrachte μὶν beseitigt und νὶν dafür gesetzt. Bei Herodas ist νὶν fälschlich (aus den attischen Tragikern) eingeschleppt und überall μὶν herzustellen.

ὑμεῖς II 85, IV 81. — ἡμέων (Spondeus) I 2, 46, II 2, III 21, VI 32, 82, VII 41, 96; darnach zu corrigiren ἡμῶν VII 38; ΗΜΙΩΝ (aus ΗΜΕΩΝ verändert) d. i. ἡμείων I 46 in ΑΝΘΡΩΠΩΝ (mit übergeschriebenem ΟΙϹ) corrigirt (s. S. 679). — ὑμέων Spondeus VII 62, dagegen Creticus II 27. — ἡμιν ὑμιν (die Messung -ῐν vom Metrum gefordert — enklitische Form —) in ἧμιν VII 75, ὗμιν IV 79, VII 25, 50; an allen diesen Stellen ist das Pronomen dem Sinne nach unbetont. Die Messung -ῑν ist vom Metrum gefordert — orthotonirte Form — in ἡμῖ[ν] VI 98 und durch die Accentuation auf dem Papyrus angezeigt in ΥΜΙ͂Ν I 19, wo das Pronomen dem Sinne nach betont ist; unserer Entscheidung überlassen bleibt die Schreibung der durch das Metrum nicht bestimmten und auf dem Papyrus nicht accentuirten Formen ἡμιν I 48, II 25, 44, VI 15, VIII 12, ὑμιν II 100; da sie dem Sinne nach unbetont sind, habe ich die enklitische Schreibung bei ihnen gewählt. Bei den Lyrikern stehen metrisch fest die enklitischen Formen ἧμιν Anakr. 63_1 (überl. ἡμῖν, Bergk nach Dindorf ἡμίν), ὗμιν Theogn. 235; die übrigen Beispiele sind nach dem Metrum nicht zu bestimmen: dem Sinne nach sind unbetont ἧμιν Archil. 39, Semon. 3, 13, Anakr. 62_2, Theogn. 345, 833, ὗμιν Archil. 89_1, Sol. 11_6 (Bergk — und Renner 4 — hat überall die orthotonirte Form gesetzt, nur Anakr. 62_2 ἡμίν), betont ἡμῖν Theogn. 1213, 1215, ὑμῖν Theogn. 825, bei Präposition παρ' ἡμῖν Theogn. 467. — ἥμεας (so auf dem Papyrus II 9 accentuirt) stets als Spondeus: I 9, II 9, VII 66, [ἥμεα]ς I 16; ὕμεας als Spondeus II 60 (die Inclination des Tons ist auf dem Papyrus bezeichnet) und VII 55; zu corrigiren ὑμᾶς VII 118 in ὕμ[ε]ας. Archil. gebraucht ebenso ἡμέας 9_7 als Spondeus, σφέας 27_2 einsilbig; inschriftlich ἡμέας Milet 96; Herodot ἡμεῖς, ὑμεῖς, σφεῖς; ἡμέων, ὑμέων, σφέων; ἡμέας, ὑμέας, σφέας (Bredow 282). Vgl. S. 831. Ich habe die auf dem Papyrus zweimal angegebene Betonung ἥμεας ὕμεας überall gesetzt (auch bei παρ' oder πρὸς ἥμεας I 9), da an keiner Stelle das Pronomen durch den Sinn stark hervorgehoben ist.

b. Possessivpronomen.

τά σ' αὐτοῦ (d. i. τὰ σὰ αὐτοῦ) II 83.

c. Relativpronomen.

Echtes Relativ.

ὅς I 85, IV 76, XIII 2. — ᾧι IV 75. — ὅν I 74, II 28. — ἥ IV 3. — ἧς IV 4, V 30, VII 68, 72. — ἧι IV 51. — ἥν III 14, V 82. — οὗ I 11, 23, II 43, V 53, VI 42. — ᾧι III 69. — ὅ VII 64, 81. — οἵ VII 46. — ὧν IV 5, VII 94. — οὕς II 67. — ἅς III 97, V 62. — ὧν I 84, IV 43, V 50, VII 61. — ἅ I 49, III 62, V 37, VII 125.

Artikel in relativischer Function.

τῆς II 64. — τῆι III 21, VI 34. — τ[ῆ]ισι VI 31. — τάς IV 17. — Neutr. τῶν V 28.

In den ionischen Inschriften liegt nur das echte Relativ vor; bei den altionischen Lyrikern (Renner 10 ff.) aber wie bei den alexandrinischen (z. B. τῶν Relat. Phoenix 1,) werden beiderlei Formen neben einander gebraucht; ebenso — wie es scheint, unter Berücksichtigung des vorangehenden Auslautes — bei Herodot (Struve, Quaest. de dial. Herod. 7 ff.) und seinen Nachahmern (Lindemann 86); bei Hippokrates und in den spätionischen medicinischen Schriften (Lindemann 87) überwiegen dem Anscheine nach die echten Relativformen; die Grammatiker citiren den Gebrauch des Artikels in relativischem Sinne unter dem ionischen Dialekt (z. B. Joannes Gr. bei Ald. 240).

d. Frage- und Indefinitpronomen.

τι-, τε-.

τίς I 3 (zweim.), 5, 7, 8, IV 21, 22, V 75, VI 18, 43, 92. — τὶς I 1, 2, 12, 47, 77, II 46, 50, 59, III 23, 41, 70, IV 37, V 56, VI 4, 54, 58, 102, VII 119, XI. — τεῦ (s. S. 806) II 98, τε[ῦ] VIII 1. — τίνα II 96. — τινὰ I 21, II 24, IV 43, VI 32, VIII 16. — τί I 9, II 18, III 42, V 10, VI 44, 45, 74, VII 1, 63, 77. — τὶ I 8, 65, II 54, 81, 101, III 1, 36, 56, 79, IV 14, 39, 69, 70, V 28, 44, 50, VI 21, 38, 89, VII 71, 75.

ὅστις VI 36, 96, VII 78. — ἥτις III 27, V 23. — ὅτου IV 40,

in ὅτ[ε]υ zu corrigiren. — ὀτέω[ι] VII 112; darnach zu corrigiren ὅτῳ II 26, das keinen Anspruch darauf erheben kann die alte Bildung (Wackernagel KZ. 29, 148) zu repräsentiren. — ὅντινα IV 12. — ὅτι V 6. — οἵτινες VI 56; ὀτεῦνεκα V 20, VI 62, VII 45; ὀτ[ε]ύνεκεν (s. S. 806) VII 103.

ὀτῆμος III 55 »wann«; vgl. πῆμος »wann« Herodian II 925, 20, πῆμος· πηνίκα Hesych, ὀπῆμος »wann« Theognost An. Ox. II 164, 6 (Herodian I 512, 19), ὀππῆμος Arat. 568; neben diesem vom Interrogativstamm gebildeten πῆμος vom Demonstrativstamm gebildet τῆμος mit seinem Correlativ ἧμος »dann — wann«, dor. τᾶμος — ἆμος, thessal. τᾶμον »dann = darauf« GDI. 345_{41}. Im Ionischen ist τῆμος auch relativisch (wie τέως Herodot 4, 165 [Stein ἕως] u. a. O., vgl. Kühner-Blass I 618 A. 3) verwendet worden, vgl. Ps.-Hippokr. προρρητ. IX 14, 16 Littré: χρὴ δὲ πρῶτον μὲν τὸν ἄνθρωπον ἐν ᾧ μέλλει τις γνώσεσθαι τὰ ἀπειθεύμενα, ἅπασαν ἡμέρην ὁρᾶν ἐν τῷ αὐτῷ τε χωρίῳ καὶ τὴν αὐτὴν ὥρην, μάλιστα τῆμος (so die meisten Handschriften, eine θ' ἧμος, Littré τ' ἧμος) ἠέλιος νεωστὶ καταλάμπει, und ὀτῆμος allgemein-relativisch = indirect-interrogativisch an unserer Stelle (= ὀπηνίκα), wie ion. ὀτε- in ὅτεωι, ὀτέοισιν, kretisch ὀτείαι (= ὀποίᾳ) Gortyn IV 52, vgl. τεῖον· ποῖον. Κρῆτες Hesych.

κο-.

κοῦ III 8, 59, 60 zweim., 68, V 9, VI 19, X 1, κοὺ I 10, 27, δήκου III 90, V 24, δήκουθεν II 2, κοτὲ I 34, II 73, III 17, IV 33, VI 54, VII 81, κόθεν VI 22, κῶς II 97, VI 74, 85, VIII 4, κοῖος VI 48, κοίην I 36, VI 75, κόσον I 21, II 95, κόσου VII 64, 98, κόσας III 77 (zweim.), 79, ὅκου III 12, 75, V 41, ὅκως II 60, 83, III 33, 41, 64, 96, IV 36, V 48, 58, VI 84, 96, VII 48, 76, 90, 128, XI, ὀκοῖα VI 65, κοίως oder ὀκοίως III 50, ὀκόσους I 32; darnach ist das als Atticismus durch die Abschreiber eingeschleppte πο- zu corrigiren in π[ῶ] I 87, ποτὲ VI 18, 27, οὔπω VII 44, ποίου II 28, ὅπως VII 22. Richtig auch in den Choliamben des Kallimachos ὅκου fr. 85, κοτὲ fr. 93, in denen des Phoenix ὅκου 1_{15}, 2_{10}, ὀκόσον 2_{16}, ὀκόσα ebd., darnach zu corrigiren ποτ' Phoenix 2_{14} in κοτ' (nicht, wie Meineke Chol. S. 142 und Bergk Anth. Lyr.[2] 217 thun, in ποκ'). — Auch in die Überlieferung der altionischen Lyriker, des Herodot, Hippokrates und der spätionischen Schriften (Renner 154, Bredow 89 f., Lindemann 74 f.), hat sich neben

meistens festgehaltenen [illegible] schwer begreiflich sein.
was überall von den Herausgeber [illegible] Pronomina noch getrennt
[illegible] μ' αὐτόν) ist in dem von
[illegible] zu Hippokrates angeführten
ἐκεῖνος: ἐκεῖνος IV 76 [illegible] asten; ob bei Mimn. 7_3 das
ἐκεῖνο II 86 [illegible] Atticismus in σ[εω]ὑτοῦ zu än-
κεῖνος: κεῖνος I 42 [illegible] mlich die Nebeneinanderstellung
κεῖνον [illegible], und es noch keine fest zu-
IV 50 [illegible] konnten zu verschiedenen Zeiten
VII 97 [illegible] iedene Anläufe zur Herstellung
κεῖ I 86 [illegible] flexivsystems gemacht werden.

Die Grammatiker [illegible] der oben herangezogenen Stelle
Joannes Gr. bei [illegible] αυτόν flectirt, also das Verschmel-
κεῖνος für die ionischen [illegible] verallgemeinert worden sei. Bei
auch bei den [illegible] nden wir in ἐμεωὐτῷ ἐμεωὐτόν das
(Renner 9 f. [illegible] verallgemeinert. Es wäre denkbar,
118 ff., Stein LX [illegible] m Attischen das Verschmelzungs-
ionischen Schriften [illegible] τόν (d. i. ἔμ' αὐτόν, σ' αὐτόν) auf
[illegible] n sei. In der Überlieferung des
[illegible] n Hippokratischen und spätioni-
S. S. 83 [illegible] mann 69) herrscht die Form des
[illegible] n Casus. Die Inschriften helfen
[illegible] G. 2224, 2225 (= Bechtel 192)
ΣΕΩΥ [illegible] en werden; in der älteren vom
getragen [illegible] des 4. Jahrh.« steht ΕΟΥΤΩΝ
fehlerhaft [illegible]). Der Hinweis Bechtels auf
[Ε]ΩΥΤ [illegible] enthält keine Erklärung.
(σεω- [illegible]
I 63: [illegible] flexion.
Amr [illegible]
ΕΟ [illegible] endungen.

[illegible] nach zu corrigiren der falsche Atti-
[illegible] st III 74 durch den Gravis auf dem
[illegible] für den homerischen Gebrauch dieser
[illegible] 131, 17; 140, 15 u. a. O.) bereits be-
[illegible] bei La Roche, Hom. Textkr. 241 ff.); in
[illegible] iker [illegible] der Überlieferung εἷς zu ge-

σέο αὐτοῦ, ἕο αὐτοῦ geworden zu ἐμεωὐτοῦ, σεωὐτοῦ, ἑωὐτοῦ [1]) und zwar ist, wie dies zu erwarten war, da ἐμέο σέο ἕο (ἐμεῦ σεῦ εὖ) ausnahmslos diphthongisch ist (s. S. 806), das Verschmelzungsproduct -εωυ- bei Herodas ausnahmslos einsilbig gemessen. — Im Dativ wurde, so muss man annehmen, aus ἐμοὶ αὐτῶι, σοὶ αὐτῶι, οἷ αὐτῶι durch die Verschmelzung *ἐμωὐτῶι, *σωὐτῶι, ὡὐτῶι, und zur Bestätigung dieser Annahme dienen die von Apollonios π. ἀντων. 74, 3 R. Schneider als ionisch angeführten Formen ἐμωυτοῦ ἐμωυτόν u. s. w., die nicht vom Genetiv aus, wie Apollonios glaubt, analogisch weitergetragen worden sind, sondern vom Dativ aus. — Im Accusativ ist nach Wackernagel, K. Z. 27, 279 aus ἐμ' αὐτόν, *τέϝ' αὐτόν, *ἕϝ' αὐτόν, σ' αὐτόν, ϝ' αὐτόν geworden ἐμαυτόν, σεαυτόν, ἑαυτόν, σαυτόν, αὑτόν. Im Dialekt des Herodas haben wir nur Genetiv- und Accusativformen; der verschiedene Ursprung ihrer Verschmelzungsproducte ist erkenntlich. In den 4 Genetivformen ist -εο αὐτ- ausnahmslos durch »Krasis« einsilbig geworden. Von den 6 Accusativformen ist σαυτήν I 63 aus σ' αὐτήν entstanden; in den übrigen, die αὐτός mit zweisilbigen Pronominalformen verschmolzen zeigen, ist das Verschmelzungsproduct überall zweisilbig: ΕΜΑΥΤ- II 88, III 27, [Ε]ΑΥΤΟΝ II 28, CΕΩΥΤΗΝ II 66, ΕΩΥΤΟΝ V 78. In dem ionischen Dialekt, den Herodas gebraucht, sind also die beiden verschmolzenen Pronomina noch getrennt gewesen, und im Genetiv ist Krasis, im Accusativ Elision eingetreten. Auf dem Papyrus sind die vom Dichter völlig auseinandergehaltenen Formen (das Metrum beweist dies) ΕΜΕΩΥΤ-, CΕΩΥΤ-, ΕΩΥΤ- und ΕΜΑΥΤ-, CΕΑΥΤ- und ΕΑΥΤ- von den Schreibern einigemal verwechselt worden. Wir haben diese Fehler zu corrigiren, einerseits für CΑΥΤΗC VI 4 σ[εω]υτῆς, andererseits für CΕΩΥΤΗΝ II 66 σε[α]υτήν und für ΕΩΥΤΟΝ V 78 ἑ[α]υτόν, ebenso II 28 [ἑ]αυτόν für ΑΥΤΟΝ zu schreiben. Denn wäre in dem ionischen Dialekt, den Herodas angenommen hatte, bereits der vocalische Ausgleich der einzelnen Casus zu einem einheitlichen Reflexivsystem ἐμεωυτοῦ ἐμεωυτῶι ἐμεωυτόν durchgeführt gewesen, so würde die Verschiedenheit der Messung

1) Der Einwand, den Wackernagel KZ. 33, 2 f. macht, dass ἐμέο αὐτοῦ nur durch Elision, nicht durch Krasis hätte verschmelzen können, ist gegen die obige Erklärung, die ἐμέο mit diphthongisch gesprochener Endung verschmelzen lässt, nicht zu erheben.

des -εωυ- im Genetiv und Accusativ bei ihm schwer begreiflich sein. Bei Herodot sind zuweilen die beiden Pronomina noch getrennt (3, 142; 1, 24; 2, 100); ἐμαυτόν (d. i. ἔμ' αὐτόν) ist in dem von Bergk Poet. lyr. II[4] 116 aus Scholien zu Hippokrates angeführten Fragment des Xenophanes nicht anzutasten; ob bei Mimn. 7_3 das überlieferte σαυτοῦ mit Renner 5 als Atticismus in σ[εω]ύτοῦ zu ändern sei, ist zweifelhaft. So lange nämlich die Nebeneinanderstellung der beiden Pronomina die Regel war, und es noch keine fest zusammengewachsenen Reflexiva gab, konnten zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten verschiedene Anläufe zur Herstellung eines vocalisch ausgeglichenen Reflexivsystems gemacht werden. Apollonios π. ἀντων 74, 3 theilt an der oben herangezogenen Stelle mit, dass im Ionischen ἐμωυτοῦ ἐμωυτόν flectirt, also das Verschmelzungsproduct des Dativs ἐμωὐτῶι verallgemeinert worden sei. Bei Herodot und den späteren Ioniern finden wir in ἐμεωὐτῷ ἐμεωὐτόν das Verschmelzungsproduct des Genetivs verallgemeinert. Es wäre denkbar, dass in Mimnermos' Ionismus wie im Attischen das Verschmelzungsproduct des Accusativs ἐμαυτόν σαυτόν (d. i. ἔμ' αὐτόν, σ' αὐτόν) auf die übrigen Casus ausgedehnt worden sei. In der Überlieferung des Herodot (Bredow 200, 284) und den Hippokratischen und spätionischen Schriften (Littré I 498, Lindemann 69) herrscht die Form des Reflexivpronomens mit -εωυ- in allen Casus. Die Inschriften helfen wenig; in den Grabinschriften Chios CIG. 2224, 2225 (= Bechtel 192) darf ἑαυτῆς als Atticismus angesprochen werden; in der älteren vom Panionion 144 »etwa aus der Mitte des 4. Jahrh.« steht ЄΟΥΤѠΝ (etwa mit Verkürzung für ἑωυτῶν?). Der Hinweis Bechtels auf ЄΝΤΟΘΑ (d. i. ἐντοῦθα) Oropos 18_{17} enthält keine Erklärung.

3. Verbalflexion.

a. Personalendungen.

εἶς I 5, III 74, VII 95, darnach zu corrigiren der falsche Atticismus [ε]ἶ V 20; die Enklisis ist III 74 durch den Gravis auf dem Papyrus bezeichnet, wie sie für den homerischen Gebrauch dieser Form (nach Herodian, vgl. II 131, 17; 140, 15 u. a. O.) bereits bekannt war (vgl. die Stellen bei La Roche, Hom. Textkr. 241 ff.); in den Fragmenten der Lyriker ist aus der Überlieferung εἶς zu ge-

winnen bei Archil. 107 (überl. εἷς) und Anakr. 7 (überl. ἧς »fort. εἷς« Bergk); auch Theogn. 456 ist ἄξιός εἷς zu schreiben statt des überlieferten ἄξιος εἶ, denn εἶ ist weder ionisch noch dorisch, sondern nur attisch (Renner 51); bei Herodot (Bredow 403) hat die Überlieferung an den meisten Stellen εἷς bewahrt, das von den Herausgebern mit Recht auch da geschrieben ist, wo die Handschriften das attische εἶ bieten (I, 140; 142; es haben nach Stein an der ersten Stelle die meisten Handschriften εἶ, *R* ἧ, an der zweiten alle Handschriften εἶ).

οἶσθας II 55, von Zenodot bei Homer geschrieben (Eust. 1773, 28), von Choerob. 592, 21 (= Herodian II 195, 24) angeführt mit Berufung auf Kratinos (Mein. II 80 nr. 10; Kock I 47 nr. 105), vorliegend in der neuen attischen Komödie bei Alexis (Mein. III 389 Z. 11, Kock II 302), an andern Stellen durch Conjectur hergestellt, nach Aelius Dionys. (ed. Schwabe 196, 16) bei Eust. 1773, 30 »οἶσθα καὶ οἶσθας ἄμφω Ἑλληνικά«, nach Hesych οἶσθας· οἶδας. ἑκατέρως Ἀττικῶς, nach Moeris (259 ed. Koch) οἶσθα, χωρὶς τοῦ σ, Ἀττικῶς, οἶδας Ἑλληνικῶς; οἶδας bei Herodot (Bredow 411) 3, 72 (nach cod. R) und Hippokrates II 370, 9, bei Theognis 491, 957 u. s. w., vgl. Lobeck zum Phryn. 236 f. (ed. Rutherf. 227 ff., Kühner-Blass II 44, 240). Ein Grund, an unserer Stelle οἶσθας in οἶσθα zu verändern, ist nicht vorhanden.

φῆσι (Conjunctiv) II 44, den epischen Conjunctivformen auf -ησι (oder -ῃσι? vgl. Kühner-Blass II 46) nachgebildet.

ἀποστάξει VI 6 (ΚΗΤΟϹΟΥΤΑΠΟϹΤΑΞΕΙ), wo der Sinn das Futurum nicht zulässt (also nicht κ[εἰ]-ἀποστάξει), sondern den Conjunctiv (also κἢ[ν] herzustellen) fordert. Sollte etwa in ἀποστάξει die von W. Schulze, Hermes 20, 491 ff. nachgewiesene ionische Endung des Conjunctivs vom sigmatischen Aorist anzuerkennen sein? Ich glaube nicht, denn der Papyrus zeigt an allen andern Stellen für die 2. und 3. Sing. der betreffenden Conjunctivformen die regelmässigen Endungen -σῃ (II 45, 46, 50, 51, 52, 54, III 18 zweim., IV 51, VI 24, 84, VII 75, VIII 3) und -σῃς (III 85, V 50, VI 25, VII 66). Ich habe deshalb — wie Kaibel u. A. — VI 6 ἀποστάξ[ῃ]ι hergestellt.

Vom Optativ Act. des sigmatischen Aorists ist die 2. Pers. Sing. bei Herodas nur in der Form -αις belegt: ἄραις V 71, κύρσαις III 57,

ποιήσαις VI 3, bei Herodot nur in der Form -ειας (Bredow 336); die 3. Sing. bei Herodas in der Form -ειε(ν): ἐπαινέσειεν III 75, λήξ[ε]ιε III 11, und -αι: ἀποστάξαι VII 82, ῥάψαι VI 51, bei Herodot ganz überwiegend in der Form -ειε (Bredow a. O.); die 3. Plur. liegt bei Herodas nicht vor.

2. Sing. Med. auf -ῃ, Indicativ wie Conjunctiv, s. S. 808.

2. Sing. Med. auf -ευ (aus -εο) s. S. 808; bemerkenswerth der in die Analogie der Präsensformen übergegangene perfectische Imperativ μέμνε[υ] IV 79, vgl. μέμνεο Herodot 5, 105.

3. Pers. Plur. Perf. Med. auf -νται und -αται: ἀπήμβλυνται XII, κεῖνται III 20, κ[ε]ῖνται IV 60; [ἔ]αται (att. ἦνται) VII 47. Auch bei den altionischen Elegikern (Renner 23 ff.) beiderlei Endungen: κείαται Mimn. 11_6, πάρκεινται Xenoph. 1_9, ἐπίκεινται Theogn. 421 u. s. w., bei den Iambographen nur -αται: κέαται Archil. 169, κεκινέαται Hippon. 62_2 u. a., doch ist es gewiss nur zufällig, dass ihre Fragmente nicht auch die Endung -νται aufweisen. Bei Hippokrates (Renner 24) scheint -νται -ντο viel häufiger als -αται -ατο zu sein; bei Herodot (Bredow 327 ff.) überwiegen umgekehrt durchaus die Endungen -αται -ατο (doch -νται z. B. in ἥγηνται 2, 47), die weit über ihren zuständigen Kreis hinaus von den grammatischen Redactoren des Herodottextes so gut wie überall für älteres -νται -ντο eingesetzt worden sind.

b. Augment und Reduplication.

Das syllabische Augment ist bei Herodas nirgends weggelassen. Die ionischen Inschriften haben es stets (Erman 307); auch die altionischen Iambographen (Renner 19) — im Unterschiede von den Elegikern — lassen es nur bei den Iterativen auf -σκω (θύεσκε Hippon. 37_2) weg, ebenso Herodot (Bredow 285 ff.) nur bei den Iterativen und öfters (durch Schuld der Überlieferung?) bei den Plusquamperfecten. — ἐχρῆν hat der Papyrus II 28 an einer corrupten Stelle; es scheint, dass in ΟΝΕΧΡΗΝΑΥΤΟΝ das Ε an den falschen Platz gekommen ist, denn das nächste Wort muss [Ε]ΑΥΤΟΝ statt ΑΥΤΟΝ geschrieben werden; Herodas hat wohl χρῆν (aus χρὴ ἦν) geschrieben wie Herodot (Bredow 286).

Das temporale Augment (und die mit ihm zusammenfallende Dehnung des vocalischen Anlauts im Perfectstamme) steht bei folgen-

den Verben: ἄγω ἐσήγαγε V 23, προσήγαγον VI 75; ἀείρω ἤ[ε]ιρας VII 64; αἰδέομαι ἠιδέσθην VI 28, ἐπηιδέσθη II 39; ἀλήθω ἤληθε VI 81, ἀλοιάω ἠλόησεν II 34; ἁμαρτάνω ἥμαρτον V 27, ἐξήμαρτον V 16; ἀξιόω ἠξίωσε VI 79; ἅπτω ὑφ[ῆψ]εν II 36; ἀράσσω κατήρακται II 63; ἀρέσκω ἠρέσατο IV 81; ἀρνέομαι ἀπηρνήθη IV 74; ἀρτάω κατηρτήσθω V 67; ἀρτιόω ἐξηρτίωται VII 23; διαιτάω δ[ι]ήιτησε II 91; ἑ- ἀνεῖται IV 56; ἐθέλω ἤθελον V 39; ἐθίζω εἴθισθε VII 126; ἑλ- καθεῖλε I 53; ἐλθ- ἦλθον I 83, VI 15, ἦλθεν II 34, 97, VI 67; ἕλκω [ε]ἷλκεν II 71; ἐπείγομαι ἠπ[ε]ίγετο IV 76; ἐρ- εἴρηται II 84; ἔχω [ε]ἶχες VI 91, εἶχε II 96, ε[ἶ]χεν VI 20; ἰδ- [ε]ἶδε I 12, IV 37, [ε]ἶδεν IV 74; οἴγω ὤϊκται (oder ὤ[ε]ικται) IV 55; οἰκέω ὤ[ικε]ι II 55; οἶμαι ὠἴσμη[ν] VIII 16; ὄμνυμι ὤ[μ]νυσεν VI 93; ὁράω ὤρηκα V 4, ὤρηκας IV 40; ὁρμάω ὤρμησαν I 34. Dagegen ist die Dehnung unterblieben bei εἰπ- [ε]ἶπα III 26, εἶπας V 37; εὑρίσκω εὗρε VI 85; οἴχομαι οἴχωκεν II 37, was bei diesen Verben keine ionische Eigenthümlichkeit, sondern ebenso attisch ist, vgl. Kühner-Blass II 422, 432, 499. Darnach unterscheidet sich der ionische Dialekt, den Herodas anwendet, in Bezug auf das Augment nicht vom attischen Dialekt. Auch hier geht Herodas mit den altionischen Iambographen, die im Unterschiede von den Elegikern das temporale Augment im allgemeinen in derselben Weise wie die Attiker setzen (Renner 21); sie sagten εὗρε (Hippon. 51_3) und ἄφευσα (Semon. 24) ohne Augment, aber mit Augment ἤγαγεν (Archil. 78_4), εἵλετο (Semon. 9_2), εἶχον (Hippon. 81), ὤπασεν (Semon. 9_{72}), παρήειρε (Archil. 94_2), ἦλθε (Archil. 74_4), κατηυλίσθην (Hippon. 63_2), συνήντετο (Archil. 89_5), ἠθροΐζετο (Archil. 104_1), ἤμβλακον (Archil. 73) u. s. w.; ἀπάγχεο Archil. 67 kann Imperativ sein (vgl. Bergks Anm.), Hippon. 12 ist συνῴκησας, Hippon. 47 ᾤκει, Semon. 1_{18} ἤψαντο, an allen drei Stellen mit handschriftlicher Unterstützung zu schreiben. Bei Herodot lassen dagegen die Handschriften das temporale Augment bei vielen Verben — oft übereinstimmend, an andern Stellen schwankend — weg (Bredow 290 ff., Kühner-Blass II 19 ff.), und dass diesem in der Überlieferung zur Regellosigkeit ausgearteten Gebrauch eine wirkliche Dialekteigenthümlichkeit zu Grunde liege, zeigt das ionische inschriftliche ἐργάσατο Ephesos 146 (Erman 307), vgl. das aus Lykien stammende ἐρ[γ]άσαντο CIG. $4224^f{}_1$ Add. Lautgesetzliche Ansatzpunkte für die Weglassung des temporalen Augments mag es mehrere gegeben haben (Brug-

mann, Gr. Gr.[2] 149); diphthongisch anlautende scheinbar augmentlose Präterita können Fortsetzungen der in urgriechischer Zeit lautgesetzlich verkürzten Formen sein; andere mögen in neuionischer Zeit verkürzt sein; ich möchte hier auf einen schon im Vorhergehenden mehrfach (S. 811 ff., 822) berührten, in einzeldialektischer Zeit wirksamen Lautvorgang hinweisen, der gleichfalls scheinbar augmentlose (und reduplicationslose) Formen hervorrufen musste. Wo zwei früher durch ϝ getrennte kurze Vocale vor folgendem Accent und vor Doppelconsonanz zur Einsilbigkeit verschmolzen, war das Verschmelzungsproduct nicht ein langer, sondern ein kurzer Vocal, indem einer der beiden früher durch ϝ getrennten Vocale (der erste? vgl. S. 822) verschluckt wurde. Darnach musste aus ἐϝεργάσατο ϝεϝεργασμένος werden ἐργάσατο ἐργασμένος, aus ἐϝορτάζομεν: ὀρτάζομεν, aus ϝεϝεργμένος: ἐργμένος u. s. w. Der Papyrus des Herodas hat leider keine dieser Gruppe entstammende Form uns geboten.

Die sogenannte »attische Reduplication« zeigen: ἀραρίσκω ἄρηρε VII 118, vgl. ἠρήρησθα Archil. 94_3; ἀκούω ἀκήκουκας V 49, vgl. ἀκήκοα, dor. ἄκουκα; ὁράω ὀρώρηκα nach der Correctur V 4, ὀρώρηκας VI 19, 44, ὀρώρηκεν IV 77, daneben ὤρηκας IV 40 und ὤρηκα ursprüngliche Lesart V 4. Dagegen ἀράσσω κατήρακται II 63 nicht mit attischer Reduplication, die bei Hesych in συναρήρακται· συγκέκοπται vorliegt.

c. Tempusstämme.

Präsens und Imperfect.

εἰμὶ oft. — εἶς s. S. 851. — ἐστὶ oft. — ε[ἰ]μὲν VI 70, wie bei Homer und Herodot (Bredow 404); der Atticismus Plutarchs ἐσμὲν Archil. 59_2 ist in die ionische Form εἰμὲν zu corrigiren (Renner 51). — ἐστὲ II 1. — εἰσὶ I 10, 24, VI 100, [ε]ἰσὶ VI 49, ἔασι IV 84; Homer hat beide Formen und nach ihm haben auch die altionischen Elegiker ausser häufigem εἰσὶ auch ἔασι (Xenoph. 7_1, Theogn. 623), während die Iambographen (Renner 51) wie Herodot (Bredow 404) nur εἰσὶ kennen. Herodas hat die im neuionischen Dialekte nicht übliche episch-lyrische Form ἔασι nur in dem formelhaften (s. S. 727) Segensspruche des Priesters angewendet; die Form trägt mit den im Verse folgenden Ausdrücken ὀπυιηταί = ἄνδρες und γενῆς ἄσσον (ἐόντες) = ἀγχιστεῖς das ihre dazu bei, dem Spruche alterthümlich-

feierliche Färbung zu verleihen, wie solche Färbung dem Gebete der Kynno (IV 1—18) verliehen wird durch die Formen Παιῆον, γλυκῆαν, Μαχάων (s. S. 703, 815, 827). — ἦι II 7, III 45, 88, VII 92 s. S. 808. — [ε]ἴῃς IV 82. — [ε]ἴῃ IV 25, 85, 86. — ἔστω II 90. — [ε]ἶναι V 13, VI 59, 80, 95. — ἐών II 38, [ἐ]ών V 46, 78, ἐόντα VII 109, ε[ὖ]ντες II 31, ἐοῦσα VI 32, εὖσαν V 16, παρεῦσαν I 6, s. S. 809. — 1. Sing. ἦ (ἔα?) V 14. — 3. Sing. ἦν (so auch Herodot, Bredow 405, und die altionischen Lyriker, Renner 52) II 76, VI 18. 54 (zweim.).

εἶμι: [ε]ἶσι II 78. — ἰοῦσα IV 41, 45. — Nebenform εἴω: ἐπ[ε]ίουσι[ν] IX Add. 6_{1}.

Die Präsentia auf -ήω s. S. 795, auf -άω -έω -όω S. 797 ff., auf -έ/ω S. 809 f.

Perfect.

Bemerkenswerth ist die Häufigkeit des Perfects, namentlich des κ-Perfects. Die Formen von ἀραρίσκω, ἀκούω, ὁράω s. S. 855.

πάσχω πέπονθα II 62; πλήθω πέπληθε VII 84. — βαίνω βέβηκεν IV 36; γηράσκω γεγήρακε VI 54; ἔχω ἔσχηκας III 84, V 8; ἵστημι ἕστηκε I 47, IV 44, παρέστηκεν I 16, προσέστηκεν I 14; λεπράω λελέπρηκε III 50; νικάω [νε]νίκηκεν II 44; οἰκέω ᾤκηκας IV 2; οἴχομαι οἴχωκεν II 37; πίνω πέπωκεν I 25, πέ[π]ωκεν I 87; ποιέω πεποίηκεν VI 83, πορθέω πεπόρθηκεν III 5.

[illegible] II 63; [illegible] V 67; [illegible] VII 23; [illegible] V 31, [illegible] V 64; [illegible] VII 126, [illegible] II 84; [illegible] VII 47, [illegible] III 44, [illegible] I 33; [illegible] I 25, [illegible] IV 57, s. S. 823, [illegible]

[illegible]

᾿[ν]είπῃ II 43; bei Herodot (Bredow 352 ff.) sind ebenfalls beide Stämme verwendet.

ἤνεγκον: ἔνεγκε VII 17, 54, ἐνεγκεῖν I 33; inschriftlich [ἐν]εικάντων Chios (5. Jahrh. v. Chr.) $174^b_{3,4}$, ἐσῆν[ε]γκεν Erythrä (3. Jahrh. v. Chr.) Dittenb. Syll. 160_7, [εἰσε]νείκαντες ebd. (3. Jahrh. v. Chr.) Dittenb. Syll. $159_{19,20}$; bei Herodot (Bredow 148 f.) hat die Überlieferung ganz überwiegend ἤνεικα ἠνεικάμην.

λάσκω λή[ξ[ε]ιε III 11; λάσκω (aus λακ-σκω) ἔλᾰκον: ἔληξα λέληκα (z. B. Semon. 7_{15}) = δάκνω ἔδᾰκον: ἔδηξα δέδηχα.

ὄμνυμι ὤ[μ]νυσεν VI 93, s. S. 738.

σβέννυμι κατασβῶσαι V 39, s. S. 732.

Plusquamperfect.

οἶμαι ᾠἴσμη[ν] VIII 16, s. S. 750.

Futur.

εἰμί: ἔσσεται II 101, IV 50, das eine Mal in einem Sprichwort, das andere Mal in einer homerischen Parodie; der neuionische Dialekt kennt dieses Futur nicht, Herodot (Bredow 408) hat nur ἔσται wie der attische, aber die elegische Dichtungsgattung (Renner 54) hat es aus dem homerischen Dialekt herübergenommen und Herodas ist den Lyrikern (Archil. 3_3, Kallinos 1_8, Tyrt. 10_7, Theogn. 801, 1280) darin gefolgt.

εἰδ- (οἶδα): εἰδ[ή]σω VI 96, [ε]ἰδήσ[ε]ι V 78; εἰδήσω bei Homer (neben εἴσομαι), Theognis 814, Herodot 7, 234 und bei Späteren.

ἐσθίω: ἐξέδ[η]ι VII 78, bei Homer Il. 24, 129 ἔδεαι.

4. Bemerkenswerthe Wörter.

αἰνέω »rüttele auf« IV 47, VII 54, s. S. 709 ff.

ἀλήθω »mahle« (auch in obscöner Bedeutung) II 20, VI 81, von den Atticisten (vgl. Lobeck zum Phryn. 151) für unattisch erklärt, überliefert bei Hippokrates VI 494 (und Theophrast); ἀλέω bei Herodot (καταλέουσι 4, 172) und Hekataios (καταλέοντας FHG. I 20).

ἀλινδέομαι »wälze mich« V 30 in obscönem Sinne, vgl. fr. adesp. 29: μέλλοντας ἤδη παρθένοις ἀλινδεῖσθαι, vielleicht auch aus Herodas (Crusius).

ἁμαρτέω »begleite« ἁμαρτ[ε]ῖ IV 95, (ἐ)φαμαρτ[ε]ῖς V 43. darnach zu corrigiren ὁμαρτεῦσα IV 66 in [ἁ]μαρτεῦσα; vor der Ent-

deckung des Herodas war das Verbum ἁμ-αρτέω nur bekannt aus den Grammatikern: Eust. zu Hom. Il. 5, 656 p. 592, 22: τὸ ἀκολουθεῖν ἁμαρτεῖν . . διὰ τοῦ α; Hesych: ἁμαρτῶν ἀκολουθῶν; ἁμαρτήσαντες συντυχόντες, ὁμοῦ γενόμενοι. ἢ ὁμοῦ προέμενοι, ὅ ἐστι ἐκπέμψαντες; ἁμαρτεῖν· ἀκολουθεῖν.

ἀμιθρέω »zähle« VI 6; ἀμιθρός ἀμιθρέω (durch Metathesis entstanden aus ἀριθμός ἀριθμέω?) begegnet zuerst bei Simonides, vgl. Et. M. 83, 12: ἀμιθρῆσαι· Σιμωνίδης τὸν ἀριθμὸν ἀμιθρὸν εἶπε καθ' ὑπέρθεσιν· ἐκ δὲ τοῦ ἀμιθρὸς ἀμιθρῶ ἀμιθρήσω ἀμιθρῆσαι, vollständiger im cod. Flor. bei Miller Mél. 28: Σιμωνίδης τὸν ἀριθμὸν ἄμιθρον εἶπε καθ' ὑπερβιβασμὸν οἷον κύματ' ἄμιθρον »ubi κυμάτων ἀμιθρόν potius quam κύματ' ἀμιθρεῖν sive ἀμιθρῶν scribendum videtur« Bergk Simon. C. fr. 228. Ob Simonides der Keier gemeint sei oder Semonides der Amorginer, wissen wir nicht; Nachahmung hat er vorzüglich bei den Lyrikern der alexandrinischen Zeit gefunden, bei Kallimachos fr. 339 O. Schneider, vgl. Hymn. Demet. 87, Phoenix 2₄. Theokrit 13, 72 und Herodas a. O. Angeführt wird bei Hesych ἀμιθρεῖν· ἀριθμεῖν, bei Eust. zu Hom. Od. 16, 235 p. 1801, 26: καινολόγος τις ποιητὴς μεταθεὶς ἀμιθρεῖν λέγει τὸ ἀριθμεῖν.

ἀναγής II 70; vielleicht aus dieser Stelle bei Hesych: ἀναγής· ἐναγὴς ἢ βέβηλος.

ἀνώνυμος »unsagbar, ἄρρητος, nefandus« hier gleich »abominandus« V 45, VI 14; in demselben Sinne bei Dio Chrys. Or. IV (ed. L. Dindorf I 83, 10): θηλυκῶν τε καὶ ἀρρενικῶν μίξεων καὶ ἔτι πλειόνων ἀρρήτων καὶ ἀνωνύμων αἰσχρουργιῶν, Theoktist. Sent. 18 (Opuscula Graecorum vet. sententiosa et mor. coll. Orelli I 406): σαινόντων παρασίτων ἐπ' ἀρρήτοις καὶ ἀνωνύμοις αἰσχρουργίαις u. a. O. Ebenso bei Hesych: ἀνώνυμος· ἄδολος, wo ich ἄλογος statt ἄδολος schreibe, denn ἄλογος = ἄρρητος, vgl. Hesych: ἄλογα· ἄρρητα. Σοφοκλῆς Θυέστῃ (Nauck[2] 187 f. nr. 241); Plat. Sophist. 238 C: συννοεῖς οὖν ὡς οὔτε φθέγξασθαι δυνατὸν ὀρθῶς οὔτ' εἰπεῖν οὔτε διανοηθῆναι τὸ μὴ ὂν αὐτὸ καθ' αὑτό, ἀλλ' ἔστιν ἀδιανόητόν τε καὶ ἄρρητον καὶ ἄφθεγκτον καὶ ἄλογον u. a. O.

ἀποστάζω »träufele ab« im Sinne von »gehe ab« am bestimmten Masse VI 6 oder Preise VII 82; anderswoher in diesem Sinne nicht bekannt.

ἀρωδιός »Reiher« VIII Add. 5₁, s. S. 775.

ἄστραβδα »unverwandt« III 64, s. S. 695 f.

αὖτις I 73, IV 87, V 27, 63, an der letzten Stelle durch Correctur hergestellt aus αὖθις, zu der Lehre der Grammatiker stimmend, dass αὖτις die ionische Form sei, vgl. Suid. s. v. αὖθις: σημειωτέον, ὅτι τὸ μὲν αὖθις Ἀττικόν, τὸ δὲ αὖτις Ὁμηρικόν; Eust. 1175, 63: τὸ μὲν αὖτις Ἰωνικόν, κοινὸν δὲ τὸ αὖθις; Greg. Cor. 473: τὸ πάλιν αὖθις ἀεὶ (οἱ Ἴωνες) λέγουσι καὶ οὐκ αὖθις u. A.; bei Herodot (Bredow 94) überwiegt durchaus αὖτις, bei Hippokrates αὖθις in der Überlieferung.

Αὐτοπρηξῖνος »ganz Prexinos« durch eine Art von Tmesis getrennt: αὔτ' ἐρ[ε]ῖς [ε]ἶναι Πρηξῖνον VI 59, wie Αὐτοθαΐς »ganz Thaïs« Lukian ῥητ. διδ. c. 12; so sind Eigennamen wie Αὐτολέων, Αὐτόλυκος entstanden.

ἄχρις als Präposition in ἄχρις ἰγνύων I 14, ἄχρι[ς] ἑσπέρης VII 41; als Conjunction in ἄχρις ἡ ψυχὴ . . λ[ε]ιφθῆι III 3, ἄχρις ἥλιος δὺς ἦι III 88; episch ἄχρις und ἄχρι, bei Solon 13_{35} ἄχρι δὲ τούτου; bei Herodot (Bredow 110 f.) überwiegt in der Überlieferung durchaus ἄχρι, μέχρι, woneben nur vereinzelt ἄχρις μέχρις in den Handschriften.

βαίτη »Flaussrock« VII 128; das Wort wird »τοῖς κατὰ τὴν Ἀσίαν« zugeschrieben vom Antiatticista Bekk. 84, 32 (βαίτας· οἱ κατὰ τὴν Ἀσίαν καλοῦσι τὰς δορὰς τῶν αἰγῶν) und findet sich bei Herodot 4, 64: πολλοὶ αὐτῶν (sc. τῶν Σκυθέων) ἐκ τῶν ἀποδαρμάτων καὶ χλαίνας ἐπείνυσθαι ποιεῦσι, συρράπτοντες κατά περ βαίτας; aber auch bei Sophokles fr. 928 N.[2] (Poll. 7, 70) und bei Sophron fr. 37 (Poll. 10, 75) Botzon: βαίτας τὰς τῶν ἀγροίκων διφθέρας ἐν τοῖς γυναικείοις μίμοις ὁ Σώφρων ἐκάλεσεν; öfter citiren es die Scholiasten und Lexikographen, so Hesych: βαίτη· δερμάτινον ἔνδυμα, ὅπερ ἔνιοι σισύραν· ἔνιοι δὲ σκηνὴν δερματίνην· οἱ δὲ διφθέραν; dem älteren Gebrauche hat es wie Herodas so auch Theokrit (3, 25; 5, 15) entnommen.

βαλλία »Sprünge« VI 69, s. S. 737 f.

βαυβών »ὄλισβος« VI 19 s. S. 735 f.; das Wort ist aufzufassen als ein Nomen agentis, zusammengehörig mit βαυβάω = καθεύδω (vom Beischlaf), vgl. Antiatt. Bekk. 85, 10: βαυβᾶν ἀντὶ τοῦ καθεύδειν. Εὐριπίδης Συλεῖ (fr. 694 N.[2])· βαυβῶμεν εἰσελθόντες, ἀπόμορξαι σέθεν τὰ δάκρυα (»Herculis haec esse verba alloquentis Xenodicen Sylei

filiam coni. Matthiae« N.). Κάνθαρος Μηδείᾳ (Mein. II 835 nr. 2, Kock I 765 nr. 3)· βαυβήσομεν; Eust. zu Hom. Od. 14, 350 p. 1761, 27: βαυβᾶν τὸ κοιμᾶσθαι, οἷον (fr. adesp. 165 N.[2] p. 873 f.: »olim haec Sophocli tribuebantur: ego comici esse poetae suspicabar, nunc malo satyrico dramati adscribere: consentit Cobet N. L. p. 48«)· ἡ δὲ προυκαλεῖτό με βαυβᾶν μεθ' αὑτῆς; ein zu diesem βαυβάω gehöriges Adjectiv βαύβαλος (von dem abgeleitet ist βαυβαλίσαι· ἀντὶ τοῦ βαυκαλίσαι. Ἄλεξις Τιτθαῖς Mein. III 488 nr. 4, Kock II 384 nr. 229; κατεβαυκάλισέ με fragm. com. Mein. IV 621 nr. 64, Kock III 581 nr. 1030) liegt vor in dem Compositum συβαύβαλος (συοβαύβαλος), vgl. λόγος τις ὑπῆλθ' ἡμᾶς ἀμαθὴς συβαύβαλος (Mein. συοβαύβαλος) Kratinos Mein. II 187 nr. 33[b], Kock I 104 nr. 312, denn ein λόγος συβαύβαλος ist nicht ein »carmen incultum et inconcinnum, qualia subulcorum sunt, quibus illi sues demulcent et consopiunt« (Meineke; Kock a. O. schlägt vor statt λόγος σ. zu schreiben φθόγγος σ. »ambiguus quidam sonus tanquam a suili«), sondern ein »dictum obscoenum«: συβαύβαλος = σύβαξ, πορνικός.

βροντάω »donnere auf, mache erschreckend hohe Forderungen« VII 65.

βρώζω (att. βιβρώσκω) VII 63, sonst nicht nachweisbar.

γίνομαι (für att. γίγνομαι) I 27, VII 35, XII 2, nirgends γίγνομαι; bei Herodot (Bredow 124) überwiegt γίνομαι durchaus in der Überlieferung.

γινώισκω (für att. γιγνώσκω) V 21, über das Iota adscriptum s. S. 775; auch bei Herodot γινώσκω überall (Bredow 124); mit der Bedeutung von ἀναγιγνώσκω »lese« (III 92) steht das einfache γινώσκω in γνῶναι III 22.

γλάσσα (att. γλῶττα) s. S. 698 f.

γναφεύς »Walker« IV 78; attisch (Meisterhans[2] 58) wie ionisch (Herodot κναφεύς 4, 14, κναφήιον ebd., κνάφος 1, 92; Hippokrates γναφεύς II 666) κναφ- und γναφ- neben einander.

γρύζω »muckse« III 37, 85, VI 34, aus der volksthümlichen Rede namentlich bei den Komikern oft verwendet; wie Herodas III 85: πρός σοι βαλέω τὸν μῦν τάχ' ἢν πλέω γρύξῃς so Aristoph. Ritt. 294: διαφορήσω σ' εἴ τι γρύξεις; wie Herodas III 37: ἢν δὲ δή τι καὶ μέζον γρύξαι θέλωμεν, so Alkaios Mein. II 831 nr. 1, Kock I 761 nr. 22: εἴ τι γρύξομαι ὧν σοι λέγω πλέον τι γαλαθηνοῦ μυός u. s. w.

δαρικός (sc. στατήρ) VII 102, 122, s. S. 746 f.

δείκνυμι I 82, II 66, 95, III 13, IV 39, VII 2, nirgends δέκνυμι, denn δέξα[ι] X 1 und δέξαισθε IV 13 gehören zu δέχομαι (δέκομαι); bei Theognis 500 ἔδειξε, Solon 10$_1$ δείξει; ebenso bei Hippokrates (Littré I 499) δείκνυμι ἀπόδειξις u. s. w.; dagegen inschriftlich Chios 174^b$_{14.15}$ ἀποδεκνύντες und bei Herodot (Bredow 152 f.) in der Überlieferung ganz überwiegend in den Futuren, Aoristen und dem Perf. Pass. δέξω, ἔδεξα, ἐδέχθην, δέδεγμαι u. s. w., so dass auch Stein die widersprechenden Stellen, an denen alle Handschriften δείξω (4, 79), δεῖξαι (6, 61 zweim.; 9, 82), ἐπιδεῖξαι (6, 61), δείξαντα (2, 30) haben, in δεξ- geändert hat; als ein Ionismus (s. S. 771) darf vielleicht auch aufgefasst werden (Bechtel, GGN. 1890, S. 31 f.) [ἀπο]δεξάντω in einem von Kos ausgestellten und nach Kalymna gesandten Beschluss Newton, Ancient Greek inscr. in the Brit. Mus. nr. 260. Die Grammatiker (Joannes Gr. bei Ald. 240^b, Greg. 432, Meerm. 652, Aug. 668, Vat. 698) führen die Formen δέξω u. s. w. (aus Herodot) als ionisch an.

δέννος »Schimpf« VII 104, bisher bekannt aus Herodot 9, 107 und Lykophr. 777; bei Hesych scheint in δεννόν· κακολόγον ein zu δέννος gehöriges Adjectiv δεννός »schimpfend« vorzuliegen.

δορκάδες »Rehknöchel, Würfel« III 63, δορκαλῖδες III 19, s. S. 692.

ἐγχυτλόω »giesse das Todtenopfer (aufs Grab)« V 84, s. S. 734.

εἰρωτάω III 78; ebenso im epischen Dialekt und bei Herodot (Bredow 147), auch bei Theogn. 519.

εἰς ἐς. Metrisch gefordert ist εἰς I 23, VII 55, ἐς III 95, V 24; wo beide Formen vom Metrum vertragen werden, zeigt die Überlieferung εἰς I 77, II 82, III 70, IV 44, V 32, VII 66, VIII Add. 2$_5$. ἐς I 73, II 59, 87, 88, III 78, 93, IV 28, 34, 38, 73, 80, 90, V 33, 59, 71, 76, 80, VI 51, VII 75, 109, VIII 4, 7, also ἐς mehr als dreimal so oft wie εἰς; die älteren ionischen Inschriften Kleinasiens haben immer ἐς, auch diejenigen, die bereits ε und monophthongisches ει durch die Schrift scheiden, wie Mylasa 248^b (361/360 v. Chr.), Erythrä 204 (»nicht viel vor 345/344 v. Chr.«); Chios 174^a$_2$ (5. Jahrh. v. Chr.) weist die Schreibung ἠ 'ς Ἑρμωνοῦσσαν »deutlich auf möglichste Kürze des Vocals« (Kühner-Blass II 248), auch Amphipolis 10 (357 v. Chr.) ἐς, doch Oropos 18 (älter als 377 v. Chr.) εἰς; bei He-

rodot (Bredow 151 f.) ist ganz überwiegend ἐς überliefert, ebenso bei Hippokrates (Littré I 494) und den Spätioniern (Lindemann 20f.); Homer hat beide Formen, ebenso die altionischen Lyriker (Renner 174 f.); metrisch fest ist bei Archilochos εἰσορῶν 74_6, εἰσενεγκών 78_2, εἰς ἀναιδείην 78_3, andrerseits ἐς ἡμέας 9_7 (Elegie), bei Mimnermos ἐσορῶν 5_2, γαῖαν ἐς Αἰθιόπων 12_9; wo das Metrum beide Formen zulässt, überwiegt bei den Iambographen ἐς in der Überlieferung: Archilochos ἐς Θάσον 52, Hipponax ἐς φάρμακον 6, Semonides ἐς μάχην 7_{105}, ἐς οἰκίην 7_{106}, dagegen steht εἰς (ἐς Bergk, Renner) Μίλητον Hippon. 46_2, εἰς (ἐς Meineke, Renner) ἄκρον Hippon. 48. Darnach scheint mir die Annahme genügend gesichert, dass der ionische Dialekt von den beiden Schwesterformen εἰς und ἐς nur die letztere im gewöhnlichen Gebrauche verwandte, und dass die ionischen Iambographen nur da εἰς setzten, wo das Metrum eine lange Silbe gebrauchte. Ich stimme deshalb denen zu, die bei den ionischen Prosaikern überall ἐς durchführen und bei Hipponax 46_2 und 48 ἐς schreiben, und nehme bei Herodas an, dass an den 7 Stellen, an denen der Papyrus εἰς hat, während das Metrum auch ἐς verträgt, die Schreibung εἰς durch die Abschreiber erst eingeschleppt ist.

εἴω »ich gehe« IX Add. 6_4, vgl. Joh. Baunack, Curt. Stud. X 96 ff., Rh. Mus. 37, 472 f.

ἐκδίδωμι »bestelle, lasse anfertigen« VI 92, wie z. B. Demosth. κ. Μειδ. 22 p. 521. 522 (Μαρτύρια): ἐκδόντος . . Δημοσθένους . . στέφανον χρυσοῦν ὥστε κατασκευάσαι καὶ ἱμάτιον διάχρυσον ποιῆσαι κτλ.

ἐνταῦθα III 33, und so der epische Dialekt und Semon. 23_1; dagegen ἐνθαῦτα Herodot (Bredow 91) und aus ihm die Grammatiker (Greg. Cor. 465 f.). Ich habe die Überlieferung des Papyrus ungeändert gelassen.

ἑσσῶμαι VIII 19; vgl. ἑσσοῦσθαι (aber ἥσσων, Stein praef. LXXIV) bei Herodot (Bredow 143 f.).

ζόη ἡμέρη »lebendiger Tag« d. i. »frisches Leben« IV 68, s. S. 725 f.

ἤπερ »als (= ἤ)« IV 81, wie häufig bei Homer und Herodot.

ἦρα IV 21 in dem Satze: τίς ἦρα τὴν λίθον ταύτην τέκτων ἐποί[ε]ι; Stellen aus Hippokrates für ἦρα giebt L. Dindorf im Thesaurus linguae Gr. s. v. ἆρα. Die klassische Stelle über die Partikel

ist Apollonios π. συνδ. 490, 1 (223, 24 R. Schneider): ἆρα· οὗτος κατὰ πᾶσαν διάλεκτον — ὑπεσταλμένης τῆς κοινῆς καὶ Ἀττικῆς — ἦρα λέγεται·

ἦρ' ἔτι παρθενίας ἐπιβάλλομαι;

Σαπφώ (102).

ἦρ' ἔστι θ' ὕδωρ σ . . . . . (Poet. lyr. III[4] 740).

ἐπὶ τοῦ τοιούτου οὐκ ἐμποδίζοντός τινος συναλοιφὴν ἐκδέξασθαι, Τρύφων (35 Velsen) φησὶν ἀποκοπὴν παρηκολουθηκέναι. καὶ ἔτι

ἦρά κεν ἐν δεσμοῖς ἐθέλοις —

παρ' Ἀλκμᾶνι (61)

ἦρα τὸν φοῖβον ὄνειρον εἶδον.

Ἀρχίλοχος (86) μέντοι κοινότερον ἔφη·

ὡς ἆρ' ἀλώπηξ καἰετὸς ξυνωνίην.

Also der ionische Dialekt hatte die Partikel in beiderlei Form ἦρα und ἆρα, für den dorischen und äolischen ist bezeugt die Form ἦρα, für den attischen und die κοινή die Form ἆρα. Verwendet wird ἦρα ἆρα als Fragepartikel und Bekräftigungspartikel, wie in dieser doppelten Bedeutung auch ἦ bekannt ist. Dass ἆρα aus ἦ ἄρα hervorgegangen sei, hat bereits Ahrens, De crasi p. 7 (= Kl. Schr. I 60) angenommen. Wir haben in ἦρα und ἆρα, die beide aus ἦ ἄρα entstanden sind, wieder die beiden Arten der Verschmelzung vor uns, über die S. 787 ff. gesprochen wurde, ἦρα ist auf die erste, ἆρα auf die zweite Art verschmolzen.

θάλπω τὸν δίφρον »sitze ruhig da, bleibe zu Hause« I 37, 76, VII 40, θάλπω τὴν κοχώνην mit ähnlichem Sinn in derberer Ausdrucksweise VII 48, s. S. 678.

θέλω: θέλ[ε]ις VII 67, 92, VIII 6, 14, θέλῃς V 28, VII 70, θέλωμεν III 37, θέλουσαν IV 49, ἐθέλω nur in ἤθελον V 39; inschriftlich θέλῃ Halik. $238_{16,33}$; bei Herodot (Bredow 116 ff., Stein praef. LXV) ist die längere Form in der Überlieferung häufiger.

θύω »opfere« IV 13, »bringe Dankopfer, statte Dank ab (irgend jemandem)« II 72, VI 10, in dem letzteren Sinne allein bei Herodas.

ἰδμή »Verständniss« VI 68, s. S. 737.

ἱμανήθρη »Brunnenseil« V 11, s. S. 731.

ἱρός: ἱ[ρός] II 8, ἱρά IV 79, 87, VIII 12, ἱρῶν I 83, ἱροῖς IV 83, ἱροῖσιν IV 94; bei den altionischen Lyrikern erscheint ἱρός neben ἱερός (Renner 184 f.), und dass beide Formen im ionischen Dialekte leb-



ten, zeigen die Inschriften (Fritsch 35 f., Lindemann 67 Anm., Smyth 130); von den beiden Formen ist nicht die eine dialektisch aus der andern entstanden, sondern sie gehen auf verschiedene urgriechische Formen zurück, die wahrscheinlich auch der Bedeutung nach sich ursprünglich unterschieden (vgl. W. Schulze, Qu. ep. 207 ff.); bei Herodot (Bredow 194) zeigt die Überlieferung überwiegend ἱρός; die Grammatiker (Joann. Gr. bei Ald. 241[b], Greg. 475 u. s. w.) führen ἱρόν (Ald.), ἱρεύς (Greg.) als ionische Formen an.

ἴσσαι »heissa!« III 93, s. S. 701.

κάπτω »fasse« I 38, VII 41, 85, auch bei Hesych: κάπτοντες· ἀποδεχόμενοι, sonst in dem Sinne »schnappe, schlucke«, bekannt, s. S. 743.

καρδίη I 57; als ionisch von den Grammatikern (Joann. Gr. bei Ald. 240, 241[b], Greg. 434, Vat. 696 u. a.) κραδίη angeführt, bei Homer und überhaupt im dichterischen Gebrauche beide Formen.

καρδιηβολέω »schmähe« IV 52, s. S. 713.

κατάμυος »geknebelt« V 68, s. S. 733.

κατήρητος »verflucht« V 44, von der regelmässigen Bildung κατάρητος abweichend, s. S. 732.

κείρω im Sinne von »brandschatze« III 39; nach dem homerischen κτήματα κείρειν und dem seit Herodot gebräuchlichen γῆν κείρειν in Platons Staat p. 470 D mit bildlicher Redewendung: οὐ γὰρ ἄν ποτε ἐτόλμων τὴν τροφόν τε καὶ μητέρα κείρειν, und vielleicht mit Hinblick auf diese Stelle komisch Herodas: τὴν μάμμην, γρῆυν γυναῖκα κὠρφανὴν βίου, κ[ε]ίρ[ε]ι.

κνύ[ζ]α »Schmutz, schmutziger alter Mann« VII 95, s. S. 746.

κούρη »Mädchen« III 66, »Pupille« in dem Sinne von »Auge« IV 64, 71; ebenso κώρα für »Auge« bei Theokrit 6, 36; 23, 12.

κύθρη »Topf« XIII 1, [κ]ύ[θ]ρη (s. S. 760) VII 76, vgl. Choerob. 635, 26 (= Herodian II 382, 4 Anm.): οἱ Ἴωνες ἔθος ἔχουσι καὶ τὰ παρ' ἡμῖν ψιλὰ εἰς δασέα τρέπειν καὶ τὰ παρ' ἡμῖν δασέα εἰς ψιλά. ἰδοὺ γὰρ τὴν παρ' ἡμῖν χύτραν λεγομένην (εἴρηται γὰρ χύτρα παρὰ τὸ χέειν ἡμᾶς ἐξ αὐτῆς) κύθραν λέγουσι κατὰ μετάθεσιν τοῦ χ τοῦ δασέος εἰς τὸ ψιλὸν κ καὶ τοῦ τ τοῦ ψιλοῦ εἰς τὸ δασὺ θ; darnach im Et. M. 454, 43; Eust. 746, 16: χύτρα (παρὰ τοῖς Ἴωσι) κύθρα λέγεται; 468, 36: Ἰωνικῶς .. ἰδιώτισται .. ἐκ τῆς χύτρας συντεθὲν μονόκυθρον; bei Hippokrates κυθριδίῳ VII 394 bewahrt im cod. Vindob. (θ); an

andern Stellen corrupt bei Hippokrates χυτρ- (vgl. Foes, Oecon. Hippocr. p. 686 s. v. χυτρίδιον, χύτρινος), ebenso bei Herodot (Bredow 92) χυτρίδων 5, 88 und Χύτρους 7, 176, was als Eigenname aus fremdem Dialektgebiet sich wohl richtig verhält. — Dass κυθρ- aber nicht nur ionisch war, zeigen die aus der κοινή stammenden Wörter μονόκυθρον (Eust. s. oben), κυθρόγαυλος Joseph. Ant. J. 8, 3, 6, κυθροπῶλαι im cod. Palat. (C) Pollux 7, 197 und die Schreibung Κύθροι, die sich für das attische Fest Χύτροι in der attischen Inschrift CIA. III 1160, 24 vom Jahre 192/193 n. Chr. findet, und die ausserdem bezeugt wird durch Et. M. 543, 37: κυθρίσαι· ἐπὶ τοῦ σκῶψαι καὶ γελάσαι. πανήγυρίς ἐστι παρὰ Ἀθηναίοις οἱ Κύθροι, ἐν ᾗ ἀλλήλους ἔσκωπτον; den Siciliern wird von Grammatikern κύτρα zugeschrieben (Ahrens II 82).

λαίμαστρον Schimpfwort IV 46, s. S. 709.

λεῖος »ganz, völlig« II 70, s. S. 687.

λιτὴ ἑορτή »Bitt- (und Buss)fest« V 85, s. S. 734.

μαλκός (für μαλακός)? VI 71, vgl. Hesych: μαλκόν· μαλακόν; μαλκενίς· ἡ παρθένος. Κρῆτες (vgl. Curtius Grz.[5] 326) und die zu μαλκός gehörigen Wörter μάλκη μαλκιάω »verklammen« (bei Nikander, Arat u. A.); s. S. 875.

μᾶλλον nur in dem Sinne von »vielmehr, potius«: V 14, 24; μᾶλλον δέ »vel potius« VII 8, 89.

μέζων μέζον I 65, III 8, IV 44, 54, 69, 80, 87, 95, VI 34, VII 5, 36, 66, 123, darnach zu corrigiren der falsche Atticismus μ[ε]ῖζον III 36, μεῖζον XIII 2; inschriftlich μέζονα Oropos 18_{16}; bei Herodot (Bredow 152) μέζων μέζον in der Überlieferung ganz überwiegend; μέζων ionisch genannt bei Greg. Cor. 464. — Das Wort ist auffallend häufig bei Herodas; die Adverbia μέζον (IV 44, VII 66, 123) und μεζόνως (IV 80 im hieratischen Stil) sind völlig an die Stelle von μᾶλλον, und ἐπὶ μέζον (III 8, IV 54) an die Stelle von ἐπὶ μᾶλλον (Herodot 1, 94; 4, 181) oder ἔτι μᾶλλον, ἀεὶ μᾶλλον getreten.

μέσον »Mitte«, ἐν μέσωι »inmitten, im Wege« VI 81: ἦλθε [δ]' ἡ Βιτᾶτος ἐν μέσωι δούλη; ähnlich bei Theokrit 21, 17: οὐδεὶς ἐν μέσσῳ γείτων πέλεν; vgl. die Herodotische Wendung: ἐκ τοῦ μέσου καθῆσθαι (ἕζεσθαι) »eine abgesonderte, entfernte (neutrale) Stellung einnehmen« 3, 83; 4, 118; 8, 73, mit dem Dativ 8, 22,: ὑμεῖς δὲ ἔτι καὶ νῦν ἐκ τοῦ μέσου ἡμῖν ἕζεσθε »geht uns aus dem Wege«.

und Verschmelzung von ἦ οὖν hat später ὦν als eine einheitliche und untrennbare Partikel erscheinen lassen; ob dies schon zu Herodots Zeiten geschehen sei, erscheint mir fraglich; vielleicht ist das einfache οὖν bei ihm zu Gunsten des zu ὦν zusammengezogenen ἦ οὖν in seinem Besitzstande durch die Überlieferung beeinträchtigt worden. Dass die ionischen Iambographen überwiegend das einfache οὖν gebraucht haben, dürfen wir aus dem ausnahmslosen Gebrauche bei Herodas schliessen; daneben könnte auch von ihnen schon gelegentlich (ἦ οὖν:) ὦν gebraucht worden und die Überlieferung bei Semon. 7_{45} deshalb richtig sein.

οὕνεκεν als Präposition in ὧν οὕνεκεν I 84, als Conjunction in οὕνεκεν π[λ]εῖ II 21, οὕνεκεν πρός σ' [ἦλθ]ον VI 15. Als Präposition steht οὕνεκα Solon 37_5; episch und allgemein poetisch sonst εἵνεκα εἵνεκεν (ἕνεκα); bei Herodot εἵνεκεν (Bredow 109 f.); εἵνεκα εἵνεκεν bei Hippokrates und den Späteren (Lindemann 15 f.); εἵνεκα ionisch von den Grammatikern (z. B. Joannes Gr. bei Ald. 241, Greg. 452) genannt. Als Conjunction wird οὕνεκα (aus οὗ ἕνεκα, ebenso τοὕνεκα für τούτου ἕνεκα) bei Homer, Hippokrates und in den späteren medicinischen Schriften angewendet. Ausserhalb des ionischen Gebietes liegt οὕνεκα als Präposition vor bei den Attikern (Wackernagel, KZ. 28, 109 ff.), vgl. die oben angeführte Stelle aus Solon, wahrscheinlich in Verbindungen wie ἐκεινοούνεκα (aus ἐκείνου ἕνεκα) erwachsen (nach Wackernagel a. O.). In alexandrinischer Zeit wurden εἵνεκα und οὕνεκα promiscue gebraucht. Wie Kallimachos nach Apollon. π. συνδ. 505, 17 (239, 4 R. Schneider) ἕνεκα (fr. 471) und εἵνεκεν (fr. 287) für die Conjunction gebrauchte, so sehen wir Herodas οὕνεκα als Conjunction und als Präposition verwenden. Vorbildlich mag der doppelte Gebrauch von ἄχρι und μέχρι gewirkt haben.

οὕτω οὕτως: vor Consonanten steht immer οὕτω: III 1, V 68, 69, VI 61, ebenso οὕτω am Versschluss: V 1, VII 120; οὕτως steht nur vor Vocalen: IV 71, V 64, VI 69, VII 25, an der erstgenannten dieser Stellen aber, IV 71: οὕτως ἐπιλοξοῖ, weist das Metrum darauf hin, dass οὕτω zu schreiben sei, da, wenn οὕτως geschrieben wird, der Anapäst in den zweiten Fuss kommt. Bei Herodot (Bredow 111 ff.) überwiegt οὕτω durchaus in der Überlieferung vor Consonanten wie vor Vocalen.

οὐχί I 78, II 49, IV 68, V 44, 56, VI 62, 66, 69, 78, 91,

VII 24, 110, nirgends οὐκί; bei Homer οὐχί und οὐκί; bei Herodot (Bredow 91) in der Überlieferung ganz überwiegend οὐκί.

παιγνίη »Spiel, Schulfest« III 55, s. S. 694.

πάλιν: πάλιν φωνέω V 47, πάλιν καθεύδ[ε]ις VII 6, πάλιν πρήμηνον VII 98; darnach ist πάλι μνῆν II 52 in πάλι[ν] μνῆν zu corrigiren; die Corruptel ist wohl durch die aus πάλιν μνῆν: πάλιμ μνῆν entstandene Aussprache πάλιμνῆν herbeigeführt worden. Die Form πάλι ist zwar in alexandrinischer Zeit bereits von Dichtern (so von Kallimachos Epigr. 12, aber nie in den Hymnen, nirgends bei Theokrit; vgl. die Stellen im Thesaurus s. v. πάλιν a. E.) verwendet worden, aber nur um vor Consonanten πάλι als Pyrrhichius messen zu dürfen.

παμφαλάω »staune an« IV 77 aus dem Gebrauche der altionischen Lyriker (ebendaher Lykophr. 1433) übernommen, vgl. Schol. Apollon. Rhod. II 127: παμφαλᾶν . . τὸ μετὰ πτοιήσεως καὶ ἐνθουσιασμοῦ ἐπιβλέπειν· κέχρηται δὲ τῇ λέξει καὶ Ἱππῶναξ (fr. 131) καὶ Ἀνακρέων (fr. 160); Hesych: ἐπαμφάλησεν (so Ruhnken, cod. ἐπαμφάδησεν)· ἐθαύμασε. περιεβλέψατο.

πανθετοίμως »gleich auf der Stelle« IV 52.

πάξ »passend, gut!« VII 114, s. S. 747 ff.

παροιμίη »Abschweifung in der Rede« II 61, s. S. 685; »Sprichwort« II 102.

παστός »Tempelzelle, ägyptischem Culte geweiht« IV 56, s. S. 714 ff.

ποδόψηστρον »Fussabwischer, Teppich« VI 30.

πρημαίνω »blase«, hier scherzhaft für »rede« VII 98, von dem Scholiasten zu Aristoph. Wolk. 336, der einzigen Stelle, wo das Wort sonst vorkommt, erklärt mit λάβρως φυσᾶν καὶ μαίνεσθαι, παρὰ τὸ πρῆσαι.

πρημονάω »schnaube« VI 8, von πρημαίνω: πρημονή, s. S. 735.

πρόσω ποιέω τινά »lasse jemanden weit hinter mir zurück« VI 90, s. S. 738.

πύραστρον »Scheibe« IV 62, s. S. 721 f.

σανίσκη »in die Wand eingelassenes Tafelgemälde« IV 62, s. S. 721.

σκῦλος »Leder (Ochsenziemer)« III 68, s. S. 696 f.

σπλάγχνα in der Bedeutung »Herz« (als Sitz der leidenschaftlichen Gefühle) I 57, III 42 aus dem dichterischen Gebrauch bekannt,

vgl. z. B. μὴ πρὸς ὀργὴν σπλάγχνα θερμήνῃς κότω Aristoph. Frösche 844, τὰ σπλάγχν' ἀγανακτεῖ ebd. 1006, ἐπνιγόμην τὰ σπλάγχνα Wolk. 1036, παιδὸς ὑπὸ σπλάγχνοισιν ἔχει πόθον u. s. w.

στοῖχος »Zeitraum, Stunde« IV 12, s. S. 703 ff.

σύν IV 3, 88, VII 88 und in συλλαβήν III 22, σύμποδα III 96, συμφορῆς III 7, σύνεγγυ[ς] I 48, συνεργαζόμεναι XI Titel, συνοικίης III 47, VI 52; ebenso inschriftlich immer σύν, vgl. Chios 174^a_6, Halik. $238_{1,41}$, Oropos 18_{19} u. a., und in der Überlieferung Herodots (Bredow 123 f.) und der Nachahmer Herodots (Lindemann 78) durchaus überwiegend; dagegen in der Überlieferung des Hippokrates und der spätionischen Mediciner (Littré I 497, 499, Lindemann a. O.) häufiger ξύν; bei Solon 19_3 und Theogn. 1063 ist ξύν nicht Ionismus.

τάλης »der Reihe nach« III 35, VII 88, s. S. 693 f.

τατᾶ »Väterchen« III 79, s. S. 698, τατία »Mütterchen« V 69, ταταλίζω »nenne Väterchen (Mütterchen), gebe Kosenamen« I 60, VI 77, s. S. 733.

τέλλω »vollende, thue« V 73, s. S. 733.

τέμνω: τεμ[ο]ῦσα IV 89, τεμ[ε]ῖν VII 117, ἐκτεμ[ε]ῖν VI 41; inschriftlich ἔτα[μον] Halik. 238_{41}, ἔταμον Kyzikos 108^b_8; bei Herodot (Bredow 144 f.) hat die Überlieferung fast einstimmig τάμνω, auch bei Hippokrates und Aretäus (Lindemann 5) überwiegt τάμνω, das von Greg. Cor. 476 mit Berufung auf Herodot und Hippokrates für ionisch erklärt wird. Homer hat fast durchgehends τάμνω, nur Od. 3, 175 τέμνειν und Hymnus a. Dem. 383 τέμνον; bei Solon 13, 47 steht τέμνων, bei Ps.-Phokylides 187 τέμνειν; Kallimachos hat τέμνω (3, 176; 180; fr. 491^b), ἔταμον (3, 116; fr. 199), aber daneben ἔταμνε 3, 88; Theokrit ebenfalls τέμνω ἔταμον u. s. w. Es scheinen zwei urgriechische Flexionen zu Grunde zu liegen: τέμω (vgl. τέμει Hom. Il. 13, 707), Imperf. ἔτεμον, Aor. ἔταμον und τάμνω, Imperf. ἔταμνον, Aor. ἔταμον, die infolge der Identität ihrer Aoristformen zusammenflossen und die Contaminationsbildung τέμνω, Aor. ἔτεμον erzeugten, die Herodas (nach dem Vorgange der altionischen Iambographen?) angewendet hat.

τῇι »da!« I 82 mit Iota adscriptum, also in der Dativform; dagegen in der Instrumentalform kyprisch τᾶ τᾶδε, dor. τᾶδε, ion.-att. τῇ τῇδε, att. τῃδί (Verf., Gr. Dial. II 222).

τῖμος »Preis« VII 78, auch bei Archil. 78 und Aesch. Choeph.

915 W.; aus metrischem Grunde VII 78 gebraucht für die gewöhnliche Form τιμή »Preis«, die II 82, 89, VII 68 steht; im Sinne von »Strafe« steht τιμή V 68, τίμημα für »Geldbusse« II 47, 53, τιμάω für »schätze« VII 67; im Sinne von »Ehre, ehren« kommen τιμή τιμάω bei Herodas nicht vor.

τίνω II 51, 54, III 46, aber TICIC V 51 durch τ[ε]ίσ[ε]ις zu umschreiben, da der ionische Dialekt wie die übrigen im Futur- und Aoriststamm τεισ- hat, vgl. inschriftlich ἐκτείσωσι Zeleia 113_{35}, Τείσαρχος Styra 19_{311}, Τεισίμαχος Halik. 240_{11} u. a. (Smyth 69). In der Überlieferung der ionischen Schriftsteller ist durchweg τῑσ- an die Stelle des echten τεισ- getreten.

τονθορύζω »brumme« VI 7 und τονθόρυξις »Brummen« VII 77 neben τονθρύζω VIII 8, vgl. Lobeck zu Phryn. 358.

τρεῖς: τριῶν II 22, τρία III 45; Acc. TPIC (d. i. τρῖς) I 40, V 21, VII 29, 44, dagegen τρεῖς I 80; inschriftlich Nominativ TPEΣ (d. i. τρεῖς) Chios $174^{a}_{3,6}$; der Accusativ τρῖς (aus τρίνς, vgl. τρίινς Gortyn V 54) ist bei Hippokrates VI 482, VIII 184, 260, 304 im cod. Vindob. (ϑ) erhalten; der Atticismus τρεῖς ist bei Herodas I 80 ebenso wie bei Ananios 3_2 und Anakreon 83 in die ionische Form τρίς zu corrigiren.

τρίβω »reibe« bei Herodas häufig nach vulgärer Ausdrucksweise verwendet, nicht blos τρίβειν τὸν ὄνον »den Mühlstein reiben« VI 83, sondern auch τρ. τὸ ζυγόν »das Joch tragen« VI 12, τρ. πέδας »Fesseln tragen« V 62, VII 11, τρ. τὴν ζοήν »vitam terere« III 52, ἐκτρίβειν τινὰ, »jemanden umbringen (zu Tode ärgern)« VI 27.

τωθάζω »verhöhne« VII 103, auch bei Herodot 2, 60; ϑωτάζω bei Hesych (ϑωτάζει· ἐμπαίζει, χλευάζει; ἐπιϑωτάζοντες· ἐπιχλευάζοντες) ist also nicht die ionische Form des Wortes.

Ὑγίεια »Hygieia« IV 5, 20, ὑγίεια »Gesundheitsmittel« IV 94, ὑγίεια (ὑγία) »Gesundheit« IV 86, 95, s. S. 702 f.; inschriftlich ὑγείας Olbia 129_{11}.

ὕω »regne« VII 46, eine Neuerung gegenüber dem bei diesem Verbum sonst überall festgehaltenen ῠ, wie πτῦω bei Theokrit 6, 39; 20, 11, gegenüber regelmässigem πτύω, vgl. W. Schulze, Qu. ep. 335 ff.

φίγγω »schnüre zusammen« V 25, s. S. 731.

χρή: ἐχρῆν II 28, zu corrigiren in χρῆν, s. S. 853.

Frauenschuhsorten: ἀκροσφύρια, Ἀμβρακίδια, βαυκίδ[ες], βλαυτ-

τ[αι], διάβαθρα, ἔφηβοι, Ἰωνίκ' ἀμφίσφαιρα, καννβίσκα, καρκίνια, κοκκίδες, νοσσίδες λεῖαι, νυκτιπήδ[ηκ]ες, σάμβαλ' Ἀργεῖα, Σικυώνια, ΥΙΝΤΑΚΑΙΑ VII 57—61, s. S. 739 f.

Syntaktisches.

Casus.

Accusativ bei χρῆσθαι vom Schreiber gesetzt in τὴν ἐπὶ παντὶ χρ[ε]ώμεσθα III 21, durch Correctur verändert zu τῆι ἐπὶ παντὶ χρ[ε]ώμεσθα; der Correctur ist zu folgen nach VI 55, wo Herodas χρῆσθαι mit dem Dativ construirt hat, während der solöcistische Accusativ bei dem Verbum in den Mimiamben sonst nicht vorkommt; auch das Metrum spricht gegen die Richtigkeit von τήν. — Adverbialer Accusativ: τὸ τοῦ λόγου δὴ τοῦτο »wie man sagt, nach dem Sprichworte« II 45, vgl. τὸ σὸν δὴ τοῦτο Plat. Gastm. 221 B, τὸ τοῦ Ὁμήρου, τὸ λεγόμενον u. ä.

Genetiv (ablativischer) auf die Frage »woher«: οὗτος οὐκ οἶδ' ἢ Χίου τις ἢ 'ρυθρέων ἥκει VI 58, vgl. Krüger II (Poet.-dial. Synt.) § 46, 1, 5. 6; μέζων ἁμαρτ[ε]ῖ ἢ σὴ ὑγί' ἢ 'στι τῆς μοίρης »vom Schicksale her« IV 95. — Genetiv der Zeit: ἡμερέων πέντε »binnen fünf Tagen« V 60. — Genetiv der Relation: τί μευ δοκεῖς τὰ σπλάγχνα τῆς κάκης πάσχ[ε]ιν, ἐπεὰν ἴδω μι[ν] III 42, so viel als τί με δοκεῖς χολοῦσθαι τῆς κακότητος; ebenso: ἴλεως [ε]ἴη καὶ τοῖσδ' ὁ Παιὼν καὶ Εὐθίη[ι] καλῶν ἔργων IV 26. — Bei den Verben des Anflehens und Beschwörens: τῶν σε γουνάτων δεῦμαι V 19, wie bei Homer μή με, κύον, γούνων γουνάζεο μηδὲ τοκήων Il. 22, 345, bei Euripides: Ἀγάμεμνον, ἱκετεύω σε τῶνδε γουνάτων Hekabe 752, und so auch bei Herodot 6, 68: ἐγώ σε μετέρχομαι τῶν θεῶν εἰπεῖν τὠληθές; an andern Stellen mit πρός in gewöhnlicher Weise: πρός σε τῶν Μουσέων καὶ τῶν γενείων (τοῦ γενείου) τῆς τε Κοττίδος ψυχῆς III 71, πρὸς Μοιρέων IV 30. — πείθεσθαί τινος I 66, s. S. 682. — Genetiv des Preises: ὅκως τὸν [ἑ]ωυτῆς μὴ τετρωβόλο[υ] κόψηι VI 84, vgl. Krüger I § 47, 17, 3. — Beim substantivirten Adjectiv: ἐν τῆι θαλάσσηι τὠμβλὺ τῆς ζοῆς τρίβων III 52, in diesem (nicht partitiven) Sinne nur aus dichterischem Gebrauche bekannt, z. B. ἁβρὰ παρηίδος (= ἁβρὰν παρηίδα) Eur. Phoen. 1486; andere Beispiele bei Krüger II § 47, 10, 2. — Adverbialer Genetiv des Ortes: τάλης »der Reihe nach« III 35, VII 88, wie ἑξῆς, ἐξείης, ἐπιπολῆς u. a., s. S. 693 f.

Dativ des Ortes: ἄνδρας δὲ Πίσῃ δὶς καθεῖλε πυκτεύσας I 53, τἄλλα δ' οἰκίῃς ἕδρῃ δαισόμεθα IV 92, ἰδών σε καθό[δωι] τῆς Μίσῃς ἐκύμηνε I 56, μιῆι δ[ε]ῖ σε ὁδῶι γενέσθαι ποικίλον V 66, vgl. Krüger II § 46, 2, 1. 2. — Dativ des mitwirkenden Umstandes: τονθορύξει κοὐκ ἐλευθέρῃ γλάσσῃ . . φήσας VII 77; ἰδοῦσ' ἅμ' ἰδμῇ[ι] τὤμματ' ἐξεκύμηνα VI 68; ὑγιίῃ πολλῇ ἔλθοιμεν αὖτις IV 86. — Dativ des Objects: ὧι ἐπὶ νοῦν γένοιτο καὶ θεῶν ψαύειν, ἠπ[ε]ίγετο IV 75, s. S. 726; οἵ [σ]' ἂν οὗτος ἡγῆται V 43, d. i. οἵ σ[οι] ἂν κτλ., vgl. Krüger I § 47, 20, 2; κύων ὑλακτέω ταῖ[ς] ἀνωνύμοις ταύταις VI 14 wie bei βοᾶν τινί (τι); sonst wird ὑλακτεῖν im Sinne von »anbellen, anschnauzen« mit dem Accusativ construirt: τοὺς τυχόντας ὑλακτοῦσι [Isokr.] πρὸς Δημ. 29, p. 8 C, οὓς . . ὑλάκτει Polyb. 16, 24, 6, τοὺς δὲ πειρῶντας ἀποδιδράσκειν ὑλακτῶν Luk. π. πένθους c. 4. — Adverbialer Dativ: ἀλλ' ἡμέρῃ[ι] (»einen Tag lang«) τε κἠπὶ μέζον ὠθ[ε]ῖται IV 54.

Artikel.

Bei den Pronominen οὗτος, ὅδε, (ἐ)κεῖνος steht der Artikel regelmässig beim Substantiv, wenn es auch ohne das Pronomen den Artikel bei sich hat: über οὗτος s. S. 682; ὅδε IV 12, V 42 (s. S. 732), VII 1, 71, gerechtfertigt Μητροῦς τῆσδε VII 107 durch die Natur der Eigennamen und οἵδε τίμιοι βωμοί IV 5 durch die prädicative Stellung des Substantivs, vgl. Krüger I 50, 22, Kühner II[2] 542 Anm. 6 a; (ἐ)κεῖνος IV 23, 27, 30, 73, V 22, 61, VII 64 (s. S. 740), 97, gerechtfertigt ἔσσετ' ἡμέρῃ κείνῃ IV 50 durch den homerisch-parodischen Charakter der Worte. — Bei ἕκαστος der Artikel in ἑκάστου τοῦ πλατύσματος III 46, kein Artikel in der allgemeinen Zeitbestimmung ἑκάστου μηνός III 15, beides in gewöhnlicher Weise.

Tempora und Modi.

Das bei Herodas häufige Perfect (s. S. 856) unterscheidet sich der Bedeutung nach vom Präsens bei manchen intransitiven Verben so wenig, dass man es mit dem Präsens ohne Veränderung des Sinnes vertauschen könnte, so ᾤκηκας IV 2 = οἰκεῖς; λελέπρηκε III 50 = λεπρᾷ; κεκαύχηται I 33 = καυχᾶται.

In potentialem Sinne steht der Optativ ohne ἄν III 75, V 75, meistens mit ἄν: II 78, III 11, VI 3, 36, 51, 61, 73, VII 62, 82; als Potential der Vergangenheit steht der Indicativ des historischen Tempus immer mit ἄν: I 70 (und ἄν ergänzt 71), II 72, 91, IV 17,

70, VI 11, VII 121 (mit doppelt gesetztem ἄν: οὐκ ἄν, μὰ τὴν Κέρδωνος ἐστίην, οὕτω τοὖργον σαφέως ἔχειτ' ἄν).

οὐ μή mit dem Conj. Aor.: I 20, VI 24.

Verbot ausgedrückt durch μή mit dem Imperativ Präs.: I 73, II 66, 92, III 58, 71, IV 38, V 7, μή mit dem Conjunctiv Aor.: I 43, 63, IV 93, V 13, 31, VI 46, 86, VII 65.

Beim Conjunctiv in Bedingungssätzen steht ausnahmslos ἄν (mit der Partikel εἰ verschmolzen zu ἤν) I 42, II 50, 51, 52, 54, 58, 87, III 10, 17, 23, 36, 85, 91, IV 29, 59, 63, V 12, 50, VI 5, 22, 38, 102, VII 46, 50, 70, 75, 91, 92, 102, 124; in conjunctivischen Relativsätzen steht ἄν: I 31, III 80, V 43, VI 25, fehlt ἄν: IV 51, V 28; von den conjunctivischen Temporalsätzen haben niemals ἄν die mit ἄχρι(ς) und μέχρι(ς) eingeleiteten: II 43, III 3, 88, VII 7, VIII 8; ohne ἄν steht der mit ὁτῆμος (= ὁπηνίκα) eingeleitete III 55; alle anderen haben ἄν (ἐπήν, ἐπεάν): I 90, II 46, III 30, 43, 45, V 27, 84, VI 61, VII 52; in conjunctivischen Finalsätzen steht ὅκως ἄν: II 60, ὅκως ohne ἄν: III 96, VI 84, VII 128; statt des Conjunctivs bei ὅκως steht in gleichartigem finalen Satze der Indicativ Fut.: VI 96, VII 90.

Das Particip mit εἶναι statt des einfachen Verbums: τίς ἐστιν ὁ στήσας IV 22, τίς ἐσ[τ]' ὁ ῥάψας αὐτόν VI 43, τίς [κ]οτ' ἦν ὅ σ[οι] ῥάψας VI 18, ἔδει γὰρ ἀλλὰ καιρὸν [ε]ὖ πρέποντ' [ε]ἶναι VI 80, δεῖρον δ' ἄχρις ἥλιος δὺς ἦι III 88; so namentlich oft bei Herodot, vgl. Krüger II § 56, 1—3, 2, Kühner II² 35 Anm. 3.

Der absolute Infinitiv mit dem Subjectsaccusativ σέ steht VII 80: ἢ ἄνω σ' ἢ κάτω βλέπ[ε]ιν; absolute Infinitive sind namentlich bei Herodot häufig, vgl. mit dem aus Herodas angeführten z. B. Herodot 4, 50: ἓν πρὸς ἓν συμβάλλειν (Krüger I § 55, 1, 3; II § 55, 1, 1).

μή (scheinbar) statt οὐ III 67: ἐγώ σε θήσω κοσμιώτερον κούρης κινεῦντα μηδὲ κάρφος, weil κινεῦντα für ὥστε κινῆσαι steht.

II. Die Versfüsse.

Im ersten Versfusse steht ausser dem Iambus und Spondeus der Tribrachys: II 68, IV 5, V 64, VI 52; Dactylus: I 33, II 26, 40, 42, 56, 88, III 44, IV 20, 81, 91, 93, 94, V 60, VI 57, VII 58,

61; Anapäst: IV 6, 9, V 1, 13, 25, 31, VI 72, 97, VII 57, VIII Add. 8_{14} (s. S. 806).

Im zweiten Versfusse ausser dem Iambus der Tribrachys: I 29, 32, 56, II 27, IV 23, V 5, 46, 68, 85, VI 83, VII 51, 60, 108, VIII 11, 14. Der Anapäst ist überliefert IV 71 und VI 71; IV 71: οὕτως ἐπιλοξοῖ ist er durch Einsetzung der Form οὕτω zu beseitigen (s. S. 868); VI 71: ἀλλ' ἤ μαλακός τις ὕπνος hat Herodas vielleicht μαλκός, die Nebenform von μαλακός (s. S. 865), geschrieben, und die Abschreiber haben vielleicht erst die vulgäre Form μαλακός für die dialektische eingesetzt.

Im dritten Versfusse ausser dem Iambus und Spondeus der Tribrachys: I 31, VI 76, VII 57; Dactylus: I 9, 28, 30, III 19, V 52, VI 24, 67, 74, 92, VII 5, 56, 60, 61, 128. Der Anapäst ist überliefert VII 109: ἐόντ' ἀληθινὸν ἐς θεοὺς ἀναπτῆναι, wo die den Anapäst beseitigende Conjectur ἐόντα λ[ί]θινον sicherlich das Richtige trifft.

Im vierten Versfusse ausser dem Iambus der Tribrachys: I 30, II 9, VI 22. Der Anapäst ist überliefert II 31 und VI 55; II 31: νῦν δ' οἱ μὲν ε[ὖ]ντες τῆς πόλιος καλυπτῆρες ist wahrscheinlich πόλ[ε]ος (mit geschlossen gesprochenem -εο-) für πόλιος (s. S. 815 ff.) einzusetzen; in VI 55: τούτωι [Κυλ]αιθὶς ἡ μακαρῖτις ἐχρῆτο weiss ich ihn nicht zu beseitigen.

Im fünften Versfusse ausser dem Iambus der Spondeus: I 21, II 9, 19, 26, 40, 41, 79, III 58, 65, 69, 76, IV 6, 9, V 25, 44, 65, 68, 85, VI 16, 24, 29, 87, 88, VII 39, 48, VIII 19. Der Anapäst ist überliefert II 8, 82, IV 72, 86; aber II 8: τῆς [πό]λιος κἠγώ ist wahrscheinlich [πό]λ[ε]ος für [πό]λιος (s. S. 815 ff.), II 82: Βα[ττ]αρίωι τιμήν die gewöhnliche Namensform Βα[ττ]άρωι für Βα[ττ]αρίωι, und IV 86: [κ]ὐγιίηι πολλῆι die Nebenform [κ]ὐγίηι für [κ]ὐγιίηι (s. S. 703) einzusetzen; IV 72: αἱ Ἐφεσίου χ[ε]ῖρες hat der Anapäst beim Eigennamen nichts Auffallendes.

Im sechsten Versfusse der Spondeus und Trochäus.

Berichtigungen.

Text. S. **619** Vers 28 l. [κ]οίου st. ποίου, unter dem Texte ergänze die Lesart des Papyrus ΠΟΙΟΥ. — S. **620** Vers 52 l. οἰκί' st. οἰκι'. — S. **621** Vers 71 l. ὅ[τ' ε]ἵλκεν st. ὅ[τ]' εἵλκεν. — S. **622** Vers 90 l. τῶι st. τῶν; Vers 96 l. [κ]ἠρακλῆς st. κἠρακλῆς. — S. **624** Vers 35 l. κἤστὶ st. κἤστι. — S. **625** zu Vers 70 ergänze unter dem Texte die Lesart des Papyrus ЄΙϹ; Vers 74 l. [ε]ἷς st. εἷς. — S. **627** Vers 2 l. ὤικηκας st. ὤικηκας. — S. **628** Vers 18 l. ὦ st. ὠ. — S. **629** Vers 51 l. ἤ[ι] st. ἤ[ι]; Vers 53 l. δούλη 'στί st. δούλη 'στι. — S. **632** Vers 20 l. δ[ε]ῖ st. δεῖ und ergänze unter dem Texte die Lesart des Papyrus ΔΙ; Vers 23 l. κλαύσ[η]ι st. κλαύσ[ε]ι. — S. **633** Vers 40 l. κοὐκ st. κοὔκ. — S. **635** Z. 1 v. u. l. 2 st. 8. — S. **637** Z. 2 v. u. l. πόλλ' ἄ[λλα] st. πόλλ' ἄ[λλ]α. — S. **640** zu Vers 100 ergänze unter dem Texte die Lesart des Papyrus ΤЄΔΙΡЄΩΝ. — S. **644** zu Vers 87 ergänze unter dem Texte die Lesart des Papyrus ΔΡ[ΤΔΚ]ΗΝΗ͡Ϲ. — S. **648** Z. 2 v. o. am Ende des Verses 19 l. ἐσσῶμαι . . . . — S. **649** Z. 15 v. u. l. Nicand. st. Nicaud.

Übersetzung. S. **669** Z. 1 v. o. l. Prexinos st. Pryxinos.

Commentar. S. **687** zu λεῖος »geschwunden« gehört auch das Verbum λειαίνω »tilge«, das in den beiden böotischen Compositis ἐσλιήνω und ἀπολιήνω »tilge aus (den Schuldbetrag)« Inscr. Gr. sept. I 1737, 3172 zu Tage gekommen ist. — Auf derselben Seite streiche die Bemerkung zu Vers 73; es liegt ein sexueller Scherz vor; Φίλιππος scheint sprichwörtlicher Eigenname zu sein für μοιχός, vgl. φίλιπποι· μοιχοί Hes. und Arist. Lys. 677; die Üppigkeit von Samos war sprichwörtlich (Paroem. Gr. II 207 nr. 55, Klearchos bei Athen. 12 p. 540f); ὁ βρέγκος (βρεγκός?) bleibt dunkel. — S. **702** Z. 13 v. u. gebe ich jetzt der an zweiter Stelle angeführten Annahme, dass Kokkale = Kottale sei, den Vorzug. Kynno, die mit ihrer jüngeren Freundin das Heiligthum besucht, ist in üblicher Weise von zwei Dienerinnen begleitet, Kydilla und Kokkale (= Kottale), die auf der Bühne in contrastirender Weise als die faule und die fleissige Magd dargestellt waren. — S. **718** Mitte: nach homer. πέρθαι aus *περσθαι und Perf. ἐσπάρθαι aus *ἐσπαρσθαι war wohl παρτάς die lautgesetzliche Form, neben der durch Einwirkung der Formen von -στᾱ-, mit denen das Wort noch immer im etymologischen Zusammenhange gefühlt wurde, παστάς als analogische Neubildung zu Stande kam (Brugmann). — S. **721** Ende: vielleicht war die Sonnenscheibe im Kopfschmuck der Isis angebracht. — S. **723** oben: Die Thierköpfe waren aber wohl nur durch charakteristische Gestaltung der Menschenköpfe angedeutet. — S. **732** zu 44. κατήρητος lässt sich so vertheidigen: Wie Herodas μόνος, ἔρια hat neben μοῦνος, εἴρια (S. 832), so konnte er auch ἀρή neben ἀρή haben, und aus dem ersteren Stamme kann durch die am Beginn des zweiten Gliedes von Compositen nachweisbare Dehnung κατήρητος entstanden sein (Brugmann). — S. **740** Z. 5 v. u. streiche die Zahl 50. — S. **765** Z. 4 v. o. l. des statt als.

Nachwort.

Meiner Bearbeitung der Mimiamben diente das autotypirte Facsimile des Papyrus zur Grundlage, das mir Herr Kenyon freundlicher Weise sofort nachdem es erschienen war zusandte. Demselben Gelehrten, der mit seiner ersten Lesung des Papyrus (Classical texts from papyri in the British Museum, including the newly discovered poems of Herodas, London 1891; Addendum, London 1892; Additional and correcting readings of the papyrus, Acad. nr. 1017; nr. 1031) die Herodasforschung aufs glücklichste begonnen hat, bin ich persönlich für wiederholte Auskunft über die Beschaffenheit einzelner Stellen des Originals verpflichtet. Eine grosse Anzahl von Gelehrten hat an der Recension der Gedichte bereits gearbeitet. Es liegen vor die *Ausgaben* von Rutherford, London Macmillan and Co. 2. ed. 1891; van Herwerden, Mnemosyne 1892, S. 41—97; Bücheler, exemplar iteratum Bonnae apud Frid. Cohen 1892; Crusius, Leipzig Teubner 1892, und eine *Erklärung* der Mimiamben, namentlich ihres Sprichwörterschatzes, von Crusius, Untersuchungen zu den Mimiamben des Herondas, Leipzig Teubner 1892; *einzelne Gedichte* haben herausgegeben Bücheler (nr. I), Rh. Mus. 1891, S. 632—636; Kaibel (nr. IV. VI), Hermes 1891, S. 580—592; Gercke und Günther (nr. III), Woch. f. klass. Phil. 1891 nr. 48; Crusius (nr. II. III) Philologus 1891, S. 713—721; Diels (nr. VII), Sitz. d. Pr. Ak. d. W. 1892, S. 388—392; *Beiträge* haben ferner zur Herstellung und Erklärung der Gedichte veröffentlicht Blass, GGA. 1891 nr. 18; 1892 nr. 6; nr. 22; Blümner, Philologus 1892, S. 113 ff.; Crawley, Acad. nr. 1014; nr. 1017; Crusius, Lit. Centr. 1891 nr. 38; 1892, nr. 6; nr. 16; Philologus 1892, S. 315; 536 ff.; F. D., Acad. nr. 1018; nr. 1055; nr. 1056; nr. 1058—1061; Danielsson, Woch. f. klass. Phil. 1891 nr. 48; nr. 49; Diels, Deutsche Literaturz. 1891 nr. 39; Sitz. d. Pr. Ak. d. W. 1892, S. 17 ff.; 387f.; Ellis, Class. Rev. 1891 nr. 8; Acad. nr. 1070; Grünhaldt, Woch. f. klass. Phil. 1891 nr. 51; Gurlitt, Arch.-ep. Mitth. a. Öst. 1892, S. 169—179; Hall, Acad. nr. 1012; nr. 1018; Hardie, Acad. nr. 1015; nr. 1017; Headlam, Athen. nr. 3332; nr. 3333; Acad. nr. 1014; nr. 1016; nr. 1023; nr. 1029; nr. 1030; van Herwerden, Berl. Phil. Woch. 1891 nr. 39; nr. 40; Mnemosyne 1892, S. 200 f.; Hicks, Class. Rev. 1891 nr. 8; 1892 nr. 1; Jackson, Class. Rev. 1891 nr. 8; 1892 nr. 1; nr. 2; Jevons, Acad. nr. 1015; nr. 1017; Kynaston, Class. Rev. 1892 nr. 3; van Leeuwen, Mnemosyne 1892, S. 97—100; Ludwich, Berl. Phil. Woch. 1892 nr. 42; Marshall, Acad. nr. 1021; R. Meister, Lit. Centr. 1892 nr. 37; S. Mekler,

Progr. des Kommunal-Obergymnasiums im 19. Bezirk, Wien 1892; Murray, Class. Rev. 1891 nr. 8; Newman, Class. Rev. 1892 nr. 4; Nicholson, Acad. nr. 1012—1014; nr. 1016; nr. 1017; Palmer, Acad. nr. 1012; nr. 1016; nr. 1018; nr. 1019; nr. 1023; nr. 1024; nr. 1028—1030; Paton, Class. Rev. 1891 nr. 10; Pearson, Class. Rev. 1891 nr. 10; Piccolomini, Rivista di fil. 1892, S. 461 ff.; Nuova Antol. 1892, II, S. 706 ff.; Purton, Acad. nr. 1024; Th. Reinach, Revue des étud. Gr. 1891, S. 219—232; O. Ribbeck, Rh. Mus. 1892, S. 628 f., Richards, Acad. nr. 1014; nr. 1016; Class. Rev. 1892 nr. 4; R. Schneider, Fleck. Jahrb. 1892, S. 108—112; Shadwell, Acad. nr. 1016; Spiro, Woch. f. klass. Phil. 1892 nr. 15; nr. 46; Stadtmüller, Berl. Phil. Woch. 1892 nr. 16; Tucker, Acad. nr. 1028; nr. 1029; Tyler, Acad. nr. 1011; Tyrrell, Acad. nr. 1017; Class. Rev. 1892 nr. 7; Vince, Acad. nr. 1024; Walcker, Class. Rev. 1892 nr. 6; Waldstein, Class. Rev. 1892 nr. 3; Weil, Journal des savants 1891, S. 655—673; Wendling, Philologus 1892, S. 177; Winbolt, Acad. nr. 1018. — Nicht mehr berücksichtigen konnte ich die erst während des Drucks dieser Abhandlung mir zugänglich gewordenen Beiträge von W. Schulze, Rh. Mus. 1893, S. 248—257; Stadtmüller, Berl. Phil. Woch. 1893. nr. 14; nr. 15; Weil, Journal des savants, 1893, S. 18—25; den Aufsatz von Niels Moller, Herondas' tre forste Mimiamber, Nordisk Tidskrift for Filologi 1893, Heft 2 und 3, habe ich noch nicht einsehen können. — Den Herren Eduard Meyer in Halle, Karl Brugmann in Leipzig und Friedrich Hultsch in Dresden-Striesen bin ich für freundliche Auskunft zu Dank verpflichtet.

Die Übersetzung der Mimiamben habe ich hinzugefügt, weil ich dadurch am kürzesten meine Auffassung jeder einzelnen Stelle mittheilen konnte; irgend einen andern Anspruch als den, einen Theil der Erklärung des Textes zu bilden, erhebt sie nicht.

Index.

Inhaltsverzeichniss.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

